Bon. 84 h

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtlich-statistisch-topographisches

Taschenbuch

von

Berlin

und

seinen nächsten Umgebungen,

enthaltend

nach alphabetischer Folge

in

2678 Artikeln

in

gedrängter Kürze die möglichst vollständige Auskunft über Alles, was in Bezug auf Ortsbeschreibung, Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Handel, Staats-, Geschäfts-, Volks- und Gemeinleben, überall mit genauer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwickelung der Gegenstände,

für

Einheimische und Fremde

wissens- und sehenswerth ist.

Herausgegeben

von

J. G. A. Ludwig Helling.

Berlin 1830.

Bei H. A. W. Logier (Friedrichsstraße No. 161).

Mit einem Plane von Berlin 1 Thlr. 27½ Sgr. und ohne denselben 1 Thlr. 20 Sgr.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorbericht.

Mit dem Wunsche, daß es einem Jeden genügen möge, der es der nähern Durchsicht würdigt, übergiebt der Unterzeichnete mit diesem Werke seinen lieben Mitbürgern, so wie den Fremden, welche Beruf oder Vergnügen hieher führt, seine erste schriftstellerische Arbeit, seinerseits versichernd, daß er mit Lust und Liebe seinen Gegenstand behandelt hat, der sich ihm je länger je mehr befreundete, wie ihm immer mehr die Ueberzeugung ward, von der Unzulänglichkeit der vielen literarischen Hülfsmittel zur nähern Kenntniß unsers Berlin. Diese, so verschiedenen Werthes sie sind, konnten um deswillen wohl nicht dem Bedürfniß zunächst des Fremden, auf den man bei einem solchen Hülfsmittel doch sein Hauptaugenmerk zu richten hat, entsprechen, weil diesem wohl selten daran liegt, über die fragliche Stadt eine Menge verschiedenartiger Werke förmlich studieren zu sollen, um über sie den gewünschten Aufschluß zu erhalten und am Ende immer wieder in die Nothwendigkeit zu kommen, noch zu andern greifen zu müssen, da jene ihn doch über manche gerade ihm wissens-

Digitized by Google

werthe Gegenstände in Unwissenheit lassen. Vielmehr verlangt dem Fremden vorzugsweise nach solchen Hülfsmitteln, die ihm auf die einfachste, am leichtesten anschauliche Art, kurz und bündig und auch wo möglich über Alles, was ihn im entferntesten nur interessiren kann, den möglichst schnellsten und vollständigsten Ueberblick zu geben im Stande sind, denn oft liegt ihm gerade sehr wenig daran, die Topographie der Stadt genau kennen zu lernen, vielmehr ist es ihm oft nur darum zu thun, bald vorzugsweise nur das Staatsleben, bald nur das wissenschaftliche oder künstlerische Treiben, bald nur das gewerbliche Verkehr, bald nur das Volksleben kennen zu lernen; nächst dem, daß er erfährt, wie der Gegenstand gegenwärtig sich verhält, den er etwa eben beschaut, oder über den er sich unterrichten will, fragt er auch darnach, wie ward er, wie entwickelte er sich, wie gedieh er zu seiner jetzigen Gestalt? Es hat sich also ein solches Hülfsmittel durchaus über alle diese Gegenstände zu verbreiten, es muß dabei auch noch die compendiöseste Form haben, aber alle diese verschiedenfachen Ansprüche erfüllte bisher kein einziges derartiges Hülfsmittel. Soll es aber neben dem Fremden, auch zugleich dem Bewohner der Stadt zusagend sein, so muß das äußere Leben der letzteren, die bloße trockene Topographie, noch mehr in den Hintergrund, dagegen das innere, das Staats-, Geschäfts-, das wissenschaftliche, Kunst-, Gewerbs- und Volksleben mehr ans Licht treten, hier ist die geschichtliche Verwebung in Alles, was mitgetheilt wird,

Digitized by Google

noch nothwendiger, um ihn auf dem kürzesten Wege über die allmälige Ausbildung der Gegenstände zu belehren und endlich muß man den Einwohner sich selbst gleichsam kennen lehren, indem man ihm sein Treiben vor der Welt, wie in seiner Häuslichkeit, seine Tugenden und seine Gebrechen, vor die Augen führt, ihm in nackter Wahrheit seine Vorzüge wie seine Mängel zeigt.

Diesen so verschiedenartigen Forderungen, denen wohl nur durch die alphabetische Form, die einem so angeregten Hülfsmittel zu Theil wird, am zweckmäßigsten entsprochen werden kann, in ihrem ganzen Umfange, wie sie oben angedeutet worden und in einem einzigen Bande, Genüge zu leisten, hat der Verfasser in dem vorliegenden Taschenbuche nun versucht, von dem er sich schmeichelt, daß es wohl den vorgesteckten Zwecken nicht ganz fern geblieben sein mag; denn es als sie vollkommen erreicht und erfüllt habend auszugeben, vermag derselbe seinen schwachen Kräften nicht zuzumuthen, als ein Neuling noch im Gebrauch der Feder und auch äußerlich in einer solchen bedrückten Lage, die ihn nöthigte, Alles durchaus selbst und allein zu sammeln und zusammenzutragen, so daß ihm doch vielleicht noch, trotz seiner angestrengtesten Forschungen manche wichtige Quelle unbekannt geblieben und ihm vielleicht noch manches nicht Unwichtige mag entschlüpft sein. Der Verfasser kann daher sein Werk nur einen Versuch nennen, der Beifall, die gerechte Würdigung, deren dasselbe nicht völlig unwerth gehalten werden möge, können es nur all-

Digitized by Google

mälig der Vollkommenheit näher bringen, man nehme daher diese erstgeborene literarische Frucht für diesmal auf, so gut sie ihr Verfasser bei seinen unbedeutenden Fähigkeiten und bei seinem emsigsten Streben, seiner Vaterstadt zu nützen, dieser den Rang, der ihr mit Recht gebührt, anzuweisen und sie all' ihren Bewohnern lieb und werth zu machen, das ihn bei seiner Arbeit beseelte und ihm dieselbe versüßte, zu liefern vermochte, man nehme daher den guten Willen diesmal für die That und wende dem Verfasser ein glimpfliches gelindes Urtheil zu.

Es lag ursprünglich in dem Plane des Verfassers, dem vielen reichhaltigen Stoff, den dies Taschenbuch an sich schon darbietet, im Texte fortlaufend, noch ein eigenes, ebenfalls möglichst vollständiges gewerbliches und commercielles, nach den Beschäftigungen geordnetes Adreßbuch, das wir bisher immer noch schmerzlich vermißten, und welches für sich allein an 500 bis 700 Rubriken der ebengenannten Beschäftigungen, welche hier in Berlin betrieben werden, umfassen sollte, beizufügen. Da dies aber nur hätte auf Kosten der Hauptrichtung, welche das Buch verfolgt, geschehn können und dieser dadurch manches Wichtigere hätte entzogen werden müssen, so wurde dieser Plan später aufgegeben und das gewerbliche Adreßbuch bleibt einem möglichst bald nachfolgen sollenden eigenen Werke vorbehalten, das gleichsam als Fortsetzung des gegenwärtigen anzusehn sein wird. Die beiden Artikel „Fabriken und Manufacturen" und „Waarenanzeiger," deren jener

Digitized by Google

unter 11 Hauptrubriken in 144 Rubriken von Fabriken und Manufacturen, 579 Adressen von Fabricanten enthält und letzterer in 424 Artikeln von verschiedenen Waaren-Gegenständen, 801 Adressen von Verkäufern liefert, mögen einstweilen als Ersatz eines gewerblichen und commerciellen Adreßbuches dienen, auf Vollständigkeit haben beide Artikel aber, in der Einkleidung, die ihnen hier geworden, um so weniger Anspruch zu machen, da sie in die engen Gränzen dieses Buches eingepaßt werden mußten und bei ersteren nur solche Gegenstände, die wirklich fabrikmäßig betrieben, dagegen bei letzteren wieder nur diejenigen, welche in offenen Läden verkauft werden, oder von denen doch ein gewisser Vorrath auf den Kauf vorräthig gehalten wird, aufgenommen werden konnten. Um aber das beabsichtigte Adreßbuch so vollkommen als nur möglich herstellen zu können, erläßt der Verfasser hiemit an alle seine gewerb- und handeltreibenden Mitbürger, die gewogentliche und geflissentliche Aufforderung: ihn baldigst mit ihren genauen Adressen, Handelsfirmen und Preiscouranten, in seiner Wohnung, a. d. Friedrichsgracht 45, eine Treppe hoch, beglücken zu wollen, um den Wünschen eines Jeden aufs genaueste entgegen kommen zu können. Ob der Unterzeichnete überhaupt zu der Abfassung eines solchen Adreßbuches berufen ist und wie es von ihm zu erwarten sein wird, wie ob er gleichen Falls es zu der dieses Taschenbuches war, darüber wird seine vorliegende Arbeit wohl entscheiden.

Digitized by Google

Was in dieser nun geliefert worden, wie das hier Gelieferte ausgefallen ist, davon möge dieselbe selbst zeugen, darüber hat die öffentliche Stimme der Kritik zu richten, der Verfasser glaubt sich also aller weiteren Auseinandersetzungen diesfalls überhoben und bemerkt nur noch, daß die laut dem Titel das Ganze umfassenden 2678 Artikel, von denen 1997 wirklich abgehandelte und 519 bloße Verweisungsartikel sind, und wovon wiederum der Nachtrag noch 162 und darunter von 84 im Text selbst abgehandelten Artikeln, Berichtigungen, und noch 78 nachträgliche neue, im Text übersehene enthält, sich nur auf diesen letzteren selbst beziehn, indem alle einzelne Straßen, Gassen, bewohnte Plätze und Märkte in eine ausführliche Straßentabelle zusammengetragen, dem Buche beigefügt werden sollten. Diese Tabelle hat aber ihres zu großen Umfanges wegen und um das Erscheinen des Buches selbst nicht aufzuhalten, wegbleiben müssen und wird gleich nach diesem für sich besonders und zur Ergänzung desselben ausgegeben werden. Ihrer Einrichtung nach wird diese Tabelle sich für alle Büreau's und Comtoire ganz besonders gut eignen. Auf den Nachtrag wird hier noch besonders hingewiesen, da er noch manche nicht unwesentliche Verbesserung und neue Notiz bringt. — Eine jede, auch die kleinste Berichtigung eines oder des andern Artikels, welche dem Verfasser zugeht und um welche derselbe recht dringend und ergebenst bittet, wird dankbarst benutzt werden, so wie auch eine jede Veränderung und jedes Neue von

Digitized by Google

nur irgend einem Interesse nachgetragen werden soll; auf welche Art und in welchem Zeitraum dies wird geschehen können, darüber kann die Theilnahme, welche diesem Buche geschenkt werden wird, nur einzig und allein entscheiden. Das Beste und Wünschenswertheste würde es nun wohl sein, wenn dasselbe sich regelmäßig alle Jahre wiederholen könnte und wenn es gleichsam einen amtlichen Character annehmen könnte insofern, als alle verehrliche Königliche und städtische Behörden, alle Gesellschaften, Vereine und Anstalten, den Verfasser auf seine gehorsame Bitte von dem jedesmaligen neuesten Etat, etwanigen Veränderungen u. s. w. bei denselben, bei jeder sich wiederholenden neuen Herausgabe des Taschenbuchs, oder bei etwa nöthigen Nachträgen, falls jene nicht für nothwendig befunden werden sollte, gewogentlichst in Kenntniß setzen wollten. Jedenfalls soll aber, sobald hinreichender Stoff dazu gesammelt ist, spätestens doch alle Jahre, ein Nachtrag von Veränderungen und Verbesserungen geliefert werden, um so das Buch fortwährend neu zu erhalten und es sich nach und nach gleichsam zu einem Archive für die neueste Geschichte von Berlin gestalten zu lassen.

Mit der typographischen Ausstattung des Buches wird hoffentlich wohl ein Jeder zufrieden sein. Ist der Druck gleich zwar compreß, so ist die Schrift deshalb doch gefällig, scharf und wohl einem jeden Auge leserlich. Der Druck selbst macht der Officin, aus der er hervorgegangen, alle Ehre, besonders noch hinsichts der Correctheit, in der

Digitized by Google

das Buch auftritt, wegen welcher der Verfasser den Herren Setzern insbesondere noch seinen Dank darbringt. Wenn auch gleich das Druckfehlerverzeichniß eine große Menge Errata aufführt, so werden sie bei genauerer Prüfung das eben Gesagte wegen der Correctheit des Ganzen wohl nicht aufheben, denn es sind nur sehr wenige erhebliche darunter und der Verfasser hat um deswillen das Verzeichniß so genau aufgenommen, um sich selbst dadurch, da er alle Correcturen auch selbst besorgt hat, gewissermaaßen eine Genügthuung zu geben, daß er gewissenhaft jeden bei der letzten Durchsicht ihm aufgestoßenen, früher übersehenen Fehler notirt hat, und sollten trotz der Genauigkeit, womit er dabei zu Werke gegangen, doch noch bedeutende Druckfehler (von Sachfehlern ist hiebei nicht die Rede) übersehn worden sein, so wird er es Jedem Dank wissen, der ihn auf sie aufmerksam machen wird. Bei der Abfassung dieses Taschenbuches sind von dem Verfasser alle ältere und neuere geschichtliche und topographische und andere Werke über Berlin, mehr oder weniger benutzt worden, insbesondere aber die von Küster, König, Nicolai, Wilken, Mila, Gädicke, Rumpf, Formey, Schmidt, Hitzig u. s. w.; reiche Ausbeute boten ihm aber vor Allen die Allgemeine Preußische Staatszeitung und die vom hiesigen Wohllöblichen Magistrat herausgegebenen statistischen Uebersichten dar. Allen den hochgeehrten Männern, welche auf seine ergebenen Anfragen, den Verfasser mit ihrem gütigen Rath oftmals unterstützten,

Digitized by Google

fühlt dieser sich verpflichtet, hiemit seinen besten Dank zu sagen und bittet er sie, ihm auch fernerhin ihren Beistand nicht entziehen zu wollen.

So beginne denn nun, du liebes Büchlein, durch dieses Vorwort geweihet, aus der einsamen stillen Klause, in der du mit einem Herzen voll Liebe und Anhänglichkeit an König, Vaterland und Vaterstadt begründet wurdest, deine erste Wanderung, wandere recht weit und in recht viele Hände, gieb Zeugniß davon, wie an den Ufern der Spree, in einer weiten sandreichen Ebene, aus einfachen Wendischen Fischerhütten, in achtehalb Jahrhunderten sich nach und nach das Königliche Berlin aufthürmte, zeige es, wie aus beinahe spurlos verschwindenden Anfängen dieses Berlin sich endlich zur Residenz des Besten und Gerechtesten aller Könige aufschwang, wie es jetzt der Sitz der berühmtesten Gelehrten und Künstler geworden, sich das Prädicat des Deutschen Athens erwarb und die Mutterstadt Deutscher Gelehrsamkeit und Kunst und Deutschen Gewerbfleißes wurde, gieb Rede und Antwort davon, wie Alles in deiner Geburtsstadt sich allmälig ausbildete und wie sie jetzt beschaffen ist, beweise es, wie sie wohl zur schönsten und größten Stadt der Welt sich erheben könnte, wenn ihre Bewohner darin ihren Stolz setzen wollten, ihr je früher je besser zu diesem ausgezeichneten Range zu verhelfen, wozu das Meiste von ihrer Seite wohl geschehen könnte; versuche es, in einfacher, ungeschminkter Wahrheit, den Character der Bewohner treu zu schildern, nach sei-

Digitized by Google

nen Vorzügen und in seinen Schwächen, erwirb dir überall recht viele Freunde und namentlich unter den Bewohnern der Residenz selbst, damit sie die vielen Vorzüge dieser vor allen anderen aus dir erkennen mögen, befreunde auch mit deinem Verfasser recht viele gute Seelen, deren er auf seinem dornvollen Pfade so sehr bedarf und kehre recht oft in dessen Hände zurück, damit er dich alsdann immer mehr bereichert und vervollkommnet wieder in alle Welt ausschicken kann, dazu verleihe ihm der allgütige Lenker aller Dinge seinen Seegen. Amen!

Berlin den 13. Juni 1830.

Ludwig Helling.

Digitized by Google

Hoffeste.

Januar.

Am 12. Vermählungstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Bruders des Königs. (1804.)

„ 18. Krönungstag König Friedrich I. (1701.) Ordensfest.

Februar.

„ 1. Geburtstag der Prinzessin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, dritten Tochter des Königs, Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande. (1808.)

„ 3. Geburtstag der Prinzessin Maria Luise Alexandrine, ältesten Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Gemahlin des Prinzen Karl, dritten Sohns des Königs. (1808.)

„ 12. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Georg Ernst, zweiten Sohnes des Prinzen Friedrich, Neffen des Königs. (1826.)

„ 13. Vermählungstag der regierenden Kurfürstin Auguste von Hessen-Kassel. (1797.)

„ 23. Geburtstag der Prinzessin Friederike Wilhelmine Alexandrine Maria Helene, zweiten Tochter des Königs, Gemahlin des Erbgroßherzogs Paul v. Mecklenburg-Schwerin. (1803.)

März.

„ 1. Geburtstag der Prinzessin Maria Luise Anne, Tochter des Prinzen Karl. (1829.)

„ 5. Namenstag des Königs.

„ 17. Vermählungstag der Prinzessin Luise, Gemahlin des Fürsten von Radziwill. (1796.)

„ 20. Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl Nicolaus, Sohnes des Prinzen Karl. (1828.)

Digitized by Google

Am 22. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, zweiten Sohnes des Königs. (1797.)

April.

" 18. Vermählungstag der Herzogin Friederike von Anhalt-Dessau, Nichte des Königs. (1818.)

Mai.

" 1. Geburtstag der regierenden Kurfürstin Auguste Friederike Christine, zweiten Schwester des Königs, Gemahlin des regierenden Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel. (1780.)

" 21. Vermählungstag der Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande. (1825.)

" 24. Geburtstag der Prinzessin Friederike Dorothea Luise Philippine, Tochter des am 2. Mai 1813 verstorbenen Prinzen August Ferdinand von Preußen, Gemahlin des Fürsten Anton Heinrich von Radziwill. (1770.)

" 25. Vermählungstag der Erbgroßherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, zweiten Tochter des Königs. (1822.)

" 26. Vermählungstag des Prinzen Karl, dritten Sohnes des Königs. (1827.)

Juni.

" 11. Vermählungstag des Prinzen Wilhelm, zweiten Sohnes des Königs. (1829.)

" 18. Geburtstag der Prinzessin Maxia Elisabeth Karoline Victorie, ältesten Tochter des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs. (1815.)

" 21. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, ältesten Sohnes des Prinzen Friedrich, Neffen des Königs. (1820.)

" 29. Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl Alexander, dritten Sohnes des Königs. (1783.)

Juli.

" 3. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, zweiten Bruders des Königs. (1783.)

" 13. Geburts- und Vermählungstag der regierenden Kaiserin Alexandra Feodorowna, (zuvor Friederike Luise Charlotte) ältesten

Digitized by Google

Tochter des Königs, Gemahlin des regierenden Kaisers Nicolaus I. Paulowitsch von Rußland. (Geb. 1798 u. verm. 1817.)

August.

Am 2. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar, zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs. (1817.)

" 3. Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III. (1770.)

" 30. Geburtstag der Fürstin Auguste von Liegnitz, Gräfin v. Hohenzollern, gebornen Gräfin v. Harrach. (1800.)

September.

" 19. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Heinrich August, Sohnes des am 2. Mai 1813 verstorbenen Prinzen August Ferdinand von Preußen. (1779.)

" 30. Geburtstag der regierenden Herzogin Friederike Wilhelmine Luise Amalie, Tochter des am 28. Decbr. 1796 verstorbenen Prinzen Ludwig von Preußen, Bruders des Königs, Gemahlin des regierenden Fürsten Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau. (1796.)

" 30. Geburtstag der Prinzessin Maria Luise Auguste Katharine, zweiten Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Gemahlin des Prinzen Wilhelm, zweiten Sohnes des Königs. (1811.)

October.

" 1. Vermählungstag der regierenden Königin Wilhelmine der Niederlande, ältesten Schwester des Königs. (1791.)

" 4. Geburtstag des Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, vierten Sohnes des Königs. (1809.)

" 13. Geburtstag der Prinzessin Maria Anne Amalie, Schwester des regierenden Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg, Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs. (1785.)

" 15. Geburtstag des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, ältesten Sohnes des Königs. (1795.)

" 15. Geburtstag der Prinzessin Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, zweiten Tochter des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs. (1825.)

" 29. Geburtstag des Prinzen Heinrich Wilhelm Adalbert, ältesten Sohnes des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs. (1811.)

Digitized by Google

Am 30. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Sohn des am 28. Decbr. 1796 verstorbenen Prinzen Ludwig von Preußen, Bruders des Königs. (1794.)

„ 30. Geburtstag der Prinzessin Wilhelmine Luise, Tochter des regierenden Herzogs Alexius von Anhalt-Bernburg, Gemahlin des vorhergenannten Prinzen Friedrich. (1799.)

November.

„ 9. Vermählungstag des Königs mit der Fürstin Auguste von Liegnitz. (1824.)

„ 13. Geburtstag der Kronprinzessin Elisabeth Ludovike, Schwester des regierenden Königs Ludwig von Baiern, Gemahlin des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. (1801.)

„ 16. Thronbesteigungstag des Königs. (1797.)

„ 18. Geburtstag der regierenden Königin der Niederlande, Wilhelmine Friederike Luise, ältesten Schwester des Königs, Gemahlin des regierenden Königs Wilhelm I. der Niederlande. (1774.)

„ 21. Vermählungstag des Prinzen Friedrich, Neffen des Königs. (1817.)

„ 29. Vermählungstag des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. (1823.)

„ 30. Geburtstag des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, Schwagers des Königs. (1785.)

December.

„ 30. Geburtstag des Prinzen Friedrich Heinrich Karl, ältesten Bruders des Königs. (1781.)

Digitized by Google

bendmahlsfeier, in der Regel an allen hohen Festtagen, doch ch außer der Zeit an verschiedenen Sonntagen, nach vorheriger Bekanntchung von der Kanzel herab, stattfindend. S. auch Gottesdienst.

Abendmarkt, der kleine Victualienmarkt, abgehalten auf dem Molkmarkt und Dönhofsplatz am Dienstag und Freitag, auf dem Neuen arkt am Montag und Donnerstag, jedesmal von Mittag bis Abend uernd.

Abendmusik, ist, außer der in Concerten und in den Kaffeegärten, Sommer, hier nicht sehr gebräuchlich; öffentliche, von den Musikchören Garnison ausgeführte, nur bei außerordentlicher Gelegenheit. Ständ- werden dann und wann wohl gebracht, doch aber auch nicht häufig.

Abendtisch, an allen den Orten, wo für die verschiedensten Preise Mittag servirt wird, ist auch täglich bis spät Abends warmes Essen be-t, der Durchschnittspreis einer Portion, von einem Gericht, ist zwischen —10 Sgr. In allen Kaffeegärten vor den Thoren findet, namentlich im ommer, ein Gleiches statt.

Abendvergnügungen, s. Vergnügungen.

Abgaben, die von allen Hauseigenthümern und zur Miethe wohnenn Einwohnern entrichtet werden, sind die Miethsabgabe, oder der Ser-, von den Grundbesitzern der Grundzins, von sämmtlichen Gewerbtreinden die Gewerbsteuer und von besondern Gewerbtreibenden die Mahlid Schlachtsteuer. S. diese alle unter ihrem Namen und auch Steuern.

Abmeldung der Fremden, s. Anmelden.

Abstammung der Einwohner, wird gemeinhin von den Rheind Niederländern, die Albrecht der Bär im 13ten Jahrhundert in die ark berief, hergeleitet, Wilken *) und Mila **) haben aber genügend wiesen, daß dem nicht so sei; sondern, daß man, so viel das Dunkel, wels die älteste Geschichte Berlin's überhaupt umhüllt, zuläßt, die Wenn und nach ihnen die Slaven, als die ältesten Bewohner ansehn isse, wofür vor Allem wohl die Erhaltung so vieler wendischer Ortsd Personennamen bis auf den heutigen Tag, hinreichend spricht und die weist, das durch den genannten Fürsten besonders die Wenden nicht so llständig ausgerottet worden seien, als man bisher angenommen hat. auch Einwohner und Bevölkerung.

Abzugsgraben, in der Dorotheenstadt, aus der Spree unweit der ßen Weidend. Br. abgeleitet, um die Wiesen, welche früher hier in die Gegend gewesen, zu entwässern. Unweit der Georgenstraße endigt sich.

Academie-Bezirk, U. d. Linden 26—46, Friedrichsstr. 83—85 d 157—164, Rosmarienstr. 1—5, Charlottenstr. 22—29, Mittelstr. —10 und 57—66 und Universitätsstr. 1—3 und 17—20.

Academie der Künste, im Acad. Gebäude, gestiftet am 1. Juli 99 vom Kurfürsten Friedrich III., ihr Zweck: Beförderung der Künste,

*) Wilken, im historisch genealogischen Kalender von Berlin, 1820. 3.

**) Mila, Berlin, 1829. S. 8.

durch Bildung junger Leute zu bildenden Künstlern aller Art, die zu di
sem Behuf in 4 Klassen Unterricht erhalten, in allen Fächern der bilde
den Künste und der Tonkunst. An der Spitze der Acad. steht ein Sena
aus einem Director, dem Hofbildhauer Schadow, 17 Mitgliedern, 3 A
sessoren und einem Secretair bestehend. Mit den eben Genannten u
terrichten noch 12 acad. Lehrer; der hiesigen ordentlichen Mitglieder sin
25, der Ehrenmitgl. 10, der außerordentlichen 2 und die Zahl der auswä
tigen beläuft sich auf 64. Zu den verschiedenen Lehrfächern geschieht a
Mittewoch von 3—5 Uhr, die Immatriculation in der Academie. Leh
linge und Gesellen erhalten auch Zeichnenunterricht am Mittew. u. Sonn
abend Nachmittag. Alle 14 Tage hält der Senat, am Sonnabend 12 Uh
eine Sitzung, am 3. August, Vorm. 10 Uhr, eine öffentliche. Die Acad
stellt Preisaufgaben auf, veranstaltet alle 2 Jahre eine öffentliche Kunst
ausstellung, besitzt eine eigene Bibliothek, eine Kupferstichsammlung un
eine bedeutende Sammlung von Gipsabgüssen, worüber Alles unten mehr
Der Kastellan Rietz wohnt in derselben, unter den Linden parterre rechts.

Academie der Wissenschaften, in demselben Gebäude, und vo
demselben Monarchen am 10. Juli 1700 gegründet. Ihrer Bestimmung
Prüfung des vorhandenen Wissenschaftlichen und weitere Forschung in
Gebiete der Wissenschaften, zu genügen, hat sie sich in 4 Klassen consti
tuirt, eine physicalische, mathematische, philosophische und historisch-philo
logische, in deren jeder ein Secretair den Vorsitz führt. Unter dem Pro
tectorat des Königs, zählt sie in diesem Augenblick: 38 hiesige ordentlich
und 3 Ehrenmitglieder und einen hiesigen Correspondenten, so wie 126 aus
wärtige Mitglieder. Sie hat 4 Beamte. Sitzungen: aller 4 Klassen ge
meinschaftlich, am Donnerstag, abwechselnde Klassensitzungen am Montag
und öffentliche: am 24. Januar, 3. Juli und 3. August, immer 4 Uhr
Nachmittags. Die Abhandlungen werden seit 1770 gedruckt. Von den
Preisaufgaben, der Bibliothek, Buchdruckerei, dem Naturaliencabinet und
der Sammlung physic. Instrumente, handeln eigne Artikel. Fremde vom
Fach, die zu einer der besondern Sitzungen Zutritt wünschen, wenden sich
dieserhalb an den Secretair der Klasse und lassen sich von einem Mitglied
in dieselbe einführen. Der Kastellan Vogt wohnt auf der Seite der Uni
versitätsstraße in derselben.

Academie-Gebäude, unter den Linden 38, ein längliches Viere
mit 2 großen Höfen, erbaut unter mehrgedachtem Fürsten, im J. 1690 durch
Nering, nach dem Brande 1765 durch Boumann wieder hergestellt
und im Hauptttheile den beiden Acad. eingeräumt, so zwar, daß erstere
nannte die rechte Hälfte unter den Linden, und vom rechten Seitenflügel
in der Universitätsstraße den vordern Theil, letztere vom Hauptgebäude die
linke Hälfte inne hat. Die Sternwarte nimmt die Mitte des hinter
Flügels in der Dorotheenstraße ein, den übrigen Raum in dieser und d
Universitätsstr. und auf dem zweiten Hofe, füllen Königl. und Prim
Marställe und Reitbahnen aus. Der Seitenflügel in der Charlottenstra
steht durch Neubau einer andern Bestimmung, als Kaserne für die hies
Escadr. Garde du Corps, mit dem nöthigen Stallraum für deren Pfer
entgegen.

Academie, medicinisch-chirurgische, für das Mil
tair, s. Medicinisch-Chirurgische Militair-Academie.

Academie, musicalische, s. Logier's musicalische Academie.

Academische Künstler, ernennt die Acad. d. Künste aus solch
Gewerbtreibenden, Künstlern und Dilettanten der Künste, die ihrem G
schäft besondern Fleiß gewidmet haben und deren Arbeiten von der Ac
für wirkliche Kunstsachen anerkannt worden sind, wofür dieselben sich

Digitized by Google

vorzugs erfreuen, daß sowohl ihre Arbeiten, als die Derjenigen, welche, ne acad. Künstler zu sein, der Acad. ihre Arbeiten zur Prüfung vorgegt haben, ohne Vorwissen der Verfertiger, von Niemand nachgemacht erden dürfen. In Berlin zählt man jetzt 42 acad. Künstler und eine cad. Künstlerin.

Academische Uhr, im mittlern Fenster des Acad. Geb. unt. d. inden, von **Möllinger** angefertigt, giebt immer die richtige Uhrzeit n, nach ihrer mittlern werden alle Thurmuhren der Stadt gestellt und bends ist das durchscheinende Zifferblatt erleuchtet.

Accoucheurs, s. Geburtshelfer.

Achteck, s. Leipziger Platz.

Ackerland in der Stadt, zwischen der Feld- und Köpnickerstr. as Köpnickerfeld, zwischen dem Stralauer-, Frankfurter- und Landsberer-, bis zum Neuen Königsthore, längs der Stadtmauer, überall aber chufs der Bebauung mit Häusern, schon abgesteckt. S. auch Baustellen nd Köpnickerfeld.

Ackermannsche Badeanstalt, im 3ten Zelte im Thiergarten; ir 7½ Sgr. erhält man hier warme Bäder von Spreewasser. S. auch Badeanstalten.

Actien-Brauerei, s. Brausocietät.

Actien-Brücken, durch Verein mehrer Privatpersonen erbaut, ofür diese das Recht erlangt haben, auf eine gewisse Reihe von Jahren, on einem Jeden diese Brücke Passirenden, einen Zoll zu erheben, sind: ie Jannowitz-, Kunowsky- u. Ballif- oder Moabiter Brücke. Der ußgänger zahlt bei der erstern und letztern 5 Pfennige, bei der zweiten ber ½ Sgr.; für ein Pferd wird bei allen 1 Sgr. bezahlt. Nach Ablauf ieser bestimmten Jahre fallen die Brücken dem Staat anheim und die rlegung des Zolls hört auf. Eine neue derartige Brücke soll, aber nur ür Fußgänger, hinter dem Dom, nach der Burgstraße angelegt werden.

Actien-Chausseen, unter denselben Umständen aufgeführt und ur Erhebung des landesüblichen Chausseegeldes für gewisse Jahre berechigt, nach deren Ablauf dieses der Staat erhebt, sind die beiden Chausseen or dem Schönhauser Thore nach Pankow und Schönhausen, und vor dem renzlauer nach Franz. Buchholz. Letztere wird von diesem Dorfe ab, auf kosten der Ukermärkischen Ritterschaft, bis Prenzlau verlängert werden.

Adel, wird unterschieden in hohen und niedern Adel, zu jenem geören die Fürsten, Grafen und Herren, welche Standesherrschaften besitzen, u diesem die Grafen, Freiherren und Edelleute, die keine Standesherrchaften besitzen, und in gleicher Cathegorie steht mit dem Adel die mit Gütern ansässige hohe Geistlichkeit: Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Pröbste nd Domherren. Die Gerichtsbehörde des Adels in Berlin ist das Kammergericht und bei Sachen unter 50 Thlr. das Hausvoigteigericht. S. auch Einwohner und Eximirte.

Adjutanten, Uniform: blaue Röcke, grüne Kragen und spitze Aufschläge mit goldner Husaren-Stickerei, Hut mit weißer Feder. Bei den Königl. Prinzen und den hier befindlichen command. Generalen sind 17 Adj. verschiedenen Grades angestellt und außerdem noch zur Dienstleistung bei diesen, von verschiedenen Truppentheilen, deren Uniform sie beibehalten, 28 Officiere als Adj. commandirt. Die Truppentheile der Garnison haben ihre eigenen Adjutanten.

Adjutantur Sr. Maj. des Königs, unterscheidet sich in General- und Flügel-Adjutanten. Jene zur Uniform: blaue Röcke mit rothen Kragen und offenen Aufschlägen mit goldenen Litzen, sind jetzt wirkliche Generale und zwar 1 General d. Inf. und 3 Gen. Majors; der

letzteren, dieselbe Unif., doch mit silbernen Litzen, sind gegenwärtig 12, von welchen 2 Obersten, 1 Ob. Lt., 4 Maj. und 1 Rittm. der Cavallerie, und 3 Obersten, 1 Ob. Lt. und 3 Majors der Infanterie angehören, die sich von einander durch die Knöpfe am Rock unterscheiden, indem die Officiere von der Cavallerie nur eine Reihe, die der Infanterie aber 2 Reihen haben. Alle Adj. des Königs tragen Hüthe mit weißer Feder und silberne Epaulets mit dem gekrönten Königl. Namenszuge.

Administratoren, s. Häuseradministratoren.

Adler-Orden, s. Rother und Schwarzer Adler-Orden.

Adreßblatt, s. Intelligenzblatt.

Adreß-Comtoir, s. Intelligenz-Comtoir.

Adreß- oder Leihhaus, Kurstr. 1 — 3, 1692 durch Nicolaus Gauget, einen refügirten Franzosen, errichtet. Es wurde hier Geld geliehen gegen Pfand von Gold, Silber, Juwelen, Kleidungsstücken und Wäsche, mit Ausnahme von Linnen-, Wollen- und Pelzwaaren und Betten, gegen 7½ Proc. jährlicher Zinsen. Diese bisherige Bestimmung des Hauses hat aber mit dem 1. Januar 1830 aufgehört.

Advocaten, s. Justiz-Commissarien.

Aegyptisches Museum, bis jetzt noch in Monbijou befindlich, vereinigt in sich die von Passalacqua aus Triest angekaufte Sammlung Aegyptischer Alterthümer und die vom Gen. Lt. v. Minutoli auf seiner Reise in Aegypten gesammelten Aegyptischen Kunstschätze. Es wird vom Inspector Passalacqua, Burgstr. 25, beaufsichtigt, mit dem wegen der Besichtigung dieses Museums das Weitere zu verabreden ist.

Aelteste der Kaufmannschaft, s. Kaufmannschaft.

Aerzte, practische, sind entweder Civil- oder Militair-Aerzte, die, je nachdem sie Medicin und Chirurgie in ihrer ganzen Ausdehnung betreiben, Medicochirurgen, oder wenn sie bloß Medicin und den medicinischen Theil der Chirurgie ausüben, bloße Mediker sind; alle diese sind aber Doctoren, und endlich giebt es auch noch bloße practische Aerzte, ohne das Prädicat Dr. S. Civil- und Militair-Aerzte.

Aerztliche Klinika, s. Klinika und Poliklinika.

Aerztliche Taxe, s. Medicinaltaxe.

Agende, s. Liturgie.

Alaunbergwerk bei Freienwalde, eine Viertelmeile nordwestlich von dieser Stadt, gehört seit 1738 dem Potsdamer Waisenhause, dabei eine Alaunhütte, in der jährlich zwischen 6000 — 8000 Ctr. Alaun gesotten werden. Das Alaunwerk producirte 1825 6,274 Ctr., und in eben dem Jahre waren 450 Personen bei demselben beschäftigt.

Alaunfactorei, Königliche, am Königsgraben 11, besorgt den Vertrieb des Alauns von dem Freienwalder Alaunwerk, ist dem Minist. d. Innern untergeben und hat zum Factor den Kaufmann Wesenberg, Papenstraße 13.

Albertinen-Bad, Linienstr. 155, vom Hauptmann v. Winterfeld angelegt, jetzt einem gewissen Meyer gehörig, warme Bäder von Brunnenwasser à 10 Sgr., so wie Russische Bäder. S. auch Badeanstalten.

Albrechtsche Legaten-Stiftung, s. Friedrichs-Waisenhaus.

Alexander-Grenadier-Regiment, Kaiser, Uniform: blaue Röcke, rothe Kragen und runde Aufschläge mit dunkelblauen Patten, bei den Officieren auf dem Kragen eine goldne Stickerei, in Form eines liegenden ∾ mit einer Puschel, weiße Achselklappen mit dem gekrönten Namenszuge des gewesenen Chefs, Czakots mit dem Grenadieradler und schwarze Haarbüsche. Gestiftet im October 1814 zu Paris aus den

Digitized by Google

Leib-, 1. und 2. Ostpreußischen Grenadier-Bat., wovon ersteres jetzt das 1., das zweite das 2te und letzteres jetzt das Füsilier-Bat. ausmacht und nach dem Chef, Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland, den das Rgt. am 1. December 1825 zu Taganrog durch den Tod verlor und dessen Namen es für ewige Zeiten beibehält, benannt. Das Rgt. hat nach seiner Formation, so wie die einzelnen Stamm-Bat. bei ihren frühern Rgtrn., allen Feldzügen aufs ehrenvollste beigewohnt und zur Auszeichnung das eiserne Kreuz in den Fahnenspitzen aller 3 Bataillons erhalten. Die Stärke des Regts. beträgt 81 Officiere, 186 Unterofficiere, 99 Spielleute, 1800 Gemeine, 1 Regts.-, 1 Bataillonsarzt, 11 Unterwundärzte und 3 Büchsenschmiede. Das 1. und Füsil. Bat. liegen in der Kaserne, Alexanderstraße 56, das 2. ist im Berliner-, Königs- und Spandauer Stadttheile einquartirt. Das Lazareth ist am Königsgraben 17.

Alexander, Haus zum Kaiser, Alexanderstr. 70, war unter diesem Namen eine kurze Zeit hindurch ein Gasthof und hat diese Firma, als nunmehrige Privatbesitzung, beibehalten.

Alexander-Platz, ein mit Bäumen besetzter Platz, nicht weit von der Königsbrücke, umgeben von der Alexander-, Landsberger- und Neuen Königsstraße. Er hat 4 Häuser.

Alexanderplatz-Bezirk, Alexanderpl., Alexanderstr. 1—4 und 37—71, Königsgraben, N. Königsstr. 33—47, Alte Schützenstr., Georg. Kirchhof 19—35 und Prenzlauerstr. 31—33.

Alexandrewna, eine Russische Colonie, vor dem Jägerthore von Potsdam, aus 13 ganz auf Russische Art erbauten Häusern und einer Griechischen Kapelle auf dem Pfingstberge bestehend, bewohnt von den Russischen Sängern des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Zur Kapelle ward am 11. Sept. 1826 der Grundstein gelegt.

Alexandrinen-Anstalt, s. Wadzecks-Anstalt.

Alexandrinen-Bad, bei Freienwalde, 1 Viertelm. davon, angenehm in einem von waldigen Bergen eingeschlossenen Thale gelegen, ist eisenhaltig, an Güte dem Lauchstädter Brunnen gleich und hat 7 Quellen, die jedoch mehr zum Baden, als zum Trinken benutzt werden. Zwischen 200—400 Badegäste finden sich alljährlich hier ein.

Alleen in der Stadt, unter den Linden, in der Linden-, Gr. Frankfurter- und Oranienburgerstr., auf dem Petri-, Kl. Opern-, Dönhofs-, Wilhelms- und Alexanderplatz, ferner im Universitätsgarten, Mondijou, in allen Gärten und vor dem Dom, welche letzteren deshalb merkwürdig sind, weil die Pappeln, so wie sie hier jetzt stehn, aus dem Lustgarten überpflanzt worden sind und dessenungeachtet lebendig fortgrünen.

Almosen, s. Bettelei.

Almosenkasse beim Dom, aus verschiedenen Vermächtnissen gebildet, theilt den Armen dieser Gemeine eine monatliche Unterstützung aus.

Alt-Berlin, s. Berlin.

Alterthumskunde, unter Kurfürst Friedr. Wilhelm dem Großen bei uns eingeführt, erwarben um sie sich die meisten Verdienste: Lorenz Beger, Johann Rave, Hirt und Levezow.

Alterthums-Sammlungen, s. Kunstsamml. und Museum.

Alter von Berlin im Allgemeinen, läßt sich nur muthmaßlich bestimmen, Gewißheit darüber fehlt uns gänzlich, nur kann man so viel annehmen, daß Kölln weit früher da gewesen, als Berlin, beide Stadttheile aber die ältesten sind. Im J. 1237 kommt in einem Vergleiche, zu Brandenburg abgeschlossen, ein Pfarrer Simeon von Kölln als Zeuge vor, und somit ist dieser Vergleich die erste Urkunde vom Dasein

Digitized by Google

Köllns. Einige Jahre nachher wird erst Berlin eine Stadt genannt, in zwei Urkunden, von den Söhnen Markgrafs Albrecht II., den Markgrafen Johann I. und Otto III., der Stadt Prenzlau 1250 u. Frankfurt a. O. 1253 zur Verleihung städtischer Rechte ertheilt, in denen Berlin aber zugleich eine Musterstadt genannt wird. Als Gründer von Kölln und Berlin nimmt Wilken, der über diesen streitigen Punkt die meiste Aufklärung gegeben, den Enkel Markgraf Albrecht des Bären, Albrecht II. an, der von 1206 — 1220 regiert hatte, die ersten fremden Ansiedler in diese verödeten Gegenden zog und wahrscheinlich den beiden bisherigen bloßen Fischerdörfern städtische Rechte gab, wodurch sie allein sich vom platten Lande unterscheiden konnten *). Seine Nachfolger gingen darin weiter und führten allmälig Kölln und Berlin, aber als zwei besondre Städte, in die Geschichte ein.

Alt-Kölln **), südwestlich von Berlin gelegen, am linken Ufer der Spree und am rechten des Friedrichs-, Schleusen- und Kupfergrabens, bildet es eine vollkommene Insel, die durch 11 Brücken mit Berlin, Neu-Kölln, dem Friedrichswerder und mit der Dorotheenstadt communicirt, hat 4800 Schritte im Umfang, ist mehr lang und schmal, zählt 16½ Straßen, 7 Gassen, 2 Durchgänge, 4 Plätze, 1 Kirche, 504 Häuser und 12,800 Einwohner; im Jahre 1784 waren 543 Vorder- ***) und 478 Hinterhäuser, mit 9990 Einwohnern. Alt-Kölln hat 1 Kirchspreugel und 2 Gemeinen, 1 Polizeirevier, 7 Stadtbezirke und 3 Armen-Commissionen. An öffentlichen Gebäuden haben wir hier das Königliche Schloß, das Museum, den großen Königl. Marstall mit 2 Reitbahnen, 1 Rathhaus, 1 Gymnasium, 1 Wittwenhaus, 2 Predigerhäuser, 5 Gasthöfe, 4 Apotheken, 2 kaufmännische Gebäude, 2 Badeanstalten und 4 militairische Wachen. Der Königlichen Behörden haben 6 und von städtischen 2 in Alt-Kölln ihren Sitz. S. auch Kölln.

Alt-Landsberg, s. Landsberg.

Alt-Moabit, s. Moabit.

Alt-Schöneberg, s. Schöneberg.

Amalia, Palais der Prinzessin, ist jetzt die Luisenstiftung, ward von 1763 bis an ihren Tod, von der Prinzessin Amalia, Schwester König Friedrich des Großen bewohnt und wird darnach bisweilen noch so genannt. Erbaut wurde dieser Pallast 1735 auf Kosten des Barons v. Bernezobre. 1762 wohnte darin der Türkische Gesandte Ach-

---

*) Wilken 1820. S. 6.

**) In den ältesten Zeiten hatte Alt-Kölln nur die Hälfte seiner jetzigen Größe, erst mit dem Baue des Schlosses, 1440, ward nach und nach mehr angebaut. Ursprünglich stand auf der Stelle dieses Stadttheils ein Wendisches Fischerdorf. S. auch Alter von Berlin und Anbau der Stadt, wo das Nähere über das Alter von Alt-Kölln und wo der erste Anbau anfing, nachzusehn ist.

***) Daß meine Angabe der Häuser (worunter überall nur Vorderhäuser zu verstehn sind) weniger beträgt, als die von 1784, rührt daher, weil ich die Friedrichsgracht nur mit 14 Häusern hieherrechne, die übrigen aber zu Neu-Kölln, da der Theil dieser Straße, von der Insel- bis zur Gertrautenbrücke, in polizeilicher und magisträtlicher Hinsicht zu letzterm Stadttheil gerechnet wird; aber ungeachtet dieses Abzugs, bleibt meine Häuserangabe doch noch größer, als die von Gädicke in seinem Nachweiser, S. 12, mit der ganzen Friedr. Gr. angegebene, der nur 486 Häuser anführt.

Digitized by Google

met Effendi. Nach dem Tode der Prinzessin Amalia bewohnte der Markgraf von Anspach-Bayreuth den Pallast bis 1805. Das Gebäude ist 3 Geschoß hoch, hat ein sehr alterthümliches Ansehn, einen großen Vorhof, weitläuftige Seiten- und Hintergebäude und einen großen Garten.

Ammen, weisen sämmtliche Geburtshelfer, Hebammen, so wie die im folgenden Artikel genannte Anstalt nach, denen man sich in dieser Hinsicht vollkommen überlassen kann; man vertraue aber in Auswahl einer Amme nicht den Gesindevermietherinnen zu viel, denn sie sehn bei den Ammen mehr auf das Aeußere, denn auf den innern Werth, von dem ihnen alle Kenntniß mangelt.

Ammen-Besorgungs-Anstalt, Neue-Commandantenstr. 25, begründet vom Dr. Schweitzer im Jahre 1826, sorgt für gesunde und brauchbare Ammen und bringt deren Kinder in gute Pflege. Außer dem Director und Stifter dieser Anstalt, sind dabei eine Hebamme, ein Buchführer und ein Bote angestellt. Wer eine Amme durch diese Anstalt erhält, zahlt 3 Thlr. an dieselbe *).

Anatomie, konnte erst mit Begründung des anatomischen Theaters, im Jahre 1717, Erwähnung in der Geschichte Berlins finden. Aber auch sie ward, wie alle Wissenschaften, hier sorgsam gepflegt und am verdientesten machten sich um das Studium der Zergliederungskunst, Lieberkühn, Schaarschmidt, Meckel, Walter, Henkel, Mayer, Knape, Rudolphi und Schlemm, welche letzteren Drei zum Ruhme derselben, noch in der Gegenwart thätig sind.

Anatomisches Museum, im mittlern Stockwerke des linken Seitenflügels des Universitäts-Gebäudes, vom Geh. Medic.-Rath Walter in einer Reihe von 50 Jahren gesammelt, 1804 für 100000 Thlr. vom Könige erkauft, und der Universität nach ihrer Stiftung überwiesen, erfreut sich unter der Direction des Geh. Medic. Raths Rudolphi jetzt des ausgebreitetesten Rufes. Dem Besuche des Publicums ist es am Mittewoch und Sonnabend von 4—6 Uhr im Sommer, und von 3—5 Uhr im Winter geöffnet; den Studirenden und allen Fremden vom Fach, an denselben Tagen von 2—4 Uhr und auf besondere Anmeldung, im Sommer alle Morgen von 9—12 Uhr. Tags vorher, von 11—12 Uhr, werden dazu die Einlaßkarten im Museum ausgegeben, deren Militairs in Uniform aber nicht bedürfen. Knaben haben nur in Begleitung ihrer Väter oder Lehrer und von Frauen nur Hebammen Zutritt.

Anatomisches Theater, hinter der Garnisonkirche 1, seit 1828, bis dahin von seiner Stiftung 1717 an, im linken obern Eckpavillon des Acad. Gebäudes, an der Ecke der Charlotten- und Dorotheenstr. befindlich gewesen, dient zur Uebung der Studierenden in der practischen Anatomie, steht unter der Leitung der Geh. Medic. Räthe Knape und Rudolphi, hat 1 Prosector, 1 Kastellan und 1 Aufwärter, und wird außer Fremden vom Fach, Niemand außer den dort Arbeitenden zugelassen. Die Zahl der Leichen, die alljährlich hier benutzt werden, beläuft sich auf 200, wozu die Leichen aus der Charitee und den Armenhäusern, die von ihren Angehörigen nicht beerdigt werden können, so wie die von Verbrechern u. Selbstmördern u. die sogenannten Unglücksleichen, genommen werden. Es besitzt aus dem Nachlaß des Dr. Henkel eine medicinische Bibliothek, eine Sammlung chirurgischer Instrumente und anatomischer Präparate. Der Kastellan wohnt in demselben.

*) Dr. Schweitzer, die Ammen-Besorgungs-Anstalt für Berlin, 1826. 8. bei Petri, 3½ Sgr., giebt genaue Auskunft über diese Anstalt.

Digitized by Google

Anbau der Stadt, Allmäliger, begann, wie oben gezeigt worden ist, mit Alt-Kölln und hier ward zuerst der Mühlendamm angebaut, von Berlin zuerst der Molkenmarkt und die Poststr., an die sich die Spandauer-, Heilige Geist-, Stralauerstr. und so die übrigen Straßen nach und nach anreiheten. Diesen beiden Stadttheilen folgte 1600 die Luisenstadt (damals Köllnische oder Köpnicker Vorstadt genannt, 1641, am 18. Januar, auf des Grafen v. Schwarzenberg Befehl, aus Furcht vor einem Schwedischen Ueberfall, abgebrannt und dann erst um 1680 wieder aufgebaut); 1658 der Friedrichswerder; 1670 die Spandauer Vorstadt; 1674 die Dorotheen- oder Neustadt; 1680 die Königs- und Stralauer Vorstadt; 1681 Neu-Kölln; 1688 die Friedrichsstadt, und 1828 ward durch Anlegung neuer Straßen am nordwestlichen Ende des Spandauer Viertels, dieser Theil von demselben getrennt und mit dem Namen Friedrich-Wilhelmsstadt zu einem eigenen Stadttheile erhoben. Von den beiden Vorstädten ward die Rosenthaler im J. 1752, unter dem damaligen Namen — Neu-Voigtland — zu bauen angefangen, die Oranienburger wurde 1824 zu einer eigenen Vorstadt erhoben und die Anbaue vor den übrigen Thoren, sind in der neuesten Zeit nach und nach hinzugekommen.

Anbaue vor den Thoren, sind mit Abrechnung der Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt, in der neuesten Zeit am weitesten vorgeschritten vor dem Brandenburger-, Potsdamer-, Hallischen-, Cottbusser-, Frankf.-, N. Königs-, Schönhauser- und Unterbaumsthore, vor den andern aber erst im Werden begriffen. Alle diese Anbaue haben, mit den beiden Vorstädten, jetzt schon 800 Häuser und 11,705 Einwohner vom Civil und 900 vom Militair und nehmen einen so weiten Umfang ein, daß unsre Vaterstadt vielleicht dereinst, unter den Segnungen des Friedens und bei erhöhterm Wohlstande der Einwohner, wenn alsdann auch alle leere Stellen innerhalb der Ringmauer bebaut seyn werden, und die Dörfer Reinikendorf, Neu- und Alt-Schöneberg, Ricksdorf, Lichtenberg, Pankow und Schönhausen, die jetzt schon durch die Anbaue der Stadt mehr oder minder sich nähern, dazu gezogen sind, an Umfang Paris und London um nichts nachstehn möchte.

Andacht, s. Frömmigkeit und Kirchenbesuch.

Andreäsche Legatenkasse, eine wohlthätige Stiftung, von der Schwester des frühern Hofpredigers Andreä bei dem Dom, herrührend, wird von dem Domkirchen-Collegium verwaltet und ertheilt Predigerwittwen und Waisen aus guten Familien, jährliche Pensionen und vielen Hausarmen halbjährige Unterstützungen.

Angeln, s. Fischerei.

Anhöhen vor Berlin, im Osten, bei Friedrichsfelde, die Fuchs- und Krähenberge; in Südosten die Rollberge mit der Hasenhaide; der lange Weinberg mit dem Kreuzberge, als der höchsten Spitze, und der Mühlberg im Süden; im Norden der Windmühlenberg, in etwas weiterer Ferne die Rehberge, und im Westen die Höhen hinter Charlottenburg, Alles nur unbedeutende Anhöhen, die man uneigentlich hier Berge nennt.

Ankündigungen, Oeffentliche, aller Art, enthalten das Intelligenzblatt, die Spenersche und Vossische Zeitung und verschiedene Anschläge an den Straßenecken, täglich in großer Menge und zur beliebigen Auswahl.

Anmelden und Abmelden der Fremden, muß spätestens 4 Stunden nach der Ankunft oder Abreise, auch beim bloßen Umziehen derselben, von Seiten des Wirthes, schriftlich beim Polizei-Commissar des Reviers geschehn; eben so darf kein Wirth einen Fremden, ohne Vorzei-

Digitized by Google

gung einer Aufenthaltskarte, über 24 Stunden bei sich aufnehmen. Wer gegen diese Vorschriften handelt, zahlt 2 Thlr. Strafe. S. auch Fremde.

Anmeldestube der Armen-Direction, im Deutschen Thurm auf dem Gensd'armes-Markt, ist täglich in den Wochentagen von 9—1 Uhr allen Gesuchen offen, die sogleich von einem Secretair entgegen und zu Protocoll genommen werden.

Anschlagszettel, werden von den Zettelträgern an die Straßenecken geklebt, nach vorher dazu eingeholter polizeilicher Erlaubniß. S. auch Zettelträger.

Ansichten von Berlin, Panoramische, in der Stadt, von dem Dache des Schlosses und der Sternwarte, von den Thürmen der Marien-, Sophien-, Parochial- und Werderschen Kirche, desgleichen von den Thürmen auf dem Gensd'armes-Markt. Außerhalb der Stadt von allen eben vorhin genannten Anhöhen und hier die vollständigste und angenehmste, vom Kreuzberge und von der Plateforme des Rathswirthshauses in Treptow. Bildliche Ansichten der Stadt im Ganzen, von einzelnen Gebäuden, Denkmälern u. s. w. sind in allen Kunsthandlungen zu finden. S. auch Aussichten.

Anspachischer Palais-Bezirk, Wilhelmsstraße 19—39 und 102—126.

Anspachisches Palais, s. Amalia-Palais und Luisenstiftung.

Antiken-Cabinet, s. Kunstkammer.

Apollo-Saal, s. Tabagien.

Apotheker, sind seit 1488 in Berlin, wo Meister Hans Zehender die erste Apotheke hieselbst anlegte, 1784 hatten wir 23 mit 87 Gehülfen und jetzt 27 mit 160 Gehülfen und Lehrlingen. Die Apotheker sind gesetzlich geprüft und priviligirt, dürfen die Arzeneien nur auf schriftliche Aufforderung einer approbirten Medicinalperson bereiten, ebenso auf eine gleiche schriftliche Aufforderung nur die Gifte verkaufen und diese unter einem eigenen Verschluß halten. Die Preise, nach denen sie verkaufen, sind ihnen durch die Arzeneitaxe vorgeschrieben.

Allouchery, N. Markt 14, goldne Sonne.
Appelius, N. Roßstr. 21, schwarzer Adler.
Bärwald, Mohrenstr. 5, goldner Engel.
Becker, Brüderstraße 34, weißer Schwan.
Behm, Gr. Frankfurterstraße 52, goldne Sonne.
Bernard, Poststr. 4, schwarz. Adl.
Danneel, Kurstr. 34, Einhorn.
Erhard, Gertr. Str. 14, goldner Adler.
Filter, Mittelstr. 56, Polnische.
Flittnersche, Jägerstr. 51, König Salomo.
Friedrich, Leipzigerstr. 74, Pelik.
Helming, Friedrichsstr. 160, goldne Krone.
Hertel, Leipzigerstr. 54, Elephant.
Herz, Rosenthalerstr. 47, Rothe.
Hummel et Jänicke, Stralauerstraße 46, goldner Strauß.
Hofapotheke, Lustgarten 3.
Dr. Koblank, Friedrichsstraße 206, weißer Adler.
Koch, Oranienb. Str. 37, Hygiea.
Kunde, Lindenstr. 86, goldn. Hirsch.
Lezius, Königsstr. 51, schw. Adler.
Lucä, unt. d. Linden 53, roth. Adler.
Riedel, Friedrichsstr. 173, Schweizer.
Rose, Spandauerstraße 77, weißer Schwan.
Schrader, Neue Königsstraße 42, schwarzer Adler.
Simon, Spandauerstr. 33, goldner Bär.
Staberoh, Jerusal. Str. 16, goldner Löwe.
Woltersdorf, Roßstraße 26, rother Adler.

Apothekergewicht, s. Gewicht.

Digitized by Google

Appellations-Senat, Ober-, Lindenstr. 15, bildet den ersten Senat des Kammergerichts und versammelt sich Mittewochs und Sonnabends. Dieser Senat ist die Revisions-Instanz in allen Sachen des Ober-Landesgerichts zu Stettin und Frankfurt a. d. O., in Sachen zwischen 200 — 500 Thlr., ferner in Ehe-, Sponsalien- und Schwängerungssachen der Untergerichte der Kurmark. Dieser Senat ist die Appellations-Instanz in allen Civilsachen des Departements des Kammergerichts, in Gegenständen über 50 Thlr., exclusive der Ehe-, Sponsalien- und Schwängerungssachen; in allen Criminalsachen des Departements; in allen Injurienſachen, in welchen die Civildeputation des Kammergerichts nicht in 2. Instanz erkennt; in allen in diesem Departement vorfallenden, Contraventionen gegen landesherrliche Steuer- und Polizeigesetze betreffenden Untersuchungen, in welchen in der ersten Instanz bei Untergerichten ist erkannt worden und endlich in allen Criminal- und Injurienſachen, in welchen nach der Verfassung das Gen. Auditoriat erkannt hat. Angestellt sind bei dem Ob. Appellat. Senat: 1 Präsident, 12 Räthe und 1 Büreaubeamter. S. auch Kammergericht.

Arbeitshaus, Alexanderstr. 3 und 4, im Jahre 1742 erbaut, um der Bettelei zu steuern; der Hauptzweck desselben ist: Besserung durch Unterricht und Arbeit, ein untergeordneter Zweck Pflege. Es werden aufgenommen: 1) alle erwachsene Arme, die nur in einer öffentlichen Anstalt verpflegt werden können; 2) muthwillige Bettler und Vagabonden, so wie solche Verbrecher, die nur auf kurze Zeit ihrer Freiheit beraubt sind, oder Kränklichkeit und Gebrechlichkeit halber, der eigentl. Strafanstalt nicht überwiesen werden können; 3) obdachlose Familien, aus der Charitee entlassene, zur hiesigen Commune gehörige Blödsinnige und auch verschämte Arme. Hiernach zerfällt die Anstalt in 3 Klassen. Sie steht jetzt unter der Armen-Direction, hat aus deren Mitte 2 Special-Curatoren und 7 Beamte sind angestellt, so wie auch ein Arzt, Wundarzt und Schullehrer. Die Bäckerei für sämmtliche Deutsche Armen-Anstalten und die Charitee befindet sich im Hause.

Arbeitshauskirche, im Arbeitshause, in der sonntäglich vor den Bewohnern des Hauses Gottesdienst, von einem Prediger des Friedrichs-Waisenhauses gehalten wird.

Arbeitsleute, zu augenblicklichen Dienstleistungen, findet man meist an allen Straßenecken, den ganzen Tag über bereit stehn. Seit dem 1. April v. J. müssen sie auf dem linken Arm ein weißes Blech auf einer schwarzen Tuchbinde, mit einer Nummer versehn, tragen, das ihnen, nebst einem Erlaubnißschein, den sie auch immer bei sich führen müssen, vom Polizei-Präsidium überwiesen wird. Ihre Anzahl beläuft sich auf 500—600 und man nennt sie auch wohl die Berliner Lazzaroni und Eckensteher.

Archiv, Franz. Ministerial-, im Franz. Thurm auf dem Gensd'armes-Markt, war früher die Registratur des Franz. Ober-Directorii, enthält jetzt aber nur noch die älteren Verhandlungen, da die neueren an die verschiedenen Behörden, nach ihren verschiedenen Objecten übergegangen sind. Ein Beamter arbeitet in demselben.

Archiv, Geh. Staats- und Cabinets-, s. Staats- und Cabinets-Archiv.

Armatur-Magazin, s. Festungs-Modellhaus.

Arme, die ohne Unterstützung von Seiten der Armen-Direction nicht bestehen könnten, waren 1784 in Berlin an 7003 Personen und gegenwärtig bedürfen deren fortwährend gegen 12,000 Personen.

Armee-Corps-Commando's, sind drei in Berlin, nämlich: das des Garde-Corps, im Schlosse Monbijou;

Digitized by Google

das des II. Armee-Corps, im Königl. Schlosse, Portal 6 und
" " III. — unt. d. Linden 37, Büreau, Behrenstr. 43. Der Stab eines Armee-Corps wird gebildet aus dem commandirenden General, dem Generalstabe, wozu ein Stabsofficier als Chef und 2—3 Generalstabs-Officiere, der Adjutantur, wozu 2—4 Officiere verschiedenen Ranges, der Intendantur, wozu ein Intendant, 3 Räthe und 1 Assessor gehören, dem Corps-Auditeur und dem General-Arzt des Corps. Beim Stabe des Garde-Corps steht noch der Ober-Stabs-Roßarzt.

Armee-Gendarmerie, Uniform: grüne Collets, mit einer Reihe Knöpfe, kornblaue Kragen und spitze Aufschläge, mit 2 gelben Litzen bei dem des Garde- und mit einer solchen, bei denen der übrigen Armee-Corps, rothe Epaulets, bei jenem mit dem Garde-Stern, bei diesen mit der Nummer des Armee-Corps, Helme, bei erstern ebenfalls mit dem Garde-Stern, bei diesen mit einem Adler, Säbel und weißes Lederzeug. Der Zweck dieses Corps, das blos aus Unterofficieren besteht, ist die Gestellung der Ordonnanzen bei den Generalen und andern Befehlshabern, im Kriege bildet es die Stabswachen. Hier befindet sich ein Garde-Reserve-Armee-Gendarmerie-Commando, von 1 Officier, 1 Wachtmeister, 2 Unterofficieren und 20 Gendarmen und bei jedem der beiden andern Corps-Commando's, 1 Unterofficier und 13 Gendarmen. Sie wohnen in der Stadt, die Ställe sind in der Universitätsstraße.

Armen-Aerzte, s. Armen-Krankenpflege.

Armen-Anstalt, Allgemeine Jüdische, vertheilt jährlich Almosen an verarmte Glaubensgenossen und besonders an Wittwen, reicht fremden jüdischen Armen Unterstützung und giebt diesen bei ihrer Durchreise, vorzugsweise an den Feiertagen, Speise.

Armen-Anstalten, Deutsche, von der Armen-Direction abhängige, sind: das Friedrichs-Waisenhaus, das Arbeitshaus, das Neue-, Koppens- und Dorotheen-Hospital, das Spletthaus und die Armenschulen.

Bei den Evangel. Deutschen Gemeinen und durch Privatvereine bestehende, sind: das Heilige-Geist-, Georgen-, Gertrauts-, Jakobs-, Jerusalems-, Dom- und Parochialhospital, der Dom-Leibrentenhof, die verschiedenen Wittwenhäuser, Waisenhäuser und sonstige milde und wohlthätige Stiftungen.

Armen-Anstalten, Französische, das Hospital mit dem Kinderhospital, die Armen-Bäckerei, das Hôtel de refuge, Maison d'Orange, die Ecole de Charité, die Waisenhäuser und verschiedene Vereine zur Unterstützung der Armen.

Armen-Anstalten, Jüdische, die allgemeine Armen-Anstalt, das Krankenhaus, die Ausstattungs- und die Begrabungs-Gesellschaft, die zur Unterstützung armer Kranken und zur Steuerung der Noth.

Armen-Anstalten, Katholische, das Hospital und mehre Sammlungen zur monatlichen Unterstützung der Armen.

Armen-Apotheken, s. Armen-Krankenpflege.

Armen-Augenärzte, s. desgleichen.

Armen-Bäckerei, Deutsche, s. Arbeitshaus. Sie verbackt jährlich an 300 Wispel Roggen zu Brodt und hat in den 4 Jahren von 1822—1825 gebacken: 2,611,045 Pfund Brodt, im Durchschnitt also jährlich 652,761¼ Pfund.

Armen-Bäckerei, Französische, Mauerstr. 45, hat 11 Vorsteher und Verpfleger und liefert das Brodt an die Französischen Armen-Anstalten.

Armen-Beerdigungsplatz, in der Linienstraße, zwischen der Kleinen Hamburgerstraße und der Kleinen Gasse.

Digitized by Google

Armen-Beschäftigungs-Anstalt, von Kottwitz'sche, s. unter v. Kottwitz'sche ꝛc.

Armen-Commissionen, mit der unmittelbaren Armenpflege beauftragt, giebt es in den verschiedenen Stadttheilen und in den Vorstädten 61, deren jede aus einem Vorsteher, und mehren Mitgliedern, worunter immer der Bezirksvorsteher und Stadtverordnete des Bezirks, zusammengesetzt ist. Diesen Commissionen liegt es ob, das Bedürfniß der um Hülfe Bittenden genau zu untersuchen, ihnen die Unterstützung (die zwischen 20 Sgr. bis 5 Thlr. an monatl. und zwischen 1—15 Thlr. und mehr an außerordentlicher beträgt) zu reichen, über deren gehörige Verwendung zu wachen, die Atteste zu freier ärztlicher Hülfe und Arzenei zu ertheilen, freien Schulbesuch zu bewirken, über den ordentlichen Besuch der Schulen zu wachen, die monatlichen Beiträge von den Einwohnern zu ermitteln und sie einzuziehen *).

Armen-Deputirte, sind die Mitglieder der Armen-Commissionen.

Armen-Direction, im Deutschen Thurm am Gensd'armes-Markt, verwaltet seit dem Jahre 1819 im Auftrage der Commune, die gesammte Deutsche Armenpflege der Stadt, nachdem gerade 120 Jahr die Verwaltung Königlich gewesen war. Sie hat an der Spitze den Ober-Bürgermeister, 27 Mitglieder, 19 Beamte und versammelt sich alle Mittewoche um 10 Uhr Vormittags.

Armen-Geburtshelfer, s. Armen-Krankenpflege.

Armenhäuser, s. Hospitäler und Waisenhäuser.

Armen-Kasse, Haupt-, im Deutschen Thurm am Gensd'armes-Markt, in den Wochentagen täglich von 9—1 und 3—6 Uhr geöffnet; sie hat das Capital-Vermögen der Armen-Anstalten zu verwalten, das bei Uebernahme der Armenpflege, seitens der Commune, aus 255,427 Thlr. und 2 Sgr. bestand und am Ende des Jahres 1825 aus 209,689 Thlr. 4 Sgr. und 8 Pf. Die jährliche Einnahme dieser Kasse beläuft sich auf 234,787 Thlr. und rührt her von monatlichen und jährlichen Beiträgen des Königs, der Königlichen Familie und der Einwohner, ferner von Vermächtnissen und von den Zinsen gewisser Capitalien.

Armen-Kassen, die von eben genannter mit verwaltet werden, sind: die Administrations-, die Armen-Schulkasse, die Kassen des Friedrichs-Waisen-, des Arbeitshauses, des Neuen-, Dorotheen- und Koppenschen Hospitals und die Stiftungskasse.

Armen-Krankenpflege, wird in 12 Medicinal-Bezirken, in welche, behufs derselben, Stadt und Vorstädte getheilt sind, von eben so vielen u. 6 stellvertretenden Aerzten, von 13 Wundärzten und 3 stellvertretenden Wundärzten, von 2 Augenärzten und 1 Geburtshelfer besorgt und 25 Apotheker liefern die verordneten Arzeneien **). Die Aerzte und Wundärzte wohnen in den ihnen angewiesenen Bezirken, um stets bei der Hand sein zu können. Die Kranken erhalten nicht nur die Arzenei frei, sondern auch alle mögliche ihnen nöthige Bandagen, Brillen, Bruchbänder, Maschinen, alle Arten künstlicher Bäder und nach Bedarf auch besondre Kranken-

*) Nachweisung der mit der Stadt-Armenpflege unmittelbar beschäftigten Personen nebst Wohnungsanzeige derselben und einigen Verwaltungs-Notizen, für das Jahr 1829. gr. 8. 5 Sgr. — Erscheint jährlich und ist in der Anmeldestube der Direction zu haben.

**) Namen und Wohnung derselben, so wie die Zeit, in der sie für die Armen zu sprechen sind, zeigt die so eben angeführte Nachweisung an.

Digitized by Google

kost. Selbst die Soltmannsche Brunnenanstalt wird von armen Kranken frei besucht. Im Jahre 1825 sind 11,057 Kranke behandelt, davon sind geheilt worden 7542, in die Charitee geschickt 1425, aus der Kur weggeblieben 991, 650 gestorben und 449 für 1826 verblieben. Bruchbänder sind im Jahre 1825, 303 Stück gegeben worden und 744 Russische und 21 Schwefelbäder wurden verordnet. Die Kosten der Krankenpflege haben in demselben Jahre betragen: 12,989 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Armen-Pflege, wird von der Armen-Direction theils unmittelbar und theils mittelbar, von den Armen-Commissionen jedoch unmittelbar geleitet. Die Armen-Direction hat in den 4 Jahren 1822 — 1825 an 12,698 Arme gezahlt an Almosen: 155,141 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; an Holz vertheilt in denselben Jahren: 413¾ Haufen und an Torf: 381 Haufen. Die Armen-Direction hat in denselben 4 Jahren im Ganzen vereinnahmt: 830,198 Thlr. 6 Pf. u. verausgabt: 810,025 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. *).

Armen-Schulen, sollen nach und nach 14 in der ganzen Stadt nebst Zubehör, welche zu diesem Behuf in eben so viele Bezirke getheilt ist, als vollständige Communal-Armenschulen, errichtet werden, welche als Elementarschulen für die Kinder armer Eltern dienen sollen. Einer jeden solchen Schule wird ein Vorstand aus einem geistlichen und 1 oder 2 weltlichen Mitgliedern bestehend, vorgesetzt, eine jede ist für 300 Kinder beiderlei Geschlechts berechnet und hat als Unterrichtspersonal: 1 Hauptlehrer für die Knaben- und 1 für die Mädchenabtheilung, 1 Hülfslehrer und 1 Lehrerin für die weiblichen Handarbeiten. Für jetzt bestehn folgende 11, von denen 5 schon als Communal-Armenschulen eingerichtet sind, 3 dieser Einrichtung noch entgegensehn und 3 sich in Anstalten befinden. Nach den Namen der Knaben-Hauptlehrer sind sie folgende:

Breyer, Landsb. Str. 27. C. Sch.
Holz, im Arbeitshause.
Hornung, Lindenstr. 67.
Lange, in der Invalidenstr. C. Sch.
Pfeiffer, Lindenstr. 7. C. Sch.
Ritter, in d. Kottwitzschen Anst.
Schröter, Poststr. 17.
Stange, Luisen-Kirchgasse 20.
Weidner, Chausseestr. beim Invaliden-Wachthor. C. Sch.
In den Wülknitzschen Häusern.
Zeisiger, Grenadierstr. 42. C. Sch.

Noch besuchen eine große Anzahl armer Kinder für ein monatliches Schulgeld von 10 Sgr., das aus der Haupt-Armenkasse gezahlt wird, 42 theils Privat-, theils Parochialschulen. In den 4 Jahren von 1822 — 1825 besuchten 21,866 Kinder die Armenschulen, die Einnahme der Armen-Schulkasse betrug 39,062 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. und die Ausgabe 38,731 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.

Armen-Speisungs-Anstalt, besteht seit 1801 und versieht aus milden Beiträgen, arme Einwohner in den Wintermonaten täglich mit warmer Suppe. Die Einnahme der Anstalt betrug an milden Beiträgen, Legaten und Zinsen von 1826 — 1828, 4244 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Die Ausgabe: 4316 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. und es wurden im Winter 1827 — 28 während 87 Tagen, 153,924 Portionen Suppe an 2967 Personen, dagegen 1826 — 27 nur 120,862½ Portion an 2220 Personen vertheilt. Die Anstalt hat eine Vorsteherschaft von 6 Personen. Die beiden Küchen sind:

Wilhelmsstraße 102,
Landsbergerstraße 62,

*) Die öffentliche Armenpflege in Berlin. Mit besonderer Beziehung auf die 4 Verwaltungs-Jahre 1822 — 1825 dargestellt von der Armen-Direction. Berlin 1828. gr. 8. 10 Sgr. Auf der Anmeldestube der Armen-Direction zu finden.

Digitized by Google

deren jede aus der Vorsteherschaft ihren Aufseher hat, der für die gehörige Verwaltung der Küche Sorge trägt *).

Armen-Wächter, sind 12, sie sollen ein wachsames Auge auf die Straßen- und Hausbettelei haben, jeden Bettler ins Arbeitshaus bringen, und haben hiezu nöthigenfalls von den nächsten Wachen Mannschaften zur Unterstützung zu requiriren. Sie haben einen Wachtmeister, der sie zu controlliren hat, ob sie ihrer Dienstpflicht nachkommen und sind bekleidet mit einem dunkelblauen Oberrock mit weißen Knöpfen und einer dunkelblauen Mütze. Sie haben von 1822 — 1825 ans Arbeitshaus abgeliefert: 2242 Bettler.

Armen-Wundärzte, s. Armen-Krankenpflege.

Aronsches Institut, s. Jüdische Schulen.

Arresthäuser, s. Gefängnisse.

Arsenal, s. Zeughaus.

Artillerie-Bezirk, umfaßt den nächsten Raum um die Pulverfabrik, den Niemand mit brennender Tabackspfeife betreten darf.

Artillerie-Böttcherei, unweit vom Invalidenhause, rechts an der Sandbrücke, besorgt alle Böttcherarbeit für die Pulverfabrik.

Artillerie-Brigade, Garde-, Uniform: außer der allen Garden eigenthümlichen, schwarze Kragen und offene Aufschläge mit gelben Litzen und rothe Fangschnüre an den Czakots. Weißes Lederzeug. Die reitenden Compagnien tragen Collets und weiße Haarbüsche auf den Czakots. Die Brigade ward 1816 aus verschiedenen, früher bestandenen Artillerie-Compagnien gebildet, erhielt bei ihrer Formation, als besondre Auszeichnung für die in den Feldzügen bewiesene Bravour, eine Fahne und besteht aus 12 Fuß-, 1 Handwerks- und 3 reitenden Compagnien; die Stärke der Brigade beläuft sich auf 91 Officiere, 352 Unteroffiziere, 51 Spielleute, 871 Gemeine, 1 Rgtsarzt, 16 Unterwundärzte, 6 Kur- und Büchsenschmiede und 351 Pferde. In Berlin garnisoniren die 3 reitenden, 9 Fuß- und die Handwerks-Compagnie, erstere in der Kaserne, Friedrichsstr. 118, die übrigen in der Kaserne am Weidendamm und am Kupfergraben **).

Artillerie-Depot, im Zeughause, beaufsichtigt dieses und alle darin befindlichen Vorräthe. 3 Officiere, 1 Stückgießerei-Director und 2 Zeugschreiber sind dabei angestellt.

Artillerie-Exercierplatz, zwischen der Chausseestraße und der Panke, unweit vom Invalidenhause, das Wartfeld genannt.

Artillerie-, General-Inspection der, Wilhelmsstr. 75.

Artillerie-Inspection, Erste, Dorotheenstr. 25.

Artillerie-Laboratorium, obgedachter Böttcherei gegenüber, links, dicht an der Sandbrücke gelegen, befindet sich im ehemaligen Sandkruge.

Artillerie-Manöver-Platz, auf dem Wedding, zwischen der Reinikendorfer-, Exercier- und Seestraße. Die großen Schießübungen mit scharf geladenem Geschütz werden hier alljährlich abgehalten, weshalb neben den Wurzelbergen ein Bollwerk, Polygon, aufgeführt ist. Ein neuer Manöverplatz ist in der Jungfernheide eingerichtet. S. auch Schießübungen.

Artillerie-Nutzholz-Magazin, Dorotheenstr. 31 c., bewahrt das für die Artillerie-Werkstätte nöthige Holz auf.

Artillerie-Premier-Lieut., Prüfungs-Commission für, versammelt sich im Büchsenmachereigebäude am Kupfergraben und besteht aus einem Präses und 5 Mitgliedern.

---

*) Adreß-Kalend. für 1829, S. 274. u. Int.-Bl. v. 1. Jan. 1829, S. 2.

**) Bei letzteren ist auch das Lazareth.

Digitized by Google

Artillerie-Prüfungs-Commission, in der Büchsenmacherei, hat 1 Artillerie-General zum Präses, 10 Officiere verschiedenen Grades zu Mitgliedern und 4 zur Dienstleistung. Sie hat zum Vorwurf: die Prüfung aller neuen Erfindungen in der Artillerie-Wissenschaft, die Ausmittelung aller Verbesserungen und Anstellung von Versuchen.

Artillerie- und Ingenieur-Schule, Vereinigte, Unter den Linden 74, bildet eine große Anzahl von Gemeinen und Unterofficieren der beiden Waffengattungen, zu Officieren aus. Sie hat 2 Directoren, 9 Militair- und 4 Civillehrer und eine Studien-Commission von 6 Mitgliedern, die beiden Directoren an der Spitze, leitet die Methode des Unterrichts. — Das Gebäude ward 1822 auf der Stelle des ehemaligen Pontonhauses, das abgerissen wurde, erbaut.

Artillerie-Werkstätte, Dorotheenstraße 31 a—c. Die Mannschaften von den 3 hier garnisonirenden Handwerks-Compagnien und andre dieher commandirte Soldaten, fertigen in derselben alle Gegenstände von Eisen, Holz ꝛc. an, die beim Geschütz und Artillerie-Fuhrwesen gebraucht werden. Sie hat 3 Beamte, Officiere der Artillerie.

Arzeneitaxe, schreibt den Apothekern gesetzlich die Preise vor, nach welchen sie die Arzeneien, die sie anfertigen, verkaufen müssen und die sie nicht überschreiten dürfen.

Arzeneiwissenschaft, s. Medicin.

Assecuranz-Gesellschaften, s. Feuerversicherungs-, Hagelassecuranz- und Elbschiffahrts-Gesellschaft.

Assembleen, gehören mit zu den Carnevals-Lustbarkeiten und werden von dem hohen Adel gegeben, meist bei den Ministern, Generalen und fremden Gesandten, woran nicht selten die ganze Königliche Familie Antheil nimmt.

Astronomie, ward in der neuern Zeit erst besonders ausgeübt und zwar erwarben sich in ihr Euler, Bode und in der Gegenwart Encke, Ideler und Oltmanns großen Ruhm.

Ateliers der bildenden Künstler, (aber nur derjenigen, die sie nicht in ihrer Wohnung haben, die übrigen s. in den Artikeln-Geschichts-, Portrait-, Blumenmaler, Bildhauer ꝛc.)

Begas, Professor, Wilhelmsstraße 102.
Fischer, Ciseleur, Münzstraße 11.
Rauch, Professor, im Lagerhause.
Tieck, Professor, ebendaselbst.
Wach, Professor, desgleichen.

Auctionen, s.

Auctions-Commissarien, haben die Versteigerung aller möglichen Gegenstände zu besorgen, ihrer sind 5, von welchen 3 als gerichtliche, vom Kammergericht bestellt sind:

Behrens, Behrenstr. 44.
Eschwe, Niederlagestr. 3.
Rauch, Schützenstr. 8, gerichtlich für Bücher.
Beckenstedt, N. Königsstr. 37, gerichtlich für Berlin, beide Kölln, re äußern Stadttheile und Vorstädte.
Wenzelmann, Kurstr. 39, gerichtlich für die übrigen Stadttheile.

Die Auctionen werden durch öffentliche Anschläge und die öffentlichen Blätter bekannt gemacht, bei den Bücher-Auctionen wird ein gedruckter Catalog ausgegeben.

Auditeure, Uniform: blauer Rock mit eben solchem Kragen und

offenen Aufschlägen, beides roth eingefaßt, silberne Litzen, die Corps-Auditeure noch außerdem eine schmale silberne Einfassung an Kragen und Aufschlägen, der General-Auditeur außer diesen noch eine silberne Stickerei. Die Auditeure sind bei den Armee-Corps und Divisionen zur unmittelbaren Ausübung der Militair-Gerichtsbarkeit angestellt; hier in Berlin befinden sich der General-Auditeur und 4 Ober-Auditeure beim General-Auditoriat und bei den Truppen-Commando's: 2 Corps-, 4 Divisions- und 1 Gouvernements-Auditeur. Die Corps-Auditeure haben den Rang der Stadtgerichts-Directoren, die Divisions- und Garnison-Auditeure, den der Stadt-Justizräthe.

Auditoriat, General-, der Armee, Wilhelmsstr. 81, ist der höchste Militair-Gerichtshof in Criminal- und Injuriensachen, und der General-Auditeur, nebst 10 höhern und niedern Beamten fungiren bei demselben.

Aufenthaltskarten, hat ein jeder Fremder, der über 24 Stunden in Berlin verweilt, sich vom Polizei-Fremdenamt, Molkenmarkt 1, persönlich, gegen Vorzeigung des Passes, ausfertigen zu lassen, die alle 14 Tage, oder längstens 4 Wochen erneuert werden müssen.

Aufgebot, geschieht in beider Brautleute Parochie an 3 hintereinander folgenden Sonntagen, in der Regel bei der Frühpredigt. Die Erlaubniß zum nur einmaligen Aufgebot kostet 50 Thlr. Im Donnerstags Intelligenzblatt werden alle Aufgebote in den verschiedenen Parochien, öffentlich bekannt gemacht.

Aufklärung, ist durch alle Klassen der Einwohner verbreitet; es fehlt den Berlinern nicht an Feinheit und Verschlagenheit, selbst der gemeine Mann spricht und urtheilt selbst gern über alle Gegenstände und liebt besonders die politischen Neuigkeiten. Der Berliner ist im Allgemeinen weder bigott noch Heuchler und setzt einen größern Werth auf eine gute Handlung, als auf fleißigen Besuch der Kirchen, vernachlässigt doch aber dabei den Religionsunterricht nicht.

Aufschwemmen, in das Wasser schräg ablaufende Stellen der Ufer, zum Ausflößen des Holzes, bequemen Ausladen der Schiffe und zum Tränken der Pferde, giebt es hier:

an der Waisenhaus-Brücke,
an der Jannowitz-Brücke und
in der Straße an der Aufschwemme.

Aufziehn der Brücken, s. Brückenaufzieher.

Aufziehn der Wachen, in der Regel täglich zwischen 10½ und 11 Uhr Vormittags, wenn nicht exercirt oder manövrirt wird. Das Musikcorps des die Wachen beziehenden Truppentheils, musicirt bei gutem Wetter bei der Königswache gegen eine halbe Stunde lang, ein Genuß, den kein Fremder versäumen darf. S. auch Wachen.

Augen-Aerzte, die vorzugsweise und ganz besonders sich mit der Behandlung und Operation der Augenkrankheiten beschäftigen:

Dr. Busse, unt. d. Linden 18.
Dr. v. Gräfe, Geh. Med.-Rath und Prof., Behrenstr. 48.
Dr. Helling, Leipzigerstr. 70.
Dr. Jüngken, Prof., Luisenstr. 9.
Dr. Leo, Französischestr. 21.
Dr. Rust, Geh. Ob.-Med.-Rath und Prof., Französischestr. 42.
Dr. Schupke, Leipzigerstr. 29.

Augenconservations-Lampen, bei Schultze, Gertrautenstraße 22.

Augengläser, s. Brillen.

Augenheilkunde, wird in der Geschichte unsrer Vaterstadt zuerst 1498 erwähnt, wo in den rathhäuslichen Urkunden eines Augenarztes des Kurfürsten Johann Cicero, Namens Hermann, den der Rath zu Berlin schoßfrei gemacht hatte, gedacht wird. Nach seinem Tode sah es um die Ausübung dieses so wichtigen Zweiges der Heilkunde mißlich aus, es gab lange gar keinen Augenarzt in Berlin; denn bei Gelegenheit des großen Judenprozesses, wo 1510 auf dem N. Markt 38 Juden, die beschuldigt waren, geweihete Hostien an sich gebracht und christl. Kinder zu Tode gemartert zu haben, verbrannt wurden, erhielt von den Dreien, die sich vor der Execution zum Christenthum bekehrten, nur der bei der Taufe Petrus genannte Gnade und einzig wegen seiner Kenntnisse in der Augenheilkunde. Weiter finden sich aber in der ältern Geschichte keine Spuren, daß sie besonders in Berlin wäre cultivirt worden. Die geringe Achtung, welche man, so wie der Chirurgie überhaupt, auch namentlich unserer in Rede stehenden Wissenschaft, die man nur als einen Zweig derselben ansah, in ältern Zeiten zollte, da sie meist blos von herumziehenden Oculisten und Staarstechern betrieben ward, haben es wohl hauptsächlich veranlaßt, daß auf sie besonders wenig geachtet worden ist. Erst in der neuern Zeit, wo sie sich endlich zu dem ihr gebührenden selbstständigen Range im Kreise der Heilwissenschaften erhoben, wird es möglich, die Namen der Männer zu nennen, welche der Augenheilkunde vorzugsweise Ruhm gebracht haben und die noch jetzt ihre wichtigsten Stützen sind, von denen ich hier nenne: Henkel, Theden, Voitus, Mursinna, Grapengiesser, Flemming, von Gräfe, Rust, Helling, Jüngken, Buffe und Lee.

Augenkranke, Klinik für, s. Klinikum.

Augen, Künstliche, halten die so eben genannten Augenärzte für jeden Bedarf vorräthig, und wiewohl es solche auch in den vornehmsten Galanterieläden giebt, so sind diese mehrentheils von schlechterer Qualität, und können mehr Schaden als Nutzen bringen.

Augenschirme, in allen Buchbinderläden verkäuflich, von guter Beschaffenheit aber bei Amuel, Königsstr. 26. Schirme, mit Glanzpapier überzogen, lackiert und mit Drath eingefaßt, sind durchaus verwerflich, dagegen die pappenen, oder aus andern leichten Stoffen bereiteten, mit glanzlosem grünem Papier oder Seidenzeug überzogen, die mittelst eines Bandes um den Kopf befestigt werden, zu empfehlen.

Auscultatoren, die unterste Rangstufe der Justizbeamten, sind beim Stadtgericht 212 und beim Justizamt Mühlenhof 4 angestellt. Sie gehn als Referendarien zum Kammergericht über.

Auslage, Neue, nannte man vor Zeiten den Theil der jetzigen Dorotheenstadt und des Friedrichswerders, der zwischen der Weidendammer- und Neuen-Friedrichsbrücke, längs der Spree sich hinzieht.

Aussetzen neugeborner Kinder, gehört hier unter die größten Seltenheiten und wird, da die Mütter unehelicher Kinder hinlänglich geschützt werden und das Friedrichs-Waisenhaus für deren Kinder mütterlich sorgt und somit auch die Stelle eines Findelhauses vertritt, für überflüssig gehalten. Der Ausspruch des Tacitus: „Die Deutschen setzen ihre Kinder nicht aus und bei ihnen bewirken gute Sitten mehr als anderwärts gute Gesetze," findet in Berlin seine vollste Anwendung.

Aussichten, die schönsten, in die Umgegend, genießt man, so viel es die sandige Ebene zuläßt, außer von den, oben bei den Ansichten genannten Punkten, auf der Oberbaumsbrücke; hinter den Zelten; von da ab auf dem Wege nach Bellevue längs der Spree; am Ende dieses Gartens; in dem Garten des Hofjägers; ferner zu Ende des Kirchplatzes in

Digitized by Google

Stralau; von mehren Balkons und Belvederen dieses Dorfs und in Treptow und auf den Stufen des Denkmals auf dem Kreuzberge. S. auch Ansichten und Nationaldenkmal.

Ausspannungen, sind zugleich alle Gasthöfe 3. Klasse, besondere halten aber noch:

Bendin, Sophien-Kirchgasse 8.
Bohm, Kurstr. 29.
Bonatz, Behrenstr. 18.
Carmoisin, Stallschreibergasse 31.
Doß, Mauerstr. 44.
Eckert, Rosenthalerstr. 12.
Engel, Mulacksgasse 6.
Gens, Hospitalstr. 14.
Harke, Stallschreibergasse 33.
Kühnert, A. Jakobsstr. 53.
Marzahn, Prenzlauerstr. 20.
Otto, Prenzlauerstr. 17.
Posemann, Lindenstr. 33.
Schulz, Behrenstr. 18.
Suter, Mauerstr. 46.
Wartenberg, Brauhausgasse 18.
Weiskopf, Köpnickerstr. 115.

Aussprache, s. Dialekt.

Ausstattungs-Gesellschaft, Jüdische, unterstützt jährlich 3 Mädchen bei ihrer Verheirathung, mit 200—300 Thlr., zu ihrer ersten Einrichtung und verleiht auch zu Hochzeitsfesten das nöthige Geschirr zu billigem Preis.

Austheilung, Wöchentliche, der Königl. Schauspiele, wird des Mittewochs Abends, bei dem Kastellan des Schauspielhauses, Eingang von der Taubenstraße, für 1 Sgr. verkauft, und enthält die Anzeige der von Donnerstag bis nächsten Mittewoch in den Königl. Schauspielhäusern aufzuführenden Stücke, bei neuen mit der Besetzung. Gemeinhin nennt man die Austheilung Repertoir.

Auswärtigen Angelegenheiten, Ministerium der, s. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Badeanstalten, datiren vom Jahre 1802, wo der Geh. Ober-Medic.-Rath Welper, auf der Spree das erste Badehaus bei der Kurfürstenbrücke, auf einer Art von Schiff anlegte; gegenwärtig sind in der Stadt 14 und außerhalb derselben, ohne die offenen Badestellen, 11. Die Welpersche Anstalt u. das Mariannenbad haben 4 Kl., deren Preise nach dem Ameublement der Badezimmer variiren, 2 Kl. das Karlsbad, die Gartenbäder u. die Guichardsche, alle übrigen nur 1 Kl. Die beiden oben zuerst genannten, benutzen, so wie die Ackermannsche, Blömersche, das Weidendammerbad, die freundlichen und die Neanderschen Bäder, Spreewasser; das Wasser aus deren Kanälen u. dem Schafgraben, die Guichardsche, Rietzelsche u. das Karlsbad; das Wasser der Panke die Liesensche; so wie nur Brunnenwasser dazu nehmen können, die Schäfersche, Gentzsche, Gerlachsche, Koinatzkische, Mikischsche u. das Albertinenbad. In allen genannten Anstalten badet man warm, kalte Flußbäder findet man bei Pochhammer an der Stralauer Brücke, bei Thomas, in der Pfuhlschen Anstalt, im Karlsbade, bei Conrad, im Jüdischen Quellenbade, so wie bei den beiden Halloren. Ueberall, wo warm gebadet wird, sind auch alle mögliche Ingredienzien zu künstlichen Bädern zu finden, über die ein Tarif, in allen Badezimmern ausgehängt, das Nähere besagt. S. die eigenen Artikel aller dieser Badeanstalten, so wie Russische Bäder und Schlammbad.

Baden, ist nur an den, im obigen und folgenden Artikel angeführten Orten erlaubt, außerdem in der Stadt überall und außerhalb derselben, in der Nähe der Straßen und Häuser, gesetzlich untersagt.

Badestellen, offene, durch weiße Tafeln, mit der Inschrift: „Badestelle," bezeichnet und obrigkeitlich beaufsichtigt, giebt es in der

Digitized by Google

Spree, bei Stralau und Treptow 2, eben so viel im Rummelsburger See, die alle doch nur im Schwimmen Geübten, wegen der Tiefe derselben, zu empfehlen sind, ferner 13 im Landwehr- oder Schafgraben, zwischen dem Schlesischen, Cottbusser und Halleschen Thore und eine in der Panke, zwischen der Chaussee und dem Invalidenhause, die gefahrlos sämmtlich sind.

Bade- und Schwimmanstalten, s. Schwimmanstalten.

Badevorrichtung, patentirte, s. Schneidersche patentirte Badevorrichtung.

Bäckerei, Königliche, s. Proviantbäckerei.

Bälle, gehören hier zu den vorzüglichsten Wintervergnügungen, denn nicht nur zur Carnevalszeit, wo die Subscriptionsbälle den ersten Platz einnehmen, werden bei Hofe und von dem hohen Adel deren arrangirt, sondern auch von mehren Tanzlehrern, in allen Geselligkeitsvereinen und in vielen Familienzirkeln werden den ganzen Winter hindurch Bälle gegeben, so daß die Freunde dieses Vergnügens hinreichende Beschäftigung finden. Die Bälle von Gasperini, Lauchery und Schulz arrangirt, sind die beliebtesten und besuchtesten von den Abonnementsbällen.

Ballet, Königliches, kam unter dem ersten König zugleich mit der Oper hier auf, wurde aber erst unter König Friedrich II. ausgebildet. In früheren Zeiten waren die Barbarina und Vigano die besten Tänzerinnen, wie es gegenwärtig sind die Desargus, Galster, Gasperini, Mies St. Romain und Lauchery und als Tänzer: Hoguet, Briol, Hagemeister, Richter, Stullmüller u. Telle. Die Balletmeister Telle und Titus u. der Lehrer der Tanzschule Lauchery, verdienen ebenfalls rühmlich erwähnt zu werden. Was den Werth unseres Ballets betrifft, so ist es nur vom Pariser übertroffen, in Bezug auf das Technische des eigentlichen Tanzes, hinsichts der Ausstattung aber, möchte es jetzt wohl nicht leicht von einem andern erreicht werden. Das Ballet besteht gegenwärtig aus 2 Balletmeistern, 1 Lehrer der Tanzschule, 2 Correpetiteurs bei der Kapelle, 9 Solotänzern, 8 Solotänzerinnen, 30 Figuranten, 24 Figurantinnen und eine eigene Tanzschule bildet junge Leute beiderlei Geschlechts für das Ballet aus. Ballets fehlen in keiner großen Oper, doch werden auch große vollständige in mehren Abtheilungen, oft auch für sich allein aufgeführt.

Ballis-Brücke, auch Moabiter-Brücke genannt, führt vom Kurfürstendamm, bei Bellevue, über die Spree nach Moabit, ist eine Pfahlbrücke mit Aufzug, auf Actien erbaut; sie fällt jedoch im Jahre 1830 dem Staate zu und es hört sodann das Brückengeld auf. S. auch Actien-Brücken.

Bandagen-Cabinet, s. Instrumenten- u. Bandagen-Cabinet.

Bandfabrication, macht mehr die der seidenen, als die der leinenen und wollenen Bänder in Berlin zu ihrem Vorwurf, von den seidenen Bändern haben besonders die gemusterten viel Beifall, die wenig hinter den derartigen Französischen und Schweizer zurückbleiben. 1784 waren hier in Wolle und Leinen 2 Fabriken mit 7 Arbeitern, in Seide 13 mit 632 Arbeitern, 1806 in jenen 4, in diesen 924 Stühle mit 1168 Arbeitern, 1819 im Ganzen 1122 Stühle und 1825 gab es 942 Gänge.

Bank, Königliche Haupt-, Jägerstr. 34, gestiftet 1765, war anfangs eine Giro- und Zettelbank, ist jetzt aber nur letzteres. Sie besteht aus dem Haupt-, Depositen- und Disconto-Comtoir, wovon ersteres zur Obliegenheit hat: die Anschaffung des Goldes und Silbers für die Königl. Münzen, den Ein- und Verkauf von Wechselbriefen, den Transport der Königl. Einkünfte und die Ausstellung von Anweisungen auf in- und ausländische Handelsplätze. Das zweite nimmt Capita-

Digitized by Google

lien von 50 Thlr. aufwärts gegen 2 — 3 Proc. Zinsen an und letzteres, auch das Lombard genannt, leiht Capitalien aus, gegen sicheres Unterpfand, zu 4 — 5 Proc. Die Bank ist von den Ministerien unabhängig, hat den jedesmaligen Staats-Secretair zum Chef, als Haupt-Banko-Commissarius, ferner 4 Directoren und 40 Beamte. Ueber das Gebäude s. Jägerhof.

Banknoten, stellt die Bank aus, sie lauten auf 4 — 1000 Bankopfunde und gelten in allen Zahlungen für voll. 100 Bankopfunde sind gleich 131 Thlr. 7½ Sgr., ein Bankopfund enthält 24 Bankogroschen und 1 Bankogroschen 12 Bankopfennige. Die Banknoten können in den Wochentagen täglich in der Bank, ohne allen Abzug, gegen baares Geld umgesetzt werden, sie cursiren aber nur wenig.

Barometer und Thermometer, Petitpierresche, unter den Linden 33, werden des Abends erleuchtet und zeigen immer den richtigen Stand des Wetters, der Wärme und Kälte an.

Barometer- und Thermometerstand, der mittlere, ist 27 Zoll. S. auch Jahreszeiten und Witterung.

Barometer- und Thermometer-Tabellen, nach Göthe und Biöt auf 3 Monate eingerichtet, empfiehlt sauber gestochen, à 3 Sgr., Schall, N. Grünstr. 32.

Bau-Academie-Bezirk, Zimmerstr. 11 — 25 und 77 — 90, Schützenstr. 1 — 5 und 70 — 79, Friedrichsstr. 44 — 55 und 200 — 208, Mauerstr. 1 und Charlottenstr. 66.

Bau-Academie, Königliche, Zimmerstr. 25, gegründet 1798, obgleich seit 1775 schon über verschiedene Baugegenstände Vorlesungen statt gefunden hatten; seit dem 1. April 1824 besteht sie selbstständig, da sie bis dahin zur Acad. der Künste gehört hatte. Ihre Bestimmung ist: die Bildung tüchtiger Feldmesser und Provincial-Baumeister, der Unterricht umfaßt die gesammte Baukunst *). Die Matrikel zu dem ganzen Cursus kostet 10 Thlr. und für Vorlesungen über einzelne Zweige der Baukunst, zahlt man 4 — 7 Thlr. Die Acad. hat den jedesmaligen Ober-Landes-Bau-Director zum Director, 13 Lehrer und 2 Beamte.

Bauart im Allgemeinen, vereint mit Pracht und geschmackvoller Eleganz, die größte Einfachheit und Zweckmäßigkeit, jenes wird man bei allen größern Bauwerken, dieses bei den Privatgebäuden bestätigt finden. Nirgend zeigt sich Ueberladung mit zwecklosen Zierrathen und Bildwerken, diesen Französischen und Italienischen Geschmack hat man neuerdings ganz verlassen und läßt jetzt bei allen Bauten, auch hier die goldne Mittelstraße ihre Rechte behaupten. Man beachtet jetzt im Allgemeinen Symmetrie im Ganzen und Einzelnen, einfach edlen Styl, sieht auf reine Tageshelle, frische Luft, sorgt für zweckmäßigen Raum zur Bequemlichkeit für alle Art des Verkehrs und zu allen Annehmlichkeiten und Bedürfnissen der Haushaltung und des Handels, für Erleichterung der äußern und innern Reinlichkeit und sichert sich möglichst gegen Feuersgefahr. Wer die neugebauten Häuser in der Friedrich-Wilhelmsstadt genauer betrachtet, wird meinen Ausspruch bestätigt finden, da sie gewissermaßen als Norm für die neuere Bauart dienen können.

Bau-Commission, s. Militair- und Ministerial-Bau-Commiss.

Bau-Deputation, Ober-, Zimmerstr. 25, ist dem Ministerium des Innern untergeben und eine nur berathende Behörde in allen Bau-

*) Im Adreßkalender für 1829, S. 74, sind die Unterrichtsgegenstände aufgeführt.

angelegenheiten und Gegenständen der allgemeinen Baupolizei; bei Vermessungen und über Maaße und Gewichte, giebt sie ihr Gutachten ab und prüft alle Baubeamten und Feldmesser. Der Director ist der bei der Bau-Academie Genannte, der Mitglieder sind 8 und der übrigen Beamten 5.

Bauernstraße, hieß früher die jetzige Junkerstraße.

Bau-Gewerksschule, Zimmerstr. 25, eine Unterrichtsanstalt für Bau-Handwerker, die hier im Winter Unterricht im Zeichnen, in der Mathematik und in den Elementen der Physik und Bauwissenschaften erhalten, von dem Ober-Landes-Bau-Director, als Director und 2 Lehrern. Nur Inländer werden zu dem Unterricht zugelassen.

Bau-Handwerker, Commission zur Prüfung der, Köpnickerstraße 121, besteht aus 12 Mitgliedern und soll verhindern, daß dem Publicum nicht Schaden erwachsen kann, durch Unwissenheit dieser Handwerker.

Bauhof-Bezirk, Bauhof, Bauhofsgasse, Universitätsstr. 4 — 16, Weidendamm, Kupfergraben, Georgenstr., Dorotheenstr. 1 — 9 und Friedrichsstr. 93 — 103 und 137 — 149.

Baukunst, hat in Berlin zu allen Zeiten bedeutende Männer gehabt, die ihren Namen durch ihre Schöpfungen mehr oder weniger verewigt haben. Mit Meister Bernhard, Hans Scheutzlich, Kaspar Theiß und dem Grafen Lynar, begann die Blüthenzeit der Baukunst, die mit Nering, Memmhardt, Grünberg, de Boodt, Schmids, vor allen aber mit Schlüter, in der frühern Zeit zu großer Vollkommenheit gedieh. Nach diesen waren die berühmtesten Baumeister Böhme, Grael, Gerlach, v. Knobelsdorf, Boumann Vater und Sohn, v. Gontard und Unger. Die neueste Periode begann mit Langhans, Becherer, Genz, Gilly und Moser, an welche sich in der Gegenwart, Schinkel, Eytelwein, Crelle, Langerhans, Triest, Menzel, Mandel, Schmid, Günther, Rabe u. a. m. anreihen, die durch die Bauwerke selbst, die sie schufen, so wie durch Rede und Schrift, die Baukunst in unserer Vaterstadt zu dem Ruhme brachten, der ihr jetzt allgemein zu Theil wird.

Baum, nennt man auch wohl die beiden Wasserthore, den Ober- und Unterbaum, weil sie Nachts durch einen Baum verschlossen werden.

Baumgasse, ward die jetzige Elisabethstraße früher genannt.

Baumschulen, Königliche; im Thiergarten sind 2 und eine dritte in Alt-Moabit, am Wege nach Charlottenburg.

Baumwollen-Fabrication, ist jetzt, wie im ganzen Staate, so auch in Berlin, sehr wichtig und verdankt den Standpunkt, den sie inne hat, nur der Freiheit der Gewerbe und des Handels, wodurch der inländische Kunstfleiß sich hob, stärkte und vermehrte. Unter den verschiedenen Zweigen dieser Fabrication, steht die der Cattune oben an, die selbst die Englischen jetzt übertreffen. Ihnen folgen die Köperwaaren, der Gingham und das baumwollene Garn. Die hiesige Färberei der baumw. Waaren überragt die ausländische weit, nur die Baumwollen-Spinnerei allein steht der Englischen noch nach. 1782 gab es 157 Stühle in Baumwolle und Wolle und 184 in Halbbaumwolle, 1802 hatten die verschiedenen Fabriken 668 Arbeiter, 1819 waren 139 Fabricanten mit 2957 Stühlen und 1822, 4938 Stühle in Baum- und Halbbaumwolle.

Bauordnung, schreibt vor, daß zu jedem Neubau, desgleichen zu jeder Reparatur eines Gebäudes, die obrigkeitliche Erlaubniß eingeholt werden muß, wobei Pläne, Zeichnungen ꝛc. mit vorzulegen sind, worauf sodann von der betreffenden Behörde untersucht wird, ob durch den Bau

Digitized by Google

für das Allgemeine sowohl, als für den Einzelnen kein Nachtheil erwächst. Alle weit vorragende Treppen und Kellerhälse an der Außenfront der Häuser, sind gesetzlich untersagt und wo sie noch vorhanden, sind sie allmälig zu entfernen. Alle Bauplätze müssen eingehegt sein u. Nachts Laternen an den Einhegungen sich befinden, um allen Schaden von den Vorübergehenden zu entfernen.

Baustellen, giebt es in der Stadt außer den schon im Artikel: — Ackerland — angezeigten Orten, von größerer oder geringerer Intensität, noch: in der Dresdner-, Köpnicker-, Feld-, Orangen-, Brücken-, Mühlen-, Gr. und Kl. Frankfurter-, Frucht-, Koppens-, Blumen-, Landsberger-, N. Königs-, Universitäts-, Georgen-, Kl. Mauer- und Rochstr., in der Friedrich-Wilhelmsstadt, an den Communicationen am Halliſchen u. Landsberger Thore und in der Todten-, Stallschreiber-, Schäfer-, Wasser-, Krauts-, Schillings-, Bauhofgasse ꝛc., wo überall den baulustigen Einwohnern ein weites Feld der Speculation offen steht.

Bauwerke, die sehenswürdigsten, das Schloß, das Museum, das Opern- u. Zeughaus, das Bibliothek-, Acad.- u. Universitätsgebäude, das Schauspielhaus, das Brandenb. Thor, die Marien-, Nicolai-, Kloster-, Dom-, Werdersche-, Sophien- und katholische Kirche, die Thürme auf dem Gensd'armes-Markt, die Exercierhäuser und Reitbahnen, die Schloß-, Kurfürsten-, Königs-, Spittel-, Friedrichs- und Weidendammer-Brücke ꝛc.

Beamte, s. Hofstaat, Geistlichkeit, Civil- und Militairbeamte.

Becker's Tuchfabrik, Blumenstraße 4 — 6, ist von bedeutendem Umfang. Eine Dampfmaschine mit 2 Dampfcylindern und 2 Kolbenstangen setzt die mannigfachen Maschinen in Bewegung. Die Fabrik enthält außer den Wollspinn-, Streich- und Scheermaschinen, noch eine Walke mit 4 Wasch- und 4 Dickwalkstöcken, welche sämmtlich die Dampfmaschine in Thätigkeit bringt.

Bediente, s. Dienstboten.

Bedienung, Unmittelbare, Sr. Majestät des Königs, besteht hier in Berlin, ohne die Leib- und Hofjäger, Kammer- und Hoflakaien und ohne die niedere Bedienung, aus 41 Personen, von denen 4 als Kammerdiener, 2 als Hof-Fouriere, 16 bei der Hofküche, 3 bei der Hofkellerei, 1 bei der Hofsilberkammer, 3 bei der Weißzeugkammer und beim Waschhause, 5 als Kastelläne der Königlichen Schlösser und Palais, 1 als Hoftapezier, und 2 als Hofgärtner angestellt sind. Die Staatslivree der Königl. Dienerschaft ist ein dunkelblauer Rock, mit breiten silbernen Tressen, worin der Königliche Adler, weiße Unterkleider, dreieckiger Hut mit breiten silbernen Tressen, die Leibjäger grüne Röcke, auf dem Huth einen weißen Federbusch, einen Hirschfänger an silbernem Bandelier, die Hof- und Kammerlakaien dunkelbraune Röcke und Westen mit goldenen Tressen, die Vorreiter rothe Jacken. Für gewöhnlich trägt die Hofdienerschaft blaue Röcke mit rothem Kragen, ohne Tressen, auf den weißen Knöpfen den Königlichen Adler.

Beerdigungen, sind bei uns an keine bestimmte Tageszeit gebunden, man wählt jedoch am liebsten dazu den Nachmittag oder Abend, großes Gepränge, so wie Fackelbegleitung ist nicht gebräuchlich. Jenes beschränkt sich, je nach dem Range des Verstorbenen, nur auf ein stärkeres oder schwächeres Gefolge von Kutschen, da alle Leichen hier in den Leichenwagen zur Ruhe gebracht werden, mit Ausnahme der Gewerksleichen, die getragen werden. Die feierlichsten sind die Beerdigungen von Militairpersonen und Studenten, weil dabei große Aufzüge statt finden. Frauen nehmen hier nicht Theil an den Beerdigungen, und nur Geistliche dürfen Reden halten an den Gräbern, sonst niemand Anderes weiter. Die Hauptleid-

Digitized by Google

tragenden folgen dem Leichenwagen in ganz schwarzen Kutschen. Die Särge werden jetzt mittelst weißer Tücher und nicht mehr, wie früher, mittelst Stricke, in die Gruft gesenkt. S. auch Trauerordnung.

Beerdigungs-Comtoir, s. Leichen-Commissarius.

Beerdigungs-Plätze, innerhalb der Ringmauer 8, außerhalb derselben 16. Jene sind: der für die Armen und 2 für die Garnison in der Linienstraße; für die Domgemeine in der Elisabethstr. 35; einer für die Französische Gemeine in der N. Commandantenstraße neben Nr. 4; für die Petrigemeine in der Todtengasse; für die Luisenstadt in der A. Jakobsstraße; für die Marien- und Nicolaigemeine am Prenzlauer Thore. Vor der Stadt sind befindlich: der für die Charitee im Chariteegarten; für den Friedrichs-Werder und die Dorotheenstadt 77a; einer für die Französische Gemeine 78 und der der Katholiken 79 in der Chausseestraße; der für die Invaliden, rechts neben dem Invalidenhause; für die Oranienburger Vorstadt, in der Ruheplatzstraße; für die Sophiengemeine einer in der Gartenstr. 4, der andre zu Ende der Bergstr. in der Invalidenstraße; für die Georgenkirche, vor dem N. Königsthore, gleich links; für die Parochialgemeine, vor dem Landsberger Thore rechts, an der Stadtmauer; für die Dreifaltigkeitskirche einer vor dem Potsdammer Thore links an der Stadtmauer, der andere vor dem Hallischen am langen Weinberge, und vor demselben Thore noch der Hallische für die Böhmischen- und Brüdergemeinen, so wie für die Jerusal. und Neue Kirche, dieser und ein neuer am Wege zum Kreuzberge. Abgeschlossene Beerdigungsplätze, die nicht mehr zum Beerdigen benutzt werden, sind der Schützenkirchhof in der Schießgasse, einer in der Weberstraße für die Georgengemeine und die unmittelbar bei den Kirchen befindlichen, ausgenommen der bei der Luisenkirche. Außerhalb der Stadt, ist hinter der Hasenheide der der vaterländischen Krieger ebenfalls abgeschlossen. — Die meisten und sehenswerthesten Denkmäler enthalten die drei in der Chausseestraße, der der Invaliden, der für die Officiere, ferner die am Prenzlauer-, vor dem N. Königs- und vor dem Hallischen Thore, der in der Todtengasse und der in der Elisabethstraße; alle aber sind, hauptsächlich an Sommerabenden, des Besuches der Fremden werth, um die innige Anhänglichkeit und die rührende Sorgfalt zu bewundern, die man jetzt allgemein dem kleinen Raume zollt, der die theuren Abgeschiedenen in sich schließt. Der Arme wetteifert hier mit dem Reichen, die Gräber seiner Lieben mit Blumen zu schmücken und diese immer frisch zu erhalten, da wird keine Mühe, keine Anstrengung gescheut, obgleich Manche wohl an eine Stunde entfernt von den Beerdigungsplätzen wohnen, es ist ihnen eine heilige Pflicht, ihren geliebten Todten diesen Tribut der Liebe zu bringen. Ueberhaupt wird neuerdings auch viel für die allgemeine Verschönerung der Gottesäcker gethan, durch Anpflanzungen ꝛc., so daß sie jetzt wirkliche Gärten sind.

Befestigung von Berlin, s. Festungswerke.

Begrabungs-Gesellschaft, Jüdische, besorgt das Reinigen und Beerdigen der Todten bei Armen unentgeltlich, der Reiche zahlt nach einem Gefallen; auch theilt diese Gesellschaft im Winter an die Armen Holz und Geld aus.

Beichte, findet meist nur öffentlich statt, indem der Besuch der Vorbereitungspredigten vor der Abendmahlsfeier, zugleich für Ablegung der Beichte angenommen wird, eine besondere Beichte ist nicht allgemein mehr üblich.

Behörden, s. Hofstaats-, Civil- und Militairbehörden.

Digitized by Google

Behrenstraßen-Bezirk, Behrenstr. 3 — 68, Mauerstr. 32 Charlottenstr. 30.

Beleuchtung der Stadt, s. Gas- und Straßenerleuchtung.

Belle-Alliance-Platz, runder, mit 23 Häusern besetzter Platz am Halliſchen Thore, in der Friedrichs- u. Luiſenſtadt, ſonſt Rondeel genannt.

Belle-Alliance-Platz-Bezirk, Friedrichsſtraße 1 — 12 und 239 — 251, Pl. Belle-Alliance 11 — 23 und an der Communication 21.

Bellevue, im Thiergarten, unweit den Zelten, an der Spree; ein Sr. K. H. dem Prinzen Auguſt zugehöriges Luſtſchloß mit einem großen Park, das ſein Vater, der Prinz Ferdinand, 1785 erbaut hat. Der Park hatte früher verſchiedene Eigenthümer gehabt. In ihm ſind der Beachtung werth: ein vom jetzigen Beſitzer vor 2 Jahren erbauter Tempel daneben ein mit ſeltenen Blumen beſetztes Treibhaus, die Meierei, das Bruſtbild des Prinzen Heinrich, von Houdon 1789 verfertigt, die Denkmäler der Baroneſſe v. Bielefeld, des Hofmarſchalls v. Brendow, die Büſte des Dr. Baylie und vor dem Schloſſe, die dem Prinzen Auguſt vom Könige, für die Eroberung der Feſtungen in Holland 1815 geſchenkte Franzöſiſche Kanone. Von 2 Uhr Nachmittags bis Abends ſteht der Beſuch des Parks einem Jeden frei, der Kaſtellan Roſtock und der Hofgärtner Brasch wohnen in Bellevue.

Beluſtigungen, ſ. Vergnügungen.

Bergamt, Ober-, für die Brandenburgiſch-Preußiſchen Provinzen, Lindenſtr. 46, hat 1 Director, 7 Räthe und 17 Büreau- und Kaſſen-Beamte. Von ihm reſſortiren unmittelbar in Berlin: das Haupt-Eiſenmagazin, die Alaun-Factorei, das Eiſengießerei-Amt und das Rhin-Torf-Debits-Comtoir.

Berge bei Berlin, ſ. Anhöhen.

Berghauptmannſchaftliche Kaſſe, Ober-, im neuen Münzgebäude, am Werd. Markt 9, hat 2 Beamte.

Berg-Hauptmannſchaft, Ober-, gehört dem Miniſterium des Innern an, bildet die 3. Section deſſelben und hat zu ihrem Wirkungskreiſe: die Ausübung des Bergregals, Verwaltung der Bergpolizei, aller Königl. Berg- und Hütten-, Salzwerke und Torfgräbereien, den Verſchleiß ihrer Producte und die Beförderung der auf den verliehenen Werken erzeugten Producte. Der Ober-Berg-Hauptmann Gerhardt iſt zugleich Chef des geſammten Bergwerks-, Salz- und Hüttenweſens und hat den Rang als Rath erſter Klaſſe. 5 Mitglieder und 9 Büreau-Beamte arbeiten bei dieſer Behörde, die in dem Hôtel des Miniſterii des Innern ihren Sitz hat. Die Uniform der Bergbeamten iſt ſchwarz mit rothem Kragen und goldener Stickerei und Epaulets nach dem Range.

Bergwerks-Eleven-Inſtitut, Haupt-, im neuen Münzgebäude am Werd. Markt 9, worin von 5 Lehrern Unterricht ertheilt wird, in der Bergbaukunde, Mineralogie, Chemie, Probirkunſt ꝛc. Die Eleven müſſen bei der Aufnahme mindeſtens 15 — 16 Jahr alt ſein und die nöthigen Schulkenntniſſe beſitzen.

Berlin, auch Alt-Berlin genannt, liegt ſüdweſtlich von der Spree, nordöſtlich vom Königsgraben umgeben, eine Inſel bildend, die mittelſt 9 Brücken und 1 überwölbten Straße, die eigentlich auch nur eine Brücke iſt, mit Alt- und Neu-Kölln, dem Spandauer-, Königs- und Stralauer Viertel, ihre Verbindung bewerkſtelligt. Bei einem Umfang von nur 4800 Schritten, giebt es in Berlin 18½ Straßen, 24 Gaſſen, 6 Durchgänge, 6 Plätze und Märkte, 1111 Häuſer und 29,130 Einwohner. 1784, 112 Vorder-, 614 Hinterhäuſ. u. 20,705 Einwohner. 2 Kirchſprengel, welche die Königsſtr. ſcheidet, 3 Polizeireviere, 17 Stadt- u. 7 Armen-Bez. befinden ſich hier

hier, ferner 7 Deutsche Kirchen, 1 Französische Kirche und die Synagoge der Juden, 5 größere wissenschaftliche Bildungsanstalten, 6 Königliche und 5 städtische Behörden haben hier ihre Geschäftslocale und an sonstigen öffentlichen Anstalten und Gebäuden noch: das Landschaftshaus, das Lagerhaus, das Haus des Gewerbevereins, 3 Waisen-, 2 Predigerhäuser, 1 Wittwenhaus, 1 Hospital, 1 Magazin, 1 Kaserne, 2 militairische Wachen, 16 Gasthöfe, 4 Badeanstalten, 6 Apotheken und endlich die bürgerlichen Gefängnisse. *)

Berliner Beerdigungs-Platz, nennt man auch den der Nicolai- und Marienkirche, weil er für die beiden Kirchsprengel dieses Stadttheils bestimmt ist. S. Beerdigungs-Plätze.

Berliner Cabinet, s. Diorama.

Berliner Saal, s. Tabagieen.

Berlinische Rathswaage, s. Rathswaagen.

Berlinisches Gymnasium zum grauen Kloster, Klosterstr. 74, ist das älteste Gymnasium der Stadt, gegründet vom Kurfürsten Johann George 1574, ursprünglich als Landschule, später zum Gymnasium erhoben. Der Magistrat ist der Patron desselben. Von 1765—1824 sind die drei oberen Klassen des damaligen Köllnischen Gymnasii mit ihm vereinigt gewesen, die unteren Klassen bildeten in den Jahren für sich die Köllnische Stadtschule. In letzterm Jahre ward jedoch das Köllnische Gymnasium als Köllnisches Real-Gymn. wieder selbstständig. Das Berlinische Gymnasium hat sich immer eines ausgebreiteten Rufs zu erfreuen gehabt, Büsching, Gedike und Bellermann haben dazu am meisten beigetragen. Es ist durch die Streitsche Stiftung reichlich ausgestattet, hat 6 Klassen, 2 Gymnasiarchen, 1 Ephorus, 1 Director, jetzt der Professor Dr. Köpke, 27 Lehrer und die Frequenz beträgt gegen 500—600 Schüler, von denen 12 freie Wohnung und 24 freien Tisch haben; es besitzt eine eigene Bibliothek, Gemäldesammlung und eine Sammlung physicalischer und mathemathischer Instrumente und Mineralien. Mit dem Gymnasium ist eine Schule verbunden, die sich Klosterstr. 40. befindet. **)

Berlinisches Rathhaus, Königsstr. 15 u. Spandauerstr. 55, steht seit 1448, und ist durch nichts v. außen ausgezeichnet. Das Eckgebäude, mit dem größtentheils jetzt abgetragenen Thurme, wurde 1583 u. der Theil in der Spandauerstr. 1693 erbaut. In den Sälen findet man mehre Gemälde. Uber den Hof führt ein Durchgang aus der Spandauer- in die Königsstr. und auf dem Flure in letzterer ist die Berlinische Rathswaage.

Berlinische Vorstädte, waren vor Zeiten, als Berlin noch befestigt gewesen, das jetzige Königs-, Spandauer und Stralauer Viertel, weil sie außerhalb der Festungswälle lagen, sie aber jetzt noch immer Vorstädte zu nennen, da auch nicht der entfernteste Grund dazu mehr in der Localität begründet liegt, ist sehr unrecht, und deshalb habe ich gealaubt, von diesem alten Herkommen abgehend, diesen 3 Stadttheilen das Prädicat geben zu müssen, das ihnen mit Recht gebührt.

Berlinische Zuckersiederei, s. Zuckersiedereien.

Bernau, ummauerte Stadt im Niederbarnimer Kreise, an der dicht bei der Stadt entspringenden Panke, 3 Meilen nordöstlich von Berlin, hat 314 Häuser, 2760 Einw., 2 Kirchen, darunter die Katharinenkirche mit einer ausgezeichneten Orgel, 1 Rathhaus, 1 Hospital und ist

*) Alles, was noch den Beinamen Berliner oder Berlinisches führt und hier nicht aufgeführt worden, suche man unter der Hauptbedeutung.

**) Bellermann, das graue Kloster in Berlin, 1823. 1824.

der Sitz eines Superintendenten und eines Postamtes. Nahrungszweige der Einwohner sind Tuchfabriken und Bierbrauerei. Markgraf Albrecht der Bär soll 1144 die Stadt angelegt haben. Sehenswerth sind die auf dem Rathhause aufbewahrten Rüstungen, Helme, Lanzen, Bogen und Pfeile, welche am 15. April 1432 den Hussiten bei Bernau, von den Bewohnern der Stadt, mit deren Hülfe jene zurückgeschlagen wurden, abgenommen sind. Das Erinnerungsfest an diese Begebenheit wird alljährlich am Montage nach Rogate gefeiert.

Besatzung von Berlin, s. Garnison.

Besprengung der Straßen, geschieht, wie unter den Linden, auf königliche Kosten, oder wie auf der Charlottenburger Chaussee, durch Beiträge der Einwohner, über welche der Oberförster Fintelmann, der die Besprengung der Chaussee besorgen läßt, die Rechnung führt, mittelst eigener Sprengemaschinen; doch ist die Besprengung, die in der Stadt auch noch an einigen andern Orten von Privatleuten besorgt wird, noch lange nicht allgemein genug.

Bethhaus der Brüdergemeine, s. Böhmisch-Mährische Brüdergemeine.

Bethhaus, Jüdisches, s. Synagoge.

Bethlehems-Kirche, s. Böhmische Kirche.

Bettelei, ist streng untersagt und wird auch nur bloß von muthwilligen Bettlern und Tagedieben, die nur die Mildthätigkeit mißbrauchen und nicht Lust zur Arbeit haben, betrieben, aber Dank sei es der thätigen Fürsorge der Armen-Direction, daß sie dieselbe, sowohl die Straßen- wie Hausbettelei, beinahe ganz unterdrückt hat und für deren gänzliches Aufhören aufs eifrigste bemüht ist. Um dies aber ausführen zu können, bedarf die Direction der thätigsten Unterstützung der Einwohner, die sich jedoch noch nicht so allgemein für eine Sache, die nur zum Nuzen des allgemeinen Besten abzweckt, interessiren, ja die mitunter wohl gar durch Unterstützung der muthwilligen Bettelei den redlichen Absichten der Direction geradezu entgegenarbeiten. S. auch Armenpflege.

Bettelvögte, ein Spitzname für Armenwächter, im Munde des gemeinen Mannes. S. Armenwächter.

Bevölkerung, hat in Berlin seit seinem Bestehn auffallend zugenommen, es bedurfte nur einer größern Menge Häuser, um gleich eine Menge fremder Ansiedler herzuziehn. Sehr wohlthätig für die Zunahme der Bevölkerung war die Einwanderung der Französischen Flüchtlinge im Jahre 1685, welche die Lücken ausfüllten, die der verheerende 30jährige Krieg und pestartige Krankheiten herbeigeführt hatten. Diese Flüchtlinge brachten wieder neues Leben in die verödete Stadt, mit ihren Tugenden, die ihr Unglück in ihnen hervorgerufen, brachten sie den Tribut ihrer Thätigkeit und ihres Kunstfleißes mit hieher und noch jetzt verspüren wir die wohlthätigsten Folgen davon. Diesen französischen Einwanderern gesellten sich später aus der Schweiz und aus Böhmen Vertriebene bei, welche ebenfalls sich in Berlin eine neue Heimath schufen. Der 7jährige Krieg hemmte wohl in etwas die Zunahme der Bevölkerung, der Friede brachte aber nach und nach alles wieder ins Gleichgewicht, und seitdem ist sie fortwährend im Steigen geblieben und selbst die Kriegsperioden in den Jahren 1806, 1807 und 1813—1815 konnten hierin keinen Stillstand gebieten. Am anschaulichsten wird folgende Tabelle das Gesagte machen, bei der nur zu bemerken, daß überall die Garnison mitgerechnet ist, ausgenommen in den Jahren, denen ein * vorgesetzt ist, weil sie in diesem abwesend war von Berlin:

1590.	12000	Einw.	1747.	106803	Einw.	1796.	160733	Einw.
1602.	8000	"	1749.	110933	"	1798.	169019	"
1608.	11000	"	1752.	119224	"	1800.	172908	"
1619.	12000	"	1755.	126661	"	1803.	178308	"
1631.	8100	"	*1756.	99177	"	1804.	182157	"
1661.	6500	"	*1760.	95245	"	*1805.	155706	"
1680.	9800	"	1763.	119219	"	1810.	153070	"
1685.	17400	"	1767.	127140	"	1816.	178811	"
1690.	21500	"	1771.	133639	"	1819.	192646	"
1700.	28500	"	1774.	134414	"	1820.	185829	"
1709.	55000	"	*1778.	105872	"	1822.	209039	"
1721.	65300	"	1780.	140625	"	1826.	220277	"
1732.	78000	"	1784.	145021	"	1828.	236830	"
1740.	98000	"						

S. auch Abstammung der Einwohner und auch Einwohner.

Beyersdorf's Weinberg, am Unterbaum, zwischen der Charité und der Pulverfabrik gelegen, ein Wirthshaus befindet sich daselbst. Er wird auch Klaustens Weinberg genannt.

Bezirke der Stadt, s. Stadtbezirke.

Bezirksfeldwebel, s. Landwehrbezirke.

Bezirksvorsteher, hat ein jeder Bezirk einen, ein einzelner jedoch 2, sie sind unbesoldet und das Organ der Bürgerschaft bei dem Magistrat, von welchem sie gleichsam als Unterbehörde, die Aufträge besorgen. Ihr Amt dauert 6 Jahre, dann werden wieder neue gewählt. Für Behinderungsfälle hat ein jeder dieser Vorsteher seinen Stellvertreter.

Bibelgesellschaft, Preußische Haupt-, Wilhelmsstr. 76., ein Verein, der die Verbreitung der Bibel bei den ärmern Volksklassen zum Zweck hat, besteht in seiner jetzigen Gestalt seit 1814. Dieser Verein hat gegenwärtig im Preußischen Staate 44 Töchtergesellschaften, hatte in dem Jahre 1827 eine Einnahme von 9429 Rthlr. 12 sgr. 7 pf., verausgabte davon 8885 Rthlr. 7 sgr. 2 pf., an Bibeln 8586, an neuen Testamenten 4944, und hat seit Bestehn der Gesellschaft vertheilt: 71061 Bibeln in verschiedenen Sprachen u. 40032 neue Testamente. Der Minister des Innern als Präsident, 4 Vicepräsidenten, ein Directorium von 20 Personen, 4 Secretaire und ein Schatzmeister, der Kaufmann Strehmann, Mohrenstr. 13., der die Beiträge entgegen nimmt, stehen an der Spitze der Gesellschaft. Alljährlich wird das Stiftungsfest durch eine gottesdienstliche Feier, öffentliche Rechnungsablegung und Bibelvertheilung in der Dreifaltigkeitskirche begangen.

Bibliothek der Academie der Künste, im Academie-Gebäude; ist besonders gut ausgestattet mit seltenen Werken im artistischen und antiquarischen Fache, worunter sich das Musée français von Robillard Peronville, der Academie vom Könige geschenkt, auszeichnet. Sie wird beaufsichtigt vom Inspector und Professor Hampe, der im Academie-Gebäude wohnt.

Bibliothek der Academie der Wissenschaften, in demselben Gebäude, umfaßt jetzt nur noch die encyclopädischen Werke, Zeitschriften und die Abhandlungen anderer gelehrten Gesellschaften, indem alle übrigen Bücher seit 1798 der Königlichen Bibliothek überwiesen wurden. Die Bibliothek der Acad. war nach und nach durch verschiedene Ankäufe, durch die 1724, 1746 u. 1795 den inländischen Verlegern aufgelegte Lieferung eines Exemplars ihrer Verlagswerke an dieselbe und durch Geschenke entstanden. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt sie durch König Friedrich Wilhelm I., der ihr alle mediciniſche und mathematiſche

Bücher der Königlichen Bibliothek schenkte, die 1798 aber an diese wiederum zurückgingen. Der Kriegsrath Sotzmann verwaltet sie, nebst dem Depot der Landkarten der Academie.

Bibliothek der Allgemeinen Kriegsschule, Burgstr. 19, besteht aus militairischen, mathematischen, besonders viel französischen philosophischen Werken und aus Schriften über die schönen Wissenschaften. Bibliothekar ist der Professer Bouvier, der daselbst wohnt.

Bibliothek der Bauacademie, Zimmerstr. 25, architectenische, mathematische, naturhistorische u. a. Werke umfassend, sie hat den Geh. exped. Secretair Meißner, der in der Academie wohnt, zum Bibliothekar. *)

Bibliothek der Cadetten-Anstalt, N. Friedrichsstr. 13, ist reich an historischen und Werken über die Kriegswissenschaften. Mittwochs und Sonnabends von 11½ — 1 Uhr ist sie den Besuchen geöffnet, vom Bibliothekar, dem Prof. Wippel, N. Friedrichsstr. 87 wohnhaft.

Bibliothek der Freimaurerloge Royal-York, Dorotheenstr. 24, enthält besonders eine gute Sammlung französischer, periodischer Schriften.

Bibliothek der Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln, Splittgerbergasse 3, ist mit Büchern aus allen Wissenschaften versehen, vorzugsweise aber aus der Geschichte, Naturgeschichte und den schönen Wissenschaften. Mittwochs Nachmittags ist sie dem Besuche eines jeden Anständigen geöffnet.

Bibliothek der Gesellschaft naturforschender Freunde, Französische Str. 29, eine bedeutende Sammlung von Werken über die Natur- und ihr verwandten Wissenschaften. Der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Klug, daselbst wohnend, beaufsichtigt sie.

Bibliothek der Landesloge, Oranienburgerstr. 71, hat viele maurerische und historische Schriften, ist nur aber Maurern zugänglich.

Bibliothek der Marienkirche, in derselben, zum Theil in der Sacristei, zum Theil auf dem Chore aufgestellt, ist 1600 Bände stark, worunter welche aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst, viele seltene Werke in alten und neuern ausländischen Sprachen. Bei dem Küster der Kirche Berlin, Marienkirchhof 23., erfährt man das Nähere über ihre Besichtigung.

Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Academie, hinter der Garnisonkirche 1, durch das Vermächtniß des Prof. Dr. Henkel gebildet, hat medicinische und chirurgische Bücher und steht unter der Obhut des Kastellans der Anatomie.

Bibliothek der Nicolaikirche, im Chor derselben befindlich, ward 1589 angelegt, zählt gegen 1000 Bände, besonders der Griechischen Classiker, polemische, ascetische Schriften, eine bedeutende Bibelsammlung und Werke vom Ursprunge der Buchdruckerkunst her. Man wende sich an den Küster Lichterfeld, Nicolaikirchhof 1.

Bibliothek der pharmaceutischen Gesellschaft, Oberwallstr. 6, enthält in die Pharmacie, Chemie u. s. w. einschlagende Werke und wird durch die Beiträge der Mitglieder unterhalten.

Bibliothek der Ober-Baudeputation, s. Bibliothek der Bau-Academie.

---

*) Verzeichniß sämmtlicher Bücher, welche sich zur Zeit in der Bibliothek der Königl. Preuß. Ob.-Baudeputation befinden. Herausgegeben mit Genehmigung der Königl. Preuß. Ob.-Baudeputation. gr. 8. Hayn. ½ rtl.

Digitized by Google

Bibliothek der Ober-Berghauptmannschaft und des Bergwerks-Eleven-Instituts, am Werderschen Markt 9, gebildet, so wie die des Ober-Bergamts, hauptsächlich aus Schriften über Bergbau, Hüttenwesen, Chemie, Mathematik, physicalische Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Technologie, Bergrechtslehre, Landerkunde u. s. w.

Bibliothek der Sternwarte, in derselben, vom Director, Professor Dr. Enke verwaltet, besitzt die neuesten astronomischen Werke der Deutschen und Ausländer, die Berliner, Pariser, Londoner, Wiener Ephemeriden, seltene Werke von ältern Astronomen u. s. w., darunter besonders bemerkenswerth: Hevels machina coelestis.

Bibliothek der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinal-Wesen, Leipzigerstr. 19, Werke über Staatsarzneikunde und medicinische Polizei, sind die vorzüglichsten.

Bibliothek des Berlinischen Gymnasiums, Klosterstr. 74, durch die Streitsche Stiftung und Vermächtnisse von Nicolai, Augustin u. A. zu ihrer jetzigen Bedeutenheit gelangt, besitzt viele Griechische und Römische Classiker, Werke über Alterthumskunde, Physik, Mathematik, Geschichte, Geographie, Pädagogik und Theologie.

Bibliothek des Französischen Gymnasiums, Niederlagewallstraße 1, außer den Classikern viele historische und schönwissenschaftliche Werke.

Bibliothek des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Kurstr. 52. 53, desgleichen reich an Classikern.

Bibliothek des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Friedrichsstr. 41, erstreckt sich über Philologie, Pädagogik, Geschichte, Geographie, Mathematik u. dergl. m.

Bibliothek des Gewerbe-Instituts, Klosterstr. 36, Technologie, Gewerbe, Handel, Fabriken- und Manufacturwesen umfassend. Mit ihr vereinigt ist die Bibliothek des ehemaligen Handelsministeriums, die bedeutende Werke in ausländischen Sprachen, über Fabriken und Manufacturen besitzt. Auf schriftliche Anmeldung beim Dirigenten des Instituts, erhält man gegen Einlaßkarten Mittwochs und Sonnabends Abends von 5 — 8 Uhr Zutritt.

Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasiums, Burgstr. 21. 22, ist eine der bedeutendsten in Berlin, denn sie zählt gegenwärtig an 12000 Bände, und besteht eigentlich aus 4 Abtheilungen: der alten, die das antiquarische und historische Gebiet umfaßt, der Amalien-Bibl. aus dem Nachlaß der Prinzessin Amalia, Schwester König Friedrich II., reich an französischen, naturgeschichtlichen Werken und Musicalien; aus der Thulemeyerschen, vom Minister Thulemeyer geschenkt, Classiker mit vielen Prachtausgaben und viele historische Schriften, und endlich aus der vom Geh. Rath Oelrichs vermachten, numismatische und bibliographische Werke enthaltenden Bibliothek. Der Bibliothekar ist der Professor Köpke.

Bibliothek des Justiz-Ministeriums, Wilhelmsstr. 74, ist, so wie auch die des Kammergerichts und des Ober-Tribunals, beide Lindenstr. 15., vorzugsweise aus Werken über Staatsrecht, Rechtswissenschaft und die ältern und neuern Landesgesetze zusammengesetzt.

Bibliothek des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, Friedrichsstr. 141, ist gegen 20000 Bände stark, durch verschiedene Schenkungen, besonders des Geh. Medicinal-Raths Walther, des Regiments-Arztes Rosenmeyer u. s. w. zu ihrer jetzigen Stärke angewachsen und wird auch besonders vom Könige oft beschenkt. Sie erstreckt sich über das Gebiet der ganzen Medicin und hat

Digitized by Google

den Stabsarzt Dr. Kindscher zum Bibliothekar. Mittwochs und Sonnabends von 1 — 2 Uhr ist sie offen. Studenten erhalten gegen Cavirung eines Professors ebenfalls Bücher geliehen.

Bibliothek des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Wilhelmsstr. 61, ist durch die Bibliothek des verstorbenen Geh. Rath Stech, welche der König schenkte, bedeutenden Umfanges und ausnehmend reich an historischen und diplomatischen Schriften.

Bibliothek des (ehemaligen) Ministeriums des Handels, s. Bibl. des Gewerbeinstituts.

Bibliothek des Ober-Bergamts, Lindenstr. 46. S. auch Bibl. der Ober-Berg-Hauptmannschaft.

Bibliothek des statistischen Büreau's, Lindenstr. 32, besitzt alle im Staate erscheinenden periodischen Schriften, Zeitungen, Journale, Amtsblätter, Intelligenzblätter und Werke über den Staat im Allgemeinen und insbesondere.

Bibliotheken von Privatpersonen, die sich besonders auszeichnen, sind die des Consistorialraths Dr. Bellermann, Landsbergerstr. 11, classische und morgenländische Literatur; die des Geh. Medicinalraths Dr. v. Gräfe, Behrenstr. 48, Medicin, Chirurgie und Augenheilkunde; die des Geh. Medicinalraths Dr. Heim, Kronenstr. 24, Medicin und Naturgeschichte; die des Dr. Helling, Leipzigerstr. 70, Augenheilkunde; die des Geh. Medicinalraths Dr. Hermbstädt, Bauhof 8, Chemie, Technologie; die des Hofrath Hirt, Dorotheenstr. 2, antiquarische u. artistische Literatur; die des Geh. Medicinalraths Dr. Knape, Schützenstr. 26, Medicin, besonders aber gerichtliche; die des Geh. Medicinalraths Dr. Lichtenstein, im Universitätsgebäude, Zoologie; die des Geh. Revisionsraths v. Menzebach, altdeutsche Literatur; des Gen.-Postmeisters v. Nagler, Königsstr. 60, in verschiedenen Wissenschaften auserlesen; die des Dr. Parthey, Brüderstr. 13, Geschichte und Literatur; die des Geh. Medicinalraths Dr. Rudolphi, Kurstr. 50, Anatomie, Pathologie, besonders auch Entomologie; die des Geh. Ob.-Revisionsraths v. Savigny, Pariserplatz 3, Jurisprudenz, eine vollständige Sammlung aller Ausgaben des Corpus juris; die des Prof. Dr. Schleiermacher, Wilhelmsstr. 73, Theologie und Philosophie; die des Geh. Ob.-Regierungsraths Uhden, N. Packhofsstr. 3, Alterthümer und classische Literatur ꝛc. ꝛc.

Bibliothek-Gebäude, Königliches, am Opernplatz, nach Ungers Zeichnungen, durch Boumann den Sohn von 1775 — 1780 erbaut. Die äußere Gestalt desselben ward vom König Friedrich II. bestimmt nach einer Zeichnung, welche der Baumeister Fischer v. Ehrenbach zu Wien für ein Gebäude entworfen hatte, das den Eingang zur Kaiserlichen Burg, von der Seite des Kohlmarktes bilden sollte, das aber nicht zu Stande kam. Im Innern hat dieses Gebäude nur 2 Geschoß mit 2 großen Sälen übereinander. Die unteren Räume sind zum Theil noch als Depot für Decorationen benutzt und enthalten das Journalzimmer, die obern sind aber sämmtlich von der Bibliothek ausgefüllt. Der gewöhnliche Eingang zu dieser ist Behrenstr. 40.

Bibliothek, Königliche, verdankt ihr Dasein dem großen Kurfürsten, der zuerst die bis dahin zerstreut gewesenen Büchersammlungen seiner Vorfahren in ein Ganzes brachte, ordnete, durch Ankäufe noch vermehrte und der Bibliothek einen großen Saal im Seitengebäude des Schlosses, über der Hofapotheke, als Local anwies. Nach und nach vermehrte sie sich später, hatte aber unter König Friedrich II. die glänzendste Periode für damalige Zeit, nachdem sie ihren jetzigen Wohnsitz

Digitized by Google

eingenommen hatte. Den größten Zuwachs erhielt die Bibliothek durch die Erwerbungen der Spanheimschen, Quintus Icilius'schen, Rolfsschen, Möhsenschen und Dietzschen Bibliothek, ferner durch die des Prinzen Heinrich, durch Königliche und Anderer Schenkungen und durch Ankäufe. Jetzt mag sie wohl zwischen 400000 bis 500000 Bände und 4611 Bände Handschriften enthalten; im Jahre 1828 ist sie um 7264 Bände (4710 Werke) und 93 Handschriften vermehrt worden und beinahe täglich erhält sie Zuwachs, so daß sie sich dreist den ersten ihrer Art anreihen darf. Denn ist sie auch nicht so reich an Seltenheiten und Kostbarkeiten, wie manche andere öffentliche Bibliothek, so hat sie doch dagegen eine mehr wissenschaftliche Tendenz, greift durch die starke Benutzung, indem fortwährend gegen 800 Personen in und außer Berlin Bücher entlehnt haben und täglich wohl an 100 Personen das Lesezimmer besuchen, mehr ins wissenschaftliche Leben praktisch ein, und ist kein todtes Capital, das ungenutzt daliegt. Die Benutzung der Bibliothek ist eine dreifache, einmal das Nachschlagen und Lesen im Journal- und Lesezimmer, sodann das Entleihen der Bücher in die Behausung, wovon unten mehr und endlich die Besichtigung der Bibliothek, die in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr, den Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, einem Jeden freisteht, der sich bei einem der Bibliothekare meldet. An Beamten sind angestellt: ein Ober-Bibliothekar, 2 Bibliothekare, 4 andere Beamte und 3 Bibliothekdiener. Otto v. Guerike's erste Luftpumpe wird hier verwahrt und manche andere Merkwürdigkeiten. *) S. auch Entleihen von Büchern, Journal- und Lesezimmer der Königl. Bibliothek.

Bibliothek, Kronprinzliche, im Königlichen Schlosse, ist ausgezeichnet in allen Wissenschaften, von denen sie immer das Beste und Ausgewählte enthält.

Bibliothekſaal des Kronprinzen, nimmt die obere Hälfte der ehemaligen Schloßkapelle ein, im Eckflügel an der Spree und am Schloßplatz und ist sehenswerth, wegen seiner architectonischen Anordnung überhaupt, als insbesondere auch wegen der Verzierung der Decke. **)

Bier, gehört zum Hauptgetränk der Einwohner, denn so wie das eigentliche Stadtbier, das Weiß- und Braunbier, so sind besonders beliebt jetzt die fremden Biere, die zum Theil auch hier gebraut werden, namentlich das Fredersdorfer, Königs, Mannheimer, Jostische, Cottbusser, Köstritzer, Werdersche, Baiersche, Brusendorfer, Erlanger, Bamberger, Grünthaler, Stettiner, Stonsdorfer, Zschepplitzer, Porter-Bier u. a. m.

Bier-Niederlagen fremder Biere:

Bernau, N. Commandantenstr. 27a.
Dahms, Jerusalemerstr. 27.
Dubuy, Friedrichsgracht 60.
Dudensing, Stechbahn 1.
Fiedler, Oberwasserstr. 12a.
*Gottschalk, Schützenstr. 8.
*Goschenhofer, Spittelbrücke 17.
*Mauritz, Spittelbrücke 2. 3.
Meschmann, Brüderstr. 15.
*Ostermann, Brüderstr. 7.
*Pape, Friedrichsstr. 148.
*Philipson, Poststr. 1.
*Pol, Königsstr. 22.
*Seiffart, Mohrenstr. 12.
*Saniter, Heiligegeiststr. 8.
*Soltsien, U. d. Linden 50.
*Stagge, U. d. Linden 28.
*Steinhart, U. d. Linden 45.
*Thiele, Niederwallstr. 24.
*Wächter's Erb. u. Bertold, N. Commandantenstr. 23.
*Winter, Krausenstr. 52.
*Wolf, Nicolaikirchhof 5.

*) Wilken, Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 1828. gr. 8. Dunker und Humblot. 1¼ Rthl.

**) Eine Abbildung dieses Saals findet man im Berl. Kalender v. 1827.

Digitized by Google

Bei den mit einem * Bezeichneten können die fremden Biere gleich getrunken werden. Außer diesen verkaufen auch alle Restaurateure, Kaffeewirthe und Tabagisten fremde Biere aus dem Hause. Auch haben die Italiener-Waaren-Handlungen fremde Biere, besonders die Englischen, zum Verkauf.

Biesdorf, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Berlin entfernt, im Niederbarnimer Kreise, an der Frankfurter Landstraße.

Biesenthal, offenes Städtchen u. Königl. Domainenamt im Oberbarnimer-Kreise, in einer bergigten Gegend, 5 M. von Berlin, vor dem Prenzlauer Thore, an der Finow, hat 130 Häuser und 1217 Einwohner, die verschiedene Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht betreiben.

Bildergallerien, s. Gemäldegallerien.

Bildhauerkunst, ward in der früheren Zeit, zuerst durch den Kurfürsten Joachim II. in unserer Vaterstadt begünstigt, unter dessen Regierung alle Künste und somit auch die in Rede stehende, ausgeübt wurden. Als ersten Bildhauer finden wir den schon erwähnten Hans Schenzlich aufgeführt. Von den Nachfolgern Joachims II. werden erst in der Regierungszeit des großen Kurfürsten wieder Bildhauer genannt, wo sich als solche Berthold Eggers, Otto Mangiot, Kaspar Günther und Artus Quellinus bemerklich machten. König Friedrich I., der Beschützer der Künste und Wissenschaften, zog auch geübte Bildhauer in sein Land, von denen sich Weihenmayr und Schlüter am meisten hervorthaten, besonders aber der letztere, der nur von den Meistern der Gegenwart überragt wird, in der damaligen Zeit aber als unerreicht dastand. Von Schlüters Schülern verdienen Backer, Brückner, Henzi und Nahl der Vater genannt zu werden. In der glänzenden Regierungsperiode König Friedrich II. waren die berühmtesten Bildhauer Adam, die Gebr. Calam, Eben Vater und Sohn, Giese, Glume Vater und Söhne, Alfanz, Koch, Dammart, Kambly, Meier der Ältere und Jüngere, Nahl der Sohn, die Gebr. Räntz und Teßaert und in der neusten Zeit endlich, nächst Unger, Bardou, Bettkober und Boy, welche der Regierung des vorigen Königs angehörten, sind die Namen Schadow, Rauch, Tieck und die der beiden Wichmann's zu allgemein bekannt und gefeiert, als daß es etwas Weiteres bedürfte, als sie nur zu nennen.

Bildsäulen, welche die Stadt zieren, die Fürsten, welche sie ins Leben riefen, ehren, und den Künstlern, welche sie bildeten, großen Ruhm bringen, besitzt unsere Residenz in großer Anzahl. Öffentlich sind aufgestellt: 1) die Reiterstatue des großen Kurfürsten, auf der Kurfürstenbrücke, aus Erz; 2) die Marmorstandbilder des Fürsten von Anhalt-Dessau, 3) des Gen. v. Schwerin, 4) des Gen. v. Winterfeld, 5) des Gen. v. Zieten, 6) des Gen. v. Seidlitz und 7) des Generals v. Keith, sämmtlich auf dem Wilhelmsplatz; 8) das erzene Standbild des Fürsten Blücher auf dem kleinen Opernplatz; 9) die Marmorstatuen des Gen. v. Scharnhorst und 10) des Gen. v. Bülow vor der Königswache; im Charlottenburger Schloßgarten: 11) die Marmorstatuen des großen Kurfürsten und 12) des ersten Königs. In öffentlichen Gebäuden sind aufgestellt in und bei Berlin: 1) die liegende Marmorstatue der Hochseeligen Königin im Mausoleum d. ebengenannten Gartens; 2) im Königl. Schlosse zu Berlin im weißen Saal, die Marmorstatuen der 12 Kurfürsten aus dem Hohenzollernschen Hause; 3) im Zeughause ein Abguß der vom Fürsten Blücher in Breslau aufgestellten erzenen Statue; 4) im Königl. Schauspiel-

Digitized by Google

hause Iffland's Marmorbildsäule und 5) die im Museum aufgestellten antiken Marmorstatuen. Schwerlich wird wohl eine andere Stadt einen so reichen Cyclus von Bildsäulen aufzuweisen haben, wie die unsere sich dessen rühmen kann; doch noch fehlt uns eine Bildsäule, für welche der Opernplatz den würdigsten Standpunkt abgeben würde, aber auch sie wird, wie uns verheißen worden, zu seiner Zeit erstehn. S. die einzelnen Artikel aller dieser genannten Statuen und auch den Artikel Brustbilder.

Bildung, Geistige, ist nicht allein jetzt unter den Klassen der Einwohner, denen sie ursprünglich angehört, zu großer Ausbildung gediehen, sondern sie verbreitet sich selbst bis in die untersten Stände, denn selbst die Dienstmädchen sind mit Schiller und Göthe befreundet und verachten die ihnen sonst gewöhnliche Lectüre als unter ihrer Würde. In den höhern Ständen aber ist die Liebe zur Kunst und Wissenschaft allgemein verbreitet, wofür die vielen Vereine, die in beiden Gebieten sich immer neu noch bilden, so wie die allgemeine Werthschätzung, die Gelehrten und Künstlern hier zu Theil wird, wohl hinreichende Bürgen sind.

Bildung, Körperliche, der Einwohner Berlins, ist im Allgemeinen gut, man findet nur wenig Gebrechliche und Krüppel unter denselben. Das männliche Geschlecht ist wohlgebildet, meist von mittler Größe und von schönen Formen, besonders ausgebildet aber das weibliche Geschlecht, unter ihm viele Schönheiten, Blondinen und Brünetten besonders. Nationale Verschiedenheiten zeigen sich mehr oder weniger deutlich, so sind die eigentlichen Einwohner, die Deutschen, als Nachkommen der Wenden und Slaven, groß und vollkommen wohlgestaltet, die Franzosen mehr klein und schwächlich, die Böhmen derb gebaut, aber mager, die ächten Juden, die sich unvermischt erhalten haben, als Orientalen unverkennbar.

Bildungsanstalten, s. Schulen, Gymnasien, Universität und die verschiedenen Lehranstalten für besondere Zwecke.

Bildungs- und Unterrichts-Wesen der Armee, Leipzigerstr. 2, hat unter seiner Leitung die Militair-Studien-Commission, die allgemeine Kriegsschule, die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule, die Divisions- und Regimentsschulen und die Cadetten-Anstalten. Ein General-Lieutenant ist General-Inspecteur.

Billet-Amt des Magistrats, s. Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Billet-Verkaufs-Büreau der Königlichen Schauspiele, im Schauspielhause, Eingang von der Seite der Jägerstr., ist offen täglich von 9 — 2 Uhr und Nachmittags von 4 — 7 Uhr, an Sonn- und Festtagen aber nur von 9 — 2 Uhr.

Billet-Verkaufs-Büreau des Königsstädtischen Theaters, Burgstr. 7, auf dem Hofe Nr. 4, ist offen von 9 — 4 Uhr täglich.

Bliesenersche Concerte, s. Concerte und Gesang-Vereine.

Blindenanstalt, Königliche, Georgenkirchhof 19, ward am 4. October 1806 von dem jetzigen Director, dem Prof. Zeune, gegründet, behufs des Unterrichts der Blinden in allen nützlichen Kenntnissen, in Musik und Handarbeiten; 12 Blinde werden ganz auf Kosten des Staats erzogen, 18 sind Königliche Freischüler, die an dem Unterricht Theil haben und 6 Pensionäre kann der Director aufnehmen. Die Anwartschaft zur Aufnahme haben jetzt 38. Die Bildungszeit dauert 3 — 5 Jahre. Außer dem Director und seiner Gattin, hat die Anstalt noch 5 Lehrer,

einen Arzt und die nöthigen Diener. Mittwochs um 10 Uhr kann man die Anstalt besuchen. *)

Blocksbrücke, jetzt die Waisenhausbrücke, hieß früher so, weil zur Zeit der Befestigung Berlins ein Blockhaus neben ihr stand, wo jetzt das Haus Nr. 2. an der Stralauer Brücke sich befindet.

Blödsinnige, Pensionsanstalt für weibliche, besteht eine unter Leitung der Mad. Kamptz, in der Hasenheide im Röderschen Hause.

Blömersche Badeanstalt, Friedrichsstr. 103, alle Arten warme Wannenbäder, zu 10 sgr. das Bad. S. auch Badeanstalten.

Blömersches Institut, s. Orthopädische Institute.

Blücher's Bildsäule, auf dem kleinen Opernplatz, zwischen dem Festungsgraben und dem Opernhause, errichtet am 18. Juni 1826 dem Feldmarschall Fürsten Blücher v. Wahlstatt, vom Könige. Diese Bildsäule, ein vollendetes Meisterwerk, ist in so fern die erste in ihrer Art jetzt bestehende, als sie noch die einzige metallene Bildsäule auf metallenem Fußgestell ist, dahingegen bis jetzt alle eherne Standbilder überall nur steinerne Piedestale haben. Das Modell ist von Rauch, der Guß in Bronze von Lequine, die Ciselirung von Buarin. Das Ganze, Bildsäule und Fußgestell, ist über 26 Fuß hoch, die Bildsäule allein 11 und das ganze Fußgestell 15 Fuß hoch. Der Held ist in Generals-Uniform mit übergeworfenem Mantel dargestellt, hält in der rechten Hand den blanken Säbel und hat den linken Fuß auf eine umgeworfene, gesprungene, französische Haubitze gestemmt, die linke Hand hat sich aufs linke Knie gestützt. Dies versinnbildlicht uns den Held in dem Moment, wo er als Marschall Vorwärts eben eine feindliche Batterie erobert hat. Das Fußgestell besteht in Folge seiner Höhe aus mehren Abtheilungen, nämlich aus 2 Sockeln und dem eigentlichen Würfel, welche drei Stücke durch Gesimse und Ornamente getrennt sind. Auf der Vorderseite des obern Würfels sieht man die schwebende Siegesgöttin, eine Votivtafel in den Händen mit der Inschrift: „Friedrich Wilhelm III. dem Feldmarschall Fürsten Blücher v. Wahlstatt im Jahre 1826." Dieser Seite zur Rechten erscheint oben Blücher, altgriechisch gerüstet, wie die Nemesis ihm das Schwerdt reicht, dahinter Fortuna und Victoria, bezeichnend ihm die Siegesbahn; darunter die Nymphe der Katzbach und der Flußgott der Loire, den Ausgangspunkt und das Ziel des Heldenlaufs Blüchers im letzten Kriege bezeichnend. Zwischen beiden ein Genius mit umgekehrter Fackel auf Grabsteinen. Auf der hintern Seite schwebt Irene, die Friedensgöttin, über zertrümmerten Waffen. Auf der linken Seite dieses Würfels erscheint oben unser Held wieder, aus den Händen Borussia's den wohlverdienten Lorbeerkranz empfangend, hinter ihm richtet eine Victoria aus erbeuteten Waffen eine Trophäe auf, auf einem Cippus im Hintergrunde liegt Fürstenhut und Fürstenmantel. Unten zeichnet Clio, zwischen zwei Candelabern, die von Victorien bekränzt werden, die Thaten des Helden auf. Der mittlere Sockel ist mit reichen Basreliefs verziert, die gleich einem Epos uns im raschen Fluge die letzten Kriegsjahre vorüberführen. Auf der rechten Seite, neben dem Opernhause, sehn wir den Aufruf und den Auszug zum Kampf, die Scene ist nach Breslau verlegt. Auf der hintern Seite sehn wir die Truppen im Fortgange des Kampfes, in vollem Marsch; in dem links den Zug erwartenden Stabs-

*) Über die Bedingungen zur Aufnahme s. Adreßkalender für 1829, S. 187.

officier erkennt man den Feldmarschall Grafen Gneisenau. Auf der linken Seite, neben dem Graben, ist die Scene in Frankreich, wir sehn einen Schwerverwundeten (Theod. Körner), ein Bivouak, Truppen auf dem Marsch, einen Officier im Gespräch mit einem Civilisten, letzterer der Staatsminister W. v. Humboldt, einen an sein Roß gelehnten Reiter, (Schinkel) ꝛc. Die Vorderseite zeigt Blücher's Einzug in Paris, hier erscheint er selbst, neben ihm: Graf Gneisenau, Graf York v. Wartenburg, Prinz Wilhelm, Prinz August, Graf Kleist v. Nollendorf und Graf Bülow v. Dennewitz. Ihnen entgegen wird die vom Brandenburger Thore geraubte Victoria auf Walzen geführt. In dem uns zunächst dabei beschäftigten Arbeiter erkennen wir Rauch, den Bildner dieses herrlichen Standbildes. Im Hintergrunde sieht man Paris. Am untern Sockel erscheint vorn Blücher's Wappen mit dem Fürstenhut und dem Feldmarschallstab, links ein schlafender Löwe, hinten in einem reichen Lorbeerkranz sind die drei Kriegsjahre 1813, 1814 und 1815 verzeichnet und rechts schreitet ein muthiger Löwe vorwärts. Das zierliche eiserne Gitter ist nach Schinkel's Zeichnung in der hiesigen Eisengießerei gegossen.

Blumberg, Pfarrdorf, 2¼ M. von Berlin, an der Freienwalder Landstraße, im Niederbarnimer Kreise, mit 500 Einwohnern und 50 Feuerstellen, Schloß und Garten, bekannt aus den Gedichten des Baron v. Kanitz. In der Kirche ist dessen und seiner Gattin Doris Bildniß, ein alabasternes Monument des Oberst v. Canstein, in der Schlacht bei Malplaquet gefallen, und eine Bibliothek von 1000 Bänden. Im Dorfe ist ein Wittwen- und ein Armenhaus.

Blumengärten, s. Kunstgärten und Treibhäuser.

Blumenmarkt, soll vom Kunstgärtner Faust, am Opernplatz, zwischen der Universität und der Königswache angelegt werden. Den Plan dieser Anlage findet man in den Kunsthandlungen.

Bockshagen, ein Kämmerei-Vorwerk, im Niederbarnimer Kreise, ¼ M. von Berlin, vor dem Frankfurter Thore gelegen, mit 16 Häusern.

Boden Berlins, ist zwar sehr sandig, und bei großer Hitze und Trockenheit, durch den gewaltigen Staub wohl auch belästigend, und obgleich an und für sich nichts weniger als fruchtbar, indem er meistentheils aus dürrem Sande mit wenigem Lehm vermischt besteht, so ist er dennoch durch die Betriebsamkeit des Landmannes überall bebaut und ihm eine bedeutende Ertragsfähigkeit aufgezwungen worden, so daß alle Feld- und Gartenfrüchte auf ihm gedeihen.

Böhmische Einwohner, haben sich seit 1727 hier angesiedelt, wo 2000 evangelische Böhmen, aus ihrem Vaterlande durch die Religionsbedrückungen verjagt, in Berlin einwanderten, größtentheils Fabricanten und Weber. Sie bewohnen die Wilhelmsstr. zwischen dem Pl. Belle Alliance und der Kochstr. und führen ein stilles, sitzendes Leben bei großer Betriebsamkeit. Ihrer sind jetzt noch 860. Auch in den Dörfern Bockshagen, Rixdorf und Schöneberg wohnen Böhmen.

Böhmische Kirch-Bezirk, Mauerstr. 2 — 11 und 69 — 95, Krausenstr. 1 — 12 und 63 — 76 u. Friedrichsstr. 56 — 58 u. 194 — 199.

Böhmische Kirche, auch Bethlehemskirche genannt, in der Mauerstraße zwischen der Krausen- und Schützenstr., erbaut 1735 — 1737 für die damals eingewanderten Böhmen, durch Ditrichs. Sie ist rund, hat eine Kuppel und im Innern nichts Ausgezeichnetes. Den Gottesdienst, der des Sonntags um 9, um 10 und um 2 Uhr, so wie Montags Nachmittags um 3 Uhr, abwechselnd in Böhmischer und Deutscher

Digitized by Google

Sprache, abgehalten wird, besorgen 3 Prediger, der Kirchenvorstand besteht aus 4 Bürgern und 4 Kirchenbediente befinden sich bei ihr.

Böhmische Schulen, Wilhelmsstr. 29., Elementarschule für beide Geschlechter der Böhmischen Gemeine. Die Brüdergemeine hat Wilhelmsstr. 7. die Elementarschule für Töchter und gegenüber, 136, die für Knaben.

Böhmisches Predigerhaus, Wilhelmsstr. 29.

Böhmisch-Mährische Brüder-Gemeine, Evangelische, kam mit den vorher erwähnten Böhmen nach Berlin, sie wohnen ebenfalls in der Wilhelmsstr., haben daselbst in Nr. 7. ihr Schwesterhaus und gegenüber in 136. ihr Brüderhaus und ihren Kirchensaal. Hier sind ungefähr 50 und in Rixdorf 120. Sie hängt von ihrem Directorium in Herrnhut in geistlichen Sachen ab u. steht hier unter einem Ältesten- und Aufseher-Collegium, worin die 2 Prediger, der Schullehrer und 3 Glieder ihrer Gemeine. Für ihren Gottesdienst haben sie noch 3 Kirchenbediente.

Böhmisch-Rixdorf, s. Rixdorf.

Börse, Börsenhaus, im Lustgarten. Das Gebäude ward 1802 von Becherer erbaut, auf der Stelle, wo früher ein von Memmhardt 1650 aufgeführtes Lusthaus *) gestanden hatte. Im untern Raume wohnen Beamte der Kaufmannschaft und hält diese ihre täglichen Versammlungen, in dem obern ist die Börsenhalle, s. diese. Die Zeit dieser Versammlungen, der eigentlichen Börse, ist täglich von 1 — 3 Uhr Mittags, bei gutem Wetter auf dem Baumplatze vor dem Hause.

Börsen-Corporation, s. Kaufmannschaft.

Börsenhalle, im obern Geschosse des Börsenhauses, ist eine geschlossene Gesellschaft, ausgezeichnet durch das große Lesecabinet, welches die Kaufmanschaft daselbst unterhält. Eine andere Börsenhalle ist Gertrautenstr. 23. S. auch Lesecabinet und Ressourcen.

Bornstädt, Kirchdorf im Osthavelländischen Kreise, nahe beim Schlosse Sanssouci mit 300 Einw., ist der Sitz eines Rentamts, hat eine Bierbrauerei und Brandweinbrennerei. Auf dem Beerdigungsplatze ist der General-Stabsarzt Görcke, der in Sanssouci starb, begraben. Ein Denkmal von Sandstein bezeichnet die Stelle.

Botanik, hat als ihre Hauptstützen in der vergangenen Zeit einen Gleditsch, Sprengel, Willdenow und Mayer, mit denen das Studium der Botanik in Berlin sich erst auszubilden begann, und in der Gegenwart einen Link, Hayne, v. Chamisso, Otto, v. Schlechtendal und Kunth, als ihre vorzüglichsten Pfleger aufzuweisen.

Botanischer Garten, vor dem Potsdamer Thore, am Wege nach und vor Neu-Schöneberg, ist aus einem Obst- und Küchengarten, den der große Kurfürst hatte anlegen lassen und in dem er selbst oft gearbeitet hat, im Jahre 1715 hervorgegangen. Er ist 1246′ lang, 548′ breit und durch seinen Reichthum an ausländischen Gewächsen, 12000 an der Zahl, wohl der ausgezeichnetste derartige Garten, er hat 14 Gewächshäuser, worunter einige von 160′ Länge. Seinen großen Ruf haben am meisten begründet: Gleditsch, Willdenow, Link und Otto. Der vorletzt genannte ist jetzt Director und außer ihm noch ein Vicedirector, der vorher zuletzt genannte als Inspector und noch 2 Beamte angestellt. Des Mittwochs Vor- und Nachmittag steht der Garten einem

*) Im Berliner historisch-genealogischen Kalender für 1820 ist eine getreue Abbildung dieses Lusthauses.

Digitized by Google

Jeden zum Besuch offen, außerdem, mit Ausnahme des Sonnabends u. Sonntags, wo er ganz geschlossen ist, bedarf man der Erlaubniß des Directors oder Inspectors, der im Garten selbst wohnt.

Botanische Sammlungen, s. Herbarien.

Bouché's Gärten, s. Kunstgärten.

Brandenburger Thor, führt von den Linden und vom Pariser Platz in den Thiergarten, von 1789 — 1793 durch Langhans, nach dem Propyläum *) zu Athen mit einem Aufwande von ¾ Million erbaut, ist es unstreitig das schönste Thor, das existirt. Es ist 80′ Fuß hoch, 195′ 5″ breit und hat 5 Portale, welche 12 Sandsteinsäulen, deren jede 5′ 9″ im Durchmesser und 44′ Höhe hat, bilden. Von den Eingängen ist der mittlere, 18′ breite, nur für den Hof, die beiden nächstfolgenden für Reiter und Fuhrwerk und die beiden äußersten nur für Fußgänger bestimmt. Die Reliefs an der vordern Fronte der Attika, stellen den Zug der Göttin des Friedens vor, an den Seitenwänden sieht man die Thaten des Herkules. Die Reliefs in den Metopen stellen den Kampf der Centauren und Lapithen dar. Die größte Zierde aber dieses Thors ist die Quadriga mit der Siegesgöttin, nach Schadows Modellen, von Jury in Potsdam in Kupfer getrieben, 16′ hoch, die durch ihre unfreiwillige Wanderung nach Paris 1807, von wo sie unsre Preußischen Heldenschaaren 1814 zurückführten, eine Weltberühmtheit erlangt hat. Zum Andenken an diesen Zug hat die Siegesgöttin jetzt statt des Palladiums, das sie sonst in der Rechten hielt, ein Siegeszeichen mit dem eisernen Kreuz in einem Eichenkranz. In den Nischen zu beiden Seiten des Thores sieht man Mars und Minerva.

Brandordnung, s. Feuerlösch-Anstalten.

Brandwein, ward unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg in Berlin einheimisch und schon damals so stark consumirt, daß seit 1595 der Blasenzins zu des Magistrats Einkünften gerechnet wurde. 1802 wurden 98563 Quart, und jetzt werden im Durchschnitt jährlich zwischen 5 — 6 Millionen Quart Brandwein hier gebrannt. Ausgezeichnet ist die Destillation und die Liqueurfabrication, die den berühmtesten ausländischen Liqueuren ähnliche und sie noch übertreffende liefert. Sie wird von mehren Destillateurs so sehr ins Große getrieben, daß man Lager von 100,000 Rthlr. an Werth hier findet.

Brauhausberg bei Potsdam, in der Teltower Vorstadt, eine bewaldete, mit angenehmen Parthien versehene Anhöhe. Auf dem schönsten Punkt derselben sieht das 1804 in Form einer alten verfallenen Ritterburg erbaute Belvedere, von dessen Plateforme sich eine der entzückendsten Aussichten auf die Stadt, die Havel und die herrliche Umgegend darbietet.

Brau-Societät, Gr. Hamburgerstr. 30.

Breite Straßen-Bezirk, Breitestr., Scharrnstr. 1 — 9 und 20 — 23, Petripl. 1 — 3 und Gertrautenstr. 1 — 7 und 20 — 27.

Breite von Berlin, s. Lage und Umfang.

Brennholz, ist ein theurer Gegenstand, weil die holzreichen Gegenden sehr entfernt von hier sind und die Wasserfracht theuer ist, über Mangel hat man sich aber nicht zu beklagen, die Holzmärkte sind mit al-

*) In der bei Spranger, Königsstr. 49, erschienenen neuesten Beschreibung von Berlin, steht S. 22 anstatt Propyläum — Popyläum.

Digitized by Google

len Gattungen Brennholz immer reichlich versehen. Im Durchschnitt kostet der Haufen Büchenholz zwischen 29 — 32, Elsenholz 19 — 22, Kienholz 11 — 20, Birkenholz zwischen 20 — 25 Rthlr. Der Haufen Holz ist 9 Rheinl. Fuß hoch, 18′ breit und soll 4½ Klafter enthalten. Ein Scheit Holz ist 3 Schuh lang. S. auch Holzmärkte.

Brennholz, Gesellschaft zur Unterstützung der Deutschen Hausarmen mit, besteht seit dem Jahre 1779, hat 12 Mitglieder und versammelt sich bei ihrem Rendanten, dem Kaufmann Präkorius, Breitestr. 15. Sie hat einen Fonds von 26,550 Rthlr. und im Winter 1826 — 27 vertheilt unter 2177 arme Familien, 172 Haufen Holz, 156 Haufen Torf und 657 Rthlr. zu Fuhrlohn. Im verwichenen Winter 1828 — 1829 hat sie 2802 Familien mit 204⅞ Haufen Holz, 166⅞ Haufen Torf und mit 739 Rthlr. 22½ sgr. baar zu Fuhrlohn unterstützt.

Brennholz, Gesellschaft zur Versorgung Französischer Hausarmen mit freiem, ward im Jahre 1776 gestiftet, ihr Fonds besteht aus 29,403 Rthlr.; im Winter 1826 — 27 vertheilte sie an 620 Familien 212 Haufen Holz. Auch Deutsche Arme nehmen an dieser Wohlthat Theil; sie besteht aus 9 Mitgliedern und versammelt sich ebenfalls bei ihrem Rendanten, dem Kaufmann Humbert, Brüderstr. 29.

Brennmaterialien, die hier am üblichsten, sind Brennholz, Torf, Stein- und Holzkohlen, letztere sind aber weniger üblich und die Kohlen meist nur in Fabriken, zur Privatfeuerung benutzt man sie selten.

Breslauer Fahrpost, geht ab von Berlin am Montag u. Freitag Vorm. 11 U. über Vogelsdorf, Müncheberg, Frankfurt a. O., Ziebingen, Crossen, Grüneberg, Neusalz, Klopschen, Lüben, Parchwitz, Neumarkt und ist in Breslau am Donnerst. u. Montag 4 U. früh. Von Breslau geht sie ab: Mittw. u. Sonnabend 4 U. Nachm. und ist in Berlin Sonnab. und Dienstag 7 U. 30 Min. früh. Das Postgeld für diese Tour von 43½ M. à 6 sgr. mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 8 Rthlr. 23½ sgr. Bis 10 Pfund Gepäck frei.

Breslauer Schnellpost, 1) die große geht ab v. Berlin: Dienst. u. Sonnab. 9 U. 30 M. Abd. und ist in Breslau Donnerst. u. Montag 3 U. 15 M. Nachm. Geht ab v. Breslau Mittw. 9 U. Abd. und Sonntag 12 U. Mittags und ist in Berlin Freitag 2 U. 45 M. Nachm. und Dienst. 6 U. früh. Nach Breslau 1. Frühst. in Frankfurt a. O., Mittagsess. in Crossen, Abdess. in Neusalz, 2. Frühst. in Parchwitz. Nach Berlin bei der Sonntagspost 1. Abdess. in Lüben, Frühst. in Neusalz, Mittagsess. in Crossen, 2. Abdess. in Frankfurt a. O. und bei der Mittwochspost 1. Frühst. in Lüben, Mittagsess. in Neusalz, Abdess. in Crossen und 2. Frühst. in Frankfurt a. O.

2) Die kleine geht v. Berlin ab: Sonnt. und Donnerstag 4 Uhr Nachm. und ist in Breslau: Dienst. u. Sonnab. 7 U. 10 M. früh. Von Breslau geht sie ab: Dienst. u. Freit. 2 U. Nachm. und ist in Berlin: Donnerst. u. Sonnt. 7 U. 35 M. früh. Nach Breslau 1. Abdess. in Müncheberg, Frühst. in Crossen, Mittagsess. in Neusalz und 2. Abdess. in Lüben. Nach Berlin: 1. Abdess. in Lüben, Frühst. in Neusalz, Mittagsess. in Crossen und Abdess. in Frankfurt a. O.

Das Personengeld für die Tour von 43½ M. bei beiden Schnellposten, à 9 sgr., 13 Rthlr. 1 sgr. 6 pf. und 20 Pfund Gepäck frei.

Brief-Annahme-Comtoir, Königsstr. 60. rechts neben dem Hauptthore, in dem Laden, ist täglich von früh 7 bis 8 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet. Angenommen werden hier alle weiter gehende unbeschwerte und Stadtbriefe.

Digitized by Google

Briefboten, sind 14 bei der Stadtpost angestellt, welche die Briefe in ihnen vorgeschriebenen Stunden, von den Briefsammlungen auf die Stadtpost-Expedition befördern. Sie sind bekleidet mit einem blauen Oberrock mit orangem Kragen, auf der linken Brust das Postwappen und tragen blaue Mützen mit orangem Streifen und große lederne Mappen.

Briefe, unbestellbare, die mit den Posten zurückkommen, werden 3 Tage lang am Brief-Annahme-Fenster öffentlich ausgestellt, auch die Adressen durch das Intelligenzblatt bekannt gemacht und wenn der Absender nicht ermittelt werden kann, unerbrochen verbrannt.

Briefkasten, an den Postgebäuden, Königsstr. 60 und Spandauerstr. 21, öffentlich ausgehängt, mit der Bestimmung: alle weitergehende, unfrankirte und unbeschwerte Correspondenz aufzunehmen, ausgenommen die Briefe an den König, die Königliche Familie, die zu frankirenden Briefe an die Minister, Departements-Chefs, Geh. Cabinetsräthe, Gen.-Adjutanten und Königliche und städtische Behörden; ferner sind ausgenommen die recommandirten, mit Geld beschwerten und nach dem Auslande bestimmten, dem Frankozwange unterworfenen Briefe.

Briefporto, wird reguliert nach der Entfernung und nach dem Gewicht des Briefes. In ersterem Bezuge steigt für einen einfachen Brief, (der nicht mehr als $\frac{1}{4}$ Loth wiegt) das Porto nach folgenden Verhältnissen:

	Bis zu 2	Meilen zahlt man	1	sgr.
über	2 bis 4	" "	$1\frac{1}{2}$	"
"	4 " 7	" "	2	"
"	7 " 10	" "	$2\frac{1}{2}$	"
"	10 " 15	" "	3	"
"	15 " 20	" "	4	"
"	20 " 30	" "	5	"

und von da an für jede 5 Meilen 1 sgr. mehr. Nach Maaßgabe des Gewichts steigt das Briefporto bei den Reit- und Schnellposten dergestalt, daß

	für $\frac{1}{4}$	Loth	der einfache	Briefporto-Satz,			
über	$\frac{1}{4}$	bis 1	"	"	$1\frac{1}{2}$	"	"
"	1	" $1\frac{1}{2}$	"	"	2	"	"
"	$1\frac{1}{2}$	" 2	"	"	$2\frac{1}{2}$	"	"
"	2	" $2\frac{1}{2}$	"	"	3	"	"
"	$2\frac{1}{2}$	" 3	"	"	$3\frac{1}{2}$	"	"
"	3	" $3\frac{1}{2}$	"	"	4	"	"

und so fort für jedes $\frac{1}{2}$ Loth Mehr-Gewicht ein halber Briefporto-Satz mehr erhoben wird *)

Brief-Reglement, schreibt vor, daß alle Briefe wohl verschlossen, die Adressen deutlich geschrieben seien und daß der Bestimmungsort so bestimmt angegeben werde, daß bei der Spedition kein Zweifel obwalten kann; daß Briefe, auf deren Adresse die Bezeichnung — frei — franco — fr. — sich durchstrichen zeigt, nicht angenommen werden; daß bei Briefen nach dem Auslande, die nur bis zur Grenze bezahlt werden sollen, dies auf der Adresse vom Absender mit — franco Grenze — bemerkt werden muß; daß der Betrag des abzusendenden Geldes, Papiergeldes ꝛc. auf der Adresse zu declariren ist, bei 10 p. Ct. Strafe von der verschwiegenen

*) Eine ganz genaue Speditions- und Porto-Tabelle nach allen Preußischen Städten und den hauptsächlichsten Ländern und Städten des Auslandes, ist im Posthandbuch für 1829, S. 97 — 139 enthalten.

Digitized by Google

Summe; daß Briefe mit baarem Metallgelde nur bis zu 8 Loth schwer, mit andern Gegenständen aber bis 16 Loth schwer angenommen werden; daß Gelder und Gegenstände von Werth in Briefen fest zu verpacken, mit haltbarem Kreuzcouvert und dieses mit 5 Siegeln zu versehen sind, und daß endlich bei Aufgabe von Briefen mit Geld, Papiergeld, courshabenden Papieren, wenn der Werth 1 Rthlr. übersteigt, bei Werthstücken und recommandirten Briefen, die Postanstalten dem Absender einen Einlieferungsschein zu übergeben haben, wofür er 2 sgr. entrichtet.

Briefsammlungen, giebt es in der Stadt 59, eine in der Rosenthaler-, eine in der Oranienburger Vorstadt und eine in Friedrichsfelde, die sich durch ein weißes Schild mit dem Postwappen, durch eine Nummer und die Inschrift — Königliche Briefsammlung — bemerklich machen und in den Wochentagen von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen aber nur bis 2 Uhr, ununterbrochen offen sind. Sie nehmen die in der Stadt bleibenden Briefe, frankirt und unfrankirt, und die weitergehenden, diese aber nur unfrankirt an, gegen ein Bestellgeld von 1 sgr. bei erstern und ½ sgr. bei letztern und gegen Aushändigung einer gestempelten Marke. Gar nicht angenommen werden Briefe an den König, die Königliche Familie, frankirte, weitergehende und recommandirte Briefe, so wie alle nach dem Auslande bestimmte, dem Francozwange unterliegende und mit Geld beschwerte Briefe, die sämmtlich nur an die betreffenden Expeditionen abzugeben sind. Nur frankirt werden angenommen, die Stadtbriefe an alle oben im Artikel — Briefkasten — genannte Behörden. Wer auf einmal bei einer Briefsammlung 25 oder mehr eigene Stadtbriefe abgiebt, zahlt pro Brief nur ½ sgr. und wer auf einmal bei der Stadtpost-Expediton 100 und mehr eigene aufgiebt, zahlt nur 4½ pf. pro Stück. *) S. auch Stadtpost.

Nr. 1. Oranienburgerstr. 36.
" 2. Wallstr. 82.
" 3. Luisenstr. 27.
" 4. Thierarzneisch.-Pl. 1.
" 5. N. Wilhelmsstr. 7.
" 6. Mittelstr. 31.
" 7. U. d. Linden 7.
" 8. Dorotheenstr. 15.
" 9. U. d. Linden 25.
" 10. Behrenstr. 1a.
" 11. Französischestr. 62.
" 12. Behrenstr. 49.
" 13. Stechbahn 1.
" 14. Brüderstr. 25.
" 15. Jägerstr. 41.
" 16. " 1.
" 17. Lindenstr. 101.
" 18. Leipzigerstr. 89.
" 19. Friedrichsstr. 186.
" 20. Friedrichsstr. 203.
" 21. Wilhelmsstr. 20.
" 22. " 85.
" 23. Friedrichsstr. 223.
" 24. Schützenstr. 13.
" 25. Markgrafenstr. 88.
" 26. Taubenstr. 5.
" 27. Jerusalemerstr. 4.
" 28. " 27.
" 29. Krausenstr. 43.
" 30. Charlottenstr. 34.
" 31. Mühlendamm 21.
" 32. A. Grünstr. 4.
" 33. A. Leipzigerstr. 20.
" 34. Spittelmarkt 1.
" 35. N. Jakobsstr. 14.
" 36. A. " 75.
" 37. Dresdnerstr. 44.
" 38. Köpnickerstr. 103.

*) Mehr über die Briefsammlungen und die Stadtpost überhaupt findet man im Posthandbuch S. 275 — 279. Auch ist eine Tabelle in allen Briefsammlungen vorräthig für 1½ sgr und 3 sgr., betitelt — Königliche Stadtpost in Berlin — die alle Briefsammlungen enthält, mit genauer Angabe der Bestellzeit der Briefe und den Stempel zeigt, mit dem jede Marke bezeichnet wird.

Digitized by Google

Nr. 39. Köpnikerstr. 135.
„ 40. Königsstr. 26.
„ 41. Landsbergerstr. 58.
„ 42. „ 2.
„ 43. Kaiserstr. 48.
„ 44. Gr. Frankfurterstr. 37.
„ 45. Stralauerplatz 18.
„ 46. Rosengasse 1.
„ 47. Vor dem Hallischen Thore.
„ 48. Stralauerstr. 57.
„ 49. Jüdenstr. 43.
„ 50. N. Friedrichsstr. 41.
Nr. 51. Haakesche Markt 5.
„ 52. Gr. Hamburgerstr. 29.
„ 53. Hospitalstr. 24.
„ 54. Kupfergraben 6.
„ 55. Brunnenstr. 48.
„ 56. Rosenthalerstr. 63.
„ 57. Linienstr. 228.
„ 58. A. Schönhauserstr. 42.
„ 59. N. Königsstr. 61.
„ 60. Alexanderstr. 63.
„ 61. Chausseestr. 73b.
„ 62. In Friedrichsfelde.

Briefträger, 46 an der Zahl, haben alle Briefe, Geldscheine und Packetadressen an die Empfänger zu besorgen und zwar 5 mal des Tages, und erhalten dafür an Bestellgeld: für einen unbeschwerten Brief ohne Wertheinlage ½ sgr., für einen recommandirten Brief, Geldbrief, Geldschein, eine Packetadresse und für kleine Packete 1 sgr. Haben sie Zeitungen ꝛc. den Interessenten einzuhändigen, so haben sie zu empfangen, pro Exemplar jährlich für solche, die 2 — 3 mal wöchentlich erscheinen, 12 sgr. und für solche, die noch öfter erscheinen, 20 sgr. Kein Briefträger darf über diese Sätze hinaus, die auf jedem Brief mit rother Dinte verzeichnet sind, Forderungen machen. Sie sowohl, als die Briefboten, nehmen auch Stadtbriefe und weiter gehende unfrankirte Briefe, jene auf beiderlei Art, gegen Entrichtung des bei den Briefsammlungen angegebenen Bestellgeldes, an, und befördern sie an die nächste Briefsammlung. In der Kleidung unterscheiden sich die Briefträger von den Briefboten dadurch, daß sie Leibröcke und dreieckigte Hüte, auch kleinere Mappen tragen.

Brigade-Commando's,
der 2. Garde-Infant.-Brig., Wilhelms Pl. 9.
„ 2. „ Cavall. „ U. d. Linden 58.
„ 1. „ Landw. „ Wilhelmsstr. 79.
„ 2. „ „ „ Münzstr. 20.
„ 6. Landw-Brig., Münzstr. 20.

Zu einem Brigade-Commando gehört ein General-Major oder Oberst als Brigadier und ein Adjutant.

Brillentragen, gehört jetzt und namentlich bei den jungen Männern, mit zu den größten Modethorheiten, unter 100 Brillenträgern kann man ganz sicher 80 annehmen, die sie nur aus purer Eitelkeit tragen. Brille und Backenbart machen hier den vollkommenen Mann. Uebel ist es aber auch, daß selbst viele Ärzte mit dazu beitragen, diese Brillenwuth noch zu befördern; bei der geringsten Klage über Gesichtsschwäche, die sich vielleicht durch ganz einfache Mittel heben ließe, rathen sie gleich zur Brille, die aber eben hiedurch und wenn besonders dabei noch eine fehlerhafte Wahl getroffen wird, am Ende nolens volens nothwendig werden muß. Die fehlerhafte Erziehung trägt aber einzig und allein die Schuld, daß jetzt bei so vielen jungen Leuten die häufigen Klagen über Gesichtsschwäche so sehr an der Tagesordnung sind, auf den unendlichen Werth des Gesichtssinnes wird von der ersten Erziehung an zu wenig geachtet, viel zu leichtsinnig geht man mit ihm um, und dies besonders geschieht von den jungen Männern. Das zu frühe Vergeuden der Kräfte, das zu frühe und zu viele Lesen müssen endlich wohl diesen edelsten der Sinne, der das nicht ungestraft hinnehmen kann, dazu zwingen, in der Brille die Hülfe zu finden, die kein Heilmittel mehr zu geben im Stande ist.

Digitized by Google

Britz, ein Pfarrdorf, ½ Meilen von Berlin, an der Landstraße nach Mittenwalde, im Teltower Kreise, mit 40 Feuerstellen und 324 Einwohnern, hat ein Schloß an einem See, mit sehenswerthen Gemälden von Cranach, Dürer und Rode, und bedeutenden landwirthschaftlichen Anlagen, die von dem frühern Besitzer, dem hochberühmten Staatsminister Grafen von Herzberg, herrühren.

Bromberger Schnellpost, geht ab von Berlin am Dienstag u. Sonnabend 7 U. Abds., über Vogelsdorf, Müncheberg, Cüstrin, Balz, Landsberg a. W., Friedeberg, Woldenberg, Hochzeit, Schloppe, Ruschendorf, Schneidemühl, Grabowo, Wirsitz, Nakel und kommt nach Bromberg Donnerstag und Montag 9 U. 45 Min. Vormittags. Von Bromberg geht sie ab: Sonntag und Donnerstag 5 U. früh und ist in Berlin Montag und Freitag Abends 8 Uhr 25 Min. Das Personengeld für diese Tour von 46 Meilen, à 9 sgr., macht 13 Rthlr. 24 sgr. 20 Pfd. Gepäck frei. Nach Bromberg 1. Abendess. in Müncheberg, das Frühstück in Balz, das Mittagsess. in Friedeberg, das 2. Abendess. in Ruschendorf. Nach Berlin 1. Mittagsess. in Schneidemühl, Abendess. in Schloppe, Frühstück in Balz, 2. Mittagsess. in Müncheberg.

Brücken, giebt es in der Stadt 42 *), davon sind: 1) ganz massiv von Stein mit steinernen Bogen 14, nämlich: die Königs-, Spandauer-, Herkules-, Kurfürsten-, Schloß-, Kupfergraben-, Opernhaus-, Jäger-, Mohren-, Schinken-, Spittel- und N. Roßstr.-Brücke und endlich noch über die Panke, eine bei ihrem Eintritt in die Stadt, an der Stadtmauer, die andere in der Karlstr. 2) haben Steinpfeiler und Holzbelag 4: die Stralauer-, Jungfern-, Schleusen- und N. Packhofsbrücke. 3) Steinpfeiler, Holzbogen und Holzbelag hat eine: die Marschallsbrücke. 4) Von Grund auf von Eisen giebt es eine: die Weidendammerbrücke. 5) Steinpfeiler und eiserne Bogen haben 4, nämlich: die Kunowski-, N. Friedrichs-, Singacademie- und Gartenbrücke. 6) Von Holzpfählen mit Eisenbelag haben wir eine, die Fischerbrücke und endlich 7) sind ganz und gar von Holz 17 und zwar: die Oberbaums-, Jannowitz-, Waisenhaus-, Insel-, Roßstr.-, Grünstr.-, Gertraudtenstr.-, Kl. Jungfern-, Mehlhaus-, Eberts-, Floßgraben-, Pank-, Schönhausergraben-, Unterbaums-, Durchgangs-, N. Grünstr.- und Proviantbäckerei-Brücke. Außerhalb der Stadt haben wir überhaupt 22 Brücken und davon sind: 1) ganz von Stein 5, über die Panke führend bei Schönhausen, Pankow, 2 auf der Oranienburger Chaussee und beim Artillerie-Laboratorium. 2) Von Stein und Holz sind construirt 4, nämlich die Brücke vor dem Schlesischen und Potsdamer Thore und die 2 auf der Charlottenburger Chaussee, alle 4 über den Landwehrgraben führend, bei Schönhausen, Pankow, 2 auf der Oranienburger Chaussee und beim Artillerie-Laboratorium. 2) Von Stein und Holz sind construirt 4, nämlich die Brücke vor dem Schlesischen und Potsdamer Thore und die 2 auf der Charlottenburger Chaussee, alle 4 über den Landwehrgraben führend, und endlich 3) sind gänzlich von Holz 13, von denen eine über die Spree führt, die andern aber über den Landwehrgraben und die Panke. Von den genannten 64 Brücken in und vor der Stadt, führen über die Spree 11, über den Friedrichs-

*) Gädike führt in seinem Nachweiser S. 62. nur 40 auf, er hat aber 2 von Steinen erbaute und überwölbte Brücken über die Panke ausgelassen, nämlich die eine dicht an der Stadtmauer und die andre in der Karlstr. Eben so erwähnt er S. 64. bei den Brücken außerhalb der Ringmauer, nicht der über den Landwehrgraben, vor dem Schlesischen Thore und der zweiten Brücke auf der Charlottenburger Chaussee, abgerechnet die verschiedenen Pankbrücken in der Oranienburger Vorstadt.

Digitized by Google

(Schleusen- und Kupfer-) Graben 9, über die Kanäle der Spree 17, über den Mühlengraben 1, über den Floßgraben 1, über den Landwehr- (Schaf- und Thiergarten-) graben 9 und über die Panke und den Schönhauser-graben 16. Von den 64 Brücken haben Zugklappen, zum Durchlaß für die Schiffe 22, und es haben keine dergleichen 42 und endlich sind von den 64 Brücken 4 nur allein für Fußgänger bestimmt und diese sind: die Garten-, Durchgangs- und Proviantbäckerei-Brücke und eine außerhalb der Stadt über die Panke führende Brücke. Von den Brücken innerhalb der Stadt sind die schönsten und sehenswerthesten: die Kurfürsten-, Schloß-, Weidendammer-, N. Friedrichs-, Herkules-, Spandauer- und Königsbrücke. Die längste Brücke in der Stadt ist die Oberbaumsbrücke, die breitesten sind die Schloß- und Opernhausbrücke, die kleinste Brücke ist die Gartenbrücke. 6 Brücken innerhalb der Stadt sind zu beiden Seiten mit Häusern bebaut und bis auf eine, auch der Straße ganz gleich gepflastert, nämlich: die N. Roßstr.-, N. Grünstr.-, Spittel-, Schinken-, Mohren- und Jägerbrücke. Von diesen steht nur die N. Grünstr.-Brücke auf Pählen. Das Nähere über alle hier genannten Brücken in den eigenen Artikeln.

Brückenaufzieher, bestellt zum Aufziehn der Brücken und bekleidet mit einer blauen Litewka oder Jacke mit carmoisinrothem Kragen und rundem Hut, woran ein blaues Schild, mit der Inschrift — Brückenaufzieher. — Sie stehn zunächst unter einem Feldwebel, unter der Ministerial-Bau-Commission und sind bei dem Baurath Mandel, Französischestr. 60. zu erfragen.

Brüder-Gemeine, s. Böhmisch-Mährische Brüder-Gemeine.

Brüderstraßen-Bezirk, Brüderstr., Neumanns- und Sprecgasse und Bullenwinkel.

Brunnen, sind durch alle Straßen und Gassen vertheilt an 600 und mit den auf den Höfen befindlichen, im Ganzen gegen 6000. Sie sind hinlänglich vor allen Schädlichkeiten bewahrt, doch ohne der athmosphärischen Luft den Zutritt zu versperren.

Brunnengarten, s. Mineralwasser-Trinkanstalt.

Brunnenwasser, s. Trinkwasser.

Brustbilder, von Marmor und Erz, die sehenswerth und öffentlich oder in öffentlichen Gebäuden aufgestellt sind, haben wir zu bemerken: das unsers jetzigen und vorigen Königs im großen Hörsaale der Universität; das der Hochseeligen Königin auf der Luiseninsel im Charlottenburger Schloßgarten; die der Russischen Kaiserin und ihrer beiden Schwestern im Garten neben des Königs Palais; die der Könige Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., Voltaire's und des Grafen v. Herzberg im Sitzungsfaale der Academie der Wissenschaften; die des Großkanzlers v. Cocceji und des Justizministers v. Kircheisen im Sitzungssaale des Kammergerichts; die Büsten der Geh. Medicinal-Räthe Walther, Vater und Sohn, im anatomischen Museum und die Büsten von Gluck, Graun, Händel, Haydn und Mozart im Concertsaale des Schauspielhauses.

Buch, ein Pfarrdorf, 1¼ Meile nördlich von Berlin, vor dem Prenzlauer Thore, im Niederbarnimer Kreise, gehört der Familie v. Voß, hat 1 Kirche, worin das Denkmal des Erbauers derselben, des Ministers v. Viereck und der über 150 Jahre unverweslich gebliebene Leichnam eines Barons v. Pöllnitz, 1 Schloß mit großem Garten, 38 Häuser und 250 Einwohner.

Digitized by Google

Buchbinderei, hat in der neuesten Zeit sich hier zur Kunst aufgeschwungen, die feinsten, saubersten Arbeiten werden hierin jetzt gefertigt, u. zwar liefern die preiswürdigsten Arbeiten: Leisegang, Marquardt, Lehmann, Gebhardt, Schwarz, Wache, Kühn, Schwan, Richter, Knaut, Hasselberg, Hanff, Reins u. Herrmann.

Buchdruckerei, Geh. Ober-Hof-, Wilhelmsstr, 75, druckt alle Königl. Gesetze und Verordnungen, das Hof- und Staatshandbuch und gehört der Deckerschen Familie. — Diese Buchdruckerei sowohl, als die Spenersche haben Dampfpressen, die Bossische eine Maschinenpresse.

Buchdruckerei, Königliche Schloß-, im Lustgarten 3, hat ebenfalls den Druck Königlicher Verordnungen zu besorgen. Ein Factor steht ihr vor.

Buchhalterei, Staats-, s. Staats-Buchhalterei.

Buchhandel, ward 1659 zuerst in Berlin eingeführt durch Ruprecht Völker, der das erste Privilegium zum Buchhandel erhielt und bei der Begünstigung, welche den Künsten und Wissenschaften unter dem großen Kurfürsten und dem ersten König zu Theil wurde, konnte es auch nicht fehlen, daß sich der Buchhandel schnell hob.*) Die ältesten Buchhändler nach ebengenanntem waren Chr. Kirchner, Dan. Reichel, Jerem. Schrey und Hieronym. Meyer. Zu den ersten hier gedruckten und verlegten Werken gehörten Hendreich Entwurf der die Mark Brandenburg betreffenden Sachen, Puffendorf's Lebensgeschichte des großen Kurfürsten, Beger's Thesaurus Brandenburgicus ꝛc. Unter der folgenden Regierung machte der Buchhandel keine bemerkliche Fortschritte und zur Zeit des großen Königs, kam er nach dem Hubertsburger Frieden erst wieder in Aufnahme und seitdem ist er immer im Steigen geblieben, so wie die Liebe zu Künsten und Wissenschaften und und zur Lectüre sich mehrte. Den Buchhandel hier in Aufnahme zu bringen, waren in früherer Zeit besonders bemüht: die Buchhändler Spener, Voß, Pauli, Maurer, Mylius, vor allen aber Nicolai, und jetzt arbeiten aufs eifrigste dahin: die Nicolaische Buchhandlung, Reimer, Dunker und Humblot, Mittler, Boike, die Mylius'sche Buchhandlung, Rücker, Oehmigke, Dümmler, Euslin, Herbig, Schüppel, Logier, Stuhr und Trautwein. Die Richtung, welche der Berlinische Buchhandel seither genommen und gegenwärtig noch verfolgt, ist nur zu loben, ein allgemeines Streben nach guten Verlagswerken, aber nicht nach vielen, und Fabrikarbeiten, ein Streben nach einer soliden und wohlgefälligen Ausstattung der Verlagswerke sind unverkennbar; darum haben auch bei uns die Legionen von Zweigeschen-Ausgaben, die unendlich vielen und schlechten Uebersetzungen, die nichtssagenden Rathgeber, die nur fabrikmäßig bearbeiteten wasserreichen Romane und dergl. m., keinen allgemeinen Eingang gefunden und nur eine einzige Buchhandlung unter den vielen, will, wie es den Anschein hat, jene Quedlinburger Buchfabrik sich in der Vielzahl ihrer Verlagswerke zum Vorbilde nehmen, denn sie besteht kaum 2 Jahre und zählt beinahe schon an 50 Verlagsartikel, freilich meist nur Romane und Rathgeber allerlei Art, darunter z. B. einen für Gerichtsboten und Executoren. Der Buchhandel beschäftigt hier gegenwärtig 63 Buch-, Musicalien- und Kunsthändler, 28 Buchdruckereien mit 179 Pressen, darunter

*) Im Jahre 1669 hatten schon die Buchhändler in Berlin einen Prozeß mit den Buchdruckern und Buchbindern, wegen Beeinträchtigung im Buchhandel.

Digitized by Google

mehre Dampf- und Maschinenpressen und 86 Buchbinder; ferner 24 Bücherantiquare und Büchertrödler und 36 Leihbibliotheken. Berlin ist nach Leipzig der Hauptsitz des Deutschen Buchhandels, sowohl nach der Zahl der Buchhandlungen,*) als auch nach der Menge der Verlagswerke, die jährlich hier erscheinen. Im Jahre 1829 sind in Berlin 356 neue Werke erschienen, nämlich in der Philosophie 10, Theologie 32, Rechts- und Staatswissenschaft 31, Medicin und Pharmacie 37, Naturwissenschaft 41, Philologie und Pädagogik 48, Geschichte und Geographie 31, Technologie, Land- und Hauswirthschaft 19, Forstwissenschaft 3, Handelswissenschaft 1, Mathematik und Militairwissenschaft 26, in den schönen Wissenschaften 58 und vermischte Schriften 19. In Leipzig erschienen in demselben Jahre 569, in Wien 151 Werke u. in ganz Deutschland 3551 Werke.

Buchholz, Französisch, s. Französisch Buchholz.

Buden, feststehende, findet man noch auf dem Spittel-, Neuen-, Molken- und Haakschen Markt, an der Friedrichsgracht, an der Schleuse, in der Poststr. und bei der Jerusalemer Kirche. Sie werden aber nach und nach, da sie die Stadt sehr entstellen, verschwinden, denn es wird jetzt schon, wo eine solche Bude abgerissen wird, keine andere in ihre Stelle hingesetzt. Die Buden sollen sämmtlich, die feststehenden aber bis jetzt abgerechnet, des Abends von den Stellen, wo sie den Tag über stehn, entfernt werden.

Bücher-Verzeichnisse, worin immer die neuesten erschienenen Bücher, Musicalien und Kunstsachen aufgeführt zu finden sind, geben monatlich aus die Maurersche, halbjährlich die Nicolaische Buchhandlung und Logier und Verlagscataloge geben alle diejenigen Handlungen, die eigenen Verlag haben, aus.

Büchsenmacherei, Königliche, am Kupfergraben, ist auf Brunnen erbaut worden.

v. Bülow's Bildsäule, neben der Königswache, auf der Seite der *Universität*, wurde dem General der Infanterie, Grafen Bülow v. Dennewitz, vom Könige im Jahre 1822 errichtet. Die Statue ist 8, das Postament 10 Fuß hoch, beides aus carrarischem Marmor von Rauch wunderschön gebildet. Die Zeichnung des eisernen Gitters ist von Schinkel, der Guß desselben in der hiesigen Königlichen Eisengießerei ausgeführt. Gestützt mit der linken Hand auf sein Schwerdt, steht der entschlossene Feldherr mit freier, heiterer Miene, des Sieges gewiß, aber bescheiden da. Die Rechte ist in die Seite gestemmt. Auf der Vorderseite des Fußgestells sieht man den Preußischen Adler, darüber die Inschrift: „Friedrich Wilhelm III. dem General Grafen Bülow v. Dennewitz im Jahre 1822." Auf dem Relief rechts eine Victoria, eine siebenköpfige Hydra in den Staub tretend und zwei volle Lorbeerkränze emporhaltend, welche den beiden Schlachten bei Groß-Beeren (d. 23. August 1813) und Dennewitz (den 6. Septbr. 1813) gelten. Auf der Hinterseite fliegt die von einem Adler getragene Victoria über die unten angedeuteten, vom General v. Bülow 1814 im Fluge genommenen Holländischen und Französischen Festungen: Doesburg, Züthphen, Arnheim, Neuß, Herzogen-

*) Die Städte Deutschlands mit über 10 Buchhandlungen folgen also auf einander: Leipzig 74, Berlin 63, Wien 40, Frankfurt a. M. 25, Nürnberg 22, Prag 18, München 14, Augsburg 13, Halle 13, Hamburg 13, Breslau 12, Gotha 12, Dresden 10 und Stuttgart 10. S. Wolff, über den Deutschen Buchhandel, München 1829.

Digitized by Google

busch, Gorkum, Lafere und Soissons, deren Zinnen man erblickt, hin. Auf dem Relief links schreitet Victoria im unaufhaltsamen Anlaufe vorwärts, sie hat einen Lorbeerbaum entwurzelt und schwingt in der Rechten eine erhobene Lanze. Neben ihr schreitet ein kraftvoller Löwe, Englands Theilnahme an dem Siege bei Belle-Alliance (den 18. Jun. 1815) bezeichnend.

Bürger, muß Jeder sein, der in der Stadt ein Grundstück erwerben oder ein städtisches bürgerliches Gewerbe betreiben will. Hiezu muß das Bürgerrecht erworben werden, von dem auch Frauen, Königliche Beamte und Militairs nicht befreit sind, sobald sie zum Recht des Grundbesitzes in Berlin gelangen, erstere auch noch, wenn sie bürgerliche Gewerbe betreiben wollen. In den 14 Jahren von 1815 — 1828 sind zu Bürgern angenommen worden: 14,462, davon haben die Bürgerrechtsgelder erlegt, zur christlichen Kirche Gehörige: 11,217, Juden: 614 und das Bürgerrecht haben frei erhalten: 2604. Im Jahre 1827 sind Bürger geworden: 1181, davon haben die Kosten bezahlt: Christliche: 962, Juden: 51 und frei sind es geworden: 168. Im Jahre 1828 haben das Bürgerrecht erworben, 1115, darunter mit Zahlung der dazu gehörigen Gelder, Christliche: 964, Juden: 38 und erlassen wurde diese Zahlung: 113. Die Bürger sind der Gerichtsbarkeit des Stadtgerichts unterworfen. S. auch Einwohner.

Bürger-Gefängniß, s. Stadtvoigtei.

Bürger-Rettungs-Institut, am 27. Novbr. 1796 vom Geh. Rath Baumgarten, zum Besten in ihrem Gewerbe zurückgekommener Bürger, durch mehre Privatpersonen gestiftet. Es wird nur aus milden Beiträgen unterhalten und zählt jetzt 247 Mitgl., die 3015 Rthlr. 20 sgr. beisteuern. Der Stiftungsfonds beträgt 38347 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf. Unterstützt wurden bisher 755 Familien mit 76904½ Rthlr. Das Directorium mit dem jedesmaligen Justizminister an der Spitze, aus 5 Personen bestehend, versammelt sich auf dem Berlinischen Rathhause, Spandauer-Str. 55. *)

Bürgersteig, s. Fußsteige.

Büttnersches Feld, in Neu-Moabit, ein Strich Landes unweit der Jungfernheide gelegen und dem Meiereibesitzer Büttner, A. Schönhauserstr. 4, gehörig, schon, behufs des völligen Anbaues, mit mehren Häusern besetzt.

Bullengasse, jetzt die Fruchtstraße.

Bullenwinkel, heißen hier alle schmale Gassen, die nur einen Eingang aber keinen Ausgang haben und deren 3 sind, nämlich 2 in Berlin und 1 in A. Kölln.

Burg, Kurfürstliche, hieß ursprünglich der älteste Theil des Königlichen Schlosses, längs der Spree, der Burgstraße gegenüber.

Buschgraben, s. Hauptgraben.

Cabinet, Geheimes, Civil-, Leipzigerstr. 56, Militairgeb. hint. d. Gießh. 2. Das geheime Cabinet umgiebt unmittelbar den König und begleitet ihn überall hin, über allgemeine Verwaltungs-Angelegenheiten hat darin ein Staatsminister, über die Militair- ein General-Adjutant, und über die Civil-Angelegenheiten ein Geh. Cabinetsrath den Vortrag. Alle Königl. Verfügungen werden unter dem Namen von Cabinetsordres aus dem Geh. Cabinet erlassen. Für die Militair- und Ci-

*) Bericht über die Wirksamkeit des Berl. Bürger-Rettungs-Instituts am 2. Januar 1830. Berlin. 8.

Klangelegenheiten sind die beiden obgenannten Beamten die vortragenden Räthe und außer denselben, bei jenem 5 und bei diesem 7 Beamte noch beschäftigt.

Cadetten-Anstalt, N. Friedrichsstr. 13, dazu gehören noch die Häuser neben diesem, 12, 14 — 16 und gegenüber 86 — 90, von König Friedrich Wilhelm I. 1716 hier gegründet mit 110 Cadetten, nachdem früher schon in Colberg, Magdeburg und auch in Berlin einzelne Cadettencorps bestanden hatten. Der Zweck der Anstalt ist die Erziehung und Unterweisung junger Edelleute und seit 1801 auch Bürgerlicher, zum Kriegsdienste, die sich entweder in Königliche Zöglinge oder Pensionärs unterscheiden, nicht vor dem 12. Jahre eintreten und nicht vor dem 17ten in die Armee übergehen dürfen, nach Maaßgabe ihrer Kenntnisse, als Officiere, Portepéfähnriche oder Unterofficiere. Die Anstalt ist der Gen.-Inspection des Militair-Unterrichts- und Bildungswesens untergeben, hat einen Gen.-Major zum Commandeur, 16 Officiere verschiedenen Grades, ein Officiantenpersonale von 13 Personen und 33 Militair- und Civillehrer, die in den Elementar- und Kriegswissenschaften und in den gymnastischen Künsten Unterricht ertheilen. Die Zahl der Cadetten beläuft sich normalmäßig auf 240 Königliche Zöglinge, die frei und auf 72 Pensionaire, die für eigene Rechnung unterhalten werden. Die Cadetten tragen blaue Röcke mit rothem Kragen, offenen Aufschlägen, gelben Litzen und weißen Achselklappen, schwarzes Lederzeug, Czackots mit dem Garde-Stern, weißen Fangschnüren und schwarzem Haarbusch, die Officiere auf Kragen und Aufschlägen in Gold gestickte Schleifen, und Hüte mit schwarzer Feder, anstatt des Czackots.

Cadettenhaus, N. Friedrichsstr. 13, erbaut von König Friedrich II. in den Jahren 1775 — 1777 durch Unger, in der neuern Zeit durch die Neben- und ein großes Hintergebäude vergrößert. Im Hauptgebäude wohnen die Cadetten mit ihren Officieren, im Hintergebäude ist der große Speisesaal mit einer Maschinentafel und die Küche, in den Nebengebäuden wohnen der Commandeur, die Beamten u. Lehrer und in 12 ist das Krankenhaus. Gegen Feuersgefahr ist es durch ein Druckwerk gesichert, vermöge dessen das Wasser aus dem hinten vorbei fließenden Königsgraben durch alle Theile desselben geleitet wird. Im Speisesaal, der zugleich Hörsaal ist, sind sehenswerth: die lebensgroßen Bildnisse aller preußischen Feldmarschälle und der hier aufgehängte, bei Genappe 1815 erbeutete Degen Napoleons, der Anstalt vom Fürsten Blücher geschenkt. Auf dem Hofe ist ein Wachthaus, welches die Cadetten täglich beziehen.

Cadettenhaus-Bezirk, N. Friedrichsstr. 1 — 20 und 85 — 107, Mullenwinkel 1 — 6, Stralauer Mauer 16 und an der Stral. Brücke.

Café's, Restaurationen ersten Ranges, in welchen man zu jeder Tageszeit à la Carte, ausgesuchte Speisen und Getränke findet, Thee und Caffee in Tassen erhält und wo eine große Auswahl Deutscher und ausländischer, sowohl politischer als belletristischer Blätter ausgelegt sind:

Café d'Alliance, U. d. Linden 34.
- du Commerce, Königsstr. 22.
- impérial, Friedrichsstr. 83.
- royal, U. d. Linden 44.

Caffetiers, die Besitzer von Kaffeegärten vor den Thoren, die Bier, Thee ꝛc. schänken, Mittags auf Bestellung und Abends immer warmes Essen portionsweise bereit halten:

Digitized by Google

Ackermann, im 3. Zelt im Thiergarten.
Bergemann, im düstern Keller, neben dem Kreuzberge.
Bernhard, Hasenheide am langen Weinberg.
Brennicke, Schlößchen vor dem Frankf. Thore.
Cornel, 2. Zelt im Thiergarten.
Cornel Sohn, auf dem Wollankschen Weinberg.
Christiani, Treptow im Magistr. Kaffeeh.
Dupont, 1. Zelt im Thiergarten.
Espagne, in Französisch-Buchholz.
Fuhlmann, am Exerz.-Platz.
George, Thiergarten 9.
Günther, Thiergarten 45. 46.
Gundelach, im Schulgarten.
Gutzeit, neue Welt vor dem Frankf. Thore.
Heinzelmann, Thiergarten 34.
Hiller, auf dem Luisenbade.
Kuhfeld, Pankow 26.
Lange, am Unterbaum.
Letz, Chausseestr. 74.
Lücke, in der Hasenheide.
Meißner, im Luisenbade.
Micha, Potsdamer Chaussee 29.
Möwis, das. 36.
Mourgues, Neu-Moabit 9.
Muskau, Charlottenburg, neb. d. Königl. Schloßgarten.
la Notte, vor Bellevue.
Pauli's Ww., Charlottenburg, Berl. Str. 9.
Sager, in Pankow 30.
Schultze, in Lichtenberg.
Schulze, in Stralau.
Seidel, an d. Friedr. Wilh.-Brücke, a. d. Potsd. Chaussee.
Teichmann, Thiergarten 25.
Walter, im Tivoli auf dem Kreuzberge.
Weber, 4. Zelt im Thiergarten.
Wegener, in Treptow.
Wendbach, Alt-Schöneberg 4.
Weinschenk, in der Hasenheide.
Winguth, im Thiergarten 11.

Calpestrische Reitbahn, s. Reitbahnen.

Carneval, fängt alljährlich 4 Wochen vor der Fastnacht an un
dauert bis zu dieser hin und zwar ist am Sonntage in dieser Zeit imme
Cour, Ball oder Assemblee bei Hofe, Montags und Freitags große Op
zu hohen Preisen, Dienstags Redoute im Opernhause, oder Mitt
wochs maskirter Ball im Concertsaale des Schauspielhauses, Mittwoch
oder Donnerstags Assemblee oder Ball bei den Königlichen Prinzen un
Prinzessinnen, den Ministern und dem hohen Adel und Sonnabends Sub
scriptionsball im obbemerkten Concertsaal. Außer diesen öffentlichen Lu
barkeiten, an welchen außer den Opern, Redouten und Bällen, zu we
chen jeder Gebildete Zutritt erhält, nur wer hoffähig ist, Theil nimm
finden auch noch in mehren Privatzirkeln und Familienkreisen Bälle un
sonstige Festlichkeiten statt. Wiewohl unser Carneval bisher, und zw
besonders durch die Redouten, die doch dabei eine Hauptrolle spielen, d
aber hier durch die Ermangelung allen Humors und aller heiteren und u
gebundenen Fröhlichkeit und Scherze, das Ganze in den größten Mißere

Digitized by Google

gebracht hatten, weil hinter der eigentlichen Bedeutung eines Carnevals zurückgeſtanden, ſo ſcheint es durch die in dem diesjährigen neu eingerichteten maskirten Bälle, ſich mehr ſeinen Vorbildern am Rhein und in Italien auf die erfreulichſte Art annähern und wieder ein wirkliches echtes Carneval werden zu wollen. S. auch Redouten, maskirte und Subſcriptionsbälle.

Carouſſels, giebt es eins vor dem Brandenburger Thore, am Exercierplatz und ein anderes in der Hasenheide bei Pfaffenländer.

Cascadenbad, ſ. Neanderſche Badeanſtalt.

Caſino, Charlottenſtr. 31, iſt die Reſſource des hohen Adels. Wer auf Zutritt Anſpruch machen darf, läßt ſich durch ein Mitglied einführen, erhält ſodann eine Zutrittskarte und findet ein reiches Leſecabinet, eine gute Bewirthung und Spielparthien.

Caſſations- und Reviſionshof der Rheinprovinzen, ſ. Reviſions- und Caſſationshof.

Cattunfabrication, iſt, obgleich unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelms I. das Tragen aller Cattune verboten war, doch ſpäter allmälig wieder ſo empor gekommen,*) daß ſie jetzt eine der wichtigſten Gewerbsproductionen in Berlin iſt, gegen welche die ausländiſche, namentlich die Engliſche, nicht aufzukommen vermag; denn an Haltbarkeit der Farben, Schönheit der Muſter und Billigkeit der Preiſe für gute, gediegene Waare, bleiben die engliſchen Cattune hinter unſern vaterländiſchen weit zurück, ja es geht jetzt damit ſo weit, daß die Engliſchen Waarenhändler begierig die Preußiſchen Cattune aufkaufen, um ſie, mit Engliſcher Waare vermiſcht, als das Beſte, was England liefert, auf die Märkte zu bringen. Großen Ruhm um dieſen Gewerbszweig erwarb ſich der hieſige Cattunfabricant Tamnau, der jetzt jährlich 50000 Stück Cattune auf den von ihm eingerichteten Stühlen weben läßt, desgleichen haben ſich in der Cattundruckerei die Kaufleute Dannenberger, Burkhardt, Schulze und Sybburg, durch Verbeſſerungen in den mechaniſchen Einrichtungen und Vervollkommnung ihrer Fabricate rühmlichſt ausgezeichnet und Alle hauptſächlich zu dem hohen Standpunkte dieſer Fabrication beigetragen. **)

Cauerſche Erziehungsanſtalt, in Charlottenburg, Berlinerſtr. 1, iſt eine Penſionsanſtalt für Knaben.

Cavalierbrücke, führte hinter der Hofapotheke über die Spree in Burgſtraße, ſie wird, wie ſchon bei den Actien-Brücken erwähnt iſt, wieder neu, aber nur für Fußgänger, gebaut werden.

Cenſur, welcher alle im Staate erſcheinende Schriften bedürfen, hat zum Zweck: Demjenigen zu ſteuern, was den allgemeinen Grundſätzen der Religion zuwider iſt, was die Moral und guten Sitten beleidigt und ſtört. Das zu verhüten, was die Würde und Sicherheit des Preußiſchen Staates und der übrigen Staaten verletzt. Die Cenſur der Zeitungen, politiſchen Blätter und der Werke, die Politik oder Zeitgeſchichte zum Gegenſtand haben, unterliegt dem Miniſterium der auswärtigen, die der theologiſchen und rein wiſſenſchaftlichen Werke dem Miniſterium der geiſt-

*) Paul Demiſſi legte 1741 hier die erſte Baumwollenſpinnerei an, und Duplantier aus Offenbach, druckte zuerſt oſtindiſche Cattune in Berlin.

**) Ferber Beiträge zur Kenntniß des gewerblichen u. commerciellen Zuſtandes der preußiſchen Monarchie. 1829. gr. 8. S. 11. 12.

lichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, die der militairischen Werke dem General-Stabe und die Censur aller übrigen Schriften dem Polizei-Departement im Ministerium des Innern. Alle Druckschriften müssen mit dem Namen des Verlegers und Buchdruckers, alle Zeitungen und Zeitschriften mit dem Namen des Redacteurs versehn sein.

Censur-Büreau, Kurstr. 53, im Intelligenz-Comtoir, in dem ein Beamter vom Polizei-Präsidium alle Flugschriften und Anzeigen für die Zeitungen und das Intelligenzblatt censirt.

Censur-Collegium, Ober-, Kl. Jägerstr. 1, ist dem Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, dem Ministerium des Innern und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten untergeordnet und hat über die Ausübung des Censurgesetzes zu wachen, die Beschwerden der Verfasser und Verleger wegen Verweigerung des Imprimatur zu untersuchen, und darüber in letzter Instanz zu entscheiden, mit den Ober-Präsidien und Censurbehörden zu correspondiren, ihnen die nöthigen Instructionen zukommen zu lassen und das Verbot des Verkaufs aller, sowohl im In- als im Auslande gedruckter Bücher, deren Debit unzulässig ist, durch Berichte an die obgedachten Ministerien zu veranlassen. Es ist zusammengesetzt aus einem Präsidenten, 10 Räthen und 5 Subalternbeamten.

Chambres garnis, s. Möblirte Stuben.

Character der Einwohner, zeigt keine, bloß ihnen eigene Richtung, indem die Vermischung der In- und Ausländer und der Aufenthalt in einer großen Stadt, wo so manche Leidenschaften rege werden, die ursprünglichen Anlagen und angebornen Eigenheiten entstellt, doch aber spricht sich hier die den Großstädtern eigene Urbanität besonders durch Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Freimüthigkeit, Fleiß, Arbeitsamkeit, Dienstfertigkeit und Wohlthätigkeit aus. Der Berliner, obschon friedfertig, wird im Wortwechsel und bei Beleidigungen nachdrücklich grob und wüthend, wenn er gereizt oder seine Ehre beleidigt wird.

Charité, Unterbaumsstr. 11, das allgemeine Krankenhaus für Berlin, wurde 1710, als die Pest wüthete, als Pesthaus vom König Friedrich I. eingerichtet, nach deren Aufhören zu einem Hospital und Arbeitshause umgebildet, von König Friedrich Wilhelm I. 1726 seiner jetzigen Bestimmung gewidmet und zugleich zu einer Schule für angehende Ärzte und Wundärzte bestimmt. Es hat Raum für 1000 Kranke und hat deren in der Regel fortwährend gegen 800. Verbunden sind mit der Charité ein Gebär- und ein Irrenhaus. Aufgenommen werden in die Charité alle Kranke in Berlin und Potsdam, die in ihren Wohnungen nicht Gelegenheit zur Verpflegung und Heilung haben und deren Krankheit Isolirung erfordert; sodann bildet die Charité die Zöglinge des Friedrich Wilhelms-Instituts im practischen Krankendienst aus und endlich haben hier alle, behufs der Ablegung ihrer Staatsprüfungen in Berlin befindlichen Ärzte und Wundärzte, die klinisch-medicinischen und chirurgischen Prüfungen abzulegen. Ganz unentgeldlich werden recipirt und verpflegt: die als solche authorisirten Armen, arme Dienstboten und Handwerksgesellen sowie die Kranken aus dem Arbeitshause und den andern öffentlichen Anstalten, arme Schwangere und Geisteskranke. Wer gegen Bezahlung aufgenommen wird, hat pro Tag für die gewöhnliche Verpflegung 5 — 7 sgr. zu entrichten, für besondere wird mehr bezahlt. Die Geschlechter sind isolirt, die ansteckenden Kranken besonders abgesperrt, eben so ist auch das Irrenhaus außer allem Zusammenhang mit dem übrigen Krankenhause. Die jährliche Unterhaltungssumme der Charité beläuft sich auf

76000 Rthlr. Zum Unterricht im practischen Krankendienst sind 3 Klinika in der Anstalt, ein medicinisches, ein chirurgisches und ein augenärztliches. Zunächst vorgesetzte Behörde ist das Polizei-Präsidium. Der erste Leibarzt des Königs ist der erste Arzt, ein General-Stabsarzt der Armee erster Wundarzt und unter diesen stehn ein Arzt und ein Wundarzt, 5 Stabsärzte und 19 Zöglinge des obgenannten Instituts, die im Hause wohnen, dem besondern Krankendienst vor. Die Apotheke im Hause wird von einem Ober-Provisor mit 2 Gehülfen besorgt, desgleichen die Administration von 12 Beamten. Bei der Kirche sind 2 Prediger und 1 Kirchenbedienter angestellt.

Charité-Beerdigungsplatz, s. folgenden Artikel.

Charité-Garten, liegt unweit der Charité, außerhalb der Stadtmauer und ist verpachtet. In ihm ist der Beerdigungsplatz der Charité, auf dem alle in der Charité Verstorbene, die nicht etwa von ihren Angehörigen anderswo beerdigt werden, zur Ruhe kommen.

Charite-Gebäude, Unterbaumsstr. 11, ist 1784 und in den folgenden Jahren erbaut worden, besteht aus einem Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln von 3 — 4 Etagen und hat 3 große Höfe, mit den weitläuftigen Oeconomiegebäuden.

Charité-Kirche, im mittlern Stockwerke des Charitégebäudes, ein Kirchensaal, in dem 2 Geistliche den Gottesdienst besorgen.

Charité-Pforte, ein blos hölzernes Thor in der Stadtmauer, das der Charité gegenüber in den Garten führt und auch nur von den zur Charité gehörenden Personen passirt werden darf.

Charité-Pockenhaus, in der Kirschallee, nimmt seit 1828 alle für die Charité bestimmte, mit den Menschenpocken Befallene auf, es hat einen practischen Arzt der Stadt zum Director, und einen Stabsarzt und Unterarzt zum besondern Krankendienst.

Charlottenburg, eine offene Stadt an der Spree, im Teltower Kreise, eine Meile von Berlin, hat 452 Häuser, 24 Straßen, 3 Plätze, 6100 Einwohner, die 4. Escadron des Regiments Garde du Corps zur Garnison, 1 Königliches Schloß mit großem Park, 2 Kirchen, 1 Stadtgericht, 1 Prediger-, 1 Armenhaus, 2 Schulhäuser, 1 Rathhaus, 1 Schauspielhaus, 1 Kaserne, 1 Apotheke, 1 Mineralbad, 1 Erziehungsanstalt, 1 Lazareth, 1 Magazin, 2 Fabriken, 1 Kalkbrennerei, 1 Beerdigungsplatz, 1 Wachthaus, 1 Reitbahn, 1 Brücke, 17 Windmühlen und gehört mittelbar zu Berlin, dessen 28stes Polizeirevier die Stadt mit ihrem Gebiete ausmacht. Früher ein bloßes Dorf, Lietzen genannt, bewirkte der Schloßbau, mit welchem 1696 die Kurfürstin Sophie Charlotte Schlüter beauftragt hatte, die allmälige Erweiterung des Dorfes zur Stadt, welche 1705 den jetzigen Namen erhielt. Den Sommer über ist die Stadt von vielen Berlinern bewohnt, die hier geschmackvolle Landhäuser und Gärten haben, unter denen das des Baron v. Eckardstein an der Spree, das des Grafen v. Haack am Luisenplatz und das des Banquier Benecke v. Gröditzberg in der Wilmersdorferstr., letzteres mit großer Meierei, die vorzüglichsten und sehenswerthesten. Nächst diesen ist noch die große Cauersche Erziehungsanstalt in der Berlinerstr. 1 beachtenswerth. Von den Kaffeehäusern sind die beliebtesten und besuchtesten: das Türkische Zelt, der Prinz von Preußen, die goldene Krone und der Schwan in der Berlinerstr. und das von Muskau am Luisenplatz, dicht neben dem Schloßgarten. Charlottenburg ist der Lieblingslustort der Berliner und Sonntags von mehren Tausenden regelmäßig besucht.

Charlottenburger Chaussee, führt vom Brandenburger Thore, durch den Thiergarten, nach Charlottenburg, vom jetzigen Könige ange-

Digitized by Google

legt, sie ist 60 Fuß breit und Nachts mit 42 Laternen erleuchtet und den ganzen Sommer hindurch wird sie besprengt.

Charlottenburger Mineralbad, in der Berlinerstr., dem Conditor Zipter gehörig, ist eisenhaltig und wird zum Baden benutzt, wozu alle nöthigen Bequemlichkeiten vorhanden sind. Ein Bad kostet 10 sgr.

Charlottenburger Polizeiverwaltung, ressortirt vom Polizei-Präsidium zu Berlin; hat den Polizeirath Reimer zum Vorsteher des Polizei-Büreau's, einen Polizei-Commissar, 3 Polizeisergeanten und einen Executor.

Charlottenburger Schloß, am Luisenplatz; wie oben schon erwähnt, begann der Bau desselben 1696 unweit des Dorfes Liezen oder Liezow, welches ursprünglich ein Wohnplatz der Wenden gewesen war, vielleicht ein nicht unbeträchtlicher, da in der Umgegend schon häufig alte Urnen ausgegraben worden sind, und es erhielt den Namen Liezenburg, den es 1705 mit Charlottenburg, zu Ehren der Erbauerin desselben, vertauschte. Das Schloß ward, so wie es jetzt besteht, nicht auf einmal erbaut, sondern das ursprünglich von Schlüter erbaute, nimmt nur den mittelsten Theil des jetzigen, von 3 großen und 8 schmalen Fenstern ein, das aber unverändert geblieben ist. Die große Kuppel ward 1705 von Eosander v. Göthe erbaut, wobei er zugleich auf jeder Seite dem alten Schlosse noch 5 Fenster Front und 2 lange, 2 Etagen hohe Seitenflügel anfügte. Diesen ganzen Theil nennt man das alte Schloß, König Friedrich II. ließ durch den Baron v. Knobelsdorf die lange Façade bis zur Schloßbrücke, die man das neue Schloß heißt, und das Orangerie- und Schauspielhaus, links vom alten Schlosse, ließ König Friedrich Wilhelm II. aufführen, so wie unser jetziger König die Villa im Garten, dicht an der Schloßbrücke, durch Schinkel erbauen ließ. Das ganze Schloß, von außen höchst einfach, ist im Innern geschmackvoll und reich verziert. Es hat zwischen 70 u. 80 Säle u. Zimmer, worunter eine Kapelle, die mit kostbaren Möbeln, Büsten und Gemälden ausgeschmückt sind. Der König bewohnt das Schloß den Sommer hindurch und hat seine Zimmer im neuen, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die anderen Prinzen und Prinzessinnen, im alten Schlosse. Das Innere des Schlosses zeigt der Kastellan, der im westlichen Flügel wohnt.

Charlottenburger Schloßbrücke, eine Pfahlbrücke mit Zugklappen, führt vom Luisenplatz über die Spree nach Moabit und der Jungfernheide.

Charlottenburger Schloßgarten, nach Le Notre's Rissen, durch Simeon Godeau, Renatus Dahüron und Johann Lohmann 1694 und in den nächstfolgenden Jahren angelegt, ist er jetzt nicht nur einer der geschmackvollsten Königlichen Gärten, durch seine freundliche Lage unmittelbar an der Spree, seine angenehmen Parthien und überaus sorgsame Pflege und Wartung, *) sondern er ist für die Gegenwart, wie für die kommenden Geschlechter eine heilige Stätte geworden, der innigsten Verehrung werth durch die theuern, heiligen Überreste von Preußens erhabener angebeteten Königin Luise, die in den stillen Mauern des, durch die Königliche Gattenliebe ihnen geweihten Mausoleums, zur ewigen Seeligkeit hinüberschlummern. Kein Besucher

*) Der Verfasser muß gestehn, daß er diesen Schloßgarten, bei dem nur ein Hofgärtner angestellt ist, weit besser in Stand gehalten findet, als Sanssouci, in dem 7 Hofgärtner sich befinden.

Digitized by Google

des Gartens wird und kann ihn verlassen, ohne nicht mindestens durch den Anblick dieses herrlichen Begräbnißtempels das Andenken an die theure Abgeschiedene zu erneuen und der Erinnerung an ihre hohen Tugenden eine Thräne zu weihen. — Nächst diesem Mäuseleum, der größten Zierde des Gartens, von dem unten mehr, sind noch an Gebäuden zu bemerken: die schon oben erwähnte, vor einigen Jahren neu erbaute, höchst einfache, aber sehr geschmackvolle Villa, das Gothische Angelhaus, unweit derselben, das Belvedere und das Otaheitische Angelhaus, oder Korbhaus genannt, weil es auswendig korbartig beflochten ist. Zu beiden Seiten der langen Façaden stehn die marmornen Statuen des großen Kurfürsten und des ersten Königs; *) sodann zeichnet sich die Lulseninsel, durch die ausnehmend gut getroffene bronzene Büste der Hochseligen Königin, von Hopfgarten nach Rauch's Modell gegossen, aus und der große Karpfenteich, in dem sich hundertjährige Karpfen befinden. Im Sommer wird der Garten durch 300 — 400 Orangeriebäume, die vor dem Schlosse und an verschiedene Stellen vertheilt werden, verschönert. Der Besuch des Gartens steht, selbst bei der Anwesenheit des Königs, einem Jeden Nachmittags frei.

Charlottenburger Schloßtheater, im Schloßgarten, zu Ende des Orangeriesaals gelegen, ist im Innern freundlich eingerichtet und faßt zwischen 700 — 900 Personen. Die Mitglieder des Königlichen Theaters zu Berlin führen im Sommer meist alle Sonntage Lustspiele auf.

Charlottenburger Wagen, nennt man alle die Wagen, Korb-, Pariser Personenwagen und Chaisen, die vor dem Brandenburger Thore rechts und links an der Stadtmauer zur Abfahrt nach Charlottenburg bereit stehn. Die rechts haltenden, dem Agent Kremser gehörig, sind die besseren, die Person zahlt hier 3 bis 5 sgr., auf den links haltenden 2½ — 4 sgr., welche Preise nach dem Wetter und nach der Menschenmenge, die Charlottenburg besucht, variiren. In Charlottenburg halten die Kremser Wagen links in der Neuen Berliner Straße und die andern rechts, auch giebt es noch gleich rechts in der Berliner Straße auf einem eigenen Platze, verschiedene Wagen, die ein eigner Verein von Fuhrleuten dafür bestellt hat. Alle diese Wagen, so wie überhaupt alle Miethsfuhrwerke, die auf bestimmten Plätzen zum Fahren vors Thor bereit stehn, sind numerirt. S. auch Spatzierfuhrwerke.

Charlottenhof, südwestlich von Sanssouci, unweit des neuen Palais, die vor wenigen Jahren neu angelegte Villa des Kronprinzen, welche das angenehm gelegene Lustschloß, die reizenden Anlagen, die großen Wasserkünste, welche eine Dampfmaschine in Bewegung setzt, und die schöne Colonnade auszeichnet.

Charlottenstraßen-Bezirk, Erster, Charlottenstr. 2 — 10 u. 56 — 68, Schützenstr. 6 — 12 u. 64 — 69 und Zimmerstr. 26 — 30 u. 67 — 76.

Charlottenstraßen-Bezirk, Zweiter, Kronenstr. 21 — 24 und 46 — 53, Charlottenstr. 11 — 18 u. 43 — 55, Markgrafenstr. 31 — 40 u. 55 — 64 und Leipzigerstr. 36 — 42 u. 69 — 74.

Chaussee-Bau-Comtoir, Jägerstr. 21, leitet die für Rechnung der Seehandlung unternommenen Chausseebauten. Drei Beamte der Seehandlung sind dabei angestellt.

---

*) Die 24 Marmorbüsten von 12 Römischen Kaisern mit ihren Gemahlinnen, die bisher zwischen diesen beiden Bildsäulen gestanden haben, sind jetzt weggenommen, behufs der Aufstellung im Museum.

Digitized by Google

Chausseegeld, ist verpachtet. Es beträgt, nachdem es seit October 1828 ermäßigt worden, gegenwärtig für ein Pferd vor einem unbeladenen Fuhrwerk 1 sgr. und vor beladenen Wagen, je nach Maaßgabe der Ladung und Beschaffenheit der Räder, 1 — 4 sgr.

Chausseen, die von Berlin ausgehen, werden unterschieden in Königliche, die auf Kosten des Staats erbaut worden sind, und Actien-Chausseen, s. diese. Königliche sind die Chaussee nach Charlottenburg, Spandau, die durch den Thiergarten und die nach Potsdam, Frankfurt und Freienwalde führenden Chausseen. Der Theil der Potsdamer, vom gleichnamigen Thore bis zur Schafbrücke, und von der Thiergarten-Chaussee die Strecke zwischen ebengenanntem Thore und dem ehemaligen Kemperschen Locale, sind vor zwei Jahren nach Mac Adams gepflastert worden.

Chemie, zeigte zur Zeit des Kurfürsten Johann Georg die ersten Spuren ihres Daseins in Berlin, jedoch nicht rein als Wissenschaft ward sie geübt, sondern nur als Alchemie, den Stein der Weisen, die Quelle alles Reichthums, das Gold, wollte man durch sie gewinnen und in diesem Sinne huldigten ihr Thurneißer v. Thurn, Kunkel v. Löwenstern und Caetano, von dereu alchymistischen Treiben die Geschichte uns Kenntniß hinterlassen hat. Die Chemie als Wissenschaft ward erst unter dem König Friedrich II. in Berlin gepflegt, denn in seiner beglückenden Regierungsperiode finden wir erst derselben gedacht und der Männer, die sich in ihr hervorthaten, nämlich eines Achard, Marggraf, Klaproth und Hermbstädt, welchen Letztern unsere Vaterstadt auch in der Gegenwart noch den Ihrigen nennen zu können, stolz sein darf; denn er sowohl als die Männer, welche mit ihm wirkten, aber den Schauplatz des Lebens schon verlassen haben, ein Rose und Schrader, so wie die, mit ihm jetzt noch gemeinschaftlich Arbeitenden, ein Link, Erman, Accum, Mitscherlich, Turte, Schubarth u. Staberod, haben dieser Wissenschaft in unserer Residenz den hohen Standpunkt angewiesen, den sie gegenwärtig im Kreise des menschlichen Wissens behauptet.

Chemisches Laboratorium der Universität, s. Laboratorium.

Chirurgen, s. Stadtwundärzte und Wundärzte.

Chirurgie, ward schon früh, bei der Bestimmung des Staats als Militairstaat, so wie in ihm überhaupt, so namentlich auch in Berlin, cultivirt, obgleich sie ursprünglich nur in den Händen der Barbierer war und der Medicin nicht gleich geachtet, sondern nur als Handwerk gewürdigt wurde. Daß es aber ums Jahr 1279 wahrscheinlich in der Mark noch keinen Wundarzt gegeben, schließt Moehsen *) daraus, daß der Markgraf Otto IV. den Pfeil, durch welchen er bei Staßfurt am Kopfe verwundet ward, ein ganzes Jahr lang im Kopfe getragen, bis er endlich von selbst herausfiel. Erst 1448, zur Zeit des Fürfürsten Friedrich II., wird in den Annalen Berlins ein Wundarzt erwähnt, zu welcher Zeit noch die Chirurgie meist nur von Barbierern und herumziehenden Wundärzten ausgeübt wurde, bis nach dem Regierungsantritt der Hohenzollerschen Kurfürsten, bei der sich allmälig entwickelnden Liebe zu Künsten und Wissenschaften, auch die in Rede stehende mehr Achtung genoß, die endlich in der neuesten Zeit sich zur Wissenschaft, eben so geachtet als die Medicin, aufschwang. Von den vielen Männern, welche in der Chirurgie sich zu allen Zeiten ausgezeichnet, nenne ich nur: Henkel, Holzen-

*) Möhsen, Geschichte der Wissenschaften ꝛc. in der Mark Brandenburg 1781. S. 306.

Digitized by Google

zendorf, Bilguer, Boitus, Theden, Schmucker, Murſinna, Zenker, Görke, Bruckert, v. Gräfe, Ruſt und Kluge.

Chirurgiſche Inſtrumenten-Sammlungen, beſitzen das Friedrich-Wilhelms-Inſtitut, das anatomiſche Theater, das chirurgiſche klinische Inſtitut der Univerſität, die Charité, die Profeſſoren und Dr. v. Gräfe, Ruſt, Jüngken und die Dr. Helling, Dieffenbach ꝛc.

Chirurgiſche Klinika, ſ. Klinikum.

Chirurgiſch-geburtshülfliches Inſtrumenten- u. Bandagen-Cabinet der Univerſität, in derſelben, im dritten Stockwerke des linken Seitenflügels, hat den Geh. Medic.-Rath Profeſſor Dr. Kluge zum Director und einen Aſſiſtenten, den Dr. Blömer, an den man ſich behufs der Beſichtigung zu wenden hat.

Chmelickſche Badeanſtalt, ſ. Karlsbad.

Chocoladenſtuben, in denen Chocolade in Taſſen und in Portionen ausgeſchänkt wird, außer bei den Conditoren, bei:

Aminde, N. Friedrichsſtr. 67.
Apfelſtädt, Friedrichsſtr. 13.
Groß, Leipzigerſtr. 23.
Volpy, Jägerſtr. 54.

Chöre und Chorſchüler, ſ. Singechöre.

Circus, vor dem Brandenburger Thore auf dem Exercierplatz, ein für allerlei Sehenswürdigkeiten, vom Zimmermeiſter Richter erbautes Gebäude, das hinlängliche Räume für Kunſtreiter, Seiltänzer und dergl. mehr hat. Der Cattunweber Maus, der darin wohnt, führt die Aufſicht über dies Gebäude.

Civil-Ärzte, hatte Berlin im Jahre 1784 39, 1806 62 und gegenwärtig 163, die alle Doctoren ſind, und 5, die nicht dieſen academiſchen Grad haben:

Dr. Anderſch, Friedrichsgracht 51.
- Andreſſe, Schützenſtr. 29.
- Angelſtein, Ziegelſtr. 5.
- Arndt, Heiligegeiſtſtr. 46.

Arndt, Charlottenſtr. 57. 58.
Dr. v. Arnim, Dorotheenſtr. 30.
- Aſcherſon, Molkenmarkt 6.
- Barez, Reg.- u. Med.-Rath, Behrenſtr. 43.
- Bartels, Geh. Med.-Rath u. Prof., U. d. Linden 3.
- Baum, Taubenſtr. 36.
- Behrend, Kloſterſtr. 82.
- Bennewitz, N. Schönhſtr. 1.
- Berend, Leipzigerſtr. 17.
- Bieler, N. Kölln a. W. 11.
- Bietz, Burgſtr. 18.
- Bing, N. Friedrichsſtr. 39.
- Böhr, Privatdoc., Frdrſtr. 149.
- Bremer, Niederlagеſtr. 4.
- Breyer, Friedrichsſtr. 228.
- Bruck, N. Schönhauſerſtr. 14.
- Burz, a. d. Spand. Br. 2.
- Buſch, Med.-Rath u. Prof., Oranienburgerſtr. 29.

Dr. Buſſe, Hofarzt, ſ. Augenärzte.
- Calow, Charlottenſtr. 12.
- Casper, Med.-Rath u. Prof., Behrenſtr. 55.
- Commenz, Medic.-Aſſeſſor, Mohrenſtr. 50.
- Dieffenbach, Frdrichsſtr. 156.
- Ebel, Krauſenſtr. 34.
- Eckardt, Jägerſtr. 35.
- Eggert, Krauſenſtr. 41.
- Engel, Hausvoigteipl. 5.
- Eſchke, Münzſtr. 22.
- Friedländer, U. d. Lind. 66.
- Friedrich, Kl. Frankfurtſtr. 7.
- Friedrich, Roſenthalerſtr. 13.
- Fürſt, Gertrautenſtr. 25.
- Funk, Münzſtr. 1.
- Gedicke, Leipzigerſtr. 36.
- Guſtorff, Friedrichsſtr. 176.

Haarlandt, Schäfergaſſe 24.
Hämbſter, Monbijoupl. 4.
Dr. Haſeloff, N. Rokſtr. 13.
- Hauck, Hofr., Leipzigerſtr. 45.
- Hayn, Mittelſtr. 35.
- Hecker, Prof., Dorothſtr. 31 d.

Digitized by Google

Dr. Heim, Geh. Med.-Rath, Kronenstr. 24.
- Heim, Markgrafenstr. 61.
- Helling, s. Augenärzte.
- Henschel, Kl. Wallstr. 4.
- Herzberg, Ziegelstr. 5.
- Hesse, Hofarzt, Dorotheenstr. 4.
- Hesse, Oranienburgerstr. 68.
- Hildebrandt, Kronenstr. 30.
- A. Hoffmann, Rosenthstr. 46.
- C. Hoffmann, Oranbgstr. 86a.
- Holtze, Köpnickerstr. 66.
- Hore, Kl. Jägerstr. 8.
- Horn, Gh. Med.-Rath u. Professor, hint. d. kath. Kirche 3.
- Horn, hint. d. kath. Kirche 3.
- Hufeland, Staatsr., Leibarzt u. Prof., Dorotheenstr. 3.
- Hufeland, Hofrath u. Prof., Dorotheenstr. 15.
- Joël, Spandauerstr. 45.
- Ippel, Stralauerstr. 45.
- Jüngken, Prof., s. Augenärzte.
- Klaproth, U. d. Linden 13.
- Kluge, Geh. Med.-Rath und Professor, in der Charité.
- Knape, Schützenstr. 26.
- v. Könen, Geh. u. Ob.-Med.-Rath, Lindenstr. 45.
- Koner, Heiligegeiststr. 37.
- Kramer, N. Friedrichsstr. 49.
- Kranichfeld, Prof., Friedrichsstr. 130.
- Kuby's, Krausenstr. 37.
- Kunde, Jägerstr. 23.
- Kunzmann, Hofr. u. Hofarzt, Hausvoigteipl. 10.
- Lasch, Gr. Frankfurterstr. 53.
- Lehmann, Münzstr. 28.
- Lehweß, Monbijoupl. 10.
- Leo, s. Augenärzte.
- Lieber, Münzstr. 14.
- Löwenthal, Gipsstr. 11.
- Mangold, Ziegelstr. 9.
- v. Martius, Alexanderstr. 64.
- Matthias, Ldsbergerstr. 42.
- Mayer, Kronenstr. 31.
- Mertins, Breitestr. 20.
- Meyers, Stralauerstr. 11.
- Meyer, N. Friedrichsstr. 42.
- Michaelis, Behrenstr. 29.
- Moldenhauer, Friedrstr. 96.
- Montagk, Charlottenstr. 1.
- Natorp, Pol. Phys., A. Jakst. 91.

Dr. Niethe, Stralauerstr. 8.
Olivier, Werd. Rosenstr. 1.
Dr. Oppert, Oranienburgerstr. 17.
- Ortmann, Friedrichsstr. 186.
- Osann, Prof., Dorotheenstr. 3.
- Pätsch, Unterwasserstr. 8.
- Pauli, Lindenstr. 91.
- Reich, Prof., Kronenstr. 46.
- Reiteburg, Klosterstr. 41.
- Rintel, N. Friedrichsstr. 17.
- Romberg, N. Friedrichsstr. 36.
- Rosenstiel, Mauerstr. 67.
- Sachs, Breitestr. 30.
- Scheibel, Spandauerstr. 14.
- Schmidt, Zimmerstr. 4.
- Schmidt, N. Promenade 2.
- Schmidt, Markgrafenstr. 31.
- Schmutter, Holzmarktstr. 4.
- Schönberg, Oranienbstr. 87.
- Schönemann, Dragonstr. 50.
- Schultz, Hofrath und Hofarzt, Markgrafenstr. 30.
- Schulz, Alexanderstr. 28.
- Schumann, A. Grünstr. 12.
- Schumann, Holzmarktstr. 8.
- Schupke, s. Augenärzte.
- Schweitzer, N. Commandantenstr. 25.
- Seegert, Hofr., Taubenstr. 29.
- Siegmayer, Ldsbergerstr. 43.
- Sprögel, Jägerstr. 10.
- Steinitz, N. Friedrichsstr. 47.
- Steinrück, Hofr., Wilhstr. 55.
- Steinthal, Königsstr. 53.
Stephan, Kaiserstr. 12.
Dr. Steppner, Taubenstr. 23.
- v. Stosch, Leipzigerstr. 3.
- Stosch, Königsstr. 50.
- Stüler, Jerusalemerstr. 13.
- Sundelin, Wilhelmsstr. 86.
- Tesmer, Französischestr. 36.
- Thär, Friedrichsstr. 202.
- Thalheim, Dresdnerstr. 46.
- Thümmel, Friedrichsstr. 111.
- Troschel, Friedrichsstr. 196.
- Wagner, Prof., Mohrenstr. 48.
- Wall, U. d. Linden 68.
- Warburg, Weinmeisterstr. 19.
- Weitsch, Ob.-Medic.-Rath, Wallstr. 8.
- Welper, Gh. Ob.-Med.-Rath, Monbijoupl. 11.
- Werner, Mühlendamm 33.
- Wilde, Heiligegeiststr. 54.

Digitized by Google

Dr. Wolfart, Professor, Taubenstr. 7.
- Wolff, Hofrath, Französischestr. 30.
- Zimmermann, N. Commandantenstr. 26.

Civil-Beamte, sind im weitern Sinne des Worts alle Staatsdiener, die nicht zum Militairstande gehören, und im engern Diejenigen, welche weder zum Militair-, noch zum geistlichen Stande gehören; sodann stehn sie entweder in unmittelbaren Diensten des Staates, oder in denen gewisser demselben untergeordneter Collegien, Corporationen und Gemeinen. Im engern Sinne, wie sie hier genommen werden, waren im Jahre 1784 bei den Königlichen und städtischen Behörden angestellt: 3433 Beamte und gegenwärtig befinden sich bei den Königlichen Civilbehörden: 2549 Beamte und zwar bei den höchsten Staats- und deren Ressortbehörden: 8 Minister, 3 Chefpräsidenten, 4 Präsidenten, 14 Abtheilungsdirectoren, 223 vortragende Räthe und Räthe höhern Ranges und 2055 höhere und niedere Subalternbeamte. Bei den hiesigen Provincial- und deren Unterbehörden werden gezählt: 1 Oberpräsident, 2 Präsidenten, 12 Räthe u. 237 Subalternbeamten. Zu der städtischen Behörde, dem Magistrat, gehören, die in der obigen Angabe aber nicht mitbegriffen sind: 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 25 besoldete und unbesoldete Stadträthe und 39 Büreaubeamte. *)

Civil-Behörden, s. Civil-Staat.

Civil-Deputation des Stadtgerichts, Königsstr. 19, hat zum Vorwurf: die Entscheidung aller Streitigkeiten, deren Object 50 Rthlr. und darunter beträgt, ferner alle schleunigen Mieths-, Ehescheidungs- und Injuriensachen. Diese Deputation hat aus dem Plenum des Stadtgerichts 6 Mitglieder und 14 Büreaubeamte, zerfällt in 6 Abtheilungen, die in eben so vielen Verhörzimmern, täglich in den Wochentagen versammelt und dem Publicum zugänglich sind und hält des Mittwochs eine allgemeine Sitzung. S. auch Stadtgericht.

Civil-Pensionskasse, Kl. Jägerstr. 2, wird mit der Consistorial- ꝛc. Kasse gemeinschaftlich verwaltet. S. diese.

Civil-Staat, umfaßt zunächst die obersten Staatsbehörden, namentlich den Staatsrath, das Staatsministerium, die 8 einzelnen Ministerien, das Postdepartement, die Hauptverwaltung der Staatsschulden, die Seehandlung und die Hauptbank. Zu dem Ressort der Ministerien gehören: das statistische Büreau, das Ob.-Censur-Collegium, die Ober-Bau-Deputation, die technische Gewerbe-Deputation, die Ritterschafts-Directionen, die General-Commission und das Revisions-Collegium für die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die Kurmärkische Land-Feuer-Societät, das Brandenb. Ob.-Bergamt, die General-Münz-Direction, das Directorium des Potsd. Waisenhauses, das Geh. Ob.-Tribunal, der Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinzen, das Kammer-, Hausvoigtei- und Stadtgericht, das Justizamt Mühlendof, das Kurmärkische Pupillen-Collegium, das Vormundschaftsgericht, die General-Lotterie- und Gen.-Salz-Direction, die Kalender-Deputation u. das Haupt-Steueramt für in- und ausländische Gegenstände. Von Provincialbehörden haben hier ihren Sitz: das Ober-Präsidium mit dem Consistorium und Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg, das

*) In letzterer Angabe sind nur die besoldeten Beamten des Magistrats begriffen.

Digitized by Google

Consistorium der Französischen Gemeine, das Polizei-Präsidium und die Militair- u. Ministerial-Bau-Commission, und die städtische Behörde ist der Magistrat mit seinen verschiedenen Deputationen u. Unterbehörden.

Civil-Uniform, wird in den verschiedenen Rangabstufungen, nach 8 Klassen verschieden getragen. Die allgemeine Grundfarbe derselben ist dunkelblau, mit Ausnahme der Forst-, die grün, und der Bergwerksbeamten, die schwarz tragen. Kragen und Aufschläge differiren nach den Behörden in den Farben und zwar haben die Staatsminister und das Cabinetspersonale dunkelblauen Sammet, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten schwarzen Sammet, die übrigen Ministerien rothes Tuch und das Postdepartement orangegelbes Tuch. Die Stickerei ist überall in Gold, mit alleiniger Ausnahme des Justizministeriums und dessen Behörden, die silberne Stickerei tragen, und darnach hier weiße, dort gelbe Knöpfe, überall mit dem kleinen Königlichen Wappenschilde. Zwei Epaulets. Die Stickerei befindet sich bei den drei ersten Rangklassen auf Kragen, Aufschlägen und Taschenpatten, bei den übrigen fünf nur auf Kragen und Aufschlägen. Degen von vergoldetem Metall, Portd'épee von Gold und dunkelblauer Seide. Weiße Unterkleider. Dreieckigter Hut mit der Nationalcocarde und goldener Agraffe bei den ersten zwei, mit kleiner Tressen-Litze bei den übrigen, so wie mit goldenen und blauen Cordons bei allen Rangklassen. Die landständische Uniform der Provinz Brandenburg ist dunkelblau, mit rothem Kragen und Aufschlägen und goldner Stickerei. — Die Civil-Uniform wird nur bei allen öffentlichen feierlichen Gelegenheiten und wenn die Beamten vor dem Könige erscheinen, angelegt, die subalternen Polizei-, Post-, Forst-, Grenzsteuer-Beamten, Gerichtsdiener ꝛc. haben bei ihren externen Deinstverrichtungen immer in Uniform zu erscheinen.

Cockerill's Wollfabrik und Maschinenbau-Anstalt, N. Friedrichsstr. 26 — 28, im Jahre 1815 von den Brüdern Charles und James Cockerill in den ehemaligen Kunheimschen Kasernen angelegt, verarbeitet mit Hülfe einer Dampfmaschine, die eine Kraft von 26 — 32 Pferden hat, die Wolle von ihrem rohen Zustande an, bis zu den feinsten Tüchern und zugleich ist damit eine Fabrik für den Maschinenbau, eine Schmiede- und Tischler-Werkstatt verbunden, nebst noch mehren andern. Wöchentlich verarbeitet man hier gegen 40 Centner gewaschener und gefärbter Wolle zu Garnen und liefert das feinste Gespinnst, aus einem Pfund Wolle einen Faden von 27000 Berliner Ellen Länge.

Cölner Fahrpost, über Halle, geht ab von Berlin am Sonnt. und Mittw. 3 U. Nachm. üb. Zehlendorf, Potsdam, Beelitz, Treuenbrietzen, Kroppstädt, Wittenberg, Gräfenheinichen, Bitterfeld, Brehna, Halle, Laugenbogen, Eisleben, Sangerhausen, Roßla, Nordhausen, Wülfingerode, Heiligenstadt, Witzenhausen, Helsa, Cassel, Westuffeln, Arolsen, Bredelar, Brilon, Meschede, Arnsberg, Wimbern, Iserlohn, Hagen, Schwelm, Elberfeld, Solingen, Langenfeld und ist in Cöln am Sonnab. u. Dienst. 3 U. 15 Min. Nachm. Zurück geht sie am Dienst. u. Freit. 5 U. früh und ist in Berlin am Donnerst. 7 U. früh u. Mont. 10 U. Vorm. An Personengeld zahlt man für die Tour von 83 Meilen, u. zwar von Berlin bis Halle 22½ M. à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Berlin, 4 Rthlr. 17½ sgr. Von Halle bis Cassel 26½ M. à 6 sgr. 5 Rthlr. 7½ sgr.; von Cassel bis Bredelar 8½ M. à 7 gGr. mit 3 gGr. Wagenmeister- u. Einschreibegebühr in Cassel, 2 Rthlr. 18½ sgr. u. von Bredelar bis Cöln 25¾ M. à 8½ sgr. 7 Rthlr. 9 sgr., also in Summa 19 Rthlr. 22¼ sgr. Von Cöln nach Berlin aber: von Cöln bis Arolsen

Digitized by Google

28½ M. à 8½ sgr, mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Cöln, 8 Rthlr. 7 sgr.; von Arolsen bis Cassel 5½ M. à 7 gGr. 1 Rthlr. 18½ sgr.; von Cassel bis Halle 26½ M. à 6 sgr., mit 3 gGr. Einschreibegeld in Cassel, 5 Rthlr. 11½ sgr. u. von Halle bis Berlin 22½ M. à 6 sgr. 4 Rthlr. 15 sgr., also in Summa 19 Rthlr. 21½ sgr. Kleine Reisebedürfnisse bis 10 Pfd. frei.

Cölner Fahrpost, über Magdeburg, geht ab von Berlin Sonnt. u. Mittw. 5 U. Abd. üb. Zehlendorf, Potsdam, Großkreuz, Brandenburg, Genthin, Burg, Magdeburg, Egeln, Quedlinburg, Herzgerode, Stollberg, Nordhausen, von hier mit obiger Post vereinigt, und ist in Cöln am Sonnab. u. Dienst. 3 U. 15 Min. Nachm. Zurück geht sie Dienst. u. Freit. 5 U. früh, u. ist in Berlin am Sonnt. u. Mittw. 6 U. 15 Min. Abds. Das Personengeld für die Tour von 83 M. beträgt nach Cöln: von Berlin bis Nordhausen 34½ M. à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Berlin, 6 Rthlr. 29½ sgr.; von Nordhausen bis Cassel 14½ M. à 6 sgr. 2 Rthlr. 25½ sgr., von da bis Cöln, wie oben, in Summa 19 Rthlr. 22½ sgr. Zurück von Cöln bis Cassel, wie oben, von Cassel bis Nordhausen 14½ M. à 6 sgr., mit 3 gGr. Einschreibegeld in Cassel, 2 Rthlr. 29½ sgr. und von Nordhausen bis Berlin 34½ M. à 6 sgr. 6 Rthlr. 27 sgr.; in Summa 19 Rthlr. 21½ sgr. Wie oben 10 Pfd. Gepäck frei.

Cölner Reitpost, über Braunschweig, geht von Berlin ab am Mont. u. Freit. 7 U. Abds. über Magdeburg, Helmstädt, Braunschweig, Seesen, Holzminden, Höxter, Paderborn, Soest, Unna, Brüninghausen, Hagen, Schwelm, Lennep und ist in Cöln am Donnerst. u. Mont. 8 U. 40 Min. Abds. Zurück geht sie Sonnt. u. Mittw. 4 Uhr Nachm. und ist in Berlin Donnerst. u. Sonnt. 6 U. 15 Min. früh. Die Entfernung beläuft sich auf 79½ M.

Cölner Reitpost, über Minden, geht ab von Berlin Dienst. Donnerst. u. Sonnab. 7 U. Abds. über Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim, Minden, Herford, Bielefeld, Lippstadt, Soest, Unna, Hagen, Schwelm, Lennep und ist in Cöln am Sonnab., Mont. u. Mittw. 1 U. 50 Min. früh. Zurück geht sie Dienst., Donnerst., Sonnab. 4 U. Nachmitt. und ist in Berlin Sonnab., Mont., Mittw. 6 U. 15 Min. früh. Die Entfernung beträgt 83½ M.

Cölner Schnellpost, geht ab von Berlin am Sonnt. u. Mittw. 6 U. Abd. dieselbe Tour, wie die Fahrpost über Halle u. ist in Cöln am Donnerst. u. Sonnt. 2 U. 40 Min. früh. Zurück geht sie Mont. u. Freit. 4 U. Nachm. u. ist in Berlin am Freit. u. Dienst. 6 U. 35 Min. früh. An Personengeld für diese Tour von 83 M. zahlt man von hier bis Halle 22½ M. à 9 sgr. 6 Rthlr. 22½ sgr.; von da bis Cassel 26½ M. à 10 sgr. 8 Rthlr. 22½ sgr.; zwischen Cassel u. Bredelar 8½ M. à 8 gGr. 2 Rthlr. 25 sgr. u. v. Bredelar bis Cöln 25½ M. à 10 sgr. 8 Rthlr. 21½ sgr. Wagenmeistergebühr in Cassel 3½ sgr. u. Postillons-Trinkgeld auf den Hessischen Stationen zwischen Cassel u. Bredelar 11 sgr, also in Summa 27 Rthlr. 12½ sgr. Nach Cöln 1. Frühst. in Wittenberg, 1. Mittagess. in Halle, 1. Abdess. in Nordhausen, 2. Frühst. in Heiligerstadt, 2. Mittagess. in Cassel, 2. Abdess. in Arolsen, 3. Frühst. in Arnsberg, 3. Mittagess. in Hagen u. 3. Abdess. in Solingen. Auf der Reise nach Berlin 1. Abdess. in Elberfeld, 1. Frühst. in Wimbern, 1. Mittagess. in Meschede, 2. Abdess. in Arolsen, 2. Frühst. in Cassel, 2. Mittagess. in Heiligenstadt, 3. Abdess. in Nordhausen, 3. Frühst. in Eisleben oder Halle u. 4. Abdess. in Wittenberg. Mit dieser Schnellpost ist die Reitpost nach Cöln über Cassel verbunden.

Collegienhaus, s. Kammergericht.

Digitized by Google

Colonien, die zum Gebiete von Berlin gehören, sind: der Wedding, die Colonie am Luisenbade, die Königinn-Colonie bei Schönholz, unweit von Pankow, die Colonie Hohen-Schönhausen, der Lichtenberger Kiez, unfern von Rummelsburg, Neu-Lichterfelde bei Stegelitz und Neu-Zehlendorf.

Colonien, waren auch ehemals in der Stadt die Französischen Einwohner, so lange sie ihren eigenen Gerichtsstand hatten u. die Böhmischen, was sie aber jetzt nicht mehr, bei der gänzlichen Gleichstellung mit den übrigen Bewohnern in gerichtlicher Hinsicht, sind.

Colonnaden, Bogen- oder Säulenlauben, giebt es in Berlin auf der Königsbrücke zu Ende der Königsstraße, in der Mohrenstraße auf der Mohrenbrücke, auf der Spittelbrücke zu Ende der Leipzigerstraße, in der Jägerstraße, hier aber nur noch auf einer Seite, nachdem die gegenüberliegende Seite umgebaut worden ist, auf dem Mühlendamm und auf der Stechbahn.

Commandantur, Pl. am Zeughause 1. Der Commandant der Stadt ist der Gen.-Lieut. v. Tippelskirch, der zugleich auch Chef der Land-Gendarmerie ist und die Gouvernementsgeschäfte mit verwaltet. Zur Commandantur gehören: ein Adjutant, ein Platzmajor u. 5 Beamte. S. auch Gouvernement.

Commandantur-Gebäude, Pl. am Zeughause 1, ist ein zwei Stockwerke hohes Gebäude, mit einem auf Säulen ruhenden Balkon und einem kleinen Garten vor demselben. Dies Gebäude war das erste auf dem Friedrichswerder, bei dessen Anlage 1660 erbaute Privathaus, das dem Baumeister Memmhardt, der den Anbau dieses Stadttheils leitete, gehörte.

Commandohaus der reitenden Feldjäger, s. Feldjäger.

Commando's, Militair-, s. Armee-Corps-, Divisions- und Brigade-Commando's und Inspectionen.

Commission, General-, s. General-Commission.

Commissions-Comtoire, für Unterbringung von Capitalien, Kauf und Verkauf von Grundstücken, Nachweisung aller Beschäftigung und Dienste Suchenden, Einkassirung ausstehender Forderungen ꝛc. haben:

Engel, Alexanderstr. 47.
Ertel, Kl. Frankfurterstr. 13.
Jahn, Molkenmarkt 4.
Lemm, am alten Packhof 7.
Lüdecke, Alexanderstr. 63.
Oberkampf, N. Commandstr. 16.
Simonetti, Gr. Jüdenhof 9.
Sucrow u. Müller, Alexanderstraße 40.
Zinnert, Französischestr. 23.
Alte Leipzigerstr. 1.
Wallstr. 35.
Krausenstr. 72.
Wallstr. 2.

S. auch Erkundigungs-Büreaus.

Communication, zwischen den einzelnen Straßen und Gassen, ist in der neuern Zeit vielfach befördert worden, durch Anlegung neuer Straßen und verschiedener Brücken über die Spree und deren Kanäle. Dahin gehören: die kleine Mauerstr. von den Linden nach der Behrenstr., die neue Wilhelmsstr. mit der Marschallsbrücke zwischen den Linden und der Friedrich-Wilhelmsstadt, sodann dieser ganze Stadttheil; ferner die Rochstr. mit der Kunowskibrücke zwischen der N. Friedrichs- u. Münzstr., die Brückenstr. mit der Jannowitzbrücke zwischen der Köpnicker- und Alexanderstr. und die Ballifbrücke, die vom Kurfürstendamm nach Moabit führt. Es ließe sich jedoch hierin noch viel thun, zur Bequemlichkeit der Verbindung zwischen den Straßen und der Einwohner, wenn z. B. die

Digitized by Google

Laufbrücke u. der Durchgang von dem Hausvoigteiplatz zur Taubenstraße in eine Fahrbrücke u. offene Straße verwandelt würden, wenn die Wallstr. mit der Wassergasse und Köpnickerstr. mittelst einer Straße und Brücke, eben so die Niederwall- und A. Leipziger- mit der Leipzigerstr. und dem Dönhofsplatze in Verbindung träten, und wenn zwischen der Wilhelms-, Friedrichs-, Markgrafen- und Lindenstr. eine neue Queerstr. in gleicher Entfernung zwischen dem Pl. Belle-Alliance und der Kochstraße angelegt würde u. s. w.

Communication, wird auch der Weg längs der Ringmauer, innerhalb derselben, um die ganze Stadt herum, genannt, die näher nach den verschiedenen Thoren, die sie berührt, bezeichnet wird. S. auch Größe und Umfang von Berlin.

Concerte, können die Liebhaber der Vocal- und Instrumentalmusik das ganze Jahr hindurch, selbst täglich, hören, obgleich wir hier an bestimmten Tagen keine feststehenden haben. Den größten Genuß gewähren die großen Concerte, welche die ersten Virtuosen des Gesanges und der Instrumentalmusik, jährlich im Winter und Frühjahr, meist im Concertsaale des Schauspielhauses, der Singacademie oder bei Jagor, aufführen, zu denen das Eintrittsbillet 1 Rthlr. kostet, und deren alsdann wöchentlich 2, 3, selbst wohl 4 statt finden. Sodann sind die Möserschen Quartette, im Englischen Hause, so wie die Bliesenerschen bei Jagor, zu derselben Jahreszeit, die berühmtesten und besuchtesten und auch in vielen Privatzirkeln fehlt es bei der großen und allgemeinen Liebe zur Musik, nicht an Concerten. Kirchenmusiken hören wir aber selten, nur der Hansmannsche Singeverein führt zuweilen, zu wohlthätigen Zwecken, in der Garnisonkirche deren auf; die Singacademie zeigt sich aber noch seltener öffentlich darin, obgleich die geistliche Musik den Hauptgegenstand ihres Vereins ausmacht. Im Sommer giebt es, von der hiesigen Militairmusik executirt, täglich in den Wochentagen, in den Kaffeegärten Instrumentalconcerte, und zwar am Montag und Donnerstag bei Heinzelmann, Thiergarten 34 und auf dem Wollankeschen Weinberge; Dienstag und Freitag im Schulgarten, auf der Promenade vor den Zelten an jenem Tage und auch am Freitag; am Mittwoch beim Hofjäger und bei Günther im Thiergarten, im Blumengarten auf der Potsdammer Chaussee und in Treptow; Donnerstag bei Teichmann im Thiergarten, im Tivoli, wenn es eröffnet ist, und täglich ist in allen Kaffeegärten und Tabagien Harmoniemusik. Im Winter hört man in der Stadt auch 2 mal wöchentlich, in den Treibhäusern bei Faust und George, Concerte. An der Königswache kann, wer beim Aufziehn der Wache zugegen ist, auch täglich einem halbstündigen Concerte beiwohnen.

Concertsaal im Opernhause, wird gegenwärtig nicht zu Musikaufführungen benutzt, sondern dient zum Decorationsmalen für das Opernhaus.

Concertsaal im Schauspielhause, auf der Seite der Taubenstr., Eingang in dieser Straße, ist 76′ lang, 44′ breit und 43′ hoch und faßt mit den Gallerien, zwischen 1200—1500 Pers. Er ist auf das Geschmackvollste verziert, hat 2 große Gemälde auf den Wandflächen neben den Treppenhallen, Orpheus als Sinnbild der alten Musik, von Dähling, und Cäcilia als Sinnbild der neuen Musik, von Kolbe gemalt. Die Nischen in den übrigen Wandflächen werden mit 18 Büsten berühmter Musiker verziert, bis jetzt sind schon Mozart's, Gluck's, Graun's, Händel's und Haydn's Marmorbüsten aufgestellt. Eine Gallerie läuft in halber Höhe um den Saal herum, der noch 2 Nebensäle unten

Digitized by Google

und oben neben der Gallerie hat. Wer den Concertsaal zu Concerten zu benutzen wünscht, hat sich an die Gen. Intendantur der Königlichen Schauspiele zu wenden.

Concordia, Alexanderstr. 26, ist eine Ressource, die ein Liebhaber- oder Privattheater errichtet hat, auf dem im Sommer meist alle 14 Tage des Sonntags und mitunter auch ziemlich gut gespielt wird. Nur durch Bekanntschaft mit einem Mitgliede kann man dazu Einlaß erhalten, da für Geld die Billets nicht ausgegeben werden.

Conradsche Flußbade-Anstalt, an der Schleuse 6, kalte Bäder im Mühlengraben für 2½ Sgr.

Consistorial-, Militair- und Bau-Kasse, Vereinigte, Kl. Jägerstr. 2, besorgt die Kassengeschäfte des Ober-Präsidiums, des Consistoriums, des Gen. Commissariats der Provinz, der Militair- und Baucommission und die Zahlung der hiesigen Civilpensionen und Wartegelder. Sie hat 6 Beamte.

Consistorium der Französischen Gemeine, Niederlagewallstr. 1, hat die Besorgung der Französischen Kirchen- und Armen-Angelegenheiten und ist gebildet aus sämmtlichen Predigern, den Anciens und Anciendiacres der Französischen Gemeine, die sich Montags und Mittwochs um 2 Uhr regelmäßig und nach Bedarf extraordinair versammeln. Es hat 10 Mitglieder.

Consistorium und Schul-Collegium der Provinz Brandenburg, Kl. Jägerstr. 1, bearbeitet die innern und äußern Angelegenheiten der Kirchen, Pfarren und Schulen in Berlin und die innern Angelegenheiten der Kirchen, Pfarren und höhern Schulen in der Provinz. Sitzung ist alle Donnerstage Vormittags. Der Ober-Präsident ist der Präsident desselben, sein Stellvertreter Vice-Präsident, der erste General-Superintendent Director, 12 Räthe sind die Mitglieder und 10 Büreaubeamte dabei angestellt. Die wissenschaftliche Prüfungscommission ist dem Consistorium untergeben.

Consumtion, der Einwohner Berlins betrug 1818: Ochsen 12,348, Kühe 8,480, Kälber 30,604, Hammel und Schafe 115,900, Lämmer 2,468, Schweine 46,575, Spanferkel 191, Böcke und Ziegen 171, ausgeschlachtetes Fleisch 122,570 Pfund, fremde Biere 5,624 Tonnen, Liqueur 1,637 Ort., Rum, Arrak und Cognak 120,175 Quart, Kornbranntwein 67,545¼ Quart, Weinessig 393⅜ Eimer, Wein in Bouteillen 47,698 Quart, feine 1,401, mittlere 671⅛, geringere 16,696¾, Landwein 14 Eimer, Mineralwasser für 21,944 Rthlr.; Rothwild 2,761, Schwarzwild 296 Stück, Wildfleisch 7,713 Pfund, Hasen 14,702, Gänse 15,698, wildes Geflügel 10,579 Stück, Eier 23,850 Schock, Butter 2,153,642 Pfd., Käse 354,188 Pfund, Heringe 9,043 Tonnen, Kartoffeln 10,605 Scheffel, fremdes Obst für 18,578 Rthlr., inländisches Obst 31,176 Scheffel, trockne Pflaumen 15,264 Pfund, Graupen und Grütze 7,445 Centner, weiße Bohnen 1,503, Erbsen und Linsen 34,908 Scheffel; Brennholz 36,073 Haufen und 6,237 Fuhren, Holzkohlen 2,456 Fuhren und 8,876 Säcke, Torf 8,070¼ Bergscheffel und 8,945 Tonnen; Weizen 12,155, Roggen 29,925, Gerste 25,061, Hafer 21,277¼ Schfl., Wolle 119,048 Stein, Taback in Landblättern 25,464 Centner, Hopfen 924 Centner, Weizenmehl 8,072, Roggenmehl 1,636⅛, Weizenbrodt 15 und Roggenbrodt 1,482 Centner. — Im Jahre 1827 wurden versteuert: an Schlachtvieh 14,552 Ochsen, 6,029 Kühe, 37,059 Kälber, 104,582 Hammel, 2,326 Lämmer, 54,113 Schweine, 12 Ferkel, und an Fleisch wurde eingebracht: 3,997 Centner; Getreide zum Vermahlen zu Mehl u. s. w. 110,476 Centner Weitzen, 98,400 Centner Roggen; an Mühlenfabricaten

und Backwaaren 87,469 Centner Weizenmehl, 152,163 Centner Roggenmehl, 9,281 Centner Gries, Graupen, Grütze und Kraftmehl oder Stärke, 31 Centner Weizenbrodt und 11,968 Centner Roggenbrodt. — Der tägliche Bedarf an Rindvieh besteht ungefähr in 50 Ochsen und Kühen und an Roggen 30 Wispel.

Contre-Escarpe, hieß die Alexanderstraße vor ihrer jetzigen Benennung.

Controlle der Staatspapiere, s. Staatsschulden-Tilgungs-Kasse.

Cosesche Meierei, sonst Buggesche, vor dem Brandenburger Thor, am Exercierplatz.

Cottbusser Fahrpost, s. unter Hoyerswerda.

Cottbusser Thor, führt von der Dresdnerstr. nach der Hasenhaide und auf die Dresdner Landstraße, ist ganz einfach gebaut.

Cottbusser Thor-Bezirk, Dresdnerstr. 1 — 44 u. 64 — 107 und die Etablissements vor dem Cottbusser Thore bis zum Schafgraben, mit Inbegriff der Fischerschen Lohmühle u. des Burowschen Etablissements.

Cour, bei Hofe, wird allen courfähigen Personen, wozu außer den durch ihre Geburt dazu Berechtigten, die Räthe der ersten und zweiten Rangklasse gehören, durch den Hofcourier angesagt, und wer bei Hofe einmal vorgestellt ist, kann derselben beiwohnen. Während der Carnevalszeit ist sie am häufigsten, sonst nur bei feierlichen oder außerordentlichen Gelegenheiten.

Courier-Pferde, werden in der Extrapost-Expedition, Königsstr. 60, zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht bestellt. Die Bezahlung dafür geschieht stationsweise und zwar pro Pferd und Meile in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen und Schlesien mit 15 sgr. und in den Provinzen Cleve-Berg, Niederrhein und Westphalen mit 17½ sgr. S. auch Extraposten.

Cours, s. Wechsel-, Fonds- und Geld-Cours.

Criminal-Commissarien, s. Polizei-Criminal-Commissarien.

Criminal-Deputation des Stadtgerichts, Molkenmarkt 3, führt die Untersuchungen und erkennt in fiscalischen und Criminalsachen in der Gerichtsbarkeit des Stadtgerichts. Der zweite Stadtgerichts-Director ist der Director dieser Deputation, die 6 Stadtjustizräthe zu Mitgliedern, 8 Büreaubeamte, 5 Boten und die Verwaltung des Stadtgefängnisses zu besorgen hat. Sitzung ist des Sonnabends, mündliche Gesuche kann man täglich im Verhörzimmer zu Protocoll geben. S. auch Stadtgericht.

Criminalgefängniß, s. Stadtgefängniß.

Criminal-Inquisitoriat, s. Kammergerichts-Inquisitoriat.

Criminal-Senat des Kammergerichts, Lindenstr. 15, hat den Vicepräsidenten des Kammergerichts zum Director, 10 Räthe, bildet die dritte Abtheilung des Kammergerichts und erkennt in allen Criminalsachen, die in erster Instanz, und über die Personen, die zum Kammergericht gehören; er faßt Erkenntnisse ab über die Amtsvergehungen der Steuerbeamten, über Criminal-Postverbrechen, und begutachtet die ans Ministerium in erster Instanz zur Confirmation gelangenden Criminalsachen. Sitzungen sind Montag und Donnerstag. Mündliche Gesuche sind täglich in der Anmeldestube des Kammergerichts zu Protocoll zu geben. S. auch Kammergericht.

Cürassier-Regiment, Garde-, Unif.: weiße Collets, kornblaue Kragen, Aufschläge und Schooßbesatz, weiße Litzen und Knöpfe, die

Digitized by Google

Officiere noch außer den Collets blaue und weiße Leibröcke, jene mit einer, diese mit 2 Reihen Knöpfe, Kragen und Aufschläge wie oben. Gelbe Cürasse. Weißes Lederzeug. Helme mit dem Gardestern. Errichtet 1821 aus dem bisherigen Garde-Ulanen-Regiment, welches 1815 gebildet worden aus den Garde-Ulanen- und Kosacken-Schwadronen und aus 2 Schwadronen des Schlesischen National-Cavallerie-Regiments, sämmtlich bei Ausbruch des Krieges 1813 formirt. Das Regiment hat in seinen frühern Verhältnissen den Feldzügen 1813 — 1815 rühmlichst beigewohnt, und ward bei der Stiftung mit einer Standarte, zur Auszeichnung, beliehen. Es hat 28 Officiere, 61 Unteroffiziere, 26 Trompeter, 1 Regimentsarzt, 4 Escadronsärzte, 5 Kurschmiede, 528 Gemeine u. 602 Pferde. Das Regiment ist kasernirt Feldstr. 39, und hat daselbst auch die Pferdeställe. Das Lazareth ist im allgemeinen Garnisonlazareth.

v. Cumberlandsches Palais, Wilhelmsstr. 70 u. U. d. Linden 2. Es ist 2 Etagen hoch und im Innern höchst geschmackvoll ausgestattet, dahinter ist ein großer Garten.

Currende, wird von armen Schulknaben in dem Berlinischen, Köllnischen, Friedrichswerderschen, Friedrichs-, Dorotheen- und Königsstädtischen Stadttheilen gebildet, die unter Aufsicht eines Führers, durch Absingen geistlicher Lieder vor den Häusern, Almosen einsammeln, die nebst andern milden, für sie bestimmten Beiträgen, in die Currendekasse fließen, wofür sie gekleidet werden und freien Schulunterricht erhalten und bei ihrem Abgange noch mit einigen Thalern beschenkt werden. Sie tragen dreieckigte Hüte und schwarze Mantelkragen, im Berlinischen Stadttheile aber runde Hüte und braune Jacken und Beinkleider mit weißen Knöpfen. Über die Zweckmäßigkeit dieser Currende verweise ich auf v. Biedenfeld's hinkenden Teufel 1. Heft S. 87 — 90, wo mit lebhaften Farben der Jammer geschildert ist, in dem diese Currendeschüler auftreten, und wo der Verfasser an die Wohlthätigkeit der Berliner appellirt und sie auffordert, für diese armen Knaben doch anderweitig zweckmäßig zu sorgen.

Dahlem, ein Pfarrdorf im Teltower Kreise, mit einem adelichen Vorwerk, 1¼ M. von Berlin, rechts unweit von Stegelitz, am Wege nach dem Grunewalde, hat 160 Einwohner und wird im Sommer auch häufig von Berlinern besucht. Merkwürdig sind die Kirschalleen, mit denen die Wege nach dem Grunewalde und Schmargendorf besetzt sind.

Dahlwitz, Kirchdorf im Niederbarnimschen Kreise, 1½ Meile von Berlin, an der Frankfurter Landstraße, ist angenehm an einem Teiche gelegen, durch den das Alt-Landsberger Fließ geht, gehört der Familie v. Marschall, hat ein herrschaftliches Haus mit großem Garten und 200 Einwohner.

Dammsmühle, angenehm hinter Nieder-Schönhausen gelegene Wassermühle.

Dampfmaschinen, werden hier in großer Vollkommenheit angefertigt von Cockerill, Egels, Freund, Chevalier, Hummel, Biram, Aehnelt ꝛc. Angewendet werden Dampfmaschinen in der Königlichen Eisengießerei u. Porzellanfabrik, in der neuen Berliner Eisengießerei, in der Cockerill'schen Wollfabrik, in der Patent-Papierfabrik, in der Dannenbergschen Cattunfabrik, in der Tarpertschen Woll-, der Bekkerschen Tuchfabrik, in der Schumannschen Dampfmahlmühle und Gold- und Silbermanufactur, in der Deckerschen u. Spenerschen Buchdruckerei ꝛc. S. auch Maschinenbau.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Direction, Jägerstr. 22, ist 1822 eröffnet worden, sie hat 4 Directoren. Eine ähnliche Gesellschaft, die

Digitized by Google

früher bestand, ging bald wieder ein. Diese neue Gesellschaft hat ein Dampfschiff — Berlin — genannt, schon auf der Fahrt zwischen Magdeburg und Hamburg und ein zweites liegt zu Spandau auf dem Stavel.

Dannenbergsche Cattunfabrik, Köpnickerstr. 2, ist sehr ausgebreitet und liefert vorzügliche Waaren. Die Einrichtungen dieser Fabrik sind sehenswerth und werden immerfort noch erweitert. Es sind hier ebenfalls Dampfmaschinen in Bewegung, und die vielen andern Maschinen verdienen die Aufmerksamkeit jedes Wißbegierigen, namentlich aber die Stechmaschine, die jetzt so wesentlich verbessert ist, daß der Stich einer Walze in Petinetgrund, wozu sonst 3 Wochen gehörten, jetzt in ½ Stunde geschieht.

Debits-Comtoir, für die Gesetzsammlung und fremden Zeitungen, s. Zeitungs-Debits-Comtoir.

Deckersche Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei und Schriftgießerei, Wilhelmsstr. 75. In der Buchdruckerei ist eine Druckmaschine, die den Bogen auf beiden Seiten druckt und wenn er auch das größte Royalformat hat, die von 4 Menschen oder auch einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden kann und 20,000 Gulden gekostet hat.

Denkmäler, giebt es in großer Anzahl. Außer den Bildsäulen, und den Büsten oder Brustbildern, die schon aufgezählt worden, sind noch auszuzeichnen: das Marmordenkmal der Hochseeligen Königin im Mausoleum im Charlottenburger Schloßgarten, das eiserne Nationaldenkmal auf dem Kreuzberge, die beiden Denkmäler der Kurfürsten Johann Cicero und Joachim I. von Metall im Dom, das Denkmal des Grafen v. d. Mark in der Dorotheenstädtischen Kirche und Görkens Denkmal auf dem Hofe des Friedr.-Wilh.-Instituts. Auf den Beerdigungsplätzen sind der Beachtung werth: das Denkmal der Fürstin v. Osten-Sacken auf dem der Dreifaltigkeitsgemeine, die Denkmäler des Feldmarschalls v. Kleist, des Gen.-Lieut. v. Brauchitsch, des Gen. der Infant. v. Tauenzien auf dem der Officiere, die Denkmäler des Gen.-Lieut. Scharnhorst und v. Kökritz auf dem der Invaliden, die Denkmäler von Fichte, Bode, Klaproth und Cantian auf dem der Dorotheenstädtischen Gemeine, Wadzeck's einfaches Denkmal auf dem der Mariengemeine, Hanstein's und Teller's auf dem der Petrigemeine ꝛc.

Departement d. Königl. Haupt- u. Landgestüte, s. Gestüte.

Departement der Neuchateller Angelegenheiten, Wilhelmsstr. 76, ressortirt vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, es hat einen Beamten.

Departements-Commission, Königliche, zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst, Niederwallstr. 39, hat den Vorsteher der Militair- und Ministerial-Bau-Commission zum Director und sie tritt halbjährlich zusammen.

Depositen-Kassen, des Kammergerichts, ist des Mittw. von 9 — 2 Uhr, die des Stadtgerichts, jeden Mittwoch von 9 — 1 Uhr offen.

Deputation, Ober-Bau-, s. Bau-Deputation.

Deputation, Technische Gewerbe-, s. Gewerbe-Deputation.

Deputation, Wissenschaftliche, für das Medicinalwesen, s. Medicinalwesen.

Dessau, Bildsäule des Fürsten v. Anhalt-, auf dem Wilhelmsplatze, auf der Seite der Wilhelmsstr. in der Mitte, Zietens Standbild gegenüber, ward 1800 im Lustgarten aufgestellt und 1828 hieher versetzt. Sie ist aus carrarischem Marmor von Schadow angefer-

tigt. Der Fürst ist in damaliger Infanterie-Uniform dargestellt, und die Inschriften am Fußgestelle beziehn sich auf die Haupttheldenthaten desselben.

Deutsche Einwohner, machen den Hauptstamm und die Mehrzahl der Bevölkerung Berlins aus, die nach und nach hier eingewandert sind und deren Nationalverschiedenheit in einander verschmolzen ist. S. auch Einwohner.

Deutsche Gesellschaft, eigentlich: Gesellschaft für Deutsche Sprachkunde, besteht seit 1814, versammelt sich alle Donnerstag Abend, von 6—8 Uhr und bezweckt die Vervollkommnung der Muttersprache und Reinigung derselben von fremden Wörtern, zu welchem Ende Vorlesungen über Gegenstände der Deutschen Sprachkunde und Literatur gehalten werden. Sie giebt seit 1829 ihre Vorträge in einer Zeitschrift in Druck.

Deutsche Kirche, s. Neue Kirche.

Deutsche Kirchen, s. Kirchen.

Deutscher Dom, am Gensd'armes-Markt auf der südlichen Seite desselben, neben der Mohrenstraße, erbaut 1780—1785 durch Gontard und Unger. Am 28. Juli 1781 stürzte, als er schon ziemlich hoch hinauf erbaut war, dieser Thurm ein, der mit dem Französischen gegenüber, nach den Kirchen des Platzes del populo in Rom angelegt sein soll, jedoch von ihnen ganz verschieden construirt ist. Er besteht aus 3 Theilen, dem untern Viereck, dem eigentlichen Dom und der Kuppel, auf der sich die Statue der triumphirenden Tugend erhebt. Die ganze Höhe des Thurmes 225'. Die Statuen und Basreliefs in den Nischen, auf und an den Giebeln, sind aus der biblischen Geschichte. Den besten Standpunkt zur Beschauung der beiden herrlichen Thürme hat man an der Ecke der Jäger- und Markgrafenstraße und besonders schön ist von hier aus die Beleuchtung bei Mondschein.

Deutscher Gottesdienst, s. Gottesdienst.

Deutsch-Rixdorf, s. Rixdorf.

Dialekt, Berliner, ist frei von provinciellen Eigenthümlichkeiten, der Gebildete spricht seine Muttersprache rein, ohne alle Beimischung und ohne alle orthographische Fehler, so daß es nicht dem Egoismus gehuldigt heißt, wenn ich behaupte, daß bei uns von der gebildeten Klasse das reinste und beste Deutsch gesprochen wird. Die niedere Volksklasse spricht nur orthographisch fehlerhaft, aber ohne alle Betonung besonderer Sylben oder Wörter; besonders verbreitet ist die Verwechselung des Dativ und Accusativ, des mir und mich und sodann wird allgemein statt hinauf oder herauf, das Wort oben gebraucht, anstatt: gehe hinauf, komme herauf, sagt man hier: gehe oben, komme oben, und eben so häufig gebraucht man das Wort ja, das angewandt wird, wo im entferntesten auch keine Ahndung für dessen orthographische Anwendung statt hat. Durch die von den Gebr. Gropius herausgegebenen Berliner Witze und Redensarten, kann man alle Fehler, die in der Orthographie der Sprache vom gemeinen Mann gemacht werden, und alle Lieblingsredensarten desselben, am besten kennen lernen.

Dichter-Verein, versammelt sich seit dem Jahre 1824, anfangs des Mittwochs, daher auch literarische Mittwochsgesellschaft genannt, jetzt aber des Montags im Englischen Hause, und hat den Zweck, sich mit dem Neuesten der schönen Literatur bekannt zu machen. Es dürfen in diesem Verein nur fremde, nicht eigene Arbeiten, vorgetragen werden. Der Mitglieder waren Ende 1827, 35 hiesige und 6 auswärtige.

Dichtkunst, ward in den ältesten Zeiten wenig cultivirt, wozu die vielen Unruhen, in welche unsere Vaterstadt unter den ersten Fürsten fast

fortwährend verwickelt gewesen, wohl zunächst Anlaß gaben, und wenn es auch Dichter gegeben haben mag, so hat uns die Geschichte keine Namen von ihnen hinterlassen. Die älteste Poesie nahm, dem damaligen Zeitgeist gemäß, nur eine religiöse Richtung. Die ersten Dichter, deren die Geschichte gedenkt, finden wir zur Zeit des großen Kurfürsten, in Paul Gerhard, dem frommen Liederdichter, in Nicolaus Peucker, Kämmerer zu Kölln, in dem Freiherrn v. Kanitz, der des Kurfürsten Hofpoet genannt ward, und in Besser und Benjamin Neukirch in der Zeit König Friedrich I. erwähnt. Während der Regierung des großen Königs zeichneten sich als Dichter aus: v. Beulwitz, Beyer, Boaton, v. Kleist, Laur, Ramler, Ursinus und die Karschinn, so wie in der des vorigen Königs genannt zu werden verdienen: Bertram, von Beyer, Brömel, Moritz von Brühl, Ernestine v. Krosigk und Friederike Helene Unger. Auch die neueste Zeit ist in Berlin reich an Dichtern und Dichterinnen, wiewohl sich keiner darunter besonders auszeichnet. Die bekanntesten Dichter sind: L. A. v. Arnim, Bornemann, v. Chamisso, Coppenhagen, J. Curtius, Dieliz, Fr. Förster, Gubitz, Haering, (Willibald Alexis), v. d. Hagen, Herklots, Heun (Clauren), Hitzig, von Holtei, Fr. Horn, L. von Fouqué, Langbecker, Langbein, Müchler, Preuß, Raupach, Rellstab, Seidel, Spiker, Sprengel, v. Staegemann, Strauß, Streckfuß, Symansky, v. Uechtritz, Varnhagen v. Ense, J. v. Voß, und unter den Dichterinnen, die Frauen v. Hellwig, Krickeberg, v. Krosigk und v. Lamotte Fouqué.

Dienstauszeichnung, gestiftet am 18. Juni 1825, für Unteroffiziere und Soldaten der Armee, die eine 21jährige, oder 15jährige, oder 9jährige Dienstzeit tadellos zurückgelegt haben, wobei jedes Kriegsjahr doppelt mitzählt. Hiernach entstehen 3 Klassen der Dienstauszeichnung. Die Ordensdecoration ist bei allen 3 Klassen eine, an einem kornblauen Bande auf der linken Brust getragene Schnalle, mit einem runden Schilde in der Mitte, worauf der Königliche Namenszug F. W. Bei der 1. Klasse, für 21jährige Dienstzeit, ist die Schnalle von Gold und hat das Band eine orange Einfassung; bei der 2. Klasse, für 15jährige Dienstzeit, ist die Schnalle von Silber und das Band hat eine weiße Einfassung und bei der 3. Klasse, für 9jährige Dienstzeit, ist die Schnalle von Eisen und die Einfassung des Bandes schwarz.

Dienstauszeichnungs-Kreuz, gestiftet am 18. Juni 1825, für Officiere, die 25 Jahre im Heere gedient haben, wobei jedes Kriegsjahr für 2 Dienstjahre gerechnet wird, besteht in einem goldnen Kreuze mit XXV in der Mitte und wird an einem kornblauen Bande im Knopfloche getragen. Mit dem Dienstauszeichnungs-Kreuz sind gegenwärtig 1402 Officiere der Armee decorirt.

Dienstboten, waren 1802 männliche 4358 und weibliche 11,785, im Jahre 1822 männliche zur persönlichen Bequemlichkeit 2391, zum Betriebe der Landwirthschaft u. s. w. 1670, und weibliche zur persönlichen Bequemlichkeit 9114 und zur Landwirthschaft 2171. Sie werden von 2 eigenen, unter polizeilicher Aufsicht stehenden Gesinde-Vermiethungs-Comtoiren und vereideten Gesinde-Vermietherinnen, s. d., den Herrschaften nachgewiesen und das Intelligenzblatt ist täglich mit Dienstgesuchen herrenloser Dienstboten aller Art angefüllt. Im Allgemeinen herrscht aber hier große Klage über das Gesinde; der Hochmuthsteufel hat dasselbe durchaus verdorben, denn selten ist es, wirklich gute Dienstboten zu fin-

Digitized by Google

den, unter 10 höchstens 3. Sie zu bessern und bei den Herrschaften zu fesseln, erhalten jetzt ausgezeichnete Dienstboten weiblichen Geschlechts, die 5, und männlichen, die 8 Jahre hintereinander einer einzigen Herrschaft treu und redlich gedient haben, von Seiten der Stadt, eine Prämie, für die erste zu Ostern 1830 festgesetzte Austheilung, auf 40 Rthlr. für jeden Dienstboten bestimmt. Der Fonds zu dieser Prämien-Vertheilung wird zum Theil von den Dienstboten selbst gebildet, indem jeder einen Dienst suchende oder ihn wechselnde Dienstbote, im Miethscomtoir jedesmal zu diesem Behuf 5 Sgr. zu zahlen hat.

Dienstgebäude, Königliche, sind die Amtsgebäude der Ministerien, der Post, Seehandlung, Bank, der Hauptverwaltung der Staatsschulden, des Kammer- und Stadtgerichts, des Polizei-Präsidiums, des Amtes Mühlenhof, die Gebäude aller Königlichen wissenschaftlichen und Kunstanstalten, die militairischen Gebäude u. s. w.

Dienstgesuche, aller Art, sind im Intelligenzblatte täglich in reichlicher Auswahl zu finden, desgleichen in den Zeitungen.

Diners, werden am häufigsten gegeben bei Jagor, Beyermann, in der Börsenhalle, im Sommer bei Günther, Heinzelmann, Gundelach im Thiergarten, in Treptow u. s. w. und auch in vielen Privatzirkeln zu gewissen Zeiten oder unbestimmt. Der Anfang der Diners ist 3 Uhr, das Ende um 6 oder 7 Uhr; an raffinirter Auswahl der Speisen, der Getränke und Delicatessen, zeichnen sich die der ersten Aerzte und Justiz-Commissarien, selbst vor denen der reichsten Banquiers aus.

Diorama, Georgenstr. 12, ward von den Gebr. Gropius am 29. Oct. 1827 eröffnet. Es werden hier Oelgemälde von 2500 Q. Fuß Flächeninhalt, die 64′ lang und 42′ hoch sind, gezeigt, die keine Runde, sondern nur Flachgemälde in natürlicher Größe sind und nur eine Ansicht gewähren, wie jedes gewöhnliche Gemälde. Die Beleuchtung durch das Tageslicht, wird durch eine besondre Einrichtung so auf diese Gemälde geleitet, daß verschiedene Farbennüancen auf ihnen hervorgebracht werden, mittelst farbiger durchscheinender Blenden und Vorhänge hinter dem Gemälde, die überraschende Veränderungen herbeiführen. Die ersten Bilder, die gezeigt wurden, waren das Innere der Kirche von Brou und eine Felsenschlucht bei Sorrento, jetzt sind aufgestellt: das Innere der Kirche zu Northampton und eine Ansicht des Hafens zu Genua. Der Schauplatz ist auf das Brillanteste eingerichtet und in der Woche täglich von 11—3, an Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr geöffnet für 10 Sgr. Im untern Geschoß des Hauses ist das Berliner Cabinet eingerichtet, in dem man zu jeder Tageszeit und unentgeltlich, sich über Alles, was im entferntesten Bezug auf Berlin hat, Raths erholen kann, indem darin alle Bücher, Pläne, Karten, Abbildungen u. s. w. über Berlin und dessen Umgegend, aufgestellt sind, eine Einrichtung, die Reisenden sehr zu empfehlen ist. Neben diesem Cabinet besteht auch eins für das Ausland, imgleichen sind jetzt auch permanente Boutiques à prix fixe, zu denen der Eintritt unentgeltlich und zu jeder Zeit statt findet, in den untern Räumen eingerichtet. Ueber den Kunstsaal s. den eigenen Artikel.

Dischersche Reitbahn, s. Reitbahnen.

Divisions-Commando's, deren jedes aus einem General-Lieutenant, oder einem ältern General-Major als Commandeur, 2 Adjutanten, 2 Divisions-Auditeurs und 2 Divisions-Predigern besteht, sind hier in Berlin:

das der 1. Garde-Division, im Lustgarten 1.
" " 2. " " Wilhelmsstr. 9.

Digitized by Google

Divisions-Schule der 2. Garde-Division, N. Commandantenstr. 29. 30, ist bestimmt zum Unterricht der auf Avantage dienenden Gemeinen und Unterofficiere dieser Division, die hernach Portd'epee-Fähnriche und alsdann Officiere werden. Ein Stabsofficier der Garnison ist der Director und 4 Militairlehrer unterrichten in 2 Klassen.

Doctoren, der Theologie, Rechte, Medicin und Philosophie, werden von den respectiven Facultäten der Universität, nach vorgängigem Tentamen. Examen rigorosum und öffentlich vertheidigter Dissertation ernannt. Die Lehrer der Universität müssen, mit Ausnahme der theologischen und philosophischen Facultät, wo es Licentiaten giebt, alle Doctoren sein, eben so die Medico-Chirurgen und jetzt auch die Regimentsärzte.

Dönhoffscher Platz, in der Friedrichsstadt, zwischen der N. Commandanten-, Krausen-, Jerusalemer- und Leipzigerstraße gelegen, hat 800 Schritte im Umfang und ist fast von allen Seiten mit lauter vierstöckigen Häusern umgeben. Auf drei Seiten ist er mit Bäumen besetzt und an der Seite der Leipzigerstr. steht der Obelisk oder Meilenstein, nach dem alle Entfernungen von Berlin gemessen worden sind; ihm gegenüber in der Leipzigerstr. 56 u. 57, befand sich vor Zeiten das Leipziger Thor, und er war eine Esplanade vor demselben. Den Namen führt der Platz nach dem Grafen v. Dönhoff, der nach Anlegung desselben im Jahre 1734, was nach Abbrechung des ebengenannten Thores geschah, zuerst das Haus 56 in der Leipzigerstr. bewohnt hatte. Mittwochs und Sonnabends wird Gemüsemarkt auf ihm gehalten und beim Jahrmarkt in der Friedrichsstadt ist er mit Buden besetzt.

Dönhoffscher Platz-Bezirk, an der Spittelbr. 6 — 13, Leipzigerstr. 51 — 59, N. Commandantenstr. 1 u. 2 u. 31 — 40, Jerusalemerstr. 10 — 13 u. 41 — 45, Krausenstr. 34 — 43, Schützenstr. 26 — 51 u. Markgrafenstr. 32 a.

Dörfer, sind in großer Anzahl rings um die Stadt vorhanden. In der Entfernung bis zu einer Meile, liegen östlich: Marzahn, Friedrichsfelde, Lichtenberg, Stralau und die Vorwerke Bockshagen, Rummelsburg und Treptow, südlich: Rixdorf, Rudow, Britz, Buckow, Mariendorf, Tempelhof, Alt- u. Neu-Schöneberg, Stegelitz, Dahlem, Schmargendorf, Wilmersdorf u. die Colonie Neu-Lichterfelde; im Westen: Tegel und nördlich; Reinickendorf, Nieder- und Hohen-Schönhausen, Pankow, Rosenthal, Dalldorf, Französisch Buchholz, Blankenburg, Malchow, Heinersdorf, Weißensee, Falkenberg, Wartenberg und Eiche und die Colonien: Wedding, am Luisenbade, die Königin-Colonie mit Schönholz und die Colonie Hohen-Schönhausen.

Domainenkammer Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August, Behrenstr. 8, hat die Verwaltung der Güter des Prinzen und einen Director, 4 Räthe und 7 Büreaubeamte.

Domalmosen-Kasse, s. Almosen-Kasse.

Dom-Candidaten-Kasse, wurde im Jahre 1714 gestiftet. 6 Candidaten erhalten daraus bis zu ihrer Anstellung als Prediger, Besoldung und zwar die 2 ältesten, die 1½ Jahre lang auf Reisen gehn, jährlich 600 Rthlr., die 4 andern, die die Hofprediger bei ihren Amtsverrichtungen unterstützen, jährlich 150 Rthlr.

Dom, Deutscher, s. Deutscher Dom.

Dom, Französischer, s. Französischer Dom.

Domgemeine-Beerdigungsplatz, Elisabethstr. 35.

Dom-Gericht, N. Grünstr. 36, hat die Gerichts-Verwaltung auf den dem Domkirchen-Collegium gehörigen Gütern. Ein Justizrath des Stadtgerichts fungirt als Richter bei demselben.

Digitized by Google

Dom-Güter-Verwaltung, Dorotheenstr. 20, hat einen eigenen Domkapitels-Verwalter.

Dom-Hospital, Dorotheenstr. 21, ward 1753 auf Anregung der Hofprediger und des Domkirchen-Collegiums, durch Königliche Beihilfe und Collecten gestiftet. Nur zur Domgemeine gehörige Arme werden darin aufgenommen, deren sich stets gegen 40 darin befinden, die freie Wohnung, gemeinschaftliche Küche und gemeinschaftliche warme Stube im Winter und ein Gewisses an Gelde haben. Die Erkrankenden werden in einem eigenen Hause auf dem Hofe ärztlich behandelt. Die Domgemeine hat noch 2 kleine Hospitäler, in der Schützenstr. 24 und Kaiserstr. 19, die zu ihren eigentlichen Zwecken nicht mehr benutzt, sondern vermiethet werden.

Dom-Hospital-Bezirk, Schützenstr. 13 — 25 u. 53 — 62, Zimmerstr. 32 — 41 u. 55 — 65 und Jerusalemerstr. 5 — 9 u. 46 — 51.

Dominikaner-Kloster, s. Klöster.

Domkirche, auch Schloß- und Ober-Pfarrkirche genannt, im Lustgarten, ließ König Friedrich II. im Jahre 1748 auf dieser Stelle erbauen, nachdem sie bis dahin auf dem Schloßplatze, zwischen der Brüder- und Breitenstr. gestanden hatte, war anfänglich eine Klosterkirche gewesen, wurde vom Kurfürsten Friedrich II. in eine Pfarrkirche, von Joachim II. in ein Domstift, geweiht der heiligen Maria Magdalena, dem heiligen Erasmus, dem heiligen Kreuz und allen Heiligen, umgewandelt, zum Kurfürstlichen Erbbegräbnißort, und vom Kurfürsten Joachim Friedrich zur Kathedral- und Ober-Pfarrkirche erklärt. Sie ist 230′ lang und 134′ breit, hatte ursprünglich nur einen Thurm, bei der Erneuerung der Kirche aber, im Jahre 1817, wurden die beiden kleinen Thürme aufgesetzt und der Vorsprung unter dem Thurme angelegt, zugleich auch in den Nischen die beiden nach Tieck's Modellen, von Werner und Neffen in Kupfer getriebenen Engel aufgestellt. Das Innere der Kirche bildet ein längliches Viereck, die Decke wird von Corinthischen Säulen getragen, den Altar befindet sich an der einen schmalen Seite, 12 Marmorstufen führen zu ihm, und ein reiches bronzenes Gitter mit den 12 Aposteln schließt ihn ein. Das Altargemälde, von Begas gemalt, stellt die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel am Pfingsttage vor. Neben demselben, auf der Wasserseite der Kirche, links, hängt das Bild des heiligen Petrus in Mosaik, ein Geschenk des Papstes Pius VII. an den König und diesem gegenüber, rechts, das Bild des heiligen Paulus von Begas. Die Orgel ist hinter dem Altar auf dem Chor. Die Kanzel hat nichts Ausgezeichnetes, eben so auch nicht die Königliche Loge, der Kanzel gegenüber auf dem Chor. Am andern schmalen Ende der Kirche, sieht man in der Mitte das metallene Monument des Kurfürsten Johann Cicero, lebensgroß, im Jahre 1540 von Matthias Dietrich aus Burgund gegossen, und darunter, mit dem Fußboden gleich, auf einer metallenen Platte, das Bild des Kurfürsten Joachim I. angeblich von Johann oder Adam Vischer aus Nürnberg gegossen. Beide Fürsten sind liegend in vollem Kurornat dargestellt. Zu beiden Seiten stehn unter dem Chor die großen Prachtsärge des großen Kurfürsten und Königs Friedrich I. mit ihren Gemahlinnen, nach Schlüter's Modellen von Jacobi gegossen, die wegen ihrer Größe und Schwere nicht in die Gruft gebracht werden konnten.

Den Gottesdienst besorgen 4 Hofprediger, er findet, da die Betrigemeine zugleich den ihrigen auch hier hat, des Sonntags abwechselnd um 9 und 11 Uhr Vormittags und um 2 Uhr Nachmittags, für beide Ge-

Digitized by Google

meinen statt. Wochenpredigt ist des Montags, Morgens um 9 Uhr für die Petrigemeine. S. auch folgenden Artikel und Erbbegräbniß.

Domkirchen-Collegium, verwaltet die Angelegenheiten und die Fonds der Kirche; es besteht aus einem Präsidenten, hat die 4 Hofprediger und 2 weltliche Räthe zu Mitgliedern und 2 Assessoren.

Domkirchen-Ministerium, bilden die 4 Hofprediger, der Organist, der Küster und die 2 Kirchendiener.

Domkirchhof-Bezirk, Elisabethstr. 13 — 54 und Kurze Str.

Dom-Leibrenten-Hof, auch der rothe Hof genannt, Dorotheenstraße 20, gestiftet 1750, ursprünglich mit der Bestimmung, dürftigen Personen von gutem Stande freie Wohnung zu geben, seit 1777 aber ward es erweitert und erhielt die neue Bestimmung, solchen weiblichen Personen, die einen Theil ihres geringen Vermögens auf Leibrenten geben wollen, durch eine sichere und wohlfeile Wohnung zu Hülfe zu kommen. Der geringste Einkaufspreis ist 300 Rthlr. Es sind 6 Wohnungen darin, die immer alle besetzt sind. Sehr dürftige Einkäuferinnen erhalten auch die Zinsen von dem gezahlten Capitale zur Unterstützung. Mitglieder der Domgemeine haben bei der Concurrenz den Vorzug. Die Verwaltung ist in den Händen des ebengenannten Ministeriums.

Dom-Predigerwittwen-Haus, Dorotheenstr. 21, giebt sechs Wittwen von Dompredigern freie Wohnung und eine jährliche Pension.

Domschulen, Brüderstr. 45, eine Elementar-Knaben- und Töchterschule, jene Parochial-, diese Privatschule. In der Frankfurterstr. 76 und in der Rosenthalerstr. 23, sind zwei Parochial- und Elementar-Freischulen für beide Geschlechter.

Dorotheen-Hospital, Georgenkirchhof 16, besteht seit 1672, wo es die Kurfürstin Dorothea, Gemahlin des großen Kurfürsten, für arme Fremdlinge gründete. Jetzt gewährt es 15 armen Bürgerwittwen freie Wohnung, Licht, Feuerung und Einiges an Gelde. Es wird von der Armen-Direction verwaltet und hat einen Hausvater zum Pfleger.

Dorotheenstadt,*) oder Neustadt, gränzt östlich an den Festungs- und Kupfergraben, südlich an die Friedrichsstadt, wo die Rosmarienstr. die Gränze bildet, westlich an die Stadtmauer und nördlich an die Spree. 8 Brücken verbinden diesen Stadttheil mit Alt-Cölln, dem Friedrichswerder, mit der Friedrich-Wilhelmsstadt und mit dem Spandauer Viertel. Die Dorotheenstadt hat einen Umfang von 6300 Schritten, 13½ Straßen, 5 Gassen, 3 Plätze, 1 Thor, 1 Kirche, 425 Häuser und 10,186 Einwohner; im Jahre 1784 waren 375 Vorder-, 272 Hinterhäuser und 6436

*) Der Grund dieses Stadttheils, von den Linden rechts bis zur Spree, gehörte ursprünglich zu dem, bei dem Spand. Viertel in der Anm. erwähnten Vorwerke der Kurfürstin Dorothea. Sie ließ 1673 durch Blesendorf den Anfang mit dem Abstecken der Straßen machen und 1676 erhielt der neue Anbau seine jetzige Benennung. Die Seite links der Linden gehörte zum Thiergarten, 1678 vertheilte hier der große Kurfürst die ersten Baustellen. Diese damalige Vorstadt ging bis an die Grenze des damaligen Thiergartens und hing längs der jetzigen Behrenstr. mittelst Wall und Graben, mit den Festungswerken zusammen. An der Spreeseite umfaßten die Festungswerke den jetzigen Weidendamm, bis zur neuen Packhofsbrücke. 1734 und in den folgenden Jahren wurde der Anbau bis an die Stadtmauer, wie jetzt dieser Stadttheil sich zeigt, verlängert.

Digitized by Google

Einwohner. Dieser Stadttheil hat einen Kirchsprengel, ein Polizeire
5 Stadtbezirke und eine Armen-Commission. Von öffentlichen Ge
den sind hier zu bemerken: die Paläste des Prinzen Wilhelm, des
zogs von Cumberland und der Niederländische, die Dorotheenstädt
Kirche, das Universitäts-, Bibliothek-, Academie- und Artillerieschu
bäude, das Opernhaus, das Brandenburger Thor; wissenschaftliche
stalten sind die Academie der Künste und Wissenschaften, die Univer
mit ihren Sammlungen, die Bibliothek, die Artillerie- und Ingeni
schule, das Friedrich-Wilhelms-Institut, die medicinisch-chirurg
Militair-Academie und die Sternwarte. Die Hôtels mehrer Gesand
das Diorama, eine Freimaurerloge, ein Magazin, 2 Hospitäler,
große Kaserne, ein Militairlazareth, die Artillerie-Werkstätte, 3 B
anstalten, 3 Apotheken, 2 Gasthöfe, 3 Reitbahnen und 3 militairische
chen befinden sich hier, wo auch 2 militairische Behörden ihren Sitz ha

Dorotheenstädtische Kirche, wird auch Neustädtische Ki
genannt, zwischen der Dorotheen-, Mittel-, und Neustädtischen Kirch
gelegen, erbaut in den Jahren 1678 — 1687 auf Kosten der Kurfür
Dorothea. Die Kirche hat eine Kreuzform, einen kleinen Thurm
in der Bauart nichts Ausgezeichnetes. Das Sehenswertheste ist in
das Denkmal des jungen Grafen v. d. Mark, natürlichen Sohnes
nigs Friedrich Wilhelm II., ihm von diesem 1791 errichtet, d
Schadow's Meisterhand. Der Graf ist auf einem marmornen Sa
phag ruhend dargestellt. Die Arbeit ist wunderschön. Ueber dem Sa
phag, an dem vorn ein Basrelief, das den Moment versinnlicht, wie
Minerva, die den Jüngling unterrichten wollte, dieser durch die Zeit
rissen wird, rechts der Tod, links Morpheus, sich befindet, sieht man
einer Nische die schöne Gruppe der drei Parzen und darunter auf ei
schwarzen Marmortafel eine lateinische Inschrift von Ramler.*) N
sind in dieser Kirche 2 marmorne Urnen sehenswerth, die eine dem
verstorbenen Britischen Gesandten, Graf Mitschel, die andre d
Holländischen Gesandten, van Berelst gewidmet. — Diese Kirche
mit der Werderschen gemeinschaftlich 5 Geistliche, aber ihren eigenen
stand von 3 Personen und 3 Kirchenbediente. Der Gottesdienst wird
Sonntags Morgens 7 Uhr, um 9 und 11 Uhr Vormittags und um 2
4 Uhr Nachmittags, abwechselnd mit der Französischen Gemeine, gehal

Dorotheenstädtischer Beerdigungsplatz, Chausseestr. 7
und 80, der Eingang bei der erst angeführten Nro. Bemerkenswerth
chen ihn die Denkmäler, dem Andenken Klaproth's, Fichte's, B
de's, Behrend's ꝛc. geweiht und das Denkmal des Steinsetzmeist
Cantian.

Dorotheenstädtischer Kirch-Bezirk, Mittelstr. 11 —
Kl. Wallstr. 4 — 9 und Neust. Kirchstr. 2 — 5 und 7 — 9.

Dorotheenstraßen-Bezirk, Dorotheenstr. 10 — 63 und Fr
drichsstr. 86 — 92 u. 150 — 156.

Douche-Bäder, erhält man in der Welperschen u. Pochhamm
schen Badeanstalt.

Dragoner-Regiment, Garde-, Uniform: hellblaue Coll
mit rothem Kragen, offenen Aufschlägen, Schulterklappen und Schoo

*) Eine Abbildung dieses Denkmals sieht man in Rumpf Ber
und Potsdam, 4. Auflage. Bd. 1. S. 139.

gelbe Litzen, die Officiere noch außerdem einen solchen Interimsrock einer Reihe Knöpfe. Czakots mit dem Gardestern, weißen Cordons Haarbusch, weißes Lederzeug. Errichtet 1815 aus der Normal-Dra- Schwadron, 2 Schwadronen des Pommerschen National-Cavallerie- iments, jene 1811, diese 1813 gebildet und aus einer Schwadron des Cürassier-Regiments, 4 Schwadronen stark. Die einzelnen Escadrons n die Feldzüge von 1813 — 1815 rühmlich mitgemacht und als Auszeich- erhielt es bei der Gründung eine Standarte. Das Regiment hat Officiere, 64 Unterofficiere, 28 Trompeter, 1 Regimentsarzt, 4 Esca- särzte, 5 Kurschmiede, 528 Gemeine und 602 Pferde. Es ist kaser- , die 1 Escadr. in der Feldstr. 7. 8, die übrigen Escadrons am Hal- en Thore 21 und 22, die Ställe sind in der Feld- und Husarenstraße. Lazareth ist bis jetzt noch in dem Allgemeinen Garnison-Lazareth.

Dreifaltigkeitsgemeine-Beerdigungsplätze, ein kleiner dem Potsdamer Thore links an der Stadtmauer 3, der große und ntliche aber vor dem Hallischen Thore, am langen Weinberge, neben Poudrette-Anstalt. Sehenswerth ist das Denkmal der Fürstin n Osten-Sacken und auch die einfache Gedächtnißtafel nicht außer t zu lassen, unter der die beiden, vor 2 Jahren in der Wilhelmsstraße ordeten Kinder ruhen.

Dreifaltigkeitskirch-Bezirk, Friedrichsstraße 59 — 65 und —193, Kronenstr. 1—18 und 54—76 und Mauerstr. 56—65.

Dreifaltigkeits-Kirche, in der Mauerstr. zwischen der Kro-, Kanonier- und Mohrenstraße, erbaut von 1736—1739. Sie ist rund und hat eine hölzerne Laterne auf der Spitze des gewölbten ches, auch außen *) und inwendig nichts Ausgezeichnetes. Den Got- dienst besorgen 3 Prediger, die mit 3 Personen das Kirchencollegium mit 6 Kirchenbedienten das Kirchenministerium bilden. Die Predig- werden Sonntags um 7, 9 und 2 Uhr gehalten.

Dreifaltigkeitskirche, Predigerhaus d., Kanonierstr. 4. 5.

Dresdner Fahrpost über Herzberg, geht ab von Berlin: nntag und Mittwoch 11 Uhr Mittags, über Trebbin, Luckenwalde, terbogk, Hartmannsdorf, Herzberg, Liebenwerda, Elsterwerda, Großen- n und kommt an in Dresden am Dienstag und Freitag früh um 3 Uhr. n Dresden geht sie ab, am Montag und Freitag 12 Uhr Mittags und mt in Berlin am Mittwoch und Sonntag früh 5 Uhr an. Das Ver- engeld für diese Tour von 25¾ M. nach Dresden, bis Herzberg 14¼ M., sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Berlin, 2 Rthlr. 13 sgr. 9 pf., Herzberg bis Großenhayn 7½ M. à 5 sgr., 1 Rthlr. 7½ sgr. und von ßenhayn bis Dresden 4 M. à 5 gGr. C., mit Trinkgeld, 25 sgr. 9 pf., Summa 4 Rthlr. 17 sgr. Zurück von Dresden bis Elsterwerda 6½ M. Gr. C. mit Trinkgeld, 1 Rthlr. 11 sgr. 10 pf., von Elsterwerda bis zberg 5 M. à 5 sgr., 25 sgr., und von da bis Berlin 14¼ M. à 5 sgr., 2½ sgr. Einschreibegeld in Herzberg, 2 Rthlr. 13 sgr. 9 pf., in Summa thlr. 20 sgr. 7 pf. Bis 10 Pfd. Reisegepäck frei.

Dresdner Fahrpost, über Luckau, geht von Berlin ab nstag und Sonnabend um 11 Uhr Vormittags, über Mittenwalde,

*) Silberschlag's Denkmal ist nicht mehr, wie Gädicke in em Nachweiser S. 88 behauptet, an der äußern Seite der Kirche, in Kanonierstr. befindlich, sondern seit der Reparatur der Kirche, vor desiens schon 12 Jahren, weggenommen worden.

Baruth, Golßen, Luckau, Sonnenwalde, Dobrilugk, Elsterwerda, Großenhayn und kommt an in Dresden Donnerstag und Montag um 3 Uhr 15 Min. früh. Von Dresden geht sie ab: Dienstag und Sonnabend 12 Uhr Mittags und kommt an in Berlin am Donnerstag und Montag um 5 Uhr früh. Das Personengeld für diese Tour von 24¾ M., beträgt von Berlin bis Großenhayn 20¼ M. à 6 sgr. mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Berlin, 4 Rthlr. 7 sgr. und von Großenhayn bis Dresden 4 M. 5 Gr. C. incl. Trinkgeld, 25 sgr. 9 pf., das Ganze also 5 Rthlr. 2 sgr. 9 pf. Von Dresden bis Elsterwerda 6½ M. à 5 Gr. C. wird bezahlt 1 Rthlr. 11 sgr. 10 pf. und von da nach Berlin 18¼ M. à 6 sgr. mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Elsterwerda, 3 Rthlr. 22 sgr., also in Summa 5 Rthlr. 3 sgr. 10 pf. Kleine Reisebedürfnisse bis 10 Pfd. schwer sind frei.

Dresdner Reitpost, geht ab von Berlin am Sonnt. und Mittw. früh 7 Uhr über Mittenwalde, Baruth, Dahme, Elsterwerda, Großenhayn und kommt nach Dresden am Montag und Donnerstag früh 4 Uhr 40 Min. Von Dresden geht sie ab: Mittw. und Sonnab. 4 Uhr Nachmittag und ist in Berlin am Donnerstag und Sonntag 1 Uhr 35 Min. Mittags. Die Entfernung beträgt 24 Meilen.

Dresdner Schnellpost, geht ab von Berlin Montag und Donnerstag 6 Uhr früh, über Zehlendorf, Potsdam, Beelitz, Treuenbrietzen, Jüterbogk, Hartmannsdorf, Herzberg, Liebenwerda, Elsterwerda, Großenhayn und kommt an in Dresden, Dienstag und Freitag früh 7 U. 55 M. Von Dresden geht sie ab: Dienstag und Freitag 6 Uhr Abends und ist in Berlin Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr 55 Min. Abends. Das Personengeld für diese Tour von 28¼ M. beträgt von Berlin bis Elsterwerda 21½ M. à 10 sgr., 7 Rthlr. 7½ sgr. und von da bis Dresden 6½ M. à 9 Gr. C. 2 Rthlr. 16 sgr. 3 pf., in Summa 9 Rthlr. 23 sgr. 9 Pf. 30 Pfd. Gepäck frei. Auf der Hinreise das Mittagsess. in Treuenbrietzen, das Abendess. in Herzberg und das Frühst. in Großenhayn; auf der Rückreise nach Berlin, Frühst. in Herzberg, Mittagsess. in Treuenbrietzen.

Dresdnerstraßen-Bezirk, N. Jakobsstr. 8—14 und 16—20, Schäfergasse und Dresdnerstr. 42—63.

Droschken, sind zweisitzige, mit einem Pferde bespannte numerirte Wagen, die seit 1815 an den unten angegebenen Orten, von früh bis 11 Uhr Abends, zu Jedermanns Bequemlichkeit bereit stehn. Eine Person zahlt für die Viertelstunde 5 sgr., für die halbe Stunde 10 sgr., für drei Viertelstunden 13 sgr.; 2 Personen 7½ sgr. für die Viertel-, 15 sgr. für die halbe und 22½ sgr. für 3 Viertelstunden. Wer eine Droschke für eine ganze Stunde bedingt, zahlt 15, 2 Personen 22½ sgr., gegen Aushändigung einer gedruckten Quittung von Seiten des Kutschers. Man kann sich auch in der Droschkenanstalt auf eine gewisse Zeit abonniren. Es sind jetzt 120 im Gange, die innerhalb der Stadt überall und außerhalb derselben bis zu gewissen Strecken fahren dürfen, vor dem Brandenburger Thor z. B. bis zu dem Schirm und auf den chaussirten Wegen, vor dem Potsdamer, bis zur Schafgrabenbrücke, vor dem Hallischen rechts bis zum Beerdigungsplatz, links, so weit die Chaussee geht u. s. w. Löblich bei diesem Droschkenfuhrwesen ist es, daß die Kutscher so ehrlich sind, denn man kann Gegenstände vom größten Werth in den Droschken liegen lassen und man erhält sie sicher und gewiß zurück, was mit wohl daher rührt, daß die Kutscher eine bedeutende Caution leisten müssen.

Droschken-Anstalt, am Landsberger Thor, links in der gleichnamigen Straße, hat weitläuftige Räume mit allen nöthigen Werkstätten. Ein eigner Stallmeister führt über das ganze Fuhrwesen die Aufsicht. Wer die Anstalt sehen will, meldet sich beim Portier.

Digitized by Google

Droschken-Halteplätze:

1. An der Königs- u. Klosterstr.-Ecke.
2. An der Königs- u. Jüdenstr.-Ecke.
3. An der Mohren- u. Charlottenstr. Ecke.
4. A. d. Koch- u. Friedrichsstr.-Ecke.
5. A. d. N. Jakobs.- u. Dresdnerstr.-Ecke.
6. A. d. Oranienb.- u. Friedrichsstr.-Ecke.
7. A. d. Franz.- u. Friedrichsstr.-Ecke.
8. A. d. Leipz.- u. Friedrichsstr.-Ecke.
9. A. d. Ecke d. Linden u. Kl. Wallstr.
10. Am Brandenburger Thore.
11. Am Opernhause.
12. Am Kammerger. in der Lindenstr.
13. B. d. Academiegeb. u. d. Linden.
14. An der N. Friedrichs Brücke.
15. An der Spandauer Brücke.
16. An der Stralauer Brücke.
17. J. d. Oranienb.-Str. b. d. Art.-Str.
18. An der Weidendammer Brücke.
19. An der Ecke der Schönhauser- und Münzstr.
20. In der Universitätsstr.
21. Am Petri-Platze.
22. Am Alexander-Platze.
23. Am Schloßpl. bei der Stechbahn.
24. Am Schloßpl. neb. d. Kurfürstenbrücke.
25. Am Hausvoigtei-Platze.
26. Am Dönhofs-Platze.
27. Am Werderschen Markt.
28. Am Spittel-Markt.
29. Am Gensd'armes-Markt.
30. Am Köllnischen Fisch-Markt.
31. Am Haakschen Markt.
32. Am Molken-Markt.
33. Am Potsdamer Thore.
34. An der Marschalls Brücke.

Dünger-Anstalt, s. Poudretteanstalt.

Düsseldorfer Fahrpost, geht ab von Berlin am Dienstag und Sonnabend 5 Uhr Nachmittags über Zehlendorf, Potsdam, Großkreuz, Brandenburg, Genthin, Burg, Magdeburg, Egeln, Halberstadt, Zilly, Rimbeck, Othfresen, Wartjenstädt, Hildesheim, Elze, Hohnsen, Oldendorf, Bückeburg, Minden, Rehme, Herford, Bielefeld, Wiedenbrück, Lippstadt, Soest, Werl, Unna, Brüninghausen, Hagen, Schwelm, Elberfeld und ist in Düsseldorf am Montag und Freitag früh 3 Uhr 45 Min. Von Düsseldorf geht sie ab: Mittwoch und Sonntag 12 Uhr Mittags und ist in Berlin am Dienstag und Sonnab. früh um 2 Uhr. Das Personengeld für diese Tour von 82¼ Meile, macht von Berlin bis Othfresen 34¼ Meile, à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Berlin, 6 Rthlr. 28 sgr., von da bis Oldendorf 12½ M., à 5 Gr. C., 2 Rthlr. 22½ sgr.; von da bis Minden 3½ M., à 6 sgr., 22½ sgr. und von dort bis Düsseldorf 31½ M., à 8½ sgr., 8 Rthlr. 28 sgr., in Summa 19 Rthlr. 11 sgr. Zurück von Düsseldorf bis Minden 31½ M., à 8½ sgr. mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Düsseldorf, 9 Rthlr. ½ sgr.; von Minden bis Hohnsen 6½ M., à 6 sgr., 1 Rthlr. 7½ sgr.; von da bis Rimbeck 13 M., à 5 Gr. C., 2 Rthlr. 24 sgr. und von dort bis Berlin 31½ M., à 6 sgr., 6 Rthlr. 9 sgr., in Summa 19 Rthlr. 11 sgr. Kleine Reisebedürfnisse bis 10 Pfund schwer, frei.

Düstrer Keller, ist eine bedeutende Vertiefung, oder ein Erdfall, mit Gebüsch umgeben, vor dem Hallischen Thore, am langen Weinberge, unweit vom Kreuzberge. Nicht weit von diesem Erdfall ist ein Wirthshaus, das man, weil er dem Eigenthümer dieses letztern, bei dem man, um ihn zu besichtigen, sich melden muß, zuständig ist, ebenfalls mit dem Namen belegt hat.

Durchgänge, sind schmale Verbindungswege, entweder offen, oder durch Häuser führend, ohne Vorderhäuser, nur mit Hinter- oder Seitengebäuden besetzt und nur für Fußgänger bestimmt. Solcher Durchgänge giebt es 14 in der Stadt, und zwar in Berlin 6, Alt-Kölln 2, in der Königsstadt 3 und in der Luisenstadt auch 3. Die längsten und bewohnten Durchgänge sind in Alt-Kölln, der zwischen der Fischerstraße und Fi-

scherbrücke und der in der Luisenstadt, zwischen der N. Grün- und A. Jakobsstraße; die übrigen Durchgänge sind alle nur unbedeutend und auch nicht bewohnt.

Durchgangsbrücke, eine kleine hölzerne Brücke für Fußgänger, über den Festungsgraben, die vom Hausvoigteiplatz Nr. 4. in die Taubenstraße führt.

Eberts-Brücke, eine Pfahlbrücke mit Zugklappen, vom Weidendamm in die Artilleriestraße führend. Sie ward auf Actien erbaut und führt nach dem Haupttheilnehmer den Namen; sie ist seit einigen Jahren für alle Passage frei geworden.

v. Eckardstein'sche Steingutfabrik, auch Berliner Steingutfabrik genannt, Landsbergerstr. 65, ward 1797 von Kammann begründet und wird jetzt für Rechnung der v. Eckardsteinschen Erben, vom Disponenten Albrecht verwaltet, der sie sehr vervollkommnet hat. Sie erhält den Steingutthon aus Salzmünde im Mansfeldschen. Ein Waarenlager ist in der Fabrik.

Eckensteher, s. Arbeitsleute.

Ecole de Charité, für die männliche Jugend, Jägerstr. 63.

Ecole de Charité, für die weibliche Jugend, Klosterstr. 43, Beides Erziehungs- u. Unterrichtsanstalten bei der Französischen Gemeine, in welchen die Knaben bis zur Erlernung eines Handwerks, die Mädchen bis zum Eintritt in einen Dienst, frei unterhalten und erzogen werden. Auch nimmt man Pensionairs für eine jährliche Pension von 60 Rthlr. auf. Beide Anstalten haben 12 Vorsteher, einen Geistlichen, 7 Directoren, 3 Lehrer, 3 Ärzte und 2 Wundärzte.

Ecole de Charité-Bezirk, Jägerstr. 1 — 6, 8 — 20 u. 57 — 76, Kanonierstr. 10 — 13 u. 27 — 35 und Friedrichsstr. 76 und 77 und 171 — 175.

Ecole externe, Jägerstr. 63, eine öffentliche Schule für Knaben, mit der erstgenannten Ecole de charité verbunden, worin Kinder Deutscher u. Französischer Nation, frei, oder gegen ein geringes Schulgeld, Unterricht erhalten.

Ecole militaire, s. Kriegsschule.

Ehen, werden hier im Durchschnitt mehr aus Convention, denn aus wirklicher, gegenseitiger, reiner Zuneigung geschlossen, man achtet dabei mehr auf das Geld, als auf Liebe, die man als Nebensache, oder auch als ganz überflüssig ansieht. In den unteren Ständen werden die Ehen meist zu frühzeitig, ohne hinreichend fest und für die Dauer begründetes Einkommen und zuweilen auch wohl physisch zu früh abgeschlossen. Sodann ist die verkehrte Erziehung der Mädchen, in den gebildeteren Ständen auch Schuld, daß die Ehen so häufig unglücklich sind, denn die Putz- und Vergnügungssucht, Eitelkeit und der Mangel aller Kenntniß vom Hauswesen, die so viele unserer Hausfrauen characterisiren, können keine Ehe wahrhaft glücklich machen.

Ehrenzeichen, s. Orden und Ehrenzeichen.

Ehrenzeichen, Allgemeines, wurde am 18. Januar 1810 in 2 Klassen gestiftet. Die erste Klasse, bestehend in einem silbernen Kreuz mit dem gekrönten Königlichen Namenszuge auf der vordern und der Inschrift: „Verdienst um den Staat," auf der hintern Seite in der Mitte, ist am 18. Januar 1830 mit einigen Modificationen in der Decoration, zur 4. Klasse des rothen Adlerordens erhoben worden, s. diesen. Die bisherige 2te Klasse des allgemeinen Ehrenzeichens, eine silberne Medaille,

Digitized by Google

mit denselben Inschriften, wie die bisherige erste, besteht jetzt nur allein als allgemeines Ehrenzeichen. Am Bande des rothen Adlerordens wird dasselbe im Knopfloche getragen. 1825 besaßen beide Klassen des Ehrenzeichens zusammen 698 Personen.

Eichungs-Commission, Klosterstr. 76, im Lagerhause, parterre rechts, die zweite Thür, ressortirt vom Polizei-Präsidium und hat die Bestimmung, über Aufrechthaltung des richtigen Maaßes und Gewichtes zu wachen, auch, so oft es verlangt wird, die Probemaaße und Gewichte der andern Eichungscommissionen zu prüfen, auch solche gegen Erstattung der Unkosten verfertigen zu lassen, für deren Richtigkeit sie verantwortlich bleibt; sodann hat diese Commission, die aus einem Director und 9 Assessoren als Sachverständigen, zusammengesetzt ist, alle Maaße u. Gewichte zu stempeln, zu eichen, bevor sie in den Handel kommen dürfen. Des Montags, Mittwochs und Freitags ist sie dem Publicum zugänglich.

Eierhäuschen, ein, eine kleine viertel Meile hinter Treptow, angenehm an der Spree gelegenes Wirthshaus, was im Sommer stark von Berlinern, besonders zu Wasser, besucht wird.

Einimpfen der Schutzblattern, s. Schutzblattern-Impfanstalten.

Einquartierung, erhalten die Hauswirthe nur zur Manöverzeit, wo alsdann die Potsdamer u. Spandauer Garnison und wohl auch fremde Regimenter aus den nächsten Provinzen, in Berlin auf 6 — 8 Tage einrücken. Von der Garnison sind nur noch 2 Bataillone und eine Escadron bei den Hauswirthen einquartirt, alles übrige kasernirt. Die einquartirten Mannschaften der Garnison wechseln halbjährlich mit den Quartieren.

Einquartierungs-Deputation, s. Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Eintheilung von Berlin, in 11 ungetrennt zusammenhängende nur durch Wasser hin und wieder von einander geschiedene, durch eine Stadtmauer umgebene Stadttheile, welche sind: Berlin, Alt-Cölln, Neu-Cölln, Friedrichswerder, Friedrichsstadt, Dorotheenstadt, Luisenstadt, Stralauer Viertel, Königsstadt, Spandauer Viertel und Friedrich-Wilhelmsstadt. Wie diese Stadttheile dem Alter und ihrem allmäligen Anbau nach, auf einander folgen, ist in den beiden Artikeln — Alter und Anbau der Stadt — gezeigt. Der Vorstädte sind zwei: die Rosenthaler und Oranienburger, von denen jene die ältere ist und dazu kommen noch die im Artikel — Anbau vor den Thoren — namhaft gemachten, mehr oder minder weit vorgerückten Anlagen.

Einwohner, haben, wie oben S. 1 schon angedeutet worden, ihre erste Abstammung von den Wenden und Slaven und nicht, wie früher fälschlich angenommen worden, von den Rhein- und Niederländern abzuleiten, welche Markgraf Albrecht der Bär nach Vertilgung jener Völkerschaften, sollte zur Bevölkerung der verödeten Gegenden hieher berufen haben; denn es ist noch gar nicht einmal erwiesen, ob überhaupt die Rhein- und Niederländer damals bis in unsere Gegenden gekommen waren, da sie nach den glaubwürdigsten Geschichtsschreibern, die Elbe gar nicht sollten passirt, sondern vielmehr sich in der ehemaligen Altmark und im Magdeburgischen niedergelassen haben. Oben, S. 6, ist ebenfalls bewiesen, daß Markgraf Albrecht II. und nicht Albrecht der Bär, unsere Vaterstadt gegründet hat und hiedurch allein schon fällt obige fälschliche Behauptung in ihr Nichts zusammen, da nach dem Chronisten Hel-

Digitized by Google

mold*), der allein davon spricht, Markgraf Albrecht der Bär die Rhein- und Niederländer sollte hieher berufen haben. Dafür, daß die Wenden und Slaven nicht so allgemein ausgerottet worden sein konnten, als irrigerweise behauptet ist, spricht wohl hauptsächlich, daß sich bis auf den heutigen Tag noch so viele Wendische Orts- und Personennamen und selbst Wendische Gebräuche, unverändert erhalten haben, was nach dem damaligen Gange der Dinge und insbesondere nach dem Beispiel der Römer, die allen durch sie bezwungenen Völkerschaften, ihre Sitten, Gebräuche und Sprache aufzwangen, nicht gut denkbar gewesen wäre. Es mögen späterhin wohl sich Rhein- und Niederländer hier niedergelassen haben, sie aber als die ersten Ansiedler in unserer Vaterstadt, ja selbst als die Gründer derselben annehmen zu wollen, ist ganz falsch. **) Nächst den Wendischen und Slavischen Ureinwohnern, welche noch jetzt die Hauptmasse der Einwohner ausmachen, sind hier noch Franzosen, Pfälzer, Wallonen, Schweizer, Böhmen und Juden, die nach und nach Berlin zu ihrer Heimath machten. Nach diesen National-Verschiedenheiten, die sich auch in der körperlichen Bildung deutlich aussprechen, s. S. 33, haben sich der Zahl nach die Einwohner in einer Reihe von Jahren folgendermaaßen verhalten, wobei noch zu bemerken, daß die Pfälzer, Wallonen und Schweizer mit zu den Franzosen gerechnet werden:

	Deutsche.	Franzosen.	Böhmen.	Juden.	Garnison.	Summa.
1778.	95810.	5295.	1097.	3670.	— —	105872.
1780.	99883.	5336.	1089.	3386.	30931.	140625.
1784.	102124.	5168.	971.	3372.	33386.	145021.
1790.	112795.	4713.	986.	3379.	28930.	150803.
1800.	139699.	3928.	852.	3202.	25227.	172908.
1803.	144579.	4382.	531.	3636.	25180.	178308.
1804.	148421.	4361.	501.	3378.	25496.	182157.
1805.	147186.	4369.	668.	3483.	— —	155706.
1828.	209591.	5338.	860.	4432.	16609.	236830.

Nach den Religionsverschiedenheiten werden die Einwohner unterschieden in Evangelische, Reformirte, Katholiken und Juden. Zu den Reformirten gehören seit 1817 nur noch die Französischen Einwohner. Hiernach haben sich die Einwohner der Zahl nach verhalten:

	Evangelische.	Reformirte.	Katholiken.	Juden.	Summa.
1784.	121149.	12500.	8000.	3372.	145021.
1810.	138928.	7625.	3236.	3281.	153070.
1816.	161029.	12442.	5208.	3350.	182029.
1817.	169463.	4967.	4258.	3699.	182387.
1828.	222446.	5338.	4614.	4432.	236830.

In politischem Bezuge werden die Einwohner unterschieden in Militair- und Civilstand. Zu jenem gehört alles Militair mit seinen Beamten, Frauen und Kindern; zum Civilstand gehören alle übrigen Einwohner. In juristischem Bezuge unterscheidet man den Civilstand in Eximirte, wozu der Adel, alle Königlichen Hof- und Civilbeamten, in und außer Dienst,

---

*) Helmoldi Chronic. Slavorum. Lib. I. Cap. 88.

**) Sehr ausführlich findet man das Falsche der bisher gebräuchlich gewesenen Behauptung, daß die Rhein- und Niederländer die Ureinwohner Berlin's gewesen, auseinandergesetzt in Mila Berlin S. 8 — 24.

Digitized by Google

und die Besitzer der Freihäuser gehören, und in Nichteximirte, oder den Bürgerstand. Die Eximirten unterliegen der Gerichtsbarkeit des Kammergerichts, die Nichteximirten und auch die Juden, der des Stadtgerichts. Der Bürgerstand zerfällt wiederum in die eigentlichen Bürger, die das Bürgerrecht haben und in Schutzverwandte, die dasselbe nicht haben. S. auch Abstammung der Einwohner. Bevölkerung und die verschiedenen Nationen unter ihren eigenen Artikeln.

Eisbahnen, s. Schlittschuhbahnen.

Eisengießerei, Königliche, Invalidenstr. 92, wurde im Jahre 1804 durch den Minister v. Reden, an der Stelle der Schleif- und Poliermühle, die 1702 hier an der Panke erbaut worden, angelegt. Sie ist jetzt mit die wichtigste und sehenswertheste Fabrikanlage Berlin's, denn hier werden sowohl die größten Gegenstände, Brücken, Statuen, Denkmäler, als auch die kleinsten und feinsten Schmucksachen angefertigt. Gegenstände von 40 Ctr. bis zu $\frac{1}{2}$ Loth das Stück. Sie liefert jährlich 10—12,000 Ctr. Gußwaaren. Zur Besichtigung wendet man sich an den Hüttenin spector daselbst. Sie steht unter dem Oberbergamt und hat 5 Verwaltungsbeamte und unter ihren vielen Werkbeamten 4 academische Künstler.

Eisengießerei, Neue Berliner-, Chausseestr. 4, 1826 eingerichtet von Egels und Woderb, liefert hauptsächlich Maschinen und auch verschiedne andre, kleine und große Gegenstände.

Eisengußwaaren, werden hier in solcher Vorzüglichkeit, sowohl v. der Königl. Eisengießerei, als auch von Devaranne, Glanz u. Geiß geliefert, daß sie ihren bedeutenden Absatz auf den ersten Weltmärkten gesichert haben und bis jetzt noch unerreicht dastehn, denn die Pariser derartigen Waaren und andre, verhalten sich gegen die hiesigen, wie der Schatten zum Licht.

Eisen-Magazin, Königl. Haupt-, Wallstr. 92, hat den Debit der Königlichen Eisenhütten-Producte, der Verkauf findet aber nur *en gros* statt. Es ist auch dem Oberbergamt untergeben und hat 3 Verwaltungsbeamte.

Eiserne Brücke, bei der Singacademie, führt über den Festungsgraben und verbindet die Dorotheenstadt mit dem Friedrichswerder. Sie befand sich früher an der Stelle der jetzigen N. Packhofsbrücke, in der N. Packhofsstraße, sie ward aber bei der Erweiterung des Kupfergrabens hieher versetzt, weil sie dort nicht mehr paßte.

Eiserne Brücken, hat Berlin 5 aufzuweisen und eine noch, bei der nur der Belag von Eisen, das übrige aber von Holz ist. Diese ist die Fischerbrücke, jene sind: die Weidendammer-, N. Friedrichs-, Garten-, Kunowski- und die oben genannte Brücke, unter welchen die Weidendammer bis jetzt die einzige in ihrer Art ist, indem sie nicht nur eiserne Bogen, sondern selbst auch eiserne Pfeiler hat.

Elberfelder Feuer-Versicherungsgesellschaft, s. Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Elb-Schifffahrts- und Assecuranz-Gesellschaft, im Börsenhause, gehört zur Corporation der Kaufmannschaft, aus deren Mitte eine eigene Commission die Angelegenheiten dieser Gesellschaft besorgt, welche Commission den Titel führt: „Administration der Berliner Elbschifffahrts- und Assecuranz-Gesellschaft," unter dem auch alle Sachen an sie adressirt sein müssen.

Elementar-Schulen, s. Armen-, Parochial- und Privatschulen.

Elendsgilde, s. Kaland.

Digitized by Google

Elisabethschule, Königliche, für Töchter, Kochstr. 65, führt seit 1827 diesen Namen nach der Kronprinzessin Königl. Hoheit, und besitzt seit 1828 das Haus, in dem sie sich jetzt befindet, nachdem sie bis dahin in der Realschule gewesen war. Diese Schule ist jetzt unter der Direction des Prof. Spilleke, nächst der Luisenstiftung, unstreitig die beste Töchterschule Berlins und allen Eltern, denen das wahre, geistige und leibliche Wohl ihrer Töchter am Herzen liegt, dringend zu empfehlen, denn die Schülerinnen werden hier nicht zu eitlen Modenärrinnen und Zierpuppen, wie leider noch in den meisten hiesigen weiblichen Erziehungsanstalten, sondern zu Hausfrauen im wahren Sinne des Worts, gebildet. Außer den Lehrern der Realschule, von denen mehre auch hier unterrichten, hat sie noch einen eigenen Lehrer und 6 Lehrerinnen und ward zu Ostern 1828 von 230 Schülerinnen besucht.

Elisabethstift, in Pankow, am Wege nach Schönhausen gelegen, hat seine Entstehung Ihro Königl. Hoheit, der Herzogin von Cumberland zu verdanken, dient zur Aufnahme solcher Kinder, deren Mütter bei der Entbindung sterben und zur Aufnahme gebrechlicher Kinder; seinen Namen führt es ebenfalls nach der Kronprinzessin Königl. Hoheit. Der Anstalt, die ihr eigenes Haus besitzt, und in der sich bereits 15 Kinder befinden, steht die Gattin des dortigen Geistlichen als Vorsteherin vor. Die Anstalt wird nur durch milde Beiträge erhalten.

Elle, Berliner, s. Maaß.

Emmericher Fahrpost, geht bis Minden mit der Düsseldorfer gemeinschaftlich, von Minden, wo sie Freitag und Dienstag Abends 9 Uhr 15 Min. von Berlin ankommt, geht sie an denselben Tagen um 11 Uhr Nachts ab, über: Rehme, Herford, Bielefeld, Halle, Versmold, Warendorf, Münster, Appelhülsen, Cösfeld, Borken, Bocholt und kommt an in Emmerich am Dienstag und Sonnabend früh um 3 Uhr 45 Min. Von Emmerich geht sie ab am Mittwoch und Sonntag Mittags 12 Uhr und ist in Minden am Freitag und Dienstag um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags. Das Personengeld für diese Tour von 81½ M. von Berlin nach Emmerich und von 30½ M. von Minden bis Emmerich, beträgt für die Hinreise, von Berlin bis Minden 10 Rthlr. 13 sgr., von Minden bis Münster 16 M., à 8½ sgr., 4 Rthlr. 16 sgr. und von dort bis Emmerich 14½ M., à 6 sgr., 2 Rthlr. 28½ sgr., in Summa 17 Rthlr. 27½ sgr. Zurück nach Berlin, von Emmerich bis Münster, mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Emmerich, 3 Rthlr. 1 sgr., von Münster bis Minden, wie oben, 4 Rthlr. 16 sgr. und von dort bis Berlin 10 Rthlr. 10½ sgr., in Summa 17 Rthlr. 27½ sgr. Kleine Reisebündel bis 10 Pfund frei.

Englisches Haus, Mohrenstr. 49, gehört dem Solotänzer Gasperini und wird benutzt zu Diners, Soupers, Concerten und Bällen.

Entbindungen, können auch außer den im folgenden Artikel genannten Anstalten, oder in der eigenen Behausung, auch bei den Hebammen abgewartet werden, die alle darauf eingerichtet sind. Im Allgemeinen gehn die Entbindungen in Berlin natürlich, wenn auch meist langsam, von statten, welches Letztere durch das gewaltige Schnüren hauptsächlich veranlaßt wird. Auf 100 Geburten kann man bei uns höchstens 4 - 6 rechnen, bei denen Kunsthülfe nöthig ist. Das Entbindungsgeschäft ist meistentheils in den Händen der Hebammen, und nur bei den höhern Ständen und regelwidrigen Geburten, tritt der Geburtshelfer hinzu. S. auch Fruchtbarkeit und Sterblichkeit.

Entbindungs-Anstalten, sind die in der Charité, welche alle armen Schwangern umsonst und andere gegen Bezahlung aufnimmt und das geburtshülfliche Klinikum der Universität.

Digitized by Google

Entbindungskunst, s. Geburtshülfe.

Entengreifen, gehört zu den Sommervergnügungen in den Tabagien. S. auch Gänseritt.

Entleihen der Bücher aus der Königl. Bibliothek, so wie das Wiederbringen derselben, findet statt am Dienstag und Freitag Vormittags von 9 — 12 Uhr, unter folgenden Bedingungen: von jedem verlangten Werke wird ein mit dem Titel desselben und mit der vollständigen Adresse des Entleihers versehener Interimszettel in Octavformat, Tages zuvor bis 11 Uhr Vormittags, in den auf dem untern Flur des Bibliothekarhauses, Behrenstr. 40, befindlichen Kasten gelegt und sodann an den Entleihungstagen selbst, das verlangte Werk im Lesezimmer, gegen Aushändigung eines Empfangscheins für jedes Werk, den man vorher sich daselbst gekauft hat, und auf dem sich nächst dem deutlichen Titel des Werks, der Angabe der Bände und der vollständigen Adresse des Empfängers, auch die Bürgschaft eines zum unmittelbaren Entleihen aus der Königl. Bibliothek Berechtigten*), vermerkt befinden muß, in Empfang genommen. Nicht verliehen werden Wörterbücher, Glossarien, sehr bändereiche Werke, Nachschlage- und Handbücher, Kupferwerke und schönwissenschaftliche Werke, wenn bei diesen nicht ein literarischer Zweck nachgewiesen wird. Die Verleiher dürfen in einem Halbjahre ihren Caventen nicht wechseln und wenn dies nothwendig, müssen sie den Grund in der Bibliothek angeben. Alle Bücher werden nur auf 4 Wochen entliehen, nach deren Ablauf sie zurückgegeben werden müssen, oder man die Verlängerung nachsuchen muß. Vor Empfangnahme eines Werks hat der Empfänger sich zu überzeugen, daß er es unbeschädigt erhalten, und hat für jeden Schaden zu haften.

Erbauungsschriften, Hauptverein für christliche, in den Preußischen Staaten, besteht seit 1811, nach der Londoner Religions Tract Society, aber näher ausgebildet seit dem 3. August 1814, und seit dem 18. Juli 1816 Königl. bestätigt. Dieser Verein hat ein Directorium von 17 Personen, Beiträge werden an den Schatzmeister, den Kaufmann Strehmann, Mohrenstr. 13 gezahlt. Von 1816 — 1826 sind 16,924 Rthlr. 2 sgr. 1 pf. vereinnahmt und 1,081,070 Exemplare von 46 verschiedenen Erbauungsschriften vertheilt worden. In Beeskow, Glogau, Görlitz und Stendal bestehn Töchtergesellschaften.

Erbbegräbnisse, die sehenswerth, findet man auf den Beerdigungsplätzen der Dom-, Dreifaltigkeits-, Jerusalemer-, Marien- und Nicolai-, Petri-, Dorotheenstädtischen-, Georgen- und Sophienkirche, desgleichen auf dem der Officiere, Franzosen und Katholiken. Auch findet man in den ältern Kirchen, besonders in der Nicolai-, Marien- und Klosterkirche, noch alte Erbbegräbnisse.

Erbbegräbniß, Königliches, in den Gewölben der Domkirche, wird vom Küster Baldemann, s. Küster, gezeigt. Es befinden sich unter den Särgen viele ausgezeichnete, besonders aus der neuern Zeit, die ältern sind einfach verziert. Sehenswerth ist der des Prinzen Friedrich

*) Dies sind nächst den Mitgl. des Königl. Hauses, die Hofstaats-, höchsten- u. obern Staatsbeamten, im Militair bis zum Oberst und Regts.- oder Bat.-Commandeur, im Civil bis zu den Geh. Ob.-Reg.-Räthen, und den diesen im Range gleichen Räthen, ferner die wirklichen Ob.-Consistorial-Räthe, die Mitglieder der Acad. der Wissenschaften, die Professoren der Universität, die Directoren der Acad. d. Künste, der Gymnasien, und die Oberlehrer der Gymnasien.

Digitized by Google

Ludwig, der 1707 geboren und 1708 gestorben war, von Schlüter angefertigt aus Blei und vergoldet, auf dem der Prinz sitzend dargestellt ist.

Erbschafts-Stempel-Verwaltung, Kl. Jägerstr. 2, gehört zum Stempelfiscalat der Provinz Brandenburg, s. dieses.

Erbspicknicke, im Herbst und Winter, in der Regel Donnerstags, in den Tabagien in und vor der Stadt, wozu immer Tags, oder einige Tage vorher durch die öffentlichen Blätter eingeladen wird.

Erdkunde, Gesellschaft für, im Jahre 1828 gestiftet, behufs der Beförderung dieser Wissenschaft im weitesten Sinne des Worts, durch freie, mündliche oder schriftliche Mittheilung. Jeder, der die Erdkunde ganz oder einen Theil derselben, zu seinem Studium macht, oder Künstler, die durch ihre Geschicklichkeit das Studium derselben fördern, und Alle die, welche durch Mittheilung von Materialien dem Zweck der Gesellschaft nützlich werden, können nach statt gehabter Ballotage, Mitglieder werden. Jeden ersten Sonnabend eines jeden Monats, des Abends um 6 Uhr ist Sitzung, und zwar versammelt sich jetzt die Gesellschaft unter den Linden 44. Die Gesellschaft zählt schon gegen 80 Mitglieder. Der Vorstand, der jährlich gewählt wird, besteht aus 6 Personen.

Erholungsgesellschaft, Roßstr. 2, ist eine Ressource, s. diese.

Erkundigungs-Büreau's, die zu demselben Zweck bestehn, wie die Commissions-Comtoire:

Burgstr. 7.
Behrenstr. 12.
N. Commandantenstr. 25 und 26.
Klosterstr. 2.
Kronenstr. 25.
Kurzestr. 18.
Molkenmarkt 4.

Erleuchtung der Stadt, s. Gaserleuchtung u. Straßenerleuchtung.

Erleuchtungs-Compagnie, s. Straßenerleuchtungs-Inspection.

Erwerbschulen, bestehn, unter dem Schutze Ihro Königl. Hoheit der Kronprinzessin, seit 1793, sie geben armen Kindern Gelegenheit, etwas Nützliches zu erlernen und sich durch Handarbeiten etwas zu verdienen. Solcher Schulen sind jetzt 9, denen insgesammt ein Directorium von 13 Personen und einer jeden besonders ein Vorstand von einem Geistlichen, 2 Einwohnern der Stadt, einer Frau, einem Lehrer und einer Lehrerin, vorgesetzt ist. Ende 1828 besuchten 115 Knaben und 524 Mädchen diese Schulen und verdienten durch ihre Handarbeiten 1472 Rthlr. Das Vermögen dieser Schulen betrug Ende 1827: 14,177 Rthlr. 21 sgr. 9 pf. 1828 kamen hinzu 9847 Rthlr. 26 sgr. Die Ausgabe im Laufe des Jahres 1828 belief sich auf 5435 Rthlr. 27 sgr., es blieb also 1829 Bestand: 18,589 Rthlr. 20 sgr. 9 pf.

1. Kühne, A. Jakobsstr. 13.
2. Lemme, Landsbergerstr. 41.
3. Funke, Hospitalstr. 25.
4. Schulze, A. Schönhauserstr. 54.
5. Balz, Zimmerstr. 6.
6. Dähne, Holzgartenstr. 6.
7. Neifeindt, Mohrenstr. 62.
8. Simon, Kaiserstr. 13.
9. Thierarzneischulpl. 4.

Erziehung im Allgemeinen, wird, so weit sie die erste mütterliche Pflege der Kinder betrifft, mehrentheils von den Müttern selbst geleitet, Ammen findet man nur in den höhern Ständen, oder wo Krankheit der Mutter, oder zu große Verzärtelung und Mode es gebieten und

Digitized by Google

auch selbst da, wo Ammen die Kinder säugen, bleiben sie unter der unmittelbaren Aufsicht der Mütter; denn zum Ruhme dieser sei es gesagt, daß die Sitte anderer großen Hauptstädte, die neugebornen Kinder ganz der mütterlichen Sorge zu überheben und sie auf einige Jahre aufs Land zu thun, bei uns keinen Eingang hat finden können. Wäre aber dasselbe Löbliche auch nur von der spätern Erziehung, besonders des weiblichen Geschlechts, zu sagen, doch hier bleibt noch viel zu wünschen übrig. Die Mütter haben hier so ziemlich allgemein den falschen Grundsatz, ihre Kinder, vorzugsweise aber die Töchter, so früh als möglich zu Menschen zu machen, sie so zeitig als möglich in die Welt einzuführen und sie ja recht früh durch ihr Aeußeres glänzen zu lassen, sie vergessen dabei aber ganz und gar, daß Kinder keine Treibhauspflanzen sind, denn nur eine Treibhauserziehung ist sie zu nennen, wie sie unter den gebildeten Ständen statt findet. Nicht genug zu beklagen ist es aber, daß darauf selbst in den meisten Töchterschulen von Seiten der Vorsteherinnen, hingearbeitet wird, die heilige und wahre Bestimmung, das Mädchen für das Haus, für Küche und Keller und nicht für die Welt auszubilden, ist hier Nebensache, oder wird für ganz überflüssig gehalten, zum Nachtheil für das Mädchen selbst und für den Mann, der dereinst an ihrer Hand den Himmel auf Erden zu finden wähnt und mit ihrem Besitz nur eine Hölle voll Qualen erhält. Nur für Ausbildung der Schaale wird gesorgt, wie der Kern gerathe, darum kümmert man sich nicht. Nur durch die ganz fehlerhafte und verkehrte Erziehung kommt der sieche, kranke Körper, nur durch sie kommen die vielen unglücklichen Ehen, die jetzt leider so sehr an der Tagesordnung sind. Ist die Erziehung der Knaben gleich nicht ganz so fehlerhaft, als die der Mädchen, so ist sie doch auch noch sehr zu verbessern, denn auch hier regiert die Mode, ein Knabe von 12, 13 Jahren muß mit Sie und Herr angeredet werden und wird nicht selten selbst von den Eltern, dazu angehalten, Taback zu rauchen und zu schnupfen, eine Brille zu tragen u. dergl. m. Was nun endlich die Kindererziehung in der niedern Volksklasse anbelangt, so giebt es da lieber gar keine, mit der Muttermilch wird böse Sitte schon eingesogen und durch böses Beispiel der Grund gelegt, der dann später die Kinder für Arbeits- und Zuchthaus reif macht und gleichsam mit Gewalt werden hier die guten Absichten der Behörden, welche sie für die Ausbildung der Jugend in den niedrigsten Volksklassen, durch Errichtung und Vermehrung der Volksschulen, hegen, von den Eltern selbst zu Schanden gemacht.

Erziehungs-Anstalten, s. Pensionsanstalten, Parochial-, Privat-, Armen- und Erwerbschulen.

Erziehungshaus für sittlich verwahrlosete Kinder, für Knaben, vor dem Hall. Thore rechts, an der Stadtmauer, für Mädchen, Husarenstr. 15, besteht durch den Verein zur Erziehung sittlich verwahrloseter Kinder, der seit dem 1. Mai 1825 in Wirksamkeit getreten ist, nachdem seine Statuten am 10. März 1825 landesherrlich bestätigt worden sind. Es werden in diese Anstalt, die nur durch milde Beiträge erhalten wird, solche Kinder aufgenommen, die schon als Verbrecher bestraft worden sind, oder von ihren Eltern nicht haben gebessert werden können, oder deren Eltern selbst Verbrecher sind. In der Knabenanstalt befanden sich am Schluß des letzten Verwaltungsjahres 50, im Laufe des vergangenen sind aufgenommen 14 und 15 entlassen, b'.'bt jetzt Bestand 49. Bis zum 1. Mai d. J. sind überhaupt 56 entlassen, von denen 38 gut eingeschlagen sind. Auch nach dem Abgange bleiben die Kinder noch fortwährend unter Aufsicht der Anstalt. Die Knaben sind mit einer grauen Litewke mit gelben Knöpfen, grauen Beinkleidern und blauer

Digitized by Google

Mütze bekleidet. Der Knabenanstalt steht der Inspector Kopf vor, als Erziehungs-Inspector und Lehrer und hat sich um dieselbe schon unendlich verdient gemacht. Die Mädchenanstalt ward im Mai 1828 mit 5 Mädchen eröffnet und jetzt zählt sie bereits 22 Zöglinge. Sie werden nur bis zu 12 Jahren aufgenommen und zu Dienstboten und tüchtigen Hausfrauen der untern Stände ausgebildet. Sie sind in Rock und Jacke von grünem Rattin gekleidet, mit buntem Halstuch und buntgestreifter Schürze. Die Inspectorin ist Frau Falke, den Unterricht leitet Frau Millenet. Besuche der Anstalten werden, ohne die Hausordnung oder den Unterricht zu stören, Montags und Freitags Nachmittags von 2 — 7 Uhr am liebsten gesehen. Über den Verein s. unter Sittlich.

Eschengraben, tritt zwischen dem Luisenbade und Schönholz aus der Panke, durchschneidet beim Chausseehause die Schönhauser Allee und verliert sich bei der nach Franz. Buchholz führenden Chaussee, da wo der Weg nach Heinersdorf abgeht, ins Feld.

Essigfabrication, erfreut sich auch hier seit Befreiung der Gewerbe vom Zunftzwange, einer größern Ausdehnung, als bisher und producirt jetzt ein Fabricat, das mit jedem ausländischen in die Schranken treten kann, sowohl was die Kosten und die Zeit der Darstellung, als die Qualität desselben betrifft; denn man vermag es jetzt schon durch die angestrengte Bemühung, binnen 24 Stunden, mit geringen Kosten, einen vortrefflichen Essig darzustellen.

Examina, s. Schulprüfungen.

Examinations-Commissionen, außer den in folgenden Artikeln genannten s. auch Prüfungs-Commissionen.

Examinations-Commission für Portd'epee-Fähnriche des Garde-Corps, N. Commandantenstr. 29. 30, hat die zu Portd'epee-Fähnrichen vorrücken wollenden und auf Avantage dienenden Unterofficiere der 2. Garde-Division zu prüfen. Präses ist ein Staabsofficier der Garnison, der Examinatoren sind 5.

Examinations-Commission, Immediat-Justiz-, Wilhelmsstr. 74, hat zu prüfen die bei Landes-Justiz-Collegien und größeren Untergerichten, als Mitglieder oder Justiz-Commissarien Anstellungen finden sollen. 4 höhere Justizbeamte mit einem Secretair bilden diese Commission.

Examinations-Commission, Ober-, für den Geschäftskreis der Regierungen, Leipzigerstr. 55, steht unmittelbar unter dem Staatsministerium, hat den jedesmaligen Staatssecretair zum Präsidenten und 5 höhere Staatsbeamte zu Examinatoren. Sie prüft alle zu Raths- und ähnlichen Stellen in den Ressorts aller Ministerien, mit alleiniger Ausnahme des der Justiz, berechtigte Beamte.

Examinations-Commission, Ober-, für die höhern Staatsprüfungen der Medicinalpersonen, hat alle im ganzen Staate, als practische Ärzte 1. u. 2. Klasse, d. h. als Medico-Chirurgen, oder als bloße practische Ärzte für innere Curen, als Wundärzte erster Klasse und als Pharmaceuten, sich niederlassen und die Praxis ausüben wollende Medicinal-Personen zu prüfen. Sie besteht aus 2 Directoren, 19 Examinatoren und 2 Büreaubeamten und zerfällt für Ärzte u. Wundärzte 1) in die anatomische Prüfung mit 2 Examinatoren, 2) in die chirurgisch-technische, desgleichen mit 2, beide auf der Anatomie abgehalten, 3) in die klinische Prüfung, in der Charité stattfindend, diese zerfällt in die klinisch-medicinische mit 2 und die klinisch-chirurgische mit eben so viel Examinatoren, beide

Doctoren in lateinischer Sprache; endlich 4) die mündliche Schlußprüfung, im kleinen Hörsaal der Universität, bei promovirten Medico-Chirurgen mit 5, bei bloßen Medikern und Chirurgen mit 4 Examinatoren. Die chemisch-pharmaceutische Prüfung geschieht in der Hofapotheke und zerfällt in die technische und in die mündliche Schlußprüfung mit 4 Examinatoren.

Examinations-Commission, Ober-Militair-, Lindenstr. 4, prüft alle Portd'epee-Fähnriche von der ganzen Armee, die zu Officieren avanciren wollen. Präses ist der Gouverneur von Berlin, sie hat einen Director, 10 Examinatoren und einen Secretair.

Examiniren an den Thoren, findet hier nicht mehr statt, der Fremde kann ungehindert in die Stadt einpassiren und erst im Gasthofe oder wo er sonst absteigt, hat er dem Genüge zu leisten, was polizeilich von ihm gefordert wird, dadurch, daß er seinen Namen, Character, Zweck seiner Reise ꝛc. ins Fremdenbuch einschreibt; und sich eine Aufenthaltskarte besorgt.

Executionen, s. Hinrichtungen.

Exercierhäuser, gab es bis 1827 nur eins, in der alten Schützenstr. Nr. 3; seitdem sind aber neu erbaut worden: eins für das 2. Garde-Regiment zu Fuß in der Karlstr. Nr. 9, ein zweites für das Alexander-Grenadier-Regiment, vor dem Prenzlauer Thore, gleich links und ein drittes wurde vor kurzem in der Schäfergasse aufgeführt, für das Franz-Grenadier-Regiment und Garde-Schützen-Bataillon, alle sind aber sehenswerth wegen der Construction der Decke, die in allen sehr künstlich ist. Das Exercierhaus in der Karlstr. hat auch noch dadurch Berühmtheit erlangt, daß die Versammlung der Naturforscher, die hier im September 1828 anwesend gewesen, darin des Mittags gespeist hat, zu welchem Behuf die rechte Hälfte des Hauses, auf der Seite der Luisenstr., in einen höchst geschmackvoll decorirten Saal umgewandelt war.

Exercier-Plätze, sind: 1) vor dem Brandenburger Thore, gleich rechts, der große, ein längliches Viereck bildende, rings mit herrlichen dichtbelaubten Alleen besetzte Platz, auf dem sich gleich vorn der Circus befindet und der so bedeutenden Umfangs ist, daß die ganze Stadt Leipzig auf ihm Platz haben soll. 2) hinter der Hasenheide auf dem Felde für die Cavallerie, 3) das Wartfeld in der Chausseestr., unweit vom Invalidenhause, für die Artillerie, 4) für die Artillerie hinter dem Gesundbrunnen und 5) ebenfalls für diese in der Jungfernheide, die beiden letzten mehr zum Manövriren im Feuer mit scharf geladenem Geschütz. 6) links neben der Schönhauser Allee, für die 2. Garde-Infanterie-Brigade.

Eximirte, heißen die Einwohner, welche der Jurisdiction des Kammergerichts überwiesen sind, nämlich der Adel, die Geistlichkeit, die Königlichen Militair- und Civilbeamten, in und außer Dienst, die zu den Hofstaaten gehörigen Personen und die Besitzer der Freihäuser. Früher standen die Juden auch unter dem Kammergericht, sie sind aber durch eine neuere Cabinetsordre ans Stadtgericht übergegangen.

Eximirte, Gefängniß für, s. Hausvoigtei.

Expeditionen schriftlicher Aufsätze und Expeditions-Büreaus, in denen alle mögliche Arten von außergerichtlichen Aufsätzen, Copialien, Eingaben, Bittschriften u. dergl. mehr besorgt werden, sind: im Erkundigungs-Büreau, Burgstr. 7, N. Commandantenstr. 25 und 26 und bei Forsberg, Kurzestr. 18.

Extraposten, können in der betreffenden Expedition zu jeder Zeit, bei Nacht und bei Tage bestellt werden. Bei der Bestellung ist aber an-

Digitized by Google

zugeben: 1) Name und Stand des Reisenden, 2) Bestimmungsort und Route, 3) Personenzahl und Gepäck, 4) Anzahl der Pferde und 5) ob der Reisende mit eigenem und zwar mit welcher Gattung von Wagen fährt, oder ob ein Stationswagen verlangt wird. Die Bezahlung geschieht stationsweise und zwar wird bezahlt pro Pferd und Meile a) in Brandenburg, Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen und Schlesien 10 sgr. b) in Cleve-Berg, Niederrhein und Westphalen 12½ sgr. — An Wagengeld zahlt man für eine offene Kalesche a) in Brandenburg, Pommern, (excluf. Neu-Vorp., Anclam und Demmin), Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen (incl. Lausitz und excl. der übrigen, vormals Königl. Sächsischen Landestheile) und Schlesien, pro Station 7½ sgr. b) Cleve-Berg, Niederrhein und Westphalen pro Station 7½ sgr. c) in den vormals Königl. Sächsischen Landestheilen, excl. Lausitz, pro Station 10 sgr. und d) in Neu-Vorpommern, Anclam und Demmin pro Station bis 2 Meilen 7½ sgr und über 2 Meilen 15 sgr. Für einen bedeckten Wagen in den Provinzen ad a) pro Station 15 sgr., ad b) p. St. bis 2 Meilen 15 sgr., über 2 M. 20 sgr., ad c) p. St. 15 sgr. u. ad d) p. St. bis 2 M. 15 sgr. und über 2 M. 30 sgr. — Wagenmeistergebühr oder Bestellgeld, pro Station: a) in den Städten Berlin, Aachen, Brandenburg, Breslau, Cleve, Coblenz, Cöln, Danzig, Düsseldorf, Erfurt, Königsberg in Pr., Potsdam, Stettin, Stralsund und Wesel 5 sgr. und b) auf allen übrigen Stationen 2½ sgr. — Schmiergeld pro Station, in den vorher sub a genannten Städten 5 sgr. u. auf allen übrigen Stationen 2½ sgr. — Postillon-Trinkgeld pro Meile, a) in allen Provinzen excl. der vorm. Königl. Sächsischen Landestheile (mit Ausnahme der Lausitz), der neuerworbenen Ländertheile der Provinzen Cleve-Berg und Westphalen und der Provinz Niederrhein 3¾ sgr., b) in den vormals Königl. Sächsischen Landestheilen excl. der Lausitz, 5 sgr. und c) in den neuerworbenen Landestheilen der Provinzen Cleve-Berg und Westphalen und in den Provinzen Niederrhein, bei 2 — 3 Pferden 5 sgr., bei 4 Pferden 7½ sgr. und bei 5 — 6 Pferden 10 sgr. (Die Nebenausgaben, als Chaussee-, Damm-, Brückgeld ꝛc. werden mit dem Postgelde zusammen erhoben, und wird dafür eine Quittung ertheilt. Kommen Nebenausgaben vor, die an Ort und Stelle berichtigt werden müssen, so wird solches auf der Quittung bemerkt.) — Die Bespannung der Extraposten richtet sich nach der Beschaffenheit der Wege und der Wagen und nach dem Umfange und der Schwere der Ladung. Hinsichts der Wege, siehn den Chausseen gleich: ganz feste, ebene, in polizeimäßigem Stande befindliche Wege in schwerem Boden bei trockner Witterung und ganz eben gefahrene, völlig feste Schnee- und Frostbahnen. Den nicht chaussirten Wegen stehn gleich: Lehmchausseen bei nasser Witterung; Kies- und ähnliche Chausseen, die durch anhaltendes Regenwetter und schweres Fuhrwerk aufgelöst und durchgefahren sind und keine feste Bahn bilden, und Steinchausseen, die von einer Station zur andern größtentheils mit zerschlagenen Steinen neu beschüttet sind und wenn in tiefem Schnee erst Bahn gefahren werden muß. — Die Wagen sind: 1) leichte, offene, oder mit einfachem Leinewandverdeck versehene, auf der Achse ruhende Kaleschen; 2) Kaleschen mit bedeckten Einschnallstühlen u. hinten in Federn hängende Chaisen, mit leichtem beweglichen Verdeck auf dem Vorder- oder Rücksitz; 3) Chaisen, vorn und hinten in Federn hängend, auch leichte, zweisitzige Batarden und 4) Kutschen mit ganzem, festen Verdeck, auch Landauer, Landaulettes. Noch ist bei den Wagen zu beachten, ob sie auf nicht

Digitized by Google

chaussirten Wegen Spur halten. — Hinsichts des Gewichts der Ladung, wird eine Person über 16 Jahr zu 150 Pfund, eine Person zwischen 13 — 16 Jahr zu 100 Pfd. und eine Person von 5 — 12 Jahr zu 50 Pfd. angenommen. Kinder unter 5 Jahren werden nicht gerechnet. Die Angaben der Reisenden über das Alter sind genügend. Jeder Domestik gilt für eine Person. Die Schwere des Reisegepäcks betreffend, wird ein Koffer und 1 Bache zu 100 Pfd., 1 beweglicher Sitzkasten und 1 Mantelsack zu 50 Pfd. gerechnet. — Was die Pferdezahl anbetrifft, so werden bei den ad 1 oben bemerkten Wagen, auf Chausseen, ohne Unterschied der Wagenspur, bis zu einem Gewicht der Ladung bis 800 Pfd. 2 Pferde, über 800 — 1200 Pfd. 3 Pferde und über 1200 Pfd. 4 Pferde vorgelegt; auf nicht chaussirten Wegen, bei spurhaltenden Wagen bis 500 Pfd. 2, über 500 — 900 Pfd. 3 und über 900 Pfd. 4 Pferde, und bei nicht spurhaltenden Wagen, bis 400 Pfd. 2, über 400 — 700 Pfd. 3 und über 700 Pfd. 4 Pferde. Bei den ad 2 bemerkten Wagen, auf Chausseen bis 700 Pfd. 2, über 700 — 1000 Pfd. 3 und über 1000 Pfd. 4 Pferde; auf unchaussirten Wegen bei spurhaltendem Wagen, bis 450 Pfd. 2, über 450 — 700 Pfd. 3, über 700 — 1000 Pfd. 4 und über 1000 Pfd. 5 Pferde und bei nicht spurhaltenden Wagen, bis 350 Pfd. 2, über 350 — 600 Pfd. 3, üb. 600 — 850 Pfd. 4, über 850 — 1000 Pfd. 5 u. über 1000 Pfd. 6 Pferde. Bei den ad 3 bemerkten Wagen, auf Chausseen, bis 600 Pfd. 2, über 600 — 900 Pfd. 3, über 900 — 1200 Pfd. 4 und über 1200 Pfd. 5 Pferde; auf unchaussirten Wegen, bei spurhaltenden Wagen bis 350 Pfd. 2, über 350 — 600 Pfd. 3, über 600 — 900 Pfd. 4 und über 900 Pfd. 5 Pferde und bei nicht spurhaltenden Wagen, bis 450 Pfd. 3, über 450 — 750 Pfd. 4, über 750 — 900 Pfd. 5 und über 900 Pfd. 6 Pferde. Bei den ad 4 bemerkten Wagen, auf Chausseen, bis 600 Pfd. 3, über 600 — 1000 Pfd. 4 und über 1000 Pfd. 5 Pferde; bei unchaussirten Wegen, aber spurhaltenden Wagen, bis 450 Pfd. 3, über 450 — 600 Pfd. 4, über 600 — 900 Pfd. 5 und über 900 Pfd. 6 Pferde und bei nicht spurhaltenden Wagen, bis 500 Pfd. 4, über 500 — 700 Pfd. 5, über 700 — 1000 Pfd. 6 und über 1000 Pfd. 8 Pferde. — Bei 6 und mehr Pferden sind 2 Postillone nöthig; bei zweispännigem Fuhrwerk muß der Postillon auf dem Wagen sitzen und ist kein Platz für ihn, muß der Reisende ein 3. Pferd nehmen. Bei drei- und mehrspännigem Fuhrwerk fährt der Postillon vom Sattel. Bei 4 und mehr Pferden muß stets lang gespannt werden. In der Regel sollen die Extraposten auf den Stationen zwischen ½ — ¾ Stunde, auf Nebenrouten in 1 Stunde abgefertigt werden. Bei Beförderung der Extraposten muß die Meile auf Chaussee in ¾ Stunden, und wo keine Chaussee, in 1 Stunde gefahren werden.

Extrapost-Expedition, Königsstr. 60, im Posthause.

Fabrication im Allgemeinen, begann mit der Regierung des großen Kurfürsten sich hier in Berlin zu entwickeln, wobei den Niederländern, den Franzosen, Pfälzern und Schweizern, die damit schon länger vertraut, ihre Kenntnisse hier verbreiteten, als die Religionsbedrückungen in ihrer Heimath sie zu uns führten, viel zu verdanken ist. Seit dieser Zeit blieb die Fabrication immer ein Hauptaugenmerk unserer Fürsten u. besonders wirkten die Prachtliebe des ersten Königs und die bedeutende Vermehrung der Armee, unter dessen Nachfolger, überaus günstig auf die Entwickelung der Fabriken und Manufacturen, die durch die Sorgfalt, welche ihnen aber der große König widmete, einen bis dahin unerreichten Standpunkt erreichten, den sie nicht nur nicht von da ab festhielten, son-

Digitized by Google

dern der sie in unsern Tagen und seitdem die Fesseln, welche der Zunftzwang aller Fabrication angelegt, durch die Gewerbefreiheit gelöst wurden, auf den Glanzpunkt ihrer Höhe führte. Ungemein wohlthätig auf die Ausbildung alles Gewerbfleißes aber wirkt neben der Gewerbefreiheit, der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes, die technische Gewerbe-Deputation, die Gewerbeschule, und auch die Gewerbeausstellung, denen sämmtlich nur ein ungestörtes Fortwirken und immer weiteres Gedeihen zu wünschen ist.

Fabriken-Deputation, Königsstr. 15, versammelt sich an jedem Donnerstag Morgens 8 Uhr, und hat die Schlichtung aller Streitigkeiten der Fabrikunternehmer unter sich und mit ihren Arbeitern, so wie die Untersuchung der gegen die Fabrikgesetze begangenen Contraventionen zu besorgen. Sie bildet eine Abtheilung des Stadtgerichts, hat einen Rath aus dessen Mitte zum Richter, 2 technische Mitglieder und einen Büreaubeamten.

Fabriken und Manufacturen, die bemerkenswerthesten in Berlin: I. In Wolle: — Maschinenspinnereien: von Becker, Blumenstr. 3, Cockerill, N. Friedrichsstr. 26 — 28, Gärtner, Landsbergerstr. 17, Guiremand, das. 4, Kaapke, im Arbeitsh., Sehlmacher, Stralauerstr. 39 u. Tappert, Holzm.-Pl. 9; — Tuchfabr., von Bauke und Schlösser, N. Friedrichsstr. 24, Becker, s. oben, Busse u. Sohn, Haakesche Mkt. 13, Götze, Taubenstr. 32, Haak Gebr., Krautsgasse 38, Kaapke, Fischerstr. 22, König, Wassergasse 38, Saretz, Kl. Georg.-Kirchgasse 7, Schlmacher, s. oben, Tappert, s. desgl. u. Voigt, Münzstr. 16; — Tuchappreturanst., von Bauke und Schlösser, s. oben, Engel, Gollnowsgasse 33a, Karchow, Wallstr. 21, Krückmann, Dresdnerstr. 64 und Krüger, Landwehrstr. 12; — Tuchlackierfabr., v. Detti, Lindenstr. 48 und Wadtronn, N. Schönhauserstr. 14; — Flanell-, Moltong- u. Casimirmanuf., v. Böcke, Linienstr. 63, Brehme, das. 67 u. Moll, das. 9; — Merino-, Tamis-, Etamin-, Chalons- ꝛc. Manuf., von Bathow, N. Friedrichsstr. 3, Böcke, s. oben, Kaapke, s. desgl., Knörzer, Wilhelmsstr. 88, Lietzmann, Kurstr. 51, Ludwig, N. Kölln a. W. 3, Petsch Ww., Münzstr. 5, Petzold, Zimmerstr. 57, Schwendy, Oranienburgerstr. 66; — Wattenmanuf., von Blasius, Wallstr. 26, Fritsch, Krausenstr. 63, Hühne u. Comp., Alex.-Pl. 4, Luchte, Königsgraben 10 und Wiebke, Markgrafenstr. 20; — Kamaschenmanuf., v. Teifelöfer, Jerusalemerstr. 22; — Strickgarnmanuf., v. Britz, Grenadierstr. 34, Marpurg, Spandauerstr. 71, Schönleben, N. Kölln a. W. 15 u. Schuster, N. Friedrichsstr. 104; — Teppichmanuf., v. Becker, Brüderstr. 19, Dinglinger, Mühlend. 15, Gläser, das. 29 u. Hotho, Monbijoupl. 10; — Fußdeckenmanuf., v. Ernst, Friedrichsgracht 16, Schmidtmann, Leipzigerstr. 36 und Weigle, Dresdnerstr. 107; — Strumpfmanuf., von Düntz, Königsstr. 55, Hildebrand, Schloßfreih. 5, Rousset Gebr., Brüderstr. 2, Schiele, Markgrafenstr. 34 und Schultheiß, Breitestr. 21, s. auch die in Baumwolle; — Pferdedeckenmanuf., von Jäger, Mohrenstr. 29; — Franzenmanuf., v. Bordovich, Friedrichsstr. 190, Brüno und Comp., Roßstr. 27, Kannegiesser, Behrenstr. 38 u. Steinbach, Leipzigerstr. 14. — II. In Leinewand: — Manufact., v. Goschenhofer, Spittelbr. 17, Hohnwald, Bischofsstr. 9, Ladendorff, Spittelmarkt 8 und Wittig, Friedrichsstr. 71; — Zwirnmanuf., von Fritzmann, Rosenqueergasse 23, Stage, A. Jakobsstr. 87 und Wenzel, Gr. Frankfurterstr. 96; — Wachsleinew.-Fab., von Abel, Poststr 5, Claudius, Gertrautenstr. 10, Lehmann, Brüderstr. 7, Raspe, Roßstr. 1, Smitz und

Zahn, Gertrautenstr. 18 u. Ullbricht Ww., Gollnowsgasse 52 a. — III. In Baumwolle: — Maschinenspinnereien, v. Tappert, s. oben und Vetter, Stralauerstr. 48; — Manuf., von Bathow, s. oben, Burckhardt, Scharrnstr. 7, Goldschmidt Söhne, Köpnickerstr. 24, Heinicke, M. Kölln a. W. 6, Hühne und Comp., s. oben, Lietzmann, Jägerstr. 36, Oehmigke, Köpnickerstr. 113, Opitz, Krausenstr. 67, Schreiber Ww., v. d. Potsd. Th. a. d. Mauer 1, Tamnau, Wilhelmsstr. 125, Vetter, Königsstr. 44. und Windschugl, Alexanderstr. 67 a; — Cattunmanuf., v. Böhm, Holzmktstr. 1, Bunzel Gebr., Mühlenstr. 59, Burgsdorf Ww., das. 54, Dannenberger, Köpnickerstr. 3, Kers, Mühlenstr. 52, Mann, Wallstr. 7, Oehme, Mühlenstr. 77. Pardow, Köpnickerstr. 27, Reichel, Flatowsgasse 1, Rennow und Oppen, Pariserpl. 6, Spahrkäse, Artilleriestr. 16 und Wallach und Nauen, Heiligegeiststr. 15; — Ginghammanuf., von Blanvalet, Jägerstr. 38, Heinicke, s. oben, Lehmann, Roßstr. 34, Steidel, Mohrenstr. 22 und Weiße, Spandauerstr. 11; — Musselinmanuf., von Fillers, Klosterstr. 73; — Garnmanuf., von Hühne und Comp., s. oben, Liepmann, Alexanderstr. 70, Schuster, Gertrautenstr. 19, Stamm, N. Roßstr. 24 und Zellner u. Comp., Poststr. 11, s. auch oben die Strickgarnmanuf. unter Wolle; — Schlafrock- u. Steppdeckenmanuf., v. Hauff, Breitestr. 29, Hörtel, Gertrautenstr. 20, Matz, Kurstr. 37 u. Schmidt, Marktstr. 1. — Strumpfmanuf., v. Asmont, Kochstr. 56, Birk, Friedrichsstr. 15, Gründler, Breitestr. 20, Hartzig, Jüdenstr. 1, Oppermann, Probstgasse 1, Pfähler, Krausenstr. 33 u. Weick, Roßstr. 23, s. auch die in Wolle; — Petinetmanuf., von Gründler, s. vorh., Häseler, Haakesche Mkt. 6, Heilmann, Jägerstr. 26, Hildebrand, s. oben, Käsle, Leipzigerstr. 51, Pfähler, s. vorh., Richter, Spittelmkt 2, Rousset Gebr., s. oben, Schiele, Markgrafenstr. 34, Schultheiß, s. oben und Thime, Breitestr. 11; — Lampendochtmanuf., v. Erbe, Wallstr. 12, Huß, Behrenstr. 4 und Liphardt, Roßstr. 25; — Gazemanuf., v. Fillers, s. oben. — IV. In Seide: — Manuf., v. Alisfeld, Spandauerstr. 35, Baudouin und Comp., Breitestr. 3, Beyrich Söhne, Brüderstr. 3, Dominik Ww., Gollnowsgasse 42, Gabain, Breitestr. 22, Heese, A. Leipzigerstr. 1, Klug und Comp., Breitestr. 9, Kranz, Schloßplatz 16, Lüdemann Söhne, Jägerstr. 26, Queva, Dresdnerstr. 26, Rimpler, Schloßfreiheit 7, Scheuritzel, Kochstr. 2, Steltzner, Jerusalemerstr. 28 und Wegener und Comp., Breitestr. 30; — Serge de Berrymanuf., v. Zuleger, Stralauerstr. 44; — Bandmanuf., von Benda, Probstgasse 6, Böttcher, Poststr. 26, Favreau u. Sohn, Stralauerstr. 33, Flessing, Behrenstr. 35, Götze, Dresdnerstr. 81, Krauske, Breitestr. 4, Schwarz Söhne und Comp., Poststr. 13 und Wimmel, Schloßplatz 11; — Hutfab. von Fourobert, Friedrichsstr. 172; — Lockenmanuf., v. Haase, Scharrnstr. 5, und Lehmann, Alexanderstr. 44; — Posam.-W.-Manuf., v. Mylius, Alexanderstr. 38 a; — Blumenmanuf., von Bachhoff, Jerusalemerstr. 18, Feige, A. Packhof 4, Michelet, Friedrichsgr. 45, Rohde, Spreegasse 3, Siegel Geschw., N. Roßstr. 16, Thiedemann, A. Grünstr. 5, Tondeur, Schloßplatz 4 u. Wernicke, Scharrnstr. 10. — V. In Filz: — Hutfab. von Bock, Stechbahn 6, Drews, Schloßplatz 14, Lieber, Jerusalemerstr. 22, Lütke, Stralauerstr. 33, Noack, Spittelmarktstr. 3, Pfeil, U. d. Linden 41, Preiß, Scharrnstr. 6, Stibs, Königsstr. 30 und Trepplin, Charlottenstr. 50. — VI. In Erzeugnissen von Thieren: — Federposenmanuf., von Beese, A. Leipzigerstr. 17, Binder, Mohrenstr. 25, Kühn, Breitestr. 25, Mense, Mohrenstr. 11 u. Schwarz, N. Friedrichsstr. 74; — Putzfedermanuf., v. Bolsius Erb., Gertrautenstr. 24, Carmoisin, Friedrichsstr. 6, Glasbrenner, Leipzigerstr. 78 und Jähns, Schleuse 14; —

Digitized by Google

Federbuschmanuf., von Krüger, Wilhelmsstr. 8 und Tips, Rosmarienstr. 3; — Haartourenfabr., von Baartz, U. d. Linden 42, Eichhof, Jerusalemerstr. 28, Kühn, Kurstr. 17, Löwe Ww., Friedrichsstr. 75, Schneider, Brüderstr. 1, Zechel, Kronenstr. 36 und Zimmermann, Niederwallstr. 11; — Haarbuschmanuf., von Franke, Friedrichsstr. 36 und Wenzel, Mittelstr. 60; — Pinsel- und Bürstenfabr., von Engeler, Behrenstr. 26; — Fischbeinfabr., von Seelig, Heiligegeiststr. 43; — Lederfabr., von Bietz, Wallstr. 13, Fischer Söhne, N. Jakobsstr. 5, Holzwarth, Schiffbauerd. 14, Kampfmeier, N. Kölln a. W. 17, Schultze, Paddengasse 4 u. Wölbling jun., Schiffbauerd. 10; — Sämisch- und Dänisch-Lederfabr., von Bietz, s. vorher, — Saffianfabr., von Bräutigam jun., Fischerstr. 40, Cottenet, Wallstr. 9, Dürr, Schleuse 8 und Kornie, Petristr. 38; — Pelzwaarenfabr., von Breitschuh, U. d. Linden 45, Dannenberg, Poststr. 8, Fielitz, Königsstr. 45, Mödebeck, Breitestr. 3, Otto und Sohn, Jerusalemerstr. 35, Ponge, Breitestr. 31 und Töpfer, Schloßpl. 8; — Pergamentfabr., von Becherer, Wallstr. 24; — Lederwaarenmanuf., von Grell, Behrenstr. 36 und Stäger, Königsstr. 28; — Lederhutfabrik, v. Karzewsky, Jüdenstr. 8; — Lederlackierfabr., von Börner, Heiligegeiststraße 24, Dotti, s. oben, Götze, Adlerstr. 6, Neander, Köpnickerstr. 103 und Wadtronn, s. oben; — Handschuhmanuf., von Arendt, Klosterstr. 31, Fallou, Poststr. 31, Freytag, Jerusalemerstraße 15, Hoffmann, U. d. Linden 46, Landré, Scharrnstraße 9, Mayer, Schloßfreiheit 9, Schubert, Rosenthalerstraße 42, Siegel, Leipzigerstr. 93 und Wernicke, U. d. Linden 47; — Hosenträgermanuf., v. Flemming, Friedrichsgr. 48 u. Sachs, Königsstr. 30; — Bruchband- und Bandagenmanuf., von Lämmerhirt, Mittelstr. 59; — Schuh- und Stiefelmanuf., von Eichbaum, Königsstr. 24, Föhr, Brüderstr. 43, Helfrich, Zimmerstr. 44, Horn, Berl. Rosenstr. 20 und Markgrafenstr. 41, Obst, Wallstr. 12, Schmidt, Breitestr. 3, Schöne, Lindenstr. 103 und Sulzbacher, Markgrafenstr. 108. — VII. In Erzeugnissen aus Pflanzen: — Dampfchocoladenfabrik von Groß, Leipzigerstr. 23; — Eichel- und Gerstenchocoladenfabr., von Pollack, Hausvoigteipl. 12; — Chocoladenfabr., v. Hildebrand, Spandauerstr. 47, Rabe das. 72 und Volpy, Jägerstr. 54; — Eichelkaffeefabr., v. Jürgens, Zimmerstr. 36, Meinecke, N. Commandantenstr. 7, Oberbeck Ww., das. 15 und Voigt, Dorotheenstr. 42; — Cichorienfabr., v. Eccardt, Jerusalemerstr. 10, Jürgens, s. vorher, Oberbeck Ww., s. desgl., Schüppan, Wilhelmsstr. 133, Voigt, s. vorher und Wesenberg, A. Schönhauserstr. 7; — Dampfmahlmühle, von Schumann und Krauske, Holzmarktstr. 9; — Kartoffelmehlfabr., von Zein, in der Reinikendorferstr., — Oblatenfabr., von Beese, s. oben und Blume, Jüdenstr. 47; — Stärkefabr., v. Schmidt Ww., Stallschr. Gasse 47; — Mostrichfabr., von Herbst, Schleuse 8 und Pfeiffer u. Comp., Gertrautenstr. 26; — Tabacksfabr., von Brunzlow, Friedrichsstr. 157, Doussin, Heiligegeiststr. 21, Ermeler und Comp., Breitestr. 11, Kanzow, Alexanderstr. 71, Krüger, Schloßpl. 12, Prätorius u. Brunzlow, Poststr. 6, Toussaint u. Comp., Wilhelmsstr. 100 und Ulrici u. Comp., Poststr. 16; — Strohhutmanuf., von D'heureuse, Nicolaikirchgasse 4, Fonrobert, Mohrenstr. 50, Lauffer, Schloßfreih. 8, Nägelin, Friedrichsstr. 176, Rückert, Gertrautenstr. 24, Schmidt, Niederwallstr. 23, Tondeur, s. oben, Wernicke, Scharrnstr. 10 und Westphal, Schleuse 14; — Holzmassenbronzefabr., v. Mencke, Dorotheenstr. 5 u. Thony, Friedrichsstr. 149. — Stubenuhrzifferblattfabr., von Bosberg, Leipzigerpl. 2. — VIII. In Papier und Erzeuge aus Papier: — Patentpa-

pierfabr., s. diese; — Papiermühle, von Kühn, bei Pankow; — Buntpapiermanuf., von Flesche, Königsstr. 43 und Wodtke, Wallstr. 13; — Pappwaarenmanuf., von Gebhard, Brüderstr. 16, Kapff, Schloßfreih. 9, Kühn, s. oben, Leisegang, Spittelmarktstr. 1, Marquardt, Gertrautenstr. 23, Richter, Breitestr. 20, Schwan, das. 5 und Schwarz, Friedrichsstr. 185; — Tapetenmanuf., von Arnold, Monbijoupl. 10, Cabanis, Lindenstr. 61 und Krackau, N. Wilhelmsstr. 12; — Pappenfabr., von Eitz Ww., Kleinegasse 3, Kirner, Wallstr. 17 und Wodtke, s. vorher; — Spielkartenfabr., von Baumgärtner, Linienstr. 142, Müller, Gr. Georgenkirchgasse 33 und Pfeiffer Ww., Leipzigerstr. 21; — Maskenfabr., von Gropius, Kölln. Fischmarkt 4; — Puppenlarvenfabr., von Beyer, Scharrnstr. 14 und Zeitz Ww., Klosterstr. 48; — Relief-Globenfabr., von Kummer, Chausseestr. 13; — Fabr. gestanzter und vergoldeter Borten, von Kapff, s. vorher, Richter, s. desgl. und Seybel, Wagenmann u. Comp., Lindenstr. 14. — IX. In Metall: — Königl. Eisengießerei, s. diese; — Neue Berl. Eisengießerei, von Egels und Woderb, Chausseestr. 4; — Eisengußwaarenfabr., v. Devaranne, Poststr. 12 u. Geiß, Behrenstr. 31; — Maschinenbauanst., von Baumert, Französischestr. 65, Beutel, Hospitalstr. 36, Biram, Köpnickerstr. 111, Chevalier, Gr. Frankfurterstr. 103, Cockerill, s. oben, Egels, Chausseestr. 3, Freund, Pariserpl. 6, Haussig, Spandauerstr. 46, Hummel, Kalkscheunenstr. 5, Kleinsüber, Münzstr. 10, Kudicke, Alexanderstr. 49, Ostermann, A. Leipzigerstr. 9, Queva, Dresdnerstraße 26, Schneggenburger, Lindenstr. 81 und Tappert, s. oben; — Gold- und Silberfabr., v. Berning, Poststr. 21, Black, Brüderstr. 23, Dumack, Jerusalemerstr. 22, Gericke, Brüderstr. 47, Godet und Sohn, Schloßfreih. 4, Hanff, Schloßpl. 3, Hossauer, Leipzigerstr. 66, Humbert, Schloßfreih. 2, Krüger, u. d. Linden 54, Möllinger, Stechbahn 5, Niedlich, Jerusalemerstr. 38, Reinicke, Behrenstr. 26, Rosenthal, Friedrichsstr. 82, Scharte, Königsstr. 10, Schoppe, Brüderstr. 26, Schoppe, Jägerstr. 27, Schwarz, Mohrenstr. 26, Wagner, Jägerstr. 48, Wagner, Jerusalemerstr. 19 und Wilm, das. 25; — Gold- und Silbermanuf., die Königliche, s. diese, Collani und Müller, N. Commandantenstr. 37, Felix Erben, N. Friedrichsstr. 4, Hensel und Schumann, Niederwallstr. 34 und Pätzelt und Preuß, Markgrafenstr. 42; — Neusilber (Argentan) Fabr., von Henniger, Jerusalemerstr. 11, Hossauer, s. oben und Zernecke u. Comp., Friedrichsstr. 160; — Plattierfabr., von Eisenstein, Brüderstr. 18, Hagemeister, Friedrichsstr. 170, Hossauer, s. oben, Mullar, Jägerstr. 52, Vollgold, N. Commandantenstr. 14 und Wahl, Lindenstr. 109; — Argenti-hachéfabr., von Geisler, N. Kirchgasse 1, Mullar, s. vorher und Schmetzer, Wallstr. 22; — Bronzefabr., von Ermisch, Markgrafenstr. 39, Hopfgarten, Charitéstr. 16, Schrödder, Markgrafenstr. 73, Trenn, Zimmerstr. 17, Wanner, A. Grünstr. 9, Weißler, Jerusalemerstr. 53 und Werner und Neffen, Jägerstr. 64; — Knopffabr., von Anwandter, Jägerstr. 25, Bader, Jüdenstr. 61, Mädicke Sohn, Spandauerstr. 46, Pösch, Artilleriestr. 31 und Stülpnagel, Breitestr. 8; — Kupferwaarenfabr., v. Albrecht, Roßstr. 3, Fendius das. 25, Henniger, N. Commandantenstr. 26, Kipferling, Heiligegeiststr. 14, Kräuter, Klosterstr. 108, Otto, Niederwallstr. 13 und Paalzow, Leipzigerstr. 13; — Messingwaarenfabr., von Horst, N. Grünstr. 28, Keitel, Klosterstr. 11, Knorr, A. Grünstr. 18, Krebs, Spittelbr. 15, Lehmann, Junkerstr. 2, Liesert, Friedrichsstr. 57, Lutze, Jerusalemerstr. 11, Preuß, Klosterstr. 71 und Zebender, Pl. Belle Alliance 15; — Bleiplattenfabr., von Michaud, Schleuse 13 und Sierks, U. d. Linden 28; — Messerfabr., v. Kunde,

Digitized by Google

Spreegasse 16, Lehmann, Brüderstr. 7, Pokorny, Mohrenstr. 37 und Stissous, Friedrichsstr. 68; — Chirurg. Instrumentenfabr., v. Kittel, Zimmerstr. 38, Larché, Kurstr. 49, Paland, Dorotheenstr. 22 und Walterling, Französischestr. 12; — Mechanische und optische Instrumentenfabr., von Amuel, Königsstr. 26, Dübler, Friedrichsstr. 62, Friese, U. d. Linden 46, Lewert, Brüderstr. 14, Müller Gebr., Friedrichsstr. 83, Petitpierre, U. d. Linden 33, Pokorny, Leipzigerstr. 84 und Winkler, Friedrichsstr. 71; — Waffenfabr., von Vollinger, Königsstr. 46, Hartmann, A. Packhof 9 und Maue, Zimmerstr. 67; — Drathsaitenfabr., von Dietz, Judenstr. 23, Hohmann, Wilhelmsstr. 51 u. Liese, A. Jakobsstr. 55; — Preßwaarenfabr., v. Vollgold, s. oben; — Laubsägenfabr., von Mohr, Adlerstr. 4; — Streichenfabr., von Ernst, Grenad. Str. 35 a.; — Pfeifenbeschlagfabr., v. Ulff, Leipzigerstr. 113; — Blechlackierwaarenfabr., von Herold Ww., Sophienkirchgasse 14, Hoffmann, Werd. Markt 3, Schuster, Oberwallstr. 13, Seybel, Wagenmann u. Comp., s. oben, Stobwasser und Comp., Wilhelmsstr. 98, Weiß, Roßstr. 14 und Wiebecke, Wilhelmsstr. 83; — Lampenfabr., v. Müller Gebr., s. oben, Schuster, s. vorher, Schweighöfer, Kl. Präsidentenstr. 7, Seybel u. s. w., s. oben, Stobwasser, s. vorher, Stöber, Taubenstr. 48 und Straßburger, Dorotheenstr. 43; — Uhrenfabr., von Albrecht, Königsstr. 58, Junnick, Spittelmarkt 1, Rach, Französischestr. 13, Schunigk, U. d. Linden 49 und Tiede, Charlottenstr. 33; — Medaillenmünze, von Loos, Neue Friedrichsstr. 56; — Musical.-Instrumentenfabr., von Andree, A. Jakobsstr. 77, Kisting und Sohn, Friedrichsstr. 134, Kursch, Markgrafenstr. 66, Riefenstahl, Spandauerstr. 9, Schwarzlose, Papenstr. 19, Stebelt, U. d. Linden 24, Steibelt, Leipzigerstr. 115, Voigt, das. 36 und Westermann, A. Jakobsstr. 56; — Blaseinstrumentenfabr., v. Gabler Ww., Karlstr. 18, Grießling u. Schlott, Behrenstr. 72, Moritz, Weinmeisterstr. 8, Piering Ww., Stral. Brücke 1 u. Weiße, Wilhelmsstr. 52; — Orgelbauereien, v. Lange, N. Grünstr. 6 u. Marr, Schützenstr. 34. — X. In Erzeugnissen von Erden u. Mineralien: — Königliche Porzellan- und Gesundheitsgeschirrmanuf., s. diese; — Steingutmanuf., von Eckardstein's Erben, Landsbergerstr. 65; — Ofenfabr., v. Feilner, Hasenhegerstr. 4, Mayhaum, Französischestr. 14, Sembdner, Gr. Frankfurterstr. 80, Unger, Friedrichsstr. 16 und Waldow, Mittelstr. 47; — Feuerfeste Chamottsteinfabr., von Albrecht, Lietzmannsgasse 10; — Pfeifenschlauchfabr., von Bertram, Alexanderstr. 42 und Schreiber, A. Schönhauserstr. 16; — Meerschaumpfeifenfabr., von Reinicke, Behrenstr. 26, Wallpurger, Niederwallstr. 6 und Ziegert, Roßstr. 14; — Schlemmkreide- und Schrotfabr., von v. d. Ahe, Kl. Präsidentenstr. 6; — Gipsfabr., von Henze, Gipsstr. 16, Kühn, Lindenstr. 63 und Schackemeng, Sebastianskirchgasse 23; — Kalkbrennereien, v. Frank, Holzstr. 1, Jander Ww., Ziegelstr. 4, Krause, Schiffbauerd. 3, Schilling, Köpnickerstr. 29, Taube, das. 48 und Woderd, das. 41; — Gipsfigurenfabr., von Luchesi, Stralauerstr. 33, Michely Gebr., Jägerstr. 52, Seeger, Klosterstr. 75, Simony, Monbijoupl. 11, Thora, Schleuse 12 und Togniazzoni, Siebergasse 14; — Glasbiegefabr., von Siegland, Mauerstr. 12; — Meteorol. Instrum.-Fabr., von Greiner, A. Grünstr. 22, Greiner, Kurstr. 15 und Greiner, Friedrichsgracht 49. — XI. In chemischen Producten und Präparaten: — Chemische Fabr., von Berend Söhne, Köpnickerstr. 68, Kreßler und Comp., N. Schönhauserstr. 12, Krüger, Münzstr. 18, Reinmann, Mauerstr. 59 und Sachs, Markgrafenstr. 45; — Farbenfabr., von Grönros und Wallmann, Schützenstr. 73, Steiner, Niederwallstr. 5,

Digitized by Google

Strecćius, A. Commandantenstr. 9 u. Thieme, A. Schönhauserstr. 35; — Parfümeriefabr., von Stegmann, Stralauerstr. 33, Treu und Nuglisch, Jägerstr. 33 und Walker, Marktstr. 1; — Zuckersiedereien, s. diese; — Syrupsfabr., von Köbel, Mühlenstr. 59. 60; — Rumfabr., von Denant und Comp., Gr. Hamburgerstr. 17, Serviere, Kronenstr. 72 und Woitge, Dresdnerstr. 80; — Liqueurfabr., v. Böhme, Zimmerstr. 84, Claude, Französischestr. 47, Colberg, Berl. Rosenstr. 13, Eschwege, Jerusalemerstr. 45, Eulner Gebr., Königsstr. 31, Fischer, Krausenstr. 35, Häffner, Schützenstr. 9, Kaatsch Markgrafenstr 94, Riese, Jerusalemerstr. 52, Vollmer, Leipzigerstr. 101, Wegner, Kurstr. 19, Woitge, s. vorher u. Zowe, Münzstr. 29; — Essigfabr., v. Dietrich, A. Jakobsstr. 70, Engelmann, Französischestr. 20, Fischer, A. Jakobsstr. 78, Lambrecht, Krausenstr. 41, Teichert, Taubenstr. 5, Walker, N. Grünstr. 13, Wegner, Landsbergerstr. 48 und Wesenberg, Papenstr. 13; — Wachsholderfaftfabr., von Bornkessel, Friedrichsgr. 6; — Mineralbrunnenfabr., von Struwe und Soltmann, Husarenstr. 19; — Wachslichtfabr., von Dellpiez, Brüderstr. 5, Fritsch, Breitestr. 29, Jenschofsky Ww. und Tannhäuser, das. 7, Kraatz, Schleuse 6 und Riquet, Stechbahn 4; — Oelraffinerien, von Asch, A. Leipzigerstr. 21, Bury, Adlerstr. 12 u. Wesenberg, Molkenmarkt 5; — Schwarzseiffab., von Hartwig und Gladebeck, Oberwallstr. 16, Junge Gebr., Stralauerstr. 56, Keibel, das. 52 und Nobiling, Dorotheenstr. 31; — Dintenfabr., von Engel, Judenstr. 6 u. Rettschlag, Probstgasse 13; — Siegellackfabr., von Arents, Heiligegeiststr. 38, Beese, s. oben, Binder, Alexanderstr. 63, Binder, Rosenthalerstr. 29, Gorgas, Kl. Präsidentenstr. 4, Koch, Spandauerstr. 6 und Schwarz, N. Friedrichsstr. 74; — Bleiweisfabr., v. Büring, Schillingsgasse 30 und Schmidt, Kl. Präsidentenstr. 3; — Lackfirnißfabr., von Beseler und Comp., Schützenstr. 72, und Kecht sen., Lindenstr. 13; — Zündholz- u. Feuerzeugfabr., v. Seybel, Wagenmann und Comp., s. oben; — Königl. Pulverfabr., s. diese; — Gasfabr., s. diese; — Poudrettefabr., s. diese; — Bleistiftfabr., von Kalb, Zimmerstr. 11 und Levison, Spandauerstr. 66. *)

Fackelzüge, kommen selten hier vor und selbst die Studenten halten selten dergleichen; man bedarf dazu übrigens der polizeilichen Erlaubniß, bei deren Einholung die Anzahl der Fackeln genau angegeben werden muß. Der bedeutendste Fackelzug, der seither statt gefunden, war der am Jubelfeste des Gen.-Staabsarztes Dr. Görke, 1817, von Seiten der Zöglinge des Friedr. Wilh.-Instituts, der Compagnie-Ärzte und der Academiker veranlaßt, bei dem 150 Fackeln waren.

Färberei, steht der Französischen, besonders im Seiden- u. Schwarzfärben, um nichts nach, sondern überragt sie noch vielmehr. Eben so vorzüglich ist die Baumwollenfärberei, bei der die Farbenstellung unserer Färber bis jetzt noch unerreichbar vom Auslande geblieben ist. Um diesen Gewerbszweig haben sich besonders verdient gemacht: der Geh. Medic.-Rath Prof. Dr. Hermbstädt, durch seine Vorlesungen und Schriften über diesen Gegenstand, so wie in der Ausübung dieses Gewerbszweiges selbst: Baudouin, Bernhard, Cabanis, Fischer, Humblot, Jouin, Schrempf und Schwendy.

---

*) S. auch Allgemeinen Volkskalender auf das Jahr 1830. Berlin und Frankfurt a. O. Gedruckt und verlegt von Trowitzsch u. Sohn. gr. 8. 10 sgr. S. 85 — 107.

Digitized by Google

Fahren auf den Straßen, darf nur im kurzen Trott statt finden, auf den Brücken und beim Einbiegen in andere Straßen aber nur im Schritt, über öffentliche Plätze der Stadt und Fußsteige gar nicht. Wer mit dem Fuhrwerk auf der Straße halten will, muß damit dicht an den Rinnstein heranfahren, um dadurch die Straße so wenig wie möglich zu beengen und hat ein oder beide Pferde zur Hälfte abzuzsträngen. Alle Fahrende müssen zur Hälfte einander rechts ausweichen. In der Straße an den Werderschen Mühlen darf gar kein Wagen halten bleiben, weil die Straße nur schmal und beinahe ohne allen Fußsteig ist.

Fahrposten, gehn gegenwärtig 20 allwöchentlich von Berlin ab, nämlich nach Breslau, Cöln über Halle und Magdeburg, Dresden über Luckau und Herzberg, Düsseldorf u. Emmerich, Gardelegen, Görlitz und Prag, Güstrow, Halle und Leipzig, Hamburg, Hirschberg, Hoyerswerda und Cottbus, Königsberg i. Pr. über Konitz, Bromberg und Danzig, Köpenik, Posen und Warschau, Stettin und nach Stralsund. Die Fahrposten sind entweder Fourgons (auf Federn ruhend), oder ordinaire Fahrposten (für unchaussirte Wege). Auf den Fourgons, so wie auf den verdeckten Postwagen, kostet ein Platz, mit Einschluß des Postillontrinkgeldes, 6 sgr. pro Meile; auf den kleinen Fahrposten, welche die Bequemlichkeit der größeren Wagen nicht gewähren, zahlt die Person 5 sgr. pro Meile. Ein Platz auf einem offenen Beiwagen kostet nur 4 sgr. Bei diesen Zahlungssätzen kann kein Gepäck frei mitgenommen werden, nur kleine Reisebedürfnisse bis zum Gewicht von 10 Pfd. sind frei, diese hat der Reisende aber unter seiner unmittelbaren Aufsicht zu behalten und die Post garantirt auch nicht für sie. Für das Einschreiben zu den Fahrposten wird bei Empfangnahme des Passagierbillets ein Einschreibegeld von 2½ sgr. bezahlt. Außer dem im Passagierbillet verzeichneten Betrage ist nichts an Wagenmeister, Conducteur oder Schirrmeister und Postillon zu entrichten. Das Gepäck hat der Reisende auf den Fahrposten vorschriftsmäßig zu verpacken, mit dem Namen des Eigenthümers und dem Orte der Bestimmung zu versehn, mit einer vollständigen Adresse, entweder als gewöhnliches Poststück, oder als Passagiergut zur Post zu geben und zu frankiren. Dies hat aber auf die obbemerkten kleinen Reisebedürfnisse keinen Bezug. Wird das Gepäck als Poststück aufgegeben, so kann es erst am Bestimmungsort, wie jedes andere Poststück, nach gehöriger Legitimation des Empfängers verabfolgt werden. Bei der Aufgabe des Gepäcks als Passagiergut, in welchem Falle ein Aufgabeschein ertheilt wird, hat der Reisende die Bequemlichkeit, gegen Vorzeigung dieses Scheins jederzeit unterwegs, so wie gleich nach der Ankunft am Bestimmungsorte, zu seinen Sachen gelangen zu können, weshalb Reisenden vorzugsweise diese Art der Aufgabe des Gepäcks zu empfehlen ist. Gelder oder Gegenstände von Werth im Passagiergut, oder in dem mit der Fahrpost zu versendenden Gepäck, sind bei der in der Postordnung festgesetzten Strafe gehörig zu declariren. Reisenden, die sich im Postwagen oder in den Passagierstuben unanständig und unsittlich betragen, kann von den Postanstalten die Weiterreise untersagt werden, das Postgeld wird in diesem Fall aber nicht zurückgegeben. Die Schirrmeister oder Conducteure sollen immer im Cabriolet, nicht im Hauptwagen sitzen, und sind Nebenwagen dabei, sollen sie ihren Platz auf dem letzten derselben haben. S. auch Schnellposten und das Weitere über die von hier abgehenden Fahrposten in den eigenen Artikeln.

Familienfeste, die allgemein in den Familien gefeiert werden, sind: Geburtstage, Kindtaufen, Hochzeiten und Jubelfeste.

Digitized by Google

Familienhäuser, in denen arme Familien gegen einen unbedeutenden Miethzins wohnen, sind die Wülknitz'schen Häuser in der Gartenstraße, die Kottwitzsche Anstalt, Alexanderstr. 5—7 und die Kasernen in der N. Friedrichsstr. 78. 79.

Familienkränzchen, s. geschlossene Gesellschaften u. Ressourcen.

Familienleben, zeigt im Allgemeinen nichts Auffallendes. Einfachheit oder mäßige Eleganz, nicht übertriebener Luxus in den Wohnungen, Sparsamkeit, Mäßigkeit, keine, oder doch nicht bedeutende Verschwendung in den Haushaltungen, für gewöhnlich einfache Kost, dann und wann eine Mittags- oder Abendgesellschaft, gleichviel Zufriedenheit und Unfrieden in den Ehen, zu wenige oder zu große Liebe zu den Kindern und umgekehrt dieser zu den Eltern, Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit von allen Seiten, Liebe zur Kunst und Wissenschaft, namentlich zur Musik, Lectüre aller Art, Malerei und zu gesellschaftlichen Spielen, Vergnügungen ohne Extravaganz, Neigung zum Wohlthun, Großthun und Prahlen mit Rang und Stand, Putz und irdischen Gütern, wahre Frömmigkeit oder Frömmelei, das wären so ungefähr die Hauptzüge, durch welche sich das Familienleben in Berlin characterisiren läßt.

Familien-Ressourcen, die Friedrichsstädtische, Lindenstr. 61, eine zweite in der Blumenstr. 9.

Fasanerie-Brücke, eine ganz einfache Holzbrücke ohne Aufzug, über dem Schafsgraben, vor der Fasanerie, die stets verschlossen ist, und nur von Denjenigen zu Wagen passirt werden darf, die specielle Erlaubniß dazu vom Hofjagd-Amt sich erbeten haben.

Fasanerie, Königliche, vor dem Potsdamer Thore, zu Ende des Thiergartens, unweit vom Hofjäger gelegen, 1742 nach dem Muster der Fasanerien in Böhmen angelegt. Es werden hier eine große Menge Fasanen unterhalten, derentwegen in der Nähe des Fasaneriegehäges kein Geräusch statt finden darf, auch frei umherlaufende Hunde nicht gelitten werden. Das Haus des Fasanenmeisters ist 1822 geschmackvoll neu gebaut worden.

Fastnacht, Fastelabend, ist keiner besondern Feier gewidmet. Die Redoute an diesem Tage, ist die einzige öffentliche Feier desselben. In den Familien, in den Restaurationen und Tabagien ißt man Pfannenkuchen, Zimmetbrezeln u. Sauerkohl mit Bratwurst und zeigt seine Bravour im übermäßigen Trinken.

Fechtanstalt der Universität, s. Leibesübungen.

Feilnersche Ofenfabrik, Hasenhegerstr. 3. 4, eine Fabrik von großem Umfange und ausgebreitetem Rufe in der ganzen Welt, die aus einer einfachen Töpferwerkstatt hervorgegangen ist und ihre jetzige Berühmtheit nur dem Fleiß und Erfindungsgeiste ihres Besitzers zu verdanken hat. Sie beschäftigt über 120 Arbeiter und liefert nicht blos Oefen von der zweckmäßigsten Form, sondern auch Kunstgegenstände, die sich durch porphyr- und granitartige Glasur, durch enkaustische und Email-Malerei auszeichnen. Der Erzengel Michael über dem Hauptportal der Werderschen Kirche, ist nach Wichmann's Modell, in dieser Fabrik in Thon gebrannt worden und zeugt hinreichend von der Wichtigkeit derselben.

Felder in der Stadt, s. Ackerland.

Feldjäger-Corps zu Pferde, Unif. dunkelgrüne Röcke mit rothen Kragen, offenen Aufschlägen und Schooßbesatz und gelben Knöpfen, grüne Epaulets, mit schmalen goldenen Tressen eingefaßt, dreieckigte Hüte mit weißem Federbusch, Säbel mit dem Officierportepée. Das Corps besteht seit 1740, ist jetzt 100 Mann stark, wird nur aus Förster- und Jägersöhnen der Monarchie completirt und dient im Kriege und Frieden zu

Digitized by Google

Courieren. Das Commandohaus ist in der Universitätsstr. 7 und dane
sind auch die Ställe. Der erste General-Adjutant des Königs ist
und ein Stabsofficier Commandeur des Corps.

Feste, die hier gefeiert werden, sind die allgemein im Lande üb
chen christlichen Feste, Neujahr, Ostern, Pfingsten, Weinachten, der Ch
freitag, der Himmelfahrtstag und der Bettag am Mittwoch nach Jubila
und sodann der Geburtstag des Königs. Die Gedächtnißtage der de
würdigsten Schlachten des Befreiungskrieges werden nicht mehr gefei
Die christlichen Feste haben hier nur 2 Feiertage und Neujahr nur ein
Volksfeste sind hier der Stralauer Fischzug, der Schützenplatz, das M
ten- und Fliegenfest. Andere allgemein gefeierte Feste giebt es hier nich

Festungsgraben, fließt in 2 verschiedenen Armen durch die Sta
der südliche tritt neben der Waisenhausbrücke aus der Spree, geht
N. Köln und den Friedrichswerder herum, scheidet diese Stadttheile v
der Luisen-, Friedrichs- und Dorotheenstadt und fließt nicht weit ve
Museum, zwischen diesem und dem Mehlhause, in den Kupfergrabe
Der nördliche Arm geht an der Stralauer Brücke aus der Spree,
das Stralauer-, Königs- und Spandauer Viertel herum, die er vom B
liner Stadttheile trennt und fällt bei der Herkulesbrücke wieder in
Spree. Dieser letztere nördliche Arm heißt auch der Königsgraben.

Festungs-Inspection, Brandenburg-Pommersche, Schi
zenstr. 7, ist gebildet aus einem Stabs-Officier des Ingenieur-Corps
Inspecteur und einem Ingenieur-Officier als Adjutanten.

Festungsmodelle, Französische, Köpnickerstr. 11, 1815 aus de
Hôtel des Invalides zu Paris nach Berlin gebracht, sind die ganz gen
und treu von Papiermasse, die theils bemalt, theils mit Sand überzog
worden, angefertigten Modelle der Festungen: Avêsnes, Bitsch, Cond
Cambray, der Schleusen von Gravelines, der Festung Lille, des For
Louis, der Festungen Longwy, Maubeuge, Mezières, Philippeville, Sa
louis, Sedan, Straßburg, Thionville, le Quesnoy- u. Valenciennes. Eini
darunter haben 40,000 Francs gekostet. Der Inspector Grand führt d
Aufsicht über dieselben, an ihn hat man sich, behufs der Besichtigung de
selben, zu wenden.

Festungsmodellhaus, Köpnickerstr. 11, liegt auf einer Anhöh
und war vor seiner jetzigen Bestimmung ein Montirungsmagazin gewese
Dies Gebäude erhielt 1777 zuerst in Berlin Gewitterableiter.

Festungswerke, hatte Berlin im Jahre 1658 bis zum Jahre 174
Der Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große ließ in erstgedachte
Jahre mit der Befestigung der Stadt, um sie vor Ueberrumpelung
sichern, am damaligen Stralauer Thore, zwischen der Stralauer- und Wa
senhausbrücke, den Anfang machen, durch Memmhard und Pet
v. Chiesa. Da aber die damaligen Kriegsunruhen oft Unterbrechunge
herbeiführten, so konnte die Befestigung erst nach 25 Jahren, im Jah
1658, mit dem Bau des damaligen Leipziger Thores, in der Niederwal
straße, wo heute das Haus Nr. 12 steht, beendigt werden. Die Festung
linie folgte genau der Richtung der beiden oben beschriebenen Festung
gräben, es bildeten also die Wall-, Nieder- und Oberwallstr. im Süde
und die N. Friedrichsstr. im Norden die äußersten Straßen der damalige
Festung. Die Thore derselben waren im Süden: das Köpenicker,
stand da, wo jetzt Nr. 25 in der Wallstr., das Leipziger, wo es stand,
schon angegeben, das neue Thor war an der Opernbrücke befindlich und i
Norden das Stralauer Thor, wo jetzt Nr. 2 an der Stralauer Brück
das St. Georgen, an der Königsbrücke und endlich das Spandauer,

gleichnamigen Brücke *). König Friedrich Wilhelm I. ließ von — 1737 mit Abtragung der Festungswerke auf der Köllnischen Seite Anfang machen, um Raum zur Erweiterung der Stadt zu gewinnen, mit nach und nach bis zu obenangeführtem Jahre fortgefahren wurde, König Friedrich II. die letzten Ueberreste derselben entfernen ließ.

Feuerfässer, auch Feuertienen genannt, sind bei allen Straßenecken auf Schleifen zu 2 — 4 vertheilt, und im Sommer stets mit Wasser gefüllt, wofür die Nachtwächter zu sorgen haben und werden beim Ausbruch eines Feuers sogleich an den Ort desselben hingeschafft. 1801 waren es deren 417 in der ganzen Stadt und jetzt belaufen sie sich auf 500 — 600.

Feuerleute, s. folgenden Artikel.

Feuerlösch-Anstalten, erhielten durch die vom großen Kurfürsten 1681 eingesetzte Feuerordnung die erste geregelte Einrichtung in Berlin, die 1727 erneuert ward und in der neuesten Zeit wesentliche Verbesserungen erfuhr. Die Feuerlöschanstalten sind dem Polizei-Präsidium untergeben und so gut eingerichtet, immer bei jedem Feuer so rasch zur Stelle und so vorzüglich bedient, daß jedem ausgebrochenen Feuer, falls ihm nicht unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen, sogleich Einhalt geschieht und selten mehr als ein Stockwerk, oder bloß der Dachstuhl, oder auch dieser kaum, abbrennt. Daß ein ganzes Haus vom Feuer verzehrt werden sollte, kommt hier äußerst selten vor. Die gesammten Löschanstalten sowohl, als auch alles dabei thätige und nöthige Personal, steht unter der unmittelbaren Leitung eines Polizei-Inspectors. Für die Einhaltung der Spritzen außer der Zeit eines entstandenen Feuers, sorgen ein Ober-Spritzen-Commissar und 2 Spritzen-Commissarien und jährlich zweimal haben sie in Gegenwart des Polizei-Präsidenten, des vorgedachten Inspectors, des Revier-Commissars und von Seiten des Gouvernements, des Platzmajors, öffentliche Spritzenproben abzuhalten. In 21 Spritzenhäusern sind 34 Feuerspritzen zweckmäßig durch die verschiedenen Stadttheile und auf der Spree desgleichen 7 Prahmspritzen vertheilt; bei jede der erstgenannten Spritzen wird von 3 Rohrmeistern und nach Maßgabe ihrer Größe, von 16 oder 12 Druckmeistern, eine jede der letztgenannten Spritzen dagegen von 4 Rohr- und 20 Druckmeistern, die sämtlich bei Ausübung ihrer Functionen, mit einem schwarz drillichenen Ueberrock und einem eisernen, mit der Nr. der Spritze versehenen Helme bekleidet sind und gemeinhin Feuerleute genannt werden, bedient. Ferner bestehn noch für den Dienst beim Feuer 2 Feuerlösch-Handwerks-Colonnen, zu deren jeder eine Colonne Maurer und eine Colonne Zimmerleute gehört, von denen immer nur eine vollständige (aus Maurern und Zimmerleuten bestehend) activ ist an Ort und Stelle des Feuers, dagegen die andere zur Reserve an einem festgesetzten Ort (Gertrautenstr. 26) aufgestellt ist, die jene nach sechsstündiger Arbeit ablöst. Außer diesen haben sich noch bei jedem Feuer der Brunnenmacher und der Schornsteinfeger des Reviers einzufinden. 7 von den 34 Landspritzen sind sogenannte Wachtspritzen, weil bei ihnen sich allnächtlich die Feuerwache einzufinden hat, s. diesen Artikel. Für den Ausbruch eines Feuers führen die Nachtwächter eine runde eiserne Marke bei sich, die mit der Nr. des ihnen angewiesenen Reviers und mit dem Wort — Nachtwächter — bezeichnet ist und diese, sobald sie des entstandenen Feuers gewiß sind, dem ersten ihnen

*) Eine Ansicht von Berlin mit den Festungswerken, vom Jahre 1688, sieht man im historisch-genealogischen Kalender auf 1820.

E

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Begegnenden aushändigen, mit dem Auftrage, sie aufs Polizei-Präsidium zu tragen und dort abzugeben, wofür dieser eine Belohnung von 1½ Rt. empfängt. Auf diese Art ist die Polizei gleich unterrichtet, in welcher Gegend das Feuer ist. Behufs der Sicherung des Eigenthums und der Erhaltung der Ordnung beim Feuer, haben die nächsten Militairwachen u. Kasernen die nöthigen Mannschaften dahin abzusenden, so wie auch jederzeit eine hinreichende Menge Gendarmen und Polizeiofficianten dabei thätig sind. Das Wasser zum Löschen liefern die Feuerfässer, die Brunnen, die Spree und auch jeder Hauswirth in der Nähe des Feuers muß mehre große, mit Wasser gefüllte Gefäße vor seinem Hause bereit halten; im Winter haben die Brauer und Brenner für eine hinreichende Menge warmen Wassers zu sorgen. In der Nachbarschaft des Feuers müssen die unteren Fenster bei Nacht Lichte gestellt werden.

Feuerschäden, s. Unglücksfälle.

Feuersignale, geben die Tamboure, Tronweter und Hornisten durch eigene Signale, die Nachtwächter mit dem Horn, das sie nur zu diesem Behuf führen und die Thurmwächter mit der Sturmglocke, und bei Nacht zeigen letztere auch noch durch Aushängen einer Laterne die Gegend des Feuers an.

Feuer-Societät, Berlinische, ist vom Magistrat abhängig und 1718 gestiftet. Bei ihr müssen alle Gebäude der Stadt, mit alleiniger Ausnahme der Königl. und Prinzl. Schlösser und der Pulverfabriken, sodann auch alle Gebäude im Weichbilde der Stadt, versichert werden und es haben ihr deshalb alle Grundbesitzer ohne Ausnahme beizutreten. Die Versicherungssumme aller Häuser betrug 1828 61,318,000 Rthlr. Die Versicherung eines Gebäudes wird durch die Feuercommission nach einer Taxe bestimmt und zwar so, daß jedes Gebäude nach einem Brande von der Versicherungssumme wieder aufgebaut werden kann. Von 100 Rthlr. dieser Summe werden in der Regel 1 — 5 sgr. ausgeschrieben.

Feuer-Societät, Kurmärkische Land-, s. unt. Kurmärkische.

Feuerspritzen, stehn mit dem dazu nöthigen Material von Leitern, Feuerhaken ꝛc. in den Spritzenhäusern, die sich in folgenden Straßen befinden:

1. Berl. Wursthof 7.
2. Spandauerstr. 55.
3. N. Friedrichsstr. 2.
4. Molkenmarkt 1.
5. Spittelmarkt neben der Wache.
6. Scharrnstr. 15.
7. Jägerstr. 57.
8. A. Jakobsstr. vor Nr. 1.
9. Pl. Belle-Alliance 23.
10. Kronenstr. 1.
11. Am Potsdamer Thore.
12. U. d. Linden 46.
13. Schiffbauerdamm 1.
14. Oranienburgerstr. 76.
15. Rosenthalerstr. 64.
16. A. Schützenstr. 4.
17. Rosengasse 53.
18. Stralauer Platz 31.
19. Am Königsgraben 17.
20. A. Jakobsstr. 71.
21. N. Jakobsstr. 11.

Feuerungsmaterial, s. Brennholz, Steinkohlen und Torf.

Feuer-Versicherungs-Anstalt, Berlinische, Spandauerstr. 81, besteht durch Privatunternehmer, seit dem 28. Decbr. 1812, mit Directoren und einem Fonds von 850,000 Rthlr. und versichert Möbel und Waarenvorräthe, Documente und Geld ausgenommen, sowohl im Inn- als Auslande. Die Versicherung geschieht gegen Vorausbezahlung einer bestimmten Prämie, die auf ein Jahr für Mobilien ¼ und für Waaren vom Hundert der Versicherungssumme beträgt. Die Prämie ist aber höher, wenn die zu versichernden Gegenstände sich in Häusern befinden, wo

Digitized by Google

ein feuergefährliche Gewerbe betrieben werden. Wer auf 4 Jahre vorausbezahlt, genießt im 5. die Versicherung gratis.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Elberfelder, hat zu ihrem hiesigen Hauptagenten den Agenten Mathis, Oranienburgerstr. 76. Sie übernimmt Versicherungen zu den billigsten Prämien auf Monate, ein und mehre Jahre und giebt bei Vorausbezahlung auf 4 Jahre das 5te und ohne Vorausbezahlung, das 7te frei.

Feuerwache, Nächtliche, versammelt sich jeden Abend in den Spritzenhäusern Nr. 4, 8, 10, 12, 14, 16 und 21, die durch eine Tafel mit der Inschrift: „Nächtliche Feuerwache" bezeichnet sind und ein jeder Einwohner, der eigenen Heerd hat, mit Ausnahme der Militair- und Civil-Beamten, Gelehrten und Künstler, ist verbunden, sobald er einen auf einen Monat lautenden, mit der Nr. der Spritze, zu der er gehört, bezeichneten Feuerzettel erhält, sich entweder selbst, oder durch einen Stellvertreter, bei der Feuerwache einzufinden, bei Strafe im Fall des Nichterscheinens. Auch steht bei jeder Feuerwache nächtlich ein angeschirrtes Gespann Pferde für jede Spritze bereit.

Feuerwerke, zur Sommerszeit am häufigsten im Tivoli, wenn daselbst Festlichkeiten statt finden, bei Heinzelmann im Thiergarten, auf dem Wollankschen Weinberge, in Treptow und auch in verschiedenen Tabagien. Zu Kauf findet man kleine Lustfeuerwerke in den Eisen- und Nürnberger-Waaren-Handlungen.

Fiakres, führte König Friedrich Wilhelm I. in Berlin ein, im Jahre 1739, wo täglich auf dem Schloßplatze 15 für die Fahrlustigen bereit standen. Die jetzigen öffentlichen Wagen heißen Droschken, s. diese, Fuhrwerk und Miethswagen.

Finanz-Ministerium, s. Ministerium der Finanzen.

Finowkanal, für den Handel Berlins von großer Wichtigkeit wegen seiner Verbindung der Oder mit der Havel, wurde 1603 vom Kurfürsten Joachim Friedrich schon projectirt und durch Kurfürst Johann Sigismund bis Schöpfurth, vermöge 5 Schleusen, begründet. Dies Unternehmen gerieth aber durch die Zeitereignisse bald ins Stocken und erst von 1743 — 1749 kam dieser Kanal zu Stande und wurde 1767 erweitert. Er fängt bei Liebenwalde aus einem Arm der Havel an, geht in den Finowfluß und mit diesem unterhalb Niederfinow in die Oder. Seine Länge beträgt 12,508 Ruthen, oder 6¼ Meile, seine Breite 35 — 42 Fuß und sein Gefälle 138 Fuß 9¼ Zoll. Er hat 15 Schleusen und jährlich gehn auf ihm 4000 Oder- oder Breslauer Kähne, 1600 Schuten oder kleinere Fahrzeuge, 10,000 Flösse und 1000 Fischdressel. Die Schifffahrt zwischen Stettin und Berlin verkürzt dieser Kanal um die Hälfte, da sonst die Schiffe einen Umweg von 30 und einigen Meilen durch den Friedrich-Wilhelmskanal machen mußten.

Fiscalat, Stempel-, s. Stempelfiscalat.

Fische, liefern die Spree und die Havel mit ihren Seeen in hinreichender Menge und zwar werden am häufigsten gefangen: Baarsche, Zander, Schleien, Karpfen, Quappen, Aale, Welse, Schmerlen, Schlamm- und Steinpitzker, Schnepel, Maränen, Stinte, Teichforellen, Hechte, Plötzen, Gründlinge, Stichlinge, Uekeleyen, Karauschen, Bleie u. Barben.

Fischer-Brücke, eine Pfahlbrücke ohne Aufzug, mit Eisenbelag u. eisernem Gitter auf der einen Seite und mit Häusern besetzt an der andern Seite, führt vom Mühlendamm zu der gleichnamigen Straße und weiterhin zur Inselbrücke. Bei ihr wurden früher die Fische auf dem Wasser verkauft, daher der Name, was dem Vernehmen nach bald wieder der Fall werden soll.

Digitized by Google

Fischerei, in der Spree und deren Kanälen, ist verpachtet und wer zum Vergnügen fischen und wenn er auch nur angeln will, hat von den zur Fischerei Berechtigten, deren Namen auf dem Rathhause und Amt Mühlenhof zu erfahren sind, sich die Erlaubniß einzuholen und muß zu seiner Sicherheit, beim Fischen immer die ihm ertheilte Erlaubnißkarte bei sich führen. Jedes unerlaubte Fischen wird mit 2 Rthlr. Strafe und Verlust des Fischereigeräthes geahndet.

Fischmärkte, auf welchen täglich von früh bis Abend Fische aller Gattungen von den Fischern verkauft werden, sind:

Auf dem Köllnischen Fischmarkt.
In der Poststraße.
Auf dem Neuen Markt.
An der Ecke der Charlottenstr. u. der Linden und
Auf dem Gensd'armes-Markt.

Fischzug, s. Stralauer Fischzug.

Flächeninhalt Berlins, s. Größe u. auch Umfang von Berlin.

Fleischscharren, giebt es auf dem Neuen Markt, in der Alexanderstr., Poststr., auf dem Haakschen Markt, am Werderschen-, auf dem Spittelmarkt, in der Taubenstr. beim Durchgang und in der Jerusalemerstr. neben der Kirche. Die jüdischen Fleischscharren sind hinter der Synagoge. — Die Fleischer, die in ihren Wohnungen Läden haben, dürfen außerhalb der Thüren derselben kein Fleisch aushängen.

Fliegenfest, s. Nachtrag.

Floßgraben, s. Landwehrgraben.

Flüsse, welche durch Berlin fließen, sind die Spree mit vielen Verzweigungen und auf eine kurze Strecke die Panke.

Flußbäder, wo in einem abgeschlossenen Raum kalt gebadet wird, findet man in der Stadt bei Conrad an der Schleuse 6, in der Pochhammerschen Anstalt an der Stral. Br. 2 u. in der Pfuhlschen Schwimmanstalt; vor den Thoren der Stadt, im Karlsbade und bei Thomas vor dem Potsd. Thore, bei Liesen, Chausseestr. 39, in den Schwimmanstalten der Halloren und ganz offene an den im Artikel „Badestellen" bezeichneten Orten.

Fonds- u. Geld-Cours, s. Wechsel-Fonds- u. Geld-Cours.

Formularmagazin, Haupt-, am Festungsgraben 1.

Forst-Academie, Königliche, wurde eröffnet am 18. April 1821, ist mit der Universität verbunden und ertheilt den Unterricht in allen in das Forst- und Jagdwesen einschlagenden Wissenschaften.

Forsthäuser, in der Umgegend Berlin's, die Magistratsforsthäuser hinter Rixdorf und zwischen Rummelsburg und Köpenick; Königliche: die Hundekehle im Spandauer Forst, die Kanne vor Köpenick, Königsdamm vor Tegel u. zwischen Rummelsburg u. Köpenick eine Oberförsterei.

Forst-Inspection und Haupt-Forstkasse des Forstbezirks Berlin, N. Promenade 5, hat 2 Beamte und ist der Regierung zu Potsdam untergeben.

Forst-Kartenkammer, des Finanz-Ministeriums, Oberwallstr. 10.

Forst- und Jagdwesen, ward bei der Neigung vieler Hohenzollernschen Regenten zur Jagd und bei der Wichtigkeit und Menge der vaterländischen Forsten, schon früh ein Gegenstand der Fürsorge der landesväterlichen Regierung und fand in früherer Zeit an einem v. Pannewitz, von Burgsdorf, Ernst von Ernsthausen seine würdigen Repräsentanten, so wie jetzt ein Fürst zu Carolath, Hartig, Pfeil und v. Winzingeroda die mächtigsten Stützen desselben sind.

Digitized by Google

Fouragemagazine, Königliche, sind in der Magazinstr. 3 — 11 und Köpnickerstr. 17, sie liefern die Fourage an die Cavallerie der hiesigen Garnison.

Fourage- und Proviantamt, Königliches, s. Proviant- u. Fourageamt.

Frankfurter Chaussee, führt von Berlin nach Frankfurt a. O., ist mit Pappeln besetzt.

Frankfurter Linden, nennt man den Theil der Gr. Frankfurterstraße, von der Weberstr. und Krautsgasse bis ans Thor, weil er mit vierfacher Lindenallee besetzt ist und im Sommer zum Spazierengehn benutzt wird. Sonst befand er sich außerhalb der Stadt.

Frankfurter Messen, in Frankfurt an der Oder, die erste am Montag nach Reminiscere, die zweite am Montag nach Margaretha und die letzte am Montag nach Martini. Diese Messen nehmen 8 Tage vorher schon im Großen ihren Anfang. In Frankfurt a. M. die erste am Oster-Dienstag, die zweite auf Mariä Geburt.

Frankfurter Personenwagen, gehn zur Meßzeit und auch außer derselben viele nach Frankfurt a. O. S. Reisefuhrwerk.

Frankfurter Schnellpost, geht ab von Berlin täglich früh um 6 Uhr 30 Min., über Vogelsdorf u. Müncheberg und ist am Nachmittag um 5 Uhr in Frankfurt a. O. Zurück geht sie täglich von diesem Orte ab, um 6 Uhr Morgens und ist in Berlin 4 Uhr 30 Min. Nachmittags. Das Personengeld für die Tour von 11½ M. macht 2 Rthlr. 10 sgr. aus. Frei sind bis 60 Pfund Gepäck. Mittagsessen und Frühstück auf der Hin- und Herreise in Müncheberg.

Frankfurter Thor, zu Ende der Gr. Frankfurter Straße, besteht aus 2 abgestumpften Obelisken und ist 1802 erbaut worden.

Frankfurter Thor-Bezirk, Gr. Frankfurterstr. 1 — 36 u. 104 — 135, Krautsgasse 1 — 23 u. 34 — 56, Blumenstr. 27 — 58, Rosenquergasse, Langegasse 2 — 9 u. 53 — 67, die Etablissements vor dem Frankfurter Thore an der Chaussee bis zur Lichtenbergschen und Friedrichsfeldschen Gränze, Bockshagen und Rummelsburg.

Franz-Grenadier-Regiment, Kaiser-, Unif.: ganz gleich der des Alexander-Rgts., nur rothe Achselklappen mit dem gekrönten Namenszuge des Chefs. Gebildet zu Paris, im October 1814, aus dem Pommerschen (1tes), Westpreußischen (2tes) und Schlesischen (Füs.) Bat., erhielt es Sr. Maj. den Kaiser von Österreich zum Chef. Die Stammbataillons sind in allen Feldzügen der Regimenter, zu denen sie früher gehört, rühmlichst thätig gewesen und zur Auszeichnung wurden alle drei Bataillone bei ihrer Bildung mit dem eisernen Kreuz in den Fahnenspitzen beehrt. Das Regiment zählt gegenwärtig 82 Officiere, 184 Unterofficiere, 99 Spielleute, 2 Regts.- und 11 Compagnie-Ärzte, 3 Büchsenschmiede und 1802 Gemeine und ist ganz kasernirt, das 1. Bat. N. Commandantenstr. 28 — 31, das 2. N. Friedrichsstr. 5 — 8 und das Füsil.-Bat. Alexanderstr. 10. 11. Das Lazareth ist im allgemeinen Garnison-Lazareth.

Franziskaner-Kloster, s. Klöster.

Französisch-Buchholz, ein Pfarrdorf im Niederbarnimschen Kreise, 1 M. von Berlin, vor dem Prenzlauer Thore, hat 36 Feuerstellen und 340 Einw., viele Sommerhäuser von Berlinern und wird von hier aus im Sommer häufig besucht. In der Nähe ist ein angenehm gelegenes Gehölz, in dem eine alte Eiche von großem Umfange merkwürdig. Die Einwohner sind zum Theil Französische Colonisten.

Französische Armenanstalten, s. Armenanstalten.

Digitized by Google

Französische Armen-Bäckerei, s. Armen-Bäckerei.

Französische Beerdigungsplätze, sind: Chausseestr. 78 und in der N. Commandantenstr. zwischen Nr. 5 und 6.

Französische Colonie, s. Französische Einwohner.

Französische Einwohner, waren ums Jahr 1677 schon an 100 Familien hier, die größere Masse derselben aber wurde durch Kurfürst Friedrich Wilhelm hieher berufen, als die Reformirten in Frankreich durch die Religionsverfolgungen, welche ihnen der Widerruf des Edicts von Nantes durch Ludwig XIV. zuzog, genöthigt wurden, das Land zu verlassen. Sie folgten willig dem landesväterlichen und menschenfreundlichen Ruf des großen Kurfürsten, der durch das Potsdamer Edict vom 29. Octbr. 1685 ihnen ein neues Vaterland öffnete, dem sie durch den Kunstfleiß und die Betriebsamkeit, die sie mit ihren Kenntnissen im Fabrik- und Gewerbswesen hieher verpflanzten, lieb und werth geworden sind, und es damals besonders noch dadurch wurden, als mit ihnen gleichsam eine neue Aera in den genannten Zweigen, in der Cultur überhaupt und in Kunst und Wissenschaft begann, die noch jetzt wohlthätig fortwirkt. Im Jahre 1686 kamen zu diesen Französischen Einwanderern die ebenfalls durch die Glaubensverfolgungen zum Auswandern gezwungenen Waldenser und 1698 und 1699 die Wallonen und Schweizer Refügirten und die aus Orange Vertriebenen, die sämmtlich die Französische Colonie bildeten, nach und nach zu 5000 — 6000 Seelen angewachsen waren, und ihre eigene Gerichtsbarkeit, Kirchen und Schulen erhielten, welche erstere aber durch die Königliche Cabinetsordre vom 30. Octbr. 1809 aufgehoben und mit der Deutschen vereinigt wurde. Jetzt ist die Französische Colonie noch 5338 Seelen stark, die sich aber so stark mit den Deutschen Einwohnern veramalgamirt haben, daß sie kaum noch von einander zu unterscheiden sind.

Französische Gerichte, bestanden, wie obgemeldet, bis zum Jahre 1809 aus einem Ober- und einem Untergericht, die in der Niederlagewallstr. 1, welches Haus das Französische Rathhaus genannt ward, ihren Sitz hatten. Jetzt ressortiren die Französischen Einwohner, gleich den Deutschen, je nachdem sie Eximirte, oder Nichteximirte sind, vom Kammer- oder Stadtgericht.

Französische Kirchen, nur allein zum Gebrauch der Französischen Gemeine bestimmte, sind die auf dem Gensd'armes-Markt, in der N. Commandantenstraße 5, Klosterstr. zwischen 43 und 44 und im Hospital, Friedrichsstr. 129, alle im Innern und Aeußern ganz einfach. Mit den Deutschen Gemeinen haben sie gemeinschaftlich: die Werdersche und Dorotheenstädtische Kirche. Die Französische Kirche auf dem Gensd'armes-Markt wurde, jedoch ohne das Thurmgebäude, von 1701—1705, genau nach einer Kirche zu Charenton erbaut, die zweite Kirche in der N. Commandantenstraße, auch Wallonen- und Melonenkirche *) genannt, wurde 1727 und die dritte in der Klosterstr. von 1721—1726 erbaut, die Hospitalkirche aber 1697. Mit Ausnahme der erstgenannten, haben alle diese Kirchen keine Thürme.

Französischer Dom, auf dem Gensd'armes-Markt, neben der Französischen Straße, ist dem Deutschen analog, vom König Friedrich II.

---

*) Erstere Benennung rührt daher, weil diese Kirche anfänglich blos für die Wallonen bestimmt wurde und letztere von den Gärten, die in der Nähe derselben gewesen und wegen ihres guten Obstes, besonders aber der Melonen wegen, von den Refügirten häufig nach dem beendigten Gottesdienst besucht wurden.

Digitized by Google

von 1780—1785, durch Gontard und Unger erbaut worden, eben so hoch und eben so verziert. Die Bildsäule auf der Kuppel stellt die triumphirende Religion vor. S. auch Deutscher Dom.

Französischer Gottesdienst, wird von 10 Predigern und einem Catecheten besorgt. Mit Ausnahme des Hospitals und der Dorotheenstädtischen, haben alle übrigen Kirchen, jede 2 Prediger, jene, jede nur einen und zusammen 17 Kirchenbediente. Jede Kirche, abgerechnet die im Hospital, bildet eine Pfarre. Der Gottesdienst ist Sonntags um 9 Uhr, in der Dorotheenstädtischen um 11 Uhr und in der Friedrichsstädtischen und Werderschen Kirche auch um 2 Uhr Nachmittags. Der Catechet besorgt den Gottesdienst in den Armen- und Waisenhäusern. In den Kirchen in der N. Commandanten- und Klosterstraße wird abwechselnd der Vortrag in deutscher Sprache gehalten, da viele Gemeindeglieder ihrer Muttersprache nicht mehr mächtig sind. Sonnabends erhält man bei den Küstern einen gedruckten Zettel mit den Namen der Prediger, die am nächsten Sonntag predigen.

Französischer Hof, Friedrichsgracht 61, gehörte ursprünglich Französischen Eigenthümern und namentlich ließ das Vordergebäude 1747 der Geh. Rath Gautier de la Croze durch Feldmann, so wie es jetzt ist, aufbauen, daher der Name. Jetzt ist es ein Privathaus, beiläufig von 27 Familien bewohnt.

Französischerstraßen-Bezirk, Französischestraße 1 — 26 und 46—68, Kanonierstr. 14—26 und Friedrichsstr. 78—82 und 165—170.

Französische Schulen, der Aufsicht des Französischen Kirchen-Consistoriums untergeordnet und sämmtlich Elementarschulen:

nur für Knaben, s. Ecole externe de Charité.

nur für Töchter, Lionnet, Ww., Taubenstr. 41.
Desmarets, Frau, Krausenstr. 34.
Lehmann, Ww., N. Kölln a. W. 8.
Violet, Ww., Landsbergerstr. 39.

für beide Geschlechter:

Dellschau, Dlle., Jüdenstr. 45.
Dupré, Niederwallstr. 13.
Fregevize, Dlle., Leipzigerstr. 10.
Guinand, im Französ. Thurm.
Pignol, A. Jakobsstr. 79.
Sandoz, Frau, Münzstr. 9.
Sarré, Lindenstr. 107.

Französisches Gymnasium, Niederlagewallstr. 1, datirt vom Jahre 1689 sein Entstehn und befindet sich seit 1701 in seinem jetzigen Local. Die Aufsicht über dasselbe führt ein Conseil académique aus 7 Gliedern der Französischen Gemeine bestehend. Director ist der Consistorialrath Palmié, der Professoren und Lehrer sind 15, der Schüler 250.

Französisches Hospital, Friedrichsstr. 129, verdankte vorzüglich der Milde der Kurfürstin Dorothea, ums Jahr 1697 sein Dasein, und ist bestimmt zur Aufnahme und freien Verpflegung von alten, armen und schwachen Personen, die darin ganz umsonst, oder nur gegen ein geringes Kostgeld auf zeitlebens unterhalten werden. Auch werden arme Kranke bis zu ihrer Genesung und liederliche junge Personen eine Zeitlang zur Zucht darin aufgenommen.

Französisches Kinderhospital, ist mit ebengenanntem vereinigt und nimmt kranke Kinder nicht blos zur ärztlichen Behandlung, sondern auch zur Erziehung auf. — Für das Beste beider Hospitäler sorgt ein Vorsteheramt von 8 Vorstehern und 3 Directricen; bei dem Hospital sind ein Geistlicher und ein anderer bei der Kirche, 3 Aerzte, 2 Wundärzte, 2 Büreau- und 2 Hausbeamte angestellt.

Französisches Kirchen-Consistorium, s. Consistorium.

Digitized by Google

Französisches Schauspiel, s. Schauspiel.

Französisches Waisenhaus, la Maison des Orphelins, Charlottenstr. 37, gestiftet im Jahre 1718 durch den Kaufmann Guilhac. Es werden arme Waisen hierin ganz frei unterhalten, beiderlei Geschlechts, die Knaben werden im 7ten, die Mädchen im 5ten Jahre aufgenommen. Es sind deren in der Regel 80 darin. Sie gehn hellblau gekleidet, sowohl die Knaben als die Mädchen. Es hat eine Direction von 8 Vorstehern, einem Geistlichen und 3 Directricen.

Frauen-Verein, zur Unterstützung der bei Groß-Beeren und Dennewitz invalide gewordenen Berliner Landwehrmänner und Freiwilligen, gestiftet 1814 durch den Kammergerichts-Secretair Rüske und den Stadtverordneten Plantier. 9 Töchter hiesiger Einwohner bilden mit der Ehefrau des Appreteur Granzow, Kaiserstr. 36. 37, welche als Rendantin die Beiträge empfängt, den Vorstand.

Fredersdorf, ein Pfarrdorf, 3¼ Meile von Berlin, vor dem Frankfurter Thore, ½ Meile von Vogelsdorf, im Niederbarnimschen Kreise, hat ein Schloß, früher der Familie von Podewils gehörig gewesen, angenehmen Park, und auf dem Begräbnißplatze das Erbbegräbniß der Familie in einer Rotunde. Das Dorf hat 20 Feuerstellen und 329 Einwohner.

Freienwalde, 7¼ Meile von Berlin, im Oberbarnimschen Kreise, an der alten Oder gelegene Stadt, in einer überaus reizenden Gegend, von Bergen und schönen Ebenen mit Wiesen umgeben, hat 3 Thore, 2 Kirchen, 10 Straßen, 1 Hospital, 1 Bürgerschule, 283 Häuser und 2650 Einwohner, die sich durch Viehzucht, Fischerei, Brauerei und Brennerei ernähren. In der Nähe das Alexandrinenbad und das Alaunwerk. S. Beides in eigenen Artikeln.

Freihäuser, noch ungefähr an 500 Häuser, die unter der Gerichtsbarkeit des Kammergerichts stehn, mit der Inschrift „Freihaus" bezeichnet und von Einquartirung und andern bürgerlichen Lasten befreit sind; dagegen aber haben sie seit 1733, wenn viele fremde Fürsten bei Hofe sind, für Unterbringung deren Gefolges zu sorgen, oder wie jetzt, statt dessen ein Gewisses an Gelde zu zahlen. Solche Häuser sind ursprünglich diejenigen, die sonst kurfürstlich waren und zu Burglehen verliehen wurden, die zum Schlosse gehörten, die auf Königl. Grund und Boden erbaut wurden, oder denen das Recht der Freihäuser landesherrlich zugestanden wurde.

Freimaurer-Logen, sind drei zu Berlin, welchen die übrigen Logen im ganzen Staate untergeordnet sind. Die älteste ist die Loge zu den drei Weltkugeln, 1744 gestiftet und von König Friedrich II. zur National-Mutterloge im ganzen Staat ernannt; die 2te, die Loge Royale-York zur Freundschaft, constituirte sich 1752 und die 3te die große Landesloge zu Deutschland 1770. Nächst ihren eigenen Zwecken ist Unterstützung der nothleidenden Brüder und der Armen überhaupt eine characteristische Eigenschaft dieser Vereine, welche sie stets treu bewahrt haben. S. die eigenen Artikel.

Freischulen, s. Armen- und Parochialschulen.

Freiwillige, die nur auf ein Jahr in der Armee dienen, können in der hiesigen Garnison nur bei dem Garde-Schützen-Bataillon und bei der Garde-Pionier-Abtheilung eintreten. Sie unterscheiden sich bei beiden Truppengattungen von den übrigen Mannschaften nur durch eine weiße Einfassung der rothen Achselklappen.

Freiwilligen, Prüfungs-Commission der einjährigen, s. Departements-Commission.

Fremde, passiren im Durchschnitt jährlich 40,000 in Berlin ein. Wie Fremde sich hier polizeilich zu verhalten haben, s. in den betreffenden Artikeln.

Digitized by Google

An- und Abmeldung der Fremden, Aufenthaltskarten, Examiniren an den Thoren, Pässe, Visitiren ꝛc. Namen, Character und Absteigequartier der Fremden, wann und woher sie gekommen und wann und wohin sie wieder abgereist sind, wird täglich in dem Intelligenzblatt bekannt gemacht.

Fremden- und Paß-Büreau, s. Polizei-Fremden-Amt.

Freundliche Bäder, N. Wilhelmsstr. 1, warme Wannenbäder von geklärtem Spreewasser zu 10 sgr. das Bad, und russische Bäder. Diese Anstalt hatte der Hauptmann v. Neander angelegt, sie ist aber neuerdings an einen andern Besitzer übergegangen und ist jetzt bedeutend erweitert. Den Namen führt sie daher, weil bei der ersten Anlage, die Bäder im Sommer im Garten, wo in einem Treibhause die Badezellen eingerichtet waren, gegeben wurden. S. auch Badeanstalten.

Friedländersche Badeanstalt, s. Gartenbäder.

Friedrichsberg, eine Colonie an der Frankfurter Chaussee, vor dem gleichnamigen Thore.

Friedrichsbrücke, auch Neue Friedrichs- und große Pomeranzen-Brücke genannt, verbindet die N. Friedrichs- u. Burgstr. mit der Straße am Neuen Packhofe, oder Berlin mit Alt-Kölln. Sie hat steinerne Pfeiler, die von ihrer ersten Anlage 1769 herrühren und seit dem Neubau im Jahre 1823, eiserne Bogen und zwar 7 an der Zahl, keine Zugklappen, ein eisernes Gitter und ist gepflastert. Auf dem Fußwege liegt ein Trottoir von Granitplatten.

Friedrichsbrunnen, s. Luisenbad.

Friedrichsfelde, ein Kirchdorf im Niederbarnimschen Kreise, eine Meile von Berlin, an der Frankfurter Chaussee, hat 90 Feuerstellen und 550 Einwohner. Das Königliche Schloß, bei dem ein großer Garten, hat durch den Aufenthalt des verstorbenen Königs von Sachsen, im Jahre 18¼ Berühmtheit erlangt. Im Dorfe ist eine vom Baron v. Treskow angelegte Landschule für 20 verwaiſete Knaben. Friedrichsfelde hieß sonst Rosenfelde und führt den heutigen Namen nach dem Kurfürst Friedrich III. In dessen Besitz ging es 1695 über, wo der Marinedirector Raulé, der früher Besitzer des Dorfes gewesen war, in Ungnade fiel. Das Schloß wurde 1719 angelegt und 1762 erweitert und verschönert. Das Dorf wird jetzt häufig im Sommer von Berlinern besucht und seit 1829 ist eine zur Berliner Stadtpost gehörige Briefsammlung hier stationirt.

Friedrichsgraben oder Friedrichsgracht *), ein Arm der Spree, der sie bei der Inselbrücke verläßt, von da ab für die Schifffahrt den eigentlichen Strom bildet, bei der Jungfernbrücke den Namen Schleusengraben erhält, zwischen dieser und der Schleusenbrücke rechts den Mühlen-, und links den Münzgraben abgiebt, die jenseits der letztgenannten Brücke sich mit ihm wieder vereinigen, bei der Schloßbrücke die Benennung Kupfergraben **) empfängt und als solcher vorher noch links, zwischen der N. Packhofs- und Mehlhausbrücke, den südlichen Festungsgraben in sich aufnehmend, unweit vom Mehlhause wieder in die Spree übergeht. Angelegt wurde dieser Graben entweder bei der Befestigung, oder 1681, bei der Anlage von Neukölln, durch Memmhard.

Friedrichshagen, eine von Böhmen und Deutschen bewohnte Colonie am Müggelsee, im Niederbarnimschen Kreise, ¾ M. hinter Köpe-

*) Die Benennung Gracht oder Graft ist holländisch und heißt ein Graben.

**) Wegen des nahen Gießhauses schreibt sich diese Benennung her.

mit, mit 1 Kirche, 60 Häusern und 190 Einwohnern, die größtentheils von der Spinnerei sich ernähren.

Friedrichshospital, s. Friedrichs-Waisenhaus.

Friedrichsstadt, *) gränzt östlich an den Friedrichswerder, Neukölln und die Luisenstadt, südlich und westlich an die Stadtmauer und nördlich an die Dorotheenstadt. Die Gränzen selbst bilden östlich der Festungsgraben und die Lindenstraße, nördlich die Rosmarienstraße. Dieser Stadttheil ist am regelmäßigsten gebaut, die Straßen durchschneiden sich alle winkelrecht, sein Umfang beläuft sich auf 8600 Schritte und man zählt 19½ Straßen, 1 Gasse, 4½ Platz, 1681 Häuser, 2 Thore, 5 Deutsche Kirchen, 1 Französische und 1 Katholische Kirche und 52,568 Einwohner, dagegen im Jahre 1784, 1669 Vorder-, 680 Hinterhäuser und 54 Häuser vor der Stadt und 30,409 Civileinwohner. Die Friedrichsstadt ist abgetheilt in 2 Kirchsprengel, 4 Polizeireviere, 28 Stadtbezirke und 12 Armenbezirke. Ausgezeichnete Gebäude sind hier: die Paläste der Prinzen Karl, Friedrich, August und des Fürsten v. Radziwill, die Thürme auf dem Gensd'armes-Markt, die katholische Kirche, das Schauspielhaus, die Gebäude der Ministerien, die hier ihren Sitz haben, der Luisenstiftung, der Porzellanfabrik, 6 Bildsäulen und ein sehenswerthes Thor. Es haben in diesem Stadttheile ihren Sitz: das Staatsministerium, das geh. Civil-Cabinet, 6 Ministerien, 5 militairische Behörden; man findet ferner: 2 große Fabriken, 1 Gymnasium, 1 große Erziehungsanstalt, 1 Real- und 1 höhere Töchterschule, 1 Waisenhaus, 2 Hospitäler, 12 Gasthöfe, 2 Kasernen, 1 Reitbahn, 3 militairische Wachen, 6 Apotheken und 1 Badeanstalt.

Friedrichsstädtischer Beerdigungsplatz, s. Jerusalemer Gemeine- und Hallischer Beerdigungsplatz.

Friedrichsstädtischer Markt, s. Gensd'armes-Markt.

Friedrichsstädtische Thürme, s. Deutscher u. Französ. Dom.

Friedrichsstädtische Vorstadt, s. Friedrichs-Vorstadt.

Friedrichsstift, Communication am Hallischen Thore 4. 5., gegründet am 25. Februar 1808 von dem Hauptmann von Neander, für 70 — 80 arme Soldatenkinder beiderlei Geschlechts vom 8. — 14. Jahre, die zu Handwerkern und Dienstmädchen ausgebildet werden. An der Spitze der Verwaltung steht ein Directorium von 15 Personen und beim Hauswesen sind 2 männliche und 2 weibliche Beamte angestellt. **) Die Anstalt wird durch milde Beiträge und den Erwerb der Kinder unterhal-

*) Der Raum den die Friedrichsstadt jetzt einnimmt, war zur Lage derselben, vom Jahre 1688 ab, mit Aekern, Wiesen und Privatgärten besetzt und zum Theil befand sich der Thiergarten noch auf ihm. In ebengedachtem Jahre begann der Anbau, mit Anlegung der Kronen- und Jägerstraße, denen bald die übrigen Straßen folgten. Ums Jahr 1691 zählte die Friedrichsstadt schon 300 Häuser, sämmtlich nach Nering's eigenen oder von ihm gebilligten Rissen erbaut, da Niemand anders, als nach seinem Plan bauen durfte. Nach seinem Tode setzten Grünberg und Behr den Bau dieses Stadttheils fort. 1696 entstanden die Französische- und Behrenstraße, 1701 die Jerusalemer- und Leipzigerstraße. Die damaligen Grenzen der Friedrichsstadt befanden sich in der Mauer- und Junkerstraße, die beide durch ihre schiefe Lage sie noch jetzt deutlich genug bezeichnen. Was an diesem Stadttheil, so wie er jetzt ist, damals noch fehlte, ließ König Friedrich Wilhelm I. von 1721 — 1736 hinzufügen, so daß mit letzterem Jahre derselbe ganz vollendet war.

**) L. v. Voß, Geschichte des Friedrichsstiftes. Berlin 1811.

ten. Die Knaben sind grau gekleidet und haben auf den grauen, rothe-ingefaßten Achselklappen ein F. St. in Roth. Die Mädchen tragen dunkle wollene, gestreifte Kleider. Das Wohnhaus war sonst ein Lazareth für das v. Möllendorfsche Regiment gewesen.

Friedrichsthal, Pfarrdorf an der Havel, im Niederbarnimschen Kreise, ½ M. hinter Oranienburg, hat 500 Einwohner, 1 Glashütte und eine 1781 von Schweizern angelegte Uhrenfabrik, in der alle Arten von Taschen- und Stubenuhren verfertigt werden.

Friedrichs-Vorstadt, nennt man gewöhnlich den Anbau vor dem Potsd. Thore, wiewohl gesetzlich darüber noch nichts festgestellt ist.

Friedrichs-Waisenhaus, Stralauerstr. 58, gestiftet 1697 vom Kurfürsten Friedrich III., ursprünglich zur Verpflegung städtischer Armen, daher die frühere Benennung Hospital, später auch zur Aufnahme armer Soldatenkinder beiderlei Geschlechts bestimmt, denen sich noch arme Bürgerkinder zugesellten. Die erstere Bestimmung als Hospital ist jetzt ganz aufgegeben und es hat nur jetzt die alleinige als Waisenhaus. 1712 ward mit ihm die Orangestiftung, 1726 die Lindower Stiftung, s. beide in den eigenen Artikeln, verbunden und später noch die Albrechtsche Legatenstiftung, welche aus einem Capital von 8000 Rthlr. besteht. Die Anstalt ressortirt gegenwärtig von der Armen-Direction und hatte zu Ende 1825 im Hause 156 Knaben und 63 Mädchen und in der Kost außer dem Hause, bei zuverlässigen Leuten untergebracht: 530 Knaben und 562 Mädchen; durchschnittlich waren in den 4 Jahren 1822 — 1825, 175¾ Kinder im Hause und 901¼ Kinder in der Kost. Gekleidet sind die Knaben mit blauen Jacken mit rothen Kragen, Aufschlägen und Achselklappen und gelben Knöpfen, grauen Beinkleidern und blauen Mützen, die Mädchen in dunkelen, gestreiften wollenen Röcken und bunten Tüchern. Die Einkünfte des Hauses bestehn theils aus dem eigenthümlichen Vermögen, theils aus erstatteten Kost- und Verpflegungsgeldern, Erbschaften, Vermächtnissen, Geschenken ꝛc. u. betrugen Ende 1825 in Summa 35,457 Rthlr. 24 sgr. 4 pf. mit dem Grundvermögen. An der Spitze der Verwaltung stehn 3 Curatoren aus der Mitte der Armen-Direction erwählt, 9 Beamte, 2 Prediger, 7 Lehrer, ein Arzt und ein Wundarzt. Die Gebäude wurden von 1697 — 1716 durch Grünberg und Gerlach erbaut. Das Hauptgebäude steht mit der Kirche in Verbindung, ist 3 Stockwerke hoch, hat 2 große Höfe und ansehnliche Hintergebäude. Auf der Spree liegt ein eigenes Badeschiff zum Gebrauch der Waisenkinder, [illegible] der Anstalt. *)

Friedrichs-Waisenhaus-Kirche, s. Waisenhaus-Kirche.

Friedrichs-Waisenhaus-Stiftung, gegründet für ausgezeichnete Zöglinge, durch Communalbeschluß vom 17. Novbr. 1822, bei der Feier der 25jährigen Regierungsjubelfeier des Königs und bezweckt, aus den Zinsen des Capitalfonds von 2000 Rthlr. dieser Stiftung, den ausgezeichnetesten Zöglingen beiderlei Geschlechts eine Aussicht auf ein Capital von 50 Rthlr. zu sichern, zu deren Genuß sie bei ihrem Etablissement, ihrer Verheirathung, sonst aber im 30sten Lebensjahre gelangen. Bis dahin wird das Capital bei der Sparkasse deponirt und mitsammt den aufgelaufenen Zinsen den Zöglingen ausgezahlt. Am 1. Novbr. 1824 fand an 2 Zöglinge die erste Verleihung statt und 1825 die zweite, jedesmal an einen Knaben und ein Mädchen. 1829 wurden 2 Knaben und 3 Mädchen mit der Anwartschaft auf 50 Rthlr. beliehen.

*) Mehr über das Friedrichs-Waisenhaus in der schon oben angeführten Schrift: „die öffentliche Armenpflege in Berlin" S. 99 — 140.

Friedrichswerder,*) wird begränzt im Osten vom Friedrichs-, Schleusen- und Kupfergraben und Neukölln, im Süden von Neukölln und vom Festungsgraben, im Westen und Norden von diesem und dem Kupfergraben. 12 Brücken verbinden diesen Stadttheil mit Alt- und Neu-Kölln, der Friedrichs- u. Dorotheenstadt; er hat einen Umfang von 3500 Schritten, 20¾ Straßen, 8 Gassen, 3½ Platz, 2 Kirchen, 8 Brücken, 314 Häuser und 7933 Einwohner. 1784 gab es in demselben 302 Vorder-, 296 Hinterhäuser und 5649 Civileinwohner. Hier finden sich 1 Kirchsprengel, 1 Polizeirevier, 4 Stadtbezirke und 1 Armen-Commission. Diesen Stadttheil zeichnen aus: die Paläste des Königs und der Prinzessinnen, das Zeughaus, die Bildsäulen von Bülow und Scharnhorst, die Königswache, die Singacademie, die Schloßbrücke, die Werdersche Kirche, das Münzgebäude. An öffentlichen Behörden und Anstalten haben wir hier: das geheime Militair-Cabinet, ein Ministerium, die Hauptbank, das Gouvernement, die Commandantur, noch eine militairische und 3 Civilbehörden, die Hauptmünze, das Gießhaus, den Packhof, 2 Gymnasien, die Gewerbeschule, 2 Zeitungscomtoire und das Intelligenzcomtoir, 2 Gasthöfe, 1 Apotheke, 3 militairische Wachen u. das Gefängniß der Eximirten.

Friedrichswerdersche Kirche, s. Werdersche Kirche.

Friedrichswerdersches Gymnasium, Kurstr. 53 und am Werd. Markt 7, besteht seit 1683 und befand sich damals bis 1791 in dem Werderschen Rathhause, nach dem Abbrennen desselben in diesem Jahre, wurde es in das ehemalige Möhsensche Haus, Oberwasserstr. 10, verlegt, und von da in sein jetziges Local, bei Übernahme des Fürstenhauses von Seiten der Commune. Der Magistrat ist der Patron des Gymnasiums, es hat 2 Gymnasiarchen aus dessen Mitte, 2 Geistliche des Kirchsprengels zu Ephoren, den Prof. Ribbeck zum Director, 17 Professoren und Lehrer, 1 Beamten und eine Frequenz von 250 Schülern. Unter den frühern Directoren waren besonders ausgezeichnet Gedicke u. Bernhardi.**)

Friedrichswerdersches Rathhaus, stand bis 1794 auf dem Werderschen Markt auf der Stelle des jetzigen Münzgebäudes. Simonetti hatte das Rathhaus 1672 erbaut und in ihm befanden sich außer dem eigentlichen Rathhause, das ebengedachte Gymnasium, eine Kirche, eine Gerichtsstube, eine Folterkammer, ein Gefängniß und ein Brodtscharren. Im Jahre 1794 brannte das Rathhaus ganz ab und 1800 trat das jetzige Münzgebäude an dessen Stelle.

---

*) Die Befestigung Berlins im Jahre 1658 gab dem Friedrichswerder sein Dasein, vorher bildete er nur einen sumpfigen, zwischen 3 breiten sumpfigen Ausflüssen der Spree gelegenen Werder. Diese Ausflüsse ließ Kurfürst Friedrich II. einschränken, gab ihnen zum Theil eine andre Richtung und ließ, nachdem bei dem intentirten Schloßbau dieser Werder ihm abgetreten worden, erst die Schleuse anlegen und einige Häuser erbauen. Wie schon gesagt, ward dieser Werder 1658, der vorhin nur Weideplätze, einen Kurfürstlichen Holzgarten, eine Walk- und Schneidemühle und einzelne Häuser und Gärten enthalten hatte, in die Festungswerke gezogen und so dieser Stadttheil, dessen Privilegium als solcher vom 19. Novbr. 1660 datirte, durch Memmhard und de Chiese erbaut. Das erste Privathaus in diesem Stadttheile war 1660 das jetzige Commandantenhaus, das Memmhard für sich selbst erbaute. 1666 waren 92 Häuser da, wovon 47 Kurfürstlichen Hofbedienten gehörten.

**) Gedicke, Geschichte des Friedrichswerderschen Gymnasiums. Berlin 1781.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm, Bildsäule des Kurfürsten, auf der Kurfürstenbrücke, weihete König Friedrich I. dem Andenken seines großen Vaters, im Jahre 1703. Das Standbild des Kurfürsten mit dem Pferde und den 4 Sclaven, ist von Bronze, das Fußgestell aber von Marmor. Der Kurfürst ist in Römischem Costüm dargestellt, hält in der Rechten den Commandostab und blickt mit einem ruhigen und kühnen Auge frei vor sich hin. Eben so zuversichtlich schreitet das starke, vortrefflich gearbeitete Roß vorwärts. Auf den 4 Seiten des Fußgestells winden sich 4 gefesselte Sclaven, welche die 4 Hauptleidenschaften der Menschen vorstellen. An der Vorderseite des Fußgestells liest man auf einer erzenen Platte eine lateinische, sich auf die Thaten des großen Kurfürsten und auf die Gründung dieses Standbildes beziehende Inschrift. Auf den beiden Seitenfeldern sind ebenfalls erzene Platten, mit allegorischen, auf den Frieden sich beziehenden Figuren. Von dem Hinterfelde soll die Platte im siebenjährigen Kriege geraubt worden sein. Das ganze Kunstwerk ist aus Schlüter's Meisterhand hervorgegangen, die Hauptfiguren hat er selbst von 1697 — 1699 ins Große und die 4 Sclaven haben nach seinen Angaben, Nahl, Baker, Brückner und Henzi gearbeitet. Den Guß hat Jacobi im hiesigen Gießhause für 80,000 Rthlr. vollzogen. Das Gewicht des Ganzen beträgt 3000 Centner.

Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Friedrichsstr. 41. 42, ließ König Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1797 aus einem, mit der Real-Schule früher verbunden gewesenen Pädagogium hervorgehn. Das Gebäude wurde in den Jahren 1804 — 1805 erbaut. Das Gymnasium steht mit der Real- und Elisabethschule unter einem Director, gegenwärtig der Professor Spillecke, und früher machten sich um dasselbe höchst verdient die beiden Hecker. Es ist königlich, hat außer dem Director 20 Professoren und Lehrer, einen Arzt, einen Oeconomie- und Kassenbeamten und hat zwischen 380 — 400 Schüler, im Jahre 1828, 382. Das Gymnasium besitzt eine bedeutende Maschinen- und Modell-Sammlung, wovon unten mehr.

Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums-Bezirk, Friedrichsstr. 13 — 43 und 209 — 238.

Friedrich-Wilhelms-Institut, Königliches medicinisch-chirurgisches*), Friedrichsstr. 139 — 141, errichtete König Friedrich Wilhelm II. auf Görke's Vorschlag, im Jahre 1796, **) zur wissenschaftlichen Ausbildung der Militairärzte; es erhielt einen Flügel der Artilleriekaserne, an der Ecke der Georgen- und Universitätsstraße, zum Wohngebäude, bis ihm die väterliche Gnade des jetzigen Königs Majestät, im Jahre 1826 das jetzige Prachtgebäude verlieh. Dem eben ausgesprochenen Zweck gemäß, werden in dem Institut 80 Zöglinge 4 Jahre lang ganz auf Königliche Kosten unterhalten, sie haben zu 3 — 4 gemeinschaftlich auf einer Stube, freie Wohnung, freies Holz und Licht, erhalten monatlich 8 Rthlr. Gehalt und bestreiten davon den Mittagstisch, den sie im Hause sämmtlich haben und die Portion mit 3½ sgr. täglich bezahlen

*) Die ursprüngliche Benennung war chirurgische, später medicinisch-chirurgische Pepiniere.

**) Gädicke führt in seinem Nachweiser S. 109, das Jahr 1793 als Stiftungsjahr und den jetzigen König als Stifter an. Beides ist aber falsch, denn erst 1796 ward es gestiftet und König Friedrich Wilhelm II. starb erst 1797 am 17. November und an diesem Tage bestieg unser jetziger König den Thron.

Digitized by Google

und hören alle medicin.-chirurgischen Vorlesungen bei der medicin.-chirurg. Militairacademie und die schulwissenschaftlichen Vorträge bei eigenen Lehrern gratis. Nach Ablauf der vier Jahre treten sie zur Ausbildung im practischen Krankendienst in die Charité auf ein Jahr und sodann als Unterwundärzte in die Armee über, in welchem Grade sie 8 Jahre zu verweilen haben und sodann nach ihrer Qualität zu oberen Militairärzten avanciren. Nächst diesen Zöglingen wird noch eine unbestimmte Zahl von Freiwilligen oder Pensionärs aufgenommen, die mit den Zöglingen ganz gleich stehn, aber die Kosten ihrer Bildung und Unterhaltung selbst, jährlich mit 200 Rthlr., bestreiten, wofür sie aber nicht nöthig haben, in der Armee zu dienen. Endlich sind dem Institut noch fortwährend eine Anzahl von 40 — 60 schon gedienter Unterwundärzte auf 3 Jahre attachirt, die ihr Gehalt beibehalten, im Übrigen aber mit den Zöglingen ganz gleich stehn und die Lücken, die ihnen in ihrer frühern Ausbildung geblieben, auszufüllen haben, wofür sie die Verpflichtung übernehmen, noch 3 Jahre in der Armee zu dienen. Der jedesmalige Kriegsminister ist Curator der Anstalt, sie hat 3 Directoren, 1 Subdirector, bei dem sich alle die Aufnahme Wünschenden zu melden haben, 10 Stabs- und 12 Pensionärärzte und 2 Beamte, die mit Ausnahme der Directoren, sämmtlich in der Anstalt wohnen. Sie besitzt eine ansehnliche Bibliothek, Präparaten- und Instrumentensammlung. Auf dem Hofe des Instituts steht ein dem Gen.-Stabs-Arzt Dr. Görke von den Militairärzten gewidmetes eisernes Denkmal. *) S. auch Georgensches Haus im Nachtrag.

Friedrich-Wilhelmsstadt, **) hat östlich das Spandauer Viertel und zwar hier die Friedrichsstraße, von der die linke Hälfte, zwischen der Weidendammer Brücke und dem Oranienburger Thor hieher gehört, südlich die Spree, westlich dieselbe und die Stadtmauer und nördlich ebenfalls die Stadtmauer zur Begränzung und 4 Brücken setzen sie in Communication mit der Dorotheenstadt, mit dem Thiergarten und der Gegend am Unterbaum. Außer diesen 4 Brücken (von denen 3 über die Spree und 1 über den Schönhausergraben) führen noch 3 über die Panke. Dieser Stadttheil, dessen Umfang gegen 2000 — 2600 Schritte beträgt, hat 8½ Straßen, 1 Platz, 1 Wasserthor, 1 Pforte in der Stadtmauer, 7 Brücken, 2 Kirchen, (1 in der Charité, die andre im Franz. Hospital) und bis jetzt schon 129 bewohnte Häuser. Die Einwohnerzahl läßt sich noch nicht genau bestimmen. An öffentlichen Gebäuden u. Anstalten sind

*) Preuß, das Königl. Preuß. medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut. Berlin 1819. 8.

**) Wie oben im Artikel: „Anbau der Stadt" schon angeführt, ist dieser Stadttheil durch die Königliche Cabinetsordre vom 3. Decbr. 1828, von dem Spandauer Viertel abgenommen und zu einem eigenen selbstständigen erhoben worden, nachdem im Jahre 1823 der Seifensieder Schumann den Anfang machte, die Stelle der jetzigen Friedr.-Wilh.-Stadt, die mit Ausnahme der Friedrichsstr., des Schiffbauerdamms und einiger Häuser, worunter die Charité, längs der Stadtmauer, die schon früher angebaut waren, nur aus Gärten und sumpfigen Wiesen, von denen die größte Judenwiese hieß, bestand, mit Häusern zu bebauen, dem bald mehr Baulustige folgten, so daß Ende 1827 der Stadttheil beinahe so weit schon gediehen war, wie wir ihn jetzt finden. Die erste Straße, die angelegt wurde, war die Luisenstraße, ihr folgten die Marien-, Charité-, Unterbaums-, Albrecht-, Karl- und Schumannstraße, welche letztere noch die am wenigsten angebaute ist.

Digitized by Google

zu bemerken: die Charité, die Thierarzneischule, 1 Hospital, 1 Kaserne, 1 Exercierhaus, 1 Badeanstalt, 2 militairische Wachen, ferner 1 Kalkscheune, mehre Holzplätze und die Schiffswerfte. Einen Stadtbezirk bildet dieser Stadttheil, der hinsichts der Parochie, des Polizeireviers und der Armencommissionen bis jetzt noch theilweis mit dem Spandauer Viertel zusammenhängt. Die Charité hat aber ihren eigenen Polizei-Commissarius (v. Neander's anschauliche Tabellen von der Friedr.-Wilh.-Stadt der Residenz Berlin, 1829.)

Friedrich-Wilhelms-Universität, am Platz am Opernhause, ist der lebendigste Beweis für alle Zeiten, welchen Schutzes unter der glorreichen Regierung unsers jetzigen Königs sich die Wissenschaften zu erfreuen haben, denn mitten in einer hart bedrängten Zeit rief König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1809 diese Hochschule ins Leben und stattete sie so wahrhaft königlich aus, mit ausgezeichneten Lehrern und den auserlesensten und reichsten Hülfsmitteln, daß sie nicht nur nicht gleich bei ihrer Eröffnung am 15. October 1810, den ältesten und gediegensten Universitäten sich an die Seite stellen, sondern vielmehr sie alle noch überflügeln konnte. Mit dem regsten Wetteifer bestrebt sich Alles bei dieser Hochschule, ihr den hohen Rang, den der Königliche Wille ihr anwies, fortdauernd zu erhalten und den Ruhm, der ihr überall zu Theil geworden, noch immer mehr zu steigern. Der Facultäten sind 4, mit den berühmtesten Lehrern besetzt, von denen nur einige hier zu nennen, mir der Raum dieses Buches verbietet, wegen der ich aber auf die einzelnen Artikel, welche den Wissenschaften, denen sie huldigen, gewidmet sind, verweisen muß. Die Universität steht unter dem Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, hat gegenwärtig zum Rector den Prof. Dr. Hegel, einen Universitätsrichter, in der theologischen Facultät 5 ordentliche Professoren, 1 außerordentlichen Prof. und 5 Privatdocenten, in der juristischen 8 ordentl. und 5 außerordentliche Prof. und 5 Privatdocenten, in der medicinischen 14 ordentliche und 9 außerordentliche Professoren und 10 Privatdocenten und in der philosophischen Facultät 22 ordentliche und 19 außerordentliche Professoren und 13 Privatdocenten, in Summa 83 Professoren und 33 Privatdocenten, wozu noch 6 Sprach- und Exercitienmeister und 7 Beamte kommen. Der Cursus der Vorlesungen ist halbjährig, beginnt im Sommerhalbjahr mit dem 10ten April und dauert bis zum Sonnabend nach dem 17. August, der Wintercursus dauert vom Montag nach dem 14. October bis zum Sonnabend nach dem 20. März. Die Zahl der Studenten belief sich von Michaelis 1828 bis Ostern 1829 auf 1752 und von Ostern bis Michaelis 1829 auf 1706. Gegenwärtig besuchen 1909 Studenten die Universität. *) Der

*) Nach der Zeit der Stiftung nimmt unsere Universität unter den 103 Europäischen Hochschulen die 87ste Stelle ein, es gehn in diesem Bezuge ihr vor: Bologna, gestiftet 1158, Paris 1200, Neapel 1224, Padua 1228, Oxford 1229, Toulouse 1238, Ferrara 1264, Cambridge 1279, Coimbra 1279, Montpellier 1289, Lyon 1300, Rom 1303, Perugia 1307, Siena 1330, Pisa 1338, Valladolid 1346, Prag 1348, Huesca 1354, Pavia 1361, Wien 1365, Heidelberg 1386, Palermo 1394, Krakau 1400, Würzburg 1403, Salamanca 1404, Leipzig 1409, Aix 1409, St. Andrews 1411, Turin 1412, Rostock 1419, Parma 1423, Löwen 1426, Poitiers 1431, Caën 1433, Florenz 1433, Catanea 1445, Bordeaux 1447, Glasgow 1454, Greifswald 1456, Freiburg 1457, Basel 1460, Pesth 1465, Aberdeen 1471, Saragossa 1474, Upsala 1476, Tübingen 1477, Co-

Digitized by Google

Geist, der unter den hiesigen Studierenden herrscht, ist sehr zu loben, ein wahrer Eifer für die Wissenschaft läßt nichts von Dem hier aufkommen, was so viele andere Hochschulen, aber nicht zu ihrem Vortheil, auszeichnet. Die wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen der Universität sind: das philologische Seminar, das ärztliche Klinikum, die klinischen Institute für Chirurgie und Augenheilkunde und Geburtshülfe, die Poliklinika, das anatomische, zoologische und mineralogische Museum, das anatomische Theater, das chirurgisch-geburtshülfliche Instrumenten- und Bandagen-Cabinet und das Institut für Kirchenmusik. S. auch Universitätsgebäude, Universitätsgarten, Vorlesungen und Studenten.

Frömmelei, hat in der neuesten Zeit, wie an vielen andern Orten, so auch unter uns, gewaltig um sich gegriffen; nicht nur in den niedern Ständen findet man Frömmlinge, sondern vorzugsweise in der gebildeten Klasse der Einwohner haben sie sich festgesetzt, Kirchen, die sonst Jeder, der in der feinen Welt etwas gelten wollte, mied, weil sie nicht auf dem Moderegister standen, findet man jetzt sonntäglich gedrückt voll von frömmelnden Andächtigen. Leider hat die Erfahrung aber gezeigt, daß die Frömmelei oft nur ein Aushängeschild ist, hinter dem sich alle mögliche Schlechtigkeit verbirgt und sich vor der Ahndung gesichert glaubt.*)

Frömmigkeit, zeigt sich in ihrer Reinheit, ohne alle Neigung zur Frömmelei, hier in Berlin mehr bei den ältern Einwohnern, und zwar

---

renhagen 1479, Alcala 1490, Sevilla 1504, Marburg 1527, Granada 1531, St. Jago di Compostella 1532, Straßburg 1538, Königsberg 1544, Macerata 1548, Jena 1557, Besançon 1564, Leyden 1575, Wilna 1576, Oviedo 1580, Edinburgh 1581, Kiew 1588, Fermo 1589, Dublin 1591, Giessen 1607, Gröningen 1614, Münster 1631, Dorpat 1632, Utrecht 1636, Kiel 1665, Lund 1668, Halle 1694, Breslau 1702, Moskau 1705, Cervera 1717, Dijon 1722, Camerino 1727, Göttingen 1734, Erlangen 1743, Sassari 1765, Lemberg 1784, Cagliari 1794, Rouen 1801, Rennes 1801, Charkow 1803, Valencia 1804 und Berlin 1809. Nach der Zahl der Lehrer behauptet Berlin mit 116 Lehrern die dritte Stelle; es haben nämlich Leipzig 126, Saragossa 120 und außer Berlin nur noch eine über 100 Lehrer, nämlich Oxford 113, alle übrigen darunter. Nach der Zahl der Studenten ist Berlin die 5te Universität in Europa, es haben nämlich: Oxford 5009, Cambridge 4830, Edinburgh 2242, Wien 1954 und Berlin 1909 Studenten. Nach den ebengenannten haben noch über 1000 Studenten: München 1742, Coimbra 1604, Valencia 1569, Paris 1526, Upsala 1525, Kiew 1500, Prag 1449, Pavia 1376, Neapel 1365, Göttingen 1264, Dublin 1254, Valladolid 1247, Toulouse 1193, Halle 1185, Saragossa 1175, Breslau 1129, St. Jago di Compostella 1054, Bonn 1002 und Leipzig 1000. (Von den hier nicht aufgeführten Preußischen Universitäten wird Königsberg in Pr. von 523, Münster von 284 und Greifswald von 154 Studenten besucht. — Nach der Zeit der Stiftung folgen noch hinter Berlin: Montauban 1810, Christiania 1811, Genua 1812, Gent 1816, Lüttich 1816, Warschau 1816, Bonn 1818, St. Petersburg 1819, Corfu 1824, Innsbruck 1825, Grätz 1826, München 1826 und Helsingfors 1828 gestiftet. Nicht angegeben ist die Stiftungszeit bei Brzeſe, Olyka und Fürth.

*) Ein crasses Beispiel von Frömmelei, das 1827 sich hier wahrhaft zugetragen haben soll, erzählt v. Biedenfeld in seinem hinkenden Teufel, H. 4, S. 44—53.

Digitized by Google

mehr im weiblichen Geschlecht, als im männlichen, wo im Allgemeinen mehr Freigeisterei herrscht. Bei den jüngern Einwohnern findet man wenig echte Frömmigkeit, denn entweder ist sie eine falsche, nur von der Mode bedingte, oder sie ist Frömmelei und gerade sie findet an den jungen Leuten ihre größten Verehrer. S. auch Kirchenbesuch und Religion.

Fruchtbarkeit der Ehen, stellt sich in unserer Vaterstadt in ziemlich guten Verhältnissen dar, selten sind die Ehen unfruchtbar, viele Ehen auch durch besondere Fruchtbarkeit ausgezeichnet, es giebt deren mit 8 — 12 und mehr Kindern. Merkwürdig ist es aber, daß, je größer die Nahrungssorgen sind, desto mehr Kinder gezeugt werden, gerade die Armen findet man mit Kindern gesegnet, was für die physische Unverdorbenheit der niedern Stände zeugt, die von allen Schädlichkeiten, welche der Luxus und die Mode unwiderruflich in ihrem Gefolge haben, sowohl in Kleidung, als in Speise, unberührt bleiben. Eben die Kleidung ist es aber, und hier das Zusammenpressen des Unterleibes und des Beckens insbesondere, das die für das Weib wichtigsten Theile in sich schließt, durch das abscheuliche Schnüren, wodurch so häufig in den höhern Ständen die Ehen unfruchtbar werden und nur schwer und langsam die Entbindungen von Statten gehen können. S. auch Entbindungen und Sterblichkeit.

Fruchtbarkeit des Bodens, s. Boden Berlins.

Früchte, liefern die Gärtner in und vor der Stadt in ausnehmender Qualität und zu jeder Zeit, denn im Winter und Frühjahr erhält man aus den vielen Treibhäusern schon jegliches Obst und von der vorzüglichsten Güte.

Fünfeck, s. Pentagon.

Fürstenhaus, Kurstr. 52. 53, heißt deshalb so, weil es Kurfürst Friedrich III. im Jahre 1698, wo ihm dies Gebäude, nach Einziehung der Güter des Ministers v. Dankelmann, der in Ungnade gefallen war, und dasselbe 1674 durch Nering hatte erbauen lassen, zufiel, zur Wohnung fremder Fürsten bestimmt hatte. Später hatten mehre Königliche Behörden, zuletzt einige Abtheilungen des Kriegsministeriums, in demselben ihren Sitz und jetzt ist es durch Tausch mit dem Dienstgebäude des Kriegsministeriums in der Wilhelmsstr. 81, ein Communalgebäude geworden, worin gegenwärtig das Friedrichswerdersche Gymnasium, das Intelligenzcomtoir, die Dienstwohnungen des Oberbürgermeisters und des Gymnasialdirectors sich befinden und einige Wohnungen vermiethet sind.

Fuhrwerk, gehört hier in Berlin mit zu den Gegenständen, welche die Glücksumstände der Besitzer verkündigen müssen, ein jeder Emporkömmling, den Fortuna unter ihre Aegide genommen, schafft sich zuerst eine elegante Equipage an und so kommt es denn, daß Schneider und Friseurs jetzt in eigenem Fuhrwerke bei ihren Geschäftskunden vorfahren und ihre Geschäfte zu Wagen vollziehn, anstatt daß sie früher bescheiden zu Fuß einherzogen. Nur allein das Fuhrwerk, das in Berlin, selbst von Leuten, bei denen früher man es gar nicht vermuthete, gehalten wird, zeigt deutlich genug, daß die Zeiten doch noch nicht ganz so schlecht sind, als man sie allgemein gern haben möchte. Die Fuhrherren sind mit allen Arten Miethsfuhrwerk reichlich versehn, man kann bei ihnen sich auch für ein bestimmtes Fuhrwerk auf eine gewisse Zeit, z. B. ein ganzes Jahr, abonniren, und hat dabei den Vortheil, stets auf eine billige Art über ein elegantes Fuhrwerk disponiren zu können und ist aller Plackereien mit Kutscher und Ouvriers überhoben. Eine einzelne Fuhre in einem Miethswagen kostet in der Stadt 10 — 20 sgr., für den ganzen Tag 2 — 6 Rthlr., nach nahegelegenen Vergnügungsorten an Wochentagen 1 Rthlr. 20 sgr.,

Digitized by Google

an Sonn- und Festtagen 2 Rthlr. Die Kutscher erhalten ein Trinkgeld von 3 — 5 sgr. Die Summe aller Lohnfuhrwerke belief sich 1828 auf 1111, die Zahl der Droschken auf 120 und die Zahl der Landkutschen nach Potsdam, Brandenburg ꝛc. auf 14. S. auch Kremser's und Sparwald's Fuhrwesen, Droschken, Spatzierfuhrwerke und Charlottenburger Wagen.

Fußbotenpost, bestand früher von 1800 — 1806 und wird jetzt durch die Stadtpost zweckmäßig ersetzt. S. Briefsammlungen und Stadtpost.

Fußsteige, oder Bürgersteige, nennt man bei uns den Raum zwischen den Häusern und dem Fahrdamm, von dem ihn der Rinnstein scheidet. Die Instandhaltung der Fußsteige liegt den Hauswirthen ob; sie sollen nach einer neuern Verordnung überall mit Granitplatten belegt werden, oder mit irgend einem andern Material als den Feldsteinen, doch hier scheitert die gute Absicht der Behörden, die nur das Beste der Einwohner bezweckt, noch hie und da an dem bloßen bösen Willen der Hausbesitzer, die ein Vergnügen darin finden, das wo möglich nicht zu thun, was die Behörden wollen. S. auch Gemeinsinn. Von dem vielfach verschiedenen Material zu Belegung der Fußsteige haben die Granitplatten und das Chaussiren der Fußsteige mit zerstücktem Granit, sich als die besten bewährt, die eisernen Fußsteige, wie man sie vor dem Eisenmagazin findet, wollen weiter keinen Eingang finden. Bis jetzt sind ganz mit Granitplatten belegt, die Fußsteige in der Breiten- und Kl. Präsidentenstraße, am Zeughause und am Opernplatz, größeren Theils aber die unter den Linden, an der Schloßfreiheit, Brüder-, Behren-, Königsstraße ꝛc.

Gänseritt, ein Volksvergnügen der Sommerszeit in den Tabagien, das, so wie das Entengreifen, darin besteht, daß eins dieser geflügelten Geschöpfe getödtet und gerupft, an einer Stange an den Beinen aufgehängt wird und nun der Fanglustige versucht, im Trabe zu Fuß oder zu Pferde dasselbe zu ergreifen, und von der Stelle, woran es festgemacht, loszureißen, wo ihm dann der Braten zufällt, oft aber in einem solchen Zustande, daß dazu nicht viel Appetit statt finden kann.

Gärten, hat Berlin schon allein innerhalb der Stadtmauer in großer Menge, besonders in der Nähe der Thore und der Ringmauer, ferner da, wo nicht viel Straßen und Gassen einander durchkreuzen und wo überhaupt noch nicht viel angebaut ist, wie in der Luisenstadt und im Stralauer Viertel; hier findet man noch Straßen und Gassen, in denen mehr Gärten als Häuser, z. B. in der Blumen-, Frucht-, Koppens-, Feld-, Husaren- und Orangenstraße, in der Schillings-, Krautts-, Todten-, Rosengasse ꝛc. In der Pflege und Wartung der Gärten leisten unsere Gärtner Alles, was möglich ist bei dem an sich schlechten Boden, man erhält nicht nur die besten Gemüse und Blumen, einheimische und fremde, sondern selbst die auserlesensten Früchte erziehen sie und zu jeder Zeit. S. auch die folgenden Artikel, so wie Kunst-, Lust-, Privatgärten und Treibhäuser.

Gärtnerei und Gartenkunst, wurde unter den frühern Regenten, besonders von dem großen Kurfürsten und dem ersten König begünstigt und hier war zunächst den Französischen Einwanderern das zuzuschreiben, was dazumal in der Ausbildung dieses Kunst- und Gewerbszweiges geschah, in dem am meisten sich hervorthaten: Simeon Godeau, René Dahuron, le Nôtre und Lohmann. Eine höchst wichtige Periode eröffnete sich aber für die Gärtnerei mit der Regierung König Friedrich II., der ganz vorzugsweise sein Augenmerk, nächst der Gärtnerei im Allgemeinen, insbesondere auf die Cultur der ausländischen, besonders überseeischen Früchte, richtete und wenn Berlin nicht so unmittelbar der Ziel-

Digitized by Google

unkt dieses Strebens war, als Potsdam, so äußerten sich doch auch in Berlin die wohlthätigsten Folgen davon, denn auch hier wetteiferte man, r der Erziehung fremder Früchte, Unglaubliches zu leisten; so brachte z. . 1753 der Hofgärtner König in Monbijou Zuckerrohr zum Gedeihen und m Garten der Realschule reiften 1774 Pisangs zum Genuß und zum Verauf. In der neuern Zeit wirkten die ausgezeichneten Botaniker auch beonders günstig auf die Gartenkunst ein, was sie durch Lehre und Schrift erbreiteten, fand in dem Eifer unserer Gärtner einen guten Boden. Die Bemühungen derselben, immer mehr und noch Besseres zu leisten, fanden anz in der jüngsten Zeit einen neuen und mächtigen Stützpunkt an dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues, und durch die zugleich mit ihm richtete Gärtner-Lehr-Anstalt, erwächst uns eine neue Generation wisenschaftlich gebildeter Gärtner und Gartenkünstler, wie man sie nur wünchen kann. Um die Berlinische Gärtnerei haben sich am meisten verdient emacht: Krause, die Bouche's, Otto, Matthieu, George, Ohm, Steiner, Zietemann, Toussaint, Teichmann, Putzke, Faust, Braun, Brasch, Späthen, Huck u. A. m.

Gärtner-Lehr-Anstalt in Neu-Schöneberg, dem botaischen Garten gegenüber, bildet mit der folgenden Anstalt ein organisches Ganze, ist die erste Stufe derselben, besteht seit dem 23. August 1823 und hat zum Zweck, die mehr theoretische Ausbildung von Kunstgärtnern und Gartenkünstlern. Der Cursus dauert in dieser Anstalt 2 Jahre und er Unterricht umfaßt: die Naturwissenschaften, die Gewerbslehre des Gartenbaues, die Manipulationen desselben, die Botanik, Unterricht im Zeichnen, Schönschreiben, Rechnen und in der Abfassung schriftlicher Aufsätze. Zur Aufnahme wird erfordert: eine deutliche und fertige Handschrift, Fähigkeit in der lateinischen Sprache und Mathematik, wie sie von einem Schüler dritter Klasse einer gelehrten Schule verlangt wird, vollkommene Fertigkeit im gewöhnlichen Rechnen und einige Übung im Zeichnen. Die sich zu eigentlichen Gartenkünstlern Ausbildenden kehren, nachdem sie die 2te und 3te Stufe in der Potsdamer Anstalt zurückgelegt, in diese Anstalt noch auf ein Jahr zurück, um an den Culturen im botanischen Garten Theil zu nehmen, die Botanik wissenschaftlich zu studiren und sich in Ausarbeitung von Kostenanschlägen zu Gartenanlagen, von Gartenplänen und in der bildenden Gartenkunst zu üben. An der Spitze beider Anstalten stehn: der Hofmarschall als Curator, ein Ausschuß des Gartenbau-Vereins von 3 Personen, ein Vorsteheramt von 3 Personen, darunter der Director dieser Anstalt, der Gartendirector Otto, für sie allein 6 Lehrer und Lehrherren mit dem Director und ein Beamter. *)

Gärtner-Lehr-Anstalt zu Potsdam, zu derselben Zeit geleitet, bildet die 2te und 3te Stufe und bezweckt die mehr practische Ausbildung von Kunstgärtnern und Gartenkünstlern, die, nachdem sie 2 Jahre in Schöneberg gewesen, hier zu practischen Uebungen in den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei, verbunden mit der speciellen Technick derselben angehalten, und im Ausarbeiten von Gartenplänen und in der Feldmeßkunst geübt werden. Der Cursus dauert hier auch 2 Jahre, mit der obigen Anstalt zusammen also 4 Jahre und für die eigentlichen Gartenkünstler 5 Jahre, die hier in Potsdam 2 und in Schöneberg 3 Jahre

*) Genauer unterrichtet man sich über beide Anstalten in den Statuten und Verwaltungsplänen der Gärtner-Lehr-Anstalt u. Landes-Baumschule zu Schöneberg und Potsdam. gr. 4. Berlin bei Rücker. 20 sgr.

Digitized by Google

zubringen. Der Director dieser Anstalt ist der Gartendirector Lenné; sie hat 1 Lehrer, 8 Lehrherren und 1 Büreaubeamten.

Garde-Corps, besteht nächst dem Stabe, s. S. 10, aus 2 Divisionen, deren jede aus 3 Brigaden, einer Infanterie-, Cavallerie- und Landwehr-Brigade, zusammengesetzt ist. Zu der 1. Division gehören das 1. und 2. Garde-Regt. zu Fuß, das Garde-Reserve-Regt., das Lehr-Infant.- und das Garde-Jäger-Bat., das Regt. Garde du Corps, das Garde-Husaren- und das 1. Garde-Ulanen-(Ldw.) Regt, die Lehr-Escadron und das 1. und 2. Garde-Landw.-Regt. Zur 2. Division gehören: das Kaiser-Alexander- und Franz-Grenadier-Regt, das Garde-Schützen-Bat., das Garde-Cürassier-, Garde-Dragoner-, 2. Garde-Ulanen-(Landw.) Regt. und das 3. und 4 Garde-Landw.-Regt. Zum Corps gehören noch: die Garde-Artillerie-Brigade, die Garde-Pionier-Abtheilung, die Garde-Unterofficier-Compagnie, 6 Garde- und Grenadier-Garnison-Compagnien, 2 Garde-Invaliden-Compagnien und die Garde-Invaliden zu Potsdam und Werder. Das Corps wird von Sr. Hoheit dem Herzog Karl von Meklenburg-Strelitz, General der Infanterie, commandirt, bei den verschiedenen Commando's sind 7 Generale und 1 Oberst, und es ist zwischen 25000 — 30000 Mann stark. Die 1. Division garnisonirt, mit Ausnahme des 2. Garde-Regiments zu Fuß, 1 Esc. Garde du Corps, der Lehresadr. und 1 Bat. Garde-Landw. die in Berlin in Garnison stehn, in Potsdam, Spandau und Charlottenburg, und die beiden Garde-Landw.-Regimenter stehn in Königsberg in Preußen, Stettin, Konitz, Berlin, Magdeburg und Cottbus. Die 2. Division befindet sich ganz hier in Berlin, ausgenommen die beiden Garde-Landw.-Regimenter, die Görlitz, Breslau, Poln. Lissa, Hamm, Coblenz und Düsseldorf zu Standquartieren haben. Die Artillerie steht in Berlin, Spandau, Wittenberg und Küstrin, die Pionier-Abtheilung in Berlin, Spandau und Küstrin, die Garde-Unterofficier-Comp. in Berlin, Charlottenburg, Potsdam und Paretz, die Garnison-Compagnien stehn in Spandau, die Invaliden in Potsdam, Strausberg u. Werder.

Garde du Corps, Unif.: weiße Collets, rothe Kragen, offene Aufschläge und Schooßbesatz, weiße Litzen und Achselklappen, die Officiere silberne Epaulets und Litzen, gelbe Cürasse, Helme mit dem Gardestern und weißes Lederzeug. Die Officiere zur Galla noch rothe Röcke, mit dunkelblauen Kragen und Aufschlägen, mit silbernen Litzen und weiß Röcke mit rothen Kragen und silbernen Litzen und einer Reihe Knöpfe. Das Regiment ist das älteste des Garde-Corps, denn es besteht seit 174[illegible] wo in Potsdam der Stamm aus ausgesuchten Mannschaften der Armee 178 Köpfe stark, gebildet wurde, dem nach und nach die übrigen Schwadronen sich anreiheten. Seit 1808 besteht es aus 4 Escadrons, jede zu 2 Compagnien. Es hat seit seiner Gründung sich in allen Feldzügen, die es mitgemacht, hervorgethan, namentlich in den Schlachten bei Lowositz, Roßbach, Leuthen und Zorndorf. Als Auszeichnung hat es das eiserne Kreuz in der Standartenspitze. In Berlin garnisonirt nur die 3. Escadron, oder die 5. und 6. Compagnie, deren Stärke sich beläuft auf 7 Officiere, 16 Unterofficiere, 4 Trompeter, 1 Escadronsarzt, 2 Kurschmied 132 Gemeine und 148 Pferde. Die Escadron giebt nur vor des Königs Palais Posten und ist bis jetzt noch einquartiert, erhält aber den Seitenflügel des Academie-Gebäudes in der Charlottenstr. zur Kaserne und den Ställen. Das Lazareth ist Bauhofsgasse 6.

Garde-Regiment zu Fuß, Zweites, Unif.: blaue Röcke mit rothem Kragen, Schooßbesatz und runden Aufschlägen mit blauen Patte

Digitized by Google

weiße Litzen, die Officiere goldne, gelbe Knöpfe, Czackots mit dem Gardestern, weißen Fangschnüren und schwarzen Haarbüschen. Gebildet 1813 im Juni, aus dem seit 1811 bestandenen Normal-Infanterie-Bataillon (1tes B.) dem 1. Bat. des Colbergschen Infanterie-Regts. (2tes B.) und dem Füsilier-Bat. des Leib-Infanterie-Regts (Füs.-Bat.) Das Regiment hat, und bis zu seiner Formation als solches, die Stammbataillons, die Feldzüge von 1813—1815 mitgemacht und sich besonders in der Schlacht bei Paris, wo es an der Eroberung von 24 feindlichen Geschützen durch die Garde-Infanterie-Brig. rühmlichen Antheil hatte, hervorgethan. Zur Auszeichnung haben die Fahnen des 1. und 2. Bat. das eiserne Kreuz in der Spitze und das Füsilier-Bat. eine Fahne erhalten. Das Regiment zählt 83 Officiere, 184 Unterofficiere, 105 Spielleute, 2 Regiments- und 12 Compagnieärzte, 3 Büchsenschmiede und 1800 Gemeine. Das 1. und 2. Bat. haben ihre Kaserne in der Friedrichsstr. 107, das Füsilier-Bat. ist auf der Friedrichsstadt einquartiert. Das Lazareth ist in der Neuen Grünstr. 18.

Garnfabrication, s. Baumwollen- und Leinwandfabrication.

Garnison, wird zuerst im Jahre 1616 erwähnt, wo Kurfürst Johann Sigismund nur 9 Trabanten hatte, von denen täglich 2 die Wache bezogen und die den Kurfürsten auf seinen Reisen begleiteten; beständige Besatzung erhielt unsere Vaterstadt erst 1650, wo 4 Compagnien dieselbe bildeten; im Jahre 1670 ward sie vermehrt, die Leibgarde des großen Kurfürsten und das Schöningsche Regiment, zusammen 3000 Mann, erhielten hier ihre Standquartiere. Dazu kamen bei feierlichen Gelegenheiten noch die Grands Mousquetaires, die zu 2 Compagnien, jede 60 Mann stark, eigentlich in Prenzlau und Fürstenwalde in Garnison standen, aber wie obgemeldet, bei Hoffesten nach Berlin kamen und im innern Schlosse die Wachen bezogen. Von da ab wurde die Garnison nach und nach vermehrt, so wie die Armee selbst verstärkt wurde. 1784 betrug die Garnison mit Weib und Kind 33,386 Seelen, 1806 18,788 Mann, ohne Weib und Kind und bei beiden Angaben mit Abrechnung der Beurlaubten. Gegenwärtig ist die Garnison, ohne Frauen und Kinder 10,926 Mann und mit denselben 16,609 Seelen stark. Sie besteht aus den Commando's des Garde-, II. und III. Armee-Corps, den General-Inspectionen der Artillerie und des Ingenieur-Corps, der 1. und 2. Garde-Division, der Garde-Cavall.-Inspection, der 2. Garde-Infanterie-, der 2. Garde-Cavall.-, der 1. und 2. Garde-Landw.- u. der 1. Landw.-Brigade, dem Gouvernement und der Commandantur, der 1. Artillerie-, 1. Ingenieur-, 1. Pionier- und Brandenb. Pommerschen Festungs-Inspection, aus dem 2. Garde-Regiment zu Fuß, dem Kaiser Alexander- und Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, dem Garde-Schützen-Bat., der 3. Esc. Regts. Garde du Corps, dem Garde-Cürassier-, Garde-Dragoner- und 2. Garde-Landw.-(Ulanen) Regt., der Lehr-Escadron, aus den Stämmen des 1. Bat. (Berliner) 2. Garde-Landw. u. des 1. und 3. Bat. 20. Landw.-Regts, aus 9 Fuß-, 3 reitenden u. der Handwerks-Comp. der Garde- und den Handw.-Comp. der 2. u. 3. Artill.-Brigade, der Garde-Pionier-Abtheilung, der Garde-Unterofficier-Comp., der Cadetten-Anstalt und dem Berliner Invaliden-Bataillon. Dazu kommen noch das reitende Feldjäger-Corps und Detachements der Armee- und Land-Gendarmerie. S. die einzelnen, die Garnison betreffenden Artikel.

Garnison-Arresthaus, s. Militair-Arrest.

Garnison-Bäckerei, s. Proviant-Bäckerei.

Digitized by Google

Garnison-Gericht, s. Gouvernements-Gericht.

Garnison-Kirch-Bezirk, N. Friedrichsstr. 41 — 65, an d Spand. Br., hint. d. Garnisonkirche, Burgstr. 25 — 27, Berl. Wur hof, Heiligegeist-Gasse und Kirchhof, Heidereutergasse, Spandauer S 1 — 2 und 78 — 81.

Garnison-Kirche, in der N. Friedrichsstr., ließ König Fri drich Wilhelm I, so wie sie jetzt ist, von 1720 — 1722 erbauen, na dem die früher dort bestandene, beim Aufsteigen eines Pulverthurms, d sich in der Nähe befand, zerstört worden war. Die Kirche bildet jetzt e längliches Viereck, ist 177′ lang, 90′ breit und ohne Thurm, das Inne wurde 1817 erneuert. Zwei Reihen dorischer, flach canelirter Säulen th len das Innere der Kirche in 3 Theile, in das Mittelschiff und die 2 Se tenschiffe. Der Altar steht am Ende des Mittelschiffs, ist einfach, aber m einem Gemälde von Begas, Christus am Oelberge vorstellend, verzie dem zu jeder Seite ein anderes Gemälde hängt. Die Orgel ist von Jo chim Wagner, hat 50 klingende Stimmen, mit 3220 Pfeifen und die größte Orgel, so wie die Kirche überhaupt die größte Kirche Berli ist. Auf dem Chor hängen die berühmten Gemälde von Bernhar Rode, den Helden des siebenjährigen Krieges Schwerin, Winte feld, Kleist, Keith und Zieten gewidmet und die Gedächtnißtafe der 1813 — 1815 gebliebenen Krieger. Patron der Kirche ist das Go vernement, sie hat einen Geistlichen, aber die Divisionsprediger und d Cadettenprediger predigen auch hier, 2 Vorsteher und 4 Kirchenbedient In den Gewölben werden die Leichen hoher Militairpersonen beigesetzt.

Garnison-Lazareth, Allgemeines, in der Kasernenstr. a Brandenburger Thor, nimmt bis jetzt noch die Kranken des Kaiser Fran Grenadier-Regiments, der Garde-Cürassier- und Dragoner-Regiment und der Landwehr auf, die übrigen Truppentheile der Garnison hab ihre eigenen Lazarethe. Es hat außer dem nöthigen Heilpersonale 3 Beamt S. auch Militair-Lazarethe.

Garnisons-Beerdigungsplätze, in der Linienstr., der f die Officiere zwischen der Weinbergs- und Laufgasse, der für die Unte officiere und Gemeinen zwischen der Lauf- und wüsten Gasse; jener e hält ausgezeichnete Denkmäler, des Feldmarschalls v. Kleist, der Ge rale v. Tauenzien, v. Brauchitsch ꝛc.

Garnisonschule, N. Friedrichsstr. 46, besteht seit 1692, das G bäude aber ward ebenfalls, nach dem Aufsteigen des Pulverthurmes, 17 zerstört, und mit der Kirche zugleich 1722 in seiner jetzigen Gestalt w der hergestellt. Die Kinder der Garnison genießen hier ganz freien U terricht, Bürgerkinder, die auch aufgenommen werden, zahlen monatl 15 sgr. Schulgeld. Sie hat einen Rector, 6 Lehrer, eine Lehrerin u der Unterricht ist dem in den höhern Bürgerschulen gleich. *)

Garnison-Verwaltung, Niederwallstr. 39, ressortirt von Intendantur des Garde-Corps, und bearbeitet alle Oeconomieangele heiten der Garnison, in Bezug auf Verpflegung, Kasernement ꝛc. Director steht ihr vor und 12 Beamte sind bei ihr angestellt, von de 6 in den verschiedenen Kasernen als Inspectoren fungiren.

Gartenbäder, Burgstr. 25, von Dr. Friedländer angelegt, dem Gastwirth Rötscher, als Besitzer der Hauses, zuständig; wa Wannen- und auch Russische Bäder von Spreewasser. Von jenen k

*) Wippel, Geschichte der Garnisonschule. Berlin 1787.

Digitized by Google

s Bad 10 und 7½ sgr. Die Bäder sind im Garten am Hause ange-ut, daher der Name. S. auch Badeanstalten und Russische Bäder.

Gartenbau, s. Gärtnerei.

Gartenbau-Verein, oder wie er eigentlich heißt: Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, hat sich am 4. Juli 1827 constituirt, besitzt ein eigenes Grundstück in Neu-Schöneberg, dem botanischen Garten gegenüber, und will nach seinen Statuten den Gärtnern und Liebhabern durch Belehrung nützlich werden, Behörden und Individuen, welche sein Urtheil oder sei-en Rath wünschen, solchen ertheilen und es sich angelegen sein lassen, neue fremde Getreidearten, Futter- und Handelskräuter, zum Besten der Landwirthe zu vervielfältigen, auch stellt er Preisbewerbungen an und giebt eine Abhandlungen in Druck.*) Der Verein besteht aus hiesigen und aus-wärtigen, wirklichen und correspondirenden und Ehren-Mitgliedern und zählte 1826 schon 838 Mitglieder. Aus den in Berlin, Charlottenburg und Potsdam anwesenden wirklichen Mitgliedern, werden durch jährliche Wahl Ausschüsse gebildet für Gemüsebau, Obstbaumzucht, Erziehung der Blumen, Treibhauspflanzenzucht, bildende Gartenkunst und für Verwal-tung der Gärtner-Lehr-Anstalten zu Schöneberg und Potsdam und der Landes-Baumschule zu Potsdam. S. diese Anstalten. Ordentliche Ver-sammlungen finden statt in dem Gebäude des Vereins, am ersten Sonn-tag jeden Monats, eine feierliche am 21. Juni, im Saale der Singaca-demie, verbunden mit einer Blumen- und Fruchtausstellung. Director des Vereins ist der Geh. Ober-Finanzrath Ludolff und die Zahl der Beamten 5.

Garten, Botanischer, s. Botanischer Garten.

Gaserleuchtung, begann für Berlin am 19. September 1826**) mit Erleuchtung der Straße unter den Linden bis zur Schloßbrücke und der linken Hälfte der Friedrichsstraße, vom Hallischen Thore bis zu den Linden, und bis jetzt ist die mittlere Stadt, mit alleiniger Ausnahme noch einiger Straßen und Gassen, ***) schon ganz so und die äußeren Stadt-theile werden nach und nach eben so erleuchtet. Zu der Gaserleuchtung sind an 300,000 Fuß große eiserne Röhren von 2 — 8 Zoll im Durchmes-ser, die in die Erde gelegt werden und die doppelte Menge engere der-gleichen, die das Gas aus jenen in die Laternen leiten, erforderlich und 8000 Laternen werden gebraucht. Die Masse des dazu nöthigen Eisens

*) Die 4 ersten Lieferungen der Verhandlungen des Vereins, gr. 4., hat der Buchhändler Rücker, Fischerbrücke 26, im Verlage, die spätern läßt der Verein auf seine Kosten drucken und man erhält sie bei dem Se-cretair, dem Geh. Secretair Heynich, Zimmerstr. 81a. und durch die Nicolaische Buchhandlung.

**) Nicht am 19. November, wie Rumpf, Gädicke und Mila angeben, sondern am 19. September, begann die Gaserleuchtung. Mila widerspricht sich übrigens selbst, in seinem Wegweiser hat er die richtige Angabe und in seinem Berlin, S. 499, giebt er wieder den No-vember an.

***) Namentlich die Straße an der Friedrichsgracht, Neu-Kölln a. W., an der Schleuse, die Falkonniergasse, die Adler-, Husaren-, Hasenheger-, Alt-, Georgen-, Petri-, Universitätsstr., ein Theil der alten Jakobsstr., die Communication am Hall. Thore, Stallschreibergasse, Köpnickerstr. ꝛc.

Digitized by Google

beträgt über 60,000 Centner und diese Erleuchtung kostet jährlich 4
Rthlr. Die Laternen stehn entweder auf eisernen Fußgestellen frei
befinden sich an eisernen Stangen an den Häusern, überall 90 Sc
weit auseinander. Außerdem sind noch eine Menge Läden und Wo
wohnungen durch Gas erleuchtet. Ein Vergleich des Gaslichtes mit
Oelerleuchtung ergiebt, wie vortheilhaft jenes ist, es ist rein, hell
weit stärker, als jedes andere Licht, nur hat man in den Wohnun
wo es angewendet wird, darauf zu sehn, daß man nicht den Hahn
Leitröhre zu lange vor dem Anzünden und nicht zu weit öffne, weil
durch allein aller unangenehmer Geruch sich vermeiden läßt.

Gaserleuchtungs-Anstalt, vor dem Hallischen Thore, link
der Mauer 4. Zum Eintritt bedarf man einer vom Geh. Ober-Bau
Günther, Kupfergraben 7, ausgefertigten Einlaßkarte. Das Gas
in dieser Anstalt in 140 eisernen Retorten von den Kohlen abgeda
der Theer abgesondert und in eisernen Röhren wird das Gas nach
Reinigungshause geführt, wo es seinen Weg durch mit Kalkwasser ge
Tonnen nimmt, von da in große Reservoirs von Eisenblech, von d
die größten 48′ im Durchmesser, 36′ Höhe und 170′ Umfang haben
aus diesen Reservoirs werden unmittelbar die Röhren gefüllt, welch
zur Stadt und in die Laternen und Zimmer führen. Von dieser An
aus wird die ganze Stadt mit Gas versorgt, bis in die entferntesten
genden und um den Theil der Stadt, jenseit der Spree und ihrer
näle gelegen, damit versorgen zu können, sind die Hauptröhren bei
Schleuse, vor der Münze, unter dem Bette der Spree durchgeführt wor

Gaserleuchtungs-Compagnie, eine Abzweigung der In
rial-Continental-Gasassociation zu London, hat laut Vertrag mit
Stadt, die Erleuchtung derselben mit Gas und wo dies noch nicht bi
leitet worden, auch die mittelst Oels, auf 21 Jahre in Entreprise und
für diese Zeit die Laternenanzünder in ihren Sold genommen. Der E
lische Civilingenieur Perkins leitet die hiesige Gaserleuchtung und
Anstalt zur Bereitung des Gases. Ihm zur Seite steht der Regierun
Baueonducteur Kühnel, die beide in der Anstalt wohnen.

Gasflammenschirme, bestehend in Messingkugeln mit d
hängenden Glasglocken, welche die Dämpfe und den Blaak vom Gas
aufnehmen und verzehren und so das Schwärzen der Decken in den
mern verhüten, die ferner den üblen Geruch vermeiden und zur Ver
tung der Wärme und eines bessern Lichtes in dem untern Theile des
mers beitragen, erhält man bei Mullar, Jägerstr. 52 und auch in
Lindenstr. 22 angefertigt, solche aus geringerer Qualität, bei den Kle
nern. Bei Mullar kostet ein solcher Apparat 3½ — 4 Rthlr. und
auch durch ihn in einer Viertelstunde befestigt.

Gassen, werden von den Straßen bei uns dadurch unterschie
daß sie nur so schmal sind, daß auf dem Damm nur ein Wagen R
hat, sie haben meist übrigens auch ihren Fußsteig und Rinnsteine, w
diesen vom Damme scheiden. Die Häuser in den Gassen stehn in geringe
Werth, desgleichen sind auch die Miethen billiger als in den Stra
Wegen der Enge der Gassen, des Mangels beinahe allen Hofraumes
der Höhe der Häuser, die wenig Sonne zulässt, wohnt man in den
sen auch nicht so gesund, als in den Straßen. Der Gassen sind jetzt
Ganzen 87 und davon hat Berlin 24, Alt-Kölln 7, Neu-Kölln 2,
senstadt 7, Friedrichswerder 8, Friedrichsstadt 1, Dorotheenstadt 5,
dauer Viertel 18½, Königsstadt 7½ und Stralauer Viertel 7. Die
drich-Wilhelmsstadt hat gar keine Gasse und eben so giebt es deren

ht in den Vorstädten. Die längsten aller Gassen sind: die lange Gasse
die Königsmauer, die kürzeste ist die Mollersgasse.

Gassen-Reinigungsgebäude, in denen die Pferde und Wa-
chen, die zur Reinigung der Plätze und Brücken dienen, sind 3, an
Communication am Halleschen Thore 7. 8, an der Communication
Potsdamer Thore und auf dem Schützenkirchhof. S. auch Straßen-
nigung.

Gasthöfe, kamen unter Kurfürst Friedrich III. im Jahre 1697
Berlin auf, die ältesten waren in der Brüderstr. zum König von Preu-
, in der Breitenstr. zum König von England und in der Königsstraße
goldenen Löwen und zu Ende der Regierung dieses Fürsten waren
hier; 1784 36; 1806 50 und 1828 80. Die Gasthöfe sind in 3 Klassen
eilt, die nach den Bequemlichkeiten, die sie bieten, von einander
triren:

I. Klasse.

Goldner Adler, Spandauerstr. 73.
" " z. Deutschen Hause, Jerusal. Str. 35. 36.
Rother " Kurstr. 38.
Schwarzer " Poststr. 30.
Eichbaum, Heiligegeiststr. 22.
Goldner Engel, Heiligegeiststr. 18.
Großfürst Alexander, N. Friedrichsstr. 55.
Hôtel de Bavière, (goldner Stern), Leipzigerstr. 63.
" - Brandebourg, Charlottenstr. 42.
" - Prusse, (z. fliegenden Roß), Leipzigerstr. 31.
" - Russie, Niederlagestr. 1.
" - Saxe, Burgstr. 25.
König von Portugall, Burgstr. 12.
" " Preußen, Brüderstr. 39a.
Kronprinz von Preußen, Königsstr. 47.
Stadt Rom, U. d. Linden 39.

II. Klasse.

Schwarzer Adler, Roßstr. 30.
Grüner Baum, Klosterstr. 70.
Goldner Damhirsch, Klosterstr. 45.
Frankfurt am Main, Jüdenstr. 38.
Hof von Holland, Roßstr. 6.
Goldne Krone, Landsbergerstr. 86.
Drei Kronen, Klosterstr. 90.
Landhaus, Mittelstr. 46.
Braunes Reh, Jüdenstr. 36.
Weißer Schwan, N. Roßstr. 6.
" " Jüdenstr. 39.
Goldner Stern, Klosterstr. 97.

III. Klasse,
meist mit Ausspannungen verbunden.

Goldner Adler, Prenzlauerstr. 24.
Rother " Prenzlauerstr. 47.
" " Landsbergerstr. 29.
Schwarzer " Landsbergerstr. 58. 59.
" " N. Königsstr. 35.
Stadt Amsterdam, Lindenstr. 35.

Digitized by Google

Schwarzer Bär, Dresdnerstr. 33.
Grüner Baum, Krausenstr. 57.
" " Landsbergerstr. 21. 22.
Danziger Wappen, Landsbergerstr. 45. 46.
Grüne Eiche, Gr. Hamburgerstr. 12.
Weißer Engel, Prenzlauerstr. 12.
Goldner " Chausseestr. 72.
Goldne Glocke, Oranienburgerstr. 12.
Stadt Halle, Lindenstr. 28.
Hamburger Wappen, Gr. Hamburgerstr. 29.
Brauner Hirsch, Dresdnerstr. 32.
Goldner " Prenzlauerstr. 13.
Goldne Krone, Kronenstr. 22.
" " Prenzlauerstr. 26.
Drei Kronen, Landsbergerstr. 51.
Weißes Lamm, Chausseestr. 14.
Drei Linden, vor dem neuen Königsthore.
Goldner Löwe, Prenzlauerstr. 19.
" " Krausenstr. 29.
" " N. Königsstr. 60 a.
" " Landsbergerstr. 18.
Rother " N. Königsstr. 54.
Palmbaum, N. Königsstr. 13. 14.
" Roßstr. 5.
" Bischofsstr. 23.
Stadt Potsdam, Krausenstr. 72.
Stadt Prenzlow, Prenzlauerstr. 35.
Goldner Ring, Krausenstr. 69.
Braunes Roß, Krausenstr. 15.
Goldnes " N. Königsstr. 74.
Schwarzes " Oranienburgerstr. 14.
" " Prenzlauerstr. 28.
Weißes " Prenzlauerstr. 50.
" " N. Königsstr. 12.
" " Fischerstr. 27.
" " Kronenstr. 52.
Weißer Schwan, Landsbergerstr. 24.
" " N. Königsstr. 51.
Goldne Sonne, Landsbergerstr. 19. 20.
" " Prenzlauerstr. 52.
Goldner Stern, Landsbergerstr. 52.
Silberner " N. Königsstr. 19.
Grüne Tanne, vor dem neuen Königsthore.
Goldne Traube, N. Königsstr. 64.
" " Krausenstr. 28.
Stadt Wien, Fischerstr. 24.

Gastmahle, werden am häufigsten ausgeführt: bei Jagor, U. d. Linden 23, Beyermann, U. d. Linden 44, im Englischen Hause, Mohrenstr. 49 und in der Börsenhalle, Gertrautenstr. 23. Im Sommer: bei Günther, im Thiergarten 45. 46, Heinzelmann, im Thiergarten 33. 34, in Treptow bei Christiani, in Stralau bei Schulz, im Schulgarten und auch im Tivoli ꝛc.

Gebäranstalten, s. Entbindungsanstalten.

Digitized by Google

Gebäude, s. Häuser.

Gebiet von Berlin, umfaßt im engern Bezuge die Stadt und deren Weichbild, d. h. ihr Gebiet außerhalb der Ringmauer, wozu der Umkreis gehört, worin der Thiergarten, Kreuzberg, die Hasenheide, Treptow, Stralau, Rummelsburg, die neue Welt, Bockshagen, der Gesundbrunnen, der Wedding, Alt- und Neu-Moabit und die Anbaue dicht vor den Thoren eingeschlossen sind. In weiterem Bezuge gehören Charlottenburg, die Dörfer Friedrichsfelde, Lichtenberg, Weißensee, Hohen- und Nieder-Schönhausen, Schönholz, Reinickendorf, Tegel, Wilmersdorf, der Grunewald, Alt- und Neu-Schöneberg, Steglitz, Tempelhof, Britz, Rixdorf und die Etablissements an beiden Ufern der Spree auf dem Wege nach Köpenick, bis beinahe dicht vor dieser Stadt, zum Gebiet von Berlin. S. auch Polizei-Bezirke.

Geborene und Gestorbene, s. Sterblichkeit.

Gebräuche, besondere, unserer Vaterstadt allein eigene, sie vor anderen Städten characterisirende, giebt es nicht, die der Handwerker haben mit der Gewerbefreiheit aufgehört, der kirchlichen Gebräuche geschieht weiter unten Erwähnung. S. auch Sitten der Einwohner.

Geburten s. Entbindungen.

Geburtshelfer,

Dr. Aschersон, s. Civilärzte.
- Baum, desgl.
- Behrend, desgl.
- Bennewitz, desgl.

Bohnstädt, A, Jakobsstr. 55.

Dr. Böhr, s. Civilärzte.
- Burtz, desgl.
- Busch, Gh. Med.-Rath, dsgl.
- Friedländer, desgl.

Gembitzki, N. Schönhauserstr. 5.

Gent, Französischestr. 62.

Dr. Hauck, Hofr. s. Civilärzte.
- Herzberg, desgl.

Hesse, A. Jakobsstr. 60.

Dr. Höre, s. Civilärzte.
- Hoffmann, desgl.
- Hoffmann, desgl.

Kelling, Dragonerstr. 35.

Köppel, Mittelstr. 41.

Dr. Kramer, s. Civilärzte.
- Lehmann, desgl.

Lerchner, Chausseestr. 73 a.

Dr. Lieber, s. Civilärzte.
- Löwenthal, desgl.
- Mayer, desgl.
- Montagk, desgl.

Rath, Stralauerstr. 30.

Dr. Reiteburg, s. Civilärzte.

Rudolphi, Wilhelmsstr. 45.

Sagert, Landsbergerstr. 54.

Dr. Scheibel, s. Civilärzte.
- Schmutter, desgl.
- Seidler, Hausvoigteipl. 8.
- Siegmayer, s. Civilärzte.

Sirig, Charlottenstr. 10.

Dr. Steinthal, s. Civilärzte.
- Stephan, desgl.
- Stüler, desgl.
- Thalheim, desgl.

Vorbrodt, Kronenstr. 32.

Weidenhase, Charlottenstr. 38.

Dr. Westphal, Bat.-Arzt, Neu-Kölln a. W. 4.
- Wilde, s. Civilärzte.

Geburtshülfe, war ursprünglich allein in den Händen der Hebammen und diese gelangten erst mit den Fortschritten, welche die Cultur überhaupt und zunächst die Heilwissenschaft nahm, zu einer gründlichern Kenntniß ihres Faches, indem für eine Auswahl gehörig ausgebildeter Hebammen gesorgt und diese vor ihrer Anstellung obrigkeitlich über ihre Fähigkeiten geprüft wurden. Eine wissenschaftliche Richtung nahm die Geburtshülfe bei uns an, als im Jahre 1717 das medicinisch-chirurgische Collegium errichtet und dieses im Jahre 1809 durch Errichtung der Universität auf die glänzendste Art vervollständigt ward, wodurch sich eine Pflanzschule guter Geburtshelfer bilden konnte, die segensreichen Einfluß

Digitized by Google

auf das Wohl der Menschheit hatte. Als die verdientesten Männer, die in Berlin sich in der Geburtshülfe am meisten hervorgethan, verdienen genannt zu werden: Meckel, Henkel, Walter, Hagen, Meyer, Ribke, v. Siebold, Busch, Kluge, Hauck und Mayer.

Geburtstag des Königs, am 3. August, wird bei uns nicht, wie sonst meist überall, durch öffentliche und rauschende Festlichkeiten gefeiert, die aber sehr häufig, eben weil sie einmal hergebracht und öffentlich angeordnet sind, ohne Herzlichkeit begangen werden und die Theilnehmer gewöhnlich kalt lassen, sondern die Freude an diesem Tage des Vaterlandes äußert sich hier, ganz den Gesinnungen unsers Landesvaters gemäß, der ein Feind aller rauschenden Vergnügungen ist, mehr durch Familienfeste und Festlichkeiten mancherlei Art, in den verschiedenen Vergnügungsorten, Kaffeegärten u. s. w., in denen Frohsinn und Freude herrscht, und die mit der größten Herzlichkeit, weil ihre Anordnung einem Jeden selbst überlassen bleibt, aber dann auch mit der aufrichtigsten Liebe u. Verehrung begangen werden. Die unzähligen Lebehochs, die bei den vielen Festmahlen, in allen Vergnügungsorten und im bescheidensten Familienkreise, auf das Wohl unsers allverehrten Königs erschallen, sie kommen vom Herzen, sie sind aufrichtig gemeint und finden eben darum bei dem Lenker aller Dinge auch Erhörung. Aber in dem allgemeinen Ausbruch der Freude wird auch die Armuth und selbst der Verbrecher nicht vergessen, auch sie nehmen Theil an dem freudigen Ereigniß und von den vielen Wohlthätern, welche der Armen an diesem Tage sich annehmen, kann ich hier nur die Wittwe des Banquiers Herz Beer nennen, die alljährlich die Zöglinge des Luisenstifts mit einem Festmahle bewirthet. Öffentliche Festlichkeiten begehn die beiden Academien, die Universität und mehre Gymnasien durch feierliche Versammlungen, in der Academie der Künste und der Universität mit Preisvertheilung, das Schützencorps der Bürgerschaft durch ein Festschießen und die Theater durch Festreden und Festspiele.

Geckhol, ward sonst der Theil der Klosterstr., von der Papen- bis zur N. Friedrichsstr. genannt, der, ehe letztere Straße da war, an ihrer Stelle durch die Stadtmauer geschlossen ward, so daß man daselbst wieder umkehren mußte und das Wort heißt so viel, als Geck halt und eine Straße ohne Ausgang.

Gefängnisse, s. Arbeitshaus, Hausvoigtei, Militairarrest, Amt Mühlenhof und Stadtvoigtei.

Gefangenhaus-Expedition, Molkenmarkt 1.

Gegend um Berlin, ist ganz frei und beinahe von allen Seiten durch eine große Ebene begränzt, nur im Süden und Norden umgeben einige niedrige Anhöhen und von verschiedenen Seiten Gehölze, mehr oder minder nahe die Stadt und viele Dörfer und einige kleine Städte liegen rings um dieselbe her. Ohne gerade von der Natur reich bedacht zu seyn, ist doch unsere Umgegend auch nicht eben zu stiefmütterlich behandelt und der Freund der Natur, der seine Forderungen an sie nicht zu hoch spannt, wird in ihr Mannigfaltigkeit genug finden, sowohl in den vielen Gärten, als in den Gehölzen und auf den Feldern. S. Spaziergänge und Vergnügungsörter.

Gehölze in der Nähe der Stadt, im Osten die Magistratsheide, südöstlich die Köllnische Heide, im Süden die Hasenheide, südwestlich und westlich der Thiergarten und die Jungfernheide und letztere auch noch im Nordwesten.

Geistescultur, s. Gelehrsamkeit, Wissenschaften und die einzelnen Zweige derselben.

Digitized by Google

Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ministerium der, s. Ministerium.

Geistlichkeit, wird unterschieden in die hohe und niedere, zu jener gehören in Berlin: der Evangelische Bischof, die General-Superintendenten, die wirklichen Ober-Consistorial-, Ober-Consistorial- und Consistorial-Räthe, die Pröbste und Superintendenten, zu letzteren die Prediger und Kapelläne. Ein eigenes Rangverhältniß des geistlichen Standes zu dem weltlichen, besteht nicht, doch haben bei allen feierlichen Gelegenheiten und bei gemeinschaftlichen Geschäften, die geistlichen Räthe in den Behörden, mit den weltlichen, nach Alter ihrer Patente, die General-Superintendenten mit den Regierungsdirectoren, die Superintendenten mit den Regierungs- und Landräthen, die Prediger aber mit den Stadträthen, Domainen- und Justizbeamten, gleichen Rang und bei geistlichen Feierlichkeiten, wenn sie dabei fungiren, die Geistlichen den Vortritt. In Berlin befanden sich 1784 2 Pröbste, 5 Superintendenten und 66 Prediger, gegenwärtig aber 3 Pröbste, 5 Superintendenten und 60 höhere und niedere Geistliche bei den Kirchen und den geistlichen Behörden; darunter sind ein Evangelischer Bischof, der zugleich General-Superintendent und wirklicher Ober-Consistorial-Rath und Probst zu Kölln ist, außer ihm noch 2 General-Superintendenten, von welchen einer wirklicher Ober-Consistorial-Rath und Probst zu Berlin ist, 2 wirkliche Ober-Consistorial-Räthe, 1 Ober-Consistorial-Rath und 8 Consistorial-Räthe. Die Geistlichen beim Dom werden Hofprediger, bei den übrigen evangelischen Kirchen, falls sie nicht höhern Rang haben, Prediger und bei der katholischen Kirche Kapelläne genannt, die Benennungen Pfarrer und Pastoren sind nicht gebräuchlich. Seit dem Jahre 1810 tragen die evangelischen Geistlichen bei ihren Amtsverrichtungen eine Amtskleidung, bestehend in einem schwarzen Talar von wollenem Zeuge und rundem Barett von schwarzem Sammet, das bei den Amtsverrichtungen selbst aber abgelegt wird. Der Bischof trägt einen schwarz seidenen Talar und ein goldenes Kreuz um den Hals. In einigen evangelischen Kirchsprengeln tragen die Geistlichen über der Amtskleidung noch einen weißen Chorrock. Die Hauptkirchen haben 4 oder 3, die übrigen 2 oder nur einen Geistlichen. S. auch Kirchen, Kirchsprengel, Probsteien, General-Superintendenten, Superintendenten und Religion.

Geld, s. Münzen und Papiergeld.

Geld-Cours, s. Wechsel-Fonds- und Geldcours.

Gelehrsamkeit und Wissenschaften überhaupt, haben in unserm Königssitze den großen Kurfürsten als ihren wahren Schöpfer zu verehren, denn was seine Vorfahren, die Kurfürsten Joachim I. und Johann Georg, zur Aufnahme der Wissenschaften in Berlin auch gethan haben, konnte bei dem damals herrschenden Zeitgeist nicht von Dauer sein, denn fürs erste war keine echte Gelehrsamkeit da, der Mönchsgeist, der überall herrschte, zog die Ausbildung des Gedächtnisses der des Verstandes vor und unterdrückte allen freien Aufschwung des Geistes, sodann ging mit dem 30jährigen Kriege Alles, was von den Wissenschaften noch vorhanden war, wieder unter und endlich ertödteten die unaufhörlichen Unruhen in Berlin, zur Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm, jede Spur von Geistescultur. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große aber, von Jugend auf mit Verehrung für Künste und Wissenschaften reich begabt, weckte seine Unterthanen aus dem geistigen Schlummer, mitten unter Kriegsunruhen und den schwersten Regierungssorgen, rief er die Wissenschaften her, verpflanzte sie auf unsern Boden und sorgte dafür, daß sie segensreiche Früchte trugen. Was er im Gebiete der Wissen-

Digitized by Google

schaften angebaut, das setzte sein Nachfolger getreulich fort; unterstützt von seiner erhabenen Gemahlin Charlotte Sophie und dem ersten Pfleger der Wissenschaften der damaligen Zeit, v. Leibnitz, schuf er die Academie der Wissenschaften und einmal geweckt, entwickelte sich unter König Friedrich I. Regierung die Liebe zu den Wissenschaften immer mehr und mehr in allen Ständen, und so konnte die Abneigung, welche König Friedrich Wilhelm I. gegen alle Gelehrsamkeit hatte und die Gefahr, welche der Verbreitung der Wissenschaften unter ihm drohete, denselben im Allgemeinen nicht so sehr zum Nachtheil gereichen, denn der Baum der Wissenschaften stand einmal festgewurzelt, seine Zweige waren weithin verbreitet, kein Sturm konnte ihnen schaden, oder sie entlauben. Den finsteren Schleier, der unter dieser Regierung alle Geistescultur umzogen hatte, lüftete König Friedrich der Große, neu schuf er die Academie der Wissenschaften wieder, er machte Berlin zur Heimath der ausgezeichnetesten Gelehrten und selbst das wildeste Kriegsgetümmel hielt ihn nicht ab, ein väterlicher Beschützer der Gelehrsamkeit zu sein. In seinem Geiste wirkte König Friedrich Wilhelm II. fort; aber in Allem, was er und seine Vorgänger für die Cultur der Wissenschaften gethan, überragte sie weit König Friedrich Wilhelm III., er setzte Allem, was bisher darin geschehen war, durch die Schöpfung der Universität die Krone auf, denn in diesen Tempel der Gelehrsamkeit zogen die würdigsten Priester der Wissenschaften ein, der Geist der Wissenschaft ward durch sie neu belebt und nach allen Seiten hin schaffend und wirkend. Berlin hat aufgehört, ein Ort zu sein, in dem nur einzelne Zweige der Gelehrsamkeit geübt werden, Berlin ist jetzt, seitdem es eine Weltstadt und seitdem es den größten wissenschaftlichen Geist des 19. Jahrhunderts, Alexander v. Humboldt, den Seinigen nennen zu können, stolz sein darf, auch die Metropole der Deutschen Gelehrsamkeit geworden und der Beiname: „Deutsches Athen" ein rechtmäßig und wohlerworbenes Prädicat. S. die einzelnen, die Wissenschaften betreffenden Artikel.

Gelehrte, haben zu allen Zeiten und in allen Wissenschaften in großer Menge in Berlin geglänzt, die den einzelnen Wissenschaften gewidmeten Artikel führen die berühmtesten Männer, die als Sterne erster Größe den Horizont des Wissens erleuchtet haben, namentlich auf.

Gelehrte Anstalten, s. Wissenschaftliche Anstalten.

Gelehrte Schulen, s. Gymnasien.

Gelehrte Vereine und Gesellschaften, s. Academie der Wissenschaften, Gesellschaft der naturforschenden Freunde, philomatische Gesellschaft, Gesellschaft der Freunde der Humanität, medicinisch-chirurgische Gesellschaft, Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, pharmaceutische Gesellschaft, Gesellschaft für Deutsche Sprache, Griechische Gesellschaft, Dichterklubb, Societät für die wissenschaftliche Kritik, wissenschaftlicher Kunst-Verein, Berlinische Schullehrer-Gesellschaft und Gesellschaft für Erdkunde.

Gemälde-Ausstellung, s. Kunstausstellung.

Gemäldegallerie, Königliche, bis jetzt noch im Königlichen Schlosse, im 3. Geschoß auf der Seite des Lustgartens. Der Gemälde, zu denen der große Kurfürst den Grund legte und jetzt in 12 Sälen und Zimmern aufgestellt, sind 631, von den besten Meistern aller Schulen, namentlich von Raphaël, Correggio, Titian, Romano, P. Veronese, Guido Reni, Tintoretto, Caravaggio, Domenichino, Rubens, van Dyck, Rembrand, Pesne, Michel Angelo, Wouvermann, Quintin Messis, Hugtenburg, Hö-

Digitized by Google

len- und Sammet-Breughel, L. Kranach ꝛc. Sie werden aber jetzt größtentheils von ihren bisherigen Standorten entfernt und im Museum aufgestellt werden.

Gemäldesammlung der Cadetten-Anstalt, im Versammlungssaal derselben, enthält die lebensgroßen Bildnisse aller vaterländischen Feldmarschälle, von Sparre und Dörfling an bis zum Grafen von Gneisenau, die sonst im Commandantenhause zu Stettin befindlich gewesen, aber vom Könige hieher geschenkt worden ist.

Gemäldesammlung des Berlinischen Gymnasiums, im Hörsaale desselben, ward demselben durch seinen Wohlthäter, den Kaufmann Streit geschenkt, und enthält besonders ausgezeichnete Landschaften von Italienischen Meistern.

Gemäldesammlungen in Kirchen, in größerer Menge in der Nicolai-, Marien-, Kloster- und Garnisonkirche, besonders sehenswerth ist die in der erstgenannten, die Gemälde von Rode und 21 auf Holz in Oel von unbekannten Meistern gemalte und sehr alte besitzt.

Gemäldesammlungen von Privatpersonen, giebt es in großer Menge, die ausgezeichnetesten darunter sind die des Kaufmann Arnous, des Banquier Bendemann, des Geh. Finanzrath Beuth, der Wittwe des Banquier Herz Beer, des Stadtrath Friedländer, der Generalin v. Helwig, des Gen.-Postmeisters v. Nagler, der Grafen v. Redern u. v. Roß, des Gen.-Majors Rühle v. Lilienstern, des Kaufmann Thiermann, der Kunsthändler ꝛc. ꝛc.

Gemäldesammlung, Giustinianische, vom Könige im Jahre 1815 in Paris angekauft, ist ebenfalls dem Museum einverleibt. Sie enthält an Gemälden aus der Florentinischen Schule 18, aus der Römischen 13, aus der Venezianischen 29, aus der Lombardischen 71, aus der Genuesischen, Neapolitanischen und Spanischen 8, aus der Französischen 15 und aus der Niederländischen und Deutschen Schule 19, in Summa also 173 Gemälde.

Gemäldesammlung im Diorama, s. Kunstsaal.

Gemäldesammlung, Solly'sche, vom Könige für das Museum angekauft, ist besonders reich an sehr alten Gemälden, darunter namentlich eine Madonna della Colonna von Raphaël, ein anderes Bild desselben Meisters aus seiner frühesten Zeit, mehre Bilder von Titian, Perugino, Franzia u. A. m. Aus der Italienischen und aus der Niederdeutschen Schule ist der beste Theil eines großen Altarbildes aus Gent, von den Brüdern van Eyk, der größte Schatz der Sammlung. Sie war bisher in der Behrenstr. 66 aufgestellt, aber dem Publicum nicht zugänglich gewesen und vom Dr. Waagen beaufsichtigt.

Gemäße, s. Maaß und Gewicht.

Gemeindehäuser der Brüdergemeine, oder Herrnhuter, Wilhelmsstr. 7 und 136. S. auch Brüdergemeine.

Gemeindehäuser, Jüdische, Gr. Hamburgerstr. 24 — 27.

Gemeinden, s. Kirchengemeinen.

Gemeinsinn, ist nicht so allgemein verbreitet unter unsern Mitbürgern, als er es sollte, denn es giebt leider noch immer sehr viele unter ihnen, die ihrem Privatvortheil das allgemeine Beste unterbreiten und die sich hartnäckig allem Bessern widersetzen, selbst wenn sie auch über alle Mittel zur Ausführung desselben zu gebieten haben, die mit Eigensinn bei dem Schlechtern verharren und ein Vergnügen darin finden, das nicht zu thun, was und weil die Behörden eben das Bessere wollen. Zu allen

Digitized by Google

Gegenständen des Luxus und der Mode, zu den theuersten Vergnügungen ist immer Geld vollauf da, sobald aber eine kleine Beisteuer zur Ausführung eines das allgemeine Beste der Stadt fördernden Planes gegeben werden soll, so ist gewiß bei ihnen immer die schlechteste Zeit und alle Geldkasten sind leer. So manche Verschönerung der Stadt muß unterbleiben, oder wird erschwert durch diesen Mangel an Gemeinsinn, den Halsstarrigen glauben sich hinreichend gesichert vor dem Gesetz durch die Antwort des Müllers bei Sanssouci, die dieser dem großen Könige gab, und pochen so auf ihren Eigensinn als auf ein Recht. Doch Gott sei Dank, daß es auch der Besseren noch genug giebt, denen das Wohl ihrer Vaterstadt aufrichtig am Herzen liegt, die sich lieber von den Vergnügungen oder sonstigen Bequemlichkeiten etwas entziehn, wenn sie dadurch nur dem allgemeinen Besten Vortheil bringen können. Wie weit rasche könnte Berlin zu noch immer größerer Vollkommenheit gelangen, wenn der Gemeinsinn allgemeiner verbreitet wäre, wenn ein Jeder seinen Stolz darin fände, seine Vaterstadt, je früher je besser, mit den größten Städten der Welt um den Vorrang buhlen zu sehen und nun nach seinen Kräften und von Herzen dazu beisteuerte, was er vermöchte, denn vom Staat und von den städtischen Behörden kann man auch nicht Alles verlangen.

Gemüsebau, s. Gärten und Gärtnerei.

Gemüsemärkte, s. Wochenmärkte.

Gemüthskranken-Heilanstalt, Hornsche, für das männliche Geschlecht, an der Potsd. Chaussee 21, für das weibliche Geschlecht 31. 32, beide vom Gh. Med.-Rath Prof. Dr. Horn angelegt.

Gemüthskranken-Heilanstalt, Königliche, s. Irrenhaus

Gemüthskranken-Pensionsanstalt, s. Blödsinnigen-Pensionsanstalt.

Gendarmerie, zerfällt in die Armee- und Land-Gendarmerie, von jener ist oben S. 11 schon die Rede gewesen, daher hier nur von letzterer gesprochen wird. Unif. im Allgemeinen der der Armee-Gendarmerie gleich, nur grüne Achselklappen mit der No. der Brigade, durchweg nur eine gelbe Litze am Kragen und eine gleiche auf dem spitzen Aufschlag, falls der Gendarm bei den Garden gestanden, sonst nur mit einem Knopf. Czakots mit dem Grenadieradler, weißen Fangschnüren und Haarbüschen, bei den Fußgendarmen schwarze Haarbüsche, schwarzes Lederzeug; die Officiere einen Rock mit einer Reihe Knöpfe und dreieckigten Hut mit weißer Feder. Errichtet 1812 und 1820 wie sie jetzt besteht, umgeändert, aus lauter Unterofficieren, die 10 Jahr gedient haben und der Invalidität sich nähern, mit der Bestimmung, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung und in Handhabung der deshalb bestehenden Gesetze und Anordnungen zu unterstützen. Es hat daher ein Jeder den Aufforderungen der Gendarmen unbedingt Folge zu leisten und diese stehn zu Jedermann und auch zu Militairpersonen jeden Grades, in Bezug auf Unverletzbarkeit, im Verhältniß der Schildwachen. Der jedesmalige Commandant von Berlin ist der Chef der Landgendarmerie. In Berlin steht die 3. Brigade, deren Brigadier sich hier nebst 3 Officieren befindet. An Gendarmen sind gegenwärtig in Berlin: 2 Wachtmeister, 23 reitende und 14 Fußgendarmen. Die Stadt besoldet ebenfalls 1 Wachtmeister und 29 Fußgendarmen, die von den übrigen sich dadurch unterscheiden, daß sie keine Nummer auf der Achselklappe haben. Die Unterhaltung der letztgenannten Gendarmen kostet der Stadt jährlich 8110 Rthlr. Die Gendarmen wohnen in der Stadt, die

Digitized by Google

Ställe der reitenden, sind in der Kl. Jägerstraße zwischen No. 1 und der Kurstraße.

General-Commando's, s. Armee-Corps-Commando's.

General-Commission für die Kurmark Brandenburg, Kl. Jägerstr. 2, hat die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse der Provinz zu ihrem Geschäft, sie ressortirt von der 2. Section des Ministeriums des Innern, hat einen Präsidenten und General-Commissarius an der Spitze, 4 Mitglieder und 16 Büreaubeamte.

Generalität, hat bei uns die folgenden Abstufungen: General-Feldmarschall, Gen. der Cavallerie und Infanterie, Gen.-Lieutenant und Gen.-Major. Unif. bei allen Rangstufen gleich, blauer Rock mit rothem Kragen, runden Aufschlägen und Schoßbesatz, auf Kragen und Aufschlägen eine reiche Stickerei von Eichenlaub in mattem Golde, 2 Reihen gelber Knöpfe, auf der rechten Schulter ein goldnes Achselband, auf der linken eine schwarze und silberne Cantillen-Rundschnur, eine dergleichen goldene als Agraffe auf dem Hut, weißer Federbusch. Auf der Interimsuniform, die ohne Stickerei und nur eine Reihe gelber Knöpfe hat, sonst der obigen gleich ist, werden silberne Epaulets mit Bouillons getragen. Außer den Königlichen Prinzen, die Generalsrang haben, sind bei den verschiedenen Truppen-Commando's und Militairbehörden in Berlin 27 Generale verschiedenen Ranges gegenwärtig.

General-Inspectionen,
der Artillerie, Wilhelmsstr. 65,
des Ingenieur-Corps, Jägerstr. 14.

Den Stab einer Gen.-Inspection bilden der Gen.-Inspecteur und 4 oder 3 Adjutanten; zu jenem gehört noch der Feuerwerksmeister.

General-Intendantur-Büreau der Königl. Schauspiele, im Schauspielhause, Eingang auf der Seite der Charlottenstr. 6 Beamte arbeiten in demselben.

General-Stab, Unif.: blauer Rock, carmoisinrothe Kragen und offene Aufschläge mit 2 in Silber gestickten Litzen, carmoisinrother Schoßbesatz, 2 Reihen weißer Knöpfe, dunkelblaue Epaulets, dreieckigter Hut mit weißer Feder. Der Generalstab stuft sich ab in den Generalstab der Armee und in den großen Generalstab. Jener ist bei den Commando's der Armee-Corps vertheilt, bei den hiesigen dreien sind 9 Generalstabs: Officiere verschiedenen Ranges. Der große Generalstab ist nur in Berlin, wird gebildet von 27 Officieren jeden Ranges und unter seiner Leitung bestehn das trigonometrische und topographische Büreau; bei beiden sind 31 Subalternofficiere von verschiedenen Truppentheilen commandirt, die Plankammer und das lithographische Institut. Der Chef des ganzen Generalstabes, Gen.-Lieut. Krauseneck hat seinen Sitz in Berlin. Das Büreau des großen Generalstabes ist in der Behrenstr. 66.

General-Superintendenten, sind nach der Cabinetsordre vom 7. Februar 1828, 3 für die Provinz Brandenburg ernannt, welche sämmtlich ihren Sitz in Berlin haben. Der erste Gen.-Superint. und erstes geistliches Mitglied und Director des Consistoriums ist der Bischof, wirkliche Ob.-Consistorial-Rath und Probst von Cölln, Dr. Neander, sein Aufsichtskreis umfaßt den ganzen Regierungsbezirk Potsdam, nebst der Stadt Berlin; der zweite Gen.-Superint. und geistliches Mitglied des Consistoriums, ist der wirkliche Ob.-Consistorial-Rath und Probst von Berlin, Dr. Roß, zu dessen Sprengel der Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., mit Ausschluß der Niederlausitzschen Kreise, und zugleich die Ber-

Digitized by Google

liner Special-Stadt- und Land-Superintendentur, so lange diese von ihm selbst verwaltet wird, gehören. Der dritte Gen.-Superint. u. geistliches Mitglied des Consistoriums ist der Consistorialrath und Gen.-Superint. des Markgrafenthums Niederlausitz, Dr. Bresclus, welchem die Superintendenturen Sorau, Forste, Guben, Lübben, Calau, Luckau, Spremberg, Dobrilugk und Sonnenwalde übergeben sind. Die Gen.-Superintendenten beaufsichtigen als Vorgesetzte mehrer Superintendentur-Sprengel, neben den Provincial-Consistorien und den Regierungs-Abtheilungen für das Kirchen- und Schulwesen, die Angelegenheiten der evangelischen Kirchen ihres Bezirks persönlich, und sind auf sie einzuwirken befugt und verpflichtet. Sie bilden keine Zwischeninstanz, sondern sind als Mitglieder der Consistorien den geistlichen Provincialbehörden beigeordnet. Ihre Bestimmung im Allgemeinen ist, sich eine genaue, auf eigene Anschauung gegründete und aus Erfahrungen an Ort und Stelle gesammelte Kenntniß von der Beschaffenheit des evangelischen Kirchenwesens in ihrem Bezirk zu verschaffen, wahrgenommene Gebrechen möglichst schnell zu entfernen, die immer gedeihlichere Entwickelung des Beifallswürdigen zu befördern und ihr Augenmerk vorzüglich auf die Aufrechthaltung und Wiederherstellung der Reinheit, Ordnung und Würde des öffentlichen Gottesdienstes und den kirchlichen Geist der Gemeinen, auf die Beschaffenheit, den Gebrauch und die Verwaltung der für die kirchlichen Zwecke bei den einzelnen Gemeinen vorhandenen äußerlichen Mittel, auf die Beschaffenheit der Elementar- und niederen Bürgerschulen, als Vorbereitungsanstalten für die Kirche, und auf die religiöse und kirchliche Tendenz der gelehrten Schulen und höheren Bürgerschulen zu richten. Sie sind zu dem Ende berechtigt, nicht allein an den Orten, wo der Special-Superintendent seinen Sitz hat, sondern auch in allen Parochien einer Diözese, Kirchen- und Schul-Visitationen vorzunehmen, oder auch den Visitationen, welche die Special-Superintendenten halten, beizuwohnen. Auch gehört es zu ihren Befugnissen und Obliegenheiten, die neu ernannten Superintendenten in ihre Ephoratämter einzuführen.

Gensd'armes-Markt*), auch Friedrichsstädtischer Markt genannt, in der Friedrichsstadt, zwischen der Markgrafen-, Charlotten-, Mohren- und Französischenstr., ist der größte Platz in Berlin, bildet ein längliches Viereck, hat 1300 Schritte Umfang und ist 425 Schritte lang und 200 Schritte breit. Die Jäger- und Taubenstr., welche den Platz beide parallel, durchschneiden, theilen ihn in 3 ziemlich gleiche Theile, in deren jedem eins der drei Gebäude des Platzes steht, nämlich rechts zwischen der Französischen- und Jägerstr., die Französische Kirche mit ihrem Dom, in der Mitte das Schauspielhaus und links zwischen der Tauben- u. Mohrenstr., die Neue oder Deutsche Kirche mit ihrem Dom. Auf diesem Theil des Platzes ist täglich Fisch- und Montags und Donnerstags Wochen- oder Gemüsemarkt. Die Häuser, welche den Platz umgeben, hat König Friedrich II. erbauen lassen.

Gensd'armes-Markt-Bezirk, umfaßt nächst dem gleichnamigen Markt, die Straße hinter der katholischen Kirche, die Markgra-

*) Deshalb so genannt, weil von 1736 — 1773 die Ställe des Regiments Gensd'armes um beide Kirchen herum sich befanden und bis 1782 die Hauptwache derselben, in welchen Jahren jene auf die Wiese am Weidendamm, diese in die Charlottenstraße, der Mittelstraße gegenüber, hinverlegt wurden.

Digitized by Google

senstr. von 41 — 54, die Jägerstr. von 21 — 31 und 44 — 56, die Französischestr. von 27 — 45, die Taubenstr. von 19 — 30 und die Charlottenstr. von 19 — 21 und von 31 — 43 und die Hedwigsgasse.

Gentzsche Badeanstalt, Zimmerstr. 78, Wannenbäder von Brunnenwasser zu 7½ sgr. das Bad. S. auch Badeanstalten.

Geographie, ward in den früheren Zeiten nur im Verein mit der Geschichte betrieben und von den Gelehrten, die in dieser letzteren in der älteren Zeit in unserer Vaterstadt geglänzt, haben sich zugleich in der Geographie, Statistik und Topographie hervorgethan: Helmold, Engel, Hafftitz, Leutinger und Beckmann. Erst unter der Regierung des großen Königs wurde dieses Feld des menschlichen Wissens für sich besonders und von der Geschichte getrennt, bebaut. Die sorgsamsten Pfleger desselben waren unter dieser Regierung: Büsching, Bernoulli, Dohm, v. d. Hagen, Fischbach, Heineccius, Otto, C. L. v. Oesfeld, Gr. v. Schmettow, Brüggemann, Zimmermann, Goldbeck und Nicolai, so wie in der jüngsten Vergangenheit sich darin auszeichneten: Cuhn, v. Beguelin, Klaproth, Spalding, Koch und Bratring. Reich aber ist die Gegenwart an vorzüglichen Geographen, ja Berlin darf sich rühmen, die drei größten jetzt lebenden Geographen zu besitzen: Alexander v. Humboldt, Carl Ritter und C. G. D. Stein. Neben diesen nenne ich als die berühmtesten: Hoffmann, Reymann, L. Krug, Sotzmann, Engelhardt, Rühle v. Lilienstern, Klöden, v. Oesfeld, Zeune, Mützell, O'Etzel, v. Rau, Hörschelmann, Haenel v. Cronenthal, Schmidt und Oltmanns. Im Landchartenstich sind die bewährtesten Künstler aus früherer Zeit: Schleuen u. Schmidt u. jetzt: Jäck, Brose, Mare, Richter und Kolbe und endlich verdient hier noch Kummer einer rühmlichen Erwähnung, der durch seine Reliefgloben und Landkarten aus bildsamer Papiermasse ein bleibendes Verdienst sich um diese fragliche Wissenschaft erworben hat.

Geographische Gesellschaft, s. Erdkunde.

Georgengemeine-Beerdigungsplatz, gleich links vor dem N. Königsthore, auf einer Anhöhe.

Georgen-Hospital, Georgen-Kirchhof 33, war 1278 schon gestiftet, ursprünglich für die mit dem Aussatz behafteten, von den Kreuzzügen zurückkehrenden Wallfahrer und Ritter und später erst der jetzigen Bestimmung als Hospital für 17 betagte Bürger und Bürgerfrauen, überwiesen. Die Hospitaliten haben mit 250 Rthlr. sich einzukaufen und dafür freie Wohnung, Holz, Brodt und dergl. mehr. Dieses Hospital steht mit dem zum Heiligen Geist gemeinschaftlich unter Aufsicht des Magistrats und des Probstes zu Berlin.

Georgenkirch-Bezirk, N. Königsstr. 19 — 32 und 48 — 60, Wadzeckstr. 4 — 22, Schießgasse 8 — 18, Gr. Georgen-Kirchgasse 18 — 31, Kl. Georg.-Kirchgasse, Lietzmannsgasse u. Georg.-Kirchhof 13 — 18.

Georgen-Kirche, auf dem gleichnamigen Kirchhof, unweit vom Alexanderplatze, wurde beinahe gleichzeitig mit eben gedachtem Hospital erbaut, war anfänglich aber nur eine Kapelle, ohne eigene Geistliche, wurde von denen der Nicolaikirche versehen und erhielt erst 1689 einen eigenen Prediger. Die jetzige Kirche ward 1779 — 1780 erbaut, durch Naumann, mit Beibehalt des alten Thurmes, und 1827 wurde sie abermals von außen und innen erneuert. *) Sie ist sehr einfach, hat 2 Geistliche, 3 Kir-

*) Langbecker, Gesch. d. St. Georgenkirche. Berl. 1828. 8. B. Oehmigke.

chenbediente und einen Vorstand von 6 Gliedern der Gemeine. Die Gemeine bilden die Königsstadt, das Stralauer Viertel und ein Theil des Spandauer Viertels. Gottesdienst ist Sonntags um 9 und um 2 Uhr u. Donnerstags um 9 Uhr Vorm. Patron der Kirche ist der Magistrat.

Georgen-Kirchhof, der Platz, auf dem die vorher genannte Kirche, gelegen zwischen der neuen Königs- und Landsbergerstr., bewohnt und nicht zum Beerdigen mehr benutzt. Nächst der Kirche sind zu bemerken auf ihm das Blindeninstitut, das Spletthaus, das Georgen- u. Dorotheenhospital.

Georgenstraße, hieß sonst die Königsstr., die nach dem Einzuge König Friedrich I. nach seiner Krönung zu Königsberg, ihren jetzigen Namen erhielt.

Georgen-Thor, stand bis zur Abtragung der Festungswerke, in der Königsstraße an der Königsbrücke und verkauschte bei derselben feierlichen Gelegenheit, wie obgemeldet, seinen Namen mit dem von Königsthor.

Georgen-Vorstadt, s. Königsstadt.

Gerechtigkeitspflege, wurde in der ältesten Zeit, in Berlin von einem Schöppenstuhl gehandhabt, dessen Beisitzer Bürger und dessen Vorstand ein markgräflicher Beamte, Schultheiß oder Schulze war. Dieser Schöppenstuhl richtete nach dem Magdeburgischen Recht, dem Sachsenspiegel und Richtsteig, der oberste Gerichtshof war der Schöppenstuhl zu Brandenburg. Später, im Jahre 1391 kauften die Rathmänner das Schultheißenamt von Tyle Brücke an sich und brachten dergestalt die Stadt in ihre eigene Gerichtsbarkeit, die sie aber 1442 wieder verloren, wo Balthasar Hacken als Kurfürstlicher Richter eingesetzt ward. Als das Römische Recht sich in Deutschland zu acclimatisiren begann, verdrängte es auch bald die bisherige Rechtspflege, in deren Stelle Kurfürst Joachim I. 1517, das Hof- und Kammergericht einsetzte und mit ihm das Römische Recht bei uns einführte. Dieser Gerichtshof hatte zu Anfang 12 Richter, Räthe und Beisitzer u. hielt seine Sitzungen erst im Kurfürstlichen Schlosse, später in dem Collegienhause in der Brüderstr. 1. 2, bis im Jahre 1734 derselbe sein jetziges Domicil in der Lindenstraße überwiesen erhielt. Den Gedanken eines inländischen Gesetzbuches faßte Kurfürst Johann Georg schon auf, durch die vielen Staatsunruhen ward er jedoch an der Ausführung gehindert, die erst dem großen König gelang, unter dessen Regierung überhaupt das ganze Justizwesen so geregelt wurde, wie wir dessen uns jetzt noch zu erfreuen haben. In der neuesten Zeit erfuhr die Justizpflege nur noch die Veränderung, das 1808 in Folge der Städteordnung, das mit dem Magistrat bis dahin immer verbunden gewesene Stadtgericht von demselben getrennt, und zur ersten Gerichtsbehörde für alle Nichteximirte erklärt und 1809 die bisherige eigene Gerichtsbarkeit der Französischen Einwohner aufgehoben und ganz mit der Deutschen vereinigt ward. S. auch Rechtsgelahrtheit.

Gerichte, Gerichtshöfe und Gerichtsstand der Einwohner, für die Eximirten das Kammer- und Hausvoigteigericht, für die Nicht-Eximirten, oder die Bürgerschaft das Stadtgericht, für das Weichbild der Stadt und einzelne Theile dieser selbst, das Amt Mühlenhof, für die Garnison die Divisionsgerichte und das Gouvernementsgericht, für die Stadt Teltow das Teltower Stadtgericht im Amte Mühlenhof und endlich für die Juden das Stadtgericht. Außer diesen Gerichten haben noch drei höchste Gerichte in Berlin ihren Sitz, nämlich das Geh. Ob.-Tribunal, der Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinzen und das General-Auditoriat der Armee.

Digitized by Google

Gerichtliche Wundärzte,

Gabriel, Kronenstr. 15.
Graßhoff, Spittelmarkt 13.
Hämbster, s. Civilärzte.
Lüdke, Leipzigerstr. 71.
Schmeddkng, Königsstr. 26.
Dr. Stephan, s. Civilärzte.
Stöckigt, N. Friedrichsstr. 18.

Gerichtsstätte, Hochgericht, zu Ende der Gartenstr. und zu Anfang der Gerichtsstr.

Gerichtstage, sind bei den einzelnen Gerichten mit aufgeführt, s. diese.

Gerickens Anlage am Kreuzberge, von den Gebrüdern Gericke mit großem Kostenaufwand seit 1828, auf dieser früher ganz sandigen Höhe ins Werk gerichtet, hat zum Zweck, den ganzen Berg mit seinem Abhange und seinen nächsten Umgebungen, in Zeit von etwa 10 Jahren, in einen großen, dem Vergnügen des Publicums gewidmeten Park umzuschaffen. In diesem Park, der den ganzen Berg, so weit er den obgenannten Besitzern gehört, umziehn soll, werden nach und nach gegen 200 Sommerhäuser von verschiedener Größe erbaut, welche vermiethet werden und alle Annehmlichkeiten einer eigenen Besitzung gewähren sollen. Bis jetzt stehn schon 16 Häuser von verschiedenem Umfange, die, soweit sie vollendet waren, auch bisher alle schon ihre Miether gefunden hatten. Ein vorzüglicher Boden begünstigt diese Anlage ungemein, denn trotz dem Sandboden haben im vorigen Jahre einige Bäume schon 12 Fuß hohe Triebe gebracht und die Kunst wird das Uebrige hinzuthun, diesen Ort, der besonders durch seine gesunde und freie Lage sich noch bewährt, dem Publicum so angenehm wie nur möglich zu machen. So soll ein Schwanenteich angelegt werden, es soll an einem Gesellschaftshause, Lesezimmer, an einer Badeanstalt, Restauration, Wein-, Kaffee- und Bierstube ꝛc. nicht fehlen, eigene den Pariser Dames blanches nachgebildete Wagen, werden der Unbequemlichkeit der Entfernung von der Stadt abhelfen und auch ganze möblirte Häuser und einzelne Zimmer, es einem Jeden möglich machen, hier der frischen Sommerluft um ein Billiges sich erfreuen zu können. Die Miethen sind in der That sehr billig, wäre es aber auch nur der Restaurateur, denn der rechnet dem Gast bei dem einfachsten Getränk die Entfernung von der Stadt mit an und schreckt so die Besucher ab. Man ist hier gewohnt, ein jedes neue Gastetablissement durch Billigkeit in dem, was dargereicht wird, sich empfehlen zu sehn, aber nicht so wie in diesem in Rede stehenden, durch das gerade Gegentheil. Auf der hintern Anhöhe ihrer Besitzung haben die Gebr. Gericke für die gebildeteren Stände nach dem Pariser Tivoli, einen Vergnügungsort geschaffen, der allmählig das zu leisten verspricht, was sein Pariser Vorbild darbeut, von dem aber das eben Gesagte noch in weit höherem Maaße gilt. S. auch Tivoli, Kreuzberg u. Nationaldenkmal.

Gerlachsche Badeanstalt, Bergstr. 23, Wannenbäder und Russische Bäder von Brunnenwasser, erstere kosten 5, letztere 15 sgr. das Bad. S. auch Badeanstalten.

Gertrauten-Brücke, Pfahlbrücke mit Aufzug, von der Spittelmarkt- bis zur Gertraudtenstr. führend und Neu- mit Alt-Kölln in Verbindung setzend.

Gertrauten-Hospital, am Spittelmarkt 8. Gestiftet 1405; das jetzige Wohnhaus sieht aber erst seit 1734 und in demselben werden 24 alte Leute beiderlei Geschlechts verpflegt. Unter der Direction des Probstes zu Kölln steht ein Hausvater demselben vor.

Digitized by Google

Gertrauten-Kirche, vulgo Spittel-Kirche genannt, auf dem Spittelmarkte, zu Ende der Leipzigerstr., 1405 zugleich mit dem Hospital aufgeführt, *) dem heiligen Matthäus, Bartholomäus und der heiligen Gertraut geweiht und später mehrmals erneuert. Nach einigen, aber durchaus unverbürgten Nachrichten, sollte an der Stelle dieser Kirche schon vor grauen Jahren ein heidnischer Tempel bestanden haben, und sie würde, wenn das wahr wäre, somit die älteste Kirche der Stadt sein. Aus- und inwendig in der Bauart nichts Besonders. Unter der Kanzel, zu beiden Seiten des Altars, die Erzbüsten v. Luther und Melanchthon. Ein Prediger und 2 Kirchenbediente und 4 Vorsteher sind bei dieser Kirche, der Gottesdienst ist Sonntags um 9 und 4 Uhr und Mittwochs um 4 U. Nachmittags. Die Kirche ist ein Filial der Petrigemeine.

Gertrauten-Markt, s. Spittelmarkt.

Gesandschaften und Residenturen,

Anhalt-Bernburg, Gen.-Maj. v. L'Estocq, Mohrenstr. 2.
Anhalt-Cöthen, Kammerh. v. Rebeur, Friedrichsstr. 181.
Anhalt-Dessau, s. Anhalt-Bernburg.
Baden, Maj. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Wilhelmsstr. 62.
Baiern, Graf v. Luxburg, Wilhelmsstr. 78.
Brasilien, Pereira da Cunha, Jägerstr. 17.
Braunschweig, Ob. Meyern v. Hohenberg, Leipzigerstr. 104.
Dänemark, Gr. v. Reventlow, Pariserpl. 6.
Frankreich, Gr. D'Agoult, U. d. Linden 7.
Großbritanien, Sir Brook-Taylor, Pariserpl. 5.
Hamburg, s. Anhalt-Cöthen.
Hannover, Freih. v. Reden, Leipzigerstr. 3.
Hessen-Darmstadt, Bar. Schuler v. Senden, Wilhelmsstr. 79.
Hohenzollern-Hechingen, s. Anhalt-Bernburg.
Hohenzollern-Siegmaringen, s. desgl.
Kurhessen, Freih. Wilkens v. Hohenau, Behrenstr. 70.
Mecklenburg-Schwerin, Freih. v. Lützow, U. d. Linden 18.
Nassau, s. Anhalt-Bernburg.
Niederlande, Gr. v. Perponcher, Wilhelmsstr. 63.
Oesterreich, Gr. v. Trautmannsdorf-Weinsperg, U. d. Lind. 4.
Portugall, Gr. v. Oriola, Wilhelmsstr. 75.
Reuß-Greitz, Schleitz, Lobenstein u. Ebersdorf, s. Anh.-Bernburg.
Rußland, Gr. v. Alopeus, U. d. Linden 21.
Sachsen, Gen.-Lieut. v. Watzdorff, Dorotheenstr. 2.
Sachsen-Coburg-Gotha, s. Anh.-Bernburg.
Sachsen-Meiningen, s. Anh.-Cöthen.
Sachsen-Weimar, s. Anh.-Bernburg.
Sardinien, Chev. Arborio de Brème, U. d. Linden 17.
Schwarzburg-Rudolstadt u. Sondershausen, s. Anh.-Bernburg.
Schweden, Kammerh. v. Brandell, Kl. Wallstr. 14.
Sicilien, Chev. Ruffo di Castelcicala, Wilhelmspl. 7.
Spanien, Chev. de Cordova, U. d. Linden 13.
Würtemberg, Gr. v. Bismark, U. d. Linden 23.

---

*) Eine Abbildung dieser Kirche in ihrer ursprünglichen Gestalt, mit ihrem Beerdigungsplatz und sonstigen Umgebungen im Jahre 1690, im historisch-genealogischen Kalender auf das Jahr 1821.

Digitized by Google

Gesangbücher, hatten wir bis 1784 nur das von Porst herausgegebene, in der lutherischen Kirche. In gedachtem Jahre aber führte König Friedrich II. das neue Gesangbuch ein, obwohl mit vielem Widerspruch und noch bis jetzt hatte es jenes noch nicht ganz verdrängt, obgleich es dem jetzigen Culturstande wohl im Allgemeinen nicht mehr ganz entsprechend war. Die bisherigen reformirten Gemeinen bedienten sich vor der Vereinigung beider Religionspartheien, des Gesangbuchs auserlesener geistlicher Lieder und des Kurpfälzischen Catechismus. Mit dem 7. Febr. 1830 wurde in allen hiesigen evangelischen Kirchen ein neues Gesangbuch, betitelt: „Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch für evangelische Gemeinen" eingeführt, das eine Auswahl von vorzüglichen Liedern enthält und seit 1817 von einer von 9 hiesigen Geistlichen gebildeten Commission, zu der noch die seitdem verstorbenen Pröbste Hanstein und Ribbeck gehört hatten, bearbeitet worden ist. Die Französischen Gemeinen singen bei ihrem Gottesdienst aus den Psaumes und Cantiques.

Gesang-Vereine, s. Sing-Academie und Hausmannsches Sing-Institut. Außer diesen halten noch Gesangvereine:

Bliesener, Kammer-Musicus, a. d. Schleuse 2.
Ernst, Schützenstr. 26.
Rex, Musikdirector, Kanonierstr. 5.
Schauer, Königsstr. 8.

Geschäfts-Nachweisungs-Comtoire, s. Commissions- und Erkundigungs-Büreau's.

Geschichte von Berlin, läßt uns hinsichts der eigentlichen Entstehung unserer Vaterstadt in völliger Ungewißheit, denn obgleich soviel ausgemacht ist, daß Berlin mit zu den ältesten Städten der Mark Brandenburg gehört, so läßt sich doch durchaus nichts Bestimmtes über die muthmaßliche Erbauung der Stadt angeben. Die älteste Urkunde vom Dasein derselben, datirt vom Jahre 1237, wo ihrer zuerst und zwar mit Alt-Kölln, Erwähnung geschieht, erst 1250 und 1253 wird in 2 Urkunden des eigentlichen Berlins gedacht, s. S. 5 und 6. Wir haben also die muthmaßliche Erbauung unserer Residenz entweder zu Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts zu suchen und nach Wilkens Angabe den Enkel Markgraf Albrecht des Bären, den Markgrafen Albrecht II., der von 1206 — 1220 in der Mark herrschte, als wahrscheinlichen Erbauer unserer Vaterstadt anzusehn. Hiefür spricht auch die Erbauung der ältesten Kirche der Stadt, der Nicolaikirche, die nach einer an der innern Kirchenmauer, rechts neben der Orgel befindlichen Inschrift, 1223 erbaut worden ist. Die anderen ältesten Kirchen im Berliner Stadttheile entstanden auch in diesem Jahrhundert und zwar 1271 die Klosterkirche, 1288 die Heiligegeistkirche und wahrscheinlich zugleich auch das gleichbenannte Hospital und 1292 die Marienkirche. Die älteste, jetzt leider aber nicht mehr bestehende Kirche in Alt-Kölln, die Petrikirche, finden wir in der oberwähnten Urkunde von 1237 zuerst erwähnt, sie wurde also erbaut, als die Urbewohner dieses Stadttheils, die Wenden, sich entweder zur christlichen Religion bekehrt, oder besiegt, verdrängt und durch andere Ansiedler ersetzt worden waren. Die nur durch nichts verbürgte Annahme, daß auf der Stelle der Gertraudenkirche ein heidnischer Tempel der Wenden solle gestanden haben, mag vielleicht doch nicht ganz unwahrscheinlich sein, und um so weniger, wenn man, wie neuerdings allgemein und mit Recht, Alt-Kölln den ältesten Stadttheil nennt. Die älteste Geschichte unseres Berlin zeigt uns bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts nichts Bemerkenswerthes, die Stadt war nur ganz unbedeutend, blos auf Alt-Kölln

Digitized by Google

und Berlin beschränkt und an der Stelle der jetzigen Königsstadt, stand nur das 1278 erbaute Georgenhospital und auf der Stelle der eben so benannten Kirche, eine unbedeutende Kapelle und dabei mochten einige Hütten sich befunden haben. Die Regenten der Mark hielten sich selten hier auf und aus dieser ganzen Periode ist nur herauszuheben, die 1323 bei der Marienkirche geschehene Ermordung des Probstes Nicolaus Cyriax aus Bernau, die Anhänglichkeit, welche Berlin dem 1348 in der Mark erschienen falschen Waldemar gezeigt hatte und die 1405 geschehene Erbauung der Gertraudenkirche mit dem gleichnamigen Hospital. Zu Ende des 14. Jahrhunderts mag auch wohl das hohe Haus, das jetzige Lagerhaus, als erste Residenz der Fürsten, wenn sie in Berlin Hof hielten, entstanden sein. — Die eigentliche Geschichte von Berlin beginnt aber erst mit dem beglückenden Moment, wo der Hohenzollernsche Adler seinen Horst an den Ufern der Spree aufschlug, denn von da an beherrschen nur weise und gerechte Regenten unser Vaterland, die unserer Stadt ihre landesväterliche Fürsorge stets zuwandten und für deren Emporнahme aufs eifrigste bemüht waren, und die erste Entwickelung derselben zu ihrer nachherigen Größe und Berühmtheit haben wir vom 26. Decbr. 1415 zu datiren, an welchem Tage der erste Hohenzollernsche Fürst, Kurf. Friedrich I., auf dem hohen Hause zu Berlin, die Erbhuldigung der Brandenburgischen Stände empfing. Obgleich dieser Fürst meist noch zu Tangermünde residirte, so besuchte er doch auch häufig Berlin und er würde sich diesem gewiß geneigter gezeigt haben, hätte ihn nicht der störrische, halsstarrige Sinn der Einwohner gegen ihn, davon zurückgehalten. — Erst seinem Nachfolger, dem Kurfürsten Friedrich II. mit den eisernen Zähnen, gelang es, diesen hochfahrenden Sinn zu beugen und um die unruhigen Bürger besser im Zaum zu erhalten, erbaute er 1442 auf der Stelle des jetzigen Schlosses, sich eine Burg, die er im März des Jahres 1451 bezog, und zugleich trennte er den bis dahin von beiden Städten vereinigt gewesenen Magistrat wieder; im Jahre 1448 ward das jetzige Köllnische und das Berlinische Rathhaus erbaut. — Der Kurfürst Albrecht Achilles hielt 1472 in Berlin eine Versammlung der Landstände und 1484 suchte unter seiner Regierung eine große Feuersbrunst Berlin heim. — Kurfürst Johann Cicero nahm zuerst hier seine bleibende Residenz; schon fing Berlin an sich zu heben und zu einiger Bedeutsamkeit zu gelangen, der Handel ward lebhafter, es gab schon einige Künstler hier. 1488 wurde die erste Apotheke angelegt. Der hochfahrende Sinn war von den Bürgern gewichen und an seine Stelle trat eine ruhige und stille Betriebsamkeit, die ihnen seither immer zu eigen geblieben ist. — Mit dem Kurfürst Joachim I. Nestor zogen die Wissenschaften hier ein, wiewohl sie damals bei den Einwohnern noch wenig Eingang finden konnten. Nicht sehr lobenswerth für die Sitten der damaligen Zeit war die 1510 auf dem Neuen Markt, an einem Kesselflicker Paul Frohm und an 38 Juden vollzogene Execution. Jener hatte nämlich geweihete Hostien gestohlen und sie an die Juden verkauft, die damit gräßliche Schandthaten sollten verübt haben und zugleich beschuldigt wurden, geraubte Christenkinder schrecklich zu Tode gemartert zu haben. Zum Lohne dafür wurden der Kirchenräuber und die 38 Juden unter den ausgesuchtesten Martern lebendig verbrannt und alle Juden aus Berlin verjagt. In den Jahren 1500, 1515 und 1566 wütheten ansteckende, pestartige Krankheiten in unserer Stadt. 1516 wurde das Kammergericht eingesetzt. — Wichtig für Berlin ward die Regierung des Kurfürsten Joachim II. Hector, durch Einführung der Reformation, zu der die Bewohner der Residenz sich schon lange zuvor hingeneigt hatten. Am 1. Novbr. 1539 empfing der Kurfürst

zu Spandau das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, alle Kirchen in Berlin wurden in lutherische umgewandelt und der Nicolai- und Petrikirche wurden 1539 und 1540 die ersten evangelischen Pröbste vorgesetzt. 1538 wurde die alte Burg an der Spree niedergerissen und an deren Stelle der Anfang mit dem Bau des jetzigen Schlosses gemacht. 1539 entstand hier die erste Buchdruckerei und überhaupt feierten unter dieser Regierung die Künste ihre ersten Triumphe in Berlin. Wohlleben und Luxus wurden allgemein und griffen so stark um sich, daß unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg, im Jahre 1580, eigene Polizeiverordnungen der überhand genommenen Prunkliebe und Völlerei Schranken setzen mußten. 1573 wurde der Lustgarten, doch zunächst nur als Obst- und Küchengarten, eingerichtet, 1580 das Schloß erweitert, 1585 eine regelmäßige Nachtwache und 1593 die ordentliche Reinigung der Gassen angeordnet. 1574 stiftete Kurfürst Johann Georg, durch Vereinigung der beiden Berlinischen Stadtschulen, das jetzige Berlinische Gymnasium. Um diese Zeit kam hier auch der Genuß des Brandweins auf. 1590 hatten beide Stadttheile zusammen 12000 Einwohner, welche Zahl aber durch eine 1598 abermals wüthende Pest, auf 9000 zusammenschmolz. — Kurfürst Joachim Friedrich legte 1600 die damalige Köllnische Vorstadt an und gründete 1604 das Geheime Raths-Collegium oder den Staatsrath. 1605 stiftete seine Gemahlin Katharina die Hofapotheke. 1608 wurde das bisherige Köllnische Domstift in die Kathedral- und Oberpfarrkirche umgewandelt. In demselben Jahre zählte Berlin wieder 11000 Einwohner. — Der Kurfürst Johann Sigismund trat am 25. December 1613 zur reformirten Kirche über und veranlaßte hiedurch blutige Auftritte zwischen den Lutheranern und Reformirten. Zu derselben Zeit wurden auch zuerst die theatralischen Vorstellungen beliebt, von 1614 ab producirten mehre wandernde Gesellschaften hier ihre Talente. Der Kurfürst unterhielt schon eine eigene Kapelle und ordnete 1617 zur Uebung der Bürger in den Waffen das Vogel- und Scheibenschießen an. — Unter der schwachen und unglücklichen Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm, brachte der dreißigjährige Krieg Berlin in das äußerste Elend; ungeheure Brandschatzungen von Seiten der Oesterreicher und Schweden, drückende Auflagen Seitens des Landesherrn, Nahrungsmangel, Theuerung und Pest, kurz Alles schien sich zum Untergange der Stadt vereint zu haben. 1641 wurde die Köllnische Vorstadt niedergebrannt, zusammt was von den übrigen Vorstädten etwa schon vorhanden war. Die ganze Stadt gewährte nur den traurigsten Anblick, das Schloß war verfallen, die Häuser waren baufällig oder lagen in Trümmern, sie waren größtentheils nur mit Schindeln oder Stroh gedeckt, die Straßen waren schmuzzig und morastig, die Brunnen offen, verschlammt und unbrauchbar, der Lust- und der Thiergarten waren verwildert und voller Morast ꝛc. In Berlin standen von 845 Häusern 200 leer oder waren verfallen und in Alt-Kölln war von 364 Häusern dies derselbe Fall mit 150. Die Einwohnerzahl, die 1619 schon wieder 12000 Seelen betragen hatte, war 1640 bis auf 6000 zusammengesunken. — Kaum hatte aber der Kurfürst Friedrich Wilhelm, den die Geschichte mit Recht den Großen nennt, 1640 mit fester Hand die Zügel der Regierung ergriffen, so brachte er bald mit Eifer und Umsicht wieder Ordnung und Reinlichkeit in jenes verworrene Chaos, als welches unser Berlin sich darstellte; er ließ die Straßen reinigen, pflastern und des Nachts erleuchten, 1650 dem Lustgarten eine neue und bessere Gestalt geben, von 1652 ab das Schloß ausbessern und vergrößern, das allmälig sich seiner jetzigen Vollendung anzunähern begann und ließ 1665 die weitläuftigen Marstallsgebäude aufführen. Wie

Digitized by Google

der Phönix sich aus der Asche, so erhob sich die Stadt schnell wieder a den Schutthaufen und wurde nicht nur verschönert, sondern auch bede tend vergrößert. Mit dem Jahre 1658 begann die Vergrößerung derselb mit der Anlage des Friedrichswerders, 1670 fing der Anbau an der d maligen Spandauer Vorstadt, 1674 der der Dorotheenstadt, 1680 der d damaligen Georgen-, Köllnischen und Stralauer Vorstädte und 1681 d von Neu-Kölln. 1678 wurde die Dorotheenstädtische Kirche und 16 Monbijou erbaut und von 1658 — 1683 Berlin mit Festungswerken u geben. Aber auch für die Belebung der neugeschaffenen, aber noch ver deten Räume war der große Kurfürst bedacht, von nah und fern zog Ansiedler heran, das wichtige Potsdamer Edict vom 29. October 16 eröffnete Tausenden von aus ihrem Vaterlande vertriebenen Franzose in Berlin eine neue Heimath, mit ihnen zogen Gewerbfleiß, Hand Kunst und Wissenschaft bei uns ein, und rasch erhob sich die Stadt zu nie vorher geschenem Glanze. Zur Belebung der Wissenschaften wurd die Schulen genau untersucht, verbessert und vermehrt, so wurde 16 das Joachimsthalsche Gymnasium nach Berlin versetzt und 1670 die er Mädchenschule angelegt; 1659 entstand die erste Buchhandlung und 16 erschien die erste Zeitung in Berlin. 1661 stiftete der Kurfürst aus d theils schon vorhandenen Bücherschätzen, theils neu angekauften, die gr Kurfürstliche, jetzt Königliche Bibliothek. Eben so schuf er die jetzige G mäldegallerie und Kunstkammer im Schlosse und vermehrte die Rüstka mer in den Marstallsgebäuden bedeutend. 1683 wurde das Friedric werdersche Gymnasium gestiftet. So gelangte Berlin durch den Ruh des großen Kurfürsten zu einer großen Ausdehnung nach innen und au ßen, Gelehrte und Künstler aller Art siedelten sich hier an und Hand und Gewerbe blüheten rasch empor. Als der unvergeßliche Kurfürst 168 am 29 April, viel zu früh für seine Unterthanen, die er beinahe ein al les halbes Jahrhundert lang, mit seinem milden Scepter beglückt hat diese Welt verließ, zählte Berlin schon 20000 Einwohner. — Im Geis seines großen Vaters fuhr der Kurfürst Friedrich III. aufs thätig fort, Berlin dem einmal angenommenen Range einer Europäischen Hau stadt immer näher zu bringen. Von 1688 an wurde der Anfang gemach mit dem Anbau der Friedrichsstadt, 1690 — 1695 die Kurfürstenbrücke er baut, 1690 das jetzige Bankgebäude aufgeführt, von 1690 ab der Schlo bau fortgesetzt, in demselben Jahre das Academiegebäude zu bauen ang fangen, 1691 alle Stroh- und Schindeldächer abgeschafft, 1692 die Schleu massiv erbaut, 1693 das Berlinische Rathhaus erweitert, von 1695—17 wurde das Zeughaus aufgeführt, 1695 die Parochialkirche, 1695 das Fran zösische Hospital mit der Kirche und 1699 die ehemalige Werdersche Kirch Zur Empornahme der Künste und Wissenschaften wurde 1699 die Acade mie der Künste und 1700 die der Wissenschaften gestiftet; 1689 erhielt auch das Französische Gymnasium sein Dasein. Ein reicher Kranz von Gelehrten und Künstlern versammelte sich zu Berlin, dessen Wichtigkeit immer bedeutsamer wurde. Ein neuer Glanz umzog die Hauptstadt und eine höhere Wichtigkeit ward ihr zu Theil, als Kurfürst Friedrich III. sich am 18. Januar 1701 zu Königsberg i. Pr., die Königskrone selbst aufs Haupt setzte, seine bisherigen Kurfürstlichen Staaten zu dem Königreich Preußen erhob und Berlin den Rang einer Königlichen Residenz anwies. Am 6. Mai desselben Jahres hielt König Friedrich I. seinen feierlichen Einzug in Berlin und seitdem erhielten die Georgenvorstadt, die Georgenstraße und das Georgenthor die Namen Königsstadt, Königsstraße und Königsthor. Die Bauten in der Residenz wurden mit erneuertem Eifer fortgesetzt, die sämmtlichen Vorstädte wurden erweitert, 1701

Digitized by Google

ard der Grundstein zur Garnisonkirche und zu den beiden Kirchen auf
m Gensd'armes-Markt gelegt, und zugleich mit der Garnisonkirche ent-
nd auch die Garnisonschule und 1702 die Sternwarte. 1703 erhielt die
urfürstenbrücke ihre größte Zierde mit dem Standbilde des großen Kur-
rsten; 1709 wurden alle bisherigen Magistrate in einen vereinigt; 1710
ntstand die Charité als Pesthaus, 1712 die Sophienkirche und 1713 hatte
erlin bereits 50000 Einwohner, die in den letzten Jahren des 16. Jahr-
underts an Flüchtlingen aus der Schweiz und Piemont einen erwünsch-
n Zuwachs erhalten hatten. Gegen Ende der Regierung König Frie-
rich I. gab es schon 14 Gasthöfe in Berlin, Beweis genug von der da-
aligen Wichtigkeit, die Berlin in der politischen, wie in der mercanti-
n Welt behauptete. — Nicht minder väterlich zeigte sich König Frie-
rich Wilhelm I. für unsere Vaterstadt und war er gleich nicht dar-
uf bedacht, sie nach außen zu noch mehr zu erweitern, so sorgte er doch
ehr für Verschönerung des Vorhandenen. Im Jahre 1716 wurde das
Schloß vollendet, das seitdem durch seine Majestät die Größe des Staats
kundet, dessen Herrscher es aufnehmen soll, gleichwie es dem Meister,
er aus einem Chaos von Gebäuden dieses harmonische Ganze bildete,
ie Unsterblichkeit sichert. Bedeutend wurden alle unter den vorigen Re-
ierungen begonnene Stadttheile erweitert, namentlich aber ward der Bau
er Friedrichsstadt mit großem Eifer betrieben, 1716 das Friedrichs-Wai-
enhaus mit der Kirche erbaut, desgleichen 1721 die Französische Kirche
n der Klosterstr., 1722 die nach der Explosion eines Pulverthurms ver-
ichtete Garnisonkirche und Schule, 1727 die Jerusalemer Kirche und die
ranzösische Kirche in der N. Commandantenstr., 1735 die Böhmische
irche und das Gemeinde- und Bethaus der Herrnhuter und 1736 die
reifaltigkeits-Kirche, 1717 wurden die Gebäude des Joachimsthalschen
ymnasiums im Bau beendigt, 1713 entstand im Lagerhause eine große
Wollmanufactur, 1723 das General-Directorium, als Mittelpunkt der
ganzen Staatsverwaltung, 1734 wurde das Collegienhaus (Kammergericht)
ufgeführt und 1726 das Pesthaus in das allgemeine Krankenhaus von
Berlin umgewandelt. 1727 fanden viele aus ihrem Vaterlande des Glau-
ens wegen verjagte Böhmen eine sichere Zuflucht in Berlin. Sie trugen
ur Emvornahme der Friedrichsstadt besonders viel bei. Im Jahre 1734
ließ der König mit der Abtragung der Festungswerke auf der südlichen
Seite der Stadt den Anfang machen und an deren Stelle Häuser erbauen
und Gärten anlegen. 1732 ward die Sophienkirche durch den Thurm ver-
schönert, 1730 traf den 302 Fuß hohen Thurm der Petrikirche bei einem
heftigen Gewitter, der Blitz dreimal und äscherte ihn mitsammt der Kirche
bis auf den Grund ein und nach dem Wiederaufbau derselben, stürzte
1734 der Thurm wieder ein. 1723 wurde das anatomische Theater gestif-
tet und der botanische Garten der Academie der Wissenschaften überwie-
sen. Die Sitten der Einwohner waren unter dieser Regierung sehr ver-
bessert worden, überall herrschte Zucht, Ehrbarkeit und Frugalität, dabei
Fleiß und Betriebsamkeit von allen Seiten. 1722 zählte Berlin inner- u.
außerhalb der Stadt bereits 4365 Häuser und die Zahl der Einwohner be-
lief sich 1740 schon auf 90000 Seelen. — Mehr aber als alle seine Vor-
gänger that König Friedrich der Einzige für Erweiterung und Ver-
schönerung der Residenzstadt. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung
schuf er das Opernhaus, ließ den Thiergarten in einen reizenden Park
umschaffen, von 1745 — 1746 die noch übrigen Festungswerke fortschaffen,
1742 das Arbeitshaus, 1747 die Katholische Kirche, 1748 die Domkirche
auf ihrer jetzigen Stelle erbauen und in demselben Jahre auch das Inva-
lidenhaus mit den beiden Kirchen; 1751 entstand die Luisenstädtische und

Digitized by Google

1779 die Georgenkirche; 1744 erhielt die Academie der Wissenschaften eine neue Gestalt und 1754 wurde mit dem Bau des Pallastes des Prinzen Heinrich der Anfang gemacht. Da unterbrach der siebenjährige Krieg von 1756 — 1763 alle Pläne des Königs zur Verschönerung seiner Residenz. Berlin hatte alle Drangsale eines langwierigen Krieges zu erdulden und wurde im Laufe desselben zweimal von Feinden heimgesucht und ungeheuer gebrandschatzt, das eine Mal 1757 am 16. Octbr. von den Oesterreichern und 1760 am 8. Octbr. von den Russen, Oesterreichern und Sachsen. Kaum war aber dieser furchtbare Krieg beendigt und König Friedrich der Große unter der Bewunderung der ganzen Welt und angebetet von seinen Unterthanen, als glorreicher Sieger in seine Residenz wieder eingezogen, aber nicht im Triumphzuge, so begannen auch bald mit erneuerten Kräften die Bauten wieder. 1764 wurde des Prinzen Heinrich Pallast beendigt, 1769 das Gebäude der Ritteracademie, jetzt der Kriegsschule, aufgeführt und in demselben Jahre auch das Exercierhaus in der alten Schützenstraße; von 1775 — 1780 wurde das Bibliothekgebäude erbaut, von 1771 — 1786 wurde dem Wilhelmsplatze seine herrliche Zierde zu Theil, durch die daselbst errichteten Standbilder der Generale v. Schwerin, Winterfeld, Keith und Seidlitz. 1774 entstand auf dem Gensd'armes-Markt das Französische Schauspielhaus und von 1780 — 1785 wurden auf demselben Platze die beiden schönsten Thürme der Stadt erbaut. 1774 erhielten die ehemalige Opernbrücke, 1776 die Spittelbrücke, 1777 die Königsbrücke, 1782 die Jägerbrücke und 1785 die Spandauerbrücke ihre jetzige Gestalt und 1775 trat das Cadettenhaus ins Dasein. Nächst diesen öffentlichen Gebäuden ließ König Friedrich II. noch in der Stadt unzählige Bürgerhäuser auf seine Kosten erbauen, wie keiner seiner Vorfahren und kein Monarch nach ihm und eben so sind auch die meisten Kasernen sein Werk. Zur Belebung des durch den langjährigen Krieg gesunkenen Gewerbfleißes und Handels ward 1751 hier die erste Zuckersiederei angelegt und 1763 übernahm der König die Porzellan-Manufactur, eine Menge anderer neu entstandener Fabriken zu geschweigen. 1763 ward die Zahlen- und 1767 die Klassenlotterie eingeführt. 1764 entstand die Bank und 1772 die Seehandlung. Im Jahre 1776 kam die allgemeine Wittwenverpflegungs-Anstalt zu Stande. In den Jahren von 1740 — 1770 bildeten sich nach und nach die drei Freimaurerlogen. 1742 geschah die Vereinigung des Friedrichswerderschen mit dem kurz zuvor gestifteten Friedrichsstädtischen und 1765 die des Köllnischen Gymnasiums mit dem Berlinischen und 1747 entstand die Realschule, imgleichen 1765 die Ritteracademie. So war Berlin beschaffen, Achtung gebietend für die Mit- und Nachwelt stand es da, als König Friedrich der Einzige am 17. August 1786 die irdische Hülle verließ, um vor dem Throne des Allmächtigen den ewigen Siegerlohn zu empfangen. Wie durch ihn der Staat zu einer großen Bedeutsamkeit gelangt war, und sich den mächtigsten der Erde beigesellte, so verdankte ihm unser Berlin die Begründung seines jetzigen Ruhms und Ranges unter den Weltstädten, er wies ihm seinen Platz neben den größten und schönsten Hauptstädten der Welt an, den es seither mit den größten Ehren zu behaupten gewußt hat. Bei seinem Ableben gab es in Berlin 6888 Vorder- und 3355 Hinterhäuser und der Einwohner waren 145,021 vom Civil und Militair. — König Friedrich Wilhelm II. verschönerte Berlin 1789 durch den neuerbauten 286 Fuß 8 Zoll hohen Thurm der Marienkirche, ließ von 1789 — 1793 das Brandenburger Thor, 1789 die Mohrenbrücke, 1790 das Schloß von Monbijou in seiner jetzigen Gestalt und von 1790 — 1792 die Herkulesbrücke massiv aufführen. Das Schloß

Digitized by Google

wurde im Innern umgeändert und ebenso das Opernhaus inwendig zweckmäßiger eingerichtet. An die Stelle der Pallisaden trat vom Unterbaum bis zum Prenzlauer Thore hin, die Ringmauer und in Folge dessen entstanden das Oranienburger, Hamburger, Rosenthaler, Schönhauser und Prenzlauer Thor. 1797 ward auf dem Wilhelmsplatze Zieten's Standbild aufgestellt. An Königlichen Behörden, wissenschaftlichen Anstalten und Vereinen aller Art entstanden unter dieser Regierung: 1787 das Ob.-Schul-Collegium, 1791 eine theologische Examinations-Commission, 1792 das Ober-Kriegs-Collegium und am 5. Februar 1794 erhielt das schon vom großen Könige in der Bearbeitung begonnene und nun vollendete allgemeine Landrecht seine Publicität. 1789 wurde das erste klinische Institut in der Heiligengeiststraße eingeführt, 1787 das Taubstummen-Institut, 1790 die Thierarzneischule, 1791 die Artillerie-Academie, 1796 das jetzige medic.-chir. Friedr.-Wilh.-Institut, 1797 ein Lehr-Institut für Feldjäger und das Friedr.-Wilh.-Gymnasium gestiftet. Im Jahre 1790 bildete sich die Singacademie, 1792 die pädagogische, 1795 die literarische Mittwochs-, 1796 die pharmaceutische Gesellschaft und die Gesellschaft der Freunde der Humanität und endlich wurden 1792 die Officierwittwen-Kasse und 1796 das Bürgerrettungs-Institut geschaffen. Im Jahre 1787 wurde auch das gesammte Schauspielwesen Königlich, das bisherige Döbbelinsche Theater zum Nationaltheater erhoben und ihm das Französische Schauspielhaus auf dem Gensd'armes-Markt überwiesen. Einen hohen Grad von Vollkommenheit hatten die Fabriken und Manufacturen, namentlich die in Seide und Baumwolle, erreicht. Als 1797 der König starb, wurden in ganz Berlin gezählt: 6950 Häuser und 183,960 Einwohner mit der Garnison. — Mit der am 17. Novbr. 1797 erfolgten Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm III. beginnt die glänzendste Epoche in der Geschichte unserer Hauptstadt. Ganz im Geiste seines großen Ahnen und seines noch größern Großoheims, beschloß König Friedrich Wilhelm, das Scepter mit fester, sicherer und milder Hand zu führen, das innere und äußere Leben seines Reiches und Volkes von neuem zu begründen und Beides glücklich zu machen und mitten durch die gewaltigsten Stürme, die mehr als einmal der ganzen Staatsmaschine den Untergang drohten, bot König Friedrich Wilhelm sein Reich und Volk zum schönsten Ziele geführt und es zum glücklichsten in der ganzen Welt erhoben. So wie der Staat sich zu einem der fünf das Schicksal der Welt leitenden Staaten aufschwang, so erwarb sich auch unser Berlin den Rang einer Weltstadt und den einer Metropole Deutscher Gelehrsamkeit und Kunst. Gleich mit dem Regierungsantritt unseres Königs fingen auch die Verschönerungen der Residenz an. 1797 wurde die Charité erweitert und neben dem damaligen Mehlhause, beim neuen Packhofe, die eiserne, jetzt bei der Singacademie befindliche Brücke erbaut, 1798 das nach Schönhausen verlegt gewesene Taubstummen-Institut, wieder hieher nach Berlin versetzt, vom Staat übernommen und ihm sein jetziges Wohngebäude angewiesen; 1799 wurde das neue Hospital angelegt, 1800 im Lustgarten das Standbild des Fürsten von Anhalt-Dessau, jetzt auf dem Wilhelmsplatz, aufgerichtet, und das neue Münzgebäude auf dem Werderschen Markt vollendet. Ein Gleiches geschah 1802 mit dem Börsenhause im Lustgarten. 1801 — 1802 entstand der noch übrige Theil der Ringmauer, so daß seit letzterem Jahre die ganze Stadt von ihr umzogen ist. Gleichzeitig mit ihr entstanden auch die noch fehlenden Thore. 1803 ward dem Lustgarten eine bessere Einfassung zu Theil; die Straßen wurden an den Ecken durch hellblaue Schilder bezeichnet und durch ähnliche auch die sämmtlichen Häuser; das Straßenpflaster und die nächtliche Erleuchtung erhiel-

Digitized by Google

ten eine zweckmäßigere Einrichtung, imgleichen das Friedrichswerdersche und Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium bessere Gebäude. 1800 — 1802 wurden die Kaserne der reitenden Artillerie am Oranienburger Thor und auf dem Gensd'armes-Markt, statt des niedergerissenen bisherigen, das Schauspielhaus neu erbaut, 1804 die Eisengießerei angelegt und 1805 die Ritteracademie in der Breitenstraße aufgeführt. 1806 gründete Dr. Zeune das Blindeninstitut, das ebenfalls Königlich ist. Die trübe Zeit, die mit dem 8. Octbr. 1806 über unser ganzes Vaterland und somit auch über Berlin heranzog, unterbrach auf lange Alles, was auf Verschönerung der Stadt Bezug hatte. Am 24. desselben Monats besetzten die Franzosen die Hauptstadt, die sie erst am 3. Decbr. 1808 wieder verließen. 1806 wurde die Quadriga vom Brandenburger Thore mit vielen andern geraubten Kunstschätzen, nach Paris entführt. Diese Zeit der Drangsale und der Angst gab mehren Wohlthätigkeits-Anstalten das Leben, denn die Armuth und Noth hatten mit Uebermacht um sich gegriffen und eine Menge Heimathloser irrten ohne Obdach und Nahrung umher. So entstanden die von Kottwitzsche freiwillige Arbeitsanstalt, das Friedrichsstift, das Luisenstift und die Armen-Speisungs-Anstalten. Selbst aber diese unglücklichen Verhältnisse konnten unsern König, selbst aus der Ferne her, nicht abhalten, väterlichst für seine Residenz bedacht zu sein, die am 19. November 1808 neugeschaffene Städteordnung gab der ganzen Städteverwaltung eine bessere Gestalt und machte die Bürger selbstständig. Am 30. Septbr. 1809 ging die größte und schönste Kirche Berlins, die Petrikirche, in Flammen auf und brannte bis auf den Grund nieder. Der 23. Decbr. 1809 führte nach dreijähriger, schmerzlicher Abwesenheit unser langersehntes, theures Königshaus, unter dem unermeßlichen Jubel des Volkes, in die Residenz zurück und mit ihm zog auch die Hoffnung auf eine bessere, schönere Zeit bei uns wieder ein. Und sogleich begann mit neuem Leben, so viel es die damals erschöpften Staatskräfte zuließen, die Ausführung neuer Einrichtungen und die Schöpfung neuer zeit- und zweckgemäßer Anstalten, denn an die Verzierung und Vergrößerung der Stadt konnte noch nicht gedacht werden. 1808 traten die von einander unabhängigen Ministerien an die Stelle des aufgehobenen General-Directoriums, 1809 wurde die Universität gestiftet und am 15. October 1810 eröffnet, 1810 trat der Staatskanzler an die Spitze der ganzen Staatsverwaltung, die allgemeine Kriegsschule wurde statt der aufgehobenen Militair-Academie, am 1. November 1810 die Gewerbefreiheit eingeführt und in demselben Jahre auch die Zahlenlotterie aufgehoben. Gewaltsam hemmte alle die zweckmäßigsten Anordnungen des Königs, für das Wohl seiner Staaten und seiner Hauptstadt, als gerade die schönsten Hoffnungen sich für die Zukunft öffneten, der unerwartete Tod unserer angebeteten Königin, am 19. Juli 1810 zu Hohenzieritz und versetzte das Königliche Haus und die ganze Monarchie in die tiefste Trauer. Am 27. Juli zog die irdische Hülle der Unvergeßlichen in die tiefgebeugte Hauptstadt feierlichst ein, ward am 30. desselben Monats im Dom vorläufig beigesetzt und am 23. Decbr., an welchem Tage wir die erhabene Königin 1793 als Braut und 1809 bei ihrer Rückkehr aus Preußen begrüßt hatten, in ihre ewige Ruhestätte, im Mausoleum im Charlottenburger Schloßgarten, eingeführt. Dieser Todesfall gab noch in demselben Jahre der Luisenstiftung das Dasein. 1811 erhielten die evangelischen Geistlichen eine eigene Amtstracht und des Königs Palais war mit dem der Prinzessinnen durch einen Bogen und das Vordergebäude am Zeughausplatz, verbunden. 1812 wurden die Juden zu Staatsbürgern erhoben. Der Krieg zwischen Rußland und Frankreich, in demselben Jahre ausgebrochen, führte uns wieder die Franzosen her, von den

Digitized by Google

s endlich der heilige Kampf 1813 — 1815 auf ewige Zeit befreiete. Der
esuch, den sie uns im August 1813 von Sachsen her zugedacht, wurde
nen durch die Siege bei Großbeeren, am 23. August, und bei Denne-
itz, am 6. Septbr. 1813 verleidet und wir mit ihrer lästigen Gegenwart
rschont. Groß waren die Opfer, welche unsere Mitbürger ohne Aus-
ahme, mit freudigem Eifer, auf den Altar des Vaterlandes niederge-
gt hatten, zur Linderung der Schmerzen unserer Verwundeten und kran-
n siegreichen Streiter und noch immerfort wird das Schicksal derer, die
dem ewig denkwürdigen Kriege unbrauchbar für fernere Dienste wur-
n, und der Nachgelassenen der in demselben für das Vaterland Gefal-
nen, durch eigens dazu gestiftete Vereine bestmöglichst erleichtert. Diese
nd der 1813 gestiftete Wohlthätigkeitsverein, der 1814 gebildete Frauen-
rein und der 1815 geschaffene vaterländische Verein zur Verpflegung
ülfloser Krieger. 1814 am 7. Aug. hielt der König an der Spitze des
arde-Corps, als Repräsentanten des ganzen siegreichen Heeres, seinen
iumpheinzug in die Stadt, durch das Brandenburger Thor, dem seine
raubte Quadriga wiedergegeben war, und die festlich geschmückte Linden-
ee, und zur Siegesfeier dieses Tages war am Abend Berlin aufs glän-
ndste und prachtvollste erleuchtet, so daß die ganze Stadt einem Feuer-
eere glich. In demselben Jahre wurde das Staatsministerium einge-
et. Nach dem zweiten Pariser Frieden am 20. Novbr. 1815, der Preu-
n den fünf großen Mächten beigesellte, ward das herrliche Denkmal der
chseeligen Königin im Mausoleum aufgestellt, die Droschken wurden
i uns eingeführt und 1816 wurde der Anfang gemacht mit den großen
d herrlichen Bauten und neuen Einrichtungen, welche unserer Vater-
dt die Aufmerksamkeit der Welt zugezogen haben. In diesem Jahre
rden die drei Riesengeschütze am Zeughaus aufgestellt, der Anfang mit
r Ueberwölbung des Operngrabens gemacht und das neue Posthaus ein-
richtet. Am 29. Juli 1817 brannte das Schauspielhaus ab, das von
18 — 1820 wieder neu aufgeführt wurde, 1817 trat der Staatsrath, als
chste berathende Behörde, ins Leben, 1818 entstanden die Königswache
d die Büchsenschäfterei; von 1817 — 1819 wurden die Dom-, Garni-
n-, Nicolai- und Marienkirche im Innern erneuert, die erstgenannte
rche erhielt auch noch 2 Thürme; 1821 war das Nationaldenkmal auf
m Kreuzberge vollendet, in demselben Jahre ward das Opernhaus im
nern erneuert, die Werdersche Kirche wurde niedergerissen und bis 1829
eu neu wieder erbaut und 1822 geschah ein Gleiches mit der Artillerie-
d Ingenieurschule. Am 17. Novbr. 1822 wurde das 25jährige Regie-
ngs-Jubiläum Sr. Maj. unsers hochverehrten Königs aufs festlichste
gangen. In demselben Jahre wurden die Standbilder von Bülow
d Scharnhorst und 1826 das von Blücher aufgestellt, von 1822 —
24 die Schloßbrücke massiv erbaut, 1823 erhielten die N. Friedrichs- u.
26 die Weidendammer Brücken ihre jetzige Gestalt und 1825 auch die
nowsbrücke. 1823 — 1824 wurde das Königsstädtische Theater erbaut,
24 erlitten das Potsdamer Thor und der Leipziger Platz einen Umbau,
n 1824 — 1829 entstand das Museum, 1824 die Oranienburger Vor-
dt mit 50 und 1828 die Friedrich-Wilhelmsstadt mit 7 neuen Straßen.
26 wurden die Seegersche Reitbahn, 1827 — 1829 3 Exercierhäuser, eine
ngliche Reitbahn und früher schon 2 große Kasernen neu gebaut. 1827
rd das Diorama eröffnet, es entstand der neue Schlachtviehmarkt und
dahin waren außer den schon genannten, noch 4 Brücken, wovon 3
Actien, auf Veranlassung dieser Brücken, auch 4 neue Straßen ange-
t und mehre andere Straßen verlängert und mehr bebaut werden. 1828
rd das ehemalige Ordenspalais in den freundlichen Pallast des Prinzen

Digitized by Google

Karl umgeschaffen; 1829 entstanden für den Posthof neue weitläuftige Wagenschuppen, in der Stallstraße neue Militairställe und in diesem Augenblick wird der Theil des Academiegebäudes in der Charlottenstraße, wieder erneuert und soll eine Kaserne für die Garde du Corps abgeben und am Kupfergraben haben die großartigen Neubauten zu einem neuen Packhofe begonnen, imgleichen wird der Lustgarten seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt, und ihm an der colossalen Granitschaale, die das Becken eines Springbrunnens abgeben soll, ein großartiger und nationaler Schmuck zu Theil werden. Vor mehren Thoren wurden Chausseen angelegt und nicht zu zählen sind die vielen neuen Privathäuser, die der jüngstvergangenen Zeit, in und vor der Stadt, ihr Dasein verdankten. An Vereinen und Anstalten für mancherlei Zwecke, wurden in der neuern Zeit gestiftet: 1814 die Haupt-Bibelgesellschaft, der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften und der Künstlerverein. 1818 die Sparkasse, 1819 die Wadzeckstiftung, 1820 der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes, 1821 die Kircheisensche Stiftung für Berliner Jubelgreise, 1822 die Stiftung für Zöglinge des Friedrichs-Waisenhauses, bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Regierungs-Jubelfestes des Königs, der Verein zur Beförderung des Gartenbaues und der zur Beförderung des Christenthums unter den Juden; 1823 der Verein zur Beförderung des Schulbesuchs armer Kinder, die Berlinische Missionsgesellschaft, die Gärtner-Lehranstalt, imgleichen die Mineralwasser-Trinkanstalt von Soltmann und Struwe. 1824 wurde das Köllnische Gymnasium als Köllnisches Realgymnasium wieder selbstständig und die Gewerbeschule erhielt ihr Dasein; 1825 der Verein zur Erziehung sittlich verwahrloseter Kinder und der Verein der Kunstfreunde; 1826 die Societät für wissenschaftliche Kritik, 1827 der Verein zur Besserung der Strafgefangenen und endlich 1828 die Gesellschaft für Erdkunde und der Verein für Pferdezucht. Am Schlusse des Jahres 1828 belief sich die Häuserzahl in und außer Berlin, auf 11,971 und die Volksmenge auf 236,830 Seelen mit der Garnison. — So ward Berlin, so steht Berlin jetzt als eine der größten und schönsten Städte in der Welt da, als die Hauptstadt des glücklichsten Staates, im regesten Wetteifer der Künste, Wissenschaften und Gewerbe, die gegenwärtig die höchste Staffel der Vollkommenheit erlangt haben und zu noch immer größerer Schönheit und Pracht nach innen und außen wird sich unser erhabener Königssitz emporschwingen, denn noch mancher schöne Plan reift im Schooße der Zeit und wird allmälig zur Ausführung kommen. Berlin hat seine jetzige Gestalt und Größe hauptsächlich fünf glorreichen Monarchen zu verdanken, dem großen Kurfürsten, dem König Friedrich I., dem König Friedrich Wilhelm I., dem großen König und unserm gegenwärtig regierenden König, sie haben wir als die eigentlichen Schöpfer unserer Vaterstadt zu verehren. — Möge der Allmächtige das Lebensziel unsers allverehrten Königs bis in die fernsten Zeiten ungetrübt hinausführen, zum Glücke unseres gesammten Vaterlandes, zum Heile der Menschheit und zum Besten auch unserer Residenz, möge der Allmächtige fortan, wie unserm gesammten Vaterlande, so auch unserm Berlin die reichen Segnungen seiner Gnade in überschwenglicher Fülle spenden, möge er uns einen ewigen Frieden gewähren und stets den Sinn unserer Mitbürger auf das wahre Wohl der Stadt hinleiten!

Geschichtskunde, fand schon früh ihre Pfleger in Berlin, Helmold, Kranz, Saxo Grammaticus, Engel, Hastiz, Garcäus, Leutinger, Chr. Distelmeyer, v. Puffendorf, de Recolles, Gregorio Leti, v. Spanheim und Beckmann, zeichneten sich bis zum Tode des ersten Königs durch ihre Schriften vortheilhaft aus. Reich

reich war aber besonders die Periode König Friedrich II. an Geschichtsschreibern, denn es konnte nicht fehlen, daß diese angenehme Wissenschaft, in deren Spitze der große König selbst zu treten nicht verschmähete, Viele zu ihrem Studium anspornen mußte und unter diesen haben sich am berühmtesten gemacht: Gr. v. Herzberg, v. Heinitz, Dohm, Steck, Randel, Gerken, Nicolai, König, Lenz, Selrichs, Moehsen und Borgstede. Die jüngstverflossene Zeit läßt uns als die Würdigsten ihres Faches hervortreten: v. Beguelin, v. Massenbach, Klaproth, v. Pfau, Spalding, Cuhn, Koch und die Frau v. Blumenthal und unter unseren Zeitgenossen behandeln die Geschichte vorzugsweise: Buchholtz, Hartung, L. Krug, Cosmar, B. H. Schmidt, Wilken, Hoffmann u. v. Raumer.

Geschirrmärkte, s. Jahrmärkte.

Geschlossene Gesellschaften, s. Gesellschaften.

Geschütze vor dem Zeughause, zwischen der Königswache und dem Finanz-Ministerium, im Jahre 1814 aus Paris als Trophäen hieher gebracht und hier aufgestellt. Es sind 3, das mittlere ist die unter dem Namen der großen Lübecker Kanone bekannte, die 1806 nach Paris wanderte, ein 78 Ctr. schweres und 18 Kaliber langes Rohr hat und eine 48pfündige eiserne Kugel in der höchsten Elevation, 5968 Schritte weit schießt. Die beiden anderen sind Französische Mörser, die Bomben von 4000 — 6000 Pfund schießen und von den Franzosen bei der Belagerung von Cadix gebraucht worden sein sollen.

Geschütz-Revisions-Commission, hat einen Stabsofficier der Garde-Artillerie zum Präses und bezweckt die Untersuchung der Zweckmäßigkeit eines jeden neugebildeten Geschützes, in Bezug auf seine Probehaltigkeit und innere gute Beschaffenheit.

Geschütz vor Bellevue, dem Prinzen August vom König geschenkt, für die Eroberung der Festungen in Holland und Frankreich im Jahre 1815.

Geselligkeit und gesellschaftliches Leben, ist durch alle Klassen der Einwohner gleich verbreitet und beliebt, dafür zeugen wohl die vielen Vereine für Geselligkeit und die vielen Gesellschaften, die man täglich beinahe in dieser oder jener Familie, oder an öffentlichen Orten versammelt findet. Der Ton, der hier in den Gesellschaften herrscht, ist literal, ungezwungen, ohne Pedanterie und leicht findet sich in ihnen der Fremde zurecht, sobald er nur alle engherzige und philisterhafte Angewöhnung abgelegt hat und sich dem Tone einer freieren und höheren Geselligkeit anzuschließen vermag. Um in die Gesellschaft aufgenommen zu werden, bedarf es hier gar keiner weitläuftigen Vorbereitungen, eine einzelne gute Bekanntschaft reicht hin, um in die Zirkel einzutreten, u. eine persönliche Präsentation ist, ohne alle weitere und nähere Bekanntschaft, sobald man nur durch einen Dritten empfohlen worden, schon hinreichend, um ein Glied in den Familienkreisen werden zu können. Die eigentliche gesellige Unterhaltung vertritt in den Gesellschaften immer mehr die Spielkarten, deren sich nur die Aelteren noch bedienen, bei den Jüngeren füllen Gesang, Musik, Mode, Chronique scandaleuse, Theaterkritik, Vertheidigung dieses oder jenes Lieblingsschriftstellers oder eines dramatischen Künstlers oder Künstlerin und Tanz die Abende aus. Zum bon ton in den Gesellschaften ist hier die Gegenwart irgend eines bedeutenden Künstlers oder einer Künstlerin wesentlich nothwendig, ohne sie amüsirt und gefällt man sich nicht in denselben. Einfach, ohne besondere Pracht geht es in den Geselligkeits-Vereinen der höhern Stände her, dagegen findet

sich Luxus und Pracht in den mittlern Ständen fast allgemein und hierin zeichnen sich besonders die berühmtern Aerzte und die Justizcommissarien aus, wie früher schon angeführt worden ist, fast mehr noch, als die reichen Banquiers und Kaufleute.

Geselligkeits-Vereine, s. Casino, Kränzchen u. Ressourcen.

Gesellschaften, zu wissenschaftlichen, Kunst- wohlthätigen oder sonstigen Zwecken suche man unter ihrem Haupttitel. Geschlossene Gesellschaften s. Casino, Kränzchen, Ressourcen, Freimaurerlogen ꝛc.

Gesellschaftston, s. Geselligkeit.

Gesetzlose Gesellschaft, vom verstorbenen Professor Buttmann gestiftet, versammelt sich immer zum Mittagsmahl und zeichnet sich ganz vorzugsweise durch einen heitern, ungezwungenen Ton aus. Viele hohe Staatsbeamte vom Militair und Civil, Professoren ꝛc. sind hier Mitglieder.

Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir, s. Zeitungs-Comtoir.

Gesichtsmasken, s. Maskenfabrik.

Gesinde, s. Dienstboten.

Gesinde-Ordnung, bestehend seit dem 8. Novbr. 1810, schreibt vor, daß wer als Gesinde sich vermiethen will, über seine Person frei schalten zu dürfen, berechtigt sein muß; daß Kinder, so lange sie unter väterlicher Gewalt stehn, nicht ohne des Vaters Einwilligung, Minorenne nicht ohne die ihres Vormunds sich vermiethen dürfen; daß schon vermiethet gewesene Dienstboten, bei Anmeldung zu einem neuen Dienste, die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen müssen; daß Personen, die noch nicht gedient, sich durch ein Zeugniß ihrer Obrigkeit legitimiren müssen, daß bei ihrer Annahme als Gesinde kein Bedenken obwalte; daß die Gebung und Annahme des Miethsgeldes die Stelle des schriftlichen Vertrages vertritt und daß dessen Betrag von gegenseitiger freier Uebereinkunft abhängt, dasselbe gilt auch vom Lohn und Kostgeld; daß die Antrittszeit des Gesindes in den Städten festgesetzt ist auf den 2. Januar, April, Juli und October jedes Jahres, sofern nichts Anderes bei der Vermiethung bedungen worden; daß Dienstboten nur zu erlaubten Geschäften gemiethet werden dürfen; daß das Gesinde jeden Schaden der Herrschaft vorsätzlich oder aus Versehn zugefügt, zu ersetzen und dies dafür sich an den Lohn desselben zu halten hat; daß das Gesinde sich allen häuslichen Einrichtungen und Anordnungen der Herrschaft zu unterwerfen hat und seine Dienste treu, fleißig und aufmerksam verrichten soll; daß die Herrschaft für hinreichende Pflege, Beköstigung und bei im Dienst sich zugezogener Krankheit, auch für Kur und Verpflegung des Gesindes zu sorgen und daß die Herrschaft Lohn, und wo es stipulirt, auch Kleidung und Kost zur bestimmten Zeit ungesäumt zu entrichten hat; ohne vorherige gegenseitige Aufkündigung kann kein Dienstcontract aufgehoben werden; die Aufkündigung ist beim Stadtgesinde auf 6 Wochen vor Ablauf der Dienstzeit festgesetzt, falls nichts anderes ausgemacht ist und endlich, daß ohne schriftlichen Abschied und ein der Wahrheit gemäßes Zeugniß über seine geleisteten Dienste kein Gesinde entlassen werden darf.*) Es auch Dienstboten und Hausofficianten.

*) Mehr über diesen Gegenstand in Rumpf: der neue Preußische Gesetzlehrer. 3. Aufl. Berlin 1819 bei Hayn, S. 223 — 238.

Digitized by Google

Gesinde-Vermietherinnen, sind obrigkeitlich dazu bestellt und vereidet:

Haun, geb. Kahlow, Kronenstr. 11.
Naumann, geb. Schulz, Stralauerstr. 23.

Gesinde-Vermiethungs-Comtoire, in denen sich durchaus alle Dienstboten, ohne Ausnahme, zu melden haben und ohne deren Bescheinigung Niemand einen Dienstboten in Dienst nehmen darf, giebt es 2:

für Berlin, Heiligegeiststr. 19.
für die Friedrichsstadt, Kronenstr. 26.

Zu jenem gehören alle übrigen Stadttheile jenseits und zu diesem alle übrigen diesseits der Spree.

Gestorbene, s. Sterblichkeit.

Gestüte, Departement der Königl. Haupt- und Land-, Breitestr. 34, leitet unter dem jedesmaligen Ober-Stallmeister als Chef, alle Angelegenheiten der Königlichen Gestüte und 5 Beamte arbeiten in diesem Departement.

Gesundbrunnen, s. Alexandrinenbad, Charlottenburger Mineralbad, Luisenbad, Potsdamer Brunnen und Neustadt-Eberswalde.

Gesundheitsgeschirr-Manufactur, Königliche, zu Ende des Thiergartens, am Schafgraben, bei der sogenannten Thiergarten-Mühle, unweit von Charlottenburg, ist eine Zweiganstalt der Königl. Porzellan-Manufactur und wird von 8 Verwaltungsbeamten administrirt. Alle Arten von Geschirr, Kessel, Wannen, Töpfe, Schüsseln, Tassen und besonders Apothekerkruken ꝛc. ohne alle metallische Glasur, werden hier gearbeitet. Das Waarenlager ist in der Porzellan-Manufactur, Leipzigerstr. 4.

Gesundheits-Polizei, s. Medicinalpolizei.

Gesundheitswohl, wird von 163 Civil- und 41 Militair-Aerzten, 61 Wundärzten, 42 Geburtshelfern, 16 Zahnärzten und 54 Hebammen wahrgenommen und zur Ausführung der ärztlichen Verordnungen sind 27 Apotheken vorhanden; welche sämmtliche Medicinalpersonen vom Staat auf den Platz, den sie einnehmen, hingestellt worden sind, d. h. sie haben alle die obrigkeitliche Approbation und sind die allein gesetzlich, zur Behandlung der Kranken und Bereitung der Arzeneien für dieselben Bevorrechteten. Es hat sich daher ein Jeder es selbst zuzuschreiben, wenn er dennoch, obgleich ihm eine so große Auswahl von gesetzlich geprüften Medicinalpersonen zu Gebote steht, sich an einen Unbefugten, deren es leider noch genug giebt, wendet, und ihm daraus irgend ein Schaden erwächst. Unbefugt sind aber übrigens nicht nur alle die, welche die gesetzliche Approbation nicht haben, sondern selbst den verschiedenen Medicinalpersonen sind Gränzen gesteckt, die sie nicht überschreiten sollen, und wenn sie das dennoch thun, so sind auch sie in diesem Falle Unbefugte. So darf kein Apotheker eigenmächtig, ohne ärztliche schriftliche Aufforderung Arzeneien bereiten und viel weniger darf er selbst Kranke behandeln, u. kein Wundarzt darf innere, eigentlich ärztliche Kranken behandeln, sondern nur chirurgische. Wie gewinnreich für das Gesundheitswohl im Allgemeinen würde es aber sein, wenn neben dem gänzlichen Aufhören allen unbefugten Practicirens, das aber wohl immer noch unter die frommen Wünsche gehören wird, die Aerzte unter sich besser harmonirten, als sie es wirklich thun, wenn Eintracht, gegenseitiges Zutrauen und Achtung unter ihnen so allgemein wären, als leider Neid und Scheelsucht es noch sind, wenn sie ihre Privatansichten dem allgemeinen Besten unterordnen, nur einzig das Wohl der ihnen anvertrauten Kranken im Auge behalten und allen Egoismus bei Seite setzen wollten.

Digitized by Google

Gesundheitszustand der Einwohner, ist im Allgemeinen gu und er würde noch um vieles besser sein können, wenn nicht mit Gewalt so auf das körperliche Wohl losgestürmt würde, durch fehlerhafte Erziehung, Modesucht und Ausschweifungen allerlei Art, die die festeste Gesundhei vor der Zeit untergraben. Die gesunde Lage der Stadt macht uns fre von eigenthümlichen Krankheiten, aber dessen ungeachtet ist die Anzahl de Kranken und die Sterblichkeit, wie weiter unten gezeigt werden soll, im mer auffallend groß, was aber bei den eben angeführten Umständen nich anders sein kann. S. auch Krankheiten und Sterblichkeit.

Getränke, nächst dem Wasser, das sehr verschiedener Qualität, i Bier das Hauptgetränk der Einwohner und von besonderer Güte; schon die eigentlichen Stadtbiere, das Braun- u. Weißbier sind es, vorzüglich gut sind aber die verschiedenen bitteren Biere, die meist hier auch jetzt ge braut werden und nach gerade anfangen, den Wein und Brandwein ver drängen zu wollen. In der That ist dies auch nur zu wünschen, denn da bittere Bier erfrischt, stärkt, reizt den Appetit und belebt alle Kräfte, nu darf es natürlich nicht im Uebermaaß genossen werden und endlich ist e auch weit wohlfeiler, als aller Wein. Unter den verschiedenen, hier jetz gebräuchlich gewordenen Bitterbieren, bewähren sich die in der N. Com mandantenstr. 23 gebrauten Baierschen Biere als die besten und nach ih nen folgt das Josty'sche Bier. Brandwein wird, und ihnen eben nicht zum Ruhme, von den untern Ständen noch immer über alles Maaß und Ziel genossen, selbst die zartesten Kinder erhalten ihn und wenn es ihne auch nicht auf der Stelle gleich schadet, so kommt der hinkende Bote doch später nach. Der Wein, wenn er gut, ist theuer, doch getrunken mu er werden, daher die vielen Verfälschungen, die mit demselben hier vorge nommen werden. Ein Surrogat und ein wohlfeiles, liefern die neuer dings, aber bis daher nur in der Mittelklasse beliebt gewordenen inlän dischen (Sächsischen, Lausitzer und Schlesischen) Weine, die, wenn sie i der Güte ihre edlen Brüder auch noch nicht erreichen können, doch als ei Produkt der vaterländischen Betriebsamkeit, die allgemeinste Anerkennun finden sollten.

Getreide, Getreidebau, gedeiht in und rings vor der Stad in verschiedener Güte, doch reicht es, wie sich von selbst versteht, f das Bedürfniß lange nicht hin und die Magdeburgischen, Ukermär schen, Pommerschen, Schlesischen und Preußischen Kornkammern müss sich für uns aufthun und uns mit ihrem Reichthum beglücken. Die Acke felder Berlins werden auch immer mehr zum Gemüsebau benutzt, da di ser besser rentirt und die vielen Anbaue machen dieselben auch immer me verschwinden, woher es denn kommt, daß nur sehr wenig Getreide i Durchschnitt noch angebaut wird. Im Jahre 1802 wurden ausgesä Weizen 18 Schfl., Roggen 76 Wisp. 23 Schfl., Gerste 53 Wisp. 8 Sch Hafer 1 Wisp. 20 Schfl. und Erbsen 24 Wisp. Davon wurden gewonne Weizen 4 Wisp., Roggen 275 Wisp. 6 Schfl., Gerste 260 Wisp. 10 Sch Hafer 9 Wispl. und Erbsen 72 Wispl. In demselben Jahre aber wu consumirt an Weizen: 16489 W. Korn und 10651 W. Mehl, Rogg 14720 W. Korn und 20619 W. Mehl, Gerste 21714 W., Hafer 7602 und Erbsen 1224 Wispel. Im Jahre 1820 wurden eingeführt: 17728 Weizen, 13262 W. Roggen, 23525 W. Gerste u. 16290 W. Hafer. Jahre 1827 wurden hier versteuert: 110,476 Ctr. Weizen, 98400 Ctr. R gen und an Mühlenfabricaten und Backwaaren: 87469 Ctr. Weizen- 152,163 Centner Roggenmehl.

Getreide-Magazine, Königliche, am Königsgraben 16. A gazinstr. 3 — 11, N. Friedrichsstr. 2 und Köpnickerstr. 17.

Digitized by Google

Getreidemarkt, von dem zur Achse eingebrachten Getreide ist täglich, und zwar Montags, Dienstags u. Mittwochs in der Klosterstr. bei der Königsstr. und Donnerstags, Freitags u. Sonnabends am Gensd'armes-Markt. Der Markt für das zu Wasser ankommende Getreide wird in der Burgstraße, zwischen der N. Friedrichs- u. Herkulesbrücke, woselbst auch eine Kornwaage ist, abgehalten und auch gegenüber neben Welpers Badehaus.

Getreidepreise, werden durch die Intelligenzblätter und die Zeitungen wöchentlich bekannt gemacht, mit Angabe des von allen Getreidesorten zu Lande und zu Wasser eingebrachten Quantums. Die Getreidepreise aus dem ganzen Staat bringt uns die Staatszeitung von Zeit zu Zeit.

Gewerbe, wurden schon früh in Berlin betrieben und zwar waren die, welche für die nächsten Lebensbedürfnisse arbeiteten, wohl die ersten, die sich entwickelten. Das älteste Gewerk, dessen die Geschichte gedenkt, ist das der Bäcker, die 1272 ihr Privilegium empfingen, diesen folgten die Kürschner 1280, die Schuhmacher 1284, die Schneider 1288, die Tuchmacher 1295 und die Schlächter 1301. Es folgt hieraus jedoch keineswegs, daß nicht auch andere Gewerbe und Handwerke neben diesen so eben angeführten, und schon vor ihnen sollten betrieben worden sein, denn Ackerbau, Fischerei und Bierbrauerei übten schon die ältesten wendischen und slavischen Bewohner dieser Gegend aus und bereiteten verschiedene Zeuge; da aber der Zunftverband erst später sich bildete, so traten auch mit ihm die Gewerke, wie sie nach und nach sich ihm anschlossen, erst in die Geschichte ein. So wie die fortschreitende Cultur aber die Bedürfnisse aller Art steigerte, so vermehrten sich auch die Handwerke bei uns, denn um's Jahr 1586 wird ein Messingschläger mit vielen Gesellen erwähnt, 1590 ein Messerschmidt, ein Schönfärber, ein Seidensticker, mehre Hosenstricker, ein Pergamentmacher, Maurer- und Zimmermeister, Formschneider ꝛc. 1681 schlossen sich die Gestell- und Rademacher, 1683 die Täschner, 1686 die Glaser und 1688 die Zimmerleute dem Zunftverbande an, woraus hervorgeht, daß diese Beschäftigungen nun schon Vielen Unterhalt gewähren mußten, denn sonst hätten sie sich nicht zu ganzen Innungen erheben können und ihnen folgten später die übrigen Gewerke nach. Alle Handwerker unterschieden sich endlich in die zünftigen und unzünftigen Gewerke, jener, die eine Art von Gesellschaft bildeten, in der nach gewissen im Innungsbriefe ausgesprochenen Grundsätzen verfahren werden mußte, waren 68 und zu den unzünftigen, die ihr Gewerbe ohne ein solches Privilegium executirten, gehörten die Bierschänker, Gastwirthe, Obstverkäufer, Speisewirthe, Fuhrleute, Viehmäster ꝛc. War der Zunftzwang auch dem damaligen Zeitgeist und Stande der Cultur angemessen, so konnte er es nicht mehr für die Gegenwart sein, wo Alles mit großen Schritten der Vervollkommnung entgegen eilt, denn bei dem Zunftzwang konnte kein Talent sich erheben, wenn es nicht die Zustimmung des ganzen Zunftverbandes hatte, alle Entwickelung des Genie's war gehemmt, das Handwerk blieb nur das und konnte durchaus sich nicht zur Kunst erheben. Endlich brach aber mit der

Gewerbefreiheit, die am 1. Novbr. 1810 eingeführt ward, der wichtige Tag an, wo die Fesseln, welche der Zunftzwang aller freien Entwickelung des Gewerbfleißes angelegt, gelöst wurden, wo einem jeden Handwerker freier Spielraum gegeben ward, sein Genie frei zu entwickeln und sein Geschäft selbst zur Kunst zu erheben, denn die Gewerbefreiheit bestimmt, daß einem Jeden gestattet ist, selbstständig ein Handwerk zu betreiben und dazu Gehülfen anzunehmen, sobald er die polizei-

Digitized by Google

liche Erlaubniß erhalten und zur Entrichtung der Gewerbesteuer sich gemeldet hat und daß es jedem einzelnen Zunftmeister freisteht, aus dem Zunftverbande zu scheiden und von ihm unabhängig sein Gewerbe wie vorher auszuüben und bestehn hiedurch an sich auch noch die Zünfte, so ist doch der Zunftzwang verschwunden, aber das Gute in denselben stehn geblieben. S. auch Gewerbtreibende.

Gewerbe-Abtheilung im Ministerium des Innern, Leipzigerstr. 55, leitet alle Angelegenheiten der Gewerbe, des Handels und die Bausachen, sie hat einen Director, den Ob.-Landes-Baudirector zum Mitdirector und das Gen.-Handels- und Fabriken-Commissoriat, das über die Lage des Preußischen Handels u. Fabrikenwesens Nachrichten zu sammeln, Uebersichten davon zusammenzustellen und deren Aufträge auszurichten hat, steht mit dieser Abtheilung in Verbindung, in welcher 4 vortragende Räthe, ein technischer Consulent, ein Agent für die Gewerbe- und Handelssachen und 16 Büreaubeamte arbeiten.

Gewerbe-Ausstellung, wird von dem Gewerbeverein alle 4 Jahre veranstaltet und hat bisher 2 Mal, 1822 und 1827 statt gefunden, immer im September 6 Wochen lang, das erste mal im Gewerbehause, das andre mal in den Sälen der Academie der Künste. Die Zeit des Besuches, der Eintrittspreis und der Preis des Catalogs sind dieselben der Kunstausstellung. Auf den Ausspruch von einer aus 15 Gewerbtreibenden gebildeten Commission, werden die Einsender der preiswürdigsten Gewerbsgegenstände mit goldenen, silbernen oder ehernen Denkmünzen belohnt, oder ehrenvoll erwähnt.

Gewerbe-Deputation, Technische-, Klosterstr. 36, hat die Bestimmung, wissenschaftlich-technische Kenntnisse im Gebiete der Gewerbsamkeit zu sammeln und zu verbreiten, die Ergebnisse ihrer Forschungen und Prüfungen, welche das Wissenschaftliche der Gewerbkunde betreffen, dem Ministerium mitzutheilen und demselben als gutachtliche Behörde zu dienen. Es stehn bei derselben 1 Director und 7 Mitglieder, die Büreaugeschäfte besorgen die Beamten der eben angeführten Gewerbeabtheilung.

Gewerbehaus, s. Gewerbe-Verein.

Gewerbe-Institut, Technisches-, Klosterstr. 36, in dem Unterricht in der Mathematik, Physik und Chemie, im Zeichnen, Bossiren und Modelliren in Thon, im Gießen und Ciseliren, in mehren Metall- und Holzarbeiten ertheilt und die Anwendung der Wissenschaften in den Gewerben practisch gelehrt wird. Der Director der Gewerbeabtheilung im Ministerium ist Dirigent und 8 Lehrer unterrichten in obgemeldeten Fächern.

Gewerbescheine, werden nur für solche Gewerbe ertheilt, die mit Umherziehen verbunden sind und sind nur für das Jahr gültig, für welches sie ertheilt werden. Die Ausfertigung geschieht durch die Regierungen und vor Anfang ihres Geschäfts, haben sich die dasselbe ausüben Wollenden bei der Communalbehörde des Orts zu melden und 3 Monate vor Ablauf des Jahres, ist die Erneuerung der Gewerbescheine bei der Regierung nachzusuchen. Die Steuer wird für ein ganzes Jahr im Voraus und vor Aushändigung des Gewerbescheins bezahlt.

Gewerbe-Schule, Berlinische, Niederwallstr. 12, besteht für Diejenigen, welche einem Berufe sich widmen, der zwar eine höhere wissenschaftliche Ausbildung, aber keine eigentlichen Universitätsstudien erfordert. Das Curatorium übt der Magistrat aus, an der Spitze der Schule steht der Director Klöden und 22 Professoren und Lehrer ertheilen den nöthigen Unterricht.

Digitized by Google

Gewerbesteuer, wird seit Einführung der Gewerbefreiheit erhoben: von dem Handel, von der Gastwirthschaft, von dem Verfertigen von Waaren auf den Kauf, von dem Betrieb von Handwerken mit mehren Gehülfen, von dem Betrieb von Mühlenwerken, von dem Gewerbe der Schiffer, Fracht- und Lohnfuhrleute, Pferdeverleiher und von denjenigen Gewerben, die von umherziehenden Personen betrieben werden. Zu den Handeltreibenden werden noch gerechnet: alle Lieferanten, Vieh- u. Pferdehändler, Aufkäufer, Krämer, Trödler, Höcker, Victualienhändler ꝛc. Zu den Gastwirthen gehören auch alle Restaurateurs, Speise- u. Schänkwirthe, Zuckerbäcker, Pfefferküchler, Tabagisten und dergl. m. Frei von Gewerbesteuer sind: Landleute, die in Städten auf offenem Markt an Markttagen Roggenbrod verkaufen, sofern das Backen blos Nebengeschäft ist; Handwerker, die um Lohn oder auf Bestellung nur allein, oder mit einem Gehülfen arbeiten, Weberei und Wirkerei, als Nebenbeschäftigung neben anderem Gewerbe auf nur 2 Stühlen; Fuhrleute und Pferdeverleiher, die ihr Geschäft nur mit einem Pferde betreiben. Um den Gewerbetreibenden selbst, bei Vertheilung der Steuer, Einwirkung zu verschaffen, so bilden die mit kaufmännischen Rechten begabten Gewerbe, die Gast-, Speise- und Schänkwirthe, die Bäcker und endlich die Schlächter, und zwar jedes Gewerbe für sich, eine Gesellschaft, der Jeder beitritt, der das Gewerbe betreibt und welche unter sich durch ihre Abgeordneten die Steuer zu vertheilen haben. Im Jahre 1828 hatte Berlin an Gewerbesteuer gezahlt: 132,407⅓ Rthlr., dagegen 1824 nur 110,349 Rthlr.

Gewerbesteuer-Deputation, Klosterstr. 76, besorgt die Erhebung der Königlichen Gewerbesteuer, sie ist zunächst dem Magistrat untergeben, hat aus dessen Mitte einen Stadtrath zum Vorsitzenden, 14 Mitglieder und 8 Büreaubeamte.

Gewerbesteuer-Kasse, Klosterstr. 76, besteht unter der vorangeführten Deputation mit 10 Beamten.

Gewerbe-Verein, nach seiner eigentlichen Firma aber Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen genannt, versammelt sich in dem, durch die Königliche Gnade ihm verliehenen, sonstigen Graf Haakschen Palais, Klosterstr. 36, das 1828 durch Ankauf des Nebenhauses 35, erweitert worden ist. Der Verein besteht seit dem 29. April 1820 und hat zum Zweck: Beförderung der Entwickelung und des Aufschwunges der vaterländischen Gewerbe, Kenntnißnahme vom Zustand der Gewerbe im In- und Auslande, Prüfung von Entdeckungen und Erfindungen, Concurrenz durch Aussetzung von Prämien und Aufmunterung durch Belohnung bedeutender Erfindungen. Zur Aufnahme in den Verein reicht die schriftliche Anmeldung dazu bei dem Vorsitzenden, verbunden mit der Einzahlung des Beitrages für das laufende Jahr, hin. Dieser Beitrag ist für die in Berlin Wohnenden 10 Rtl., sonst aber nur 6 Rtl. und es erhält dafür ein Jeder noch ein Exemplar der Verhandlungen in 2 monatlichen Lieferungen, der Auswärtige postfrei zugesendet. Den Plenarsitzungen kann jedes Mitglied beiwohnen, aber Stimmrecht haben nur die Preußen. Aus den hiesigen Mitgliedern werden durch jährliche Wahl Verwaltungs-Abtheilungen gebildet: für das Rechnungswesen aus 6, Chemie und Physik aus 8, Baukunst und schöne Künste aus 6, Mathematik und Mechanik aus 8 und für Manufacturen und Handel aus 24 Personen bestehend, die auf Aufforderung ihres Vorstehers, zur Bearbeitung der ihnen überwiesenen Gegenstände, ausgenommen die Mittheilung allgemein wissenschaftlicher, sich versammeln. Jährlich erscheinen 6 Lieferungen von den Verhandlungen gedruckt. Der Bibliothek und der Ausstel-

Digitized by Google

lung des Vereins ist oben gedacht und seiner übrigen Sammlungen geschieht unten Erwähnung. Der Verein wählt jährlich einen Vorsitzenden, zwei Stellvertreter und für die einzelnen Abtheilungen die Vorsteher und Mitglieder.

Gewerbfleiß, ward unter uns durch den großen Kurfürsten geweckt und sorgsam unterstützt und zur Empornahme des Gewerbfleißes trugen die Einwanderung und Ansiedlung der Französischen Flüchtlinge, so wie die von geschickten Manufacturisten aus Holland und der Pfalz unter seiner Regierung, wesentlich bei. Immer mehr von den Nachfolgern dieses unvergeßlichen Fürsten angespornt und belebt, konnte der Gewerbfleiß, wie in der ganzen Monarchie, so auch in Berlin mehr und mehr seiner Vervollkommnung entgegen gehn und endlich, als mit der Gewerbefreiheit alles ihn bisher Einengende und Lähmende gewichen war, die hohe Stufe der Vollkommenheit ersteigen, auf der wir ihn jetzt sehn und auf der ihn zu erhalten und noch immer höher zu steigern, zunächst der vorher beschriebene Verein thätig wirkt, der von der größten Wichtigkeit und von nicht zu berechnenden Folgen für die Ausbildung der Gewerbe ist, und dem also ein Jeder, dem das Wohl seines Vaterlandes, so wie das seiner Vaterstadt befördert zu sehn, aufrichtiger Wunsch ist, das lebendigste Gedeihen wünschen muß.

Gewerbtreibende, hatte Berlin im Jahre 1729 überhaupt: 3724 Meister mit 2902 Gesellen und 1217 Lehrburschen; 1784 dagegen 21,539 Meister mit 7744 Gesellen und 6293 Lehrburschen; 1801 aber 30,080 Meister mit 1080 Gesellen und 3050 Lehrlingen; 1821 waren hier 16905 Gewerbtreibende aller Art; 1825 gab es 7175 mechanische Künstler u. Handwerker mit 11,924 Gehülfen, 2395 Handelsgewerbe aller Art, 28 Buchdruckereien mit 179 Pressen, 9 Ziegeleien und Kalkbrennereien, 1 Eisengießerei, 26 Mahlmühlen mit 50 Gängen, 14 Oel-, Walk-, Loh-, Säge- und Papiermühlen, 5962 gewerbsweise zu Tüchern, Strümpfen und Zeugen aller Art gehende Weberstühle, 942 gewerbsweise zur Bandfabrication gehende Gänge, 35 als Nebenbeschäftigung gehende Weberstühle, 362 Stromfahrzeuge zu 5011 Last, 215 Fracht- und Lohnfuhrleute mit 901 Pferden, 105 Gasthöfe, Ausspannungen und Krüge und 984 Speise- und Schänkwirthe und endlich wurden zu Ende 1828 gezählt: 9555 steuerpflichtige und steuerfreie Gewerbtreibende, 29 Buchdruckereien mit 136 Pressen und 6 Maschinendruckereien mit 92 Pressen, 120 Droschken, 1111 andere Lohnfuhrwerke, 2 Eisengießereien, 6 Kalkbrennereien, 8 Ziegeleien, 6 Wassermahlmühlen mit 48 Gängen, 1 Spinn-, 1 Gebläse-, 1 Papiermühle mit 2 Bütten, 34 Bock- und 12 Holländische Windmühlen, 6 Roßmühlen mit 9 und eine Oelmühle mit 2 Gängen, 4 Walk-, 5 Loh- und 3 Knochenmühlen, 1 Dampfpapier-, 1 Dampfmahl-, 1 Dampfschneidemühle, 80 Gasthöfe, 17 Ausspannungen, 1211 Zimmervermiether, 1400 Speise- u. Schänkwirthe und 4061 männliche und 11,285 weibliche Dienstboten. — Zu verschiedenen Zeiten verhielten sich der Zahl nach die Meister in den vorzüglichsten Gewerbszweigen wie folgt:

	1729	1784	1801	1819	1822	1828
Bäcker	167	258	249	196	220	318
Böttcher	37	73	70	104	96	132
Buchbinder	19	39	54	67	89	86
Bürstenbinder	3	8	11	24	29	41
Conditoren und Kuchenbäcker	13	61	76	87	77	82
Drechsler	25	40	80	106	123	161

Digitized by Google

	1729	1784	1801	1819	1822	1828
Färber und Drucker	7	44	53	77	86	81
Feilenhauer	—	6	6	7	10	12
Friseurs	48	242	340	84	109	134
Gelbgießer	10	26	33	35	41	100
Glaser	22	53	70	78	89	122
Gold- u. Silberarbeiter u. Juweliere	54	130	173	146	190	224
Gürtler und Bronzeurs	12	45	58	103	110	120
Handschuhmacher	16	29	41	65	72	85
Huf- und Waffenschmiede	6	9	89	78	84	101
Hutmacher	40	61	69	42	35	51
Kammmacher	6	7	9	41	38	49
Klempner	19	44	58	76	83	110
Korbmacher	9	16	26	31	48	63
Kürschner	19	33	25	28	26	36
Kupferschmiede	9	25	25	29	34	36
Loh- und Weißgerber	33	74	81	106	109	117
Maurermeister	15	39	40	44	51	42
Mechanici	2	12	31	36	42	47
Messerschmiede	17	32	40	43	46	51
Musicanten	4	148	248	265	274	258
Nadler	16	27	35	38	40	44
Nagelschmiede	15	16	36	53	64	79
Pfefferküchler	6	7	7	14	22	25
Posamentiere	83	259	452	221	193	197
Riemer	13	31	38	121	150	95
Sattler	22	44	55			114
Schlächter	127	143	162	197	227	259
Schlosser-, Sporn- u. Büchsenmacher	84	130	147	286	337	114
Schneider	411	891	1243	1175	1121	1507
Schuhmacher	451	806	1116	1296	1213	1514
Seifensieder	7	39	38	50	53	54
Seiler und Reepschläger	23	28	30	29	29	35
Steinschneider und Pettschaftstecher	3	8	23	16	12	12
Stell- und Rademacher	27	41	66	62	65	70
Stuben- und Schildermaler	48	155	289	144	167	200
Tapezierer	6	28	61	83	96	110
Tischler	140	269	374	632	709	842
Töpfer	27	41	75	51	53	55
Tuchmacher	72	127	148	77	89	86
Uhrmacher	15	36	59	98	103	121
Weber	492	2116	2160	1439	1280	1023
Zimmermeister	10	21	28	48	50	50
Zinngießer	16	23	18	19	27	29

S. auch Handeltreibende, Fabriken u. Manufacturen und Waaren-Niederlagen und Handlungen.

Gewichte, sind: der Centner, der 5 Stein oder 110 Preuß. Pfund enthält, der schwere Stein 22 Pfund, der leichte 11 Pfund; das Pfund ist gleich dem 66. Theil eines Kubikfußes destillirten Wassers im luftleeren Raume, bis 15° Reaumur, es zerfällt in 32 Loth und das Loth wieder in 4 Quentchen. Bei Verladungen an Frachtfuhrleute kommt auch noch das Schiffspfund von 3 Centnern oder 330 Pfund vor. Eigenes

Fleischergewicht besteht nicht. Bei dem Schiffsgewicht wird die Last zu 4000 Preuß. Pfund, bei Verladungen aber meistthin zu 36 Centner gerechnet. Im Wollhandel rechnet man gewöhnlich noch nach Steinen von 22 Pfd., deren 5 einen Centner ausmachen. Das Medicinalgewicht betreffend, hat das Pfund 12 Unzen, die Unze 2 Loth, das Loth 4 Drachmen, die Drachme 3 Scrupel und der Scrupel 20 Gran. Das Gold- und Silbergewicht richtet sich meistens nach dem Cölner Markgewicht. Verarbeitet hält die Mark Berliner Silber 12 Loth fein und im Allgemeinen ist die Mark roher Metalle zu 288 Gran berechnet. Das Juwelengewicht wird durch Karathe berechnet, nach dem Verhältniß: 160 Mark = 9 Preuß. Quentchen.

Gewichte, Fremde, s. Maaße und Gewichte, fremde.

Gewitterableiter, erhielt Berlin zuerst im Jahre 1777 und zwar wurden die ersten auf dem jetzigen Festungsmodellhause, damals ein Montirungsmagazin, Köpnickerstr. 11, angebracht.

Gewohnheiten, s. Gebräuche.

Gichtelianer, sollen noch Einige sich in Berlin befinden, die ihre Versammlungen in einem Hause in der Kochstr. halten sollen.

Gießhaus, Königliches, auch Stückgießerei genannt, befindet sich hinter dem Zeughause, Eingang in dieser Straße. Alles schwere Geschütz wird in ihm gegossen und gebohrt, auch sind mehre metallene Standbilder aus ihm hervorgegangen. Es steht unter der Leitung des Stückgießerei-Directors.

Giftverkauf, darf von den Apothekern nur auf schriftliche Aufforderung einer approbirten Medicinalperson, außerdem aber an Niemand geschehn, auch muß der Apotheker die Gifte unter eigenem Verschluß halten, wozu nur er allein den Schlüssel hat.

Gilden, s. Kaufmannschaft.

Gipsabgüsse der Academie der Künste, im untern Stockwerke des Academiegebäudes, U. d. Linden 38. Diese Sammlung ist ausgezeichnet schön, besonders reich ist sie an abgeformten Kunstwerken des Alterthums. Sie besitzt auch Abdrücke von allen, im Pariser Museum zu Napoleon's Zeiten vorhanden gewesenen Kunstwerken, worunter sich ein Abguß der colossalen Pallas von Velletri, der Diana von Versailles u. a. m. am vortheilhaftesten auszeichnen. Aus dem Musée Napoleon erhielt die Sammlung 1815 bedeutenden Zuwachs an Gruppen, Statuen, Büsten, Vasen, Torso's, Basreliefs, Abdrücken, Kameen und Intaglio's; ferner die Mionettschen Schwefelabgüsse, die Abgüsse von antiken Münzen und Medaillen der Pariser Bibliothek. 1817 kamen die ersten Abgüsse aus der Elginschen Sammlung aus London dazu und fortwährend wird die Sammlung noch mit den schönsten Abdrücken aus den Dresdener, Münchener, Londoner und Italischen Museen vermehrt. Wegen der Besichtigung hat man sich an den Kastellan der Acad. der Künste zu wenden.

Gipsabgüsse von antiken und modernen Büsten, Statuen ꝛc., findet man in den Ateliers von Rauch, Tieck, der beiden Wichmann's, ferner bei Posch, an der Schleuse 9, Riese, Mohrenstr. 55 und bei den S. 92 aufgeführten Gipsfiguren-Verfertigern.

Gipsstraßen-Bezirk, Gipsstr. 1 — 17a u. 19 — 32, Hospitalstr. 34 — 41 u. 45 — 49a und Heidereutergasse 1 — 10 u. 19 — 21.

Giustinianische Gemäldesammlung, s. Gemäldesammlung.

Glasmalerei, s. Malerei.

Digitized by Google

Glasmalereien, bei den Kunsthändlern, namentlich aber bei Kuhr, U. d. Linden 33. Sammlungen von Glasmalereien besitzen die Königl. Prinzen, der Gen.-Postmeister von Nagler, der Geh. Ober-Finanz-Rath Beuth, der Gastwirth Krause u. A. m.

Glaspasten, und Abdrücke von den Sammlungen antiker geschnittener Steine auf der Kunstkammer, verfertigt der Hofbaudepot-Verwalter Reinhardt, Universitätsstr. 4, dessen Anstalt jedem Kunstfreunde zu empfehlen ist. Ein vollständiges Exemplar der 3442 Abdrücke kostet 24 Rthlr., ein einzelnes Stück 2 sgr.

Glienicke, Klein-, 3½ M. von Berlin, im Teltowschen Kreise, an der Potsdamer Chaussee gelegen, ist ohne Kirche, ausgezeichnet durch das Landhaus mit dem Weinberge und herrlichen Park des Prinzen Karl, hat 200 Einwohner, und in dem alten ehemaligen Schlosse war eine Tapeten-Manufactur bisher gewesen.

Glienickische Brücke, eine Pfahlbrücke mit Zugklappen, zwischen der Besitzung des Prinzen Karl und dem Dorf Klein-Glienicke über die Havel, die hier sehr breit ist, führend. Von dieser Brücke hat man eine köstliche Aussicht auf die Havel, den neuen Garten und den Park des Prinzen Karl, in dem die Villa an der Havel besonders hervortritt, auf das Dorf Klein-Glienicke und die übrige Umgegend.

Glockenspiel, vulgo Singuhr genannt, hat Berlin nur ein einziges, auf dem Thurme der Parochialkirche, welches König Friedrich Wilhelm I. der Kirche geschenkt hatte und das eigentlich für den nicht zu Stande gekommenen Münzthurm am Schlosse bestimmt gewesen war. Es hat 37 Glocken, ist in Holland verfertigt von dem Orgelbauer Röder, von dem Organisten Weiß eingerichtet und am 1. Jan. 1715 zum ersten Male gespielt worden. An Sonn- und Festtagen spielt es der Organist der Kirche, an den übrigen Tagen aber wird es durch das Uhrwerk selbst in Bewegung gesetzt, so daß es alle halbe und ganze Stunden eine Kirchenmelodie hören läßt.

Görke's Denkmal, auf dem Hofe des Friedr.-Wilh.-Instituts, dem verstorbenen Gen.-Stabs-Arzt Dr. Görke, von sämmtlichen Militairärzten geweihet. Es ist aus Gußeisen, hat viele allegorische Verzierungen und lange Inschriften auf der Vorder- und Rückseite.

Görlitzer und Prager Fahrpost, geht von Berlin ab Montags und Freitags, 12 Uhr Mittag, über Mittenwalde, Buchholz, Lübben, Vetschau, Drebkau, Spremberg, Muskau, Rothenburg, kommt an in Görlitz am Mittwoch und Sonntag Nachmittag 2 U. 15 Min., und geht von da ab weiter: Mittwochs Nachmittag um 3 U. 15 Min. über Seidenberg, Friedland, Reichenberg, Liebenau, Münchengrätz, Jungbunzlau, Altbenatek, Brandeis und kommt an in Prag am Freitag Nachmittag um 3 Uhr. Von Prag geht sie zurück nach Berlin Dienstags Abend 7 U., ist Donnerstags 2 Uhr Nachm. in Görlitz, geht Donnerstag und Montag Abends 6 U. weiter und ist in Berlin Mittwoch und Sonnabend Abends um 8 U. 15 Min. Das Personengeld für die Entfernung von 50 Meilen von Berlin bis Prag und 29½ M. von ersterem Orte bis Görlitz, beträgt mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Berlin, bis Görlitz, à 6 sgr., 15 Rthlr. 15 sgr., von Görlitz bis Friedland 3¾ M., à 5 sgr., 18 sgr. 9 pf. u. von Friedland bis Prag 17 M., à 18¾ Xr., mit 1½ Xr. Trinkgeld pro M., 4 Rthlr. 29 sgr., in Summa 10 Rthlr. 15 sgr. 9 pf. Von Prag nach Berlin aber, von Prag bis Görlitz, 20¾ M., à 18½ Xr. u. p. M. 1½ Xr. Trinkgeld, 4 Rthlr. 24 sgr. 9 pf. und von Görlitz bis Berlin, 29½ M.,

Digitized by Google

à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld in Görlitz, 5 Rthlr. 28 sgr., in Summa 10 Rthlr. 22 sgr. 9 pf. Auf der Preußischen Post sind kleine Reisebedürfnisse bis 10 Pfund schwer, auf der Oesterreichischen 50 Pfund Gepäck frei.

Görlitzer und Prager Reitpost, geht ab von Berlin am Dienstag u. Freitag früh 8 U. über Mittenwalde, Baruth, Luckau, Spremberg, Muskau und ist in Görlitz Mittwoch und Sonnabend Vormittag 9 U. 35 Min., geht von dort weiter an denselben Tagen um 10 Uhr 15 Min. Vorm. und ist in Prag, Donnerstags u. Sonntags früh 8 U. Zurück geht sie am Sonntag u. Donnerstag 2 U. 30 M. Nachm., ist folgenden Tages 5 U. 20 Min. Abends in Görlitz, geht ab von da um 6 Uhr 20 Min. Abends an denselben Tagen und ist in Berlin am Dienstag u. Sonnabend Abend 8 U. 25 Min. Die Entfernung beträgt von Berlin bis Görlitz 20½ M. und von Berlin bis Prag 50¼ M.

Gold- und Silber-Manufactur, Königliche, Wilhelmsstr. 79, errichtet 1693 von den Gebr. Bose aus Leipzig und später vom König Friedrich Wilhelm I. angekauft und 1737 in ihr jetziges Gebäude verlegt. Die Einkünfte dieser Manufactur wurden dem Potsdamschen Waisenhause überwiesen. König Friedrich II. überließ sie 1763 dem Banquier Ephraim gegen eine jährliche Abgabe ans Waisenhaus, dessen Erben sie noch besitzen. Es werden hier sowohl ächte als plattirte Gold- und Silbertressen verfertigt und Gold- und Silberdrath gezogen und nächst den Tressen, auch Lahn, Flittern, Franzen ꝛc. bereitet. Bis 1806 hatte diese Fabrik das Monopol für den ganzen Staat in diesem Artikel und lieferte nur ächte Waaren.

Goldwaage, ist bei der Rathswaage, auf dem Petripl. 1.

Gondeln, zum Abfahren nach Moabit, findet man täglich bereit neben den Zelten links, zwischen diesen und der Camera obscura u. nach Stralau und Treptow, an der Stralauer Brücke neben der Badeanstalt.

Gossen, werden in Berlin die Dachrinnen u. Dachtraufen genannt.

Goßlersches Grundstück, heißt die Schicklersche Besitzung auf der Thiergarten-Mühle, nach einem frühern Besitzer.

Gottesäcker, s. Beerdigungsplätze.

Gottesdienst, Evangelischer, wird des Sonntags bei einigen Evangelisch-Deutschen Gemeinen, namentlich der Petrigemeine, Jerusalemer- oder Neuen Kirche und Dreifaltigkeitskirche früh um 7 Uhr, alsdann in allen Kirchen um 9 und in der Dom-, grauen Kloster- und Hofgerichtskirche um 11 u. in der Heiligen Geistkirche um 12 Uhr der Hauptgottesdienst abgehalten. Der Nachmittagsgottesdienst findet in allen Kirchen um 2, in der Gertrauts- und abwechselnd in der Böhmischen Kirche um 4 Uhr statt. Wochenpredigten giebt es Montags um 9 Uhr früh in der Domkirche für die Petrigemeine, an demselben Tage Nachmittags um 4 Uhr in der Böhmischen Kirche, Mittwochs um die gleiche Zeit in der Gertrautskirche, am Donnerstag um 9 Uhr früh in der Georgenkirche und zu derselben Zeit am Freitag in der Marien- und Luisenkirche. Die Form des Gottesdienstes anbelangend, so wird in der Domkirche um 9 und um 11 Uhr und in der Garnisonkirche, der Gottesdienst mit der Liturgie nach der neuen Agende, in den übrigen Kirchen dagegen nach dem alten Evangelischen Ritus abgehalten. Beim Früh-, Nachmittags- und Wochengottesdienste wird nur gepredigt und in der Regel werden hiebei früh oder Nachmittags, auch die Aufgebote von der Kanzel verlesen. Während des Gottesdienstes sind die Kirchthüren verschlossen und kein Wagen

Digitized by Google

darf während der Dauer desselben anders als im Schritt vor einer Kirche vorüberfahren. Auch ist alles Geräusch in der Nähe derselben um obgedachte Zeit ernstlich untersagt. S. auch Französischer, Jüdischer und Katholischer Gottesdienst und auch Kirchenbesuch.

Gottesgelahrtheit, s. Theologie.

Gourmandise, findet hier alle mögliche Befriedigung bei den Italienern, den Restaurateurs ersten Ranges, in den Cafe's, Weinhäusern, Fruchthandlungen und bei den Conditoren.

Gouvernement, wird gebildet aus dem Gouverneur und Commandanten. Jener ist der General-Feldmarschall Graf von Gneisenau, letzterer der General-Lieutenant von Tippelskirch. Die Geschäfte des Gouverneurs besorgt gegenwärtig auch der Commandant, dessen Büreau sich am Platz am Zeughause 1 befindet. Zu dem Wirkungskreise des Gouvernements gehören: die Anordnung der militairisch-polizeilichen Maasregeln; die Einrichtung des Wachtdienstes; die Erhaltung der militairischen Anlagen und Gebäude; die Aufsicht über das stete Bereitsein der Truppen, weshalb die Commando's derselben bei jedem Exerciren, oder Zusammengezogenwerden zu anderm Behuf, besonders aber, wenn sie sich aus der Stadt begeben, auch wenn Commando's abgehn, davon bei dem Gouvernement Meldung zu machen haben; dasselbe muß auch von allen auf Urlaub fortgehenden oder ankommenden, oder eine veränderte Anstellung erhaltenden Officieren geschehn; ferner hat das Gouvernement die Controlle über alle einzelne, bei keinem besondern Commando eingetheilte Militairs, imgleichen über alle in der Stadt anwesende Officiere fremder Mächte und veranlaßt endlich die Untersuchung und Bestrafung der von den Wachten und Posten verübten, oder der gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit stattfindenden Vergehen und der Uebertretung besonderer vom Gouvernement ertheilter Vorschriften. Ueber die Garnisonkirche und Garnisonschulen übt das Gouvernement das Patronatsrecht aus.

Gouvernements-Bezirk, Jüdenstraße und großer Jüdenhof.

Gouvernements-Gericht, Lindenstr. 36, hat den Gouverneur oder dessen Stellvertreter zum Präses, den Gouv.-Auditeur zum Mitgliede und außerdem noch einen Actuarius.

Gräben, in der Stadt: der Friedrichs-, nördliche und südliche Festungs-, Mühlen-, Münz- und Abzugsgraben. Der Friedrichsgraben führt noch die Benennung Friedrichsgracht, Schleusen- u. Kupfergraben. Südlich vor der Stadt befindet sich der Landwehr-, Floß- oder Schafgraben und nördlich der Schönhauser- und Porzellan-Holzmarkts-Graben.

Granitschaale, Colossale, zur Verzierung des Lustgartens bestimmt, ein ächt vaterländisches Meisterstück, wurde im Jahre 1827 um Pfingsten, auf Befehl Sr. Maj. des Königs, aus einem 14,000 — 15,000 Centner schweren Granitblock, der am linken Ufer der Spree, von ihr ½ Meil. entfernt, der Stadt Fürstenwalde gegenüber, auf den sogenannten Rauenschen Bergen, im Kolpinschen Forstrevier, ungefähr 400 Fuß über der Meeresfläche gelegen war und den Namen des großen Markgrafensteins, im Gegensatz des in geringer Entfernung von ihm befindlichen kleinen, führte, durch den hiesigen geschickten Bauinspector Cantian zu behauen angefangen, und die Schaale nach anhaltender Arbeit an Ort und Stelle, in der Mitte des Septembers 1828 im Rohen vollendet. Die 1500 Centner schwere, 22′ im Durchmesser haltende Schaale, zu deren Bearbeitung, behufs der Umwendung und Feststellung der ungeheuren Steinmasse, großartige Vorbereitungen erfordert wurden, brauchte 6 Wochen zu dem Transport bis zur Spree, wozu sie auf ein eignes dazu gebautes

Digitized by Google

Gerüst gebracht ward und ein Weg durch den Forst gehauen werden mußte. Das Schiff, welches diese merkwürdige Schaale nach Berlin brachte, war eine hiezu in Böhmen aus leichtem Tannenholze neu gebaute, sogenannte Zille, 126′ lang, 17′ in der Mitte breit und 4′ 4″ hoch, auf der behufs der Vertheilung der gewichtigen Ladung auf die ganze Länge des Schiffs, ein Sprengwerk angebracht war. Am 3. Novbr. 1828 stieß das Schiff vom Lande ab, traf am 5. Novbr. Vormittags am Oberbaum vor Berlin ein und gelangte von da erst am 9. Novbr. an der Ausladestelle am Kupfergraben an. Den Verzug bei der Fahrt durch die Stadt verursachten hauptsächlich die Grünstraßenbrücke, bei der durch künstliche Mittel der Wasserspiegel gesenkt werden mußte und die Pfähle zu beiden Seiten der Durchfahrtsöffnung um 3″ geschwächt wurden und sodann die Schleuse, deren Thorflügel ausgehoben werden mußten. Auf der Fahrt nach Berlin stieß das Schiff dreimal auf den Grund, und bei Köpenick mußten die Balken der Dammbrücke mit ihrem doppelten Belege 24″ hochgewunden werden, um der Schaale Durchgang zu verschaffen. Zum Ausladen wurden ebenfalls einige Tage erfordert und jetzt wird die Schaale mit Hülfe einer Dampfmaschine, in einem zu dem Behuf eigens erbauten Hause, auf dem Terrain des neuanzulegenden Packhofs, unter der Leitung des obgenannten Bauinspectors Cantian, der sich durch ihre Herstellung, so wie durch die höchst sinnreiche Anordnung der Transportmittel, der Art des Transports und der Auf- und Ausladung, unendliche Verdienste um die Vaterländische Kunst erworben hat, polirt.*)

Gransee, eine Stadt im Ruppiner Kreise, ummauert, an einem See, durch den der Rhin geht, 9 M. von Berlin, hat 2 Thore, 2 Plätze, 1 Kirche, 2 Hospitäler, 386 Häuser und 2124 Einwohner. Ein Stadtgericht, ein Hauptzollamt und eine Superintendentur befinden sich hier. Weberei, Ackerbau und Viehzucht sind die Erwerbszweige der Einwohner. Merkwürdig ist Gransee durch die Schlacht, welche 1316 Waldemar der Große hier gegen die Mecklenburger gewann und in der neuesten Zeit hat dem Ort Berühmtheit gegeben, das Denkmal der Hochseeligen Königin auf dem Luisenplatz, das auf der Stelle, von Gußeisen, 23′ hoch, 13′ lang und 6′ breit, auf Kosten der Stände der Provinz errichtet ward, auf der der Leichnam der Königin die Nacht vom 25. Juli 1810 zugebracht hatte. Das Denkmal stellt eine Gothische Kapelle dar, in welcher ein Sarkophag steht, an dessen rechter langen Seite man lies't:

An dieser Stelle sah'n wir jauchzend ihr entgegen,
Wenn sie, die Herrliche, in milder Hoheit Glanz
Mit Engelfreundlichkeit vorüberzog.

Auf der entgegengesetzten linken Seite dagegen stehn die Worte:

An dieser Stelle hier auch flossen unsre Thränen,
Als wir dem stummen Zug betäubt entgegen sah'n.
O Jammer, sie ist hin!

An der vordern Seite des Sarkophags befindet sich das Preußische, auf der hintern das Großherzoglich Mecklenburgische Wappen. Das Denkmal ist in der Königlichen Eisengießerei bei Berlin, ganz seinem wehmüthigen Zwecke entsprechend, meisterhaft in allen seinen Theilen ausgeführt worden.

Graue Kloster-Bezirk, Klosterstr. von 30 — 46 und 68 — 78, Kronengasse u. Siebergasse.

Graues Kloster, s. Berlinisches Gymnasium, war anfänglich ein Franziskaner-Mönchskloster, dessen Mönche sich durch graue Kutten auszeichneten, daher der Name. S. auch Klöster.

*) Crelle Journ. f. d. Baukunst, Bd. 2. H. 2.

Digitized by Google

Greifswalder und Stralsunder Reitpost, geht ab von Berlin Mittw. u. Sonnab. 9 Uhr Vorm. über Oranienburg, Gransee, Fürstenberg, Alt-Strelitz, Neu-Brandenburg, Demmin, ist in Greifswald Donnerstag u. Sonntag 11 U. Vorm., geht weiter 11 U. 45 Min. Vorm. und ist an denselben Tagen um 4 Uhr 15 Min. Nachm. in Stralsund. Von hier abgehend am Dienstag u. Sonnabend 11 U. 30 Min. Vorm., ist sie Abends 4 U. in Greifswald, geht um 6 U. weiter und ist an den nächstfolgenden Tagen Nachm. 5 U. 20 Min. in Berlin. Die Entfernung bis Greifswald 28¼ M. und von Berlin bis Stralsund 33 M.

Grenadier-Regimenter, stehn 2 in Berlin in Garnison, s. Kaiser Alexander- und Kaiser Franz-Grenadier-Regiment.

Griechische Gesellschaft, hat sich aus einer Anzahl von Gelehrten gebildet, und beschäftigt sich nur mit der Griechischen Sprache und Literatur.

Größe von Berlin, beträgt, was zunächst den Flächeninhalt betrifft, 973,743 QRuthen oder 5177⅞ Märk. Morg., oder $\frac{1}{2}$ QMeile, aber ohne die Vorstädte und Anbaue; der Umfang der Stadt wird auf 4546 Rheinl. Ruthen oder ungefähr auf 2½ D. Meile gerechnet, nach v. Tempelhof; zu einem Umgang um die Stadtmauer brauchte v. Meander 20,165 Schritte oder 2 Deutsche Meilen u. 165 Schritte, Andre aber bedurften dazu 20,475 Schritte; die größte Länge, vom Ober- bis zum Unterbaum macht 1½ D. Meile und die größte Breite vom N. Königs- bis zum Hallischen Thore, 1 D. Meile. Den eben angegebenen Raum umschließt eine 16 Fuß hohe Ringmauer, mit 14 Land- und 2 Wassserthoren und 4 Pforten versehn; den Raum innerhalb dieser Stadtmauer erfüllen 11 Schlösser und Palläste, 27 Kirchen, 1 Synagoge, 17 Civilhospitäler, 221 öffentliche, für Staats- u. Gemeindezwecke bestimmte Gebäude, 8232 Privathäuser, 42 Brücken, 32 Plätze u. Märkte, 158 Straßen, 87 Gassen, 14 Durchgänge u. 8 Beerdigungsplätze. Innerhalb der Ringmauer wohnen 208,516 Civil-Einwohner, die Garnison mit Frauen und Kindern, beläuft sich auf 15,709 Seelen. Außerhalb der Ringmauer haben wir 50 Straßen, 2 Plätze, 2 Kirchen, 8 öffentliche Gebäude, 22 Brücken, 16 Beerdigungsplätze, 800 Privathäuser, 11,705 Civil- und 900 Militair-Einwohner. Fabrik-, Mühlen- u. Magazingebäude giebt es, sowohl in als außer der Stadt, 104 und ebenfalls auch die Vorstädte u. Anbaue mitgerechnet, 2619 Ställe, Schuppen und Scheunen. Ziehn wir endlich die ganze Häuserzahl zusammen, so hat Berlin jetzt 11,971 Häuser und thun wir dasselbe mit den Einwohnern und rechnen die Garnison dazu, so ergiebt sich eine Summe von 236,830 Seelen.

Groß-Beeren, ein Pfarrdorf, 2 M. von Berlin, vor dem Hallischen Thore, im Teltowschen Kreise gelegen, an der Landstraße nach Trebbin und Luckenwalde, hat 191 Einwohner, eine nach dem Kriege neuerbaute Kirche *) und ist weltberühmt geworden durch den vollständigen Sieg, den am 23. Aug. 1813 hier die Preußen, Russen und Schweden unter dem damaligen Kronprinz von Schweden und dem Gen.-Lieut. v. Bülow, über die Franzosen unter Oudinot erfochten, wodurch Berlin vor dem lästigen Besuche derselben bewahrt ward. Zum Andenken an diese Schlacht steht jetzt dicht vor dem Dorfe, neben der Kirche, auf einer er-

*) Eine getreue Abbildung der jetzigen Kirche findet man in allen Kunst- und Buchhandlungen und auch bei den Buchbindern, die offene Läden haben.

Digitized by Google

habenen Stelle des Schlachtfeldes, ein 18 Fuß hoher eiserner Obelisk und dabei ein Haus für den dasselbe hütenden Invaliden, und alljährlich wird an dem ersten Sonntage nach dem Schlachttage, auf der Schlachtstätte selbst, vom Geistlichen des Ortes eine gottesdienstliche Feier abgehalten, verbunden mit einer Sammlung für die in der Schlacht invalide gewordenen Krieger. Doch ist es wohl recht, daß von Jahr zu Jahr unter uns die Theilnahme an dieser Feier immer geringer wird, die es doch gewiß vor allen andern verdiente, immer lebendig und neu erhalten zu werden, denn von nicht zu berechnenden Folgen war dieser Sieg, dem wir zunächst mit unsere ganze jetzige Existenz zu verdanken haben, und kalt gehn wir an seiner jährlichen Wiederkehr jetzt schon vorüber, da sich uns doch mit dieser Feier eine so schöne Gelegenheit darbietet, fort und fort dem Herrn der Heerschaaren unsern Dank für die Errettung aus Feindesnoth darbringen und unser Scherflein auf den Altar des Vaterlandes niederlegen zu können, zur Erquickung für Die, die an diesem Tage für uns geblutet hatten?

Großfürstenplatz, der freie Platz an der Spree, am Wege von den Zelten nach Bellevue, mit Bosquets eingefaßt und so genannt, weil hier im Jahre 1776 der nachherige Russische Kaiser Paul I. als Großfürst mit einem Frühstück bewirthet wurde.

Grünstraßen-Bezirk, Neue, Neue Grünstr. von 1 — 14 und 24 — 38 und die Neue Commandantenstr. von 3 — 31.

Grünstraßen-Brücke, Alte, verbindet die Alte mit der Neuen Grünstr., und Alt- mit Neu-Kölln, ist von Holz mit Zugklappen und führt über den Friedrichsgraben.

Grünstraßen-Brücke, Neue, in der Neuen Grünstr., ist von Holz, ohne Aufzug und führt über den südlichen Festungsgraben, der hier die Straße quer durchschneidet. Zu beiden Seiten ist die Brücke mit Häusern besetzt, so daß in der Straße selbst vom Wasser nichts zu sehn ist.

Grund, Süßer, s. Süßer Grund.

Grundsteuer, seit dem 30. Mai 1820 eingeführt, wird in jeder Provinz nach dem daselbst zur Anwendung kommenden Grundsätzen und Vorschriften erhoben, sie soll jedoch den 5. Theil des Reinertrages vom verpflichteten Grundstück nicht übersteigen und es werden dabei Bezirks- und Gemeindeabgaben nicht in Anschlag gebracht. S. auch Haus- und Miethssteuer und Servisabgabe.

Grunewald, ein Königliches Jagdschloß im gleichnamigen Gehölze, ½ M. hinter Charlottenburg, unweit vom Königswege, der von Charlottenburg nach Potsdam führt, liegt angenehm an einem See, im Teltowschen Kreise. Caspar Theiß erbaute es 1542 auf Befehl des Kurfürsten Joachim II. Das sehr ansehnliche Königliche Jagdzeug wird hier aufbewahrt. Nicht weit davon ist das Wirthshaus Paulsborn.

Güstrower Fahrpost, geht ab von Berlin am Sonntag 10 Uhr Vormittags und am Donnerst. 5 U. früh, über Hennigsdorf, Cremmen, Neu-Ruppin, Rheinsberg, Wittstock, Meyenburg, Plau, Krakow und ist in Güstrow am Dienstag früh 7 U. 15 Min. und Sonnab. 2 U. 15 Min. früh. Nach Berlin geht sie zurück am Sonntag 5 U. Nachm. und am Donnerst. 12 U. Mittags und ist in Berlin am Dienstag 2 Uhr 45 Min. Nachm. u. am Sonnab. 9 U. 45 Min. Vorm. Das Personengeld für die Entfernung von 27¼ M. von Berlin bis Plau, mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 21¾ M., à 6 sgr., 4 Rthlr. 13 sgr., und zwischen Plau und Güstrow 5½ M., à 8 Schilling, mit 3½ sgr. Postillons-Trinkgeld, 1 Rthl.

Digitized by Google

10 sgr. 3 pf, in Summa 5 Rthlr. 23 sgr. 3 pf. Auf der Preußischen Post kleine Reisebedürfnisse bis 10 Pfd. frei, auf der Mecklenburgschen 60 Pfd. Gepäck.

Guichardsche Badeanstalt, Thiergarten 28, warme Bäder vom Wasser des Schafgrabens bereitet, zu 7½ sgr. u. zu 5 sgr. S. auch Badeanstalten.

Gymnasien, wurden in Berlin eingeführt mit dem Berlinischen, das 1574 gestiftet ward, ihm folgte 1667 das Joachimsthalsche, das in dem Jahre von Joachimsthal hieher versetzt ward, 1681 das Friedrichswerdersche, 1689 das Französische, 1789 das Friedrich-Wilhelms- und 1824 das Kölnische Real-Gymnasium, das von 1769 bis dahin mit dem Berlinischen vereinigt gewesen war. Den Gymnasien werden gleich gerechnet: die Real-, Elisabeth- und die Berlinische Gewerbeschule, die Blindenanstalt und das Taubstummen-Institut. S. alle unter ihrem eigentlichen Namen.

Haakscher Markt, im Spandauer Viertel, zwischen der Spandauer Brücke, A. Commandanten-, Kl. Präsidenten-, Oranienburger- u. Rosenthalerstraße, ist bewohnt, hat 14 Häuser, deren mehre König Friedrich der Große erbauen ließ. Den Namen führt er nach dem ehemaligen Commandanten von Berlin, Gr. v. Haake, der 1751 den Anbau dieses Stadttheils leitete. Der Platz wird durch einige Buden entstellt.

Haakscher Markt-Bezirk, Monbijouplatz, Ueberfahrtsgasse, Rosenthalerstr. 36 — 46, Haakscher Markt, A. Commandantenstr., Gr. und Kl. Präsidentenstr.

Häuser-Administratoren, sind vom Kammergericht zur Verwaltung der Grundstücke bestellt, welche dem Gericht zugefallen sind. Ihrer sind 3, die durch die ganze Stadt vertheilt sind.

Häuser und Häuseranzahl, lassen, was zuvörderst jene betrifft, keineswegs vermuthen, daß schon achtehalb Jahrhunderte an Berlin vorübergezogen sind, denn mit nur sehr wenigen Ausnahmen, die man aber auch mühsam aufsuchen muß, sind die Häuser immer neu, dem Zeitgeist und der Mode gemäß, im Aeußern eingerichtet, sie erhalten Berlin ewig jung und können nie Beweise von dem Alter der Stadt abgeben. Was die Bauart der Häuser betrifft, so ist oben, unter Bauart im Allgemeinen schon das Nöthige gesagt und bezüglich der Häuseranzahl, so hat sie seit 200 Jahren die doppelte Zahl überstiegen, und ist in der neusten Zeit besonders rasch im Zunehmen, obgleich in diesem Augenblick die Baulust nicht mehr so allgemein ist, als sie es noch vor 3, 4 Jahren war, wo, wie ein Phönix, die Friedrich-Wilhelmsstadt sich aus dem Nichts erhob. Raum zu Häusern ist, wie mehrfach schon angemerkt, noch hinreichend vorhanden, allein innerhalb der Stadt noch so viel, daß Städte wie Leipzig, Dresden, Potsdam, München und ähnliche, ganz bequem die noch leeren Stellen ausfüllen könnten. Wäre doch nur in dem einen Punkt, alle Baustellen innerhalb der Ringmauer recht bald ganz mit Häusern besetzt zu sehn, wäre doch in Bezug auf ihn, der Gemeinsinn unserer Mitbürger so allgemein entwickelt, als er es sollte, zeigten sie doch hierin echten Nationalstolz, Alles daran zu setzen, um endlich dem gerechten Vorwurf ein Ende zu machen, daß innerhalb der Stadt, die zur Mutterstadt Deutscher Kunst und Gelehrsamkeit und Deutschen Gewerbfleißes sich aufgeschwungen hat, noch gesäet und geärndtet wird!!! Der Capitalisten, die dies thun könnten, giebt es genug unter uns, es müßte sich aber dabei auch der Geringste nicht ausschließen, ein Jeder willig sein und wenn auch noch so geringes Scherflein dazu beitragen, um sich

Digitized by Google

nur die Beruhigung geben zu können, auch daran Antheil gehabt zu haben. Stehen die Häuser nur erst, so werden auch die Bewohner derselben nicht ausbleiben. — Die Häuserzahl im Allgemeinen anbelangend, so hat sie in einer Reihe von Jahren sich folgendermaaßen verhalten:

Im Jahre	1639	1209.	Im Jahre	1790	6725.
" "	1722	4365.	" "	1804	7274.
" "	1733	5107.	" "	1819	7666.
" "	1740	5400.	" "	1826	7928.
" "	1750	5639.	" "	1827	8511.
" "	1770	6378.			

und zu Ende des Jahres 1828 befanden sich innerhalb der Ringmauer 8232 und außerhalb derselben 800 Privat- und Vorderhäuser, die mit allen öffentlichen, Seiten- u. Hintergebäuden eine Summe von 11,971 Häusern ergeben. Diese letztere Angabe ist der Nr. 207 der Staatszeitung vom Jahre 1829 entnommen. Die Seitens des hiesigen Magistrats, zu Ende des Monats Septbr. 1829 herausgegebene: „Statistische Uebersicht von der gestiegenen Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt Berlin, in den Jahren 1815 — 1828 und der Communal-Einnahmen und Ausgaben derselben in den Jahren 1805 — 1828" führt dagegen in und vor der Stadt nur 7300 Häuser auf, nämlich in Berlin 1019, Alt- u. Neu-Kölln 659, Luisenstadt 574, Stralauer Viertel 580, Königsstadt 534, Spandauer Viertel mit der Friedr.-Wilhelmsstadt 1070, Dorotheenstadt 354, Friedrichswerder 275, Friedrichsstadt 1715 und Rosenthaler- und Oranienburger-Vorstadt 520 Häuser. Es sind in dieser Angabe aber nur die Häuser inbegriffen, welche zu den Communal-Abgaben beisteuern, sie ergiebt mithin die Summe der hiesigen steuerpflichtigen Gebäude, dagegen in jener Angabe der Staatszeitung alle Seiten- und Hintergebäude, imgleichen auch alle, zum weiteren Gebiete der Stadt gehörenden Häuser mitgezählt sind.

Hagel-Assecuranz-Gesellschaft, Berliner, hint. d. Gießhause 1, ward 1822 errichtet und nimmt aus sämmtlichen Preußischen Provinzen und einigen Staaten des Auslandes, Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden an. Der Prämiensatz ist für das laufende Jahr für Getreide auf ¾ pCt. oder 22½ sgr. für 100 Rthlr. der Versicherungssumme und für Oel und Handelsgewächse auf 1 pCt., oder 30 sgr. von 100 Rthlr. festgesetzt. Die Regierungsbezirke Potsdam, Stettin, Köslin und vom Frankfurter die Kreise Frankfurt a. O., Lebus, Küstrin, Landsberg a. d. Warthe, Soldin u. Königsberg i. d. Nm. haben für Getreide aber nur ½ pCt. und sonst wie oben an Prämie zu zahlen und die an die Rheinprovinzen gränzenden ausländischen Gebiete, so weit sie angenommen werden, für Alles 1 ganzes pCt. Im Comtoir erhält man die nöthigen Formulare, in doppelten Exemplaren zu 2 sgr. gedruckt. Dieser Gesellschaft steht ein Directorium von 4 Banquiers vor.

Hahnenschlag, ein Volksvergnügen in den Tabagien, das den Sommer über häufig statt findet, durch die Tagesblätter erfahren die Liebhaber desselben Tag und Ort, wo es statt finden soll. Von Hahnenkämpfen, wie Rumpf anführt, ist mir nie bekannt geworden, daß sie je in Berlin statt gefunden hätten.

Hallesche Fahrpost, geht von Berlin ab am Dienst. u. Sonnab. 12 U. Mitt. und Mittw. u. Sonnt. 3 U. Nachm. über Zehlendorf, Potsdam, Beelitz, Treuenbrietzen, Kroppstädt, Wittenberg, Gräfenhainchen, Bitterfeld, Brehna und ist in Halle am Mittw. u. Sonnt. 9 U. 45 Min. Abds. und am Freit. u. Dienst. 1 Uhr früh. Von Halle geht sie zurück

Digitized by Google

nach Berlin am Dienst., Freit. u. Sonnab. 9 U. Abds. u. Mittw. 7 U. Abds. und ist in Berlin am Donnerst. u. Sonnt. 7 U. früh, am Mont. 10 U. Vorm. und am Freit. 6 U. früh. An Personengeld für die Tour von 22½ M., à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, wird bezahlt: 4 Rtl. 17½ sgr. Bis 10 Pfund schwere kleine Gepäcke frei.

Hallescher Beerdigungsplatz, vor dem gleichnamigen Thore links, neben dem Posthörnchen, wird nur noch von der Böhmischen und der Brüdergemeine als Ruhestätte benutzt, für die Dreifaltigkeits-, Jerusalemer- u. Neuen-Kirchen-Gemeine jetzt aber nicht mehr. Er ist reich an Denkmalen der Liebe und Anhänglichkeit an die geliebten Todten.

Hallescher Holzmarkt, s. Holzmärkte.

Halleſche Schnellpoſt, geht von hier ab täglich 6 U. Abds., ist in Halle 12 U. 45 Min. Mitt. am andern Tage und geht zurück nach Berlin, Mont. u. Donnerst. 12 U. Mitt., die übrigen Tage 9 U. 30 Min. Abds. und ist in Berlin am Dienst. u. Freit. 6 U. 35 Min. früh, sonst aber 4 U. 5 Min. Nachm. Personengeld für einen Platz im Wagen, à 9 sgr., 6 Rthlr. 22½ sgr. und auf dem unbedeckten Bock, à 6 sgr., 4½ Rtl. Frei sind 30 Pfund Gepäck. Nach Halle hin 1. Frühst. in Wittenberg, Gabelfrühst. in Bitterfeld, nach Berlin her, bei der Abends abgehenden Post Frühst. in Wittenberg u. bei der Mittags abgehenden, das. Abdess.

Halleſches Thor, verbindet den Platz belle Alliance mit den außer der Stadt gelegenen Theilen derselben, es ist ganz einfach 1802 erbaut u. 1829 durch Anlegung zweier neuen Pforten für Fußgänger, Breitermachung der Fahrstraße vor demselben und Belegung der Fußsteige mit Granitplatten, sowohl innerhalb als außerhalb desselben bis zur Brücke, wesentlich verbessert worden.

Halleſche Thor-Bezirk, Lindenstr. 1 — 14 u. 110 — 125, Husarenstr., an der Communication 1 — 19, Platz belle Alliance 1 — 10, vor dem Halliſchen Thore 1 u. 2 und am Landwehrgraben.

Hamburger Fahrpoſt, geht ab von Berlin am Dienst. 8 U. Ab. u. Mittw., Freit. u. Sonnab. 10 U. Vorm. über Henningsdorf, Cremmen, Fehrbellin, Ganzer, Kyritz, Kletzke, Perleberg, Warnow, Ludwigslust, Radevin, Bellahn, Boitzenburg, Escheburg und ist in Hamburg am Freit. 4 U. 30 Min. früh und Freit., Sonnt. u. Mont. 8 U. 15 Min. Abds. Sie geht nach Berlin zurück Dienst., Donnerst. u. Freit. 3 U. Nachmitt. u. am Mont. 5 U. Abds. u. ist in Berlin am Freit., Sonnt. u. Mont. 3 U. 30 Min. früh u. Donnerst. 2 U. früh. Personengeld für 37½ M. zwischen Berlin u. Warnow 20½ M., à 6 sgr. u. 2½ sgr. Einschreibegeld, 4 Rthlr. 5½ sgr. u. von Warnow bis Hamburg 17 M., à 5 gGr. oder 10 Schilling Hamb. Cour., 4 Rthlr. 13 sgr., also in Summa 8 Rthlr. 18½ sgr. Kleines Reisegepäck bis 10 Pfund frei.

Hamburger Reitpoſt, geht von Berlin am Dienst. u. Sonnab. Abds. 8 U. 30 Min., ist in Hamburg am Donnerst. u. Mont. 7 U. 30 Min. früh. Zurück am Dienst. u. Freit. 10 U. Abds. u. ist hier angekommen 9 U. früh Donnerst. u. Sonnt.

Hamburger Schnellpoſt, geht von Berlin ab am Sonnt., Mittwoch u. Donnerst. Abds. 7 U., ist in Hamburg am Dienstag, Freitag u. Sonnab. 8 U. 45 Min. früh. Zurück am Mont., Mittw. u. Sonnab. Abds. 9 U. u. ist in Berlin Mittw., Freit. u. Mont. 11 U. 45 Min. Vormitt. Personengeld zwischen hier und Warnow, 20½ M., à 11 sgr., 7 Rthlr. 15½ sgr. und von dort bis Hamburg, 17 M., à 18 Schilling Hamb. Cour., 19 Mark 2 Schilling, oder 7 Rthlr. 29½ sgr., also im Ganzen 15 Rthlr. 14½ sgr. Frei sind 20 Pfd. Gepäck. Nach Hamburg Frühst.

Digitized by Google

in Kyritz, Mittagsess. in Perleberg, Abdess. in Bellahn. Zurück 1. Frühstück in Boitzenburg, Mittagsess. in Ludwigslust, Abdess. in Kletzke und 2. Frühst. in Cremmen.

Hamburger Thor, zu Ende der Kl. Hamburgerstr., verbindet das Spandauer Viertel mit der Oranienburger u. Rosenthaler Vorstadt, ist erbaut 1789 und besteht aus 2 mit Kriegsarmaturen geschmückten steinernen Pyramiden.

Hamburger Thor-Bezirk, Linienstr. 76 — 105 u. 160 — 201, Kl. Hamburgerstr. 1 u. 2 u. 4 — 28, Hospitalstr. 30 — 33 u. 50 — 53 u. 66, Kl. Gasse, Gipsstr. 33 u. Heidereutergasse 11 — 18.

Hammelstall, so nennt man das Etablissement auf jedem Ufer der Spree, an der Landstraße nach Köpenik gelegen, das hiesigen Schlächtern angehört und zum Aufbewahrungsorte für Schlachtvieh dient.

Hammersches orthopädisches Institut, s. Orthopädische Institute.

Handel, beschäftigte schon unsere ältesten Vorfahren, die als Gegenstände desselben vorzugsweise ausführten: Heringe, Fische, Gewänder, Krämerwaaren, Mühlensteine, Unschlicht und Weizen, denen später sich zugesellten: Bier, Wein, Hopfen und wollene Waaren. Landesväterliche Unterstützung fand die Entwickelung des Handels bei dem Kurfürsten Joachim II., Joachim Friedrich u. Georg Wilhelm; hauptsächlich hatte der hierländische Handel aber einen großen Beschützer an dem großen Kurfürsten, der nach allen Seiten hin ihn belebte, eine Afrikanische und Ostindische Handelsgesellschaft sanctionirte, eine Colonie in Afrika anlegte und eine Seemacht gründen wollte, was Alles jedoch nicht von langer Dauer sein konnte. Zur Belebung des innern Handels wurde der Friedrich-Wilhelms-Kanal angelegt, desgleichen hier in Berlin eine Zuckersiederei, die Gold- und Silber-Manufactur und eine Seidenfabrik. Neues Leben brachte die Ankunft der Refügirten in den Handel, die ihm neue Erwerbsquellen, bis dahin hier unbekannt, eröffneten. Nicht minder thätig für Emporbringen des Handels war König Friedrich I., er richtete besonders sein Augenmerk auf die Afrikanische Handelsgesellschaft wieder hin und wollte sie in Flor bringen, was jedoch bei dem eifrigsten Bemühen von seiner Seite nicht gehen wollte, da die Mitglieder dieser Gesellschaft keine redlichen Absichten dabei zeigten. Der Handel mit Salz, Tabak und Spiegeln, so wie die Tuchmanufacturen wurden in dieser Regierung verbessert. König Friedrich Wilhelm I., um dem inländischen Handel und namentlich der Wollproduction im Lande selbst allen möglichen Vorschub zu gewähren, untersagte die Ausfuhr der rohen Wolle, verbot alles Tragen baumwollener Waaren, gründete das Lagerhaus und belebte die Waffenfabrication und den Handel auf alle Art. Bedeutende Beförderung wurde dem Handel unter König Friedrich II. durch die Anlegung des Plauenschen und Finow-Kanals, durch Errichtung des 5. Departements im General-Directorium, welches blos mit Handel und Gewerbe sich beschäftigte, durch Stiftung der Asiatischen Handlungscompagnie, durch Gründung der Seidenmanufacturen, der Porzellanfabrik, der Bank und der Seehandlung. Nicht ganz günstig für den Handel und den Gewerbsfleiß waren die vielen Monopole, welche unter des großen Königs Regierung aufkamen und die sein Nachfolger eben deswegen, weil sie den Unterthanen keinen Nutzen brachten, wieder aufhob. Unter König Friedrich Wilhelm II. Regierung erreichten die Seidenmanufacturen ihre glänzendste Periode, allein in Berlin gingen zwischen 3000 — 4000 Seidenstühle, auch alle übrigen Fabriken u. Manufacturen und der

Digitized by Google

Handel schritten lebendig vorwärts, die endlich, nachdem unter unsers jetzigen Königs Regierung die Stürme, welche das Vaterland mehrfach erschütterten, ausgetobt hatten, die Gewerbefreiheit frisches Leben in den Gewerbfleiß brachte, auch durch Anlegung von Chausseen und Verbesserung der Wasserstraßen sich dem Verkehr neue Wege öffneten, den Glanzpunkt ihrer Höhe erreichten. Auf ihm Handel u. Gewerbe fortdauernd zu erhalten, bedarf es nur der allgemeinen Theilnahme unserer Mitbürger insofern, als sie mehr Werth auf inländisches Fabricat legen und dieses allem ausländischen, selbst wenn es auch nicht so gut sein sollte, vorziehn wollten, eben weil es vaterländisches Product ist; denn einzig und allein darin liegt der Grund zur Klage über schlechten Absatz und Verkehr in Handel und Gewerbe, daß wir immer noch dem Auslande zu viel huldigen, obgleich das Vaterland eben so gut und in vielen Stücken weit besser producirt, als jenes. Der Handel selbst zerfällt in Waaren-, Speditions-, Commissions- und Wechselhandel. Der Waarenhandel wird in den Groß- und Kleinhandel unterschieden, und den Speditions-, Commissions- und Transitohandel begünstigen sehr die Lage an der Spree, die vielen Wasserstraßen und die Chausseen. Zur Belebung des Handels tragen hauptsächlich alle die im folgenden Artikel aufgezählten Anstalten, Vereine ꝛc. bei.

Handels-Anstalten und Gegenstände, s. Bank, Seehandlung, Fabriken und Manufacturen, Kassenverein, Elbschifffahrtsgesellschaft, Dampfschifffahrtsgesellschaft, Assecuranzcompagnie, Jahrmärkte, Vieh- u. Wollmärkte, Kaufmannschaft ꝛc.

Handelsläden, s. Läden.

Handeltreibende, befanden sich in unserer Königsstadt im Jahre 1729 in verschiedenen Handelszweigen: 104 Kaufleute, 105 Materialisten, 6 Eisenwaaren-, 25 Wein- und 6 Buchhändler und 14 Apotheker; 1784 ergaben sich: 338 Materialisten, 5 Italiener, 223 Kaufleute in Fabrik- und Manufacturwaaren, 23 Apotheker, 17 Buch-, 25 Butter-, 13 Eisenwaaren-, 6 Papier-, 14 Glas-, 19 Leder-, 8 Leinewand-, 29 Wein-, 356 Tabacks-, 17 Holz-, 7 Getreide-, 3 Pferde-, 23 Vieh-, 31 Federvieh- und 11 Wild-, 2 Bilder- und 701 Victualienhändler. Im Jahre 1819 zählte man: 29 Großhändler, 45 Banquiers, 58 Wechsler, 308 Materialisten, 180 Ausschnitt-, 41 Hartwaaren- u. 322 Kleinwaarenhändler, 26 Apotheker, 50 Buch-, Kunst- und Musicalienhändler, 159 Krämer u. 836 Victualienhändler. Im Jahre 1822 hatten wir: 134 Handelshäuser mit Comtoiren, 341 Materialisten, 227 Ausschnitt-, 47 Stahl- u. Eisenwaaren- und 111 andere Waarenhandlungen, 26 Apotheker, 50 Buch-, Kunst- und Musicalienhandlungen, 127 Krämer mit kurzen Waaren, 34 herumziehende Krämer und 851 Victualienhändler, und endlich zu Ende 1828 waren hier: 55 Banquiers, 21 Speditions- und 37 Wechselhandlungen, 27 Apotheker, 51 Buch-, 17 Kunst-, 12 Musicalien- und 25 Papierhändler, 47 Materialisten en gros und 464 en detail, darunter 14 Italiener, 13 Droguerie-, 33 Farbe-, 133 Baumwollen-, 47 Leinen-, 9 Seiden-, 21 Galanterie- und 38 Putz- und Modewaaren-, 38 Tuch-, 8 Leibwäsche-, 1 Zeugreste-, 8 Quincaillerie-, 6 Nürnberger-, 5 Industrie-, 40 Posamentier- und 22 Pelzwaaren-, 66 fremde und 9 inländische Wein-, 4 Thee-, 94 Tabacks-, 7 Parfümerie-, 10 rohe Eisen-, 32 Eisen- u. 10 Eisengußwaaren-, 11 Juwelen- und Perlen-, 27 Gold- und Silberwaaren-, 9 Porzellan-, 7 Fayence- und Steingut-, 4 Koch- und 4 Gesundheitsgeschirr-, 10 Saamen-, Blumen- und Gewächs-, 24 Getreide-, 1 Herings en gros-, 62 Leder-, 26 Glas-, 51 Garn-, 18

Digitized by Google

rohe Wollen-, 11 rohe Seiden-, 4 Spitzen-, 43 Hut-, 8 Schlafröck-, 7 Schnürleib-, 14 Betten- und Bettfedern-, 1 Spiegelglas-, 4 Gewehr-, 4 Schwarzwalder Uhren-, 32 Möbel-, 4 Tapeten-, 21 Pappwaaren-, 4 Russische Producten-, 3 Malereigeräthschaften-, 2 Naturalien-, 1 chemische u. pharmaceutische Geräthschaften-, 2 Militaireffecten-, 50 Brenn- und 16 Nutzholz-, 3 Steinkohlen-, 37 Mehl-, 28 Kleider- und 25 Pferdehändler; ferner ohne kaufmännische Rechte: 9 Wild-, 14 Vieh-, 7 Schinken- und Speck-, 20 Federvieh-, 7 Vögel-, 28 Fisch-, 6 Eier-, 2 Pferdehaar-, 1 Blutegel-, 2 Hunde-, 9 Herings-, 1 Mehlwürmer-, 1 Blut-, 4 Federposen-, 16 Käse-, 468 Obst-, 2 Frucht-, 12 Blumen-, 16 Fourage-, 17 Propfen-, 28 Vorkost-, 23 Zwiebel-, 8 Stock-, 6 Matten-, 4 Mulden-, 7 Bilder-, 1 Herrnhuterwaaren-, 24 Bücher-, 4 Maculatur- und 1083 Victualienhändler; 174 Handelsleute und 27 Trödler. S. auch Fabriken und Manufacturen, Gewerbtreibende und Waaren-Niederlagen.

Handlungen, s. Waaren-Niederlagen und Handlungen.

Handwerker, s. Gewerbtreibende.

Handwerks-Compagnien, garnisoniren außer der zur Garde-Artillerie-Brigade gehörenden, noch in Berlin die der 2. und 3. Artillerie-Brigade, sämmtlich in der Artillerie-Werkstätte beschäftigt. Die letztgenannten beiden Compagnien haben zur Uniform: blaue Röcke mit schwarzen, roth eingefaßten Kragen, runden Aufschlägen mit blauen Patten, gelben Knöpfen, rothen Achselklappen mit der Nr. der Brigade in Gelb und rothem Schooßbesatz, weißes Lederzeug, Czackots mit einer auf drei Seiten brennenden Granate und weißen Fangschnüren; sie sind stark: 4 Officiere, 24 Unterofficiere, 4 Spielleute, 2 Compagniechirurgen und 152 Gemeine. Die Kaserne der Compagnie ist am Weidendamm, das Lazareth haben sie mit der Garde-Artillerie-Brigade gemeinschaftlich.

Hansmannsches Sing-Institut, N. Commandantenstr. 25, im Jahre 1806 vom Geh. Secretair und Organist Hansmann gestiftet, beschäftigt sich mit der neuern Musik hauptsächlich und hat die geistliche Musik nicht so zur Haupttendenz, als die Singacademie. Sehr achtungs- und ehrenwerth hat sich aber dieser Verein bisher gezeigt, durch die vielen öffentlichen Musikaufführungen zu wohlthätigen Zwecken, in der Garnisonkirche, deren von 1819 bis Ende 1829 im Ganzen 27 statt gefunden haben. Von diesen 27 Musikaufführungen waren 15 zum Besten des Bürger-Rettungs-Instituts, die ihm eine Summe von 7931 Rthlr. zuwandten; 3 für das Luisenstift brachten demselben 929 Rthlr. ein; der Verein zur Unterstützung der erblindeten Krieger erhielt durch 2 Aufführungen 676 Rthlr., die Wadzeckstanstalt durch 4 dergleichen 1816 Rthlr., das Friedrichsstift durch eine 262 Rthlr., der Fonds für die Wittwen und Waisen der 1813 — 1815 gebliebenen Krieger durch eine Aufführung 268 Rthlr. und endlich der Verein für die in Preußen durch Ueberschwemmung Verunglückten durch eine Aufführung 229 Rthlr. Außer den hier angezeigten Summen belief sich noch die Antheils-Quote für den Fonds der Wittwen und Waisen des Orchesters, auf 6285 Rthlr., der Gesammtertrag der in den 10 Jahren zu den genannten milden Zwecken veranstalteten Concerte macht die bedeutende Summe von 18460 Rthlr. aus. Am 28. Octbr. 1829 feierte dieser Verein sein 25jähriges Bestehn, durch eine in der Garnisonkirche, zum Besten des Bürger-Rettungs-Instituts, ausgeführte Musik und durch eine nachherige gesellschaftliche Feier im Englischen Hause, wobei dem Ehrenmanne im Namen der hiesigen Commune, für seine Uneigennützigkeit u. Bürgertugend das Ehrenbürgerrecht von Berlin

Digitized by Google

überreicht wurde. Schon früher hatte die Königliche Gnade ihn dafür mit dem rothen Adlerorden 4. Klasse geschmückt.

Harmoniemusik, den Sommer über in allen Kaffeegärten und Tabagien mehrentheils alle Tage.

Harmonie-Ressource, Niederlage-Wallstr. 7. S. auch Ressourcen.

Hasenheide, ein Berggehölz von Eichen und Fichten, eine Viertelstunde vor der Stadt, zwischen dem Halleschen und Cottbusser Thore, fängt bei den Rollbergen an und zieht sich bis zum langen Weinberge hin, am Fuße derselben 11 Land- und Wirthshäuser. Sie wird von der Mittelklasse der Einwohner stark besucht im Sommer. Die Schießplätze mehrer Truppentheile der Garnison befinden sich hier.

Hauptgraben, heißt der aus dem Landwehrgraben, zwischen dem Schlesischen und Cottbusser Thore, von seinem südlichen Ufer abfließende schmale Arm, der bei Ricksdorf vorbei, durch die Köllnische Heide fließt, hier den Namen Buschgraben erhält und beim Dorfe Teuthen in die Wendische Spree einfällt.

Hauptwachen, s. Wachen.

Haus-Ministerium, s. Ministerium des Königlichen Hauses.

Hausnummern, sind auf hellblauen, ovalen Blechtafeln, mit goldenen arabischen Ziffern verzeichnet und befinden sich immer über dem Haupteingange eines jeden Hauses. Die Hausnummern bestehn übrigens seit 1803 in jeder Straße und selbst in der kleinsten Gasse für sich besonders, d. h. sie fangen in jeder Straße und Gasse immer mit Nr. 1. und zwar mit ihr stets auf der rechten Seite der Straße an, laufen neben einander fort, bis zu dem einen Ende der Straße, springen alsdann auf die andere linke Seite über und endigen allemal, auch hier neben einander fortlaufend, Nr. 1 gegenüber. Diese Einrichtung der Hausnummern wurde damals in Berlin zu allererst eingeführt. Die Pariser Einrichtung, wo auf der einen Seite der Straße sich alle geraden, auf der entgegengesetzten aber sich alle ungeraden Hausnummern befinden, ist bei sehr langen Straßen wohl gut, weiter hat sie aber auch vor der unsrigen keinen Vorzug.

Hausofficianten, die nur ein gewisses Geschäft in der Haushaltung, oder die Aufsicht über einen gewissen Theil derselben übernehmen, sind durch einen schriftlichen Contract in den Dienst anzunehmen, bloße mündliche Verabredungen sind ungültig. Solche Officianten sind nur zu solchen Verrichtungen verpflichtet, welche mit dem Dienst, zu dem sie angenommen werden, nach seiner Bestimmung verbunden sind. Personen zur Erziehung der Kinder bestimmt, Privatsecretaire, Kapelläne ꝛc. sind nicht für bloße Hausofficianten zu achten, sondern ihre Rechte und Pflichten sind nach Inhalt des mit ihnen geschlossenen schriftlichen Contractes, nach der Natur, Absicht und den Erfordernissen des übernommenen Geschäfts und nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften über Verträge zu beurtheilen, sie sind zu keiner Art von häuslicher Dienstleistung verbunden und gehören unter die Glieder der Familie, denen das Gesinde, nach Anordnung der Herrschaft seine Dienste leisten muß. Die gesetzmäßige Dauer der Dienstzeit solcher Personen ist, wenn der Vertrag nichts Anders bestimmt, auf ein Jahr, die Aufkündigungsfrist auf ein Vierteljahr festgesetzt.

Haus- und Miethssteuer und Nachtwachtgeld, wird von dem Magistrat erhoben und fließt in die Kämmereikasse. Die Haussteuer und das Nachtwachtgeld brachten 1815 ein: 93,209 Rthlr., dagegen 1828 aber 129,583 Rthlr. und eben so die Miethssteuer in ersterem Jahre

Digitized by Google

135,171 Rthlr. und in letzterem 245,835 Rthlr., zusammen 1815 als 228,380 Rthlr. und 1828 aber 366,418 Rthlr. S. auch Servisabgabe.

Haus- und Miethssteuer-Kasse, Gertrautenstr. 1, gehört zum Magistrat, hat 11 Beamte und 20 Boten, welche letztere die Steuer und das Nachtwachtgeld zu erheben haben.

Hausvoigtei, Hausvoigteipl. 14, ist das Gefängniß für die Ex mirten, mit 2 Beamten. Bei der zur Hausvoigtei gehörigen Hofgerichts kirche steht ein Prediger und ein Kirchenbedienter.

Hausvoigtei-Gericht, Hausvoigteipl. 14, ressortirt vom Kam mergericht und beschäftigt sich mit Untersuchung und Entscheidung de Rechtsstreitigkeiten, welche vor das Kammergericht gehören, wenn sie nich mehr als 50 Rthlr. zum Gegenstand haben. Aus der Mitte der Räth des Kammergerichts hat es einen Director, die Assessoren desselben z Mitgliedern und 7 Subalternbeamte.

Hausvoigtei-Platz, im Friedrichswerder, zwischen der Ober und Niederwall-, Jerusalemer- und Mohrenstr. Er ist bewohnt, ha 14 Häuser, darunter die oberwähnte Hausvoigtei. Gemeinhin wird e auch Schinkenplatz genannt. S. auch Polygon.

Hausvoigtei-Platz-Bezirk, Jerusalemerstr. 24, Mohrenstr 37 a. h. — 40, Hausvoigteipl., Niederwallstr. und Kl. Jägerstr.

Hebammen, 1781 51, 1802 50, 1828 54. Sie sind gesetzlich ge prüft und approbirt, haben bei jeder widernatürlichen Geburt einen Ge burtshelfer zu rufen, sich allen Gebrauches der Instrumente zu enthalten und jede schwere und unglückliche Geburt, bei der ihnen Mutter ode Kind gestorben, dem Physicus anzuzeigen, der den Fall genau zu unter suchen und nöthigenfalls auf Bestrafung anzutragen hat:

Benzer, Köpnickerstr. 96.
Beutel, Elisabethstr. 23.
Bloschinsky, Brunnenstr. 53.
Böhm, Spittelbrücke 17.
Bolms, Kl. Hamburgerstr. 25.
Burz, N. Markt 2.
Dreßler, Papenstr. 18.
Dreyzettel, Charlottenstr. 22 a.
Franke, Alexanderstr. 65.
Friedrich, Jüdenstr. 24.
Gravius, Roßstr. 11.
Gutmann, Alexanderstr. 63.
Haßlinger, Taubenstr. 8.
Hirsch, Klosterstr. 46.
Huvart, Junkerstr. 21.
Jakobi, Papenstr. 9.
Jung, Kronenstr. 8.
Kautzmann, Mauerstr. 94.
Klein, Rosenthalerstr. 9.
Kopatschek, Prenzlauerstr. 49.
Kors, Kreuzgasse 3.
Krähe, Friedrichsstr. 238.
Kreusel, Charlottenstr. 57.
Kügel, Klosterstr. 53.
Kühl, Fischerbrücke 8.
Lagus, Mittelstr. 7.
Lange, N. Friedrichstr. 75.
Larché, Rosenquergasse 20.
Liebel, Elisabethstr. 59.
Mandler, Friedrichsstr. 91.
Mertens, Kanonierstr. 42.
Mertens, Gr. Hamburgerstr. 3
Michaelis, Klosterstr. 23.
Mouzon, Kl. Gasse 11.
Müller, Jägerstr. 10.
Nieße, Krautsgasse 20.
Oslowsky, A. Jakobsstr. 49.
Petzer, Kl. Jägerstr. 1.
Publitz, Wilhelmsstr. 93.
Rohr, Zimmerstr. 24.
Schellhorn, Krausenstr. 20.
Schlittche, Oranienburgerstr.
Scholkmann, Siebergasse 8.
Schröder, Adlerstr. 2.
Schuchardt, Alexanderstr. 70.
Schwarz, Müllerstr. 9.
Tornow, Schiffbauerdamm 18.
Trautmann, N. Commandstr.
Troitsch, Markgrafenstr. 35.
Violet, Kronenstr. 65.
Voga, Krausenstr. 34.
Zerbst, Krausenstr. 11.
Zimmermann, Bischofsstr.
Zimmermann, Dragonerstr.

Digitized by Google

Hebammenschule, Königliche, Leipzigerstr. 45, ward 1751 auf Befehl König Friedrich II. eingesetzt. Ihr erster Lehrer war Mekel, nach diesem hatte sie Ribke und Bock und jetzt steht ihr der Hofrath Dr. Hauck vor. Der Unterricht dauert vom November bis Februar, und zur Aufnahme der Hebammen sind erforderlich: ein Zeugniß des Beichtvaters über ihren unbescholtenen Lebenswandel, ein zweites des Stadt- oder Kreis-Physicus über ihr Geschick zur Hebamme und ein drittes der Magistratsbehörde oder Gutsherrschaft, daß sie nach erlangter Kenntniß und Approbation auch wirklich als Hebammen angestellt werden sollen. Der Unterricht selbst erstreckt sich über alles denselben Wissenswürdige, die practischen Uebungen werden in der Charité ertheilt.

Hedwigskirche, s. Katholische Kirche.

Hegermühl, Kirchdorf im Oberbarnimer Kreise, am Finow, ½ M. von Neustadt-Eberswalde, mit 200 Einwohnern und berühmt wegen des so überaus ergiebigen Königlichen Messingwerkes, das Kurfürst Friedrich III. 1697 mit einem Aufwande von 18000 Rthlr. anlegen ließ und in welchem das geschmolzene Messing zwischen 2 geformten Quadratsteinen zu Platten gegossen, zu Drath gezogen, zu Trommel- und Trompetenblech gebildet wird. Es beschäftigt zwischen 80 — 100 Arbeiter, liefert jährlich an 4000 Ctr. Waare und bringt dem Staat jährlich an 12000 Rthlr. Pacht ein.

Heidekampfscher Graben, geht dicht vor Treptow aus der Spree ab, fließt durch die Köllnische Heide und vereinigt sich später mit dem Haupt- oder Buschgraben.

Heilanstalten, s. Charité, Klinika und Lazarethe, Orthopädische Institute und Gemüthskranken-Heilanstalten.

Heilige-Geist-Hospital, auf dem Heiligengeist-Kirchhofe und in der gleichnamigen Gasse, ist im 13. Jahrhundert zugleich mit dem Georgenhospital gestiftet und dient zur Aufnahme und Verpflegung von 16 alten Männern und eben so viel Frauen. Die Einkünfte dieses Hospitals werden mit denen des Georgenhospitals gemeinschaftlich verwaltet. Das Patronat übt der Magistrat und der Probst der Nicolaikirche. Im Jahre 1828 ist das Vordergebäude in der Spandauerstraße ganz neu erbaut worden.

Heilige-Geist-Kirche, neben dem Hospital, an der Ecke der nach ihr benannten Gasse und der Spandauerstr., ist 1288 erbaut, ohne Thurm, der 1750 bei der Explosion des nahen Pulverthurms so beschädigt ward, daß er abgetragen werden mußte. 1829 ist die Kirche ausgebessert worden. Den Gottesdienst besorgt der 3. Prediger der Marienkirche, sie hat einen Kirchenbedienten und einen Vorstand von 3 Personen. Der Gottesdienst findet Sonntags Mittag 12 Uhr statt.

Heilige-Geist-Kirchhof, umschließt die ebengenannten beiden Gebäude und wird zur Beerdigung nicht mehr benutzt.

Heilige-Geiststraßen-Bezirk, Heiligegeiststr., Burgstr. 8 — 24, Kl. Burgstr.

Heilwesen, s. Medicinalwesen.

Heinrich, Palais des Prinzen, jetzt das Universitätsgebäude, war bis an seinen Tod 1804, von dem Prinzen Heinrich, Bruder König Friedrich II. bewohnt gewesen. S. auch Universitätsgebäude.

Hensel und Schumann's Gold- und Silber-Manufactur, Niederwallstr. 34, besteht seit 1806, fabricirte zuerst in Berlin die plattirten Gold- und Silbertressen-Waaren und seit Einführung der Ge-

werbefreiheit auch die ächten derartigen Waaren. Diese Fabrik ist eine der ausgezeichnetesten und sehenswerthesten in Berlin, besonders wegen der mannichfaltigen Maschinen, welche eine große Dampfmaschine in Bewegung setzt. Man findet hier einen Schmelzofen, ein Hammerwerk, ein Streckwerk, einen Drahtzug von Englischer Art und mehre kleine gewöhnliche, einen eigenen Gasbereitungs-Apparat zur Erleuchtung der Wohn- und Arbeitsräume, ein kleines Pochwerk mit 4 Stangen, mehre Spinnmühlen, Englische Plättwalzen und 5 Knöppelmaschinen. Den Gasapparat hat Freund, so wie auch die Dampfmaschine verfertigt. Jeden Abend brennen hier 40 Flammen, wozu 400 Kubikfuß Gas gehören, die Länge der Leitungsröhren beläuft sich auf etwa 400 Fuß.

Herbarien, das vorzüglichste das des botanischen Gartens, vom Prof. Dr. v. Schlechtendal beaufsichtigt, unter dem Namen des Gundelsheimerschen bekannt, weil es von Gundelsheimer, der Tournefort's Gefährte auf dessen Reise nach dem Morgenlande gewesen, angelegt worden ist. Außerdem findet man bei den Lehrern der Botanik, mehren Aerzten, Apothekern und sonstigen Liebhabern der Pflanzenkunde ansehnliche derartige Sammlungen. Der Oberlehrer Ruthe, Leipzigerstr. 93, hat von den hier wachsenden Pflanzen Herbarien für den Kauf angefertigt.

Herbergen, der

Bäcker, Kaiserstr. 38.
Barbierer, Rosenthalerstr. 59.
Böttcher, Groß-, Bauhof 4.
" Klein-, Hospitalstr. 57.
Brunnenmacher, Linienstr. 56.
Bürstenmacher, N. Grünstr. 26.
Büchsenmacher, Scharrnstr. 15.
Buchbinder, Schustergasse 1.
Cattundrucker, Kirchhofsstr. 3.
Drechsler, N. Grünstr. 26.
Fleischer, A. Jakobsstr. 51.
Garnweber, Weberstr. 56.
Gelbgießer, Holzgartenstr. 10.
Glaser, Holzgartenstr. 10.
Glockengießer, N. Grünstr. 26.
Goldarbeiter, A. Leipzigerstr. 20.
Gürtler, A. Jakobsstr. 17.
Handschuhmacher, Schustergasse 1.
Hutmacher, N. Grünstr. 26.
Kammmacher, Landwehrstr. 10. 11.
Klempner, Holzgartenstr. 10.
Korbmacher, Dresdnerstr. 52.
Kürschner, A. Leipzigerstr. 20.
Kupferschmiede, N. Grünstr. 26.
Lohgerber, Linienstr. 19.
Maler, Holzgartenstr. 10.
Maurer, 4. Scheunengasse 10.
Messerschmiede, Schustergasse 1.
Müller, Kölln. Wurfth. 4.
Nadler, Köpnickerstr. 115.
Nagelschm., Schw., Kölln. Wurfth. 8.
" Weiß., Bauhof 4.
Pantoffelmacher, N. Grünstr. 26.
Pfefferküchler, Holzgartenstr. 10.
Posamentier, Köpnickerstr. 115.
Raschmacher, Linienstr. 91.
Riemer, Jüdenstr. 22.
Rothgerber, Holzmarktstr. 22. 23.
Sattler, Krausenstr. 11.
Schiffbauer, Hospitalstr. 57.
Schiffer, Fischerbrücke 24.
Schlosser, Scharrnstr. 15.
Schmiede, Todtengasse 19.
Schneider, Rittergasse 13.
Schönfärber, Köpnickerstr. 115.
Schornsteinfeger, Holzgartenstr. 10.
Schuhmacher, Fischerstr. 25.
Schwerdtfeger, A. Leipzigerstr. 20.
Seidenknopfm., Niederwallstr. 10.
Seidenwürker, Landwehrstr. 10. 11.
Seifensieder, Holzgartenstr. 10.
Seiler, Schustergasse 1.
Spornmacher, Scharrnstr. 15.
Steinmetzger, Gr. Hamburgerstr. 7.
Steinsetzer, Elisabethstr. 17.
Stellmacher, Bauhof 4.
Strumpfwürker, Elisabethstr. 17.
Stuhlmacher, N. Grünstr. 26.
Täschner, Holzgartenstr. 10.
Tabacksspinner, A. Jakobsstr. 51.
Tapezierer, Holzgartenstr. 10.
Tischler, Köpnickerstr. 116.
Töpfer, das. 115.
Tuchbereiter, Adlerstr. 7.

Digitized by Google

Tuchmacher, Linienstr. 91.
Tuchscheerer, Niederwallstr. 20.
Tuchwalker, Mühlendamm 10.
Uhrmacher, Scharrnstr. 15.
Weber, Linienstr. 19.
Weißgerber, Hospitalstr. 55.
Windenmacher, Scharrnstr. 15.
Zeugmacher, Mulackgasse 10.
Zeugschmiede, Holzgartenstr. 10.
Zinngießer, N. Grünstr. 26.
Zimmergesellen, Hospitalstr. 24.

Herbstmanöver, s. Manöver.

Herkules-Brücke, auch Monbijou-Brücke genannt, führt von der Burgstr. über den nördlichen Festungsgraben, der unterhalb und ganz nahe bei dieser Brücke in die Spree wieder übertritt, in die Kl. Präsidentenstr., und verbindet Berlin mit dem Spandauer Viertel. Erbaut von 1790 — 1792 von Langhans, ist ganz massiv, ohne Zugklappen, hat 2 Bogen und auf dem Steingeländer in der Mitte links Herkules, den Nemäischen Löwen zerreißend und rechts derselbe im Kampf mit dem Centaur Nessus, auf den 4 Ecken Sphinxe mit Laternen, Alles von Sandstein und colossal.

Herrnhuter, s. Brüdergemeine.

Hetzgarten, hieß früher der Platz, auf dem gegenwärtig das Cadettenhaus steht, weil er 1693 zu Thierhetzen eingerichtet und bestimmt gewesen war.

Heumarkt, am Weidendamm.

Hinrichtungen, werden, Dank sei es unsern milden Gesetzen, nur sehr selten nothwendig. Wann sie aber bisher statt hatten, so geschahen sie in der Regel immer am Freitag, mit Anbruch des Tages und ohne großes Gepränge. Die landesüblichen Todesstrafen sind bei uns der Tod durch das Beil und das Rad von oben und unten, welche letztere die schwerste Todesstrafe ist. S. auch Gerichtsstätte.

Hirschberger Fahrpost, geht ab von Berlin Sonnt. u. Donnerst. 10 U. Vorm. über Vogelsdorf, Fürstenwalde, Frankfurt a. O., Neuzelle, Guben, Sommerfeld, Sorau, Sagan, Sprottau, Alt-Oels, Bunzlau, Löwenberg und ist in Hirschberg Mittw. und Sonnt. früh 7 Uhr. Sie geht zurück am Dienst. 1 Uhr Nachm. und Sonnab. 4 U. früh und ist in Berlin am Freit. 11 U. 30 Min. Vorm. u. Dienst. 2 U. 30 Min. früh. Das Personengeld für die Tour von 41 M., à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, macht 8 Rthlr. 8½ sgr. und bis 10 Pfund schwere Gepäcke sind frei.

Hirschelsche Brücke, heißt die über den Schafgraben, zwischen dem Hallischen und Potsdamer Thore, unweit vom ersteren, dicht an der Stadtmauer führende Brücke, nach dem sonstigen Besitzer der dicht bei ihr befindlichen Cattunfabrik. Sonst wurde hier ein Zoll erhoben.

Hochgericht, s. Gerichtsstätte.

Hochzeiten, dürfen jetzt nicht mehr in Gasthöfen oder Restaurationen, woselbst sie gefeiert werden sollen, priesterlich eingesegnet werden, in Privatwohnungen aber kann es geschehn. Außer dem Hause feiert man sie am öftersten bei Jagor, Beyermann, im Englischen Hause, oder im Thiergarten bei Günther, im Schulgarten ꝛc. S. auch Trauungen.

Hofapotheke, Lustgarten 3, ist gestiftet von der Kurfürstin Catharina, Kurfürst Joachim Friedrichs erster Gemahlin, im Jahre 1605. Der erste Hofapotheker Haubenschmid kam von Halle hieher. Ihr stehen der Hofapotheker und der Ober-Provisor vor mit den nöthigen Gehülfen. Sie bereitet für das Königliche Haus, für sämmtliche Hofstaaten, die Charité, die Armenhäuser und verschiedene Stadtarmen die Arzeneien.

Hofapotheken-Commission, oder wie sie eigentlich heißt: Beständige Commission zur Aufrechthaltung der Hofapotheke, wird gebildet von den beiden Königlichen Leibärzten und 4 Beamten. Sie versammelt sich im 2. Stockwerke der Hofapotheke, woselbst auch die pharmaceutischen Prüfungen abgehalten werden.

Hof-Bau-Commission, hat die Aufsicht über alle Königliche Schlösser im baulichen Bezuge, sie bildet die 3. Abtheilung des Hofmarschallamts, hat 1 Director und 4 Mitglieder hier und in Potsdam.

Hofbuchdruckerei, Königliche Geheime, Wilhelmsstr. 75, vom Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker geleitet, druckt alle Königlichen Gesetze und Verordnungen, das Intelligenzblatt, das Hof- und Staats-Handbuch ꝛc. Sehenswerth ist hier die Druckmaschine, mittelst deren der Bogen auf beiden Seiten zugleich gedruckt wird, wenn er auch das größte Royalformat hat, und welche Maschine von 4 Menschen oder durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird und deren Herstellung 20,000 Gulden kostete.

Hofchargen, Große, sind gegenwärtig 12, nämlich der Ober-Kammerherr, Ober-Marschall, Grand-Maitre de la Garderobe, 1. u. 2. Ober-Schenk, Ober-Ceremonienmeister, Hofmarschall, General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Schloß-Hauptmann, Ober-Stallmeister und 1. und 2. Ober-Jägermeister.

Hof-Etiquette, s. in Bezug auf die Präsentation der Fremden, bei den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, den Artikel Präsentation. Was die übrige Hof-Etiquette betrifft, so ist hier zu bemerken, daß wer einmal vorgestellt worden, jederzeit alsdann bei der Cour oder bei Bällen erscheinen darf. Die Cour und die Einladung zur Tafel, zu Bällen ꝛc. wird allemal durch den Hoffourier angesagt und dabei bestimmt, in welchem Anzuge die Damen erscheinen sollen. Die Officiere erscheinen immer in Uniform, entweder mit weißen, namentlich zur Cour oder großen Festen, oder in ihren gewöhnlichen Unterkleidern, wie häufig zu Bällen und hier auch entweder in Schuhen oder in Stiefeln. Alle anderen Cavaliere erscheinen, wenn sie Uniform tragen, in dieser und dann in weißen Unterkleidern mit Schuhen, die keine Uniform tragen, erscheinen schwarz und ebenfalls in Schuhen. Die Hoftrauer, die Art u. die Dauer derselben wird ebenfalls vom Hoffourier angesagt und auch durch den Ob.-Ceremonienmeister durch die Tagesblätter öffentlich bekannt gemacht. S. auch Trauerordnung.

Hoffeste, das Krönungs- und Ordensfest am 18. Januar, die Geburtsfeste der Glieder der Königlichen Familie und das Carneval.

Hofgericht, was früher gesondert bestand, ist jetzt mit dem Kammergericht vereinigt. S. dieses.

Hofgerichts-Kirche, ein Kirchensaal im Hausvoigtei-Gefängniß mit einem Prediger und einem Kirchenbedienten, woselbst für die dort Verhafteten sonntäglich Vormittags um 11 Uhr Gottesdienst gehalten wird. S. auch Hausvoigtei.

Hof-Jagd-Amt, s. Jagd-Amt.

Hof-Lieferanten, giebt es mehre in jedem Handelszweige, eben so auch viele Gewerbtreibende, denen das Prädicat: „Hof" beigelegt worden ist.

Hofmarschall-Amt, Königliches, im Königlichen Schlosse, Portal 1, parterre rechts, wird vom Hofmarschall, der zugleich Intendant

Digitized by Google

der Königl. Schlösser und Gärten ist, dirigirt und zerfällt behufs seiner Geschäftsverwaltung in 7 Abtheilungen, nämlich 1) Hofmarschallamt, 2) Gartendirection, 3) Bau-Commission, 4) Justiz-Deputation, 5) Kasse, 6) Medicinal-Deputation u. 7) Calculatur, Registratur und Kanzellei. In allen Abtheilungen arbeiten 26 Beamte, von denen 19 in Berlin und 7 in Potsdam sich befinden. Vom Hofmarschall-Amt ressortiren die unmittelbare Bedienung des Königs, die Hofgärtner und die Galerie-Inspection.

Hof-Post-Amt, Königsstr. 60, ist das eigentliche Postamt Berlins, hat einen Hofpostmeister, 14 Secretaire, in der Packkammer drei Beamte u. 46 Briefträger, zur Besorgung der Briefe an die Empfänger.

Hofstaat des Königs Majestät, besteht aus den großen Hofchargen, den Kammerherren, den Leibärzten, dem Hofmarschall-Amt, dem Ober-Marstall und Reitbahnen, den Königlichen Schauspielen und dem Königlichen Hof-Jagd-Amt. Nächst den 12 großen Hofchargen, den 25 in Berlin und Charlottenburg anwesenden Kammerherren und den beiden Leibärzten, fungiren bei demselben in Berlin 341 höhere und subalterne Beamten.

Hofstaat Ihro Majestät der Höchstseeligen Königin, ist noch beibehalten und besteht noch aus 6 Personen.

Hof-Staat im Allgemeinen, umfaßt den Hofstaat Sr. Majestät des Königs, Ihro Majestät der Höchstseeligen Königin, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Ihro Königl. Hoheit der Kronprinzessin, Ihro Königl. Hoheiten des Prinzen Wilhelm, Sohn des Königs und der Prinzessin Wilhelm, des Prinzen Karl, der Prinzessin Karl, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Friedrich, der Prinzessin Friedrich, des Prinzen Alexander, des Prinzen Heinrich, des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs, der Prinzessin Gemahlin, der Prinzen Adalbert, Waldemar und der Prinzessin Elisabeth, des Prinzen August, und der Prinzessin Fürstin Radzivill. Ferner gehören zum Hofstaat, die pensionirten Hofstaaten, die Adjutantur und das geheime Cabinet des Königs und die General-Commission in Angelegenheiten der Königl. Orden. Bei dem ganzen Hofstaat befinden sich und zwar in Berlin: 569 höhere und subalterne Hofstaats-Beamte.

Hofstaat, Pensionirter, wird gegenwärtig noch gebildet aus 23 Beamten verschiedenen Ranges, die den früheren Hofstaaten J. K. H. der Prinzessinnen Töchter und Nichte des Königs, so lange sie unvermählt gewesen, der Gemahlinnen der beiden vorigen Könige, der jetzt vermählten Herzogin v. Cumberland, der verstorbenen Prinzessin Amalia und der verstorbenen Gemahlinnen der Prinzen Heinrich und Ferdinand angehört hatten.

Hofstaat, Prinzlicher, bestehend bei den Königlichen Prinzen aus einem Hofmarschall, 2 oder 3 Adjutanten, einem oder 2 Hofstaatssecretairen und Leib- oder Hofärzten, einem Stallmeister, 2 Kammerdienern und dem nöthigen übrigen Personal in der Küche und Kellerei, wann sie vermählt, und aus einem oder 2 Adjutanten, einem Hofstaatssecretair und Kammerdiener, so lange sie unvermählt sind; bei den Königlichen Prinzessinnen: aus einer Oberhofmeisterin, 2 Hofdamen, einem oder zwei Kammerherrn, einem Leibarzt, einem oder 2 Kammerdienern und aus 2 Kammerfrauen. Angestellt sind bei diesen Hofstaaten in Berlin, in diesem Augenblick: 124 obere und niedere Beamte.

Hofstaats-Holzmarkt, jenseits der Unterbaumsbrücke, gleich links bei dieser letzteren.

Digitized by Google

Hofstaats-Kasse, Königliche, im Hofmarschallamt auf dem Königlichen Schlosse. Sie hat 4 Beamte.

Hofstaats-Kassen, Prinzliche, in den respectiven Palais, aber die des Prinzen August ist Behrenstr. 8.

Hohen-Schönhausen, Pfarrdorf im Niederbarnimschen Kreise, 1½ M. nördlich von Berlin, hat gegen 200 Einwohner.

Hoher Steinweg-Bezirk, Bischofsstr. 1 — 11 u. 22 — 28, Klosterstr. 21 — 29 u. 79 — 112, Königsstr. 19 — 26 u. 39 — 47, Marienkirchhof 5 — 11 u. hoher Steinweg.

Holzhandel, war bis zum Jahre 1806, sowohl mit Brenn- als Nutzholz, ein Monopol des Staats und bis dahin bestand hier eine eigene Nutz- und Brennholz-Administration, bei der alles Holz gekauft werden mußte; bis dahin waren auch nur 8 Holzmärkte hier, von denen das Holz nur allein entnommen werden konnte. Seit 1806 ist dieser Handel frei u. kann von Jedem, wie jedes andere Gewerbe, betrieben werden.

Holzmärkte, Holzplätze, mit allen Gattungen von Brennholz besetzt, dürfen nur auf besondere polizeiliche Erlaubniß und nur temporär angelegt werden; bei Einholung derselben ist das Vorlegen eines genauen Situationsplans des Platzes und die Angabe, ob der Anleger Eigenthümer oder Pächter, erforderlich. Alle Holzplätze in der Nähe von Kirchen, Krankenhäusern, Magazinen und anderen großen Gebäuden, sind unstatthaft, müssen überhaupt die Nähe aller Gebäude vermeiden und von denselben durch mindestens 6 Fuß hohe Bretterzäune oder Mauern geschieden und so groß sein, daß die Wagen zum Zu- und Abfahren darauf hinlänglichen Raum haben, nach Maaßgabe ihrer Größe das nöthige Feuerlöschgeräth stets bereit halten und dürfen nie mehr als 100 Haufen Holz, Torf, oder 50,000 — 60,000 Tonnen Kohlen, zusammengestellt oder aufgeschüttet aufnehmen. Nutz- u. Brennholz darf nur 9 Fuß hoch aufgestellt, Kohlen und Torf nur höchstens 12 — 16 Fuß hoch aufgeschüttet werden. (Polizei-Verordnung vom 18. Juli 1829, in der Spenerschen Zeitung Nr. 171.) Holzmärkte selbst befinden sich:

Albrechtstraße.
Alexanderstraße.
Artilleriestraße.
Dorotheenstraße.
Flatowsgasse.
N. Friedrichsstraße.
N. Grünstraße.
Vor dem Hall. Thor.
Holzmarktgasse.
Holzmarktstraße.
Holzmarktplatz.
Holzstraße.
N. Jakobsstraße.
Karlstraße.
Kasernenstraße.
Am Königsgraben.
Köpnickerstraße.
Am Schiffbauerdamm.
Am Stralauer Platz.
Im Thiergarten.
Am Unterbaum.
Wassergasse.
Weidendamm.
Ziegelstraße.

Holzmarktplatz, ein kleiner, mehr einer Straße ähnlicher, bewohnter Platz im Stralauer Viertel, zwischen der Holzmarkt- u. Holzstraße.

Holzmarktstraßen-Bezirk, Holzmarktstraße, Rosengasse, Grüner Weg, Blumenstr. 1 — 26 u. 59 — 84, Alexanderstr. 12 — 27.

Holzmassen-Bronze-Fabrication, ist noch neu, vor acht Jahren ungefähr von den damaligen Arbeitern an der Porzellanfabrik, Menke und Schwitzky, erfunden und seitdem noch sehr vervollkommnet worden. Das Material besteht aus einer Masse von fein gemahlenen Holzspähnen und Thon, nebst anderen Zusätzen, die bisher noch Geheimniß sind, das ausgetrocknet, steinartige Beschaffenheit und Festigkeit,

Digitized by Google

auch große Dauerhaftigkeit erhält, dabei aber doch sehr leicht ist. Diese Masse eignet sich, und ist auch vielfach schon benutzt worden, zu Zimmerverzierungen, in Stelle der Stuckaturarbeit, zu Ameublements-, Kunst- und Oeconomie-Gegenständen aller Art und veranlaßt auch große Anfrage darnach im Auslande. Menke beschränkt sich mehr auf Anfertigung von Kunstgegenständen, Schwitzky arbeitet dagegen mehr Gegenstände für das gewöhnliche Leben und den Handel. Nächst den Genannten beschäftigt sich gegenwärtig auch Thony noch damit.

Holzschneide-Kunst, wurde zuerst 1571 erwähnt, wo Daniel Seidel und Anton Bringhausen für Thurneisser in Holz schnitten. Der Berühmteste aus der damaligen Zeit war Peter Hille. Später zeichneten sich in dieser Kunst aus: Haff, J. G. Unger und J. F. G. Unger. In der neuesten Zeit haben sie zu großer Vollkommenheit gebracht: der Vater unseres noch lebenden Professor Gubitz und dieser letztere selbst besonders noch. Nächst ihm arbeitet noch Unzelmann in diesem Fache.

Holz-Unterstützungs-Gesellschaft, s. unter Brennholz.

Hopfenbruch, ein landwirthschaftliches Etablissement im Wilmersdorfer Bruch am Kurfürstendamm, der von der Fasanerie nach Wilmersdorf führt, gelegen.

Hornmusik, executiren die betreffenden Mitglieder der Königlichen Kapelle, namentlich aber die Musikchöre sämmtlicher hiesiger Truppentheile vortrefflich. S. auch Militairmusik.

Hornsche Privat-Irren-Anstalten, s. unt. Gemüthskranken.

Hospitäler, haben wir in Allem 17, nämlich: für das Militair das Invalidenhaus, 1748 gestiftet, und für das Civil 16, von denen die beiden ältesten sind: das zum Heiligen Geist und das zu St. Georgen, wann sie aber gestiftet, ist unbekannt, zuerst wird ihrer in Urkunden um 1278 und 1288 gedacht. Das Hospital zu St. Gertraut wurde 1405 erbaut, das Dorotheen-, 1672, das Französische und das Jerusalemshospital 1697, das Hôtel de refuge 1698, das Maison d'Orange 1704, der Domleibrentenhof 1730, das Dom-, 1753 und das Neue Hospital 1799. Nicht erwiesen ist die Zeit der Gründung bei dem Spletthause, dem Jakobs-, Katholischen und Parochialhospital. Das Nähere in den eigenen Artikeln.

Hospitalbrücke, s. Waisenhausbrücke.

Hospitalstraßen-Bezirk, Hospitalstr. 1 — 17 und 69 — 93, Artilleriestr. 1 — 3 u. 28 — 30, Linienstr. 132 — 154 u. 163 — 184.

Hôtel de Refuge, Friedrichsstr. 61 und Kronenstr. 15, auch Maison française genannt, ein Hospital, gestiftet 1698 für die hilflos hier eingewanderten Franzosen und Schweizer, aus Collecten; jetzt finden darin 12 arme Frauen Aufnahme und Verpflegung. Die bedürftigen Männer werden außerhalb des Hauses unterstützt. Ein Directorium von 6 Mitgliedern der Französischen Gemeine beaufsichtigt dasselbe.

Hotho's Teppich-Fabrik, Monbijoupl. 10, ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet und sehenswerth, sowohl in Bezug auf den Umfang der Fabrik, als besonders hinsichts der Güte des Fabricats. Neben den Teppichen aller Art fabricirt man hier auch Berracane, halbseidene Camelotte u. dergl. m.

Hoyerswerdaer und Cottbusser Fahrpost, geht von Berlin ab, am Mont. und Freit. 8 Uhr Abds. über Vogelsdorf, Fürstenwalde, Beeskow, Lieberose, Peitz, ist in Cottbus Mittw. u. Sonnt. früh 3 Uhr,

Digitized by Google

geht um 10 U. Vorm. weiter und ist 7 Uhr Abds. Mittwoch u. Sonntag in Hoyerswerda. Zurück geht sie Dienst. u. Sonnab. 8 U. früh, ist Abd. 8 U. in Cottbus, geht Mittw. und Sonnt. 11 U. Vorm. weiter und ist Donnerst. u. Mont. 5 U. 30 Min. Abd. in Berlin. Das Personengeld für die Tour bis Hoyerswerda, 23½ M., à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, macht 4 Rthlr. 23½ sgr. Kleines Reisegepäck bis 10 Pfd. ist frei.

Humanitäts-Gesellschaft, Dorotheenstr. 24, gestiftet 1796 am 11. Januar, zählt 70 Mitglieder, hat einen Vorsteher und Secretair, versammelt sich Sonnabends in der Loge Royal-York, wo alsdann Vorträge aus den Gebieten der schönen Künste, der Moral ꝛc., mit Ausschluß aber der Politik und Facultätswissenschaften, gehalten werden. Fremde und Damen haben durch Einführung von einem Mitgliede Zutritt.

Hunde-Brücke, hieß die jetzige Schloßbrücke vor ihrer Umgestaltung. Woher die Benennung, ist nicht bekannt, daß sie aber noch von den Wenden, die von den Christen mit dem Spottnamen Hunde belegt wurden, herrühren sollte, ist unwahrscheinlich und bloß hypothetisch.

Hundekehl, ein adliches Vorwerk und Försterei am gleichnamigen See, im Grunewald, ¼ M. hinter Schmargendorf, am Wege von da nach Pichelsdorf belegen, soll ebenfalls den Wenden, die daselbst eine Niederlage sollen erlitten haben, den Namen verdanken.

Hundemarkt, ward vordem der Petriplatz aus demselben muthmaßlichen Grunde, wie oben die Hundebrücke, genannt.

Hundeordnung, verlangt, daß alle Hunde mit einem Halsbande worauf Name, Stand und Wohnung des Eigenthümers, versehn sein, daß alle Hunde ohne ein dergleichen, zu jeder Zeit, auch außer den Hundstagen, von den Scharfrichtesknechten aufgegriffen werden sollen und daß ferner alle im Thiergarten und der Hasenheide frei herumlaufende Hunde, die nicht an einer Schnur geführt sind, von den Jägern todtgeschossen werden. Mit dem Jahre 1830 wird auf das Halten der Hunde eine Steuer von 3 Rthlr. jährlich gelegt, die dem unnützen Hundehalten, das hier ins Weite geht, und der Gefahr, die dasselbe veranlaßt, Gränzen setzen soll und um so mehr muß man sich über die Einführung dieser Steuer freuen, da die Einnahme von ihr nur zu menschenfreundlichen Zwecken, zum Besten der armen Schuljugend verwandt werden soll, die denn doch vollkommen mehr und größere Theilnahme verdient, als ein elender Hund.

Hutabonnement, findet man bei Fonrobert, Friedrichsstr. 172 und Noack, Spittelmarktstr. 3, wo ein Jeder für 1 Friedrichsd'or jährliche Pränumeration alle 4 — 6 Wochen einen ganz neuen Hut, gegen Zurückgabe des vorigen erhält. Auch für seine Dienerschaft kann man für 3 Rthlr. abonniren.

Hypotheken-Deputation des Stadtgerichts, Königsstr. 15, hat alle unter dem Magistrat stehenden Häuser und die darauf haftenden Schulden verzeichnet. Die hypothekarischen Angelegenheiten selbst werden im Plenum des Stadtgerichts bearbeitet, die Aufnahme der dahin einschlagenden Verhandlungen geschieht aber bei dieser Deputation, auf schriftliches oder mündliches Anmelden, in der Hypothekenstube, Königsstr. 15, auch außerhalb derselben auf Verlangen, von einem dazu ein= für allemal ernannten Commissarius. Sie hat einen Hypothekenrichter und 8 Büreaubeamte.

Hypotheken-Registratur des Kammergerichts, Lindenstr. 15, bei dieser sind alle auf ehemaligem Königlichen Grund und Boden erbauten Häuser, namentlich die Freihäuser, eingetragen. Sie ist täglich Vor- und Nachmittags offen und hat 3 Beamte.

Digitized by Google

Jäger-Brücke, in der Jägerstr. unweit von der Oberwallstr., ist massiv, im Jahre 1782 durch Unger über den südlichen Festungsgraben erbaut und zu den Seiten mit steinernen Bogenlauben und Häusern besetzt worden. Sie ist ohne Aufzug, wie die übrige Straße gepflastert und verbindet die Friedrichsstadt mit dem Friedrichswerder. Die Bogenlaube auf der nördlichen Seite ist im Jahre 1828 weggenommen und sind die Häuser auf dieser Seite, in ihrem untern Geschoß unmittelbar an die Straße herangerückt. Die andere Bogenlaube, auf der südlichen Seite, besteht noch.

Jäger-Corps, Feld-, s. Feldjäger-Corps.

Jägerhof, umschloß früher die Häuser 1, 2 und 3 in der Kl. Jägerstr., 39 in der Niederwallstr., 14 auf dem Hausvoigteiplatz, 10, 11 und 12 in der Oberwall- und 34 in der Jägerstr. und diente zur Wohnung des Ober-Jägermeisters, der in letztgenanntem Hause, der jetzigen Bank, wohnte, der Jagdbeamten und Jagdbedienten, so wie zur Aufbewahrung des ansehnlichen Jagdgeräthes. Als dieses später auf das Jagdschloß Grunewald geschafft ward und das Jagdvergnügen nicht mehr Theilnahme fand, hörte die alte Bestimmung des Jägerhofes auf und die ihn umgebenden Gebäude, erhielten nach und nach ihre jetzige Bestimmung.

Jagd-Amt, Königliches Hof-, Leipzigerstr. 17, ist unter der Leitung des jedesmaligen Ober-Jägermeisters, der Chef dieses Amtes ist, eine selbstständige, dem Könige unmittelbar untergebene Behörde, beauftragt mit der Aufsicht auf sämmtliche Königliche Jagden, das Jagd-Zeug-Institut, die Fasanerie, die Schwanenzucht-Anstalten zu Spandau und Potsdam und den Entenfang bei Potsdam. Außer dem Chef sind dabei angestellt: ein Mitglied, ein Justitiar und 2 Beamte und bei den diesem Amte untergebenen Anstalten fungiren 10 Beamte.

Jagdordnung, untersagt bei Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe und Verlust des Jagdgeräthes, alles Betreten anderer, als der offenen gemeinen Wege, mit Gewehr und das Schießen, Jagen oder Hetzen des Wildes. Die Geldstrafe selbst beträgt für einen Hirsch 500, für ein Stück Wild 400, für ein Wild-Kalb 200, für ein Reh 100, für ein stark Schwein oder Keiler 500, für eine Bache 400, für einen Frischling 200, für einen Hasen 50, für einen Schwan 75, für eine Trappe, einen Auerhahn oder Henne, Birkhahn oder Henne, Fasan 50, für ein Reb- oder Haselhuhn 150 Rthlr. Die Strafe wird beim Jagen in verbotenen und geschlossenen Zeiten verdoppelt, nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafrechts und wer vom unbefugten Jagen ein Gewerbe macht, wird als Wilddieb mit der geschärften Strafe des Diebstahls bestraft. Eben so ist das Ausnehmen der Eier von Feder-Wildpret, bei 20 Rthlr. Strafe untersagt, imgleichen jede Störung des gedachten Wildes in der Brützeit und das Ausnehmen der jungen Brut. Frei herumlaufende, nicht vorschriftsmäßig geknüppelte Hunde, die in den Forsten, oder auf dem Felde betroffen werden, sind von den Jagd- und Forstbedienten todt zu schießen und deren Eigenthümer haben außerdem noch 1 oder 2 Rthlr. Strafe zu bezahlen.

Jagd-Zeug-Institut, ressortirt vom Hof-Jagdamte, beaufsichtigt das Königliche Jagdzeug, das sich im Jagdschlosse zu Grunewald be-

---

*) Eine Abbildung des Jägerhauses, Jägerstr. 34, worin jetzt die Bank, mit seinen Umgebungen, aus dem Jahre 1690, im Berliner historisch-genealogischen Kalender für 1822.

findet und besteht aus einem Jagd-Zeugmeister und einem Jagd-Zeugjäger daselbst und 5 Jagd-Zeugjägern zu Tegel, Französisch Buchholz, Friedrichsfelde, Weißensee und Tempelhof.

Jahreszeiten, sind auch bei uns nicht ein Jahr wie das andere. Im Durchschnitt bringt der Frühling gewöhnlich noch Frost, Schnee und Regen; der Sommer ist anfänglich feucht und die anhaltende und große Hitze kommt erst im Juli und August; der Herbst ist meist die schönste Jahreszeit, denn obschon die Tage schon anfangen, kürzer und die Abende kälter zu werden, so ist der Himmel doch mehrentheils heiter und die Tage sind auch angenehm und warm. Der Winter ist in Hinsicht auf den Grad und die Dauer der Kälte sehr verschieden. Der mittlere Stand des Thermometers ist im Winter 10—12 Grad und der anhaltende Frost zeigt sich selten vor der Mitte des Decembers. Man kann im Allgemeinen im ganzen Jahre 60—70 meist heitere Tage rechnen, völlig heitere Tage, wo sich am ganzen Himmel kein Wölkchen und selbst am Horizont keine noch so kleine Dunstdecke zeigt, sind sehr selten, oft nur 2— 3, bisweilen aber doch 15—18 in einem Jahre. Die Gewitter sind jetzt nicht mehr so zahlreich und auch nicht mehr so schwer als früher, im Durchschnitt nimmt man 15—20 an in einem Jahre. Die Höhe des jährlich fallenden Regens und des Luftwassers überhaupt schätzt man auf 19¼ Zoll. In London beträgt sie 18½, in Paris 17, in Petersburg 20½ und in Abo 23¾ Zoll. Der mittlere Stand des Barometers ist 27 Zoll.

Jahrmärkte, giebt es 6, jeder dauernd vom Montag früh bis Sonnabend Abend. Der erste wird abgehalten in diesem Jahre 1830 am 8. März im Berliner Viertel, der 2te am 10. Mai, der 3te am 28. Juni, beide auf der Friedrichsstadt, der 4te am 9. August in Alt-Kölln, der 5te am 20. September und der 6te am 8. November, beide wieder in Berlin. Bei dem 1sten, 4ten bis 6ten, werden die Töpferwaaren auf dem Petriplatz, in der A. Grün- und Gertrautenstr., die Leinenwaaren in der Scharrn- und Breitenstr. und auf der Stechbahn, die Waaren der fremden Schuhmacher, Seiler, Schneider, Riemer u. s. w. in der Heiligengeiststr. und der gleichnamigen Gasse, in der Spandauer-, Bischofs- und Klosterstr., die hölzigen und fremden Böttcherwaaren auf dem Schloßplatz und auf der Schloßfreiheit, die Kupferwaaren in der Spandauerstr., die Tuchwaaren und alle anderen Waaren, die in Buden sich befinden, werden auf dem Schloßplatz, in der Breiten-, Scharrn- und Gertrautenstr. und am Petriplatz feilgehalten. Sind die Märkte auf der Friedrichsstadt, so findet man die Töpferwaaren in der Krausen-, Markgrafen- u. Charlottenstr., die Leinenwaaren in der Jerusalemer- und Kochstr., die fremden Schuhmacher, Riemer, Seiler, Schneider u. s. w. in der Zimmer- und Wilhelmsstr., die Böttcherwaaren bei der Jerusalemer-Kirche und auf dem Dönhofsplatze, die Kupferwaaren in der Schützenstr., die Tuchwaaren auf dem Dönhofsplatz, und auf diesem und in der Jerusalemerstr. alle noch übrigen Buden. Die Böttcher, Schuhmacher, Schneider, Seiler und Riemer aus anderen Städten, sind nur immer des Montags hier und finden sich dann stets sehr zahlreich ein, unter den fremden Schuhmachern sind die aus Calau die beliebtesten und gesuchtesten, wegen der Güte ihrer Arbeit. Man findet sie bei den Märkten in Berlin und Kölln in der Klosterstr., nahe der Parochialkirche und bei den Friedrichsstädtischen, in der Wilhelmsstr. unweit der Leipzigerstr.

Jakobs-Beerdigungsplatz, s. Petrigemeine-Beerdigungsplatz.

Jakobs-Hospital, Orangenstr. 5 und Todtengasse, giebt 18 alten Frauen aus der Petrigemeine, Wohnung und Verpflegung. Der Magi-

Digitized by Google

strat und der Probst von Kölln haben das Patronat über das Hospital. Das Gebäude in der Orangenstraße ist im Jahre 1828 durch milde Beiträge der Gemeine neu erbaut worden und bildet jetzt das eigentliche Hospital; das alte Gebäude in der Todtengasse, wird zum Besten desselben jetzt vermiethet.

Jakobs-Kirche, s. Luisenstädtische Kirche.

Jakobs-Kirchhof-Bezirk, A. Jakobsstr. 1—30 und 87—103, Hasenhegerstr., Todtengasse, Orangenstr. und Feldstr.

Jannowitz-Brücke, eine Pfahlbrücke mit Zugklappen, über die Spree, von der Brücken- nach der Alexander- und Holzmarktstr. führend, ist auf Actien, mit Aufwendung eines Capitals von 28,000 Rthlr., das bis zum Jahre 1834 allen Theilnehmern an derselben durch den Brückenzoll zurückerstattet sein wird, erbaut und am 29. September 1822 eröffnet, weshalb, wie schon gemeldet, auf ihr Zoll erlegt wird. Der Pächter des Brückengeldes zahlt jährlich 4090 Rthlr. Pacht und die jährlichen Regiekosten betragen 100 Rthlr. Bis jetzt sind schon 14,400 Rthlr. an Actien zurückgezahlt worden. Den Namen führt sie nach dem Haupttheilnehmer der Actiengesellschaft. S. auch Actienbrücken.

Jerusalemer Kirch-Bezirk, Jerusalemerstr. 1—4 u. 52—66, Andenstr. 37—80, Zimmerstr. 42—52 und Kochstr. 40—42.

Jerusalemer Kirche, zu Ende der Jerusalemer- und Kochstr., zwischen jener und der Lindenstr., steht seit 1728, so wie sie jetzt ist, nachdem bis dahin von 1484 an nur eine Kapelle an ihrer Stelle bestanden, die ein hiesiger Bürger, Namens Müller, zum Andenken an seine Wallfahrt nach Jerusalem, zu Ehren der heiligen Maria, des heiligen Fabian, Sebastian und des heiligen Kreuzes gestiftet hatte. Der Erbauer der jetzigen Kirche, die bei der Zunahme der Gemeine nöthig ward, war Gerlach. Der obere hölzerne Theil des Thurmes wurde im Jahre 1747, da er schadhaft geworden war, abgetragen. Die Kirche hat 2 Prediger, 3 Kirchenbediente und einen Vorstand von 5 Gemeingliedern. Der Gottesdienst ist des Sonntags um 7, 9 und 2 Uhr, in der Woche am Dienstag um 9 Uhr.

Jerusalemer und N. Kirchengemeine-Beerdigungsplatz, vor dem Hallischen Thore, rechts am Wege nach dem Kreuzberge. Der Hallische ist für diese Gemeinen abgeschlossen.

Jerusalems-Brücke, s. Schinken-Brücke.

Jerusalems-Hospital, Jerusalemerstr. 57, gestiftet im Jahre 1679 durch den Kurfürstlichen Rath v. Martitz, dient zur Aufnahme und Unterhaltung von 10—12 alten Frauen.

Iffands Bildsäule, in dem ersten Vorsaal vor dem Conzertsaal des Königlichen Schauspielhauses aufgestellt. Iffland ist colossal, sitzend, in Marmor herrlich von Tieck ausgeführt, dargestellt.

Immediat-Commission zur Vernichtung der dazu bestimmten Staatspapiere, Taubenstr. 30, zählt 4 Mitglieder und ressortirt von der Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Impfungs-Anstalt, s. Schutzblattern-Impfungs-Anstalt.

Industrieschulen, s. Erwerbschulen.

Ingenieur-Capitains-Prüfungs-Commission, Leipzigerstr. 2, prüft die Capitains 2. Klasse im Ingenieur-Corps, bevor sie Capitains der ersten Klasse werden können. Ein Präses und 2 Mitglieder bilden diese Commission.

Ingenieur-Corps, hat zum Chef, der zugleich General-Inspecteur der Festungen ist, den General-Lieutenant v. Rauch, der in

seinem Stabe 4 Adjutanten hat. Das Ingenieur-Corps zerfällt in 3 Inspectionen, deren jede besteht aus einem Inspecteur und 72 Officieren, nebst den dazu gehörigen Pionieren in 3 Abtheilungen, jede zu 2 Compagnien, vertheilt. Eine jede Inspection zerfällt in eine Pionier- und 2 Festungs-Inspectionen. Die Officiere des Corps sind entweder bei den Pionier-Abtheilungen oder im Fortificationsdienst beschäftigt. Nächst dem Chef des ganzen Corps und 3 Inspecteurs, befinden sich gegenwärtig 22 Ingenieur-Officiere verschiedenen Grades hier in Berlin, bei der Garde-Pionier-Abtheilung, bei den Inspecteurs als Adjutanten und bei den obern Militair-Behörden und der Artillerie- und Ingenieur-Schule zur Dienstleistung. Die Uniform des Ingenieur-Corps ist ein blauer Rock, mit schwarzsammetnem Kragen, offenen Aufschlägen und Epaulets, Kragen und Aufschläge mit 2 in Silber gestickten Litzen besetzt, rother Schooßbesatz, weiße Knöpfe, Hüte mit schwarzer Feder. Das Corps, so wie es jetzt besteht, wurde 1809 gebildet aus dem bis dahin bestandenen Ingenieur-Corps, das 1741 errichtet worden, aus dem Mineurcorps 1742 und aus dem Pontonniercorps, 1715 formirt. S. auch Pionier-Abtheilung, Garde-.

Ingenieur-Schule, s. Artillerie- und Ingenieur-Schule.

Innern und der Polizei, Ministerium des, s. Ministerium des Innern.

Innungen, s. Gewerbe.

Inquisitoriat des Kammergerichts, s. Kammergerichts-Inquisitoriat.

Insel, war früher, bis 1725, die Stelle, wo jetzt die Gebäude an der Fischerbrücke 25 u. 26 stehn, wirklich, da sie die Spree ganz umfloß. Auf ihr stand anfänglich eine Bleiche und später ein Manufacturspinnhaus *). Im Jahre 1725 ward die Spree nach der Straße hin zugedammt, die jetzige Straße an der Fischerbrücke entstand und die Benennung Insel wurde eine uneigentliche.

Insel-Bezirk, an der Fischerbrücke, Köllnischer Wursthof, Schornsteinfegergasse und Fischerstr. 11—27.

Insel-Brücke, eine hölzerne Zugbrücke, über den bei ihr aus der Spree abfließenden Friedrichsgraben, von der Straße an der Fischerbrücke zur Inselgasse und Neukölln a. W. führend, verbindet Alt- und Neu-Kölln.

Inselgebäude, an der Fischerbrücke 23, 26, gehören gegenwärtig der Kaufmannschaft, die neben dem früher schon bestandenen weitläuftigen Wohngebäude, einen großen Waaren-Speicher auf den Grund einer Militair-Bäckerei, der 1805 gelegt worden, hat erbauen lassen, der mit hinreichendem Raum für Waaren-Niederlagen aller Art versehen ist.

Inspectionen, sind 5 in Berlin und zwar:
der Garde-Cavallerie, Wilhelmsstr. 79.
" 1. Artillerie-Inspection, Dorotheenstr. 25.
" 1. Ingenieur-Insp., Leipzigerstr. 2.
" Brandenb. Pomm. Fest.-Insp., Schützenstr. 7 und
" 1. Pionier-Insp., Friedrichsstr. 236.

Eine jede Inspection besteht aus dem Inspecteur, der bei den drei erstern Generals-Rang, bei den beiden andern Staabsofficierrang hat und bei

*) Auf dem dem Berliner hist. geneal. Kalender für 1820 beigefügtem Plane von Berlin im Jahre 1688, kann man die damalige Beschaffenheit der Insel ganz genau sehen.

ersterer mit 3, bei den beiden folgenden mit 2 und den beiden letzteren mit einem Adjutanten.

Instructions-Senat des Kammergerichts, Lindenstr. 15, versammelt sich am Montag, Donnerstag und Sonnabend und zu seinem Geschäftskreis gehört die Untersuchung und Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten der Mitglieder des Königlichen Hauses und der in der Kurmark wohnenden Eximirten in der ersten Instanz, so wie die Entscheidung der Ehe-Sponsalien und Schwängerungssachen und der Prozesse bis 500 Rthlr. der Untergerichte der Kurmark, in der Apellations-Instanz. Der Präsident des Kammergerichts ist zugleich Präsident dieses Senats, nächst ihm befinden sich dabei der Vicepräsident des Kammergerichts u. 20 Räthe.

Instrumenten- und Bandagen-Cabinet, s. S. 55.

Instrumenten-Verfertigung, ist gegenwärtig bei uns so im Schwunge, daß wir in dieser Hinsicht durchaus unabhängig vom Auslande sein könnten, wenn die eitle Vorliebe für dieses nicht so überhand genommen hätte. Die vorzüglichsten musikalischen Tasteninstrumente gehn hervor aus den Werkstätten von Kisting u. Sohn, Schulz, Kursch, Steibelt, Voigt, Westermann, Schneider, Reichenbach und Müller; die besten Blasinstrumente aus denen von Grießling und Schlott, mit deren Signalhörnern die ganze Russische Armee versehen wird und mit deren Fabricaten die Regimenter in Mexico, Chili, Peru und Buenos-Ayres ihre Musikchöre equipiren, ferner Gablers Wittwe, Moritz, Weise und Pierings Wittwe; die besten Orgeln aus denen von Buchholz, Marx und Lange; in Anfertigung chirurgischer Instrumente excelliren Kittel, dessen Arbeiten ihren Absatz, selbst in Asien sich gesichert haben, sodann noch Paland, Larché, Pokorny, Dr. Blömer, Manteuffel, Lutter, Beck, Hammer, Walterling und Griebel; die werthvollsten mathematischen, mechanischen und optischen Instrumente liefern Dübler, Petitpierre, die Gebr. Müller, Pistor, Lewert, Wagner, Tiede, Winkler, Maywald und Amuel; imgleichen die besten meteorologischen Instrumente die Gebr. Greiner und endlich sind die gesuchtesten gewöhnlichen Schneideinstrumente die von Sessous, Kunde, Pokorny und Lohmann angefertigten.

Intelligenzblatt, erscheint täglich 2 — 3 Bogen stark und enthält nächst polizeilichen, gerichtlichen und anderen officiellen Nachrichten, die An- und Abmeldung der Fremden, macht die mit der Post zurückgekommenen unbestellbaren Briefe namhaft und endlich findet man darin auch alle mögliche Arten von Anzeigen in allen möglichen Privat-, mercantilischen, gewerblichen und andern Angelegenheiten, Donnerstags die Aufgebote und Sonnabends den Kirchenzettel. Der Jahrgang kostet 3 Rthlr. und will man etwas in dasselbe einrücken lassen, so zahlt man für die gedruckte Zeile 1½ sgr. Alle Anzeigen, ausgenommen die Bücher-Recensionen und wissenschaftliche, für die Spen. u. Voss. Zeitung bestimmt, müssen vorher in das Intelligenzblatt eingerückt werden und erhalten hier erst den Stempel des Comtoirs, ohne den sie dort nicht aufzunehmen sind.

Intelligenz- und Adreß-Comtoir, Kurstr. 53, besorgt die Redaction und den Debit des Intelligenzblattes, ein Rendant ist dabei angestellt mit den nöthigen Unterbeamten und es ressortirt vom General-Postamte. Angelegt wurde das Comtoir 1717 durch den Hofrath Wilke, dessen Erben es dem Potsdamschen Waisenhause überliessen, das noch jetzt den Nießbrauch von der Einnahme hat. In neuerer Zeit ist das Intelligenzwesen verpachtet worden.

Digitized by Google

Intendantur-Beamten-Prüfungs-Commission, hat zur Obliegenheit die Prüfung der bei den im Folgenden genannten Intendanturen, anzustellenden Beamten. Präses dieser Commission ist der General-Intendant der Armee und 5 höhere Beamte des Kriegsministeriums sind Mitglieder derselben. — Aus den Intendanturbeamten werden vorzugsweise die Civilstellen beim Kriegsministerium ergänzt.

Intendantur-Büreau, General-, der Königlichen Schauspiele, s. unter General u. s. w.

Intendanturen,

des Garde-Corps, Oranienburgerstr. 69.

" III. Armee-Corps, Taubenstr. 34.

Zu der Intendantur eines Corps gehören der Intendant, 3 Räthe, ein Assessor und 7 Büreau-Beamte; sie haben das gesammte Oeconomiewesen der Truppen zu besorgen. Die Intendanten haben den Rang der Räthe 3. Klasse und die Intendantur-Räthe, Assessoren und Subalternen den Rang der gleichnamigen Chargen bei den Landescollegien. Alle Intendanturbeamten tragen nach gesetzlichen Abstufungen die Civiluniform des Kriegsministeriums mit wenigen Abänderungen. Von ersterer Intendantur ressortiren: das Proviant- und Fourage-Amt, der Train-Depot und die Garnison-Verwaltung zu Berlin und von der des III. Armee-Corps ressortirt das Haupt-MontirungsMagazin.

Invaliden-Abtheilung im Kriegs-Ministerium, Leipzigerstr. 7, bildet die 5. Abtheilung des Militair-Oeconomie-Departements im Kriegsministerium. 2 Räthe, 1 Assistent und 6 Büreau-Beamte sind dabei angestellt. Im Jahre 1816 kostete die Unterhaltung von 11123 Ganz- und 9200 Halbinvaliden, dem Staate 253,350 Rthlr. 11 gr. 3 pf. Unter den Ganzinvaliden waren 8165 entweder ganz oder doch theilweise zum Selbsterwerb untauglich und unter ihnen waren wiederum 872 ihres Gesichts, ihrer Arme oder Beine beraubt.

Invaliden-Bataillon, Berliner, Unif., die Officiere blauen Rock, die Invaliden blaue Lithewken, rothe Kragen, dunkelblaue runde Aufschläge mit rothem Vorstoß, bei den Officieren mit dunkelblauen Patten, blaue Schulterklappen mit rothem Vorstoß und mit dem Buchstaben B. versehen, weiße Knöpfe, Wachstuchmützen. Das Bataillon besteht seit 1748, aus 3 Compagnien und zählt gegenwärtig einen Commandanten und 13 Officiere, 1 Regiments-Quartiermeister, 2 Prediger, 1 Stabsarzt, 3 Unterärzte und zwischen 300 — 600 Invaliden. Im Monat April 1829 starb der älteste Invalide im 96sten Lebensjahre. Es bewohnt das Invalidenhaus.

Invalden-Beerdigungsplatz, rechts neben dem Invalidenhause, enthält viele ausgezeichnete Denkmäler der Generale v. Scharnhorst, v. Köckeritz, v. Kessel u. s. w.

Invalidenhaus, Invalidenstr., erbaut von 1745—1748, besteht aus einem Hauptgebäude und 2 Seitenflügeln, von 3 Geschossen, mit der Inschrift: „Laeso et invicto Militi." Auf jeder Seite des Hauptgebäudes eine Kirche, im Hause auch eine evangelische und katholische Schule. Neben den Seitenflügeln sind die Wirthschaftshöfe, und vor und hinter dem Gebäude Gärten für die Officiere und Invaliden.

Invaliden-Kasse, Klosterstr. 76, bildet eine Unterabtheilung der ersten Abtheilung der General-Militair-Kasse, mit 2 Beamten.

Invaliden-Kirchen, zu beiden Seiten des Invalidenhauses, links die evangelische, rechts die katholische, bei jeder ein Geistlicher mit den nöthigen Kirchenbedienten. Die Kirchen sind beide ganz einfach im Aeußern und Innern und ohne Thurm.

Digitized by Google

Invaliden-Mühle, pflegt man die zwischen dem Invalidenhause rechts neben dessen Beerdigungsplatze und der Kirschallee gelegene große Holländische Windmühle zu nennen.

Invaliden-Unterstützungs-Kasse für invalide Freiwillige und Landwehrmänner, wird von Seiten des Magistrats von einer Commission von 15 Personen verwaltet, befindet sich Königsstr. 15, und wurde bald nach dem Kriege errichtet.

Joachimsthalsches Gymnasium, Heiligegeiststr. 5 — 7 und Burgstr. 21. 22, errichtet 1607 vom Kurfürsten Joachim Friedrich zu Joachimsthal und 1655 nach Berlin verlegt, war anfänglich auf dem Schlosse, dann Königsstr. 69 und bezog die jetzigen weitläuftigen Wohngebäude 1717, die von 1714 bis dahin erbaut worden waren. Das Gymnasium ist königlich, sehr reich dotirt, und erfreut sich eines ausgebreiteten Rufes, den es besonders den früheren Directoren, Meierotto und Snethlage zu verdanken hat. Jetziger Director ist der Prof. Dr. Meinecke, nächst ihm stehn 23 Professoren und Lehrer, 6 Inspectoren der Alumnen, 5 Beamte, 1 Arzt u. 1 Wundarzt bei dem Gymnasium. Die Frequenz der Schüler ist 600, sie unterscheiden sich in Alumnen und Hospiten, jene wohnen auf dem Gymnasium, 2 — 4 auf einer Stube mit Kammer beisammen und sind entweder Königliche Freischüler, oder bezahlen ein Geringes als Pension, die Hospiten haben blos den Unterricht und wohnen bei ihren Eltern oder sonst in der Stadt. Der Bibliothek ist oben S. 29 gedacht worden und der Oelrichsschen Stiftung geschieht unten Erwähnung.

Johanniter-Orden, St., ist seit dem 23. Mai 1812 ein Preußischer Hausorden und besteht aus einem 8spitzigen weißemaillirten Kreuz, an einem schwarzen Bande um den Hals getragen und auch ein ähnliches Kreuz auf die linke Brust gestickt. 1828 besaßen ihn 743 Ritter.

Johanniter-Ordens-Palais, jetzt das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, wurde früher vom Heermeister des Johanniterordens, dem Prinzen Ferdinand bewohnt und war 1736 nach de Boodts Rissen von Richter, für die Gräflich Truchsessische Familie aufgeführt worden, von welcher 1738 es an den König Friedrich Wilhelm I. überging, der es zum Johanniter-Ordens-Palais bestimmte. Nach dem Tode des Prinzen Ferdinand, war es eine Zeitlang der Sitz einiger Königlichen Behörden, bis es 1828 seiner jetzigen Bestimmung zugeführt wurde.

Journaliere, s. Schnellposten.

Journalistik, fand in unserer Stadt erst mit dem Regierungsantritt König Friedrich des Einzigen ihre eigentliche Begründung; denn wiewohl schon im Jahre 1661 dazu der Anfang gemacht wurde mit Herausgabe der ersten politischen Zeitung, so blieb es doch lediglich dem obbemeldeten Zeitraum, in welchem der Geistesfreiheit uralte Rechte wieder ihre Sanction erhielten, aufbehalten, der periodischen Presse bei uns Eingang zu verschaffen und sie nach und nach zu jener Bedeutsamkeit zu erheben, in der wir sie in unsern Tagen als die fruchtbarste und mindestens in streng wissenschaftlichem Bezuge, auch als die gewichtigste im ganzen Deutschen Vaterlande erblicken. Befaßten sich vordem die Zeitblätter fast ausschließlich nur mit politischen Welthändeln, oder beschränkten sie sich meist nur auf Anzeigen u. dergl. m. von blos örtlichem Interesse, so sind sie dagegen jetzt die eigentlichen Propyläen der Wissenschaft und Kunst, jene frühere Bestimmung ist in den Hintergrund getreten und unverkennbar ist ihr Einfluß auf die scientifische Bildung des Volks.

Digitized by Google

Während der Regierung des großen Königs erschienen in Berlin: 2 politische Zeitungen, 1 Anzeigeblatt und 5 wissenschaftliche Journale*); dagegen producirt unsere periodische Presse gegenwärtig: 3 politische Zeitungen, 6 Anzeige- und Tagesblätter, und an wissenschaftlichen Zeitschriften: für Literatur, Kritik und Kunst im Allgemeinen 3, Theologie 4 (darunter 1 Jüdische), Jurisprudenz 7, Staats- und Cameralwissenschaft und Polizeiwesen 4, Medicin und Pharmacie 10, Naturwissenschaft 2, Philologie und Pädadogik 3, Geschichte und Geographie 5, Mathematik, Baukunst, Berg- und Hüttenwesen 4, Kriegswissenschaft 3, Handlungswissenschaft 2, Gewerbskunde 4, Landwirthschaft und Gartenbau 2, Musik 2 und endlich für die schönen Wissenschaften 7 (darunter 3 Volksblätter), in Summa also 71 periodische Blätter, eine Zahl, die unserem Königssitze in Bezug auf die Journalistik, den ersten Platz unter allen Städten Deutschlands überläßt.**) Was nun den innern Gehalt unserer heutigen periodischen Literatur anlangt, so findet man über den der politischen Blätter das Nöthige im Artikel „Zeitungen" gesagt, und bezüglich dessen der eigentlichen Zeitschriften, so behaupten wohl die den Facultätswissenschaften, so wie der größere Theil der den Gewerbswissenschaften huldigenden Journale, auch hierin den ersten Rang, die Mehrzahl der Verfasser derselben sind die Mäcene ihres Faches, deren Namen Weltberühmtheit sich errungen haben und die als Glanzpunkte seltenen Werthes im weiten Gebiete des Wissens leuchten. Nicht so günstig fällt aber das Urtheil über unsere belletristischen Blätter aus, kein einziges derselben erhebt sich weit über die Mittelmäßigkeit, wofür wohl am besten die zusehends mehr und mehr erlahmende Theilnahme des Publikums für dieselben zeugt. An keinem andern Orte sind wohl seit wenigen Jahren so viele solcher Blätter in den Strom der Vergessenheit versenkt worden, als hier in Berlin und den derartigen noch jetzt fortbestehenden läßt sich wohl über kurz und lang dasselbe Schicksal prophezeien. — Es folge nun das systematische Verzeichniß unserer gegenwärtigen gesammten Journalliteratur:

1. Politische Zeitungen:

1) Allgemeine Preußische Staatszeitung,
2) Haude- und Spenersche Zeitung,
3) Vossische Zeitung,

} s. Zeitungen.

---

*) Erstere waren die beiden noch heute bestehenden Zeitungen, die Haude- und Spenersche und die Vossische, das Anzeigeblatt, das ebenfalls noch Fortgang habende Intelligenzblatt und zu letzteren gehörten: die Berlinische Monatsschrift von Biester und Gedicke, die Nachrichten von neuen Landkarten, geographischen und andern Büchern von Büsching, der kritische Musicus an der Spree von Marpurg, die kritischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit bei Haude und Spener und die Gazette litéraire von le Bauld de Nans.

**) Mit bis zu 6 Journalen herab folgen in Deutschland hinter Berlin: die Städte Leipzig mit 42, Hamburg mit 30, München mit 23, Frankfurt a. M. mit 21, Stuttgart mit 19, Breslau mit 14, Wien mit 13, Halle mit 11, Darmstadt mit 10, Cöln mit 9, Königsberg in Pr., Aachen und Jena mit 8, Dresden, Nürnberg und Weimar mit 7 und endlich Bremen, Hannover, Heidelberg und Würzburg mit 6 Journalen. — Im ganzen Preußischen Staate erscheinen jetzt (mit Berlin) 323 periodische Blätter und in ganz Deutschland, ohne unser Vaterland, 457.

Digitized by Google

2. Anzeige- und Tagesblätter:

1) Berliner Intelligenzblatt, s. dieses.
2) Allgemeiner Anzeiger für die Preußischen Staaten, s. Zeitungen.
3) Courszettel, oder auch Wechsel- und Fonds- und Geldcours-Zettel, s. Wechsel-, Fonds- und Geld-Cours.
4) Hertel, Cours-Bericht, s. desgleichen.
5) Philipsborn und Busse, Berliner Coursanzeiger, s. ebendas.
6) Getreide-Preiscourant. 2 mal wöchentlich.

3. Literatur, Kritik und Kunst im Allg.:

1) Abhandlungen der Königl. Acad. der Wissenschaften. In unbest. Lief.
2) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, von der Societät für w. K. zu Berlin. Bei Starke und in Stuttgart bei Cotta. In wöchentl. Lief.
3) Berliner Kunstblatt, unter Mitwirkung der Königl. Acad. d. Künste u. d. wissenschaftl. Kunstvereins, von Toelken. In Monatsheften. Schlesinger.

4. Theologie:

1) Evangelische Kirchenzeitung, von Hengstenberg. In wöchentl. Lief. Oehmigke.
2) Evangelischer Herzensspiegel, von Müller. In zwangl. Heften.
3) Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes. In Mtshft. Elsner.
4) Jedidja, eine religiöse, moralische und pädagogische Zeitschrift, von Heinemann. (Jüdische). In zwangl. Heften.

5. Rechtswissenschaft:

1) Allgemeine Preußische Gesetzsammlung. In unbest. Lief. Zeitungs-Comtoir.
2) Annalen der Deutschen und Ausländischen Criminal-Rechtspflege, von Hitzig. In zwangl. Liefer. Dümmler.
3) Zeitschrift für die Criminal-Rechtspflege in den Preußischen Staaten, mit Ausschluß der Rheinprovinzen, von Hitzig. In zweimonatlichen Heften. Dümmler.
4) Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, von v. Savigny, Eichhorn u. Göschen. In zwangl. Heften. Nicolaische Buchhdl.
5) Rechtssprüche der Preußischen Gerichtshöfe, von Simon und v. Strampff. Bandweise. Dümmler.
6) Jahrbücher für die Preußische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung. Im Auftrage des Königl. Justiz-Ministeriums, von v. Kamptz. Dreimonatl. 1 Heft.
7) Beiträge zur Revision der Preußischen Gesetzgebung, von Gans. Jährlich 6 Abtheilungen. Dunker u. Humblot.

6. Staats- u. Cameralwissenschaft u. Polizeiwesen:

1) Annalen der Preuß. innern Staatsverwaltung, von v. Kamptz. Dreimonatl. 1 Heft.
2) Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der practischen Polizei, von Merker. In wöchentl. Lief.
3) Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege, von Merker. In wöchentl. Lief.
4) Jahrbücher der Straf- und Besserungsanstalten, Erziehungshäuser, Armenfürsorge u. anderer Werke der christlichen Liebe, von Julius. In Monatsheften. Enslin.

7. Medicin und Pharmacie:

1) Journal der practischen Heilkunde, von Hufeland u. Osann. In Monatsheften. Reimer.

Digitized by Google

2) Archiv für medicinische Erfahrung im Gebiete der practischen Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe und Staatsarzneikunde, von Horn, Nasse u. Wagner. Zweimonatlich ein Heft. Reimer.
3) Magazin für die gesammte Heilkunde von Rust. Jährlich 8 Hfte. Reimer.
4) Journal der Chirurgie und Augenheilkunde, von v. Gräfe und v. Walter. Jährlich 8 Hefte. Reimer.
5) Minerva medica. Jahrbücher für die gesammte Heilkunde, v. Bauer. In zwangl. Heften. Mittler.
6) Literarische Annalen der gesammten Heilkunde, von Hecker. In Monatsheften. Enslin.
7) Bibliothek der practischen Heilkunde, von Hufeland und Osann. Monatlich 1 Heft. Reimer.
8) Kritisches Repertorium für die gesammte Heilkunde, von Casper. In zwangl. Heften. Reimer.
9) Neueste medicinisch-chirurgische Journalistik des Auslandes, in vollständigen, kurzgefaßten Auszügen, von Behrendt u. Moldenhawer. Monatl. 1 Heft. Enslinsche Buchhandl.
10) Berlinisches Jahrbuch für die Pharmacie und für die damit verbundenen Wissenschaften, von Meisner in Halle. In zwangl. Heften. Oehmigke.

8. Naturwissenschaften:

1) Verhandlungen der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin. In unbest. Lief.
2) Linnaea. Ein Journal für die Botanik in ihrem ganzen Umfange, von v. Schlechtendal. Dreimonatl. 1 Heft. Oehmigke.

9. Philologie und Pädagogik:

1) Zeitschrift für Deutsche Sprache und Literatur, von der Berliner Gesellschaft für Deutsche Sprache. In zwangl. Heften. Maurersche Buchhandl.
2) Der Informator. Eine Erziehungsschrift. Monatl. 2 Nummern.
3) Pädagogische Blätter, von dem Berl. Schullehrer-Vereine für das Deutsche Volksschulwesen. In zwangl. Heften.

10. Geschichte und Geographie:

1) Neue Monatsschrift für Deutschland, historisch, politischen Inhalts, von Buchholz. Monatl. 1 Heft. Enslin.
2) Archiv für die Geschichtskunde Preußens, von v. Ledebur. In zwangl. Heften. Mittler.
3) Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde, von Bergbaus. In zwanglosen Heften. Reimer.
4) Journal für die neuesten Land- u. Seereisen, von Friedenberg. Monatl. 1 Heft. Rücker.
5) Kritischer Wegweiser im Gebiete der Landkartenkunde. In unbest. Liefer. Schropp.

11. Mathematik, Baukunst, Berg- u. Hüttenwesen:

1) Journal für die reine und angewandte Mathematik, von Crelle. In zwangl. Heften. Reimer.
2) Journal für die Baukunst, v. Crelle. In zwangl. Hft. Reimer.
3) Archiv für Bergbau u. Hüttenwesen von Karsten. In zwangl. Hft.
4) Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde, von Karsten. In zwangl. Heften.

12. Kriegswissenschaft:

1) Militair-Literatur-Zeitung, von v. Decker, Blesson u. v. Ma[illegible]wsky. Zweimonatlich 1 Heft. Mittler.

Digitized by Google

2) Militair-Wochenblatt, vom Königl. Generalstabe. In wöchentlichen Lief. Mittler.
3) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, von v. Decker u. Blesson. Monatl. 1 Heft. Mittler.

13. Handlungswissenschaft:

1) Preußische Handlungszeitung für Kaufleute, Geschäftsmänner und Landwirthe, von Kühn. In wöchentl. Lief. Hold und Enslinsche Buchhandl.
2) General-Uebersicht vom täglichen Courslande, von Philipsborn. Monatl. 1 Heft.

14. Gewerbskunde:

1) Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen. In unbest. Lief.
2) Zeitblatt für Gewerbtreibende und Freunde der Gewerbe, von Weber. Monatl. 3 — 4 Nummern. Rücker.
3) Gemeinnützige Nachrichten von den neuesten Erfindungen ꝛc. der Gewerbkunde, von Netto, Monatl. 4 Heft. Natorff.
4) Magazin für Freunde eines geschmackvollen Ameublements. In unbest. Lief.

15. Landwirthschaft und Gartenbau:

1) Möglinsche Annalen der Landwirthschaft, von den Lehrern der Acad. d. L. zu Möglin. Dreimonatl. 1 Heft. Rücker.
2) Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten. In unbest. Lief.

16. Musik:

1) Berliner allgemeine musicalische Zeitung, von Marx. In wöchentl. Lief. Schlesinger.
2) Iris im Gebiete der Tonkunst, von Rellstab. In wöchentl. Lief. Trautwein.

17. Schöne Wissenschaften:

1) Berlinische Blätter für Deutsche Frauen, von de la Motte Fouqué. Wöchentl. 1 Heft. Maurersche Buchhandl.
2) Der Freimüthige. Berliner Conversationsblatt, von Häring (Willib. Alexis). In wöchentl. Lief. Schlesinger.
3) Der Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz, von Gubitz. In wöchentl. Lief. Vereins-Buchhandl.
4) Der Berliner Courier. Ein Morgenblatt für Theater, Mode, Eleganz, Stadtleben und Localität, von Saphir. 6 mal wöchentlich. Krause.
5) Der Beobachter an der Spree, von Schmidt. In wöchentl. Lief. Schmidt.
6) Nützliches und unterhaltendes Wochenblatt für den gebildeten Bürger und denkenden Landmann. Begründet von Wadzeck, fortgeführt von Dielitz. In wöchentl. Lief. Plahn.
7) Der Berliner Stadt- und Landbote für das Königreich Preußen, von Dietrich. Monatl. 2 Hefte. Schumann.

Außer diesen hier aufgeführten Journalen werden noch in Berlin redigirt aber anderen Orts verlegt: 1) die kritischen Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, von Pfeil, in Leipzig, und 2) Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freih. A. v. Humboldt besorgt von Berghaus, in Stuttgart.

Journal-Lese-Institut für Berlin und die Umgegend, Burgstr. 6, besteht seit 1828, bietet eine Reichhaltigkeit an Zeitschriften dar, wie kein anderes derartiges Institut es vermag und ist von größtem

Digitized by Google

Einflusse auf die Cultur der Wissenschaften unserer Residenz. Es liegen in diesem Augenblick in diesem Institut 433 Journale, nämlich 272 Deutsche, 75 Französische, 75 Englische und 11 Italienische, aus allen Wissenschaften, aber mit gänzlichem Ausschluß der Politik, dem leselustigen und Geist und Herz ausbilden wollenden Publicum zur täglichen Benuzung vor und ohne alle Engherzigkeit und Partheilichkeit für einzelne Journale, woran leider die meisten derartigen Institute laboriren, sind in dem obigen alle diejenigen, welche die allgemeine Stimme als die vorzüglichsten bezeichnet hat, angeschafft und bei den gelesensten in mehren Exemplaren. Die Abonnementspreise werden angenommen pränumerando auf ein ganzes Jahr, 9, 6, 3 Monate und auch nur auf einen Monat; sie differiren, je nachdem man 1) nur die Deutschen allein; oder 2) die Französischen oder Englischen allein; oder 3) die Deutschen und Französischen oder die Deutschen und Englischen, oder die Französischen und Englischen; oder endlich 4) die Deutschen, Französischen und Englischen Journale verlangt,*) und betragen darnach ad 1: für das ganze Jahr 8 Rthlr., auf 9 Mon. 6 Rthlr. 22½ sgr., 6 Mon. 5 Rthlr., 3 Mon. 3 Rthlr. und für 1 Mon. 1⅛ Rthlr.; ad 2: für 1 Jahr 10 Rthlr., ¾ Jahr 9 Rthlr., 6 Mon. 7 Rthlr., 3 Mon. 4 Rthlr. und für 1 Mon. 1⅓ Rthlr.; ad 3: für 1 Jahr 12 Rthlr., ¾ J. 10½ Rthlr., ½ J. 8 Rthlr., ¼ Jahr 4½ Rthlr. und für 1 Mon. 1⅜ Rthlr. und endlich ad 4: für 1 J. 14 Rthlr., ¾ J. 12 Rthlr., ½ J. 9 Rthlr., ¼ J. 5 Rthlr. u. für 1 Mon. 1 Rthlr. 25 sgr. Wer nur auf einen oder 3 Monate abonnirt, erlegt beim Beitritt 1 Rthl. Pfand. Noch zahlt jeder Theilnehmer beim Eintritt 12½ sgr. für eine lederne Mappe, in welcher der jedesmalige Wechsel der Journale zu erfolgen hat. Die Wahl der Journale bleibt jedem Abonnenten selbst überlassen, er erhält aber nur diejenigen, die er aus dem gedruckten systematischen Verzeichnisse, das eben so wie der Plan des Instituts, gratis ertheilt wird, schriftlich anmeldet, kann aber so viel verlangen, als er will, unter 40 — 50 wird jedoch nicht gewünscht. Der Wechsel der Journale geschieht in den Wochentagen, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, Vormittags von 8 — 1 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, täglich und selbst täglich mehrmals; über 4 Tage darf kein Journal behalten werden. Zur Besorgung der Angelegenheiten des Instituts hat sich ein eigner Vorstand, mit einem geachteten Literaten an der Spitze, gebildet.

Journal-Lesezirkel, giebt es zuvörderst mehre bei den Leihbibliothekaren, doch verdienen von diesen nur die von Fernbach, Spandauerstr. 32 und Petri, Gertrautenstr. 27, genannt zu werden, die anderen sind nicht besonderer Beachtung werth. Ein großes Journal-Lesecabinet unterhält die Kaufmannschaft im Börsenhause, meist aber nur aus politischen und mercantilen Blättern bestehend; sodann hat unter dem Namen Asklepieion, in der N. Friedrichsstr. 58 der Buchhändler Hirschwald ein ähnliches Cabinet für Aerzte und Naturforscher eingerichtet und für diese bestehn auch noch verschiedene Privat-Lesezirkel, so wie für schöne und andere Wissenschaften es ebenfalls deren noch verschiedene giebt. Oeffentlich ausgelegt zu Jedermanns Benutzung, findet man die meisten Journale in den Conditoreien von Stehely, Jägerstr. 57, D'Heureuse, am alten Packhof 9, Josty, Stechbahn 2, Courtin, Königsstr. 61, Soldan, Poststr. 5, Werner. U. d. Linden 8, Cofradi, Schloßfreiheit 3 ꝛc., in den Cafee's und in geringerer oder stärkerer Anzahl in den Restaurationen, den übrigen Conditorläden, auf den Wein- u. Bier-

*) Die Italienischen Zeitschriften kann jeder Interessent, ohne besonderes Lesegeld dafür zu entrichten, benutzen.

Digitized by Google

stuben ꝛc. Es sind an den letztgenannten Orten nicht nur die hiesigen politischen und schönwissenschaftlichen, sondern auch die gelesensten auswärtigen derartigen Blätter hin und wieder ausgelegt, so daß doch für das augenblickliche Bedürfniß eines Jeden hinreichend gesorgt ist.

Journalzimmer der Königlichen Bibliothek, Eingang auf der Ecke des Opernpl. und der Behrenstr. parterre, ist täglich in den Wochentagen von 11 — 2 Uhr Mittags eröffnet und zum Besuche desselben sind berechtigt: die vortragenden Räthe des Ministeriums der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, die Mitglieder der Acad. der Wissenschaften, der Director und die Senatsmitglieder der Acad. der Künste, die Professoren und Privatdocenten der Universität und die Directoren, Professoren und Oberlehrer der hiesigen Gymnasien, imgleichen die Prediger der hiesigen Kirchen. Alle obengenannte Berechtigte haben eine Einlaßkarte von dem Königl. Oberbibliothekar in Empfang zu nehmen und beim ersten Besuche des Journalzimmers ihren Namen mit Verzeigung ihrer Einlaßkarte, zur Eintragung in ein dazu bestimmtes Buch anzugeben. Alle gelehrte, besonders ausländsche Zeitschriften sind 1 Monat lang ausgelegt, desgleichen alle für die Bibliothek neuangeschafften Bücher 8 Tage lang, es wird von den ausgelegten Zeitschriften und Büchern aber nicht eher etwas in die Behausung verliehen, als bis sie eingebunden und ihren Fächern in der Bibliothek überwiesen sind.

Irren-Anstalt, Königliche, der Charité, in derselben, zu Ende des rechten Seitenflügels, war ursprünglich im Irrenhause, in der Krausenstr. 10 gewesen und wurde nach dem Abbrande desselben, im Jahre 1798 hieher verlegt. Die Kranken dieser Abtheilung sind übrigens durchaus von dem übrigen Hause geschieden und haben ihren eigenen Hof und Garten, worin sie zweckmäßig beschäftigt werden. Die Gemüthskranken befinden sich entweder in einzelnen Zimmern, je nach ihrem Krankheitszustande, oder nach ihrer Qualität, oder mehre beisammen, können auch ihren besonderen Wärter und einen dreifachen Tisch haben. Alle gewaltsame Zwangsmittel sind untersagt und die etwa nöthig werden, benutzt man mit aller Mäßigung; so giebt es hier durchaus keine Ketten, das Fesseln geschieht nur mittelst starker Riemen, der Zwangsjacke, des Zwangsstuhls ꝛc. Die Aufnahme in diese Anstalt muß beim Polizei-Präsidium nachgesucht werden. Wie es heißt, wird die Anstalt in das Schloß nach Köpenick verlegt werden.

Juden, seit den ältesten Zeiten schon in Berlin, wurden früher aber sehr unterdrückt und mehrmals vertrieben, bis ihnen endlich 1671 der große Kurfürst hier wieder ein festes Asyl eröffnete und seitdem sind sie beständig hier geblieben und haben sich von den 15 Familien, welche damals aufgenommen wurden, nach und nach bedeutend vermehrt, so daß sie jetzt eine Anzahl von 4432 Seelen ausmachen. Die Juden sind seit dem 11. März 1812 zu Inländern u. Preußischen Staatsbürgern erhoben und den Christen in Ansehung der bürgerlichen Rechte gleichgestellt worden, sie können sich niederlassen, wo sie wollen, liegende Gründe aller Art ankaufen und jedes Gewerbe treiben, sie haben aber feste und bestimmte Familiennamen anzunehmen und beizubehalten, müssen ihre Handelsbücher, Verträge und Erklärungen nur in einer Deutschen oder andern lebenden Sprache führen und ihre Unterschriften mit lateinischen oder Deutschen Schriftzeichen vollziehen und dürfen in Criminalsachen gegen Christen nicht zeugen. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Handel, Handwerker sind wenige, Künstler einige, aber meist nur Wappenstecher, Andere Gelehrte, Aerzte u. s. w. Sie haben ihre freie Religionsübung und können in der Stadt jetzt überall wohnen. Ihre Gerichtsbehörde ist das Stadtgericht.

Digitized by Google

Juden-Beerdigungs-Platz, in der Schönhauser Allee rechts auf dem halben Wege nach Pankow. Der alte Beerdigungsplatz hinter ihrem Lazareth wird nicht mehr benutzt.

Juden-Bekehrungs-Gesellschaft, oder nach der eigentlichen Firma: „Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, ist seit dem 1. Februar 1822 constituirt und will durch Verbreitung christlicher Erkenntnisse unter den Juden, die Vorurtheile und Verblendungen zu zerstören und solche falsche Auslegungen des alten Testaments zu berichtigen bemüht sein, welche die Masse des jüdischen Volks bisher verhindert haben, in Jesus Christus ihren wahren Messias, den Sohn Gottes und den Gründer ihrer künftigen Herrlichkeit und ihres Heils zu erkennen. Die Gesellschaft entsagt sich bei Erreichung ihrer Zwecke aller irdischen Vortheile, um durch sie vielleicht Proselyten zu erwecken und nimmt zu Mitgliedern alle Die auf, die jährlich wenigstens 1 Rthr. beitragen. An der Spitze der Gesellschaft steht ein Comité, bestehend aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten, 10 Directoren, 3 Secretarien, einem Bibliothekar und 2 Schatzmeistern, das sich monatlich versammelt. Eine Versammlung des ganzen Vereins findet jährlich statt. Der Kassenbestand war Ende 1826, 1334 Rthlr. 24½ sgr., 1827 ward vereinnahmt 1670 Rthlr. 14¾ sgr., verausgabt 1666 Rthlr. 18¼ sgr., bleibt Bestand Ende 1827 1338 Rthlr. 21 sgr.

Judengasse, hieß sonst die Landwehrstraße.

Juden-Gemeindehäuser, Gr. Hamburgerstr. 24 — 27.

Juden-Lazareth, Oranienburgerstr. 7. 8, erbaut 1756 auf Kosten der Judenschaft. Es werden darin arme Juden, wenn sie krank sind, frei aufgenommen, ärzlich behandelt und verpflegt. Es hat Raum für 400 Kranke, enthält 12 Stuben, 5 für weibliche und 7 für männliche Kranke und nimmt jährlich zwischen 300 — 350 Kranke auf.

Juden-Tempel, s. Synagoge.

Jüdenhof-Bezirk, Kleiner, N. Friedrichsstr. 29 — 40 u. 66 — 75, Königsmauer 32 — 41, Kl. Jüdenhof und Rosmariengasse.

Jüdenhof, Großer, im Berliner Viertel, ein kleiner viereckigter bebauter Platz hinter der Jüdenstr., zwischen 46 und 47, mit 12 Häusern. Auf ihn und später auch auf den kl. Jüdenhof waren in den ältesten Zeiten allein die Juden in Berlin beschränkt gewesen.

Jüdenhof, Kleiner, im Berliner Viertel, ein ganz kleiner bebauter Platz zwischen der Klosterstr. 102 und 103 und der Königsmauer. Er hat 10 Häuser.

Jüdische Armenanstalten, s. Armenanstalten.

Jüdische Freischule, Berliner Rosenstr. 12, wird durch milde Beiträge erhalten und besteht seit 1778.

Jüdische Ressource, Burgstr. 13.

Jüdischer Gottesdienst, täglich 2 mal, des Morgens nach Sonnenaufgang, des Abends fünf Viertelstunden vor Sonnenuntergang, im Sommer aber erst um 7 oder 8 Uhr. Außer der Synagoge, giebt es auch in mehren Privathäusern noch Bethäuser oder Schulen. Vor einigen Jahren führten mehre Mitglieder der Judenschaft einen sogenannten geläuterten Gottesdienst ein, der ihnen aber, als zur Sectirerei führend, gesetzlich untersagt worden ist.

Jüdische Schulen, stehn unter der Aufsicht des Consistorialraths, Prof. Dr. Bellermann, und sind folgende:

Digitized by Google

Auerbach, Spandauerstr. 48, Aronsches Institut.
Basch, Jüdenstr. 50, Töchter-Elementarschule.
Biberfeld, Spandauerstr. 76, Thalmudsche Anst.
Jonin, Dlle., N. Friedrichsstr. 29, Töchter-Elementarschule.
Fränkel, N. Markt 8, Höhere Knabenschule.
Friedländer, Königsstr. 22, Knaben-Elementarschule.
Dr. Heinemann, Klosterstr. 81, Armen-Töchterschule.
Heinemann, Spandauerstr. 54, Knab.-Elementarschule.
Dr. Jost, N. Friedrichsstr. 45, Höhere Knabenschule.
Kauffmann, Dlles., Geschw., Klosterstr. 22, Töcht.-Elementarschule.
Lehndorff, Dlles., Geschw., N. Friedrichsstr. 42, desgl.
Oettinger, Berl. Heider.-Gasse 5, Thalmudsche Anstalt.
Rosenstein, Spandauerstr. 68, desgl.
Dr. Zunz, Berl. Rosenstr. 12, Knaben-Gemeindeschule.

Jungfernbrücke, *) Große, auch Spreegassenbrücke genannt, eine Zugbrücke mit steinernem Unterbau, führt von der Friedrichsgracht und der Spreegasse nach der A. Leipzigerstr. und zur Unter- u. Oberwasserstr. und verbindet Alt-Kölln mit dem Friedrichswerder.

Jungfernbrücke, Kleine, von Holz ohne Zugklappen, mit einem eisernen Geländer auf einer und einem hölzernen auf der andern Seite, in der Straße an der Schleuse, zwischen 3 u. 4, führt über den Mühlengraben, der bei ihr aus dem Schleusengraben sich abscheidet.

Jungfernheide, ein Gehölz, nordwestlich vor der Stadt, erstreckt sich von Pankow und Schönhausen bis nahe vor Spandau und gehörte vordem einem Nonnenkloster an letzterem Orte, daher der Name.

Justiz-Amt Mühlenhof, s. Mühlenhof.

Justiz-Commissarien, haben die Prozeßpraxis der Partheien beim Kammer- und Stadtgericht, wie anderen Orts die Advocaten. Bei ersterem Gerichte sind in diesem Augenblick 27 und bei letzterem 22 damit beauftragt. S. auch Notare.

Justiz-Examinations-Commission, Immediat-, s. Examinations-Commission.

Justiz-Ministerium, s. Ministerium der Justiz.

Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse, Wilhelmsstr. 74, gestiftet 1799, ist für die Wittwen der Mitglieder, besonders aber der subalternen, bei den Landes-Justiz-Collegien bestimmt. Die Einnahme dieser Kasse fließt aus verschiedenen Einnahmen der Justiz-Collegien zusammen und kein einzelner Beamter trägt etwas dazu bei. Sie hat den ersten vortragenden Rath zum Curator und aus der Mitte der Büreaubeamten des Ministeriums 2 Rendanten und einen Controlleur.

---

*) Die Benennung soll, wie Mila in seinem Berlin S. 199, Anm. 1, anführt, von den unverehelichten Geschwistern Blanchet herrühren, die neben dieser Brücke eine Bude besaßen, sich mit weiblichen Handarbeiten beschäftigten und durch ihre vortreffliche Arbeit, als auch durch die besondere Bekanntschaft mit allen Stadtneuigkeiten, allgemein bekannt waren, so daß es gleichsam sprichwörtlich ward, wenn man eine saubere Arbeit wollte gemacht oder eine Stadtmähr aufgeklärt haben, daß man sagte: man wolle zu den Jungfern an der Brücke gehen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hatten übrigens viele Refügirte zu beiden Seiten der Brücke, Buden, namentlich Goldschmiede.

Digitized by Google

Kälbermarkt, wird mitunter noch der Werdersche Markt genannt, weil auf ihm früher Kälber verkauft wurden.

Kämmerei des Magistrats, Königsstr. 15, besorgt alle Einnahmen und Ausgaben, die durch die Verwaltung und Verpachtung der rathhäuslichen Besitzungen, der Aecker, Wiesen, Forsten ꝛc. herbeigeschafft werden. Der Kämmerei gehören die Güter und Vorwerke: Waltersdorf, Treptow, Bockshagen und Reinickendorf und die Dörfer: Lichtenberg, Stralau, Mariendorf, Marienfelde, Ricksdorf und Reinickendorf. Die Forsten der Kämmerei bestehen aus der Köllnischen, Waltersdorfischen, Berlinischen und Bockshagenschen Heide. Im Ganzen gehören der Kämmerei 6 Dörfer, 4 Vorwerke, 25 Mühlen, 1 Ziegelei, 13 Schänkkrüge und 7474 Morgen Wald eigenthümlich. Die Einkünfte beliefen sich 1800 auf 137,957, die Ausgaben auf 109,197 Rthlr., die Schuld, die sich zwischen 1806 — 1813 gehäuft hat, betrug 1821 noch 3,966,620 Rthlr. 5 sgr. Bei der Kämmerei-Kasse sind 4 Beamte beschäftigt.

Kaffeehäuser, im wahren Sinne des Worts und nach Art der Pariser, giebt es hier nicht. Alle unter diesem Namen bei uns bestehende Geselligkeitsorte sind entweder mehr oder weniger nur Restaurationen oder offene Ressourcen. Unter den Restaurationen findet man sie aufgeführt.

Kaiserstraßen-Bezirk, Kaiserstr., Kl. Frankfurterstr. 1 — 8 u. 11 — 19 und Schillingsgasse 21.

Kaland, s. Kalandshof.

Kalandsgasse, jetzt die Brauhausgasse.

Kalandshof, jetzt das Privathaus, Klosterstr. 92, an der Ecke der Kalandsgasse, war ursprünglich das Versammlungshaus des Kalands-Ordens, oder auch Elendsgilde genannt, gewesen, welcher Orden 1344 in Berlin eingeführt ward und die Bestimmung hatte, der Noth armer Priester in Berlin und Cölln abzuhelfen, alle Hülfsbedürftigen ohne Ausnahme zu unterstützen, auch einander gegenseitig in leiblicher und geistiger Noth getreulich beizustehn, aber 1548 wegen gänzlicher Entartung aufgehoben wurde, worauf 1698 der Magistrat zu Berlin den Kalandshof kaufte und zum Stadtgefängniß bestimmte, was er denn auch bis zum Jahre 1796 blieb, wo dasselbe in sein jetziges Local überging. Die ehemalige Kalanders- und die Kalandsgasse haben von diesem Kalandsorden ihre Benennung erhalten.

Kalender-Comtoir, Königliches Haupt-, Markgrafenstr. 10, ressortirt von der Kalender-Deputation, hat 2 Beamten und die Versendung der Kalender-Materialien an die einzelnen Kalenderverleger im ganzen Staat, und den ausschließlichen Debit der von obgenannter Deputation alljährlich herausgegebenen sogenannten feinen Kalender zu seinen Obliegenheiten. Diese feinen Kalender sind: 1) der Berliner Kalender mit vielen Kupfern, Genealogie und Posteoursen, 1½ Rthlr., 2) der große Etuikalender. mit 12 Kupfern, 10 sgr. und 3) der kleine Etuikalender, mit 12 Kupfern, 4 sgr.

Kalender-Comtoir von Trowitzsch und Sohn, Oberwasserstr. 10, hat den Debit von folgenden Volks-, Haus- u. Comtoir-Kalendern: 1) vom allgemeinen Volkskalender, gr. 8. geb. mit 1 Kupfer. 10 sgr.; 2) vom vereinigten Geschichts-, Haushaltungs- u. Gartenkalender, gr. 4. geb. 12½ sgr. 3) vom historisch-geographischen Kalender, gr. 4. geb. 7½ sgr.; 4) vom Haushaltungs-Kalender, gr. 4. geb. 7½ sgr.; 5) vom verbesserten und alten Kalender, gr. 12. geb. 5 sgr. 6) vom Schreib-

oder Terminkalender, gr. 12. geb. 15 sgr. 7) vom Wandkalender, auf couleurtem oder weißem Papier, 2½ sgr. und endlich 8) vom großen und kleinen Comtoirkalender, geb. 2 sgr.

Kalender-Deputation, ist von der General-Steuer-Direction im Finanz-Ministerium abhängig und hat die Direction der feinen Kalender, imgleichen die Anordnung der im ganzen Staate nöthigen Kalendermaterialien zu besorgen. Ein höherer Beamter von ebengenanntem Ministerium und ein Königlicher Astronom leiten die Angelegenheiten dieser Deputation.

Kalenderwesen, durch einen Doctor Müller, der 1657 den ersten Berlinischen Kalender edirte, bei uns eingeführt, war anfänglich ein Monopol der Academie der Wissenschaften, die dasselbe gegen eine Summe von 36000 Rthlr. jährlich verpachtet hatte. Später wurde es wieder von Seiten des Staats unmittelbar übernommen, in diesem Augenblick aber ist das Kalenderwesen in so fern freigegeben, als ein Jeder zwar Kalender herausgeben darf, nur hat er dazu den sogenannten Normalkalender, nämlich den eigentlichen astronomischen Kalender, nebst den Jahrmarktsverzeichnissen, Postcoursen und der Genealogie, unmittelbar von der vorher genannten Deputation, durch das oben zuerst angeführte Comtoir, zu beziehen. Ein jeder Kalenderverleger muß zu dem Ende alljährlich spätestens bis zum 1. April, bei der Kalender-Deputation die ihm nöthigen Kalendermaterialien für das nächstfolgende Jahr nachsuchen, unter Angabe der benöthigten Materialien, worauf ihm sodann den 1. Juni desselben Jahres der Normal-Quart- und Normal-Comtoir-Kalender und am 10. Juli die Jahrmarktsverzeichnisse, Genealogie und Postcourse zugewiesen werden. Von einem jeden vollständigen Kalender haben alle Kalenderverleger, bei der ersten Versendung zum Debit, 2 Exemplare an die Kalender-Deputation einzusenden, die zur Prüfung des genauen Abdrucks nach dem Normalkalender dienen müssen. Auswärtige Kalender sind einzuführen erlaubt, jedoch der Stempelung in unserm Staate unterworfen. Die Stempelung der Kalender steht den Königlichen Steuerämtern an den Orten des Verlags der Kalender zu und ohne diesen Stempel darf kein Kalender verkauft werden. Der Druck der sämmtlichen Normalkalender und übrigen Materialien dazu wird für den ganzen Staat in Berlin besorgt. Um das frühere hiesige Kalenderwesen hat sich der Geheimerath v. Oesfeld sehr verdient gemacht, er trug wesentlich zur Verbesserung der Kalender bei und paßte sie zuerst den Bedürfnissen der verschiedenen Klassen der ihrer Benöthigten genau an. Im Jahre 1806 erschienen an feinen und Volks- und Hauskalendern im Ganzen 21, dagegen jetzt nur die obenbemerkten 3 feinen und 8 Volks-, Haus- u. Comtoirkalender, zusammen also 11, alljährlich ausgegeben werden.

Kalkbrennereien, giebt es gegenwärtig 6 in Berlin, nämlich 3 in der Köpnickerstr. 29, 41 und 48; die 4te in der Holzstr. 1; die 5te am Schiffbauerdamm 3 und die 6te in der Ziegelstr. 3.

Kammergericht, Lindenstr. 15, der älteste Preußische Gerichtshof, eingesetzt 1516 vom Kurfürsten Joachim I., besteht nach dem vom König Friedrich dem Großen selbst aufgesetzten Plane und nach Cocceji's Einrichtung, aus 3 Senaten: dem Ober-Appellations-, dem Instructions- und dem Criminal-Senat, von denen in eigenen Artikeln mehr. Das Kammergericht hat einen Präsidenten, einen Vicepräsidenten und einen Präsidenten des Ober-Appellations-Senats, 32 Räthe, 11 Assessoren, eine unbestimmte Anzahl von Referendarien, 90 Büreaubeamte, 27 Justiz-Commissarien zur Prozeßpraxis, 3 Auctions-Commissarien, 1 Sachverständigen in kaufmännischen Angelegenheiten, 7 vereidete Dolmet-

Digitized by Google

scher, 19 vereidete Taxatoren und 3 Häuser-Administratoren. Dieses Gericht ist das Landes-Justiz-Collegium im Bezirk der Potsdamschen Regierung und des Polizei-Präsidiums zu Berlin und alle von der Gerichtsbarkeit der Untergerichte eximirte Personen, sind die unmittelbaren Gerichtseinsassen des Kammergerichts, in Summa 850,000 Seelen. Zum Ressort des Kammergerichts in Berlin gehören: das Hausvoigteigericht, das Kammergerichts-Inquisitoriat, das Stadtgericht, das vereinigte Justizamt Mühlenhof und Nieder-Schönhausen und das Stadtgericht zu Teltow.

Kammergerichts-Bezirk, Lindenstr. 15 — 36 und 81 — 109 und Junkerstr. 4 — 17.

Kammergerichts-Gebäude, gewöhnlich Collegienhaus benannt, Lindenstr. 15, ließ König Friedrich Wilhelm I. durch Gerlach im Jahre 1733 erbauen. Es hat 2 Geschosse, eine Auffahrt oder Rampe und ist 1829 in der Husarenstr. noch durch einen Anbau vergrößert worden. In demselben haben das Geh. Ober-Tribunal, das Kammergericht und das Kurmärkische Pupillen-Collegium ihren Sitz. Im Sitzungssaale des Instructionssenats sind die Marmorbüsten des Großkanzlers v. Cocceji und des Justizministers v. Kircheisen aufgestellt.

Kammergerichts-Inquisitoriat, Hausvoigteipl. 14, führt die Untersuchung gegen die unter Jurisdiction des Kammergerichts stehenden Eximirten in Berlin. Ein Beamter ist dabei beschäftigt.

Kammergerichts-Kanzelleidiener, tragen blaue Röcke mit weißen Knöpfen, auf der linken Brust das Wappen des Kammergerichts in Weiß und dreieckigte Hüte.

Kammerherren, waren 1828 noch 10 von der Ernennung König Friedrich II., 65 von der des vorigen Königs und 195 sind von des letzigen Königs Majestät mit dieser Würde bekleidet, so daß also im Ganzen 270 Edelleute Kammerherren sind. Besoldet sind nur die im unmittelbaren Dienste beim Könige oder den Gliedern der Königlichen Familie sich befinden. In Berlin sind anwesend: 31 Kammerherren. Die Staatsuniform derselben ist ein blauer Rock mit rothem Kragen und runden Aufschlägen, einer Reihe gelber Knöpfe, und zu beiden Seiten derselben goldene diagonal gestellte Litzen, dergleichen auch auf Kragen, Aufschlägen und Taschen. Weiße Unterkleider, dreieckigte Hüte mit Plümage, am rechten Rockschooß den goldenen Kammerherrnschlüssel. Zur Interims-Uniform ein blauer Rock mit rothem Kragen ohne Litzen, an der Stelle des Kammerherrnschlüssels, 2 kleine goldene Knöpfe.

Kammermusiker, s. Kapelle.

Kanne, Königliches Forstbeamten-Etablissement am linken Spreeufer, an der Landstraße nach Köpenick, im Bezirk Schönweide, zum weitern Stadtgebiete von Berlin, das hier endigt, gehörend.

Kanonengießerei, s. Gießhaus.

Kapelle, Königliche, besteht unter der Direction des General-Musik-Directors und ersten Kapellmeisters Spontini, aus 1 Kapellmeister, 1 Hof-Compositeur, 3 Concertmeistern, von denen der erste zugleich Musikdirector, 24 Violinisten, 9 Bratschisten, 12 Violoncellisten, 7 Contrabassisten, 5 Flautisten, 4 Oboisten, 5 Clarinettisten, 5 Fagottisten, 6 Waldhornisten, 1 Harfenist, 3 Posaunisten, 3 Trompeter, 1 Pauker u. 1 Klavierspieler, in Summa aus 92 Personen. Die Mitglieder der Kapelle haben das Prädicat: Königliche Kammermusiker. S. auch Tonkunst.

Kaput, Pfarrdorf im Belziger Kreise, an der Havel, ¾ M. südlich von Potsdam, in einer holzreichen Gegend, hat 600 Einw. und ein ehe-

Digitized by Google

mals Königliches, jetzt der Familie von Thümen zugehöriges Schloß und wird wegen seiner angenehmen Lage an der Havel, oft von Potsdam aus besucht. S. auch Potsdams Umgegend.

Karlsbad, Potsdamer Chaussee 42, oder auf dem Karlsbade 2, eine Badeanstalt, vom Kaufmann Chmelick angelegt, alle Arten warme Wannenbäder vom Wasser des Schafgrabens, auf diesem auch ein Badeschiff zu kalten Bädern. Ein warmes Bad erhält man zu 15 und 10 sgr., ein kaltes für 2½ sgr. S. auch Badeanstalten.

Karlsbade, auf dem, eine Colonie auf der Potsdamer Chaussee 42, bis jetzt schon mit 12 Wohngebäuden, auf dem Grund und Boden des Kaufmann Chmelick angebaut und laut Verordnung vom 21. Februar 1828 mit diesem Namen belegt.

Karlshorst, Etablissement am rechten Spreeufer, zwischen Friedrichsfelde und Köpenick, der Familie v. Treskow gehörig.

Karlsplatz, nennt man gemeinhin den bisher noch leeren Raum vor dem Exercierhause in der Karlstraße. Ueber diesen Namen und über seine künftige Bestimmung ist gesetzlich noch nichts verfügt worden, daher er auch nicht in die Zahl der Plätze mit aufzunehmen ist.

Karpfenteich, Am, nennt man das einzelne Etablissement in der Heidestr. unfern vom Invalidenhause.

Kasernen, zählt man zusammen 24, von welchen von den verschiedenen Truppentheilen als solche benutzt werden 17, als Garnisonlazareth 1, zum Königlichen lithographischen Institut 1, als Fabrikgebäude 3 und zur Wohnung für arme Leute 2. Die Kasernen der Garnison findet man bei den verschiedenen einzelnen Truppentheilen mit angeführt.

Kassen, Königliche und städtische mit eigenen Beamten, als selbstständig bestehend, befinden sich in diesem Augenblick 32 zu Berlin und diese sind: die Hofstaats-, General-Staats-, Haupt-Theater-, General- und Haupt-Collectenkasse im Ministerium der Geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, die Hauptkasse der wissenschaftlichen Anstalten, die Kasse Montis pietatis, die Ob.-Berghauptmannschaftliche, Bau-Academie- und Hauptkasse des Ober-Bergamts, die Kronfideicommiß-, die General-Wittwen-, Militairwittwen-, Justiz-Officianten-Wittwen-, Legations-, General-Militair-, Provincial-Salz- und Realisations- der Kassenanweisungen, General-Lotterie-, General-Gestüt-, General-Post-, Staatsschulden-Tilgungs-, Haupt-Seehandlungs-, Haupt-Polizei-, Vereinigte Consistorial-Militair- und Bau- und Civil-Pensions-, Mühlengefälle-, Niederbarnimsche u. Teltowsche Kreis-, Haupt-Forst- des Forstamts Berlin, Kämmerei- und Kämmerei-Neben-, Stadtschulden-Tilgungs-, Spar-, Haus- und Miethssteuer- und Haupt-Armen-Kasse.

Kassenanweisungen, s. Papiergeld.

Kassen-Verein, Berliner, Burgstr. 20, von mehren hiesigen Banquiers am 14. Juli 1823 gestiftet, hat zur Bestimmung: das Einziehn von Wechseln, Anweisungen, Rechnungen u. Quittungen der Theilnehmer, er schreibt einem Jeden zu und ab und zahlt auch baar aus oder in eigenen Kassenvereinsscheinen. Der eigentliche Eingang ist Kl. Burgstr. 2.

Katholiken-Beerdigungsplatz, Chausseestr. 79, eingerichtet 1777 und am 29. September desselben Jahres durch den Pater Elberfeld eingeweiht. Er enthält mehre ausgezeichnete Denkmäler, namentlich das der Frau v. Holtei.

Katholische Armenanstalten, s. Armenanstalten.

Katholische Einwohner, sind einzig und allein hinsichts der Religion, sonst durchaus in nichts weiter von den übrigen Einwohnern der

Stadt unterschieden, mit denen sie in politischer und gesetzlicher Beziehung ganz gleich gestellt sind. Ihre Anzahl beläuft sich jetzt auf 4614 Seelen.

Katholische St. Hedwigs-Kirche, am Opernplatz, die Pfarr- und Parochialkirche der hiesigen Katholiken, wurde erbaut von 1747 — 1773 nach der Maria Rotonda oder dem Pantheon zu Rom, wie diese, ganz rund und ohne Thurm, durch Boumann und der Bau ward größtentheils durch Collecten bei den katholischen Glaubensgenossen im In- und Auslande bestritten. Das Portal der Kirche hat, wie auch eine lateinische Inschrift daran besagt, der Cardinal Quirini auf seine Kosten erbauen lassen. Das Innere der Kirche wird durch die Bildsäulen der 12 Apostel von Ebenhecht, neben den Fenstern, durch den Hochaltar, mit der von Merchiori auf Quirini's Kosten angefertigten Marmorgruppe, Christus vorstellend, wie ihn Maria Magdalena für den Gärtner ansieht und durch die beiden Seitenaltäre, an deren einem rechts die Geburt Christi von Pesne, am andern links die heilige Hedwig von Gagliari gemalt, verziert. Noch ist in der Kirche das Marmordenkmal auf eine Frau v. Blumenthal, von Tessaert 1783 gefertigt, zu bemerken. Die Geistlichkeit besteht aus einem Probst, der von dem Fürstbischof zu Breslau delegirt ist und die Aufsicht über alle Katholische Kirchen in der Mark führt, aus 3 Kapelläuen, 6 Cantoren, 2 Kirchenbedienten und über das Beste der Kirche wacht ein Kirchencollegium von 7 und eine Kirchältesten-Versammlung von 11 Personen. — Der katholischen Kirche der Invaliden ist schon beim Artikel: „Invalidenkirchen" gedacht worden.

Katholischer Gottesdienst, wurde vor dem Bau der jetzigen Kirche, von 1720 — 1773 in der Krausenstr. abgehalten, im nach dieser Straße hinausgehenden Hinterhause des Hotels der Oesterreichischen Gesandschaft in der Leipzigerstr. Jetzt beginnt der Gottesdienst des Sonntags Morgens 8 Uhr mit einer stillen Messe, der nach einer halben Stunde die zweite, um 9½ Uhr das Hochamt, dann die Predigt und nach 11 Uhr noch eine stille Messe folgt. Die Vesper fängt Nachmittags um 2 Uhr an und zwar am ersten Sonntage eines jeden Monats und an den größeren Festen, mit einer Predigt. Während der Fastenzeit ist Nachmittagspredigt alle Sonntage um 4 Uhr.

Katholische Schulen, der Oberaufsicht des Probstes der Kirche untergeben:

Bratschek, Rector, hint. d. kath. Kirche 5, Elementarsch. f. Knab.
Bürckbüchler, ebendas., Elementarschule für Töchter.
Dannhäuser, desgl., Elementarschule f. beide Geschlechter.
Drescher, Gipsstr. 3, desgl.

Katholisches Hospital, Gipsstr. 3, warin 8 alte Frauen Wohnung, Feuerung und Geldunterstützung empfangen.

Katzensteg, nannte man früher den Theil der Georgenstraße zwischen der Universitäts- und der Neustädtischen Kirchstraße, der wegen des tiefen Kothes, der daselbst fortwährend lag, kaum zugänglich war, so daß man zu sagen pflegte, nur die Katzen könnten ihn passiren.

Kaufmannschaft, Corporation der, wie sie gesetzlich gegenwärtig genannt wird, zerfiel ursprünglich in Berlin in 4 Hauptklassen, zur 1. gehörten die beiden Gilden der Material- u. Specerei- und der Tuch- und Seidenhandlung; von denen jene ihre erste Gildeordnung am 10. Februar 1692 und letztere am 2. August 1690 empfing; zur 2. Klasse gehörten die mit Privilegien versehenen, die Apotheker, Buch-, Italiener-Waaren-, Kupferstich-, Mehl- und Butterhändler; zur 3. die concessio-

Digitized by Google

nirten Handelsleute, namentlich Bretter-, Victualienhändler ꝛc. und endlich zur 4. die Juden, welche die Vergünstigung hatten, mit allen Gegenständen, ausgenommen mit Wolle, rohen Häuten, gefärbtem Leder, rohem Taback, Holz, Wein und Höckerwaaren, zu handeln. Seit dem 2. März 1820 sind alle diese Gilden aufgehoben und statt deren die Corporation der Kaufmannschaft gebildet worden, welche jene in sich vereinigt, mit Ausnahme der Apotheker, Buchhändler, Kunsthändler und der übrigen Handelsleute, als Victualienhändler u. dergl. m., die incorporirte genannt werden. An der Spitze der Corporation stehn die 21 Aeltesten der Kaufmannschaft mit einem Vorsteher und als Beamte befinden sich dabei: 1 Syndicus, 2 vereidete Secretaire, 1 vereideter Registratur-Assistent und 3 Diener, ferner: 3 vereidete Waaren-Taxatoren, 7 Güterbesäter, 21 vereidete Wechsel-, Fonds- und Geld-Makler und 22 vereidete Waaren-Makler. Von den Aeltesten sind 7 Mitglieder der schiedsrichterlichen Commission, 6 Börsen-Commissarien, 4 Mitglieder der Administration der Berliner Elbschifffahrts- und Assecuranz-Gesellschaft und zu dieser gehören noch aus der Mitte der Actionairs und der Corporation 3 Kaufleute. Zur Corporation selbst gehören in diesem Augenblick 1082 Kaufleute. Jährlich 2 mal, im Frühjahr und Herbst, werden die großen Morgensprachen gehalten, Donnerstags Abends versammeln sich die Aeltesten in pleno und außerdem alle Mittwoche um 10 Uhr Vormittags, ein Ausschuß der Corporation, zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Fuhrleuten, Kaufleuten und Schiffern ꝛc. und täglich Mittags 1 — 3 Uhr die ganze Kaufmannschaft in der Börse zur Abmachung ihrer Wechsel- u. Handelsgeschäfte. Jeden Dienstag und Freitag werden Courszettel von dem Wechsel- und alle Montage, Mittwoche u. Freitage von dem Fonds-Cours ausgegeben und alle Neujahr erscheint ein gedrucktes Namensverzeichniß aller Mitglieder der Corporation mit Angabe ihrer Handelsfirmen und Wohnungen.

v. Keith's Bildsäule, auf dem Wilhelmsplatz, auf der Seite der Mohrenstr. in der Ecke, dem Hause Nr. 3 gegenüber, dem am 14. Octbr. 1758 im Ueberfall bei Hochkirch gefallenen Feldmarschall v. Keith im Jahre 1786 hier errichtet. Die Statue ist von carrarischem Marmor von Tessaert angefertigt. Das Fußgestell ist von graulichem Marmor. Der Feldmarschall ist in der Uniform seines damaligen Regiments, einen dreieckigten Federhut auf dem Kopfe, einen Harnisch unter der Uniform, und geschmückt mit dem schwarzen Adlerorden, dargestellt.

Kellerwohnungen, beinahe in allen Privathäusern und meistentheils bewohnt von Bierschänkern, Victualienhändlern, Tabagisten mit und ohne Billard ꝛc. Die Weinkeller, in denen man Wein ausgeschänkt erhält, werden immer seltener, es giebt deren keine 10 mehr. Die geräumigsten Kellerwohnungen findet man in der Friedrich-Wilhelmsstadt, die ungesundesten und engsten in Berlin und Alt-Kölln.

Kempers Kaffeegarten, s. unter Caffetiers, Günther, Thiergarten 45. 46.

Kietz, s. Lichtenberger Kietz.

Kinderhospital, s. Französisches Hospital.

Kirche, Herrschende, s. Religion.

Kircheisensche Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Berliner Jubelgreise, wurde am 30. Januar 1821, zum Andenken an die Dienstjubelfeier des verstorbenen Justiz-Ministers von Kircheisen, von den Mitgliedern des Bürger-Rettungsinstituts ge-

Digitized by Google

stiftet und reicht bedürftigen Berliner Bürgern, die es 50 Jahre mit Ehren sind, monatliche Unterstützung. Die Direction dieser Stiftung ist die des Bürger-Rettungsinstituts.

Kirchen, werden in allem gegenwärtig 29 in und vor Berlin gezählt, davon gehören den evangelischen Gemeinen 23, den Französischen 4 und den Katholiken 2 an. Nach dem Alter ihres Bestehens folgen die Kirchen so aufeinander: Nicolai- 1223, Kloster- 1271, Heiligegeist- 1288, Marien- 1292, Gertrauts-Hospital- 1405, Dorotheen- 1678, Parochial- 1695, Französische Hospital- 1697, Neue- auf dem Gensd'armes-Markt und Französische ebendaselbst 1701, Charité- 1710, Sophien- 1712, Friedrichs-Waisenhaus- 1716, Französische in der Klosterstr. 1721, Garnison- 1722, Jerusalemer- 1727, Französische in der N. Commandantenstr. 1727, Böhmische 1735, Böhmisch-Mährische Brüder-Gemeinehaus 1735, Dreifaltigkeits- 1736, Arbeitshaus- 1742, Katholische St. Hedwigs- 1747, Dom- 1748, Invaliden- Evangelische und Katholische 1748, Hofgerichts- 1750, Luisenstädtische 1751, Georgen- 1779 und Werdersche Kirche 1828. Rechnen wir hiezu nun noch die Synagoge, 1714 erbaut, so beläuft sich mit ihr die ganze Zahl auf 30. In den nächsten Jahren werden wir noch zunächst in der Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt 2 neue Evangelische Kirchen, zu welchen die Pläne Allerhöchsten Orts schon genehmigt sind und die man im 14ten und 15ten Hefte der Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel, Berlin bei Wittich, abgebildet sehn kann und beschrieben findet in der Beilage zur Allg. Staatszeitung, 1830, Nr. 14, S. 89, entstehn sehn, desgleichen sollen auf dem Köpnicker Felde, sobald der vollständige Anbau daselbst erst beginnen wird, ebenfalls zwei Kirchen und eine dritte zwischen dem Stralauer und Frankfurter Thore erbaut werden. *)

Kirchen-Besitzung, ein Ackerwirthschafts-Gehöfte, am Friedrichsberg, auf dem Wege von der Chaussee nach Lichtenberg, vor dem Frankfurter Thore.

Kirchenbesuch, geschieht in Berlin nicht so allgemein aus dem reinen Triebe, sich an Gottes Wort, über welches der Geistliche uns belehrt, zu erbauen, sondern selbst auch der Besuch der Gotteshäuser unterliegt und zwar hauptsächlich bei dem jüngern Theile der Einwohner, der Allgewalt der Mode. Nach ihr wechselt der Besuch dieser oder jener Kirche, je nachdem dieser oder jener Geistliche gerade beliebt ist, oder es zum Ton gehört, vorzugsweise eine bestimmte Kirche vor allen andern zu besuchen, und in sie eilt dann Alles hin, was Erziehung und Bildung zu haben glaubt; ob man aber von der Predigt etwas versteht oder den Geistlichen nur zu fassen vermag, darum kümmert man sich nicht; wenn sie nur in der Kirche gewesen, gehörig beobachtet und auch wohl beneidet worden ist, so glaubt unsere junge Welt schon aller Form Genüge gethan zu haben. Es giebt unter unserer jüngern Welt noch genug Kirchenbesucher, denen echte und wahre Frömmigkeit dabei aufrichtig am Herzen liegt. Sie wird man auch leicht bei nur einiger Beobachtung unterscheiden können. Bei dem älteren Theil unserer Mitbürger fallen alle irdische Nebenabsichten weg, hinsichtlich ihres Kirchenbesuchs. Wahre Religiosität macht ihnen den Besuch des Gotteshauses zum Bedürfniß.

*) In sämmtlichen Kirchen sind Tafeln aufgehängt zum Gedächtniß der aus einem jeden Kirchsprengel, für das Vaterland, in dem heiligen Kampfe von 1813 — 1815 gefallenen Streiter.

Kirchen-Consistorium, Französisches, s. Consistorium.

Kirchen-Gemeinen, giebt es außer denen, die ihren Gottesdienst in den oben angführten 29 Kirchen halten, noch 3, die mit einer oder der andern Gemeine gemeinschaftlich eine Kirche benutzen, nämlich eine Evangelisch-Deutsche, die Petrigemeine, die ihren Gottesdienst nach dem Abbrande ihrer Kirche, im Dom hält, und 2 Französische Gemeinen, die mit Deutschen 2 Kirchen gemeinschaftlich besitzen, die Werdersche und Dorotheenstädtische Französische Gemeine, so daß wir also 29 Kirchen und 32 Kirchen-Gemeinen in Berlin haben.

Kirchenmusik, in einer oder der andern evangelischen Kirche an hohen Festtagen, für gewöhnlich aber nicht gebräuchlich und wenn sie an jenen statt findet, so meist nur Instrumentalmusik. Mit Gesang verbunden am häufigsten in der Luisenkirche, bei der zu diesem Behuf ein eigner Gesangverein sich gebildet hat, was bei den andern Gemeinen wohl Nachahmung finden sollte. Auch in der Katholischen Kirche kann man oft Kirchenmusik mit Gesang hören, welchen daselbst neben den eigentlichen Kirchensängern ein Verein von Dilettanten executirt.

Kirchen-Patronat, wird entweder vom König ausgeübt, oder vom Ministerium, vom Gouvernement, vom Magistrat, von der Armen-Direction, von besondern Directorien, oder von den Gemeinen selbst. So hat der König das Patronat der Böhmischen Kirche, das Gouvernement das der Garnisonkirche, der Dom und die Dreifaltigkeitskirche haben eigene Directorien, bei der Parochialkirche und den Französischen Kirchen wählen die Gemeinen durch Mehrheit der Stimmen ihre Geistlichen, bei der katholischen Kirche vocirt das Ministerium dieselben, so wie die Armen-Direction bei der Waisenhauskirche, und bei den übrigen der Magistrat das Patronatsrecht hat. Die beiden Pröbste ernennt der König.

Kirchenzettel, geben jeden Sonnabend die Küster der Deutschen und Französischen Kirchen gedruckt aus, worauf nicht nur angeführt ist, welche Geistlichen am nächsten Sonntag Vor- und Nachmittag, sondern welche auch in der Woche und wo Predigten halten werden. Man kann sich auf diese Kirchenzettel auch bei den Küstern um ein Billiges abonniren. Das Sonnabends-Intelligenzblatt enthält ebenfalls den Kirchenzettel, aber nur von den Deutschen Kirchen.

Kirchhöfe, in der unmittelbaren Umgebung der Kirchen, sind 9 vorhanden, von denen aber nur einer zugleich Beerdigungsplatz ist, d. i. der Luisenstädtische; die andern werden alle dazu nicht mehr gebraucht, wie der Nicolai-, Kloster-, Heiligegeist-, Marien-, Parochial-, Georgen-, Sophien- und Dorotheenstädtische Kirchhof. Sieben von diesen Kirchhöfen sind mehr oder weniger bewohnt. Nur die beiden letzten sind es nicht. S. auch Beerdigungsplätze.

Kirchliche Gebräuche, giebt es außer den in der ganzen Monarchie üblichen, keine besonderen bei uns. S. auch Liturgie.

Kirchner, s. Küster.

Kirchsprengel, oder Parochien, bilden die Nicolaikirche mit dem rechts der Königsstraße gelegenen Theile von Berlin; die Marienkirche mit dem von dieser Straße links liegenden Theile desselben Stadttheils, die Petrigemeine mit Alt- und Neu-Cölln; die Werdersche Kirche mit dem Friedrichswerder; die Luisenstädtische Kirche mit der Luisenstadt und den zu ihr gehörenden Anbauen vor dem Cottbusser und Schlesischen Thore; die Jerusalemer Kirche mit dem an die Luisenstadt gränzenden Theile der Friedrichsstadt, zwischen der Leipziger- und Friedrichsstraße und dem Halleschen Thore und mit den Anbauen vor diesem Thore; ferner die Drei-

Digitized by Google

faltigkeitskirche mit dem zwischen der Friedrichsstraße, der Stadtmauer und der Dorotheenstadt gelegenen Theile der Friedrichsstadt, dazu noch die Anbaue vor dem Potsdamer Thore; die Neue Kirche mit dem noch übrigen Theile der Friedrichsstadt, zwischen dem Friedrichswerder, der Dorotheenstadt, der Friedrichs- und Leipzigerstraße; sodann die Dorotheenstädtische Kirche mit der Dorotheenstadt und den zu ihr gehörenden Anbauen vor dem Braudenburger Thore; ferner die Sophienkirche mit dem größeren Theile des Spandauer Viertels und bis jetzt noch mit der Friedrich-Wilhelmsstadt, der Oranienburger und Rosenthaler Vorstadt und Neu-Moabit und endlich die Georgenkirche mit dem zunächst an die Königsstadt gränzenden Theile des Spandauer Viertels, mit der Königsstadt, dem Stralauer Viertel und mit den Anbauen vor den Frankfurter, Landsberger, N. Königs- Prenzlauer und Schönhauser Thoren. Den genannten Kirchen steht nur allein das Recht zu, in ihrem Kirchsprengel die Trauungen und Beerdigungen zu besorgen, hinsichts der Sacramente kann aber Jeder zu einer Kirche sich halten, zu welcher es ihm beliebt. Die ehemaligen reformirten Kirchen, desgleichen die Französischen, bilden keine besondern Parochien.

Kleegarten, Privatetablissement, hinter dem botanischen Garten, Viehhalterei und Landwirthschaft.

Klee'sche Fabrik, an der Landstraße nach Köpenik, zwischen diesem und dem Hammelstall, am linken Spreeufer, worin weiße u. schwarze Seife fabricirt wird.

Kleidertracht, zeigt durchaus nichts Eigenthümliches oder Nationales und wird in der gebildeten Klasse gänzlich von der Mode bedingt, welche Stoffe, welche Farbe, welchen Schnitt der Kleidung sie gerade gebietet, die sind alsdann so lange auch bei allen Tonangebern herrschend, bis sie wieder durch andere verdrängt werden, und so unterliegt die Kleidertracht bei unserer jungen Modewelt einem unaufhörlichen Wechsel. Zu loben ist es aber, daß ungeachtet dieser ewigen Neuerungssucht, die manchem Vater und mancher Mutter, die von ihren Kindern sich beherrschen lassen, hart ankömmt, bei unseren modesüchtigen Elegants beiderlei Geschlechts, doch alles zu Auffallende keinen besondern Eingang findet, sie zeigen hierin doch das rechte Ehrgefühl, sich nicht dem allgemeinen Gelächter bloß zu stellen und sich nicht zu Narren herabzuwürdigen. So, um nur eins anzuführen, getraute sich kein Elegant, oder wie Campe sie mit Recht nennt, Zierbengel, einen Walter Scott-Hut, wie sie vor einigen Jahren einmal Mode waren, zu tragen und die Hutmacher werden ihren ganzen Vorrath wohl unversehrt nach Paris zurückgeschickt haben. Die Mittelklasse der Einwohner läßt sich nicht so durchaus von der Mode beherrschen und bleibt mit Recht dem einmal Hergebrachten länger getreu, bei den Männern ist blau und schwarz immer noch die beliebteste Grundfarbe zu den Kleidern und man findet noch mitunter mehre Aeltere, die ihr Costüm aus dem vorigen Jahrhundert unverändert beibehalten haben. Für die weibliche dienende Klasse wäre die Einführung einer bestimmten Kleidertracht sehr zu wünschen. S. auch Luxus und Mode.

Klima von Berlin, ist bei der nicht zu nördlichen Lage der Stadt in einer sandigen Ebene, welche alle Winde leicht durchstreichen können, und wo keine Sümpfe oder stehende Wässer die Atmosphäre mit schädlichen Ausdünstungen erfüllen, gut, rein und trocken. Regelmäßig herrschende Winde haben wir nicht, die häufigsten wehen aus Süd-West, West und Nord-West, seltener aus Ost oder Süd-Ost und hier nur bei anhaltender trockener Witterung. Die Ostwinde sind bei uns trocken, die

Digitized by Google

Westwinde feucht, die Südwinde bringen warmes Wetter, die Nordwinde Kälte und die Atmosphäre ist beim Nordost kalt und trocken, beim Südwest warm und feucht, beim Nordwest kalt und feucht.

Klinika und klinische Institute, sind bei der Universität 5, von denen 2 Poliklinika sind, und in der Charité 3, die sämmtlich des ausgebreitetesten Rufes theilhaftig und vom größten Einfluß für die Wissenschaft sind. S. auch Poliklinika.

Klinikum, Aerztliches, der Universität, befand sich bis zur Mitte des Jahres 1829 in der Ziegelstr. 6, im 3. Stockwerke, so lange der Geh. Med.-Rath Prof. Dr. **Behrends** ihm vorstand. Nach dessen Tode ist es jetzt aber mit dem medicinischen in der Charité zu Einem vereinigt und befindet sich demnach in der Charité. S. unten.

Klinikum, Augenärztliches, der Charité, im 3. Stockwerke derselben, am rechten Ende des Hauptgebäudes, wurde am 19. Mai 1828 eröffnet, steht unter der Leitung des Prof. Dr. **Jüngken**, ist mit einem Poliklinikum für Augenkranke aus der Stadt verbunden und dient hauptsächlich zur practischen Uebung in der Augenheilkunde für die Studirenden. Zwei große Zimmer, für jedes Geschlecht eins, sind dazu zweckmäßig eingerichtet. Die klinischen Versammlungen finden 5 mal wöchentlich von 10½ — 11½ Uhr statt.

Klinikum, Chirurgisch-augenärztliches, der Universität, Ziegelstr. 5, hat den Geh.-Med.-Rath, Prof. Dr. v. **Gräfe** zum Director, 2 Assistenzärzte, die in dem Institut selbst wohnen, und 2 Oeconomie-Beamten. Aufgenommen werden bemittelte Kranke gegen Zahlung und falls sie es wünschen, auch in besondern Zimmern und mit besonderer Kost, unbemittelte und arme Kranke aber ganz unentgeltlich. Um Aufnahme hat man sich daselbst zu melden. Die gewöhnlichen klinischen Versammlungen sind Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags von 2 — 3 Uhr, wobei zugleich ein Poliklinikum. Das Institut besitzt eine bedeutende Instrumentensammlung. Die Jahresberichte werden gedruckt und vom Buchhändler **Reimer** verlegt. Nach dem 13ten dieser Berichte sind im Jahre 1828 behandelt im Institut, 1484 Kranke, darunter 1008 chirurgische und 476 Augenkranke. Geheilt sind worden davon: 1148 und gestorben 10 und theils weggeblieben oder nur der Diagnose wegen vorgestellt, theils noch in der Kur begriffen, waren am Schluß des Jahres 326. Operationen wurden überhaupt gemacht: 370 und außerdem noch 74 wichtigere Augenoperationen. In demselben Jahre hatte das Institut überhaupt 253 Zuhörer, von denen 110 Practicanten und 134 bloße Auscultanten. Unter allen Zuhörern waren 70 bereits Doctoren und unter allen befanden sich mehre aus Finnland, Norwegen, Kasan, Griechenland, Baltimore und New-York.

Klinikum, Chirurgisches, der Charité, im mittleren Stockwerke des Hauptgebäudes, wird Dienstags, Mittwochs, Freitags u. Sonnabends von 9½ — 10½ Uhr, vom Director, dem Geh. Ob.-Med.-Rath, Prof. Dr. **Rust**, geleitet. Zwei große Säle, für jedes Geschlecht einer, sind für dies Klinikum eingerichtet und die Kranken werden aus der chirurgischen Station des Hauses für dasselbe ausgewählt, es bietet mithin eine große Mannigfaltigkeit dar und ist, so wie die medicinische Klinik der Charité, von vorzüglichem Werth für die practische Erkennung der Krankheiten.

Klinikum, Geburtshülfliches, der Universität, Oranienburgerstr. 29, verlor mit dem Geh. Med.-Rath, Prof. Dr. v. **Siebold**, im Jahre 1828 seinen Gründer; jetzt steht demselben der Med.-Rath Prof.

Digitized by Google

Dr. Busch vor, 3 Assistenzärzte stehn ihm zur Seite und ein Beamter des Medicinal-Ministeriums besorgt das Rechnungswesen der Anstalt. Das Klinikum bezweckt die Bildung von Geburtshelfern bei der Universität und recipirt unbemittelte, unverheirathete oder verheirathete Frauenzimmer unentgeltlich 14 Tage vor der Entbindung und entläßt sie, wenn sie nicht erkranken, 14 Tage nach derselben. Um Aufnahme meldet man sich beim ersten, im Institute wohnenden Assistenzarzte. Verbunden mit demselben ist zugleich eine Poliklinik für Geburtshülfe, Weiber- und Kinderkrankheiten, welche der Director 4 mal wöchentlich von 4 — 5 Uhr selbst leitet.

Klinikum, Medicinisches, der Charité, im mittlern Theile des 3. Stockwerkes, wird vom Geh. Med.-Rath, Prof. Dr. Bartels in den Wochentagen täglich von 11 — 1 Uhr geleitet. Wie bei der chirurgischen Klinik sind hier auch 2 große Säle für dasselbe bestimmt und ebenfalls werden die Kranken aus der innern Station ausgewählt. Mit dieser Klinik ist jetzt die bisherige ärztliche der Universität vereinigt.

Klinischen Unterricht, ertheilen außer den genannten Lehrern, noch der Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Kluge in der Charité, für syphilitische Krankheiten, Mittwochs und Sonnabends von 8 — 10 Uhr, der Prof. Dr. Wolfart in seiner Behausung für Medicin, und der Dr. Friedländer Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 3 — 4 Uhr für Geburtshülfe, ebenfalls in seiner Wohnung.

Klöster, hatte Berlin in der ältesten Zeit 2 gehabt und zwar Mönchsklöster, nämlich ein Dominicaner-Kloster, auch das Kloster der schwarzen Brüder geheißen, in der Brüderstr. 1 — 4, nahe dem Schloßplatz, das bis zum Jahre 1536 bestanden hatte, wo die Mönche vom Kurfürsten Joachim II. nach Brandenburg versetzt wurden und das Kloster aufgehoben ward, und ein Franziskaner-Kloster, Kloster der grauen Brüder, im Locale des jetzigen Berlinischen Gymnasiums, das im Jahre 1574 Kurfürst Johann Georg aufhob.

Kloster-Kirche, auch wohl Graue Klosterkirche benannt, in der Klosterstr. zwischen 73 und 74, ist im Jahre 1271 erbaut worden, hat sich in ihrer ganzen Alterthümlichkeit bis auf den heutigen Tag erhalten, und ist das würdigste Denkmal Altgothischer Baukunst in Berlin. Im Aeußern ist die Kirche höchst einfach, hat 2 kleine hölzerne Thürme und im Innern mehre Gemälde von hohem Alterthum. Der Markgraf Ludwig der Römer liegt hier begraben. Bis zur Aufhebung des Franziscaner-Klosters gehörte sie zu diesem, jetzt ist sie Filial der Nicolaikirche, von der abwechselnd des Sonntags Mittags 12 Uhr ein Geistlicher hier predigt. Sie hat einen Kirchenbedienten. *)

Kloster-Kirchhof, Platz in der Umgebung der gleichnamigen Kirche, von der Klosterstr. durch eine alte Mauer geschieden und nicht mehr zum Beerdigen benutzt.

Knappschafts-Institut, Brandenb.-Preußisch-Schlesisches, Wallstr. 92, pensionirt die invaliden Bergwerks- und Hütten-Arbeiter, unterstützt deren Wittwen und Waisen, und das Institut erhält sich von geringen Beiträgen vom Arbeitslohn.

---

*) Genau beschrieben ist diese Kirche in C. Seidel, die schönen Künste in Berlin 1828, S. 3 u. f. w., desgleichen in Mila, Berlin, S. 33 u. w.

Digitized by Google

Knochenmühlen, giebt es 3 vor Berlin, nämlich eine in der Oranienburger Vorstadt, die andere in Bockshagen und die dritte vor dem Halliſchen Thore, am langen Weinberge, neben der Pouderfeanſtalt.

Kochſtraßen-Bezirk, Kochſtr. 1 — 26, 28 — 39 u. 43 — 75 u. Friedrichsſtr. 43 und 209.

Kölln an der Spree, jetzt unterſchieden in Alt- u Neu-Kölln, iſt, wie oben S. 5 bewieſen iſt, unſtreitig der älteſte Stadttheil Berlin's und zwar zunächſt mit Alt-Kölln, das aus einem Wendiſchen Fiſcherdorfe, wann aber? iſt nicht anzugeben, hervorgegangen iſt. Bis zum Jahre 1709 beſtand Kölln als eigene Stadt, abwechſelnd auch mit eigenem Magiſtrat, im genannten Jahre aber wurden Kölln und Berlin für eine ungetrennte Stadt erklärt. Daß Kölln Wendiſchen Urſprungs, dafür bürgt ſchon der Name, der von Koll, Kolline herzuleiten iſt, Wendiſchen Wörtern, anzeigend Gebäude, die auf Pfählen erbaut ſind, wie das denn auch der Fall mit den älteſten in Kölln gebauten Häuſern, namentlich am Mühlendamm und an der Fiſcherbrücke, wirklich iſt. S. auch Alt- und Neu-Kölln.

Köllniſche Heide, das Eichen- und Fichtenholz am linken Ufer der Spree, vor dem Schleſiſchen Thore, gleich hinter der Brücke anfangend und ſich bis an die Köpeniſche Forſt heran erſtreckend.

Köllniſche Rathswaage, ſ. Rathswaage.

Köllniſcher Fiſchmarkt, in Alt-Kölln, zwiſchen dem Mühlendamm, der Fiſcher-, Gertrauten-, Roß- und Breitenſtr. gelegen, ein Platz mit 6 Häuſern, auf dem bis jetzt noch täglich Fiſchmarkt gehalten wird.

Köllniſcher Fiſchmarkt-Bezirk, Fiſcherſtr. 1 — 10 und 28 — 43, Köln. Fiſchmarkt und Roßſtr. 1 — 4 u. 28 — 34.

Köllniſcher Rathskeller. Gertrautenſtr. 1 im Souterrain des Rathhauſes, iſt an einen Weinhändler verpachtet.

Köllniſches Rathhaus, Gertrautenſtr. 1, mit Seitenflügeln in der Breiten- und Scharrnſtr., erbaut, wie es jetzt iſt, im Jahre 1710, auf der Stelle des alten, das ſeit 1442 geſtanden hatte. Jetzt befinden ſich darin das Köllniſche Real-Gymnaſium, die Servis- und Einquartierungs-Commiſſion und die Stadtverordneten-Verſammlung. Im Erdgeſchoſſe des Seitenflügels in der Breitenſtr. iſt ein Wachthaus und in der Scharrnſtr. wird in dieſem Augenblick das Hintergebäude des Rathhauſes neu gebaut. Daſelbſt befand ſich auch ſonſt die Köllniſche Rathswaage, die jetzt am Petriplatz 1 iſt.

Köllniſches Real-Gymnaſium, Gertrautenſtr. 1, das Stiftungsjahr iſt unbekannt. Vom Jahre 1765 — 1824 waren die drei obern Klaſſen deſſelben mit dem Berliniſchen Gymnaſium vereinigt geweſen, auf den Antrag des damaligen Köllniſchen Probſtes Süßmilch, und hier waren nur die 3 unteren Klaſſen unter dem Namen der Köllniſchen Stadtſchule verblieben. Seit 1730, wo beim Brande der Petrikirche das Gymnaſiumsgebäude mit abbrannte, befindet es ſich im Köllniſchen Rathhauſe. Am 6. Auguſt 1824 iſt das Gymnaſium aber unter obigem Namen wieder ſelbſtſtändig geworden und hat jetzt die Beſtimmung, die Zöglinge mehr fürs practiſche Leben, denn für den gelehrten Stand und die Univerſität auszubilden, es werden hier von alten Sprachen nur die Lateiniſche und Griechiſche gelehrt, dagegen Mathematik, Chemie, Phyſik, Naturgeſchichte, Geographie, Technologie, Waaren-, Münz- u. Gewichtskunde ꝛc. Der Magiſtrat hat das Patronat, 4 Epheren und der Profeſſor Dr. Auguſt als Director, ſtehn an der Spitze, 25 Profeſſoren und Lehrer beſorgen den Unterricht und 2 Beamte ſtehn noch bei demſelben. 260 Schüler beſuchen jetzt das Gymnaſium.

Digitized by Google

Köllnische Stadtschule, ist mit ebengedachtem Gymnasium jetzt wieder vereinigt.

Köllnische Vorstadt, nannte man die jetzige Luisenstadt, auch Köpenicker Vorstadt genannt.

Königliches Palais, am Platz am Zeughause, wurde unter der Regierung des großen Kurfürsten für den Marschall v. Schomberg erbaut, nach dessen Abgange aus dem Kurfürstlichen Dienst zum Gouvernementshause und 1734, als der Gouverneur das jetzige Stadtgerichtsgebäude in der Königsstraße bezog, zum Kronprinzlichen Palais bestimmt und bedeutend erweitert. Des jetzigen Königs Majestät hat es nach der Thronbesteigung beibehalten. Das Palais hat 2 Geschosse, eine Auffahrt, ist 1810 mit dem Prinzessinnen Palais durch einen Anbau mit einem massiven Bogen verbunden worden und erstreckt sich mit einem Seitenflügel in die Oberwallstraße hinein. Das Aeußere des Pallastes ist ganz einfach, aber im edlen Styl erbaut, *) das Innere desselben dagegen sehr geschmackvoll eingerichtet, die Zimmer sind mit den herrlichsten Möbeln, Gemälden, besonders aus den neueren Schulen und Kunstsachen ausgeschmückt. Die ausgezeichnetesten unter den Sälen und Zimmern sind: das Arbeitszimmer **), der Speisesaal, der Thronsaal, der Spiegelsaal, das Schlafzimmer der Hochseeligen Königinn, das noch ganz unverändert geblieben, die Bibliothek, das Vortragszimmer rc. Der Kastellan Jsing, im Seitenflügel in der Oberwallstraße wohnend, zeigt das Innere des Pallastes, bei der Abwesenheit des Königs Majestät von Berlin.

Königsberger Fahrpost, über Bromberg, geht von Berlin ab, Mont. u. Freit. 10 U. Vorm. üb. Vogelsdorf, Müncheberg, Cüstrin, Balz, Landsberg a. W., Friedeberg, Woldenberg, Zützer, Ruschendorf, Arnsfelde, Schneidemühl, Grabowo, Wirsitz, Nackel, Bromberg, Osironietzko, Culm, Graudenz, Garnsee, Marienwerder, Riesenburg, Pr. Mark, Reichenbach, Pr. Holland, Mühlhausen, Braunsberg, Quilitten, Brandenburg und ist in Königsberg Sonnab. u. Mittw. 4 U. Nachmitt. Zurück geht sie Mont. u. Donnerst. 6 U. Abds. und ist in Berlin am Sonnab. u. Dienst. Ab. 10 U. 15 Min. Das Personengeld für diese Tour von 86 M. beträgt, mit 2½ sgr. Einschreibegeld, à M. 6 sgr. 17 Rthlr. 8½ sgr. Bis 10 Pfd. schwere Reisebedürfnisse frei.

Königsberger Fahrpost, über Danzig, geht ab von Berlin Sonnt. u. Donnerst. 12 U. Mitt. über Werneuchen, Neustadt Eberswalde, Angermünde, Schwedt, Garz, Stettin, Gollnow, Naugard, Plathe, Romahn, Cörlin, Cöslin, Panknin, Schlawe, Stolpe, Lupow, Lauenburg, Lauenburg, Goddentow, Neustadt, Rutz, Danzig, Dirschau, Marienburg, Elbing, Hütte, Braunsberg, Quilitten, Brandenburg und ist in Königsberg am Sonnab. u. Mittw. 1 U. 30 Min. Nachm. Zurück geht sie am Sonnt. u. Mittw. 1 U. Nachm. und ist in Berlin am Sonnab. u. Dienst. Nachm.

---

*) Am 5ten Fenster der linken Seite des obern Stockwerkes von der Niederlagewallstr. her, ist ein Hufeisen eingemauert, das beim raschen Vorbeireiten des Herzogs Karl v. Mecklenburg-Strelitz, mit solcher Gewalt vom Hufe des Pferdes abgeschleudert wurde, daß es durch das Fenster bis mitten auf den Tisch flog und zum Andenken daran erhielt es seinen jetzigen Platz in der äußern Fenstermauer.

**) Der Prof. und Architekt Ziekke hat mit Allerhöchster Bewilligung einen Kupferstich von dem Königlichen Arbeitszimmer herausgegeben.

Digitized by Google

4 U. An Personengeld zahlt man, à M. 6 sgr., für die Tour von 90½ M., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 18 Rthlr. 5½ sgr. Reisebedürfnisse bis 10 Pfd. frei.

Königsberger Fahrpost, über Konitz, geht ab von Berlin, am Mont. u. Freit. 10 U. Vorm. über Vogelsdorf, Müncheberg, Cüstrin, Balz, Landsberg a. W., Friedeberg, Woldenberg, Zützer, Ruschendorf, D. Crone, Schönthal, Jastrow, Peterswalde, Schlochau, Konitz, Czersk, Frankenfelde, Pr. Stargard, Dirschau, Marienburg, Elbing, Hütte, Braunsberg, Quilitten, Brandenburg und ist in Königsberg am Freit. u. Dienst. 4 U. Nachm. Zurück geht sie am Sonnt. u. Mittwoch 1 U. Nachm. und ist in Berlin am Donnerst. u. Sonnt. 4 U. 30 Min. Nachm. Das Personengeld beträgt für die Tour von 77½ Meil., à M. 6 sgr, mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 15 Rthlr. 16½ sgr. Frei sind bis 10 Pfd. schwere kleine Reisebedürfnisse.

Königsberger Reitpost, über Bromberg, geht ab Dienst. u. Sonnab. Ab. 7 U. und ist in Königsberg am Sonnab. u. Mittw. 6 U. 35 Min. früh. Zurück geht sie Dienst. und Freit. 1 U. Nachm. und ist in Berlin am Freit. u. Mont. 8 U. 25 Min. Ab. Zwischen Berlin und Bromberg ist diese Post mit der Schnellpost vereinigt.

Königsberger Reitpost, über Danzig, geht ab von Berlin am Dienst. u. Freit. 7 U. Ab. üb. Freienwalde, Königsberg i. N., Pyritz, Stargard, Naugard, Cörlin, Cöslin, Schlawe, Stolpe, Danzig, Pillau und ist in Königsberg am Sonnab. u. Dienst. 7 U. 45 Min. früh. Sie geht zurück am Montag u. Donnerst. 5 U. 30 Min. Ab. und ist in Berlin am Freit. u. Mont. 10 U. Vorm. Die Entfernung beträgt 86⅔ M.

Königsberger Schnellpost, geht ab Sonnt. u. Donnerst. 2 U. Nachm., dieselbe Tour, wie die Konitzer Fahrpost, und ist in Königsberg am Mittw. u. Sonnt. 9 U. 40 Min. Vorm. Zurück geht sie Mont. u. Donnerst. 8 U. früh und ist in Berlin am Donnerst. u. Sonnt. 4 U. 40 Min. früh. An Personengeld für diese Tour von 77½ M., à M. 9 sgr., wird bezahlt 23 Rthlr. 7½ sgr. An Gepäck 20 Pfd. frei. Auf der Reise nach Königsberg 1. Abdess. in Müncheberg, 1. Frühst. in Friedeberg, 1. Mittagsess. in Ruschendorf, 2. Abdess. in Jastrow, 2. Frühst. in Czersk, 2. Mittagsess. in Pr. Stargard, 3. Abdess. in Marienburg und 3. Frühst. in Quilitten. Nach Berlin 1. Mittagsess. in Braunsberg, 1 Abdess. in Marienburg, 1. Frühst. in Frankenfelde, 2. Mittagsess. in Konitz, 2. Abendess. in Jastrow, 2. Frühst. in Friedeberg, 3. Mittagsess. in Landsberg a. W. und 3. Abdess. in Müncheberg. — Mit dieser Schnellpost ist die bisherige Reitpost nach Königsberg über Konitz jetzt verbunden.

Königsbrücke, zu Ende der Königsstr. führt über den nördlichen Festungsgraben, der auch Königsgraben heißt, und verbindet Berlin mit der Königsstadt, wurde erbaut durch Gontard und Boumann von 1777 — 1779, ist massiv, ohne Zugklappen, wie die Straße gepflastert, und mit Granit belegten Fußsteigen versehn. Zu beiden Seiten neben der Brücke sind zwei 159′ lange massive Säulenlauben von Sandstein, mit Kindergruppen und Figuren von Meyer dem Aelteren und Jüngeren verziert, dahinter auf jeder Seite 13 Handelsläden.

Königsbrücken-Bezirk, Königsstr. 27 — 38, N. Friedrichsstr. 22 — 28 und 76 — 81, Königsmauer 1 — 29, 42 — 53 u. 59.

Königsdamm, Unterförster-Etablissement an der Straße von Berlin nach Tegel.

Königsgraben, wird auch der nördliche Arm des Festungsgrabens genannt. S. diesen.

Digitized by Google

Königshorst, Königliches Domainenamt im Osthavelländischen Kreise im Havelluche, 2 M. von Fehrbellin, hat 216 Einwohner und vorzügliche Holländereien, mit mehr denn 1000 Kühen, in denen besonders gute Butter bereitet wird.

Königsstadt, *) mit Unrecht noch immer Königs-Vorstadt genannt, gränzt mit einem Theil der Landsberger-, Elisabeth-, Kaiser- und Alexanderstr. östlich an das Stralauer Viertel, südlich an den Königsgraben, westlich mit der Jakobsstr. u. 4. Scheunengasse an das Spandauer Viertel und nördlich an die Stadtmauer. Mittelst der Königsbrücke tritt die Königsstadt wie obbemeldet, mit Berlin in Verbindung. Der Umfang beläuft sich auf 5800 Schritte und man zählt in der Königsstadt 4 Plätze, 9½ Straßen, 7½ Gassen und 3 Durchgänge, 696 Häuser und 19,614 Einwohner. Im Jahre 1784 hatte dieser Stadttheil 437 Vorder- und 206 Hinterhäuser und 6625 Civileinwohner. Der Kirchen giebt es in ihm 2, aber nur eine Parochie, der Thore 2, der Stadtbezirke 9, der Polizeireviere 3 und der Armenbezirke 5; ferner ein Theater, eine Kaserne, eine Strafanstalt, 3 Hospitäler, das Blinden-Institut, ein Armenhaus, eine wohlthätige Anstalt, 1 Exercierhaus, das Schießhaus der Bürgerschaft, 2 Beerdigungsplätze, 1 Magazin, 1 Zuckersiederei, 1 Steingutfabrik, 1 Apotheke, 1 Predigerhaus, 2 militairische Wachen und 31 Gasthöfe 3. Klasse.

Königsstädtisches Theater, Alexanderstr. 2. 3 und Alexanderplatz 1 — 3, am 4. August 1824 eröffnet, nachdem der Rentier Cerf eine Königliche Concession zur Einrichtung desselben erhalten und diese einem Actienverein überlassen hatte, der bis vor Kurzem das Theater leitete; seitdem hat er sich aber wieder aufgelöst und nunmehr hat es obgenannten Rentier Cerf zum alleinigen Director, dem der technische Director Wolff zur Seite steht. Im Gegensatz zu den Königlichen Schauspielen, soll dieses Theater hauptsächlich nur der komischen Muse dienen, für das Vergnügen der Einwohner bestimmt, ein Volkstheater sein; vor sein Forum gehören mithin das Lustspiel, Melodrama, die Posse, komische Oper, Farce und das Vaudeville und ausgeschlossen sind auch in diesen Gebieten, alle gleichzeitig auf der Königlichen Bühne befindlichen Stücke, die auf dem Theater der Königsstadt erst gegeben werden dürfen, wenn sie dort seit 2 Jahren nicht mehr aufgeführt worden sind. Zu Ende des Jahres 1829 hatte dieses Theater 41 darstellende Mitglieder, nämlich: 24 Herren, 13 Damen und 4 Kinder, dagegen zu Ende des Jahres 1828 im Ganzen 46, nämlich 26 Herren, 17 Damen und 3 Kinder; zu Ende 1829 im Orchester 38 Musiker, 1828 dagegen 42 und gegenwärtig bei der Verwaltung, im Chor und bei der Oeconomie, dem Maschinenwesen u. s. w. 130 Personen. Dies Theater hat seit seiner Eröffnung viel Widerspruch erlitten und ist mehrmals Gegenstand von Federkriegen und auch gerichtlichen Kämpfen gewesen und dessenungeachtet hat es sich fortdauernd in der Liebe des Publicums erhalten, es gewann sich gleich zu An-

*) Früher hieß sie Georgen-Vorstadt, bis sie nach dem Einzuge König Friedrich I. ihren jetzigen Namen empfing. Die Stelle derselben füllten vor ihrem Anbau im Jahre 1680, Felder, Gärten und Weinberge aus und sie erstreckte sich damals viel weiter östlich und westlich hinaus, als jetzt. Der Anbau fing in der Nähe der Georgenkirche und bei dem alten Schützenkirchhof zuerst an, desgleichen längs des Königsgrabens; vollendet ward der Anbau erst unter der Regierung König Friedrich II.

Digitized by Google

fang sein Publicum und dies ist ihm trotz aller Kabalen und Anfeindungen, bis auf den heutigen Tag, treu geblieben. Es ist aber nicht zu läugnen, daß diese Bühne selbst den Anlaß zu allen den Streitigkeiten über sie gegeben hat, die Actionairs, auf die Unversiegbarkeit der ihnen zu Gebote stehenden Geldquellen zu sicher vertrauend, wollten dem Theater gleich zu Anfang einen zu hohen Standpunkt anweisen, dasselbe wo möglich über das Königliche erheben; sie überboten sich in Allem, überspannten die Kräfte des Theaters und schadeten dadurch dem Ganzen, was in diesem Augenblicke, wo ich dies niederschreibe, erst recht fühlbar wird. Gefehlt ward ferner, daß dies Theater mit einer Schuldenlast von 60,000 Rthlr. eröffnet wurde, daß man die Oper auf Kosten des recitirenden Drama's zu sehr erhob, zu viel Werth auf das Vaudeville legte u. s. w. und dies Alles brachte denn endlich, nach dem ganz einfachen Satze, daß auf jede Ueberspannung Erschlaffung erfolgt, die erst vor Kurzem vorübergegangene Periode herbei, wo Kunstreiter, Seiltänzer und Taschenspieler das Publikum heranziehen und alte längst bekannte Stücke ohne Werth, das Repertoir füllen mußten, um die Bänke nur nicht ganz verwaist zu sehen. Gegründet hat auf diesem Theater Dlle. Sonntag ihren Ruf, seine Hauptstütze und Matador ist Spitzeder und nächst ihm wirken am thätigsten unter den Damen, die Frau v. Holtei und die Dlles. Schierer, Franchetti und Herold und unter den Schauspielern, Schmelka, Röstcke und Angely. Im Jahre 1829 wurden 60 neue Stücke aufgeführt, 1828 aber 84, 1827 waren es 73 und 1826 70, und Gastrollen gaben im Jahre 1829 11 Herren und 8 Damen, im Jahre 1828, 8 Damen und 8 Herren. Gespielt wird täglich von 6 — 9 oder 10 Uhr; wegen der Preise der Plätze und des Billetverkaufs s. die Artikel Billetverkaufsbüreau und Schauspielpreise.

Königsstädtisches Theater-Gebäude, Alexanderstr. 2. 3 und Alexanderplatz 1 — 3, ist in den Jahren 1823 — 1824, von dem Braunschweigschen Hofbaumeister Ottmer, mit Benutzung von Privathäusern an der Straße und am Platze, aufgeführt worden. Das eigentliche Theatergebäude auf dem Hofe, ist 150′ lang, 176′ breit und bis zur Giebelspitze 90′ hoch, der Haupteingang zu demselben ist in der Alexanderstraße. Das Innere ist dem des Königlichen Schauspielhauses entsprechend, freundlich, geschmackvoll und ohne Ueberladung mit Zierrathen eingerichtet, drei Reihen Logen und die Gallerie erheben sich, zwei Drittheile eines Zirkels bildend, übereinander und geben mit Parterre und Parquet, 1400 — 1500 Zuschauern Raum. Die Königlichen Logen sind auf der linken Seite, übereinander, gleich neben dem Proscenium angebracht. Gleich am Haupteingange ist rechts eine Conditorei, links eine Restauration und weiter kommt man zur Kasse und den verschiedenen Plätzen.

Königs-Thor, Neues-, zu Ende der Neuen Königsstr. empfing zugleich mit dieser, den jetzigen Namen, nach dem Einzuge Ihrer Majestäten des jetzt regierenden Königs und der Hochseeligen Königin, am 23. December 1809, da es vorher Bernauer Thor geheißen hatte. Es ist 1802 erbaut und besteht nur aus 2 ganz einfachen Steinpfeilern mit hölzernen Thorflügeln.

Königs-Vorstadt, s. Königsstadt.

Königswache, zwischen dem Zeughause und dem Universitätsgebäude, am Zeughausplatze, 1818 erbaut nach Schinkel's Plan, durch Moser und Schlötzer, nach der Idee eines altrömischen Castrums, ist viereckig, mit vier thurmartigen Eckthcilen und einem Peristyl, das mit einer ganzen Decke nur aus Stein zusammengesetzt ist und von 10 alt-

Digitized by Google

dorischen Säulen und 2 Pilastern getragen wird. Rechts ist die allgemeine Wachtstube, links die des Officiers und dahinter noch 2 Stuben und ein Hof.

Königsweg, nennt man den Fußsteig auf der linken Seite des Thiergartens, in der Straße, die zu Wingut's Kaffeegarten und bis auf die Chaussee führt. An heiteren Tagen ergeht sich unsere schöne Welt von 11 — 1 Uhr Mittags hier.

Königs-Wusterhausen, ein Flecken im Teltowschen Kreise, an der Notte, die ¼ M. davon in die Dahme fällt, 4 Meilen von Berlin, hat 56 Häuser, ein Jagdschloß in schöner romantischer Lage, oft besucht zur Jagdzeit vom König Friedrich Wilhelm I., und 240 Einwohner, die Feldwirthschaft, Tuch- und Leineweberei unterhalten. Ein Superintendent, ein Forst- und ein Bauinspector, ein Justiz- und ein Rentamt haben hier ihren Sitz. Geschichtlich merkwürdig ist noch, daß 1726 in diesem Orte, ein Tractat mit Oesterreich abgeschlossen wurde und daß im Jahre 1824 die Kirche einen Thurm erhielt.

Köpenick, offene Stadt im Teltowschen Kreise, auf einer Insel, gebildet von der Spree, bei ihrem Zusammenfluß mit der Wendischen Spree, 1½ Meile östlich von Berlin, hat 2 Kirchen, 4 Brücken, von denen eine 624' lang ist, 174 Häuser und 1874 Einwohner, die von Woll- und Seidenmanufacturen, Teppichweberei, Papier- und Florfabrication und Bleichen sich nähren. An der Wendischen Spree liegt höchst angenehm das Königliche Schloß mit einer Kapelle und großem Park, an das sich manche geschichtliche Erinnerungen knüpfen, das aber seit dem Tode des Kurfürsten Joachim II., der 1571 am 3. Januar auf dem Schlosse, nach einer Wolfsjagd plötzlich starb, nicht mehr von fürstlichen Personen bewohnt worden ist; es diente vor einigen Jahren zum Gefängniß für die in die demagogischen Umtriebe verwickelt gewesenen jungen Leute, wird gegenwärtig zum Traindepot benutzt, es soll aber für die Folge, dem Vernehmen nach, die Irrenanstalt aus der Charité zu Berlin aufnehmen. Nahe bei Köpenick liegt das Landhaus Bellevue und ½ Meile davon entfernt, erheben sich am Müggelsee, die Müggelsberge.

Köpenicker Brücke, wurde früher und auch wohl jetzt noch, die Neue Roßstraßenbrücke genannt.

Köpenicker Fahrpost, geht ab von Berlin am Dienstag und Freitag 7 Uhr Morgens u. ist in Köpenick um 9 Uhr Morgens. Zurück geht sie Mittwoch und Sonnabend, im Sommer 6 Uhr früh und im Winter 7 Uhr früh und ist in Berlin um 8 Uhr und 9 Uhr Abends. Das Personengeld für die Tour von 1½ Meile à 5 sgr., beträgt 7½ sgr. und kleine bis 10 Pfund schwere Reisebedürfnisse sind frei.

Köpenicker Feld, das ungefähr 1350 Morgen große Ackerland, zwischen der Feld- und Köpnickerstr., längs der Stadtmauer, das früher außerhalb der Stadt gelegen, aber bei Anlegung der Stadtmauer, mit in die Stadt gezogen wurde, bis jetzt noch mit Gärten und Feldern erfüllt, bietet der Baulust eine große Fläche dar, die mit Häusern recht bald besetzt zu sehen, alle Berliner ohne Ausnahme, das Ihrige dazu beitragen müßten. Abgesteckt ist das ganze Feld schon für den Anbau mit Häusern und es sollen auf ihm erstehen: 31 Straßen, die zusammen eine Länge von 3¼ M. haben würden und die 4 — 15 Ruthen breit werden sollen, 11 größere und 6 kleinere öffentliche Plätze, 2 Kirchen, 1200 — 1500 Häuser, 2 Landthore, eins zwischen dem Hallischen und Cottbusser, das andere aber zwischen diesem und dem Schlesischen Thore, ferner ein 520 Ruthen langer und 3½ Ruthen breiter Kanal, aus der Spree nach dem Schaf-

Digitized by Google

graben geführt, mehre Brücken über die Spree und diesen neuen Kanal und wegen dieses letzteren auch noch ein Wasserthor. Der Anfang zu diesem Anbau ist indessen schon gemacht und zwar zwischen der Stallschreibergasse und der Dresdnerstr., mit 5 aneinander hängenden Häusern, die die Fortsetzung der Orangenstr. künftig bilden sollen und sodann zu Ende des bebauten Theils der Schäfergasse, mit einem Exercierhause für das Franz-Regiment, dem gegenüber eine Kaserne für das ganze ebengenannte Regiment sich anschließen wird.

Köpenicker Kirche, s. Luisenstädtische Kirche.

Köpenicker Thor, stand zur Zeit, als Berlin befestigt gewesen, in der Wallstr., auf der Stelle, wo heute das Haus No. 25 gebaut ist, das zum Andenken daran über der Hausthür einen Simson, der einen Thorflügel wegträgt, in Stein ausgehauen, zeigt. Das Schlesische Thor belegt man mitunter auch wohl mit diesem Namen.

Köpenicker Vorstadt, s. Luisenstadt.

Köpenicksche Forst, zwischen der Köllnischen Heide und Köpenick, auf der linken Seite der Spree, darin der süße Grund und Johannisthal. S. diese.

Köpjohannsche Stiftung, rührt vom Schiffbauer des Namens her, der nach seinem Testamente, vom 3. Juni 1792, das Haus No. 6 auf dem Schiffbauerdamm und ein Capital von 5000 Rthlr. ausgesetzt hat, um von den Interessen arme Wittwen und Waisen aus seiner und seiner Frau Familie, und auch Wittwen und Waisen aus dem Spandauer Viertel zu erhalten. Die Geistlichen an der Sophienkirche führen die Aufsicht über diese Stiftung.

Kohlhasenbrück, wird die auf dem Wege von Zehlendorf nach Nowawes, durch das Holz, an der alten Potsdamer Landstraße, ungefähr ½ Meile hinter Zehlendorf, belegene Brücke genannt, die über die Telte oder Böcke führt, und zwar nach dem unter der Regierung des Kurfürsten Joachim II. sich berüchtigt gemachten Hans Kohlhase, der wegen einiger ihm von Sächsischen Edelleuten geraubter Pferde, den Kurfürsten von Sachsen befehdete, und als ihm sein Landesherr gegen diesen nicht Recht geben wollte, sich auch gegen diesen selbst aufzulehnen anfing, und dessen Factoren eine Anzahl von Silberkuchen, die aus den Mansfeldschen Gebirgen kamen, abnahm, die er bei dieser Brücke ins Wasser versenkte. Er nöthigte den Kurfürsten Joachim II. hierdurch aber zu noch strengeren Maaßregeln, er wurde mit seinen Mitschuldigen gefangen genommen und endete auf dem Blutgerüst. Diese Begebenheit hat v. Maltitz dramatisch bearbeitet auf die Bühne gebracht. Bei der Brücke befinden sich mehre Colonistenwohnungen.

Koinazkische Badeanstalt, Bergstr. 2, warme Wannenbäder von Brunnenwasser, das Bad zu 7½ sgr., desgleichen auch Schwefelbäder. S. auch Badeanstalten.

Koppensches Armenhaus, Hospitalstr. 59, im Jahre 1705 vom Rathmann Koppe für 21 alte Frauen gestiftet. Das Haus ist 1708 gebaut. Die Hospitalitinnen erhalten hier Wohnung, Heitzung, Erleuchtung und ein tägliches Allmosen von 1½ sgr. Hinter dem Hause ist der Beerdigungsplatz für die Armen, dessen Todtengräber in dem Hospital die Stelle des Hausvaters versieht. In einem Hintergebäude ist das gerichtliche Obductionshaus. Das Hospital hatte ehemals einen Thurm, der aber später abgetragen wurde, die hohe Wetterfahne befindet sich aber noch auf der Mitte des Daches und deshalb nennt man gemeinhin das Haus wohl auch das Thürmchen.

Kornmagazine, s. Getreide-Magazine.

Digitized by Google

Kornmarkt, s. Getreidemarkt.

Kornmesserſches Waiſenhaus, Kloſterſtr. 39, hat die 1719 verſtorbene Wittwe des Bürgermeiſter **Kornmeſſer** zur Stifterin. Das jetzige Wohngebäude ward 1745 vom Geh. Juſtizrath v. **Ryſſelmann** dem Waiſenhauſe geſchenkt. Es werden darin ſo viel Kinder beiderlei Geſchlechts aufgenommen, als die Zinſen von einem dazu von der Stifterin ausgeſetzten Capital von 26000 Rthlr. erlauben, vor 7 Jahren nimmt man kein Kind an. Die Aufſicht führt das Conſiſtorium der Provinz und angeſtellt ſind bei der Anſtalt 1 Inſpector, 1 Lehrer und 1 Hausvater. 1819, wo es ſein 100jähriges Jubiläum feierte, waren 15 Waiſen und jetzt ſind deren 12 darin, von denen die 8 Knaben zu Handwerken, die 4 Mädchen zur Wirthſchaft und zu Dienſtboten ausgebildet werden. Gekleidet ſind ſie von beiderlei Geſchlecht ganz ſchwarz.

v. Kottwitzſche Armen-Beſchäftigungs-Anſtalt, Alexanderſtr. 5 — 7, gründete der Baron v. **Kottwitz** im Jahre 1807, wo bei der allgemeinen Noth es der Armen ſo viele gab, die ohne Obdach herumirrten, indem er ihnen hier Obdach, Nahrung und Arbeit gab. Jetzt wohnen noch arme Handwerker darin, gegen billigen Miethszins und für deren Kinder iſt eine eigene Schule in der Anſtalt.

Krankenhäuſer, ſ. Charité, Lazarethe, Klinika, Franzöſ. Hoſpital und Franzöſ. Kinderhoſpital und Jüdiſches Lazareth.

Krankheiten und Krankheits-Character der Einwohner, ohne alle in der etwanigen Oertlichkeit gegründete Eigenthümlichkeit, aber ungeachtet der ſo geſunden Lage Berlins, iſt doch immer die Anzahl der Kranken und auch die Sterblichkeit groß. Die Witterung und die Jahreszeiten zeigen hier denſelben Einfluß auf den Character der Krankheiten, als anderswo, im Frühjahr herrſchen Entzündungen, catarrhaliſche, rheumatiſche und Wechſelfieber und Gichtzufälle, im Sommer nachlaſſende, gallichte und Schleimfieber, mitunter auch wohl Faul- und Nervenfieber, im Herbſt Diarrhoen, Ruhren, Wechſelfieber, Roſen, Gelbſuchten und durch verdorbene ſchwarze Galle und catarrhaliſche Schärfe bedingte Krankheiten und im Winter Entzündungen, aber mehr mit gaſtriſcher und catarrhaliſcher Complication. Die wenigſten Krankheiten giebt es im Juni und Juli. Anſteckende Krankheiten haben zu verſchiedenen Zeiten hier geherrſcht, namentlich im 15. und 16. Jahrhundert mehrmals die Peſt, 1782 die Influenza, 1786, 1789 und von da abwechſelnd bis 1795, heftige Blatternepidemien, Ruhren, Scharlachfieber, Rötheln, Maſern, Stickhuſten, ꝛc. graſſirten ab und zu und mehr oder minder heftig. Nach dem Lebensalter die Krankheiten betrachtend, ſo findet man hier das ganze Heer von Kinderkrankheiten, die durch ſchlechte Erziehung, fehlerhafte Ernährung und ſchlechte Atmoſphäre bedingt werden. Im vorgerückterem Alter giebt es Schwindſuchten, Rheumatismen, Gicht, Gallenſteine, Nervenkrankheiten, und unter ihnen beſonders Krämpfe, Fehler der Verdauung, Fleiſchbrüche u. dergl. m. S. auch Sterblichkeit.

Kreiſe, zu denen Berlin gehört, ſind 2 und zwar der **Teltower** und **Niederbarnimer**. Jener iſt der ſüdlich, dieſer der nördlich gelegene, beide ſcheidet die Spree von einander, es gehören mithin zu erſterem Kreiſe, die Stadttheile Alt- und Neu-Kölln, die Luiſen-, Dorotheen-, Friedrichsſtadt und der Friedrichswerder; zu letzterm aber gehören Berlin, das Spandauer und Stralauer Viertel, die Königs- u. Friedrich-Wilhelmsſtadt. Das Nähere über die beiden Kreiſe in ihren eigenen Artikeln.

Kreis-Erſatz-Commiſſion, verſammelt ſich Niederwallſtr. 39, bearbeitet ſämmtliche auf Geſtellung der Erſatzmannſchaften Bezug habende

Digitized by Google

Angelegenheiten. Civil-Präses der Commission ist der Vorsteher der Militair- und Ministerial-Bau-Commission, die Büreaugeschäfte besorgen die Büreaubeamten derselben Commission.

Kreiskassen, ressortirend von der Königlichen Regierung zu Potsdam, sind in Berlin:

die Niederbarnimsche, Roßstr. 3 und
" Teltowsche, Markgrafenstr. 6,

jede mit 2 Beamten. Diese Kassen haben die Abgaben der Bewohner vom platten Lande zur Einnahme, die sie verrechnen und liefern ihre Kassenbestände an die Regierungs-Haupt-Kasse zu Potsdam ab.

Kremsersches Fuhrwerk und Fuhrwerks-Büreau, Luisenstr. 27, vom Hofagenten Kremser eingerichtet. Er hat Wagen zu 1 — 12 Personen, mit einem und 2 Pferden, Alles sehr anständig. Rechts an der Mauer vor dem Brandenburger Thore und links in der N. Berlinerstr. zu Charlottenburg, halten diese Wagen täglich. Die Person zahlt nach Charlottenburg 3 — 6 Sgr, je nachdem man in einem vier- oder mehrsitzigen Wagen fährt. Man kann zu jeder andern Fahrt in und ausserhalb der Stadt, wenn man es im Büreau und auch bei dem Aufseher der Wagen vor dem Brandenburger Thore bestellt, daselbst auch Wagen erhalten.

Kreuzberg, die höchste Anhöhe unmittelbar vor der Stadt, ½ Stunde vor dem Hallischen Thore, am Wege nach Tempelhof gelegen, hieß sonst der Tempelhoffsche Berg und auch runde Weinberg, er hat aber, seitdem das Nationaldenkmal seine Spitze ziert, den jetzigen Namen erhalten. Der Kreuzberg bildet eigentlich die Fortsetzung des langen Weinberges, mit dem er unstreitig früher ungetrennt vereinigt gewesen, denn der ebene Raum oder die Schlucht, die ihn jetzt von jenem scheidet, ist offenbar Menschenwerk. Der Kreuzberg, früher eine kahle Höhe, hat fürs erste durch oberwähntes Denkmal sehr gewonnen und sodann ist der größere Theil des Abhanges seit 2 Jahren durch Privatleute, die Gebrüder Gericke, in eine reizende Anlage umgeschaffen worden, die für die Folge Viel verspricht. An und auf dem Berge sind jetzt 20 Wohnhäuser, darunter 2 Gastwirthschaften. S. auch Nationaldenkmal, Tivoli und Gerickens Anlage.

Kreuz, Steinernes, vor der Marienkirche, stand früher mehr rechts, wo jetzt das Küsterhaus steht, es wurde 1726, beim Bau desselben, auf den jetzigen Platz versetzt. Ueber die eigentliche Bestimmung des Kreuzes läßt sich nichts Gewisses angeben, die allgemeinste Meinung ist zwar, daß es zur Strafe für die Ermordung des Probstes Cyriax aus Bernau, im Jahre 1323; mit einer ewigen Lampe daran, hat gesetzt werden müssen; es werden aber auch noch andere Meinungen angeführt, nämlich, daß es eine Art Wegweiser gewesen sein solle, indem daselbst vor grauen Jahren eine Heerstraße nach dem Georgenthor vorbeigegangen sei, daß auf die Stelle, wo es zum Gedächtniß stehe, ein Arbeiter vom Thurm heruntergefallen sei und daß der Böse den Stadtkunstpfeifer, als er vom Thurm geblasen, hier hinuntergeworfen habe u. dergl. m.

Kriegersfelde, zwischen dem Kreuzberge und Schöneberg, am Wege von jenem nach diesem, sonst eine Ziegelei, jetzt ein Privatetablissement, Ackerwirthschaft, Lehm- und Sandgräberei. Das Wohnhaus ist an einem kleinen Thurm auf dem Dache kenntlich.

Kriegs-Departement, Allgemeines, Leipzigerstr. 5, bildet das erste Departement des Kriegs-Ministeriums und zerfällt in 3 Abtheilungen, nämlich 1) die Abtheilung für die Armee-Anglegenheiten, die sich

beschäftigt mit der ganzen Organisation, Ausbildung und Grundverfassung des Heeres, nebst den damit in Verbindung stehenden Institutionen; 2) die Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten, verhandelnd Alles, was die Ausrüstung des Heeres und der Festungen mit materiellen Streitmitteln aller Art betrifft und 3) die Abtheilung für die Ingenieur-Angelegenheiten, in der die Neuanlage und Instandhaltung der Festungen und Fortificationswerke, die Leitung und Beaufsichtigung der Militairbauten, Verwaltung der Festungs-Bau-Kassen und Grundstücke, so wie die Unterbringung der Staats- und Baugefangenen, Gegenstände der Verhandlung sind. Dies Departement hat einen Director, einen höheren Officier des Generalstabes, 10 Räthe und Assistenten und 21 Beamte. Zu diesem Departement gehört noch die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten, sie steht aber unmittelbar unter dem Kriegsminister.

Kriegs-Kanzellei, Geheime, Leipzigerstr. 5, ressortirt von der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten und hier erfolgt die Ausfertigung der Patente, Sammlung der Nachrichten über alle Individuen des Officierstandes ꝛc. und die Führung der Rang- und Quartierliste der Armee. Beschäftigt sind dabei 2 Räthe und 6 Büreaubeamte.

Kriegs-Ministerium, s. Ministerium des Kriegs.

Kriegsschulden-Commission für die Kur- und Neumark, Spandauerstr. 59, hängt ab von der Kur- und Neumärkischen Haupt-Ritterschafts-Direction.

Kriegsschule, Allgemeine, Burgstr. 19 und Heiligegeiststr. 10, gestiftet am 17. Februar 1810 in Stelle der aufgehobenen, vom König Friedrich II. im Jahre 1765 errichteten Officier- und Militair-Academie. Die allgemeine Kriegsschule dient zur wissenschaftlichen Bildung junger Officiere aus allen Truppentheilen, steht unter dem Gen.-Inspecteur des Militair-Unterrichts- und Bildungswesens der Armee und zunächst unter der Militair-Studien-Commission, so wie unter einer eigenen Militair- und Studien-Direction. Den Unterricht ertheilen Officiere und Civillehrer in philosophischen, mathematischen, physicalischen, historischen und Kriegs-Wissenschaften und in neueren Sprachen. Der Cursus ist dreijährig, begreift 3 Abtheilungen, welche jeder Officier stufenweise durchgeht und alljährlich wird eine Anzahl von Subalternofficieren, die ihre Fähigkeiten dazu durch Probearbeiten bethätigt haben, hieher commandirt, nachdem Diejenigen, welche den dreijährigen Cursus absolvirt, zu ihren respectiven Truppentheilen zurückgegangen sind. Die Direction besteht aus dem Director, jetzt der Gen.-Maj. v. Clausewitz 2te vom Gen.-Stabe, 2 Mitgliedern, einem Adjutanten und Rendanten, und die Studien-Commission bilden der Director der Kriegsschule als Präses, 3 Mitglieder, ein Secretair, ein Bibliothekar, 7 Militair- und 14 Civillehrer. Zum Unterstabe gehören 2 Beamte. Commandirt sind in diesem Augenblick in die allgemeine Kriegsschule 102 Subalternofficiere von allen Waffengattungen.

Kriegswissenschaften, wurden practisch zu allen Zeiten, vornämlich aber vom großen Kurfürsten an, von gefeierten Männern, welche die Geschichte unseres Vaterlandes mit Stolz als Helden bezeichnet, ausgeübt, zum Vorwurf einer wissenschaftlichen Bearbeitung, in welchem Sinne sie hier allein betrachtet werden, wurden sie jedoch erst in der neueren Zeit gemacht. Der große König eröffnete selbst diese erste Periode der wissenschaftlichen Behandlung der Kriegskunst, worin ihm nachfolgten unter seiner Regierung als die Bekanntesten: v. Tempelhoff, v. Gaudi, v. Pfau, Hennert, Stille, v. Struensee, v. Saldern, v. Lin-

Digitized by Google

nau und v. Massenbach. In der neuesten Zeit sind bereits vom chauplatz der Welt abgetreten: v. Scharnhorst, Rödlich, v. Rode, enzell und v. Ciriacy und in der gegenwärtigen Zeit machen sich n die in Rede stehenden Wissenschaften am meisten verdient: v. Müff- ng, v. Valentini, Rühle v. Lilienstern, v. d. Knesebeck, v. ayer, v. Decker, Bleffon, v. Forstner, Haenel v. Cronen- al, v. Radowitz, O'Etzel, v. Rau, v. Oesfeld, v. Staff, agner und v. Maliszewsky.

Kronprinzliches Palais, s. Königliches Palais.

Krug, Neuer, s. Neuer Krug.

Krukenfabrik, ein Wohngebäude, nur uneigentlich so benannt, ischen Köpenick und dem Hammelstall, am linken Spreeufer, im Bezirk chönweide.

Künste, Academie der, s. Academie der Künste.

Künstler, aus der frühern Zeit, nennt die Geschichte Berlins in ßer Anzahl und aus allen Fächern der bildenden und schönen Künste, d einen eben so reichen Kranz von ausgezeichneten Künstlern bietet uns e Gegenwart, nicht allein in den eigentlichen Künsten, sondern seitdem r uns der Gewerbefreiheit zu erfreuen haben, auch in den verschiedenen ewerben und Handwerken. Die einzelnen, die verschiedenen Kunstfächer d die vornehmsten Gewerbe betreffenden Artikel, werden das Gesagte länglich bestätigen.

Künstler-Verein, besteht seit 1814, unter der Leitung des Di- tors Schadow, bezweckt die möglichste Erhöhung und Verbreitung r Kunst im Fache der Malerei, Bau- und Bildhauerkunst. Stifter r der Architect L. Catel. Mitglieder sind Maler, Kupferstecher, Bau- nstler u. Bildhauer. Er versammelt sich Mittwochs im Englischen Hause.

Künstler-Werkstätten, s. Ateliers.

Küster, anderen Orts Kirchner genannt, zeigen außer der Zeit des ottesdienstes, das Innere und Sehenswürdige der Kirchen, daher sie r aufgeführt werden:

Baldemann, Dom, Brüderstr. 45.
Berlin, Marienk., Mar.-Kirchh. 23.
Beyer, Luisenst., Luisen-Kirchg. 2.
Duplessis, Franz. in der Klosterstr., Gr. Jüdenh. 8.
Gillet, Franz. f. d. Gensd.-Markt, im Franz. Dom.
Grahl, Dreifaltigkeitsk., Kanonierstr. 5.
Held, Dorotheenst., Mittelstr. 28.
Heyl, Böhm., Wilhelmsstr. 126.
Hiltmann, Gertraut., Spittelmarkt 10.
Holz, Arbeitsh., Alexanderstr. 13.
Janke, Garnisonk., N. Friedrichsstr. 46.
Kersten, Invalid., im Invalidenhause.
Laube, Kathol., hint. der kathol. Kirche 4.
Lichterfeld, Nicolaik., Nicolai-Kirchh. 1.
Müller, Chariték., Unterbaumsstr. 11.
Pausewang, Parochialk., Klosterstr. 65.
Richet, Franz. im Hosp., Friedrichsstr. 129.
Riek, Neuek., Zimmerstr. 64.
Royer, Franz. i. d. N. Commdtstr., N. Commandtstr. 5.
Schilling. Petrigem., Petripl. 2.
Schmidt, Sophienk., Sophienkirchgasse 19.
Schwenk, Werd., Adlerstr. 5.

Digitized by Google

Streich, Klosterk., a. d. Kloster-Kirchhofe.
Stuht, Georgenk., N. Königsstr. 35.
Wilberg, Heiligegeistk., Heiligegeist-Kirchhof 3.
Willberg, Jerusal., Kochstr. 51.

Kunowski-Brücke, 1825 auf Actien erbaut und nach dem Haupttheilnehmer dem Justizrath Kunowski, benannt, ist von Eisen, ohne Aufzug, führt von der N. Friedrichs-, durch die mit ihr zugleich entstandene Rochstr. in die Münzstr. und verbindet Berlin mit dem Spandauer Viertel. Der Brückzoll wird hier 80 Jahre lang von den Actionairs erhoben. S. auch Actienbrücken.

Kunstausstellung, Academische, U. d. Linden 38, im Academiegebäude, veranstaltet alle 2 Jahre die Academie der Künste in den Sälen des obern Stockwerks, allemal gegen Ende des Septembers, sechs Wochen lang. Eintritt erhält dazu ein Jeder gegen Erlegung von 5 Sgr. und eben so viel kostet der Catalog. Geöffnet sind die Säle in den Wochentagen von 10 Uhr Vor- bis 4 Uhr Nachmittags und Sonntags von 11 Uhr an. Die nächste Ausstellung wird im Jahre 1830 wieder statt finden. Große Berühmtheit hat diese Ausstellung besonders in der neuern Zeit, sich erworben durch die vielen Meisterwerke, womit Pinsel, Meissel und Grabstichel sie bisher immer bereichert haben.

Kunstausstellungen, s. Weihnachts-Ausstellungen.

Kunstgärten, in welchen man zu jeder Jahreszeit den schönsten Blumenflor, des Sommers im Freien und im Winter in den Gewächshäusern, so wie überhaupt die herrlichsten und seltensten Gewächse findet und in denen Kaffee, Thee, Chocolade ꝛc. gereicht werden, sind die Gärten von Toussaint, N. Commandantenstr. 9, Putzke, Wilhelmsstr. 108, der Gebr. Bouché, Blumenstr. 11, George, Kl. Frankfurterstr. 11, Fauß, Königsstr. 32, Fuhlmann, am Exercierplatz, Teichmann, im Thiergarten, Thiergartenstraße 25, und auf der Potsdamer Chaussee 30 bei Mövis. Außer diesen sind noch derartige Gärten, in welchen aber keine Erfrischungen dargeboten werden, die von Matthieu, N. Grünstr. 31, der Bouché's, Chausseestr. 5, Blumenstr. 70, Krautsgasse 41 und Schillingsgasse 10, von Krause, Krautsgasse 40, Fuhrmann, Friedrichsstr. 210, Gäde, Wilhelmsstr. 88, Huck, Fruchtstr. 9, Ohm, Köpnickerstr. 70, Zietemann, Holzmarktstraße 25, Chonée, Fruchtstr. 5, Nicolas, Koppensstr. 44 und Möwes, Blumenstr. 34. In Pankow haben Kunstgärten: Hendrich 25, Kuhfeld 26 und Reinboldt 12. S. auch Treibhäuser und Wintergärten.

Kunstkammer, Königliche, im Königlichen Schlosse, auf der Seite des Lustgartens, im 4ten Stockwerke, vom großen Kurfürsten, der die bis dahin zerstreut gewesenen Kunstsachen, Münzen und Antiken in ein Ganzes vereinigte, begründet, später durch mannigfache Ankäufe, Schenkungen und Erbschaften bedeutend bereichert, giebt sie jetzt, obgleich eine Menge von Gegenständen in der neuesten Zeit an andere Sammlungen übergegangen sind, doch noch in dem, was sie an Kunstsachen besitzt, eine der auserlesensten derartigen Sammlungen ab. 1798 ward die Kunstkammer der Aufsicht der Academie der Wissenschaften untergeordnet, 1807 durch den Ankauf des Blochschen Fisch- und Naturaliencabinets verstärkt, so wie 1805 durch den Ankauf einer Reliefdarstellung eines großen Theils der Schweiz, von Müller verfertigt, 8 Fuß lang, 7 Fuß breit, imgleichen später durch die von A. v. Humboldt von seinen Reisen in Amerika eingesandten Amerikanischen Seltenheiten und durch mehre früher aus der Rüstkammer und im Antikencabinet zu Sanssouci befindlich gewesene

Gegenstände ꝛc. Ursprünglich enthielt die Kunstkammer auch viele Naturalien, von denen sind aber die zoologischen an das zoologische und die mineralogischen Merkwürdigkeiten aus mineralogische Museum, bei Stiftung der Universität übergegangen, ferner war mit der Kunstkammer ein werthvolles Münzen- und Antikencabinet (s. diesen Artikel) verbunden gewesen, dies wird aber dem Museum überwiesen, so wie die von der Rüstkammer an die Kunstkammer abgegebenen seltenen alten Waffen jetzt dem Zeughause einverleibt worden sind. Es befinden sich demnach nur jetzt die eigentlichen Kunstsachen und sonstigen Seltenheiten der Natur und Kunst hier, die in 5 reich mit Bildhauer- und Stuckaturarbeit, Gemälden, Säulen und Spiegelwänden decorirten Zimmern und zum Theil in Schränken aufgestellt sind, die selbst bedeutende Kunstwerke, worunter mehre, die vor 200 und mehr Jahren von den geschicktesten Künstlern gefertigt, reich mit Edelsteinen und ausgezeichneten Verzierungen in Silber, Email, Elfenbein, Malerei, Schnitzwerk ꝛc. versehn sind. Unter ihnen zeichnet sich besonders der sogenannte Pommersche Kunstschrank aus, der 1606 durch 26 Augsburger Künstler für einen Pommerschen Herzog gearbeitet ward und mehre Kunststücke und Alles, was damals zu einer vollständigen Haushaltung diente, enthält. Man findet ferner hier den Zauberbogen der Böhmischen Prinzessin Libussa, eine angeblich mit der Haut des Hussitenanführers Ziska überzogene Trommel, mehre Aschenkrüge der alten Wenden, tatarische Götzenbilder, in Preußen gefunden, silberne Jagdpokale vom Kurfürsten Georg Wilhelm, in Form einer Flinte, eines Pulverhorns ꝛc., eine Menge außereuropäischer Seltenheiten aus Amerika, China, Japan, Australien, Asien u. dergl. m. Sehenswerth ist das aus Holz von Kahl in Steinseiffen, genau der Natur nachgeformte Relief des Riesengebirges mit der Schneekoppe, 6 Fuß lang und 2 Fuß breit, die aus einem Klumpen Eisen von Leygebe geschnittene Bildsäule des großen Kurfürsten zu Pferde, als Bellerophon, wie er die Chimära erlegt; ferner unter den vielen Kunststücken ein Kirschkern, auf dem 265 Gesichter geschnitzt sind, ein aus einem Pfirsischkern geschnitzter Todtenkopf, die Kreuzigung und das Begräbniß Christi auf einem Pfirsichkern, ein Kriegsschiff und ein kleiner Garten, aus Stroh gebildet; aus Bernstein ein Schiff mit einem Uhrwerk, ein Bergwerk ebenfalls mit einem solchen, eine Wasserkunst u. s. w. Zahlreich sind die Kunstgegenstände aus Gold, Silber, Edelsteinen, Elfenbein, Bernstein, Email, Eisen, Kupfer, Stahl, Bronze, Korallen, Schildpatt, Muscheln, Einhorn, Nashorn, Papier, Stroh, Glas und Krystall, Wachs, hierunter lebensgroße Bilder der Kurfürsten und die Larve König Friedrich II. nach seinem Tode abgeformt, Porzellan, Holz, in punktirter und gestickter Arbeit, in Miniatur- und emaillirten Gemälden und solchen in Oel- und Wasserfarben ꝛc. Eine reiche Sammlung optischer Gegenstände, von Modellen mannigfacher Art und mechanischen und mathematischen Kunstsachen, darunter eine 1606 gearbeitete Uhr mit einem Flötenwerk, eine von Dobler hergestellte optische Uhr, die des Nachts die Stunden an der Wand zeigt, ein Reiseklavier zum Zusammenlegen ꝛc., und die auf Königlichen Befehl hier niedergelegten Ordensinsignien des Fürsten Blücher v. Wahlstatt beschließen alle die vielen Sehenswürdigkeiten, welche die Kunstkammer in sich schließt, wegen deren Besichtigung man mit dem Professor Levezow, Behrenstr. 43, von dem sie beaufsichtigt werden, das Nähere zu verabreden hat.

Kunstsaal der Gebrüder Gropius, im obern Stockwerk des Dioramas, bildet eigentlich eine permanente Kunstausstellung, die jedem Künstler eine Gelegenheit darbietet, seine Kunstwerke verkäuflich zu ma-

Digitized by Google

chen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, indem es j dem Künstler freisteht, in diesem Kunstsaal seine Arbeiten auszuhange den Verkauf besorgen alsdann die Besitzer des Diorama, die nach Be lauf jeden Monats öffentlich anzeigen, welche Kunstgegenstände verkau worden sind. Der Saal ist, so wie das ganze Diorama, höchst geschma voll decorirt und beständig mit den werthvollsten Kunstsachen, besonde Gemälden, geschmückt. Der Besuch desselben steht einem Jeden zu jed jeder Tageszeit und durchaus unentgeltlich frei, so wie der Besuch d Berliner Cabinets. S. auch Diorama.

Kunstsammlungen von Privatpersonen, sind sehr zahlreich die bemerkenswerthesten darunter sind die des Gen.-Postmeisters v. Na ler, reich an Kunstsachen aus Elfenbein, Basreliefs ꝛc., des Gen.-Lieu v. Minutoli, des Sohnes desselben, des Kaufmann Thiermann des Küster Schilling, des Grafen v. Roß, diese letzte reich an Kunst sachen aus fremden Welttheilen, des Consistorialraths, Prof. Dr. Bel lermann, des Prof. Levezow ꝛc.

Kunst- und Gewerks-Schule, U. d. Linden 38, ist der Ac demie der Künste untergeben und bezweckt die Bildung der Handwerke die zu ihrem Geschäft das Zeichnen hauptsächlich bedürfen, zu vervol ständigen. Sie hat 6 Lehrer, welche im freien Handzeichnen, Reißen m Zirkel und Lineal und im Bossiren in Thon und Wachs, nach Gipsmo dellen, unterrichten.

Kunst- und Industrie-Cabinet, Unterwasserstr. 5, eröffn am 13. Novbr. 1829 von den Kaufleuten Quittel und Rosenberg befaßt sich nächst den Gegenständen d. .. unst, vorzugsweise mit dene der Industrie, den Gewerbtreibenden will das Cabinet die Gelegenhe verschaffen, ihre werthvolleren Arbeiten dem Publicum bekannt zu ma chen, sie an den Mann bringen zu können und jene dadurch aufmunter gute Arbeiten zu liefern. Sodann findet man hier neben diesen ebeng nannten inländischen Gewerbsproductionen, auch beständig eine reiche Aus wahl von ausländischen, besonders überseeischen, und ganz insbesonde Chinesischen Gegenständen der Kunst und Industrie. Das Local ist dec lant eingerichtet, und die ganze Anordnung vortrefflich. Geöffnet ist da Cabinet an Sonn- und Festtagen von 11 — 2 Uhr und an Wochentage von 9 — 5 Uhr, gegen ein Eintrittsgeld von 5 sgr., das bei etwaniger Einkauf mit eingerechnet wird; oder man zieht sich für das Eintrittsbill aus einem verdeckten, von schönen Händen dargebotenem Korbe, ein Loo mit einer Anweisung entweder auf Nichts, oder auf einen Gewinn vo 5 sgr. bis zu 5 Rthlr., wofür man sich sodann irgend etwas zu dem Preis auf welchen der Gewinn lautet, aussuchen kann. Der Hauptgewinn ver hält sich hiebei aber zu den vielen Nieten, die gezogen werden, wi 5000 : 1 und selbst die niedrigsten Gewinne kann man gegen die Niete in ein Verhältniß wie 60 : 1 stellen. Das Institut wird mit der Zeit noc erweitert werden. Während der Dauer des Wollmarktes soll hier ein eigene Gewerbeausstellung statt finden.

Kunst und Kunstsinn im Allgemeinen, fand schon früh, s bald nach den vielen Stürmen und Unruhen, welche unsere Vaterstadt i der ersten Zeit ihres Bestehens heimgesucht, Ruhe und Ordnung in di selbe zurückgekehrt war, Anregung bei den Einwohnern. Kunst u. Kuns sinn wurden mit dem Vorschreiten der Cultur heimisch und mehr un mehr von den Regenten genährt und vielfach angefacht, je nachdem fi sie sich mehr oder weniger Theilnahme bei Fürst und Volk fand, bis i endlich in den letzten 25 Jahren zu der hohen Vollkommenheit gelangt

Digitized by Google

in der wir die neuesten Schöpfungen der Kunst unter uns erblicken. Die Liebe zur Kunst ist jetzt allgemein, gleiche Theilnahme für sie zeigt sich in allen Ständen und in allen Klassen der Bewohner, vollauf beschäftigt sind die Künstler aller Art, neue Anstalten, den Kunstsinn immer mehr noch zu beleben und neue Kunstwerke sehn wir fortwährend erstehn. Unter den Hohenzollernschen Fürsten begünstigten die schönen Künste vorzugsweise und bemüheten sich eifrigst um Ausbildung des Kunstsinnes bei ihren Unterthanen die Kurfürsten Johann Cicero, Joachim II., Johann Georg, Johann Sigismund, Friedrich Wilhelm der Große, König Friedrich I., Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm II. und vorzüglich aber König Friedrich Wilhelm III., der ein Pantheon der Kunst schuf, das in sich vereinigend alle Schätze alter und neuer Kunst, die bisher an einzelnen Orten zerstreut gewesen, das beste Zeugniß abgeben wird von dem Standpunkte der Kunst und des Kunstsinnes in unserer Königsstadt.

Kunstverein, eigentlich Verein der Kunstfreunde im Preußischen Staate, hat sich am 1. Januar 1826 constituirt und bezweckt die Beförderung der Kunst und die Verbreitung des Antheils an derselben, was der Verein zu erreichen strebt, durch Unterstützung zur Hervorbringung oder Herausgabe ausgezeichneter Kunstwerke; er beschränkt sich jedoch in dieser Hinsicht nur auf das Vaterland, veranstaltet Preisbewerbungen, bestellt Gemälde oder Bildhauerwerke, oder kauft schon vorhandene an sich und verlooset die in seinen Besitz übergehenden Kunstwerke unter seine Mitglieder. Se. Majestät der König ist Schutzherr und die Angelegenheiten des Vereins besorgt ein Directorium von 8 Personen und ein Künstlerausschuß von 8 ausgezeichneten Künstlern, welcher letztere in allen die Kunst betreffenden Sachen allein entscheidet. Mitglied ist jeder Kunstfreund, der einen jährlichen Beitrag von 5 Thalern zahlt, wofür er ein Loos zu den Verloosungen der Kunstwerke erhält, wer mehr zahlt, erhält für jede 5 Thaler ein Loos mehr. Die Versammlungen sind an keine bestimmte Zeit gebunden. Der Secretair des Vereins ist der Professor Dr. Jüngken, Luisenstr. 9, und der Schatzmeister der Stadtrath Kaufmann Knoblauch, Poststr. 23.

Kunstverein, Wissenschaftlicher, versammelt sich einmal in jedem Monat im Café Royal bei Beyermann.

Kupfergraben, wird der Friedrichsgraben genannt, von der N. Pachofsbrücke an bis zu seinem Ausfluß in die Spree, bei der Mehlhausbrücke, ist seit 1823 bedeutend erweitert worden und wird nach dem in der Nähe befindlichen Gießhause Kupfergraben benannt.

Kupfergraben-Brücke, massiv, mit einem Bogen und der Straße gleich gepflastert, unweit der N. Pachofsbrücke, führt in der Straße am Kupfergraben, über den südlichen Festungsgraben, der neben ihr mit dem Kupfergraben sich vereinigt und verbindet den Friedrichswerder mit der Dorotheenstadt. Man nennt auch wohl die hölzerne Brücke beim Mehlhause, die Mehlhausbrücke, so.

Kupferstecher-Kunst, ward in der ältesten Zeit wohl zuerst 1550 von Franz Friedrich geübt, nach welchem sich 1628 Peter Rollos berühmt machte, so wie zur Zeit des großen Kurfürsten: Bartsch, Dattler, Hainzelmann, Kalle, Leonhard, der zuerst die schwarze Kunst übte, Michaelis, Baillant und Zeemann, desgleichen unter dem ersten Könige: Beger, Blesendorf, Oldenburgh und unter König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II.: Busch, Frisch, Fueßli, König, Chevillette, J. H. Rode, Schmidt, Wolff, Berger, Chodowiecki, Cunego, P. Haas, die Brüder Meil

und Schleuen die geschicktesten in ihrem Fache waren, wie in der neuesten Zeit es waren: Henne und A. Schmidt. Unter unsern Zeitgenossen sind die beschäftigtesten Kupferstecher: Bolt, Bollinger, Brost, Buchhorn, F. Berger, Frick, die Gebr. Henschel, Jäck, Jügel, Jury, Mare, Thieme, Kolbe, Caspar, Meno Haas, Bimbt, Jättnig, Linger, Buchholz, Kliewer, Steger, Westphal, Tiffot, Wolff, Thiele und Wischnewsky.

Kupferstichsammlung der Academie der Künste, im Academiegebäude, unter Aufsicht des Inspector und Prof. Hampe, ist ansehnlich und in der neuern Zeit besonders durch Ankäufe, namentlich der 13000 Blätter starken Sammlung des Hauptmanns v. Derschau in Nürnberg ꝛc. sehr verstärkt worden. Die Beachtung eines Jeden verdienen die 3 Blätter von den Cartons des Raphael, von Hallowad gestochen und das Fac simile der architectonischen Originalzeichnung des Cölner Doms.

Kupferstichsammlungen, besitzen nächst den damit handelnden Kunsthändlern, der Geh. Baurath v. Alten, Kaufm. Arnous, Banquier Bendemann, Geh. Fin.-Rath Beuth, die Wittwe Bratring, die Particul. v. Clermont u. Pölchau, Dr. Helling, Kaufm. Hotho, Gen.-Postmeister v. Nagler, Kaufm. Thiermann u. A. m.

Kurfürsten-Allee, der jetzt chaussirte Weg, der vom Brandenburger Thore neben dem Exercierplatz entlang, auf den Kurfürstenplatz und zu den Zelten führt.

Kurfürsten-Brücke, mit Unrecht noch immer lange Brücke genannt, führt über die Spree vom Schloßplatz in die Königsstr. und verbindet Alt-Kölln mit Berlin. Im 14. Jahrh. ursprünglich von Holz erbaut und anfangs Neue, später Lange Brücke genannt und damals mit Recht, weil sie wegen der früher viel breiter an dieser Stelle gewesenen Spree, die längste Brücke der Stadt war. *) Von 1692 — 1696 wurde sie durch Nering und Schlüter massiv von Stein, so wie wir sie jetzt sehn, umgebaut und 1703 ward ihr mit der Reiterstatue des großen Kurfürsten ihre größte Zierde zu Theil. 1818 wurde die Brücke umgepflastert, für die Passage bequemer gemacht und statt des bisherigen steinernen mit einem gefälligen eisernen Geländer versehn.

Kurfürsten-Damm, der mit Weiden besetzte Damm, der aus dem Thiergarten, bei Bellevue vorbei, über die Spree mittelst der Bellisbrücke, nach Moabit führt.

Kurfürsten-Damm, führt von der Fasanerie, durch den Hirschenbruch nach Wilmersdorf.

Kurfürsten-Platz, auch Zirkel genannt, der große freie Platz vor den Zelten, mit einer Statue der Venus mit einem Amor in der Mitte.

Kurmärkischen Land-Feuer-Societät, General-Direction der, Spandauerstr. 59, hat 1 General-Director u. 3 Beamte.

Kurstraßen-Bezirk, Kurstr. 5 — 49, A. Leipzigerstr. 5 — 1[illegible] Kreuzgasse 8 — 16 und Schustergasse 4 — 14.

Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction, N. Friedrichsstr. 22, besteht seit 1777, hat den Minister des Innern zum Präsidenten und Königlichen Commissarius, 3 Haupt-Directoren, 1 Syndicus und 5 Büreau- und Kassenbeamten. Zum Ressort de[illegible]

*) Eine Abbildung der Brücke, wie sie im Jahre 1690 ausgesehn, findet man im Berliner historisch-genealogischen Kalender für 1820.

Digitized by Google

selben gehören: die Mittelmärkische Ritterschafts-Direction und die Gen.-Direction der Kurmärkischen Land-Feuer-Societät.

Laboratorium, Chemisches, der Universität, Dorotheenstr. 7, unter Leitung des Prof. Dr. Mitscherlich. Ein zweites, pharmaceutisch-chemisches ist in der Universität selbst und ein drittes Georgenstr. 43, dirigirt jenes vom Geh. Med.-Rath, Prof. Dr. Link, dieses vom Geh. Med.-Rath, Prof. Dr. Hermbstädt.

Laboratorium, Königliches, s. unter Artillerie.

Läden, gab es 1825 in der ganzen Stadt 1774 und zwar sind die meisten in der Königs-, Post-, Spandauer-, Breiten-, Roß-, Brüder-, Gertrauten-, Spittelmarkt-, Jäger- und Friedrichsstraße in der Nähe der Linden, am Mühlendamm, Schloßplatz, Spittel-, Neuen- und Molkenmarkt, an der Königs-, Mohren-, Spittel-, Jäger- und Spandauerbrücke. Durch geschmackvolle Einrichtung zeichnen sich aus: die Läden von Werner, U. d. Linden 8, Seeger, A. Leipzigerstr. 4, Henkel, Jägerstr. 51, Eulner, Königsstr. 31, Gabrielly, Breitestr. 31, Siegmund, Breitestr. 1, Leffmann, Breitestr. 4, Schwan, Breitestr. 5, Richter, Breitestr. 20, Berend, Brüderstr. 28, Thies, Brüderstr. 33, Treu und Nuglisch, Jägerstr. 33, Kramer und Tallacker, Brüderstraße 11, Schlesinger, U. d. Linden 34, Leander, Breitestr. 2, Timme, Schloßplatz 9 u. s. w.

Lage von Berlin, Geographische, nach Kirch's Berechnungen 52° 30′ nördl. Breite und 31° 10′ östl. Länge, nach Hoffmann die Polhöhe 52° 33′, nach den Berliner Ephemeriden 52° 32′ 30″, nach v. Tempelhoff's und Bernoulli's Berechnungen aber 52° 31′ 30″ nördl. Breite und 31° 2′ 30″ östl. Länge und endlich nach einer Angabe in der Hertha, 3. J. 10. Bd. 1. H., zu 52° 33′ der Breite u. 31° 2′ der Länge angenommen und nur 103 Fuß über der Ostsee, wogegen alle andre Angaben eine Erhebung von 120 — 150 Fuß über den Spiegel des Meeres besagen. Berlin liegt im Teltower und Niederbarnimer Kreise des Regierungsbezirks Potsdam und der Provinz Brandenburg, an beiden Ufern der Spree, welche die Stadt von Südost nach Nordwest durchfließt und sie in 2 ungleiche Hälften theilt, von denen die südliche größere dem Teltower, die nördliche kleinere aber dem Niederbarnimer Kreise angehört, in einer sandigen, nur durch einige mäßige Anhöhen und Gehölze unterbrochenen Ebene.

Lagerhaus, Königliches, Klosterstr. 75. 76, diente von seiner Erbauung, wahrscheinlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts, an, bis zur Vollendung des Schlosses, zur Kurfürstlichen Residenz und hieß die Kurf. Burg, auch das hohe Haus. Der erste Hohenzollernsche Fürst, Kurfürst Friedrich I., nahm darin am 26 Decbr. 1415 die Erbhuldigung an. Nach dem Baue des Schlosses ward es mehren Personen als Burglehn gegeben und kam 1713 an den Minister v. Kraut, der es zu einem Depot von Wolle verwandte und davon rührt die jetzige Benennung her. Dieses Wolllager wurde später eine große Manufactur und seitdem diese eingegangen, haben mehre Königliche Behörden darin ihren Siz, namentlich: der Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinzen im mittlern Stockwerke des Hauptgebäudes, die General-Militair-Kasse, die Gewerbesteuer-Deputation, im Erdgeschoß desselben, die Eichungs-Commission, in dem Gebäude rechts parterre, desgleichen im Nebengebäude die Straßenerleuchtungs-Inspection und mehre Königliche Beamte haben hier Dienstwohnungen, so wie die Prof. Rauch, Tieck und Wach ihre Kunstwerkstätten. Dieses Gebäude ist von großem Umfange, hat 4 Höfe,

durch den Haupthof führt bei Tage ein Durchgang aus der Kloster- in die N. Friedrichsstraße.

Land-Armen-Direction der Kurmark, Spandauerstr. 59, ist auf den Antrag der Stände am 1. Juli 1828 eingesetzt worden, in Folge der Königlichen Cabinetsordre vom 28. März 1828. Sie hat das Armenwesen der Kurmark, mit Ausnahme von Berlin und Potsdam, in ökonomischer und polizeilicher Beziehung zu beaufsichtigen, imgleichen die Landarmenhäuser zu Strausberg und Wittstock und auch das Land-Irrenhaus an jenem Orte.

Landesbaumschule, bei Potsdam, ¼ Meile hinter dem Neuen Palais, am Fußwege nach Werder und dem Entenfang, soll die zu großen Anpflanzungen, sowohl von Obst- als Parkanlagen, erforderlichen Materialien an Saamen, Pflanzen, Sträuchern und Bäumen, in der zu diesem Zwecke nöthigen Wohlfeilheit beschaffen und soll hiezu sowohl den Königlichen Gärten, als Jedermann innerhalb des Staates, der mit seinen Bestellungen sich an sie wendet, vorarbeiten. Ein großes Obstfeld von 75000 Stämmen wird cultivirt und ein großes Versuchsfeld zur Cultur der sich durch besondre Nutzbarkeit und schnelles Wachsthum auszeichnenden Holzarten, so wie der zur Einlegung geeigneten Gesträuche ist aufgestellt und mit der Anstalt ein besonderer dreijähriger Lehrcursus zur Ausbildung von Gartenarbeitern verbunden, der besonders auf den Anbau von Grassämereien und Handelsgewächsen, auf Gemüsebau und Anzucht der Obstbäume, Waldhölzer und Schmucksträucher gerichtet sein soll. Der Director der 2. Stufe der Gärtner-Lehranstalt als Director, und ein Hofgärtner, als erster Gärtner sind der Landesbaumschule vorgesetzt. S. auch Gärtner-Lehranstalt, Gartenbau-Verein und im Nachtrag.

Landesloge, Große, von Deutschland, Oranienburgerstr. 71. 72, gebildet 1770, hat folgende Johannislogen: 1) zu den drei goldenen Schlüsseln, 1769 gestiftet, 2) zum goldenen Schiff, 1771 constituirt, 3) Pegasus, seit 1774 bestehend, 4) zur Beständigkeit, gestiftet 1775, 5) zum Pilgrim, gebildet 1776, 6) zum goldenen Pflug, gestiftet 1776 und 7) zum Widder, seit 1777. Nichtmaurer haben zu dieser Loge keinen Zutritt.

Landhäuser, sind die geschmackvollsten vor dem Potsdamer und Brandenburger Thore, im Thiergarten, dann auch in der Hasenheide, Moabit, Pankow, Schönhausen, Tempelhof, Lichtenberg, Alt- und Neu-Schöneberg, Französisch-Buchholz, Friedrichsfelde, Charlottenburg und auf dem Kreuzberge.

Landkutschen, fahren mehre aus der Krausen- und Kronenstraße, täglich früh um 5, Mittags 1 und Abends 5 Uhr, nach Potsdam, à Person 10 sgr. Auch giebt es deren, die nach Brandenburg fahren.

Landraths-Amt des Niederbarnimschen Kreises, Georgenstr. 19, wird gebildet vom Landrath und einem Kreissecretair und ressortirt von der Regierung zu Potsdam.

Landsberg, Alt-, Stadt mit Mauern, am Altlandsberger Fließe im Niederbarnimer Kreise, 3 M. nordöstlich von Berlin, hat 1 Vorstadt, 3 Kirchen, 3 Thore, 1 Waisenhaus, 2 Hospitäler, 144 Häuser und 1139 Einwohner, worunter viele Tuchweber. Die Stadt wird zuerst 1349 erwähnt, 1709 erkaufte sie König Friedrich I. vom Grafen Otto von Schwerin. Ein Domainen- und Justizamt haben hier ihren Sitz.

Landsbergerstraßen-Bezirk, Landsbergerstr. 13—68, Landwehrstr. 11—40, Georgenkirchhof 1—12 u. Kl. Georgenkirchgasse 1 u. 2.

Landsberger Thor, ist höchst einfach, 1802 erbaut und führt von der gleichnamigen Straße ins Freie.

Digitized by Google

Landsberger-Thor-Bezirk, Elisabethstr. 1 — 12 u. 55 — 64, Waßmannsgasse 1 — 34, Gollnowsgasse 8 — 34, Landsbergerstr. 1 — 12, u. 69 — 81, Landwehrstr. 1 — 10 u. 41 — 44 u. Kl. Frankfurterstr. 9 u. 10.

Landschafts-Bezirk, Spandauerstr. 3 — 25 u. 56 — 77, Pankowsgasse, Brauhausgasse u. Papenstr. 13.

Landschafts-Gebäude, Spandauerstr. 59, dient jetzt zur Versammlung der Stände der Provinz Brandenburg und der Nieder-Lausitz, wie früher der Kurmärkischen Landschaft, desgleichen haben darin die Gen.-Direction der Kurm. Land-Feuer-Societät und die Land-Armen-Direction der Kurmark, ihren Sitz und der Landrentmeister wohnt darin.

Landstände, s. Stände-Versammlung.

Landwehr-Bataillon, Berliner Garde-, bildet das erste Bataillon des 2. Garde-Landwehr-Regiments. Unif.: blauer Rock, rother Kragen mit gelben Litzen, die Officiere in Gold, rothe Aufschläge mit weißen Patten, rothe Achselklappen, gelbe Knöpfe, blauer Schooßbesatz mit rothem Vorstoß, Czakots mit dem Landwehrkreuz in einem Gardestern, weiße Fangschnüre und schwarze Haarbüsche. Schwarzes Lederzeug. Formirt ward das Bataillon 1815, aus Abgegebenen des 2. bis 7. Kurm. Landwehr-Inf.-Regts., welche die Feldzüge von 1813 — 1815 mitgemacht hatten, bei der Formation ward es mit einer Fahne beschenkt. Das Bataillon ist, wie die Provincial-Landwehr, im Frieden für gewöhnlich in seine Heimath entlassen, und nur der Stamm beisammen, gebildet aus dem Commandeur, dem Adjutanten, dem Bat.-Arzt, aus den 4 Feldwebeln, einigen Unteroffizieren und einigen Gemeinen. Die Kaserne ist Lindenstr. 4. Alle Jahr oder alle 2 Jahre tritt das Bat. zusammen zur vierwöchentlichen Uebung, im Herbst.

Landwehr-Compagnie-Bezirke, werden von der ganzen Stadt 6 gebildet, der 1. umschließt Berlin, der 2. die Königsstadt und das Stralauer Viertel nebst den Anbauen vor dem Frankfurter Thore, der 3. Alt- und Neu-Kölln und den Friedrichswerder, der 4. die Friedr.-Wilh.-Stadt, das Spandauer Viertel, die Rosenthaler und Oranienb. Vorstadt und Alt- und Neu-Moabit, der 5. die Dorotheen- und einen Theil der Friedrichsstadt, zunächst an jene gränzend, bis zur Schützen- und Markgrafenstraße und die Anbaue vor dem Potsdamer und Brandenburger Thore und endlich den 6. bilden der übrige Theil der Friedrichs-, die Luisenstadt und alle Anbaue vor dem Hallischen, Cottbusser u. Schlesischen Thore. Die noch fehlenden 2 Bezirke bildet das platte, zu Berlin gehörende Land. Einem jeden derartigen Bezirk steht ein Feldwebel vor.

Landwehrgraben, führt auch die Namen Floß-, Schaf- und Thiergartengraben, geht zwischen Treptow und dem Schlesischen Thore, unweit von letzterem, aus der Spree ab, um den südlichen Theil der Stadt herum, nähert sich dieser, unmittelbar vor dem Hallischen Thore, bis auf 10 Schritte vom Thore ab, fließt von dort eine kurze Strecke innerhalb der Ringmauer, verläßt aber diese bald wieder und fließt dann bei der Thiergartenmühle wieder in die Spree. 11 Brücken führen über ihn. Zwischen dem Schlesischen und Cottbusser Thore geht auf der südlichen Seite der Hauptgraben aus ihm ab, nach Rixdorf hin und ein zweiter Arm unweit der Charlottenburger Chaussee, zwischen ihr und der Fasanerie. *) Wo der Graben die Potsdamer Landstraße berührt, heißt

*) Auf mehren Plänen von Berlin, z. B. auf dem von Goldschmidt und auf dem neuen Weimarschen, beide 1829 erschienen, wird noch ein

er Schaf- und im Thiergarten, bis zu seinem Ausfluß hin, Thiergartengraben.

Landwehr-Regiment, Zwanzigstes, Unif.: blauer Rock, rothe Kragen mit blauem Vorstoß, rothe Aufschläge mit weißen Patten, rothe Achselklappen mit der Regimentsnummer in Gelb, gelbe Knöpfe, blauer Schooßbesatz mit rothem Vorstoß, auf dem Czackot das Landwehrkreuz in Weiß mit der Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland," weiße Fangschnüre, schwarzes Lederzeug. Die Cavallerie: Ulanen-Colets mit rothem Kragen, spitzen Aufschlägen und Schooßbesatz, blaue, roth eingefaßte Achselklappen mit obiger Nummer und blaue Czapkas mit weißen Fangschnüren, blaue und rothe Leibbinden, schwarzes Lederzeug. Das Regt., mit der Cavallerie, ward 1813 aus Eingebornen der Stadt Berlin gebildet und bestand jene als 4. Kurm. Landw.-Inf.-, diese als 4. Kurm. Landw.-Cavall.-Regt., bis 1820, wo bei der damaligen Umformung der Landwehr, das 4. Potsdamer Landw.-Regt. mit 2 Bat. dazu trat und aus diesen 4 Bat. das jetzige Regiment mit 3 Bat. formirt ward. Das jetzige 1. und 3. Bat., die in Berlin garnisoniren, haben den Feldzügen 1813 — 1815 beigewohnt, und wurden als Auszeichnung, nach dem Kriege mit einer Fahne, die Cavallerie mit einer Standarte beehrt. Zu jedem Infanterie-Bat. gehört 1 Escadron Cavallerie und eine Compagnie Artillerie. Der Stamm beider Bat. besteht aus 6 Officieren, 20 Unterofficieren und Feldwebeln, 2 Spielleuten, 2 Bat.-Aerzten und 30 Gemeinen und wohnt in der Stadt. Alle Jahre im Mai treten die Bataillone zur 14tägigen Uebung zusammen. Das 2. Bat. garnisonirt in Treuenbrietzen. S. auch Landwehr-Compagnie-Bezirke.

Lange Brücke, s. Kurfürsten-Brücke.

Lappstraße, hieß sonst die jetzige Petristraße.

Laternen und Laternenanzünder, s. Straßen-Erleuchtung.

Laufbrücke, nennt man die hölzerne Brücke mit Aufzug, die auf den Weidendamm über den Abzugsgraben führt, auch die Durchgangsbrücke pflegt man häufig so zu nennen, desgleichen früher die jetzige N. Grünstraßen-Brücke so benannt wurde.

Laufgassen-Bezirk, Laufgasse, Linienstr. 42 — 63, Mulackgasse 1 — 14 u. 25 — 40, Steingasse 1 — 17 u. 26 — 37 u. wüste Gasse.

Lazareth, nennt man gemeinhin auch das Haus Nr. 70 an der Potsd. Communication, weil es früher dazu gedient hatte. Jetzt wohnen arme Leute darin.

Lazarethe, Militair-, giebt es 7, nämlich das allgemeine Garnisonlazareth und dann die besondern, für die Garde du Corps, Garde-Ulanen, für das 2. Garde- u. das Alexander-Regiment, Garde-Schützen-Bat. und für die Cadetten-Anstalt. Ein 8tes wird für die Garde-Cüraissiere und Dragoner, jetzt in der Feldstraße eingerichtet. S. auch Garnisonlazareth.

Lazareth, Jüdisches, s. Juden-Lazareth.

Lazarus, pflegte man früher die Armenschule in der Lindenstr. 67 zu nennen. Auch das Haus, Kl. Georgenkirchgasse 12, hatte früher den Namen: der arme Lazarus.

---

3. Arm aus dem Landwehrgraben abgeleitet, zwischen dem Cottbusser und Schlesischen Thor auf der nördlichen Seite desselben, zwischen der Stadtmauer und dem Graben, den Nicolai auf seinem Plane von 1784, den alten Floßgraben nennt, dieser Arm existirt aber jetzt gar nicht mehr.

Digitized by Google

Lebensart der Einwohner, ist im Ganzen genommen, einfach, genügsam und mäßig, die Einfachheit, welche an unserm Hofe herrscht, äußert ihren wohlthätigen Einfluß durch alle Stände, die goldne Mittelstraße zeigt gerade in der Lebensart recht ihre Priorität, denn nirgends zeigt sich hierin Extravaganz, und vorzugsweise treten hier die höheren Stände sehr mit dieser löblichen Einfachheit in ihrer Lebensart hervor, im Vergleich zu denen in andern Residenzen. Die wohlhabende Mittelklasse macht im Verhältniß mehr Aufwand, als die höhern Stände, in ihrer Lebensweise. Gemüse und Fleisch sind die gewöhnlichen Wochenspeisen der Mittelklasse, an Sonn- und Festtagen ein Braten, die Aermern genießen meist nur Kartoffeln, Kohl und Hülsenfrüchte, Brandwein in großer Menge, schlechten Kaffee und Halbbier, Cofent genannt.

Lebensdauer der Einwohner, stellt im Allgemeinen sich sehr gut, die mehresten werden 60 — 80 Jahr alt und darüber und Hundertjährige sind nicht selten. Besonders erreicht im Durchschnitt das weibliche Geschlecht hier ein höheres Alter, als das männliche. S. auch Sterblichkeit.

Legations-Kasse, Wilhelmsstr. 61, hat einen Curator und 2 Beamte und gehört zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Lehmgasse, ward die jetzige Blumenstraße vorher genannt.

Lehranstalten, s. Gymnasien und Schulen.

Lehr-Escadron, besteht aus commandirten Officieren, Unterofficieren und Gemeinen sämmtlicher Linien-Cavallerie-Regimenter und der reitenden Artillerie, die in der Behandlung und Kenntniß des Pferdes, dem Zureiten der Remonte und einer guten Campagne-Reiterei Unterricht empfangen und diesen demnächst in ihre Regimenter und Brigaden übertragen; zugleich bezweckt diese Escadron die nöthige Gleichheit in allen Dienstzweigen des einzelnen Reiters zu begründen. Die Commandirten wechseln alljährlich und nur diejenigen, die zu Lehrern und Bereitern geeignet gefunden werden, verbleiben 2 Jahre bei der Escadron. 1817 ward sie unter dem Namen Militair-Reitanstalt errichtet, 1820 aber erhielt die Escadron ihre jetzige Benennung, nach Analogie des Lehr-Inf.-Bat. Sie ist der 1. Garde-Cavallerie-Brigade attachirt, hat einen Rittmeister der Garde du Corps zum Chef, beim Stabe 4 Officiere verschiedenen Ranges, 2 Stallmeister, 1 Rechnungsführer, 1 Escadronswundarzt, 2 commandirte Subalternofficiere, 44 Unterofficiere, 1 Kurschmidt, 126 Gemeine und 187 Pferde. Die Kaserne der Lehrescadron, in jeder Hinsicht sehenswerth, ist Lindenstr. 36 a; das Lazareth Pl. Belle-Alliance 13 und die 1828 neu und geschmackvoll erbaute Reitbahn in der alten Jakobsstr. vor Nr. 1.

Leibesübungen-Anstalt, Dorotheenstr. 31 d, im Jahre 1828 von Eiselen eröffnet, hat zu ihren Hauptzwecken: Gesundheitsbeförderung, Erheiterung im Verkehr mit den Altersgenossen, möglichst vielseitige Ausbildung aller Glieder zur Erlangung von Kraft, Geschick und Anstand und zuletzt Erwerbung der nothwendigsten Fertigkeiten zur männlichen Wehrbarkeit. Verbunden ist hiemit auch eine Fechtanstalt. Es empfangen hier übrigens nicht nur Schüler, sondern in ganz abgesonderten Stunden auch Studirende und Erwachsene Unterricht. Der Cursus ist halbjährig, wöchentlich 2 Stunden für jede Uebung, wofür an Honorar halbjährlich 2 — 4 Rthlr. pränumerando erlegt werden. Diese Anstalt ergänzt sehr zweckmäßig die sonstige Turnanstalt.

Leibrenten-Haus, Dorotheenstr. 20, gegründet im Jahre 1750, um Wittwen von gutem Stande, die einen Theil ihres geringen Vermö-

Digitized by Google

gens auf Leibrenten geben wollen, durch eine sichere und wohlfeilere Wohnung Erleichterung zu verschaffen. Den nächsten Anspruch daran haben die Glieder der Domgemeine. Das Haus, sonst der rothe Hof genannt, enthält 6 Wohnungen, der geringste Einkaufspreis und für die kleinste Wohnung, beträgt 300 Rthlr. und bei großer Dürftigkeit der Einkäuferinnen, erhalten sie auch noch die Zinsen von dem gezahlten Capitale zur Unterstützung. Das Dom-Ministerium verwaltet diese Anstalt und vergiebt auch die Stellen.

Leichenbitter, s. Tauf- und Leichenbitter.

Leichen-Commissarius, s. Leichenfuhrwesen.

Leichen-Conducte, s. Beerdigungen.

Leichen-Fuhrwesen, ist verpachtet, gegenwärtig an den Stallmeister Peters, Friedrichsstr. 98, woselbst er sein Beerdigungscomtoir hat. Er hält alle benöthigte Wagen, Pferde und sonstige Geräthschaften zur Beerdigung der Leichen stets vorräthig und steht unter Aufsicht der Polizei. Allwöchentlich hat er zur genauern Führung der Sterbelisten, von allen Todesfällen Anzeige zu machen. Die Leichenwagen sind verschieden, es giebt große, mittlere u. kleine und einen eigenen für Kinderleichen eingerichteten Wagen. Für den großen Leichenwagen mit 2 Pferden bezahlt man 5, mit 4 Pferden 10 und mit 6 Pferden 15 Rthlr.; der mittlere Leichenwagen wird mit 5 Rthlr., der kleine mit 22½ sgr. u. der Kinderleichenwagen mit 1⅓ Rthlr. oder 20 sgr. bezahlt, indem es von letzterem auch 2 Gattungen giebt. Uebrigens ist einem Jeden die Wahl des Wagens und dessen Bespannung durchaus freigestellt, der frühere Unterschied nach Rang und Stand des Verstorbenen hat ganz aufgehört. Für die Hauptleidtragenden bestehn auch noch schwarze sogenannte Trauerkutschen, deren jede mit 1½ oder 1⅔ Rthlr. bezahlt wird.

Leichengebühren, geben nach dem Edict vom 23. Januar 1747 den Leichen und deren Begräbnißart eine sechsfache Abstufung, nämlich: adeliche-, Kirchen- oder Gewölbe-, ganze Kirchhofs- oder bürgerliche ordinaire-, halbe Kirchhofs-, viertel Kirchhofs- und endlich sogenannte Currende-Leichen. Die Stolgebühren für diese verschiedenen Begräbnißarten differiren nach den verschiedenen Kirchspielen und erhält man hierüber bei dem Küster des Kirchspiels, in welchem eine Person verstorben ist und in dem sie auch beerdigt werden muß, die nöthige Auskunft. — Nächst dem Leichenwagen wird auch der Todtengräber, die Grabstelle und das Belegen der Gräber mit Rasen, noch besonders bezahlt. Eine Grabstelle in der Kirche, die jedoch jetzt nicht mehr in Gebrauch sind, kostet zwischen 15 bis 100 Rthlr., eine dergleichen in der Erde 15 sgr. bis 3 Rthlr., und an Gebühren für die Herstellung des Grabes, empfängt der Todtengräber 3⅓ sgr. bis 2⅔ Rthlr. Hinsichts der Gewölbe auf den Beerdigungsplätzen ist besondere Uebereinkunft mit den Kirchenvorständen erforderlich. S. auch Beerdigungen, Beerdigungsplätze und Trauerordnung.

Leihbibliotheken, haben wir gegenwärtig 36, die einen mehr oder minder starken Vorrath von Büchern, meistentheils aus den schönen Wissenschaften, der Geschichte, Geographie, hier namentlich Reisebeschreibungen u. dergl. m., vorräthig haben, unter genauer polizeilicher Aufsicht stehn, obscöne und gegen die guten Sitten verstoßende Bücher gar nicht halten und an Schüler und Schülerinnen, so wie überhaupt an unerwachsene Personen, ohne Vorwissen derer Eltern, gar keine Bücher verleihen dürfen. Die Abonnementspreise differiren auf einen Monat zwischen 5 — 7½ sgr. für ein Buch und so steigend im Verhältniß für jedes Buch mehr auf einen Monat, 5 sgr. mehr; für ein Vierteljahr im Durchschnitt zwi-

Digitized by Google

schen 10 — 20 sgr. für ein Buch und eben so mit 5 sgr. steigend, für jedes Buch mehr. Das Lesegeld wird immer voraus bezahlt und 1 Rthlr. Pfand beim Eintritt erlegt. Ohne abonnirt zu sein, zahlt man für ein Buch auf einige Tage zwischen 1½ — 5 sgr. und auf eine Woche, zwischen 4 — 10 sgr., hat jedoch 1 Rthlr. Pfand zu erlegen. Der Abonnent hat für jeden Schaden zu haften. Eine französische Leihbibliothek hat Selcke und eine französische, englische und italienische hat Schlesinger und von minderer Bedeutung auch Natorff.

Behrendt, Laufgasse 5.
Berger, Carlottenstr. 46.
Bethge, Spittelbrücke 2. 3.
Böldicke, A. Jakobsstr. 53.
Dittmann, Behrenstr. 25.
Duchêne, N. Jakobsstr. 8.
Eppstein, Spandauerstr. 80.
Fernbach, Spandauerstr. 32.
Geiger, N. Roßstr. 15.
Gehlicke, Friedrichsstr. 200.
Granzow, N. Königsstr. 68.
Heidenreich, A. Leipzigerstr. 3.
Heitzsch, Französischestr. 37.
Hoffmann, Breitestr. 9.
Kralowsky, Jägerstr. 47.
Kleinert, Hospitalstr. 85.
Lembcke, Friedrichsstr. 79.
Lembcke, Neumannsgasse 15.
Lindow, auf der Königsbrücke.
Matthiffon, Jägerstr. 38.
Morgenstern, Friedrichsstr. 204.
Müller, Rosenthalerstr. 54.
Mundt, Münzstr. 15.
Natorff, Heiligegeiststr. 23.
Nitsche, Spandauerstr. 58, (sonst Vieweg.)
Petri, Gertrautenstr. 27.
Potessa, Leipzigerstr. 88.
Rengert, Gr. Georg.-Kirchg. 35.
Reupert, Krausenstr. 77.
Richter, A. Grünstr. 8.
Schlesinger, U. d. Linden 34.
Schmidt, Lindenstr. 75.
Schultze, Friedrichsstr. 212.
Selcke, Werd. Markt 6.
Tessier, Mittelstr. 59.
Wuthke, Friedrichsstr. 181.

Leihhäuser, s. Adreßhaus und Pfandleihen.

Leinewandfabrication, hat, wie schon in der ältern Zeit, so auch jetzt, mehr das künstliche Weben der halbleinenen und halbbaumwollenen Damaste, als das Weben der gewöhnlichen Leinewand hier zum Vorwurf, mit welcher letzteren uns die kleineren Städte, aber besonders Schlesien und Westphalen reichlich versorgen. Nächst den vorher angeführten Damasten werden hier auch gestreifte und carirte Tücher von allen Mustern und Farben, imgleichen Zwilliche und leinene Zeuge aller möglichen Art verfertigt. Um die Verbesserung dieses wichtigen Gewerbszweigs im Allgemeinen, hat sich zunächst der Geh. Ob.-Finanzrath Beuth unendlich verdient gemacht, durch die sorgfältigsten Untersuchungen hinsichtlich der Röstung und des Brechens des Flachses, durch die Empfehlung der Schnellschützen und durch die Einführung des Jacquardschen Webestuhls in die Leinewandfabrication, durch die der Damastweberei gegebenen geschmackvollen Muster und Vorbilder ꝛc. Die ausgezeichnetesten Manufacturen in Leinewand sind die von Goschenhofer, Hohnwald (der für seine vorzüglichen Damaste bei der letzten Gewerbeausstellung mit der silbernen Denkmünze belohnt wurde), Hohla, Ladendorf, Oswald und Wittig. 1782 gab es in diesem Gewerbezweige überhaupt 86 Manufacturisten, die zusammen auf 172 Stühlen 2310 Stücke ganzleinen Zeug für 56800 Rthlr. verfertigt hatten. 1802 waren hier 2-5 Leinen- und Damastweber, mit 250 Gesellen und 29 Lehrlingen und 1822 109 Weberstühle in Leinen.

Leipziger Fahrpost, geht bis Bitterfeld mit der Hallischen vereint, kommt in Bitterfeld am Mittw. u. Sonnt. 3 U. 45 Min. Nachm. und Donnerst. u. Mont. 6 U. 45 Min. Ab., geht von hier nach Leipzig

weiter, Mittw. u. Sonnt. 4 U. 45 Min. Nachm. u. Donnerst. u. Mont. 7 U. 45 Min. Ab. über Delitzsch und ist in Leipzig Mittw. u. Sonnt. Ab. 11 U. 45 Min. und Freit. u. Dienst. 3 U. 45 Min. früh. Sie geht zurück Dienst. u. Freit. 6 U. Ab., Sonnab. 8 U. Ab. u. Mittw. 5 Uhr Nachm., ist in Bitterfeld an den folgenden Tagen um 2 U. früh, 5 U. 30 Min. früh und 1 U. 30 Min. früh, und geht von hier mit der Halleschen wieder vereint, um 3 U. 15 Min., 6 U. und 2 U. früh weiter. Für diese Tour von 23 M., à 6 sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, wird bezahlt: 4 Rthlr. 20½ sgr. Zurück von Leipzig bis Delitzsch, 2½ M., à 5 gGr., mit Trinkgeld, 16 sgr., von Delitzsch bis Berlin, mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 20½ M., à 6 sgr., macht 4 Rthlr. 5½ sgr., zusammen 4 Rthl. 21½ sgr. Bis 10 Pfd. schwere kleine Gepäcke frei.

Leipziger Platz, zu Ende der Leipzigerstr., sonst wegen seiner achteckigen Gestalt, Achteck genannt und zum Andenken an die Leipziger Schlacht mit dem jetzigen Namen belegt; die Umänderung des Platzes in Bowlinggreens mit Gebüschen und Blumensträuchen, geschah 1824, bei welcher Gelegenheit er durch eiserne Gitter eingeschlossen und an den vier Enden mit Bildsäulen besetzt wurde, die früher auf der Opernbrücke gestanden hatten.

Leipziger Platz-Bezirk, Leipzigerstr. 1 — 14 u. 97 — 117, Leipziger Platz, Wilhelmsstr. 58 — 61 u. 80, an der Communication am Potsd. Th., die Etablissements im Thierg. am Wege zum Winguthschen Etabl., an der Stadtmauer und an der Potsd. Chaussee.

Leipziger Schnellpost, geht ab täglich 6 U. Ab. und ist in Leipzig täglich den folgenden Tag 2 U. 15 Min. Nachm. Zurück geht sie täglich 8 U. Ab. und ist täglich am folgenden Tage 4 U. 5 Min. Nachm. in Berlin. Das Personengeld für die Tour von 23 M., macht zwischen Berlin und Bitterfeld, 18½ M., à 9 sgr., 5 Rthlr. 16½ sgr. und von da bis Leipzig, 4½ M., à 10 sgr., 1½ Rthlr., in Summa also 7 Rthlr. 1½ sgr. 20 Pfd. Gepäck frei. Auf der Tour nach Leipzig 1. Frühst. in Wittenberg, ein Gabelfrühstück in Bitterfeld, auf der Rückreise ein Frühstück in Wittenberg.

Leipziger Thor, befand sich, so lange die Festungswerke gestanden, auf der Stelle des Hauses 12 in der Niederwallstr., der A. Leipzigerstr. gerade gegenüber. *)

Lese-Cabinet, hat die Kaufmannschaft im Börsenhause, woselbst man eine große Menge Deutscher und ausländischer Journale ausgelegt findet und man sich auf eine gewisse Zeit dazu abonniren kann, auf ein ganzes Jahr für 8 Rthlr.

Lese-Institut, Journal-, für Berlin und Umgegend, s. Journal-Lese-Institut.

Lesezimmer der Königl. Bibliothek, Behrenstr. 40, ist in den Monaten April bis ult. September von 2 — 5 Uhr und in den Monaten October bis ult. März von 2 — 4 Uhr Nachmittags, Montag bis Freitag geöffnet, am Sonnabend nicht. Um Bücher zum Lesen zu erhalten, hat man zuvörderst in den Vormittagsstunden von 10 — 1 Uhr in der Königlichen Bibliothek sich einzufinden, einen Revers auszustellen, mit eigenhändiger Unterschrift des Namens, Characters und der Wohnung und mit Angabe des Caventen, worauf man zu seiner Legitimation

*) Im Berliner histor. genealog. Kalender auf 1820 kann man es sehn, auf der 1. und 6. Kupfertafel, wie es 1688 und 1690 beschaffen gewesen war.

Digitized by Google

eine Karte erhält. Die Nummer, welche auf dieser Karte sich befindet, schreibt man, nächst dem vollständigen Titel des Werks, ein jedes aber auf einen besonderen Zettel, und seinen Namen und Character deutlich auf ein Octavblatt Papier und übergiebt dies dem Bibliothekdiener, worauf man sodann das gewünschte Werk, falls es nicht verliehen ist, erhält. Um ein Werk oder mehre sich für folgende Tage noch zu erhalten, hat man nur nöthig, einen Zettel mit seinem Namen hineinzuthun und es dem Bibliothekdiener auszuhändigen, der es in einem im Lesezimmer eigens dazu vorhandenen Schrank aufbewahrt. Der Lesenden sind oft an einem Nachmittage wohl ab und zu über Hundert, von denen Manche bisweilen 3, 4 und mehr bändereiche Werke zugleich benutzen, ein Beweis mehr für die practische Brauchbarkeit unserer Königl. Bibliothek.

Lesezimmer im Königl. Gewerbe-Institut, Klosterstr. 36, ist soweit es der Raum neben der Benutzung durch die Zöglinge des Instituts gestattet, des Dienstags und Mittwochs Abends von 5 — 8 Uhr, gegen Einlaßkarten, die auf schriftliche Anmeldung des Gesuchs, beim Vorsitzenden des Instituts ertheilt werden, zugänglich.

Lesezirkel, s. Journal-Lesezirkel.

Letzte Straße, hieß früher die jetzige Dorotheenstr.

Lichtenberg, Kirchdorf, ½ M. von Berlin, vor dem Frankfurter Thore, im Niederbarnimschen Kreise, hat 340 Einw. und gehört der hiesigen Kämmerei. Viele Berliner haben hier Landhäuser, darunter sich das des Wachstuchfabricanten Claudius auszeichnet, das früher dem General-Feldmarschall v. Möllendorf gehörte, der dem großen König ein Monument von Sandstein, mit der Inschrift: „dem Einzigen" im Garten errichten ließ. Durch geschmackvolle Gärten machen sich noch bemerkbar: die Metzingsche und Paris'sche Besitzung. *)

Lichtenberger Kietz, ein Colonisten-Etablissement, zwischen Rummelsburg und Friedrichsfelde, von jenem ½ M. entfernt, mit 8 Feuerstellen, ebenfalls im Niederbarnimschen Kreise.

Lichterfelde, Pfarrdorf im Teltowschen Kreise, eine kleine Viertelstunde östlich von Steglitz, hat 19 Feuerstellen und 112 Einwohner.

Liebenwalde, offene Stadt, 6½ M. von Berlin und 3 M. nördlich von Oranienburg, an der Havel, im Niederbarnimschen Kreise, 204 Fuß über dem Meere, hat 1 Kirche, 175 Häuser und 1878 Einw., die von Kramhandel, Schiffbau und Schifffahrt sich ernähren. Ein Domainen-, Justiz- und Oberforstamt haben hier ihren Sitz. Unfern der Stadt geht der Finowkanal aus der Havel ab und ½ M. entfernt, liegt das Königl. Landgestüt Bischofswerder an der Havel.

Liebhabertheater, s. Privattheater.

Liedertafeln, giebt es 2, die ältere hat der Prof. Zelter 1809 gestiftet und nimmt nur Mitglieder der Singacademie auf. Die Versammlungen finden monatlich einmal, im Englischen Hause des Abends, statt, zwischen jeder Schüssel werden 3 Lieder gesungen und viele gefällige Compositionen sind von hier schon ausgegangen. Frauen haben nur einmal im Jahre Zutritt, Fremde können durch die Mitglieder, deren gegen 80 sind, eingeführt werden. Die jüngere bildete sich 1819, hat Zelter zum Ehrenmitgliede und den Musikdirector Rungenhagen zum Director, versammelt sich ebenfalls einmal des Monats im Englischen Hause,

*) Lichtenberg liegt nicht, wie v. Zedlitz in seinen Staatskräften der Preuß. Monarchie, 2. Bd. 1. Abth., S. 52, sagt, an der Schlesischen Poststraße, sondern beinahe ½ Stunde von derselben nördlich.

Digitized by Google

zählt an 40 Mitglieder und um dies zu werden, muß man entweder Dichter, Componist oder Sänger sein. Auch hier haben fremde Musiker, Dichter, Sänger ꝛc. Zutritt.

Lietzmannsche Almosenstiftung, rührt von der Wittwe des Bürgermeister Lietzmann 1738 her, die in ihrem Testamente ihr Haus in der Brauhausgasse dazu bestimmte, von dessen Miethe jetzt noch Almosen an Arme der Mariengemeine, von den Vorstehern der Marienkirche ausgezahlt werden.

Lieutenants-Berg, heißt die vorderste Anhöhe der sogenannten Rehberge vor dem Oranienburger Thore. S. auch Rehberge.

Lindenpromenade, unter den Linden, die Hauptpromenade der Berliner, innerhalb der Stadt, hat eine Länge von 1600 Schritten, ist 72 Schritte breit und mit 4 Reihen Bäumen, meist Linden, deren erste 1680 vom großen Kurfürsten und seiner Gemahlin Dorothea mit eigner Hand gepflanzt wurde, besetzt. Der mittlere mit Kies festgestampfte, durch eigene eiserne Barrièren eingeschlossene, mit Banken besetzte und Abends mit 66 Gaslaternen erleuchtete Raum ist für die Fußgänger, der zu jeder Seite darauf folgende für die Reiter, der äußere, zwischen der letzten Baumreihe und den Granittrottoirs, für die Wagen und endlich der Fußsteig an den Häusern, bloß für die Fußgänger bestimmt. An heiteren Tagen sieht man hier von 11 — 1 Uhr Mittags die Beau Monde Berlins sich auf- u. abbewegen, hier kann man die Eleganten in ihrer Glorie bewundern, wie sie, um mich der Worte v. Biedenfeld's in seinem hinkenden Teufel, H. 4. S. 120, zu bedienen, wie sie sich den Damen nachdrängen, um den Genuß der Promenade ihnen zu vergällen und diesen die Jämmerlichkeit der moralischen und physischen Entmannung in buntscheckigen Modeplander gewickelt, recht anschaulich zu zeigen, deren Hasenfüßigkeit und Schädelleere sich hinter dem Bärenfell eines modernen Backenbartes verbirgt und die mit dem Schnurrbart sich Männlichkeit geben wollen, der aber ihre bedeutungslosen Gesichter, ihre nichtssagenden Augen und ihre weichliche Zierbengeltracht schnurracks entgegenstehn.

Lindower Stiftung, mit dem Friedr.-Waisenhause seit 1726 vereinigt, schreibt sich von dem in der Stadt Lindow 1696 vom Kurfürst Friedrich III. für 24 reformirte Waisen zum Besten der dort angesiedelten Schweizer, gestifteten Waisenhause her, das bis zu erstgenanntem Jahre für sich bestand.

Liqueurfabrication, s. Brandwein und S. 93.

Literarischer Verkehr, ist sehr ausgedehnt und von großer Bedeutung, was sowohl den Buchhandel betrifft, als auch besonders hinsichts der Schriftstellerei, in der wir in allen Fächern des menschlichen Wissens, die ausgezeichnetsten Gelehrten besitzen; nur in Bezug auf die Poesie sind wir nicht so gut bedacht, als es zu wünschen wäre, denn haben wir gleich keinen Mangel an Dichtern, so ist doch keiner darunter so ausgezeichnet, daß man ihn gleichsam als Princeps aufstellen könnte. Unsere Dichter bewegen sich mehr oder minder nur in der Sphäre der Gelegenheitsdichtkunst. S. auch Buchhandel, Schriftsteller und die einzelnen Wissenschaften in den ihnen bestimmten Artikeln.

Lithographie, fand nach ihrer Erfindung in München, auch bald Eingang in Berlin und nach allen Seiten Begunstigung, so daß sie hier bald bedeutende Fortschritte machen konnte. Am meisten verdient um deren Aufnahme machte sich das jetzige Königl. lithographische Institut und neuerdings die ähnlichen Anstalten von Lüderitz, Kuhr, Sachse und Winkelmann. Nächst diesen haben wir jetzt noch 8 Steindruckereien von mehr oder minderer Bedeutung.

Digitized by Google

Lithographisches Institut, Königliches, N. Friedrichsstr. 81, wurde im Jahre 1816 vom Major v. Reiche auf eigene Kosten errichtet, 1818 übernahm es der Staat und ordnete es dem großen Generalstabe unter. 1827 wurde das Institut in sein jetziges Local überwiesen.

Liturgie, im Jahre 1821 in der Domkirche bei der Dom- und Petrigemeine, so wie in der Garnisonkirche eingeführt, bezweckt: in den gottesdienstlichen Gebräuchen eine heilsame Einheitigkeit zu bewirken, ohne jedoch dabei die theuer errungene Glaubens- und Gewissensfreiheit zu beschränken und soll der ganz wider die Absicht der Reformatoren, in der früheren Zeit schon und in unseren Tagen wieder von neuem eingerissenen Willkühr, welche besonders neuerdings aus unrichtigen Ansichten über kirchliche Angelegenheiten, Neuerungssucht, Lauheit und Gleichgültigkeit gegen dieselben hervorgegangen war, Schranken setzen. Die Agende, welche dieser Liturgie zum Grunde liegt, ist zunächst aus der Absicht hervorgegangen, die Uebereinstimmung in den gottesdienstlichen Formen, welche aus den eben angeführten Ursachen, allmählig zu verschwinden anfing, zurückzuführen, und den kirchlichen Gebräuchen, gegen den Wechsel der menschlichen Ansichten und Behandlungsweisen, einen festen, auf dem evangelischen Lehrbegriffe beruhenden Grundtypus zu sichern, ohne eine gewisse Mannigfaltigkeit auszuschließen und der freien Bewegung Hindernisse in den Weg zu legen. Bei der Abfassung der Agende sind die früheren, theils noch von den Reformatoren selbst, theils doch in ihrem Sinne abgefaßten und von den Landesherren bestätigten, durch eine kräftige und würdevolle Sprache sich allgemein auszeichnenden Agenden benutzt worden und das zum Gebrauche für alle Zeiten Geeignete in unsere neue Agende übertragen worden; denn die Erfahrung hatte es sattsam bewiesen, daß die Redeweise, in der die Gegenwart ihre Angelegenheiten verhandelt, für die feierliche Ansprache und für den Ausdruck der öffentlichen Anbetung und gemeinschaftlichen Bekenntnisse, welchen ein alterthümliches Gepräge in so hohem Grade zusagt, sich wenig eignete, so wie auch das bei dem öffentlichen Gottesdienste und den kirchlichen Handlungen Feststehende von dem Einssein der kirchlichen Gegenwart mit der kirchlichen Vergangenheit Zeugniß geben soll. — Die Liturgie füllt nach dem von der ganzen Gemeine gesungenen Eingangsliede, die erste Hälfte des Hauptgottesdienstes vor der Predigt aus, wird von dem Geistlichen vor dem Altar vollzogen und von der Gemeine stehend angehört. Dem Wesentlichen nach besteht die Liturgie aus verschiedenen Sprüchen und Gebeten, worunter das Sünden- und das apostolische Glaubensbekenntniß, Gebete für den König, das Königliche Haus, die Kirche, das Land, das Heer und für die allgemeine Wohlfahrt, mit Hinzufügung besonderer Sprüche und Gebete für die verschiedenen christlichen Festtage und sonstige besondere Veranlassungen, in Vorlesung der Epistel und des Evangeliums für jeden Sonntag, mit dazwischen von eigenen Kirchensängern, ohne die Gemeine und ohne oder mit Orgelbegleitung, gesungenen Chören und endigt sich mit dem Gebet des Unser Vater. Bei der Abendmahlsfeier, über welche sich die Liturgie ebenfalls ausdehnt, werden die Einsetzungsworte, welche auf die vom Geistlichen zur Eröffnung der Feier gesprochenen Eingangsworte folgen, von der Gemeine knieend angehört. *)

Logier's musicalische Academie, Behrenstr. 32, wird, nachdem Logier nach England zurückgegangen, von Bargiel geleitet. Das Sy-

*) Agende für die evangelische Kirche in den Königlich Preußischen Landen. gr. 4. Berlin 1829. Mittler. 10 sgr.

Digitized by Google

stem, nach welchem hier unterrichtet wird, beruht hauptsächlich darauf, einen gründlichern, angenehmern u. aufmunterndern Anfang für das Pianofortespiel u. die Harmonielehre zu schaffen, wodurch der Schüler zu den höhern Studien der Musikwissenschaft zweckmäßig vorbereitet, schnell fortgeführt und der Unterricht weniger kostbar gemacht werden sollte. Dieses System ist in hohem Grade Einfachheit, Gründlichkeit, Klarheit und Annehmlichkeit eigen, der Verstand leitet hier das Gefühl. Es besteht dies System aus 2 Theilen, dem practischen, welcher den Pianofortenunterricht in sich begreift und dem theoretischen, der sich auf die reine Harmonielehre beschränkt. Die Grundsätze, von welchen Logier bei letzterer ausgeht, begründen sich in den Werken eines Corelli, Händel, Mozart, Haydn ꝛc. Der Anfang wird bei dieser Harmonielehre mit der Erklärung der ganzen und halben Tonstufen gemacht und so die diatonische, chromatische und enharmonische Leiter entwickelt. Ihr folgen die Duraccorde, die Lagen derselben, die Grundbässe zur Tonleiter, dazu die Accorde und endlich die Septimenaccorde, welche dann mit den Dreiklängen auf die einfachste Art verbunden werden ꝛc. Für den practischen Theil hat Logier eine Pianofortesschule verfaßt, die dem von ihm erfundenen Chiroplast, welchem das Eigenthümliche beiwohnt, daß durch ihn der Schüler, welcher weder die Noten noch die Tasten, noch sonst das Geringste in der Musik kennt, gleich bei der ersten Lection das erste Uebungsstück der Schule, das aus ganzen und halben Noten besteht, mit beiden Händen deutlich und im richtigen Takt spielen lernt, entspricht. So verbindet das Logiersche System auf eine sinnreiche Weise eine klare und gründliche Belehrung über die Regeln des reinen Satzes mit einer consequent und sicher fortleitenden Uebung des Klavierspiels, so daß sich beide einander unterstützen und stets auf einander beziehn, und indem sie mehre Schüler gleichzeitig und gemeinschaftlich unterweiset, bildet sie diese früh zum richtigen Verständniß und zur geschickten Ausführung der Werke einer Kunst aus, die ihrem ganzen Wesen nach gesellig ist. Für den Werth dieses Systems und seine Vorzüge vor den anderen und gewöhnlichen Methoden, spricht wohl die allgemeine Verbreitung des Logierschen Systems, nicht nur durch alle Länder Europa's, sondern selbst zu Barbados in Westindien und auf dem Cap der guten Hoffnung in Afrika befinden sich Lehranstalten nach dieser Methode. — In Berlin giebt es gegenwärtig 3 solcher Academien, von denen die von Bargiel jetzt geleitete, von Logier selbst eingerichtet worden und demnach die ursprüngliche Academie hier ist. In ihr werden die Schüler klassenweise zu 8 — 12, die auf gleicher Stufe musicalischer Ausbildung stehn und 2 mal wöchentlich, jedesmal 2 Stunden hinter einander, theils gemeinschaftlich, theils jeder für sich unterrichtet. Das Honorar für diesen Unterricht beträgt vierteljährlich 3 Frd'or in Vorausbezahlung. Auch wird hier im Gesange, auf Logier's Harmonielehre gestützt, unterwiesen, ebenfalls in Klassen zu 8 — 10 Schülern, nicht unter 10 Jahren, in 3 wöchentlichen Unterrichtsstunden, wofür 2 Frd'or pränumerando für das Vierteljahr entrichtet werden. Nach demselben Logierschen System unterrichten noch Girschner, Niederwallstr. 11 und blos im Klavierspiel, seit dem 8. April d. J. auch Budde, Taubenstr. 37. *)

*) Logier, System der Musikwissenschaft und des musicalischen Unterrichts. 4 Bücher. Berlin, Logier. — Logier Anweisung zum Unterricht im Klavierspiel und der musicalischen Composition nach seiner Methode. Ein Handbuch für Lehrer u. Eltern. Berlin, Logier. — Girsch-

Digitized by Google

Logis-Nachweisungs-Comtoire, s. Wohnungs-Nachweisungs-Comtoire.

Lohnlakaien und Lohnlakaien-Büreau, U. d. Linden 46. Die Lohnbedienten sind polizeilich vereidet und stellen ein jeder 60 Rthlr. Caution, damit die Fremden sich auf ihre Treue verlassen können, auch sind sie meist noch in fremden Sprachen geübt. Für einen Tag erhalten sie 20 sgr., für einen halben Tag 10 sgr. und für eine einzelne Stunde 5 sgr. Für einen ganzen Tag wird ihnen die Zeit von Morgens 6 bis Abends 11 Uhr, in den Monaten März bis ult. September und von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends, in den Monaten October bis ult. Februar, gerechnet. Die Lohnbedienten haben eine eigene Kasse, zu der sie wöchentlich beitragen und woraus sie die zum Dienst nicht mehr Brauchbaren, desgleichen die Hinterbliebenen der Gestorbenen unterstützen.

Bernhard, Adlerstr. 5.
Dähling, Leipzigerstr. 64.
Einicke, U. d. Linden 42.
Frank, Charlottenstr. 50.
Hinze, Schützenstr. 66.
Keßler, U. d. Linden 44.
Knoll, U. d. Linden 46.
Lückel, Kreuzgasse 7.
Mauschwitz, U. d. Linden 17.
Milhorat, Französischestr. 5.
Molckowitz, Landsbergerstr. 12.
Nolte, Friedrichsstr. 64.
Perard, Dorothеenstr. 13.
Radomsky, Mittelstr. 16.
Reinhardt, Schützenstr. 68.
Schönholz, Charlottenstr. 11a.
Stechhan, Mittelstr 39.
Utzel, Kronenstr. 11.
Weinlandt, Jägerstr. 27.
Wornitz, Luisenstr. 11.

Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät, hat den Kaufmann Kupsch, Poststr. 26, zu ihrem hiesigen Agenten und nimmt Versicherungen an auf Mobilien, Waaren und Gebäude, worin kein feuergefährliches Geschäft betrieben wird.

Lotterie, wurde mit dem Jahre 1740 in Berlin eingeführt, wo zuerst die Klassenlotterie entstand, der verschiedene andere sich später anschlossen, 1763 namentlich die Zahlenlotterie, zu der der Italiener Calzabigi den Plan entwarf und 1769 ward die Klassenlotterie so umgeändert, wie sie gegenwärtig noch besteht. Die Zahlenlotterie wurde am 18. Mai 1810 wieder aufgehoben, weil sie durch den geringen Einsatz Anlaß zu vielerlei Unordnungen gegeben und auf oft unerlaubte Weise zum Spiel gereizt hatte. Nächst der Klassenlotterie in 5 Klassen, mit 90,000 Loosen und einem Einsatz von 30 Rthlr. Gold in alle 5 Klassen, die jährlich zweimal gezogen wird und deren Hauptgewinn die Summe von 150,000 Rthlr. beträgt, giebt es gegenwärtig noch die Lotterie in einer Ziehung, die sogenannte Courant-Lotterie, mit einem Einsatz von 10 Rthlr. und dem Hauptgewinn von 30,000 Rthlr., die alle 4 Wochen gezogen wird. Alles Spielen in auswärtigen Lotterien ist verboten.

Lotterie-Direction, General-, Markgrafenstr. 47, hat das ganze Lotteriewesen in Aufsicht und bei ihr geschehen die Ziehungen von beiden Lotterien. Sie ressortirt unmittelbar von der Gen.-Verwaltung für das Kassenwesen im Finanz-Ministerium, hat einen vortragenden Rath dieser Abtheilung zum Chef, 2 Directoren und 12 Büreau- und Kassenbeamte.

---

ner, über J. B. Logier's neues musicalisches Lehrsystem. Berlin, Trautwein. 1826. — Ilgner, kurze Darstellung des Logierschen Systems, im Vergleich mit der alten Methode des Musikunterrichts, bei der Eröffnung einer Gesangschule. 1827, Danzig, Müller

Digitized by Google

Ludwigs-Palais, jetzt das Prinzessinnen-Palais, bewohnte bis an seinen Tod der Prinz Ludwig, Bruder des Königs, daher mitunter noch so benannt.

Lüderitzsche Legatenkasse, von einem Fräulein v. Lüderitz gestiftet, woraus einige Pensionen, aber größtentheils halbjährliche Unterstützungen an nothleidende Armen der Domgemeine gereicht werden. Das Domkirchen-Collegium verwaltet sie.

Luisenbad, sonst Friedrichs-Gesundbrunnen genannt, im Niederbarnimschen Kreise, ¾ Stunde von Berlin, vor dem Rosenthaler Thore gelegen, enthält Kochsalz, salzsaure, schwefelsaure und kohlensaure Kalkerde, Eisen, Kiesel- und Thonerde und wurde 1701 durch König Friedrich I. selbst zufällig entdeckt, bei Gelegenheit einer Jagd, der er in dortiger Gegend beigewohnt hatte, wo ihm, als er Wasser begehrt, von dem Wasser aus dieser Quelle gereicht wurde, das er so vorzüglich fand, daß er mehr davon trank, die Quelle zu reinigen und sie ärztlich zu untersuchen befahl. Das Wasser wird mehr zum Baden, als zum Trinken benutzt und hat sich bei rheumatischen Beschwerden, Hautkrankheiten und Fehlern aus Schwäche entstanden, schon vielfach bewährt. Für alle mögliche Bequemlichkeit ist gesorgt. Die Lage des Bades ist romantisch, an der Panke, dabei ein angenehmer Park und der Poetensteig, und unweit davon Pankow, Schönhausen und Schönholz.

Luisengemeine-Beerdigungsplatz, in der A. Jakobsstr. zwischen 41 u. 42, bei der Kirche, ist zugleich Kirchhof und wird nächst den Todten auch von Lebenden bewohnt, denn um bei der Anlage den Zaun zu ersparen, umgab man ihn statt dessen mit Häusern.

Luiseninsel im Charlottenburger Schloßgarten, ist nicht weit vom Mausoleum gelegen, man gelangt nur mittelst einer Fähre zu ihr. Diese Insel, einer der lieblichsten Punkte des Gartens, hat an einem stillen heimlichen Plätzchen, umgeben von Blumen und Gebüschen, ein schönes Denkmal an der bronzenen Büste der Hochseeligen Königinn, nach Rauch's Modell von Hopfgarten gegossen, auf einem marmornen Fußgestell. Auf einer anderen Stelle der Insel steht ein bronzener Bogenspanner.

Luiseninsel im Thiergarten, an der Straße nach dem Winzenthschen Etabl., dem Hause 36 gegenüber, hat ungefähr 90 Schritte im Umfange und ist die angenehmste Parthie im ganzen Thiergarten, sowohl durch das einfache Denkmal, welches die Bewohner des Thiergartens der Rückkehr des geliebten Königspaares 1809 auf dieser Insel weiheten, vorzüglich aber durch den nie ausgehenden Blumenschmuck, der jeder Jahreszeit angepaßt und immer frisch erhalten, nie uns das Bild der Vergänglichkeit, wie leider sonst die Blumen, darstellen kann und auch so das Andenken an die zu früh Verewigte immer frisch und neu erhält. Der 10. März zeigt uns alljährlich diese Insel im neuen Blumenschmuck wieder, die ersten Kinder des Frühlings bringen dem Tage, der die Unvergeßliche ins Leben gerufen, ihren schuldigen Tribut und beleben den Vorübergehenden mit neuer Hoffnung, daß ihm das sich entfaltende Jahr mit seinen Blumen und Früchten, auch neue Erfüllung seiner Wünsche bringen werde. Am 3. August wird die Insel am Abend jedesmal magisch erleuchtet und einigemal erfreuten auf ihr mehre Sänger bis spät in die Mitternacht, durch ihren Gesang die Vorüberwallenden, unstreitig die schönste und rührendste Feier des Tages. Das Denkmal besteht in einem Altar, mit einer marmornen Opferschaale, von Schadow gefertigt, und wurde, wie die Inschrift auf der Vorderseite: „Ihrer heimkehrenden

Königinn die Bewohner des Thiergartens" besagt, zum Gedächtniß der glücklichen Rückkehr des erhabenen Königspaares am 23. December 1809, von Königsberg i. Pr. aufgerichtet.

Luisenkirch-Bezirk, A. Jakobsstr. 47 — 71, Luisenkirchgasse, Luisenkirchhof 4 und N. Roßstr. 24.

Luisen-Kirchhof, s. Luisengemeine-Beerdigungsplatz.

Luisen-Orden, gestiftet am 3. August 1814 für Frauen u. Jungfrauen, die durch Pflege der leidenden Krieger, in den Jahren 1813 — 1814, sich ausgezeichnet hatten. Seine Decoration ist ein goldenes, himmelblau-emaillirtes Kreuz mit dem Namenszuge L., umgeben von einem Sternenkranze und wird am weiß und schwarzen Bande mit einer Schleife auf der linken Brust getragen. Ihn besitzen 200 Damen. Ein eignes Kapitel mit J. K. H. der Prinzessin Wilhelm, Gemahlin des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Maj. des Königs, als Vorsteherin an der Spitze, 4 Mitgliedern und 2 Beamten besorgt die Angelegenheiten dieses Ordens.

Luisenstadt, *) sonst auch Köllnische und Köpnicker Vorstadt genannt, gränzt östlich an die Spree, südlich an die Stadtmauer, westlich mit dem Platz Belle-Alliance, der Linden- und N. Commandantenstraße an die Friedrichsstadt und nördlich an den Festungsgraben und die Spree. 4 Brücken verbinden die Luisenstadt mit dem Stralauer Viertel und Neu-Kölln. Bei einem Umfange von 12600 Schritten hat sie nur 1 Platz, 13½ Straßen, 7 Gassen, 3 Durchgänge, 931 Häuser und 18376 Einwohner, im Jahre 1784 542 Vorder- u. 164 Hinterhäuser und 8819 Einwohner. Dieser Stadttheil hat 2 Kirchen, aber bildet nur eine Parochie, 3 Thore, ein 1330 Märk. Morgen großes Feld und zerfällt in 8 Stadt- u. 7 Armenbezirke und 2 Polizeireviere; es giebt hier an öffentlichen Gebäuden und Anstalten: das Kammergericht, die Ob.-Milit.-Examin.-Commission, das Modellhaus mit den Festungsmodellen, die Feilnersche Ofenfabrik, das Friedrichsstift, 6 Kasernen, 2 Lazarethe, viele Militair-Pferdeställe, 3 Reitbahnen, 1 Exercierhaus, 2 Magazine, 3 Kalkscheunen, 3 Beerdigungsplätze, 5 Gasthöfe, 1 Apotheke, 1 Hospital, 2 militairische Wachen und die Militair-Strafanstalt.

Luisenstädtische Kirche, auf dem gleichnamigen Beerdigungsplatze in der A. Jakobsstr. zwischen 41 und 42, führte früher auch noch die Namen Sebastians-, Jakobs-, und Köpenicker Kirche und wurde 1802

*) Dieser Stadttheil ist auf dem Grunde von Gärten, Aeckern und Vorwerken ums Jahr 1600 entstanden und wurde damals in 3 Theile: die Köpenicksche und Gertrauten-Vorstadt und in den Werder unterschieden, von denen die Gertrauten-Vorstadt der bewohnteste gewesen, das Ganze führte den Namen Köllnische Vorstädte und nahm also noch einen größeren Umfang ein, als jetzt. Im Jahre 1741 am 18. Januar wurde, wie oben S. 8 schon mitgetheilt, dieser Stadttheil in Brand gesteckt, wobei 108 Privathäuser niederbrannten und ein Schaden von 42,869 Rthlr. herbeigeführt ward. Es währte lange, bevor der Anbau auf den Brandstellen wieder begann, was erst 1680 ernstlich ins Werk gesetzt ward, wobei aber ein Theil der damaligen Vorstädte zur Friedrichsstadt, ein anderer zum Friedrichswerder gezogen wurde. 1734 kam bei Ziehung der Stadtmauer, das jetzige Köpnicker Feld hinzu und die Luisenstadt erhielt mit ihm ihren jetzigen Umfang. Die meisten Häuser sind ums Jahr 1730 u. s. erbaut worden.

Digitized by Google

zugleich mit dem Stadttheile, mit dem jetzigen Namen belegt. 1694 wurde sie in Fachwerk und 1751 — 1753 in ihrer jetzigen Gestalt, massiv erbaut. Den ersten Bau hatte besonders der damalige Kirchenvorsteher, Sebastian Nethe unterstützt, und daher rührt die Benennung Sebastians-Kirche. Sie ist von außen ganz einfach, hat einen kleinen Thurm, im Innern 2 Gemälde von B. Rode und die dem Stadttheile von der Hochseeligen Königinn 1802 geschenkte Fahne. Zwei Prediger stehn bei dieser Kirche, 4 Kirchenbediente und ein Vorstand von 4 Personen. Gottesdienst ist Sonntags früh um 9 und Nachmittags um 2 Uhr und Freitags früh um 9 Uhr. Zur Ausführung der Kirchenmusik an Festtagen besteht bei der Gemeine ein eigner Gesangverein.

Luisenstädtische Kirche, Französische, s. Französische Kirchen.

Luisenstädtischer Wohlthätigkeits-Verein, besteht seit 3 Jahren zur Unterstützung der Armen nur in diesem Stadttheile, und unterhält zwei Sonntagsschulen, eine für 77 Knaben, die andere für 33 Mädchen. S. auch Reinbeckſche und Wettigſche Legatenkasse und Sonntags-Freischulen.

Luisenstift, Probstgasse 7, gründete am 17. Juli 1807 der Architect Catel, unterstützt von dem verstorbenen Probst Hanstein und andern achtbaren Männern, für Knaben zwischen 7 — 10 Jahren, die das Elend auf die Straße verstoßen, ohne Unterschied der Geburt und Religion, die hier zur Ordnung, Abhärtung, Arbeitsamkeit und zum Gehorsam und zu guten Sitten gewöhnt werden, bis zum 14. Jahr in der Anstalt verbleiben und dann dem Handwerke, welches sie selbst erwählen, zugeführt werden. Jetzt sind 60 Knaben darin, die neben dem Schulunterricht noch das Strohflechten erlernen und der Anstalt jährlich 3456 Rthlr. kosten, ein Zögling im Durchschnitt jährlich 57 Rthlr. 18 sgr., oder täglich 5 sgr. 8⅔ pf. Sie tragen dunkelgraue Jacken mit gelben schwedischen Knöpfen, dunkelgraue Beinkleider und blaue Mützen. Die Aufsicht hat ein Directorium von 18 Personen und die unmittelbare ein Hausvater und ein Lehrer, die in der Anstalt wohnen. *) Das Haus war sonst die Berlinische Probstei.

Luisenstiftung, **) von Johannis, Markgrafenstraße 10, besteht seit dem 19. Juli 1811 und hat den Zweck: Erzieherinnen und Mädchen für den Gesindestand kostenfrei auszubilden, den Erzieherinnen weibliche Zöglinge zur Uebung für ihren Beruf zuzugeben, und so in zusammengesetzten kleinen Familien, ihnen Gelegenheit zu geben, an die elterliche Erziehung und an das häusliche Leben sich anzuschließen. Diese Anstalt hat in 17 Jahren 32 Erzieherinnen und 31 Wärterinnen gebildet und 116 weibliche Zöglinge wohlgebildet entlassen und hatte 1818 bereits ein Vermögen von 26,556 Rthlr. und bis dahin vereinnahmt: 74,894 Rthlr. und verausgabt 47,245 Rthlr. Es befinden sich fortwährend darin: 6 Erzieherinnen, 6 Wärterinnen und 24 Zöglinge, die 6 Familien bilden, die der Aufseherin und ihren beiden Gehülfinnen untergeordnet sind. Zur Aufnahme als Zögling ist erforderlich ein Alter von

*) Th. Heinsius, Geschichte des Luisenstifts.

**) Es giebt nur diese eine Luisenstiftung in Berlin und die Angabe einer zweiten in der Münzstr. 10. 11, wie selbst die neuesten Pläne Berlins von 1829 noch anführen, ist irrig. Sie war auf eine kurze Zeit, bevor sie ihr voriges Local erhielt, in dem Münzgebäude gewesen, befand sich aber nun seit mehren Jahren schon Wilhelmsstr. 102.

Digitized by Google

10 – 12 Jahren, gesunder Körper, Empfänglichkeit für Unterricht, Entwickelung der Geistes- und Gemüthskräfte und einige Vorkenntniß in der Deutschen Sprache, im Schreiben und Rechnen. Die Zöglinge zahlen ein Jahrgeld von 200 Rthlr. und bleiben 4 Jahre in der Stiftung. Zu Erzieherinen nimmt man junge Mädchen aus allen Ständen, die diesem Fache sich widmen wollen, in dem Alter von 18 — 24 Jahren unentgeltlich auf, sie müssen aber die nöthigen Vorkenntnisse haben und unbescholtenen Rufes sein, haben nicht nur Wohnung, Kost, Heizung, Licht, Bildung, Unterricht und Reinigung der Wäsche frei, sondern erhalten auch in den letzten 2 Jahren ihres verfassungsmäßigen 4jährigen Aufenthalts jährlich jede 30 Rthlr. Gehalt. Zu Wärterinnen werden Töchter der niederen Stände, besonders des Gesindestandes, von 12 — 14 Jahren unentgeldlich recipirt, sobald sie nicht von verdorbenen Sitten sind, haben auch bis auf die Kleidung Alles frei und jährlich 10 Rthlr. Lohn, der in der Anstalt gesammelt und bei dem Abgange ihnen im Ganzen ausgezahlt wird. Entlassen werden sie in der Regel nach der Einsegnung und bei guter Aufführung, sorgt das Institut auch für ihr gutes Unterkommen. Das Protectorium führt Ihro Königl. Hoheit die Kronprinzessin, ein Verein von 7 Mitgliedern und ein Kassenbeamter haben die obere Leitung, eine Aufseherin mit 2 Gehülfinnen die unmittelbare Aufsicht und nächst diesen unterrichten 7 Lehrer und 2 Lehrerinnen in Sprachen, Geographie, Geschichte, Religion, Rechnen, Schreiben, Lesen, Zeichnen, Malen, Naturgeschichte, Gesang, Musik, Tanz und in weiblichen Handarbeiten. *)

Lustbarkeiten, s. Vergnügungen.

Lustgarten, in Alt-Kölln, zwischen dem Königlichen Schlosse, dem Museum, Dom, der Schloßbrücke und dem Kupfergraben, war von 1573 an ein Obst- und Küchengarten, vorher ein bloßer Sumpf gewesen, wurde 1646 – 1685 besonders verschönert und vergrößert, mit Orangerie, mehren Lusthäusern, Springbrunnen u. dergl. m. verziert und dehnte sich bis an den Weidendamm hin aus. Das jetzige neue Packhofsgebäude war das Orangeriehaus, auf der Stelle des jetzigen Börsenhauses stand ein Lusthaus und von da an führte er den Namen Lustgarten. **) 1714 wurde er in einen Exercierplatz umgeändert, was er denn auch bis zu unsern Tagen geblieben, jetzt wird er aber wiederum seiner früheren Bestimmung zugeführt werden.

Lutze'sche Schwimmanstalt, am Unterbaum, dem Eingange zur Pulverfabrik gegenüber, an der Spree, vom Halloren Lutze, sonst Thalmann, eingerichtet. Im Abonnement kostet das Baden den ganzen Sommer hindurch 3 Rthlr., ein einzelnes Bad 2½ sgr., wobei der Badende noch ein Paar Badehosen und ein Handtuch nebst Pantoffeln erhält. Für den Schwimmunterricht zahlt man 6 Rthlr. Der Hallore ist für jedes Unglück verantwortlich. Für des Schwimmens Unkundige ist ein Raum am Ufer durch Stangen bezeichnet, so daß ein Jeder hinreichend vor aller Gefahr gesichert ist.

Luxus, äußert sich bei uns mehr in den mittleren, als in den höhern Ständen, hauptsächlich in Kleidern, Möbeln und Fuhrwerk. Emporkömmlinge, die sonst durch nichts in der Welt gelten würden, suchen

---

*) Genauer kann man sich unterrichten über die Bedingungen zur Aufnahme und die Zwecke dieser Anstalt im Adreßkalender für 1829, S. 266.

**) Abgebildet in seiner früheren Gestalt sieht man ihn im Berliner historisch-genealogischen Kalender auf 1820.

Digitized by Google

durch Luxus in den genannten Gegenständen Das zu ersetzen, was ihnen an Bildung abgeht, man muß daher nicht gleich bei jeder glänzenden Equipage oder Kleidung, auf den vornehmen Stand des Besitzers schließen und sehe sich darin besonders an öffentlichen Orten vor, das glänzende Aeußere verhüllt oft nur ein sehr schaales Innere und eine kurze Beobachtung reicht schon hin, das Wahre dieser Behauptung bestätigt zu finden. Wer wahre Bildung besitzt, wird, und wenn er auch über Schätze zu gebieten hat, mehr durch seine guten Sitten, sein feines Betragen und Wohlgefälligkeit gegen Jedermann, zu glänzen suchen, als durch allen eitlen vergänglichen Tand und dies gilt bei uns ganz vorzugsweise von den höheren und gebildeten Ständen. Es wird auch Niemand da sich über Luxus zu beklagen haben, wo er Hand in Hand mit Reichthum und feiner Bildung einhertritt und er wird hier auch nicht so auffallen, als dort, wo Mangel an Bildung und rohe Sitten den Luxus mit sich führen und wo ein glänzendes Aeußere alle die Blößen bedecken soll, die vernachlässigte Erziehung und schlechter Unterricht zurück gelassen haben. S. auch Kleidertracht und Mode.

Maaße, durch die Maaß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816 für sämmtliche Preußische Staaten festgesetzt, haben nur mit dem Stempel der Eichungs-Commission versehen, Gültigkeit. Sie sind folgende:

1) Längenmaaße. Der Preußische Fuß, dem Rheinländischen gleich, hält 139,13 Franz. Linien, ist = 0,3138 Franz. Metres, oder 1,1086 Amsterd. oder 1,0298 Englische, oder 1,0955 Hamb. Fuß. Der Pr. Fuß wird in 12 Zoll zu 12 Linien eingetheilt. 12 Fuß machen 1 Ruthe, welche also 1669,56 Franz. Linien enthält. — Die Elle, getheilt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$, enthält jetzt 25$\frac{1}{2}$ Pr. Zoll = 295,65 Pariser Linien; mithin geben 100 Berl. Ellen:

109,418	Augsb. gr. Ellen.	56,118	Franz. Aunes.
112,585	" kl. "	116,397	Hamb. Ellen.
96,459	Brabanter "	114,203	Hannöv. "
116,857	Braunschw. "	117,976	Leipz. "
115,308	Bremer "	101,597	Nürnb. "
116,032	Cölnische "	115,941	Rostocker "
106,253	Dänische "	93,738	Russische Arschinen.
72,945	Engl. Yards.	81,626	Schwed. Ellen.
121,862	Frankf. Ellen.	118,023	Trierſche "
66,693	Franz. Metres.	85,595	Wiener "

Auf Messen rechnet man den Engl. Yard = 1$\frac{1}{3}$ Berl. Ellen; die Franz. Aune oder Stab zu B. 1$\frac{1}{4}$ Ell. und die Leipz. Elle = $\frac{7}{8}$ Berl. Ell., oder einen halben Franz. Stab. Die früher übliche Berl. Elle hielt 296 Pariser Linien. — Der Faden beim Seewesen enthält 6 Pr. Fuß = 834,78 Par. Linien. — Die Bergwerkslachter zu 8 Achtel 10 Lachterzollen à 10 Priemen à 10 L.-Secunden, enthält 80 Pr. Zoll = 927,53 Par. Linien, = 6,441 Franz. oder Paris. Fuß, mithin 2,092 Franz. Metres. — Die Preuß. Meile ist eine Länge von 2000 Pr. Ruthen; 14$\frac{3}{4}$ solcher Meilen sind beinahe ein mittlerer Meridiangrad, der nahe 29502 Preuß. Ruthen enthält. Eine geographische Meile, deren 15 auf einen mittleren Meridiangrad gehn, ist demnach nahe 1966,8 Pr. Ruthen.

2) Flächenmaaß. Die Preuß. Ruthe enthält 144 QFuß à 144 QZoll à 144 QLinien. Die QRuthe hat 134,4243 Franz. QFuß, oder 14,18458 Franz Metres. Das Länder-Flächenmaaß ist der Preuß. Morgen von 180 QRuthen = 24196,45 Franz. QFuß, oder 2553,225 Quadratmeter, d. i. beinahe 2$\frac{3}{5}$ Franz. Decares. Die Pr. QMeile ent-

Digitized by Google

hält 22222⅔, die geogr. QMeile 21490,33 solcher Morgen, 30 Morgen machen eine Hufe.

3) **Körpermaaß.** Der Preuß. Cubikfuß enthält 1728 Cubikzolle; er ist = 0,901934 Paris. Cubikfuß, oder 0,0309158 Cubikmeter. Brennholz, Steine, Torf und andere größere körperliche Massen, mißt man nach Klaftern von 108 Cubikfuß. Bei Mauer- und Erdarbeit rechnet man nach Cubikruthen von 1728 Cubikfuß, oder nach Schachtruthen von 144 desgl. Das Brennholz mißt man auch noch nach Haufen von 4½ Klaftern oder 486 Cubikfußen, wobei das 8′ lange Klobenholz in Haufen 18′ lang und 9′ hoch aufgesetzt wird u. den Torf nach Haufen zu 6 großen u. 240 kleinen Maaßkörben. — Der Berliner Scheffel enthält 3072 Preuß. Cubikzoll oder 1⅞ Cubikfuß = 2770,736 Franz. Cubikzoll oder 54,961 Franz. Litres. 100 Berl. Scheffel geben: 67,793 Amsterd. Sack, 39,508 Dänische Tonnen, 51,157 Dresd. Scheffel, 18,906 Engl. Quarter, 52,159 Hamb. Scheffel, 33,341 Schwedische Tonnen, 89,378 Wiener Metzen. 9 Berl. Scheffel = 16 Preuß. Cubikfuß. — Beim Getreidemaaß theilt man den Scheffel in 16 Metzen, deren jede 192 Cubikzoll = 173,171 Franz. Cubikzoll enthält. Im gemeinen Leben rechnet man noch nach Winspel zu 2 Malter, 24 Scheffel, 96 Viertel, 384 Metzen, 1536 Mäßchen. Eine Last Getreide ist 3, bei Hafer und Gerste aber nur 2 Winspel. Einlieferungen in Königl. Magazine müssen erfolgen: der Winspel Roggen und Gerste zu 25, Hafer zu 26 Scheffel, er wird dagegen nur zu 24 Scheffel ausgemessen, und das mehr gelieferte fürs Eintrocknen und Verlust beim Ausmessen gerechnet. Uebrigens muß der Scheffel Roggen 80½, Gerste 65 und Hafer 45 Pfund Gewicht haben. 1 Scheffel Roggenmehl wird 75 Pfd. gerechnet. — Salz, Kohlen, gebrannter Kalk, Mehlgips, Asche und andere trockene Waaren, werden nach Tonnen gemessen, welche gesetzlich 4 Berl. Scheffel enthalten. 9 Tonnen sind 64 Cubikfuß. Die Tonne Salz in den Königl. Factoreien enthält 405 Pfd. Salz, da das Salz eingewogen wird. Die Leinsaattonne hält 37½ Metzen. 24 solcher Tonnen = 56¼ Berl. Scheffel.

4) Flüssigkeitsmaaß. Der Orhoft hat 2 Ohm oder 3 Eimer, der Eimer 2 Anker, der Anker 40 Quart, das Quart 64 Cubikzoll. Vom Weinmaaß wird das Fuder zu 4 Orhoft, 6 Ohm, 12 Eimern, 24 Ankern, 720 Quart à 2 Oefel gerechnet. Das Biermaaß ist die Tonne zu 100 Quart oder 6400 Cubikzoll Pr. Maaßes. Kornbrandwein zum Destilliren behandelt man nach Fässern von 200 Quart zu 54 pCt. Tralles Stärke. Bei der Versteuerung berechnet man Wein und Brandwein nach Eimern zu 60 Quart. — Das Quart zu 64 Pr. Cubikzoll = 57,723 Franz. Cubikzoll, also = 1,1449 Franz. Litres. 100 Berl. Quart geben:

96,200 Amsterd. Mingel.	118,528 Kopenh. Pott.
36,076 Bremer Stübchen.	95,095 Leipz. Kannen.
86,103 Cöln. Zapfmaaß.	72,153 Petersb. Kruschka.
96,286 Clevische Kannen.	62,101 Rheinische Maaß.
122,249 Dresdner "	87,454 Stockh. Stoop.
25,209 Englische Gallon.	353,833 Trierische Schoppen.
126,516 Hamb. Quartier.	80,919 Wiener Maaß.

Maaße und Gewichte, Fremde, die vorzüglichsten der größeren und wichtigeren Haupt- und Handelsstädte, auf die Preußischen in Decimalbrüchen reducirt: *) Alexandrien, 100 Pik = 102,046 Berl. Ellen,

*) Zu bemerken ist hiebei noch, daß zuerst die Maaße und von diesen wieder erst die Längen-, dann die Getreide- und zuletzt die Flüssig-

100 Rottoli Forforo = 90,683 Berl. Pfd., 100 Rottoli Zaidino = 129,533 Berl. Pfd., 100 Rottoli Zaro = 200,791 Berl. Pfd., 100 Rottoli Mina = 161,934 Berl. Pfd. — Amsterdam, 100 Amsterd. Ellen = 103,501 Berl., 100 Vlämische Ellen = 106,544 Berl.; ein Sack Getreide hält 1,47507 Berl. Scheffel; 100 Mingel = 103,944 Berl. Quart; 100 Pfd. Troisgewicht = 105,674 Berl. Pfd.; 100 Pfd. Brab. = 100,627 Berl. Pfd. — Ancona, 100 Bracci = 96,194 Berl. Ellen, 1 Rubbio Getreide = 4,9677 Berl. Scheffel; der Boccale = 1,2473 Berl. Quart; 100 Pfd. = 70,764 Berl. Pfd. — Augsburg, 100 große Ellen = 91,391 Berl. u. 100 kleine Ellen = 88,821 Berl.; 1 Schaff Korn = 3,734 Berl. Scheffel; das Maaß Wein = 1,2473 Berl. Quart; 100 Pfd. Augsb. Großgewicht = 105,057 Pfd. in Berlin und 100 Pfd. Kleingewicht = 101,110 Pfd. in Berlin; 1 Mark Gold- Silber- u. Geldgew. = 1,0098 B. Markgew. — Barcellona, 100 Canas = 80,216 Berl. Ellen; 100 Quarteras = 124,485 Berl. Scheffel; 100 Carga = 108,081 Berl. Quart und 100 Barcell. Pfd. = 85,583 Berl. Pfd. — Batavia, 100 Ellen = 102,790 Berliner und 100 Catti = 132,093 Berl. Pfd. — Bern, 100 Muß = 25,493 Berl. Schfl.; die Pinte = 1,459 Berl. Quart; 100 Pfd. Eisengew. = 111,276 Berl. Pfd. — Bologna, 100 Bracci = 95,213 Berl. Ellen; 100 Corde = 134,262 Berl. Scheffel; 100 Boccali = 107,409 Berl. Quart; 100 Pfd. = 77,438 Pfd. in Berlin. — Braunschweig, 100 Ellen = 85,574 Berl.; 100 Himten = 56,483 Berl. Schfl.; 100 Quartier = 80,263 Berl. Quart und 100 Pfd. = 99,980 Berl. Pfd. — Bremen, 100 Ellen = 86,724 Berl.; 100 Scheffel = 129,411 Berl.; 1 Stübchen = 2,7718 Berl. Quart und 100 Pfd. = 106,702 Berl. Pfd. — Canton, 100 Covid = 55,687 Berl. Ellen; 100 Catti = 129,379 Berl. Pfd. — Carlsruhe, 100 Bad. Ellen = 89,957 Berl.; 1 Malter = 2,7292 Berl. Scheffel. — Cassel, 100 Ellen = 85,375 Berl.; 100 Scheffel = 145,992 Berl.; 100 Cass. Biermaaße = 188,139 Berl. Quart; 100 Cass. Weinmaaße = 170,677 B. Q.; 100 C. schw. Pfd. = 103,551 Berl. Pfd. — Constantinopel, 100 gr. Pik = 106,240 Berl. Ellen und 100 fl. Pik = 103,027 Berl. Ellen; 100 Kiloz = 60,345 Berl. Scheffel; 1 Alma = 4,5735 Berl. Quart; 1 Cantaro von 44 Oken = 120,745 Berl. Pfd. und 1 Oka = 2,7442 Berl. Pfd.; 1 Tscheki wiegt 1,3721 Berl. Mark. — Emden, 100 Ellen = 100,524 Berl. Ellen; 100 Verps = 86,945 Berl. Scheffel; 100 Pfd. Ostfries. Hausgewicht = 106,321 Berl. Pfd. und 100 Pfd. Ostfr. Waaggew. = 112,575 Berl. Pfd. — Florenz, 100 Bracci = 89,091 Berl. Ellen; 100 Staja = 43,093 Berl. Scheffel; 1 Barillo = 36,38 Berl. Quart; 100 Florent. Pfd. = 72,635 Berl. Pfd. — Frankfurt a. M., 100 Ellen = 82,059 Berl. Ellen; 100 Simmer = 52,188 Berl. Scheffel; 100 Frankf. Aichmaaß = 156,566 Berl. Quart und 100 Frankf. Jungmaaß = 139,169 Berl. Quart; 100 schw. Pfd. = 108,105 Berl. Pfd. und 100 leichte Pfd. = 100,099 Berl. Pfd. — Genf, 100 Aunes = 171,486 Berl. Ellen; 100 Coupes = 141,300 Berl. Scheffel; 100 Quarterons = 166,311 Berl. Quart; 100 Pfd. groß Gewicht = 117,824 Berl. Pfd. und 100 Pfd. klein Gewicht = 98,190 Berl. Pfd. — Genua,

---

keitsmaaße abgehandelt werden und auf diese sodann die Gewichte folgen. Ausführlicher unterrichtet man sich über die hier angeführten fremden Maaße und Gewichte in J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde für Banquiers und Kaufleute. 14. Aufl. Herausgegeben von J. H. D. Bock und C. Crüger. Berlin 1828. Sandersche Buchhandl. 8.

Digitized by Google

100 Palmi = 37,459 Berl. Ellen; 1 Mina = 2,124 Berl. Scheffel; 1 Barillo von 100 Pinte = 64,824 Berl. Quart; 1 Barillo Oel wiegt 126¾ Berl. Pfd.; 100 Pfd. Handelsgew. = 74,629 Berl. Pfd.; 100 Pfd. (Gold, Silber und feine Waaren) = 135,690 Mark Berl. — Haiti, 100 Pfd. Handelsgewicht = 105,690 Berl. Pfd. — Hamburg, 100 Ellen = 85,912 Berl. Ellen; 100 Brabanter Ellen = 103,689 Berl. Ellen; 100 Scheffel = 191,720 Berl. Scheffel; 100 Quartier = 79,041 Berl. Quart; 100 Pfd. = 103,618 Berl. Pfd. — Hannover, 100 Ellen = 87,563 Berl. Ellen; 190 Himten = 56,592 Berl. Scheffel; 100 Quartier = 84,888 Berl. Quart und 100 Pfd. Hannöv. = 104,749 Berl. Pfd. — Kopenhagen, 100 Dän. Ellen = 94,114 Berl. Ellen; die Tonne = 2,53112 Berl. Scheffel; 100 Dän. Pott = 84,368 Berl. Quart, die Dän. Biertonne = 239,298 Berl. Netto Pfd. oder 114,754 Berl. Quart; 100 Pfd. Dän. = 106,829 Berl. Pfd. — Leipzig, 100 Ellen = 84,762 Berl. Ellen; 100 Dresdn. Scheffel = 195,474 Berl. Scheffel; 100 Leipz. Kannen = 105,157 Berl. Quart und 100 Dresd. Kannen = 81,769 Berl. Quart; 100 Pfd. Leipz. = 100,009 Berl. Pfd.; 100 Leipz. Cölnische Mark = 99,912 Mark Berl. Markgew. — Lissabon, 100 Varas = 164,503 Berl. Ellen und 100 Covados = 101,674 Berl. Ellen; 100 Fanegas = 98,314 Berl. Scheffel; 1 Lissab. Salz-Moyo enthält 14¾ Berl. Scheffel; 100 Canhados = 121,845 Berl. Quart; 100 Libras = 98,190 Berl. Pfd.; 100 Marcos = 98,190 Mark Berl. Markgew. — London, 100 Yards = 137,087 Berl. Ellen; 1 Quarter = 5,2889 Berl. Scheffel; 1 Chaldron = 23,800 Berl. Scheffel; 1 Gallon = 3,9667 Berl. Quart; 1 Bier-Firlot = 45,757 Berl. Quart; 100 Pfd. avoir du pois Gewicht = 97,016 Berl. Pfd.; 100 Pfd. Engl. Troy-Gewicht = 159,662 Berl. Mark. — Lübeck, 100 Ellen = 86,521 Berl. Ellen; 100 Pfd. = 103,659 Berl. Pfd. — Madrid, 100 Castilian. Ellen = 127,143 Berl. Ellen; 100 Castil. Getreide-Cahiz = 103,981 Berl. Scheffel; 1 Oel-Arroba menor = 24,650 Berl. Pfd.; 100 Castil. Mark = 98,416 Berl. Mark. — Mailand, 100 Bracci = 87,941 Berl. Ell.; 100 Stari = 31,472 Berl. Scheffel; 100 Pinte = 129,930 Berl. Quart; 100 Pfd. Peso Grosso = 163,228 Berl. Pfd. und 100 Pfd. Peso Sottile = 69,957 Berl. Pfd.; 100 Mail. Mark Gold- und Silbergew. = 100,547 Mark Berl. Markgewicht. — Malta, die Canne = 3,119 Berl. Ellen; der Getreide-Salma = 5,269 Berl. Scheffel; 1 Cantaro von 100 Rottoli = 169,356 Berl. Pfd.; 100 Lire = 67,742 Berl. Pfd. — Messina, 1 Canne = 3,1675 Berl. Ellen; die Salma grossa = 6,2655 Berl. Scheffel; die Salma generale = 5,0348 Berl. Scheffel; die Mess. Salma beim Weinmaaß = 76,503 Berl. Quart und die Syracus. Salma = 67,997 Berl. Quart; der Rotolo von 33 Unzen = 1,8648 Berl. Pfd. und von 30 Unzen = 1,6986 Berl. Pfd.; 100 Libras = 67,948 Berl. Pfd. — München, 100 Ellen = 124,901 Berl. Ellen; 100 Metzen = 67,510 Berl. Scheffel; 100 Baiersche Kannen = 93,363 Berl. Quart; 100 Münch. Pfd. = 120,061 Berl. Pfd.; 100 Münch. Mark = 100,102 Mark Berl. Markgew. — Neapel, die Elle, Canna = 3,1679 Berl. Ellen; 100 Tomoli = 93,081 Berl. Scheffel; 100 Caraffe = 64,099 Berl. Quart; die Oel-Salma beträgt 314½ Berl. Pfd.; 100 Rotoli = 190,635 Berl. Pfd.; 100 Libra = 137,705 Mark Berl. Markgewicht. — Nürnberg, 100 Ellen = 98,427 Ellen in Berlin; 100 Korn-Metzen = 36,708 Berl. Scheffel; 100 Nürnb. Visirmaaß = 100,012 Berl. Quart; 100 Pfd. = 109,182 Berl. Pfd.; 100 Mark Gold- u. Silbergewicht = 102,008 Mark Berl. Markgewicht. — Paris, 100 Metres = 149,937 Berl. Ellen; 100 Litres zu Getreide = 1,819 Berl. Scheffel; 100 Litres zu flüssigen Waaren = 87,335 Berl. Quart; 100 Kilogrammes

Digitized by Google

= 213,944 Berl. Pfd.; 100 Boisseaux = 22,745 Berl. Scheffel. — St. Petersburg, 100 Arschinen = 106,608 Berl. Ellen; 1 Tschetwert = 3,5399 Berl. Scheffel; 100 Russ. Kruschka = 138,593 Berl. Quart; 100 Pfd. Russ. = 87,500 Berl. Pfd. — Smyrna, 100 Pik = 102,790 Berl. Ellen; 1 Cantara von 45 Oken = 123,676 und 1 Ok = 2,7438 Berl. Pfd. — Stockholm, 100 Sched. Ellen = 89,024 Berl. Ellen; 1 Tonne Getreide = 2,9992 Berl. Scheffel; 1 Tonne Malz = 3,1656 Berl. Schfl.; 1 Tonne Salz und Kalk = 2,8324 Berl. Scheffel; 100 Schwed. Stoop = 114,339 Berl. Quart; 100 Pfd. Victualiengew. = 90,953 Berl. Pfd.; 100 Pfd. Stapelstädter- oder Eisengew. = 72,759 Berl. Pfd.; 100 Mark Schwed. Gold- und Silbergew. = 90,131 Mark Berl. Markgewicht. — Stuttgart, 100 Würtemberger Ellen = 92,098 Berl. desgl; der Simri = 3,2246 Berl. Scheffel; das Hellaichmaaß = 1,6043 Berl. Quart. — Triest, 100 Wollenellen = 101,336 Berl. Ellen und 100 Seidenellen = 96,059 Berl. Ellen; 100 Stari = 134,803 Berl. Scheffel; 100 Boccali = 159,381 Berl. Quart. — Turin, 100 Rasi = 90,444 Berl. Ellen; 1 Saccho = 2,0915 Berl. Scheffel; 100 Wein-Pinte = 136,860 Berl. Quart; 100 Lire = 78,947 Berl. Pfd. — Venedig, 100 Bracci à 279, 2 Franz. Linien = 49,436 Berl. Ellen und 100 Bracci à 299, 63 Franz. Linien = 101,346 Berl. Ellen; der Stajo = 1,4555 Berl. Schfl.; 1 Amphora = 45,2748 Berl. Quart; 100 Peso grosso = 102,048 u. 100 Pfd. Peso sottile = 64,445 Berl. Pfd.; 100 Mark Gold- und Silbergew. = 102,048 Berl. Mark. — Warschau, 100 Ellen = 87,657 Berl. Ellen; 100 Korzec = 213,967 Berl. Schfl.; 100 Kwart = 82,809 Quart in Berlin; 100 Pfd. = 87,901 Pfd. in Berlin. — Wien, 100 Wiener Ellen = 116,826 Berl. Ellen u. 100 Oberösterr. Ellen = 119,905 Berl. Ellen; 100 Wien. Metzen = 111,885 Berl. Scheffel; 1 Achtring = 1,2357 Berl. Quart; 100 Pfd. Wiener = 119,817 Berl. Pfd. — Zante, 100 große Braccio = 103,534 und 100 kleine Braccio = 96,634 Berl. Ellen; 100 Pfd. Peso grosso = 102,338 Berl. Pfd. und 44 Okes = 115,25 Berl. Pfd. — Zürich, 100 Ellen = 89,971 Berl. Ellen.; 1 Mütt = 1,4943 Berl. Schfl.; 1 Malter = 6,0609 Berl Schfl.; 100 Maaß = 159,381 Berl. Quart; 100 Schenkmaaß = 143,444 Berl. Quart; 100 schwere Pfd. = 112,777 u. 100 leichte Pfd. = 100, 246 Berl. Pfd.

Märkte, s. Plätze, Getreide-, Jahr-, Vieh-, Woll- und Wochenmärkte.

Magazine, giebt es in der Stadt 8 Königliche, davon sind 4 Proviant- u. Getreidemagazine, 1 Trainmagazin, 1 Haupt-Montirungsmagazin, 1 Salz- und 1 Eisenmagazin. Hiezu gehört eigentlich noch das Zeughaus als Waffen- und Ammunitionsmagazin und der Packhof als Waarenmagazin. Vor der Stadt 1 Salzmagazin und 6 Pulvermagazine. Die Kaufmannschaft besitzt in der Stadt noch ein großes Waarenmagazin. In Summa haben wir also, ohne das Zeughaus und den Packhof, 16 große Magazine; die vielen Waarenniederlagen, die oft sehr uneigentlich den Namen Magazin führen, gehören nicht hieher. Das Nähere über obgenannte Magazine in den eigentlichen Artikeln.

Magazinstraßen-Bezirk, Gr. Frankfurterstr. 48 — 91, Magazinstr., Schillingsgasse 1 — 20 u. 22 — 37, Alexanderstr. 5 — 11 und 28 — 36 und die Königl. Militair-Bäckerei.

Magdeburger Schnellpost, geht täglich ab von Berlin Abds. 7 U. über Zehlendorf, Potsdam, Großkreuz, Brandenburg, Genthin, Burg und ist täglich den folgenden Tag Vorm. 11 U. 5 Min. in Magdeburg. Zurück geht sie täglich Nachm. 2 U. und ist am folgenden Tag

6 U. 15 Min. früh in Berlin. Personengeld für diese Tour von 19⅔ M., à 9 sgr., macht 5 Rthlr. 27⅓ sgr. Der Platz auf dem Bock kostet 6 sgr., im Ganzen also 3 Rthlr. 28⅓ sgr. Frei 30 Pfd. Gepäck. Auf der Reise nach Magdeburg Frühst. in Genthin, auf der Herreise nach Berlin Abdess. in Genthin.

Magistrat, wird in der Geschichte Berlins zuerst im Innungsbriefe der Bäcker 1272 erwähnt. Die Bürgerschaft wählte jährlich 12 Rathmänner aus ihrer Mitte, die aber ohne die gesammte Bürgerschaft nichts Wichtiges thun konnten, von den 12 Rathmännern schieden jährlich 4 aus, in deren Stelle 4 neue gewählt wurden. Seit 1307 setzten Berlin und Cölln einen gemeinschaftlichen Rath ein, den ⅔ der Rathmänner aus Berlin und ⅓ aus Cölln bildeten, die auch wechselsweise gewählt wurden. Bei dieser Vereinigung wird auch der Schöppen, als Beisitzer des Gerichts der Rathmänner, zuerst gedacht. Bürgermeister kommen zuerst 1432 vor. Im Jahre 1442 erhielten Cölln und Berlin für jede Stadt einen besondern Rath, den der Kurfürst Friedrich II. selbst einsetzte, nämlich für Cölln 1 Bürgermeister und 5 Räthe und für Berlin 2 Bürgermeister und 10 Rathmänner, u. dabei bestimmte er, daß die künftigen Wahlen zu dem Rath der beiden Städte, ohne seine oder seiner Nachfolger Bestätigung keine Gültigkeit haben sollten. 1669 erhielt der neu angelegte Friedrichswerder auch seinen besondern Rath und 1690 desgleichen die Dorotheenstadt. Der Friedrichsstadt und den damaligen Vorstädten wurde jedoch kein eigener Rath zugetheilt, sondern jene stand unter dem des Friedrichswerders und diese theils unter dem Berliner, theils unter dem Cöllnischen Rath. 1701 baten zwar die Einwohner der sämmtlichen Vorstädte um eigene Stadtgerechtigkeit, sie wählten zwar auch eigene Stadtverordneten, die mit dem Magistrat in Berlin sich über Alles vorher vergleichen sollten, weiter ist aber darüber nichts bekannt geworden. Im Jahre 1709 am 17. Januar, vereinigte König Friedrich I. alle 4 Magisträte in einen und seitdem erhielten die 4 innern Stadttheile: Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Friedrichs- und Dorotheenstadt, die gemeinschaftliche Benennung: der Residenzstädte Berlin. Im Jahre 1784 bestand der Magistrat aus einem Präsidenten, 3 — 4 Bürgermeistern, 2 Syndicis, 1 Oeconomiedirector, 1 Kämmerer und 12 Rathmännern, nebst dem nöthigen Büreaupersonale. Es waren aber nächst der eigentlichen Stadtverwaltung, noch mit dem Magistrat verbunden: das Stadtgericht und die Polizeiverwaltung der Stadt. Diese beiden Verwaltungen wurden nach der neuen Städteordnung vom 18. November 1808, ganz vom Magistrat getrennt und jede für sich besonders eingesetzt. In Folge dieser Städteordnung, hat der Magistrat jetzt die alleinige Verwaltung der Stadt- u. Kämmerei-Angelegenheiten und leitet das Armen-, das Servis- u. Einquartierungswesen, die Erhebung der Gewerbesteuer und die Schul-Commission. Den Magistrat bilden der Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 11 besoldete u. 14 unbesoldete Stadträthe und 39 Büreaubeamte. Den Oberbürgermeister ernennt der König aus 3 von den Stadtverordneten vorgeschlagenen Candidaten, sein Amt bekleidet er 6 Jahre lang, ist aber wieder wählbar. Die Stadtverordneten wählen auch sämmtliche Magistratsglieder, welche der Minister des Innern bestätigt, die subalternen Beamten aber wählt der Magistrat selbst, aber mit Zustimmung der Stadtverordneten und diese letzteren setzen auch die Besoldung der Magistratsmitglieder und Beamten fest. Das Plenum des Magistrats versammelt sich Dienstags und Freitags Vormittags auf dem Berlinischen Rathhause, Königsstr. 15, die Deputationen zur Verwaltung der einzelnen Stadtangelegenheiten, an anderen Tagen der Woche. S. auch Bezirksvorsteher, Kämmerei u. Stadtverordneten-Versammlung.

Digitized by Google

Magistrats-Dörfer, Forsten u. Vorwerke, s. Kämmerei.

Mahl- und Schlachtsteuer, wurde am 30. Mai 1820 in den großen und Mittelstädten eingeführt, statt der Klassensteuer in den kleinen Städten und auf dem platten Lande. Der Mahlsteuer unterliegt Alles, was durch die Mühle bereitet wird, Getreide und Korn, das Schroot- und Grützkorn und alle Hülsenfrüchte. Für 1 Ctr. Weizen zahlt man 20 sgr. und für alles Uebrige 5 sgr., Getreide zum Brennen und Brauen ist frei von dieser Abgabe. Unter ½ Ctr. darf nicht gemahlen werden, ein Uebergewicht von ⅒ Ctr. wird nicht gerechnet, der Sack aber mitgewogen. Das Steueramt giebt einen Mahlzettel und mit diesem und dem gezeichneten Sack kommt das Mehl auf die Mühle. Die Schlachtsteuer wird von 1 Ctr. Fleisch und Fett, ohne Füße, Eingeweide und Darmfett, mit 1 Rthlr. entrichtet. Alle im Umkreise einer halben Meile von einer dieser Steuer unterworfenen Stadt wohnenden Bäcker, Schlächter, Schroot- und Viehhändler, haben außer der Klassensteuer ihres Wohnorts, noch die Mahl- und Schlachtsteuer zu entrichten. 1821 zahlte Berlin an Mahlsteuer 220,263 Rthlr. und an Schlachtsteuer 207,240 Rthlr.

Maison des Orphelins, s. Französisches Waisenhaus.

Maison d'Orange, Dorotheenstr. 23 und Neust. Kirchstr. 6, gestiftet 1704 für die aus dem Fürstenthum Orange vertriebenen Franzosen, denen König Wilhelm von England die Aufnahme in dem Brandenburgischen verschaffte, weshalb jetzt auch der jedesmalige Großbritanische Gesandte am hiesigen Hofe die obere Aufsicht über diese Anstalt führt. 6 Vorsteher stehen derselben zunächst vor und Nachkommen jener Vertriebenen haben noch immer die nächsten Ansprüche zur Aufnahme.

Maison Françoise oder Maison de Charité, s. Hôtel de refuge.

Malchow, Kirchdorf im Niederbarnimschen Kreise, an der Bernauer Landstraße, 1½ M. von Berlin, hat ein Vorwerk mit angenehmem Garten, 25 Feuerstellen und 233 Einwohner.

Malerei, giebt die erste Spur von ihrem Dasein in unserer Vaterstadt, durch die in der hiesigen Nicolaikirche, über einem Grabmale zur linken Seite des Altars, an der Kirchwand gemalte Procession, aus dem Jahre 1506, der Verfertiger dieses Gemäldes ist aber nicht genannt. Im Jahre 1524 erst finden wir in Joh. Baptista, Hofmaler Kurfürst Joachim I., den ersten Maler in Berlin erwähnt, er soll Christus und seine Apostel an dem Denkmale des Großkomthurs des Deutschen Ordens, Claus de Bach, in der Klosterkirche gemalt haben. Unter den vielen Künstlern, welche bis auf die jüngste Vergangenheit am meisten in allen Fächern der Malerei geglänzt haben, erlaubt der Raum mir nur zu nennen: Schmid, Rosenbaum, Kappes, Czwiczeck, J. und Fr. Baratta, de Clerck, de Fromantiou, G. v. Honthorst, Rollos, Romandou, J. Vaillant, Btesendorf, de Coccie, v. Lengerveld, A. Pesne, A. und M. Terwesten, C. F. und Ph. King, G. Chodowiecki, Dubuisson, J. G. u. J. Ph. Hackert, Liszewski, Reclam, le Sueur, Tischbein, A. Vanloo, Frau Theerbusch, Bock, Cuningham, D. Chodowiecki, Frisch, Könnig, Ch. B. Rode, Rosenberg, Verona, Bardou, Genelli, Weitsch und Schumann und in der Gegenwart erfreuen uns mit ihren Talenten, in der Geschichtsmalerei: Rehberg, Riedlich, Hummel, Hampe, Dähling, Kretschmar, Wach, Begas, Lehmann, Herbig, Bürde, Wolff, Taubert, Kolbe, Gebauer, Elsholz, Gleich, Stürmer, Waagen, Gropius, Schoppe,

Hensel, v. Klöber; in der Portraitmalerei von den eben Genannten: Hampe, Dähling, Kretschmar, Wach, Begas, Collmann, Gebauer, Herbig, Stürmer, Schoppe, Wolff, Hensel, dann ferner noch Langermann, Krüger, Henschel Gebr., Bardou, Devrient u. Hoppe; in der Landschaftsmalerei Lütke, Fregevize, Gropius, Blechen; in der Thiermalerei Krüger, Bürde, de Bauf; im Decorationsmalen Gropius Gebr., Köhler, Gerst, Blechen und Blum; in der anatomischen Malerei d'Alton und in der Blumenmalerei Bölcker.

Malerische Reise im Zimmer, s. Panoramen von Enslen.

Manöver, finden in der Regel jährlich 2 statt, im Frühjahr im Mai, und im Herbst im September, zu welchen sich immer das ganze Garde-Corps in und bei Berlin versammelt und zur Herbstübung oft auch verschiedene Linien-Regimenter. Das Frühjahrsmanöver dauert gewöhnlich 3 — 5, das im Herbste aber 5 — 8 Tage. Die Ordnung, in der die Uebungen statt finden, ist gewöhnlich folgende: zuerst große Parade vor des Königs Palais, s. d. Artikel Paraden, am folgenden oder nächstfolgenden Tage Corps-Aufstellung, hinter der Hasenheide, oder am Kreuzberge, mit nur supponirtem Feinde, nur einige Stunden dauernd und mit Vorbeimarsch in Colonne endigend, und endlich folgt dieser das große Manöver, zu dem das ganze Corps in 2 Partheien getheilt, in die Umgegend ausmarschirt und 1 oder 2 Nächte dabei bivouaquirt, oder unter Zelten lagert, je nachdem das ganze Manöver 2 oder 3 Tage anhält. Wer ein vollständiges Bild vom Kriege und dem Feldlager sich verschaffen will, der muß einem dieser Manöver beiwohnen.

Manufacturen, s. Fabriken und Manufacturen.

Mariannen-Bad, N. Friedrichsstr. 18. 19, vom Geh. Ob.-Steuerrath Pochammer am ersten Mai 1818 eröffnet und jetzt durch einen Actienverein verwaltet. Nach dem mehr oder minder eleganten Ameublement der Badezimmer giebt es 4 Klassen von Bädern, zu 20, 15, 10 u. 7½ Sgr., für ein einfaches warmes Wannenbad von Spreewasser, das mittelst eines Druckwerks, das sich im Hause Nr. 2 an der Stral. Brücke *) befindet, hieher geleitet wird. Auch Russische Dampf-, alle Arten künstlicher und portabler Bäder, kann man hier erhalten, bei Tage wie zur Nachtzeit. Jedes Geschlecht hat ein ganz besonderes Badehaus, für beide ist ein Bademeister und eine Bademeisterin angestellt. **) S. auch Badeanstalten.

Mariendorf, Pfarrdorf im Teltowschen Kreise, 1 M. südlich von Berlin, an der Landstraße nach Groß-Beeren, hat 200 Einwohner.

Marienfelde, Pfarrdorf in demselben Kreise und an derselben Landstraße gelegen, 1½ M. von Berlin entfernt und ½ M. hinter vorigem Dorfe, hat 260 Einwohner.

---

*) Das Druckwerk schreibt sich noch vom ehemaligen Lagerhause her, als auf der Stelle des jetzigen Mariannenbades und daneben, ein großes Weberhaus und eine Wollenfärberei sich befand, die zu der Tuchmanufactur im Lagerhause gehörten, für welche, um sie mit fließendem Wasser zu versorgen, 1777 gedachtes Druckwerk angelegt wurde, das nunmehr der Besitzer obiger Badeanstalt für dieselbe benutzt.

**) Genauer beschrieben ist diese Badeanstalt in Rumpf Berlin und Potsdam, 4. Aufl. 2. B. S. 165.

Marienkirch-Bezirk, Klosterstr. 1 — 20 u. 88 — 112, Papenstr. 1 — 8 u. 17 — 24, N. Gasse u. Mar.-Kirchh. 1 — 4 u. 12 — 22.

Marienkirche, auf dem gleichnamigen Kirchhofe, neben dem N. Markte, wurde 1292 erbaut, im Jahre 1380 aber durch Feuer verzehrt, darauf 1383 so wieder neu aufgebaut, wie sie, abgerechnet den Thurm, noch gegenwärtig besteht. Der Thurm ward 1538 aufgesetzt, 1661 vom Blitz getroffen, 1663 wieder erneuert, 1787 bis zu einer Höhe von 151' 9" abgetragen, da er vorher noch 4 mal vom Blitz getroffen war und endlich 1789 so hergestellt, wie er jetzt ist, seine ganze Höhe beträgt 286' 8". Die Kirche wurde 1729 im Innern noch um die sogenannte Kapelle, der Kanzel gegenüber, vergrößert. Die ganze Kirche ist im gothischen Styl erbaut, im Innern 1818 erneuert, besitzt an dem Taufstein von Erz, ums Jahr 1437 gefertigt, das älteste Denkmal der Metallgießerei in Berlin, eine vortreffliche marmorne Kanzel, von Schlüter 1703, zum Theil auf eigene Kosten angelegt, wobei er den dahinter stehenden Pfeiler 16' über dem Boden durchschnitt, den untern Theil ganz entfernte und statt dessen 4 Säulen von Sandstein darunter stellte, zwischen denen die Treppe zur Kanzel führt und welche Säulen nunmehr den Pfeiler, mit dem auf ihm ruhenden Gewölbe und auch die Last der frei stehenden Kanzel zu tragen haben. Die Orgel ist aus dem Jahre 1716, auf Kosten der Wittwe Stüler erbaut, der Altar aus dem Jahre 1757. Es sind mehre Gemälde von B. Rode und andern Meistern, desgleichen die Bibliothek, das Röbelsche Erbbegräbniß mit unverwesbaren Leichen, worin der berühmte Kanitz mit seiner Doris ruht und einige andere Erbbegräbnisse mit guten Verzierungen versehen, in dieser Kirche sehenswerth. *) Das Patronat derselben hat der Magistrat, der Probst von Berlin ist der erste Geistliche, nächst ihm stehn noch 3 Prediger und 3 Kirchenbediente an dieser Kirche, die einen Vorstand von 6 Personen hat. Gottesdienst ist Sonntags früh um 9 und Nachmittags um 2 Uhr und in der Woche am Montag und Freitag um 9 Uhr früh. Filial dieser Kirche ist die Heiligegeistkirche, bei welcher der jüngste Prediger der Marienkirche predigt.

Marien-Kirchhof, bewohnter Platz, neben dem Neuen Markte, zwischen der Klöster-, Bischofs- und Papenstr., auf ihm die Kirche gleiches Namens und 22 Häuser. Wegen des steinernen Kreuzes vor der Kirche s. den eigenen Artikel.

Marien- und Nicolaigemeine-Beerdigungsplatz, am Ende der Prenzlauerstr. rechts neben dem Thore, innerhalb der Stadtmauer, mitunter auch der Berlinische, weil er für beide gleichnamige Kirchsprengel bestimmt und der Wachsche, weil auf ihm ein Bürger des Namens zuerst beerdigt worden ist, genannt, hat viele Denkmäler und Erbbegräbnisse. Auf ihm ruht der Kinderfreund Wadzeck.

Markgrafen-Damm, führt zwischen Bockshagen und Rummelsburg, letzterem zunächst, nach Stralau.

Markgrafenstraßen-Bezirk, Erster, Markgrafenstr. 1 — 19 u. 80 — 108, Kochstr. 27 und Junkerstr. 1 — 3 u. 8 — 21.

Markgrafenstraßen-Bezirk, Zweiter, Markgrafenstr. 20 — 30 u. 65 — 79 und Krausenstr. 13 — 33 u. 44 — 62.

Marktverkehr, ist in jeder Hinsicht hier bedeutend, auf allen verschiedenen Gattungen von Märkten, die wir haben, besonders auf den Wochen- und Jahrmärkten. Von jenen ist er auf dem Neuen Markte

*) Klein, Geschichte der Marienkirche, Berlin 1819.

Digitized by Google

und Döhhofsplatze am ausgedehntesten und unter den Jahrmarkttagen ist immer am Montage der meiste Verkehr, weil da mehre Hunderte von fremden Handwerkern, größtentheils Schuhmacher, Seiler und Böttcher und zwar nur für diesen Tag, ihre Waaren feil halten. Auf dem Weihnachtsmarkte findet man an den Tagen zunächst vor dem Feste, das regste Leben und den mannichfachsten Verkehr, nach demselben bleibt er bis zu seinem Ende, aber oft beinahe ganz leer.

Marmor-Pallast im Neuen Garten bei Potsdam, bildet ein Viereck und besteht aus einem Souterrain, zwei Geschossen und hat ein plattes Dach mit einer Gallerie und einem Belvedere. Er steht zur Hälfte auf Pfählen über dem heiligen See und wurde 1787 durch Gontard, Langhans und Krüger erbaut, 1796 wurden an der Gartenseite noch 2 Flügel angefügt, die aber unvollendet geblieben sind. An dem ganzen Pallast sind die Säulen und alle Zierrathen von Marmor, das übrige Mauerwerk ist auf Holländische Art construirt. Auf dem Belvedere auf dem Dache steht eine Kindergruppe, einen Fruchtkorb tragend, aus vergoldetem Kupfer. An der Wasserseite ist ein von 6 Marmorsäulen, jede aus einem Stück, getragener Balkon. Gegen Mittag und Mitternacht sind Marmortreppen mit vergoldeten Geländern. Die beiden unvollendeten Flügel haben eine große Colonnade, wozu die Säulen, aus buntem schlesischem Marmor, aus Sanssouci, wo sie eine freistehende Colonnade gebildet hatten, genommen sind. Im Innern ist Alles aufs geschmackvollste eingerichtet. Durch einen unterirdischen Gang gelangt man zu der 100 Schritte entfernten, von außen einem halb in den See versunkenen Tempel ähnlich sehenden Küche. Neben dem Marmorpalais steht ein Obelisk von blauem schlesischen Marmor. S. auch Neuer Garten.

Marschall-Amt, Königl. Hof-, s. Hofmarschall-Amt.

Marschalls-Brücke, führt von der N. Wilhelmsstraße auf den Schiffbauerdamm und in die Luisenstr., über die Spree und verbindet die Dorotheen- mit der Friedrich-Wilhelmsstadt. Sie hat massive Grundpfeiler, Holzbelag und Zugklappen. Eine frühere Brücke des Namens führte von der Schlachthausgasse auf den Schiffbauerdamm.

Marställe, Prinzliche, befinden sich in den verschiedenen resp. Palais, der des Kronprinzen ist im Universitäts-, der des Prinzen Albrecht, im Academiegebäude.

Marstall-Amt, Königliches Ober-, Breitestr. 34, besorgt unter dem Oberstallmeister als Chef, alle Marstall-Angelegenheiten. Es hat 16 Beamte.

Marstall, Königlicher Ober-, Breitestr. 32 — 37, enthält die Königlichen Staatspferde und Staatswagen. Freunde schöner Pferde finden hier eine vorzügliche Auswahl der besten Pferde, die Wagenpferde meist aus dem Königlichen Gestüt zu Trakehnen, die Reitpferde aus dem Friedrich-Wilhelmsgestüt bei Neustadt a. D. und aus dem Torgauer Gestüt. Zum Besuche der Ställe hat man sich bei den wachthabenden Stallbedienten zu melden und zur Besichtigung der Staatswagen, unter denen der Krönungswagen der ausgezeichnetste, wendet man sich an einen der Wagenmeister. Ein anderer Königlicher Marstall ist im Academiegebäude, Eingang in der Dorotheenstr. 64.

Marstalls-Gebäude, Breitestr. 32 — 37, bilden durchweg 3 Geschosse hohe, länglich-viereckige, bis zur Spree durchgehende und zu verschiedenen Zeiten erbaute Gebäude. Die älteren, 35 — 37, hat 1665 bis 1670 Schmids aufgeführt, das neuere, 32 — 34, ist im Jahre 1805,

nachdem das frühere durch Feuer verzehrt wurde, neugebaut worden und führt noch den besondern Namen: „Königliche Ritter-Academie.“ Alle diese Gebäude umschließen mehre geräumige Höfe, die Ställe, Wagenschuppen und 2 verdeckte Reitbahnen. In den Vordergebäuden haben der Oberstallmeister, der erste General-Adjutant des Königs, die Stallmeister und verschiedene Hofbeamte ihre Dienstwohnungen, desgleichen die Staatsbuchhalterei und das Ober-Marstallamt ihren Sitz. In einem der Säle in den Hintergebäuden, ist die Rüstkammer. Der eigentliche Eingang zu den Marställen selbst ist Nr. 37.

Martiniken, oder Rhabarberhof, in Alt-Moabit Nr. 1, an der Spree, am Wege nach Charlottenburg, jetzt ein dem Amtmann Beussel zuständiges Vorwerk, das seinen ersten Namen von seinem ersten Besitzer Martin, der klein war, und den andern daher führt, daß einige Marstallspferde König Friedrich II. daselbst eine Rhabarberkur gebraucht hatten.

Maschinenbauwesen, hat erst ganz in der neuesten Zeit eine Bedeutsamkeit erlangt, wie es nie vorher gehabt hat, durch die zahlreichen Werkstätten, welche wir gegenwärtig besitzen, in denen alle Arten Dampf- und andere Maschinen für jegliche Fabrication, Bau- und Kriegswesen, Ackerbau ꝛc. in seltener Vollkommenheit hergestellt werden, so daß wir in dieser Hinsicht jetzt ganz vom Auslande unabhängig sind. Die hier verfertigten Maschinen zeichnen sich vor den Englischen und Niederländischen dadurch rühmlich aus, daß sie zuverlässiger und wohlfeiler sind und daher auch schon begierig vom Auslande gesucht werden und selbst nach England gehn. So z. B. hat Kleinstüber eine von ihm gefertigte Prägemaschine in London aufgestellt und für Hamburg sind hier zwei zu Amerikanischen Mahlmühlen gehörige Maschinen gebaut worden u. s. f. Am meisten verdient um die Verbesserung des Maschinenbaues in Berlin, haben sich gemacht: die Königliche Eisengießerei und die Mechaniker Hummel, Egels, Freund, Cockerill, Kleinstüber, Aehnelt, Muntigel, Queva, Tappert, Kudicke, Knack, Fritsche und Chevalier.

Maschinen- und Instrumenten-Sammlungen, besitzen die Academie der Wissenschaften, die Sternwarte, die Universität, die Anatomie, das technische Gewerbe-Institut, die Bauacademie, das chirurgische und geburtshülfliche klinische Institut der Universität, die Charité, das Friedrich-Wilhelms-Institut und das gleichnamige Gymnasium, das Bergwerks-Eleven-Institut, die allgemeine Kriegsschule, die Cadetten-Anstalt, das Berlinische und Joachimsthalsche Gymnasium, u. mehre Privatpersonen.

Maskenbälle, s. Redouten.

Mathematische Wissenschaften, wurden in Berlin erst unter König Friedrich II. Gegenstand eines ernsteren Studiums, denn zur Zeit dieses Königs finden wir zuerst in der Geschichte Berlins Derer Erwähnung, die um diese ernste Wissenschaft die meiste Sorgfalt angewandt hatten, nämlich: Euler, Lambert, Silberschlag, v. Tempelhof, de la Grange, Keferstein, Michelsen, Mönnich, Rouyer u. v. Stamford. Sehr viel trug zur Empornahme der Mathematik die Errichtung einer eigenen mathematischen Klasse bei Umformung der Academie der Wissenschaften, im Jahre 1743, bei. Später traten als die geschicktesten Mathematiker hervor: Hildebrand, Bernoulli, Burja, Hobert, Tremblei und Kiesewetter und unter unsern jetzt lebenden Gelehrten, sind als die Berühmtesten zu nen-

Digitized by Google

nen: Ehtelwein, Grüson, Fischer, Oltmanns, Encke, Ideler, Dirksen, Crelle, Schinkel, Poselger, Lehmus, Triest, v. Forstner, Ohm, Lübbe, Pohl und Zimmermann.

Maulbeerbaum-Plantagen, findet man beim Invalidenhause, auf dem Beerdigungsplatz der Armen und auf dem Wege nach Bockshagen. Die größere Aufmerksamkeit, die gegenwärtig der Seidencultur geschenkt wird, bringt auch die Pflege der Maulbeerbäume bei uns immer mehr in Aufnahme.

Maulbeer-Plantage, heißt eine Ackerwirthschaft hinter Rixdorf, auf dem Wege nach Rudow.

Mausoleum im Charlottenburger Schloßgarten, schließt die irdischen Ueberreste unserer am 19. Juli 1810 in die Gefilde der Seeligen hinübergegangenen, unvergeßlichen Königin, deren Geist jetzt über den Sternen als Preußens Schutzgeist waltet, in sich, ist die schönste Zierde des schönen Gartens, von außen und innen ein Triumph Vaterländischer Kunst und jedem Preußen ein Heiligthum. Durch eine Allee von düsteren Tannen, die der Trauer geweiht, schon ernst und wehmüthig stimmen, naht man der stillen heiligen Stätte, auf der sich in einfacher Majestät, umgeben von Bäumen und Blumen, die auf Trauer und Thränen deuten, der Begräbnißtempel erhebt, als schönstes Denkmal der treuesten Liebe und der schöpferischen Kunst. Nach Schinkel's Zeichnung erbaut, bildet dieser Wohnort des Todes ein längliches Viereck, dessen Vorderseite, eine freistehende Halle mit 4 Dorischen Säulen darstellend, ursprünglich von Sandstein aufgeführt, seit 1828 aber ganz aus Brandenburgischem Granit und zwar alle vier Säulen nur aus einem einzigen Block, hergestellt worden ist, so daß wir, mit Ausnahme der bronzenen Doppelthür, an dieser Hauptseite Alles aus diesem Material gebildet erblicken. Das A und Ω am Fronton mahnt uns in seiner sinnbildlichen Bedeutung an das endliche Ziel aller Wünsche und deutet uns an, daß Alles, was geschaffen worden, auch wieder in das Grab sinken muß. Das Innere dieses Heiligthums wird durch 2 Marmortreppen auf den Seiten in zwei ungleich hohe Theile geschieden. Eine für Niemand sich öffnende Mahagonithür führt zwischen diesen Treppen abwärts zur Gruft selbst, in der die hohe Verklärte in einem zinnernen, von Sierks gefertigten Sarge, die ewige Ruhe genießt. Doch nicht für ewig sollte sie uns entrissen sein, denn wenden wir den Blick auf den höhern Raum über der Gruft, zu dem jene Stufen hinaufführen, so überzeugen wir uns, daß Rauch's Meisterhand die theure Landesmutter in diesem Marmorbilde, das in herrlicher Verklärung auf dem Sarkophage, als einem Ruhebette, wir hingestreckt erblicken, uns wiedergegeben und daß hier die Kunst ihren schönsten Sieg über die Macht des Grabes gefeiert hat. *) So wie sie hier erscheint, vollkommen ähnlich der segnenden Gestalt im Leben, mit der himmlischen Freundlichkeit in den Zügen, die im Leben Jeden beglückte, scheint sie nur zu schlummern, scheint Geist und Herz noch auf den schwellenden Lippen zu schweben und mit unauslöschlichen Zügen senkt sich beim Anblick dieses Meisterwerks, das Bild der Unvergeßlichen einem Jeden in

*) Ein zweites, noch schöner gelungenes, dem obigen ganz gleich gebildetes marmornes Bild der Königin, das der Prof. Rauch ganz im Stillen angefertigt hat, befindet sich jetzt im Antikentempel in Sanssouci bei Potsdam. — Eine treue Abbildung des Denkmals, mit den Candelabern, haben die Kunsthändler Schenk und Gerstäcker herausgegeben.

Digitized by Google

die innerste Brust und läßt das Andenken an ihre hohen Tugenden in den Gemüthern mit tiefgefühlter Innigkeit ewig fortleben. Zu beiden Seiten des Sarkophags stehn 2 colossale Candelaber aus carrarischem Marmor, der rechts stehende, mit den drei Parzen, von Rauch, der zur Linken, mit den drei Horen, von Tieck. Der 19. Juli, der Todestag der theuren Königin, an dem die Pforten zu dieser heiligen Stätte einem Jeden geöffnet sind, führt noch immer von nah und fern zahlreiche Wallfahrer heran, um sich an dem Anblick dieses werthen Denkmals zu erlaben. Zu anderer Zeit zeigt der Kastellan des Schlosses das Innere des Mausoleums.

Medaillen-Cabinet, s. Kunstkammer und Münz- und Antiken-Cabinet.

Medaillen-Münze von Loos, Berliner, N. Friedrichsstr. 56, liefert in seltener Vollkommenheit goldne, silberne und bronzene Denkmünzen zu Weihnachts- und Geburtstagsgeschenken, zum Andenken an berühmte Männer und an festliche Gelegenheiten, zu Whist- und Lhombremarken, zur Belohnung für bewiesenen Fleiß, zur Erinnerung an die Confirmation ꝛc. Man findet hier, so wie auch auf dem Kunstsaal im Diorama, ein stets wohl assortirtes Lager von allen den verschiedenartigen Denkmünzen zu den verschiedensten Preisen und in mannigfacher Auswahl vorräthig. Ueber den artistischen Werth der in dieser Kunstwerkstätte gefertigten Arbeiten herrscht wohl nur eine Stimme, sie sind wirklich unübertrefflich und im In- wie im Auslande geschätzt und geehrt, und bringen dem Eigenthümer, G. B. Loos, so wie den dabei thätigen, im Artikel: „Stempelschneide-Kunst" genannten Männern großen Ruhm.

Medaillen-Sammlungen, s. Münzsammlungen.

Medicin, wurde hier, wie überall, in der ältesten Zeit nur von den Mönchen ausgeübt, von denen keiner sich so berühmt gemacht hat, daß die Geschichte uns mindestens den Namen aufbehalten hätte. In der ganzen Periode von 1144 — 1415 gedenken die Chroniken der Mark nur zweier nicht geistlicher Aerzte, nämlich des Meisters Johann von Halberstadt, der 1318 Leibarzt des Markgrafen Waldemar war und des Meisters Peter zu Salzwedel. Später verrichteten herumziehende Aerzte alle Curen von einiger Wichtigkeit und erst, als die Hohenzollernschen Fürsten in unsere Stadt einzogen, gewann diese heilbringendste aller Wissenschaften allmälig ein besseres Ansehn und erhielt eine feste Grundlage, als der große Kurfürst das Ober-Collegium medicum in Berlin errichtete, bei welchem alle Medicinalpersonen geprüft und für die Praxis approbirt wurden. Denn nun ward allen die Heilkunst Ausübenden wissenschaftliche Ausbildung zur Pflicht gemacht, das Herumziehen der Quacksalber und Marktschreier nahm ein Ende und die ganze Heilkunde erwarb sich nach und nach mehr Achtung, wie sie allmälig mit der immer vorschreitenden Cultur, ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit entgegen schritt. Welchen Rang sie jetzt im Kreise der Wissenschaften einnimmt, ist zu bekannt, als daß es der weiteren Ausführung bedürfte, wie sie jetzt in Berlin gelehrt und geübt wird, verbreitet sie sich über die ganze Welt. Sehr zahlreich ist die Anzahl der Aerzte, welche der Heilkunst in unserm Königssitze durch eine lange Reihe von Jahren, ihre Kräfte gewidmet und ihr Ruhm gebracht haben und nur die engen mir gesteckten Gränzen dieses Buchs können mich nur die würdigsten Heilkünstler herausheben lassen, von denen von der ältesten Zeit her, nunmehr der Geschichte angehören: Friz, Pistoris, Diel, Paul Luther, der Sohn des großen Reformators, Thurneißer, Fleck, der erste Stadtphysicus zu Berlin, Menzel, Möhsen, Baylies, Pallas, Roloff, Cothenius, Herz, Ku-

Digitized by Google

rella, Fritze, Pyl, Selle, Pelisson, Sprögel, Hecker, Zenker, Reil, Bremer, Formey, Richter, Mursinna, Berends, Erhard und H. Meyer. In der eigentlichen practischen Medicin, mit Ausschluß aller übrigen Zweige der Heilkunde, sind jetzt die berühmtesten Aerzte, welche die leidende Menschheit durch ihre Kenntnisse beglücken: der noch in Jugendkraft thätig wirkende Jubelgreis Heim, Hufeland, Horn, Rust, v. Gräfe, Bartels, Welper, v. Könen, Weitsch, Kluge, Busch, Osann, Reich, Kunzmann, Mangold, J. Heder, Wagner, W. Hesse, Helling, v. Stosch, Hauck, Horkel, Barez, Bremer, Leo, Wolff, Wolfart, Steinrück und Busse. S. auch Anatomie, Augenheilkunde, Botanik, Chemie, Chirurgie, Geburtshülfe und Naturwissenschaften.

Medicinal-Anstalten u. Medicinal-Stab der Armee, s. Militair-Medicinalwesen, Friedrich-Wilhelms-Institut und Medicinisch-chirurgische Academie.

Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg, Kl. Jägerstr. 1, ist eine rein wissenschaftliche und technisch rathgebende Behörde für die Regierung und die Justizbehörden, im Fache der polizeilichen und gerichtlichen Medicin und zugleich die Prüfungsbehörde derjenigen Medicinalpersonen, welche sich nicht den höheren Staatsprüfungen zu unterwerfen haben. Das Collegium steht unmittelbar unter dem Oberpräsidenten der Provinz und hat 5 Räthe, 1 Assessor und einen Secretair, die Büreaugeschäfte besorgen die betreffenden Beamten des Consistoriums.

Medicinal-Personen, s. Aerzte, Civil- und Militair-Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte, Hebammen, Apotheker und auch Gesundheitswohl.

Medicinalpersonen-Ober-Examinations-Commission, s. Examinations-Commission.

Medicinal-Polizei, wurde im 16. Jahrhundert in Berlin eingeführt, wo ums Jahr 1562 der erste Stadtphysicus in der Person des Dr. Matthäus Fleck oder Flaccus ernannt wurde. Im Jahre 1719 hat das Ober-Collegium Sanitatis an die Spitze der Medicinal-Polizei, unter dem die Physici sie unmittelbar handhabten. Als 1810 erst das Ministerium des Innern und 1817 das Ministerium der Geistlichen-Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die oberste Leitung des ganzen Medicinalwesens übernahm, ward auch die Fürsorge für die Medicinal-Polizei, in Obhut desselben mit untergeben, die seit Errichtung des Medicinal-Collegiums an dieses übergieng, unter dem sie wie früher, die beiden Physici, jetzt der Prof. Dr. Wagner und der Dr. Natorp ausüben, denen 7 gerichtliche Wundärzte zur Seite stehn. S. auch Physici und gerichtliche Wundärzte.

Medicinal-Taxe, am 21. Juni 1815 neurevidirt eingeführt, bestimmt, was sämmtliche Medicinalpersonen für ihre ärztliche Hülfe und Leistungen an Honorar zu fordern berechtigt sind. Demnach erhält der Arzt für den ersten Besuch bei dem Kranken, innerhalb der Stadt und Vorstädte, 20 sgr. — 1½ Rthlr. und für jeden der folgenden Besuche, im Inbegriff der zu verschreibenden Recepte, 10 — 20 sgr.; für den ersten Besuch, wenn der Kranke eine Viertelmeile von der Stadt oder Vorstadt entfernt wohnt, 1 — 2 Rthlr. und für jeden folgenden 20 sgr. — 1 Rthlr. Für einen nächtlichen ersten Besuch innerhalb der Stadt und Vorstädte, 2 — 3 Rthlr, für jeden folgenden 1 — 2 Rthlr; für einen derartigen, ¼ M. von der Stadt oder Vorstadt, 3 — 4 Rthlr. und

für jeden folgenden 1½ — 3 Rthlr. Für ein aus der Wohnung des Arztes abgeholtes Rezept zahlt man 3½ — 7½ sgr. und für ein dergleichen in der Nacht 7½ — 15 sgr. Die Honorirung einer chirurgischen Operation richtet sich nach der Wichtigkeit derselben.

Medicinal-Wesen, Civil-, verdankt wie schon angeführt, dem großen Kurfürsten die erste geregelte Gestalt, durch Stiftung des Ober-Collegium medicum zu Berlin, am 12. November 1685, welches die Obliegenheit hatte, alle Medicinalsachen im ganzen Lande zu besorgen, desgleichen alle Medicinalpersonen ohne Ausnahme zu prüfen und zur Praxis zu approbiren, es wachte über Aufrechthaltung der Medicinalgesetze und besorgte zugleich als Special-Collegium die betreffenden Angelegenheiten in der Kurmark. Ihm zur Seite trat 1719 das Ober-Collegium Sanitatis, ursprünglich um der Verbreitung der Pest, die damals in mehren Nachbarlanden herrschte, in unserm Vaterlande Einhalt zu thun, und als diese Gefahr vorüber war, erhielt es die unmittelbare Aufsicht über alles, was zur medicinischen Polizei gehörte. Diese Einrichtung blieb im Wesentlichen bis zum Jahre 1810, wo bei der Umformung der ganzen Staatsverwaltung, das Ministerium des Innern und 1817 das Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, dessen hohem Chef, dem Staatsminister Freih. v. Altenstein, der ausgezeichnete Standpunkt, dessen gegenwärtig unser gesammtes Civil-Medicinalwesen sich erfreut, vor Allem zu verdanken ist, an die Spitze des ganzen Medicinalwesens trat. / S. auch Militair-Medicinalwesen.

Medicinal-Wesen, Wissenschaftliche Deputation für das, s. Wissenschaftliche Deputation.

Medicinisch-Chirurgische Academie für das Militair, Friedrichsstr. 141, besteht seit 1724, bezweckt die Bildung tüchtiger wissenschaftlicher Militairärzte und steht unter dem Curatorium des jedesmaligen Kriegsministers. Sie hat 5 Directoren, 12 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren und Lehrer und einen Beamten. Einer der ordentlichen Professoren, jetzt der Prof. Dr. Turte, ist Decan, welches Amt jährlich wechselt. Der Cursus der Vorlesungen, welchen auch die Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts beiwohnen, ist halbjährig und umfaßt die ganze Heilkunde. Die Academiker bleiben 3 Jahre in der Academie und treten darnach auf 3 Jahre in die Armee als Unterwundärzte ein.

Medicinisch-Chirurgische Gesellschaft, gestiftet vom Staatsrath Dr. Hufeland, der auch ihr Director ist. Sie versammelt sich bei demselben alle 14 Tage des Freitags, unterhält sich über wichtige Gegenstände aus der gesammten Heilkunde und ein oder mehre Mitglieder halten Vorträge über irgend eine wichtige Materie aus derselben.

Medicinisch-Chirurgisches Friedrich-Wilhelms-Institut, s. Friedrich-Wilhelms-Institut.

Medicinische Klinika, s. Klinikum.

Medico-Chirurgen und Mediker, s. Aerzte.

Mehlhaus, auf dem Weidendamm, neben der Mehlhausbrücke, ist hier auf dieser Stelle 1825 erbaut worden, nachdem das früher neben der N. Pachofsbrücke bestandene, 1776 von Friedel aufgeführt gewesene Mehlhaus, beim Bau des Museums abgebrochen wurde. Es gehört dem Bäckergewerk, dient zum Depot für Mehl und andere Waaren und ist auch mit einer Mehlwaage versehn.

Mehlhaus-Brücke, Pfahlbrücke mit Aufzug, beim Ausfluß des Kupfergrabens in die Spree, führt über jenen auf den Weidendamm und

Digitized by Google

verbindet die Dorotheenstadt mit Alt-Kölln. So lange das frühere Mehlhaus bestand, hieß die jetzige N. Packhofs- oder Museumsbrücke die Mehlhausbrücke.

Mehlmagazin, Königliches, N. Friedrichsstr. 2, ist zugleich auch Getreidemagazin. Das Mehlhaus kann man auch als ein derartiges Magazin ansehen.

Mehlwaagen, Königliche, sind 7, nämlich: am Ober- und am Unterbaum, im Neuen Packhofsgebäude, am Hallischen, Frankfurter, Schönhauser und N. Königs-Thore. Eine jede hat einen Waagebeamten mit dem nöthigen Unterpersonal. Zu den andern, als den genannten Thoren, darf kein Mehl eingebracht werden. Die Mehlwaage des Bäckergewerks ist vorher angeführt.

Meierei, Schönhauser-Allee 1 — 3, im Vorwerk Nieder-Schönhausen, dem Amtmann Griebenow zuständig.

Meilenstein, auf dem Dönhofsplatze, an der Seite der Leipzigerstr., befand sich sonst, zur Zeit der Befestigung der Stadt, gerade vor dem Leipziger Thore. Im Jahre 1730 wurde von diesem Meilenzeiger ab, die Entfernung nach Potsdam gemessen.

Meilenzeiger, s. Postmeilenzeiger.

Melonen-Kirche, s. Französische Kirchen.

Memelsche Reitpost über Bromberg, geht vereint mit der Königsberger bis Königsberg, geht von dort Sonnab. Mitt. 1 U. ab und ist Sonnt. 6 U. 45 Min. früh in Memel. Die Entfernung zwischen Königsberg bis Memel ist 20¼ M. und von Berlin bis Memel 105¼ M.

Memelsche Reitpost über Konitz, ebenfalls mit der Königsberger vereint bis Königsberg, geht von hier ab Mittw. u. Sonnt Ab. 5 U. und ist Donnerst. u. Mont. 10 U. 45 Min. Vorm. in Memel. Zurück geht sie Sonnt. u. Mittw. 12 U. Mitt. und ist folg. Tags 5 U. 48 Min. früh in Königsberg. Die Entfernung zwischen Berlin und Memel ist 97¾ Meilen.

Miethssteuer, wird durch die Servis- und Einquartierungs-Deputation des Magistrats erhoben, und wird durch eigene in allen Stadttheilen eingesetzte Servisverordnete abgeschätzt, nach dem Miethswerthe der Wohnungen. Die Einnahme an Miethssteuer betrug von 1817 — 1824 im Ganzen 926,381 Rthlr. 25½ sgr. S. auch Haus- und Miethssteuer.

Miethssteuer-Kasse, s. Haus- und Miethssteuer-Kasse.

Miethsverträge, müssen schriftlich und auf einem Stempelbogen abgeschlossen werden, wenn der Betrag der Miethe entweder überhaupt, oder bei längeren Verträgen, auf ein Jahr berechnet, mehr als 50 Rthlr. beträgt. Bei nur mündlich abgeschlossenem Contract, aber wirklich dem Vermiether schon eingeräumter Wohnung, gilt der Contract, ohne alle Rücksicht auf mündliche Nebenabreden, auf 1 Jahr. Der Vermiether muß die Wohnung dem Miether in brauchbarem Zustande überliefern, dieser hat sie darin zu erhalten, die nöthigen Ausbesserungen und die Lasten und Abgaben derselben zu übernehmen, den Miethszins, wenn nichts Anderes verabredet worden, in vierteljährlichen Terminen und ohne Abzüge zu entrichten. Die Aufkündigung einer auf ein Jahr gemietheten Wohnung geschieht ein Viertel- oder ein Halbjahr vor Ablauf des Miethscontractes, bei monatsweise gemietheten Wohnungen, in der ersten Hälfte und spätestens am 15. Tage des laufenden Monats, für dessen Dauer der Betrag des monatlichen Miethzinses bestimmt ist. Der Vermiether hat den Miether gleich nach dem An- oder Abzuge schriftlich dem Polizeikommissar des Reviers zu melden.

Miethswagen, halten für jeden Bedarf vorräthig die Fuhrherren: Becker, Kurstr. 14; Beuster, Klosterstr. 50; Böttcher, Charlottenstr. 45; Böttcher, Krausenstr. 61; Borges, U. d. Linden 67; Damm, Adlerstr. 5; Damm, A. Grünstr. 16; Damm, Grenadierstr. 26; Dewitz, Mauerstr. 58; Duckort, Königsstr. 32; Ehle, Spandauerstr. 80; Eulert, Hasenhegerstr. 10; Fechner Ww., Stralauerstr. 57; Fischer, N. Jakobsstr. 24; Frée, Behrenstr. 23; Frée, Marienstr. 7; Frentzel, Potsd. Chaussee 4. 5; Gentz, Klosterstr. 75; Gericke, Rosmarienstr. 5; Geverdt, Behrenstr. 29; Gollnow, Oranienburgerstr. 45; Greuling, Charlottenstr. 13; Günther, Friedrichsstr. 7; Hartmann, Französischestr. 54; Hellmann, N. Friedrichsstr. 45; Hellwig, Dresdnerstr. 15; Hensel, Pl. Belle-Alliance 8; Herrmann, Köpnickerstr. 36; Herrmann, Krautsgasse 31; Hirschel, Mohrenstr. 56; Horitz, Stallschreibergasse 37; Jänsch, Spandauerstr. 2; Jansa, Wilhelmsstr. 140; Jost, Friedrichsstr. 123; Jost, N. Friedrichsstr. 22; Issem, Weinmeisterstr. 4; Kentler, Luisenstr. 31; Kern, N. Königsstr. 74; Klingbeil, Kronenstr. 27; Köhler, N. Jakobsstr. 3; Kornemann, Mauerstr. 25; Kramer Ww., A. Grünstr. 4; Krause, Lindenstr. 107; Krüger, Kronenstr. 44; Krüger, Behrenstr. 22, Kuhlicke, Mohrenstr. 7; Lange, Mauerstr. 5; Lange, Friedrichsstr. 26; Leutner, Jerusalemerstr. 7; Lorenz, Chausseestr. 34; Lüdicke, Wallstr. 14; Lusch, Scharrnstr. 14; Lusch, Zimmerstr. 5; Meißner, Markgrafenstr. 54; Meister, Kanonierstr. 42; Merker, Holzmarktstr. 19; Müncheberg, Französischestr. 29; Neumann, Brüderstr. 7; Nickel, Spandauerstr. 30; Nogatz, Mittelstr. 40; Pasenow, Friedrichsstr. 165; Perlewitz, Spandauerstr. 52; Regelin, A. Grünstr. 19; Reske Ww., Mauerstr. 53; Richter, Dorotheenstr. 6; Schirmer, Lindenstr. 12; Schmidt, Haakſche Markt 1; Schönfeld, Karlstr. 10a; Schulz, Mittelstr. 49; Schulze, Brüderstr. 42; Seeger, Friedrichsstr. 76; Sparwald, U. d. Linden 22; Stachow, Kochstr. 47; Thiele, Jüdenstr. 58; Trost, Dresdnerstr. 75; Ulrich, Kurstr. 5; Walter, Zimmerstr. 49; Wohlauer, Klosterstr. 7; Wust, Friedrichsstr. 108; Zimmermann, Mauerstr. 48; Zincke, Poststr. 5. S. auch Fuhrwerk.

Miethszins, ist besonders seit dem letzten Kriege bedeutend gestiegen, namentlich in den schönern und lebhaftern Theilen der Stadt und bei Wohnungen mittlerer Größe und ist ungeachtet der Zunahme der Häuser in den letzten Jahren, immer noch ein sehr theurer Artikel. Der jährliche Miethsertrag von 9032 Häusern in und vor der Stadt läßt sich auf ungefähr 4 — 5 Millionen Thaler anschlagen. Im Jahre 1817 betrug er von 5927 Häusern 3,074,750 Rthlr.

Milde Stiftungen, s. Armen-Anstalten.

Militair, s. Garnison.

Militair-Academie, s. Kriegsschule und Ritteracademie.

Militair-Aerzte, werden im Range folgendermaaßen unterschieden: General-Stabs-Arzt, General-Arzt eines Armee-Corps, Ober-Stabs-, Regiments-, Stabs-, Bataillons-, Pensionair- u. Compagnie-Arzt. Die Uniform der Militairärzte ist dunkelblau, mit eben solchem Kragen und offenen Aufschlägen, Beides roth eingefaßt, rother Schooßbesatz, 2 Reihen gelber Knöpfe und dreieckigter Hut. Bis zum Regimentsarzt abwärts tragen die Militairärzte das Officiers-Portd'epee und dergleichen Hutcordons, die Ober-Stabs- und Regimentsärzte 2 goldne Litzen auf Kragen und Aufschlägen, die Generalärzte noch eine schmale, goldene Einfassung neben den Litzen und die General-Stabsärzte noch außer den Litzen und dieser Einfassung, eine goldene Arabesken-Stickerei um

Kragen und Aufschläge und goldene Epaulets der Räthe 2. Klasse. Die Stabs-, Bataillons- und Pensionair-Aerzte tragen ein silbernes Port-d'épée und Hutcordons ohne Schwarz und auf dem Kragen eine goldene Litze, die Uniform der Compagniearzte ist ohne alle Besetzung, und Port-d'épée und Cordons, die sie nur als Auszeichnung tragen, sind von Gold mit Silber. Was den militairischen Rang anbelangt, so hat der Gen.-Stabsarzt den des Obersten, der Gen.-Arzt den des Majors und der Ob. Stabs- und Regts.-Arzt den des Capitains, der Stabs- und Bat.-Arzt den des Lieut., weiter herab ist der Rang nicht bestimmt worden. Die Militair-Aerzte müssen vom Reg.-Arzt aufwärts jetzt alle Doctoren sein, haben hinsichts der Staatsprüfungen, dieselben Obliegenheiten wie die Civilärzte zu erfüllen, sind in den obern Chargen alle Medico-Chirurgen und nach abgelegten gesetzlichen Staatsprüfungen zur Civilpraxis berechtigt. In Berlin befinden sich gegenwärtig 4 Gen.-Stabsärzte, 4 Generalärzte, 11 Regiments-, 11 Stabs-, 5 Bataillons-, 12 Pensionair- und 73 Compagnie-, in Summa also 120 Militairärzte im Dienst, von denen 38 gegenwärtig zur Civilpraxis berechtigt sind, desgleichen 2 Generalärzte außer Dienst.

Dr. Baltz, R. A., Gertrstr. 14.
- Bieske, R. A., Georgenstr. 13.
- Bonorden, P. A., Friedrichsstraße 141.
- Büttner, Gen. St. A., Friedrichsstr. 99.

Döring, Gouv. St. A., Karlstr. 11.

Dr. Doniges, St. A., in der Charité.
- Eck, R. A. und Prof., Leipzigerstr. 48.
- Fischer, St. A., Friedrstr. 141.
- Fleischhammer, St. A., in der Charité.
- v. Gräfe, Gen. St. A. und Prof. f. Augenärzte.
- Gräfe, B. A., Behrenstr. 57.
- Großheim, St. A., in der Charité.
- Hartmann, R. A., Pl. belle Alliance 13.
- Hasse, P. A., Friedrstr. 141.

Hellberg, B. A., Prenzlauerstr. 48.

Dr. Hutawa, St. A., in der Charité.
- Johanning, R. A., Heiligegeiststr. 32.
- Kindscher, St. A., Friedrichsstraße 141.
- Klatten, St. A., im Invalidenhause.
- Kothe, Gen. A., Wallstr. 8.
- Krahn, P. A., Friedrstr. 141.

Dr. Krause, R. A., Kanonierstr. 44.
- Kriebel, R. A., Lindenstr. 87.
- Langenbecker, St. A., in der Charité.
- Lesser, R. A., Kölln. Fischm. 5.
- Lohmeier, Gen. A., Wilhelmsstr. 71.
- Menzel, B. A., Fr. Grcht. 41.
- Neumann, Gen. A. a. D., Spand. Str. 75.
- Plettner, St. A., in der Char.

Richter, R. A., Königsgraben 4.

Dr. Riegling, St. A., Friedrichsstraße 141.
- Rust, Gen. St. A. u. Prof., s. Augenärzte.

Scheller, B. A., Luisenstr. 27.

Dr. Schilling, R. A., Oranienb. Str. 32.
- Schulz, Gen. A., Friedrichsstraße 141.
- Siedmogrodzki, St. A., Friedrichsstr. 141.
- Starke, Gen. A., Oranienb. Str. 31.
- Wölzke, Gen. A. a. D., Stralauerstr. 13.
- Westphal, B. A., s. Geburtshelfer.
- v. Wiebel, Gen. St. A., Behrenstraße 33.
- Wolff, R. A., N. Friedrstr. 12.

Militair-Arrest, Lindenstr. 36.

Militair-Ehrenzeichen, gründete König Friedrich Wilhelm III. am 30. September 1806 nur für das im Kampfe gegen den

Feind erworbene Verdienst. Es hat zwei Klassen, die erste bestand bis 1814 aus einer goldenen Medaille, auf der Vorderseite den gekrönten und verschlungenen Königlichen Namenszug, auf der Hinterseite in einem Eichenkranze die Inschrift: „Verdienst um den Staat." Seit 1814 wird aber statt dieser Medaille ein silbernes Kreuz verliehen, mit einem runden Mittelschilde, das auf der Vorderseite den gekrönten Königlichen Namenszug und auf der hinteren obige Inschrift zeigt. Die zweite Klasse besteht aus einer silbernen Medaille, mit denselben Inschriften, wie das Kreuz. Beide werden an einem schwarz und weißen Bande im Knopfloche getragen. Die Militair-Verdienst-Medaillen, welche vor Stiftung der eben genannten, bestanden, werden an einem schwarzen Bande im Knopfloche getragen, stimmen aber sonst im Wesentlichen mit ihnen überein.

Militair-Examinations-Commission, Ober-, s. Examinations-Commission.

Militair-Gebäude, s. Kasernen, Lazarethe, Magazine, Reitbahnen, Ställe, Exercierhäuser, Wachtgebäude, Zeughaus, Gießhaus, Cad.-Anstalt, Allg. Kriegsschule, Artillerie- und Ingenieur-Schule, Artillerie-Werkstätte, Artillerie-Laboratorium, Art. Böttcherei u. Nutzholzmagazin, Art. Wagenschuppen, Pulverfabrik, Pulverhäuser u. Festungsmodellhaus.

Militair-Holzplatz, Holzstr. 10.

Militair-Kasse, General-, Klosterstr. 76, ressortirt vom Kriegs-Ministerium, zerfällt in 2 Abtheilungen, hat 2 General-Kriegszahlmeister und 33 Büreau- und Kassenbeamte.

Militair-Lazarethe, s. Lazarethe.

Militair-Medicinalwesen, Büreau, Friedrichsstr. 141., ressortirt vom Kriegs-Ministerium, die oberste Leitung desselben hat als Chef im Kriege und Frieden, der erste Gen. Stabs-Arzt der Armee, jetzt der Geh. Ob. Med. Rath, Leibarzt, Dr. v. Wiebel. Ihm stehen 3 General-Stabs-Aerzte zur Seite, die mit 1 Ob. Stabs-Arzt, 1 Ob. Stabs-Apotheker, 1 Ob. Feld-Lazareth-Inspector und mit 4 Büreaubeamten, den medic. chir. Stab der Armee bilden. Der Chef führt die Leitung des sämmtlichen Medicinal-Wesens der ganzen Armee und die obere Aufsicht über alle Militair-Lazarethe. Er schlägt die zur Besetzung der obern militairärztlichen Stellen bestimmten Männer dem Könige vor und besetzt selbst die übrigen Stellen. Die General-Aerzte bei den Armee-Corps leiten das Medicinalwesen bei denselben, unter Aufsicht des Chefs, sie haben ihm von allen darauf Bezug habenden Angelegenheiten Anzeige zu machen und seine Befehle einzuholen. Zur Besetzung der Regimentsärztlichen Stellen sind zunächst die Stabs- und Pensionair-Aerzte des Friedrich-Wilhelms-Instituts bestimmt, die wiederum aus den Compagnieärzten des 1. und 2. Bat. des 1. Garderegiments zu Fuß und des Regiments Garde du Corps, so wie diese aus sich dazu qualificirenden Compagnieärzten der Armee ergänzt werden.

Militair-Musik, ist unter der obern Leitung des Kapellmeisters Schneider, als Directors der Militairmusik, jetzt zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß sie wenig mehr zu wünschen übrig läßt, sowohl die Infanterie-, als auch die Cavallerie-Musik. In den Concerten, welche die Musikchöre der verschiedenen Truppentheile des Sommers in den Kaffeegärten executiren, so wie bei den großen Paraden und täglich bei der Königswache, kann man sich von dem Gesagten überzeugen. Um die Vorzüglichkeit unserer Militairmusik haben sich noch große Verdienste erworben: die Stabshautboisten Neithardt und Weller.

Digitized by Google

Militair-Oeconomie-Departement, Leipzigerstr. 5 und 7, bildet das 2. Departement des Kriegs-Ministeriums und zerfällt in 5 Abtheilungen, nämlich für das Kassen- und Etatswesen, für die Natural-Verpflegungs-, Reise- u. Vorspann-Angelegenheiten, für die Bekleidungs-, Feld-Equipage und Train-Angelegenheiten, für das Servis- und Lazareth-Wesen und für das Invaliden-Wesen. Noch gehört zu diesem Departement, aber steht unmittelbar unter dem Kriegsminister, die Abtheilung für die Militair-Wittwen-Kassen- und Garnison-Schul-Angelegenheiten. Das Departement hat einen Director, 10 Räthe und Assistenten und 47 Büreaubeamten. Der Abtheilung für die Militair-Wittwenkassen- u. s. w. Angel., steht der Gen.-Intendant der Armee vor, sie hat 2 Räthe, 1 Syndicus der Mil.-Wittw.-Kasse u 6 Büreaubeamte. Von dem Mil.-Oecon.-Departement ressortiren in Berlin die Intendanturen des Garde- und des III. Armee-Corps.

Militair-Pensions-Kasse, Klosterstr. 76, wird von der Gen. Mil.-Kasse verwaltet.

Militairschulen,

Garnisonschule s. diese.
Wegener, Elisabethstr. 12.
Kersten, im Invalidenhause.

Die Garnisonschule ist eine Mittel-, die beiden andern sind Elementarschulen für beide Geschlechter.

Militair-Schwimm-Anstalt, s. v. Pfuhlsche Schwimm-Anstalt.

Militair-Staat, umfaßt das Gouvernement, die Commandantur, den General-Stab, die zur Garnison gehörigen Commando's und Truppentheile des Garde-, II. und III. Armee-Corps, die General-Inspectionen der Artillerie und des Ingenieur-Corps mit den dazu gehörenden Inspectionen und hier garnisonirenden Truppentheilen, das reitende Feldjäger-Corps, das Invalidenhaus bei Berlin und die hier befindlichen Commando's und Abtheilungen der Gendarmerie.

Militair-Studien-Commission, Burgstr. 19, ist die oberste Behörde in allen wissenschaftlichen Angelegenheiten des Militair-Unterrichts. Sie beschäftigt sich mit allen Gegenständen und Verhandlungen, welche die wissenschaftliche Organisation der militairischen Unterrichtsanstalten, die Anordnung des Lehrplans, die Fortschritte der Schüler, den Zustand ihrer wissenschaftlichen Bildung und practischen Fertigkeit und die Anstellung der Lehrer u. s. w. betreffen. Die Commission steht unmittelbar unter der Gen. Inspection des Milit. Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, hat einen Director, 6 Mitglieder und einen Secretair.

Militair- und Ministerial-Bau-Commission, Niederwallstr. 39, wurde nach Aufhebung der hiesigen Regierung, im Jahre 1822 errichtet und hat als Militair-Commission, unter unmittelbarer Aufsicht der betreffenden Ministerien, die Leitung sämmtlicher von der ehemaligen Regierung abhängig gewesenen Militair-Angelegenheiten, jedoch mit Ausnahme der Servis- und Garnison-Verwaltungs-Angelegenheiten; als Ministerial-Bau-Commission ressortiren aber von ihr unter unmittelbarer Aufsicht des Ministeriums des Innern, alle der Regierung sonst unterbreitet gewesenen Bau-Angelegenheiten, insbesondere die Aufsicht auf die hiesigen Communications-Anlagen, das Straßenpflaster, die Brücken u. s. w. und die Aufsicht auf das Brückenaufziehwesen. Ein Ober-Regierungsrath steht den beiden Commissionen vor, die Com-

Digitized by Google

mission hat einen Bauverständigen und einen Rechtsconsulenten zu Mitgliedern und 8 Büreaubeamte. Zur Ministerial-Bau-Commission stehn in demselben Verhältniß, wie sonst zur Regierung, die 4 Bau-Inspectoren und unter diesen die Strom-Beamten und Brückenaufzieher. Der Vorsteher der Commission beaufsichtigt die vereinigte Consistorial-, Militair- und Bau-Kasse und es ressortiren von ihm: das Rentamt Berlin, die Mühlen-Administration und die Thiergarten-Verwaltung.

Militair-Uniform, ist durchweg dunkelblau, nur mit Ausnahme der Cürassiere, die weiße, der Dragoner, die hellblaue Collets, der Husaren, die verschiedenfarbige Pelze und Dollmanns und der Jäger, Schützen und Gendarmen, die grüne Uniform tragen. Die Kragen und Aufschläge bei der Infanterie sind roth, bei den Schützen, der Artillerie und dem Ingenieur-Corps schwarz, bei der Cavallerie von verschiedenen Farben, bei den Garden mit zwei Litzen und bei den Landgendarmen mit einer Litze besetzt. Die verschiedenen Rangstufen bei den Officieren werden durch die Epaulets von einander unterschieden, die der Generale s. oben unter Generalität; die Stabsofficiere tragen Epaulets mit silbernen Franzen und auf 3 Seiten mit einer silbernen und schwarzen schmalen Bandtresse eingefaßt. Die Capitains haben dieselbe Einfassung der Epaulets, ohne Franzen und die Lieutenants die Epaulets nur auf den beiden langen Seiten mit dieser Bandtresse eingefaßt. Außer diesen Unterscheidungszeichen giebt es noch deren in den Epaulets, Achselbändern und Achselschnüren, um näher die Unterabtheilungen der verschiedenen Hauptklassen der Officiere, nach den Graden bestimmen zu können. Es haben nämlich der Prem.-Lieutenant, der Oberst-Lieut. und der Gen.-Lieut. auf dem untern Theile der Epaulets, einen kleinen viereckigen goldenen und auf den Achselbändern einen dergleichen silbernen Stern, der Oberst und der Gen. der Cav. oder Inf. zwei solche Sterne und der General-Feldmarschall zwei übers Kreuz gelegte Marschallsstäbe. Der Sec.-Lieutenant, der Capitain, der Major und der Gen.-Major haben keinen Stern in den Epaulets und Achselbändern. Die Officiere von der Armee tragen dunkelblaue Röcke mit rothem Kragen, Schooßbesatz, rothen offenen Aufschlägen, gelben Knöpfen und dunkelblauen Epaulets bei der Infanterie, und bei der Cavallerie dieselbe Uniform, aber mit weißem Schooßbesatz. Die Officiere außer Dienst, welche die Uniform ihrer frühern Truppentheile beibehalten haben, lassen den Grad, in dem sie ausgeschieden, wie folgt erkennen: die Generale haben die gewöhnlichen Generals-Epaulets, aber statt der silbernen und schwarzen Tresseneinfassung, einen schwarzen Streifen in der Mitte; alle übrigen Officiere tragen Schulterklappen ohne die Halbmonde, von der Farbe und mit der Nummer ihrer früheren Truppentheile, mit der silbernen und schwarzen Tresseneinfassung und den obenangeführten Gradabzeichen. Die Schulterklappen der Staabsofficiere sind auf allen vier Seiten mit der Tresse eingefaßt. Die Feldwebel und Wachtmeister tragen Degen und Säbel wie die Officiere, mit dem Officiers-Portd'épée, bei der Infanterie an einem Bandelier über die Schulter, Nationalzeichen und Cordons an den Czakots und Czapkas ebenfalls von Silber und um Kragen und Aufschläge die Unterofficierstresse, durch welche letztere allein, nebst den Fangschnüren und dem wollenen Portd'épée mit Schwarz, sich die Unterofficiere auszeichnen, desgleichen durch schwarz und weißen Haarbusch. Die Portd'épée-Fähnriche unterscheiden sich von den Unterofficieren nur durch das silberne Portd'épée. Die Spielleute werden erkannt an den sogenannten Schwalbennestern auf den Schultern, die bei den Hautboisten von Gold oder Silber, bei den Tambouren und Hornisten aber nur von Wolle sind, bei den Garden mit Franzen besetzt,

Digitized by Google

die bei den Grenadieren, Linientruppen und bei der Landwehr wegfallen. Die Stabshautboisten haben neben den obenangeführten Abzeichen, der Feldwebel, mit denen sie in gleichem Range stehen, an den Schwalbennestern noch Cantillen und letztere auch die Regiments- und Bataillonstambours, die aber nur mit dem Unterofficier gleichen Rang haben. Bei der Cavallerie fällt bei den Trompetern die Besetzung der goldenen oder silbernen Schwalbennester mit Franzen und Cantillen weg, sowohl bei der Garde, als auch bei der Linie und Landwehr. Bei der Infanterie tragen die Grenadiere, Musketiere und Artillerie weißes, die Füsiliere, Jäger, Schützen, Landwehr und Pioniere schwarzes, bei der Cavallerie nur die Husaren und die Landwehr schwarzes, die andern Waffengattungen aber weißes Lederzeug. Bei der Gendarmerie hat die Armee-Gend weißes, die Land-Gend. schwarzes Lederzeug. S. auch Officier-Corps.

Militair-Unterrichts- und Bildungs-Wesen der Armee, Leipzigerstr. 2, hat den General-Lieutenant Baron v. Valentini zum Gen.-Inspecteur, leitet das ganze Unterrichtswesen in der Armee und hat zum Ressort in Berlin: die Militair-Studien-Commission, die allg. Kriegsschule, die Divisionsschulen, die vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule und die Cadetten-Anstalt.

Militair-Waisenhaus-Directorium, Potsdamsches, Wilhelmsstr. 81, leitet unmittelbar alle auf die Verwaltung der Anstalt und die dazu gehörenden Fonds Bezug habende Gegenstände. Die Kasse ist Lindenstr. 48. Ein Königl. Staatsminister, der Gen. d. Infant. Gr. v. Lottum, ist der Chef des Directoriums, 2 obere Räthe des Kriegs-Ministeriums sind die Mitglieder und im Büreau und bei der Kasse 6 Beamte beschäftigt.

Militair-Wissenschaftlicher und technischer Gegenstände, Commission zur Prüfung, ist im Jahre 1829 errichtet worden, als eine über die genannten Gegenstände berathende Behörde, hat Sr. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen zum Präses, Gen.-Lieutenants und einen Gen.-Major zu Mitgliedern und einen General-Staabsofficier zur Dienstleistung.

Militair-Wittwen-Kasse, Klosterstr. 76, besteht seit dem 3. März 1792 und wird von der General-Militair-Kasse verwaltet, von der Beamte bei dieser angestellt sind. Die Direction über diese Kasse führt die Abtheilung für die Militair-Wittwenkassen und Garnison-Schulangelegenheiten im Kriegs-Ministerium, welche mit dem Gen.-Intendanten der Armee, v. Ribbentrop an der Spitze, eine besondere, unmittelbar dem Kriegsminister untergebene Abtheilung des Militair-Oeconomie-Departements im genannten Ministerium bildet, der außer dem Gen.-Intendanten noch 9 Beamte sich befinden. Die Versicherung wird von 50 Rthlr. bis zu 500 Rthlr., als dem höchsten Pensionsbetrage angenommen und eben so viel als das Antrittsgeld beträgt auch die einst zu zahlende Pension.

Mineralien-Sammlungen, s. Mineral.-Museum und Naturalien-Sammlungen.

Mineralogisches Museum, im rechten Flügel des Universitätsgebäudes, hat einen Director, den Prof. Dr. Weiß, an den man sich wegen des Besuches zu wenden hat und einen Gehülfen, gehörte früher zum Bergwerks- und Hüttendepartement und befand sich sonst im Münzgebäude auf dem Werderschen Markt, ging aber bei Stiftung der Universität an diese über. Es ist ansehnlich und besteht aus 5 Sammlungen,

Digitized by Google

der systematischen, topographischen, geognostischen, den Petrefacten und den Schaustücken. Bedeutender Zuwachs wurde diesem Museum durch Einverleibung des Ferberschen und Klaprothschen Cabinets und durch Schenkungen vom Freiherrn A. v. Humboldt, L. v. Buch, Graf v. Hoffmannsegg, Dr. Rose u. A. m.

Mineralogische Wissenschaften, fanden in Berlin früher, zur Zeit der Regierung König Friedrich II. die thätigsten Beförderer an einem v. Heinitz, Mönnich und Silberschlag, so wie in der Gegenwart dieselben am meisten pflegen: ein A. v. Humboldt, Gerhard, L. v. Buch, Karsten, Weiß und Rose.

Mineralwasser-Trinkanstalt, Husarenstr. 19, wurde am 1. Juli 1823 von dem Dr. Struve aus Dresden und dem Apotheker Soltmann, in einem großen, freundlichen Garten eröffnet. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit erhält man hier so vortrefflich den natürlichen nachgeahmte Mineralwässer, daß sie den natürlichen Brunnen in Kraft und Wirkung ganz gleich kommen, wie alle Aerzte einstimmig bezeugen. Man findet hier die Karlsbader, Eger, Emser, Marienbader, Spaaer, Pyrmonter, Eudowaer, Selterser, Obersalzbrunn- u. a. Mineralwässer, in ihrer natürlichen Beschaffenheit, kalt oder warm und kann sie auch mit Molken und Milch genießen, sie werden auch auf Flaschen gezogen verkauft. Im Garten ist ein bedeckter 250 Fuß langer Gang, um auch bei schlechtem Wetter, der beim Gebrauch der Brunnen so nöthigen Bewegung nicht zu entbehren.

Ministerial-Archiv, Französisches, s. Archiv.

Ministerien im Allgemeinen, s. Staatsverwaltung.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wilhelmsstr. 61, hat die Führung aller politischen Geschäfte, die Privatangelegenheiten der Gesandten und Consuln, die Emigrations- und Abschiedssachen, die Auslieferung der Verbrecher, die Angelegenheiten mit dem Deutschen Bunde und mit dem Pabste, Schuldtheilungen mit dem Auslande, die Censur der politischen Schriften, das Neuchateller Departement und das Staatszeitungs-Institut zum Vorwurf. Chef des Ministeriums ist der wirkliche Geh. Staats- und Cabinets-Minister Graf v. Bernstorff, das Ministerium hat an Beamten: einen Director, 10 vortragende Räthe und 41 andere Beamte.

Ministerium der Finanzen, am Festungsgraben 1, hat die Verwaltung des Finanzwesens im ganzen Staate zu seiner Obliegenheit. Es besteht aus 4 Abtheilungen, nämlich: der Gen.-Verwaltung für das Kassen- und Etatswesen, der Steuern, für die Rest-Angelegenheiten und für die Domainen und Forsten. Chef des Ministeriums ist der wirkliche Geh. Staatsminister v. Motz, den verschiedenen Abtheilungen stehen 4 Directoren vor und in denselben arbeiten 30 vortragende Räthe und 122 Büreaubeamte. Die Gen.-Staatskasse ist diesem Ministerium untergeben und zum Ressort desselben gehören: die Gen.-Lotterie- und Gen.-Salz-Direction, das Haupt-Stempelmagazin, die Kalender-Deputation mit dem Haupt-Kalender-Comtoir, das Stempelfiscalat, die Steuerämter für aus- und inländische Gegenstände und in Verbindung mit dem Minister. steht noch: die schiedsrichterliche Commission zur Entscheidung der Liquidations-Ansprüche aus den Zeiten des vorigen Gouvernements in den neu und wieder erworbenen Landestheilen.

Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Leipzigerstr. 19, hat 3 Abtheilungen, für

Digitized by Google

jeden der oben genannten Gegenstände eine. Chef des Ministeriums ist der wirkliche Geh. Staatsminister Freiherr v. Altenstein. 4 Directoren stehen der Geistlichen- und Unterrichts-Abtheilung vor und in allen dreien Abtheilungen sind 20 vortragende Räthe und 42 Büreaubeamte. Zum Ressort des Ministeriums gehören: die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen, die Ob.-Examinations-Commission für die höhern Staatsprüfungen der Medicinalpersonen, die beständige Commission zur Aufrechthaltung der Hofapotheke, das Directorium der Kasse Montis pietatis, das Seminar für gelehrte Schulen, die Academie der Wissenschaften und der Künste, die Königliche Bibliothek, der botanische Garten, die Kunst-Kammer und die Universität mit ihren wissenschaftlichen Anstalten.

Ministerium der Justiz, Wilhelmsstr. 74, leitet Alles, was die Oberaufsicht auf die eigentliche Rechtspflege, die selbst den Gerichten allein überlassen ist betrifft. Alle Civil- und Criminal-Justizbehörden, das Pupillen-, Depositat- und Hypothekenwesen, sind ihm unterwiesen, der Justizminister stellt die Justizbeamten an, oder schlägt sie dem Könige vor, auch sind ihm die Lehnssachen beigelegt und er giebt in Angelegenheiten des Königlichen Hauses, in rechtlicher Hinsicht, sein Gutachten ab. Chef des Ministeriums ist der wirkliche Geh. Staats- und Justizminister Graf v. Dankelmann und es sind dabei beschäftigt: 1 Director, 8 vortragende Räthe und 35 Büreaubeamte. Unmittelbar unter diesem Ministerium stehn in Berlin: das Geh. Ober-Tribunal, der Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinzen, die Immediat-Justiz-Examinations-Commission, das Kammergericht und das Kurmärkische Pupillen-Collegium.

Ministerium des Innern und der Polizei, Behrenstr. 41, besteht aus 5 Sectionen, nämlich: 1. für die Verwaltung der allgemeinen, Innern- und Polizei-Angelegenheiten, 2. für die Verwaltung der landwirthschaftlichen Polizei, Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheits-Aufhebungen, ferner 3. aus der Ober-Berg-Hauptmannschaft für die Verwaltung des gesammten Bergwerks-, Hütten- und Salinenwesens, 4. für die Verwaltung der ständischen Angelegenheiten und endlich 5. für die Verwaltung der Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten und der Bausachen. Chef des Ministeriums ist der wirkliche Geh. Staatsminister Freiherr v. Schuckmann, 4 Directoren und der Gen.-Handels- und Fabriken-Commissarius dirigiren die einzelnen Sectionen, in welchen 16 vortragende Räthe und 68 Büreaubeamte angestellt sind. Das Ministerium hat zum Ressort: das statistische Büreau, das Ober-Censur-Collegium, die Ober-Bau-Deputation, die technische Gewerbe-Deputation, die Porzellan-Manufactur, die General-Direction der Allg. Wittwen-Verpflegungs-Anstalt, die Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction, die Gen.-Commission für die Kurmark Brandenburg, das Revisions-Collegium zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse für die Kurmark und endlich das Oberbergamt für die Brandenburgisch-Preußischen Provinzen.

Ministerium des Königlichen Hauses und der Königlichen Familie, Behrenstr. 68, hat die Leitung aller Geschäfte, welche Hofsachen, die höhern Hofämter und die Standes-Angelegenheiten betreffen, auch gehört die Verwaltung des Kron-Fideicommiß-Fonds *) zum

*) Nicht Armen-Fideicommiß-Fonds, wie Rumpf S. 136 seines Fremdenführers, 2. Aufl. sagt.

Ressort desselben. Der wirkliche Geh. Staatsminister und Ober-Kammerherr, Fürst zu Sayn und Wittgenstein, ist Chef dieses Ministeriums und unter ihm stehn bei demselben 2 Directoren, ein Rath und 8 Büreau- und Kassenbeamte.

Ministerium des Krieges, Leipzigerstr. 5 u. 7 und Wilhelmsstr. 81, besteht aus zweien Departements, nämlich dem Allgemeinen Kriegs- und dem Militair-Oeconomie-Departement, deren jedes wieder in mehre Abtheilungen zerfällt, s. diese Departements in ihren eigenen Artikeln. Chef dieses Ministeriums ist der wirkliche Geh. Staats- und Kriegsminister, Gen. der Infanterie, v. Hake, die beiden Departements, die beiden unmittelbar unter dem Minister stehenden Abtheilungen für die persönlichen und die Militair-Wittwen-Kassen- und Garnisonschul-Angelegenheiten, so wie das Gen.-Auditoriat, leiten 4 Generale, der Gen.-Intendant und der Gen.-Auditeur der Armee, als Directoren und 21 Officiere, 16 Räthe und 125 Beamte sind in den verschiedenen Büreau's beschäftigt. Den Ressort des Ministeriums bilden: die Remonte-Inspection, die Commission zur Prüfung der anzustellenden Intendanturbeamten, die General-Militair-Kasse, die Militair-Pensions- u. Militair-Wittwen-Kasse, die Artillerie-Prüfungs-Commission, die Prüfungs-Commissionen für Artillerie-Prem.-Lieuts. und für Ingen.-Capit. 2. Klasse, das Artillerie-Depot, die Stückgießerei, die Artillerie-Werkstätte, die Pulverfabrik, das Modellhaus für die Festungsmodelle und die Medicinal-Anstalten der Armee. Mit dem Ministerium in Verbindung stehende Behörden sind: die Ober-Militair-Examinations-Commission und das Militair-Unterrichts- und Bildungs-Wesen der Armee und endlich sind Provincialbehörden des Ministeriums für die Militair-Oeconomie, die Intendanturen des Garde- und des dritten Armee-Corps. Die Officiere bei diesem Ministerium haben zur Uniform einen blauen Rock mit carmoisinrothem Kragen, offenen Aufschlägen und Schooßbesatz, auf Kragen und Aufschlägen 2 goldene Litzen, mit gelben Knöpfen und dreieckigten Hut mit weißer Feder.

Ministerium, Staats-, s. Staats-Ministerium.

Missionsgesellschaft, Berlinische, Rosenthalerstr. 41, besteht unter diesem Namen seit dem 9. Octbr. 1823, wo sich die meisten hiesigen Mitglieder des 1800 durch einen Edelmann und den Pred. Jänicke gestifteten und noch gegenwärtig unter der Leitung des Magisters und Predigers Rückert bestehenden Missions-Seminars, zu dieser Gesellschaft vereinigten, die zum Zweck hat: die Erkenntniß Christi unter heidnische und andere unerleuchtete Völker zu verbreiten, zu welchem Ende hiezu geeignete Boten in einem Seminar gebildet und sodann befördert werden. Aus diesem Seminar sind bis jetzt schon über 60 Missionare hervorgegangen und in alle Welttheile ausgesandt worden. Der Fonds der Gesellschaft hat sich aus Subscriptionen, Geschenken, Vermächtnissen, Collecten und dem Ertrage der Zeitschrift Hirtenstimme gebildet und wird von einem Comité von 9 Personen verwaltet. Die Gesellschaft hat über 600 Mitglieder in Berlin und im Seminar werden gegenwärtig 12 Zöglinge gebildet.

Missionsgesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden, Wilhelmsstr. 118, hat sich am 4. Mai 1825 constituirt und seit dem 1. Januar 1829 eine eigene Missionsschule errichtet, für die jetzt die ganze Einnahme verwendet wird, auch beabsichtigt die Gesellschaft in Zukunft, eine directe Aussendung von Heidenboten von hier aus vorzubereiten. Jeder, der 1 Rthlr. beiträgt,

Digitized by Google

ft Mitglied der Gesellschaft, die zur Verwaltung ihrer Geschäfte ein Comité von 21 Personen mit einem Präsidenten an der Spitze hat. Die Jahresberichte werden gedruckt. Zu Magdeburg, Stettin, Müncheberg, Potsdam, Ruppin, Neu-Wied, und Freystadt bestehn Hülfsvereine.

Missions-Seminar, s. Missionsgesellschaft, Berl.

Mittagstisch, kann man täglich von einem Friedrichsd'or an bis herunter zu 2 sgr., die Portion, hier finden. In dieser Hinsicht ist hier gut gesorgt. Bei Jagor und in den Café's erhält man die delicatesten und am feinsten zubereiteten Speisen, die den größten Anforderungen an die Gourmandise entsprechen. Auch in den Gasthöfen und in den Restaurationen bei Stagge, Steinhart, Morelly, Philipson, Ostermann, Wustrow, Friese, Winter, Hartung, Bergolde, Krimpe, Volpy, Hilgendorf, Levèque, Rüdinger, Sasse, Schlösser, Thomas, Tümmler, Zimmermann ꝛc., speiset man es Mittags gut und billig. Im Abonnement zahlt man des Monats, für 3 — 5 Gerichte täglich, im Durchschnitt zwischen 5 — 10 Rthlr. Wer nicht abonnirt ist, zahlt à la Carte, für 3 — 4 Gerichte, 5 — 15 sgr. In den vielen sogenannten Speisehäusern ißt man noch billiger, aber schlechter. Im Sommer kann man auch in den vornehmsten Kaffeegärten täglich zu Mittag essen, namentlich bei Gundelach im Schulgarten, Günther im Thiergarten, la Notte bei Bellevue, in den Zelten, im türkischen Zelt und bei Muskau in Charlottenburg, in Stralau und Treptow, auf dem Kreuzberge ꝛc. S. auch Restaurateurs.

Mittelmärkische Ritterschafts-Direction, Kochstr. 5, resortirt von der Kur- und Neum. Haupt-Ritterschafts-Direction, hat einen Director, 4 Mitglieder und 3 Beamten.

Mittenwalde, ummauerte Stadt zwischen der Notte und dem Mühlgraben, 4 Meilen von Berlin, im Teltowschen Kreise, hat 2 Kirchen, 1 Hospital, 2 Thore, 242 Häuser, 1454 Einwohner, darunter viele Leineweber, und ist der Sitz eines Stadtgerichts, Postamtes und einer Superintendentur. 1239 wurde der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen, bei dieser Stadt geschlagen von den Markgrafen Johann I. und Otto III. und 1827 wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst verheert.

Mittewochsgesellschaft, s. Dichter-Verein.

Moabit, oder Moabiterland, westlich von Berlin, vor dem Unterthore, zwischen diesem und Charlottenburg gelegen, südlich an die Spree, westlich und nördlich an die Jungfernheide und östlich an die Oranienb. Vorstadt gränzend, von der Moabit durch den Schönhauser Graben getrieben wird. Moabit hat sein Entstehn den Refugirten zu verdanken, die unter der Regierung des ersten Königs sich hier längs der Spree anbauten und wegen der Unergiebigkeit des Bodens, diese Gegend la terre Moab, oder la terre maudite nannten, woher der heutige Name rührt. Jetzt wird Moabit unterschieden in Alt- und Neu-Moabit. Jenes an die Straße längs der Spree, dieses ein Anbau jenem gegenüber, vor der Jungfernheide, bereits mit 56 Häusern und nahe an 300 Bewohnern. Der Straßen giebt es schon in Alt- und N. Moabit 7, nämlich A. Moabit, die Pulvermühl-, Thurm-, Wald-, Beusselst-, Strom- und Birkenstraße. In Neu-Moabit sind die Königl. Pulverfabrik, das Artillerie-Laboratorium, die Artillerie-Böttcherei, 2 militairische Wachen, 6 Pulverhäuser und mehre Artillerie-Wagenschuppen, eine Königliche Baumschule, eine Bierbrauerei, mehre Landhäuser, Gast- und Ackerwirthschaften. Moabit ist im Sommer ein stark besuchter Vergnügungsort, von der Mittelklasse und den niederen Ständen, besonders zu Wasser von den

Digitized by Google

Montis-Pietatis-Kasse, Wilhelmsstr. 59, ist eine 1696 vom Kurfürsten Friedrich III. gestiftete Kasse zur Bestreitung mehrer kirchlichen Ausgaben und zur Vergebung von Stipendien; sie ressortirt vom Ministerium der Geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und hat 3 Directoren.

Monumente, s. Denkmäler.

Moore, sumpfige Wiesen, Brücher, hier gewöhnlich Fenne genannt, sind am zahlreichsten zwischen Neu-Moabit, der Jungfernheide und der Oranienburger Chaussee. Einige darunter werden auf Torf benutzt und meist führen sie ganz originelle Namen, wie z. B. das große u. kleine Lause-Fenn, das Kreuz-Fenn bei N. Moabit, ferner das Pfeffer-Luch, die Kessel-Lache bei Charlottenburg, das Eyder-Fenn bei Rosenthal, das Pech-Fenn und das Torf-Fenn in der Jungfernheide, das breite Fenn in der Köpnickschen Forst, der Sieb und die Kranich-Laake bei Hohen-Schönhausen u. s. w.

Mottenfest, ein Fest, das alljährlich im Juli von den Tuchmachern in Lichtenberg gefeiert wird, dessen Bedeutung mir aber unbekannt ist.

Mudrichsgasse, hieß die jetzige Wadzeckstr. vorher.

Müggelsberge, im Teltowschen Kreise, ½ Meile östlich hinter Köpenick, am gleichnamigen See gelegen, und südlich von der Wendischen Spree bespült, sind die höchsten Höhen in der Nähe Berlins, 350 Fuß hoch, bilden eine aneinander hängende Kette von waldigen Höhen, die einen überraschenden Umblick in die Gegend gewähren und deshalb des Besuches jedes Fremden werth sind.

Müggelsee, im Teltowschen Kreise, ½ Meile östlich von Köpenick und 2½ M. von Berlin gelegen, ist ¾ M. lang und ⅝ M. breit, sehr tief, fischreich und für die Schifffahrt oft sehr gefährlich. Die Spree fließt mitten durch ihn hindurch. An seinem südwestlichen Ufer erheben sich die vorhin genannten Berge.

Mühlen, überhaupt, zählt man jetzt in und bei Berlin: 8 Wassermühlen mit 52 Gängen, 34 Bock- und 12 Holländische Windmühlen, 6 Roßmühlen mit 9, 1 Oelmühle mit 2 Gängen, 9 Walk- und 5 Lohmühlen, 1 Pulver- und 1 Papiermühle mit 2 Bütten. S. Wasser-, Winde, Loh-, Roß-, Oel-, Walk- und Papiermühlen.

Mühlen-Administration, Schloßfreiheit 10, administrirt die Königlichen Mühlen am Mühlendamm, am Schloß und an der Schleusenbrücke, ressortirt von dem Vorsteher der Mil.- und Minist.-Bau-Commission, und hat 9 Beamte ohne das Unterpersonal.

Mühlenberge, giebt es unter diesem Namen 2 bei Berlin, der eine, auch Windmühlenberg genannt, mit 7 Windmühlen, einer Gast-Wirthschaft und einigen Wohnhäusern, liegt dicht vor dem Prenzlauer Thore links und gewährt eine hübsche Aussicht auf die Stadt und Gegend; der andere liegt zwischen Alt-Schöneberg und Wilmersdorf, ist mit einer Windmühle und einem Wohnhause besetzt.

Mühlendamm, eine überwölbte Straße über die Spree, auf der Gränze zwischen Berlin und Alt-Kölln, von 1687 — 1703 massiv erbaut, und mit den jetzt noch bestehenden massiven Bogenlauben und Häusern darüber zu beiden Seiten, besetzt und gepflastert, bildet eigentlich mehr eine überwölbte Brücke und wird nur uneigentlich zu den Straßen gezählt. Zwischen 20 und 21 ist ein Portal mit einer Durchfahrt nach der Fischerbrücke, das gerade die Gränze zwischen Alt-Kölln und Berlin bildet, und früher mit dem Brustbilde des großen Kurfürsten verziert gewesen war und rechts hinter 1—11 die Königl. Wassermühlen. Vor obbemerkten Massivbau, war der Mühlendamm nur ein schmaler Gang zwi-

schen

schen den Mühlen, die schon sehr alt sind, mit 2 hölzernen Brücken und verschiedenen schlechten Krambuden besetzt, gewesen.

Mühlengefälle-Kasse, am alten Packhof 1, besorgt die Kassengeschäfte der Mühlenadministration und hat 2 Beamte.

Mühlengraben, ein Arm des hier mit dem Namen Schleusengraben belegten Friedrichsgrabens, der unter der Kl. Jungfernbrücke weg, zwischen den Häusern 3 und 4 an der Schleuse, sein Wasser den Werderschen Mühlen bringt und zwischen der Schleusen- und Schloßbrücke wieder in den Schleusengraben einfließt. Am Mühlengraben nennt man auch wohl den Kölln. Wursthof, der von der Spreegasse ab, hinter der Brüderstraße, sich neben dem Mühlengraben hinzieht.

Mühlenhof, Köpenick und Nieder-Schönhausen, Combinirtes Rentamt, Mühlendamm 32, ressortirt von der Regierung zu Potsdam und leitet die innere Polizei und die Einziehung der Domanialabgaben in den seiner Verwaltung überwiesenen Ortschaften. Zwei Beamte sind dabei angestellt.

Mühlenhof und Nieder-Schönhausen, Vereinigtes Justizamt, Mühlendamm 32, hat die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit über die nicht eximirten Personen in den Ortschaften A. Schöneberg, A. und N. Zehlendorf, Wilmersdorf, Lanckwitz, Böhm. Rixdorf, Friedrichsfelde, Biesdorf, Mahlsdorf, Marzahn, Ahrensfelde, Lindenberg, Malchow, Blankenburg, Heinersdorf, Blankenfelde, Schildow, Rosenthal, Dalldorf, Schönholz, Nieder-Schönhausen, Pankow und einzelne Grundstücke im Berliner Stadtgebiet, in Tegel und Hermsdorf; in Criminalsachen über die Stadt Teltow, das Schloß zu Tegel und die ehemaligen Domainenvorwerke, jetzt Rittergüter im Amtsbezirke. Es hat Richter, 3 Auscultatoren, 1 Actuarius und 2 Amtsdiener. Hauptgerichtstage sind am Mittwoch und Sonnabend und jeden ersten Dienstag im Monate ist Depositaltag. Auch hat hier das Stadtgericht der Stadt Teltow seinen Sitz und auch das Amtsgefängniß des Justizamtes befindet sich hier.

Münz-Direction, General-, Unterwasserstr. 2, ressortirt von der Verwaltung des Staatsschatzes und der Münzen, hat den Gen.-Director der Königlichen Münzen zum Director, und 3 Beamte. Von ihr hängt unmittelbar die Königliche Haupt-Münze ab und sie leitet das Münzwesen im ganzen Staate.

Münze, Königliche Haupt-, Unterwasserstr. 2, Werd. Markt 9, 10 und Münzstr. 10 — 12, hat die Prägung der Landesmünzen zu besorgen, die mit dem Stempel A. bezeichnet sind, hat im Haupt betriebsbureau einen Münzmeister zum Dirigenten, 3 Assistenten, 2 Münzwardeine, 4 Münz-Medailleurs, 3 Kassen- und Rechnungsbeamten und in der technischen Anstalt zum Bau und zur Unterhaltung der Münz-Apparate, einen Vorsteher nebst dem nöthigen Unterpersonale.

Münzen, Fremde, die bekanntesten und gangbarsten der vorzüglichsten Reiche und Länder, sowohl Gold- als auch Silbermünzen, bei jeder mit Angabe des Werths von jedem Stück in Passirpistolen à 5 Rthlr., (Passirpist. sind $2\frac{5}{18}$ pCt. geringer als gesetzmäßige Friedrichsd'or, von denen man 35 Stück auf die Cölnische Mark von $21\frac{1}{2}$ Karat fein rechnet,) in Decimaltheilen angegeben; bei den Silbermünzen aber der Werth des Stücks in Preuß. Courant berechnet. *) — I. Goldmünzen:

*) Genauere Auskunft hierüber giebt das oben S. 238 angeführte Taschenbuch von Nelkenbrecher S. 467 — 496.

M

Asiatische und Ostindische, Rupien oder Mohers, Batavische seit 1782 = 2,82390 Rthlr.; Bombayische und Suratische = 9,15980; Madrasische von 1818, Engl. Probe = 8,96612; Persische gewöhnliche = 8,94984; Pagoden, Englische alte = 2,49470, neue = 2,30243; Fanum, Coromandelsche = 0,10515; Kobang, Japanische neue gangbare à 60 Mas = 7,08258; Itsybu neue gangbare = 1,80855; Kosjukin, ganzer = 2,65078. — Brabantische, Souverain'or, doppelte = 8,50504, einfache = 4,25254; Dukaten = 2,87807. — Dänische, Speciesdukaten, seit 1671 = 2,88143; Courantdukaten, seit 1757 à 12 Mark = 2,30026 und Christiansd'or, seit 1775 = 5,08563. — Deutsche, Dukaten nach dem Reichsfuß = 2,90187, nach dem Holländischen Fuß = 2,89167 und von ganz feinem Golde = 2,94276; Carolinen à 3 Goldgulden = 6,33260; Max'or à 2 Goldgulden = 4,22168; Rheinische Goldgulden = 2,11086; Pistolen (Sächs. Augusd'or, Braunschw. Karlsd'or, Preuß. Friedrichsd'or, Hannöv. Georgsd'or und Hessenkasselsche, Kurpfälzische, Hildesheimsche und Mecklenb. Strelitzsche 5 Rthlr.-Stücke) gesetzmäßig = 5,10510 und nach dem Passier- und Zahlfuß = 5,00000. — Englische, Guineen, nach gewöhnlicher Annahme = 6,34154 und Neue ½ Guineen à 7 fl. angeblich = 2,16126. — Französische, neue 40 Frankenstücke = 9,71878 und neue 20 Frankenstücke und Marengos = 4,85927; Louisd'or, seit 1785, gewöhnlich = 5,80410. — Helvetische, 32 Frankenstücke von 1800 = 11,60832 und 16 dito von 1800 = 5,80410. — Holländische, Ruyder à 14 Gulden Courant = 7,69094 und Dukaten = 2,89163. — Lukkaische, alte Zecchinen zu 15, mit Agio 16 Lire = 2,86119 und Doppien, oder Pistolen à 22 Lire = 4,26912. — Mailändische und Mantuanische, Zecchinen = 2,91087; Doppien, oder neue Pistolen = 4,80070 und Doppien, oder alte Pistolen = 5,09000. — Marokkanische, Ducat, Meth-bo genannt, zu 10 Okkias befunden = 1,28307. — Modenaische, Doppien oder Pistolen = 5,04452. — Neapolitanische, 6 Ducati-Stücke, nach Franz. Probe = 6,46951 und 3 Ducati-Stücke von 1818, Engl. Probe = 2,66835. — Nordamerikanische, Eagle zu 10 Dollars, gesetzmäßig = 13,52483. — Päpstliche, Zecchinen, neue und alte Römische = 2,84987; Doppien, oder Pistolen seit 1775, von Rom und Bologna = 4,22765; Scudo d'oro von Clemens XII. = 2,34080 und Quartino = 0,69445. — Parmaische, Zecchinen = 2,86577; Doppien oder Pistolen, seit 1786 = 5,73270; Doppien von Maria Theresia seit 1818, Engl. Probe = 4,88392. — Polnische, Ducaten, seit 1766 — 1794 = 2,89166, dergl. alte = 2,86107 und Souverains, neue seit 1794 zu 3 Dukaten befunden = 8,66660. — Portugiesische, Dobraons à 24000 Rees = 41,58985; ¼ à 4800 R., Lisboninen = 8,31797; 1/20 à 1200 R., Millerees genannt = 2,07942 und 1/50 à 480 R., neue Crusaden genannt = 0,83179; Dobras à 12800 Rees = 22,18108; ⅛ à 1600 R. Escudo genannt = 2,77263 und 1/32 à 400 R., alte Crusade genannt = 0,96315. — Russische, Dukaten à 5 Rubel von 1798 = 5,05420; Imperial à 10 Rubel, von 1789 = 10,04076; alte Imperial, seit 1755 = 12,80125; Speciesdukaten, seit 1700 = 2,83267; Andreasdukaten, oder doppelte Rubel = 2,69562; Rubel von 1753 = 1,24656 und neue Dukaten von Paul I. seit 1797, gesetzmäßig = 2,89565. — Sardinische, Carlini à 25 Lire = 12,13921. — Schwedische, Dukaten, seit 1777 = 2,86577. — Schweizerische, Dukaten von Basel, Bern, Genf, Luzern, Schwyz und Zürich = 2,88147; dito von Chur = 2,87132; Pistolen, Genfer, seit 1752 = 4,35323; dito Neuchateler von 1712, gesetzmäßig = 5,10525 und neue Louisd'or von Bern, seit 1795 = 5,80409. — Sicilianische, Oncie à 3 Duc. Reg. = 3,24952. — Spanische,

Digitized by Google

Pistolen seit 1772 = 5,15936; Pistolen seit 1801, Engl. Probe = 4,93826; Escudillos d'oro, oder Goldpiaster, seit 1786 = 1,29017 und dergl. seit 1801 Engl. Probe = 1,25263. Toskanische, Ruspono à 40 Lire moneta buona = 8,80633 und Zecchino oder Ruspo = 2,93544. — Türkische, Zerimahbub oder Zindsjerli, seit 1781 à 3 Piaster = 1,79771 und Fonduc von 1789, befunden = 2,31713. — Venetianische, Zecchino à 22 Lire piccol. = 2,94892; Ducado d'oro à 14 Lire piccol. = 1,83443 und alte Doppien oder Pistolen à 38 Lire piccol. = 5,09300.

II. Silbermünzen:

	Rth.	sgr.	pf.
Asiatische und Ostindische.			
Japan. Itaganne à 62 Mas (Tigo-gin)	4	7	11
" Kodama	—	13	11,5
Rupien, Batavische, von 1782	—	19	7
" Bengalische Sicca, Hersanna	—	20	6
" Calcuttische von 1818 Engl. Probe	—	20	8
" Madrassche desgl.	—	19	4,5
" Gulden d. Holländ. Comp. v. 1820 Engl. Pr.	—	17	3,3
" Persische	—	19	8,8
Tail, Chinesischer	2	1	6,5
" Japanischer	—	28	0,6
Mamoedin von Persien	—	6	7
Brabantische.			
Ducatons seit 1749	1	21	4,2
Kronenthaler, seit 1755	1	15	9
Schillinge, Escalins, seit 1729	—	5	1,8
dergl. halbe, seit 1755, Plaquets	—	2	5
5 Stivernstücke von 1749	—	3	5,7
Brasilianische.			
Patacas v. 640 Reis v. 1801, Engl. Probe	1	—	6,5
Curländische.			
Albertsthaler	1	13	9
Dänische.			
Species-Reichsthlr. ganze à 48 Spec. 60 Kur. 8l. Lüb.	1	15	5
1 8l. Stück seit 1788	—	—	8
Deutsche.			
a) Nach dem Convent. Fuß, die Cöln. Mark f. Silber zu 13¾ Rthlr.			
Species-Reichsthlr. zu 2 Rfl.	1	12	—
Oesterr. Thlr. von Franz II. 1800 Engl. Pr.	1	11	4,5
Baierische dito von 1800 Engl. Pr.	1	10	2,7
1 gGr. Stücke	—	5	3
2 gGr., 3 Mariengr. Stücke	—	2	7,5
1 gGr. Stücke	—	1	3,7
Kopfstücke à 20 Kreuzer	—	7	—
Halbe à 10 Kreuzer	—	3	5,9
Viertel à 5 dito	—	1	8,9
Kaisergroschen à 3 Kreuzer oder 8l.	—	1	0,5

	Rth.	sgr.	pf.
17 Kreuzerstücke, Oesterreichisch	—	5	11,3
7 dito dito	—	2	5,3
b) Nach dem Leipz. od. Reichsfuß v. 1736 die Cöln. Mark fein Silber zu 12 Rthlr.			
Specieskthlr. zu 2 Rthlr. oder 32 gGr.	1	16	8
Gulden oder $\frac{2}{3}$ Rthlr. zu 16 gGr.			
ordinaire oder neue feine Lüneburger	—	23	4
" Sächsische			
c) Nach dem Lübischen Courantfuß, die Cöln. Mark fein Silber zu $11\frac{1}{3}$ Rthlr.			
Rthlr. à 3 Mark in Lübeck	1	7	0,6
2 Markstücke, seit 1726	—	24	8,4
8 ßl. Stücke	—	6	2,1
2 ßl. Stücke	—	1	6
12 ßl. Stücke Mecklenb.	—	8	10
Englische.			
Kronen à 5 ßl. Sterling	1	19	4
halbe à $2\frac{1}{2}$ ßl. dito	—	24	8,2
Schillinge à 12 Penc. Sterling gewöhnlich	—	9	10,4
Französische.			
Neue 5fache Franken od. Thlr.	1	10	5,2
" Doppel "	—	16	2,1
" einfache "	—	8	1
" halbe "	—	4	0,
" viertel "	—	2	0,3
Königl. Laubthaler seit 1726	1	17	6
Helvetische.			
4 Frankenstücke à 40 Batzen	1	18	6,9
2 dito dito à 20 dito	—	27	3,4
1 dito dito à 10 dito	—	12	1,7
5 Batzenstücke	—	5	5,3
1 dito dito	—	—	11
½ dito dito	—	—	4,2
Rappen	—	—	0,6
Holländische.			
3 Guldenstücke	1	21	11,4
Guldenstücke	—	17	2,7
Schillinge à 6 Stüver	—	5	1,3
Stüver	—	—	10
Thaler seit 1659	1	13	9
Alte Löwenthaler	1	6	8
Lukkaische.			
Scudo von $7\frac{1}{2}$ Lire	1	13	7,6
Mailänd. und Mantuanische.			
Scudo Mail. à 6 Lire	1	7	2,8

Digitized by Google

	Rth.	sgr.	pf.
Scudo bianca Mantuan	1	10	1,3
Tallaro dito	—	29	8,4
Lire Mail. neue	—	6	2,7
Ducatons Mail.	1	24	2,6
dito Mantuan	1	23	7,6
Filippo Mail.	1	17	5,4
Marokkanische.			
Ducati od. Piaster (Metheall) à 10 Okkia	1	13	5,3
Okkia od. Unze à 4 Blanquil	—	4	3,9
Blanquille à 24 Fluz	—	1	0,9
Modenaische.			
Ducatons, doppelte, Franz. Probe	3	17	3
Scudo von 1739 dito dito	1	14	4,4
Ecus de billon	—	11	7,3
Lire de billon	—	5	6,5
Neapolitanische.			
Scudi zu 120 Grani, von 1784	1	10	10,5
Ducati zu 100 Grani, von 1784	1	4	0,8
Taro zu 20 Grani von 1737, Franz. Probe	—	6	8
Carlino à 10 Grani, von 1755, Franz. Probe	—	3	3
Stücke von 10 Carlini 1818, Engl. Probe	1	4	4,1
Nordamerikanische.			
Dollar, Unit. od. Piaster à 10 Dimes	1	13	2,6
Dimes à 10 Cents	—	4	3,8
halbe à 5 dito	—	2	1,8
Päbstliche.			
Scudo von Rom und Bologna, seit 1753			
ganze à 10 Paoli od. 100 Bajocchi	1	14	1,3
halbe à 5 dito od. 50 dito	—	22	0,5
Testono à 3 dito od. 30 dito	—	13	2,7
Papeti od. Lire à 2 Paoli	—	8	9,7
Paoli à 10 Bajocchi	—	4	4,8
Parmaische.			
Ducati seit 1784	1	11	10,5
Polnische.			
Thaler zu 6 Fl. Poln. v. 1794 befund.	—	29	7,7
4 zu 2 Fl. dito	—	9	11,3
10 Poln. Groschenstücke	—	1	7,8
6 dito dito	—	—	7,5
Speciesthaler zu 8 Fl., von 1787 — 1794	1	10	2,8
1 Fl. Stücke	—	5	0,4
Portugiesische.			
Crusaden à 480 Rees	—	23	4,3
Neue Crusaden v. 1809 Engl. Probe	—	23	1,8

Digitized by Google

	Rth.	sgr.	pf.
Vintems v. 1802 à 120 Reis Engl. Probe	—	5	5,1
Testones dito Engl. Probe	—	4	11,5
Russische.			
Rubel von 1798	1	2	3,7
10 Kopekenstücke	—	3	2,8
Rubel von Paul I., seit 1797	1	15	6,7
10 Kopekenstücke seit 1797	—	4	6,6
5 dito dito	—	2	3,2
Rubel, seit 1762 à 100 Kopeken	1	2	3,7
½ Rubel à 50 Kopeken	—	16	1,8
¼ " à 25 "	—	8	0,4
⅕ " à 20 "	—	6	5
3/20 " à 15 "	—	4	9,5
1/10 " à 10 " od. Griewen	—	3	2,2
Rubel von 1805 Engl. Probe	1	2	4,6
Sardinische.			
Scudi à 2½ Lire	1	7	11,8
Schwedische.			
Speciesthlr. à 48 ßl. seit 1777	1	16	2,3
½ à 32 ßl.	1	—	9,5
⅛ à 8 ßl.	—	7	8
1/24 à 2 ßl.	—	1	10,8
Alte Carolinen oder 2 Markstücke	—	12	11,6
10 Oerstücke von 1776	—	5	7
4 dito dito	—	1	4,4
2 dito dito	—	—	8,1
1 dito dito	—	—	5
Schweizerische.			
Baseler,			
Thaler von 1764 à 30 Batzen	1	5	5,2
Gulden à 15 Batzen von 1764	—	17	8,6
3 Batzner	—	3	3,7
Berner,			
Franken à 10 Batzen	—	12	1,4
halbe à 5 "	—	6	0,5
Genfer,			
Patagon oder Thaler à 3 Livres	1	10	5,2
Livres	—	6	5
Neue Thaler v. 1794 befunden	1	17	8,6
Neuchateler,			
Thaler von 1712	1	12	8,6
Züricher,			
Thaler à 2 Fl. von 1780	1	9	11,5
¼ oder ½ Fl. à 20 ßl. von 1780	—	10	—
Sicilianische.			
Onzia zu 30 Tari, seit 1785	3	12	2,7

Digitized by Google

	Rth.	sgr.	pf.
Scudo zu 12 Tari	1	10	10,6
Carlino zu ½ Taro	—	1	8,4
Spanische.			
Piaster seit 1772	1	13	4,7
Pesetas à 4 Real de Vellon	—	9	2,3
Real nuev. à 2 dergl.	—	4	7
Real de Vellon	—	2	3,5
Toskanische.			
Francesconi oder Leopoldini à 10 Paoli	1	14	1
Testono à 3 Paoli	—	13	2,8
Paoli	—	4	4,8
Lire	—	6	8
Tallari à 9 Paoli	1	10	7,1
Türkische.			
Juspara à 2½ Piaster seit 1789	—	27	4,1
2 Piasterstücke	—	21	10 5
1½ dito	—	16	4,7
Piaster von 40 Para	—	10	11,2
Venetianische.			
Ducati à 8 Lire	1	3	10
Scudo della Croze à 12⅔ Lire	1	22	2,4
Giustini, Ducatone à 11 Lire	1	16	4,8
Taleri à 10 Lire	1	12	2,9
Osella à 3 9/10 Lire	—	16	5,7
Lire moneta provinciale Engl. Probe	—	2	0,4

Münzen, Landesübliche, werden jetzt geprägt in den 3 Landesmünzen und zwar zu Berlin, mit der Signatur A., zu Breslau mit dem Zeichen B. und zu Düsseldorf mit dem Zeichen C. versehen und zerfallen in Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

1) Die Goldmünzen, bestehn in doppelten, einfachen und halben Friedrichsd'ors zu 10, 5 u. 2½ Rthlr. Gold, mit steigendem und fallendem, auf den Friedrichsd'or fast nie unter 15 sgr. ausmachendem, oft aber über 20 sgr. steigendem Agio. Es wiegen 35 Stück Friedrichsd'ors 1 Mark und 193 11/12 Rthlr. Gold enthalten 16 Loth fein. In 72 Theilen eines Friedrichsd'ors sind 65 Theile reines Gold und 7 Theile Kupfer enthalten. Seit dem Hubertsburger Frieden sind über 12 Millionen Stück Friedrichsd'ors geprägt worden. Die Preuß. Dukaten, die nach dem Gewicht bezahlt werden, sind selten und rangiren nach den Holländischen und Kremnitzern.

2) Die Silbermünzen bestehn in Thalerstücken, oder 1/1 zu 30 Silbergroschen (Sgr.) à 12 Pfennige, in 1/3 zu 10 Sgr., in 1/6 zu 5 Sgr. und 1/12 zu 2½ Sgr. und seit 1822 in 1/30 oder 1 Silbergroschen und 1/60 oder ½ Silbergroschen. Selten sind ⅔ Stücke oder Gulden, ⅙ oder Zwölfgroschenstücke und ¼ oder Sechsgroschenstücke, die auch jetzt gar nicht mehr geprägt werden. 10½ Thalerstücke wiegen 16 Loth und haben 216 Gran feines Silber, 21 wiegen 1 Pfund und sollen ¾ reines Silber und ¼ Kupfer enthalten, das Silber ist 12löthig. Vom Hubertsburger Frieden bis 1811 sind 70 Millionen Thalerstücke, an 30 Millionen Rthlr.

Digitized by Google

Viergroschenstücke und 17 Millionen Rthlr. Zweigroschenstücke geprägt worden. Seit 1811 sind blos Viergroschenstücke und zwar gegen 12,000000 Rthlr. geschlagen worden, eins hält $\frac{2}{3}$ fein. Achtgroschenstücke werden seit 1811 nicht mehr geprägt. Bezüglich des neuen Silbergeldes, so wiegen 106 $\frac{2}{3}$ desselben 16 Loth, es kommen also 16 Rthlr. derselben auf eine feine Mark, während von den Thalerstücken nur 14 darauf kommen.

3) Von Kupfermünzen giebt es jetzt nur $\frac{1}{4}$ Stücke zu 4 Pfennigen (Pf.) $\frac{1}{4}$ zu 3 Pf., $\frac{1}{8}$ zu 2 Pf. und $\frac{1}{12}$ zu 1 Pf. im Cours. Der Centner Kupfer ist in den Kupfermünzen zu 93$\frac{1}{3}$ Rthlr. ausgebracht. Alle andere noch von früher herrührende Münzen, als Groschen, Sechser, Silbergroschen, Böhmen, 2 Gröschel- und 1 Gröschelstücke u. dergl. m. sind seit 3 Jahren ganz außer Cours gesetzt und jetzt in allen Zahlungen ungesetzliche und ungültige Münzen. S. auch Papiergeld.

Münzen-, Medaillen- und Antiken-Cabinet, Königliches, war bisher der Kunstkammer einverleibt gewesen, es wird aber nunmehr ans Museum übergehn. Den Anfang zu dieser wirklich unschätzbaren Sammlung machte schon der Kurfürst Joachim II.; unter dem großen Kurfürsten wurde sie vermehrt durch den vom Kurfürsten Karl v. d. Pfalz im Jahre 1685 ererbten Vorrath von Münzen und Seltenheiten; später unter König Friedrich I. erhielt das Cabinet bedeutenden Zuwachs durch Ankauf des Museums von Bellori, bestehend in Gemmen, Lampen, Statuen, anderen Alterthümern u. s. w. Bereichert wurde die Sammlung weiter durch die Anspachsche Münzsammlung, durch die Rau- u. Möhsensche Sammlung von Bracteaten und Münzen, durch die im Antikentempel zu Sanssouci sonst gewesenen Sammlungen von Gemmen, antiken Münzen, Haut- und Basreliefs aus dem v. Polignacschen und Stoschischen Nachlaß, durch die 1805 von Hennin in Paris erkaufte Sammlung von 330 Hetrurischen Vasen und endlich durch viele nach und nach acquirirte Sammlungen von antiken Gefäßen, bronzenen Statuen, Basreliefs in Marmor und gebrannter Erde, geschnittenen Steinen, Münzen, Medaillen, Mumien, Vasen u. s. w. — Abdrücke der geschnittenen Steine in Glaspasten fertigt der Hof-Baudepot-Verwalter Reinhardt an, s. S. 155.

Münzen- und Medaillen-Sammlungen, besitzen der Consistorialrath Prof. Dr. Bellermann, der Geh.-Med.-Rath Prof. Dr. Rudolphi, der Gen.-Postmeister v. Nagler, der Prof. Lewezow, der Kriegsrath Frenzel, der Kriegsrath Krüger, die Berlinische Medaillen-Münze von Loos u. s. w.

Münzgebäude, Unterwasserstr. 2, Werd. Markt 8 — 10 u. Münzstr. 10 — 12. Ersteres in der Unterwasserstr. ist 1790 neu erbaut und das auf dem Werd. Markt auf der Stelle des 1794 abgebrannten Werderschen Rathhauses aufgeführt worden, so wie die Gebäude in der Münzstraße, seit 1752 bestehn. Das Gebäude auf dem Werd. Markt hat eine vorspringende Façade mit einer Freitreppe und einer lateinischen, den Zweck des Gebäudes anzeigenden Inschrift auf dem Fries. Um dasselbe zieht sich ein 116′ langes und 5′ 9″ breites Basrelief, das Bezug nimmt auf die Erzeugung, das Ordnen, Verarbeiten, Münzen und auf die Anwendung der gemünzten Metalle, auf 3 Seiten herum. Diese Basreliefs sind unter Schadows Aufsicht, von seinen Schülern gefertigt aus Sandstein und bronzirt worden. Das Gebäude hat Genz aufgeführt. Im untern Stockwerke sind die Münzwerkstätten, in dem obern haben die Ob.-Berg-Hauptmannschaft, die Kasse derselben, die Bibliothek und das Bergwerks-Eleven-Institut ihren Sitz. Es hängt mit dem Gebäude in der Unterwasserstr. zusammen.

Digitized by Google

Münzgraben, ist aus dem Schleusengraben zwischen den Häusern 7 und 8 der Unterwasserstr. abgeleitet und fließt verdeckt, unter den Häusern weg, zu den Münzwerkstätten und fällt beim alten Packhof wieder in den Schleusengraben ein.

Münzstraßen-Bezirk, Münzstr., Dragonerstr. 11 — 37 und Grenadierstr. 9 — 33 und die Rochstr. bis zur Kunowskibrücke.

Mumien, enthält das Aegyptische Museum in großer Anzahl von der reichsten bis zur ärmsten Klasse, auch mumisirte Thiere mancherlei Art. S. auch Aegyptisches Museum.

Museen, s. Aegyptisches, Anatomisches, Mineralogisches und Zoologisches Museum und

Museum für Kunst und Alterthum, im Lustgarten, wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs, in den Jahren 1824 — 1828 nach Schinkels Zeichnungen erbaut. Das große Gebäude steht auf einem Pfahlroste von mehren tausend gegen 50 Fuß langen starken Baumstämmen, die in den, von dem hier abgedämmten Verbindungsarm der Spree zurückgelassenen Sumpf eingerammt werden mußten. Das Gebäude bildet ein Viereck, hat einen Unterbau, 2 Stockwerke und auf dem platten Dache einen viereckigten Aufbau, der die Kuppel einer Rotunde verbirgt und auf den Ecken mit den Dioskuren, die denen vom Monte Caballo in Rom nachgebildet und nach Tieck's Modellen, auf der hiesigen Königl. Eisengießerei in Eisen gegossen und bronzirt sind, verziert ist. Auf den 4 Ecken des Hauptgebäudes stehen Bildsäulen von Sandstein mit Candelabern. Die dem Schlosse zugewandte Hauptseite, deren lateinische Inschrift: „Friedericus Guilelmus III. Studio Antiquitatis omnigenae et artium liberalium Museum constituit MDCCCXXVIII. von Hirt angegeben, die Bestimmung des Gebäudes ausspricht, ist als offene Halle gedacht, wird von 18 freistehenden Jonischen Säulen getragen und soll mit Freskomalerei verziert werden. In der Mitte vertieft sich die Halle und hat hier hinter den entsprechenden vordern, noch 4 ähnliche Säulen. Eine Treppe von 21 Stufen, deren hervortretende Wangen noch ihre Verzierungen erwarten, *) führt zu dieser Halle hinauf, von der man in die Rotunde, oder den gewölbten Saal eintritt, welcher die Mitte des Gebäudes einnimmt und durch die schon erwähnte Kuppel sein Licht von oben empfängt. Rings um das Innere dieser Rotunde läuft, in gleicher Höhe mit dem Fußboden des 2ten Stockwerkes, eine Gallerie herum, zu der man auch von der Halle mittelst einer massiven Doppeltreppe gelangt. Sowohl diese Rotunde, wie die sämmtlichen Säle in diesem Stockwerk, sind reich mit Malerei und Sculpturen verziert und haben an den vielen spiegelblank polirten Granitsäulen, welche die Gallerie in der Rotunde und die Decke in den Sälen tragen, einen echt nationellen Schmuck erhalten. Die Rotunde ist zur Aufnahme antiker Statuen, die Gallerie zu der antiker Köpfe und die übrigen Säle dieser Hauptetage, sind ebenfalls zur Aufnahme antiker Sculpturen, Gipsabgüsse, Vasen, Gemmen, Münzen u. s. w. bestimmt. Die Säle des 2ten Stockwerkes, die nur Gemälde

*) Es kann das unmöglich wohl Mila's Ernst sein, wenn er in seinem Wegweiser S. 24 sagt, diese Wangen der Treppe würden sich dazu eignen, um auf ihnen dem regierenden Könige als Stifter des Werks und dem Thronfolger, ein Paar eherne Reiterstatuen zu widmen, eine Aeußerung, die gegen alles Schönheits- und Schicklichkeitsgefühl auf das Barockeste verstößt.

Digitized by Google

enthalten sollen und mit dunkelrothen sammetartigen Tapeten decorirt sind, werden zwischen den Fenstern durch hölzerne Schirmwände, die aber nicht die volle Höhe und Tiefe der Säle haben, getheilt und gleichsam erweitert. Zum Hinaufwinden der Kunstwerke und Gemälde bis in das oberste Stockwerk, sind besondere Räume in den Ecken der Hinterfront eingerichtet. Das Erdgeschoß hat auch noch Säle für Kunstwerke, die nöthigen Dienstwohnungen, Lehrzimmer u. s. w. Zwei Höfe umschließen das Gebäude, zu beiden Seiten des mittleren runden Saals. *) Die Kunstschätze, welche das Museum zu füllen bestimmt sind, waren bisher theils in den verschiedenen Königlichen Schlössern und Gärten vertheilt gewesen, theils sind sie zu diesem Behuf erst vom König angekauft worden, wie namentlich die Gustinianische und Sollysche Gemälde- und die Kollersche Vasensammlung. Durch die Gnade des Königs wahrhaft königlich ausgestattet, wird dieses Museum, das wie es heißt, eben so wie die wissenschaftlichen Museen, unentgeltlich einem Jeden offen stehen soll, für die fernsten Zeiten hinaus, das schönste und redendste Zeugniß von dem hohen Kunstsinn unsers theuren Landesvaters abgeben, der willig seine Paläste und Gärten, ihrer schönsten Zierden beraubt, um sie hier seinem Volke und der Kunst in einem National-Pantheon zu weihen, das kühn sich den größten ähnlicher Art an die Seite stellen kann.

Museums-Brücke, s. Packhofsbrücke, Neue.

Musicalische Ressource, s. Harmonie-Ressource.

Musicalische Vereine, s. Gesangvereine.

Musik im Allgemeinen, s. Tonkunst.

Nachtwacht-Anstalt, ressortirt von der Polizei-Intendantur und hat die Obhut über die nächtliche Sicherheit. Zu ihr gehören die Nachtwächter und Nachtwachtmeister.

Nachtwacht-, Straßen- Erleuchtungs- und Straßen-Reinigungs-Kasse, Molkenmarkt 1, hat 3 Beamte von der Polizei-Hauptkasse.

Nachtwächter, wurden im Jahre 1677 erst in Berlin eingeführt, da vorher die Stadtdiener des Nachts die Stunden abrufen mußten. Der Nachtwächter sind jetzt 145, sie stehen unter 10 Nachtwachtmeistern, tragen dunkelblaue Oberröcke mit gelben Knöpfen und dem Stadtwappen von gelbem Blech auf der linken Brust, sind im Octbr., Novbr., Decbr., Jan., Febr., März u. April von 10—5; im Mai, Aug., Septbr. von 10—4 und im Juni u. Juli von 11—3 Uhr im Dienst, sie zeigen den Wechsel der Stunden durch eine Pfeife und zwar die 10. Stunde durch ein einmaliges, die 11. durch ein zweimaliges, die 12. durch ein dreimaliges Pfeifen u. s. w., im Sommer die 11. durch ein einmaliges u. s. fort an, den Ausbruch eines Feuers aber durch das Horn und bei etwaniger Störung der Ruhe durch Unruhestifter, rufen sie durch eine eigene Nothpfeife mehre Nachtwächter und die Patrouillen herbei. Nächst der Sorge für die nächtliche Ruhe und Sicherheit auf den Straßen, haben sie auch noch auf das ordnungsmäßige Schließen der Häuser, nach der 10ten Stunde im Winter und nach der 11ten im Sommer, zu sehen und haben das Offenstehenbleiben der Hausthüren, wenn sie vom Wirth nicht mit einem Hausschlüssel versehen sind, diesem sogleich und auch dem Polizei-Commissar anzuzeigen. Das Absingen der Stunden ist ihnen untersagt. Zu erfragen sind die Nachtwächter auf der Polizei-Intendantur.

---

*) Eine genauere Beschreibung dieses Prachtgebäudes findet man im Wegweiser für Berlin und Potsdam, 6. Aufl. 1827. S. 23 — 27.

Digitized by Google

Nächtliche Sicherheit, wird von den Nachtwächtern und den militairischen Patrouillen, die Abends eigens zu diesem Behuf auf die Wachen, außer der ordnungsmäßig zu einer jeden Wache gehörenden Mannschaft, commandirt werden, und zu Zweien abwechselnd mit jenen, durch die Straßen patrouilliren, gehandhabt und wird, wenn nicht dann und wann durch einen Diebstahl, oder zuweilen durch Betrunkene, im Ganzen wenig gefährdet. Es ist bei uns, Dank sei es der bürgerlichen Ordnung, ein Jeder so sehr an die sogenannte Bürgerglocke, wie man die 10. Stunde zu nennen pflegt, gewöhnt, daß man selten nach derselben noch Menschen auf den Straßen sieht, denn die wenigen Nachtschwärmer, die ab und zu noch vorkommen, sind nicht als Norm aufzustellen.

Näheschulen,
Decker, gb. Löhder, Ww., Taubenstr. 1.
Fonrobert, gb. Tackmann, Ww., Mittelstr. 5.
Franck, gb. Funck, Monbijoupl. 1.
Krafft, Dlle., Jerusalemerstr. 48.
Lanz, gb. Tempelhagen, Ww., Rosenthalerstr. 41.
Lenz, Dlle., Lindenstr. 102.
Passer, Dlle., Mittelstr. 43.
Petri, Dlle., Leipzigerstr. 59.

Nagelgasse, hieß vorher die jetzige Steingasse.

Nahrung und Verkehr, ist wohl in jeder Hinsicht von Bedeutung. Der Hof, die Garnison, die Beamten, die vielen Fremden, die Universität, die zahlreichen Fabriken und Manufacturen und endlich auch der Bedarf der eigenen Menschenmenge, beleben sehr den innern Verkehr. Nach außen wird er durch den Handel nach dem In- und Auslande bedeutend befördert und vorzugsweise unterstützt, durch die zahlreichen von Berlin ausgehenden Land- und Wasserstraßen. Die Nahrungszweige der Einwohner sind sehr mannigfach, und umfassen alle Gewerbs- und Handelszweige, die es giebt, in größerm oder geringerm Maaße. S. Fabriken, Manufacturen, Gewerb- und Handeltreibende.

Namen der Stadt, hat mancherlei, doch meist nur lauter muthmaßliche Ableitungen. So ist Leutinger *) ungewiß, ob er den Namen Berlin von dem Gestirn des kleinen Bären, worunter Berlin belegen sein soll, oder mit Werdenhagen, **) Probus ***) und Angelus ****) von dem angeblichen Erbauer Albrecht dem Bären derleiten soll. Der Jesuit Bisselius *****) will den Namen von einer Perle abgestammt wissen, Perlein und noch Andere ******) von dem schlechten lateinischen Worte briolium oder perivolum (Thiergarten.) Auch von dem Wendischen Ber-linu d. h. nimm Lehm will man, wie z. B. Nicolai *******) die Abstammung herleiten. Näher der Wahrscheinlich-

*) Comment. March. Lib. 3. §. 26. p. 129. Ed. Küsteri.
**) Tract. special. de reb. publ. Hanseat. P. 3. Cap. 23. p. 705.
***) Clav. Histor. polit. p. 52.
****) Annal. March. L. 2. p. 81.
*****) Meduff. hist. septenn. 3. aporom. 3. p. 138. seq.
******) Süßmilch, Berlins Wachsthum und Erbauung. Berlin 1752. S. 54.
*******) Beschreibung von Berlin u. Potsdam. 3. Aufl. Einleitung. S. V — IX.

keit ist es aber, wenn man mit Nicolai annimmt, daß der Name Niederdeutschen Ursprungs sein möchte, da er anfänglich nur mit Vorsetzung des Artikels, z. B. to dem Berlin vorkam, was wohl anzeigt, daß das Wort nicht als ein bloßes Nomen proprium gebraucht wurde, sondern mehr als eine wirkliche Sache, vielleicht den Ort oder die Beschaffenheit desselben bezeichnete, worauf sich die Wendischen ersten Anbauer niedergelassen haben, nämlich die wüste, sandige, noch nicht urbar gemachte Ebene am rechten Spreeufer. Um so wahrscheinlicher aber wird diese Angabe, wenn man erfährt, daß in Halle es heute noch einen großen und kleinen Berlin, desgleichen bei Nordheim im Hannöv. einen ähnlichen Platz des Namens giebt, der lange unbebaut blieb und nur als Viehweide benutzt wurde. In Frankreich ist auch ein Dorf Berlin, unweit Bazas in der Gascogne und Nicolai führt noch an, daß im Latein des Mittelalters Berlia eine weidende Heerde und Berle im Niederbretagnischen ein neuangebautes Land bedeute. Auch aus der Celtischen Sprache glaubt Nicolai dem Namen Ableitung geben zu dürfen, denn Ber heiße im Celtischen Krümmung und Lin ein Fluß, und an einer Krümmung der Spree bauten sich die Rhein- und Niederländer an, deren Vorfahren diese Sprache redeten. Frisch *) sagt, Bär bedeute auch einen Fischerhamen und Berlin sei davon das Diminutivum und bedeute einen zur Fischerei bequemen Ort. Eben so meint er auch, Berlin von Bär oder Wehr, ein Wassergebäude oder Damm, ableiten zu können, daß davon wieder ein Diminutivum sei. Süßmilch **) fußt hierauf und glaubt in dem Mühlendamm, bei dem die erste Anbauung in Berlin begann, diesen Wehr oder Bär gefunden zu haben. Hermes ***) fügt zu der erstern Meinung von Frisch noch hinzu, daß man unter der Sylbe lin im Slavischen Fischergeräthschaften verstand, daher man im Plattdeutschen noch jetzt Fischernetze Linnen nennt, und die Oerter in lin geendigt, einen zum Fischfang ergiebigen Ort anzeigen. Die Vermuthung, die vielen früher in der Mark gewesenen Bären, hätten Anlaß zur Benennung Berlins gegeben, führt Hermes ebenfalls noch an und glaubt sie wohl auch von dem Wendischen Brale oder Bryle (ein Stück festes Land in sumpfiger Gegend) abzuleiten. Wilken ****) ist der Meinung, daß man Berlin als ein Diminutivum von Barre (Stange) ansehn könne, was im Latein des Mittelalters einen Riegel, ein durch Riegel verwahrtes Thor, einen durch Stangen oder ein Thor verschlossenen Ort, endlich in der Form barrium oder barium bald eine Stadtmauer, bald eine Vorstadt bezeichnet, daher mehre Französische Städte Bar heißen. *****)

Nationaldenkmal auf dem Kreuzberge, vom Könige dem ganzen Preußischen Volke, insbesondere aber allen Denen, die aus dessen Mitte den Kampf für Freiheit und Recht, in dem ewig denkwürdigen Kriege von 1813 — 1815 bestanden haben, geweihet, erhebt sich auf dem

*) Wörterbuch. 1. Th. S. 86.

**) A. a. O. S. 68.

***) Etymologisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg. S. 17.

****) Berliner hist. geneal. Kalender. 1820. S. 11.

*****) Den Namen Berlin führen noch 3 Städte in Nord-Amerika, nämlich eine Stadt und Hauptort der Grafschaft Sommerset im Staate Pennsylvanien, eine zweite in der Grafschaft Reaselar im Staate New-York und eine dritte in der Grafschaft Hartford im Staate Connecticut.

Digitized by Google

höchsten Punkte der genannten Anhöhe, vorher Tempelhofer Berg genannt, 60 Fuß hoch, ganz aus Eisen, auf der hiesigen Königl. Eisengießerei, nach Schinkels Entwurf, gegossen; nachdem am 19. Septbr. 1818 in Gegenwart J. J. M. M. des verewigten Kaisers Alexander von Rußland und unseres Königs, des ganzen Hofes, der Repräsentanten des Heeres und der Behörden, feierlich der Grundstein gelegt und das Denkmal am 30sten März 1821 eingeweihet worden war. Es ruht auf einem massiven Unterbau in Kreuzesform, der um das Monument eine erhöhete mit steinernen Platten bedeckte Terrasse bildet, zu der man auf 11 steinernen, rings um dieselbe laufenden Stufen emporsteigt. Das Ganze bildet einen thurmartigen Baldachin, der sich über 12 Nischen oder Kabellen erhebt, die den 12 Hauptschlachten aus dem Befreiungskriege, nämlich: Groß-Görschen, 2. Mai 1813; Groß-Beeren, 23. August 1813; Katzbach, 26. August 1813; Culm, 30. Aug. 1813; Dennewitz, 6 Septbr. 1813; Wartenburg, 3. Octbr. 1813; Leipzig 18. Octbr. 1813; La Rothière 1. Febr. 1814; Bar-sur-Aube, 27. Februar 1814; Laon, 9 März 1814; Paris, 30. März 1814 und Belle Alliance, 18. Juni 1815, gewidmet sind, und in deren jeder ein characteristischer Siegesgenius, durch Gestalt und Haltung dem durch ihn personificirten Ereigniß entspricht. Diese Genien, von Rauch, Tieck und Wichmann jun. modellirt und in unserer Königl. Eisengießerei vortrefflich ausgeführt, zeigen, mit Ausnahme des die Leipziger Schlacht bezeichnenden, Alle Portraitähnlichkeit mit Durchlauchtigen Personen und Helden aus dem Freiheits-Kampfe. Die Inschrift an der Hauptseite des Monuments: „Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte; den Gefallenen zum Gedächtniß; den Lebenden zur Anerkennung; den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung;“ spricht deutlich die Bestimmung desselben aus. Das Denkmal umgiebt ein geschmackvolles eisernes Gitter und von hier übersieht man die Gegend in einem Umkreise von 20 Meilen; bei hellem Wetter erkennt man 12 Städte und 58 Dörfer. *) Doch beschränken jetzt die Bauanlagen im Tivoli, in der Nähe des Denkmals, bedeutend den freien Umblick, besonders nach der Gegend von Tempelhof hin, von dem man jetzt vom Denkmal aus beinahe gar nichts mehr sehen kann. Der Wächter des Monuments, der Invalide Herborn, wohnt am Fuße desselben in einem auf Gothische Art erbauten Hause.

Nationalstolz, bethätigt sich bei den Bewohnern der Hauptstadt nicht in dem Maaße, als es unser angestammtes Königshaus und unser Vaterland wohl verdienen, stolz darauf zu sein, gerade ihnen anzugehören. Denn hat es gleichwohl die jüngste Vergangenheit aufs Glänzendste dargethan, wie sehr der Preuße seinen König und sein Vaterland über Alles liebt, so muß es doch nicht dazu erst eines so mächtigen Impulses, wie in dem ewig denkwürdigen Jahre 1813 bedürfen, um die Vaterlandsliebe und den Nationalstolz zu wecken. Auch jetzt muß er sich bewähren, der wahre echte Nationalstolz, und zwar nächst der Erinnerung an all' das Herrliche und an alle die Großthaten, die uns die Geschichte unseres angestammten Herrscherhauses, wie die unseres gesammten Vaterlandes, wie in der Vergangenheit, so auch in der Gegenwart, in so über-

*) Eine genauere Beschreibung des Denkmals und der 12 Hauptschlachten findet man in: Das Sieges-Denkmal auf dem Kreuzberge bei Berlin. Nebst Abbildung des Denkmals und einer Karte der Umgegend. Berlin bei Logier. 7½ Sgr.

Digitized by Google

reicher Fülle, darbietet, wie keinem anderen Staate, muß er sich zunächst jetzt hinwenden auf die möglichste Beförderung des Wohls unseres Vaterlandes und unserer Residenz, vorzugsweise aber auf die volle Achtung und Werthschätzung, die der Inländer seinen vaterländischen Gewerbsproductionen zollt. Es darf dem Bewohner der Hauptstadt, die den Staat repräsentirt, nicht mehr einerlei sein, ob das Fabricat in- oder ausländisch sei, mit dem er sich kleidet, seinen größten Stolz muß er darin suchen, nur Vaterländisches Fabricat zu besitzen, sein Vaterland sobald als möglich ganz unabhängig zu sehen vom Auslande und dieses jenem zinsbar wünschen, bezüglich der Gewerbsproduction. Unser Vaterland fabricirt jetzt so gut und in vielen Dingen noch besser als das Ausland, wozu also diesem noch tributär sein und dem inländischen Gewerbfleiß die Werthschätzung noch länger entziehn, die ihm mit vollem Recht gebührt? Man mache daher diese zur Nationalangelegenheit, denn nur durch die allgemeinste Anerkennung, wie sie unsere Gewerbsproductionen im vollsten Maaße verdienen, lassen sich die noch viel zu häufigen Klagen über Mangel an Absatz und schlechte Zeit allein beseitigen. Darum zögere Niemand länger damit und beweise es durch die That, wie theuer, wie unschätzbar ihm sein Vaterland sei, denn wahrlich, nicht schöner kann der Preuße seinen Nationalstolz, wie seine Vaterlandsliebe jetzt der Welt verkündigen, als wenn er ihr zeigt, daß er Das zu schätzen versteht, was sein Vaterland erzeugt. S. auch Vaterlandsliebe.

Naturalien-Cabinet, Königliches, ist jetzt mit dem Zoologischen Museum vereinigt.

Naturalien-Sammlungen, s. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Naturforschende Gesellschaft, oder nach ihrer eigentlichen Firma: Gesellschaft naturforschender Freunde, Französischestr. 29, hatte den Dr. Martini zu ihrem Gründer und besteht seit dem 9. Juli 1773. König Friedrich Wilhelm II. schenkte der Gesellschaft 1788 das Haus zu ihren Versammlungen. Die Gesellschaft zählt 12 ordentliche, 5 außerordentliche, 33 Ehren- und viele auswärtige Mitglieder, hat den jedesmaligen Präsidenten des Kammergerichts und ein Mitglied des Ministeriums des Innern zu Curatoren, hält monatlich 2 Sitzungen, besitzt eine ansehnliche Bibliothek und naturwissenschaftliche Sammlung und giebt ihre Abhandlungen in Druck, von denen bis jetzt 28 Bände unter verschiedenem Titel erschienen sind.

Naturwissenschaften, wurden in Berlin erst unter König Friedrich dem Einzigen Gegenstand einer besondern Pflege, nachdem die Academie der Wissenschaften neu gebildet worden und die vorher genannte Gesellschaft sich constituirt hatte. Es haben sich um diese Wissenschaften überhaupt in der früheren Zeit Verdienste erworben: Jablonski, Martini, Herbst, Bloch, Otto, Achard, Gleditsch, Klaproth, Marggraf, Willdenow, Sprengel und H. Meyer und jetzt werden sie am würdigsten repräsentirt, von einem A. v. Humboldt, W. v. Humboldt, Lichtenstein, Rudolphi, Link, Hermbstädt, L. v. Buch, Weiß, Klug, Karsten, Gerhard, v. Chamisso, Hayne, Ideler, Encke, Erman, Turte, Mitscherlich, John, v. Schlechtendal, Accum, Poggendorf, Heim, Ehrenberg, H. u. G. Rose, Otto, Schubarth, Reich, Seebeck, Kunzmann, Fischer, Soltmann, Pohl, Kundt, Heynich, Schaffrinsky, Martins, v. Henning, Bellermann, August, Wöhler, Wuttig, Hartig und v. Olfers.

Naturwissenschaftliche Sammlungen, nächst den wissenschaftlichen Museen besitzen dergleichen die Academie der Wissenschaften, die Gesellschaft naturforschender Freunde, das Berlinische, Köllnische, Joachimsthalsche und Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, die Loge zu den 3 Weltkugeln, die Thierarzeneischule, die Cadettenanstalt, der Botanische Garten, das technische Gewerbe-Institut und mehre Privatpersonen.

Nauen, Stadt in dem fettesten Striche des Havellandes, an dem großen Havelländischen Luch, unfern vom Hauptkanal, der ½ M. davon, bei der Brieselangschen Schleuse, die Namen Niederneuendorfer Kanal oder neuer Graben annimmt, im Osthavelländischen Kreise, 5¾ M. nordwestlich von Berlin, hat 500 QR. im Umfang, 4 Viertel, 1 Marktplatz, 2 Thore, 1 Kirche, 1 Hospital, 424 Häuser und 3014 Einw., die Brauerei, Brennerei, Ackerbau, Viehzucht und Weberei betreiben. Ein Landrath, ein Stadtgericht und ein Rentamt haben hier ihren Sitz. Die Stadt besitzt 3025 Morgen Ackerland, das zu dem fruchtbarsten der Provinz gehört, 3928 Morgen Wiesen und 5157 Morgen Waldung.

Nauensche Stiftung, Spandauerstr. 48.

v. Neandersche Badeanstalt, Luisenstr. 13 — 14, vom Hauptmann v. Neander eingerichtet, liefert warme Wannenbäder von Sprecwasser à 10 sgr., Moor- oder Schlammbäder zu 1 Rthlr. das Bad auf Bestellung, und Cascadenbäder à 10 sgr. S. auch Badeanstalten.

Neuchatelschen Angelegenheiten Departement der, Wilhelmsstr. 76, ressortirt vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und hat einen Beamten.

Neue-Georgenkirchhof-Bezirk, Gr. Frankfurterstr. 37 — 47 und 92 — 103, Weberstr., an der Communication und Waßmannsgasse 35.

Neue Hospital-Bezirk, Wallstr. 35 — 70, N. Kölln a. W. 8 — 25 und Friedrichsgracht 1 — 11.

Neue Kirche, auf dem Gensd'armes-Markt, zunächst der Mohrenstr., wurde erbaut in den Jahren 1701 — 1708 nach Grünberg's Rissen von Simonetti, das Thurmgebäude s. unter Deutschen Dom. Die Kirche selbst ist ein Fünfeck, hat ein von Kemmeter angegebenes künstlich construirtes Dach, sonst von außen und innen weiter nichts Bemerkenswerthes und hatte bisher mit der Jerusalemer Kirche die Geistlichen und den Vorstand gemeinschaftlich; seit kurzem haben aber beide Kirchen sich getrennt und die Neue Kirche hat jetzt 2 Geistliche, 4 Kirchendiente und 3 Vorsteher. Der Gottesdienst ist Sonntags früh um 7 und um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr.

Neue-Kirchen-Gemeine-Beerdigungs-Platz, s. Jerusalemer.

Neuendorf, Kirchdorf im Teltower Kreise, dicht bei Nawawes, und unweit von Potsdam, hat 20 Häuser und 187 Einwohner. Die Nuthe fließt ganz nahe südlich bei dem Dorfe vorbei.

Neue Promenade, wird auch wohl, weil sie an der Wasserseite mit Bäumen besetzt ist, die alte Commandantenstraße genannt.

Neuer Garten bei Potsdam, vor dem Nauener Thore, wurde vom König Friedrich Wilhelm II. von 1786 an angelegt. Vorher waren hier mehre, Privatleuten zuständig gewesene Weinberge, unter welchen der König schon als Kronprinz, den sogenannten Puchelschen lieb gewonnen hatte. Zur Regierung gekommen, kaufte er die Weinberge an und ließ sie in 8 Jahren in einen reizenden Park umschaffen, der Jedermann täglich offen steht. Nächst dem Marmorpalais, sind an Gebäuden

darin zu bemerken: das Orangeriehaus, die Eremitage, die Meierei, die Aegyptische Pyramide, der gothische Thurm, der Maurische Tempel, die Grotte, das Rohrhaus und verschiedene Dienstwohnungen. Eine lebensgroße Statue des Königlichen Stifters des Gartens aus bronzirtem Sandstein, steht nicht weit rechts vom Eingange und in einem Zwinger sind mehre Hirsche und Rehe.

Neuer Krug, Gastwirthschaft, im Sommer von Berlin aus stark besucht, am Wege nach Köpenick, im Bezirk Schönweide, ½ M. vor dem Schlesischen Thore, mit angenehmem Garten an der Spree.

Neuer Krug, Gastwirthschaft, unweit vom Schlosse und Dorfe Tegel, an der Landstraße nach Hennigsdorf und Fehrbellin.

Neuer Markt, bewohnter Platz im Berliner Viertel, zwischen der Papen- und Bischoffstr., stammt aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts her und umschloß früher auch den Marienkirchhof. Dienstags und Freitags ist auf ihm Wochenmarkt.

Neuer Markt-Bezirk, Neuer Markt, Rosenstraße, Papenstraße 9 — 12 und 14 — 16, Bischoffsstraße 12 — 21, Bullenwinkel und Marienkirchhof 1 — 4.

Neues Hospital, Wallstr. 55, ist seit 1799 Hospital, wo es der König dem bisherigen Besitzer, dem Banquier Splittgerber abkaufte, der darin 1750 die erste Zuckersiederei in Berlin angelegt hatte. Jetzt haben darin 200 — 300 Hospitaliten beiderlei Geschlechts Wohnung und Pflege, entweder ganz frei oder gegen eine geringe Pension. Zu Ende 1825 befanden sich 100 Männer und 187 Frauen in demselben. Das Hospital ressortirt von der Armendirection, aus deren Mitte 5 Specialcuratoren die Aufsicht über dasselbe führen und 3 Beamten sind bei demselben angestellt.

Neues Schloß bei Potsdam, zu Ende des Gartens von Sanssouci, ließ König Friedrich der Einzige, nach seinen Ideen von 1763 — 1769 erbauen, durch Bühring, Hildebrand und Manger. Den Plan zu diesem Bau hatte er schon vor dem siebenjährigen Kriege entworfen, er kam aber erst nach demselben zur Ausführung. Das Schloß selbst ist 680′ lang, davon hat das mittlere Risalit 108′, jeder der Flügel von 2 Stockwerken 133′, jeder der kleinen Flügel 103 Fuß. Die hohen Rückflügel haben, nebst den auf jeder Seite 22′ vorspringenden Anhängen, 114 und gegen die Hofseite hin 98 Fuß Länge. An dem ganzen Schlosse sind 192 ganze, 36 halbe und 4 Viertelpilaster, 234 viereckige und 88 länglich runde Fenster, zusammen also 322 Fenster, auf den Podesten stehen 90 sieben Fuß große und 96 achtfüßige Figuren, auf der Ballustrade 4 Gruppen von 5, acht von 3, zwölf von 2 Figuren und 74 einzelne Figuren, 10 Gruppen von 4 und 54 Gruppen von 3 Kindern. Alles von Sandstein. Ueber dem Fronton des Hauptgesimses erhebt sich eine Kuppel nach antiker Tempelart, auf der 3 colossale Grazien ein Kissen mit der Königskrone tragen, von vergoldetem Kupfer. Am Hauptgesimse ist der Preußische Adler mit der Beischrift: Nec soli cedit. Die Pilaster sind gelb, die übrige Mauer nach holländischer Art roth mit weißen Fugen. Jeder Seite des Hauptgebäudes ist ein kleiner Flügel von einem Geschoß angefügt, mit einer Kuppel, worauf eine Laterne. Auf der Abend-, der eigentlichen Hauptseite, treten 2 durch ein eisernes Gitter verbundene Flügel hervor. Um das ganze Schloß läuft eine steinerne Treppe herum und überall sind im Erdgeschoß Glasthüren anstatt der Fenster. An den großen Flügeln auf jeder Seite, läuft bis an den Kanal ein hohes eisernes Gitter, das auf jeder Seite 32 Termen mit

Digitized by Google

steinernen Büsten und Pfeilern hat. Im Innern, das sehr prachtvoll ausgestattet ist, sind im ersten Geschosse zu bemerken: der grottirte Saal und außerdem noch 11 reich verzierte Säle und Zimmer; im zweiten Stockwerk ist der große 100′ lange, 60′ breite und 50′ hohe prachtvolle Marmorsaal, mit 4 herrlichen, 14′ hohen und 20′ breiten Gemälden; ferner das freundliche Theater, die Bibliothek und noch 35 Säle, Zimmer und Cabinette, mit einem großen Reichthum von Gemälden, kostbaren Kunstsachen, Antiken und den schönsten Möbeln. Dem Hauptschloß gegenüber liegen die Cavaliergebäude oder Communs, zwei kleinere, 3 Geschoß hohe, durch eine halbrunde Colonnade von 96 Korinthischen Säulen mit einander zusammenhangende Gebäude. Jedes derselben ist an der Vorderseite 110′ lang und hat 55′ Tiefe, die dahinter stehenden Flügel sind 146′ lang und 76′ breit. Jeder Flügel hat einen Thurm mit einer Kuppel, auf der eine 10′ hohe Figur von stark vergoldetem Kupfer. Sonst dienten die Communs für das Gefolge der Königlichen Herrschaften, jetzt ist darin im Sommer das Lehr-Infanterie-Bataillon einquartiert. Neben den Communs sind rechts und links noch Dienstwohnungen, dahinter Orangerie- und Treibhäuser. Das neue Palais, doch ohne die noch besonders angeschafften reichen Tapeten, Tischblätter, Tisch- und Kaminaufsätze, Porzellan, Gemälde, Kronenleuchter u. s. w. hat zu bauen gekostet: 2,880,443 Rthlr. Das Innere des Schlosses zeigt der rechts neben den Communs wohnende Oberkastellan Reichenbach.

Neue Welt, Gastwirthschaft, ½ Stunde vor dem Frankfurter Thore, an der Chaussee, im Sommer fleißig von Berlinern frequentirt.

Neugierde, ist in dem Character des großen Haufens der Berliner, dem sogenannten John Bull oder Jan Hagel, so hervorstechend, daß es sogar an vielen Orten herkömmlich geworden ist, einen besonders neugierigen Menschen einen Berliner zu nennen. Es geht aber auch in der That hier die Befriedigung dieser keineswegs lobenswerthen Eigenschaft zu weit, der allerunbedeutendste Vorfall zieht gleich ganze Schaaren von Gaffern von allen Seiten herbei, die sich dadurch zu Müssiggängern und Tagedieben herabwürdigen. Ist aber nun gar irgendwo einmal etwas Außergewöhnliches vorgefallen, so übersteigt diese unleidliche Neugierde alle Gränzen, Wochen ja Monate lang würdigt man die bloße Stelle, wo sich Jenes begeben und wenn längst alle Spuren davon schon verwischt sind, noch der angestrengtesten Aufmerksamkeit. Ein Jeder, der auf der Straße plötzlich stehn bleibt und den Blick scheinbar auf einen bestimmten Punkt nach der Höhe oder sonst wohin wendet, kann fest versichert sein, bald mehre Wißbegierige um sich zu versammeln, die emsigst und mit der größten Ungeduld auf Aufschluß über sein Forschen harren. Auf Rechnung dieser Neugierde hat man einen großen Theil der ewigen Klagen über Mangel an Beschäftigung, schlechte Zeit und dergl. mehr zu schieben, denn wie viele unserer Mitbürger würden weit mehr in ihren Geschäften vorwärts kommen können, wenn sie diesen die Zeit zuwendeten, die sie mit der bloßen Befriedigung ihrer Neugierde und der mit ihr al pari stehenden Klatschsucht, die ja auch nur in jener begründet, und auch bei uns ein Prärogativ des weiblichen Geschlechts ist, hinbringen müssen. Aber da wird, wie schon gesagt, dem unwichtigsten und kleinsten Ergebniß gleich eine Wichtigkeit sonder Gleichen beigelegt, um nur eine Gelegenheit zu haben, ein paar Stunden faullenzen zu können. Man hält sich gleichsam für besser und geehrter, wenn man hier durchaus von Allem Kenntniß geben kann und wo möglich Allem selbst beigewohnt hat, wovon selbst die gerichtlichen Executionen nicht frei sind, es müßte denn das, Gott sei es gedankt, so sehr seltene Vorkommen, sie

Digitized by Google

dazu berechtigt halten. Namentlich findet an diesen Executionen das weibliche Geschlecht ein großes Behagen, und im Allgemeinen sieht der große Haufen solche Akte der strafenden Gerechtigkeit, nur als eine erfreuliche Gelegenheit an, seiner Ungebundenheit einmal wieder den Zügel schießen lassen zu können. Die Moral, die sie aus diesem traurigen Ereigniß ziehn sollten, ersäufen sie in ihrer Brandweinflasche, anstatt einen prüfenden Blick in ihr Herz zu thun und sich aufs Gewissen zu fragen, wie weit entfernt sie von jenem armen Sünder noch sind, den die Gerechtigkeit so eben gefällt hat, treiben sie nur ihre niedern Späße und verlassen diesen Ort des Schreckens, als wenn sie von einem Volksfeste heimkehrten.

Neuhoff, Etablissement im Teltowschen Kreise, an der Landstraße nach Königs-Wusterhausen, zwischen Ricksdorf und dem Buschkruge, besteht aus 2 Ackerwirthschaften und einem Büdnerhause.

Neujahr-Gratuliren, ist in der neuesten Zeit beinahe ganz abgekommen, und an dessen Statt geben viele Einwohner zu Ende des Jahres, eine Gabe an die Armen-Direction, welche die Namen Derjenigen, die eine solche ihnen haben zukommen lassen, öffentlich bekannt macht, und dies vertritt die Stelle der Gratulation. Früher war das Neujahr-Gratuliren überaus lästig, sowohl durch das Herumschicken der Neujahrskarten, als auch besonders durch das Heer von Gratulanten aller Art, die auf mannichfache Weise Einem beschwerlich wurden. Am unverschämtesten zeigten sich aber hiebei die Bettler, in wahrem Sinne des Wortes überschwemmten sie die Straßen und Häuser und ertrotzten sich Almosen. Wir haben es dem verstorbenen Oberpräsidenten v. Hendebreck noch im Grabe Dank zu wissen, daß er durch seinen Vorschlag, in Stelle der Neujahrskarten, die man sonst herumschickte, der Armen-Direction eine Beisteuer zuzuwenden, zuerst Veranlaßung ward, daß man jetzt von dieser Plage befreit ist.

Neu-Kölln, *) bildet mit dem Friedrichswerder eine vollkommene Insel, gränzt östlich an die Spree und den südlichen Festungsgraben, südlich an letzteren, westlich an den Friedrichswerder und nördlich an Alt-Kölln und die Spree. 8 Brücken verbinden Neu-Kölln mit Berlin, der Luisen- und Friedrichsstadt und mit der durch den Friedrigsgraben getrennten Friedrichsgracht. Der Gestalt nach nur schmal und lang, hat dieser Stadttheil bei einem Umfange von 3800 Schritten, 4½ Straßen, 2 Gassen, ½ Platz, 1 Kirche, 228 Häuser und 7274 Einwohner. Im Jahre 1784 gab es hier 172 Vorder- und 116 Hinterhäuser und 3612 Civileinwohner. Neu-Kölln bildet 4 Stadtbezirke, 1 Polizeirevier, 1 Armendezirk, gehört zum Kirchsprengel von Alt-Kölln oder der Petrigemeine, und an öffentlichen Gebäuden und Anstalten bemerken wir noch: 2 Hospitäler,

*) Vor Anlage dieses Stadttheils war hier nur ein schmaler Werder zwischen 2 Ausflüssen der Spree, welche Ausflüsse aber bei der Befestigung der Stadt eine andere Richtung erhielten, indem dem Friedrichsgraben seine jetzige Gestalt wurde und der Festungsgraben weiter nach der Köllnischen Vorstadt hingezogen ward. Damals standen nur wenige Häuser hier, die Salzhäuser, eine Kalk- und Ziegelscheune und eine Kurfürstliche Heubinderei. 1681 begann der eigentliche Anbau, der aber erst 1737, nach Abtragung der Festungswerke und als der Festungsgraben enger gemacht worden war, ernstlich fortgesetzt wurde und den Stadttheil zu seinem jetzigen Umfange brachte.

Digitized by Google

1 Predigerhaus, zwei Königliche Waaren-Niederlagen, 1 Freimaurerloge, 1 Lazareth, 1 Gasthof und 2 militairische Wachen. S. auch Kölln.

Neu-Moabit, s. Moabit.

Neu-Schöneberg, s. Schöneberg.

Neu-Schönhausen, Krugwirthschaft im Niederbarnimschen Kreise, ½ M. vor dem Landsberger Thore, an der Landstraße nach Alt-Landsberg, wird auch neuer Krug genannt.

Neustadt, s. Dorotheenstadt.

Neustadt-Eberswalde, eine Stadt im Oberbarnimschen Kreise, 6½ M. von Berlin, am Einfluß der Schwärze in die Finow und am Fuße des Schloßberges, ist mit starken Mauern umgeben, wohl gebaut, hat 2 Kirchen, 1 Hospital, 1 Bürgerschule, 350 Häuser und 3394 Einw. und ist der Sitz eines Stadtgerichts 2. Klasse, eines Hauptsteueramts, eines Postamts, einer Superintendentur, Forstinspection und ganz in der neuesten Zeit auch der Sitz der von Berlin hieher verlegten Königlichen Forstacademie. Tuch- und Wollweberei und Brauerei sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Die Gebr. Schickler haben hier eine Elfenbeinkamm-, Stahl- und Eisenwaarenfabrik, einige Schleifmühlen und einen Zainhammer, desgleichen noch eine Fayence- und Steingutfabrik. Sehenswerth sind die Schicklerschen Anlagen bei der Stadt, mit dem eisenhaltigen Gesundbrunnen, den viele Berliner besuchen. In größerer oder geringerer Ferne von der Stadt, sind der Königliche Kupferhammer, das Messingwerk, die Eisenspalterei und die Papiermühlen zu Specthausen und Wolfswinkel, die Ruhlaer Vorstadt, fast nur von Messer- und Scheerenschmieden bewohnt, die 1747 von Ruhla im Gothaischen hieher kamen, so wie auch eine Schweizercolonie aus St. Gallen, 1692 sich hier ansiedelte.

Neustädter Brücke, hieß sonst die jetzige Opernhausbrücke.

Neustädtische Kirche, s. Dorotheenstädtische Kirche.

Neu-Strelitzer Schnellpost, geht ab von Berlin, Dienstag, Donnerst., Sonnab. 9 U. 30 M. Vorm., über Oranienburg, Gransee, Fürstenberg und ist in Neu-Strelitz am Mittw., Freit. u. Sonnt. 3 U. 15 Min. früh. Zurück geht sie Montag, Donnerst. u. Sonnab. 5 U. früh und ist an denselben Tagen Abends 10 U. 15 Min. in Berlin. Das Personengeld für die Tour von 14½ M. von Berlin bis Fürstenberg, 11½ M., à 7½ sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 2 Rthlr. 27 sgr., von da bis Neu-Strelitz, 3 M., à 6 gGr., mit 1 gGr. Einschreibegeld, (auf dem Beiwagen nur 5 gGr. p. M.) 23¾ sgr., in Summa 3 Rthlr. 20½ sgr. Zurück von Neu-Strelitz bis Gransee, mit 1 gGr. Einschreibegeld, für 6 M., à 6 gGr., 1 Rthlr. 16½ sgr. und von Gransee bis Berlin, 8½ M., à 7½ sgr., mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 2 Rthlr. 4½ sgr., in Summa wie vorher. 10 Pfund Gepäck frei, auf dem Mecklenb. Theil 30 Pfund frei. Hin Mittagsessen in Oranienburg, Abendessen in Fürstenberg. Zurück Mittagsessen in Gransee.

Neu-Voigtland, s. Rosenthaler Vorstädt.

Nicolaigemeine-Beerdigungsplatz, s. Marien- und Nicolai u. s. w.

Nicolaikirch-Bezirk, Probstgasse, Nicolaikirchhof, Nicolaikirchgasse, Eiergasse 2 — 3 und Poststr. 9 — 23.

Nicolaikirche, auf dem gleichnamigen Kirchhofe, die älteste Kirche der Stadt, erbaut 1223, mehrmals erneuert und zuletzt 1817 im Innern verschönert. Sie ist 179′ lang, 73′ breit und 49′ hoch und hat ei-

Digitized by Google

neu ganz spitz zulaufenden Thurm. Im Innern ruht das Gewölbe auf 18 Gothischen Pfeilern und ist in das Hauptschiff und die beiden Seitenschiffe abgetheilt. Den Altar hat 1715 der Hofmaler Gericke erbaut, die Gemälde desselben, die Verklärung Christi in der Mitte, und diesem zur Seite, die Ausführung Christi zum Tode und sein Gespräch mit den Pharisäern über den Zinsgroschen, hat B. Rode der Kirche geschenkt. Der zinnerne Taufstein ist 1563 von Stephan Lichtenhagen und seinem Gesellen Paul Herrmann angefertigt worden. Die Kanzel ist alterthümlich und reich mit Schnitzwerk verziert. Hinter und neben dem Altar sind die Denkmäler aus dem Alterthum geschmackvoll geordnet, darunter die ausgezeichnetesten von Weinleb, den beiden Distelmeier, Matthias, Seidel, Schindler, Puffendorf, Elerd, Fromm, und Porst. Von den vielen Erbbegräbnissen sind zu bemerken: das von Männlich, Puffendorf und Schütz. Hinter dem Altare sind die 21 auf Holz in Oel gemalten, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gemälde der Beachtung werth. Der Mönchsgang auf dem hohen Chore führt zur 1600 Bände starken Kirchenbibliothek. Außen an der Kirche sieht man die Denkmäler der würdigen Geistlichen Schade, Spener und Spalding und des Buchhändler Haude.*) Bei der Nicolaikirche stehn der Probst von Berlin, 4 Prediger, 3 Kirchenbediente und ein Vorstand von 6 Personen. Gottesdienst ist Sonntags um 9 Uhr Vormittags, um 2 Uhr Nachmittags und Freitag um 9 Uhr früh.

Nicolaikirchhof, bewohnter Platz mit der Nicolaikirche und 13 Häusern, in der Nähe des Molkenmarkts, der Post- u. Spandauerstraße.

Niederbarnimer Kreis, gränzt östlich an den Oberbarnimer Kreis und an den Reg.-Bezirk Frankfurt, südlich an die Spree und den Teltowschen, im Westen an den Osthavelländischen und im Norden an den Angermünder, Templiner und Ruppiner Kreis. Seine Oberfläche ist meist eben, mit einigen sandigen unbedeutenden Anhöhen und Waldung. Die Gewässer sind die Havel, der Finowkanal, die Spree, die Finow, die Löcknitz, das Eggenberger Mühlenfließ, das Alt-Landsberger Mühlenfließ, die Wuhle und die Stockerau und mehre größere und kleinere Seen. Produkte sind Getreide, Flachs und Holz. Die Viehzucht ist beträchtlich. An Manufacturen und Fabriken ist der Kreis reich in den Städten und Dörfern. Er hat einen Flächenraum von 33,755 QM. und 42,895 Einw. in 4 Städten, 97 Dörfern, 37 Colonien, 26 Vorwerken und 96 einzelnen Etablissements, zusammen in 260 Wohnplätzen und 4980 Feuerstellen, Alles ohne Berlin, von dem alle nördlich der Spree gelegene Stadttheile und Vorstädte zu diesem Kreise gehören.

Niederbarnimer Kreisamt, s. Landrathsamt.

Niederländisches Palais, U. d. Linden 36, gehört J. Maj. der Königinn der Niederlande. Es wurde 1752 nach Dietrich's Angabe von A. Krüger erbaut, ist 3 Stockwerke hoch und wurde 1777 durch einen großen von 8 gekuppelten jonischen Säulen getragenen Balkon verschönert.

Nieder-Schönhausen, Kirchdorf im Niederbarnimer Kreise, 1 M. nördlich von Berlin, vor dem Schönhauser Thore, hat ein König-

*) S. auch Ribbeck, Ueber die neuere Einrichtung der St. Nicolaikirche in Berlin und die in derselben befindlichen Denkmäler. Berlin, 1819 bei Dieterici. Ferner C. Seidel, die schönen Künste in Berlin 1828. S. 17 und Mila Berlin, S. 21. 111. 141. 173. 250. 390. 477.

liches Schloß mit großem Park, der von der Panke durchströmt wird und reich ist an herrlichen Alleen und Lusthäusern, Anpflanzungen, Cabinetten u. s. w., sonst der Sommeraufenthalt der Gemahlin König Friedrich II., jetzt der Herzogin von Cumberland, und viele Landhäuser von Berlinern.

Notare, diejenigen Justizbeamten, welche von Staatswegen dazu bestellt sind, um vor Zeugen gewisse rechtliche Handlungen der Privatpersonen zu vollziehen. Mit diesem Amte sind gegenwärtig aus der Mitte der Justiz-Commissarien beim Stadtgericht 20 derselben bekleidet.

Nowawes, ein großes Kirchdorf, ¼ M. östlich von Potsdam im Teltowschen Kreise, hat eine Kirche, ein Böhmisch-Deutsches Wittwenhaus, 2 Beerdigungsplätze, 1 Platz, 14 Straßen, 210 Häuser und 1650 Einw., die meist Böhmische Colonisten sind, und Spinnerei, Baumwollenweberei und eine Nähnadelfabrik unterhalten. Im Jahre 1751 wurde Nowawes angelegt und 1764 erweitert. Es ist das größte Dorf in der Mark.

Nutzholz-Magazin, Königliches, Holzmarktplatz 5.

Obductionshaus, Gerichtliches, Hospitalstr. 59, im Koppenschen Hospital. Ist gemeinhin unter dem Namen des Thürmchens bekannt. Hieher werden alle unbekannte Leichen zur Schau und alle Selbstmörder zur gerichtärztlichen Untersuchung gebracht. Ein Aufseher ist dabei angestellt.

Oberbaum und Oberbaumsbrücke, im Stralauer Viertel, zwischen dem Stralauer und Schlesischen Thore. Der Oberbaum schließt bei ihrem Eintritt in die Stadt, hier die Spree mittelst des Baums, als Wasserthor, und die Brücke verbindet die Luisenstadt mit dem Stralauer Viertel. Reiter und Fahrende zahlen beim Passiren dieser Brücke pro Pferd 1 sgr. Zoll.

Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg, Hausvoigteipl. 1. Der Ober-Präsident führt die obere Leitung, Aufsicht und Controlle der gesammten Civilverwaltung in der Provinz, in Absicht des den Regierungen beigelegten Wirkungskreises und ihm sind untergeben: das Consistorium und Schulcollegium und das Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg, das Polizei-Präsidium, der Magistrat, die Militair- und Bau-Commission hieselbst, die Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. O. und die General-Commissionen zu Berlin und Soldin. Der Ober-Präsident hat, da er zugleich als Chef-Präsident der Regierung zu Potsdam, daselbst wohnt, hier einen Stellvertreter. Im Büreau des Ober-Präsidiums ist ein Secretair angestellt.

Observatorium, s. Sternwarte.

Ochsenkopf, Spottname des Arbeitshauses, weil es von 1742 — 1758 in einem Hause des Schlächtergewerks am Hallischen Thore, das zum Zeichen einen Ochsenkopf hatte, sich befand.

Oeffentliche Ordnung, s. Ordnung.

Oelrichssche Stiftung, vom Geh. Rath Oelrichs herrührend, dient zur Unterstützung mehrer Zöglinge des Joachimsthalschen Gymnasiums und unterhält daraus auch die vom Legatar letzterem geschenkte ansehnliche Bibliothek, deren oben S. 29 gedacht ist. Ein Curatorium, gebildet aus dem Director des Gymnasiums, einem Geh. Regierungsrath und einem älteren Professor der Anstalt, verwaltet diese Stiftung.

Officier-Corps, wird unterschieden in die Generalität, Stabsofficiere, Capitains und Subalternofficiere. Wegen ersterer s. den Artikel Generalität. Zu den Stabsofficieren gehören die Obersten, Oberst-Lieutenants und Majors; es folgen dann die Capitains und zu den Sub-

Digitized by Google

alternofficieren gehören die Premier- und Seconde-Lieutenants. Wi sämmtliche Officiere sich in der Uniform nach ihrem verschiedenen Ran unterscheiden, s. in den Artikeln „Generalität und Militair-Uniform. In Berlin sind in diesem Augenblick bei den verschiedenen höheren un niedern Militairbehörden, Truppen-Commando's, Truppentheilen un Militair-Unterrichts- und Bildungsanstalten angestellt und commandirt außer den Königlichen Prinzen, 27 Generale, 19 Obersten, 18 Ob.-Lieutenants, 65 Majors, 135 Capitains und Rittmeister, 94 Prem.-Lieuts und 428 Sec.-Lieuts., in Summa also 786 Officiere. S. auch Militair-Uniform.

Officier-Wittwen-Kasse, s. Militair-Wittwen-Kasse.

Operateurs, zur Verrichtung chirurgischer Operationen bevorrechtet, sind nebst den S. 253 aufgeführten oberen Militairärzten, folgende Civilmedicinal-Personen:

Adermann, s. Wundärzte.
Dr. Angelstein, s. Civilärzte.
- Baum, desgl.
Beer, s. Wundärzte.
Dr. Bennewitz, s. Civilärzte.
Bohnstädt, s. Geburtshelfer.
Dr. Bremer, M.-Rth, s. Civilärzte.
- Busse, desgl. desgl.
- Commenz, Med.-Ass., desgl.
- Dieffenbach, s. Civilärzte.
Döhnhoff, s. Wundärzte.
Dohse, desgl.
Gabriel, s. Gerichtl. Wundärzte.
Graßhoff, desgl.
Greiff, s. Wundärzte.
Hämbster, s. Civilärzte.
Dr. Helling, s. Augenärzte.
Helling, s. Wundärzte.
Dr. Herzberg, s. Civilärzte.
- W. Hesse, desgl.
- L. Hesse, desgl.
Hesse, s. Geburtshelfer.
Hildebrand, s. Wundärzte.
Dr. Holtze, s. Civilärzte.
- Jüngken, Prf., s. Augenärzte.
- Kluge, Gh. Med.-Rth., s. Civilärzte.
Dr. Knape, s. Civilärzte.
König, s. Wundärzte.
Dr. Kramer, s. Civilärzte.
- Kranichfeld, Prof., desgl.
Kriele, s. Wundärzte.
Lange, desgl.
Dr. Leo, s. Augenärzte.
Lepère, s. Wundärzte.
Lerchner, s. Geburtshelfer.
Liphardt, s. Wundärzte.
Dr. Löwenthal, s. Civilärzte.
Lütke, s. Gerichtl. Wundärzte.
Dr. Michaelis, s. Civilärzte.
Offenhäuser, s. Wundärzte.
Dr. Pätsch, s. Civilärzte.
Rath, s. Geburtshelfer.
Rudolph, s. Wundärzte.
Ruth, desgl.
Dr. Sachs, s. Civilärzte.
Sagert, s. Geburtshelfer.
Schmedding, s. Ger. Wundärzte.
Dr. Schmidt, Markgrafenstr. 31.
- Seidler, s. Geburtshelfer.
Siechen, s. Wundärzte.
Stephan, s. Civilärzte.
Stöckicht, s. Gerichtl. Wundärzte.
Vorbrodt, s. Wundärzte.
Wache, s. Wundärzte.

Opern, wurden hier in Berlin zuerst unter Kurfürst Friedrich III. aufgeführt und zwar nur Italienische, für welche sich ein Theater in den Marstallsgebäuden in der Breitenstraße befand. In diesen Opern glänzten als Sängerin Katharina d'Alikan, als Sänger Ballarini aus Wien und als Kapellmeister Moscatelli, Stricker, Riech, Ariosti und Händel. Neu begründet wurde die Italienische Oper durch König Friedrich II., der gleich nach Antritt seiner Regierung das Opernhaus bauen ließ und die ersten und ausgezeichnetesten Talente für die Oper hier versammelte. Eine Farinella, Laura, Astroa, Schmäling-Mara, Carrara und Todi und ein Salimbeni, Porporino, Tossoni, Partino, Tombolini und Concialini entzück-

Digitized by Google

en Aller Ohren durch ihren Gesang, so wie bei der Kapelle die Berühmtesten waren: Graun, Benda, Quanz, Ehms, Agricola, Bach, Kirnberger, Iwan, Böhm, Lindner, Rieth und Nichelmann. Aufgeführt wurden die Opern aber nur zur Carnevalszeit, sonst nur bei großen Hoffesten und außerordentlichen Gelegenheiten. Bei jedem Carneval gab es auch nur 2 neue Opern, die jede 4 — 6 mal wiederholt wurde. Der Eintritt war ganz unentgeltlich. König Friedrich Wilhelm II. behielt die Italienische Oper noch bei, neben ihnen wurden aber die Deutschen Opern schon beliebt, sie fanden auch mehrentheils nur zur Carnevalszeit statt; von den 12 Opern, die in dieser Zeit gegeben wurden, waren 8 frei und bei 4 fand zum Besten der Armen Entrée statt. Angestellt waren 10 Sängerinnen und Sänger, darunter die ersten waren: Fischer, Franz, Tombolini, Hurka, Fantozzi und die Marchetti-Fantozzi und bei der Kapelle, an deren Spitze Reichardt, Righini und Himmel standen, waren 60 Tonkünstler beschäftigt. Mit dem Ausbruch des Krieges 1806 hob unser jetziger König die Italienische Oper ganz auf, ihre Stelle nahm aufs Würdigste die Deutsche Oper ein. Diese wurde der General-Direction der Königlichen Schauspiele, jetzt General-Intendantur, mit untergeben, da sie früher vom Grand Maitre des Spectacles abhängig gewesen war. Den Glanz, in dem gegenwärtig unsere Deutsche Oper sich zeigt, begründeten die Dlle. Schmalz, vor allen aber Mad. Schick und der vor Kurzem gestorbene schwer zu ersetzende Gern der Vater. Eine Zierde der Oper war auch noch in der neuesten Zeit Mad. Milder, die leider jetzt von der Bühne abgetreten ist, und jetzt sind die glänzendsten Talente derselben, die Damen Schulz, Seidler, v. Schätzel, Valentini, Hoffmann und Carl, so wie ein Stümer, Bader, Blume, Wauer und Devrient, imgleichen bei der Kapelle, früher noch Righini und Himmel, später Weber und Seidel und jetzt Spontini, Schneider, Möser, Blum, Seidler, Henning ꝛc. Die Oper zählt in diesem Augenblick 8 Sänger, 8 Sängerinnen, beim Singinstitut 1 Lehrer und 2 Lehrerinnen, ein sehr stark besetztes Chor und die Kapelle bilden 2 Kapellmeister, 3 Concertmeister, 1 Hofcompositeur und 86 Tonkünstler. Obgleich auch noch gegenwärtig im Carneval die meisten Opern stattfinden, so hört man doch auch noch viele zu anderen Zeiten, unentgeltlich werden aber keine mehr gegeben, sondern entweder zu erhöhten, oder zu den gewöhnlichen Schauspielpreisen. S. auch Ballet, Schauspiele, Königliche, Schauspielkunst, Schauspielpreise und Tonkunst.

Operngraben, nennt man den südlichen Festungsgraben wegen der Nähe des Opernhauses, von diesem an bis zu seinem Ausfluß in den Kupfergraben. 1816 wurde er bedeutend verschmälert und dadurch mit einem fließenden Wasser versehn, da er vorher ganz sumpfig war.

Opernhaus, am Opernplatz, das erste Werk, das der große König beim Antritt seiner Regierung, zur Verschönerung Berlins unternahm, im Jahre 1740 — 1742 erbaut durch v. Knobelsdorff. Das Gebäude, das durch das Edle seiner ganzen Anordnung, durch die wenigen, aber geschmackvollen Verzierungen und durch seine Einfachheit, hoch über sein Zeitalter hinaus ragt, wie der Fürst, der diesen Prachtbau aufführen ließ, sich weit über alle Herrscher aller Zeiten erhob, steht überall frei, hat 3 Geschosse, ist 261′ lang und 103¼′ breit, hat auf 3 Seiten doppelte, zum 2. Geschoß führende Freitreppen; über der an der Hauptseite erhebt sich eine Säulenlaube von 6 Korinthischen Säulen, die ein dreieckiges Fronton tragen, auf dem die Statuen des Apollo, der Thalia und Melpomene, am Giebelfelde ein Opfer des Apollo und darunter

die Inschrift: „Friedericus Rex Apollini et Musis." Die beiden anderen Freitreppen und die Hinterseite sind mit Pilastern und Statuen auf dem Giebel verziert. Im Innern hat das Opernhaus 4 Reihen Logen übereinander, wurde 1787 durch Boumann, da das Innere bei der ersten Anlage nicht als zweckmäßig sich bewährte, bedeutend verbessert und 1821 wurde es wieder aufgefrischt, doch ohne eine Abänderung in der frühern Anordnung zu erleiden. Die ganze Verzierung im Innern ist höchst geschmackvoll, ohne die mindeste Ueberladung. Die Königliche große Loge bildet einen ovalen Saal mit einer Kuppel, die von 8 vergoldeten Säulen getragen wird und oben mit der Königlichen Krone verziert ist. Das Proscenium besteht aus 4 vergoldeten Säulen, die innere Seite desselben beträgt 39′, die Höhe 35′, die Tiefe der Schaubühne von den Lampen an 88′. Das Haus faßt für gewöhnlich gegen 2000 — 3000 Menschen und ist durch eine Wasserkunst, durch welche 500 Eimer Wasser auf einmal bis in den Giebel des Hauses gebracht werden können, gegen Feuersgefahr hinlänglich geschützt. Bei den Redouten wird das Parterre in gleiche Höhe mit der Bühne aufgeschroben, so daß beides nur einen Saal bildet, der 4000 Menschen und mit den Logen 6000 bequem aufnehmen kann. Der Concertsaal mit einer Gallerie, wird zum Decorationsmalen jetzt benutzt. Seiner Größe nach folgt unser Opernhaus denen zu Rom und Bologna und übertrifft die zu St. Petersburg, Paris und London. Am 7. December 1742 wurde es mit der Cleopatra von Graun eröffnet. Jetzt werden die großen Opern, Ballets und Schauspiele hier aufgeführt. Der gewöhnliche Eingang ist durch die Thür im Erdgeschoß, der Universität gegenüber, für den Hof an der Wasserseite.

Opernhaus-Brücke, sonst Neustädter-Brücke genannt, führt über den Festungs- oder Operngraben und verbindet die Dorotheenstadt mit dem Friedrichswerder. Boumann erbaute sie 1774 ganz massiv ohne Aufzug und verzierte das steinerne Geländer mit 8 Statuen, die Laternen trugen und jetzt auf dem Leipziger Platz stehn. 1816 wurde diese Brücke weggenommen und der Graben in der ganzen Breite der Straße überwölbt, nachdem er verengert worden war, so daß die Brücke nun kaum als solche noch zu erkennen ist.

Opernhaus, Platz am, heißt die Straße, von der Opernhaus-Brücke bis zu den Linden, zwischen dem Universitätsgebäude und dem Opernplatz.

Opernhaus-Platz, in der Dorotheenstadt, zwischen dem Bibliothekgebäude, dem Opernhause und an der Behrenstr., nicht weit von den Linden. Er ist wegen seiner Prachtgebäude, die ihn zieren, gewiß einer der schönsten Plätze, denn außer den genannten Gebäuden, sieht man neben ihm noch die Universität und die Katholische Kirche und nicht weit davon das Königl. Palais, das Zeughaus, die Königswache, die Academie und die Standbilder von Blücher, Bülow und Scharnhorst. Möchte ihm doch die erhabenste Zierde, die ihn zum ersten und merkwürdigsten Platz der Welt erheben würde, durch Errichtung eines Standbildes des großen Königs, zu Theil werden, denn eine würdigere Stelle möchte in ganz Berlin nicht zu finden sein!

Opernhaus-Platz, Kleiner, wird hin und wieder der bei der Engermachung des Grabens entstandene, mit Bäumen besetzte Platz zwischen dem Opernhause und dem Graben genannt, an dessen Anfange Blüchers Bildsäule sich erhebt.

Operntext-Verleih, hat Fernbach, Spandauerstr. 32. Man kann sich hier auf eine bestimmte Zeit auf alle Operntextbücher abonniren. Oran-

Digitized by Google

Orangenbrücke, s. Pomeranzen-Brücke.

Orangenhaus, s. Maison d'Orange.

Orangestiftung, unterhält jetzt im Friedrichs-Waisenhause 12 Waisen mit 480 Rthlr. jährlich, welche Summe aus der Kasse Montis pietatis gezahlt wird. König Friedrich I. bestimmte 1701 und 1709 gewisse Einnahmen zur Errichtung eines neuen Waisenhauses für 15 bis 20 reformirte Waisen, befahl aber 1711, auf Kosten desselben, bis dessen Einkünfte sich mehren würden, die Waisen im Friedrichs-Hospital unterzubringen, was denn am Krönungstage 1712 auch mit 12 Waisenkindern vollzogen ward. König Friedrich Wilhelm I. theilte 1713 die Einkünfte dieser Stiftung zwischen der obgenannten Kasse und dem neuen Arbeitshause und überwies die 12 Waisen dem von der ersten Gemahlin des großen Kurfürsten, einer gebornen Prinzessin von Nassau-Oranien zu Oranienburg gestifteten Waisenhause, daher der Name. Die Inspectoren der ebengenannten Anstalt wollten sich jedoch nicht mit dem auf 40 Rthlr. jährlich für jedes Kind festgesetzten Kostgelde begnügen und deshalb verblieben die Waisen bis auf den heutigen Tag dem Friedrichs-Waisenhause, sie sollten aber ganz nach den Grundsätzen des Oranienb. Waisenhauses erzogen werden. Die Kosten der Unterhaltung dieser Waisen bestreitet die Kasse Montis pietatis jetzt allein, früher aber bis 1721 that sie es noch in gleichen Theilen mit dem Arbeitshause.

Oranienburg, offene Stadt an der Havel im Niederbarnimer Kreise, 4 Meilen nördlich von Berlin, ist der Sitz eines Stadtgerichts 2ter Klasse, eines Wasserbau-Inspectors und eines Postamts, hat ein ehemaliges, im Jahre 1665 erbautes und der Kurfürstin Luise v. Nassau Oranien, ersten Gemahlin des großen Kurfürsten zuständig gewesenes Schloß, in dem jetzt eine große chemische Fabrik, die täglich allein 4 — 5 Ctr. Schwefelsäure liefert, von Hempel angelegt ist, ein von derselben Kurfürstin gestiftetes Waisenhaus für 24 Kinder beiderlei Geschlechts, 1 Kirche, 202 Häuser und 2138 Einwohner, die nächst der genannten, sich noch von einer zweiten chemischen Fabrik, Cattun- und Zitzweben und Töpferei nähren. Bei der Stadt ist eine große Mühle mit 13 Mahl-, 2 Schneidegängen und 1 Lohgang. Die Stadt führt ihren jetzigen Namen seit 1765, zu Ehren der obgenannten Fürstin, vorher hieß sie Bötzow.

Oranienburger Chaussee, ist vom gleichbenannten Thore ab, 1 Meile weit auf der Straße nach Tegel zu fortgeführt, hört dann aber auf. Beim Anfange der Reinickendorfer Straße geht die Oranienburger Landstraße von ihr ab, durch jene Straße auf Reinickendorf zu.

Oranienburger Thor, zu Ende der Friedrichsstraße, führt von hier in die Oranienburger Vorstadt, es wurde 1789 erbaut, ist massiv, sehr freundlich und oben mit einem Obelisk verziert. Es hat neben dem Haupthor noch auf jeder Seite ein Thor für die Fußgänger.

Oranienburger Vorstadt, im Jahre 1824 zu einer Vorstadt erhoben, gränzt östlich an die Rosenthaler Landstraße, südlich an die Rosenthaler Vorstadt und an die Stadtmauer, westlich an den Schönhauser Graben und Neu-Moabit und nördlich an die Reinickendorfer u. Jungfernheide. Diese Vorstadt in jeder Hinsicht großartig angelegt, da sie ihre Straßen aufzuweisen hat, die der Friedrichsstr. an Länge wenig nachgeben, wie namentlich die Chaussee- mit der Müllerstraße, die See- und Reinickendorferstraße, zählt jetzt schon 28½ Straßen,*) 2 Kirchen beim

*) Gädicke giebt in seinem Nachweiser S. 19 nur 24½ Straßen an, obgleich er namentlich 25½ aufführt, er hat aber die Grenzstr., die Neue

Invalidenhause und eine dritte wird in den nächsten Jahren zwischen der Müller- und Reinickendorferstraße erstehn; die Zahl der Häuser und der Einwohner läßt sich noch nicht bestimmt aussprechen, da die Vorstadt im Ausbau noch lange nicht vollendet ist. Die oben Seite 162 angezogene statistische Uebersicht ꝛc. giebt die Zahl der Häuser in dieser und der Rosenthaler Vorstadt auf 520 an. Die Oranienburger Vorstadt bildet einen Stadtbezirk, zum Theil mit der Rosenthaler gemeinschaftlich, 2 Polizeireviere und 2 Armenbezirke. Wir bemerken hier: das Invalidenhaus, 5 Schulen, die Königl. und Neue Berl. Eisengießerei mit Maschinenbau-Anstalten, 1 Gesundbrunnen, 1 Badeanstalt, das Charité-Peckenhaus, 6 Beerdigungsplätze, 1 Lazareth im Invalidenhause, 2 Exercierplätze, 1 Magistratsvorwerk, 1 Chausseehaus und 1 milit. Wache. Mit Ausnahme der Müller- und Chausseestraße, ist noch keine Straße gepflastert. Die Panke durchschneidet in zwei Armen diese Vorstadt, 8 Brücken führen über beide.

Ordens-Commission, General-, nach ihrer eigentlichen Benennung: General-Commission in Angelegenheiten der Königlichen Orden, Friedrichsstr. 139, wurde am 18. Januar 1810 eingesetzt und hat die obere Leitung aller bei Vertheilung der Orden und Ehrenzeichen vorfallenden Geschäfte, führt die Matrikel über die neuen Verleihungen, die Listen über sämmtliche Ritter und Inhaber, hat eine eigene Kasse zur Bestreitung der Kosten der Insignien und erstattet an des Königs Majestät auch Bericht über verdienstliche Handlungen, die zur Auszeichnung durch Decorationen oder zur Belobung sich eignen. Die Commission bilden ein Präsident, dessen Stelle aber jetzt erledigt ist, 3 Mitglieder und 6 Büreaubeamte.

Ordens-Palais, s. Johanniter-Ordens-Palais.

Ordens-Palais-Bezirk, Mauerstr. 16 — 31 und 33 — 55, Wilhelmsstr. 62 — 67 u. 71 — 79, Wilhelmsplatz, Behrenstr. 1 u. 2 u. 69 — 72 und Mohrenstr. 1 — 5 u. 62 — 66.

Ordens- und Krönungsfest, wird alljährlich am 18. Januar, dem Jahrestage der Krönung des ersten Königs von Preußen, Friedrich I., auf dem Königlichen Schlosse, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der Königl. Familie und der dazu eingeladenen ältern und neuern Ritter gefeiert. Dies Fest beginnt mit der Verleihung neuer Orden und Ehrenzeichen an würdige Staatsdiener, dieser folgt die gottesdienstliche Feier im Dom oder in der Schloßkapelle, die Vorstellung der neuernannten Ritter und Inhaber und eine Festtafel im weißen Saal und in der Bildergallerie, an der 1830 600 Personen Theil nahmen, beendigt dies Fest. Am 18. Januar 1830 wurden verliehen: 1 rother Adler-Orden erster Klasse, 11 zweiter mit und 2 derselben ohne Eichenlaub, 72 rothe Adlerorden dritter Klasse, 40 Johanniterorden, 62 allgemeine Ehrenzeichen erster und 74 zweiter Klasse, in Summa 262 Orden und Ehrenzeichen. Dazu kamen am 24. Januar 1830 noch 22 neugestiftete rothe Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern.

Orden u. Ehrenzeichen, Vaterländische, sind der schwarze und rothe Adlerorden, der Orden pour le mérite, der St. Johanniter-Or-

---

Straße zwischen der Reinickendorfer und Seestr. und die Straße am Invaliden-Wachtthor ganz ausgelassen, mit denen 28½ herauskommen. Mila in seinem Berlin S. 471, giebt auch nur 24½ an und zählt so viel auch her, er hat aber noch die Sellerstraße vergessen, nächst den 3 angeführten.

Digitized by Google

den, das eiserne Kreuz, der Luisenorden, das Militair-Ehrenzeichen, das allgemeine Ehrenzeichen, das Dienstauszeichnungs-Kreuz und die Dienstauszeichnung. Dazu gehören eigentlich noch die Kriegsdenkmünzen von 1813 — 1815, für Combattanten aus dem Metall eroberten Geschützes, an einem orangen, schwarz und weißen Bande, und für nicht Combattanten aus Eisen, an einem weißen, orange und schwarzen Bande, beide im Knopfloch getragen. Beide Denkmünzen zeigen auf der Vorderseite die Buchstaben F. W. mit der Königskrone, darunter bei erstern die Worte: „Preußens tapfern Kriegern" und bei letzterer: „Für Pflichttreue im Kriege." Im Umkreise stehn bei beiden die Worte: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!" Die Rückseite stellt bei beiden ein Kreuz dar mit Strahlen aus den Ecken auslaufend, in dessen Mitte sich die Jahreszahl zeigt, bei ersterer von einem Lorbeerkranz umgeben. Ferner sind noch hieher zu rechnen: die goldenen und silbernen Medaillen für Gelehrte und Künstler, welche aber nicht getragen werden. S. die die Orden und Ehrenzeichen betreffenden einzelnen Artikel.

Ordnung, Oeffentliche, wird unter der Leitung des Gouvernements, der Commandantur und des Polizei-Präsidiums von der Gendarmerie, den Polizeibeamten, den Militairwachen, den nächtlichen Patrouillen und Nachtwächtern unmittelbar und zunächst gehandhabt. Diesen Beamten hat Jeder unweigerlich bei sonst harter Ahnung, Folge zu leisten. Bei allen großen Festlichkeiten und wo überhaupt ein starker Zusammenfluß von Menschen ist, oder wo viele Equipagen sich auf einer Stelle befinden, sorgen Gendarmen und Polizeibeamten für Ordnung und sehn bei letzteren besonders darauf, daß sie nicht einander vorfahren und Schaden thun können. Im Schauspiel darf Niemand weder vor dem Stück noch in den Zwischenakten den Hut aufbehalten. Hinsichts der Bedachtung der öffentlichen Ordnung, zeichnet Berlin sich rühmlich aus vor vielen anderen Städten, was wir im Allgemeinen wohl dem an Ordnung und Ruhe gewohnten Sinn der Einwohner, vor allem aber der Thätigkeit der mit Erhaltung der öffentlichen Ordnung beauftragten Beamten zu verdanken haben. S. auch Fahren auf den Straßen, Polizei-Verordnungen; Nächtliche Sicherheit, Sicherheit und Sittlichkeit.

Ordonnanzhaus, N. Königsstr. 13. 14, woselbst hier durchgehende Militairpersonen oder einzelne kleine Commando's, Quartier erhalten.

Orthopädische Institute, in denen alle Verkrümmungen und Verwachsungen des menschlichen Körpers, mittelst Maschinen ärztlich behandelt werden, haben wir gegenwärtig die des

Dr. Blömer, Friedrichsstr. 103 und des
Director Hammer, Potsd. Chaussee 36.

Packhöfe, giebt es 1) den alten Packhof, der jetzt einzig nur als solcher benutzt wird, in der Straße am alten Packhof 1 — 3 und Niederlagestr. 7. In letzterer ist der gewöhnliche Eingang. Hier ist zugleich das Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände. 2) Den neuen Packhof, in der Straße am neuen Packhofe, der aber, mit Ausnahme des dazu gehörigen Gebäudes, jetzt eingegangen ist. Darin sind das Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände, die Stempel-Rendantur und das Wechsel-Stempel-Amt und eine Mehlwaage. Der alte Packhof wird in den nächsten Jahren auch verlegt und hinter dem Museum am Kupfergraben, zwischen der Mehlhaus- und N. Packhofsbrücke seinen Platz finden, woselbst die dazu nöthigen Bauten schon begonnen haben.

Packhofs-Brücke, Neue, eine Brücke mit massiven Grundpfeilern und Zugklappen, führt von der Straße am Neuen Packhofe zu der hinter dem Gießhause, über den Kupfergraben und verbindet Alt-Cölln mit dem Friedrichswerder. Man nennt sie auch wohl Museums- oder Kupfergraben-Brücke und nannte sie, so lange das Mehlhaus noch neben ihr stand, auch Mehlhausbrücke. Bis 1825 war sie von Eisen gewesen ohne Aufzug und besteht seitdem so, wie oben beschrieben.

Packhofsgebäude, Neues, früher auch Pommeranzenhaus genannt, weil es, so lange der Lustgarten wirklicher Lustgarten gewesen, zum Orangeriehause gedient und war 1685 zu diesem Behuf erbaut worden. Als 1714 der Lustgarten einging, wurde das Haus erst als Manufacturgebäude benutzt und später der jetzigen Bestimmung überwiesen.

Pagen, bestehn bei unserem Hofe nicht mehr für sich besonders, die Dienstverrichtungen derselben bei Hoffesten, übernehmen jetzt dazu ausgewählte Cadetten. Die Uniform der Pagen ist der der Kammerherren ähnlich, bis auf die Litzen auf dem Vordertheile des Rocks, die bei den Pagen wegfallen. Das Haus No. 35 in der Klosterstr., das jetzt zum Gewerbeverein gehört, war früher, als es noch eigene Pagen gab, das Pagenhaus, in dem sie gemeinschaftlich unter ihrem Hofmeister wohnten.

Palais, giebt es hier: das Sr. Maj. des Königs, s. Königl. Palais. Ihro Maj. der Königin der Niederlande, s. Niederländisches Palais. Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. M., u. d. Linden 37, ließ im 17. Jahrh. der Oberst v. Weiler erbauen, von dessen Erben kaufte es der Markgraf Philipp Wilhelm v. Schwedt und später wurde es königlich. Es hat 2 Geschosse, eine Auffahrt, einen kleinen freundlichen Garten neben dem Hause und in den obern Eckfenstern ausgezeichnet große Spiegelscheiben von Russischem Glase. Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Karl, Wilhelmspl. 9, war früher das Johanniter-Ordens-Palais und wurde 1827 — 1828 für seine jetzige Bestimmung prachtvoll umgeschaffen. Es ist ebenfalls 2 Stockwerke hoch, mit einem großen Balkon und Auffahrt. Auch hier sind, wie bei dem vorigen Palais, Russische große Spiegelscheiben in einigen Fenstern, die untern beiden Eckfenster sind mit ausgezeichneten Glasmalereien geschmückt. Das Innere ist auf das Geschmackvollste bei diesem wie bei dem vorigen eingerichtet. Sehenswerth ist noch die Haupttreppe, ganz aus Eisen hergestellt. Ein kleiner Park ist hinter dem Hause. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, Wilhelmsstr. 73, gehörte dem Grafen v. Hacke vorher, hat 3 Geschosse, eine Auffahrt und einen großen schönen Garten. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August, Wilhelmsstr. 65, ist 2 Stockwerke hoch, hat ebenfalls eine Auffahrt und mehre Säle mit Verzierungen aus Holzmassen-Bronze. Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Wilhelmsstr. 70, und unter den Linden 2, hat auch 2 Geschosse und eine Auffahrt. Sr. Durchl. des Fürsten Radziwill, Wilhelmsstr. 77, ließ 1734 der Gen. v. Schulenburg erbauen. Es hat 2 Etagen, einen Vorhof mit 2 Seitenflügeln und einen großen Garten. Ludwigsches, oder Prinzessinnen-Palais, s. unter letzterem Namen. Anspachisches, oder Amalie-Palais, s. unter ersterer Benennung. Dieses wird in unseren Tagen für Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht eingerichtet und somit seiner ursprünglichen Bestimmung, als prinzliche Wohnung, wieder zugeführt werden. Noch sind zu bemerken: das Gräfl. Schwerinsche, Wilhelmsstr. 64, das Gräfl. Redernsche, u. d. Linden 1, das Gräfl. Dönhoffsche, Wilhelmsstr. 63, das Gräflich Bot-

Digitized by Google

sche, Wilhelmsstr. 78, das ehemalige Fürstlich Sackensche, Wilhelmsstr. 73, gehört jetzt dem Buchhändler Reimer, das Fürstl. Blüchersche, Pariser Pl. 2, das ehemalige Graf Haakesche, Klosterstr. 36, jetzt dem Gewerbe-Verein gehörig.

Palais royal, beliebt es Einigen komischerweise die N. Wilhelmsstr., wegen einiger dieser beigelegten entfernter Aehnlichkeit mit dem Pariser Palais royal, zu nennen. Beide stehen aber von einander so weit entfernt, wie Himmel und Erde. Es gebricht uns übrigens durchaus nicht in Berlin an einem Gebäude, das an Umfang dem P. r. zu Paris wohl wenig nachgeben möchte, wenn es dazu eingerichtet würde, d. i. nämlich das Academie-Gebäude.

Panke oder Pankow, ein Flüßchen, entspringt bei Bernau im rothen Felde, fließt durch die Dörfer oder vorbei bei den Dörfern Zepernick, Buch, Franz. Buchholz, Nieder-Schönhausen und Pankow, theilt sich bei Nieder-Schönhausen in 2 Arme, von denen der nördliche der Schönhauser Graben heißt; der südliche, die eigentliche oder alte Panke, fließt durch die Oranienburger Vorstadt, die Eisengießerei, tritt bei dem Charitégarten in die Stadt und fällt auf dem Schiffbauerdamm, zwischen No. 2 und in 3 die Spree. In der Stadt hat sie 3 Brücken und in der Vorstadt 13. Der Schönh. Graben fließt beim Unterbaum in die Spree ein. Obgleich die Panke den größten Theil des Jahres hindurch ein ganz seichtes, stilles, nur in Ebenen fließendes Wasser ist, so schwillt sie bei hohem Wasserstande im Allgemeinen, und wenn im Winter viel Schnee gefallen ist, doch ungemein an, verursacht bedeutende Ueberschwemmungen, und wird selbst reißend. So zerstörte sie z. B. vor 2 Jahren die massive Brücke, zwischen Pankow und Schönhausen und machte vor mehren Jahren die Papiermühle beim Luisenbade unbrauchbar. Jetzt treibt sie bei Pankow wieder eine Papiermühle.

Pankow, ein Pfarrdorf im Niederbarnimer Kreise, ½ Meile vom Schönhauser Thore entfernt, hat 36 Häuser und 350 Einw., das Elisabethstift und viele Landhäuser von Berlinern, darunter die ausgezeichnetsten das des Geh. Rath Dr. Hermbstädt, des Kaufmann Möhring, der Banquiers Schickler, Jordan und Pascal. Auch viele Gastwirthschaften und Kaffeehäuser findet man hier. Pankow ist nächst Charlottenburg, der besuchteste Vergnügungsort der Berliner. Eine Chaussee mit einer Allee von Linden führt dahin. Bei Pankow ist eine Papiermühle, das angenehm gelegene Schönholz mit der Königin-Colonie und ½ M. davon entfernt Nieder-Schönhausen.

Pankower Chaussee, s. Schönhauser Chaussee.

Panoramen von Ensleu, Markgrafenstr. 50. oder wie der Besitzer, der Prof. Ensleu sie nennt: „malerische Reise im Zimmer", sind täglich, aber nur in den Wochentagen, von 10 — 3 u. 5 — 9 Uhr geöffnet, der Eintrittspreis ist 10 sgr. Man sieht hier panoramische Ansichten im Kleinen von Städten, schönen Gegenden, merkwürdigen Gebäuden u. s. w. Sie sind ausgezeichnet gut gearbeitet.

Papierfabrik, Patentirte, Mühlenstr. 73, besteht seit 1820 durch einen Actienverein, liefert mit Hülfe einer eigenen Maschinerie und einer Dampfmaschine und ohne alles Zuthun der menschlichen Hand, das Papier in einem fortlaufenden Zusammenhang, ohne Ende, in jeder beliebigen Länge und Form und in besserer Qualität, als die gewöhnlichen Papiermühlen. Täglich werden hier in 14 Arbeitsstunden 100 Ries Papier, im Ganzen wird nur in 6 Stunden aus den unansehnlichsten Lumpen ein sofort brauchbares Druckpapier fertig geliefert, in nicht mehr als 15 Sekunden das Papier aus dem Lumpenbrei gebildet, und über 80

Menschen sind dabei beschäftigt. Die Fabrik ist in ihrer Art die dritte auf dem Festlande Europa's, indem noch zwei in Rußland und Frankreich außer unserer bestehen. In England giebt es dagegen schon 50 solcher Fabriken. Die erste Erfindung zu dieser Fabricationsmethode, Papier ohne Ende durch Drathgitter herzustellen, machte Didot schon 1801 in Frankreich. Hier fand er aber die gehörige Unterstützung nicht und wandte sich darauf nach England, wo diese ihm zu Theil wurde und er die erste Fabrik anlegte. Das erste Patent auf diese Erfindung erhielten 1806 die Papierfabricanten Gebr. Foudrinier und Gamble zu London.

Papiergeld, besteht gegenwärtig nur aus den umlaufenden Kassenanweisungen. Die erste Ausgabe derselben fand in Folge der Allerh. Cabinetsordre vom 21. Decbr. 1824 statt, welche die Hauptverwaltung der Staatsschulden ermächtigte, für den Werth von 11,242,347 Rthlr. Cour. Kassenanweisungen auszufertigen, die im ganzen Umfange der Preußischen Monarchie, in allem Verkehr gleich dem silbernen Courantgelde in Umlauf sein, auch bei dem Realisations-Comtoir zu Berlin jederzeit, ohne alle Schwierigkeit gegen solches Courant, nach dem vollen Rennwerthe sollten umgesetzt werden können. Zunächst hatten diese Kassenanweisungen den Zweck, alles bis dahin bestandene inländische Papiergeld, in Tresorscheinen, Thalerscheinen und den von Preußen in Summa von 1,810,000 Rthlr. übernommenen Sächsischen Kassenbillets Lit. A. bestehend, für den vollen Rennwerth kostenfrei einzutauschen und gänzlich außer Umlauf zu setzen, was 1825 auch vollständig ausgeführt ward, und es sind dagegen diese neuen Kassenanweisungen in Beträgen zu 1, 5 und 50 Rthlr. in Umlauf gekommen, die in allem inländischen Verkehr ohne Schwierigkeit gleich dem Silbergelde in Zahlung angenommen und ausgegeben werden. Alle Zahlungen in Silbergeld an Königl. Kassen, müssen wenigstens zur Hälfte in solchen Kassenanweisungen entrichtet werden, es wird aber auch jede Zahlung eines größeren Theils und selbst des Ganzen darin ohne Anstand angenommen. Laut der Allerhöchst. Cabinetsordre vom 22. April 1827, wurden außer dem vorbemerkten Betrage, noch 6,000,000 Rthlr., zur einen Hälfte in Ein Thalerscheinen und zur anderen Hälfte in Fünf Thalerscheinen ausgegeben, dagegen aber 6,000,000 Thaler in verzinslichen bisher im Umlaufe gewesenen Staatspapieren eingezogen und außer Umlauf gesetzt. Die Totalsumme der Kassenanweisungen, oder der unverzinslichen Staatsschuld, ist dadurch auf 17,242,347 Rthlr. gebracht worden. Die bei der Immediat-Commission zur Vernichtung der dazu bestimmten Staatspapiere eingehenden beschädigten Kassenanweisungen, werden nach der Königl. Cabinetsordre vom 17 März 1828, alljährlich von der genannten Commission vernichtet, dagegen aber in gleichem Betrage durch neu auszufertigende Kassenanweisungen à 1 Rthlr. ersetzt. Hiernach sind im Jahre 1829 an beschädigten Kassenanweisungen eingegangen überhaupt 51,388 Stück, im Betrage von 56,000 Rthlr., nämlich 50,955 Stück à 1 Rthlr., 369 Stück à 5 Rthlr. und 64 Stück à 50 Rthlr., diese im Münzgebäude verbrannt und in deren Stelle 56,000 Stück 1 Rthlr. Kassenanweisungen neu ausgefertigt worden. Die gegenwärtig circulirenden Kassenanweisungen zerfallen in folgende Gattungen, nämlich in

7,252,817	Stück	à 1	Rthlr. macht	7,252,817 Rthlr.
999,156	"	à 5	" "	4,995,780 "
99,875	"	à 50	" "	4,993,750 "
überhaupt 8,351,848	Stück	über		17,242,347 Rthlr.

S. auch Staatspapiere.

Digitized by Google

Papiermühle, giebt es eine bei Berlin, dicht bei Pankow, zwischen diesem Dorfe und dem Luisenbade gelegen, die dem hiesigen Papierhändler Kühn zuständig, ihr Wasser von der Panke erhält und mit 2 Bütten versehen ist.

Paraden, finden in der Regel jährlich zwei statt, zum Frühjahrsmanöver, gewöhnlich im Monat Mai und zum Herbstmanöver, im Monat September, wo alsdann in und bei Berlin das ganze Garde-Corps und oft noch verschiedene Linienregimenter versammelt sind. Die große Parade eröffnet immer die Manöverübungen und wird von des Königs Majestät vor dem Königlichen Palais, oder wenn mehre Armee-Corps zusammen gezogen sind, zwischen Tempelhof und dem Kreuzberge, abgenommen. Eine große Parade ist immer für die Berliner ein wahres Fest, und in der That möchte man schwerlich anderswo in dieser Hinsicht den erhebenden Genuß haben, wie ihn eine Parade unserer herrlichen Garden gewährt, sowohl durch die auserlesene Schönheit der Mannschaften, als durch ihre tüchtige militairische Haltung und besonders auch durch die vorzügliche Musik, die bei allen Truppentheilen des Garde-Corps gleich ausgezeichnet ist. Zuschauer finden den besten Standpunkt im obern Stockwerk des Zeughauses, an den Fenstern, dem Königl. Palais gegenüber, woselbst sie für 10 sgr., für milde Zwecke bestimmt, Einlaß finden, oder auf der vordern Treppe des Opernhauses, zu der 2½ — 5 sgr. Eintrittsgeld gezahlt wird, was hier den Theaterarbeitern zufällt. Außer der obgenannten Zeit finden noch dann und wann bei besondern Gelegenheiten und zu unbestimmter Zeit große Paraden, aber nur der Berliner und Charlottenburger Garnison statt. S. auch Wachtparaden.

Paradeplatz, pflegt man den Platz am Opern- und am Zeughause, vor dem Königlichen Palais zu nennen, weil dort die großen Paraden und Wachtparaden stattfinden.

Parez, ein Kirchdorf im Osthavelländischen Kreise, an der Havel und am Fuße zweier Anhöhen, hat 200 Einw. und ein Königliches Landhaus mit Englischem Garten, wo der König sich oft im Sommer aufhält. Es liegt 2 Meilen westlich von Potsdam.

Pariser Platz, bewohnter viereckigter Platz, zu Ende der Straße unter den Linden, zwischen dieser und dem Brandenburger Thore, in der Dorotheenstadt, hieß früher Quarré, führt seit 1815 zum Andenken an den Einzug in Frankreichs Hauptstadt, seinen jetzigen Namen.

Pariserplatz-Bezirk, Pariser Pl., U. d. Linden 1 — 25 und 47 — 78, Wilhelmsstr. 68 — 70 b., Kl. Mauerstr., N. Wilhelmsstr., Kl. Wallstr. 10 — 14, Kasernenstr., Etablissements am Brandenb. Th. innerhalb und außerhalb der Stadtmauer.

Parochialgemeine-Beerdigungsplatz, außerhalb der Stadt, zwischen dem Frankfurter und Landsberger Thore an der Stadtmauer. Ein alter nicht mehr benutzter ist in der Weberstr.

Parochial-Hospital, an der Stral. Mauer 17, giebt einigen alten armen Leuten der Gemeine, freie Wohnung und noch einige sonstige Unterstützung.

Parochial-Kirchbezirk, Stralauerstr. 15 — 22 und 40 — 49, Klosterstr. 47 — 67, Parochial-Kirchgasse, N. Friedrichsstr. 83 und 84 und Bullenwinkel 7 — 11.

Parochial-Kirche, in der Klosterstr., zwischen 67 und 68, in den Jahren 1698 — 1703 aufgeführt, der Thurm wurde aber erst 1715 vollendet. Die Kirche ist in Kreuzform gebaut und hat außen und innen nichts Bemerkenswerthes. Der schöne Thurm hat ein Glockenspiel, das

Digitized by Google

einzige in Berlin und darnach pflegt man die Kirche selbst auch wohl Singuhr zu nennen. Die Kirche war sonst die Parochie für die Reformirten, daher der Name, sie hat 3 Geistliche, 5 Kirchenbediente und einen Vorstand von 5 Personen. Gottesdienst ist Sonntags um 9 und 2 Uhr und Mittwochs Vormittags um 9 Uhr.

Parochial-Kirchhof, der nicht mehr zum Beerdigen benutzte, mit einer Mauer und eisernen Gittern eingeschlossene Platz, auf dem die ebengenannte Kirche steht.

Parochialschulen, sind Volks- oder Bürgerschulen, worin Kinder gegen ein mäßiges Schulgeld den nöthigen Schulunterricht empfangen. Sie sind der Berlinischen Schul-Commission untergeordnet und stehen zunächst unter den Geistlichen der verschiedenen Parochien, in denen sie liegen. (El. bedeutet Elementarschule, M. Mittelschule, H. Höhere Schule, D. Domschule und C. Currendeschule.)

1) Für beide Geschlechter:

Albrecht, Kanonierstr. 5. El.
Bade, Schäfergasse 21. M.
Böhme, Adlerstr. 7. M.
Bolle, Langegasse 38. El.
Bonnet, Gr. Hamb. Str. 12. El.
Brandt, N. Friedrichsstr. 75. El.
Braune, Heiligegeiststr. 51. M.
Breutel, Roßstr. 6. El.
Cajori, Mittelstr. 28. El.
Colitz, Gr. Georg. Kirchgg. 26. El.
Diersch, Münzstr. 21. M.
Dietz, Fischerstr. 13. El.
Dräger, Lindenstr. 96. El.
Dreger, Mauerstr. 85. M.
Eichhorn, Kronenstr. 65. El.
Elsner, Wilhelmsstr. 2. El.
Ferbitz, Wallstr. 5. El.
Francke, Lindenstr. 3. M.
Friedrich, Gr. Frankf. Str. 76. D.
Gericke, Jägerstr. 60. El.
Grothe, Alexanderstr. 21. M.
Hartmann, N. Jakobsstr. 8. 9. M.
Hennig, Oranienburgerstr. 73. M.
Hindersen, Brunnenstr. 43. El.
Hoffmann, Poststr. 25. El.
Horn, Köpnickerstr. 122. M.
Johl, Rosenthalerstr. 23. D.
Johow, Prenzlauerstr. 43. El.
Kirchner, Weinmeisterstr. 12. El.
Kreusch, Friedrichsstr. 227. El.
Lindemann, N. Grünstr. 33. M.
Lohsee, Spandauerstr. 44. M.
Mahling, Klosterstr. 89. M.
Marowsky, Lindenstr. 44. M.
Michaelis, Zimmerstr. 73. El.
Minck, Gr. Hamb. Str. 11. M.
Müller, Grenadierstr. 41. El.
Münnich, Kaiserstr. 32. M.
Neumann, Spandauerstr. 51. El.
Neumann, Oranienburgstr. 3. El.
Reich, Jüdenstr. 44. M.
Rettschlag, Probstgasse 13. El.
Riel, N. Königsstr. 31. M.
Rittershausen, Klosstr. 52. M.
Ritzenfeld, Schützenstr. 57. El.
Schmidt, N. Commd. Str. 21. M.
Schmidt, Wilhelmsstr. 34. El.
Schubert, Dorotheenstr. 36. El.
Schufft, Koppenestr. 57. El.
Schufft, Markgrafenstr. 93. El.
Schultze, Elisabethstr. 23. El.
Tiedke, Luisenkirchgasse 3. M.
Trautmann, Mauerstr. 3. El.
Uhlich, Hospitalstr. 49 a. M.
Vogel, A. Jakobsstr. 59. M.
Wilberg, Heil. Geistkirchh. 4. El.
Willmanns, Lindenstr. 81. El.
Zielbauer, Kronenstr. 22. El.

2) Für Knaben:

Blenz, Leipzigerstr. 37. H.
Diewitz, Schützenstr. 10. M.
Friedrich, Klosterstr. 65. El.
Gräve, Ww., Scharrnstr. 14. M.
Hartung, Prof., Brüderstr. 45. El.
Hiltmann, Spittelm. 9. El.
Kupsch, Dorotheenstr. 51. M.
Spohn, Klosterstr. 65. El.
Streich, Klost. Kirchhof. El.
Streit, Landsbergerstr. 39. C.
Weber, Schützenstr. 21. El.
Westphal, Französischestr. 10. M.

Digitized by Google

3) Für Töchter:

Barsekow, Jägerstr. 74. M. Schäffer, N. Königsstr. 41. M.
Rüdiger, Jerusalemerstr. 47. M. Weber, Frau, Krausenstr. 51. Et.
Ziemendorff, Klosterstr. 65. Et.

Parole, giebt täglich um 10½ Uhr der Commandant, auf dem im Folgenden genannten Platze an die Garnison aus, von der zu der Zeit, von der Infanterie, sämmtliche Officiere und Unterofficiere und von der Cavallerie und Artillerie, in den Wochentagen nur die Adjutanten, an Sonntagen aber auch alle Officiere und Unterofficiere versammelt sind.

Parole-Platz, wird das Kastanienwäldchen hinter der Königswache gemeinhin genannt, weil daselbst die Parole täglich ausgegeben wird.

Paskals-Hof, der Hof im alten Posthause nach dem jetzigen Besitzer Paskal so genannt.

Passagierstube zur Potsdamer Journaliere, s. Potsdamer Journaliere.

Paß-Büreau, s. Polizei-Fremdenamt.

Patrimonialgerichte, haben folgende hier ihren Sitz, von den Dörfern, Vorwerken u. Etablissements: Arendsee, Biesdorf, Britz, Brusendorf, Dahlem, Dahlwitz, Diedersdorf, Diepensee, Falkenberg, Falkenrehde, Freyenhagen, Friedrichsfelde, Gendshagen, Giesensdorf, Glasow, Groß und Klein Beeren, Groß und Klein Ziethen, Gütergotz, Havelhausen, Heinersdorf, Hermsdorf, Hohen-Schönhausen, Johannisthal, Jühnsdorf, Lanke, Lankwitz, Lichterfelde, Löwenbruch, Malchow, Mühlenbeck (Erbpachtsgrundstück), Nieder-Schönhausen, Osdorf, Paretz, Ruhlsdorf, Schmargendorf, Schöneiche, Schönow, Schulzendorf, Steglitz, Tegel, Tempelhof, Waßmannsdorf und Weißensee. Hiezu kommen noch die Gerichte des Doms und des Hofmarschallamts. Bei allen diesen genannten Gerichten fungiren 19 Justizbeamte.

Patrouillen, werden nächst den zu den militairischen Wachen ordnungsmäßig gehörenden, noch von eigens zu diesem Behuf auf alle Wachen commandirten Mannschaften, in Gemeinschaft mit jenen, von Einbruch der Finsterniß, bis zum Tagesanbruch, besorgt, und so zwar, daß in der Regel die Patrouillen in der zweiten Hälfte jeder Stunde herumgehen, weil in der ersten die Nachtwächter dies verrichten. Die zum Patrouilliren Commandirten beziehn die Wache Abends um 7 oder 8 Uhr und verlassen sie bei Tagesanbruch wieder.

Pauls born, heißt die Gastwirthschaft beim Jagdschlosse Grunewald.

Pensionair-Aerzte, Institut der, Friedrichsstr. 141. Der Pensionair-Aerzte sind 12, die im Friedr. Wilh. Institut, mit den Stabsärzten, die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge und attachirten Chirurgen führen. Ihre Uniform s. im Artikel Militair-Aerzte und ihre Ergänzung und weitere Carrière im Art. Mil.-Medic.-Wesen.

Pensionsanstalten, haben zugleich die meisten Vorsteher und Vorsteherinnen von Privat- und auch von einigen Parochialschulen, nur solche allein oder vorzugsweise halten:

1) Für Knaben:

Cauer, in Charlottenb., Berlstr. 1. Hartung, Prof., Brüderstr. 45.
Bartels, Dr. phil., Scharrstr. 12. Messow, Dr. phil., Kronenstr. 30.
Bartsch, Spittelmarktstr. 5. Ramlow, Friedrichsstr. 215.

2) Für Töchter:

Büttner, Dlles., Behrenstr. 44. Girschner und Frau, Niederwallstraße 51.
Bueck, Dlle., Mohrenstr. 18.

Gropius, Frau, Kölln. Fischm. 4.
Hammerschmidt, Dlle., Niederwallstr. 14.
Heinsius, Prof., Oranienbstr. 17.
Jäschke, Ww., Luisenstr. 9.
Jordan. Ww., Kl. Wallstr. 9.
Kohlheim, Kurstr. 4.
Lionnet, Ww., Taubenstr. 23.
Mayet, Dlles., Behrenstr. 48.
Moldenhauer, Dlle., Oranienburgerstr. 31.
Natusch, Dlle., Markgrafenstr. 44.
Potesta, Dlle., Rosmarienstr. 3.
v. Rathenow, Fräul., Leipzigerstraße 22.
Rowald, Dlle., Linienstr. 197.
Rüdiger, Jerusalemerstr. 47.
v. Stein, Ww., Stralauerstr. 32.

Pentagon, nennt man zuweilen den Hausvoigteiplatz wegen seiner muthmaßlich fünfeckigen Gestalt.

Pépinière des Chantres et Maitres d'Ecole, Jägerstr. 63, ist mit der Ecole de Charité verbunden und dient zur Bildung von Schullehrern und Cantoren. Die Zahl der Zöglinge ist auf 4 festgesetzt. Sieben Vorsteher, einen Erzieher, einen Aufseher und einen Lehrer hat die Anstalt.

Pepiniere, Medicinisch-chirurgische, hieß ursprünglich das jetzige medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut, s. S. 199.

Petrigemeine, hält ihren Gottesdienst seit dem letzten Abbrande ihrer Pfarrkirche, am 19. September 1809 in der Domkirche und zwar mit der Domgemeine abwechselnd, an einem Sonntag um 9, den andern 11 Uhr Vormittags, den Frühgottesdienst alle Sonntage um 7 Uhr und den Nachmittagsgottesdienst um 2 oder 4 Uhr. In der Woche ist Montags um 9 Uhr früh Gottesdienst. Der Probst von Kölln, 2 Prediger, 3 Kirchenbediente und 5 Vorsteher sind dieser Gemeine zugetheilt.

Petrigemeine-Beerdigungsplatz, Todtengasse 25, wird gewöhnlich Jacobskirchhof genannt.

Petriplatz, in Alt-Kölln, ist mit Bäumen besetzt, bewohnt, hat 4 Häuser und ist zwischen der Gertrauten- und Scharrnstr. gelegen. *) Die Köllnische Rathswaage befindet sich hier.

Pfälzer, kamen in den Jahren 1698 und 1699, aus ihrem Vaterlande durch die Religionsbedrückungen vertrieben, mit den Wallonen und Schweizern, nach Berlin. Sie werden mit zu den Französischen Einwohnern gerechnet. S. auch Wallonen und Schweizer und Französische Einwohner.

---

*) Auf diesem Platz stand bis in der Nacht vom 19. zum 20. Septbr. 1809 die schöne und große St. Petri-Kirche, wo sie gänzlich vom Feuer verzehrt wurde, so daß die Ruinen bis auf den Grund abgetragen werden mußten. Diese Kirche hatte übrigens ein eignes Schicksal gehabt. Erbaut in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und später öfters erneuert, traf den hohen Thurm der Blitz zu 3 verschiedenen Malen, bei einem heftigen Gewitter, am 29. Mai 1730, wodurch bald die ganze Kirche in Brand gesetzt wurde. Darauf wieder hergestellt, stürzte am 21. August 1734 der Thurm, der 400 Fuß hoch werden sollte, wegen des zu eilfertig betriebenen Baues, wieder ein und zerstörte theilweis die Kirche mit, die darnach die Gestalt erhielt, die sie bis zum letzten Brande hatte. Ueber die Geschichte derselben ist nachzulesen: „B. H. Schmidt, die Geschichte der Petrikirche, aus den zuverlässigsten Nachrichten und Handschriften bearbeitet. Berlin 1809, b. Herausgeber." Dabei ist auch eine Abbildung der Kirche vor dem letzten Brande. Wie sie 1690 ausgesehn, findet man im Berliner historisch-genealog. Kalender auf das Jahr 1821.

Digitized by Google

Pfandleihen, bestehn gegenwärtig 36 in Berlin, die meist Jüdischen Glaubensgenossen zuständig sind. Man erhält hier Geld gegen Pfand von Prätiosen, Gold, Silber, Kleidungsstücken ꝛc. geliehen. Unbekannte haben sich vor Abgabe des Pfandes zu legitimiren, die Studenten namentlich durch ihre Erkennungskarte und mit Unerwachsenen dürfen gar keine Geschäfte gemacht werden. Das Adreßhaus hat mit dem Beginn dieses Jahres seine bisherige Bestimmung als Leihhaus aufgegeben, soll aber dem Vernehmen nach durch ein von der Commune einzurichtendes städtisches Leihhaus ersetzt werden, was sehr zu wünschen ist, um die des Geldes Bedürftigen nicht allzusehr von der Willkühr der Pfandleihbesitzer abhängig zu machen.

Pfaueninsel, in der Havel, unweit des Wannensees, zu Wasser eine Stunde von Potsdam und von Berlin aus, auf dem halben Wege zwischen der Friedrich-Wilhelms- und Glienickeschen Brücke rechts ab durch das Holz, ¾ Stunden von der Chaussee entfernt, gelegen, ist 2000 Schritte lang und 500 Schritte breit, hieß ursprünglich Kannichenwerder, war zu Ende des 17. Jahrhunderts der Aufenthalt des Alchymisten Kunkel v. Löwenstern, der sein Laboratorium darauf hatte, wurde darauf ein Königliches Pachtgut und 1794 – 1797 in einen reizenden Garten umgeschaffen und besonders in der neuern Zeit ungemein verschönert. Das Königliche Landhaus stellt eine verfallene Römische Villa vor, hat 2 Geschosse und 2 runde Thürme, deren einer nur eine Kuppel hat, beide sind durch eine eiserne, 33′ lange Brücke mit einander verbunden. Das Landhaus hat nur meist kleine, aber sehr geschmackvoll verzierte Zimmer. Nächst diesem ist das Cavalierhaus mit 2 viereckigen Thürmen, wegen der aus Danzig hieher gebrachten uralten steinernen Verzierungen der Vorderfaçade, die eben so wieder angebracht sind, wie sie dort gewesen, auch das Danziger Haus genannt, das größte Gebäude der Insel. Sehenswerth sind noch die Meierei, das Haus des Kastellans, der Rosenpark, die Russische Rutschbahn, der Jagdschirm, der Büffelstall, das Vogel- u. Wasservögelhaus, der Affenkäfig, der Pfauenstall, die Menagerie der fremden Thiere, die Bärengrube, die Dampfmaschine zur Bewässerung der Insel, die Wasserkunst, die englische Fregatte und der Insel gegenüber das Russische Blockhaus Nikolskoë. Die Insel hat trotz ihres Sandbodens, eine reiche Vegetation von in- und ausländischen Bäumen, Gesträuchen und Blumen, mit einer Wechselwirthschaft und ist der Lieblingsaufenthaltsort des Königs im Sommer, der im Kreise seiner Familie hier jährlich sein Weizenfest feiert. Den Besuchen des Publicums ist die Insel nur Dienstags und Donnerstags geöffnet. es darf auf derselben aber, wie es sich auch von selbst versteht, nichts Mitgebrachtes verzehrt werden und es ist auf ihr auch nichts käuflich zu haben. *)

Pfeiler-Saal, im Königlichen Schlosse, auf der Seite des Lustgartens, im zweiten Geschoß über dem Portal Nr. 4, ist mit 16 gelb marmorirten Säulen decorirt, die Wände sind grau marmorirt, die Decke ist von Stuck, von Sartori, die Caissons mit Maskeroni, Antiken und musicalischen Instrumenten ausgeziert, gemalt von Rosenberg. Der Ofen hat die Gestalt eines Altars im schönsten Griechischen Styl, ist mit ausnehmend schönen Basreliefs von Stuck geschmückt. Auf den 4 Superporten sind Basreliefs von Schadow, welche Alexander den Großen dar-

*) Einen von v. Möllendorf gestochenen Plan der Insel mit Abbildung der vorzüglichsten Gebäude, hat Fernbach, Spandauerstr. 32, im Verlag. Er kostet 20 sgr.

stellen, wie er auf dem Markt Gericht hält und er dem Architecten, der ihm ein Modell des Berges Athos bringt, befiehlt, die Stadt Alexandrien zu bauen; wie er dem Apelles die Roxane, die jener malen sollte, schenkt; dann, wie Alexander das unter den vom Darius erbeuteten Schätzen befindliche Kästchen zur Aufbewahrung der Gedichte des Homers bestimmt und endlich, wie Alexander durch das vom Philemon aufgeführte Concert in kriegerische Begeisterung versetzt, den Befehl zur Schlacht giebt. In drei Nischen sieht man links die Statue der mediceischen Venus, von Kavaceppi, in der Mitte den Mark Aurel, eine Antike, nahe bei Tivoli gefunden und rechts eine Marmorstatue des Apollo. An der Fenster- und Mittelwand noch 4 Vasen von Breccia Violetta, als Untersätze zu Candelabern, von denen 2 antik, die andern nachgemacht sind und die auf Dreifüßen von weißem Marmor stehn.

Pferderennen, veranstaltet seit 1829, wo am 17. und 18. Juni Vormittags, zwischen Steglitz und Lankwitz das erste statt hatte, der im Folgenden genannte Verein jetzt alljährlich. Die Rennbahn war auf einer Strecke von 10,000 Fuß (½ M.) abgesteckt und zum Theil mit Tribunen umgeben. Am ersten Tage nahmen an dem Rennen in freier Bahn 5 Pferde Theil, die von Jokey's geritten wurden. Der braune Hengst „Leonardo" des Oberamtmanns Meyer gewann den doppelten Sieg und wurde für Rechnung des Vereins für 300 Stück Frd'or angekauft. Diesem Pferde zunächst kam der braune Hengst „Masaniello" des Grafen v. Redern. Bei dem darauf statt gehabtem Rennen in der Bahn mit Hindernissen concurrirten 4 Pferde, von denen die Fuchsstute „Rosabel" des Majors von Brandenstein Sieger blieb und mit 200 Stück Frd'or wie oben angekauft wurde. Beide erstandene Pferde wurden sodann in öffentlicher Auction unter die Mitglieder verlooset. Am zweiten Tage, wo Herren ritten, traten 6 Concurrenten auf. Den Preis, einen silbernen Pokal, gewann die Fuchsstute „Mirandola" des Oberst von Barner, im zweimaligen Umlauf und im doppelten Siege. Der Sieger verzichtete jedoch auf den Preis, da beim ersten Umbiegen über die gesteckte Barriere, sowohl sein Pferd als das ihm zunächst gekommene des Prinzen von Solms-Braunfels, die braune Stute „Aline", etwas ausgebrochen waren. Bei dem ersten Umlauf war zwar der Schimmelhengst „Oracle" des Grafen von Hahn-Basedow Sieger gewesen, da aber erst doppelter Sieg auf den Preis Anspruch gab und dem Pferde beim zweiten Umlauf ein Unfall begegnete, so mußte es zurückstehn. Alle 3 Pferde wurden von ihren Eigenthümern selbst geritten. Zum Schluß fanden an beiden Tagen noch mehre Privatrennen statt, wobei bedeutende Wetten angestellt wurden. Für das Jahr 1830 ist das Wettrennen auf den 17., 18. und 19. Juni festgesetzt. Als Preis eines Rennens ist von des Königs Majestät dem Verein für die nächsten 5 Jahre eine Vollblutstute als Geschenk bewilligt worden, um die sich dabei aber mindestens 10 Concurrenten zu bewerben haben. Bei dem diesjährigen Wettrennen will der Verein ankaufen: 2 Sieger auf freier Bahn für 300 und 250 Frd'or., 2 Sieger auf der Bahn mit Hindernissen für 250 und 200 desgl. und endlich 4 Campagnepferde, 2 à 120 und 2 à 100 Frd'or. Das am besten dressirte Schulpferd erhält eine Prämie von 50 Frd'or und als Preis auf der Bahn mit Hindernissen ist ein Pokal für 20 Frd'or bestimmt.

Pferdezucht und Pferdedressur, Verein für, ist in Folge einer Allerhöchsten Cabinetsordre am 28. Octbr. 1828 vom Ministerium des Innern mit den Rechten einer Corporation bestätigt worden. Er be-

Digitized by Google

zweckt: Beförderung der Pferdezucht und Pferdedressur und wird, um diesen zu erreichen, sowohl Wettrennen in freier Rennbahn, zur Prüfung der Schnelligkeit in der Carriere, als auch andere zur Prüfung der Kraft und Gewandheit in einer Bahn mit Hindernissen, veranstalten, das siegende Pferd, das aber Inländer sein muß, für einen angemessenen Preis ankaufen und unter seine Mitglieder verloosen; ferner wird er Prämien für das am besten gerittene Campagnepferd aussetzen, ein Gestütbuch herausgeben und jährlich über seine Leistungen und Erfahrungen öffentlich Bericht abstatten. Jedes Mitglied zahlt jährlich einen Beitrag von mindestens 1 Frd'or und concurrirt dafür bei der Verloosung mit einem Loose und mit mehren für einen stärkeren Beitrag. In Jahre 1829 hat der Verein vereinnahmt 6522 Rthlr. 15 sgr. in Frd'or à 5 Rthlr. und davon 4015 Rthlr. verausgabt. Die Geschäfte des Vereins leitet ein Directorium von 39 Mitgliedern, die frei gewählt werden und in sich 5 Ausschüsse bilden für Leitung der Wettrennen, richterliche Entscheidung über die Dressur der vorgeführten Campagne- und Schulpferde, Verwaltung der Gelder, Leitung der Verloosung der gekauften Pferde und endlich für Herausgabe der Schriften. Das Directorium mit einem Präsidenten und einem Vicepräsidenten an der Spitze, wählt aus sich seinen Vorstand und jährlich scheidet ⅓ aus. 4 Beamte besorgen die Geschäfte des Vereins, der sich beim Stallmeister Seeger, Dorotheenstr. 11 versammelt.

Pforten, in der Stadtmauer, nur für bestimmte Zwecke, giebt es 4, die erste ist zwischen dem Oranienburger Thor und dem Unterbaum, bei der Charité, führt von dieser in den Charitégarten; die zweite, zwischen dem Unterbaum und dem Brandenburger Thor, ist zum Gebrauch des allgemeinen Garnisonlazareths; die dritte befindet sich zwischen dem Cottbusser und Hallischen Thore und ist für das dicht dabei kasernirte Garde-Cürassier-Regiment und endlich die letzte, dicht vor dem Hallischen Thore rechts, für das Garde-Dragoner-Regiment bestimmt.

v. Pfuhlsche Schwimmanstalt, hinter der Pionier-Kaserne, Köpenickerstr. 14, auf der Spree vom Gen.-Major v. Pfuhl eingerichtet. Für bloßes Baden daselbst zahlt man für den ganzen Sommer 3 Rthlr. und für den Schwimmunterricht 7 Rthlr. den Sommer hindurch. Für die Ungeübten ist ein abgeschlossener Raum da und bedeckte Zelte sind zum An- und Auskleiden. Jeder Badende wird mit einem Handtuch und einem Paar Badehosen versehen.

Pharmaceutische Gesellschaft, Oberwallstr. 6, am 7. Februar 1796 vom Pharmaceuten Möbius gestiftet, zählt jetzt 50 Mitglieder. Diese versammeln sich wöchentlich, besprechen sich über Gegenstände ihrer Wissenschaft, theilen sich ihre gegenseitigen Erfahrungen mit, bearbeiten ihnen vom Secretair aufgegebene Themata und halten Examinatorien. Die Gesellschaft besitzt eine Bibliothek, ein Herbarium und einen kleinen unveräußerlichen Fonds. Jedes Mitglied zahlt bei der Aufnahme 1 Rthlr., und außerdem monatlich 7½ sgr. Im Winter werden den Mitgliedern, die meist alle junge, angehende Pharmaceuten sind, Vorlesungen über Chemie und Mineralogie und im Sommer über Botanik, von Lehrern der Universität und von Apothekern gehalten.

Pharmaceutisches Examen, s. Examinations-Commission.

Philharmonische Gesellschaft, am Festungsgraben 2, im Gebäude der Singacademie, besteht aus Künstlern und Dilettanten, die zu ihrem Vergnügen große Instrumentalmusiken aufführen und sich Freitags versammeln. Director ist der Kammermusicus Ries.

Digitized by Google

Philologisches Seminar der Universität, s. Seminar.

Philologische Wissenschaften, wurden in unserer Stadt während der Regierung des großen Kurfürsten zuerst gepflegt, wozu die Bibliothek, welche dieser unvergeßliche Fürst anlegte, wohl die bedeutendste Veranlassung gab. Joh. Rave, Joh. Borstius, Otto Chr. Hendreich, Menzel, Kurfürstl. Leibarzt und der Probst Andr. Müller, der insbesondere dem Studium der chinesischen Sprache oblag, sind die Männer, die damals schon diesen so ernsten Wissenschaften Ruhm brachten. Hierin folgten ihnen nach unter dem ersten Könige und dessen Sohne: Ezechiel v. Spanheim, Beger, Schott, Benfsiere de la Croze, Philippi, Neuburg und Wagner. Aus der Regierungsperiode König Friedrich des Einzigen sind herauszuheben: Augustin, Biester, Gedicke, Meierotto, Merian, Moritz, Moulines, Oelrichs, Schulze, Thieme, Pajon, Müller, San-Severino und Zöllner, imgleichen aus der des vorigen Königs: Spalding, Bothe, Mylius, Jenisch, Friedländer, Graf v. Finkenstein und Stosch. Unserer gegenwärtigen Zeit haben angehört: Bernhardi, Pappelbaum, Buttmann und Süvern, welche vom Schauplatz ihres Wirkens bereits abgetreten sind und endlich machen sich in unsern Tagen um die in Rede stehenden Wissenschaften am meisten verdient: Boeckh, W. v. Humboldt, J. J. Bellermann, Bethlage, Bekker, Bopp, Barby, v. d. Hagen, Spillecke, Wilken, Heinsius, Nolte, Zumpt, G. G. S. Koepke, Lachmann, Walch, Schmidt, Benary, Radlof und Meinecke.

Philomatische Gesellschaft, 1780 gegründet, hat 40 Mitglieder, die sich Dienstags Abends im Börsenhause versammeln und sich über Gegenstände aus den Natur- u. philosophischen Wissenschaften unterhalten.

Philosophie, hat in Berlin zu allen Zeiten ausgezeichnete Bearbeiter ihres so weiten Gebietes aufzuweisen, von welchen hier zu nennen sind aus der früheren Zeit: v. Puffendorf, der zugleich auch im historischen Fache glänzte, v. Leibnitz, der [illegible]te wissenschaftliche Geist seines Jahrhunderts, aus der späteren Zeit: Engel, Garve, Sulzer, Eberhard, Moritz, v. Irwing, Lessing, Moses Mendelssohn, Maimon, Bartoldy, Kiesewetter und Fichte und aus der Gegenwart: Schleiermacher, Ancillon, W. v. Humboldt, H. Ritter, Hegel, v. Henning, Ehrenberg, v. Savigny, Bendavid, v. Kayserlingk und Michelet.

Physici,
Dr. Natorp, s. Civilärzte.
– Wagner, Prof. s. desgl.
S. auch Medicinal-Polizei.

Physische Bildung, s. Bildung.

Pichelsberg, Pichelsdorf und Pichelswerder, zwischen Charlottenburg und Spandau, von jener Stadt ½ M. von letzterer ½ M. entfernt. Ersteres eine waldige Anhöhe an einem Arme der Havel, mit mehren Fischerhütten und einem Wirthshause, von dem man eine köstliche Aussicht auf Spandau hat; das zweite ein Dorf ohne Kirche an der Havel, mit 30 Feuerstellen und 170 Einw.; letzteres eine hügelichte und bewaldete Insel in der Havel, zwischen dem Berg und dem Dorfe, mit einem Landhause des Banquier Reuecke v. Gröditzberg. Wegen der romantischen Lage des Berges, Dorfes und Werders, oft Zielpunkt von Spazierfahrten. Um von der Chaussee nach Spandau aus, nach ersterem zu gelangen, führet man durch das

Digitized by Google

hof von Ruhleben und folgt dann dem großen Wege durchs Holz, der von dem Hofe ab, in ¼ Stunde hinführt.

Pionier-Abtheilung, Garde-, Unif. blaue Röcke mit schwarzen roth eingefaßten Kragen und offenen Aufschlägen, rothen Achselklappen und Schooßbesatz, weiße Litzen und Knöpfe, bei den Officieren Kragen und Aufschläge von Sammet. Czakots mit dem Gardestern, weißen Fangschnüren und schwarzen Haarbüschen. Schwarzes Lederzeug. Faschinenmesser, die Officiere Degen. Formirt 1816 aus der Brandenburg. Festungs- und 5. Feld-Pionier-Comp.; jene bestand seit 1810, wo sie aus den aufgelösten Neisser und Schweidnitzer Mineur-Comp. gebildet ward, die 5. Feldpion.-Comp. wurde 1813 aus der Brandenb. neu errichtet. In ihren frühern und spätern Verhältnissen hat die Abtheilung rühmlichst den Feldzügen von 1806, 1807, 1813 — 1815 beigewohnt. Sie besteht aus 2 Comp. und zählt gegenwärtig 10 Officiere, 24 Unterofficiere, 2 Spielleute, 1 Compagniearzt und 208 Gemeine. Die Kaserne und das Lazareth sind Köpnickerstr. 13. Die Abtheilung hat hinter der Hasenheide ihren eigenen großen Arbeitsplatz, bei dem beständig ein Wachtposten aufgestellt ist. Auch liegt bei der Kaserne ein eigenes Kanonenboot, das bei den Manövern benutzt wird und zur Bemannung einige Mannschaften von dieser Abtheilung hat, die als Garde-Marinesoldaten uniformirt sind und zwar mit blauen Jacken mit rothem Kragen und gelben Litzen, rothen Achselklappen, 2 Reihen gelber Knöpfe und blauen, runden, roth eingefaßten Aufschlägen und weiten, blauen Pantalons, im Uebrigen aber wie die Garde-Pionier-Abtheilung. Detachements der Abtheilung stehn in Spandau und Cüstrin. S. auch Ingenieur-Corps.

Plätze und Märkte, in der Stadt 32, *) die nach ihrer Größe so aufeinanderfolgen: Gensd'armes-Markt, Schützenplatz, Leipzigerplatz, Stralauerplatz, Dönhofsplatz, Wilhelmsplatz, Platz belle Alliance, Opernhausplatz, Pariserplatz, Schloßplatz, Hausvoigteiplatz, Lustgarten, Petriplatz, Georgenkirchhof, Nicolaikirchhof, Neuer Markt, Alexanderplatz, Marienkirchhof, Platz am Zeughause, Spittelmarkt, Monbijouplatz, Molkenmarkt, Haakscher Markt, Werdersche Markt, Platz an der Thierarzeneischule, Paroleplatz, Köllnischer Fischmarkt, Bauhof, Schützenkirchhof, kleiner Opernhausplatz, großer und kleiner Jüdenhof. Hiezu könnte man eigentlich noch das Köpnicker Feld, die großen Räume zwischen dem Stralauer- und Frankfurter- und zwischen diesem und dem Landsberger Thore und den sogenannten Karlsplatz rechnen; da diese mit der Zeit aber alle andern Bestimmungen entgegen sehen, so sind sie hier nicht aufgezählt. Eben so sind nicht mitgerechnet, die Kirchhöfe und Beerdigungsplätze in der Stadt, mit Ausnahme der obangeführten. Nur mit öffentlichen Gebäuden sind besetzt: der Gensd'armes-Markt, der Platz am Zeughause, und Opernhausplatz; mit Bildsäulen der Wilhelms-, Kl. Opern- und Zeughausplatz; mit Gartenanlagen der Leipzigerplatz und der Lustgarten; mit Baumalleen der Parole-, Petri-, Dönhofs-, Alexander-, Schützen- und Kl. Opernplatz; mit Buden der Spittel-, Neue und Haakscher Markt und Alexanderplatz, und bewohnt sind der Platz am Zeughause, Pariser-, Wilhelms-, Leipziger-, Belle Alliance-, Alexander-, Petri-, Monbijou-, Hausvoigtei- und Thierarzneischulplatz, der Spittel-, Köllnische Fisch-, Neue-, Molken-, Werdersche und Haakscher Markt, der Nicolai- und Marienkirchhof, der große und kleine Jüdenhof. Marktplätze sind:

*) Gädicke zählt nur 30 in seinem Nachweiser S. 218 auf, er rechnet aber den kl. Opernplatz und den Paroleplatz nicht mit.

der Dönhofs- und Alexanderplatz, der Spittel-, Molken-, Neue-, Gens-d'armes-, Köllnische Fisch- und Haakische Markt und der Schützenplatz. Vor der Stadt sind noch 2 Plätze, nämlich der Exercier- und der Kurfürstenplatz, so daß mit diesen die ganze Summe der Plätze 34 beträgt.

Plankammer, Königliche, Behrenstr. 66, ressortirt vom großen General-Stabe. Ein Beamter ist bei ihr angestellt.

Plantagen, s. Baumschulen.

Planzeichnen-Kammer des Finanz-Ministeriums, Ob.-Wallstr. 10, hat einen Verwaltungsbeamten vom Forst-Departement.

Plenum des Stadtgerichts, Königsstr. 19, versammelt sich Dienstags und Freitags und es gehören vor dasselbe alle Rechtsstreitigkeiten, deren Gegenstand den Betrag von 50 Rthlr. übersteigt, an Requisitions-, Subhastations- und Administrations-, Credit-, Concurs- und Nachlaßsachen. Für jeden Monat wird eine besondere Commission, deren jedesmalige Mitglieder in der Registratur zu erfragen sind, ernannt, zur Aufnahme aller Arten von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, besonders zur Auf- und Annahme letztwilliger Verordnungen, welche Angelegenheiten sofort auf mündliches oder schriftliches Anmelden, auch außerhalb der Gerichtsstelle, bearbeitet werden. Es fungiren dabei 2 Directoren, 25 Mitglieder, eine unbestimmte Zahl von Auscultatoren und 37 Büreaubeamte, beim Executionswesen ein Inspector und 15 Executoren; ferner 6 Revisoren kaufmännischer Bücher und endlich beim Taxationswesen, 9 vereidete Taxatoren zur Abschätzung der Gold- und Silbergeräthe, Waaren, Mobilien und sonstigen Effecten, 36 der Grundstücke, Gärten, Aecker und Wiesen, 2 der Gärten, 3 der Böttcher und 1 der Kupferschmiede-Arbeit und 5 Taxatoren der Aecker und Wiesen als Wröherren.

Plötzen-See, in der Jungfernheide, zwischen der Oranienburger Chaussee und Charlottenburg, wird von der Seestr. berührt, die nach ihm ihren Namen führt. Rechts dieser Straße ist der große, links derselben der kleine Plötzensee.

Pochhammersche Badeanstalt, s. Mariannenbad.

Pochhammersche Flußbadeanstalt, an der Stralauer Brücke 2, ist für jedes Geschlecht besonders, in verdeckten Räumen auf der Spree, eingerichtet, so daß man ganz sicher in fließendem Wasser baden kann. Die Person zahlt 5 sgr. Eintrittsgeld, Handtücher, Bademäntel u. s. w. noch besonders.

Pockenhaus der Charité, s. Charité-Pockenhaus.

Pocken-Impfungs-Anstalten, s. Schutzblattern-Impfungs-Anstalten.

Poliklinische Institute, in denen die Kranken nur ärztlichen Rath, ärztliche Verordnungen und Arzenei unentgeldlich empfangen, den Verlauf der Kur aber in ihrer eigenen Behausung abwarten müssen, sind jetzt 3, das eine ist im Universitätsgebäude, Auditorium No. 7, hat den Staatsrath Prof. Dr. Hufeland zum Director, den Prof. Dr. Osann zum Mitdirector und den Med.-Rath Dr. Busse, für die augenärztliche und chirurgische Klinik. Versammlung ist täglich Mittags 1—2 Uhr in den Wochentagen. Das andere hat am 2. Novbr. 1829, in der Ziegelstr. 6, im 3. Stockwerk, der Geh. Ob.-Med.-Rath, Prof. Dr. Rust für ärztliche, augenärztliche und chirurgische Klinik eröffnet. Versammlung ist in den Wochentagen täglich von 8½ — 9½ Uhr Morgens. Mit dem geburtshülflichen Klinikum der Universität, ist ebenfalls

Digitized by Google

eine Poliklinik verbunden, für Geburtshülfe, Weiber- und Kinderkrankheiten, 4 mal wöchentlich Nachmittags von 4 — 6 Uhr.

Polizei-Beamte, folgen in Berlin im Range so aufeinander: Polizei-Präsident, Polizei-Intendant, Polizeirath, Polizei-Inspector, Polizei-Commissarius (Polizei-Marktmeister) und Polizei-Sergeant. Angestellt sind gegenwärtig bei uns: ein Präsident, ein Intendant, 7 Räthe, 5 Inspectoren, 37 Revier- u. 4 Criminal-Commissarien, 4 Marktmeister, 6 reitende, 39 Revier- u. 9 Marktsergeanten, zusammen also 113 Polizeibeamten. Ueber den Wirkungskreis des Präsidenten u. Intendanten belehren die Artikel: „Polizei-Präsidium u. Polizei-Intendantur" näher. Von den Räthen ist einer Mitglied dieser letzteren, 5 stehen bei jener den verschiedenen Büreau's vor u. 1 leitet die Polizeiverwaltung in Charlottenburg. Die Inspectoren führen die obere Aufsicht über die Reviere, und über die Sicherheits-, Markt-, Gewerbe-, Criminal-, Straßen- u. Sittenpolizei. Den Revier-Commissaren liegt in den ihnen anvertrauten Revieren die unmittelbare Polizeipflege ob, wobei sie von den Sergeanten unterstützt werden. Die Criminal-Commissarien haben die Ausmittelung der Verbrecher und Verbrechen zu besorgen und die Marktmeister handhaben mit Hülfe der Marktsergeanten die Polizei auf den Märkten. Sie haben auf richtiges Maaß und Gewicht und auf die probemäßige Beschaffenheit der Waare und Gewichte zu sehen, und den Vor- und Aufkauf zu verhüten. Die Uniform der Polizeibeamten ist ein dunkelblauer Rock, mit carmoisinrothem Kragen und runden Aufschlägen, einer Reihe gelber Knöpfe und dunkelblauem Schooßbesatz, ein dreieckigter Hut und ein Säbel mit goldenem Portd'epee. Die Gradabzeichen sind bei den Sergeanten auf der rechten Schulter eine schmale goldene Bandirese, bei dem Commissar statt deren ein goldenes Epaulet auf der linken Schulter und dem kleinen Königl. Wappenschilde, bei dem Inspector und Rath außer diesem noch eine goldene Stickerei um Kragen, Aufschläge und auf den Taschenpatten, bei dem Intendanten die Stickerei reicher, und 2 Epaulets mit Franzen und Cantillen und bei dem Präsidenten sehr reiche Stickerei und 2 Epaulets mit Bouillons.

Polizei-Bezirke, bildet Berlin einen sogenannten engern und weitern. In jenem Bezirk liegen auf dem rechten Spreeufer, im Niederbarnimschen Kreise: Stralau, Rummelsburg, Bockshagen, die Etablissements vor dem Frankf.-, Landsb.-, N. Königs- und Schönhauser-Thore, die Rosenthaler- und Oranienb.-Vorstadt, das Luisenbad, der Wedding, die Eisengießerei, Alt- und Neu-Moabit, Martinicken, bis zum Forsthause am Königsdamm. Im Teltowschen Kreise und am linken Spreeufer: die Etablissements vor dem Brandenb.-, Potsd.-, Halleschen-, Cottb.- und Schlesischen Thore, der Thiergarten bis zur Thiergartenmühle, die Fasanerie, der Kreuzberg, die Hasenheide und Treptow. Im weitern Bezirke und zwar im Niederbarnimschen Kreise, auf dem rechten Spreeufer: die Etablissements zwischen Rummelsburg und Köpenick, und die Dörfer Friedrichsfelde, Biesdorf, Lichtenberg, Weißensee, Hohen- und Nieder-Schönhausen, Heinersdorf, Pankow, Schönholz, Reinickendorf und Tegel; im Teltowschen Kreise auf dem linken Ufer der Spree: Charlottenburg, der botanische Garten, Wilmersdorf, Alt- und Neu-Schöneberg, der Grunewald, Steglitz, Tempelhoff, Britz, der Rollkrug, Deutsch- und Böhmisch-Ricksdorf, der Neue Krug und die Etablissements zwischen dem Hammelstall und Köpenick.

Polizei-Fremden-Amt, oder Paßbüreau, Molkenmarkt 1, ressortirt zunächst von der Polizei-Intendantur, führt die Register über alle

Fremden und bei ihm muß die Ausfertigung und Visirung der Pässe, imgleichen die Lösung der Aufenthaltskarten nachgesucht werden. Ein Polizeirath steht demselben vor und 4 Polizeisecretaire arbeiten in demselben. Es ist geöffnet täglich, am Vor- und Nachmittage.

Polizei-Intendantur zu Berlin, Molkenm. 1, leitet die Polizeiverwaltung in Berlin und dessen engern Bezirke, ressortirt vom Polizei-Präsidium und hat den Geh. Reg.-Rath Rück zum Polizei-Intendanten, einen Polizeirath zum Mitgliede, im Secretariat 2 Beamte und bearbeitet die ihm obliegenden Angelegenheiten im Polizei-Untersuchungs-, Sicherheits-, Fremden- und Wohnungs-Meldungs-Amte, in denen 5 Räthe und 13 Beamte angestellt sind, desgleichen bei der Polizei-Registratur und Kanzellei 13 Büreaubeamte. Von der Polizei-Intendantur ressortiren: der Pol.-Baumeister, die Physici, die Chirurgi forenses, die Pol.-Inspectoren, die Pol.-Revier- und Pol.-Criminal-Commissarien, die Pol.-Marktmeister; die Revier-, reitenden, und Markt-Sergeanten, die vereinigte Nachtwacht-, Straßenerleuchtungs- und Straßenreinigungs-Kasse, die Nachtwacht-Anstalt, die Straßenerleuchtungs-Inspection, die Straßenreinigungs- und Feuerlöschungs-Anstalt.

Polizei-Präsidium, Molkenmarkt 1, hat den Major v. Esebeck als Polizei-Präsidenten und Chef an der Spitze und verwaltet im Ressort des Ministeriums des Innern und der Polizei, im engern Polizeibezirke von Berlin: die Landeshoheits-, Verfassungs-, Huldigungs-, Abfahrts- und Abschoß-Sachen, Auswanderungs-Angelegenheiten, Publication der Gesetze und Verordnungen, Amtsblattssachen, Sammlung statistischer Nachrichten, Landwirthschaftliche-, Landescultur- und Vorfluths-Angelegenheiten, die Sicherheits-, Feuer- und Baupolizei, das Nachtwacht-, Straßenerleuchtungs- und Reinigungswesen, die Paßpolizei, die Auslieferung fremder Unterthanen, die polizeiliche Aufsicht gegen Verletzung der Censur-Vorschriften, die Budensachen, die Gewerbe-Polizei und alle sonstige Gewerbeangelegenheiten, in so weit solche nicht vom Magistrat abhangen, die Verwaltung derjenigen Armenunterstützungen, welche nicht von der Commune ausgehen, die Gendarmerie und die Judensachen. Im weitern Polizeibezirke hat das Präsidium nur die Sicherheitspolizei auszuüben. Im Ressort des Ministeriums der Geistl.-Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, verwaltet das Polizei-Präsidium die Medicinal-Polizei, das Charité-Kranken- und Irrenhaus und die Thierarzeneischule. Zum Ressort des Polizei-Präsidiums gehören: die Polizei-Intendantur zu Berlin, die Polizei-Verwaltung zu Charlottenburg und im weitern Bezirke, die Eichungs-Commission, die Commission zur Prüfung der Bauhandwerker, die Charité, die Thierarzeneischule und die approbirten Aerzte zu Berlin. Im General-Bureau, in welchem alle obgenannten, von der vormaligen hiesigen Regierung auf das Polizei-Präsidium übergegangen Angelegenheiten bearbeitet werden, hat ein Geh. Regierungs-Rath den Vorsitz, ein Geh. Regierungs-, ein Regierungs- und ein Regierungs- und Medicinal-Rath sind die Mitglieder und 7 Büreaubeamte arbeiten in demselben. Bei der Hauptkasse sind 3 Beamte und 2 Executoren angestellt.

Polizei-Reviere, giebt es in der Stadt, mit Einschluß der nächsten Anbaue vor verschiedenen Thoren: 26, in den Vorstädten 3 und im engern und weitern Polizeibezirke 7, in Summa also 36 Polizeireviere. Außer diesen bildet die Charité, da sie ihren eigenen Commissar hat, gewissermaßen noch ein eigenes Revier. Die 36 Reviere sind wie folgt vertheilt: das 1ste bis 4te umfaßt Berlin; zum 5ten gehört der

Digitized by Google

re Theil von Alt-Kölln; das 6te wird vom Friedrichswerder und n kleinen Theile von Neu-Kölln gebildet; das 7te umschließt von -Kölln den größeren und von Alt-Kölln einen geringen Antheil; 8ten bis 11ten gehören die Luisenstadt, die Etablissements vor dem ef. und Cottb. Thore bis zum Landwehr-Graben und zu letzterem ere noch ein kleiner Theil der Friedrichsstadt; das 12te bis 16te nt die übrige Friedrichsstadt ein; zum 17ten gehört die Dorotheen-; zum 18ten wird die Friedrich-Wilhelmsstadt gezählt nebst einigen änzenden Theilen des Spandauer Viertels, welcher Stadttheil für sich das 19te bis 21ste Revier ausmacht. Das 22ste und 23ste bildet Königsstadt nebst den Etablissements vor dem N. Königsthore und 24ste bis 26ste das Stralauer Viertel, imgleichen die Etablissements dem Landsberger und Frankfurter Thore. Zum 27sten gehört die nhauser Allee und die Rosenthaler Vorstadt größtentheils. Dem n ist zugetheilt ein kleiner Theil der Rosenthaler und von der Ora-burger Vorstadt der Theil zwischen dem Schönhauser Graben, der enstr. und der Stadtmauer und das 29ste Revier wird gebildet von Etablissements vor dem Brandenburger und Potsdamer Thore, bis le Thiergartenmühle und den botanischen Garten, mit Einschluß des sbades. Das 30ste Revier umfaßt die Dörfer Alt- und Neu-Schö-rg, Stegelitz, Dahlem, Schmargendorf und den Grunewald. Zum n Revier gehören Tempelhof, Britz, Ricksdorf, Treptow, die Hasen- und alle Etablissements vor dem Cottb. und Schles. Thore jenseits Landwehrgrabens und auf dem linken Ufer der Spree bis nahe vor nick. Das 32ste Revier bilden Lichtenberg, Bockshagen, Rummels-, Stralau, nebst den Etablissements auf dem rechten Spreeufer, bis er nahe vor Köpenick hin. Das 33ste Revier hat die Dörfer Pan-, Nieder- und Hohen-Schönhausen, Weißensee und Heinersdorf. 34ste Revier umschließen die Oranienburger Vorstadt, jenseits des nhauser Grabens, der Wedding, die Colonie beim Wedding, Rei-ndorf, Schönholz und Tegel. Zum 35sten wird Alt- und Neu-bit und endlich zum 36sten wird Charlottenburg gezählt, mit Ein-ß der Etablissements vor dem Brandenburger Thore jenseits des sgrabens. (Wie die Straßen, Gassen, Plätze u. s. w. zu den ver-denen Revieren gehören und die Namen und Wohnungen der Poli-Revier-Beamten, findet man in der Straßentabelle.)

Polizei-Uniform, s. Polizei-Beamte.

Polizei-Verfassung von Berlin, war ursprünglich in den den des Raths, weshalb in den ältesten Zeiten der Berlinische Ma-at das Polizeiwesen allein verwaltete nach der Polizei-Ordnung vom e 1580. Im Jahre 1735 erhielt aber neben dem Magistrat auch Gouvernement Antheil an der Polizeiverwaltung. 1742 wurde wie-m der jedesmalige Stadtpräsident zum Polizeidirector ernannt, er elt unterm 20sten Februar 1782 eine eigene Instruction, vermöge er nur vom Könige und General-Directorium abhing. Mit Ein-ung der Städteordnung am 19. Novbr. 1808 wurde die Würde des-n aber wieder von der des Stadtpräsidenten getrennt und das jetzt bestehende Polizei-Präsidium eigens eingesetzt, das so lange, als das zei-Ministerium bestand, von diesem ressortirte und nach dessen Ver-ung mit dem Ministerium des Innern, von letzterem abhängig ist.

Polizei-Wissenschaften, s. Staats- und Cameralwissen-ten.

Polizei-Verordnungen, die allgemeine Ordnung und Sicher-auf den Straßen betreffend, verbieten alles Tabackrauchen in den

Straßen; alles zu rasche Fahren und Reiten; das Spülen der Wäsche an den Straßenbrunnen; das Belästigen der Fußsteige beim Kleinmachen des Holzes auf den Straßen, mit kleingemachtem Holze; das Ausgießen von Unreinigkeiten und das Aushängen von Wäsche u. dergl. m. aus den Fenstern; das Reiten, Karren und Fahren auf den Fußsteigen; alles unnöthige Stehenbleiben bei Aufläufen und überall, wo starker Zusammenfluß von Menschen oder Equipagen ist, auch das Vermehren der Aufläufe. S. auch Aufenthaltskarten, An- und Abmelden der Fremden, Fahren auf den Straßen und öffentliche Ordnung.

Pomeranzen-Brücke, die große, hieß sonst die jetzige Neue Friedrichsbrücke. Die kleine, zwischen dem Börsenhause und dem Museum sonst befindlich gewesen, ist beim Bau des letztern eingegangen.

Pomeranzenhaus, s. Packhofsgebäude.

Pontonhaus, befand sich vormals auf der Stelle der jetzigen vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule. Es war 1736 zur Aufbewahrung der Schiffbrücken gebaut worden, die später aber von Berlin entfernt wurden; sodann diente es zur Aufbewahrung des Artillerie-Nutzholzes, bis es endlich 1822 abgerissen wurde,

Porzellan-Holzmarkt, im Thiergarten, am Exercierplatz.

Porzellan-Holzmarktgraben, geht beim Unterbaum aus der Spree ab, bei eben genanntem Holzmarkt vorbei und beim ersten Zelt wieder in die Spree. Er ist nur auf eine kurze Strecke zu befahren und im Winter bei starkem Frost die Hauptschlittschuhbahn.

Porzellan-Manufactur, Königliche, Leipzigerstr. 4, wurde im Jahre 1760 vom Kaufmann Gotzkowsky angelegt, nachdem schon 1751 der Kaufmann Wegely in einem Hause, an der Ecke der N. Königs- und Friedrichsstr., angeblich echtes Porzellan fabricirt, das Unternehmen aber bald, da es ihm an Absatz fehlte, wieder aufgegeben hatte. An seine Stelle trat Gotzkowsky, der einem gewissen Reichard das Geheimniß, Porzellan zu machen, für 10,000 Rthlr. abkaufte, von den Dorvilleschen Erben das Haus Leipzigerstr. 4 erstand und die Fabrication begann. Im Jahre 1763 kaufte König Friedrich II. ihm das ganze Werk für 225,000 Rthlr. ab und hielt es seiner ganz besondern Aufmerksamkeit werth. Von da ab beginnt die glänzende Periode dieser Manufactur, die zu Ende der Regierung des großen Königs, durch Einführung einer Boultonschen verbesserten Dampfmaschine, noch wesentlich vervollkommnet wurde. Das Fabricat steht jetzt in Hinsicht der Schönheit der Masse, Malerei und Form, auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit und behauptet einen der ersten Plätze unter den Producten der ersten derartigen Manufacturen in Europa. Der jetzige Director ist der Geh. Ob. Finanzrath Rosenstiel, der um sie sich unendliche Verdienste, in einer Reihe von 50 Jahren, erworben hat. Nächst ihm sind noch 2 Dirigenten und 27 andere Beamte, bei den verschiedenen Abtheilungen für bemaltes und weißes Porzellan und Gesundheitsgeschirr und im Büreaudienst angestellt, ohne das nöthige Unterpersonal, das sich wohl auf 500 Köpfe beläuft. Zur Unterstützung kranker und abgelebter Arbeiter und und deren Waisen und Wittwen, desgleichen zur Ertheilung freien Schulunterrichts für sämmtliche Kinder der Arbeiter, besteht bei der Anstalt eine eigene Versorgungs-, auch eine Sterbekasse, aus der nach der Dauer des geleisteten Beitrags, die Hinterbliebenen eines Arbeiters 15 — 80 Rthlr. zur Beerdigung erhalten. Zum Besuch des Fabrikgeschäfts, von den Schlemmstuben bis zur Vollendung der Fabricate, meldet man sich in dem Hauptwaarenlager, zahlt 10 sgr. zur Versorgungskasse und erhält

Digitized by Google

ann einen Führer. Nur Sonntags nicht, sonst kann man die Anstalt ich, Vor- und Nachmittag, besuchen. Das Haupt-Waarenlager der zellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufactur, ist im obern Stockwerk Hauptgebäudes. S. auch Gesundheitsgeschirr-Manufactur.

Postamt, Hof-, s. Hof-Postamt.

Post-Bezirk, Poststr. 1 — 8 und 24 — 31, Burgstr. 1 — 7 und igsstr. 1 — 18 und 48 — 69.

Post-Departement, Königsstr. 60 und Spandauerstr. 21 u. 22, et das Postwesen des ganzen Staats unmittelbar. Chef des gesamm- Postwesens und General-Postmeister, ist gegenwärtig der außerordent- e Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundestage v. Nagler. steht zum Könige in demselben Verhältniß, wie die übrigen Staats- ister und hängt nur von ihm ab. Im Departement sind 7 Räthe als tglieder und in den verschiedenen Büreau's sind 119 Beamte beschäf- . Zum Ressort des Gen.-Postmeisters gehören in Berlin: das Zei- gs- und Haupt-Gesetzsammlungs-Debits- und das Intelligenzcom- und das Hof-Postamt.

Post-Expeditionen, s. folgenden Artikel.

Post-Gebäude, Königsstr. 60 und Spandauerstr. 21 und 22, sind 1816, wo die jetzigen Gebäude bezogen wurden, sehr vergrößert und eitert worden, durch Ankäufe nebengelegener Häuser, so daß jetzt 3 le und 2 kleine Höfe das Ganze umschließen, auf denen sich die ver- denen Expeditionen befinden. Eine an einem der Quergebäude in Königsstr. angebrachte Uhr von Möllinger dient für alle Postge- ite zur Richtschnur. Das Brief-Annahme-Comtoir ist in der Kö- lstr. neben der Haupteinfahrt, Eingang von der Straße her. Auf dem re der Haupteinfahrt in der Königsstr., ist rechts die Loge des Por- s und die Stadtpost-Expedition, links die Expedition zur Annahme Briefe an des Königs Majestät und die Extrapost-Expedition. Auf 1. Hofe ist die Expedition der angekommenen Gelder; auf dem 2. Zeitungs-Comtoir, die Passagierstuben, die Expedition für abgehende werte Briefe mit Geld u. s. w. und Packete; für die angekommenen lete; für Anmeldung zu den Schnell- und Fahrposten. Im Durch- ge zum 3. Hofe ist die Packkammer. Auf dem 4. Hofe werden die hwagen gepackt. Die übrigen Expeditionen kann man beim Portier agen.

Postgebäude, Altes-, Poststr. 1. u. Burgstr. 7, ist seit 1816 ein athaus, dem Rentier Paskal gehörig. Es besteht aus zweien, h einen langen schmalen Hof verbundenen Gebäuden, auf dem sich im Geschoß 18 Handelsläden befinden und der zum Durchgang aus der - in die Burgstraße dient. Das Gen.- und Hofpostamt hatten von an ihren Sitz darin gehabt. Das Haus in der Burgstr. 7, hatte lüter 1701 — 1703 für den Grafen v. Wartenberg erbaut, das s in der Poststr. 1., wurde wie oben bemerkt, 1683 zum Posthause idmet. Den Hof pflegt man wohl Paskalshof zu nennen.

Posthof, Oranienburgerstr. 35 und 36 und 70 und Artilleriestr. 20. erer 35 und 36, wurde 1705 angelegt und 1713 vollendet und enthält Ställe für die zahlreichen Postpferde und die Wagenschuppen für die wagen. Im Vordergebäude von 2 Stockwerken, wohnen die Postil- . Letzteres, Oranienburgerstr. 70 und Artilleriestr. 20 ist 1828 und erst neu erbaut worden, auf dem Grunde zweier Gärten, die ver- sich hier befanden und enthält nur Wagenschuppen nebst einigen nstwohnungen.

Digitized by Google

Posthof-Bezirk, Friedrichsstr. 105 — 119, Linienstr. 155—162, Oranienburgerstr. 27 — 76a, Artilleriestr. 4 — 27, Flatowsgasse, Kirchhofsstr., Ziegelstr., Kalkscheunengasse und Kl. Hamburgerstr. 3.

Postmeilenzeiger, oder Angabe der Entfernung der größeren Städte des In- und Auslandes von Berlin: Aachen 90 Meilen. Altwasser 45. Amsterdam 92. Anspach 57. Arnsberg 65. Bonn 83½. Brandenburg 9. Braunschweig 31. Bremen 54. Breslau 43. Brieg 49½. Bromberg 46. Brünn 77. Brüssel 107. Cassel 48¾. Cöln 83. Cöslin 39. Coblenz 76½. Colberg 36. Constantinopel 274. Cottbus 20. Cüstrin 11½. Danzig 64. Darmstadt 65. Dessau 15. Dortmund 68. Dresden 25¾. Düsseldorf 81. Elberfeld 77½. Emden 69. Emmerich 81¾. Erfurt 37. Erlangen 49. Frankfurt a. M. 63. Frankfurt a. O. 11. Freienwalde 7¼. Glatz 50¾. Görlitz 29¼. Gotha 42. Graudenz 56¾. Greifswald 28¼. Güstrow 27½. Gumbinnen 95. Haag 88. Halberstadt 27¼. Halle 22¼. Hamburg 37½. Hamm 56¾. Hannover 41¼. Hirschberg 41. Jena 30. Insterburg 97. Karlsbad 41¾. Königsberg in Pr. 83. Kopenhagen 76. Krakau 74. Landeck 53¾. Leipzig 23. Liegnitz 37. Lissabon 384. London 129. Lübeck 34. Lyon 150. Madrid 312. Magdeburg 19¾. Marienwerder 61. Memel 122¼. Merseburg 21. Minden 51. Moskau 341. München 80. Münster 67. Naumburg 29. Neapel 257. Neisse 53¼. Neustadt-Eberswalde 6¼. Neu-Ruppin 9¼. Neu-Strelitz 14. Oppeln 54. Paderborn 55. Paris 136. St. Petersburg 231. Posen 35. Potsdam 4. Prag 50. Prenzlau 17½. Quedlinburg 29. Ratibor 66¼. Reinerz 53¾. Rheinsberg 12. Rom 222. Saarlouis 91½. Salzbrunn 44¾. Stettin 20. Stockholm 143. Stralsund 33. Swinemünde 34. Thorn 52½. Torgau 17¼. Trier 87. Turin 177. Warmbrunn 42. Warschau 78½. Weimar 32¼. Wesel 78¾ und Wien 89 Meilen.

Post-Uniform, s. Civil-Uniform.

Postwesen, verdankt bei uns dem Kurfürsten Johann Georg ums Jahr 1585 sein erstes Entstehn, wo er das Botenwesen als ersten Beginn der Posteinrichtung regulirte. Die erste ordentliche Einrichtung der Post aber begann unter dem großen Kurfürsten, der 1650 schon in seinen Ländern Posten eingeführt hatte und 1683 das bisherige alte Postgebäude einzurichten befahl, für die in Berlin ankommenden und von hier abgehenden Posten. Der erste Postdirector hieselbst war der Amtskammerrath und Rentmeister des großen Kurfürsten, Michael Mathias. Von da schritt das Postwesen allmälig seiner jetzigen Ausdehnung und Vollkommenheit entgegen, und besonders in der neuern Zeit, unter der Leitung der Gen.-Postmeister v. Seegebarth und v. Nagler, ist das gesammte Postwesen zu einer solchen Vorzüglichkeit gediehen, daß es jetzt beinahe nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Die Einrichtung der Stadtpost, am 1. Decbr. 1827, ist die neueste wesentliche Verbesserung des Postwesens in Berlin. 1786 gingen von hier wöchentlich ab: 16 Fahr- und 5 Reit-, 1806 19 Fahr- und 9 Reit- und jetzt gehen ab: 20 Fahr-, 13 Schnell- und 11 Reitposten. Im Jahre 1829 sind in Berlin mit der Schnellpost angekommen 29,436 und mit ihr abgegangen 29,267 Personen, mit der Fahrpost kamen an 8526 und mit ihr gingen ab 9971 Personen. In Summa kamen an 37,962 Personen mit beiden Arten von Posten und es gingen ab in Summa 39,238 Personen. Dagegen kamen 1828 an per Schnellpost 26,695 und mit der Fahrpost 9627 Personen, zusammen 36,323 und es gingen ab mit der Schnellpost 29,267 und mit der Fahrpost 9971, zusammen also 39,238 Personen. S. diese Posten unter ihrem eigenen Namen, desgleichen die Artikel Fahr-, Reit- und Schnellposten, Stadtpost, Briefsammlungen und alle mit Brief anfangenden Artikel.

Digitized by Google

Potsdam, die zweite Residenz des Königs, im Osthavelländischen
ise, 4 M. westlich von Berlin, auf dem Potsdamer Werder und am
ten Ufer der Havel, die hier die Nuthe aufnimmt, gelegen, hat einen
fang von 1356 Ruthen oder 6860 Schritt, ist südlich von der Havel
- und von einem Kanal durchflossen, sonst aber mit einer Mauer um-
en, besteht aus der Alt- und Neustadt, mit 9 Stadtbezirken und 2 Po-
irevieren, hat 5 Vorstädte mit 4 Stadtbezirken, 8 Plätze und Märkte,
önigliches Schloß, in der Nähe der Stadt noch 5 Schlösser, 5 Kirchen,
ynagoge, 14 Collegial- und andere öffentliche Gebäude, 16 Militair-
äude, 5 Lazarethe, 1510 Privathäuser und mit der Garnison 30,272
w., darunter 130 Juden. Potsdam ist der Sitz der Oberrechnungs-
nmer, des Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, eines Evan-
schen Bischofs, einer Regierung, Commandantur, der Inspection der
er und Schützen, der 1. Garde-Infant.- und 1. Garde-Cavall.-Bri-
en, eines Polizei-Directoriums, Postamtes, Stadtgerichts, Justizam-
Haupt-Steueramtes, einer Forst- und einer Bau-Inspection. An
r- und Bildungsanstalten giebt es: eine Cadettenanstalt, 1 Gymna-
i, 1 Gärtner-Lehr-Anstalt mit 1 Landesbaumschule, 1 Landschulleh-
Seminar, 1 Unterofficier-, 1 höhere Bürger-, 1 Garnison- und 1
dwerksschule, 11 Elementar- und 11 Privatschulen. Wohlthätige An-
en und Stiftungen: das Milit.-Waisenhaus, das Civil-Waisenhaus,
rediger-Wittwen-, 1 Armenhaus, die Stiftung zum Gedächtniß der
seligen Königin, 1 Bibelgesellschaft, die Friedensgesellschaft und noch
tiftungen. Geselligkeitsvereine sind die 3 Freimaurerlogen, die mu-
ische Academie, der Gesang- und der Musikverein, das Casino und
Ressourcen. Ein wissenschaftlicher Verein ist die Märkische ökonomi-
Gesellschaft. Es giebt hier 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, 3
bibliotheken, 1 Mineralbad, 1 Badeanstalt und 2 Schwimmanstalten,
ivil- und 7 obere Militairärzte, 8 Wundärzte, 18 Hebammen und 4
theken. Unter den verschiedenen Fabriken ist die Gewehrfabrik die
tigste, nächst ihr sind Seiden-, Sammet-, Tuch-, Wollen-, Baum-
en-, Leder-, Wachstuch- und Hutfabrication, Brauerei und Bren-
i, Garten- und Landbau, Viehzucht und Fischerei die Erwerbszweige
Einwohner. — Potsdam in alten Urkunden Pozdupimi — d. i. unter
Eichen — genannt, war, wie Berlin, ursprünglich ein Wendisches
rdorf gewesen, längs der Havel, in der Burgstraße und auf dem
, hatten die Wenden ihre ersten Wohnsitze. Als Dorf wird Pots-
s schon ums Jahr 993 in einer Urkunde gedacht, als Stadt aber 1304
t erwähnt. Als solche erhoben der große Kurfürst und König Frie-
ch Wilhelm I. Potsdam aus der frühern Unbedeutenheit, zu einer
en und weltberühmten Stadt aber machte sie der große König, durch
ahlreichen Prachtgebäude, womit er Potsdam beschenkte. Sein Nach-
r ahmte ihm hierin nach und auch unser jetzt regierender König ge-
t Potsdams mit väterlicher Sorgfalt und Liebe, wovon die redend-
Beweise sind: die Cadetten-Anstalt, das Casino, die Teltower und
iner Brücke, die Colonie Alexandrewna, die Unterofficierschule, die
rnen und Militair-Pferdeställe ꝛc. *)

*) Bellamintes, das jetzt blühende Potsdam, mit poetischer Fe-
ntworfen. Cöln, 1727. 4. — H. L. Manger, Baugeschichte von
dam, besonders unter Friedrich II. 3 Thle. Berlin, 1789. 8. —
dams Merkwürdigkeiten, beschrieben und durch Pläne und Prospecte
tert. Potsdam, 1798. 8. — Potsdam oder neueste, kurzgefaßte Ge-

Digitized by Google

Potsdamer Armen-Direction, versammelt sich Freitags Morgens um 10 Uhr im Rathhause. Sie ressortirt vom Magistrat, zählt 12 Mitglieder, 13 Armendeputirte, 2 Beamte im Büreau und 2 Beamte bei der Armenhaus-Administration und 2 Medicinalpersonen bei der Armenanstalt.

Potsdamer Armenhaus, Königsstr. 42, dicht am Berliner Thor, besteht aus 4 Abtheilungen, nämlich 1) aus einem 1486 gestifteten Hospital für 7 Hospitaliten, 2) aus dem eigentlichen Armenhause für Männer und Frauen, die Kinder werden in der Stadt untergebracht, 3) aus einem Arbeitshause für liederliches Gesindel beiderlei Geschlechts und endlich 4) aus dem Lazareth für Haus- und arme Kranke aus der Stadt. Die Anstalt steht zunächst unter der Armen-Direction, hat 2 Hauscommissarien, 1 Arzt und 1 Wundarzt. Die Unterhaltung kostet jährlich zwischen 16000 — 20000 Rthlr.

Potsdamer Badeanstalt, an der Alt-Wasserthorbrücke, der Gewehrfabrik gegenüber, 1822 eröffnet vom Regierungs-Rath Dr. Augustin, liefert warme Wannen-, Dampf- und alle Arten künstlicher Bäder, von Havelwasser, in 3 Klassen, zu 15, 10 und 7½ sgr. Die Lage des Hauses ist überaus angenehm.

Potsdamer Bau-Inspection, gehört zum Ressort der Regierung, hat einen Bauinspector für den 3ten Baukreis derselben und einen zweiten für den Stadtbaubezirk Potsdam, wozu sämmtliche Königliche Civilbauten mit Einschluß der Wasserbauten an der Havel und dem Stadtkanal gehören. Als Chaussee-Bau-Beamte fungiren hiebei ein Wege-Bauinspector und 2 Planteurs.

Potsdamer Begräbnißplätze, giebt es 2 gegenwärtig benutzte und einen abgeschlossenen. Von jenen ist der erste für Evangelische und Katholische, Civil und Garnison gemeinschaftliche, in der Saarmunderstr. rechts neben der Cadettenanstalt. Er ist reich an Denkmälern, darunter das für 2000 im Jahre 1813 in den Schlachten und Gefechten in der Nähe Potsdam's gefallenen Streiter. Der andere Beerdigungsplatz ist am Pfingstberge für die Juden. Der abgeschlossene ist in der Nauener Vorstadt, in der Kirchhofsstraße, enthält noch viele Denkmäler und eine Baumschule.

---

schichte und Beschreibung dieser Residenzstadt und ihrer Umgebungen. Berlin, 1817. 8. — Sanssouci, die Bildergallerie, das neue Schloß und der Antikentempel. Potsdam. 1819. 8. — Die Pfaueninsel, unweit Potsdam. Potsdam, 1819. 8. — Der königl. neue Garten und das Marmorpalais am heiligen See bei Potsdam. Potsdam, 1819. 8. — Das Königl. Schloß in der Stadt Potsdam und der Lustgarten. Potsdam, 1820. 8. — Geschichte des Königl. Potsdamschen Militair-Waisenhauses. Berlin und Posen, 1824. 8. — H. C. P. Schmidt, Geschichte und Topographie der Königl. Preuß. Residenzstadt Potsdam. Potsdam, 1825. 8. — Die Werke über Berlin von Nicolai, Rumpf, Mila, Gädicke ꝛc. verbreiten sich auch mehr oder minder weitläuftig über Potsdam. — Pläne: Grundriß von Potsdam, mit Darstellung aller Königl. Gärten, so wie der ganzen Umgegend. Berlin, 1818. — Grundriß von der Residenzstadt Potsdam, entworfen und gezeichnet von F. Julius. Berlin. — Plan von Potsdam und Umgegend, mit Benutzung der Gartenpläne des Königl. Garten-Directors Lenné, aufgenommen und gezeichnet von W. v. Möllendorf. Berlin. —

Pots-

Digitized by Google

Potsdamer Berliner Thor, am Anfange der Berliner Straße, besteht aus einem einfachen Portal von Korinthischer Ordnung, dessen Bogenöffnung auf jeder Seite 2 Wandsäulen hat. Das Gesimse ist Dorischer Ordnung mit Triglyphen nebst 2 großen Tragsteinen.

Potsdamer Brandenburger Thor, zu Ende der gleichnamigen Straße, ist nach dem Muster des Trajanischen Triumphbogens in Rom, im Jahre 1770 erbaut. Es ist mit freistehenden Korinthischen Säulen, Statuen und Armaturen verziert.

Potsdamer Brücke, hieß sonst der Theil der Friedrichsstraße in Berlin, zwischen den Linden und der Behrenstr., weil da früher ein Graben mit einer Brücke war.

Potsdamer Brücken, innerhalb der Stadt, über den Kanal 7, von denen 2 von Eisen, nämlich die Berliner und Cavalierbrücke, 4 von Stein, nämlich die Kellerthor-, Grüne, Nanener und Breite Brücke und 1 von Holz, die Altwasserthor-Brücke. Eine achte Brücke und zwar auch von Holz, die Paddenbrücke, führt über den, aus dem heiligen See zum Bassin fließenden Verbindungsgraben. Außerhalb der Stadt gehn über die Havel 5, davon 1 von Stein und Eisen, die Teltower, die andern blos von Holz, nämlich die Glienecksche und Baumgarten-Brücke, die Brücke bei den Bierhäusern und die Nedlitzer Fähre. Endlich eine 6te, die Behlertsbrücke, von Stein, über den oben genannten Verbindungsgraben, in Summa also 14 Brücken.

Potsdamer Brunnen, Königsstr. 14, auf dem Grundstück des Kaufmanns Barez entdeckt. Es sind hier 2 eisenhaltige mit anderen mineralischen Bestandtheilen verbundene Quellen, seit 1823 zur Benutzung eingerichtet und die sich früher als heilsam gezeigt bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Nerven- und Hautübeln. Das Wasser wird zum Baden und Trinken benutzt. Für alle mögliche Bequemlichkeit und Erfrischungen und auch für zweckmäßige Wohnungen der Badegäste ist hinreichend gesorgt. Die reizende Lage an der Havel, die schönen Umgebungen, die Nähe der Stadt, machen das Ganze zu einem höchst angenehmen Aufenthalte.

Potsdamer Cadettenanstalt, Saarmunderstr. 1 — 6, befand sich bis 1822, von ihrer Gründung an, im Seitenflügel des Waisenhauses, in der Breitenstraße, besteht jetzt aus 2 Compagnien, die zusammen 120 Cadetten und 30 Pensionaire enthalten. Die Anstalt bildet ein Vorbereitungs-Institut für das Berliner, in welches die Cadetten nach absolvirten 3 Studienjahren übertreten. Aufgenommen werden sie im 11. Jahre und werden in den Elementen der Sprachen, Geographie und Geschichte, Rechnen, Mathematik und in gymnastischen Uebungen unterrichtet. Der Director ist der Major v. Eberhardt, nächst ihm sind noch 4 Officiere, 4 Feldw.-Lieut. und Sergeanten, 4 Beamte und 14 Lehrer und Gouverneure dabei angestellt. Die Uniform der Cadetten variirt darin von der der Berliner, daß sie rothe Achselklappen, keine Czackots und keinen Säbel tragen. Die Officiere tragen bis auf die rothen Epaulets, dieselbe Uniform, wie die bei der Berliner Anstalt.

Potsdamer Casino, Waisenstr. 19 — 21, nach Schinkels Entwurf 1822 — 1824, in Griechischem Styl aufgeführt. Es hat 2 Stockwerke, 2 vortretende Seitenflügel mit einem Vorplatze, der von einem eisernen Gitter eingeschlossen wird. Die Säle und Zimmer sind sehr geschmackvoll ausmöblirt, unter ihnen sind der Ball- und Concertsaal und das Cabinet des Königs bemerkenswerth.

D

Potsdamer Chaussee, führt von Berlin über Schöneberg, Steglitz, Zehlendorf und Klein-Glienicke nach Potsdam, ist mit Pappeln bepflanzt und mit Ruhesitzen, die von Anpflanzungen umgeben sind, versehn.

Potsdamer Civil-Waisenhaus, Berlinerstr. 3, wurde vom Regierungs- und Schulrath v. Türk 1822 gestiftet und ist bestimmt für vaterlose Knaben von Staats- und Communalbeamten, oder in öffentlicher Bedienung gewesenen Aerzten, Apothekern und Künstlern, für Berlin, Potsdam und den Potsdamer Regierungsbezirk. Die Waisen, deren jetzt 19 darin sind, werden in Allem ganz frei unterhalten und gebildet. Die Anstalt wird durch Geschenke, milde Beiträge und Vermächtnisse erhalten. Jetzt empfangen auch 6 verwaiste Mädchen bis zu ihrem 16ten Jahre eine jährliche Unterstützung von 40 Rthlr. und für verwaiste Predigertöchter besteht ein eigener Fonds, desgleichen sind bereits 9 Stipendien gestiftet. 524 Personen zahlen lebenslängliche Beiträge von 5 Rthlr. und darüber und 81 Personen und Corporationen zahlen 50 Rthlr. und mehr alljährlich. Ein Civil-Waisenamt von 5 Personen, worunter der Stifter und 5 Stellvertreter, leiten das Ganze, das Waisenhaus-Amt hat 2 Beamte und einen Aufseher.

Potsdamer Commandantur, Schloßstr. 7. Commandant der Stadt ist der Gen.-Major von Röder. Ein Platzmajor steht ihm zur Seite.

Potsdamer Exercierhaus, in der Mammonsstraße und an der Plantage, gewöhnlich der lange Stall genannt, 1734 erbaut von Gayette. Es ist 70′ breit und 660′ lang und ist besonders sehenswerth wegen des auf den Seitenmauern freiliegenden Daches, das ein Hängewerk ist und wegen des schönen, 1781 von Unger erbauten Portals.

Potsdamer Forst-Inspection, Spandauerstr. 4, umfaßt die Inspectionen Potsdam und Belzig. Ein Forstmeister steht ihr vor und 4 Beamte sind bei derselben beschäftigt.

Potsdamer Freimaurerlogen, sind drei: 1) Teutonia, in der Priesterstr. 2, nach dem System der Loge zu den drei Weltkugeln; 2) Minerva, ebendaselbst, zur großen Landesloge gehörig und 3) zur Standhaftigkeit oder Constantia, Kreuzstr. 3, eine Tochterloge der Loge Royal York zu Berlin.

Potsdamer Friedensgesellschaft, am Tage des Reformationsfestes 1818 gestiftet und mittelst Allerh. Cabinetsordre vom 4. Juli 1819 bestätigt, bezweckt die Unterstützung armer talentvoller Jünglinge, die sich den Studien oder der Kunst widmen wollen, für Berlin, Potsdam und den Potsdamer Regierungsbezirk. Die Gesellschaft führt über alle Stipendiaten eine mittelbare oder unmittelbare Aufsicht, leitet ihre Studien durch sachkundige Mitglieder, belebt durch Prämien für ausgezeichnete, halbjährig einzusendende Arbeiten, ihren Fleiß und bemüht sich ihre Ausbildung auf jede Art zu befördern. Zu Ende des Jahres 1827 zählte die Gesellschaft 151 Mitglieder und hatte in demselben Jahre 8 Studierende, 7 Gymnasiasten, 1 Zögling der Kunstacademie und 3 Seminaristen, in Summa also 19 Jünglinge unterstützt. In demselben Jahre belief sich das Capitalvermögen der Stiftung auf 2400 Rthlr. An der Spitze der Verwaltung derselben stehn 6 Mitglieder als Beamte und 6 Mitglieder haben die Prüfungen der Stipendiaten zu besorgen.

Potsdamer Garnison, ist 8200 Mann stark und wird gebildet von der Commandantur, der 1. Garde-Infant.- und 1. Garde-Cavall.-Brig., der Inspection der Jäger und Schützen, dem 1. Garde-Regt. zu Fuß, dem Stab und 1. Bataillon des Garde-Reserve-Infant.-

(Landw.) Regts., dem Garde-Jäger-Bat., dem Lehr-Infant.-Bat., dem Stab der Leib- und 2. Esc. Regts. Garde du Corps, dem Garde-Husaren- und dem 1. Garde-Ulanen- (Landw.) Regt., der 1. Garde-Inval.-Comp., den ausrangirten Garde-Invaliden und der Cadetten-Anstalt. — Die Garnison-Verwaltung, aus 5 Beamten gebildet, hat Breitestr. 26 ihr Geschäftslocal.

Potsdamer Garnison-Lehr- und Arbeitsschule, die Lehrschule am Kanal 55, die Arbeits- oder Industrieschule, Charlottenstr. 36. Beide gestiftet 1721 von König Friedrich Wilhem I. mit der Bestimmung, zugleich als Unterrichts- und Erwerbsschule zu dienen. Ein Curatorium, gebildet aus dem jedesmaligen Commandanten und dem Feldprobst ist den Schulen vorgesetzt. Bei der Lehrschule unterrichtet ein Rector und 5 Lehrer und in der Arbeitsschule eine Factoresse und 5 Lehrerinnen. Die Kinder der Garnison und Hofdienerschaft haben hier in 6 Klassen allen Unterricht frei. Im Durchschnitt besuchen 722 Knaben und Mädchen diese Schulen.

Potsdamer Garnison- und Hofkirche, in der Breitenstr. an der Plantage, erbaut von 1730 — 1736, bildet ein längliches Viereck, hat einen hohen Thurm, zu dem man auf 365 Stufen hinaufsteigt, mit einem vorzüglichen Glockenspiel. Im Innern hat sie 2 Chöre, die von 12 steinernen Pfeilern getragen werden. Unter der marmornen Kanzel ist die Ruhestätte König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. Jener ruht in einem Sarge von schwarzem Marmor, dieser in einem zinnernen Sarge. Neben der Kanzel sind die in den letzten Kriegen erbeuteten Französischen Adler und Fahnen und hinter der Kanzel im Chor, die Uniform des verewigten Kaiser Alexander von Rußland, welche er als Chef des seinen Namen führenden Grenadier-Regiments getragen, aufgehängt, darüber sind die Wappen der drei verbündeten Monarchen und daneben die Gedächtnißtafeln der Gebliebenen und der Besitzer des eisernen Kreuzes aus dem Garde-Corps. An den Wänden im Schiff der Kirche, hängen 18 werthvolle Gemälde aus der Geschichte Christi. Bei dieser Kirche befindet sich ein Evangelischer Bischof, neben ihm sind noch 2 Geistliche und 3 Kirchenbediente angestellt. Der Gottesdienst ist Sonntags um 10 und 2 Uhr. In Gebrauch ist die Sammlung von Liedern für die Armee. Der Küster Geim, der das Innere der Kirche außer dem Gottesdienste zeigt, wohnt auf dem Kiez 24. Das Patronat über die Kirche hat der König.

Potsdamer Gasthöfe,

I. Klasse:

Deutsches Haus, Schloßstr. 6.
Einsiedler, Schloßstr. 8.
Stadt Berlin, am Schlosse 3.
Weißes Roß, am Obelisk 1.

II. Klasse:

Goldner Adler, am Schlosse 5.
Schwarzer Bär, Königsstr. 3.
Goldner Kopf, Blücherplatz 1.
Schwarzes Roß, Königsstr. 4.
Goldner Stern, Königsstr. 39.
Stadt Wittenberg, Leipzigerstr. 19.

III. Klasse.

Goldner Baum, Luisenstr. 2.
Goldner Hirsch, Leipzigerstr. 15.
Fliegendes Pferd, Königsstr. 37.
Goldner Ring, Waisenstr. 53.
Goldner Schwan, Lindenstr. 12.
Weißer Schwan, Waisenstr. 13.
Goldne Sonne, Nauenerstr. 12.
Prinz Karl, A. Königsstr. 1.
Stadt Königsberg, Brauerstr. 1.

Potsdamer Gewehrfabrik, Gewehrstr. 2 — 5, vom König Friedrich Wilhelm I. angelegt; die Häuser, anfangs nur alle in

Digitized by Google

Fachwerk, ließ der große König 1776 — 1780 durch Unger, 4 Geschoß hoch, ganz massiv erbauen. Auf der Attika des mittleren Vorsprungs ist Vulkan mit 2 schmiedenden Cyclopen in colossaler Größe und über dem Hauptgesimse Mars und Minerva angebracht. Im Fronton ist die Inschrift von Ramler: „Officina Cyclopum, Marti sacra, MDCCLXXX." Die ersten Arbeiter kamen aus Lüttich. Die auf dem Plan bei Spandau geschmiedeten Läufe werden hier verschäftet, equipirt und mit den Schlössern versehn, in ganz fertigen Stand gesetzt. Es werden hier in einer Woche für ein ganzes Bataillon Gewehre angefertigt. Bei der Fabrik stehn 2 Beamte, ein Arzt und ein Wundarzt und zur Prüfung der Güte der Gewehre, ist eine eigene Gewehr-Revisions-Commission, aus einem Ob.-Lieut. als Präses und 2 Officieren als Mitgliedern und mehren auf bestimmte Zeit hieher commandirten Officieren und Unterofficieren bestehend, niedergesetzt.

Potsdamer Gymnasium, Nauenerstr. 44, vom König Friedrich Wilhelm I. gestiftet, auch gewöhnlich die große Schule genannt, besteht aus 5 Klassen und bereitet zur Universität vor. Es steht unter dem Patronat des Magistrats, hat den Prof. Dr. Blume zum Director, 10 Professoren und Lehrer und einen Beamten.

Potsdamer Haupt-Steueramt, Burgstr. 31, hat in seinem Departement den Teltower, Storkower und Osthavelländischen Kreis, einen Theil des Jüterbock-Luckenwaldeschen und des Niederbarnimer Kreises. Angestellt sind dabei ein Ober-Steuer-Inspector, ein Justitiar und 25 Beamte für den Büreau-, Kassen-, Packhofs- und Aufsichts-Dienst und bei der Mühlenwaage, welche letztere sich auf dem Neuen Markte befindet.

Potsdamer Hauptwache, an der Ecke der Charlotten- und Lindenstr., wird nicht mehr von einer Militairwache besetzt, ist in beiden benannten Straßen mit einer Arkade von 25 Dorischen Säulen und oberhalb Mars und Bellona, verziert.

Potsdamer Hofstaats-Beamte, Königliche, zum Hofmarschallamte gehörig, der Gartendirector, ein Calculator der Königl. Gartendirection, ein Schloßbaumeister, ein Hofbau-Inspector, ein Rechtsconsulent, ein Hofarzt, ein Hofwundarzt und zur unmittelbaren Bedienung Sr. Majestät des Königs gehörig: 2 Kammerdiener, 9 Hofküchen-Beamte, ein Kellerschreiber, ein Silberverwalter, ein Lichtkammer-Rendant, ein Weißzeugaufseher, eine Tafelwäscherin, ein Oberkastellan, 4 Kastelläne und 9 Hofgärtner. Die Beamten beim Marstall s. in diesem Artikel. Im Ganzen befinden sich in Potsdam 48 Beamte zum Königlichen Hofstaat gehörig.

Potsdamer Journaliere s. Potsdamer Schnellpost.

Potsdamer Justizamt Potsdam und Fahrland, Waisenstr. 42. Bei beiden Aemtern fungiren 5 Beamte. Der Gerichtsbarkeit des Justizamtes Potsdam sind unterworfen: Kl. Glienecke, Steine, Schönow, Kohlhasenbrück, Bergholz, Drewitz, Neuendorf, Neu-Langerwisch, Caput, Bornstädt, Bornim, Grubow, Nattwerder, Golm, Alt- und Neu-Geltow und Eichow. Das Justizamt verwaltet die Gerichtsbarkeit über die Stadt Werder und die Dörfer Petzow, Glindow, Phöben, Alt- und Neu-Töplitz, Leest und Getün commissarisch. Depositaltage des Justizamtes sind der 1. und 16te jeden Monats. Unter der Gerichtsbarkeit des Justizamts Fahrland stehn Fahrland, Nedlitz, Krampnitz, Etzin, Knobloch und die Stadt Ketzin. Der 28ste in jedem Monat ist zum Depositaltag in Fahrland bestimmt.

Digitized by Google

Potsdamer Kanal, durchfließt die Stadt Potsdam von Osten nach Westen, ist aus der Havel abgeleitet und fließt wieder in sie zurück. Er theilt Potsdam in die ihm südlich gelegene Alt- und die von ihm nördlich gelegene Neustadt. Beim Kellerthor fließt er in die Stadt ein und verläßt sie beim alten Wasserthore wieder, fließt von jenem bis zur Nauener Brücke in gerader Linie, bildet bei dieser einen stumpfen, bei der Cavalierbrücke einen rechten und bei der breiten Brücke abermals einen stumpfen Winkel; 7 Brücken führen über ihn. Ursprünglich floß der Kanal über den jetzigen Wilhelmsplatz, damaligen faulen See, er hatte vom Kellerthor bis zur grünen Brücke nur die jetzige Richtung, in die er bei der breiten Brücke erst wieder eintrat. 1683 ließ der große Kurfürst dem Kanal die gegenwärtige Richtung geben, indem zwischen den beiden ebengenannten Brücken ein neues Bett ausgegraben, der Kanal hier hineingeleitet und das alte verschüttet wurde.

Potsdamer Kirchen, nächst der schon genannten Garnison-Kirche, noch die Heiligegeist-Kirche, zu Ende der Burgstr., 1726 nach Gayette's, der hohe Thurm nach Grael's Rissen aufgeführt. Es stehn bei ihr 2 Prediger, 4 Kirchenbediente und 6 Vorsteher. Der Gottesdienst ist Sonntags um 10 und 2 Uhr. Die St. Nicolaigemeine, deren Pfarrkirche auf dem alten Markt früher gestanden und nach dem Brande nicht wieder aufgebaut worden, hält ihren Gottesdienst in der Französischen Kirche, Sonntags 8½ und um 2 Uhr. 2 Geistliche, 2 Kirchenbediente und 3 Vorsteher befinden sich bei ihr. Die Französische Kirche, am Bassin, zu Ende der Französischen Str., 1752 durch Boumann, nach dem Pantheon in Rom erbaut, hat einen Geistlichen, 2 Kirchenbediente und 4 Vorsteher. Der Gottesdienst ist Sonntags um 11 Uhr. Die Katholische Kirche, auf dem Hofe der Gewehrfabrik, in Fachwerk, bald nach der Gründung der Fabrik erbaut. Sie hat 3 Altarblätter von Pesne und 2 Geistliche sind bei ihr angestellt. Die Griechische Kirche, auf dem Pfingstberge, gehört zu der Russischen Colonie Alexandrowna. S. diese. — Die Juden haben am Wilhelmsplatz 2 ihre Synagoge.

Potsdamer Landkutschen und Personenwagen, s. Landkutschen.

Potsdamer Landschaftshaus, Breitestr. 10. 11, war bis 1771 das Predigerhaus des Waisenhauses gewesen, wurde in dem Jahre aber den Havelländischen und Zauchischen Ständen zu ihren Kreisversammlungen eingeräumt. Jetzt haben darin ihren Sitz das Rentamt Potsdam mit 2 Beamten und die Kreiskasse zu Potsdam, des Zauch- und Belzigschen Kreises, mit einem Beamten.

Potsdamer Lohnbedienten,
Braun, am Neuen Markt 10.
Kiesling, Hoditzstr. 6.
Meinhardt, Kirchstr. 2.

Potsdamer Lustgarten, am Schlosse, zwischen der Schloß- und Breitenstraße und der Havel, besteht seit Erbauung des Schlosses und eigentlich aus 2 Theilen, dem Park an der Havel und dem Paradeplatz davor. Jener ist mit angenehmen schattigen Parthieen, Blumenbeeten und Rasenflächen geziert und gewährt eine entzückende Aussicht bis nach Karut hin. Am Eingange des Parks stehn mehre Statuen aus carrarischem Marmor, zur Seite 4 ebenfalls marmorne Statuen von Oranischen Prinzen. An der Havel sieht man auf einem hohen Fußgestell die bronzene Büste des verewigten Kaisers Alexander von Rußland und vor dem

Bassin, dem Schloß gegenüber, sind die Marmorbüsten der Generale Kleist und Tauenzien auf Marmorfußgestellen, und von Blücher, aus Bronze auf einem Granitfußgestell aufgestellt. Im Bassin, das Abfluß in die nahe Havel hat, ist Neptun mit der Amphitrite auf ihrem Wagen, von blasenden Tritonen begleitet und von Seepferden gezogen, aus Sandstein und colossal dargestellt und sollte zu einer Wasserkunst dienen, die aber nicht zu Stande kam. Der Lustgarten wird bei der Breitenstr. durch ein hohes eisernes Gitter, bei der Schloßstr. durch eine Säulen-Colonnade mit Fechtergruppen und bei der Teltower Brücke, durch eine ähnliche mit Meergöttern eingeschlossen.

Potsdamer Märkisch-ökonomische Gesellschaft, besteht seit 1791, versammelt sich in ihrem Hause, Jägerstr. 22 in Potsdam, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Verbesserung der Stadt- und Landwirthschaft, greift aber auch in andere Culturzweige des practischen Lebens wesentlich ein. Sie hat ordentliche und Ehrenmitglieder, leitet ihre Angelegenheiten durch 15 in Potsdam wohnhafte Deputirte, mit einem Director an der Spitze und zählt in diesem Augenblick 47 ordentliche und 3 Ehrenmitglieder, die in Potsdam ansässig sind. Die Deputirten halten alle 4 — 6 Wochen besondere Conferenzen, die öffentlichen Hauptversammlungen finden alljährlich im Juni und November statt. Der Secretair der Gesellschaft, jetzt der Reg.-Haupt-Kassirer Wentz, der im Local derselben wohnt, beaufsichtigt die Bibliothek, die Instrumenten- und Modellensammlung und besorgt alle Correspondenz.

Potsdamer Magistrat, versammelt sich Dienstags Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause und wird gebildet aus dem Oberbürgermeister St. Paul, einem Bürgermeister, 2 besoldeten und 12 unbesoldeten Stadträthen und 9 Büreaubeamten. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt einen Vorsteher und 57 Mitglieder, der Bezirksvorsteher sind 13 und 14 Stellvertreter. Magistrats-Commissionen sind: die Armen-Direction, die Servis- und Einquartierungs-, die Schul-, die Bau- und die Kassen-Commission. Es ressortiren vom Magistrat die Bezirksvorsteher, das Stadtphysicat, die Rathswaage und der Leichenwagenpächter, (der Fuhrherrr Schaale, Jägerstr. 20.)

Potsdamer Marstall, Königlicher, unterscheidet sich in den Reitstall, der die Reitpferde enthält und sich zwischen der Schloßstraße und dem Lustgarten befindet, dem Königl. Schlosse gegenüber, und in den Wagenstall, am Neuen Markt, für die Kutschpferde und zugleich mit den nöthigen Wagenschuppen. Angestellt sind dabei als Beamte: 3 Stallmeister, 2 Bereiter, 1 Roßarzt, 1 Schirr- und 1 Sattelmeister, 1 Beschlagschmidt und beim Marstallmagazin, in der Teltower Vorstadt, A. Königsstr. 19 — 21, 2 Fouragebedienten. — Was die Marstallsgebäude betrifft, so ließ Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große den Reitstall, durch Nering 1675 als Orangeriehaus erbauen, König Friedrich II. es 1746 verlängern und zu seiner jetzigen Bestimmung umschaffen. Gegen den Lustgarten zu ist das Gebäude nach Dorischer Ordnung aufgeführt, hat in der Mitte ein Risalit von 6 Wandsäulen mit Rustikbanden, ein ähnliches auf der Abendseite und auf den Risaliten über den Eingängen schöne von Glume gearbeitete Pferdegruppen. Das Wagenstallgebäude, verdankt ebenfalls dem großen Kurfürsten sein Entstehn, wurde aber 1787 in seiner jetzigen Gestalt wieder neu aufgeführt, 2 Geschoß hoch, durch Krüger. Die Einfahrt bildet ein Portal, geziert mit freistehenden Toskanischen Säulen und Gruppen von Stallbedienten, Pferden und Wagen.

Digitized by Google

Potsdamer Militair-Waisenhaus, mit der Hauptseite in der Waisenstr., hat Seitenflügel in der Sporn-, Linden- und Breitenstraße und bildet mit dem Landschaftshause in letzterer Straße, ein großes Viereck, wurde 1722 — 1724 in Fachwerk und 1772 — 1778 neu und ganz massiv, 4 Stockwerk hoch, wieder erbaut. Auf dem Vorsprunge der hintern Seite in der Lindenstr., erhebt sich ein Tempel, von 8 freistehenden Korinthischen Säulen getragen, auf dem die Statue der christlichen Liebe. Das Waisenhaus ist bestimmt für Erziehung, Verpflegung und Unterricht verwaiseter Soldatenkinder beiderlei Geschlechts, nimmt aber seit dem 21. August 1829, wo die Mädchen ins Schloß zu Pretzsch bei Wittenberg, welches der Königin dem Waisenhause geschenkt, versetzt wurden, nur Knaben auf, die vom 6. — 18. Jahre in der Anstalt verbleiben und sowohl theoretisch als practisch zu tüchtigen Handwerkern erzogen werden. Es befinden sich jetzt 450 Knaben darin, früher auch 200 Mädchen. Der Unterricht zerfällt in den wissenschaftlichen in 9 und in den Industrieunterricht in 7 Klassen, auch besteht eine eigene Hautboistenschule für 30 Knaben, die nachher als Hautboisten oder Trompeter bei der Armee eintreten. Gekleidet sind die Knaben in blauen Jacken, mit rothen Kragen, weißen Aufschlägen und gelben Knöpfen, grauen Beinkleidern und blauen Mützen mit rothem Streifen. An der Spitze der Verwaltung steht ein eigenes Directorium in Berlin, s. Mil.-Waisenhaus-Directorium. Director ist der Oberst v. Below, 15 Beamte, 2 Geistliche, 19 Lehrer und 4 Medicinalbeamte sind dabei angestellt. In der Lindenstr. 33, dem Waisenhause gegenüber, ist das ehemalige Mädchen-Waisenhaus und daneben 32, das Lazareth.

Potsdamer musicalische Vereine, besteht: 1) der Gesangverein, 1814 gestiftet, damit der gebildetere Theil des Publicums sich für den höhern und edlern Gesang üben und ausbilden könne. Die Kosten werden durch Beiträge der Mitglieder bestritten und öfters führt der Verein zu wohlthätigen Zwecken geistliche Musiken in der Katholischen Kirche auf und versagt seine Theilnahme auch zu gottesdienstlichen Zwekken nicht. Ein aus den Mitgliedern selbst gewähltes Vorsteheramt leitet die Angelegenheiten des Vereins. 2) Der Musikverein, um dieselbe Zeit ungefähr gestiftet, bezweckt die Ausbildung in der Instrumentalmusik. Beide Vereine versammeln sich am Kanal 38, in einem Saale der katholischen Schule. Ein Mitglied administrirt den Verein. 3) Die musicalische Academie, nach Logier's System vom Musikdirector Schärtlich gestiftet, zählt gegen 50 Mitglieder.

Potsdamer Obelisk auf dem Alten Markt, ist 74 Fuß hoch mit 4 Basreliefs von Giese, die Brustbilder des großen Kurfürsten und der drei ersten Könige vorstellend. An den Ecken des Fußgestells sind 4 lebensgroße Figuren und 4 Sphinxe tragen die eigentliche Pyramide. Das Fußgestell mit den Figuren ist von Italienischem weißen, die Zwischenfelder, die Pyramide selbst, die Brustbilder und die Sphinxe aber von Schlesischem rothen Marmor.

Potsdamer Ober-Rechnungskammer, am Kanal 31 und Mammonsstr. 5, ist die oberste Revisionsbehörde für alle Rechnungen, Etatseinnahmen und Ausgaben, die bei allen Behörden in der ganzen Monarchie statt haben und hat die letzte und Superrevision der Rechnungen sämmtlicher Civil- und Militairbehörden, deren Fonds aus Königlichen Kassen fließen. Chef-Präsident ist der wirkliche Geh. Rath v. Ladenberg, sie hat einen Vicepräsidenten und einen Director, 11 vortragende Räthe und 80 andre Beamte und besteht aus 2 Abtheilungen, de-

Digitized by Google

ren eine die Rechnungen aus den Provinzen diesseits, die andere die jenseits der Elde prüft.

Potsdamer Plätze, werden 8 gezählt, davon sind 7 in der Stadt und einer außerhalb derselben. Zu ersteren gehören: der Wilhelmsplatz und der Platz um das Bassin, beide in der Neustadt, der Lustgarten, der alte und der neue Markt, der Blücherplatz und die Garnisonplantage in der Altstadt; außerhalb der Stadt ist vor dem Brandenburger Thore noch der Luisenplatz.

Potsdamer Polizei-Directorium, am Kanal 61, hat den Capitain Flesche als Director an der Spitze, 2 Polizei-Commissarien, 7 Sergeanten und im Büreau 2 Beamte. Geöffnet ist es täglich von 8—1 Uhr Vor- und 2 — 7 Uhr Nachmittags und werden hier alle Polizeiangelegenheiten für Potsdam und die Colonie Nowawes bearbeitet. Zu nächst vorgesetzte Behörde ist die Regierung.

Potsdamer Postamt, am Kanal 18, an der Ecke des Wilhelmsplatzes, im sonstigen Gasthofe zum Hôtel de Prusse, hat 1 Director, 6 Secretaire, 1 Wagenmeister mit 1 Gehülfen und 6 Briefträger, Packmeister und Boten. Die Posthalterei ist am Kanal 15. Die Extrapospferde bestellt man beim Postwagenmeister Schmidt, wohnhaft im Posthause.

Potsdamer Predigerwittwenhaus, Breitestr. 25, ist fortwährend für 12 Prediger- und Schullehrerwittwen bestimmt, die freie Wohnung, Holz und wöchentlich ein Gewisses an Gelde empfangen. Diese Anstalt, 1670 von der Kurfürstin Dorothea, Gemahlin des großen Kurfürsten, gestiftet, steht unter dem jedesmaligen Hofprediger und unter Aufsicht der Regierung. Ein Wittwenpfleger nimmt das Beste der Anstalt wahr. Das Haus, von Nering erbaut, ist jetzt das älteste Haus in Potsdam und hat sich in seiner Alterthümlichkeit ungetrübt erhalten.

Potsdamer Rathhaus, am alten Markt, im Jahre 175⁴ durch Boumann, nach dem Muster des Amsterdamer erbaut. Auf dem drei Geschoß hohen, mit korinthischen Dreiviertelsäulen gezierten Gebäude erhebt sich auf einem runden Thurm, auf einer mit Stufen belegten Kuppel, ein colossaler Atlas, der die Weltkugel trägt, aus Kupfer und vergoldet.

Potsdamer Regierung, in der Priesterstraße, neben dem Lustgarten, ist gebildet aus Theilen der Kurmark und des Herzogthums Sachsen, umfaßt im Ganzen 377 $\frac{77}{100}$ QM. mit einer Bevölkerung von 835,057 Einw. in 14 landräthlichen Kreisen. Der Geschäftskreis der Regierung erstreckt sich auf alle Gegenstände der innern Landesverwaltung, mit Ausschluß des Post-, Justiz- und Bergwerkswesens. Sie besteht aus einer Abtheilung des Innern, einer für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen, einer für die Verwaltung der Domainen, Forsten und directen Steuern und einer für die indirecte Steuerverwaltung und besonders noch aus der Kassenverwaltung. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Bassewitz, ist zugleich der Chef-Präsident dieser Regierung, bei der ferner 1 Vice-Präsident, 1 Oberforstmeister, 3 Ober-Regierungs-Räthe als Dirigenten der Abtheilungen, 20 Räthe, 3 Assessoren, 17 Referendarien und 72 Büreaubeamte gegenwärtig arbeiten. Von der Regierung ressortiren in Potsdam: das Haupt-Steueramt, die Baubeamten, die Prüfungs-Commission für die Baubeamten im 6. Bezirk, die Forst-Inspection, das Rentamt Potsdam, die Kreiskasse zu Potsdam, die Eichungs-Commission mit dem Eichungsamt, die Garnisonverwaltung und das Polizei-Directorium.

Digitized by Google

Potsdamer Schauspielhaus, am Kanal zwischen 8 und 9, bei der Berliner Brücke, ließ König Friedrich Wilhelm II. erbauen, die Vorderseite hat eine Freitreppe, auf der man durch 3 Eingänge in das Haus gelangt. Auf dem Brandgesimse des ersten Stockwerkes erheben sich 8 Jonische Säulen bis ins 3. Geschoß. Zwischen den Fenstern sind Büsten und in der attischen Etage Basreliefs. Im Friese liest man die Inschrift: „Dem Vergnügen der Einwohner.“ In den 3 Rang Logen und im Parquet und Parterre haben 800 Zuschauer Raum. Im Hause ist noch ein Concertsaal. Die Mitglieder der Königlichen Schauspiele zu Berlin geben bei Anwesenheit des Königs hier Vorstellungen. Der Kastellan wohnt im Diensthause, in der Friedrichsstr. 13.

Potsdamer Schloß, am alten Markt, geht herum bis in den Lustgarten und an die Teltower Brücke, und bildet ein längliches, 3 Geschoß hohes, freistehendes Viereck, dessen Bau mit der Hauptseite neben der Brücke, wo die grüne Treppe ist, 1660 begann, nachdem früher schon und vielleicht auf derselben Stelle, ein Schloß gestanden hatte, von dem Nachrichten vorhanden sind. 1683 wurde das Schloß vergrößert und 1701 vollendet. König Friedrich II. ließ es von außen und innen sehr verschönern. An der Hauptseite sind 3 Vorsprünge, auf denen Statuen und Vasen, vor dem mittleren die sogenannte grüne Treppe, eine Auffahrt ins 2. Geschoß und ohne Stufen, auf der Mauer derselben Gruppen und Sphinxe. Auf der Seite der Schloßstr. ist eine schmale Treppe, mit Kindern von vergoldetem Blei am Geländer. Die Seite nach dem Markt bildet in der Mitte ein Portal, auf dem ein freistehender Tempel mit einer Kuppel, auf der eine vergoldete Glücksgöttin. Zu beiden Seiten schließen sich an das Portal halbrunde Nebengebäude an, die sich an die Seitenflügel des Schlosses anlehnen. Diesem Portale gegenüber ist im Hofe der Haupteingang, der zu einer großen Marmortreppe führt. Das Innere des Schlosses ist aufs geschmackvollste eingerichtet. Ausgezeichnet sind darin: der Marmorsaal, die Marmorgallerie, der Speisesaal, die neuen Kammern, die Zimmer des Königs und der Hochseeligen Königin. Unsers Königs Majestät bewohnt die Eckzimmer im dritten Geschoß auf der Ecke, der Schloßstraße gegenüber, Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz bewohnt mit seiner Gemahlin die Zimmer im dritten Geschoß auf der Seite der Brücke und die übrigen Königlichen Prinzen und Prinzessinnen die Zimmer im mittlern und obern Stockwerke nach dem Lustgarten. Der Kastellan Reuter wohnt auf der Seite der Brücke im Erdgeschoß.

Potsdamer Schnellpost, oder Journaliere, geht täglich 6 mal nach Potsdam und kehrt auch eben so oft nach Berlin wieder zurück.

Von Berlin geht sie ab:	In Potsdam kommt sie an:
1) um 6 U. fr. (im Som. 5½ U. fr.)	1) um 9½ U. Vorm. (im Som. 8½ U. fr.)
2) = 8 = =	2) = 11½ = =
3) = 11 = Vorm.	3) = 2½ = Nachm.
4) = 2 = Nachm.	4) = 5½ = Ab.
5) = 6 = Ab. und	5) = 9½ = =
6) = 10 = =	6) = 1½ = Nacht.

Von Potsdam geht sie ab:	In Berlin kommt sie an:
1) um 6 U. fr. (im Som. 5 U. fr.)	1) um 9½ U. fr. (im Som. 8½ U. fr.)
2) = 9 = =	2) = 12½ = Mitt.
3) = 12 = Mitt.	3) = 3½ = Nachm.
4) = 2 = Nachm.	4) = 5½ = =
5) = 5 = Ab. und	5) = 8½ = Ab. und
6) = 7 = = (im Som. 8 U. Ab.)	6) = 10½ = = (im Som. 11½ U. Ab.)

Digitized by Google

In Berlin kann das Einschreiben auch in der Leipzigerstr. 89, parterre links geschehn und zwar bei Nr. 1 und 2, bis 8 U. Ab. zuvor; bei Nr. 3 im Winter bis 9 U. fr., im Sommer bis 8 U. fr., bei Nr. 4 bis 12 U. Mitt., bei Nr. 5 bis 3 U. Nachm. und bei Nr. 6 bis 8 U. Ab. Die hier eingeschriebenen Personen müssen aber denen in der Post Eingeschriebenen, hinsichts der Plätze, nachstehn. Ein Platz kostet 20 sgr. und 10 Pfd. Gepäck sind frei.

Potsdamer Schulen, das Gymnasium, die Unteroffizierschule, s. beide in eigenen Artikeln, die höhere Bürgerschule, am Kanal 63, mit 1 Rector, 7 Lehrern und 1 Lehrerin; 11 Elementarschulen, nämlich 5 mit 3 Klassen, davon eine in der Lindenstr. 55, mit 3 Lehrern und 1 Lehrerin, die 2. am Kanal 39, mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin, eine 3. zur Heiligengeist-Kirche, mit 3 Lehrern und 1 Lehrerin, eine 4. Kreuzstr. 23 mit 3 Lehrern und endlich die 5. der katholischen Gemeine, am Kanal 38 mit 3 Lehrern. Von 2 und einer Klasse sind 6 Elementarschulen, nämlich zu St. Nicolai, am alten Markt 4 mit 2 Lehrern, der Französisch-reformirten Gemeine, Junkerstr. 43, mit 1 Lehrer, in der Nauener Vorstadt, in der Behlertsstr., mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin, in der Brandenburger Vorstadt, Gärtnerstr. 4, in der Teltower Vorstadt, Alte Königsstr. 25 und im Armenhause, alle drei, jede mit einem Lehrer. Eine Handwerksschule befindet sich am Kanal 62, mit 5 Lehrern und endlich sind für beide Geschlechter noch 11 Privatschulen vorhanden.

Potsdamer Schullehrer-Seminar, am Kanal 62, errichtet am 11. October 1817, mit der Bestimmung der theoretischen und practischen Ausbildung tüchtiger Lehrer für die Volksschulen, besonders auf dem Lande. Der theoretische Unterricht wird in 3 Klassen ertheilt und die practischen Uebungen finden unter Aufsicht der Seminarlehrer, in einer eigenen Schule statt, die mit dem Seminar verbunden ist und vier Klassen hat. An der Spitze desselben steht der Director Strietz, 4 Lehrer unterrichten die 60 Seminaristen, die in der Anstalt wohnen und beköstigt werden und die Schule besuchen gegen 160 Schüler. Die Fonds von dieser Anstalt werden aus Königlichen Kassen bestritten und das Patronat übt der König aus.

Potsdamer Stadtgericht, Lindenstr. 25, übt die Gerichtsbarkeit aus über Potsdam, über das Hofmarschallsamt, das Militair-Waisenhaus, die Gewehrfabrik und über die Dörfer Beuthen, Dyrotz, Gröben, Großkreuz, Jerchel, Karzow, Machnow, Marquardt, Plessow, Priort, Sacrow, Satzkow, Siethen und Stücken. Angestellt sind: 1 Director, 5 Räthe, gegenwärtig 21 Auscultatoren, 4 Justiz-Commissarien, 2 Häuser-Administratoren und 19 Büreau- und Kassenbeamte.

Potsdamer Stiftung zur Gedächtnißfeier der Hochseeligen Königinn Luise von Preußen, 1811 gegründet durch den Bischof Dr. Eylert, zunächst aus dem Ertrage, den er durch den Verkauf seiner, vor der Höchstseeligen Königin gehaltenen und auf ihren Befehl in Druck gegebenen Predigten, gewonnen und als Stamm eines Capitals bestimmt hatte, um aus den Zinsen desselben alljährlich am 19. Juli, am Todestage der verewigten Königin, einige unbescholtene Mädchen als Bräute auszustatten, um so im Geiste der zu früh Vollendeten Gutes zu wirken, das Andenken derselben zu ehren und es als ein heiliges Vermächtniß an künftige Generationen zu überliefern. Der Verkauf von 4197 Exemplaren dieser Predigten brachte ein Capital von 8148 Rthlr. 25 sgr. zusammen, das später auf 8450 Rthlr. vermehrt ward. Gewöhnlich

Digitized by Google

werden jährlich 4 — 5 ganz unbescholtene, tadellose Jungfrauen, jede mit 100 Rthlr. ausgestattet. Die Todes- und Gedächtnißfeier und die damit verbundene Trauung findet am genannten Tage, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr in der Garnisonkirche statt. Ein Familienrath über Luisens Denkmal, bestehend aus dem jedesmaligen Hofprediger, als Director, und 16 theils permanenten, theils alle drei Jahre neu gewählten Mitgliedern, verwaltet das Stiftungsvermögen, wählt die würdigsten Bräute aus, ist bloß seinem Gewissen verantwortlich und nur dem Könige Rechenschaft abzulegen verbunden.

Potsdamer Teltower Brücke, 350 Fuß lang, führt über die Havel aus der Altstadt in die Teltower Vorstadt, ist seit 1825 mit 9 massiven Pfeilern und 8 eisernen Bogen, die zusammen über 23000 Centner wiegen, und in der Eisengießerei zu Gleiwitz in Schlesien gegossen sind, erbaut worden, nachdem sie bis daher nur eine einfache Pfahlbrücke mit Aufzug gewesen war. Jetzt ist die Brücke eine der schönsten in ihrer Art bestehenden; sie hat ein geschmackvolles eisernes Geländer, mit vielen Laternen, ein aus eisernen Gittern zwischen Steinpfeilern, und den im antiken Geschmack erbauten Wacht- und Einnehmerhäusern, gebildetes Thor und ist bis auf die Zugklappen gepflastert. Die Fahrbahn hat 20 Fuß Breite, der Fußsteig zu beiden Seiten derselben, ist mit Granitplatten belegt und bildet auf jedem Pfeiler einen Balkon. Gemeinhin wird die Brücke auch die lange Brücke genannt.

Potsdamer Thor, zu Ende der Leipzigerstr. und des gleichnamigen Platzes in Berlin, besteht seit dem Umbau 1824, nur aus einem einfachen hohen Gitterthor, das Wacht- und Einnehmerhaus auf beiden Seiten in antikem Geschmack, mit einem von 4 gereifelten Säulen getragenen Frontispiz. S. auch Leipziger Platz.

Potsdamer Thore, sind 9, nämlich 5 Land- und 4 Wasserthore. Jene sind das Berliner, Nauener, Jäger, Brandenburger und Teltower, diese das alte und neue Wasserthor, der Baum oder die Wasserpforte am Packhofe und das Kellerthor. Zu den Landthoren ist eigentlich noch das Neustädter mitzuzählen, das innerhalb der Stadt gelegen ist und nicht ins Freie führt. Die schönsten Thore sind das Brandenburger, Berliner, Nauener und Teltower Thor.

Potsdamer Unterofficierschule, vor dem Jägerthore, in der Jägerallee, im Schulgebäude, das 1827 — 1829 auf der Stelle des alten Jägerhofes erbaut worden ist, bezweckt die Ausbildung tüchtiger Unterofficiere und Feldwebel und gehört zum Lehr-Infanterie-Bataillon. Die Zöglinge des Potsd. Milit.-Waisenhauses und des Annaburger Soldatenknaben-Instituts treten mit dem 17ten Jahre hier ein, man nimmt aber auch andere geeignete junge Leute von dem Alter auf. Es werden hier alle Unterrichtsgegenstände vollständig gelehrt und eine militairische Ausbildung wird ertheilt. Die Einrückung in den Officiersstand ist nach abgelegten vorschriftsmäßigen Prüfungen für die Zukunft zwar nicht verwehrt, die Ausbildung zu den obenangeführten Zwecken ist aber Hauptaugenmerk. Ein Capitain vom 1. Garde-Regt. zu Fuß steht der Anstalt als Commandeur vor, vom Garde-Corps sind 2 Subalternofficiere zur Dienstleistung hieher commandirt und der Etat der Zöglinge ist auf 300 festgesetzt. Zu Anfang des Jahres 1829 befanden sich jedoch erst 92 darin, die militairisch gekleidet sind, in blauem Rock mit rothem Kragen, runden Aufschlägen mit dunkelblauen Patten, rothem Schooßbesatz, gelben Knöpfen und farbigen Achselklappen, Czakots mit messingenen Agraffen, Cokarde und weißen Fangschnüren und weißes Lederzeug tragen.

Digitized by Google

Potsdamer Vorstädte, sind 5, im Südosten die Teltower, im Westen die Brandenburger, im Norden die Berliner, Nauener und Jäger-Vorstadt, alle drei nebeneinander gelegen. Gewissermaaßen wird hiezu noch die Colonie Nowawes gezählt.

Potsdamer Werder, heißt die von der Havel, dem Jungfern-, Fahrländer- und Schwielungsee gebildete, 4 Meilen große Insel, auf der Potsdam liegt und nächst ihm noch 8 Dörfer, einige Vorwerke, Colonien und Mühlen. Mittelst der Glieneckeschen, Teltower, Baumgarten und Nedlitzer Brücke und der Brücke bei den Vierhäusern oder dem Nattwerder, steht sie mit dem festem Lande in Verbindung.

Potsdamer Wilhelmsplatz, in der Neustadt, umgeben vom Kanal und der Nauenerstr., ein längliches Viereck, auf 3 Seiten von lauter schönen Häusern umgeben und auf der vierten vom Kanal begränzt, ist in verschiedene mit Buschwerk gezierte, mit Rasen belegte und von Fußwegen durchkreuzte Felder abgetheilt und mit anmuthigen Alleen besetzt. Früher ein grundloser Morast, bekannt unter dem Namen des faulen See's, gelang es erst nach den angestrengtesten Bemühungen, der Beharrlichkeit König Friedrich Wilhelm I., der einmal bei der Besichtigung des Grundbaues, selbst in die größte Lebensgefahr kam, Herr des Bodens zu werden und den Platz allmälig seiner jetzigen Gestalt zuzuführen.

Potsdam's Sehenswürdigkeiten, 1. Schlösser, Landhäuser, Villen und Lusthäuser: das Königl. Schloß in der Stadt, das neue Palais, das Schloß Sanssouci, das Cavalierhaus, das Gebäude der Bildergallerie, das Japanische Haus, der Freundschafts- und der Antikentempel und die Grotte des Neptun in Sanssouci; das Marmorpalais, die Meierei, das Orangeriehaus, die Grotte, die Einsiedelei, der Maurische Tempel und der Gothische Thurm im Neuen Garten; das Königliche Landhaus auf dem Pfingstberge; das Schloß, das Cavalierhaus, die Meierei auf der Pfaueninsel; Nikolskoë bei derselben; das Königliche Landhaus zu Paretz: das Schloß zu Charlottenhof; das Schloß und die Villa zu Klein-Glienicke; das Belvedere auf dem Brauhausberge; das Belvedere, der chinesische Thurm und die Grotte bei Sanssouci; die Villa im Bassin. 2. Kirchen: die Garnison, Heiliggeist, Französische, Griechische und Katholische Kirche; so wie die Kirche zu Eichow. 3. Thore: das Brandenburger, Berliner, Nauener, Neustädter und Teltower Thor. 4. Brücken: die Teltower, Berliner und Cavalierbrücke. 5. Statuen und Denkmäler: die Bildsäule König Friedrich Wilhelm II. im Neuen Garten, die Brustbilder des Kaiser Alexander von Rußland und der Generale v. Blücher, Kleist und Tauenzien, die Marmorstatuen der Oranischen Prinzen und die übrigen Statuen und Gruppen im Lustgarten; die Marmorgruppen, Statuen, Brustbilder und Termen in Sanssouci; das Denkmal der 2000 Streiter nebst den übrigen Denkmälern auf dem allgemeinen, so wie auf dem abgeschlossenen Begräbnißplatz und auf dem in Bornstädt; die Gedächtnißtafeln in der Garnisonkirche; der Obelisk auf dem alten Markt und die Ruinen auf dem Ruinenberge. 6. Grabmäler: der Könige Friedrich Wilhelm I. u. Friedrich II. in der Garnisonkirche. 7. Oeffentliche Gebäude: das Waisen-, das Predigerwittwen-, das Cadetten-, das Rath- und das Schauspielhaus; das Casino; das Oberrechnungskammer-Gebäude; das Exercierhaus, das Gebäude der Gewehrfabrik, der Unterofficierschule; die Marstallsgebäude; die Hauptwache; die Stall-Gebäude des Garde-Husaren-Regiments; die Reitbahnen.

Digitized by Google

8. Plätze: der Wilhelmsplatz; der Alte Markt; der Platz ums Bassin. 9. Privatgebäude: das Haus No. 1 am Neuen Markt, merkwürdig, weil in demselben und falls ich nicht irre, im Eckzimmer des obern Geschosses, am 3. August 1770 unsers jetzigen Königs Majestät das Licht der Welt erblickte, indem dieses Haus damals vom Könige Friedrich Wilhelm II. als Kronprinz bewohnt ward. Das Prediger- und Schulhaus am Markt 4. 5, nach dem Pallast des Kardinal Quirini zu Rom erbaut; das Haus 5. 6 in der Brauerstr., nach dem Muster des Palazzo Borghese in Rom; das Haus 27 in der Breitenstr., an der Brücke, eine Copie des Schlosses Whitehall in England; die beiden Eckhäuser in der Breitenstr., dem Lustgarten gegenüber, als die ersten vom großen König 1748 in Potsdam erbauten Privathäuser; das kleine Haus am alten Markt, rechts dicht neben dem Rathhause und die große Windmühle dicht bei Sanssouci, beide merkwürdig durch den Eigensinn, mit dem deren frühere Besitzer dem Willen König Friedrich II. widerstanden; die Holländischen Häuser am Bassin; das uralte 2 Stockwerk hohe, in Fachwerk erbaute Haus, vor der Stadt, zwischen dem Jäger- und Brandenburger Thore, der Stadtmauer gegenüber, das früher ein Kurfürstliches Jagdschloß gewesen war, eben so wie das ebenfalls uralte, der Stern, im Holze hinter Nowawes, das dieselbe Bestimmung gehabt hatte und endlich die Colonie Alexandrewna vor dem Jägerthor. 10. Wissenschaftliche und Kunstsammlungen: der Antikentempel; die Sammlungen der Märkisch-ökonomischen Gesellschaft, des Gymnasiums und des Reg.- und Schulraths von Türk; die Bildergallerie; die Gemälde in der Garnison- und Katholischen Kirche und in den Schlössern. 11. Menagerie auf der Pfaueninsel. 12. Fabriken und Manufacturen: die Gewehrfabrik; Miethe's Dampfmaschinen-Chocoladenfabrik am Kanal und die Lederfabrik von Hitzig auf dem Tornow. 13. Wohlthätige Anstalten: das große Militair- und das Civil-Waisenhaus, das Predigerwittwen- und das Armenhaus. 14. Anstalten für Lebensgenuß, Geselligkeit u. s. w.: die Ressourcen; die Freimaurerlogen; die musicalischen Vereine; der Potsdamer Brunnen; die Badeanstalt; die Königlichen Gärten bei Potsdam; der Lustgarten und die im nächstfolgenden Artikel genannten Orte. — Das Nähere über die in diesen 14 Rubriken namhaft gemachten Gegenstände in den eigenen Artikeln im Text, oder in den mit „Potsdamer" anfangenden Artikeln.

Potsdam's Umgegend, ist so entzückend schön, wie sie unser sandiger und größtentheils flacher Boden nur irgend zu gewähren vermag, die lieblichste und anmuthigste in unserer ganzen Provinz, so daß man nicht mit Unrecht Potsdam das Paradies der Mark nennen kann. Wo das Auge sich nur hinwendet, gewahrt es immer neue Reize, nicht satt kann es sich sehen an all' den Herrlichkeiten, welche die gütige Mutter Natur hier nah und fern dem sehnsüchtigen Blicke aufschließt. Um das hier Ausgesprochene aber vollkommen bestätigt zu finden, ist es nicht genug, wie gewöhnlich die Besucher Potsdams glauben, nur die Königlichen und Prinzlichen Gärten, die wohl immer die Krone der ganzen Gegend bleiben, besucht zu haben, sondern man muß hauptsächlich die Anhöhen rings um die Stadt ersteigen, durch die Felder und Wälder wandeln, auch die Wasserfahrten nicht unbeachtet lassen und überall wird man auf neue Schönheiten treffen, welche dem Freunde der Natur immer neuen, belohnenden Genuß spenden. Die Anhöhen, welche man zu ersteigen hat, sind der Mühlen- und Ruinenberg vor dem Brandenburger, der Pfingstberg und die Anhöhen bei Bertini vor dem Jäger, der Brauhaus- und Babelsberg vor dem Teltower und die Anhöhen bei Nikolskoe, der Chauss-

Digitized by Google

see und Kl. Glienicke vor dem Berliner Thore. Eine vollkommene panoramische Umsicht in die Gegend gewährt namentlich der Pfingstberg, wie in weiterer Ferne die Höhe bei Baumgartenbrück. Mehr oder minder weit von der Stadt sind die Höhen bei Eichow, Bornim, Golm, Töplitz, Kaput, Bergholz, Neu-Langerwisch und Werder. Freunde romantischer Gegenden versäumen nicht die Ravensberge, besonders aber den kleinen mit dem Teufelssee, zwischen dem Brauhausberge und Bergholz, zu besuchen, so wie die Römer- oder Räuberschanze zwischen Sacrow und der Krampnitz, imgleichen auch die Schlucht, welche der von Bornstädt kommende Abzugsgraben, im Katharinenholze, hinter dem Belvedere bildet, unstreitig die wildeste Gegend um ganz Potsdam. Freunde traulicher Heimlichkeit, finden im Katharinenholze, in den Gehölzen des Brauhausberges, bei Eichow, der Pirschheide u. s. w. hinlängliche Befriedigung, so wie Derjenige, welcher die Schilderungen Walter Scott's in seinem Piraten, von in schauerlichen Buchten versteckt liegenden einzelnen Wirthshäusern, in milderer Beziehung, will auch hier bestätigt finden, nicht versäumen darf, dem Wirthshause bei Kaput seinen Besuch zu schenken. Die reichsten Weingärten findet man um den Pfingstberg herum, längs der Anhöhe am Jungfernsee, auf den Babelsbergen, bei Kaput, Baumgartenbrück, Golm, Töplitz, Werder, auf dem Mühlenberge, auf der Anhöhe bei Sanssouci, bei Eichow, Bornim u. s. w.

Potsdam's Vergnügungsörter, in der Stadt das Casino, die Ressourcen, die Freimaurerlogen, der Lustgarten; vor dem Brandenburger Thore: Sanssouci, Charlottenhof, der Chinesische Thurm, gewöhnlich das Drachenhaus genannt, das Wachthaus bei den Communs, der Kuhpfort, ½ Stunde hinter diesem im Holze, der Entenfang am Fußwege nach Werder, Baumgartenbrück, die Obststadt Werder und Paretz. Vor dem Teltower Thore: das Schießhaus, der Brauhausberg, die Babelsberge, der Stern, im Holze am Wege nach Gütergotz, Seddiehn, der Tornow, Kaput, die Ravensberge. Vor dem Berliner Thore: der Potsdamer Brunnen, Klein-Glienicke, Sacrow, die Pfaueninsel, Nikolskoë; vor dem Nauener Thore der Neue Garten, Voigt's Treibhäuser in der Spandauerstr., die Weingärten am Pfingstberge und am Jungfernsee, Bertini's Kaffeehaus an diesem, die Nedlitzer Fähre, die Krampnitz, die Räuberschanze und Fahrland und vor dem Jägerthore: die Colonie Alexandrowna. Wasserfahrten werden gemacht nach dem Tornow, Kaput, der Pfaueninsel, Sacrow, Fahrland, Werder, Ferch u. s. w.

Prämien-Verein für arme Schulkinder, s. Schulbesuchs-Verein.

Präsentation bei Hofe, geschieht bei des Königs Majestät, Seitens der fremden fürstlichen Personen, durch den Fürst-Ober-Kammerherrn, Seitens der Militairpersonen, durch einen General- oder Flügel-Adjutanten, oder durch den Commandanten und der übrigen Personen durch den Ober-Ceremonienmeister oder den Hofmarschall. Den Königlichen Prinzen werden die Fremden durch den Hofmarschall oder einen Adjutanten, den Königlichen Prinzessinnen die Damen durch die Ober-Hof-Meisterin oder eine Hofdame und die Herren durch einen Kammerherrn präsentirt. Es haben demnach die fremden auf Präsentation Anspruch habenden Personen von Distinction, zuvor den genannten Hofbeamten ihre Aufwartung zu machen.

Präsidium, Ober-, s. Ober-Präsidium.

Prediger, s. Geistlichkeit.

Prediger-Häuser, der Böhmischen Kirche, Wilhelmsstr. 29; der Dreifaltigkeitskirche, Kanonierstr. 4. 5; der Gertrautenkirche, Spittel-

brücke 19; der Georgenkirche, Landsbergerstr. 40 und Kurzestr. 2; der Marienkirche, Bischofsstr. 5; der Parochialkirche, Klosterstr. 65 - 67; der Petri-Gemeine, Petripl. 3 und Scharrnstr. 20; der Sophienkirche, Sophienkirchgasse 3.

Prediger-Wittwenhäuser, Dorotheenstr. 21, Roßstraße 29, Friedrichsstr. 213 und Papenstr. 10.

Preisaufgaben, werden alljährlich von den Academien der Wissenschaften und Künste, der Universität, dem Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes und dem des Gartenbaues, so wie von dem Verein der Kunstfreunde aufgegeben. Die Preise bestehn, mit Ausnahme der Academie der Künste und des eben genannten Vereins, in goldenen Medaillen. Die Preisaufgaben der Academie der Künste und des Kunstvereins betreffen immer Gegenstände der Malerei und Sculptur und werden mit mehrjähriger Unterstützung der Künstler, deren Arbeit als die beste anerkannt worden, zu ihrer weiteren Ausbildung in Italien, belohnt.

Prenzlauerstraßen-Bezirk, Prenzlauerstr. 5 — 30 und 34 — 61, Linienstr. 10 und 235 — 240, kurze Scheunengasse und Wadzeckstr. 1 — 3.

Prenzlauer Thor, zu Ende der Prenzlauerstraße, ist 1802 gebaut und ganz einfach.

Prenzlauer Thor-Bezirk, Prenzlauerstr. 1 — 4, Linienstr. 11 — 41 und 225 — 234, die 1. — 4te Scheunengasse, Jakobsstr. und Hirtengasse.

Prinzen-Holzmarkt-Bezirk, Köpnickerstr. 71 — 111, N. Jakobsstr. 1 — 7 und 21 — 28, Wasser- und Ohmgasse, Brückenstr. und an der Aufschwemme.

Prinzessinnen-Palais, Oberwallstr. 1, wurde von den Prinzessinnen, Töchtern Sr. Maj. des Königs, so lange sie unvermählt gewesen, bewohnt, daher der Name. Jetzt bewohnen es Sr. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht und Ihro Durchl. die Fürstin v. Liegnitz.

Privatschulen, sind der Berlinischen Schul-Commission untergeordnet und stehn unter der Ober- und Specialaufsicht der Geistlichen in den verschiedenen Parochien. Die Privatschulen zerfallen, je nach den Unterrichtsgegenständen, in höhere, Mittel-, Elementar- und Warteschulen, die durch die Anfangsbuchstaben im Folgenden bezeichnet sind. Das Schulgeld differirt nach der verschiedenen Qualität der Schulen zwischen 1 — 3 Rthlr.

1) Für beide Geschlechter:

Bellert, Prenzlauerstr. 31. El.
Brühl, Ww., Wallstr. 64. El.
Ehlers, Ww., Weberstr. 37. W.
Engelhardt, in Bockshagen. El.
Erich, Landwehrstr. 20. El.
Friedrich, in der Schulstr. El.
Große, Wallstr. 25. El.
Habermann, Rosenthstr. 57. El.
Mitteldorf, Stralauerstr. 55. El.
Nöser, Frau, Müllerstr. 1. El.
Phiemann, Ww., Taubenstr. 52. W.
Rettschlag, Frau, Mar.-Kirchh. 17. W.
Robert, Dlle., Schleuse 5. W.
Rosenhauer, Ww., Fischerstr. 11. El.
Schultz, Gr. Frankfurterstr. 56. El.
Schultze, A. Jakobsstr. 23. El.
Schumann, Kölln. Wurstth. 12. W.

2) Für Knaben:

Bartels, Dr. ph., Scharrnstr. 12. H.
Bartsch, Spittelmarktstr. 5. M.
Berndt, Poststr. 11. M.
Fischer, Schustergasse 8. El.
Hartung, Professor, Brüderstraße 45. M.

Iwerson-Derwisch, Friedrichsstr. 147. M.
Krüger, Jüdenstr. 11. H.
Lecomte, N. Schönhauserstr. 11. El.
Lesser, Heiligegeiststr. 20. M.
Marggraf, Soph. Kirchg. 12. H.
Messow, Dr. ph., Kronenstr. 30. H.
Mißbach, N. Grünstr. 32. El.
Morgenroth, Spittelm. 10. P.
Plamann, Prof., Wilhelmsstr. 139. Pestalozische.
Rettschlag, Probstgasse 13. El.
Rettschlag, Schützenstr. 76. El.
Schirgé, A. Leipzigerstr. 22. El.
Voigt, A. Jakobsstr. 59. El.
Wolff, Gertrautenstr. 17. El.

3) Für Töchter:

Baltzer, Dlle., N. Schönhstr. 4. M.
Beckmann, Dlle., Krausenstraße 21. M.
Borstell, Dlle., Schiffbd. 13. M.
Budke, N. Roßstr. 7. El.
Büttner, Dlles., Behrenstr. 44. H.
Cuminge, Dlle., Spittelbr. 4. El.
Dietrich, W., Stralauerstr. 32. H.
Döllen, Dlle., U. d. Lind. 71. H.
Golde, Ww., Königsgrb. 2. El.
Gropius, Frau, K. Fischm. 4. H.
Hartung, Prf., Brüderstr. 28. H.
Heiner, W., Friedrichsstr. 189. M.
Heinsius, Prf., Oranienbstr. 29. H.
Jahrmark, Wilhelmsstr. 82. M.
Jordan, Ww., Kl. Wallstr. 9. H.
Iwerson, Dlle., Friedrstr. 147. M.
Kohlheim, Kurstr. 4. H.
Kunz, Frau, Behrenstr. 26. El.
Maréchaux, W., A. Grünstr. 5. El.
Maréchaux, Dlle., Frdrstr. 129. M.
Manet, Dlles., Behrenstr. 48. M.
Mißbach, Fr., Friedrgrcht. 42. El.
Moldenhauer, Dlles., Oranienburgerstr. 31. H.
Mosar, Dlle., N. Markt 8. El.
Natusch, Dlle., Markgrfstr. 44. H.
Neumann, W., Heiligegstr. 14. H.
Noëlly, Dlles., Leipzigerstr. 48. H.
v. Pape, Frl., Gr. Präsidstr. 2. M.
Ponge, Leipzigerpl. 16. M.
v. Puttlitz, Fr., Lpzgerstr. 92. M.
Rieser, Ww., Klosterstr. 65. El.
Salbach, Dlle., Blumenstr. 4. M.
Schiebler, Insp., Heiligstr. 29. H.
Schmalz, Dlle., Frdrstr. 176. M.
Schröder, Fr., Königsgrb. 10. El.
Selip, Frau, Mohrenstr. 47. H.
Sonnenburg, Ww., Grenadierstr. 38. El.
Steffen, Dlle., Jüdenstr. 43. M.
Storck, Dlle., Markgrfstr. 18. H.
Study, Dlle., Friedrstr. 185. M.
Täppe, Frau, Brüderstr. 45. El.
Träger, Ww., Albrechtstr. 6. M.
Weißhan, Dlles., Frdrstr. 94. M.
Wettberg, Dlle., N. Königsstr. 63. M.
Wickert, Dlle., Königsstr. 43. H.
Wiese, Dlle., Kurstr. 51. El.
Winckler, Dlle., Wilhstr. 136. El.
Wittich, Klosterstr. 92. El.
Wolter, Dlle., Spittelmarktstr. 5. H.

Privattheater, giebt es drei, nämlich: Concordia, Alexanderstr. 26; Thalia, Blumenstr. 9 und Urania, N. Commandantenstr. 26. Alle sind mit Ressourcen verbunden und man erhält zu den Vorstellungen nur durch Bekanntschaft mit einem der Mitglieder Zutritt, da die Billets nicht käuflich zu haben sind. Ueber die Zweckmäßigkeit solcher Privattheater, verweise ich auf v. Biedenfeld's hinkenden Teufel von Berlin, 3. Heft, S. 73 — 87, wo sehr viel Wahres, aber eben nichts Rühmliches von ihnen gesagt wird.

Probsteien, die Amtswohnungen der Pröbste; die des Probstes zu Kölln, Brüderstr. 10 und des katholischen, hinter der kathol. Kirche 4. Der Probst zu Berlin hat jetzt keine Amtswohnung, da das Luisenstift dieselbe inne hat.

Pröbste, s. Geistlichkeit.

Promenaden, s. Spaziergänge.

Promenade, Neue, wird die Commandantenstr., besonders an der Wasserseite, weil sie da mit Bäumen besetzt ist, genannt.

Digitized by Google

Prospecte, s. Ansichten und Aussichten.

Proviant-Bäckerei-Brücke, eine Pfahlbrücke für Fußgänger über den Königsgraben, unterhält die Communication zwischen den beiden Franz-Kasernen in der N. Friedrichs- und Alexanderstraße.

Proviant-Bäckerei, Königliche, Alexanderstr. 11, bäckt das Brodt für die ganze Garnison und ressortirt vom Proviant- und Fourageamt. Es fungiren dabei 2 Beamte.

Proviant-Magazin, N. Friedrichsstr. 2. S. auch Magazine.

Proviant- und Fourageamt, Königliches, Köpnickerstr. 17, ressortirt von der Intendantur des Garde-Corps und hat 8 Beamte.

Provincialstände-Versammlung, s. Stände-Versammlung.

Prüfungen in den Gymnasien und Schulen, s. Schulprüfungen.

Prüfungs-Commissionen, s. Artillerie-, Artill.-Prem.-Lieut.-, Ingen.-Capit.- und wissenschaftliche Prüfungs-Commission und Examinations-Commissionen.

Pulver-Fabrik, Königliche, zwischen dem Unterbaum und Moabit, wurde 1717 durch die Holländer van Zee und Brauer angelegt, die spätern Gebäude wurden nach Angabe der Generale v. Linger und v. Holzendorf erbaut. Die Fabrik hat einen großen Umfang, ist durch eine hohe Mauer ringsum umschlossen und die Bereitung des Pulvers selbst geschieht ohne alle Gefahr, indem bei einer möglichen Explosion, die Dächer der Fabrik sich gleich auf der Stelle auseinander geben, so daß das Pulver gleich freien Ausweg findet. In der Nähe der Fabrik darf Niemand Taback rauchen. Der Director der Fabrik ist der thätige Professor der Chemie, Major Turte, nächst ihm stehn noch 3 Beamte dabei. Dem Vernehmen nach wird die Fabrik nebst den Pulverhäusern nach Spandau verlegt werden.

Pulverhäuser, oder Pulvermagazine, giebt es 6, zwischen der Spree und Jungfernheide und zwischen der Pulverfabrik und Moabit. Auch sie sind möglichst gegen jede Gefahr gesichert. Sie stehn einzeln, sind nicht groß und mit einem Wall umgeben, der so hoch wie das Haus ist und haben jedes mehre Blitzableiter. Das Mauerwerk ist stark, das Dach aber nur leicht. Jedes Pulverhaus hat eine Schildwache und wer in dem Hause zu thun hat, darf es nur in Filzschuhen betreten. Inwendig ist Alles mit Holz bekleidet, nirgends sieht man Eisen oder Steine bloß. Es werden auch keine anderen Geschäfte, als nur das Hinein- und Heraustragen der Pulverfässer, darin vorgenommen.

Pupillen-Collegium, Kurmärkisches, Lindenstr. 15, führt die Obervormundschaft für die Unmündigen, Blödsinnigen und Verschwender, im Gerichtssprengel des Kammergerichts und hat die Aufsicht über die unter dem Kammergericht stehenden Untergerichte in Ansehung der bei denselben abhängigen Vormundschaften. Es stehn dabei ein Präsident, v. Scheve, 11 Räthe und 15 Büreaubeamte. Von diesem Collegium ressortirt das Vormundschaftsgericht von Berlin.

Puppen, Bei den, ward sonst der runde Platz auf der Charlottenburger Chaussee, bei Bellevue, genannt, weil er früher mit 16 Statuen aus Sandstein besetzt gewesen war.

Puppenspiel, nimmt hier unter den Tabagievergnügungen eine wichtige Stelle ein, denn die wandernden Marionettentheater von Paarmann und Richter, als die vorzüglichsten darunter und nächst diesen

Digitized by Google

die von Habert, Morell, Pascal und Schuchart, sind vollauf beschäftigt und wandern aus einer Tabagie in die andere. Anschlagszettel an den Ecken verkünden den Schaulustigen die jedesmaligen aufzuführenden Stücke, bei deren Auswahl die Directoren dieser Bühnen eben nicht ängstlich sind, die größten Schau- und Trauerspiele sind ihnen nicht zu schwer, ja ich glaube, sie führen selbst große Opern auf. Der Eintrittspreis zu diesen dramatischen Vorstellungen ist in der Regel 2½ sgr., bei außerordentlichen steigt er auch wohl auf 5 sgr.

Putzsucht, herrscht mehr in den niedern als in den höheren Ständen und zeigt sich besonders stark bei der weiblichen dienenden Klasse, die man des Sonntags dem Aeußern nach, beinahe kaum von ihren Herrschaften unterscheiden kann. S. auch Luxus, Mode und Kleidertracht, wo mehr über sie gesagt wird.

Quappenkrug, s. Wilhelminenhof.

Quarré oder Viereck, hieß sonst der jetzige Pariser Platz, nach seiner viereckigten Gestalt.

Quartiere, s. Wohnungen.

Quartierbillet-Amt, s. Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Radziwills Palais, s. Palais.

Rangordnung, stellt nach der Königlichen Verordnung vom 7. Februar 1817, für die bei den Ministerien angestellten höhern Beamten, welche auf die Staatsminister und die durch das Prädicat — Excellenz — ausgezeichneten Beamten folgen, eine dreifache Rangstufe fest, nach der in die 1. Klasse gehören: die Chefs und Directoren einzelner Abtheilungen, namentlich die wirkl. geh. Legationsräthe, der älteste geh. Ob.-Justizrath mit dem Prädicat: Wirklich, die wirkl. geh. Ob.-Finanz- und Regierungs- und die wirkl. geh. Kriegsräthe, wenn sie zugleich Directoren sind. Zur 2. Klasse gehören: die vortragenden Räthe, namentlich die geh. Legations-, geh. Ob.-Justiz- und Tribunals-, die geh. Ob.-Finanz-, die wirkl. geh. Kriegs- und geh. Ob.-Regier.-Räthe. Zur 3. Klasse: die übrigen vortragenden Räthe, namentlich die wirkl. Legations-, geh. Justiz-, geh. Finanz-, geh. Kriegs- oder wirkl. Kriegs- und geh. Regier.-Räthe. Die Räthe der 1. Klasse haben den Rang und die Prärogative der bisherigen geh. Staatsräthe und es gehören noch in diese Klasse: die geh. Cabinetsräthe, die Chefs der von den Ministerien unabhängigen oberen Staatsbehörden und der Chef des geh. Ob. Tribunals, wenn sie nicht das Prädicat: Excellenz haben, der Chef-Präsident des ganzen Kammergerichts, der Ob.-Bergshauptmann, der Staatssecretair und die Ober-Präsidenten. Die Räthe der 2. Klasse stehn den bisherigen Staatsräthen gleich und es gehören noch hieher: die wirkl. Regier.-Präsidenten, die Präsidenten des Kammergerichts und der Oberlandesgerichte, die Directoren der Ob.-Rechnungskammer, die geh. Ob.-Berg- und geh. Ob.-Medic.-Räthe, letztere, wenn sie vortragende Räthe sind. Bis hieher geht die Coursähigkeit der Civilbeamten. Mit den Räthen 3. Klasse rangiren: der Gen.-Münzdirector, die Directoren der Bank, der Seehandlung, die Vicepräsidenten und Directoren der Provincial-Collegien, die Gen.-Commissarien für die bäuerlichen Verhältnisse, die geh. Seehandl.-, geh. Ob.-Bau-, geh. Ob.-Rechn.- und geh. Rechnungs- und die geh. Posträthe, sämmtlich unter sich und mit den Räthen ihrer Klasse, nach dem Datum der Patents oder der Cabinetsbestimmung. Die obern Beamten der

Provincial-Collegien rangiren in 5 Klassen, nämlich: in der 1. Kl. die Ob.-Präsidenten, 2. Kl. Chef-Präsidenten, 3. Kl. Directoren, 4. Kl. Kammerger., wirkl. Ob.-Landesger. und wirkl. Reg.-Räthe und 5. Klasse: Assessoren. Die Ob.-Forstmeister und Polizeipräsidenten in größeren Städten rangiren nach den Directoren der Provinc.-Collegien, die Berghauptleute stehn im Grade der Präsidenten. Die Titularräthe zerfallen in 2 Klassen, es gehören nämlich zur 1. Kl. die Legations-, geh. Justiz-, Finanz-, Kriegs-, Polizei-, Regier., Rechnungs-, Hof-, Commerzien- und Commissionsräthe und zur 2. Kl. gehören alle Räthe ohne das Prädicat: geheimer. Die Mitglieder der 1. Kl. rangiren, wenn sie bei Ministerialbehörden fungiren, zwischen den Reg.-Directoren und wirkl. Reg.- und Ob.-Landesger.-Räthen, sonst aber nur mit letztern; die Mitgl. der 2. Kl. und auch die Amtsräthe und Landrentmeister rangiren unmittelbar nach den wirkl. Reg.- und Ob.-Landesger.-Räthen und vor den Assessoren. Die Subalternen rangiren in 4 Klassen, nämlich 1. Kl.: die folgenden Subalternen der Ministerien, mit oder ohne Prädicat: geheimer, die exped. Secretaire, Journalisten, Calculatoren, Registratoren, Rendanten, Controlleure und Kanzleivorsteher. 2. Kl.: die Referendarien und Auscultatoren der Landescollegien. 3. Kl.: die Subalternen der Landescollegien, wie die 1. Klasse sie bezeichnet, ferner die Kanzelleisecretaire und Kanzellisten bei den Ministerien und in die 4. Klasse: die Kanzelleisecretäre und Kanzellisten bei den Landescollegien.

Rangstufe Berlin's, im Vergleich mit den andern ausgezeichnetesten Städten auf der Erde, weiset 1. rücksichtlich der Einwohnerzahl, unserm Königssitze die 25ste Stelle unter allen Städten der Welt an, die so aufeinander folgen: 1) Jeddo (Japan) 1,680,000 Einw., 2) Peking (China) 1,500,000; 3) London 1,296,500; 4) Han-tscheu (China) 1,100,000; 5) Paris 890,431; 6) Nanking (China) 800,000; 7) Kang-tscheu (China) 800,000; 8) Benares (Brit. Ostind.) 600,000; 9) Wutschang (China) 600,000; 10) Calcutta (Brit. Ostind.) 500,000; 11) Sutscheu (China) 500,000; 12) Hoang-tscheu (China) 500,000; 13) Kio (Japan) 500,000; 14) Madras (Brit. Ostind.) 462,051; 15) Petersburg 422,166; 16) Constantinopel 380,000; 17) Neapel 357,273; 18) Padna (Brit. Ostind.) 312,000; 19) Wien 310,000; 20) Lucknow (Audh oder Oude in Ostindien) 300,000; 21) Nan-tschan (China) 300,000, 22) Cairo (Aegypten) 263,700; 23) Moskau 246,545; 24) Lissabon 239,872 und 25) Berlin 236,830 Einwohner. II. In Europa behauptet Berlin nach der Volksmenge, die 9te Stelle, es gehn ihm in dieser Hinsicht vor: London, Paris, Petersburg, Constantinopel, Neapel, Wien, Moskau und Lissabon. III. In Deutschland hat nach der Bevölkerung Berlin die 2te Stelle, es folgt auf Wien. IV. Hinsichtlich des Flächenraumes, nimmt Berlin in Europa die 4. Stelle ein, indem London mit 4,141,870 QRuthen, Petersburg mit 2,112,668 QR., und Paris mit 1,601,644 QR. ihm vorhergehn, dagegen steht aber Wien mit 894,448 QR. Berlin nach, das 973,743 QR. hat. V. Nach der Anzahl der Häuser behauptet Berlin in Europa den 5ten Rang, es haben nämlich London 162,000, Rom 35,900, Paris 31,000 Amsterdam 26,000 und Berlin 11,971 Häuser. In Deutschland steht Berlin nur einzig und allein bezüglich der Einwohnerzahl Wien nach, dagegen behauptet es nach dem Flächenraum und der Häusermenge, die erste Stelle in Deutschland.

Rath, s. Magistrat.

Digitized by Google

Rathhäuser, s. Berlinisches und Köllnisches Rathhaus. Das älteste für Berlin und Köln gemeinschaftliche Rathhaus war in der Poststr. nahe bei der Königsstr. gewesen, das Werdersche und Friedrichsstädtische auf der Stelle des jetzigen Münzgebäudes am Werd. Markt und das Dorotheenstädtische auf der Stelle des heutigen Hauses Nr. 150 in der Friedrichsstr., an der Ecke der Dorotheenstr. Die übrigen Stadttheile hatten nie eigene Stadtgerechtigkeit gehabt und bei Vereinigung aller Magistrate in Einen, im Jahre 1709, wurden bis auf das Berlinische, alle Rathhäuser außer Function gesetzt.

Rathhaus-Bezirk, Spandauerstr. 26 — 55, Nagelgasse, Reezengasse und Eiergasse 1 und 4.

Rathsholzmarkt, am Stralauer Platz, jetzt ein Privatholzmarkt.

Rathsholzmarkt-Bezirk, Mühlenstr., Fruchtstr., Stralauer Platz, Holzstr., Holzmarkt-Platz, Krautsgasse 24 — 35, Langegasse 1 und 10 — 52 und Koppensstr.

Rathswaagen, worauf Alles, dessen Gewicht bescheinigt werden soll, gewogen werden muß, giebt es eine Berlinische, im Berl. Rathhause, unter dem Thorwege in der Königsstr. und die Köllnische, am Petripl. 1. Sie werden jetzt nicht mehr verpachtet, sondern vom Magistrat administrirt. Ein Beamter desselben führt die Inspection über beide und bei jeder ist ein Waagemeister angestellt, die beide bei den Waagen wohnen. Der Pächter der Heu- und Strohwaage, die so oft es nöthig, aufgerichtet wird, heißt Spaltholz und wohnt Mohrenstr. 18.

Raulé's Hof, zwischen der A. Leipziger- und Adlerstr., mit einem offenen Durchgange, nach dem Erbauer des dazu gehörigen Wohnhauses, Benjamin Raulé, genannt, der es 1678 erbaute und Marinedirector des großen Kurfürsten war.

Raulé's Hof-Bezirk, Kurstr. 1 — 4 und 50 — 53, Adlerstr., Holzgarten-, Unter- und Oberwasserstr., A. Leipzigerstr. 1 — 4 u. 16 — 22, Kreuzgasse 1 — 7 und 17 — 21 und Schusterg. 1 — 3 u. 15 — 17.

Realisations-Kasse der Kassenanweisungen, Markgrafenstr. 47, ist mit der Provincial-Salz-Kasse für die Provinz Brandenburg vereinigt und hat mit dieser gemeinschaftlich 3 Beamte.

Real-Gymnasium, s. Köllnisches Real-Gymnasium.

Realschule, Kochstr. 66, 1747 gegründet vom Prediger J. J. Hecker bei der Dreifaltigkeitskirche, unter dem Titel: öconomisch-mathematische Realschule und bestimmt für junge Leute, die sich der Handlung, dem Bauwesen, den Künsten und Gewerben, imgleichen der Haushaltung in den Städten und auf dem platten Lande widmen wollen. Bis 1828 befand sich auch die Elisabethschule noch in dem Hause der Realschule. Letztere, jetzt nur für Knaben bestimmt, ist wie jene Königlich, hat den Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Prof. Spilleke zum Director, 21 Lehrer und wurde Ostern 1829 in 7 Klassen von 373 Knaben besucht. S. auch Elisabethschule.

Rechtsconsulenten, s. Justiz-Commissarien und Notare.

Rechtsgelahrtheit, fand in Berlin an Peter Fritze, Matth. Wesenbeck, Joh. Fromhold und Joh. Portmanns die ältesten und ersten wissenschaftlichen Pfleger, die unter der Regierung des großen Kurfürsten sich ausgezeichnet hatten. Weiter hat uns aber die Geschichte keine Namen von berühmten Rechtsgelehrten, bis zur Zeit König Friedrich des Einzigen, aufbehalten, denn da erst wird rühmlichst gedacht in diesem wichtigen Felde des menschlichen Wissens, eines v. Cocceji, v. Carmer, v. Zedlitz, Klein, Suarez, Baumgarten u. Hym-

Digitized by Google

men. Der Regierung des vorigen Königs gehörten an: ein Goßlar, Eisenberg, v. Hoff, Amelang und Stengel, und unter unseren Zeitgenossen sind herauszuheben als die Würdigsten: v. Kircheisen, leider zu früh schon heimgegangen, v. Dankelmann, Woldermann, v. Savigny, v. Trützschler, v. Kamptz, Sethe, v. Goßler, Schmalz, Jarcke, v. Lancizolle, Klenze, v. Braunschweig, Biener, Sprickmann, v. Reibnitz, Roßberger, v. Diederichs, v. Grolmann, v. Meusebach, Hitzig, Beelitz, Schmidt, Krüger und Gans.

Redouten, werden in der Carnevalszeit im Ganzen 4 bis 6 gegeben, von denen in diesem Jahre zum ersten Male, die eine Hälfte als maskirte Bälle im Concertsaale des Schauspielhauses, die andern aber als gewöhnliche Redouten im Opernhause, am Dienstag oder Mittwoch statt hatten. Zu den maskirten Bällen, die sich den ächten Carnevalsvergnügungen in Italien und am Rhein auf die erfreulichste Weise anschließen, kostet ein Eintrittsbillet für eine Dame 1 Rthlr. und für einen Herrn 1½ Rthlr.; zugelassen werden nur farbige Domino's, Chauve souris und Charaktermasken, und die Herren nur in Schuhen. Die Säle werden zu diesen Bällen um 6½ Uhr Abends geöffnet, der Ball selbst beginnt um 7½ Uhr und endigt um 1 Uhr Morgens. Die beiden derartigen Bälle, welche wir in dem diesjährigen Carneval hier hatten, zeichneten sich durch eine edle ungezwungene Heiterkeit, durch eine große Abwechselung in den bunten Maskenanzügen, durch überaus gut gewählte Charakteranzüge und durch verschiedene belustigende Maskenaufzüge auf's rühmlichste vor den gewöhnlichen Redouten aus. Verbunden war mit den beiden Bällen noch Französisches Schauspiel, und nach dem Souper führten die Mitglieder des Königlichen Ballets mehre Tänze auf. Näher beschrieben findet man diese Bälle in der Allg. Preuß. Staats-Zeitung für 1830, in Nr. 36, S. 253 und in Nr. 56, S. 405. Die Redouten dauern von 9 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, der Eintrittspreis zu ihnen beträgt 20 Sgr. und für Zuschauer im 3ten Rang Logen 15 Sgr. Schwarze und farbige Domino's und anständige Charaktermasken haben, jedoch ohne alle Waffen und auch in Stiefeln, Zutritt. Im Saale, der mit der Bühne durch Hinaufschrauben des Parterres, gleich gemacht wird, darf Niemand sich demaskiren, wohl aber in den Logen, alle Störung der Ruhe und Unsittlichkeiten werden strenge geahndet. Ein eigentliches Vergnügen gewähren diese Redouten aber keineswegs, sie werden jetzt auch meist nur von den mittleren und niederen Ständen besucht, von Quadrillen ist hier keine Rede und getanzt wird auch nicht viel. Besser sind aber die Freiredouten, die bisweilen bei besondern festlichen Gelegenheiten gegeben werden, zu denen das Hofmarschall-Amt an bekannte und gebildete Personen die Billets vertheilt, und wo nur farbige Domino's und anständige Charaktermasken und nur in Schuhen, Zutritt haben. S. auch Carneval.

Referendarien, fungiren hier beim Kammergericht. Ihrer sind bei demselben eine unbestimmte Anzahl. Sie werden aus den Auscultatoren beim Stadtgericht ergänzt, haben Behufs ihres weiteren Fortkommens, die mehrfachen gesetzlichen Prüfungen zu bestehn, und bilden die Pflanzschule, aus der nach Maaßgabe ihrer Tüchtigkeit, die verschiedenen Justizbeamten hervorgehn.

Reformirte, s. Religion.

Refügirte, s. Französische Einwohner.

Regierungs-Gebäude, Kl. Jägerstr. 1 — 3 und Niederwallstr. 39, wird von der Bau-Commission beaufsichtigt und es haben darin ihren

Sitz: das Consistorium und Schul- und das Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg, die Wissenschaftliche Prüfungs-Commission, die Militair- und Ministerial-Bau-Commission, die vereinigte Consistorial-, Militair- und Bau-Kasse, das Rentamt Berlin, die Kreis-Ersatz- und Departements-Commission für die Prüfung der Freiwilligen, das Revisions-Collegium zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse, das Stempelfiscalat, die Erbschaftsstempel- und die Hof-Wildpret-Depot-Verwaltung und der Vorsteher der Militair- und Ministerial-Bau-Commission seine Dienstwohnung. Der Kastellan Petzer wohnt Kl. Jägerstr. 1.

Regierung von Berlin, wurde 1817 eingesetzt, 1822 aber wieder aufgehoben und ihre Geschäftszweige wurden dem Polizei-Präsidium, der Militair- und Ministerial-Bau-Commission und den beiden Hauptsteuerämtern überwiesen.

Regimentsmusik, s. Militairmusik.

Registratur des ehemaligen General-Directoriums, Klosterstr. 75.

Rehberge, die waldigten Anhöhen links der Tegelschen Chaussee, in der Oranienburger Vorstadt, dicht bei dem nach ihnen benannten Forsthause und unweit von dem Dreiviertel-Meilensteine.

Reichwaldtsche Stiftung, Schützenstr. 58. 59.

Reinbeckssche Legatenkasse, hat die Verwaltung eines Legats von 500 Rthlrn. für Arme der Luisenstädtischen Gemeine.

Reinigung der Straßen, s. Straßen-Reinigung.

Reinickendorf, ein Magistrats-Kirchdorf im Niederbarnimschen Kreise, an der Landstraße nach Oranienburg, ½ Meil. nordwestlich von Berlin gelegen, hat 27 Feuerstellen und 250 Einwohner.

Reinickendorfer Schäferei, liegt ½ Stunde vor dem gleichnamigen Dorfe, wo die Reinickendorfer- mit der Wollstr. zusammenstößt und am See.

Reisegelegenheiten, sind zu finden nach den verschiedensten Gegenden, in der Roßstr. 5, 6 und 30, in der Klosterstr. 45, 81 und 97, in der Kronenstr. 2, 22, in der Krausenstraße 15, 28, 29, 57, 72, in der Jüdenstr. 36, 38, 39 und in den Gasthöfen.

Reise im Zimmer, Enslen's malerische, s. Panoramen von Enslen.

Reisende, s. Fremde.

Reitbahnen, Königliche Marstall-, Breitestr. 36 und 37., wo selbst die Königlichen Pferde zugeritten und auch von den Königlichen Stallmeistern Reitunterricht ertheilt wird. Für den ersten Monat werden 10 Rthlr. und für jeden folgenden 8 Rthlr. bezahlt, wofür man auf Königlichen Marstallpferden reiten kann, und in Begleitung der Stallmeister auch zur Uebung öfters ausreitet. Bei beiden Reitbahnen sind 2 Stallmeister und 2 Bereiter angestellt, die den Reitunterricht ertheilen.

Reitbahnen, Militair-, auf dem 2. Hofe des Academiegebäudes sind 2, in der Alt. Jakobsstr. vor Nr. 1., und in der Feld- und Husarenstr. und auf dem Hofe der Garde-Cürassier- und der reitenden Garde-Artillerie-Kaserne, überall eine.

Reitbahnen, Privat-, giebt es die Calpestrische, Leipzigerplatz 15, die Dischersche, Schützenstr. 14., die Seegersche, Dorotheenstr. 11., und die Wolffsche, Kl. Wallstr. 8. In allen wird ebenfalls Unterricht im Reiten ertheilt. S. auch Seegersche Reitbahn.

Reitende Artillerie, s. Artillerie.

Reitposten, gehn allwöchentlich gegenwärtig 11 von Berlin ab, und zwar 3 nach Cöln, über Braunschweig, Cassel und Minden, ferner

Digitized by Google

eine nach Dresden, eine nach Görlitz und Prag, eine nach Greifswald und Stralsund, eine nach Hamburg, 3 nach Königsberg in Pr. über Danzig, Bromberg und Konitz, die letzteren beiden auch nach Memel, und endlich die eilfte nach Posen und Warschau. Das Nähere über diese verschiedenen Reitposten in den eigenen Artikeln.

Reitschule, s. Lehr-Escadron.

Reitunterricht, s. Reitbahnen.

Religion, legt bei uns Niemanden Zwang an, ein jeder Glaubensgenosse ohne Ausnahme, genießt gleichen Schutz vor dem Gesetz und hat gleiche Rechte als Staatsbürger. Die Hauptmasse der Einwohner Berlins, bekennt sich seit 1817 zur Evangelischen Lehre, die Französischen Einwohner bekennen sich größtentheils noch zur reformirten Religion. Katholiken und Juden giebt es hier beinahe gleich viel, der Herrnhuter und Sichtelianer sind nur Wenige, und sie werden mit zu den Evangelischen gerechnet.

Religionsunterricht, wird für die Catechumenen des Dienstags und Freitags von allen Geistlichen ertheilt, und zwar von 10 — 11 für die Mädchen und von 11 — 12 Uhr für die Knaben. In der Regel besuchen ihn die Catechumenen 1 Jahr lang, wo alsdann die Einsegnung erfolgt. Einige Eltern lassen auch darnach noch ihre Kinder den Religionsunterricht auf einige Zeit besuchen.

Remonte-Inspection, Französischestr. 42, ressortirt vom Kriegs-Ministerium und hat die Leitung sämmtlicher Remonte-Angelegenheiten der ganzen Armee. Ein General-Major ist Inspecteur der Remonte und hat einen Adjutanten. Es gehören zum Ressort dieser Inspection, die Remonte-Ankaufs-Commissionen in Preußen, den Marken, Pommern und Sachsen und in Schlesien und die Directionen der Remonte-Depots jenseits und diesseits der Weichsel.

Rentamt Berlin, Kl. Jägerstr. 2, gehört zum Ressort der Militair- und Ministerial-Bau-Commission und hat die Erhebung der in seinem Bezirk aufkommenden grundherrlichen fiscalischen Revenüen und nimmt sämmtliche Domanial-Gerechtsame wahr. Von ihm ist die Verwaltung der Thiergartenkasse abhängig. Ein Beamter ist dabei fungirend.

Rentamt Mühlenhof, Köpenick und Nieder-Schönhausen, Combinirtes, Mühlendamm 32, ressortirt von der Regierung zu Potsdam und leitet mit 2 Beamten, die innere Polizei und die Einziehung der Domanialabgaben in den seiner Verwaltung überwiesenen Ortschaften.

Repertoir, s. Austheilung.

Ressourcen, geschlossene Gesellschaften, zu denen nur durch ein Mitglied ein Fremder eingeführt werden kann, giebt es folgende: Bürger-Ress., Niederwallstr. 11. Concordia, Alexanderstr. 26. Erholungsgesellschaft, Roßstr. 2. Friedrichsstädt.-Familien, Lindenstr. 61. Zur Freundschaft, Schillingsgasse 8. Die Gesellschaft d. Freunde, N. Friedrichsstr. 35. Zur Harmonie oder Music., Niederlagewallstr. 7. Jüdische Ress., Burgstr. 13. Thalia, Blumenstr. 9. Therbusch'sche, Oranienburgerstr. 18. Urania, N. Commandantenstr. 26.

Restangelegenheiten, General-Verwaltung für die, Breitestr. 35, bildet die 3. Abtheilung des Finanz-Ministeriums, hat einen Geh. Ob.-Finanzrath zum Director, 4 vortragende Räthe, 2 Räthe und 16 Büreaubeamte.

Restaurateurs, nennen hier meist alle ihre Localitäten, Kaffeehäuser, ohne die Bedingungen dieser, nach dem Muster der Pariser, je-

Digitized by Google

doch zu erfüllen. Die Restaurateurs haben zu jeder Tageszeit warmes Essen bereit, geben Mittags- und Abendtisch à la Carte und im Abonnement, halten mehre Sorten fremde Biere, nächst den hiesigen, Weine und alle sonstigen Getränke vorräthig; desgleichen ein oder mehrere Billards, und nehmen zu jeder Tageszeit offene Gesellschaften und einzelne Gäste auf. Außer den im Folgenden aufgezählten Restaurateurs, wozu ich jedoch nur die in der Stadt selbst wohnenden rechne, da ich die außerhalb derselben befindlichen Caffetiers nenne, gehören auch noch die Cafee's hieher, und die Wittwe des Hoftraiteurs Jagor unter den Linden No. 23.

Aumann, Rosenthalerstr. 34.
Barschall, Klosterstr. 82.
Berger, Friedrichsstr. 82.
Bergolde, Marktstr. 1.
Büttner, Mittelstr. 63.
Casper, Heil. Geiststr. 34.
Diehr, Friedrichsgracht 61.
Dubois, Luisenstr. 10. (Café Suisse)
Dürr, N. Packhofsstr. 1.
Elmecke, Königsstr. 26.
Frentzel, Poststr. 8.
Friese, Stechbahn 3.
Fritsche, Ob. Wasserstr. 10.
Gottschalk, Schützenstr. 8.
Greb, Taubenstr. 17.
Grimpe, Alexanderstr. 2.
Hagendorf, Markgrafenstr. 106.
Hartung, A. Packhof 4.
Henschel, Dorotheenstr. 12.
Hermes, U. den Linden 26. (Café national.)
Hillgendorff, Friedrichsstr. 66.
Jahnel, Kronenstr. 11.
Kernbach, Königsstr. 20.
Klein, Taubenstr. 10.
König, Mohrenstr. 49. (Engl. Haus.)
Kunter, Klosterstr. 9.
Kunz, Behrenstr. 26.
Lange, Roßstr. 23.
Lehmann, Bauhof 4.
Lehn, Krausenstr. 38.
Levèque, Kurstr. 49. a.
Lüders, Rosenthalerstr. 34.
Messer, Roßstr. 4.
Meyer, Thierarzneischulplatz 3.
Morelly, Königsstr. 61.
Müller, Krausenstr. 58.
Müller, Friedrichsstr. 28.
Müller, Mauerstr. 50.
Ostermann, Brüderstr. 7.
Paske, Kronenstr. 27.
Philipson, Poststr. 1. (Berliner Kaffeehaus.)
Phole, Friedrichsstr. 234.
Prinz, Gertrautenstr. 8.
Prochelle, Leipzigerstr. 82.
Quandt, U. d. Linden 9.
Rasch, Spandauerstr. 51.
Reimann, Lindenstr. 85.
Rethberg, Landsbergerstr. 72.
Reyer, N. Grünstr. 23.
Riehm, Königsgraben 14.
Rinow, Hausvoigteiplatz 4.
Ritter, Friedrichsstr. 178.
Roloff, Dorotheenstr. 12.
Rüdinger, Jägerstr. 70.
Runge, Gr. Frankfurterstr. 117.
Samuel, Leipzigerstr. 79.
Sasse, Dorotheenstr. 19.
Sabolewsky, Krausenstr. 52.
Schlösser, Jägerstr. 17.
Schobelt, Dragonerstr. 24.
Schröder, Schützenstr. 5.
Sieburg, Friedrichsstr. 94. a.
Stagge, U. d. Linden 28.
Stendal, Friedrichsstr. 150.*) (Café de Saxe.)
Thomas, Mohrenstr. 3.
Tümmler, Jerusalemerstr. 27.
Volpy, Mohrenstr. 23.
Wegner, A. Packh. 8. (Café anglais.)
Wichmann, Charitéstr. 1.
Winter, Krausenstr. 16. **) Deutsches Kaffeehaus.
Wittig, N. Friedrichsstr. 67.
Wustrow, Taubenstr. 16.
Zimmermann, U. d. Linden 22.

*) Besitzt das einzige runde Billard in Berlin.

**) Hält des Morgens vor 5 Uhr, wenn die ersten Landkutschen nach Potsdam fahren, schon warmes Frühstück bereit.

Re-

Retraite, s. Zapfenstreich.

Rettungs-Apparate, zur Wiedererweckung Scheintodter, im Wasser Verunglückter, Erhängter u. s. w. sind aufgestellt:

Unterwasserstr. 2.
Thierarzneischul-Platz 5.
Potsdamer Chaussee 42.
An der Stralauerbrücke 2.
Oranienburgerstr. 76. a.
Am Oberbaum, beim Thorschreiber.
Alexanderstraße 3. 4.
In Stralau.

Reußisches Palais, jetzt das Hôtel des Kriegs-Ministeriums, Leipzigerstr. 5. Es hat 2 Geschoß Höhe, wurde 1737 nach Stolze's und Dietrich's Rissen erbaut für den Staatsminister v. Happe, und hat einen großen Garten.

Reveille, wird mit Tagesanbruch geschlagen oder geblasen.

Revisions-Collegium zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse für die Provinz Brandenburg, Kl. Jägerstr. 1., entscheidet die bei den obengedachten Regulirungen, Gemeinheitstheilungen und Ablösungen entstehenden Streitigkeiten, in zweiter Instanz, und versammelt sich am letzten Sonnabend jeden Monats, wenn der Umfang der Geschäfte nicht mehre Sitzungen nothwendig macht. Ein Geh. Ober-Tribunalsrath hat das Directorium, und 5 Räthe sind die Mitglieder.

Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinzen, Klosterstraße 76., ist der höchste Gerichtshof für die Rheinprovinzen. In den Rechtssachen aus dem auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theile des Coblenzer Regierungs-Bezirks, entscheidet er als Revisionshof in dritter und letzter Instanz, wie auch über die Nullitätsbeschwerden. In den übrigen Rheinlanden urtheilt er als Cassationshof, über eigentliche Cassationsgesuche gegen Erkenntnisse, die in Form oder Materie ein Gesetz verletzen, als auch über die in der Rheinischen Gesetzgebung zur Entscheidung und Verfügung des Cassationshofes reservirten besondern Gegenstände. Mittwochs Vormittags um 9 Uhr fangen die gewöhnlichen Sitzungen an; sie sind in den Sachen, wo der Gerichtshof als Cassationshof entscheidet, öffentlich, und fangen als solche um 10 Uhr an. Chef ist der Präsident Sethe; der Mitglieder sind 13, der übrigen Beamten 12, darunter ein General-Procurator und 6 Anwalde.

Revue, s. Manöver.

Rhabarberhof, s. Martiniken.

Richtstätte, s. Gerichtsstätte.

Ricksdorf, das größte Dorf bei Berlin, ½ Meile von der Stadt, vor dem Cottbusser Thore, im Teltow'schen Kreise, wurde im 13. Jahrhundert von einer Familie der Rycken angelegt, und wird in Deutsch und Böhmisch Ricksdorf unterschieden. 1737 kamen die ersten 18 böhmischen Familien hieher. Es hat eine Kirche, und für die Böhmen ein Bethaus, 120 Feuerstellen und 695 Einwohner. Das Dorf gehört der Kämmerei zu Berlin.

Ricksdorfer Straße, hieß sonst die heutige Dresdnerstraße.

Rienmeistersee, im Grunewald, ¼ Stunde hinter Dahlem und nicht weit vom Schlachtensee.

Rietzelsche Badeanstalt, vor dem Halleschen Thore, links an der Mauer 3, warme Wannenbäder, aus dem Wasser des Schafgrabens bereitet, und alle Arten künstlicher Bäder. Ein gewöhnliches Bad kostet 5 Sgr.

Rinnsteine, auch Rennsteine, heißen hier die kleinen Vertiefungen auf den Straßen, welche den Fußsteig vom Fahrdamm trennen, und zur

Ableitung des unreinen und Regenwassers dienen, die man anderen Orts Gossen nennt. Jede Straße oder Gasse hat deren 2, auf jeder Seite des Fußsteiges einen; ihre Reinhaltung liegt den Hausbesitzern ob. S. auch Straßenreinigung.

Rippe, Haus zur, Molkenmarkt 13., heißt deshalb so, weil daran an der Ecke der Bollengasse ein Schulterblatt und eine Rippe vom Wallfisch aufgehängt sind. Eine humoristische Deutung, wie die Rippe dahin gekommen, findet man in: „Peter Storchschnabel, der lange Berliner. Berlin, 1828, bei Trautwein."

Ritter-Academie, Königliche, Breitestr. 32—34. ein Königliches Dienstgebäude mit einer Reitbahn. Im Vorderhause, das zuerst 1705 erbaut, und so wie es jetzt ist, nach dem Abbrande 1805 wieder neu aufgeführt wurde, haben mehre Königliche Dicasterien ihren Sitz, und im Hofe ist die Reitbahn, die dem Ganzen den Namen gegeben, welche 1705 angelegt, 1716 durch den Stallmeister Franz verbessert und 1722 Königlich wurde. S. auch Marstalls-Gebäude und Reitbahnen.

Ritter-Academie, militairische, s. Kriegsschule.

Rittergassen-Bezirk, Roßstr. 5 — 14 und 16—27, Rittergasse, Petristraße.

Ritterorden, s. Orden.

Rittersaal, im Königl. Schlosse, im dritten Geschoß, über dem Portal 5, auf der Seite des Lustgartens, reicht bis ins vierte Geschoß. Er ist von korinthischer Bauart, hat an den Wänden Pilaster mit vergoldeten Contouren, Schäften und Capitälen. Die Decke, von Wenzel gemalt, stellt die Thaten König Friedrich I. allegorisch dar. Ueber den 4 Thüren sind die vier Welttheile von Schlüter in Stuck ausgeführt, imgleichen in den 4 Ecken die 4 Jahreszeiten allegorisch. Auf den zwei Marmor-Kaminen stehn 24 massiv silberne Gefäße. An der Hauptwand befindet sich ein reich verzierter Thron, unter dem ein ganz mit getriebenem Silber, das 80 Mark an Gewicht hat, belegter antiker Kreuzfauteuil. Dem Throne gegenüber ist ein großes Büffet, ganz von getriebenem Silber und vergoldet, aufgestellt, dessen Gefäße zusammen über 3000 Mark wiegen. Dabei sind noch verschiedene silberne Gueridons, Leuchter u. s. w. An einer Seitenwand ist noch das reich mit Silber belegte Chor zu bemerken, das sonst ganz aus massivem Silber bestand, welches König Friedrich II. aber einschmelzen und an dessen Stelle das jetzige von Holz, mit Silber belegt, setzen ließ.

Ritterschafts-Directionen, s. Kur- und Neumärkische Haupt- und Mittelmärkische Ritterschafts-Direction.

v. Rohtt'sche Stiftung, Oberwallstr. 5, von einem 1818 verstorbenen Fräulein des Namens, mit 40,000 Thlr. Capital für bedürftige adliche Frauenzimmer aus der Altmark gestiftet.

Rollberge, die Anhöhen im Süden Berlins, vor dem Cottbusser Thore, zwischen Ricksdorf und der Hasenheide, mit Sandgrädereien, Wind- und Lohmühlen und einigen Wohnhäusern.

Rollkrug, Gastwirthschaft am Fuße der Rollberge, vor dem Cottbusser Thore, an der Dresdner und Mittenwalder Landstraße.

Rondeel, jetzt der Platz belle Alliance, wegen seiner runden Gestalt früher Rondeel genannt.

Rosenthal, Pfarrdorf im Nieder-Barnimschen Kreise, ½ Meilen von Berlin, vor dem Rosenth. Thore, mit 28 Feuerstellen und 253 Einw.

Rosenthaler Thor, zu Ende der Rosenthaler Straße, wurde 1798 massiv erbaut und mit militairischen Zierrathen geschmückt.

Rosenthaler Thor-Bezirk, Rosenthalerstr. 1—24 und 55—

73, Weinbergsgasse, Linienstraße 64—75 und 202—223, Mulacksgasse 15—24, Steingasse 18—25, und Hospitalstr. 42—44.

Rosenthaler Vorstadt, auch Voigtland und Neu-Voigtland genannt, wurde 1752 angelegt, um den Handwerkern aus Sachsen und dem Voigtlande, die hier den Sommer über arbeiteten, und im Winter wieder nach Hause gingen, freie Wohnung zu verschaffen, um sie dadurch hier zu fesseln, und daher stammen die beiden frühern Benennungen. Diese Vorstadt liegt im Norden dicht vor der Stadt, zwischen dem Oranienburger, Hamburger und Rosenthaler Thore. Sie gränzt östlich an die Schönhauser Allee, südlich an die Stadtmauer und westlich und nördlich an die Oranienburger Vorstadt, hat einen Umfang von 4318 Schritten, enthält 6½ Straßen, wegen der Häuser und Einwohner gilt das bei der Oranienburger Vorstadt Gesagte auch hier, hat 2 Stadtbezirke, 1 Polizeirevier, 4 Armen-Commissionen, die großen v. Wülcknitz'schen Familienhäuser, 2 Beerdigungsplätze, das Hochgericht, die Scharfrichterei und eine große Menge Tabagien, in der Brunnenstraße allein 11.

Roßmühlen, werden jetzt 6 in Berlin gezählt, mit 9 Gängen, die in verschiedenen Fabriken und auch bei einer Schneidemühle in Thätigkeit sind.

Roßstraßen-Bezirk, Neue, N. Roßstr. 1—23, Neu Kölln am Wasser 1—7, Wallstr. 28—34 und 71—82, Splittgerbergasse und Friedrichsgracht 12—24.

Roßstraßenbrücke, hölzerne Zugbrücke über den Friedrichsgraben, führt aus der Roß- in die N. Roßstr. und verbindet Alt- mit Neu-Kölln.

Roßstraßenbrücke, Neue, in der N. Roßstr., verbindet Neu-Kölln mit der Luisenstadt, führt über den südlichen Festungsgraben, ist ganz massiv, der Straße gleich gepflastert, und auf beiden Seiten bebaut.

Rother Adler-Orden, ist 1734 gestiftet vom Markgrafen Georg Wilhelm v. Bayreuth, kam 1792 mit Ansbach und Bayreuth an die Krone, und wurde vom König Friedrich Wilhelm II. mit einigen Veränderungen zum zweiten Orden seines Hauses ernannt, so daß die Ritter des schwarzen, zugleich Ritter des rothen Adlerordens sind. 1810 wurde dieser Orden mit einer zweiten und dritten Klasse, imgleichen 1830 mit einer neuen Abtheilung der zweiten Klasse mit dem Stern und mit einer vierten Klasse vermehrt. Die Ritter der ersten Klasse tragen ein Ordenskreuz von weißer Emaille, mit dem rothen Adler und den Buchstaben F. W. R. in der Mitte, an einem handbreiten, mit einer schmalen orangefarbenen Einfassung versehenen, weiß gewässerten Bande, von der linken zur rechten Schulter. Dabei auf der linken Brust ein achteckigter Stern in Silber, in dessen Mitte der rothe Brandenburgische Adler mit dem Zollernschen Schilde auf der Brust, einen grünen Kranz in den Klauen und mit der Devise: Sincere et Constanter. Die Ritter der zweiten Klasse mit dem Stern tragen obiges Kreuz, aber etwas kleiner und an einem schmäleren Bande um den Hals, außerdem aber noch auf der linken Brust einen viereckigten Stern, auf welchem das Kreuz dieses Ordens mit dem Mittelstück des Sterns erster Klasse sich befindet, der mit der Spitze nach oben und auch mit der Distinction des Eichenlaubes getragen wird. Die Ritter der zweiten Klasse ohne Stern tragen nur das obbeschriebene Kreuz um den Hals, und die der dritten Klasse ein eben solches Kreuz an einem noch schmäleren Bande im Knopfloche. Die vierte Klasse des rothen Adlerordens ist das bisherige allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, das am 18. Januar 1830 dazu erhoben ward, es besteht aus einem silbernen Kreuz mit einem Adler in erhabener Arbeit, in

Digitized by Google

der Mitte und wird an dem mehrfach beschriebenen Bande im Knopfloch getragen. Eine besondere Auszeichnung ist die Hinzufügung der 3 Blätter von goldenem Eichenlaub für die Ritter der zweiten und ersten Klasse, die die niedern Klassen durchgemacht haben. 1828 trugen diesen Orden: 227 Ritter der ersten, 372 der zweiten und 888 der dritten Klasse, in Summa also 1487 Ritter. 1829 wurden creirt: 2 Ritter der ersten, 8 der zweiten mit, und 1 Ritter derselben Klasse ohne Eichenlaub und 56 Ritter der dritten Klasse. 1830 erhielten 1 Ritter den Orden erster Klasse, 22 den Orden zweiter Klasse mit dem Stern und mit Eichenlaub, 11 dieselbe Klasse ohne Stern aber mit Eichenlaub, und 2 dieselbe Klasse ohne beides und den Orden dritter Klasse empfingen 72 Personen, imgleichen 62 den Orden der vierten Klasse.

Rother Hof, s. Leibrentenhaus.

Rousseau's Insel, im Thiergarten, unweit der Luiseninsel und der Chaussee nach Charlottenburg, eine kleine freundliche Insel, die nach der Pappelinsel im Park von Ermenonville bei Paris, auf der J. J. Rousseau begraben liegt und mit der obige Aehnlichkeit haben soll, benannt ist.

Royal-York, Freimaurer-Loge, Dorotheenstr. 24, wurde 1752 gestiftet. 1798 wurde ihr ein ähnliches Königliches Protectorium, gleich den übrigen hiesigen Logen, zu Theil. Sie hat in Berlin 4 Töchterlogen: Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit, zur siegenden Wahrheit, Urania zur Unsterblichkeit und Pythagoras zum flammenden Stern, und auswärts 18 Töchterlogen. Diese Loge gestattet an gewissen Tagen auch Nichtmaurern und Damen den Eintritt, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt sind. Das Haus, Eigenthum der Loge, ließ 1712 der Oberhofmeister v. Kamecke, durch Schlüter erbauen. Es hat zwei Stockwerke, einen Vorhof und einen freundlichen, an der Spree gelegenen Garten.

Rüdersdorf, Pfarrkirchdorf, 3 Meilen östlich von Berlin, im Nieder-Barnimschen Kreise, hat 50 Feuerstellen und 450 Einwohner. Eine halbe Stunde davon sind die

Rüdersdorfer Kalkberge, mit beträchtlichen Kalksteinbrüchen, die jährlich an 7000 Prahm gelblichen und bläulichen Kalkstein liefern, Kalkbrennöfen und großen Magazinen, an dem 18 Ruthen lang überwölbten Heinitzkanal und mit der, mit in Berlin gegossenen Eisenbahnen versehenen, unterirdischen Redenstrecke, auf welcher der gebrochene Kalk mittelst eiserner Wagen, Hunde genannt, an die Ablage gefördert wird. Der Heinitzkanal, nach seinem Erbauer, dem Minister v. Heinitz, wie die Redenstrecke nach dem Minist. Gr. v. Reden genannt, steht mittelst des Kalk-, Flacken- und Dömmeritzsees mit der Spree in Verbindung. Sehenswerth sind die Einrichtungen zur Bearbeitung und Fortschaffung des Kalks. Dieser Kalksteinbruch, ein wahrer Schatz für die Monarchie, wird schon seit 1254 benutzt, und ist noch immer unerschöpflich. Hier ist auch ein Bergamt. Auf dem Wurzelberge, dem höchsten Berge in der Mark, hat man von dem vom dasigen Oberförster angelegten Belvedere, die köstlichste Aussicht.

Rüstkammer, Breitestr. 36, existirte schon im 16ten Jahrhundert unter dem Namen der Harnischkammer. Durch einen großen Brand am 9. August 1665 erlitt sie einen großen Verlust, und von den übrig gebliebenen Seltenheiten wurde ein großer Theil für 68000 Thlr. verkauft und 1760 viel von den Russen und Oesterreichern weggeschafft. 1792 wurde die Sammlung von Waffen bedeutend bereichert, als Anspach und Bayreuth an Preußen kam. 1806 wurden die besten Stücke nach Paris geschleppt, aber 1814 und 1815 wieder zurückgebracht, und mit den aus der Kunstkammer geraubten Gegenständen, dieser ebenfalls überwiesen und seitdem alle hier befindlich gewesenen künstlichen und seltenen Waffen aller

Digitized by Google

Art ans Zeughaus überliefert worden sind, enthält die Rüstkammer jetzt nur noch künstliche und kostbare Geschirre, Schlitten, ausgestopfte und gemalte Pferde, Zelte u. s. w. Eine detaillirte Beschreibung aller von der ältesten Zeit her, in der Rüstkammer befindlich gewesenen Gegenstände, findet man in Küster Altes und Neues Berlin, Th. 3. S. 97—100 und Zusätze S. 567 — 570 *) und in Nicolai Beschreibung von Berlin, Th. 2. S. 908—910.

Ruhleben, heißt die einzelne landwirthschaftliche Besitzung an der Chaussee von Berlin nach Spandau, links zwischen dem zweiten Chausseehause, dem Holze und den ersten Häusern dieser Stadt gelegen. Merkwürdig ist das Vorderhaus bei der Belagerung von Spandau, im Jahre 1813 dadurch geworden, daß die Kugeln, welche die Franzosen aus der Festung für die ungefähr 200 Schritte vor Ruhleben aufgeworfen gewesene Preußische Batterie bestimmt hatten, größtentheils auf dieses Haus fielen und dessen Dach zunächst von Grund aus zertrümmerten.

Rummelsburg, Magistrats-Vorwerk, am gleichnamigen See im Nieder-Barnimschen Kreise, ¼ Meile von Berlin, vor dem Frankfurter Thore, zwischen Stralau und Bockshagen, hat 3 Etablissements, darunter ein im Sommer stark besuchtes Gasthaus.

Rummelsburger See, ziemlich großer, mit der Spree in offener Verbindung stehender See, zwischen Stralau und Rummelsburg.

Runde, die nächtliche Visitation der Wachen und Schildwachen, durch dazu commandirte Officiere, wird unterschieden in den du Jour-Dienst, den ein Stabs-Officier, in die Hauptronde, die 2 Capitains thun, und in die Visitir-Runde, welche 3 Lieutenants vollziehen.

Russets Mühle, s. Sieberts Mühle.

Russische Bäder, sind neuerdings sehr und auch mit Recht, in Aufnahme gekommen, doch ging man hiebei zu einer Zeit zu weit; man wollte wie zu einer andern Zeit vom Magnetismus und vom Wunderthäter Grabe, durchaus Alles auch von ihnen geheilt haben, man hat sich aber endlich von dieser unmöglichen Leistung der Russischen Dampf- und Schwitzbäder vollkommen überzeugt, und giebt ihnen jetzt die volle Ehre, die ihnen gebührt. Vorzugsweise für solche Bäder sind eingerichtet: das Weidendammer Bad und die Gerlachsche Badeanstalt, und neben den gewöhnlichen warmen Wannenbädern, erhält man auch Russische noch in der Welperschen Anstalt, in den freundlichen, in den Gartenbädern und im Mariannen- und Albertinenbade. Ein einzelnes solches Bad kostet zwischen 10 Sgr. — 1 Thlr., im Abonnement auf mehre aber weniger.

Rutschbahn, s. Tivoli.

Saarmund, offene Stadt im Belziger Kreise, in einer angenehmen Gegend an der Saare, einem Arme der Nuthe, 2 Meilen von Potsdam und 3 Meilen von Berlin, hat 58 Häuser und 322 Einwohner, die Tuchmacherei unterhalten. Ueber Saarmund ging sonst die große Landstraße von Berlin nach Sachsen, und hier war in früheren Zeiten ein Haupt-Landzoll.

Sackensches Palais, s. Palais.

Sackfuhrwesen, Eigenthum der Fuhrherren Neisse und Schmidt, die mittelst der hiezu eingerichteten langen, aber schmalen und etwas breiträdrigen

*) Mila sagt in seinem Berlin S. 166 in der Anmerk.: Zusätze S. 547. Er hat sich aber hier geirrt, denn 542—549 ergänzt Küster die Beschreibung der Kunstsachen auf der Kunst-, und erst Zus. S. 567—570 die der Rüstkammer.

Digitized by Google

Wagen den Bäckern das Mehl zuführen und das Getreide auf die Mühlen bringen lassen. Die dabei beschäftigten Leute, kenntlich an ihrer ganz mit Mehl bestaubten Kleidung und gewöhnt an schwere Lasten, heißen Sackführer.

Sacrow, Kirchdorf im Osthavelländischen Kreise, am Jungfernsee, ½ Meile nordöstlich von Potsdam, mit einem Schlosse, einer Bleizucker-Fabrik und 260 Einwohnern.

Sänften, sind mehrmals und zuletzt 1779 eingeführt worden, hatten aber niemals lange Bestand. Wohl mehr nur als Curiosität, denn daß sie nützlich seyn sollte, steht jetzt noch eine einzige Sänfte im Portal No. 4. des Königl. Schlosses für Jedermann bereit, der sich bei der Besitzerin, der Wittwe Hollo, Nagelgasse 2., zuvor gemeldet hat.

Sala'sche Dampf-Schneidemühle, zwischen dem Exercier-Platze und dem Unterbaum, gehört dem Kaufmann Sala Tarone, und hat einen bedeutenden Umfang.

Salomon'sche Meierei, vor dem Halleschen Thore 9.

Salpeterhütte, Ackerwirthschaft am linken Spreeufer, am Wege nach Köpenick, dem Fabricanten Bunzel gehörig.

Salz-Direction, Königl. General-, Markgrafenstr. 47, hat das gesammte Salz-Debitswesen in der ganzen Monarchie und ressortirt von der General-Direction der Steuern im Finanz-Ministerium. Es sind bei dieser Direction angestellt: 3 Räthe und 10 Bureaubeamte und zum Ressort gehören das Salz-Schiffahrts-Comtoir und die Salz-Factorei in Berlin.

Salz-Factorei in Berlin, Wallstr. 91, oder Salzhof, hat den Debit des Salzes im Ganzen, in Tonnen, für Berlin. Ein Beamter fungirt dabei.

Salzhof-Bezirk, Wallstr. 1—27 und 83—92, N. Grünstraße 15—23 und Friedrichsgracht 25—46.

Salz-Kasse, Provincial-, für die Provinz Brandenburg, Markgrafenstr. 47, hat 3 Beamten. Sie zahlt die Gelder zur Salzfabrication und für das Salzwesen aus und bezieht die Einnahmen von dem in der Provinz verkauften Salze. Sie war früher mit der Seehandlung verbunden, gehört aber jetzt zu obengenannter General-Salz-Direction.

Salz-Magazine, Königliche, in der Salzfactorei, in der Köpenicker-Straße 32 und am Unterbaum, zwischen diesem und der Pulverfabrik.

Salz-Monopol, ist das einzige Monopol, das der Staat sich vorbehalten hat, und ist durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 mit dem neuen Steuersystem in Uebereinstimmung gebracht worden. Seitdem ist der Salzpreis überall auf 15 Thlr. für die Tonne von 405 Pfund festgesetzt, dies ist noch nicht völlig 11 Pfennige für das Pfund; in den Niederlagen kostet das Salz dem Staate durchschnittlich 6 Pfennige, so daß der Vortheil der Staatskassen nur 5 Pfennige beträgt. Das überseeische Salz besorgt die Seehandlung.

Salz-Schifffahrts-Comtoir, Schiffbauerdamm 4, besorgt die Salz-Verschiffung nach den verschiedenen Provinzen und den Brenn- und Packmaterialien-Transport nach der Saline Schönebeck. Ein Director und 4 Beamte sind dabei beschäftigt.

Salz-Verbrauch in Berlin, wurde im Jahre 1806 jährlich zu ungefähr 1000 Lasten inländisches von den Salinen zu Halle und Schönebeck hauptsächlich, und zu circa 400 Centner ausländisches Salz angenommen, Beides zusammen an Werth 83000 Thlr.

Digitized by Google

Sametzkischer Weinberg, in der Gollnowsgasse im Winkel, gehört dem Buchhalter Sametzky bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sammlungen, s. Gemälde-, Instrumenten-, Kunst-, Kupferstich-, Modell- und Naturalien-Sammlungen.

Sandbrücke, steinerne Brücke, über den Schönhauser Graben, in der Invalidenstr. und neben dem Artillerie-Laboratorium.

Sandgasse, hieß sonst die Kaiserstraße.

Sandgruben, giebt es vor dem Cottb. Thore in den Rollbergen, vor dem Oranienburger Thore in den Wurzel- und Rehbergen und bei Kriegersfelde vor dem Hallischen Thore, unweit vom Kreuzberge.

Sandkrug, war sonst in dem Hause, worin jetzt das Artillerie-Laboratorium ist, am Schönhauser Graben. *)

Sanitätsgeschirr-Manufactur, s. Gesundheitsgeschirr-Manufactur.

Sanitäts-Polizei und Sanitätswesen, s. Medicinal-Polizei und Medicinalwesen.

Sanssouci, bei Potsdam, Königliches Schloß und Garten, vom großen König im Jahre 1744 — 1756 angelegt und durch ihn geheiligt, als Sitz der Ruhe, des häuslichen Lebens, der schönen Natur und der Musen. Das Schloß, von 1745 — 1747 erbaut, besteht aus dreien von einander getrennten Theilen, nämlich dem eigentlichen Schlosse Sanssouci, in der Mitte und auf der Höhe der Terrasse, der Bildergallerie rechts und dem Cavalierhause links vom Schlosse, beide niedriger gelegen. Alle 3 Abtheilungen haben nur 1 Geschoß Höhe. Die Idee zum Schlosse gab der große König selbst an, die Architectur daran ist einfach, die Hauptseite ist dem Garten zugewandt, die Hinterseite hat 3 große gemauerte Auffahrten, von denen die mittelste zu einer großen, mit dem Schlosse zusammenhangenden, halbrunden Colonnade von 96 Korinthischen Säulen führt, die oben bedeckt und mit Vasen und mit Kindergruppen geziert ist. Die Zimmer des Schlosses enthalten viel Pracht und Schönheit und einen großen Reichthum an Gemälden, Statuen, Büsten, Vasen und andern Kunstwerken, besonders aber viele Antiken aus der Polignakschen Sammlung, imgleichen viele kostbare Möbeln. Unverändert geblieben ist das Schlafzimmer König Friedrich II. Die Bildergallerie, 1756 angelegt, ist von außen auch nur einfach, hat aber einen überaus prachtvollen Saal, in welchem und in dem daranstoßenden Cabinet zusammen 178 Gemälde, die man in Rumpf Berlin u. Potsdam 4. Aufl. B. 2. S. 88 — 100 beschrieben findet, aus der Italienischen, Niederländischen und Deutschen Schule, aufgehängt sind. Der große Saal ist sehr reich mit vergoldeten Verzierungen und Stuckaturarbeiten, Sinnbilder der schönen Künste darstellend, mit antiken Marmorbasreliefs, 12 antiken Büsten, 8 antiken Statuen, sämmtlich aus der mehrerwähnten Polignakschen Sammlung, mit 4 schönen modernen Marmorstatuen und vielen Marmorsäulen verziert, so daß dieser Saal vielleicht der schönste Saal in seiner Art zu nennen ist. Das Cavalierhaus, anfänglich als Orangeriehaus benutzt, wurde 1771 neu und von außen der Bildergallerie ähnlich eingerichtet. Die Zimmer sind reich mit

*) Mila giebt in seinem Berlin, S. 292 das Wirthshaus als noch bestehend in dem Sandkruge an, er irrt sich aber hierin, denn das Laboratorium der Artillerie befindet sich jetzt in dem Hause.

Digitized by Google

Gemälden, Antiken und Kostbarkeiten aller Art versehen. In dem letzten Zimmer starb 1822 der Gen.-Stabs-Arzt Dr. Görke. Der Garten hat vom Obelisk an seinem Haupteingange, bis an die Brücke hinter dem neuen Palais, eine Länge von 6000 Rheinl. Fuß, ist rings von einem aus der Havel abgeleiteten Kanal umschlossen und hat durch die Erinnerung an seinen unsterblichen Gründer und in Bezug auf die unschätzbaren Kunstwerke älterer und neuerer Kunst, die ihn schmücken, einen unendlichen und wirklich klassischen Werth. Die vorzüglichsten Anlagen darin sind die auf einem 60 Fuß hohen Berge, in 6 verschiedenen Abstufungen übereinander angelegten Terrassen, auf deren oberster das Schloß steht. Die Terrassen haben hinter 840 Glasfenstern in- und ausländische Weinarten, Pfirsich- und Aprikosenbäume, in der Mitte führen Treppen und auf den Seiten Auffahrten hinauf. Die Aussicht von der obersten Terrasse ist entzückend schön. Der Garten ist reich mit antiken und modernen Statuen, darunter besonders die im Kreise um das Bassin, vor der Terrasse stehenden 8 wunderschönen Marmorstatuen und die 4 eben so überaus schönen Marmorgruppen vor Allen bemerkenswerth sind; erstere stellen den Merkur, die Venus, beide von Pigalle, den Apollo, Jupiter, Mars, die Juno, Diana und Minerva, von Adam und Michel und letztere die 4 Elemente von Adam gefertigt, vor und nicht zu übersehn ist auch die unweit davon auf einer 6′ hohen Marmorsäule stehende Porphyrbüste des Paolo Jordanzio, Herzogs zu Bracciano, aus der Polignakschen Sammlung, die 1807 nach Paris gewandert war, und mit Büsten und Vasen ausgestattet. An Gebäuden sieht man darin noch: das Japanische Haus, den Freundschafts- und den Antiken-Tempel, in welchem letzteren das in unnachahmlicher Schönheit, von Rauch zum zweiten Male angefertigte Marmorbild der hochseeligen Königin aufbewahrt wird, die Grotte des Neptun, viele Orangerie- und Treibhäuser für edle Obstarten und Gemüse und die Dienstwohnungen der 7 Hofgärtner. Zu Ende des Parks erhebt sich das Neue Palais, von dem ein eigner Artikel handelt und außerhalb des Gartens auf einer ebenfalls mit Treibhäusern besetzten Anhöhe, das Belvedère und das Drachenhaus. Das Schloß, Cavalier- und Japanische Haus öffnet der in der Nähe wohnende Kastellan Droz, die Bildergallerie der Gallerie-Inspector Ternite, das neue Palais und den Antiken-Tempel, der hinter jenem wohnende Oberkastellan Reichenbach und das Belvedère der im Drachenhause wohnende Beamte.

Sattlerei, behauptet gegenwärtig in unserer Mitte einen so ausgezeichneten Standpunkt, als es nur zu wünschen sein kann und die hier gefertigten Arbeiten dürfen dreist mit den gepriesensten des Auslandes in die Schranken treten. Die ausgezeichnetsten Meister in ihrem Fache sind Fischenbeck Vater und Sohn, Röhr, Kolbe, Alexander, Treue, Hubert, Wagner, Schildt, Kühl, Feise, Brodbeck, Conrad, Glasieus, Fritze, Rückert, Wirth, Bührig u. A. m. Dessen ungeachtet aber wird dieser Gewerbszweig keineswegs im Allgemeinen hier fabrikmäßig betrieben, wie man es nach den Ankündigungen von Wagen- und Sattelfabriken, auf den Schildern vieler Sattler wohl vermuthen sollte. Ein Vorrath von einigen Wagen oder Sätteln macht noch lange keine Fabrik aus, dazu gehört das Beisammensein von allen für Herstellung von Wagen u. s. w. nothwendigen Handwerkern an einem bestimmten Orte, dazu sind eine Menge von Werkstätten erforderlich, die einzige und oft noch dazu sehr kleine Sattlerwerkstatt begründet durchaus kein Fabrikgeschäft und die Sattler thun sehr unrecht, die da glauben, auf diese Weise ihr Geschäft fabrikmäßig zu betreiben. Wer eine wirkliche

d sehr ausgedehnte Wagenfabrik, aber auch bis jetzt noch die einzige Berlin sehn und sich von dem überzeugen will, was Alles zu einer der- tigen Fabrik gehört, der besuche die bedeutenden Werkstätten der Post- igen-Entrepreneurs, der Gebrüder Haacke, in der Linienstr. 131, die jeder Hinsicht sehenswerth sind, dem hier Ausgesprochenen volle Bestä- ung geben werden und die eifrigste Nachahmung unserer Sattlermeister, besondere aber Derer, die sich Fabricanten nennen, verdienen.

Schachklubb, Jägerstr. 10, ein Sammelplatz geübter Schachspieler.

Schäfereien, giebt es in der Stadt in der Linien- und N. Kö- gsstr. und in der Schäfergasse. 1801 unterhielten 4 Schäfereien zusam- n 4600 Schaafe und 1820 gab es in Berlin: 50 Merinos, 2511 halb- d 1032 unveredelte Schaafe.

Schafgraben, s. Landwehrgraben.

Schafgraben-Brücke, über ebengenannten Graben auf der Pots- mer Chaussee, von Holz, ohne Aufzug, aber mit einem eisernen Geländ- r und so breit als die Straße.

Scharfrichterei, in der Invalidenstr., zwischen der Chaussee- und rtenstr. Die Abdeckerei ist in der Triftstr. beim Anfange der Jung- inheide.

v. Scharnhorst's Bildsäule, rechts vor der Königswache, auf r Seite des Zeughauses, im Jahre 1822 dem General-Lieutenant von charnhorst errichtet. Die Statue, von Rauch aus Carrarischem larmor gefertigt, ist 8 Fuß hoch, das ebenfalls marmorne Fußgestell hat Fuß Höhe. Der General ist an einen abgehauenen Lorbeerbaum ge- nt, dessen Wurzel einen neuen kräftigen Zweig hervortreibt, dargestellt, lt in der linken Hand eine Rolle und hat die rechte Hand sinnend er- ben. Der Mantel, in welchen der General gehüllt ist, verdient wegen s ausgezeichneten Faltenwurfs alle Aufmerksamkeit. Die Vorderseite s Fußgestells zeigt einen Adler, darüber die Inschrift: Friedrich Wilhelm III. dem General v. Scharnhorst 1822. Die drei anderen eiten sind mit Reliefs versehen, welche allegorisch sich auf die wissen- aftliche Ausbildung zum Krieger, auf die Rüstung zum Kampfe und auf n beginnenden Kampf beziehen. In allen ist Minerva die Hauptperson. as eiserne Gitter nach Schinkel's Angabe, ist in der hiesigen Eisen- eßerei ausgeführt worden.

Scharren, s. Fleischscharren.

Schatz-Verwaltung, s. Staatsschatz-Verwaltung.

Schauspiele, Königliche, umfassen unter der obersten Leitung s General-Intendanten der Königlichen Schauspiele, sowohl das eigent- he Schauspiel, als auch die Oper und das Ballet und stehn jetzt auf ner hohen Stufe der Vollendung und möchten nicht leicht von anderen ertroffen werden, besonders hinsichts des recitirenden Schauspiels und r Oper, und hinsichts des Ballets, steht nur das Pariser dem unsrigen r. Obgleich in neuerer Zeit auf Kosten des recitirenden Schauspiels, s doch allein nur dasjenige ist, das auf den Menschen bessernd einwir- n kann, wenn wir den Theatern die Eigenschaft beilegen, die Menschen f ihre Schwächen und Fehler aufmerksam machen zu sollen, die Oper d das Ballet zu sehr erhoben worden sind und obgleich uns besonders r das feinere Lustspiel einige ausgezeichnete Talente fehlen, so steht doch s Drama überhaupt noch immer vor anderen ausgezeichnet da, denn ter den Frauen: die Mad. Crelinger, Wolff, Schröck, Ko- ittsch und Unzelmann und unter den Schauspielern ein Devrient, emm, Rebenstein und Weiß, leuchten als Talente erster Größe am

Horizont der dramatischen Kunst und im Lustspiel und in der Posse erfreuen uns Gern Sohn und Rüthling mit ihren vorzüglichen Talenten. Ueber die Oper und das Ballet handeln eigene Artikel. Angestellt sind bei den Königlichen Schauspielen, nächst dem General-Intendanten, jetzt der Graf v. Redern ad interim, als Chef, 6 Beamte in dessen Büreau, 1 Rechts-Consulent, 1 Arzt, 15 Beamte bei der Regie, Inspection und Kasse, 29 Schauspieler und Sänger, 24 Schauspielerinnen und Sängerinnen, 3 Soufleurs; bei der Kapelle: 1 Gen.-Musikdirector, 1 Kapell- und 3 Concertmeister, 1 Hof-Compositeur und 86 Kammermusiker; beim Ballet: 2 Balletmeister, 1 Lehrer der Tanzschule, 9 Solotänzer, 9 Solotänzerinnen, 30 Figuranten und 24 Figurantinnen und bei der Oeconomie 20 Beamte, ohne das zum Chor, der Maschinerie u. s. w. gehörige Unterpersonal. Neben den beiden Häusern in Berlin stehn noch das Schauspielhaus in Charlottenburg und Potsdam unter der Gen.-Intendantur. Gespielt wird täglich in einem der hiesigen Häuser und oft auch in beiden zugleich, wie namentlich des Sonntags. Im Opernhause werden die großen Opern, Ballette, Schau- und Trauerspiele, bei denen ein großes Publicum zu erwarten ist und im Schauspielhause die kleinern Stücke, eben solche auch in den beiden auswärtigen Häusern aufgeführt. S. auch Schauspielkunst und Schauspielpreise.

Schauspiel, Französisches, bestand früher zu verschiedenen Zeiten schon in Berlin, s. den Artikel: Schauspielkunst, bis zum Jahre 1778, wo König Friedrich II. die Französische Schauspielergesellschaft verabschiedete. Von da ab hatten wir bis in die neueste Zeit, einige vorübergehende Vorstellungen abgerechnet, kein Französisches Schauspiel mehr, für das sich in unseren Tagen aber wieder neue Vorliebe zeigt, die gegenwärtig einem Französischen Theater hier feste Begründung giebt. Die jetzt hier engagirte Gesellschaft spielt unter der Leitung des Director Delcour, im Königlichen Schauspielhause, 9 Monate lang, wöchentlich 2 bis 3 Mal, mit großem Beifall. Die Gesellschaft führt Lust- und Singspiele, Vaudevilles und kleine Opern auf und ist 17 Personen stark, nämlich 5 Damen und 12 Herren. S. auch Schauspielpreise.

Schauspielhaus, Königliches, auf dem Gensd'armes-Markt, ist jetzt das dritte, das auf dieser Stelle steht, denn 1774 befand sich hier ein Französisches, das im Jahre 1800, da es für den Andrang des Publicums zu eng geworden war, abgerissen und durch ein neues und größeres ersetzt wurde, das aber am 29. Juli 1817 abbrannte und von 1818—1821 in seiner jetzigen Gestalt wiedererstand. *) Nach Schinkels Angabe erbaut, ist die Hauptfaçade des Hauses dem Platz zugekehrt und hat hier ein Peristyl von 6 gereifelten Jonischen Säulen, zu dem man auf einer Treppe von 27 Stufen steigt, auf deren Treppenwände noch Bacchus und Ariadne auf Löwen und Panthern sitzend, aufgestellt werden sollen. Ueber diesem Peristyl erhebt sich ein viereckigter Aufbau, auf dem Apollo in einem von Greifen gezogenen Wagen, ihm gegenüber der Pegasus und auf den Seiten große Opferschaalen stehen, Alles in Kupfer getrieben von Werner und Neffen, nach Tieck's Modellen. In dem Frontispiz dieses Aufbaues ist Eros mit dem Bogen als Weltbesieger, ihm zur Rechten eine Psyche vor einer komischen, zur Linken eine Psyche, vor einer

*) Eine Beschreibung des ehemaligen Französischen Schauspielhauses findet man bei Mila in seinem Berlin S. 311 und vom vorigen, was abgebrannt ist, in Gädicke Lexikon von Berlin S. 407 und in Mila Berlin, S. 414.

Digitized by Google

tragischen Maske knieend, dargestellt und in dem des Peristyls: der Tod der Niobe und ihrer Kinder, so wie in dem Frontispiz der südlichen Seite, der Zug des Bacchus und der Ariadne, in dem nördlichen aber Pluto und Proserpina, vor ihnen Orpheus und Helios und hinter ihnen Hermes, Sisyphus, Ixion und die Parzen, Alles in erhabner Arbeit nach Tieck's Modellen, dargestellt. Auf den Frontispizen stehen die 9 Musen von Sandstein. Das ganze Haus ist 245′ lang, die Seitenflügel sind 115′ tief und das ganze Gebäude ist bis zur Spitze des Apoll 120′ hoch. Am Friese unter dem Frontispiz des Peristyls, liest man die Inschrift: „Fridericus Guilelmus III. Theatrum et Odeum incendio consumta majore cultu restituit MDCCCXXI. Unter dem Peristyl sind die gewöhnlichen Eingänge ins Haus. Das Theater selbst ist sehr hoch angelegt, die äußere Treppe führt erst ins Parterre; das Theater liegt im mittleren Theile des Hauses, die Scene ist nach Westen gerichtet. Die möglichste Sicherung gegen Feuersgefahr ist beim Bau beachtet, alle Flure sind gewölbt, die Treppen und die Logenwände sind alle massiv. Im eigentlichen Theater sind vier Reihen Logen übereinander, vor denen des 1. und 2. Ranges sind Balkons. Der Plafond ist mit den 9 Musen, gemalt von Wach, verziert und über dem Proscenium sieht man den Zug des Bacchus und der Ariadne, von W. Schadow und Zimmermann gemalt. Im Hause haben 1500 Personen Platz. Der Concertsaal ist auf der Südseite des Hauses, und auf der Nordseite sind unten Räume für Requisiten, oben ein Probesaal, die Garderobezimmer u. s. w. Der Kastellan Adler wohnt auf der Seite nach der Taubenstraße. S. auch Concertsaal.

Schauspielhaus, Königsstädtisches-, s. Königsstädt. Theater.

Schauspielkunst, fand auch bei uns die ersten, wiewohl nur rohen Anklänge in den geistlichen Mysterien, die selbst dem Gottesdienste beigemischt wurden und in den Fastnachtsspielen, die gegen das Ende des 15. Jahrhunderts hier aufkamen. 1584 finden wir schon zwei in der Druckerei des grauen Klosters gedruckte Comödien erwähnt, davon die eine von Isaak's Heirath handelte und den Georg Pondo v. Eisleben zum Verfasser hatte. Ob diese Comödien aber aufgeführt worden, ist unbekannt geblieben. 1614 hielt Kurfürst Johann Sigismund schon eine Schauspielertruppe, mit dem Junker Hans v. Stockfisch an der Spitze, der durch 200 Rthlr. salarirt ward. Die vielen umherziehenden Schauspielertruppen, die sich meist, jedoch ohne es zu sein, Engländer nannten, machten bei unseren Vorfahren nach und nach den Geschmack nach rein weltlichen theatralischen Darstellungen rege, die Mysterien und Fastnachtsspiele fanden keinen Beifall mehr. Von 1614 ab producirten eine Menge solcher wandernden Schauspielergesellschaften in Berlin ihre Talente, deren Mitglieder größtentheils Studenten waren, ein eben nicht löbliches Zeugniß für den wissenschaftlichen Geist der damaligen finstern Zeit. Die Geschichte führt eine Menge von solchen Gesellschaften, die ab und zu, bald auf dem Rathhause, bald in bretternen Buden auf dem Neuen Markt, auf kürzere oder längere Zeit, die Schaulust befriedigten, namentlich auf, von denen einige auch nebenbei noch Quacksalberei betrieben und die besondere polizeiliche Erlaubniß zum Verkauf ihrer Arzeneien erhalten hatten. Von welcher Beschaffenheit aber die meisten der Schaustücke waren, kann man daraus abnehmen, daß 1703 eigene Polizeiverordnungen die Aufführung von allen irreligiösen und schlüpfrigen Stücken untersagen mußten. Um 1760 entstand das erste Schauspielhaus in Berlin, welches der französische Schauspieler Bergé auf dem Hofe des Hauses Oranienburgerstr. 82 erbaute, in dem Französische Vorstellungen gegeben wurden. 1766 erschien Döbbelin und 1769 Schuch in

Berlin, mit denen die bessere Periode der dramatischen Kunst bei uns begann. Letzterer erbaute auf dem Hofe des Hauses 55 in der Behrenstr. ein zweites Schauspielhaus, das 900 Personen faßte, aber er sowohl als Döbbelin hatten mit ihren Truppen noch kein festes Domicil in Berlin, sondern Beide hielten sich nur von Zeit zu Zeit hier auf. Erst 1771 erhielt Berlin ein stehendes Theater, in welchem Jahre der rühmlichst bekannte Koch dazu das erste Privilegium erhielt, das 1775 nach seinem Tode, auf Döbbelin überging. Dieser kaufte das Schuchische Schauspielhaus und trug wesentlich zur Verbesserung des Geschmacks beim Publicum bei, er verdrängte den Hanswurst und brachte den Helden auf die Bühne. Shakespeare's, Göthe's und Schiller's dramatische Productionen, die ganze Sippschaft der Ritterstücke und die Erstlinge der Iffland'schen Muse belebten die Bretter und in ihnen glänzten als Darsteller ein Brockmann, Brückner, Schröder, Reinicke, Fleck, Unzelmann, Bessel und Döbbelin's Tochter. 1774 ward für die Französischen Schauspieler, welche der große König unterhielt, auf der Stelle des jetzigen Schauspielhauses, ein eigenes auf dem Gensd'armes-Markt erbaut, in dem sie wöchentlich 3 — 4 mal debütirten, das aber nach ihrer 1778 erfolgten Verabschiedung leer stand, bis es 1787 der Döbbelinschen Gesellschaft überwiesen wurde. Zu gleicher Zeit wurde das Deutsche Theater zum Nationaltheater erhoben, Döbbelin bald darauf zur Ruhe gesetzt, das ganze Theaterwesen auf Königliche Rechnung verwaltet, und Engel, damals Professor am Joachimsthalschen Gymnasium, zum Director desselben ernannt. Unvergänglich ist der Ruhm, den Engel dieser Bühne brachte, er verschaffte ihr neue bedeutende Talente, er erweckte und nährte das Gefühl für richtige Declamation, er traf eine geläuterte Wahl der Stücke, kurz er wirkte überall bessernd und belehrend hin. An der damaligen Unzelmann, spätern Bethmann, erwarb er unserm Theater ein Juweel seltenen Werthes, sie und Fleck waren die einzig belebenden Geister der Bühne, und noch jetzt möchte sie mancher Freund der echten dramatischen Kunst aus dem Grabe hervorrufen, der sich ihrer ausgezeichneten Talente dankbar erinnert. 1794 entsagte sich Engel seines Amts und übermachte die Führung des literarischen Theils dem Dichter Rammler und die des ökonomischen, dem Geh. Rath von Warsing, der bisher schon Justitiar des Theaters gewesen war. Nächst ihnen Beiden waren es Fleck, der im recitirenden Fache sich als thätiger Mitgehülfe zeigte und Anselm Weber, der seit 1793 zum Musikdirector ernannt war und dem musicalischen Theile vorstand, welche die Angelegenheiten der Bühne aufs Beste leiteten. Ihr wurde 1796 unser herrlicher Beschort gewonnen und die damalige Eunicke spätere Händel-Schütz und durch die Acquisition von Iffland im Jahre 1797, erhielt die Bühne ihren größten Schatz. Ihm, der damals der erste und größte Schauspieler in der Welt war, den wir noch jetzt schmerzlich vermissen, ward bald nach seinem Engagement, die alleinige Direction des ganzen Theaterwesens übertragen und durch ihn erreichte die dramatische Kunst in unserer Residenz ihre glänzendste Höhe. Außer den schon oben genannten dramatischen Künstlern und Künstlerinnen, waren es Matthäusch, Kaselitz, Herdt, Reinwald, Bethmann, Beßel, Lemm, Rebenstein, Stich und Blume; so wie unter den Damen die damalige Mad. Fleck, jetzige Mad. Schröck, die Dlle. Maaß, Beck und die Mad. Eunicke, welche unter Iffland's Leitung diese glänzendste Periode herbeiführten. Das bis 1800 bestandene Schauspielhaus ward in dem genannten Jahre niedergerissen und 1802 am 1. Januar das an seiner Statt neuerbaute, mit den Kreuzfahrern eröffnet. Wie der Geschmack

unserer damaligen Mitbürger durch Iffland für das höchste Schöne gereinigt und veredelt worden, bezeugt wohl die Aufführung von Göthe's Torquato Tasso. der sich den größten und allgemeinsten Beifall erwarb, trotz seiner Einfachheit in der Handlung. Mit dem Tode Iffland's im Jahre 1814, ging die oberste Leitung des ganzen Theaterwesens, an den Grafen v. Brühl als General-Intendanten über und obgleich die Bühne an Devrient einen würdigen Ersatz für Iffland und an der Dlle. Düring, jetzigen Mad. Crelinger einen ähnlichen für die Bethmann, die 1815 starb, erhielt und sich später das Wolffsche Ehepaar gewann, die als die vorzüglichsten in ihrem Fache glänzen, so ist dennoch in der neueren Zeit das recitirende Drama, von dem überhaupt dieser Artikel nur allein handelt, auf Kosten der Oper und des Ballets, zu sehr in den Hintergrund getreten, und wir haben die alte gute Zeit desselben unter Iffland sehnlichst uns zurückzuwünschen. Viel zu früh für unsere Bühne schieden die Frau v. Holtei, 1829 der vielseitige Wolff und Anfang 1830 der auch in der Oper vortreffliche Gern der Vater aus dem Kreise der LeLendigen, deren Verlust noch immer nicht wieder ersetzt ist. Das am 29. Juli 1817 in Flammen aufgegangene Schauspielhaus, war 1821 verschönert wieder erstanden und am 26. Mai d. J. mit Iphigenia in Tauris eröffnet worden. Durch die Errichtung des Königsstädtischen Theaters im Jahre 1824 erhielt unsere dramatische Kunst hauptsächlich für die komische Muse, s. S. 206, einen erwünschten Zusatz. *) Ueber die jetzige Beschaffenheit der Königlichen Bühne s. die Artikel: „Schauspiele, Königliche, Ballet und Opern.

Schauspielpreise, unterscheiden sich bei den Königlichen Schauspielen in die gewöhnlichen und erhöheten. Bei den gewöhnlichen Preisen kostet im Schauspielhause ein Platz im Parquet, in den Parquet-Logen, im Balkon des 1. und 2. Ranges und in den Logen des 1. Ranges 20, im Parterre und in den Logen des 2. Ranges 15, im 3. Rang Logen 10 und im Amphitheater 7½ sgr. Im Opernhause fallen die Balkons fort und kostet 1 Platz im 1. Rang Logen 1 Rthlr., die übrigen Preise sind dieselben wie im Schauspielhause. Bei den hohen Opernpreisen, die nur im Opernhause und auch nur bei großen Opern stattfinden und bei außerordentlichen, auf dem Theater selbst aufgeführten Concerten, kostet der Platz im 1. Rang Logen 1½ Rthlr., im Parquet, in den Parquetlogen und bei Concerten auch im Orchester, 1 Rthlr., im Parterre und in den Logen des 2. Ranges 20, in den Logen des 3. Ranges 15 und im Amphitheater 10 sgr. Ein Platz in der Fremdenloge beträgt für gewöhnlich in beiden Häusern 1 Rthlr., bei erhöhten Preise im Opernhause ebenfalls 1½ Rthlr. Abonnements auf ganze Logen oder einzelne Plätze werden für beide Häuser angenommen. Bei dem Französischen Schauspiel bestehn die gewöhnlichen Schauspielpreise. Wer sich jedoch auf 9 Monate abonnirt, zahlt für 1 Platz im Balkon und in den Logen des 1. Ranges 15, im Balkon des 2. Ranges 10, in den Logen desselben 7½ und im Parquet und Parquetlogen 10 sgr. Wer aber auf 3 — 6 Monate sich abonnirt, giebt 20 sgr. für 1 Platz im Balkon und Loge des 1. Ranges, 15 sgr. im Parquet und dessen Logen und im Balkon des 2. Ranges und 10 sgr. in den Logen dieses 2. Ranges. Im

*) Plümicke Theatergeschichte von Berlin. — Kurze Geschichte des Berliner Theaters, von Fr. Schulz in Saphir, Berl. Theater-Almanach für 1828. S. 111 — 168, und Mila in seinem Berlin, S. 103. 150. 155. 222. 238. 261. 278. 359. 385. 404. 416.

Digitized by Google

Königsstädtischen Theater wird für 1 Platz im Balkon und in den Logen des 1. Ranges gezahlt 20 sgr., im Parquet und in den Parquetlogen 15, im Amphitheater und in den Logen des 2. Ranges 12½, im Parterre 10, für einen Sperrsitz des 3. Ranges 7½ und auf der Gallerie 5 sgr. Abonnements werden ebenfalls auf ganze Logen und einzelne Plätze angenommen. — Sowohl im Billetverkaufsbüreau der Königlichen Schauspiele, als auch in dem des Königsstädtischen Theaters, sind lithographirte Uebersichtsblätter der natürlichen Lage aller Logen und Plätze, mit ihren Nummern, durch welche sie bezeichnet werden und wornach man sich die Plätze beim Ankauf der Billets auswählen kann, käuflich zu haben. S. auch Billet-Verkaufs-Büreau.

Schauspielzettel, werden für die Königliche Schauspiele, wie für das Königsstädtische Theater, in der Buchdruckerei von Krause, Adlerstr. 6, der die Besorgung derselben in Pacht hat, gedruckt und man kann sich daselbst auf diese Zettel auf eine beliebige Zeit abonniren. Für 1 ganzes Jahr zahlt man 1½ Rthlr., für einen einzelnen Monat 10 sgr. Bei den Vorstellungen werden in allen Logen Zettel ausgehängt und diejenigen, welche nicht in eine Loge gehen, erhalten an der Controlle auf ihre Bitte einen Zettel unentgeltlich.

Scheidemünzen, s. Münzen, Landesübliche.

Scheunen, findet man innerhalb der Stadt in den nach ihnen genannten 7 Scheunengassen, in der Köpenicker-, N. Königs- u. Linienstr., in der Stallschreiber- und Schäfergasse und am Cottbusser Thore.

Schickler-Bezirk, Friedrichsgracht 47 — 61, N. Kirchgasse, Scharrnstr. 9a — 19, Gertrautenstr. 8 — 19, Petriplatz 4 u. A. Grünstr.

Schiedsrichterliche Commission, zur Entscheidung der Liquidations-Ansprüche aus den Zeiten des vorigen Gouvernements in den neu und wieder erworbenen Landestheilen, steht in Geschäftsverbindung mit dem Finanz-Ministerium, hat zum Präses einen Geh. Justiz- und Kammergerichtsrath, 4 Kammergerichts- und Justiz-Räthe zu Mitgliedern, im Büreau einen Beamten, und versammelt sich im Hausvoigteigebäude.

Schießhaus und Schießplatz, s. Schützenhaus und Schützenplatz.

Schießplätze der Garnison, am Rande der Jungfernheide links der Oranienburger Chaussee, für das 2. Garde-Regiment zu Fuß, für eine Escadron Garde du Corps und Ulanen, in der Hasenheide für die übrige Infanterie und Cavallerie der Garnison und für die Artillerie in der Jungfernheide.

Schießübungen, alljährlich für die Garnison vom Mai bis August, auf den oben bezeichneten Plätzen, vor deren Annäherung zur Zeit der Uebungen, durch öffentliche Bekanntmachung ein Jeder polizeilich gewarnt wird. Privatpersonen, die im Schießen sich üben wollen, finden in der Hasenheide einen Schießstand, zu dessen Benutzung sie die Erlaubniß vom Aufseher der Hasenheide, dem Jäger Christoph, der in No. 6, im ehemaligen Hesseschen Hause wohnt, einzuholen haben.

Schiffbau, wird in Berlin auf dem Schiffbauerdamm am stärksten betrieben, und er kann deshalb recht gut die hiesige Schiffswerfte genannt werden. Doch wohnen auch in der Köpenicker- u. Mühlenstr. und an der Stralauerbrücke Schiffbauer. Die Schiffe müssen alle vorschriftsmäßig gebaut werden, die Spree-, Oder- und Havelkähne werden in der Regel zu 2000 — 2500 Cubikfuß Raum und zu einer Last von 900 Centnern, die Elbkähne zu 1000 Centner Last in 3000 Cubikfuß Raum und die

Digitized by Google

Gellen oder Schuten, zu 1800 Centnern Last in 6200 Cubikfuß Raum erbaut. Alle hier gebauten Schiffe sind offen, ohne Verdeck.

Schifffahrt, ist sehr bedeutend und wird sehr befördert durch die Verbindung der Spree mit der Havel, Elbe und Oder, mittelst der Kanäle, durch den Bedarf der eigenen Consumtion und den Ausfuhrhandel mit inländischen Producten und Fabricaten. Im Jahre 1784 gab es hier 135 Schiffer, 1801 waren deren 138; 1822 zählte man 405 Stromfahrzeuge mit 8266 Last und 1828 115 Schiffer. Die hiesigen Schiffer fahren besonders nach Pommern, Preußen, Schlesien, Posen und Polen, nach Sachsen, Böhmen, Magdeburg, Hamburg u. s. w. Bei der Corporation der Kaufmannschaft bestehn 3 Güterbestäter für die Wasserfrachten und eine eigene Elbschifffahrts- und Assecuranzgesellschaft.

Schiffswerfte, s. Schiffbau.

Schindlersche Legaten-Kasse, s. Stipendien.

Schindlersches Waisenhaus, Friedrichsgracht 56, wurde 1734 vom Geh. Rath Schindler in Schöneiche, 3 M. von Berlin gestiftet, von dessen Wittwe zum Erben ihres ganzen Vermögens eingesetzt und später 1746, nach ihrem Tode, nach Berlin versetzt, befand sich anfänglich in der Wilhelmsstr. 9, seit 1811 aber in dem jetzigen Hause, das von einer Dlle. Ficker dem Waisenhause geschenkt wurde. Bestimmt ist die Anstalt für vatern- und elternlose Waisen männlichen Geschlechts, deren zwischen 18 bis 24 vom 7ten Jahre an aufgenommen und zu Künsten und Handwerken und zum gelehrten Stande vorbereitet werden. Die Zöglinge tragen graue Oberröcke, auf dem linken Oberarm ein weißes Schild, worauf eine Taube mit einem Oelzweige im Schnabel. Ein Curatorium, gebildet von dem jedesmaligen Probst und Archidiacanus der Nicolai Kirche und einem Justizbeamten, das nur seinem Gewissen bei seiner Curatel zu folgen, sonst Niemanden auch Rechenschaft abzulegen braucht, steht an der Spitze der Verwaltung, die zunächst von 2 Beamten geleitet wird und 7 Lehrer ertheilen den Unterricht. S. auch Stipendien.

Schindlersche Waisenhaus-Bezirk, Wilhelmsstr. 1 — 18 und 127 — 147.

Schinken-Brücke, auch Jerusalemer Brücke genannt, eine massive, der Straße gleich gepflasterte und bebaute Brücke, über den südlichen Festungsgraben, in der Jerusalemerstr. Den Namen Schinkenbr. soll sie, wie Mila in seinem Berlin S. 229, in der Anmerkung sagt, daher führen, weil ein invalide gewordener großer Grenadier, vom Regiment König Friedrich Wilhelm I., bei dieser Brücke einen Handel mit Westphälischen Schinken angelegt hatte, der ihm großen Absatz verschaffte, und es zur Gewohnheit machte, um die Wohnung genauer zu bezeichnen, die Brücke mit obigem Namen zu belegen. Bei einer Reparatur der Brücke, vor mehren Jahren, als sie noch hölzern war, wurde auf dem Grunde derselben, auf einem Pfahle, ein Mohr, der einen Schinken in der Hand hielt, ungefähr 1½ Fuß groß, und aus Holz gemacht, gefunden, was auch wohl mit der Benennung in Zusammenhang stehen mag.

Schinkenbrücken-Bezirk, Jerusalemerstr. 14 — 40, Kronenstr. 25 — 34 und 36 — 54 und Leipzigerstr. 43 — 50 und 60 — 68.

Schinkenplatz, s. Hausvoigteiplatz. Wegen der Nähe obiger Brücke im gemeinen Leben so genannt.

Schlachten See, ein See im Grunewald, zwischen Zehlendorf und Paulsborn.

Schlachthäuser, am Ende der Padden- und Schlachthausgasse an

Digitized by Google

der Spree. Früher durften die Schlächter nur allein in diesen Häusern schlachten.

Schlachtsteuer, s. Mahl- und Schlachtsteuer.

Schlächterhütung, der eigentliche Name für die große Wiese am Landwehrgraben vor der Stadt, zwischen dem Hallischen und Cottbusser Thore.

Schlächterscharren, s. Fleischscharren.

Schlammbad, s. v. Neandersche Badeanstalt.

Schleifmühle, befand sich sonst auf der Stelle der jetzigen Königlichen Eisengießerei.

Schlesisches Thor, zu Ende der Köpenickerstr., ist 1802 ganz einfach gebaut worden. Außerhalb desselben geht die Landstraße nach Köpenick.

Schlesische Thor-Bezirk, Köpenickerstr. 1 — 70 und 112 — 174, Holzmarktgasse, die Etablissements vor dem Schlesischen Thore, bis zur Magistratsplantage und Treptow.

Schleusen, zwischen der Unterwasserstr. und der Straße an der Schleuse, wurden 1442 vom Kurfürsten Friedrich II., um den Strom schiffbar zu machen und zum Nutzen der Mühlen angelegt. 1653 wurden sie neu gebaut, 1670 wurde der Kanal vertieft und 1694 erhielt das Ganze seine jetzige Gestalt.

Schleusen-Brücke, über den Schleusengraben, von der Straße an den Werderschen Mühlen, zu der am alten Packhof führend und Alt-Köln mit dem Friedrichswerder verbindend. Sie hat massive Pfeiler und Holzbelag mit Zugklappen.

Schleusengraben, die Fortsetzung des Friedrichgrabens, von der Jungfern- bis zur Schloßbrücke.

Schlittschuhbahnen, die besuchteste hinter den Zelten, auf dem Porzellanholzmarktgraben und auf der Wiese, die diesen Graben von der Spree trennt. Dieser Graben friert bei nur einigen Graden Kälte gleich zu. Eine zweite Bahn gewährt der Königsgraben, imgleichen werden auch die übrigen Kanäle von einzelnen Schlittschuhläufern besucht. Bei sehr großer Kälte wird die Spree selbst, namentlich bei Stralau, zur Schlittschuhbahn. Die Pächter dieser Bahnen sind für die Sicherheit auf den Bahnen verantwortlich, sie haben vor der Benutzung derselben, die Stärke des Eises genau zu prüfen, und ohne ihren Willen darf Niemand die Bahnen zum Schlittschuhlaufen betreten. An Bahnengeld zahlt man 1 — 2 Sgr.; die erstgenannte Bahn gewährt des Sonntags von 10 — 1 Uhr den lebendigsten und angenehmsten Anblick, weil um diese Zeit die Beau monde sich ihrer bedient.

Schlittschuhbahn, Künstliche, eröffnete im vorigen Jahre in seinem Garten der Caffetier Wendbach in Alt-Schöneberg 4. Die Bahn war auf Ziegelsteinen hergestellt, und die Schlittschuhe und Pickschlitten ruheten auf Rollen. Der Eröffnungstag dieser Bahn, bei der noch ein Bal champêtre und Vauxhall angekündigt waren, war aber zugleich auch der Sterbetag derselben, denn man hat weiter nichts mehr von ihr gehört.

Schlößchen, vor dem Frankfurter Thore, das erste Etablissement rechts an der Chaussee, jetzt eine Gastwirthschaft. König Friedrich I. pflegte, wenn er den Markgrafen Albrecht Friedrich in Friedrichsfelde besuchte, hier zu frühstücken.

Schloß-Apotheke und Schloß-Bauamt, s. Hof-Apotheke und Hof-Bauamt.

Digitized by Google

Schloß-Bauhof, Universitätsstr. 12.

Schloß-Bezirk, Königl. Schloß und Waschhaus, Börsenhaus, Neuer Packhof, hinter dem N. Packhof, Schloßfreiheit, an den Werd. Mühlen, Stechbahn, Schloßplatz und an der Schleuse.

Schloß-Brücke, über den Kupfergraben, verbindet Alt-Kölln mit dem Friedrichswerder und die Straße am Lustgarten mit dem Platze am Zeughause. Sie wurde von 1822 — 1824 ganz massiv erbaut, hat 2 massive Bogen, in der Mitte Zugklappen, ist 156 Fuß lang und 100 Fuß breit, hat ein sehr geschmackvolles eisernes Geländer, das in arabeskenartigen Ausfüllungen, chimärische Wassergestalten darstellt, und dazwischen auf jeder Seite 4 colossale, wunderschön polirte Granitpfeiler, auf welche noch Gruppen, Schlachtenscenen vorstellend, kommen sollen. Der Entwurf zu dieser Brücke ist von Schinkel, sie ist wohl die breiteste Brücke, die existirt. Vor ihrem Umbau hieß sie Hundebrücke.

Schloß-Kapelle, im Königlichen Schlosse, im dritten Geschoß auf der Seite des Lustgartens, zwischen dem Portal 4 und 5, erhält ihr Licht von oben, durch eine Laterne. Sie ist mit eilf Gemälden an den Wänden ausgeschmückt.

Schloß, Königliches, zwischen dem Schloßplatz, dem Lustgarten, der Schloßfreiheit und der Spree. Der Anfang mit dem Bau dieses majestätischen Gebäudes, wurde 1442 gemacht, wo Kurfürst Friedrich II., um Berlin und Kölln besser im Zaume halten zu können, sich entschloß, eine Zwingburg zu Kölln zu erbauen, nachdem er den Platz des jetzigen Schlosses von den Einwohnern käuflich an sich gebracht hatte. Doch erst 1451 konnte diese Burg, die an der Spree stand, der Burgstr. gegenüber, vollendet werden, da mehrmals darüber mit den Bürgern ausgebrochene Streitigkeiten, den Bau unterbrochen hatten. Kurfürst Joachim II. ließ 1538 diese alte Burg größtentheils niederreißen und ein neues Schloß, 3 Geschoß hoch erbauen, das von der Spree bis an die breite Straße sich erstreckte, und längs jener so weit, wie jetzt. Dieser Flügel an der Spree ist noch ganz so erhalten, wie er damals gebaut wurde. Kurfürst Johann Georg ließ den Schloßbau fortsetzen, und von 1578 — 1598 den Flügel nach der Schloßfreiheit, dem Lustgarten, im innern Schloßhofe und das Queergebäude, das die beiden großen Höfe trennt und das noch ganz so dasteht, aufführen. Kurfürst Joachim Friedrich erbaute 1598 das Seitengebäude im Lustgarten, zwischen dem Schlosse und dem Dom und ließ von 1604 — 1607 verschiedene Reparaturen vornehmen. Um diese Zeit entstand auch auf der Ecke der Schloßfreiheit und des Lustgartens, der Thurm, worin eine Wasserkunst eingerichtet ward. 1607 erhielten die Flügel an der Schloßfreiheit und im Lustgarten eine neue Gestalt. Unter der unglücklichen Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm gerieth das Schloß ganz in Verfall, so daß der große Kurfürst von 1640 — 1688 genug zu thun erhielt, Alles in guten Stand wieder setzen zu lassen. So wie das Schloß beim Regierungsantritt Kurfürst Friedrich III. beschaffen war, bildete es eine Masse von in den verschiedenen Zeiten seiner Erbauung, unregelmäßig zusammengehäuften, und ohne alle Ordnung und Symmetrie in einander gebauten Gebäuden, die der Prachtliebe seines Besitzers nicht genügten. Er wollte, so weit es sich thun ließ, ohne das ganze Schloß gerade und von Grund auf neu aufführen zu müssen, dies Chaos von Gebäuden in ein regelmäßiges Ganze umgewandelt haben, und dieser schwierige Auftrag ward einem Manne zu Theil, dessen schöpferischem Geiste es nur allein möglich war, dem Ganzen die schöne Vollendung zu geben, in der

Digitized by Google

Mit- und Nachwelt diesen Prachtbau anstaunt, und der ihm die Unsterblichkeit errang. Dieser Mann war Schlüter. Von 1699 — 1706 schuf er nach und nach das Schloß in das schöne und harmonische Ganze um, als welches es sich uns jetzt darstellt, und noch vollendeter würde er es hergestellt haben, hätte er seinem ursprünglichen Plane folgen dürfen, und hätten Neid und Scheelsucht ihn nicht mitten in seinem Wirken zu unterbrechen gewußt. Der oberwähnte Thurm sollte, um mit dem Ganzen übereinzustimmen und auch nun mit einem Glockenspiele verziert zu werden, eine Höhe von 280′ erhalten und trotz der Gegenvorstellungen Schlüter's, da dazu das Fundament zu schwach war, mußte er dennoch die Erhöhung des Thurms anfangen. Dieser bekam bald Risse und mußte schnell abgetragen werden. Dies brachte Schlüter in Ungnade und Cosander v. Göthe, sein Nebenbuhler, setzte den Schloßbau fort. Er baute an der Lustgartenseite den vorspringenden Theil, wodurch er die Harmonie des Ganzen störte, um seinem Werk von Schlüter's eine Abweichung zu geben, und die ganze Seite an der Schloßfreiheit, mit dem großen Portale, das dem Triumphbogen des Septimius Serverus zu Rom nachgebildet worden, hier aber höher ist. Die Vollendung des ganzen Schloßbaues blieb dem König Friedrich Wilhelm I. aufbehalten, der durch Böhm, da gleich bei seinem Antritt der Regierung v. Göthe seinen Abschied erhielt, das noch Fehlende auf der Ecke des Schloßplatzes und der Schloßfreiheit aufführen ließ, so daß 1716 das ganze Schloß vollendet war, wie es seitdem bis auf den heutigen Tag, einige nothwendige Reparaturen abgerechnet, unverändert geblieben ist und es wendete sich seitdem die Sorgfalt auf die Ausschmückung der innern Räume. Das Schloß bildet ein längliches, freistehendes Viereck, dessen Hauptseite an der Schloßfreiheit, die 276′ lang ist und 15 Fenster Front hat; die Seite am Schloßplatz ist 460′ lang, mit 33 Fenstern Front, die nach dem Lustgarten 450′ lang, mit 30 Fenstern Front und eben so viel Fenster und 271′ Länge hat die Wasserseite, so daß das ganze Schloß einen Umfang von 1437 Fuß, eine Höhe von 101½ Fuß und von außen zusammen 420 Fenster hat. Das platte Dach ist mit Kupfer gedeckt, hat ein 6′ hohes steinernes Brustgeländer und auf der Seite der Schloßfreiheit, der Stechbahn gegenüber, das große Wasserreservoir, das 1720 durch den Maler Ebert angelegt wurde, das mittelst eines, bei den Werderschen Mühlen befindlichen, durch ein eigenes Wasserrad getriebenen Druckwerks, das ganze Schloß mit 7000 Tonnen Wasser versorgt, und das durch Schläuche nach allen Gängen und Zimmern geführt werden kann. Das Schloß hat 2 große und an der Wasserseite noch 2 kleine Höfe; zu jenen führen 5 Portale, die numerirt sind, Nr. 1. am Schloßplatz, zunächst der Spree, 2. der Breitenstr. gegenüber, ebenfalls am Schloßplatz, 3. an der Schloßfreiheit, 4 und 5 im Lustgarten und Nr. 6. ist das schöne Schlüterische Portal im innern Schloßhofe, das zur Wendeltreppe führt. 7 — 15 sind größere oder kleinere Portale und Thüren im innern und 16 — 18 dergleichen im äußern Schloßhofe, wo die Hauptwache ist. Von der Königlichen Familie bewohnen das Schloß JJ. Königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin, und der Prinz Wilhelm (Bruder des Königs) mit seiner Familie. Im Erdgeschosse des Schlosses, am Schloßplatz, von der Ecke am Wasser bis zum Portal Nr. 2, befinden sich das Hofmarschallamt und die Gen. Staatskasse; von diesem Portale bis zur Ecke der Stechbahn, die Säle und Zimmer des Staatsraths; an der Schloßfreiheit bis ans Portal das Geh. Staats-Archiv; jenseits des Portals, bis ans Portal 4 im Lustgarten, die sogenannten Petitzimmer, für fremde Fürstliche Personen; zwischen 4 und 5 die Weißzeugkammern und jenseits 5

Digitized by Google

der Parolesaal und die Polnischen Kammern. Im zweiten Geschoß, am Schloßplatz, vom Wasser bis ans Portal 2, die Gemächer des Kronprinzen und der Kronprinzessin K. H., sonst vom großen König bewohnt; an diese schließen sich durchs ganze Schloß, Zimmer und Säle für fremde Fürstliche Personen an. Ueber dem Portal 5 im Lustgarten, ist der Garde du Corps Saal. Im dritten Stockwerke am Schloßplatz, die ehemaligen Gemächer der Gemahlin des großen Königs und die des ersten Königs und vom Portal 2 ab, die Gemächer J. K. H. des Prinzen Wilhelm und seiner Familie, und vom Portal an der Schloßfreiheit, bis herum im Lustgarten und dem innern Schloßhofe, folgen die Prunk- und Staatsgemächer, nämlich links vom Schweizersaal,*) zu dem man durch das Schlütersche Portal, im innern Schloßhofe, gelangt: der Rittersaal, die Schloßkapelle, die Gemäldegallerie und der weiße Saal. Im vierten Stockwerk sind Dienstwohnungen für Hofbeamten und auf der Lustgartenseite die Kunstkammer. Im Souterrain ist auf dem äußern Schloßhofe die Hauptwache, nach dem Lustgarten die Schatzkammer, im Uebrigen Küchen und Vorrathskeller. Im Quergebäude, das beide Höfe trennt, sind unten Küchen und Dienstwohnungen, im 2. Geschoß über der Durchfahrt, das Schloßtheater und Dienstwohnungen; im 3. ist das Hauptstempel-Magazin und wohnt der Kastellan des Schlosses, Richter, Portal 9 und im 4. Geschoß sind ebenfalls Dienstwohnungen nebst der Kunstkammer. In dem alten Gebäude an der Spree sind Gemächer für fremde Fürsten und auch Wohnungen für Hofbeamten. Im Ganzen hat das Schloß zwischen 500 — 600 Zimmer. Diese sind sämmtlich aufs prachtvollste ausgestattet, namentlich die des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm, der Thron-, Pfeiler-, Spiegel-, Ritter- und weiße Saal. Besondere Aufmerksamkeit aber verdienen der Bibliothekſaal des Kronprinzen, der Rittersaal und der weiße Saal, das Thronzimmer und die Schloßkapelle, über die in den eigenen Artikeln das Nähere. Das Innere des Schlosses zu sehn, wendet man sich an den Kastellan Richter, man thut am besten, 2 Tage auf den Besuch des Schlosses zu verwenden.**)

Schloßplatz, in Alt-Kölln, zwischen der Stechbahn und der Kurfürsten-Brücke. Auf der Nordseite steht das Königliche Schloß, die Südseite ist mit 16 Häusern besetzt und mitten auf dem Platze steht ein großer eiserner Candelaber mit 9 Gaslaternen.

Schneidemühlen, giebt es eine, die Sala'sche, am Exercierplatz, durch Dampf getrieben, außerdem noch eine bei dieser, durch eine besondere Maschinerie in Bewegung gesetzte und einige durch Roßwerke bewegte.

Schneidersche Badevorrichtung,***) vom Controlleur Schneider vor einigen Jahren erfunden, wird in der Schützenstr. 26 und in der Friedrichsstr. 86 verkauft, bezweckt, ohne die mindeste Verunreinigung des Zimmers, alle Annehmlichkeiten eines erfrischenden Bades zu gewäh-

*) So genannt, weil zur Zeit König Friedrich I. darin die Schweizergarde Wache hielt, die jetzt durch Truppen der Garnison ersetzt wird.

**) Abbildungen von der früheren Gestalt des Schlosses, im Berliner hist. geneal. Kalender für 1820, 1821 und 1822.

***) Schneider, Nachricht von der Einrichtung des patentirten Staubbad-Apparats in Form eines Schrankes, vermittelst dessen man mit 8 Quart Wasser 15 Minuten baden kann. Berlin 1829, bei Dümmler, 5 Sgr.

Digitized by Google

ren, durch Bewirkung eines Staubbades, mittelst 8 Quart Wasser 15 Minuten zu baden und besteht aus einem 6½ Fuß hohen, 3 Fuß breiten und 1 Fuß tiefen hölzernen Schrank, dessen verschließbare Thür sich nach dem Fußboden des Zimmers hin öffnet und geöffnet eine Bank bildet, worauf der Badende sich stellt, setzt oder legt. In dem Schrank befinden sich die zum Baden nöthigen Utensilien und 2 Blechkasten, deren einer das abfließende, der andere das zum Baden zu benutzende Wasser aufnimmt. An letzterem Kasten, der beim Gebrauch auf den über dem Schrank befindlichen Träger gesetzt wird, sind die durch einen Hahn verschlossenen Fallröhren angebracht, welche an ihren Tüllen mit den 3 gebogenen Sprudelröhren, die abzuschrauben sind, versehn werden, aus welchen das Wasser fontainenartig auf den Badenden ausströmt, sobald der Hahn geöffnet worden ist. Man kann zu diesem Bade auch alle mögliche Heilstoffe und selbst die Electricität anwenden. In der Schützenstr. No. kann man auch ein solches einfaches Staubbad für 5 Sgr. nehmen. Eine große Menge berühmter in- und ausländischer Aerzte hat sich bereits günstig für diese Erfindung ausgesprochen.

Schneiderei, rivalisirt bei uns heut zu Tage mit der Londener, Pariser und Wiener, denn nicht nur die Meister, welche auf ihren Schildern es verkündigen, daß sie in einer dieser 3 Städte gewesen sind, sondern auch unsere eigentlich hiesigen Meister arbeiten nicht nur vorzüglich, sondern sie vermögen es trotz Jenen, auf Verlangen binnen 24 Stunden vollständig zu equipiren, sie fertigen auf beiden Seiten tragbare Kleidungsstücke an, und zum Beweise, daß ihnen es nicht mehr um bloßen handwerksmäßigen Betrieb ihres Geschäfts zu thun ist, möge das dienen, daß vielen unserer Schneider die gewöhnlichen Elementar-Schulkenntnisse ihrer Lehrlinge durchaus nicht mehr zusagen, sie vielmehr sie nicht anders mehr annehmen, als wenn sie genügende Kenntnisse in der Mathematik besitzen. Die beschäftigtesten Meister sind Freitag, Rother, Eckert, Luck, Wichmann, Grundeiß, Bernicke, Ackermann, Petersohn, Lange u. s. w. für Herren und Nesselhauf, Köhler, Hambuch, Jordan, Tusch und die Geschwister Mickler u. A. m. für Damen.

Schnellposten, gehn jetzt wöchentlich 13 von hier ab, nämlich nach Breslau, Bromberg, Cöln, Dresden, Frankfurt a. d. O., Hamburg, Halle und Leipzig, Königsberg in Pr., Magdeburg, Potsdam, Stettin, Neu-Strelitz und Wriezen, über die in den eigenen Artikeln das Nähere. Die Schnellposten sind aufs Bequemste eingerichtet, im Allgemeinen kostet ein Platz in einer Schnellpost 9 — 10 Sgr., mit Einschluß des Postillon-Trinkgeldes und an Gepäck sind im Durchschnitt zwischen 20 — 40 Pfund frei. Vor dem Einschreiben ist der Paß oder eine Legitimationskarte den Postbeamten vorzuzeigen. Das Passagierbillet, das der Reisende beim Einschreiben empfängt, ist nur für den Tag, an dem es ausgestellt und nur für die Person, auf die es lautet, gültig, enthält die dem Reisenden wissenswerthen Vorschriften und ist während der ganzen Reise aufzubewahren, da es auf Verlangen in jedem Postbüreau vorzuzeigen ist. Das Passagiergeld wird gleich bei der Meldung zur Post und auch gleich für die ganze Tour bezahlt, wenn die Reise nicht über den Cours hinaus, oder auf einem Seitencours abgeht. Das Gepäck ist 1 Stunde vor Abgang der Schnellpost und erfolgt dieser früh Morgens, schon Abends vorher, zur Post zu befördern, und muß in Felleisen, Mantelsäcken oder Reisetaschen verpackt und mit einem Zeichen, oder der Adresse nach dem Bestimmungsort und mit dem Beisatze: „Passagiergut", und wo die Schnellpost das Ausland passirt, mit einer Werthsdeclaration versehn sein.

Digitized by Google

außer dem im Passagierbillet verzeichneten Betrage, ist weder Wagenmeistergebühr, Douceur an den Schirrmeister, oder Conducteur, noch Trinkgeld an den Postillon, welches letztere aus der Postkasse verabreicht wird, zu zahlen. Das Tabackrauchen ist in den Schnellposten untersagt und Hunde dürfen in dieselben nicht mitgenommen werden. S. auch Fahrposten und Postwesen.

Schöneberg, ½ Meile von Berlin, im Teltowschen Kreise, an der Potsdamer Chaussee, wird unterschieden in Alt- und Neu-Schöneberg. Jenes ist das eigentliche Dorf, zunächst an Stegelitz gelegen, hat 1 Pfarrkirche, 50 Feuerstellen und 468 Einwohner. Letzteres ist eine Colonie, nächst an Berlin, meist aus Landhäusern von Berlinern bestehend, hat 24 Häuser und 250 Einwohner. Hier ist eine Gärtner-Lehr-Anstalt, das Versammlungshaus des Gartenbau-Vereins und dicht dabei der botanische Garten. Alt- und Neu-Schöneberg werden im Sommer stark von Berlinern besucht.

Schöneberger Fichtenberg, Anhöhe zwischen Alt-Schöneberg und Stegelitz, unweit der Chaussee, mit Fichten bewachsen.

Schöneberger Mühlenberg, Anhöhe zwischen Alt-Schöneberg und Wilmersdorf, mit einer Windmühle, Müllerwohnung und großem Colonistenhause.

Schöneiche, angenehm gelegenes Kirchdorf, 2½ M. von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise, am Eggersdorfer Mühlenfließ, hat schöne Alleen und Spaziergänge, in der Kirche eine Bibliothek, im herrschaftlichen Hause eine bedeutende Kupferstichsammlung, eine Wachsbleiche mit einer Wachslichterfabrik, 25 Feuerstellen und 220 Einwohner.

Schönhausen, s. Hohen-, Neu- und Nieder-Schönhausen.

Schönhauser Allee und Chaussee, führt vom Schönhauser Thore über Pankow nach Nieder-Schönhausen. Die herrliche Lindenallee wurde 1743 gepflanzt, die Chaussee ist vor einigen Jahren auf Actien angelegt, und mit mehren Häusern schon besetzt, darunter ein Chausseehaus, eine Meierei, mehre Land- und Gasthäuser. Auch liegt an dieser Chaussee der Jüdische Beerdigungsplatz.

Schönhauser Graben, auch neue Panke und Charitégraben genannt, wurde 1704 aus der Panke abgeleitet, damit König Friedrich I. von Nieder-Schönhausen aus, zu Wasser nach Charlottenburg kommen konnte. Er fließt beim Invalidenhause und der Charité vorbei, dicht beim Unterbaum in die Spree. 6 Brücken, worunter 3 massive, führen über diesen Graben.

Schönhauser Thor, am Anfange der alten Schönhauserstraße, besteht nur aus zweien 1802 erbauten, massiven Pfeilern.

Schönhauserthor-Bezirk, A. Schönhauserstr., Dragonerstr. 1 — 10 und 38 — 50, Grenadierstr. 1 — 8 und 34 — 44, Linienstr. 224, Steingasse 38, Schendelgasse, die Etablissements an der Schönhauser Allee und die Königlichen und Privat-Windmühlen neben derselben.

Schönholz, eine links ¼ M. von Pankow, im Holze gelegene, dem Rentier Obermann zuständige Privatbesitzung, mit einem großen aber schlecht erhaltenen Park. Dicht dabei ist die Königin-Colonie. Zum Besuche des Parks bedarf man der Erlaubniß des Besitzers, ohne dieselbe setzt man sich Unannehmlichkeiten aus.

Schönweide, nennt man zusammen alle Besitzungen auf dem linken Spreeufer, zwischen dem Hammelstall und Köpenick.

Schriftsteller, haben sich von jeher in Berlin in allen Fächern

Digitized by Google

des menschlichen Wissens hervorgethan, wie die verschiedenen, die einz
nen Wissenschaften betreffenden Artikel, in denen die berühmtesten alt
Zeiten aufgeführt werden, beweisen. Nach Nicolai, in seiner Beschre
bung von Berlin, 3te Aufl. 3ter Bd. 3ter Anh. S. 1—21, waren 17
262 Schriftsteller, darunter 3 Frauen hier; nach Gädicke, in seine
Lexicon von Berlin, S. 554—561, gab es 1806 hier 6 Schriftstellerinn
und 246 Schriftsteller, und Hitzig zählt in seinem gelehrten Berlin von
Jahre 1825 auf: 8 Schriftstellerinnen und 409 Schriftsteller. S. auch G
lehrsamkeit.

Schüler, s. Singechöre.

Schützengilde, schreibt ihren ersten Ursprung in Berlin vom Jahr
1617 her, wo Kurfürst Johann Sigismund, um die Bürgerschaf
in den Waffen zu üben, ein Vogelschießen einzurichten befahl. Dies
Uebungen kamen aber durch den dreißigjährigen Krieg ganz in Verfall
und wurden erst 1655 allmählig wieder in Aufnahme gebracht, sie hatten
aber ihre ursprüngliche ernste Tendenz verloren, mit der Einführung de
stehenden Heere, und gaben zu Volksfesten Anlaß, wie sie sich bis jetzt un
verändert erhalten haben. Bald nach dem Westphälischen Frieden bilde
ten sich sogar mehre Schützengilden, die Berlinische hatte ihren Schieß
platz auf dem jetzigen Schützenkirchhofe, die Köllnische und Friedrichsstäd
tische in der Lindenstraße, der Schützenstraße gegenüber, die davon ihren
Namen erhielt, und daneben hatte die Französische den ihrigen. König
Friedrich Wilhelm I. hob im Jahre 1727 alle Schützengilden auf,
er nannte ihre Vergnügungen, bei welchen sie bis spät in die Nacht hin
ein tanzten und spielten, ein üppiges und liederliches Wesen. 1747 wurde
die Schützengilde, aber nur eine für die ganze Stadt, wiederhergestellt
und bezog ihr jetziges Local. Die Schützengilde ist uniformirt mit grünen
Röcken, mit rothen Aufschlägen und Kragen, schwarzem Lederzeug und
dreieckigen Hüten mit grünem Federbusch, erscheint aber nur bei ihren
Schießfesten in dieser Uniform. Der Schießfeste sind 3, das vorzüglichste
ist an des Königs Geburtstag, wo bei dem solennen Königsschießen die
3 besten Schützen zum Schützenkönig und dessen beiden Rittern ernannt
werden, welche Würde durch goldene und silberne Ketten um den Hals,
mit eben solchen Medaillen, mit dem Bildniß des Königs daran, bezeich
net wird, und die den ersteren auf ein Jahr zu mehren bürgerlichen Frei
heiten berechtigt. Als 1655 die Schützengilde wieder hergestellt ward,
wurde der Feldzeugmeister v. Sparre der erste Schützenkönig, und der
große Kurfürst selbst legte ihm die ihm als Schützenkönig gebührende
Freiheit von Schoß und Contribution auf ein Jahr bei. Die beiden an
deren Schießfeste beginnen am Pfingstmontage und am 27. August, letzte
res besonders noch Königsschießen genannt, jedes dauert 8 Tage lang,
fängt mit dem Scheibenschießen an und endigt mit dem Schießen nach
dem Vogel.

Schützenhaus, Linienstr. 5, gehört der Schützengilde, und viele
sehenswerthe und selbst mitunter auch kostbare Scheiben, von den frühe
ren Königsschießen, werden hier aufbewahrt.

Schützenkirchhof, der kleine Platz im Königsviertel, beim alten
Exercierhause, zwischen der alten Schützenstr. und der Schießgasse, war
bis 1727 der Berlinische Schießplatz, alsdann Beerdigungsplatz, was er
er aber nun schon lange nicht mehr ist.

Schützenplatz, Linienstr. 3, 4, der große, mit Bäumen besetzte
Platz, mit einer Anhöhe, bei dem Schützenhause, auf welchem die Schüt
zengilde ihre Schießübungen hält. Nach dem Platze wird auch das Volks-

Digitized by Google

fest genannt, was bei den beiden Schießfesten zu Pfingsten und im August, jedes 8 Tage lang, hier, aber nur von der niedrigsten Volksklasse, begangen wird, wo alsdann der freie Raum des Platzes mit einer großen Menge von Buden und Schragen erfüllt ist, in und an denen um Pfefferkuchen, Glas-, Zinn- und andere Waaren gespielt wird, und wo, besonders des Nachmittags, Tausende von Menschen diesen Platz erfüllen, um hier ihre niedrigen Späße zu treiben, und ihr Geld zu vertrinken und zu verspielen. Die gebildetere Klasse der Einwohner nimmt hieran keinen Antheil, ja es giebt darunter Viele, die kaum von der Existenz dieser Feste etwas wissen, und überhaupt sind sie auch durchaus nicht mit den Schießfesten in andern Städten zu vergleichen, wiewohl es nicht ganz uninteressant ist, dies lebendige Volksgemälde einmal gesehn zu haben, weil man hier am besten den Berliner John Bull in seiner Ungebundenheit kennen lernen kann.

Schulbesuchs-Verein, heißt eigentlich: Verein zur Beförderung des Schulbesuchs armer Kinder in Berlin, besteht unter dem Protectorium J. K. H. der Kronprinzessin, unter obiger Benennung seit 1829, wo die beiden 1823 gestifteten Vereine, zur Unterstützung armer Kinder mit Schulbüchern und Schreibmaterialien und der zur Verabreichung von Prämien an fleißige Schulkinder, sich in den obgenannten Verein vereinigten. Seine Zwecke verfolgt der Verein durch Verabreichung von Lehrmitteln, Kleidungsstücken und Schulgeld, letzteres wird jedoch nur so lange gegeben, bis die Zahlung desselben von der Armen-Direction oder andern Communal-Kassen übernommen worden ist. Der Verein erhält sich durch freiwillige Beiträge der Mitglieder, deren jedes mindestens jährlich 15 Sgr. beiträgt, ein Ausschuß von 11 Personen aus deren Mitte, der am 2ten und 4ten Mittwoch jeden Monats im Sessionszimmer der Armen-Direction, um 5 Uhr Nachmittags eine öffentliche Sitzung hält, leitet die Angelegenheiten des Vereins unentgeltlich. Er steht zunächst unter der Armen-Direction, giebt alljährlich in einer gedruckten Uebersicht Rechenschaft von seinem Wirken, und zählte dieser nach im Jahre 1829 der Mitglieder 1240, deren Hoffnungsbücher eine Einnahme von 1088 Thlr. 12 Sgr. gewährt haben. Aus diesen Einnahmen und den Geschenken, welche dem Verein noch zugeflossen sind, wurden 192 Knaben und 145 Mädchen gekleidet, jene mit Jacke, Beinkleidern und Stiefeln, diese mit Camisol, Rock und Schuhen, außerdem noch mehre arme Kinder mit Hemden und 338 mit den nöthigen Lehrmitteln versehen. Mehre Kinder bemittelter Eltern tragen aus ihren kleinen Ersparnissen für die Bedürfnisse dieser armen Kinder bei, was wohl weitere Nachahmung verdiente. Der Rendant des Vereins, der Geh. Secretair Jahn, wohnt Friedrichsstr. 248.

Schul-Collegium der Provinz Brandenburg, s. Consistorium und Schul-Collegium.

Schul-Commission, Berlinische, Königsstr. 15 ressortirt vom Magistrat, hat den jedesmaligen Oberbürgermeister an der Spitze, 12 geistliche und städtische Mitglieder und einen Bureaubeamten, und beaufsichtigt sämmtliche Armen-, Parochial- und Privatschulen der Stadt, über die zunächst die Geistlichen der verschiedenen Parochien, denen die Schulen zugetheilt sind, die Aufsicht führen, welche Aufsicht unterschieden wird in die Ober- und in die Specialaufsicht; jene hat ein oberer Geistlicher über mehre Parochieen, diese haben einer oder mehre Geistlichen in einer Parochie und über eine gewisse Anzahl von Schulen. Ueber die 177 deutschen Schulen haben 5 Geistliche die Ober- und 32 die Specialaufsicht;

Digitized by Google

über die 12 Französischen Schulen 8 Geistliche die Specialaufsicht, über die 4 Katholischen Schulen 1 Geistlicher die Ober- und Specialaufsicht, und beides auch ein geistlicher Rath über die 14 Jüdischen Schulen. S. auch Schulwesen.

Schulden-Tilgungs-Kasse, Staats-, s. Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schulen, s. Gymnasien, Armen-, Böhmische-, Erwerbs-, Französische-, Jüdische-, Katholische-, Militair-, Nähe-, Parochial-, Privat- und Sonntagsschulen, ferner auch Elisabeth- und Realschule, Ecole de charité, Pensionsanstalten und Schulwesen.

Schulgarten, vor dem Potsdamer Thore, rechts an der Stadtmauer 4, war sonst der botanische Garten der Realschule, daher der Name. Jetzt ist er ein beliebter und stark besuchter Kaffeegarten, in dem Dienstags und Freitags wohlbesetzte Concerte von Militairmusik und eine gute Bewirthung zu finden sind.

Schullehrer-Verein, Berliner, für Deutsches Volksschulwesen, versammelt sich alle Freitage und bezweckt die Fortbildung und Veredelung des Schulunterrichts und der Volkserziehung.

Schulprüfungen, finden in allen Gymnasien und Schulen, alljährlich zu Ostern statt. Zu den Prüfungen auf den Gymnasien wird von Seiten der Directoren durch Programme eingeladen, die nach einer schulwissenschaftlichen Abhandlung, die Chronik des Gymnasiums geben, und zum Schlusse die Reihefolge der statthabenden Prüfungen mittheilen.

Schulwesen, war vor der Einführung der Reformation in Berlin in den traurigsten Umständen, denn so lange Klöster bestanden, geschah nichts für den Unterricht der Jugend, denn einestheils waren diesen zu ertheilen, die Mönche zu unwissend, und auf der andern Seite lag ihnen auch nichts daran, das Volk aufzuklären, da sie sich bei dessen Unwissenheit selbst am besten befanden. Bis zum Jahre 1540 hatte ganz Berlin nur 2 Schulen, die eine bei der Nicolai-, die andere bei der Marienkirche, die beide auch so gut wie nicht da waren, denn die Schüler wurden mehr zum öffentlichen Singen bei Processionen, Aufzügen, Executionen von Missethätern und Hochzeiten und zu allerlei Arten von Schauspielen, zum Nutzen der Lehrer benutzt, als daß sie zum Unterricht wären angehalten worden. Die Lehrer aber versäumten die Schulstunden, und ließen sich zu Platzmeistern auf Hochzeiten, oder andern Ehrengelagen gebrauchen, sie befissen sich auch bei beiden Schulen, einander die Schüler abspenstig zu machen, um durch die Stärke der Chöre mehr Genuß zu haben. Das erste Licht in diese chaotische Verwirrung, brachte Kurfürst Johann Georg, der mit Ernst für Verbesserung der Kindererziehung bedacht war. Den ersten großen Schritt dazu that er im Jahre 1574, wo er beide obgedachte Schulen in die damals sogenannte große Landschule, später das Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster, umschuf, die am 22. November 1574 eröffnet wurde, und schon in den ersten Jahren 13 Lehrer und an 600 Schüler zählte. 1574 gab dieser Kurfürst die erste Schulordnung. Seitdem blieb das Schulwesen mit den Fortschritten, die die Cultur überhaupt nahm, gleichmäßig im Vorschreiten. 1655 wurde das Joachimsthalsche Gymnasium nach Berlin verlegt. 1670 errichtete die Ehefrau des Kurfürstlichen Kammer-Lakaien Schmolz, die erste Töchterschule, auf dem Nicolai-Kirchhofe. Dieser reiheten sich allmählig, so wie die größere Volksmasse, auch das vermehrte Bedürfniß nach Bildungsanstalten erweckte, die späteren höheren und niederen Schulen an, die endlich

lich in der neuesten Zeit zu einer hohen Wichtigkeit gelangten, und ein Hauptaugenmerk des ihnen vorgesetzten Ministeriums sind, welches unter einem hohen Chef, dem Geh. Staatsminister Freiherrn v. Altenstein, mit väterlicher Sorgfalt für immer größere Vervollkommnung des gesammten Schulwesens, und besonders für Verbesserung und Vermehrung der Elementarschulen bedacht ist. Zunächst unter dem Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, leitet das Konsistorium und Schul-Collegium der Provinz Brandenburg das gesammte Schulwesen, und unter diesem die Berlinische Schul-Commission den ihr anvertrauten Theil des hiesigen Schulwesens. Im Ganzen haben wir gegenwärtig in Berlin 6 Gymnasien, 1 Gewerb-, 1 Real- mit Töchter-, 1 Taubstummen-, 1 Blinden-, 1 Bau-Gewerbs-, 1 Divisionsschule, 9 Erwerb-, 9 Sonntags-, 11 Armen-, 3 Böhmische-, 12 französische-, 14 Jüdische-, 4 Katholische-, 3 Militair-, 75 Parochial- und 85 Privatschulen, ohne die besonderen Erziehungs- und Pensionsanstalten, zusammen also 6 Gymnasien und 232 Schulen. Hiezu kommt nun noch die allgemeine Kriegs- und die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule, und nach dem Begriff als hohe Schule, auch die Universität.

Schuhmacherei, ist einzig und allein durch die Freiheit der Gewerbe zu der Ausgedehntheit gelangt, in der in unserer Stadt wir sie nunmehr erblicken, und läßt es sich unter vielen Andern, namentlich der Schuhmacher Eichbaum angelegen sein, sie aufs möglichste zu vervollkommnen. Er verfertigt auf einer von ihm erfundenen Maschine Schuhe aus einem Stück Leder und ohne alle Nath, und die größten Coursiefeln stellt er ebenfalls bis auf die Sohle, ohne Nath her, wofür er bei der letzten Gewerbeausstellung mit der ehernen Denkmünze belohnt wurde. Sulzbacher macht seine Arbeiten wirklich wasserdicht, und nicht minder verdient um die Verbesserung dieses Gewerbszweiges haben sich gemacht: Horn, Fr. Schmidt, Schneider, Föhr, Schön, Helfrich, Obst, J. E. Balzer, Specht, J. W. Schmidt, Wiesecke, Ruprecht, Kriß, Sauer, Pieper, Neugranz und Pollet.

Schutzblattern-Impfung, oder die Impfung der Kuhpocken, wurde im Jahre 1800 durch den verstorbenen Professor Dr. Zenker und diesem zum Heile der leidenden Menschheit noch jetzt thätigen Jubelgreis, den Geh. Medicinalrath Dr. Heim, in Berlin eingeführt, anstatt der bis dahin üblich gewesenen Inoculation der Menschenpocken. Wie segensreich sich die Schutzblattern-Impfung im Laufe der Zeit bei uns bewiesen, geht aus einer Abhandlung des Medicinalrath Dr. Casper hervor*), worin er darthut, daß von Einführung der Kuhpocken-Impfung an, bis zum Jahre 1822, bis wohin 33,780 Personen geimpft worden, die Sterblichkeit abgenommen habe, daß man nur in den letzten Jahren auf 34 Lebende Gestorbenen rechnen kann; ferner zeigt er, daß vor der Einführung der Vaccination von 12 Kindern eins das Opfer der Pocken wurde, und daß in den 10 Jahren von 1813—1822 nur erst von 116 Kindern 1 an den natürlichen Pocken gestorben ist, und daß endlich, wenn vor der heilsamen Vaccination von 1000 Gebornen 83 bald nach der Geburt an den Blattern gestorben waren, jetzt auf dieselbe Zahl nur 9 sterben, daß mithin statt auf 1000 Gebuxten 74 Menschen mehr als sonst am Leben erhalten werden. Um die möglichste Sicherung vor der Ansteckung der natürlichen

*) Casper de vi atque efficacitate insitionis variolae vaccinae etc. Berol. 1824. Pag. 14.

Digitized by Google

Blattern, die trotz der größten Vorsorge der Behörden noch immer nicht gänzlich ausgerottet werden können, zu erlangen, muß ein jedes Haus, worin ein an denselben Erkrankter sich befindet, von außen durch eine schwarze Tafel mit der Inschrift: „Hier ist ein Pockenkranker," bezeichnet sein, um so einen Jeden bei Zeiten vor der Ansteckung zu warnen. Es darf auch kein Individuum in die Schule oder in die Lehre aufgenommen werden, das nicht eine ärztliche Bescheinigung über die vollzogene Vaccination vorzeigen kann.

Schutzblattern-Impfungs-Anstalt, Niederlagsstr. 4, wurde 1802 vom Vater des jetzigen Vorstehers derselben, dem Hofrath Dr. Bremer im Friedrichs-Waisenhause eröffnet, ist aber jetzt, wie angegeben, in der Wohnung des Vorstehers, des Medicinalraths Dr. Bremer, woselbst alle Sonntage von 12—2 Uhr Kinder unentgeltlich geimpft und auch ärztlich behandelt werden. Es erhalten auch die Mütter, die ihre hier geimpften Kinder nach 8 Tagen wieder zur Anstalt bringen, um zur weitern Impfung Lymphe von ihnen zu entnehmen, für dieselben kleine Medaillen zur Belohnung. Auch halten die meisten Aerzte und Wundärzte zu bestimmten Zeiten unentgeltliche Impfungen.

Schutzverwandte, werden diejenigen Einwohner genannt, die das Bürgerrecht noch nicht erlangt haben. S. auch Bürger und Einwohner.

Schwäne, werden auf der Spree und Havel, zwischen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Potsdam in großer Menge, auf Kosten des Staats unterhalten. Das Ausnehmen der Eier, das Stören der Schwäne zur Brutzeit, das Fangen und das Rupfen derselben ist bei schwerer Strafe verboten. Unter dem Königl. Hof-Jagdamt steht den Schwanen-Zuchtanstalten zu Spandau und Potsdam die unmittelbare Aufsicht über sämmtliche Schwäne zu. Bei diesen beiden Anstalten sind ein Director und zwei Inspectoren angestellt. S. auch Jagdordnung.

Schwarzer Adlerorden, ist der erste der Preußischen Orden, der vornehmste und älteste, er wurde vom Könige Friedrich I. am 17. Januar 1701 gestiftet, und wird an die Prinzen des Hauses und an die ersten Staatsbeamten, als höchste Zierde vertheilt. Letztere erhalten ihn nur, wenn sie schon den rothen Adlerorden erster Klasse besitzen und erlangen, wenn ihr Rang sie nicht zu höhern Titeln berechtigt, das Prädicat Excellenz. Ein großes blau emaillirtes achteckigtes Kreuz, dem Maltheserkreuz ähnlich, mit den Buchstaben F. R. in der Mitte und 4 Adlern mit ausgebreiteten Flügeln in den Ecken, an einem orangefarbenem breiten Bande von der linken zur rechten Schulter getragen, ist das Ordenszeichen; zugleich tragen die Ritter auf der linken Brust einen auf das Kleid gestickten silbernen Stern, in dessen Mitte ein schwarzer fliegender Adler, der in einer Klaue einen Lorbeerkranz, in der andern einen Donnerkeil hält, im Umkreise der Wahlspruch: Suum Cuique. Die Zahl der Ritter, war außer den Gliedern des Königlichen Hauses, anfänglich nur auf 30 beschränkt. Im Laufe des ersten Jahrhunderts, haben diesen Orden seit seiner Stiftung 377 Fürsten, Feldherren und Staatsmänner getragen. Mit dem verewigten Kaiser Alexander von Rußland ist der letzte Ritter von der Ernennung des großen Königs und mit dem verewigten Großherzog von Sachsen-Weimar der letzte Ritter aus dem vorigen Jahrhundert vom Schauplatz der Welt abgetreten. Bis zur Mitte des Jahres 1827 zählte dieser Orden 126 Ritter.

Schweizer, s. Französische Einwohner.

v. Schwerin's Bildsäule, auf dem Wilhelmsplatze, auf der Seite der Wilhelmsstr., auf der Ecke bei dem Palais des Prinzen Karl,

Digitized by Google

errichtet dem 1757 am 6. Mai in der Schlacht bei Prag gefallenen General-Feldmarschall v. Schwerin, im Jahre 1769. Sie ist von Adam angefangen und von Michel vollendet. Schwerin ist in Römischem Costüm, mit dem Schwarzen Adlerorden und in einer Perücke dargestellt, in der rechten Hand hält er den Commandostab. Die Fahne hängt hinter ihm herab, bedeckt aber beinahe ganz die linke Seite des Standbildes. Das Fußgestell ist von weißem Marmor und ein eisernes Gitter umgiebt das Ganze.

Schwimm-Anstalten, giebt es 3, die v. Pfuhlsche in der Stadt und die von Lutze und Tichy, zwischen dem Unterbaum und der Pulverfabrik. Das Nähere über diese Anstalten in den eigenen Artikeln.

Sebastians-Kirche, wurde fälschlich früher die Luisenstädtische Kirche genannt, s. diese.

Seegersche Reitbahn, Dorotheenstraße 11, dem Stallmeister Seeger gehörig, ist in jeder Hinsicht sehenswerth. Das Reithaus, auf dem Hofe des Hauses erbaut, mit einer Hinterfront in der Georgenstraße, ist 140′ lang, 80′ breit und 25′ hoch, das Dach mit einem Hänge- und Sprengwerk von 20′ Höhe, ist in Form eines Mansardendaches gebaut, mit Ziegeln und Zink gedeckt. 18 große bogenförmige Fenster erleuchten die Bahn, die Decke derselben hat Gemälde, Scenen aus den Olympischen Spielen darstellend, die Wände sind mit Spiegeln und Bildern von Pferden decorirt. Eine Gallerie, an welcher eine Uhr, läuft oberhalb rings herum, darunter ist am Eingange eine 10′ breite Estrade. An der Decke hängen 2 große Kronenleuchter, welche mit Gas erleuchtet werden. Die Bahn steht auf jeder Seite auf dem Hofe, mit einem Stall in Verbindung, in deren jedem 45 Pferde Platz haben. Ein jeder Stall ist 135′ lang, 33′ tief und 14′ hoch, sehr zweckmäßig eingerichtet und Abends ebenfalls durch Gas erleuchtet.

Seehandlung, Königliche, Jägerstraße 21, wurde im Jahre 1772 gestiftet, sie hatte das ausschließende Recht der Einführung des ausländischen Salzes und des alleinigen Verkaufes alles auf der Weichsel heruntergebrachten Wachses, dehnte aber über diese Zweige ihre Handelsthätigkeit weiter hinaus und trieb einen ansehnlichen Seehandel. Das ursprüngliche Capital der Seehandlungs-Gesellschaft bestand in 1,200,000 Thlr. in 2400 Actien, jede zu 500 Thlr. vertheilt. Jetzt bildet die Seehandlung mit ihren Comtoirs ein für sich bestehendes und von den übrigen Ministerien unabhängiges Geld- und Handlungs-Institut des Staats. Dem Chef, jetzt der Präsident und wirkliche Geh. Ober-Finanzrath Rother, der zugleich Königlicher Commissarius, ist mit unumschränkter Vollmacht, jedoch mit persönlicher Verantwortung, die specielle Leitung der Geschäfte des Instituts übertragen. Außer dem Ankauf des überseeischen Salzes, zieht es auch die Salzdebits-Ueberschüsse ein, besorgt alle im Auslande für Rechnung des Staats vorkommende Geldgeschäfte, die Einziehung der dem Staat im Auslande disponibel werdenden Gelder, die Geschäfte, welche die Bezahlung der im Auslande contrahirten Staatsschulden an Capital und Zinsen, für Rechnung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, nöthig machen und veranlaßt den Ankauf der dem Staate unentbehrlichen Producte des Auslandes. Die Seehandlung befrachtet für ihre Rechnung Schiffe nach Amerika, Ostindien und China, bringt Waaren von dort zurück, übernimmt Chausseebauten und Capitalien, in Summen von 50 Thlr. und darüber, welche durch 10 theilbar sind, in Verwahrung, zu 3½ pCt. jährlicher Zinsen, gegen eine sowohl dem Institute, als

dem Einzahler gleich nach Ablauf des ersten halben Jahres freistehende 6 monatliche Kündigung, und ist eine umsichtig speculirende en gros Handlung. Nächst dem Chef, sind dabei angestellt: 2 Directoren, 1 Rechtsconsulent und 23 Büreau- und Kassenbeamte. Von der Haupt-Seehandlungskasse, die in 2 Abtheilungen zerfällt, ressortirt die Chausseebau- und Woll-Kasse.

Seehandlungs-Gebäude, Jägerstr. 21, ward 1737 ursprünglich als Königliches Domestikenhaus erbaut, kam dann an mehre Besitzer und endlich an die Seehandlung. Es hat 2 Stockwerke, ist in einem guten Geschmack erbaut und hängt mit dem Gebäude der Hauptverwaltung der Staatsschulden zusammen.

Seeen, im Gebiet von Berlin, der Lietzensee bei Charlottenburg, der Schlachten-, hohle- und Nienmeistersee, der See beim Jagdschlosse und der See Hundekehl im Grunewald, der große und kleine Plötzensee in der Jungfernheide, die Seeen bei der Reinickendorfer Schäferei, Weißensee und Malchow.

Sehenswürdigkeiten, 1. Schlösser und Paläste: das Königliche Schloß, das Königliche Palais, die Palais der Königlichen Prinzen, das Schloß Monbijou, das Königliche Schloß in Charlottenburg, das Schloß Bellevue und das ehemalige Anspachsche Palais. 2. Kirchen: die Nicolai-, Kloster-, Marien-, Heiligegeist-, Parochial-, Garnison-, Dom-, Werdersche-, Dorotheen- und Luisenstädtische-, Katholische und Sophienkirche. 3. Thore: das Brandenburger-, Potsdamer-, Oranienburger-, Hamburger- und Rosenthaler-Thor. 4. Brücken: die Schloß-, Kurfürsten-, N. Friedrichs-, Weidendammer-, Herkules-, Spandauer-, Kunowski-, Königs-, Spittel- und Mohrenbrücke. 5. Denkmäler und Statuen: das Mausoleum im Schloßgarten zu Charlottenburg, die Büste der hochseeligen Königin daselbst; das Denkmal auf dem Kreuzberge und bei Groß-Beeren; die Statuen des großen Kurfürsten, von Blücher, Bülow, Scharnhorst, dem Fürsten von Anhalt-Dessau, von Zieten, Winterfeld, Schwerin, Keith, Seidlitz und von Iffland; die Statuen der Kurfürsten im weißen Saal des Königlichen Schlosses; das Denkmal des Grafen v. d. Mark in der Dorotheenstädtischen Kirche; die Büsten König Friedrich Wilhelm II. und unsers jetzigen Königs im großen Auditorium der Universität; die Büsten von König Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., Voltaire ꝛc. im Sitzungssaale der Academie der Wissenschaften; die Büsten der Töchter des Königs, im Garten neben des Königs Palais; von Coceji und Kircheisen im Kammergericht; der beiden Walther im anatomischen Museum, der Sänger und Musiker im Concertsaal des Schauspielhauses und Görke's Denkmal. 6. Oeffentliche Gebäude: das Museum, Zeug-, Opern-, Schauspiel- und Cadettenhaus, das Academie-, Universitäts-, Bibliothek- und das neue Münzgebäude, die Dienstgebäude der Ministerien, die Königswache, das Gewerbeinstitut, das Lagerhaus, das Königsstädtische Theater, die Singacademie, das Invalidenhaus, die Seegersche Reitbahn, das Dioroma, das Friedrich-Wilhelms-Institut, das Kammergericht, die Seehandlung, die Bank, die Thierarzeneischule, die Kasernen des 2. Garde-Regiments zu Fuß, des Alexander- und Franz-Regiments, der Garde-Cürassiere, Dragoner, Ulanen, der Artillerie und der Lehrescadron, die Exercierhäuser, die Reitbahnen, die neuen Ställe in der Universitätsstr., die Magazine, die Thürme auf dem Gensd'armes-Markt, das Gouvernements-, Commandantur- und Fürstenhaus, das Stadtgerichts- und die Königl. Marstallsgebäude, die

Digitized by Google

beiden Rathhäuser, das Joachimsthalsche, Berlinische und Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, das Gebäude der allg. Kriegs- und Artillerie- und Ingenieur-Schule, das Börsenhaus, das neue Packhofsgebäude, die Welversche Badeanstalt, das Mariannen- und das Weidendammer Bad. 7. Plätze und Märkte: der Wilhelms-, Dönhofs-, Leipziger-, Pariser-, Schloß- und Opernplatz, der Lustgarten, der Platz von belle Alliance, der Alexanderplatz und der Gensd'armes-Markt. 8. Wissenschaftliche und Kunstsammlungen: das Museum, das anatomische, zoologische, mineralogische u. Aegyptische Museum, die Kunstkammer, die Gipsabgüsse und die übrigen Sammlungen der Academie der Künste, das Bandagen- und Instrum.-Cabinet der Universität, die Sammlungen der Academie der Wissenschaften, Sternwarte, naturforschenden Gesellschaft, der Anatomie, Cadettenanstalt, Kriegsschule, des Gewerbe- und Friedr.-Wilh.-Instituts, Joachimsth.-, Berl.- und Friedr.-Wilh.-Gymnasiums, der Bauacademie, der Thierarzeneischule, der Freimaurerlogen, die Modelle der Französischen Festungen; die Gemäldegallerien im Schlosse, Museum, in den Palais, Kirchen, im Diorama, von Weiß, in der Cadettenanstalt und von Privatpersonen; die Kupferstichsammlung; die Königliche Bibliothek und die Bibliotheken der Acad. der Wissenschaften und Künste, Sternwarte, Bauacademie, des Friedr.-Wilh.- und Gewerbe-Instituts, des Joachimsth.-, Berl.- und Friedr.-Wilh.-Gymnasiums, des statistischen Büreau, der Cadettenanstalt, der Kriegsschule und der Kirchen und die Kunst- und Gemälde-Sammlungen der S. 127 und 216 aufgeführten Personen. 9. Fabriken und Manufacturen: die Königl. Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufactur, Münze, Stückgießerei und Eisengießerei; die neue Berliner Eisengießerei; die Maschinenbau-Anstalten von Egels, Hummel, Cockerill, Freund, Kleinstüber, Chevallier, Achnelt; die Berliner Medaillen-Münze; die Fabriken von Cockerill, Tappert, Hensel und Schumann, Feilner, Stobwasser, Seybel, Spahrkäse, Dannenberger, Hofsauer, Menke, Kummer; die Papierfabrik; die Gold- und Silbermanufactur; die Werkstätten von Rauch, Tieck, Wache, Wichmann, Begas, Krüger und Hopfgarten und die Gasbereitungs-Anstalt. 10. Gärten: Monbijou; der Universitätsgarten; der Garten bei des Königs Palais; der Thiergarten; Bellevue; der Schloßgarten in Charlottenburg, daselbst noch der Eckardsteinische, Beneckesche und Haakesche Garten; der botanische Garten; Tivoli und die Kunstgärten von Bouché's, Toussaint, Fuhlmann, Teichmann, Faust, Matthieu, George, Putzke und an der Potsd. Chaussee. 11. Kranken- und Heilanstalten: die Charité, die Klinika, die Lazarethe, die orthopädischen Institute, das Blinden- und Taubstummen-Institut und die Thierarzeneischule. 12. Wohlthätige Anstalten: die Waisenhäuser, das Luisen- und Friedrichsstift, die Luisenstiftung, die Wadzecksanstalt und die Hospitäler. 13. Beerdigungsplätze: der Invaliden, Officiere, Petri-, Nicolai- und Marien-, Dorotheenstädtischen- und Werderschen-, Dreifaltigkeits-, Französischen-, Dom-, Georgen- und Katholischen Gemeine, der Hallische und der der Vaterlandsvertheidiger. 14. Sonstige Anstalten für Lebensgenuß, Kunst, Wissenschaft und Gewerbe: die Schauspiele, die Privattheater, das Diorama, Enslen's malerische Reise im Zimmer, das Kunst- und Industriecabinet von Quittel und Rosenberg, die Singacademie, das Hansmannsche Singinstitut, die Freimaurerlogen, die Ressourcen, die wissenschaftlichen Vereine und die für Kunst und Industrie; die Badeanstalten, das Luisenbad und das Mineralbad in Charlottenburg.

Digitized by Google

15. Sonstige Sehenswürdigkeiten: das Königliche Erbbegräbniß im Dom, die drei großen Geschütze am Zeughause, das Geschütz vor Bellevue und der Obelisk am Dönhofsplatz. Das Nähere über Alles hier Angeführte in den eigenen Artikeln.

Seidenbau, ward durch den König Friedrich Wilhelm I. zuerst hier begründet, indem er Anpflanzungen von Maulbeerbäumen veranlaßte. Besondere Aufmerksamkeit aber widmete ihm der große König, er zog mit dem Seidenbau vertraute Männer hieher, die hier ihre Kenntnisse weiter verbreiteten und sorgte durch Prämien und Geldunterstützungen aufs eifrigste für die Belebung dieses wichtigen Industriezweiges. 1784 wurden in der Kurmark schon 5305 Pfund 4 Loth reine Seide und 1120 Pfund 26 Loth Floretseide gewonnen und es waren 206,726 laubleere Maulbeerbäume vorhanden. Der thätigste Gehülfe des großen Königs bei der Beförderung des Seidenbaues, war der Minister Graf v. Herzberg. König Friedrich Wilhelm II. schenkte ihm auch die größte Aufmerksamkeit, er errichtete eine eigene Immediat-Landseidenbau-Commission und auch unser jetziger König entzog ihm nicht seine landesväterliche Sorgfalt, es wurden eigene Lehranstalten für den Seidenbau, mit der Realschule und dem Französischen Hospital verbunden, die Seiden-Cultivateure erhielten zur Aufmunterung ansehnliche Prämien und Alles geschah für dessen möglichste Emporнahme; aber zuerst schadete dem Seidenbau der harte Winter 1798 sehr, und endlich brachten ihn die ungünstigen Staatsverhältnisse ganz in Verfall und er konnte erst in der neuesten Zeit allmälig wieder neues Leben gewinnen. 1826 machte der Freiherr v. Liechtenstern zuerst wieder auf seine Wichtigkeit aufmerksam, und seitdem hat für ihn wieder eine neue glänzende Periode begonnen, die die günstigsten Resultate verspricht. Die Behörden befördern und belohnen die Seidenzucht auf alle mögliche Art und eben so verdient macht sich der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes um ihn. Dieser höchst thätige Verein hat z. B. in seiner Jahresversammlung am 5. Januar 1829 an 38 Seidenzüchter Preise, bestehend in silbernen Denkmünzen und Geld-Prämien von 10 — 100 Rthlr. vertheilt und 9 Seidenzüchter ehrenvoll erwähnt. 1827 hatten sich 27 Personen und 1828 bereits 64 Personen um die Preise beworben. 1827 betrug die Gesammtproduction der Bewerber 5907 Pfund Cocons, 1828 aber 9899 Pfund. 1827 hat der Verein gezahlt an Geldprämien, ungerechnet den Werth der silbernen Denkmünzen, 1170 Rthlr. und 1828 1400 Rthlr. Für das laufende Jahr ist die Moulinage der Gegenstand einer neuen Preisbewerbung geworden und der Verein glaubt durch Vorarbeiten sich zu der schönen Hoffnung berechtigt, auch hierin unser Vaterland bald keinem andern Lande nachstehn zu sehn. Noch verdienen als die emsigsten und thätigsten Seidenzüchter genannt zu werden: der Schulrath v. Türck in Potsdam und der Kunsthändler Bolzani, dem das Pfund selbst gezogene Seide schon mit 8 Rthlr. bezahlt worden ist, und der Lithograph Karrig in Berlin.

Seidenfabrication, fand unter uns an König Friedrich Wilhelm I. den ersten Beschützer. Der Französische Refugirte Bourguignon legte unter seiner Regierung in Berlin die erste Seidenmanufactur an, der seit 1740 mehre nachfolgten. König Friedrich II. widmete diesen so wichtigen Zweig der Gewerbsthätigkeit seiner ganz besonderen Aufmerksamkeit, er belebte ihn auf alle mögliche Art durch Schenkungen und Geldvorschüsse, er ließ auf seine Kosten geschickte Arbeiter aus Frankreich, der Schweiz, Savoyen, Holland, Sachsen u. s. w. hieherkommen und so kam es denn, daß 1782 schon sämmtliche Seidenmanufacturen auf 1922 Stühlen, mit eben so viel Arbeitern, 157,781 Stücke liefern

Digitized by Google

konnten, zu einem Werth von 1,671,557 Rthlr., wovon für 1,155,237 Rthlr. im Lande und für 400,155 Rthlr. im Auslande verkauft worden sind. Unter der Regierung des vorigen Königs erreichten die Seidenmanufacturen den größten Flor, zwischen 3000 — 4000 Seidenstühle waren hier in Berlin in Thätigkeit. Die im vorigen Artikel genannten üblen Conjuncturen brachten die Seidenfabrication in der neueren Zeit in Verfall; jetzt aber, wie ebenfalls oben schon erwähnt, ist frisches Leben in sie zurückgekehrt und vielversprechend für die Zukunft gestaltet sie sich. Im Jahre 1822 waren in Berlin 1843 Seidenstühle, dagegen haben wir gegenwärtig schon 2042 wieder im Gange, die vollauf beschäftigt sind und preiswürdige Arbeiten liefern. Am verdientesten um die Seidenfabrication haben sich bisher gemacht: Quewa, der vorzügliche Levantine auf Webemaschinen liefert, Gabain, Baudouin, Beyrich Söhne, Dominick Wittwe, Müller, Wegener u. Comp., Heese, Lüdemann Söhne, Oehme, Stelzner, Lehmann, Kranz, Klug und Comp., Rimpler, Binard, Herrmann, Alifeld, Wegener u. A. m.

v. Seidlitz Bildsäule, auf dem Wilhelmsplatz, Seite der Mohrenstr., neben dem Palais des Prinzen Karl in der Ecke des Platzes, dem Gen. der Cavallerie v. Seidlitz 1778 errichtet und von Tessaert aus carrarischem Marmor angefertigt. Der General ist in Cürassier-Uniform dargestellt und hat in der Gestalt sehr viel Edles und Großes.

Seminaire de theologie, Niederlagewallstr. 1. 2, ist mit dem Französischen Gymnasium verbunden und hat die Bestimmung, Geistliche für die französischen Gemeinen im Preußischen Staate anzuziehn. Den Vorstand bilden 2 geistliche und 3 weltliche Mitglieder und ein Geistlicher ist Inspector desselben. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf 6.

Seminar für gelehrte Schulen, Leipzigerstr. 19, ist der Bildung der Lehrer für die gelehrten Schulen der Monarchie gewidmet. Die Direction, deren Vorstand jetzt der Prof. Dr. Böckh, steht unmittelbar unter dem Ministerium der Geistl.-, Unterr.- und Med.-Angelegenheiten und der jedesmalige Director ist auch beständiges Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission. Die Mitglieder des Seminars, deren jetzt 11 sind, versammeln sich monatlich 2 — 3 mal und unterrichten zugleich an den 4 ältern Gymnasien der Stadt und lassen es die Umstände zu, auch am Französischen.

Seminar für Volksschulen, hat den Superintendenten Küster zum Director und 5 Parochial-Schulvorsteher zu Vorstehern des Seminars.

Seminar, Philologisches, der Universität, hat statutenmäßig 8 — 10 Mitglieder, die sich unter Leitung des Directors, des Prof. Dr. Böckh, mit Auslegung alter Schriftsteller, mit schriftlicher Behandlung philologischer und antiquarischer Gegenstände und mit mündlicher Lösung schwieriger Gegenstände aus der Alterthumskunde beschäftigen. Andre Studirende können den Versammlungen als Auscultanten beiwohnen.

Seminar, Theologisches, der Universität, wird von dem Prof. Dr. Hengstenberg, Marheinecke und Neander geleitet.

Servisabgabe, oder das für die Einquartierung der Garnison zu zahlende Geld, wurde im Jahre 1743 in Berlin eingeführt, als König Friedrich II. die Armee verstärkte und Kasernen erbauen ließ, wofür nun die Einwohner, mit Ausnahme derer, die militairische Einquartierung wirklich hatten, die Servisabgabe entrichten mußten. 1806 zahlte die

Digitized by Google

Stadt im Ganzen gegen 200,000 Rthlr. Servis, dagegen bezahlten 1818 die 5889 Eigenthümer, die Einquartierung zu tragen verpflichtet sind, 174,364 Rthlr. und die 33,700 Miether zu den Servis- und Einquartierungskosten 244,987 Rthlr., zusammen also 419,351 Rthlr. Ursprünglich ward das Servis- und Einquartierungswesen dem Magistrat unterstellt, wurde später aber einer eigens dazu gebildeten Commission, aus 2 Stabsofficieren, 1 Bürgermeister, 1 Mitgliede des Französischen Ober-Directoriums und 1 Secretair bestehend und die unter dem Militair-Departement stand, überwiesen. Jetzt ressortirt es aber wieder vom Magistrat. Der Betrag des Servises wird in monatlichen Terminen an die Hauptsteuerkasse abgeführt und dagegen der Bedarf an Quartiergeld, aus den Staatskassen an die Servisbehörden gegen Rechnungsbezug gezahlt. Gesetzlich haben zwar die Hauseigenthümer allein die Servisquote aufzubringen, in Berlin nehmen aber die Miether mit daran Theil. Jene zahlen 4 Procent von dem ganzen Ertrage ihres Hausmiethszinses, einschließlich den Miethswerth ihrer eignen Wohnung; die Miether entrichten 6⅔ Procent von ihrem Miethsertrag und eben diese Abgaben erlegen die Hauseigner als Miether. Um die Anlegung neuer Häuser zu beleben, sind die Besitzer neugebauter Häuser und deren Miether für das erste Jahr von der Servisabgabe befreit.

Servis- und Einquartierungs-Deputation des Magistrats, Gertrautenstr. 1, erhebt die Servisabgabe und bringt die Einquartierung bei Durchmärschen, beim Einrücken fremder Truppen, bei Commando's u. s. w. unter, jetzt nur bei den Hauseigenthümern. Diese Deputation ist gebildet aus 21 Mitgliedern aus der Mitte des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft und hat den zweiten Bürgermeister an der Spitze. Die Abschätzung der diese Abgabe entrichtenden Einwohner, besorgen 30 unbesoldete Servisverordnete mit 11 Stellvertretern, die durch die sämmtlichen Stadttheile vertheilt sind. 8 besoldete Beamte sind bei dieser Deputation angestellt, von der die Haus- und Miethssteuer-Kasse ressortirt.

Sicherheit, wird im Allgemeinen hier weniger gefährdet, als man es bei der großen Volksmenge und der Menge brodtloser Menschen erwarten sollte; im Verhältniß gegen die andern Berlin ähnlichen Städte, kann man annehmen, daß die allgemeine Sicherheit bei uns beinahe ungetrübt bleibt. Excesse gehören hier zu den Seltenheiten und sind, wenn sie vorkommen, selten von großem Belang, Diebstähle giebt es wohl im Ganzen genug, sie stehn aber doch nicht im Verhältniß mit den obangeführten Umständen. Diese Sicherheit verdanken wir der Wachsamkeit und Thätigkeit der Polizei. Wie groß die allgemeine Sicherheit hier ist, kann man auch noch von der geringen täglichen Besetzung der Wachen abnehmen, und am deutlichsten spricht wohl für sie, daß nicht einmal alle Stadtthore mit Wachen besetzt sind. S. auch nächtliche Sicherheit.

Siebert's Mühle, sonst Russets, Bockwindmühle mit Wohngebäude vor dem Schlesischen Thore 13, zwischen dem Landwehrgraben und der Magistratsplantage, jenseits der Brücke rechts.

Silvesterabend, wird im Allgemeinen hier in Saus und Braus gefeiert, die an ihm vorzugsweise im Uebermaaß genossenen geistigen Getränke sollen das Gewissen überwältigen, damit es nicht beim Beginn eines neuen Abschnitts im ewigen Kreislaufe der Zeit, sich Rechenschaft fordere über die Art und Weise, wie der eben abgeschlossene Abschnitt zurückgelegt worden ist. Denn diese Rechenschaft mögte bei nur Wenigen zu ihrem Vortheile ausfallen.

Digitized by Google

Simson, Haus zum, Wallstr. 25, s. Köpenicker Thor, S. 209.

Simultan-Kirchen, giebt es seit der Vereinigung der beiden Evangelischen Religionspartheien, in Berlin nicht mehr; vor dieser Vereinigung waren solche Kirchen, in denen abwechselnd lutherischer und reformirter Gottesdienst gehalten ward, die Dreifaltigkeits-, Dorotheenstädtische-, Jerusalemer-, Neue-, Werdersche- und Böhmische Kirche.

Sing-Academie, am Festungsgraben 2, wurde 1790 von Fasch gestiftet und besteht, unter der gegenwärtigen Direction des Professor Zelter, als ein Privatverein von Damen und Herren, die sich die Erhaltung und Belebung ächten Kunstsinnes durch practische Uebung der kirchlichen oder heiligen und der damit zunächst verwandten ernsten Vocalmusik, insbesondre des Gesanges im gebundenen Styl, zum Zweck ihres Vereins gemacht haben. Aufgenommen werden Personen jedes Standes, Alters und jeder Gesellschaft, welche reine Sitten, unbefleckten Ruf, die gehörige Ausbildung im Singen und ihren gewöhnlichen Wohnsitz in Berlin haben. Ein jeder die Aufnahme Nachsuchende, hat sich vor dem Director über seine Fertigkeit im Singen auszuweisen und wird dann in die Expectantenliste eingetragen. Die Gesellschaft versammelt sich Montags und Dienstags Abends zwischen 5 — 7 Uhr, die Gesänge werden meist nur bloß mit Begleitung eines Flügels vorgetragen. Mittwochs versammelt sich um dieselbe Zeit ein zweiter Cyclus, aber bloß von Anfängern. Fremde erhalten Dienstags, wenn besonderes Auditorium statt findet, gegen Einlaßkarten, die sie vom Director sich erbitten müssen, Zutritt. Fremde vom Fach auch wohl zur anderen Zeit. Bisweilen veranstaltet die Academie die Aufführung großer Oratorien und am Charfreitage giebt sie alljährlich den Tod Jesu von Graun. Das jährliche Abonnement beträgt 12 Rthlr. und für die, die nur bloß bei den Versammlungen Sitz, aber nicht Stimme zu haben wünschen, 10 Rthlr. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 300 — 400. Nächst Fasch, dessen Andenken die Academie stets nicht genug ehren kann, da sie ihm allein die Entwickelung zu ihrer jetzigen Bedeutenheit zu verdanken hat, und er mit Aufopferung seines eigenen Vermögens, nur auf den Ertrag einer guten Erndte der von ihm ausgestreueten Saat bedacht war, haben sich in der neueren Zeit Zelter, Rungenhagen und unter den Damen die Mad. Türrschmidt, die Dlles. Blanc und Voitus sehr verdient um die Academie gemacht.*)

Singacademie-Gebäude, am Festungsgraben 2, auf eigene Kosten der Academie, in den Jahren 1825 — 1827, durch den Braunschweigschen Hofbaumeister Ottmer erbaut. Es bildet ein längliches Viereck, 140′ lang und 60′ breit, die Hauptfaçade, dem Platz am Zeughause zugekehrt, ist mit korinthischen Pilastern verziert, welche ein flaches Giebelfeld tragen. Im Erdgeschoß wohnt der Director und der Kastellan, im obern Stockwerke ist der große sehr geschmackvoll eingerichtete Versammlungssaal, der 84′ lang, 42′ breit und 31½′ hoch, mit Logen für den Hof, Gallerien und einem stufenweise im Halbkreis aufsteigenden Raum für das Orchester und die Mitglieder, auf welchem 300 Platz haben, versehn ist. Der ganze Saal faßt zwischen 1500 — 1600 Personen. Hinter dem großen ist noch ein kleinerer Saal zu Proben.**) Der Saal wird auch zu anderen Musikaufführungen und Vorlesungen vermiethet.

---

*) Mehr über diese Academie enthält v. Bredenfeld hinkender Teufel von Berlin, 4. H. S. 155 — 164.

**) Genau beschrieben findet man dies Gebäude im Wegweiser durch Berlin und Potsdam, 6 Aufl. S. 249 — 255.

Digitized by Google

Singe-Chöre, giebt es 2 bei dem Berlinischen, 1 bei dem Köllnischen, 1 bei dem Werderschen und 1 bei dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. Diese Chöre singen wöchentlich 1 oder 2 mal vor den Häusern, wo es verlangt wird, unter Leitung eines Vorstehers, Präfect genannt, Arien oder Lieder. Sie tragen dunkelblaue Mäntel und dreieckigte Hüte beim Singen und werden hier gemeinhin Schüler genannt. Das Geld, das durch ihr öffentliches Singen eingesammelt wird, dient ihnen zur Unterstützung für ihre weitere Ausbildung.

Sing-Institut, Hansmannsches, s. unter Hansmann.

Singuhr, s. Parochialkirche.

Sing-Vereine, s. Gesangvereine.

Sitten der Einwohner, waren bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts rauh, wie es der Geist der damaligen Zeit mit sich brachte. Der Abt Tritheim zu Spanheim, der bald nach Antritt der Regierung des Kurfürsten Joachim I., nach Berlin kam, schildert in einem, am 20. Octbr. 1505 an seinen Freund Rogerius gerichteten Briefe, unsere Vorfahren als gut, aber zu rauh und ungelehrt, die mehr die Schmausereien und den Trunk, als die Wissenschaften liebten und aus Mangel an Erziehung und Lebensart, zögen sie die Gesellschaften, den Müßiggang und die Pokale vor.*) Ein nicht viel erfreulicheres Bild entwirft von den Sitten der Bewohner der ganzen Mark, und mithin auch von Berlin, der Kurfürst Johann Cicero in der Rede, die er auf seinem Sterbebette dem Kurprinzen Joachim hielt und in der er sagt: „Ich verlasse Euch ein großes Land; allein es ist kein teutsches Fürstenthum, in dem mehr Zank, Mord und Grausamkeit im Schwange geht, als in unserer Mark. Wehret solchem Unwesen und schaffet, daß Eure Unterthanen liebreich und sanftmüthig bei einander wohnen mögen.““**) Erst mit der Einführung der Reformation und unter der Regierung des großen Kurfürsten, wurden die bisherigen rohen Sitten allmälig milder, und von unendlichem Einfluß darauf waren das Beispiel des Hofes und die Einwanderung der Französischen Flüchtlinge. So wie im Verfolg der Zeit, mit dem Fortschreiten der Cultur überhaupt, die Achtung für Kunst und Wissenschaften und die Empfänglichkeit für die höheren Genüsse des Lebens sich in unserer Vaterstadt einbürgerten, so wurden auch die Sitten besser und feiner; als aber endlich der große König alle Fesseln des geistigen Aufschwunges seiner Unterthanen gelöst hatte, da schritten unsere Mitbürger mit ihrer größern geistigen Bildung, auch rasch in der Ausbildung ihrer Sitten vorwärts und erreichten endlich den jetzigen Standpunkt, auf dem sie sich der Achtung der Welt theilhaftig gemacht haben. S. auch Character der Einwohner.

Sittlichkeit, zeichnet unsere Hauptstadt rühmlich vor andern aus, die strengste Sittlichkeit gehörte lange schon zu den löblichen Eigenschaften des gebildeten Theils der Berliner und hier ist sie ganz vorzugsweise dem weiblichen Geschlechte eigen. Die Sittenlosigkeit, die leider auch hier noch ein weites Feld ihres Wirkens findet, ist nur in der niedrigsten Volksklasse einheimisch, sie ist in die abgelegenen Theile der Stadt verwiesen, kommt deshalb beinahe gar nicht mit dem bessern Theile der Einwohner in Berührung und hüllt sich meistenth. als in das Gewand der

*) Möhsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, Th. 2. S. 388.

**) Leutingeri Commentat. de Marchia Brandenb. L. I. p. 7.

Digitized by Google

Nacht. Am Tage wird man gewiß höchst selten irgendwo eine Uebertretung der Sittlichkeit, abgerechnet die wenigen Trunkenbolde, gewahren und bei Abend wird man wenig sittsame Frauenzimmer allein auf den Straßen gehn sehn, am allerwenigsten aber in den frequenteren Straßen, weil da die Frivolität des Abends ihr freches Spiel treibt. Wie weit aber die Sittenlosigkeit in den unteren Klassen verbreitet ist, wird der folgende Artikel zeigen.

Sittlich verwahrloseter Kinder, Verein zur Erziehung, besteht seit dem 1. Mai 1825, nachdem am 10. März desselben Jahres des Königs Majestät die Statuten bestätigt, und hat seitdem die erfreulichsten Resultate von seinem kräftigen Wirken geliefert, wie der Artikel „Erziehungshaus", wo von der Anstalt in specie gesprochen wird, hinreichend zeigt. Der Verein erhält die Anstalt nur durch die Gnade des Königs und der Königlichen Familie, so wie durch freiwillige Beiträge, die wenn auch gleich die Theilnahme für diese wohlthätige Anstalt schon sehr weit verbreitet ist, doch immer noch allgemeiner und stärker werden müssen, damit der Verein seinen Segen immer noch weiter verbreiten kann. Denn schauderhaft groß ist die Zahl der jungen Bösewichter, die zur Aufnahme in die Anstalt berechtigt sind, denn das Arbeitshaus z. B. hat in 3 Jahren 295 Zöglinge von 10 — 18 Jahren aufgenommen, darunter 32, die zum 3ten, 17, die zum 4 — 6ten, 8, die zum 7 — 10ten mal eingebracht waren; 1824 wurden 68 unter vormundschaftlicher Aufsicht stehende Kinder, 37 Bursche und 31 Mädchen, verhaftet und darunter mehre zum 5 — 8ten und einige zum 18 — 20ten Mal. Im Criminalgefängniß saßen innerhalb 1 Monats 77 von 12 — 20 Jahren und am 24. Februar 1824 saßen in der Stadtvoigtei von Personen über 26 Jahr, 23 zum 5 — 10ten mal, 18 zum 11 — 15ten mal, 5 zum 16 — 24ten mal, 3 schon zum 27sten und 1 schon gar zum 31sten mal. Der sicherste Beweis von der Allerhöchsten Gnade, deren der Verein und die durch ihn geleitete Anstalt, sich zu erfreuen haben, und der für ihren großen Nutzen hinlänglich zeugt, ist wohl der, daß auf den Antrag des Justizministers der König genehmigt hat, der Anstalt einige zu zwei- und einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Knabenverbrecher zur Besserung, mit Vorbehalt der Strafvollstreckung, wenn sie sich nicht bessern sollten, zu völliger Disposition zu übergeben, und bei künftigen ähnlichen Fällen Dasselbe zu thun. Einen neuen schönen Beweis seiner regesten Wirksamkeit, gab der Verein mit der Eröffnung einer zweiten Anstalt für sittlich verwahrloste Mädchen, im Mai 1828, die bei Ablegung des 4. Jahresberichts von Seiten des Vereins, schon 22 Zöglinge zählte, die aber ihren Erzieherinnen weit mehr Sorge machen, sie auf den besseren Weg zurückzuführen, als die Knaben, weil sie im Durchschnitt mehr als diese, wirklich sittlich verderbt sind, und die Vernunft schwerer bei ihnen Eingang findet. Darum ermüde Niemand im Wohlthun und gebe dem Verein immer mehr Gelegenheit, seine Bemühungen immer weiter ausdehnen zu können! An der Spitze des Vereins stehn 9 Personen, der Hülfsverein der Gewerksmeister zählt 8 Personen und die beiden Anstalten leiten 3 Beamte. Die Beiträge nehmen der Rendant des Vereins, jetzt der Stadtrath Hollmann, Kronenstr. 37, die Mitglieder desselben und die Vorsteher der Anstalten an.

Societät für wissenschaftliche Kritik, versammelt sich des Donnerstags im Café royal, U. d. Linden 44, und besorgt die Herausgabe der Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik.

Solly'sche Gemälde-Gallerie, s. Gemäldesammlung.

Digitized by Google

Soltmannsche Mineralbrunen-Trinkanstalt, s. Mineralwasser-Trinkanstalt.

Sonne, Mond und Sterne, heißt das Haus Papenstr. 13, das damit verziert ist.

Sonntagsfeier, hat bei uns nichts Eigenthümliches, was unsere Vaterstadt etwa besonders characterisirte. Der größere Theil der Einwohner geht, das Wetter mag sein wie es wolle, seinem Vergnügen nach, nah' und fern, bis auf 5 Meilen im Umkreise, sind alle Wirthshäuser, namentlich im Sommer bei gutem Wetter, voller Berliner, die sich bei der Flasche Weißbier von ihren wöchentlichen Strapazen erholen, oder man findet sie in den Gehölzen oder auf den Feldern und Anhöhen bei der Stadt, in mannigfachen Gruppen schaarenweis gelagert, bei der strozzenden Schnapsflasche und derber kalter Küche, sich ihres Daseins freuen. Abends sind die Theater, Ressourcen, Tabagien und alle ähnliche Orte gedrückt bis mitten in die Nacht voll und am Montag halten die meisten Handwerker immer noch eine Nachlese der Sonntagsfeier. Die Vergnügungssüchtigsten warten auch nicht einmal den Nachmittag ab, sondern beginnen mit Tagesanbruch schon ihre Excursionen. Es fehlt aber auch nicht an fleißigen Handwerkern, die selbst den Sonntag zum Werkeltag machen und den ganzen Tag durch arbeiten. Der Besuch der Kirchen ist an gewöhnlichen Sonntagen verschieden, an Feiertagen in der Regel stärker und richtet sich, wie ich oben gezeigt, darnach, wie ein Geistlicher oder eine Kirche vor anderen gerade vorzugsweise beliebt sind. S. auch Kirchenbesuch.

Sonntags-Freischulen, deren erste 1799 durch den verstorbenen Professor Müchler gestiftet ward, haben zum Zweck: armen versäumten Handwerker-Lehrlingen, die in der Woche beschäftigt sind, Gelegenheit zu verschaffen, den versäumten Unterricht des Sonntags Nachmittags unentgeltlich nachholen zu können. Ein Wohlthätigkeits-Verein, der eine Direction von 20 Personen an der Spitze hat, erhält diese 5 Schulen für Handwerker-Lehrlinge und 1 für heranwachsende unwissende Mädchen, durch freiwillige Beiträge des Magistrats, der Einwohner und Gewerke. Im Jahre 1827 besuchten diese Schulen fortwährend gegen 300 Schüler. Die Anmeldungen dieser zur Aufnahme, nimmt der Rendant Zander, N. Kölln a. W. 13, jeden Sonntag Vormittag von 9 — 12 Uhr und Beiträge nimmt der Rendant der Kasse, der Stadt-Rath Hollmann, Krenenstr. 37, desgleichen nehmen sie auch sämmtliche Mitglieder an. 1827 betrug die Einnahme 1510 Rthlr. 17 sgr. 2 Pf., die Ausgaben 1115 Rthlr. 3 sgr. 10 pf., es blieb also auf das Jahr 1828 ein Kassenbestand von 395 Rthlr. 13 sgr. 4 pf. Jede Schule hat aus der Mitte der Mitglieder des Vereins 1 oder 2 Vorsteher und 1 besoldeten Haupt- und Hülfslehrer. Diese Schulen sind:

1. Markgr. Str. 83.
2. Scharrnstr. 14.
3. Elisabethstr. 23.
4. A. Jakobsstr. 36.
5. Oranienburgerstr. 3.
6. Spand. Str. 44 für Mädchen.

Ganz abgesondert von diesen, erhält der Luisenstädtische Wohlthätigkeits-Verein 2 Sonntagsfreischulen, die eine für 77 Knaben, die andre für 33 Mädchen und diese befinden sich:

Luisenkirchgasse 20. N. Jakobsstr. 9.

Endlich besteht noch eine von den genannten getrennt und ganz für sich, am Pl. von belle Alliance 22, so daß es also im Ganzen 9 derartige Schulen in Berlin giebt.

Sophiengemeine-Beerdigungs-Plätze, giebt es 3. Der

älteste auf dem Sophienkirchhofe, wird jetzt, so wie der andere in der Gartenstr. 4, nur selten noch zum Beerdigen benutzt. Der dritte, neue und ausgedehnteste ist in der Invalidenstr., zwischen der Berg- und N. Ackerstraße.

Sophien-Kirch-Bezirk, Gr. Hamburgerstr. 1 — 7 und 38 — 40, Sophienkirchgasse und Hospitalstr. 18 — 29, 54 — 65 und 67 und 68.

Sophien-Kirche, auf dem gleichnamigen Kirchhofe und in der ebensogenannten Kirchgasse, zwischen dieser und der Gr. Hamburgerstr. Im Jahre 1712 begann der Bau dieser Kirche, wozu die Königin Sophie Luise, dritte Gemahlin des ersten Königs, eine Summe von 4000 Rthlr. schenkte, weshalb die Kirche ihr zu Ehren den Namen Sophienkirche empfing. Die Kirche bildet ein längliches Viereck mit einem 226' hohen Thurme, dem höchsten Berlins nach dem der Marienkirche, den König Friedrich Wilhelm I. durch Grael von 1732 — 1734 aufführen ließ. Die Kirche hat ein Altarblatt von B. Rode, den betenden David vorstellend, 2 Geistliche, 3 Kirchenbediente und einen Vorstand von 4 Personen. Der Gottesdienst ist Sonntags um 9 Uhr früh, Nachmittags um 2 Uhr und Donnerstags früh um 9 Uhr.

Sophien-Kirchhof, der jetzt beinahe gar nicht zum Beerdigen mehr benutzte Platz, auf dem die Kirche steht. Er enthält viele Denkmäler.

Sophienstadt, hieß früher das Spandauer Viertel, nach der Königin Sophie Luise. König Friedrich Wilhelm I. hob 1716 diese Benennung zugleich mit der der Kirche auf und nannte erstere, so wie sie noch jetzt heißt und letztere, Kirche der Spandauer-Vorstadt, welche letztere Benennung aber nicht gebräuchlich geblieben ist.

Spandau, Stadt und Festung im Osthavelländischen Kreise, an der Mündung der Spree in die Havel, 2 M. von Berlin, hat 3 Vorstädte, 1 starke Citadelle, (die eigentliche Festung, ein regelmäßiges Viereck, mit doppelten Gräben, gemauerten Wällen, Casematten und starken Außenwerken,) 4 Thore, 4 Pforten, 1 Kirche, 1 Hospital für 30 Arme, 1 Zuchthaus, (1828 mit 500 Züchtlingen), 488 Häuser, worunter 31 öffentliche und mit der Garnison 5056 Einwohner. Spandau ist der Sitz einer Commandantur, eines Stadtgerichts 2 Klasse, eines Rent-, Justiz- und Postamtes. Durch Spandau führt jetzt auf der neu angelegten Chaussee, die Landstraße nach Hamburg und dem Vernehmen nach, werden die Pulverfabrik, imgleichen die Pulverhäuser bei Berlin und in Moabit, hieher nach Spandau verlegt werden. Die Garnison besteht aus dem 2. Bat. des Garde Ref. Inf. (Ldw.) Rgts., der 11. Fuß-Compagnie der Garde-Artill.-Brigade, einem Commando der Garde Pion. Abth. und aus den 6 Garnison-Compagnien des Garde-Corps. Vor der Stadt, bei der Citadelle, ist der sogenannte Gewehrplan mit der Zweigfabrik der Potsdamer Gewehrfabrik, in welcher die Läufe zu den Gewehren geschmiedet und die Ladestöcke und Bajonette verfertigt werden. Die Nahrungszweige der Einwohner sind Lein- und Wollweberei, Brauerei und Brennerei, Töpferei, Gerberei, Schiffbau, Schifffahrt und Fischerei. 5 Jahrmärkte, jeder mit einem Pferdemarkt, werden hier gehalten. Auf dem Platze bei der Nicolaikirche steht ein Denkmal zum Andenken an die letzte Belagerung und vor dem Oranienburger Thore ist eine Badeanstalt. Spandau, eine der ältesten Städte der Mark, war einst die Residenz der ersten Hohenzollernschen Kurfürsten, bevor das Königliche Schloß in Berlin gebaut wurde. 1318 erhielt Spandau Mauern und Wälle und von 1557 — 1583 wurde durch den Grafen Lynar die Citadelle angelegt. 1631

Digitized by Google

besetzten die Schweden Spandau, am 25. Octbr. 1806 rückten die Franzosen ein und am 26. April 1813 ward Spandau wieder an die Preußen, unter dem Gen.-Lieut. v. Thümen übergeben. *)

Spandauer-Brücke, führt vom Haakschen Markt über den Königsgraben in die Straße an der Spandauer Brücke und verbindet Berlin mit dem Spandauer Viertel. Die Brücke wurde 1785 ganz massiv gebaut, ohne Aufzug, hat steinerne Geländer und darauf 10 Kindergruppen von Sandstein, welche nach B. Rode's Zeichnung, von Meyer, Bettkober und Schulze angefertigt sind.

Spandauer Jahrmarkt, findet 5 mal im Jahre, immer des Dienstags statt und zwar im Jahre 1830: 1., am 30. März, 2., am 29. Juni, 3., am 31sten August, 4., am 19. October und der 5. am 30. November, jedesmal Kram-, Vieh-, besonders aber Pferdemarkt. Diese Märkte werden stark von Berlinern besucht, es ist aber ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß es in der Regel an den Tagen, wo in Spandau Markt ist, hier in Berlin regnet.

Spandauer Thor, stand zur Zeit der Befestigung Berlins bei der Spandauer Brücke, wurde aber bei der Schleifung der Festungswerke weggenommen.

Spandauer Viertel, **) fälschlich noch immer Spandauer Vorstadt benannt, gränzt östlich mit der 4. Scheunengasse, Münz- und Jakobsstr. an die Königsstadt, südlich an den Königsgraben und die Spree, westlich mit der Friedrichsstr. an die Friedrich-Wilhelmsstadt und nördlich an die Stadtmauer. Es verbinden dies Viertel 5 Brücken mit Berlin und mit der Dorotheenstadt. Der Umfang beläuft sich auf 9100 Schritte, es giebt hier 2 Plätze und Märkte, 4 Thore, 20⅔ Straßen, 18⅓ Gassen, 1213 Häuser und 36,854 Einwohner, letztere aber mit der Friedr.-Wilh.-Stadt; im Jahre 1784 aber waren 1020 Vorder- u. 374 Hinterhäuser innerhalb und 149 Häuser außerhalb der Stadt und 15,101 Einwohner. Dieser Stadttheil bildet 12 Stadt-, 8 Armenbezirke, 3 Polizeireviere, hat bis jetzt nur 1 Parochialkirche, wird aber im Laufe der nächsten Jahre noch 1 oder 2 Kirchen erhalten. An öffentlichen Gebäuden

---

*) Dilschmann, Geschichte und Beschreibung der Stadt Spandau.

**) Zu Ende des 16. Jahrh. war auf der Stelle des jetzigen Monbijou, schon ein Kurfürstlicher Garten gewesen, der übrige Theil des jetzigen Spandauer Viertels war meist Acker- und Gartenland. Im 17. Jahrh. besaß die Kurfürstin Dorothea hier ein Vorwerk und längs der Spree war Alles Acker. Die Kurfürstin, nachmalige Königin Sophie Charlotte, die später das Vorwerk erhielt, vertheilte die Aecker desselben 1691 gegen einen gewissen Grundzins, zum Anbau von Häusern. 1697 bestanden von diesem Stadttheile nur die jetzige Sophienkirchgasse, die Große Hamburgerstr., die Kalkscheunengasse und 4 Häuser in der Oranienburgerstr. 1698 entstand die Flatowsgasse und von diesem Jahre bis 1602 bildete sich die Oranienburgerstr. weiter aus. König Friedrich Wilhelm I. betrieb den Anbau dieses Stadttheils mit Ernst, 1716 ließ er alle Straßen bis ans Oranienburger Thor, 1738 den Schiffbauerdamm abstecken. Die Vollendung erhielt er durch König Friedrich II., der besonders die schönen Häuser am Haakschen Markt, am Alexanderplatz ꝛc. erbauen ließ. Im Jahre 1828 wurde die jetzige Friedrich-Wilhelmsstadt von dem Spandauer Viertel getrennt.

Digitized by Google

und Anstalten bemerkt man hier: das Schloß Monbijou mit dem Park, die Posthöfe, 1 Kaserne, 3 Klinika, das Taubstummen-Institut, 1 Freimaurer-Loge, 1 Predigerhaus, 2 Hospitäler, das Jüdische Lazareth, die Judengemeindehäuser, die Königliche Münze, 1 Zuckersiederei, 1 Mehlwaage, 3 militairische Wachen, 1 Kalkscheune, 1 Maschinenbau-Anstalt, 4 Gasthöfe, 1 große Teppichfabrik und 1 Maschinenspinnerei. Das General-Commando des Garde-Corps hat hier seinen Sitz.

Spandauer Vorstadt, s. vorigen Artikel.

Spar-Kasse, Spandauerstr. 55, im Berl. Rathhause, wurde von der Commune am 21. April 1818 errichtet, sie hat 4 Vorsteher und 6 Beamte und den Zweck, kleine Ersparnisse der Einwohner, besonders der dienenden Klasse, aufzunehmen und zu verzinsen. Sie nimmt alle Summen von 15 sgr. bis 50 Rthlr., verzinset aber nur diejenigen Summen, welche 1 Rthlr. u. darüber betragen (mit Ausschluß der Gr.) jährl. mit 3½ pCt., also mit 1 sgr. für jeden vollen Thaler. Für die eingehenden Gelder werden Berl. Stadtobligationen, die 4 pCt. Zinsen tragen, angekauft, es kann jedoch ein Jeder seine Ersparnisse zu jeder Zeit ganz oder theilweise zurückerhalten. Wer seine Zinsen nicht erhebt, dem werden sie zum Capital geschlagen. So bald die eingelegten Gelder eines Interessenten den Ankauf einer Berl. Stadt-Obligation zulassen, so fällt ihm auch der ganze Nominalwerth dieser Obligation zu. 4 pCt. Zinsen werden ihm aber nur bei Obligationen von 25 Rthlr. an ausgezahlt. Zu Ende 1829 war der Bestand der Kasse auf 17,465 Quittungsbücher: 98,546 Rthlr. 25 sgr. 7 pf. baar und 1,146,825 Rthlr. in Stadt-Obligationen.

Sparwalder-Fuhrwesen, Unter den Linden 22. Man findet hier den ganzen Tag über Wiener-Jagdwagen, viersitzig mit zwei Pferden bespannt, zum augenblicklichen Abfahren bereit stehn, da die Wagen beständig angespannt sind. Sie fahren innerhalb und außerhalb der Stadt nach einer bestimmten Taxe. Die Kutscher sind mit ganz blaßbraunen Oberröcken equipirt. Besitzer ist der Fuhrherr Sparwald.

Spazierfuhrwerke, offene Korbwagen zu 8 — 16 und auch Chaisen zu 4 — 6 Personen, findet man im Sommer zum Fahren nach den nahe gelegenen Vergnügungsörtern bereit stehen: nach Charlottenburg vor dem Brandenb. und Potsdamer Thore, vor letzterem auch nach Schöneberg, Stegelitz, dem Grunewald; vor dem Hallischen nach Tivoli und Tempelhof; vor dem Schönh. Thore und am Alexanderplatz nach Pankow, Schönhausen, dem Luisenbade, Französ. Buchholz, Weißensee, Lichtenberg, Stralau, Rummelsburg und Treptow und nach den letzteren 3 Orten, findet man auch Wagen an der Ecke der Holzmarkt- und Alexanderstr., so wie auch in der N. Jakobsstraße, unweit der Ecke der Dresdnerstr. halten. Die Preise auf diesen Wagen differiren zwischen 2½ — 7½ sgr. pro Person, je nach dem Tage, dem Wetter, der Entfernung des Bestimmungsortes und nach der Menschenmenge, welche die Wagen sucht. Auf Bestellung findet man auch die Kremserschen und Sparwalder Wagen bereit und auch bei den S. 252 namhaft gemachten Fuhrherren zu jeder Zeit Wagen zu Spazierfahrten vorräthig.

Spaziergänge, am besuchtesten die Promenade im Lustgarten, unter den Linden und der Thiergarten und in letzterem ist im Sommer und Winter der Königsweg der frequenteste. Außer diesen gewähren auch die Gärten von Monbijou, Bellevue, der Kunstgärtner, die Kaffeegärten in und vor der Stadt, die mit Bäumen besetzten Plätze, der Universitätsgarten, die Beerdigungsplätze, die Alleen vor den Thoren, die Felder auf der nördlichen Seite vor der Stadt, die Hasenheide und

Digitized by Google

der Kreuzberg mit dem Tivoli angenehme Spaziergänge. S. auch Vergnügungsörter.

Spechtshausen, Colonistendorf im Oberbarnimer Kreise, ½ M. von Neustadt-Eberswalde, in der Bürgerheide und an der Schwärze gelegen hat 11 Feuerstellen, 159 Einw. und eine 1781 auf Königliche Kosten auf holländische Art angelegte Papiermühle mit 8 Bütten, worunter 3 mit doppelten Formen arbeiten, sie hat 104 Arbeiter, liefert jährlich 24,000 Rieß Papier und gehört jetzt dem Papierhändler Ebart in Berlin.

Special-Revue, s. Manöver.

Spiele, nur Berlin eigenthümliche, giebt es bei uns nicht. Das beliebteste Spiel der Erwachsenen ist das Kartenspiel und besonders Whist, Boston, L'Hombre und Piquet. Die jüngere Männerwelt liebt das Billard-, Kegel- und Schachspiel. In Gesellschaften dienen auch nächst dem Kartenspiele, die bekannten Gesellschaftsspiele zur Unterhaltung. Die Spiele der Jugend sind nach der Jahreszeit verschieden, im Frühjahr das Spiel mit Murmeln, oder wie sie auch genannt werden, mit Knippkiern und das Drachensteigen, im Sommer das Ballspiel und im Herbst wieder das Steigenlassen der Drachen. Außer diesen ist das Soldatenspiel das beliebteste.

Spielkarten, dürfen, selbst wenn sie gestempelt, aber schon gebraucht sind, nicht verkauft und fremde dürfen ohne schriftliche Erlaubniß der Stempelbehörde weder eingebracht, noch verkauft werden. Wer ungestempelte Karten einbringt, verfällt in eine namhafte Geldstrafe, und dieselbe Strafe haben die Gast-, Kaffeewirthe u. dergl. m., die das Spielen mit solchen Karten in ihren Häusern zulassen, zu erlegen. Ein Jeder, der Spielkarten beschneidet, erlegt den Werth derselben und den 4fachen Betrag des Werthes als Strafe. Die Stempelung besorgt hier das Königliche Haupt-Stempel-Magazin, das auch den alleinigen Hauptdebit derselben hat, der einzelne Debit ist in den Händen der Stempelmaterialien-Distributeurs. Die beiden hiesigen Spielkarten-Fabriken arbeiten auch nur allein für das Haupt-Stempel-Magazin. S. auch S. 91, Spielkartenfabriken.

Spitäler und Spittel, s. Lazarethe und Hospitäler.

Spittel-Brücke, eine massiv-überwölbte, der Straße gleich gepflasterte, 1776 durch Gontard erbaute Brücke, mit im Halbzirkel gestellten Säulenlauben Jonischer Ordnung, hinter denen Kramläden, verbindet Neu-Kölln mit der Friedrichsstadt und führt über den südlichen Festungsgraben, aus der Leipzigerstr. in die Straße an der Spittelbrücke.

Spittel-Kirche, s. Gertrauten-Kirche.

Spittelmarkt, in Neu-Kölln, zwischen der Straße an der Spittelbrücke, der Wall-, Spittelmarkt-, Kur- und Niederwallstr., auf ihm die Gertrauten-Kirche. Er ist an seiner Westseite durch schlechte hölzerne feststehende Krambuden entstellt. Täglich ist hier Kram- u. Fischmarkt.

Spittelmarkt-Bezirk, Spittelbrücke 1 — 5 und 14 — 19, Spittelmarkt, Spittelmarktstr. und Oberwasserstr. 16.

Spletthaus, Georgenkirchhof 18, ein Hospital ursprünglich für 12, jetzt aber für 24 arme Frauen, die 60 Jahr alt sein müssen, um aufgenommen zu werden, auch die Erbentsagungsakte auszustellen haben. Die Zeit der Stiftung und die Herkunft des Namens des Hospitals sind gänzlich unbekannt. Die Armen-Direction leitet diese Anstalt. Die Hospitalitinnen erhalten an Beneficien Wohnung, (3 in einem Zimmer), Feuerung und wöchentlich 2½ sgr. Geldunterstützung; auch wird nach einem

alten Gebrauch, 6 Rthlr. sogenanntes Semmelgeld für die 3 hohen Festtage, unter dieselben vertheilt.

Splittgerberscher Garten, jetzt zum Theil der Garten der Freimaurerloge zu den 3 Weltkugeln in der Splittgerbergasse.

Sprachstudium, s. Philologische Wissenschaften.

Spree, für den Handel Berlins von großer Bedeutsamkeit, wegen ihrer Verbindung mit den beiden mittleren Hauptströmen des Staats, der Elbe und Oder, mit jener durch die Havel, mit dieser durch den Friedrich-Wilhelmskanal, nimmt ihren Ursprung aus einem Teiche, Spreeteich oder Spreebrunnen genannt, nördlich vom Dorfe Alt-Giersdorf, im langen Grunde zwischen dem Lischen- und Schlechtberge, in der Sächsischen Ober-Lausitz. Rechts und links bis Neusalze viele Bäche aufnehmend, wird sie zum Strom, der bei Kossenblatt schiffbar geworden, bei Bautzen vorbeifließt und bei Hermsdorf (Reg. Bez. Frankfurt a. d. O.) 50 — 60 Fuß breit, den Preußischen Boden betritt. Durch waldiges Terrain fließend und nach und nach durch mehre kleine Gewässer, wie namentlich durch das Schwarzwasser, das Oegel-, Heinersdorfer, Landsberger, Giesedorfer und Eggersdorfer Fließ, so wie durch die Leiknitz, verstärkt, nimmt sie ihren Lauf bei Spremberg, Cottbus und Lübbenau vorbei, durch den Spreewald *) in mehr als 300 Armen, die sie ihres geringen Falls wegen bildet, berührt weiter die Städte Lübben, Beeskow, Fürstenwalde, erweitert sich einigemal zu Seen und fließt durch den Schwielog- und Müggelsee, vereinigt bei Köpenick mit sich die Wendische Spree und tritt, 212 Fuß breit, durch den Oberbaum in Berlin ein, nachdem sie kurz zuvor den Landwehr- oder Flotgraben um den südlichen Theil der Stadt herum, abgeschickt hat. Die Spree durchströmt die Stadt der Länge nach, von Südost nach Nordwest, theilt die Stadt in zwei ungleiche Hälften und bildet die Grenzscheide zwischen dem Teltowschen und Oberbarnimschen Kreise; jenem gehört die größere, diesem die kleinere Hälfte Berlins. Bis zur Jannowitz-Brücke fließt sie ungetheilt in gerader Linie, entläßt aber unfern von dieser Brücke, rechts bei der Stralauer Brücke den nördlichen und dicht vor der Waisenhausbrücke, links den südlichen Festungsgraben, strömt sodann bis zur Inselbrücke gerade fort und wendet sich unweit von ihr beim Inselgebäude rechts um, giebt aber zuvor noch den Friedrichsgraben ab, der gerade aus seinen Lauf nimmt; sie selbst fließt unter dem Mühlendamm weg, durch den mittleren Theil der Stadt, empfängt bei der Herkulesbrücke den nördlichen Festungs- oder Königsgraben, bei der Mehlhausbrücke den Friedrichsgraben **) wieder und läßt, nachdem bei der kleinen Weidendammer Brücke ein unbedeutender Arm, der Abzugsgraben, sich von ihr abgezweigt, unweit der großen Weidendam-

*) Der Spreewald, in der Standesherrschaft Lübbenau, des Grafen zu Lynar, gelegen, ist 6 Meilen lang, 1½ M. breit, in nassen Jahren fast unzugänglich und im Sommer nur auf Kähnen, im Winter nur auf dem Eise zu besuchen. Die Einwohner, fast lauter Wenden, treiben vortreffliche Gemüsezucht, namentlich bauen sie Gurken, Zwiebeln, Meerrettig u. s. w. und in den nicht sumpfigen und morastigen Gegenden des Spreewaldes unterhalten sie Rindvieh- und Schafzucht, auf üppigen Wiesen.

**) Dieser nimmt den südlichen Festungsgraben in sich auf und mündet unter dem Namen Kupfergraben in die Spree.

Digitized by Google

merdrücke, am Schiffbauerdamm, die Panke in sich einströmen. Durch den Unterbaum verläßt die Spree Berlin wieder, nimmt unweit von ihrem Ausfluß aus der Stadt, rechts den Schönhausergraben auf, giebt links ebendaselbst den Porzellanholzmarktgraben ab, nimmt diesen bei den Zelten wieder auf, wie dies bei der Thiergartenmühle mit dem Landwehr- oder Schafgraben der Fall ist und richtet nun ihren Lauf ungetheilt, in vielen Krümmungen, bei Charlottenburg vorbei, nach Spandau, wo sie zwischen der Citadelle und der Stadt in die Havel ausmündet, durch sie in die Elbe und durch diese wieder in die Nordsee. Von der 44 Meilen langen Strombahn der Spree gehören nur 11 dem Königreich Sachsen, die übrigen aber unserem Staate an. Ihr Gebiet beträgt 172 QMeilen und ihr Gefälle von Kossenblatt bis zur Mündung ist 42 Fuß 6½ Zoll. Die Spree nimmt in sich auf: 1. die Malx, die unweit Gr.-Kölzig entspringt, bei Peitz vorbeifließt und bei dem Dorfe Fehrow mündet; 2. die Berste, geht bei Luckau vorbei und bei Lübben in die Spree; 3. die schiffbare Notte, entspringt in der Herrschaft Baruth, berührt Zossen und Mittenwalde, nimmt dann den Namen Sühne oder Sahne an, verbindet sich bei Königs-Wusterhausen mit der Dahme und fällt mittelst der Wendischen Spree bei Köpenick in die Hauptspree; 4. die schiffbare Dahme kommt von Dahme, fließt auf Golßen und Buchholz, nimmt bei Königs-Wusterhausen die Notte auf und geht mittelst der Wendischen Spree in den Hauptstrom; 5. die Panke, s. den eigenen Artikel. Von Cottbus bis Berlin hat die Spree 19 Brücken, in Berlin 11 über den Hauptstrom, 28 über ihre Kanäle und zwischen Berlin und Spandau, bis zu ihrem Ausfluß, noch 3 Brücken.

Spreegassen-Brücke, verjährte Benennung für die Jungfernbrücke.

Spreewasser, ist weich, süß und hell, wird zum Trinken und Kochen nicht, wohl aber zum Waschen und Brauen, namentlich zum Brauen des Weißbieres benutzt. Verunreinigt wird das Wasser der Spree, besonders aber das ihrer Kanäle, sehr durch das Entleeren von allerlei Unreinigkeiten in sie, ein Grund mehr, daß es nicht zum Kochen und Trinken zu benutzen ist. Die Behauptung, daß die Beimischung so vieler Unreinigkeiten, der Benutzung dieses Wassers zum Brauen Nachtheil brächte, ist wohl gehaltlos, da die vielen Proceduren, welche mit ihm vorgenommen werden, bevor das Bier fertig ist, ihm wohl alle üble Beimischungen längst benommen haben. S. auch Trinkwasser.

Spritzenhäuser, entstanden im Jahre 1706, wo das erste in Berlin angelegt wurde. Jetzt sind deren 21, durch die ganze Stadt vertheilt, wie, s. im Artikel Feuerspritzen.

Spülen der Wäsche an den Straßenbrunnen, ist bei 15 Sgr. Strafe für jeden Contraventionsfall polizeilich verboten.

Staats-Behörden, s. Hof-, Civil- und Milit.-Staat.

Staats-Buchhalterei, Breitestr. 35, trat an die Stelle der am 29. Mai 1826 aufgehobenen Generalcontrolle für das gesammte Etats-, Kassen- und Rechnungswesen. Die Staats-Buchhalterei bildet ein eigenes Ministerium, hat zu Chefs die wirklichen Geh. Staatsminister, den Gen. der Inf. Graf v. Lottum und den Finanzminister v. Motz, einen vortragenden Rath und in den verschiedenen Büreau's 9 Beamte.

Staats-Kasse, General-, im Königlichen Schlosse, Portal 1, parterre links, ist täglich Vor- und Nachmittags offen, verrichtet aber die Geldgeschäfte nur Vormittags von 9 — 1 Uhr. Diese Kasse empfängt

alle Bestände der Regierungs-Hauptkassen, der Specialkassen und der übrigen Kassen und überweist den Ministerien und Verwaltungs-Behörden die nach dem Etat erforderlichen Summen. Sie ressortirt vom Finanz-Ministerium und es sind 14 Kassen- und Buchhalterei-Beamte bei ihr angestellt.

Staats-Ministerium, versammelt sich im Königl. Schlosse, die Büreau's sind Leipzigerstr. 55. 56. Das Staatsministerium berathet allgemeine Gegenstände, desgleichen solche, wo die Verwaltungen in einander greifen und eine gemeinschaftliche Ueberlegung erforderlich ist. Damit es das Ganze der Verwaltung stets übersehe, soll jeder Minister verpflichtet sein, von Zeit zu Zeit allgemeine Uebersichten der ihm anvertrauten Geschäftszweige zur Kenntniß des Staats-Ministeriums zu bringen. Es werden hier vorgetragen und berathen: alle Entwürfe zu neuen Gesetzen und Abänderungen ohne Ausnahme, bevor sie an den Staatsrath gelangen, desgleichen Anordnungen von allgemeinem Interesse, oder die in der bestehenden Verfassung etwas abändern; die Verwaltungsrechenschaften der Ober-Präsidenten für das abgelaufene Jahr und deren Verwaltungspläne für das künftige Jahr; die monatlichen sogenannten Zeitungsberichte der Regierungen; periodische Uebersichten vom Zustande der Generalkassen; die Etats der General- und Provincial-Hauptkassen, so weit sie die laufende Verwaltung betreffen, auch die Militair-Etats; abweichende Ansichten zwischen den einzelnen Ministerien; Militair-Einrichtungen, insofern sie das Land angehn; die Vorschläge wegen Anstellung der Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und deren der obern Justizcollegien, der Directoren, der Ober-Forstmeister und mit diesen gleichen Rang habenden Beamten. An der Spitze des Staats-Ministeriums steht Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz, die Mitglieder sind die sämmtlichen wirklichen Geh.-Staats-Minister und ferner sind dabei beschäftigt: 6 vortragende Räthe und 20 Büreau-Beamte. Dem Staats-Ministerium unmittelbar sind untergeben: das Geh. Staats- und Cabinets-Archiv und die Ob.-Examinations-Commission für den Geschäftskreis der Regierungen.

Staats-Papiere, Controlle der, Taubenstr. 30, gehört unter die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden und hat 1 Dirigenten und 6 Beamten.

Staatspapiere, Einheimische, unterscheidet man in unverzinsliche, wozu allein die Kassenanweisungen gehören, s. den Artikel „Papiergeld" und in verzinsliche, deren allein hier Erwähnung geschieht. Letztere sind folgende, die am 7. Mai 1830, nach dem Berliner Cours-Anzeiger, sich an der hiesigen Börse, wie folgt, verhielten:

		Zinsfuß	
Staatsschuldscheine		4	101⅔ Brief, 101⅓ Geld.
Anleihe	Englische v. 1818.	5	105 Verkäufer.
	dito v. 1822.	5	105⅓ dito.
Neue Oblig. in L. Sterl. v. 1830		4	101 Brief, 2 Mt. n. Erscheinung Cour. 7 Rthlr.
Obligationen	der Kurmark	4	101⅓ Brief, 101 Geld.
	der Neumark	4	
Stadt-Obligationen	Berliner . . .	4	102⅔ Brief, 102⅓ Geld.
	Königsberger .	4	99⅔ Brief.
	Elbinger . . .	4½	102⅔ dito.
	Danziger . . .	—	39½ Brief.

Digitized by Google

			Zinsfuß	
Pfandbriefe	Ritterschaftliche	Westpr. A.	4	102⅞ Brief, 102⅛ Geld.
		dito B.	4	
		Gh. Posensche	4	103¼ Brief, 103 zu machen.
		Ostpreußische	4	102 Brief, 101¾ Geld.
		Pommersche	4	106⅝ Brief.
		Kur- u. Neum.	4	106½ Brief, 106¼ zu machen.
		Schlesische	4	107 zu machen.
	Domainen	Pomm.	5	104 Brief, 103 Geld.
		Märk.	5	
		Ostpr.	5	
Rückständige		Coup. Kur- und Neumärk.	—	zu 75¾ angeboten.
		Zinsscheine dito	—	zu 76¼ dito.

Der Staatsschuldscheine waren vor der S. 294 bemerkten Einziehung, für 115,990,724 Thlr. vorhanden, die Abschnitte sind zu 25, 50, 100, 200 bis 1000 Thlr. Zinszahlungen geschehen am 1. Jan. und 1. Juli in Berlin, auch theilweise, wenn sie mit rothem Stempel versehen sind, in Leipzig; auch nehmen zur Verfallszeit alle Provincial-Regierungskassen die Coupons an. Bei der Preuß. Engl. Anleihe von 1818 und und 1822 wird das Pfund Sterling zu 6½ Rthlr. gerechnet, die Abschnitte sind 1000, 500, 200 und 100 L. Sterl., und von ersterer, die 5 Millionen L. Sterl. betrug, lauten die Coupons pr. den 1. April und 1. October, und von letzterer, die in 3½ Million L. Sterling bestand, den 1. Januar und 1. Juli, bei beiden zahlbar in London, indessen auch in Berlin und im Auslande gut zu realisiren. Die Coupons der Kurm. Landsch. Oblig. sind zahlbar in Berlin den 1. Mai und 1. November, Abschnitte sind unbestimmt: von 25 bis 1000 Rthlr. Letzteres ist auch der Fall bei den Oblig. der Neumark, die den 1. Januar und 1. Juli zu Zinsterminen haben. Hinsichts der Stadtobligationen, so sind die Coupons der 3 oben zuerst genannten zahlbar den 1. Januar und 1. Juli und ihre Abschnitte gehn von 20 bis 1000 Rthlr., und die Danziger sind in Thalern verificirt, ohne Zinsen, die Abschnitte bestehen in 20—1000 Rthlr. Bei den Pfandbriefen sind bei den 4 erst aufgeführten Abschnitte zu 25, 50, 75, 100, 200 bis 1000 Rthlr., kleine von 25—200 Rthlr. werden gewöhnlich 1—1½ pCt. höher im Cours gehalten. Zinstermine sind den 24. Juni und 24. December, wo alsdann bei den beiden Westpreuß., die Coupons bei der Provincial-Kasse, oder 1—1½ Monat später in Berlin beim Landschaftsagenten erhoben werden. Die Westpreuß. B. sind ehemals Polnischen Antheils. Bei den Posenschen geschehen die Zinszahlungen aller Coupons in Posen, später in Berlin und Breslau und das gekündigte Capital wird nur in Posen gezahlt. Die Pommerschen haben dieselben Abschnitte, nur ist hier statt der Coupons, ein Zinsschein bei den Pfandbriefen befindlich, worauf entweder bei der Provincialkasse, oder später in Berlin, die Zinsen abgestempelt werden. Die Kur- und Neumärkischen haben, wie die Schlesischen, auch dieselben Abschnitte, bei jenen sind Zinstermine pr. den 1. Januar und 1. Juli und letztere haben keine Coupons, sie müssen deshalb zur Zeit der Zinszahlung, nach Breslau gesandt und daselbst abgestempelt werden. Die 3 Gattungen der Domainen-Pfandbriefe sind zum 1. September d. J. gekün-

Digitized by Google

digt *) bei ersteren sind Abschnitte von 1000 Rthlr., kleinere von 600 Rthlr. und andere kommen selten vor; die beiden anderen haben nur Abschnitte von 1000 Rthlr. Zinszahlungen geschahen bisher den 1. März und 1. Sept. Die rückständigen Coupons haben Abschnitte vom 1—25 und die Zinsscheine von 5—200 Rthlr., und die Coupons stehn wegen der kleineren Abschnitte, öfters ½—¾ pCt. niedriger, als letztere, obschon sie gegenseitig im Werth ganz gleich sind.

Staatspapiere, Fremde, haben folgende laut dem Berliner Cours-Anzeiger vom 7. Mai d. J., gegenwärtig Cours an der hiesigen Börse:

		Zinsfuß	Verkäufer	Käufer	
Oesterreich.	Metalliques	5	106	105¾	
	dito	4	101¼	101⅛	bis 101⅛ bezahlt u. Geld.
	dito	2½	64	63½	
	dito	1	28⅜	28⅛	
	Bank-Actien	—	951	948	p. ult. 950, p. 15. Juni 952 bez.
	100 Fl. Loose	—	—	—	
	Part. Oblig. à 250 Fl.	4	—	—	
Rußland	Inscript. in B. N.	6	51⅛	—	
	dito in Silber	6	133	—	
	dito Hamb. Certif.	5	111¼	—	
	Anleihe bei v. Rothschild	5	114⅜	114¼	
	dito in Holl. bei Hope	5	106	—	
Polen	Neue Pfandbriefe	4	98	—	
	Part. Obl. à 300 Fl.	—	66⅜	66	p. 1. Juni 66¼ zu bedingen.
Norwegen,	Anleihe bei Hambro	6	107¼	—	
Holland	Integrale	2½	—	—	
	Certificate mit Loosen	—	5¼	5	
Neapel	Certificate bei Falconnet	5	88	87⅜	
Dänemark	Anleihe bei v. Rothschild	5	100½	100¼	bis 100⅜ zu machen
	Anleihe bei Th. Wilson	3	77½	77¼	
	Certif. in Banco (C. 150.)	4	96¾	—	
Spanien	Rent. perp. Aguado	5	79	78¾	von 78¾—79 bez.
	dito dito Holländ.	5	75¾	75¼	bis 75½ bez.
	Anleihe bei Guébhard	5	89	—	
Griechenland,	Engl. Anleihe v. 1825	5	51	50	p. ult. bis 50½ bez.
Mexico,	Engl. Anl. bei B. A. Goldschmidt	5	30¼	29¾	bis 30 zu bedingen.
Brasilien,	Engl. Anleihe v. 1824	5	79¾	—	

*) Vom 12. Mai d. J. ab, giebt die Staatsschulden-Tilgungskasse die Formulare zu den Declarationen, mit welchen die zum Umtausch gegen Staatsschuldscheine bestimmten Domainen-Pfandbriefe zu versehen sind, aus.

Die fremden Valuten der Staatspapiere werden berechnet:

	Rthlr.	
1) Für die in England negoc. Preuß., Russ., Neap., Brasil., Griech. 5 pCt. u. Dän. 3 pCt. Anleihe p. L. Sterl.	6⅔	Preuß. Courant.
2) Die 4 pCt. Preußische von 1830 und Mexicanische 5 pCt. p. L. Sterl.	7	
3) Die Russ. Inscript. u. Hamb. Cert. für 93 SRbl.	100	
4) Die sämmtl. Oesterr. Obligat. für 150 Fl.	100	
5) Die Norwegische 6 pCt. und Dänische 4 pCt. Obligation. für 300 MBco.	150	
6) Die Poln. Pfandbr. und Partial-Obl. für 600 Fl. à	100	
7) Die Span. bei Guébh. u. Rente perp. Aguado u. Holl. d. Piast. à	1⅓	
8) Die Neapolit. Certif. bei Falconnet der Ducato à	1⅔	
9) Die Holländ. Valuta nach dem jedesm. Wechsel-Course	—	

Staats-Rath, hat seinen Sitz im Königlichen Schlosse, Portal 2, parterre links, ward am 30. März 1817 eingeführt, ist die höchste berathende Behörde, aber ist ohne allen Antheil an der Verwaltung. Zu seinem Wirkungskreise gehören die Grundsätze, nach denen verwaltet werden soll, mithin: alle Gesetze, Verfassungs- und Verwaltungs-Normen, Pläne über Verwaltungs-Gegenstände, durch welche die Verwaltungsgrundsätze abgeändert werden und Berathungen über allgemeine Verwaltungs-Maßregeln, zu welchen die Ministerial-Behörden verfassungsmäßig nicht authorisirt sind, dergestalt, daß sämmtliche Vorschläge zu neuen oder zur Aufhebung, Abänderung und authentischer Declaration von bestehenden Gesetzen und Einrichtungen, durch den Staatsrath an den König zur Sanction gelangen; Streitigkeiten über den Wirkungskreis der Ministerien; alle Gegenstände, die durch schon bestehende gesetzliche Bestimmungen vor den Staatsrath gehören, (z. B. Entsetzung eines Staatsbeamten); alle Sachen, welche in einzelnen Fällen vom König an den Staatsrath gewiesen werden, welches dem Befinden nach, besonders in Absicht auf die, von den Unterthanen eingehenden Beschwerden über die Entscheidung der Ministerien geschieht. Der Staats-Rath wird gebildet: 1. aus den Prinzen des Königlichen Hauses, sobald sie das achtzehnte Lebensjahr erreicht haben, 2. aus Staatsdienern, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern desselben berufen sind, deren sind jetzt in Berlin anwesend 17, hiezu gehören auch die commandirenden Generale in den Provinzen und die Oberpräsidenten, wenn sie in Berlin anwesend sind und 3. aus Staatsdienern, welche durch besonderes Vertrauen Sitz und Stimme im Staatsrath haben, ihrer sind 30 gegenwärtig in Berlin. Diese bilden sämmtlich das Plenum des Staatsraths, in dem gegenwärtig Sr. Hoheit der Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz das Präsidium führt. Zur gründlichen Erörterung der bei dem Staatsrath vorkommenden Gegenstände und zur Vorbereitung derselben für das Plenum, wo nur völlig zur Entscheidung instruirte Sachen vorkommen dürfen, ist der Staatsrath in 7 besondere Abtheilungen zertheilt, nämlich: für die auswärtigen Angelegenheiten, für das Kriegswesen, für die Justiz, für die Finanzen, für die Handels-, für die Innern Angelegenheiten und für den Cultus und die Erziehung. Eine jede Abtheilung besteht unter dem Vorsitz des ersten Mitgliedes im

Range, aus 4 — 7 Mitgliedern des Staatsraths. Zur Prüfung und Berichtigung der Fassung der Gesetzentwürfe, besteht noch eine besondere Commission des Staatsraths, die aus bleibenden Mitgliedern und aus für jedes Jahr besonders ernannten Mitgliedern zusammengesetzt ist. Die bleibenden Mitglieder sind der Präsident des Staatsrathes, der Staatssecretair, der jedesmalige Referent der Sache und der oder die Minister oder Verwaltungs-Chefs, aus deren Departement der Gesetzesvorschlag ausgegangen ist.

Staats-Schatzes und der Münzen, Verwaltung des, Breitestr. 35, steht unter der unmittelbaren Leitung des wirklichen Geh. Staatministers, General der Infanterie, Grafen v. Lottum, hat einen vortragenden Rath, 1 Rechts-Consulenten, 7 Bureaubeamten und vertritt die Stelle des früheren, jetzt aber aufgehobenen Schatzministeriums. Den Ressort dieser Verwaltung bildet die General-Münz-Direction.

Staatsschulden-, Hauptverwaltung der, Markgrafenstr. 46, hat die Regulirung des gesammten Schuldenwesens zum Vorwurf, sorgt für Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden und führt die Controlle der Staatspapiere. Sie ist als Centralbehörde unabhängig von den übrigen Ministerien, der wirkliche Geh. Ober-Finanzrath und Chef der Seehandlung, Rother, ist ihr Präsident und es sind dabei beschäftigt: 5 Mitglieder, 1 Rechts-Consulent, 14 Bureaubeamte, 1 Beamter bei der Bearbeitung des ältern Rechnungswesens vor dem Jahre 1820 und 4 Mitglieder bilden die Immediat-Commission zur Vernichtung der hiezu bestimmten Staatspapiere. Die Staatsschulden-Tilgungskasse und die Controlle der Staatspapiere gehören zum Ressort.

Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstr. 30, besteht aus 2 Abtheilungen, mit 13 Beamten und hat gemeinschaftlich mit der Controlle der Staatspapiere, noch 16 Gehülfen in den Bureau's.

Staats-Secretariat, Jägerstr. 34, wird von dem Chef-Präsidenten der Hauptbank, Friese, der zugleich Staatssecretair ist, verwaltet. Die Obliegenheiten desselben sind die Geschäftsführung im Staatsrath, die Abfassung der Protocolle über die Berathungen und des Beschlusses und die Contrasignirung desselben. Im Bureau des Staats-Secretariats und bei den Abtheilungen des Staatsraths, Behufs der Ausfertigungen, sind 6 Beamte.

Staats- und Cabinets-Archiv, Geheimes, im Königl. Schlosse, Portal 3, parterre rechts, hatte bis 1810 die beiden besonderen Abtheilungen: Cabinets-Archiv und Staats- oder Landesarchiv, wird jetzt aber ungetrennt verwaltet. Es werden hier die Urkunden über die Familien-Angelegenheiten des Königl. Hauses, die Originalien der mit anderen Mächten und Fürstlichen Häusern abgeschlossenen in die Politik eingreifenden Tractate und Conventionen und die Verhandlungen aller übrigen Ministerien aufbewahrt. Dies Archiv ist unmittelbar dem Staats-Ministerium untergeben und der speciellen Leitung der Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut. An Beamten hat es 1 Director, 1 vortragenden Rath, 3 Archivare und 1 Bureaubeamten.

Staats-Verwaltung, hatte, seitdem unsere Regenten Berlin zu ihrer beständigen Residenz erhoben, auch immer in Berlin, als dem Centralpunkte der ganzen Monarchie, ihren Sitz. Die erste geregelte Gestalt erhielt sie durch den Kurfürsten Joachim Friedrich, der am 25. Decbr. 1604 den Staats- oder Geheimen Rath, als die oberste Staatsbehörde, einsetzte, der mit dem heutigen Staats-Ministerium einigerma-

Digitized by Google

ten übereinstimmte. 1689 gesellte sich zu diesem Staatsrath ein Hofkammer-Collegium, welches alle Kammern und Domainen zu untersuchen und in Ordnung zu bringen hatte. Aus diesem Collegium ward am 19. Januar 1723 das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium gebildet, das unter des Königs unmittelbarer Leitung und in verschiedenen Departements, in deren jedem ein Minister präsidirte, der innern Staatswirthschaft vorstand und den Mittelpunkt der ganzen Finanzverwaltung bildete. In demselben Jahre wurde die Ober-Rechnungskammer und 1733 das Cabinets-Ministerium, welches die auswärtigen Angelegenheiten besorgte, errichtet. 1766 ging vom General-Directorium das Accise- und Zollwesen, an die neu eingerichtete General-Accise- und Zoll-Direction und eben so 1792 das Kriegsdepartement, an das eigens gebildete Ober-Kriegs-Collegium über. Der Staatsrath bestand aus allen geheimen Staatsministern, sowohl den in Berlin anwesenden als den abwesenden und in ihm vereinigten sich die 3 Branchen der Staatsverwaltung, der auswärtigen, der Finanz- und der Justiz-Angelegenheiten. Am 16. December 1808 ward der bisherige Staatsrath und das General-Directorium aufgehoben und die von einander unabhängigen Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Finanzen, der Justiz und des Krieges, nebst dem Geheimen Cabinet, überkamen die höchste Leitung der Staatsmaschine, an deren Spitze am 6. Juni 1810, ein Staatskanzler, der den beständigen Vortrag im Geh. Cabinet, die Oberaufsicht und Controlle jeder Verwaltung und den Vorsitz in dem später errichteten Staatsrath erhielt, gestellt wurde. Am 3. Juni 1814 geschah die Organisation des Staats-Ministeriums, als Gesammtheit der Minister, mit Sr. K. H. dem Kronprinzen an der Spitze, wie es noch jetzt besteht, und mit ihm zugleich erstanden ein Ministerium des Handels, der Gewerbe und des Bauwesens und ein Ministerium der Polizei. Am 20. März 1817 trat, als höchste berathende Behörde, aber durchaus ohne Antheil an der Verwaltung, der Staatsrath, neu gebildet ins Leben. Dasselbe geschah am 3. November 1817 mit dem Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und mit dem Schatz-Ministerium, welches letztere noch die General-Controlle für das gesammte Etats-, Kassen- und Rechnungswesen, unter einem Chef mit sich vereinigte, und am 11. Januar 1819 mit dem Ministerium des Königlichen Hauses. Durch den Tod des Staatskanzlers, am 26. November 1822, wurde diese Würde erledigt, aber nicht wieder besetzt. Mit dem Ministerium des Innern ward am 11. Januar 1819 das der Polizei vereinigt, und die Geschäfte des am 1. Juli 1825 aufgelösten Ministeriums des Handels, gingen an das des Innern und der Finanzen über. Am 29. Mai 1826 trat an die Stelle der aufgehobenen General-Controlle, unter demselben Minister und dem der Finanzen, als Chefs, die Staats-Buchhalterei und dem bisherigen Minister der General-Controlle, wurde auch die Verwaltung des Staats-Schatzes, welche das ebenfalls aufgelöste Schatz-Ministerium vertritt, übertragen. Neben diesen Ministerien und von ihnen unabhängig, sind noch Centralbehörden des Staats: das Post-Departement, die am 17. Januar 1820 gebildete Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, die Ober-Rechnungskammer, die seit 1818 nach Potsdam verlegt ist, die Seehandlung, die Haupt-Bank, die am 18. Januar 1810 errichtete General-Ordens-Commission und das Departement der Königl. Haupt- und Land-Gestüte. Alle genannten Behörden haben, nur mit Ausnahme der Ober-Rechnungskammer, jetzt ihren Sitz in Berlin. Das Nähere über alle diese Centralbehörden in den eigenen Artikeln.

Staats-

Digitized by Google

Staats- und Cameral-Wissenschaften, konnten wohl nur erst in der neueren Zeit Gegenstand der wissenschaftlichen Forschungen in unserer Vaterstadt werden, denn obgleich es auch in der älteren Zeit nicht an tüchtigen Staatsmännern gefehlt, deren Namen mit Ruhm genannt werden, so ist doch, mit Ausnahme der beiden Kanzler Lambert und Christian-Distelmeyer, die zu Ende des 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts lebten, nirgend von dem literarischen Wirken derselben die Rede, und dieses griff bei den beiden gedachten Staatsmännern, auch mehr in die Rechtspflege ein, als in die Staatswissenschaften. Die eigentliche schriftstellerische Thätigkeit im Gebiete dieser wichtigen Wissenschaften, begann unter dem großen König, der selbst die Bahn der Schriftsteller eröffnete, auf der ihm nachfolgten: v. Herzberg, v. Heinitz, v. Struensee, Dohm, Randel, v. Marconnay, Denina, v. la Motte, Philippi, Richter und v. Steck. Zur Zeit der Regierung König Friedrich Wilhelm II. zeichneten sich darin aus: v. Küster und v. Gentz und der Gegenwart gehören an: W. v. Humboldt, v. Kamptz, Ancillon, J. G. Hoffmann, v. Ribbentrop, Klebe, Merkel, Krug, v. Witten, v. Köpken, Brandenburg, D. L. Hoffmann, und Merker.

Staats-Zeitung, s. Zeitungen.

Stadt-Armenpflege, s. Armenpflege.

Stadt-Bezirke, hat die Stadt mit den Vorstädten 102, die wie folgt, vertheilt sind: Berlin hat 17, nämlich den Heiligegeist-, Landschafts-, Nicolaikirch-, Post-, Neuenmarkt-, Garnisonkirch-, kl. Judenhof-, Gouvernements-, Rathhaus-, Molkenmarkt-, Cadettenhaus-, Königsbrücken-, Waisenhaus-, Parochialkirch-, Grauenkloster-, Hohensteinweg- und Marienkirch-Bezirk. Alt-Kölln 7 und zwar: den Schloß-, Brüderstraßen-, Schickler-, Insel-, Kölln.-Fischmarkt-, Rittergassen- und Breitestr.-Bezirk. Neu-Kölln 4, die sind: der Spittelmarkt-, Salzhof-, N. Roßstr.- und N. Hospital-Bezirk. Friedrichswerder 4: Kurstr.-, Raule'shof-, Hausvoigteiplatz- und Zeughaus-Bezirk. Friedrichsstadt 28, nämlich: den Behrenstr.-, Französischestr.-, Ecole de charité-, Gensd'armesmarkt-, Taubenstr.-, Mohrenstr.-, Ordenspalais-, 1. u. 2. Charlottenstr.-, 1. u. 2. Markgrafenstr.-, Domhospital-, Schinkenbrücken-, Dönhofsplatz-, Jerusalemerkirch-, Leipzigerplatz-, Wilhelmsstr.-, Bauacademie-, Böhmischenkirch-, Städtekasernen-, Dreifaltigkeitskirch-, Anspachschen Palais-, Schindlerschen Waisenhaus-, Friedr. Wilh. Gymn.-, Kochstr.-, Belleallianceplatz-, Hallischenthor- und Kammergerichts-Bezirk. Luisenstadt mit 8 und zwar: Jakobskirch-, N. Grünstr.-, Luisenkirch-, Stallschreibergassen-, Schlesischenthor-, Prinzenholzmarkt-, Dresdnerstr.- und Cottbusserthor-Bezirk. Dorotheenstadt 5: Pariserplatz-, Dorotheenkirch-, Academie-, Dorotheenstr.- und Bauhof-Bezirk. Friedrich-Wilhelmsstadt 1: den Thierarzneischul-Bezirk. Spandauer Viertel 12, nämlich: den Postho f-, Hospitalstr.-, Monbijou-, Sophienkirch-, Hamburgerthor-, Gipsstr.-, N. Schönhauser-, Haakschenmarkt-, Rosenthalerthor-, Laufgassen-, Schönhauserthor- und Münzstr.-Bezirk. Königsstadt 9 und zwar: den Prenzlauerstr.-, Prenzlauerthor-, Alexanderplatz-, Georgenkirch-, Schützenplatz-, Kaiserstr.-, Domkirchhof-, Landsbergerthor- und Landsbergerstr.-Bezirk. Stralauer Viertel 5: N. Georgenkirchhof-, Magazinstr.-, Holzmarktstr.-, Frankfurterthor- und Rathsholzmarkt-Bezirk. Die Vorstädte 2 und zwar: den Brunnenstr.- und Bergstr.-Bezirk. Einem jeden dieser genannten Bezirke ist ein Bezirks-

vorsteher vorgesetzt. S. diesen Artikel und das Nähere über alle Bezirke in den eigenen Artikeln.

Stadtdiener, beim hiesigen Magistrat, tragen graue Leibröcke mit weißen Knöpfen und dem Stadtwappen auf der linken Brust in weiß und dreieckigte Hüte.

Stadtgebiet, s. Gebiet von Berlin.

Stadtgericht, Königsstr. 19, verwaltet die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit über sämmtliche nicht eximirte Einwohner und Grundstücke innerhalb der städtischen Grenzen, außerdem aber auch auf den Kämmereidörfern Lichtenberg, Stralau, Waltersdorf, Reinickendorf, Rixdorf, Marienfelde und Mariendorf, desgleichen auch über die Juden. Es ressortirt vom Kammergericht und besteht aus folgenden 5 Abtheilungen, über die in eigenen Artikeln das Nähere, nämlich aus dem Plenum, der Hypotheken-, Civil-, Criminal- und Fabriken-Deputation. Das Stadtgericht hat 2 Directoren, 24 Stadtjustizräthe zu Mitgliedern, eine unbestimmte Anzahl von Auscultatoren, 67 Büreaubeamte, beim Executionswesen 1 Inspectorund 15 Executoren, 6 Revisoren kaufmännischer Bücher, 56 vereideteTaxatoren und 22 Justizcommissarien. S. auch Gerechtigkeitspflege.

Stadtgerichtsgebäude, Königsstr. 19, ein 3 Stock hohes ansehnliches Gebäude, wurde 1721 vom Staatsminister v. Katsch erbaut, durch Diterichs und Böhm. König Friedrich Wilhelm I. kaufte das Haus von den Erben des v. Katsch und bestimmte es zum Gouvernementshause, was es auch blieb, bis zum Jahre 1808, wo bei Trennung des Stadtgerichts vom Magistrat, jenes hierin seinen Sitz erhielt.

Stadtgerichts-Kanzelleidiener, sind im Uebrigen gekleidet wie die des Kammergerichts, nur haben sie kein Wappenschild auf der linken Brust.

Stadtgericht zu Teltow, Mühlendamm 32, im Amt Mühlenhofe. Es übt die Gerichtsbarkeit über die Stadt Teltow und deren Kämmereidörfer Thyrow und Ruhnsdorf aus. Vierteljährlich wird in Teltow selbst ein Gerichts- und Depositaltag gehalten. Der Richter des Justizamts Mühlenhof ist zugleich Stadtrichter von Teltow, es hat 1 Actuarius und 1 Gerichtsdiener ebenfalls mit jenem gemeinschaftlich und 1 Depositalrendanten in Teltow wohnhaft. Es gehört zum Ressort des Kammergerichts.

Stadtgraben, s. Festungsgraben.

Stadtinspectionen, bildete Berlin, so lange die alte Acciseeinrichtung bestand, 4, deren jedem ein Stadtinspector vorgesetzt war, über welche ein General- und ein Ober-Stadt-Inspector die Ober-Stadt-Inspection hatten. Bei Aufhebung der Accise gingen auch die Stadtinspectionen ein.

Stadtkasse, s. Kämmerei des Magistrats.

Stadtmagistrat, s. Magistrat.

Stadtmauer, oder Ringmauer, umschließt alle 11 Stadttheile ungetrennt, ist 16 Fuß hoch und nimmt nach v. Neander, einen Umfang von 20,165 Schritt, oder 2 Deutschen Meilen 165 Schritt ein, nach Anderen aber von 20,475 Schritt. In dieser Mauer befinden sich 14 Land- und 2 Wasserthore und 4 größere und kleinere Pforten. 1734 wurde der erste Anfang mit Anlage der Ringmauer um die Friedrichs- und Dorotheenstadt, bis an den Unterbaum, gemacht. 1798 entstand der Theil zwischen dem Unterbaum und dem Schönhauser Thore und 1802 endlich der noch fehlende Theil, zwischen letzteren und dem Hallischen Thore. Bis dahin hatten Palliſaden die Stadt umgeben, nachdem von 1734 — 1746 die Festungswerke abgetragen worden waren.

Stadtobligationen, s. Staatspapiere.

Stadt-Physicat, s. Medicinalpolizei.

Digitized by Google

Stadtpost, Königsstr. 60, wurde am 1. Decbr. 1827 in Berlin eingerichtet und hat den Zweck: 1) die Bestellung der mit den Posten angekommenen Briefe, Geldscheine und Packetadressen, welche bisher nur 2 mal täglich statt fand, auf 6 mal täglich zu vermehren, 2) den hiesigen Einwohnern, besonders den von der Post entfernt wohnenden, die Bequemlichkeit zu verschaffen, daß sie die unfrankirten Briefe, welche sie mit der Post abschicken wollen, zu jeder Zeit des Tages in einem Locale nahe bei ihrer Wohnung aufgeben können, von wo aus die Briefe 6 mal täglich zur Post befördert werden und endlich 3) auch die in gleicher Art aufgegebenen Stadtbriefe, d. h. die Briefe aus dem Orte selbst, welche an hiesige Einwohner gerichtet sind, 6 mal des Tags an die Empfänger zu bestellen. Den Geschäftsbetrieb der Stadtpost leitet die im Postlocal, Königsstr. 60, im Hauptflure rechts, etablirte Stadtpost-Expedition. Die Stadt ist in 36 Bezirke getheilt und für jeden ein Briefträger angestellt. Desgleichen wird jetzt auch in Verbindung mit der Stadtpost, durch eigene Landboten, die Bestellung der städtischen Correspondenz, der weiter herkommenden Briefe, Packete u. s. w. nach den 2 Meilen im Umkreise der Residenz gelegenen Dorfschaften, Vorwerken, Forsthäusern u. s. w. besorgt. Diese Boten werden vom 1. Octbr. bis 1. April des Morgens um 7 Uhr, in den übrigen Monaten aber des Morgens um 9 Uhr aus Berlin abgefertigt und bestellen die vorhandene Correspondenz täglich nach dem Kreuzberge, Tempelhof und der Hasenheide; 4 mal wöchentlich und zwar: Dienst. Mittw. Freit. und Sonnab. nach Pankow und Schönhausen und Mont., Dienst. Donnst. und Freit. nach Weißensee, 3 mal wöchentlich, Mont., Mittw. und Freit. nach Treptow, Richsdorf, Britz, Buckow und Mariendorf, und Dienst., Donnst. und Sonnab. nach Schöneberg, Wilmersdorf, Hopfenbruch, Schmargendorf, Lichterfelde, Giesensdorf, Marienfelde, Lankwitz und Dahlem; 2 mal wöchentlich und zwar Mont. und Donnerst. nach Hohen-Schönhausen, Marzahn, Falkenberg, Arnsfelde, Mehrow, Eiche, Hönow, Hellersdorf, Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf, Lichtenberg, Friedrichsberg und Bocksbagen; Dienst. und Freit. nach Franz. Buchholz, Blankenburg, Karow, Buch, Lindenberg, Wartenberg, Malchow und Heinersdorf und endlich Mittw. und Sonnab. nach Tegel, Dahldorf, Hermsdorf, Lübars, Blankenfelde, Rosenthal, Reinickendorf, Schulzendorf und Schönholz. An Landbrief-Bestellgeld wird außer dem auf den Briefen haftenden Porto, für Briefe bis 8 Loth, auf Entfernungen bis 1½ Meilen 1 Sgr. und desgl. über 1½ M. 2 Sgr. vom Empfänger erhoben. Für Briefe über 8 Loth, Packetadressen, kleine Handpackete über 8 Loth und Geldscheine wird, gleichviel, ob die Entfernung unter oder über 1½ M. beträgt, 2 Sgr. Bestellgeld pro Stück erhoben. Porto und Bestellgeld findet sich mit rother Dinte auf der Siegelseite der Briefe speciell verzeichnet und summirt. Die Landboten nehmen auch Briefe für Berlin selbst und weitergehende unfrankirte Briefe gegen obiges Bestellgeld auf dem Lande an. Im Sommer findet eine 2malige Bestellung der Briefe nach Charlottenburg durch einen Boten statt, nämlich aus Berlin 9 U. früh und 3 U. Nachm. und aus Charlottenburg 1½ und 5½ U. Nachm., sonst besorgt diese Correspondenz die Hamburger Post. Zur Aufgabe der Stadtbriefe sind 62 Briefsammlungen in und vor der Stadt eingerichtet, über die und was bei der Aufgabe der Briefe zu beobachten, das Nähere im Artikel: „Briefsammlungen" einzusehn ist. Abgeholt werden die Briefe von den Briefsammlungen durch 14 eigene Boten, denen die Zeit, in der sie bei jeder eintreffen müssen, vorgeschrieben und die zu ersehn ist, aus der S. 40 in der Anm. angeführten Tabelle. Die Stadtpost besorgt auch

Digitized by Google

die mit Frachtfuhrwerk oder Schiffsgelegenheit hier ankommenden Güteradressen, den Empfängern ins Haus, gegen das gewöhnliche Bestellgeld und frankirt und unfrankirt, nur muß auf ihnen der Ausspann- oder Abladeort bemerkt sein. Die Bestellung der mit der Post ankommenden Gelder und Packete geschieht, insoweit solche bisher den Empfängern zugesandt wurden, 2 mal täglich durch besondere Boten. Die Adressen der Stadtbriefe müssen deutlich geschrieben und auch die vollständige Angabe der Wohnung des Empfängers enthalten und es soll auf der Rückseite auch Name und Wohnung des Absenders bemerkt sein. Seit Errichtung der Stadtpost sind durch dieselbe bestellt worden:

1) Briefe aus der Stadt für die Stadt:		2) Weitergehende, bei den Briefsamml. aufgegebene Briefe:	
1828	1829	1828	1829
230,985 Stück.	320,582 Stück.	60,596 Stück.	72,701 Stück.

Zusammen wurden also bestellt im Jahre 1828 291,581, im Jahre 1829 aber 393,283 Stück, im Ganzen also mehr für 1829 101,702 Stück Briefe.

Ueberhaupt haben im Jahre 1829 die Briefträger bestellt:

1) mit den Posten angekommene gewöhnliche Briefe . .	715,063 Stück.
2) Geldscheine und Packetadressen	180,950 "
3) Stadtbriefe	320,582 "
Summa	1,216,595 Stück.

Rechnet man hiezu nun noch die mit der Post weiter her gekommene, aber nicht durch die Briefträger bestellte, sondern von der Post abgeholte Correspondenz, die dem Umfange der durch die Briefträger besorgten, mindestens gleich kommt, so beläuft sich pr. 1829 die Gesammtsumme der aus den Provinzen und dem Auslande in Berlin eingegangenen Briefe auf circa 2 Millionen Stück. S. auch Briefsammlungen.

Stadtschulden, s. Kämmerei des Magistrats.

Stadtschulden-Tilgungs-Kasse, Königsstr. 15, beschäftigt 3 Beamte und gehört zum Magistrat.

Stadtsergeanten, bestehn 23 in der Stadt, welche zunächst die Botendienste bei den 61 Armen-Commissionen zu besorgen haben, dabei aber auch angewiesen sind, auf die Haus- und Straßenbettler ein wachsames Auge zu haben, solche festzunehmen und ans Arbeitshaus abzuliefern. Uniformirt sind diese Stadtsergeanten mit einem dunkelblauen Rock mit einer Reihe gelber Knöpfe, kornblauen, rotheingefaßten Kragen und runden Aufschlägen, dunkelblauem Schooßbesatz und einer schmalen goldenen Bandtresse, auf der rechten Schulter, dreieckigtem Hut und Säbel mit goldenem Port d'Epée.

Stadttheile, auch Stadtviertel genannt, giebt es 11 innerhalb der Stadt, die nur durch Wasser von einander geschieden, sonst aber insgesammt und ungetheilt von der Stadtmauer umschlossen werden, es kann daher auch jetzt nicht mehr von Vorstädten innerhalb der Ringmauer die Rede sein. Die Stadttheile sind: Berlin, Alt- und Neu-Kölln, Friedrichswerder, Luisenstadt, Friedrichsstadt, Dorotheenstadt, Friedrich-Wilhelmsstadt, Spandauer Viertel, Königsstadt und Stralauer Viertel. Betrachten wir diese Stadttheile, über die in eigenen Artikeln ausführlich gehandelt wird, und wo auch die speciellen Zahlenverhältnisse der folgenden Angaben nachzusehn sind, näher und zwar 1) nach ihrem Umfang, so folgen sie so aufeinander: Luisenstadt mit dem größten Umfange, Stralauer und Spandauer Viertel, Friedrichs-, Dorotheen- und Königsstadt, Berlin, Alt- und Neu-Kölln, Friedrich-Wilh. Stadt und Friedrichswerder mit dem kleinsten Umfange; 2) nach der Häuserzahl: Friedrichsstadt, Span-

Digitized by Google

dauer V., Berlin, Stralauer V., Luisenstadt, Königsstadt, Alt-Kölln, Dorotheenstadt, Friedr. Werder, Neu-Kölln und Friedr. Wilh. Stadt; 3) nach der Volksmenge: Friedr. Stadt, Spand. V., Berlin, Königs- und Luisenstadt, Stralauer Viertel, Alt-Kölln, Dorotheenstadt, Friedr. Werder, Neu-Kölln und Friedr. Wilh. Stadt; 4) nach der Zahl der Straßen: Friedr. Werder, Spand. V., Friedrichsstadt, Berlin, Alt-Kölln, Stral. V., Dorotheen- und Luisenstadt, Königs- und Friedr. Wilh. Stadt und Neu-Kölln; 5) nach der Zahl der Gassen: Berlin, Spand. und Stral. V., Friedr. Werder, Königs- und Luisenstadt, Alt-Kölln, Doroth. St., N. Kölln, Friedr. und Friedr. Wilh. Stadt; 6) nach der Zahl der Plätze: Berlin, Friedr. Stadt, A. Kölln, Königsstadt, Friedr. Werd., Doroth. St., Friedr. Wilh. St., Spand. V., Stral. V., Luisenst. und N. Kölln; 7) nach der Zahl der Kirchen: Berlin, Friedr. St., Friedr. Werd., Friedr. Wilh. St., Königs-, Luisen- und Dorotheenst., A. u. N. Kölln, Spand. V. und Stral. V., das gar keine hat. Aus diesem Allem ergiebt sich, daß Berlin bei beinahe dem kleinsten Umfange, der angebauteste und bevölkerteste Stadttheil ist; daß der Friedrichs-Werder mit dem kleinsten Umfang, die meisten Straßen hat; daß die meisten Kirchen in Berlin und der Friedr. St. und daß der beinahe größte Stadttheil, dem Umfang nach, das Stral. V., gar keine Kirche hat. Die am geräumigsten und schönsten gebauten Stadttheile sind Friedr., Friedr. Wilh. u. Doroth. Stadt und Friedr. Werd., die am engsten gebauten aber Berlin, A. Kölln und Königsst. Die meisten Paläste finden wir in A. Kölln, Friedr. Werd., Friedr. und Doroth. St.; die meisten öffentlichen Gebäude außer in den eben genannten Stadtth. noch in Berlin; die meisten Gesandschafts-Hôtels in Friedr. und Doroth. St.; die meisten höchsten Staats- und Königl. Behörden im Friedr. Werder, Friedr. und Doroth. St., A. Kölln u. Berlin; die meisten städtischen Behörden in Berlin und A. Kölln; die meisten Gasthöfe in der Königsstadt, die 31 hat; die meisten wissenschaftlichen Anstalten in Berlin und Doroth. St. Der Handel hat seinen Hauptsitz in Berlin und A. Kölln und von den Gewerben, die mit einigen Ausnahmen ziemlich durch alle Stadttheile gleich vertheilt sein werden, findet man in Spand. und Stral. V., Königs- und Luisenstadt und von der Friedr. St. in der Wilhelmsstr. zwischen der Kochstr. und dem Hall. Th., die meisten Weber. Die gesundesten Stadttheile sind die Friedr. St., Stral. V. und die Luisenstadt, besonders in der Nähe der Thore, weil da viele Gärten sind, die ungesundesten Berlin u. A. Kölln. S. auch Alter und Anbau der Stadt.

Stadt-Verordneten-Versammlung, Gertrautenstr. 1, hält alle Donnerstage um 9 Uhr Sitzung. Durch die am 19. Novbr. 1808 eingeführte Städteordnung wurden zugleich die Stadtverordneten eingesetzt als Repräsentanten der Bürgerschaft. Jeder Stadtbezirk hat neben seinem Bezirksvorsteher, auch einen Stadtverordneten, es besteht mithin das Collegium der letzteren aus 102 Mitgliedern, die von der Bürgerschaft auf 3 Jahre gewählt werden und von denen jährlich ein Drittel ausscheidet und wieder erneuert wird. Um die Anzahl der Stadtverordneten stets vollständig zu erhalten, werden bei der Wahl derselben eben so viel Stellvertreter gewählt, als der dritte Theil der neuerwählten Stadtverordneten beträgt. Die Gesammtheit der Stadtverordneten vertritt die Bürgerschaft in allen Fällen des Gemeinwesens, mehre sind Mitglieder der verschiedenen Magistrats-Commissionen und sie sind über ihre Beschlüsse der Gemeine nicht verantwortlich. Das Gesetz und ihre Wahl sind ihre Vollmacht, von der sie jedoch nur in der Gesammtheit und in

Digitized by Google

offener Versammlung Gebrauch machen können. Stimmfähig bei den Wahlen der Stadtverordneten ist jeder angesessene Bürger, über sämmtliche stimmfähige Bürger wird eine Bürgerrolle geführt. Wahlfähig ist jeder stimmfähige Bürger. Die Wahlen geschehen in den Kirchen, nach vorausgegangenem Gottesdienst.

Stadtvoigtei, Molkenmarkt 1, das Gefängniß der Bürgerschaft und überhaupt aller Nicht-Eximirten, die unter der Jurisdiction des Stadtgerichts stehn. 1816 waren 5478 Gefangene darin und 1820 wurden 7727 Gefangene in dieselbe eingeliefert, die 103,955 Mundportionen empfingen. Im Vordergebäude ist die Dienstwohnung des Polizei-Präsidenten und sind die Büreaus des Polizei-Präsidiums und der Polizei-Intendantur. Das Haus ließ 1098 der Staatsminister Otto v. Schwerin bauen und ehe es der jetzigen Bestimmung 1796 übergeben ward, befand sich die Königliche Tabaksadministration darin. Die Verwaltung des Stadtvoigteigefängnisses leitet eine Deputation des Magistrats und 11 Beamte und 1 Hebamme sind bei demselben angestellt.

Stadtwappen, war in den ältesten Zeiten der rothe Märkische Adler im weißen Felde, mit 2 schwarzen Bären zu Schildhaltern, später führte Berlin in einem queergetheilten Schilde den Adler oben und den aufrechtstehenden Bären unten. 1442 wurde bei Gelegenheit der Streitigkeiten zwischen Kurfürst Friedrich II. und der Stadt, das Stadtwappen umgeändert in einen auf allen 4 Pfoten schreitenden Bären, der den Brandenburgischen Adler auf seinem Rücken trug. Kölln und der Friedrichswerder hatten immer einen Adler im Wappen. Seit 1709, wo alle bisher getrennt gewesenen Stadttheile in einen Magistrat vereinigt wurden, hat das größere Stadtwappen im untern Felde einen Bären und oben auf 2 verschiedenen Schildern, 2 Adler und im kleinern Stadtwappen nur den aufrechtstehenden schwarzen Bären allein.

Stadtwundärzte, s. Wundärzte.

Städte-Kasse, Kurmärkische, befand sich sonst Leipzigerstr. 19, in dem Hause, in welchem jetzt das Ministerium der Geistlichen u. s. w. Angelegenheiten sich befindet. Sie war Königlich und ihre Einnahmen flossen aus der Bierziese, dem Giebel- und Hufenschoß. Jetzt besteht sie nicht mehr. Nach ihr führt der folgende Stadtbezirk den Namen.

Städtekassen-Bezirk, Leipzigerstr. 15 — 35 und 75 — 96, und Mauerstr. 12 — 15 — und 66 — 68.

Städteordnung, durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 19. Novbr. 1808 für alle Städte der Preuß. Monarchie erlassen, bezweckt, nicht nur den Städten überhaupt eine selbstständigere Verfassung zu geben, sondern zugleich den beschränkenden Zunft- und Innungsgeist unter den Bürgern zu vertilgen, ihre Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten durch einen gesetzlichen Vereinigungspunkt zu gründen und so den Sinn für ihre und des Staats Wohlfahrt zu wecken und zu bilden. Um zu diesem Zweck zu gelangen, haben alle Städte gleiche Rechte und unterscheiden sich nur hinsichts ihrer Größe in kleinere unter 3500, mittlere unter 10,000 und große mit mehr als 10,000 Einwohnern. Jede Stadt ist in Bezirke getheilt, die nach Maaßgabe ihrer Größe in den beiden ersten 400 — 1000, in den großen 1000 — 1500 Seelen enthalten. Häusliche Niederlassung in einer Stadt und unbescholtener Wandel, ohne Rücksicht auf Stand, Geburt und Religion, begründet den Anspruch auf das Bürgerrecht und der Besitz eines Grundeigenthums verpflichtet dazu. Nur das Bürgerrecht giebt die Befugniß, städtische Ge-

Digitized by Google

werbe zu treiben und Grundstücke in städtischen Bezirken zu besitzen, an den Wahlen der Stadtverordneten, an der öffentlichen Verwaltung zc. Theil zu nehmen. Hat die Ortspolizei den unbescholtenen Ruf des Bewerbenden bescheinigt, so leistet er den Bürgereid und empfängt vom Magistrate den Bürgerbrief, für den in größeren Städten 10 Rthlr. (in Berlin 30 Rthlr.), in mittleren 6 und in den kleinen 3 Rthlr. erlegt werden. Verbrechen, die den Verlust des Bürgerrechts nach sich ziehen, dann solche, die mit 3jähriger Festungs- oder Zuchthausstrafe belegt werden, machen zur Erlangung des Bürgerrechts unfähig. Des Bürgerrechts verlustig wird der für ehrlos Erklärte, der Landesverwiesene, der nach ergriffener Flucht des Todes schuldig Erkannte, der Meineidige, der Urkundenverfälscher, der unredliche Vormund zc. Alle Stadtbewohner, die das Bürgerrecht nicht erwerben, sind Schutzverwandte der Bürger. Die Bürgerschaft wählt zur Theilnahme an den Berathschlagungen, eine ihrer Größe angemessene Anzahl von Stadtverordneten, als ihre Vertreter, 60 — 100 in großen, 36 — 60 in mittleren und 24 — 36 in kleinen Städten, von welchen jährlich ein Drittel ausscheidet und durch neue ergänzt wird. Sie versammeln sich in großen Städten monatlich (in Berlin wöchentlich) einmal. Jeder angesessene Bürger ist stimmfähig, auch der nicht angesessene, wenn er ein reines Einkommen von mehr als 200 Rthlr. hat. Der Magistrat, aus besoldeten und unbesoldeten Mitgliedern bestehend, hat einen oder zwei Bürgermeister an der Spitze, welche von den Stadtverordneten gewählt und von den Provincial-Regierungen bestätigt werden, mit Ausnahme des ersten Bürgermeisters, den der König aus drei ihm vorzuschlagenden Männern ernennt. Eine Unterbehörde des Magistrats bilden die Bezirksvorsteher und ihre Stellvertreter, in jedem Bezirk. *)

Ställe der Garnison, sind bei den einzelnen Cavallerie-Regimentern mitbemerkt.

Stände, werden hier, wie im ganzen Staate unterschieden in den erblichen, wozu der Adel, die Bürger und die zum Bezirke der Stadt gehörenden Bauern gezählt werden und in den persönlichen, den die Geistlichkeit, der Militair- und der Civilstand bilden. Nach dem verschiedenen Grade der intellectuellen Bildung, den äußeren Verhältnissen und nach dem verschiedenen Rang und Stand, unterscheidet man auch noch die höheren, mittleren und niederen Stände. Obgleich keiner derselben aber eine de facto oder de jure zum Nachtheile Anderer bevorrechtete Klasse bildet und eine gewissermaaßen excentrische, encyclopädische Unterrichtsweise, die Bildung der untern Klassen immer mehr zu steigern und den übrigen gleichzustellen sich bestrebt, und endlich das nach Außen und im Inneru so hohe Kraft verleihende Militair-System, alle Theile der Nation in eine große zusammenhängende Masse verschmilzt; so sieht dessenungeachtet doch, wie v. Biedenfeld in seinem hinkenden Teufel, Heft 2, S. 49 — 86, dies sehr wahr schildert, hier die verschiedenen Stände schroff sich gegenüber und stoßen einander ab, anstatt sich gegenseitig zu nähern. Die höheren Stände, gleichsam als suchten sie darin einigen Ersatz für den allmäligen und vernunftgemäßen Verlust mancher Prärogative, als wollten sie stillschweigend gegen den Geist der Zeit protestiren und den alten Nimbus, gegen jeden profanen Blick und Hauch

*) J. D. F. Rumpf, die Preußische Städteordnung, nebst den über dieselbe bis ins Jahr 1829 ergangenen Erklärungen, Entscheidungen und Zusätzen. Berlin 1830. Hayn.

Digitized by Google

ihn schützend, den kommenden Generationen als eine ehrwürdige Reliquie aufbewahren, ziehn sich kalt und schroff in ihren eigenen Kreis zurück, freuen sich auf ihre eigene Weise unter sich, singen jeden Morgen und Abend behaglich dieselben Melodien und fahren in glänzenden Equipagen bei allen öffentlichen Belustigungen und sogenannten Volksfesten völlig theilnahmelos, kalt und stolz vorüber. Dagegen gehören aber auf der anderen Seite die höheren Stände, so wie der bessere Theil des Mittelstandes, zu den Gebildetesten und sittlich Besten, wie man sie nur in einer großen Stadt finden kann und zeichnen hierin, so wie in der Einfachheit ihrer Lebensweise und im geräuschlosen Wohlthun, sich rühmlichst aus vor allen anderen Residenzen und auch besonders noch vor unserer reichen Mittelklasse. Die Liebe zu den Künsten und Wissenschaften ist besonders unter Jenen sehr ausgebildet. Der Mittelstand ahmt überall und so auch hier den höheren Ständen in Allem nach und die Reichen unter ihnen, überbieten diese gewöhnlich an Albernheiten, ohne zu ihren Tugenden sich aufschwingen zu können. Auf diese Reichen der Mittelklasse paßt genau das oben S. 235 und 236 im Artikel „Luxus" Gesagte, ihr Aufwand ist weit größer, ihre Vergnügungen, ihr Wohlthun, sind weit mehr gesucht und geräuschvoller, als bei den höheren Ständen, ihre Liebe zur Kunst und Wissenschaft nur affectirt und erkünstelt, von diesen selbst verstehn sie nichts und von den niederen Ständen ziehn sie sich gerade noch weiter und in sich selbst noch mehr zurück, als die höhere Klasse. So kommt es denn, daß hier die niederen Stände stets einsam und sich selbst überlassen da stehn. Den Anblick ihrer Blöße und das Gefühl ihrer Ohnmacht vermehrt noch das Bewußtsein, welches die Schule in jedem Einzelnen erweckte. Durch diese Mischung eines instinctartigen Gefühls, eines intellectuellen Schwunges und äußerer nicht ehrender Herabsetzung, scheint dem Charakter der untern Volksklasse sich jene herbe, feindseelige und höhnische Richtung eingepflanzt zu haben, welche ewig über die Frage: „warum Schicksal, warum gerade bin ich bestimmt, einen schlechten Rock zu tragen?" bitter grübelt, alle Jovialität verbannt, jenen sarkastisch boshaften Witz und eine beissende Schmähsucht erzeugt und stets gleichsam im Zustand höhnender Resignation und jauchzender Verzweiflung das Glas hinabstürzt und stürmisch sich berauschen lehrt. Diese Verhältnisse sind es, welche die Vergnügungen bei uns streng nach den Klassen sondern, welche nie ein echtes Volksleben, nie ein echtes Volkstheater hier begründen werden, diese Verhältnisse sind es endlich, welche den Pöbel, trotz seiner anscheinend höhern Bildung, im Allgemeinen hier roh, feindseelig und zu allen gemeinen Lastern geneigter machen, ihn über Alles murren und mit Allem unzufrieden sein lassen.

Stände-Versammlung, Provincial-, der Mark Brandenburg und der Markgrafschaft Nieder-Lausitz, versammelt sich im Landschaftshause, Spandauerstr. 59, nach der Königlichen Cabinetsordre vom 5. Juni 1823, für die ersten 6 Jahre alle 2 Jahre. Den ständischen Verband dieser Landestheile bilden die Kurmark, mit den Aemtern Belzig, Dahme und Jüterbogk und die Herrschaft Baruth; sodann die Neumark, zu der der Schwiebuser Kreis, imgleichen die Orte Schermeissel und Grochow gezählt werden und endlich die Nieder-Lausitz mit den Aemtern Finsterwalde und Senftenberg. Die Stände dieses Verbandes bestehn und zwar der erste Stand aus dem Domkapitel zu Brandenburg, dem Grafen zu Solms-Baruth, dem Herrenstande der Niederlausitz und aus der Ritterschaft. Der zweite Stand besteht aus den Städten und der dritte Stand aus den übrigen Gutsbesitzern, Erbpachtern und Bauern. Die Anzahl der Mitglieder beläuft sich:

Digitized by Google

I. Für die Kurmark und zwar:

a. für den ersten Stand		
1. das Domkapitel zu Brandenburg	1	
2. den Grafen zu Solms-Baruth	1	
3. die Ritterschaft	22	
b. für den zweiten Stand	14	*)
c. für den dritten Stand	8	
in Summa auf	46	Mitgl.

II. Für die Neumark:

a. für den ersten Stand auf	6	
b. für den zweiten Stand auf	4	
c. für den dritten Stand auf	2	
in Summa auf	12	Mitgl.

III. Für die Nieder-Lausitz:

a. für den ersten Stand		
1. der Herren auf	1	
2. der Ritterschaft auf	5	
b. für den zweiten Stand auf	4	
c. für den dritten Stand auf	2	
in Summa auf	12	Mitgl.

Den ganzen ständischen Verband bilden demnach 70 Mitglieder. Als Bedingungen der Wählbarkeit aller Stände werden vorausgesetzt: 1. Grundbesitz in auf- und absteigender Linie ererbt, oder auf andere Weise erworben und 10 Jahre lang nicht unterbrochen. Im Vererbungsfalle wird die Zeit des Besitzes des Erblassers und des Erben zusammengerechnet. 2. die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen. 3. die Vollendung des dreißigsten Lebensjahres und 4. der unbescholtene Ruf. Hinsichts des Rechts der Wählbarkeit zu den einzelnen Ständen, so begründet dasselbe bei dem ersten Stande, der Besitz eines Ritterguts in der Provinz, ohne Rücksicht auf die adeliche Geburt des Besitzers; zum zweiten Stande können nur städtische Grundbesitzer gewählt werden, welche entweder zeitige Magistratspersonen sind, oder ein bürgerliches Gewerbe treiben und endlich beim dritten Stande wird der Besitz eines als Hauptgewerbe selbst bewirthschafteten Landguts, zu der Eigenschaft eines Landtags-Abgeordneten erfordert. Den Vorsitzenden, welcher den Charcater als Landtags-Marschall führt, ernennt der König aus den Mitgliedern des ersten Standes. Die Zusammenberufung der Stände zum jedesmaligen Provincial-Landtage, die Eröffnung dieses selbst nach vorher gehaltenem Gottesdienste, die Mittheilung der Königlichen Propositionen, die Entgegennahme der von den Ständen über diese abzugebenden Erklärungen und Gutachten, so wie die ihrer sonstigen Vorstellungen, Bitten und Beschwerden, die Schließung des Landtags und die Publication des Landtagsabschiedes an die Stände, steht dem Königlichen Commissarius zu, der den Berathungen der Stände selbst zwar nicht beiwohnt, jedoch aber den Eintritt zu mündlichen Eröffnungen verlangen oder eine Deputation zu sich entbieten kann, so wie auch die Stände Deputationen an ihn absenden können. Nach dem über die Provincialstände erlassenen Gesetze, werden ihnen als das gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände der

*) Darunter aus Berlin 3 Abgeordnete.

Digitized by Google

Unterthanen in der Provinz, zur Berathung vorgelegt: 1. Gesetzes-Entwürfe, welche allein die Provinz betreffen; 2. so lange keine allgemeinen ständischen Versammlungen statt finden, die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstande haben, so weit sie die Provinz betreffen. Es werden 3. Bitten und Beschwerden, welche auf das specielle Wohl und Interesse der ganzen Provinz oder eines Theils derselben Beziehung haben, von den Provincialständen angenommen, solche geprüft und sie darauf beschieden und dann bleiben 4. die Communal-Angelegenheiten der Provinz ihren Beschlüssen, unter Vorbehalt der Königlichen Genehmigung und Aufsicht, überlassen. Das Resultat der Landtagsverhandlungen wird durch den Druck bekannt gemacht. Der erste Landtag wurde in Berlin am 3. Octbr. 1824 eröffnet und nach ununterbrochen fortgesetzten Sitzungen am 22. Decbr. desselben Jahres geschlossen. Der zweite Landtag währte vom 14. Januar bis zum 12ten März 1827. Die Gegenstände, welche beim ersten Landtage verhandelt wurden, waren kurz folgende: Gutachten über einige Paragraphen des Gesetzes vom 1. Juli 1823, bei denen die endliche Bestimmung, als die Eigenthümlichkeit der Provinz betreffend, einer besondern Verordnung vorbehalten war, mit Rücksicht auf das, was für den ersten Landtag vorläufig deshalb anzuordnen gewesen. — Vorschläge zu Festsetzung der nähern Bestimmungen und Ordnungen für die Communal-Einrichtungen und die kreisständischen Versammlungen. — Bitte um Rückgabe des Landschaftshauses an die Stände. — Verwaltung des Landarmen-Wesens. — Verhältnisse der Juden. — Die Reglements der Kur- und Neumärkischen Land-Feuer-Societät. — Lieferungen von Roggen und Hafer zur Militair-Verpflegung. — Sinken der Getreidepreise. — Aufspeicherung von Getreide. — Gewerbefreiheit. — Städteordnung. — Auseinandersetzung der Gemeinheiten. — Parcellirung der ländlichen Besitzungen. — Gesinde- und Tagelohnordnung für das platte Land und Besteuerungen verschiedener Gegenstände. — Beim 2. Provincial-Landtage betrafen die Verhandlungen folgende Gegenstände: Auflösung des Cüstriner Kreises. — Modificationen der Städteordnung. — Kosten der gutsherrlichen Auseinandersetzungen. — Standbild des großen Kurfürsten zu Rathenau. — Unterdrückung ansteckender Krankheiten. — Beschränkung der Parcellirung der bäuerlichen Grundstücke. — Rittergutsqualität der Domainengüter. — Besteuerung des fremden Hopfens. — Entwurf eines neuen Feuer-Societäts-Reglements. — Steuervergütung für ausgehenden Brandwein. — Theilnahme der Stände an Verwaltung des Landarmenwesens. — Eigenthümlicher Besitz des Berliner Landschaftshauses. — Beschränkung neuer Mühlenanlagen. — Erleichterungen bei der Tabaksteuer. — Braustener zum eigenen Bedarf. — Nachtheile aus Zerreißung der alten Kreis- und Communal-Verbande. — Vertheilung der Klassensteuer unter Mitwirkung der Provincial- und Kreisstände. — Auslegung über die Communallandtage. — Herabsetzung der Grundsteuer. — Verfassung der Kreiskassen. — Abwickelung der Bepfandbriefung der Domainen. — Zweifel, ob die Beitragspflichtigkeit zur Kriegsschuld eine Personal- oder Reallast sei. — Rechtsverhältnisse der zum Königreich Westphalen gehörig gewesenen Landestheile. — Die v. Rohrtsche Stiftung für Frauenzimmer. — Diäten und Reisekosten der Stände. — Redaction der Märkischen Provincial-Rechte. — Auflösung der Stadt- und Landgerichte in kleinere Gerichte. — Befreiung von den Kosten der Criminal-Justiz. — Rückgabe der Kaufsumme für die Gerichtsbarkeit der Stadt Belzig. — Verpflichtung zur Armenpflege. — Prämien für Deckung der Sandschellen. — Beschränkung

Digitized by Google

der frühen Ehen der Dienstboten. — Veränderungen der Gewerbesteuersätze. — Erleichterung der kleinen Brandweinbrennereien. — Festsetzung angemessenen Gesinde- und Tagelohns. — Ermäßigung des Postporto's und der Meilengelder der Fuhrleute. — Beschränkung des Handels mit Materialwaaren ꝛc. auf dem Lande. — Entschädigung für den Krugzins. — Allodification der Lehen der Ritterguts-Besitzer in der Nieder-Lausitz. *)

Stättegeld, heißt diejenige Abgabe, welche alle die Märkte jeglicher Art Beziehenden, imgleichen auch alle täglich in Buden, Schragen ꝛc. ihre Waaren öffentlich Feilhaltenden zu entrichten haben. Sie ist verpachtet und fließt in die Kämmerei-Kasse.

Staffetten, fertigt die Staffetten-Expedition im Posthause, Königsstr. 60, auf Bestellung zu jeder Zeit, bei Tage und bei Nacht ab. Die Kosten betragen für ein Pferd in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen und Schlesien 15 sgr. pro Meile und in den Provinzen Cleve-Berg, Niederrhein und Westphalen 17½ sgr. An Expeditionsgebühren wird gezahlt, bei Entfernungen bis 10 Meilen 15 sgr. und bei Entfernungen über 10 Meilen 1 Rthlr. An Bestellgeld am Orte der Bestimmung der Staffette 5 sgr. Die Depeschen sollen in der Regel nicht über 5 Pfd. schwer sein und eine solche Form haben, daß sie ohne Hinderniß zu Pferde fortgeschafft werden können. Das Staffettengeld wird vor Absendung der Depesche entrichtet und geht diese ins Ausland, oder lassen sich wegen der Nebenausgaben, die Kosten im Voraus nicht berechnen, so hat der Absender einen angemessenen Betrag zu deponiren.

Stall, Königlicher, s. Marstall. Auch wird mitunter das Academiegebäude noch so genannt.

Stallmeister, befinden sich unter dem Ober-Stallmeister, gegenwärtig bei dem Königlichen Hofstaat in Berlin 4 Stallmeister und 2 Bereiter und in Potsdam 3 Stallmeister und 2 Bereiter, imgleichen bei den Prinzlichen Hofstaaten in Berlin 5 Stallmeister. Die Gallauniform der Königlichen sowohl als Prinzlichen Stallmeister, ist roth, mit kornblauem Kragen, offenen Aufschlägen und Schooßbesatz, 2 Reihen gelber Knöpfe, 2 goldenen Litzen auf Kragen und Aufschlägen und 2 goldenen Epaulets. Die Uniform der Bereiter ist nur durch eine goldene Litze von dieser eben beschriebenen unterschieden. Die Prinzlichen Stallmeister führen im Epaulet den Namenszug des Königlichen Prinzen, zu dessen Hofstaat sie gehören. Ferner tragen noch sämmtliche Stallmeister und Bereiter einen dreieckigten Hut mit goldenen Cordons, einen Degen mit goldenem Portd'pée und weiße Unterkleider. Für gewöhnlich aber tragen die Stallmeister und Bereiter einen blauen Rock mit rothem Kragen, Schoßbesatz und runden Aufschlägen, einer Reihe gelber Knöpfe, ohne Litzen und Epaulets, Officierbeinkleider, dreieckigten Hut und Degen.

Stallschreibergassen-Bezirk, Stallschreibergasse, A. Jakobsstr. 31 — 46 u. 72 — 86, Luisenkirchhof 1 — 3 und die neben der Stallschreibergasse links neuerbauten, in der Folge zur Orangenstr. gehörenden sogenannten Böllertschen Häuser.

Statistisches Büreau, Lindenstr. 32, errichtet am 28. Mai 1805. Es besteht aus den 2 Abtheilungen für Land und Volk. Ersteres beschäf-

*) J. D. F. Rumpf, die Gesetze wegen Anordnung der Provincial-Stände in der Preußischen Monarchie. Mit einer Einleitung. Berlin bei Hayn 1825. — Derselbe, dasselbe. Erste Folge, Berlin 1826 und Vierte Folge. 1828. Berlin. Ebendaselbst.

Digitized by Google

tigt sich mit Ergänzung und Verbesserung der Karten und Topographien von allen Theilen des Staats; die Abtheilung für Volk sammelt und ordnet die Nachrichten über Bevölkerung, Gewerbe und Nationalvermögen. Die hiezu nöthigen Nachrichten werden durch Correspondenz mit sämmtlichen Ministerial-Departements, Regierungen und örtlichen Polizeibehörden eingezogen und die Resultate der Untersuchungen und Notizen des Büreau's werden dem König in einem Haupttableau und in einem historisch-statistischen Ueberblick unmittelbar vorgelegt, auch werden den Ministerien und Departements diejenigen Nachrichten mitgetheilt, welche sie aus dem Büreau verlangen. Es bildet ein statistisch-geographisches Archiv, dessen Errichtung der noch jetzt dabei beschäftigte Geh. Reg. Rath Dr. Krug 1805 veranlaßt hatte. Angestellt sind bei dem statistischen Büreau ein Director, jetzt der wirkliche Geh. Ob. Regierungsrath, Prof. Dr. Hoffmann, 3 Räthe und 4 andere Beamte. Es ressortirt vom Ministerium des Innern und hat seit dem 16. Januar 1816 auch die Censur aller statistischen Bücher und Karten.

Statuen, s. Bildsäulen.

Stechbahn, am Schloßplatz, enthält 6 unter einem Dache gebaute Häuser mit einer massiven Bogenlaube im Erdgeschoß, dahinter 13 Kaufmannsläden, die 1702 nach de Boodt's Rissen gebaut worden sind. Der Name Stechbahn schreibt sich noch von einer wirklichen Stechbahn her, die sich in alten Zeiten, mit Schranken umschlossen, auf dem Schloßplatz, zwischen der Breitestr. und der Kurfürstenbrücke befand und zum Ringelrennen und zu Turnieren diente, wobei denn immer viele Kaufleute in hölzernen Buden ihre Waaren vor dem Schlosse feil hielten. Als 1648 das sonstige Reithaus am Werderschen Markt, was auf der Stelle der jetzigen Werd. Kirche stand, zum Ringelrennen eingerichtet wurde, ging die bisherige Stechbahn ein und 1679 wurden statt der hölzernen Buden, massive Kaufmannsläden, mit einer Bogenlaube aufgeführt und ihnen der Name Stechbahn beigelegt. Beim Bau des Schlosses wurden sie wieder weggerissen und erhielten wie obbemerkt, ihren jetzigen Standpunkt.

Stegelitz, Kirchdorf im Teltowschen Kreise, 1¼ M. von Berlin, an der Chaussee nach Potsdam, hat 48 Feuerstellen, 150 Einwohner, ein geschmackvolles Landhaus mit großem schönen Garten, dem Groß-Kanzler Beyme gehörig und im Garten des Gastwirths Laval eine ausgezeichnete Rosenflor.

Stegelitzer Fichtenberg, mit Fichten bewachsene Anhöhe links bei Stegelitz, zwischen diesem Dorfe und Tempelhof.

Stegelitzer Schäferei, am Wege von Stegelitz nach Lankwitz, bei dem Birkberg gelegen.

Stelzenkrug, Alexanderstr. 46, jetzt ein Privathaus, führt den Namen daher, weil auf der Stelle des jetzigen Hauses ursprünglich ein Krug war, zum Vorwerke der Königin Sophie Charlotte gehörend, den nach ihrem Tode, König Friedrich I. 1705 der Invaliden-Anstalt schenkte und von da ab schreibt sich die Benennung Stelzenkrug her. 1765 kaufte der Gastwirth Kläger diesen Krug mit allen darauf ruhenden Rechten, von denen das vorzüglichste war, einen Viehmarkt dort zu halten, der denn auch bis zur Einrichtung des jetzigen Viehmarktes in der Landsbergerstr. immer daselbst statt hatte.

Stempelfiscalat, der Provinz Brandenburg und Erbschafts-Stempel-Verwaltung für Berlin, Kl. Jägerstr. 2, besorgt die Festsetzung und Berichtigung der Erbschaftsstempel bei den in Berlin vorkom-

Digitized by Google

menden Todesfällen und zugleich die Erbschaftsstempel-Sachen in der ganzen Provinz Brandenburg, durch 2 Stempelfiscale, 1 Substitutfiscal und 2 Büreaubeamte.

Stempel-Magazin, Königliches Haupt, im Königlichen Schlosse, Portal 9, hat die Besorgung des Ankaufs und der Stempelung des Papieres und der Stempelung der Spielkarten, mit Ausschluß der Wechsel- und kaufmännischen Anweisungen und versorgt die Stempelniederlagen bei den Haupt-Steuerämtern mit dem Bedarf an Stempelmaterialien und Spielkarten. 10 Beamte beschäftigt das Magazin, das so wie das Stempelfiscalat, zum Ressort des Finanz-Ministeriums gehört.

Stempel-Materialien-Distributeurs, haben ausschließlich nur den einzelnen Debit des Stempelpapiers und der Spielkarten.

Backofen, Französischestr. 44.
Brandenburg, Oberwallstr. 6.
Cuno seel. Erben **Alberti,** Haakschenm. 5.
Dietert, Alexanderstr. 89.
Dobecke, Friedrichsstr. 149.
Gotsch, Krautsgasse 30.
Heyl, Leipzigerstr. 75.
Junge, Königsstr. 11.
Kühn, Breitestr. 25.
Lischke, Stechbahn 3.
Lüderitz, Markgrf. Str. 74.
Mense, Mohrenstr. 11.
Mindt, Kurstr. 37.
Mundt, Münzstr. 15.
Neumann, Friedrichsgracht 17.
Selke, Werd. Markt 6.

Stempelordnung, vom 20. Novbr. 1810, stellt fünferlei Arten von Stempeln auf, nämlich: 1. den gewöhnlichen, 2. den besondern oder Werthstempel, 3. den Gnadenstempel, 4. den Kartenstempel und 5. den Zeitungsstempel. Im Allgemeinen sind dem Stempel alle Privat- oder öffentliche Verhandlungen, die zum Gebrauch vor Gericht oder vor einer andern Behörde dienen können und von irgend einer öffentlichen Behörde oder Person erlassen, oder bei ihr angebracht werden, sie mögen einer Schätzung im Gelde fähig sein oder nicht, unterworfen. Der gewöhnliche Stempel unterscheidet sich wieder in den 5 sgr. und in den 10 sgr. Stempel. Jener ist erforderlich zu allen Vorstellungen, Bittschriften, Gesuchen, Schriften und Eingaben an des Königs Majestät und an alle öffentliche Behörden, bei denen es Absicht ist, eine Verfügung zu bewirken, dann auch zu den Meldezetteln der Gastwirthe für die Polizeibehörde, zu Gesindescheinen und zu den Pässen für Unvermögende. Der 10 sgr. Stempel dient zur Ausfertigung aller Verwaltungsbehörden, auch der Magistrate, so wie einzelner Commissarien, ohne Rücksicht des Gegenstandes, insofern dieser nämlich stempelpflichtig ist und zu außergerichtlichen Verhandlungen. Der Werthstempel wird gebraucht durch die Justizbehörden bei Prozessen, sodann bei Kaufcontracten über unbewegliche Güter, oder dingliche Rechte und Gerechtigkeiten, bei Tauschcontracten, Erbzins-, Erbpachtscontracten, adjudicatorischen Bescheiden und Societäts-Contracten; dann weiter bei Pacht- und Miethscontracten, Kaufcontracten über bewegliche Sachen, Auctionsprotocollen; bei Erbschaften, Vermächtnissen, Schenkungen; bei allen Rechnungen über 50 Rthlr.; bei Quittungen über Zahlungen und Besoldungen, zu Assecuranz-Policen, ohne Unterschied von wem ausgestellt und endlich als Wechselstempel, nämlich zu jedem trocknen Wechsel, Handelsbillet, Pfandbrief, hypothekarischen Schuldverschreibung, Schuldschein ꝛc. Dem Kartenstempel unterliegen alle Spielkarten, so wie dem Zeitungsstempel jedes einzelne im Vierteljahre zuerst erscheinende Exemplar einer Zeitung. Des Gnadenstempels wird bedurft bei Volljährigkeitserklärungen, Standeserhöhungen, Adelsdiplomen, Anerkennungs-, Bestätigungs-, Adoptions- und Naturalisations-Urkunden, zu Concessionen

Digitized by Google

verschiedener Art ꝛc. An diese 5 Gattungen von Stempeln reihet sich seit dem 30. August 1816 noch der Kalenderstempel an. Näher unterrichtet man sich über diesen Gegenstand in J. D. F. Rumpf, die Stempelgesetze der Preußischen Monarchie, in einem vollständigen Handbuche, mit Tabellen und alphabetischem Register. 2. Aufl. Berlin 1821, bei Hayn; worin man auch alle näheren Bestimmungen, Ausnahmen und späteren Verfügungen, Erklärungen und Declarationen über die Stempel-Steuer findet.

Stempel-Rendantur und Wechsel-Stempel-Amt, im N. Packhofsgebäude, ressortirt vom Finanz-Ministerium und besorgt den Debit der Stempelmaterialien an die Distributeurs und die Stempelung der kaufmännischen Wechsel und Anweisungen, mit 2 Beamten.

Stempelschneide-Kunst, wird zuerst 1538 in der Geschichte Berlin's erwähnt. P. Gutrad ist der erste, der sie bei uns ausübte, nach ihm zeichneten sich in ihr und im Medailliren aus: Wolf, Dattler, Hoehn, G. Leygebe, auch als künstlicher Eisenschneider bekannt, Schulze, Ungelter, Boskam, R. Falz, der Berühmteste aus der älteren Zeit, von dem 1700 die wunderschöne 100 Dukaten schwere Medaille geprägt worden ist, die auf der Vorderseite das ähnliche Bild Kurfürst Friedrich III. und auf der Rückseite Berlin, wie es 1700 aussah, zeigt und in Küster's Altem und Neuen Berlin Abth. 1. S. 21 abgebildet ist. Nach ihm waren noch bemerkenswerth: Koch, Marl, Hedlinger, Abraham, Abramson, Carbonnier, Koppin, Stierle und D. F. Loos. Zur Verherrlichung dieser Kunst arbeiten jetzt und haben ihr den hohen Standpunkt, den sie gegenwärtig behauptet, angewiesen: G. und G. B. Loos, Braudt, Jachtmann, Götze, König, Thieme und Hoffmann.

Sterbekassen, bestehn seit 1775, wo am 19. Novbr. die erste eingerichtet ward, durch Verein von Privatpersonen, zur Bestreitung der Begräbnißkosten. Es giebt deren jetzt hier eine große Menge und nach Maaßgabe des Antrittsgeldes und des bei jedem Sterbefalle zu zahlenden Beitrages, ist auch die Summe verschieden, welche beim Absterben eines Mitgliedes an dessen Hinterbliebene ausgezahlt wird und die zwischen 12 — 300 Rthlr. beträgt. Im Jahre 1806 bestanden 11 größere Sterbekassen, von denen eine 451 Mitglieder, 6 aber jede 301 Mitglieder, 2 jede 201, eine 200 Theilnehmer und die letzte eine unbestimmte Zahl von Mitgliedern hatte. Die Antrittsgelder bei der erstgenannten waren 2⅔ Rthlr., bei den anderen differirten sie zwischen 1 Rthlr. bis 1⅔ Rthlr. und 2 Rthlr. und eben so die bei einem Sterbefalle zu zahlenden Beiträge zwischen ⅔ bis 1 Rthlr.

Sterblichkeit der Einwohner, steht in einem günstigen Verhältniß gegen andere große Städte, sie ist als $\frac{1}{28}$ in Berlin anzunehmen, da sie in anderen großen Städten gewöhnlich $\frac{1}{25}$ oder $\frac{1}{24}$ der Bevölkerung ist. In 6 guten Jahren stirbt bei uns der 41ste und in 10 gemischten der 38ste Mensch. Auffallend ist auch bei uns die große Sterblichkeit der Kinder, die Summe der in den Kinderjahren Verstorbenen, beträgt mehr, als die Hälfte der ganzen Anzahl aller Gestorbenen, und mehr als die Hälfte aller Geborenen, wird in der ersten Hälfte ihres Lebens wieder zu Grabe getragen. Eben so auffallend ist auch die Sterblichkeit zwischen dem 20sten und 45sten Lebensjahre. Statt 145, die in dieser Periode unter 1000 sterben sollten, sterben im Durschnitt 191. Diese große Sterblichkeit, in der schönsten Periode des Lebens, ist auf der einen Seite die Folge des Luxus und der Ueppigkeit und auf der andern der Armuth und

Digitized by Google

der Dürftigkeit und überhaupt beherrschen in dieser Periode die Leidenschaften den Menschen am meisten. 1826 wurden geboren 8332 (4210 Knaben und 4122 Mädchen), darunter 1212 uneheliche (581 Knaben und 631 Mädchen), 95 Zwillings- und 3 Drillingsgeburten. Getraut wurden 2284 Paare. Gestorben sind 6825 Personen, wovon 3666 männlichen und 3159 weiblichen Geschlechts. Unter den Gestorbenen waren 661 uneheliche Kinder (338 Knaben und 323 Mädchen), es wurden also 551 uneheliche Kinder mehr geboren als gestorben sind; unzeitig oder todt geboren wurden 407 (darunter 104 uneheliche); vor dem ersten Lebensjahre starben 1890 Kinder, darunter 458 uneheliche. Es starben vom Januar bis März überhaupt 1700, vom April bis Juni 1628, vom Juli bis September 1845 und vom October bis December 1652 Personen Mit Ausschluß der 407 todtgebornen Kinder, starben an Entkräftung und vor Alter 642, bei der Niederkunft und im Kindbett 54, durch Pocken 57, an hitzigen 1050 und an chronischen Krankheiten 3520, durch Blut-, Stick- und Schlagfluß 744, an chirurgischen Krankheiten 118, an nicht bestimmten Krankheiten 144, an der Wasserscheu 2, durch allerlei Unglücksfälle 57, durch Selbstmord 30. Es erreichten ein Alter von 80 Jahren und darüber 207 Personen, nämlich von 80 — 90 Jahren 182, von 90 — 99 Jahren 24 und von 100 Jahren 1. — Im Jahre 1827 wurden geboren 8323 Kinder (4257 Knaben und 4066 Mädchen), darunter 1289 uneheliche (635 Knaben und 654 Mädchen), 85 Zwillingsgeburten und 1 Drillingsgeburt. Getraut wurden 2126 Paar. Gestorben sind 6426 Personen, nämlich 3494 männliche und 2932 weibliche, 3222 unter 10 und 3204 über 10 Jahr. Durch allerlei Unglücksfälle kamen ums Leben 90 und durch Selbstmord 52 Personen. An Altersschwäche starben 179 Personen, ein Alter von 80 — 90 Jahren erreichten 152, von 90 — 100 Jahren 27, über 100 Jahre alt und zwar 104 Jahre, wurde 1. Von den unehelich gebornen Kindern starben 690; überhaupt aber starben im ersten Lebensjahre 2102 Kinder. Von den 6426 Verstorbenen, starben 3426 vor dem 20. Jahre, also mehr als die Hälfte und mehr als ein Drittheil starb zwischen dem 20. und 70. Lebensjahre und zwischen 70 — 100 Jahren starben 559, der 11te aller Verstorbenen war also über 70 Jahr alt geworden.

Sternwarte, Königliche, Dorotheenstr. 64, wurde 1702 durch Grünberg erbaut und bildet einen viereckigen, 5 Stockwerke hohen Thurm, mit einer Plateforme, 84′ über dem Steinpflaster der Straße erhaben, der mit dem Academiegebäude zusammenhängt. Der Director der Sternwarte ist jetzt der Prof. Dr. Enke. Im vierten Stockwerke derselben ist eine auserlesene Sammlung von astronomischen Instrumenten, darunter 3½ füßige Mittagsfernröhre von Dolland und Ramsden und eine Bibliothek. Bode hat der Sternwarte großen Ruhm gebracht.

Stettiner Fahrpost, geht ab von Berlin am Sonnt. und Donnerst. 9 U. Vorm. über Werneuchen, Neustadt-Eberswalde, Angermünde, Schwedt, Garz und ist in Stettin am Montag und Freitag um 10 U. 30 Min. Vorm. Zurück geht sie Sonnt. und Mittw. 8 U. früh und ist in Berlin Mont. und Donnerst. 9 U. 30 M. Vorm. An Personengeld zahlt man für diese Entfernung von 19¾ M. à 6 sgr. mit 2½ sgr. Einschreibegeld, 4 Rthlr. 1 sgr. Bis zu 10 Pfund schwere kleine Reisebedürfnisse frei.

Stettiner Schnellpost, geht von hier ab täglich 8 U. Abds. und ist in Stettin am andern Tage um 11 Uhr 50 Min. Vorm. Zurück geht sie täglich 5 U. Abds. und ist in Berlin am folgenden Tage 9 U. 5 Min. früh. Das Personengeld à 9 sgr. pro Meile, beträgt 5 Rthlr. 27½ sgr.

Digitized by Google

An Gepäck 20 Pfund frei. Ein Uebergewicht von 10—15 Pfund wird gegen Bezahlung mitgenommen. Nach Stettin Frühstück in Schwedt, und auf der Rückreise eben daselbst Abendessen.

Steuer-Amt für ausländische Gegenstände, Haupt-, im alten Packhofsgebäude, gehört zum Ressort des Finanz-Ministeriums, hat 1 Dirigenten, 2 Mitglieder, 1 Justitiar und 23 andere Beamte.

Steuer-Amt für inländische Gegenstände, Haupt-, im neuen Packhofsgebäude, ressortirt von demselben Ministerium, hat 1 Dirigenten, 2 Mitglieder, 1 Justitiar, 4 Beamte für den Kassen-, 1 für den Bureaudienst, 4 obere Beamte für den Revisions-Aufsichtsdienst, 27 Beamte für den untergeordneten Aufsichtsdienst, 15 Beamte bei den Thor-Recepturen und 7 Beamte bei den Mehlwaagen. Von diesem Amte ressortirt die Stempel-Rendantur und das Wechsel-Stempelamt.

Steuern, sind gegenwärtig die Zoll- und Verbrauchssteuer von ausländischen Waaren, die Salzsteuer, die Grundsteuer, die Gewerbesteuer, die Steuer von inländischem Brandwein, Braumalz, Weinmost und Tabacksblättern, die Klassensteuer, oder wo sie nicht erhoben wird, die Mahl- und Schlachtsteuer, die Stempelsteuer und der Servis, oder die Miethssteuer. Sämmtliche Steuern treffen nicht das Capitalvermögen, sondern nur das reine Einkommen der Staatsbürger, in einem angemessenen Verhältnisse. Die Steuern werden unterschieden in directe und indirecte, jene treffen das Einkommen unmittelbar und zu ihnen gehören die Grund-, Gewerbe- und Klassensteuer; letztere, oder die Verbrauchssteuern, treffen das Einkommen mittelbar und sind die übrigen der obgenannten Steuern. Das Nähere über dieselben in eigenen Artikeln.

Stiftungen, Milde, sind: Invalidenhaus, Vaterländische Vereine, Frauenverein, Hospitäler, Waisenhäuser, Luisen- und Friedrichsstift, die Armenkassen der Nicolai- und Marienkirche, die Communitätskassen bei 3 Gymnasien, die Lietzmannsche Armenkasse, die Streitsche, Köppjohannsche und v. Rohrtsche Stiftung, die Legatenkasse der Prinzessin Amalia, die Reinbeckssche, Wettingsche, Lüderitzsche und Schindlersche Legatenkasse, die Kasse Montis pietatis, die Dom-Candidatenkasse und der folgende Artikel.

Stipendien, für Studierende, betrugen 1806 in Summa 4650 Rthlr., die zu 4 pCt. gerechnet, ein Grundcapital von mehr als 116,000 Rthlr. erfordert haben. Die Kasse Montis pietatis vergiebt 4 Stipendien von 40, 50, 100 und 200 Rthlr.; das Domkirchen-Collegium vergiebt eins von 50 Rthlr., das Risselmannsche Familienstipendium von 100 Rthlr. jährlich, für einen Theologen; bei dem Schindlerschen Waisenhause werden aus der eigens für sich bestehenden Legatenkasse gezahlt: 6 Stipendien zu 100 Rthlr. und 80 Rthlr., auf 2 Jahr und 6 zu 50 und 40 Rthlr., 10 Schüler des Berliner Gymnasiums haben 2 Jahre lang täglich freien Mittagstisch und 6 Mädchen erhalten 8 Jahre hindurch, jährlich 25 Rthlr., ein jedes. Bei dem Joachimsthalschen Gymnasium sind 3 Stipendien, eins für 4 Zöglinge mit 50 Rthlr. für Jeden, eins mit 100 Rthlr. auf 3 Jahre für einen zur Universität Abgehenden und noch eins von 50 Rthlr. für 4 Zöglinge. Beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium sind 2, jedes zu 20 Rthlr. und eins zu 80 Rthlr. für zur Universität Abgehende. Unter der Oberaufsicht des Consistoriums stehn 16 verschiedene, von Wohlthätern gestiftete Stipendien, die größtentheils der Magistrat vergiebt. Bei dem Predigerwittwenhause der Petrigemeine sind die Interessen von 2000 Rthlr. Capital zu Stipendien für arme Studierende bestimmt. Das Kämmergericht vergiebt die Zinsen von 16,000

Digitized by Google

Rthlr. Capital, an 3 Juristen und 3 Theologen, eben so das Berlinische Gymnasium 3 von 100 und 3 von 60 Rthlr., desgleichen die Loge zu den drei Weltkugeln eins von 50 Rthlr.

Stralau, angenehm an der Spree und am Rummelsburger See, im Nieder-Barnimschen Kreise, ¼ Stunde von Berlin, gelegenes, sehr altes ursprünglich Wendisches, nach einer ausgestorbenen Wendischen Familie de Ystralowe, benanntes Kämmerei-, Kirch- und Fischerdorf, mit 21 Häusern und 80 Einwohnern. Die Kirche, 1464 erbaut und 1823 mit einem Gothischen Thurme, nach Schinkel's Angabe, verziert, hat ein Altargemälde von B. Rode, vorstellend die Maria, die mit dem Salbungsgefäß zum Grabe Jesu geht und alte Glasmalereien in den Fenstern. Auf dem Beerdigungsplatze bei der Kirche, liegen beinahe nur lauter beim Baden Ertrunkene begraben. In Stralau sind mehre Landhäuser von Berlinern, viele Gastwirthschaften und im Sommer ist es täglich von Berlin aus voller Gäste. Eine angenehme Allee von Weiden und Elsen führt vom Stralauer Thore dahin.

Stralauer Brücke, über den hier aus der Spree tretenden nördlichen Festungs- oder Königsgraben, verbindet Berlin mit dem Stralauer Viertel und die Alexanderstraße mit der Straße an der Stralauer Brücke. Sie hat massive Grundpfeiler, hölzerne Zugklappen und ein eisernes Geländer.

Stralauer Fischzug, das Hauptvolksfest der Berliner, alljährlich am 24. August gefeiert. Der eigentliche Fischzug findet Morgens 5 Uhr statt, wo bei Pauken- und Trompetenschall, nach alter Wendischer Sitte, das Netz dreimal, für den Magistrat von Berlin, den Prediger und den Aeltesten des Dorfs, ausgeworfen wurde; jetzt aber wird der Zug des Netzes in Gelde vergütet, der Prediger z. B. erhält dafür 8 Rthlr. Dieser Fischzug ist aber den Berlinern nur Nebensache, ja Viele wissen kaum einmal von dieser Bedeutung etwas, sie halten sich nur an den Namen und den Tag des Festes und sehen ihm oft mit der größten Ungeduld entgegen. Obgleich schon mit dem frühen Morgen die Wanderung nach Stralau beginnt, so bewegt sich doch der Hauptzug des Volks erst von Mittag an bis 6 Uhr dahin und man findet alsdann in Stralau und Treptow wohl an 20,000—30,000 Menschen versammelt, die sich mit Tanz, Gesang und Volksspielen unterhalten, und obschon ihnen die Branntweinflasche Leben giebt, so bleibt doch alle Fröhlichkeit hiebei immer unbeholfen, die Freude ist mehr erkünstelt, als wahr und selbst Volksdichter, wie Julius v. Voß, konnten hier keinen ergiebigen Stoff sammeln. Dessen ungeachtet gewährt dieses lebendige Volksgemälde aber einen heitern Anblick, besonders vom Belvedere des Rathswirthhauses in Treptow, so wie auch von den anderen Belvederen daselbst und in Stralau, aus gesehn, namentlich und am besten aber übersieht man das Ganze auf ersterem Standpunkte, von wo man nicht nur das lustige Treiben der ungeheuren Menschenmenge auf dem Stralauer Kirchplatze, im Dorfe selbst, auf dem Wege dahin, sondern bis nach Rummelsburg hinüber, und das Wogen der vielen Gondeln auf der Spree, bis zur Stadt hin, mit einem Blicke überschauen kann und gewährt dem am Feste selbst nicht Theilnehmenden eine angenehme Unterhaltung; um Berlin und die Berliner getreu kennen zu lernen, muß man einmal dem Stralauer Fischzug beigewohnt haben. Des Nachmittags von 4 Uhr ab dürfen nach Stralau hinfahrende Wagen, imgleichen auch die Reiter, die Mühlenstraße und das Stralauerthor nicht passiren, sondern sie haben ihren Weg durch das Frankfurter Thor und über Bocksbagen zu nehmen, dagegen dürfen die

Digitized by Google

von Stralau zu Pferde und Wagen zur Stadt Zurückfahrenden das Stralauer Thor passiren.

Stralauer Platz, im Stralauer Viertel, zwischen der Mühlen-, Frucht-, Koppens- und Holzstraße, ist länglich viereckig, wurde im März 1823 eröffnet, ist mit Bäumen besetzt, hat auf der Seite der Spree lauter Holzplätze und auf der nördlichen Seite 19 Häuser.

Stralauer Thor, am Anfang der Mühlenstraße, nicht weit vom Oberbaum entfernt, besteht nur aus 2 massiven Pfeilern. Man nennt es auch wohl Mühlenthor und auch, wiewohl fälschlich, Oberbaum.

Stralauer Viertel, mit Unrecht auch noch Vorstadt genannt, gränzt östlich an die Stadtmauer, südlich an die Spree, westlich an den nördlichen Festungs- oder Königsgraben und mit der Elisabeth-, Kaiser- und Alexanderstraße an die Königsstadt, nördlich mit der Landsbergerstr. an dieselbe und an die Stadtmauer, 4 Brücken verbinden das Stralauer-Viertel mit der Luisenstadt und mit Berlin. Sein Umfang beträgt 10,200 Schritte, es ist nur erst zu einem Drittheil bebaut, das Uebrige sind Gärten und Felder. Es sind hier 2 Plätze, 2 Thore, 13 Straßen, 7 Gassen, 1016 Häuser und 13,781 Einwohner; 1784 hatte dieser Stadttheil 448 Vorder- und 115 Hinterhäuser innerhalb und 14 Häuser vor der Stadt und 4289 Einwohner. Das Stralauer Viertel ist das einzige, das keine Kirche hat, es wird in 15 Stadtbezirke, 3 Polizeireviere und 4 Acten-Commissionen getheilt, man findet hier einen benutzten und einen verlassenen Beerdigungsplatz, 1 Kaserne, 1 Familienhaus, 1 großes Fourage-Magazin, 1 Papierfabrik, viele Cattundruckereien, Holzplätze und Kunstgärten, 1 Apotheke, 1 Kalkscheune, 2 große Tuchfabriken mit Dampfmaschinen, 3 Zuckersiedereien, 1 Wollsortirungsanstalt, 1 Dampfmahlmühle, 1 Privattheater und 3 militairische Wachen.

Stralauer Vorstadt, s. vorher.

Stralsunder Fahrpost, geht von hier ab Montag und Freitag 8 Uhr früh über Oranienburg, Zehdenick, Templin, Mittenwalde, Prenzlau, Pasewalk, Ferdinandshof, Anklam, Greifswald und kommt an in Stralsund am Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 30 Min. Nachmittags. Zurück geht sie Sonntag und Donnerstag 7 Uhr Abends und ist in Berlin 3 Uhr 30 Minuten früh. Das Personengeld für die Tour von 35½ Meilen macht à Meile 6 Sgr., incl. 2½ Sgr. Einschreibegeld, 7 Rthlr. 5½ Sgr. Kleine Reisebedürfnisse bis 10 Pfund frei.

Straßen, werden von den Gassen dahin unterschieden, daß sie Raum zu 2—3 Wagen neben einander, auf dem Fahrdamm haben und auf jeder Seite einen 5 oder mehre Fuß breiten Fußsteig, der durch 2 Rinnsteine vom Fahrdamm geschieden wird. Berlin hat gegenwärtig innerhalb der Ringmauer 158 Straßen, nämlich Berlin 18½, A. Kölln 16½, N. Kölln 4½, Friedrichswerder 20½, Luisenstadt 13½, Friedrichsstadt 19½, Dorotheenstadt 13½, Friedrich-Wilhelmsstadt 8½, Spandauer Viertel 20½, Königsstadt 9½ und Stralauer Viertel 13 Straßen. Außerhalb der Stadt, in

---

*) Der Anbau des Stralauer Viertels begann 1680, er entstand auf dem Grunde von Gärten und Feldern. Zuerst wurden die Strecken längs der Spree und später die übrigen angelegt, 1700 verschenkte die Kurfürstin Baustellen von einem ihr gehörigen Acker. 1716 entstand die Große Frankfurterstraße, 1724 der Oberbaum und 1739 wurden die Hauptstraßen gepflastert. Die größten Fortschritte machte der Anbau unter König Friedrich II.

Digitized by Google

en Vorstädten und Moabit, sind bis jetzt schon 50 benannte Straßen, o daß die ganze Summe der Straßen 208 (ohne die Gassen jedoch), beträgt. 1806 hatte Berlin 133 Straßen, 1784 nur erst 117. Die Namen er Straßen sind mit Deutschen weißen Buchstaben, auf großen hellblauen Blechen verzeichnet und an allen Straßenecken in erforderlicher Höhe angeschlagen. S. auch Hausnummern. Die schönsten Straßen findet man n der Friedrichs-, Dorotheen- und Friedrich-Wilhelmsstadt, die engsten ind unregelmäßigsten in Berlin und Alt Kölln. Die schönste Straße ist ie unter den Linden, die längsten sind die Friedrichs- und Linienstraße, ie kürzesten die Werd. Rosen-, die Marktstraße und die Straße hinter em Zeughause, die engste die Petristraße, die breitesten die unter den Linden, die Breite- und Jägerstraße, von letzterer der Theil zwischen der Oberwall- und Markgrafenstraße. In den Vorstädten sind die längsten die Chaussee- mit der Müllerstraße, die Thurm-, See-, Birken- und Reinickendorferstraße. Die Straßen sind bis auf einige, alle gepflastert, n den Hauptstraßen mit nach Lütticher Art behauenen Granitwürfeln. S. auch Fußsteige und die folgenden Artikel.

Straßenbrunnen, s. Brunnen.

Straßen-Erleuchtung, verdankt dem großen Kurfürsten ihr Entstehen in Berlin, der 1679 befahl, daß Abends aus jedem dritten Hause eine Laterne mit brennendem Licht ausgehängt werden sollte. 1682 wurden die Laternen auf Pfählen eingeführt, sie waren dreiseitig, wie man dergleichen noch in entlegenen Straßen und Gassen findet. 1803 erhielt Berlin eine neue Erleuchtung, große Laternen mit Reverberen und jede mit 2 Flammen. Diese Erleuchtung blieb bis zum 19. September 1826, wo der Anfang mit der Gaserleuchtung gemacht wurde. S. diese. Erleuchtet sind durchaus alle Stkaßen und Gassen, selbst die kleinsten und engsten Winkel und seit 1825 werden auch die Vorstädte erleuchtet.

Straßen-Erleuchtungs-Inspection, Klosterstraße 75, ressortirt von der Polizei-Intendantur, sie hat 2 Inspectoren und beaufsichtigt die Erleuchtung der Stadt. Die bis zur Einführung der Gaserleuchtung bestandene Compagnie der 84 Lampen-Anzünder, die von 1 Feldwebel und 5 Unterofficieren befehligt wurde, ist seitdem aufgehoben worden, da die Gas-Erleuchtungs-Compagnie auch die Erleuchtung durch Oel, wo noch kein Gas ist, mit übernommen hat.

Straßenordnung, s. Ordnung, öffentliche und Polizeiliche Verordnungen.

Straßenpflaster, wird auf dem Fahrdamm von Seiten des Staats, auf den Fußsteigen aber von den Hauseigenthümern unterhalten. Nach und nach wird es überall verbessert werden, denn auf einmal läßt es sich nicht thun und allmälig werden auch die ungepflasterten Straßen und Gassen gepflastert werden. Die Pflasterung mit behauenen Granitwürfeln, wie sie in den Hauptstraßen eingeführt ist, bewährt sich als vortheilhaft. Die Belegung der Fußsteige mit Granitplatten wird auch immer allgemeiner.

Straßen-Reinigung, ist Sache der Hauseigenthümer, die wöchentlich 2mal den Fußsteig und die Hälfte des Fahrdammes, auf die ganze Breite ihres Hauses, reinigen zu lassen und den Schmutz fortzuschaffen, gehalten sind, imgleichen müssen sie auch 2mal wöchentlich den Rinnstein reinigen lassen. Für die Reinhaltung der öffentlichen Plätze und Brücken, sorgt die von der Polizei-Intendantur abhängende Straßenreinigungs-Anstalt, zu der 3 Schirrmeister und 18 Knechte gehören, die in eigenen, dazu gebauten Wagen zu 4 und 2 Pferden, den Schmutz weg-

Digitized by Google

schaffen, auch im Winter die Brücken mit Sand bestreuen. Im Artikel Gassenreinigungs-Gebäude ist zu ersehen, wo diese Wagen ihre Standplätze haben.

Straußberg, ummauerte Stadt auf einer Hochebene, am fischreichen Straußensee, aus dem hier das Straußfließ abgeht, im Ober-Barnimschen Kreise, 4 Meilen von Berlin. Die Stadt hat 1 Kirche, 1 Kapelle, 3 Thore, 1 Stadtschule, 1 Invaliden- und ein Landarmenhaus, 263 Häuser und 3160 Einwohner. Die Garnison bildet die 2. Garde-Invaliden-Compagnie; 1827, wo die ganze Compagnie noch nicht hier vereinigt war, befanden sich im Invalidenhause 44 Invaliden und an 159 auswärtige Invaliden wurden 7309 Rthlr. an Pensionen gezahlt. Das Landarmenhaus enthielt am Schlusse desselben Jahres 207 Bettler, 60 Blödsinnige, 29 andere Arme und 116 Kinder, in Summa also 412 Personen, die Unterhaltungssumme der Anstalt belief sich auf 30,598 Rthlr. Die Nahrungszweige der Einwohner sind Woll- und Baumwollenweberei, Ackerbau, Viehzucht, Brennerei und Brauerei.

Streitsche Stiftung, Klosterstraße 40, von dem Kaufmann Sigismund Streit, der im Berliner Gymnasium gebildet wurde und 1775 am 30. December zu Padua starb, gegründet. 1760 vermachte er schon dem Gymnasium 50,000 Rthlr., deren Zinsen, als das Capital auf 125,000 Rthlr. erhöht war, angewendet wurden, den Gehalt der Lehrer zu erhöhen, Freitische und Stipendien zu errichten und andere Verbesserungen zu veranstalten. Er fügte später noch ein Capital von 10,000 Rthlr. hinzu, zum Besten armer Schüler und eins von 3400 Rthlr. für die Wittwen und Waisen der Lehrer. Auch schenkte er dem Gymnasium eine Sammlung von 43 Gemälden und mehre Bücher. Aus dieser Stiftung wurden 1786—1788 die Gymnasialgebäude ausgebaut und als 1793 das ganze Capital vollständig war, was früher geschehen sein würde, wäre nicht bei einem Bankerutt des hiesigen Banquier Würstler, so viel verloren gegangen, wurden die Verbesserungen, die der Stifter beabsichtigt hatte, nach und nach eingeführt. Dazu gehört namentlich, daß 3 Lehrer zum Unterricht in lebenden Sprachen besoldet werden, ferner die Vervollständigung der Bibliothek, des Instrumenten-Apparats, der Mineraliensammlung u. s. w. Auch sind viele Freitische und Stipendien eingerichtet. Zum Andenken des Stifters findet alljährlich eine öffentliche Feier statt. An der Spitze der Verwaltung dieser Stiftung steht ein Directorium von 7 Personen *).

Strohmagazine, s. Fourage-Magazine.

Struvesche und Soltmannsche Mineralwasser-Trinkanstalt, s. Mineralwasser-Trinkanstalt.

Studenten, haben von Ostern bis Michaelis 1828 die hiesige Universität besucht: 1631, davon gingen ab 381, es blieben mithin 1250; hinzugekommen sind im Laufe des Semesters von Michaelis 1828 bis Ostern 1829 502, die ganze Anzahl betrug also 1752. Von diesen gehörten zur theologischen Facultät 596, zur juristischen 610, zur medicinischen 330 und zur philosophischen 216. Vermiethet waren in dem Halbjahre 1079 Wohnungen an Studenten, wofür ein monatliches Miethsgeld von 7093 Rthlr. 20 Sgr. bezahlt wurde. Von den 1752 im vorigen Semester hier gewesenen Studenten sind abgegangen 535, es blieben 1279,

*) Mehr über diese Stiftung in Gedicke, Nachricht von Sigismund Streit und seiner Stiftung. Berlin, 1794.

dazu kamen im Semester von Ostern bis Michaelis 1829 489, mithin besuchten in demselben 1706 Studenten die Universität. Von diesen bekannten sich 566 zur theologischen, 638 zur juristischen, 299 zur medicinischen und 203 zur philosophischen Facultät. Es waren vermiethet 1111 Wohnungen an Studenten, wofür ein monatliches Miethsgeld von 6893 Rthlr. 22½ Sgr. bezahlt wurde. Von diesen 1706 Studenten sind abgegangen 377, es blieben 1329, dazu sind in dem Semester von Michaelis 1829 bis Ostern 1830 hinzugekommen 580, mithin war in ebenbenanntem Halbjahre die ganze Anzahl 1909. Von diesen bekannten sich zur theologischen Facultät 625, zur juristischen 712, zur medicinischen 308 und zur philosophischen 264. Es waren in eben diesem Semester vermiethet an Studierende 1242 Wohnungen, wofür an Miethsgeld gezahlt wurde 7701 Rthlr. 20 Sgr. Von den 1909 Studenten waren 1330 Inländer, nämlich 269 aus Berlin, 288 aus der Provinz Brandenburg, 73 aus Preußen, 179 aus Pommern, 155 aus dem Herzogthum Sachsen, 124 aus Schlesien, 70 aus dem Großherzogthum Posen, 96 aus Westphalen, 70 aus der Provinz Niederrhein und endlich 6 aus dem Fürstenthum Neuchatel. Der Ausländer waren 579, davon gehörten an: Rußland 48 (mit Einschluß von 20 Polen), Oesterreich 4, Frankreich 2, England 8, den Niederlanden 9, Dänemark 55, Norwegen 1, Baiern 26, Sachsen 22, Hannover 51, Würtemberg 13, Baden 3, Kurhessen 4, Hessen-Darmstadt 7, Sachsen-Weimar 7, Sachsen-Meiningen 2, Sachsen-Coburg-Gotha 7, Braunschweig 23, Mecklenburg-Schwerin 86, Mecklenburg-Strelitz 34, Oldenburg 4, Nassau 3, Anhalt-Dessau 11, Anhalt-Bernburg 11, Anhalt-Köthen 4, Schwarzburg-Sondershausen 3, Schwarzburg-Rudolstadt 2, Lippe-Detmold 2, Schaumburg-Lippe 1, Waldeck 1, Hessen-Homburg 1, Lübeck 19, Frankfurt a. M. 18, Bremen 14, Hamburg 30, der Schweiz 39, Krakau 2 und endlich waren aus Westindien 2. Es waren ferner unter den 1909 Studenten 8 schon Doctoren; sodann befanden sich darunter 20 Grafen, 9 Barone, 178 Adliche und 1702 Bürgerliche. Es befanden sich endlich von den 1909 Studenten auf der hiesigen Universität 2 bereits seit Ostern und 21 seit Michaelis 1825, 30 seit Ostern und 57 seit Michaelis 1826, 123 seit Ostern und 136 seit Michaelis 1827, 234 seit Ostern und 299 seit Michaelis 1828; 427 seit Ostern und 580 sind seit Michaelis desselben Jahres hier. *) Die Studenten stehen unter dem Universitätsgericht, sie führen zu ihrer jedesmaligen Legitimation besondere Erkennungskarten bei sich, die ihnen statt der Aufenthaltskarten dienen. S. auch Friedrich-Wilhelms-Universität und Universitätsgericht.

Studien-Commission der Artillerie- und Ingenieurschule, s. Artillerie- und Ingenieurschule.

Studien-Commission, Militair-, s. Militair-Studien-Commission.

Stückgießerei, Königliche, s. Gießhaus.

Sturmläuten, s. Feuersignale.

Süßer Grund, Colonisten-Etablissement von 6 Häusern, darunter ein im Sommer stark besuchtes Gasthaus, zwischen dem Neuen Krug und

---

*) Verzeichniß der Studierenden auf der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Nebst Anzeige ihrer Ankunft, Vaterlandes, Studien und Wohnungen. Angefertigt von J. F. A. Wernicke, Logiscommissar. Berlin, bei Nauck, 7½ Sgr. Erscheint jährlich 2 mal.

Digitized by Google

Köpenick, ¼ Meile vor letzterer Stadt, im Holze, an der Landstraße nach Storkow.

Suite, Königliche, s. Adjutantur Sr. Majestät des Königs.

Superintendenturen, bestehen 5 in Berlin, bei der Nicolai-Kirche 2, eine für die Berlinische Stadt- und eine für die Berlinische Land-Diözese; bei der Petrigemeine eine für die Köllnische Stadt- und Land-Diözese, eine bei der Friedrichswerderschen und eine bei der Neuen Kirche. S. auch General-Superintendenturen.

Suppen-Anstalten, s. Armen-Speisungs-Anstalten.

Synagoge, Berliner, Heidereutergasse 4. 5, erbaut von 1700—1714 durch M. Kemmeter, und in letzterem Jahre, am Sabbath vor dem Jüdischen Neujahr, in Gegenwart des Königl. Hofes eingeweiht. Hinter der Synagoge sind die jüdischen Fleischscharren. Eine frühere Synagoge war auf dem großen Judenhofe gewesen, sie wurde aber 1572, als nach des Kurfürsten Joachim II. Tode, dem Juden Lippold die Schuld beigemessen ward, ihn vergiftet zu haben, vom Pöbel gestürmt und sämmtliche Juden wurden vertrieben. Nachdem den Juden der Wiedereintritt in die Brandenburgischen Staaten 1671 gestattet ward, erhielten sie 1697 die Erlaubniß, eine öffentliche Synagoge in Berlin zu haben, wozu anfänglich ein kleines Haus erbaut wurde und als dies zu eng ward, erstand die jetzige größere Synagoge. S. auch Jüdischer Gottesdienst.

Syrupsgasse, hieß sonst der Theil der Wallstr. zwischen der N. Roßstr. und der Waisenbrücke, so lange in dem jetzigen Neuen Hospital eine Zuckersiederei gewesen war.

Tabagien, werden hier eine bedeutende Menge gezählt, sie haben verschiedene Qualität, finden zwar allabendlich ihr Publicum, haben hauptsächlich aber des Sonntags und Montags ihre reichste Erndte. Die bessern unter diesen Tabagien nähern sich einigermaßen den Restaurationen mehr oder weniger an, mindestens behaupten in ihnen der Anstand und die Sittlichkeit noch die Oberhand und die Frivolität findet hier keinen Eingang. Wer aber ein abschreckendes Bild haben will von dem Treiben in den niedrigen und schlechten Tabagien, in denen die Gemeinheit und alle mögliche Schlechtigkeit hauset, der lese v. Biedenfeld's hinkenden Teufel, 2. Heft, S. 128 — 133. Die Hauptunterhaltung in diesen Tabagien ist der Tanz, der hier aber nur in unaufhörlichem und wildem Walzen besteht, selten, daß andere Tänze an dessen Stelle treten. Zuweilen, im Sommer namentlich, werden ordentliche Bälle und Ballette aufgeführt, auch an Concerten fehlt es nicht mit und ohne Gesang, Jacobi und Heinzius sind die größten Gesangsvirtuosen in denselben. Puppenspiel, Taschenspieler, Stangenklettern, Hutschieben, Rosenfeste, Erndtekranz, Gänseritt, Entengreifen, Hahnenschlag, Pfannenkuchentanz, Wurstgreifen, Schlachtmusiken u. dgl. m., locken zahlreich die Gäste im Sommer in die Tabagien. Mehre von diesen führen besondere Namen, so giebt es einen Berliner Saal, Dorotheenstr. 58, einen Apollosaal, Chausseestr. 71, einen Wiener Saal, A. Jakobsstr. 49, einen Polnischen Saal, Mulacksgasse 3, eine Tabagie zum Vorgebirge der guten Hoffnung, vor dem Cottbusser Thore, zur Hoffnung, zum Posthörnchen und Neu-Amerika, vor dem Hallischen Thore, einen Schweizer-Saal, Französischestr. 37, einen Deutschen Saal, Spand. Heidereutergasse 20, zum blauen Himmel, vor dem Potsdamer Thore, links an der Stadtmauer, einen Pariser Saal, Oranienb. Str. 9 ꝛc. ꝛc. Am gesegnetesten mit Tabagien ist die Brunnenstr., denn sie hat bei 53 Häusern allein 11 Tabagien. Den am geschmackvollsten decorirten Saal findet man bei Kühne,

Digitized by Google

Sebast. Kirchgasse 20, bei dem auch noch die meisten und besten Concerte, wie sie die Tabagien bieten können, statt finden.

Tanzkunst, ist seit alten Zeiten schon, ganz besonders aber seitdem mit Einführung des Ballets, der Sinn für die edlere und höhere Tanzkunst sich ausbildete, bei uns heimisch. Der Tanz ist im Allgemeinen hier weit rascher und lebhafter, als man es nach dem Character der Berliner erwarten sollte. Local- oder nationell-characteristisches hat er selbst bei dem Volk nicht. Der Walzer ist hier der allgemeinste Tanz, vorzugsweise jedoch bei den untersten Ständen, denn in den zahlreichen Tanztabagien füllt er ohne Unterlaß ganze lange Abende aus und selten wird dort nach einem andern Tanz verlangt. Bei den Tanzvergnügungen der mittleren und höheren Stände spielt zwar der Walzer auch eine wichtige Rolle, es werden jedoch hier auch andere Tänze, namentlich die Allemande, Ecossaise, der Contretanz, die Gavotte, die Quadrille, der Cotillon u. s. w. beliebt, der letztere gewöhnlich zum Schluß. Leidenschaftlich liebt hier aber das weibliche Geschlecht den Tanz, vor Allem das rasche Tanzen und ohne dabei auf ihre Gesundheit im mindesten zu achten, stürmen sie unnachsichtlich durch das Fröhnen dieser Leidenschaft auf ihr körperliches Wohl los. Bei dem durch die verkehrte Erziehung im Allgemeinen herbeigeführten eben nicht ganz vortheilhaften und festen Gesundheitszustande der meisten unserer jungen Mädchen, muß dieses leidenschaftliche und wilde Tanzen wo nicht gleich auf der Stelle den Tod, doch ein langes Siechthun und ein allmäliges Heranschleichen des unbarmherzigen Mannes mit der Sense herbeiführen. Die beliebtesten Cotterien für geselligen Tanz sind die von Lauchery, Gasperini, Schulz, Krüger u. A. m., die beschäftigsten Tanzlehrer und Lehrerinnen sind außer den eben genannten, noch Riebe der Aeltere und Jüngere, Zademack, Richter, Buddendorf u. s. w. und Mad. Riebe und Dlle. Joyeuse, letztere besonders in der graciösen Tanzkunst und dem höhern Anstande. Hinsichts der theatralischen Tanzkunst s. den Artikel Ballet und über die Tanztabagien auch den vorigen Artikel.

Taubenstraßen-Bezirk, Taubenstr. 1 — 18, und 31 — 54, Kanonierstr. 2 — 9 und 36 — 45 und Friedrichsstr. 66 — 75 und 176 — 184.

Taubstummen-Institut, Königliches, Linienstr. 84. 85, gestiftet 1788 vom Dr. Eschke auf eigene Kosten, 1792 nach Schönhausen, 1798 jedoch wieder nach Berlin verlegt und seit dem letzteren Jahre Königlich. Seit Eschke's Tode, der den Ruhm, welcher der Anstalt jetzt zu Theil wird, begründete, steht ihr der Professor Dr. Graßhoff als Director mit Thätigkeit und Umsicht vor. In dieser Anstalt werden 10 Taubstumme ganz auf Kosten des Staats und 2 gegen das halbe Kostgeld, im Betrage von 75 Rthlr. erzogen, und in den für sie nützlichen Kenntnissen unterrichtet. Außer diesen nehmen noch 30 als Königliche Freischüler am Unterricht Theil, auch kann der Director 10 — 15 Privatzöglinge aufnehmen. Die Bildungszeit währt 9, bei ausgezeichneten Zöglingen nur 6 Jahre. Der Unterricht ist durchaus unentgeltlich und selbst die nöthigen Lehrmittel werden den Königlichen Zöglingen und Freischülern unentgeltlich verabreicht. Die Aufsicht über die Anstalt führt das Königliche Schulcollegium der Provinz Brandenburg, an welches alle auf die Anstalt bezügliche Anträge, insonderheit hinsichts der Aufnahme zu richten sind. Zur Aufnahme können nur Taubstumme aus den Provinzen des Staats, wo noch keine Taubstummen-Anstalten bestehn, gelangen. Die Aufnahme geschieht nicht vor dem 8. und nicht nach dem 15. Lebensjahre, die Anwartschaft zur Aufnahme wird nicht vor dem 5. Lebensjahre

Digitized by Google

des Kindes ertheilt. Die Anwartschaft haben gegenwärtig 82. Nächst dem Director und seiner Gattin, welche die Oeconomie leitet, sind beim Institut angestellt: 5 Lehrer, 1 Lehrerin und 7 Lehrlinge und Hülfslehrer. Der Besuch desselben ist Dienstags von 9 — 12 Uhr Vormittags gestattet, Schulmännern und wissenschaftlichen Reisenden auch Freitags von 10 — 12 Uhr Vormittags.*)

Taubstummen-Institut, Privat, Lindenstr. 79, vom Candidaten der Theologie Simon im Jahre 1827 eröffnet.

Taufen, können die Eltern, in welcher Kirche, oder durch welchen Prediger sie wollen, vollziehn, auch in ihren Wohnungen verrichten lassen. Gesetzlich soll die Taufe spätestens 6 Wochen nach der Geburt des Kindes vor sich gehn; die Taufe ehelicher Kinder gebührt dem Pfarrer des Vaters, unehelicher Kinder dem der Mutter, bei Militairpersonen dem Pfarrer des Vaters ohne Unterschied. Bei Eltern von verschiedenen Confessionen folgt die Tochter der Mutter. Geschieht die Niederkunft an einem dritten Orte, so ist der Pfarrer des Orts zur Taufe berechtigt. Geschehene Nothtaufen, so wie auch die unzeitigen und todten Geburten, müssen dem Pfarrer gemeldet werden. Der Taufzeugen sind 5 erlaubt, bei mehren haben die Eltern für Jeden über 5 ein Gewisses an die Kirche zu bezahlen. Das Einladen der Taufzeugen besorgen auch die bei allen Kirchen eignes dazu bestellten Gevatterbitter. Das Gepränge bei den Kindtaufsfesten hat in der älteren Zeit häufig zu eigenen strengen Verordnungen Anlaß gegeben, weil mehrmals dabei sowohl, wie bei den Hochzeiten, zu sehr extravagirt wurde. Jetzt richtet sich ein Jeder dabei nach seinem Vermögen, in den niedern Ständen wird im Durchschnitt dabei mehr Wesens gemacht, als in den höheren.

Tauf- u. Leichenbitter, giebt es bei jeder größern der Deutschen Kirchen einen, im Ganzen jetzt 13, die meist ihrem Gewerbe nach Schneider sind, und die man bei den Küstern der Kirchspiele sich erfragen kann.

Technische Gewerbe-Deputation, s. Gewerbe-Deputation.

Technisches Gewerbe-Institut, s. Gewerbe-Institut.

Tegel, Kirchdorf, 1½ M. nordwestlich von Berlin, am Tegelschen See, im Niederbarnimschen Kreise, 25 Häuser und 164 Einw. Die Familie v. Humboldt hat bei Tegel ein sehenswerthes Schloß, mit einem großen herrlichen Park. In dem Forstreviere bei diesem Dorfe sind viele Anpflanzungen fremder und seltener Holzarten, die der verstorbene Oberforstmeister v. Burgsdorf seit 1779 anfänglich ganz auf eigene Kosten angelegt hatte. Das Wirthshaus bei dem Schlosse wird im Sommer häufig von Berlinern besucht.

Tegelsche Mühle, Brettschneide-Mühle, bei Tegel angenehm am See gelegen.

Tegelscher See, ziemlich großer See bei ebengenanntem Dorfe, der mit der Havel in offener Verbindung steht und 3 kleine Inseln hat.

Teltow, auch Kron-Teltow genannt, Stadt im Teltower Kreise, 2 M. südlich von Berlin, an der Teltow, Teltowfließ, auch Beke genannt, die zwischen Nowawes und Stolpe in die Havel geht und unfern vom Teltower oder Machenower See, hat 1 Kirche mit einem neuerbauten go-

*) Genauer unterrichtet man sich von den Erfordernissen zur Aufnahme im Adreß-Kalender für Berlin und Potsdam auf 1829. S. 186.

Digitized by Google

gothischen Thurm, 1 Rathhaus, 1 Schule, 109 Häuser und 1103 Einw., die Ackerbau, Brauerei und Leinweberei treiben, besonders aber die kleinen schmackhaften; weit und breit unter dem Namen der Teltower bekannten Rübchen bauen, die nur auf einer kleinen Strecke bei der Stadt am besten gedeihen. In Teltow hat der Landrath des gleichbenannten Kreises seinen Sitz. 1250 brachte Markgraf Otto III. die Stadt von Mecklenburg-Schwerin käuflich an sich.*)

Teltower Kreis, der größte Kreis im Potsdamer Regierungsbezirk, grenzt östlich an den Jüterbogkschen Kreis und an den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., westlich an den Belzigschen und Osthavelländischen Kreis und nördlich an den Niederbarnimer Kreis und die Spree. Gebildet ist der Kreis zum Theil aus ehemaligen Herrschaften, namentlich der Herrschaft Teupitz, Zossen und Storkow. Die Oberfläche des Kreises ist eine völlige Sandebene, auf der sich nur die Müggelsberge bei Köpenick erheben und die von der Notte, Dahme und ähnlichen kleinen Flüssen bewässert wird. An der nordwestlichen Grenze berührt die Havel, an der nördlichen die Spree und an der westlichen die Nuthe den Kreis. Landseeen giebt es viele, die bedeutendsten sind der Müggel-, Wannen- und Scharmützelsee. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist mittelmäßig, imgleichen die Viehzucht wegen der wenigen Wiesen. Der Kreis ist 43$\frac{80}{100}$ QM. groß, umfaßt von Berlin die südwestliche, größere Hälfte und hat, Berlin nicht mitgerechnet, 9 Städte, 1 Flecken, 162 Dörfer, 39 Colonien, 35 Vorwerke und 103 einzelne Wohnungen, zusammen in 349 Wohnplätzen und 7249 Wohnstätten, im Jahre 1826 60,988 Einw., auf die QM. im Durchschnitt 1389 Menschen. Die Kreisstadt ist Teltow.

Teltower See, auch Machenower See genannt, liegt zwischen der Stadt Teltow, dem Dorfe Klein Machenow und Schönow.

Teltowsche Kreiskasse, s. Kreiskassen.

Tempelhof, Kirchdorf, ½ M. südlich von Berlin, vor dem Hallischen Thore, im Teltower Kreise, hat ein herrschaftliches Haus mit 2 schönen Gärten, dem Fürsten v. Schönburg-Waldenburg gehörig, 1 alte von Granit erbaute Kirche, 32 Häuser und 368 Einwohner. Der Ort wurde 1241 für Tempelherren angelegt, daher der Name. Von ihnen kam es an den Johanniterorden, der es 1435 auch wieder verkaufte. Das Dorf liegt angenehm, ein vierfache Allee von alten Linden geht mitten durch dasselbe. Viele Berliner haben hier Landhäuser. Im Sommer wird es immer Dienstags, wo alsdann großes Concert im Kruge ist, von der niedern Volksklasse stark besucht. Im Herbst 1827 und im Mai 1828 wurde das Dorf 2 mal von heftigen Feuersbrünsten heimgesucht, bei der letztern verbrannte der Ulan Schüler vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., der hier, Behufs des Manövers, in Quartier stand, als er ein altes Mütterchen den Flammen entrissen hatte.

Tempelhofer Berg, die Anhöhe zwischen Berlin und Tempelhof, jetzt der Kreuzberg genannt.

Thalia, Blumenstr. 9, eine Ressource und ein Privattheater.

Theater, sind folgende in Berlin: das Opern-, das Schauspielhaus, beide Königlich, das Königsstädtische Theater, auf Actien erbaut, die Privattheater Urania, Concordia und Thalia und in Charlottenburg das Schloßtheater, auch Königlich. Das Nähere über sie in den eigenen Artikeln.

---

*) v. d. Hagen, Beschreibung der Stadt Teltow, Berlin. 1767. 4.

Digitized by Google

Theater-Magazin, Königliches, Französischestr. 31, ein Depot für Decorationen, Garderobe und sonstige Theaterrequisiten.

Theologie, begann erst, als die Reformation ihren Seegen über unsere Vaterstadt ausbreitete, deren Bewohner mit die ersten im Norden Deutschlands waren, die der neuen Lehre des großen Glaubenshelden huldigten, und auch nur dann erst, als die Luthers Lehre bei uns sich festgesetzt hatte, was unter der Regierung des Kurfürsten Joachim II. 1535 geschah, allmälig das Ziel eines wissenschaftlichen Strebens zu werden. Georg Buchholzer ward 1539 als erster evangelischer Probst in Berlin und Joh. Baderesch 1540 als erster Probst in Kölln eingesetzt. Die ausgezeichnetesten Geistlichen in Berlin, die sowohl durch Kanzelberedsamkeit, als auch durch Lehre und Schrift, diese den Glauben fördernde Wissenschaft, am meisten in Aufnahme gebracht haben, waren in der älteren Zeit: Porst, Jablonski, Spener, Reinbeck, Roloff, Süßmilch, Gebhardt, Semmler, Spalding, Diterich, Nösselt, Eberhard, Steinbart, Büsching, Lüdke, Silberschlag und Teller; der nächsten Vergangenheit angehörend: Augustin, Troschel, Zöllner, Erman, Elsner, Jänicke, Pappelbaum, Sack, Hecker, Gillet, Hansstein und Ribbeck. Unter unseren Zeitgenossen sind die berühmtesten und als Kanzelredner die beliebtesten: Neander, Roß, Ehrenberg, Schleiermacher, Theremin, Küster, Wilmsen, Pelckmann, Couard, Henry, Lisko, Reclam, Palmié, Bollert, Strauß, Bellermann, Ziehe, Koblanck, Nicolai, Hoßbach, Stüler und Marot.

Therbuschische Reissourge, s. Ressourcen.

Thierarzneischul-Bezirk, Schiffbauerdamm, Charitéstr., Luisenstr., Marienstr., Karlstr., Schumannsstr., Albrechtstr., Unterbaumsstr., Thierarzneischulplatz und Friedrichsstr. 105 — 136.

Thierarzneischule, Königliche, Thierarzneischulpl. 5, am 1. Mai 1790 eröffnet, ressortirt unter der oberen Leitung des Ministeriums der Geistl.-, Unterr.- u. Medic. Angelegenheiten, vom Polizei-Präsidium. Director derselben ist der Ober-Stabs-Roßarzt und Prof. Naumann, nächst ihm sind 3 Professoren, 5 Lehrer und 4 Beamte dabei angestellt. Die Anstalt hat die Bestimmung, geschickte Thierärzte für die Cavallerie und das Land zu bilden, zu welchem Behuf 24 Militaireleven sich in der Anstalt befinden, die als Roßärzte in die Armee eintreten, und blaue Oberröcke mit schwarzen, roth eingefaßten Kragen und gelben Knöpfen und blaue Mützen tragen. Der Unterricht ist theoretisch und practisch und dauert 3 Jahre. Nächstdem werden auch kranke Thiere ärztlich behandelt und zwar ganz unentgeltlich, es werden nur vom Eigenthümer die Kosten der Fütterung und für die angewandten Arzneien nach den Einkaufspreisen berichtigt. Es steht aber Jedem auch frei, das Futter nach dem Bedarf zu liefern. Sehenswerth sind der Hörsaal, die Sammlung anatomischer und chirurgischer Präparate, so wie die übrigen Anstalten zur Behandlung kranker Thiere. Die Thierarzneischule befindet sich in einem großen und angenehmen, von der Panke durchschnittenen Garten, der dem Grafen v. Reuß früher gehörte.

Thierarzneischul-Platz, ein viereckiger kleiner mit Bäumen besetzter Platz vor der Thierarzneischule, in der Friedr. Wilh. Stadt, zwischen der Weidendammer Brücke und dem Oranienburger Thor, der Kaserne des 2. Garde Rgts. zu Fuß gegenüber.

Thiergarten, ein Lustwald vor dem Brandenburger und Potsdamer Thore, zwischen der Stadt, der Spree, dem Schafgraben und der

Digitized by Google

Potsdamer Chaussee, seine Länge beträgt 716 Rheinl. Ruthen, seine Breite 280 desgleichen, sein Flächeninhalt 147,577 Q. Ruthen, oder $\frac{1}{4}$ Q. Meilen. Im 16. Jahrhundert dehnte er sich bis an den Dönhofspl. und bis an die Schloßbrücke aus und war mit vielem Wild besetzt, daher der Name. Durch den Anbau des Friedr. Werders, der Dorotheen- u. Friedrichsstadt wurde er nach und nach in seine jetzigen Grenzen gewiesen. Der Thiergarten ist der allgemein besuchteste Vergnügungsort der Berliner, hat viele angenehme Parthien, Alleen, Inseln, namentlich die Luisen- und Rousseau's Insel, mehre offene Plätze, den Exercier-, Kurfürsten-, Großfürsten- und Ceresplatz, den großen Stern, den Apollo- und Florasalon, das große oder Venus- und das kleine Bassin, eine kleine Anhöhe, den Schneckenberg und viele benannte Alleen, wie den Poetensteig, die Jungfern-, Stern-, Juden-, Fasanen-, Kleists-, Kurfürstenallee u. s. w. Am Eingange des Thiergartens, dicht vor dem Brandenb. Thore, stehn 2 colossale Statuen, aus Sandstein, gleichsam als Wächter des Parks, links der Pythische Apoll, rechts Hercules Musagetes. Der besuchteste Spaziergang ist der Königsweg, s. diesen. Eine Menge Land- und Wirthshäuser liegen längs des Randes des Thiergartens hin, ziemlich in der Mitte das Lustschloß Bellevue. Unter den Wirthshäusern sind die Zelte am Kurfürstenpl., la Notte bei Bellevue, George 9, Winguth 11, Teichmann 25, Heinzelmann 34, Günther sonst Kemper 45. 46, in der Straße an der Luiseninsel vor dem Potsd. Th., und Seidel im Schulgarten, die bekanntesten, in denen es im Sommer, Sonntags und auch in den Wochentagen, nie an Gästen fehlt.*) Taback darf in den Alleen des Thiergartens, im Sommer, nicht geraucht werden und Hunde dürfen nicht frei darin umherlaufen.

Thiergarten-Brücke, nennt man die 1828 neu gebaute Brücke über den Schaf- oder Thiergartengraben, zu Ende des Thiergartens, beim Chausseehause. Sie hat massive Grundpfeiler, ist gepflastert und mit einem geschmackvollen eisernen Geländer geziert.

Thiergarten-Graben, wird der Landwehr- oder Schafgraben genannt, so lange er auf der westnördlichen Grenze des Thiergartens fließt, bis zu seinem Wiedereintritt in die Spree.

Thiergarten, Kleiner, kleines Gehölz in Moabit, zwischen dem eigentlichen Moabit und der Thurmstraße.

Thiergarten-Mühle, Wassermühle zu Ende des Thiergartens, beim Ausfluß des Landwehrgrabens in die Spree, nicht weit rechts von den Chausseehäusern und der Charlottenburger Chaussee, mit der Königl. Gesundheitsgeschirr-Manufactur und einigen Landhäusern. Sonst war hier auch eine sehr besuchte Gastwirthschaft.

Thiergarten-Verwaltung, Kl. Jägerstr. 2, hat die Beaufsichtigung des Thiergartens, der Hasenheide und aller übrigen Königlichen Anpflanzungen in und bei der Stadt, 8 Beamte beschäftigt sie und ressortirt von der Milit.- und Ministerial-Bau-Commission.

Thierheilkunde, hat sich erst in der neuesten Zeit zu dem Range erhoben, den sie gegenwärtig im Kreise der Heilkunde behauptet und auf den sie hingewiesen haben, ein Naumann, Reckleben, Gurlt, Hertwig und Diederichs.

---

*) Plan vom Königl. Thiergarten und dessen nächsten Environs. Aufgenommen vom Ing. Geographen Gläser. Berlin, bei Schropp. 1830. 7½ Sgr.

Digitized by Google

Thore, hat Berlin in der Ringmauer 16, nämlich 14 Land- und 2 Wasserthore*) und außerdem noch 4 Pforten. Die Landthore sind das Brandenburger, Potsdamer, Hallische, Cottbusser, Schlesische, Stralauer, Frankfurter, Landsberger, N. Königs, Prenzlauer, Schönhauser, Rosenthaler, Hamburger und Oranienburger Thor. Die Wasserthore sind der Ober- und der Unterbaum. Die Pforten, aber nur für besondern Gebrauch eingerichtet, sind bei der Charité, am Exercierplatz, dicht bei der Feldstraße und dicht beim Hallischen Thore. Die Landthore werden auch mitten in der Nacht einem Jeden gleich geöffnet, die lästige und unnütze Thorsperre kennt man bei uns nicht. Nur die Wasserthore sind des Nachts für alle Schifffahrt gesperrt. Das Nähere über die Thore und Pforten in den eigenen Artikeln.

Thürmchen, s. Koppensches Armenhaus.

Thürme, haben folgende Kirchen, nach der Höhe der Thürme so aufeinander folgend: Marien-, 286′ 8″ hoch, Sophienkirche, 226′ hoch, die Thürme auf dem Gensd. Markt, jeder 225′ hoch, Parochial-, Nicolai-, Werdersche 137′ hoch, Jerusalemer-, Waisenhaus-, Dom-, Dreifaltigkeits-, Böhmische-, Georgen-, Dorotheenstädtische, Graueklosters-, Gertrauten- und Luisenkirche mit dem niedrigsten Thurm. Die übrigen hier nicht genannten Kirchen haben keine Thürme. Die schönsten Thürme sind die auf dem Gensd. Markt, der Marien-, Sophien-, Werderschen-, Parochial-, Dom- und Nicolaikirche, die andern kommen kaum als Thürme in Betracht. Die alterthümlichsten Thürme sind die der Kloster- und Nicolaikirche, die Domkirche hat 3, die Werdersche Kirche 2 Thürme, die anderen alle nur einen. Berlin hat mit mehren seiner Thürme, deren überhaupt im Verhältniß zur Größe und Schönheit der Stadt, viel zu wenige sind, da die meisten seiner Thürme eigentlich kaum einmal als solche gelten können, ein eigenes Schicksal gehabt, denn 1661 wurde der Marienkirchthurm vom Blitz getroffen und bis 1789 noch vier Mal, 1706 stürzte der Münzthurm am Schlosse ein, 1730 wurde der Thurm der Petrikirche an einem Tage 3 mal vom Blitz so beschädigt, daß er abgetragen werden mußte, 1734 stürzte der neu erbaute Thurm derselben Kirche wieder ein und 1809 ging beim Abbrande eben dieser Kirche, der Thurm auch wieder mit verloren; 1747 mußte der Thurm der Jerusalemerkirche, so weit wie wir ihn jetzt sehn, wegen zu schwachen Fundaments, abgetragen werden; ein Gleiches geschah 1782 mit dem Waisenkirchthurm, der 1809 beim Brande der Petrikirche, wo Feuerbrände nach ihm hinflogen, abermals beschädigt wurde und 1781 stürzte der Deutsche Dom auf dem Gensd. Markt ein.

Thürme, Die neuen, s. Deutscher und Französischer Dom.

Titelsucht, fing nach dem siebenjährigen Kriege an, ihre Herrschaft über die Berliner auszuüben, ist seitdem auch nicht mehr von ihnen gewichen und gehört jetzt mit zu einer der Modethorheiten ganz besonders

*) Die meisten Topographen führen nur 13 Land- und 2 Wasserthore auf, indem sie das Stralauer Thor und den Oberbaum nur für ein Thor rechnen. Dies wäre wohl richtig, wenn das Stralauer Thor unmittelbar auf der Oberbaumsbrücke stände. Da dies aber nun nicht der Fall ist, so muß man beide auch von einander trennen, wie sie denn in der Wirklichkeit auch keineswegs zusammen gehören. Der Oberbaum ist so gut, wie der Unterbaum für sich allein ein Thor, bei beiden vertritt der Baum die Stelle der Thorflügel.

Digitized by Google

im weiblichen Geschlecht. Unsere Frauen sind so eingenarrt in diese Titelformen, ihre Titel- und Repräsentationssucht in den gebildeteren Zirkeln haben in Bezug auf das sich Beilegen der Titel ihrer Männer, ihren feinen Sinn so abgestumpft, der Anspruch auf die Theilnahme an den äußern Würden, und an dem Glanze ihrer Männer ist so tief gewurzelt, daß man einen eben so gefährlichen als vergeblichen Kampf bestehn würde, wollte man sie von dieser Thorheit heilen. Wie König in seiner historischen Schilderung von Berlin, Bd. 5. Th. 2. S. 291 — 294, im Jahre 1749 diese Titelsucht schildert, so bewährt sie sich bei uns auch heute noch. Sie zerstört so manches Familien-, so manches eheliche Glück und läßt den Sohn den Vater, die Frau den Gatten verachten, wenn der Vater oder der Gatte nicht die politische Stellung erlangen können, deren Sohn und Gattin sie in ihrem eitlen Dünkel für fähig halten.

Titulaturen, sind hier wie folgt üblich: den Titel Majestät hat der König und die Königin, Königliche Hoheit alle Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und von Königlichem Geblüt; das Prädicat Hoheit hat der Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz; mit Durchlaucht werden alle übrigen Fürsten und Fürstinnen angeredet und das Prädicat Hochgeboren steht den Grafen zu. Der Titel Excellenz ist bei uns nicht mit der Geburt, sondern mit gewissen Würden im Staatsdienste verbunden. Dies Prädicat erhalten die Feldmarschälle, Generale der Cavallerie und Infanterie, General-Lieutenants, die Staatsminister, die Gesandten höherer Klasse, die wirklichen Geheimen Räthe, auch die Ober-Hofmeisterinnen und auch noch diejenigen hohen Staatsbeamten, Inhaber von großen Hofchargen und Erbämtern, denen dieses Prädicat ausdrücklich beigelegt worden ist. Hochwohlgeboren erhält jeder Freiherr und gewöhnlicher Edelmann, ungleichen auch diejenigen Bürgerlichen, die ihrem Range nach den Adeligen gleich geachtet werden, als: die Chefs der Landescollegien, die Präsidenten, die Directoren, die Mitglieder der obern Collegien und alle Räthe mit dem Prädicat „Wirklicher Geheimer oder Geheimer" und bei den Regierungen auch die Ober-Regierungsräthe. Mit Wohlgeboren redet man jeden gebildeten Bürgerlichen ohne Unterschied, auch die Kaufleute, die Fabricanten und jetzt auch größtentheils die Handwerker an. Hochedelgeboren wird nur bei den niedrigen Ständen noch gebraucht. Bei der Geistlichkeit erhalten das Prädicat Hochwürden: der evangelische Bischof, mit dem Beisatz: „Bischöfliche", die General-Superintendenten, die wirklichen Ober-, Ober- und Consistorialräthe, die Superintendenten und die Doctoren der Theologie und Hochehrwürden alle übrigen Geistlichen. Beim gelehrten Stande hat der Rector der Universität den Titel Magnificenz, bei den übrigen unterscheidet er sich nach ihrem Range. Was die Titulatur der Frauen betrifft, so erhalten die Frauen von fürstlichem Range, selbst wenn sie unvermählt sind, immer den Titel Frau. Denselben Titel legt man auch einer jeden Frau bei, deren Mann irgend welches Amt bekleidet, indem man dabei ganz unpassend dem Rangtitel des Mannes eine weibliche Endung anhängt, z. B. Frau Räthin sagt. Wenn man noch sagte: Frau Rath oder Frau Doctor, Frau Professor, statt Doctorin, Professorin, Räthin, so würde es mindestens nicht ganz so widersinnig klingen. Die Frauen, deren Ehemänner kein Amt haben, also die Frauen aller Bürgerlichen von nur einiger Bildung werden mit Madame angeredet. Auf das Prädicat Fräulein macht jedes gebildete unverheirathete Frauenzimmer, gleichviel ob von adeligem oder bürgerlichem Stande, Anspruch. Bei solchen geringern Standes bedient man sich des Titels Demoiselle oder Jungfer. Die Titulatur an

Digitized by Google

Behörden anlangend, so giebt man den höchsten Staats- und Landesbehörden das Prädicat Hohes, allen übrigen aber Hochlöblich, mit dem Beisatze „Königlich", falls sie Königliche Behörden sind, und den geistlichen Behörden das Prädicat Hochwürdig oder Würdig, je nach ihrem Range. Bei den Civil-Beamten stuft sich die Titulatur bei den höhern Beamten von oben nach unten so ab: 1) Staatsminister, 2) Wirklicher Geheimer Rath, 3) Wirklicher Geheimer- Ober- etc. Rath, 4) Geheimer- Ober- etc. Rath, 5) Geheimer etc. oder Ober (Regierungs) Rath und 6) Rath.

Tivoli, auf dem Kreuzberge, im Jahre 1829 eröffnet, ist ein dem Pariser Tivoli, von den Gebr. Gericke nachgebildeter Vergnügungsort für die gebildeteren Stände, mit einer Kreisfahrbahn, fälschlich Rutschbahn genannt, Schaukeln, Wippen und anderen Belustigungen, der in der kurzen Zeit seines Bestehns sich schon viele Freunde erworben hat. Wöchentlich 2 mal im Sommer, in der Regel Sonntags und Donnerstags, im Winter nur des Sonntags, finden noch besondere Festlichkeiten statt, Concert, Feuerwerk, Erleuchtung u. dergl. m. und an diesen Tagen zahlt die Person 10 sgr. für den Eintritt, an anderen Tagen, wo die besonderen Festlichkeiten wegfallen, nur 5 sgr.; für die Benutzung der Kreisfahrbahn zahlt die Person noch besonders 2½ sgr. Auch können des Vormittags sich Gesellschaften hier im Scheibenschießen mit Bolzenbüchsen belustigen. Die Zeit wird diese Anlage wohl allmälig ihrem Pariser Vorbilde näher führen, jetzt ist sie nur noch ein bloßer Gedanke davon und verhält sich zu dem Pariser, wie unser sogenanntes Palais royal, zu dem Pariser Palais royal sich verhält. Den Festlichkeiten gebricht es noch an aller Mannigfaltigkeit und Abwechselung, die Erfrischungen, an denen es hier in keiner Art fehlt, sind sehr theuer und im Ganzen gewährt das Tivoli eine Gelegenheit, auf eine recht anständige Art den Geldbeutel leichter zu machen. Dessen ungeachtet aber, obschon die wenigen und eben nicht besonders unterhaltenden Vergnügungen, die Kreisfahrbahn etwa abgerechnet, gleichsam mit Gelde aufgewogen werden müssen, und wiewohl bei vielen Familien ein einziger Besuch des Tivoli manche häusliche Einschränkung nöthig macht, um den durch ihn veranlaßten Ausfall in der Kasse möglichst zu decken, so ist das Tivoli doch fortwährend stark besucht, weil es nun einmal oben an auf dem Moderegister steht, und es zum bon ton gehört, sein Geld im Tivoli anzubringen. Für den hohen Eintrittspreis müßte man der Abwechselungen bei weitem mehr haben und die Restaurantia müßten billiger gereicht werden, und dann wird Tivoli sich für die Dauer gewiß halten, was es so aber unmöglich kann, sobald der Moderausch einmal vorüber ist und ein ähnliches Etablissement die Leute nach einem andern Orte wieder hinzieht. Was die innere Einrichtung betrifft, so ist Alles äußerst brillant ausgestattet, insbesondere die Säle aber, der Orangen- und der Ballsaal, in denen die Drapperie der Vorhänge wirklich bewundernswerth ist, die ihrem Verfertiger, dem Hoftapezier Hiltl alle Ehre macht. So elegant diese Säle im Innern sind, so schlecht sind sie von außen, da sie nur ganz leicht von Brettern zusammengeschlagen sind, und gar kein langes Bestehn versprechen sollen. Einen eben so üblen Eindruck, als diese Säle von außen, macht auch der Bretterzaun, der das ganze Tivoli umzieht, und so sieht man hier die größte Eleganz mit wahrer Dürftigkeit gepaart. Gar nicht zu loben ist es auch, daß alle diese Bauanlagen im Tivoli, den freien Umblick vom Denkmale auf der Spitze des Kreuzberges, so sehr beschränken; es scheint jetzt gerade, als sei das Denkmal nur allein des Tivoli wegen da und jenes hat hiedurch wirklich an Werth verloren, da man nun nicht mehr frei in die ganze Gegend schauen

Digitized by Google

und sich so in Gedanken das ganze weite Feld jener Großthaten, welche das Denkmal uns versinnlicht, gleichsam hieher zaubern kann. Statt dessen ist jetzt der freie Umblick nach Süden durch hohe Bretterwände ganz benommen und gerade die Fernsicht nach der Gegend von Groß-Beeren hin gestört, gleichsam, als würde dahin die freie Aussicht uns nicht mehr gegönnt; wohin aber hätte vom Denkmale aus der Berliner freudiger das Auge wohl hinzurichten, als eben nach der Gegend von Groß-Beeren? Die Besitzer des Tivoli haben, so lange sie noch keine eigenen Wagen einrichten können, mit dem Kremserschen Fuhrwesen Uebereinkommen getroffen, die Gäste für bestimmte Preise, die nach Maaßgabe der Entfernung vom Tivoli nach einer bestimmten Gegend der Stadt, variiren, nach dem und von dem Tivoli zu fahren. Es thut dafür ein Jeder aber besser, sich lieber von einem beliebigen Fuhrmann einen Wagen eigens zu miethen, was lange nicht so theuer zu stehn kommt, als zu diesem Zwecke sich der obigen Wagen zu bedienen. S. auch Gerickens Anlage auf dem Kreuzberge.

Todtenlisten, s. Sterblichkeit.

Töchterschulen, s. Parochial- und Privatschulen.

Toleranz, s. Religion.

Tonkunst, hat man wohl zu jeder Zeit gekannt, nur war ihre Cultur und Anwendung verschieden. In der ältesten Zeit ward sie als Kunst nur beim Gottesdienst und an den Höfen der Fürsten geübt, das Volk kannte sie als eigentliche Kunst noch gar nicht, sie wurde ganz kunstlos, nur zu den Tänzen und zum Begleiten der Volkslieder benutzt, man kannte wohl Musik, aber noch keine Tonkunst. Letztere fand erst unter dem großen König Eingang bei den Bewohnern der Residenz, denn obgleich die Kurfürsten Joachim II., Johann Sigismund, Friedrich Wilhelm der Große und der König Friedrich I., dessen Gemahlin Sophia Charlotte selbst die Musik leidenschaftlich liebte, alles thaten, um die Tonkunst hier zu heben, so blieb sie bis zu obgemeldetem Zeitraum doch immer noch beinahe allein auf den Hof und die Kirche beschränkt. Die große Theilnahme, welche der König Friedrich der Einzige aber dieser lebenserfreuendsten Kunst schenkte, seine Meisterschaft auf der Flöte, der reiche Kranz von Virtuosen, welche die neugestiftete Kapelle und Italienische Oper hier versammelte, belebten unsere Mitbürger, die Tonkunst befreundete sich mit ihnen, mehre Cotterien für dieselbe bildeten sich schon damals unter allen Ständen, und so konnte sie, einmal geweckt und von allen Seiten genährt, in unseren Tagen ihren jetzigen hohen Standpunkt erreichen, auf dem sie zu erhalten, eine Deutsche Oper und eine Kapelle, die beide eine seltene Meisterschaft bewähren und zahlreiche Vereine, unter denen die Singacademie und das Hansmannsche Singinstitut den ersten Platz behaupten, imgleichen die vielfachen Concerte, das Meiste beitragen. Die Tonkunst ist bei uns von der Kirche gewichen, sie ist dafür aber jetzt ins Volk übergegangen. In Berlin haben sich zu allen Zeiten um die Tonkunst am meisten verdient gemacht, als Kapellmeister, Componisten und Musiker: Nicol. Zangius, beim Kurfürst Johann Sigismund als Kapellmeister mit 1000 Gulden Gehalt angestellt gewesen, Moscatelli, Stricker, Rieck, Ariosti, Händel, Graun, Agricola, Reichard, Himmel, Righini, Weber, Seidel, Schneider, Spontini, Quanz, Bachmann, Benda, Kirnberger, Bach, Düport, Fasch, Brenneisel, Hacke, Hansmann, Lebrün, Ritter, Zelter, Möser, Seidler, Henning, Klein, Rungenhagen, Hellwig, Schröck, Meyerbeer, Steg-

Digitized by Google

mayer, Blum, Tausch, Griebel, Ganz, Schunke, Belke, Lenz, Gabrielsky, Poppe, Kelz, Ries, Mendelson-Bartholdy und Mühlenbruch. Als Sänger: P. Grossi, aus Mantua und A. Maglio aus Florenz, 1616 bei der Kurfürstlichen Kapelle mit 360 Rthlr. Gehalt, P. Prevosi, desgleichen beim großen Kurfürsten mit 600 Rthlr. Besoldung, Salimbeni, Carestini, Romani, Porporino, Concialini, Fantozzi, Franz, Hurka, Tombolini, Fischer, Vater und Sohn, Gern der Vater, Ambrosch, Eunicke, Stümer, Bader und Spitzeder und als Sängerinnen eine Kath. d'Alikan, Astroa, Mara, Marchetti-Fantozzi, Schick, Schmalz, Milder, Sonntag, Seidler, Schulz, v. Schätzel, Türrschmidt, Blanc, Boitus und Hoffmann. Besonderer Erwähnung verdient aber hier noch Hansmann, der nun schon seit 25 Jahren rastlos bemüht gewesen ist, durch den von ihm gestifteten Verein, der Tonkunst in den mittleren Ständen Freunde zu gewinnen, was ihm auch vielfach gelungen ist, der aber durch die zahlreichen öffentlichen Musikaufführungen mit demselben, und immer zu wohlthätigen Zwecken, ein unendliches Verdienst sich um unsere Vaterstadt erworben hat, so daß ihm mit allem Recht die Bürgerkrone gebührt, welche ihm in der Ertheilung des Ehrenbürgerrechts von Berlin zuerkannt worden ist. Ein großes Verdienst hat um das Wissenschaftliche der hiesigen Tonkunst, sich auch der Privatgelehrte Pölchau, U. d. Linden 48 wohnhaft, durch sein ausgezeichnetes musicalisches Archiv erworben, das in seltener Vollständigkeit einen wahren Schatz nicht nur von Werken der gepriesensten Meister, sondern besonders noch von musicalischen Handschriften, sowohl von Fürsten und Fürstinnen, welche die Tonkunst liebten, als insbesondere von den größten Tonkünstlern aller Zeiten enthält, das hier in Berlin aber noch lange nicht so bekannt ist, als es bei seiner Vortrefflichkeit verdient. Für die Geschichte der Tonkunst von großem Werth ist auch die jetzt vollständige und in ihrer Art noch einzige Sammlung von Büsten der ausgezeichnetesten Tonkünstler, im Concertsaal des Königlichen Schauspielhauses, für jetzt nur noch in Gips ausgeführt, die aber nach und nach durch marmorne werden ersetzt werden. Die Büsten stellen vor: J. S. und C. Ph. E. Bach, Benda, Fasch, Naumann, Graun, Hasse, Händel, Dittersdorf, Hiller, Reichardt, A. Romberg, Haydn, Mozart, Gluck, Beethoven, C. M. v. Weber u. Winter. Die ersten 8 Büsten hat Schadow, die nächsten 4 Wichmann sen. und die übrigen Tieck angefertigt.

Topographisches Büreau, Behrenstr. 66, gehört zum großen Generalstabe und ist mit den Ausnahmen des Staats beschäftigt. Es besteht aus 3 Abtheilungen, jede mit einem Dirigenten und zur Dienstleistung bei demselben, sind 30 Prem.- und Sec.-Lieut. von verschiedenen Truppentheilen, auf 3 Jahre hieher commandirt. Nächst diesen sind 6 Ingenieur-Geographen im Büreau beschäftigt.

Train-Depot, Köpnickerstr. 162, gehört zum Ressort der Intendantur des Garde-Corps, hat einen Rendanten und 2 Controlleure. Die Train-Officiere tragen dunkelblaue Uniform mit weißen Knöpfen, hellblauem Kragen und offenen Aufschlägen und rothem Schooßbesatz, dreieckigte Hüte mit schwarzer Feder.

Train-Magazin, Köpenickerstr. 162 und 163, steht unter der Verwaltung des Train-Depots. Hier werden alle zur Mobilmachung des Garde-Corps nöthige Equipagegegenstände aufbewahrt. Das Magazin besteht aus 3 großen, von einander getrennten, 3 Stock hohen geräumigen Gebäuden.

Digitized by Google

Trauerordnung, setzt fest, daß beim Ableben des Königs, der Königin, oder einer verwittweten Königin, der Hof und die Collegia 6 Wochen lang trauern, Musik und Schauspiele 8 Tage lang eingestellt und 14 Tage lang, Mittags von 12—1 Uhr, mit den Glocken geläutet werde, daß beim Ableben des Kronprinzen oder der Kronprinzessin, der Hof 4 Wochen lang trauern und 8 Tage lang mit den Glocken geläutet werden und daß die Trauer der übrigen Prinzen und Prinzessinnen 14 Tage lang und nur bei Hofe, dauern soll; daß in Hinsicht der Familientrauer der Unterthanen, ohne Unterschied des Ranges und Standes, die Kinder um ihre Eltern, Groß- oder Schwiegereltern, Wittwer und Wittwen, 6 Wochen lang in ganz schwarzer Kleidung; Legatarien 8 Tage und Universalerben 6 Wochen lang, trauern sollen; daß um Kinder, Stiefeltern, Oheime, Tanten, Geschwister und Schwäger, die Trauer nicht in schwarzen Kleidern, sondern nur durch einen Flor um den Arm, oder Kopf statt haben und daß um entfernte Verwandte, oder Kinder, die vor dem 12. Jahre sterben, gar keine Trauer angelegt werden soll. Verboten ist das öffentliche Ausstellen der Leichen und das Oeffnen der Särge bei den Begräbnißceremonien. S. auch Beerdigungen.

Trauungen, sollen in der Regel in der Parochie der Braut, oder wenn diese aus einem fremden Orte, in der des Bräutigams vollzogen werden. Bei den Französischen Einwohnern, die Deutsche ehelichen, kommt die Trauung einem Prediger von der Nation des Bräutigams zu. Die Trauungen selbst können in der Kirche oder in Privatwohnungen geschehn, dürfen jedoch nicht an öffentlichen Orten, wo die Hochzeit gefeiert werden soll, nach einer neueren Verordnung statt finden. S. auch Aufgebot und Hochzeiten.

Trebbin, offene Stadt an der Nuthe, im Teltower Kreise, 4½ M. von Berlin, hat 1 Vorstadt, 2 Kirchen, 1 Rath- und 1 Schulhaus, 174 Häuser und 1308 Einw., die Leinweberei, Brauerei, Ackerbau und Viehzucht unterhalten. Ein Stadtgericht und 1 Postamt haben hier ihren Sitz.

Treibhäuser, findet man in allen oben, S. 214 angeführten Kunstgärten. S. auch Wintergärten.

Treptow, ein Magistrats-Kaffeehaus nebst mehren Büdnerstellen, die zu Landhäusern und Gastwirthschaften benutzt werden, höchst angenehm an der Spree und im Walde, im Teltower Kreise, ¾ St. von Berlin, vor dem Schlesischen Thore, Stralau gegenüber, belegen, mit ungefähr 60 Bewohnern. Treptow ist wegen seiner herrlichen Lage, im Sommer täglich voller Berliner und spielt bei dem Stralauer Fischzug, nächst Stralau die wichtigste Rolle. Auf dem Belvedère des Magistrats-Kaffeehauses, hat man eine entzückende Aussicht auf Berlin und die Umgegend, die bei voller Mondscheinbeleuchtung unvergleichlich schön ist. Im nahen Gehölz sind anmuthige Spaziergänge und Parthieen angelegt. Ein chaussirter Weg vom Thore ab, nach Treptow, würde gewiß den Wünschen aller Besucher dieses mit Recht so sehr beliebten Vergnügungsortes, entsprechen.

Treforscheine, s. Papiergeld.

Treuenbrietzen, Stadt im Belziger Kreise, 9½ M. von Berlin, an der Landstraße nach Wittenberg, an der forellenführenden Nieplitz, ist mit Mauern versehen, hat 3 Thore, 2 Kirchen, 1 Schul-, 1 Rathhaus, 1 Hospital, 542 Häuser und 3613 Einwohner, die Lein-, Tuch- und Wollenweberei, Gerberei, Brauerei, Brennerei, Papier-, Walk-, Graupen- und Fadennudelmühlen, unterhalten. Hier ist 1 Land- und Stadtgericht 2. Klasse, 1 Superintendentur, 1 Postamt und die Garnison des 2. Bat.

Digitized by Google

20. Landw.-Regiments. In Treuenbriezen war der berühmte, 1814 in Berlin gestorbene Kapellmeister Himmel geboren. Die Stadt hieß sonst Briezen, erhielt aber 1353 ihren jetzigen Namen wegen der Treue, welche die Einwohner ihrem rechtmäßigen Landesherrn gegen den falschen Waldemar bewiesen. Das Rathhaus hat eine lateinische Inschrift, welche den Grund des Vornamens wie folgt darthut:

Haec urbs promeruit, quae Brizia fida vocetur,
Principibus belli tempore fida fuit.

Gasthöfe sind der zum Fürsten Blücher v. Wahlstatt und der Engel und der besuchteste Vergnügungsort Riegels Garten. Alle Rinnsteine führen hier fließendes Wasser.

Tribunal, Geheimes Ober-, Lindenstr. 15, ist der höchste Gerichtshof für die ganze Preußische Monarchie, ohne Ausnahme, in den die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse betreffenden Prozeßsachen, und mit Ausnahme der Rheinprovinz, des Großherzogthums Posen und des Reg.-Bezirks Stralsund, in allen Civilprozessen und fiscalischen Untersuchungssachen; überhaupt in der dritten oder Revisionsinstanz, wogegen kein weiteres Rechtsmittel statt findet. Es steht unmittelbar unter dem Justiz-Ministerium, hat in der Person des Geh. Ob. Tribunals-Präsidenten v. Grolmann seinen Präsidenten, 19 Räthe und 6 Büreau-Beamte.

Trigonometrisches Büreau, Behrenstr. 66, gehört zum großen General-Stabe, hat einen Stabsofficier vom General-Stabe zum Dirigenten und zur Dienstleistung einen hieher commandirten Subalternofficier.

Trinkanstalt für künstliche Mineralbrunnen, s. Mineralwasser-Trinkanstalt.

Trinkwasser, liefern die im Ganzen wohl auf 6000 sich belaufenden Pumpbrunnen auf den Straßen und auf den Höfen, von der verschiedensten Güte, im Allgemeinen der Gesundheit aber zusagend. Die Qualität des Trinkwassers wird meist durch den Boden bedingt, in dem die Brunnen gegraben sind; so ist da das Wasser vortrefflich, klar und hell, wo Sandboden sich befindet, und hier meist auch ohne allen Beigeschmack. Dagegen ist auf Wiesengrund das Wasser mehr oder minder hart, unrein und mit mannigfachem Beigeschmack begabt. Dieser Beigeschmack ist sehr verschieden, meist doch aber erdigt, oder er ist bald eisenhaltig, bald saffranartig oder auch wohl schlammicht. Anerkannt gutes Wasser giebt der Brunnen auf dem zweiten Schloßhofe, bei der Hauptwache, schlechtes dagegen geben die Brunnen in der A. Grün- und Universitätsstr., indem hier die Brunnen im Wiesengrunde sich befinden, eben so auch die Brunnen in der Holzgarten-, Adler-, Unterwasserstr., und auch einige in der Friedrich-Wilhelms-Stadt u. s. w. Wegen der vielen beigemischten erdigten Theile ist das Brunnenwasser im Allgemeinen hart, kocht die Hülsenfrüchte nicht weich, schäumt nicht mit Seife, löset diese nicht auf, sondern zersetzt sie. Die sämmtlichen Brunnen sind übrigens hinlänglich vor allen Schädlichkeiten bewahrt, jedoch ohne der atmosphärischen Luft den Zutritt zu versperren. S. auch Spreewasser.

Trödler, handeln mit allerhand altem Gerüll, hauptsächlich aber mit alten Möbeln, altem Hausgeräthe, alten Betten, Kleidern u. dergl. m. Sie sollen eigentlich ihr Gewerbe nur in den Häusern betreiben; jedoch bestehn auf den Märkten und mehren Plätzen, imgleichen an der Friedr. Gracht, Schleuse, Spandauer-Brücke u. s. w. auch noch Trödelbuden. Die Trödler sollen von nur einigermaßen verdächtigen Personen nichts kaufen, eben so darf dies nicht mit Betten oder Kleidern geschehn, die an

Digitized by Google

ansteckenden Krankheiten Verstorbene gebraucht haben. Die Trödler dürfen keine Messen und Jahrmärkte beziehn und sollen durchaus nicht mit neuen Sachen handeln, ausgenommen mit solchen und fertigen, die sie auf Auctionen gekauft haben, worüber sie sich aber durch ein Attest des Auctions-Commissars ausweisen müssen. Sie sollen ferner ein Buch über ihren Einkauf führen, darin den Namen derer vermerken, von denen sie Sachen erhandelt und die Preise, wofür sie Sachen verkauft haben. Unbekannte Personen haben sich beim Verkauf alter Sachen zu legitimiren und die Trödler sollen nichts von solchen Personen kaufen, von denen sie glauben, daß sie nicht frei über die Sachen disponiren dürfen.

Tuchfabrication, s. Wollenfabrication.

Türkisches Zelt, in Charlottenburg, Berlinerstr. 9, die vornehmste und besuchteste Gastwirthschaft in Charlottenburg, hat den Namen daher, weil ein Saal im Hause wie ein Türkisches Zelt gemalt ist.

Turnanstalt von Eiselen, s. Leibesübungen-Anstalt.

Turnplatz, befand sich sonst in der Hasenheide, unweit vom Rollkruge, besteht jetzt als solcher aber nicht mehr.

Uhren, Oeffentliche, die academische, als Normaluhr, nach welcher alle andere Uhren in der Stadt gestellt werden, die Thurmuhren, deren jeder, auch der kleinste Thurm, eine hat. Diese sind selbstgehende Schlaguhren, werden nach der academischen Uhr gestellt, sind aber, wegen der unbedeutenden Höhe der meisten Thürme, nicht weit zu hören. Geschichtlich merkwürdig ist die 1814 aus Paris hieher gebrachte Uhr, an der Kaserne des 2. Garde-Regiments jetzt befindlich, die von 2 Adlern gehalten wird und mit einer Inschrift versehen ist. Die Uhr im ersten Posthofe, in der Königsstr. 60, geht ebenfalls richtig und wird Abends, so wie die academische, erleuchtet. Mehre Uhrmacher haben auch an ihren Werkstätten große und meist richtiggehende Uhren angebracht, oder doch mindestens richtig gestellte und gehende Tisch- oder Taschenuhren an ihren Fenstern, wornach man sich jederzeit richtig kann.

Ulanen (Landwehr) Regiment, Zweites Garde-, Unif., dunkelblaue Collets mit gelben, bei den Officieren goldenen Litzen und Knöpfen, beim Stab des Regiments mit carmoisinrothen, bei der 1. Escadron mit weißen, bei der 2. mit rothen, bei der 3. mit gelben und bei der 4. Escadron mit hellblauen Kragen, spitzen Aufschlägen, Schooßeinfassung und Vorstoß auf der hintern Ermel- und Taillennath. Der Stab hat auch carmoisinrothen Reithosenbesatz. Czapka's mit weißen Cordons und Haarbüschen und dem Landwehrkreuz in einem Gardestern. Weißes Lederzeug. Das Regiment wurde 1821 aus der 2. 3. 4. und 5. Stammschwadron des bisherigen Garde-Landw. Cavall. Regts. und aus Abgegebenen des bisherigen Garde-Ulanen-Regts., 4 Escadrons stark, formirt. 1827 erhielt das Regiment eine Standarte. Es zählt 40 Officiere, 61 Unterofficiere, 26 Trompeter, 1 Regts. Arzt, 4 Escadr. Aerzte, 5 Kurschmiede, 528 Gemeine und 602 Pferde. Die 1. und 2. Escadr. haben ihre Kaserne und Pferdeställe in der Universitätsstr., die 3. Escadron Pl. belle Alliance 11. und Friedrichsstr. 1 — 3 und die 4. Escadr. in der Wilhelmsstr. 3. Das Lazareth des Regiments ist Pl. belle Alliance 13.

Umfang von Berlin, wird auf 4546 Rheinl. Ruthen oder ungefähr auf 2½ Deutsche Meile berechnet, nach v. Tempelhof's Angabe; v. Neander brauchte zu einem Umgange um die Stadtmauer 20,165 Schritte und berechnet hiernach den Umfang auf 2 D. Meilen und 165 Schritte. Andere bedurften aber zu einem solchen Umgange 20,475 Schritte. Eine Berechnung des Umfangs von Berlin, im 3. Heft des Berliner Stadt- und Landboten, S. 22, liefert folgende Resultate, wobei zu be-

Digitized by Google

merken, daß 1000 geometrische Schritte auf 11 Minuten, 2½ Fuß auf einen solchen Schritt und 22,500 Fuß auf eine Deutsche Meile gerechnet sind. Vom Potsdamer bis Brandenburger Thore . 12 Min. 1090$\frac{10}{11}$ Schritte.

Brandenb. Th. bis zum Unterbaum . .	11	"	1000 "
Unterbaum bis zum Oranienb. Thore .	20	"	1818$\frac{2}{11}$ "
Oranienburger bis Hamburger Thore .	7	"	636$\frac{4}{11}$ "
Hamburger bis Rosenthaler Thore . . .	9½	"	863$\frac{7}{11}$ "
Rosenthaler bis Schönhauser Thore . .	7½	"	681$\frac{9}{11}$ "
Schönhauser bis Prenzlauer Thore . . .	6	"	545$\frac{5}{11}$ "
Prenzlauer bis N. Königs Thore	9	"	818$\frac{2}{11}$ "
N. Königs bis Landsberger Thore . . .	10	"	909$\frac{1}{11}$ "
Landsberger bis Frankfurter Thore . .	19	"	1727$\frac{3}{11}$ "
Frankfurter Thore bis zum Oberbaum .	28½	"	2590$\frac{10}{11}$ "
Oberbaum bis Schlesischen Thore . . .	6½	"	590$\frac{10}{11}$ "
Schlesischen bis Cottbusser Thore	24½	"	2227$\frac{3}{11}$ "
Cottbusser bis Hallischen Thore	25½	"	2318$\frac{7}{11}$ "
Hallischen bis Potsdamer Thore	25	"	2272$\frac{8}{11}$ "
Zusammen	221 Min.		20,090$\frac{10}{11}$ Schritte,

oder 3 Stunden 41 Minuten, oder 50,227½ Fuß. — Die größte Länge vom Ober- bis zum Unterbaum wird auf 1½ D. Meile und die größte Breite, vom N. Königs- bis zum Hallischen Thore, auf 1 D. Meile angenommen. S. auch Größe von Berlin.

Umgegend von Berlin, s. Gegend um Berlin und Vergnügungsorte.

Umziehn, s. Ziehzeit.

Unglücksfälle, haben im abgewichenen Jahre 1829, in Berlin und dessen Umgebungen folgende sich ereignet: Feuerschäden waren 19 größere, 15 bloße Schornstein- oder andere unbedeutende Brände und 6 mal war blinder Feuerlärm gewesen.*) Selbstmorde kamen vor: durch Erschießen 13, Ersäufen 8, Erhängen 34, durch Oeffnen der Pulsadern am Halse 5, durch Vergiftung 1, und Selbstmorde wurden versucht 27. Ermordet wurden 5 Personen. Mord- und Raubanfälle, wirkliche oder muthmaßliche wurden 5 gemacht. Todt gefunden wurden 7, durch Kohlendampf erstickten 4, durch unvorsichtig beigebrachten Schnitt starben an Verblutung 2, durch Fall von einer Höhe starben 12, an Krämpfen 3, durch Unvorsichtigkeit wurden erschossen 2, apoplectisch starben 24 Personen. Im Wasser fand man 45 Leichen. Es ertranken 19 Personen. In einem Sumpf kam bei Tegel ums Leben 1, erfroren wurde gefunden 1, erstarrt wurde gefunden 1, beim Sandgraben wurde verschüttet 1, durch Blitz wurde getödtet 1, durch unvorsichtigen Genuß von Schwefelsäure starb 1, von einem Wagen wurde erdrückt 1, und in einer Mistpfütze ertrank 1 Person. Mehr oder minder bedeutende Verwundungen und Verletzungen kamen vor 67; Beinbrüche 35, Verrenkungen 2. Durch Verbrühen und

*) Der durch jene 19 größere Brände entstandene und von der hiesigen Feuer-Societät zu ersetzende Schaden beträgt im Ganzen 20,315 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf. und die Nebenkosten an Taxationsgebühren, Prämien für Verdienste bei der Löschung u. s. w. belaufen sich auf 5293 Rthlr. 21 Sgr. 11 Pf. Mit Inbegriff der von der Societät zu bestreitenden fixirten Besoldung und der Tantième der Stadt-Wachtmeister für die von ihnen einzuhebenden Beträge, ist der Bedarf für das Jahr vom 1. Octbr. 1828 bis dahin 1829 überhaupt 26,541 Rthlr. 5 Sgr.

Digitized by Google

Verbrennen wurden beschädigt 5 Personen. Von Hunden gebissen wurden 2, aus dem Fenster stürzten 4, ins Wasser fielen 13, durch Ueberfahren erlitten Beschädigungen 38 und durch Ueberreiten 7 Personen. Pferde waren durchgegangen 13 mal. Der Blitz schlug ein 5 mal. Brandstiftungen wurden 1 gemacht und endlich wurden 3 Kinder zu 3 verschiedenen Malen ausgesetzt gefunden. — Es kamen also im Ganzen durch Selbstmord ums Leben 61 Personen, durch andere Unglücksfälle starben 131 Personen und endlich erlitten aus obangeführten Ursachen mannigfache Beschädigungen 205 Personen.

Universität, s. Friedrich-Wilhelms-Universität.

Universitäts-Garten, hinter dem Universitätsgebäude, besteht aus einem dickbelaubten, schattenreichem Kastanienwäldchen, das ein Jeder betreten kann und zum Durchgange von dem Platze am Zeughause nach der Dorotheenstr. dient, und aus einem, vor einigen Jahren neu angelegten kleinen, aber sehr reich ausgestatteten, botanischen Garten, mit einem Gewächshause, der nur zum Nutzen der Studierenden dient und sonst für Jedermann geschlossen ist. Ein eigener botanischer Gärtner, der im Universitätsgarten wohnt, ist dabei nebst den nöthigen Gehülfen, angestellt.

Universitäts-Gebäude, am Platz am Opernhause, ein 3 Geschoß hohes Gebäude, mit 2 Seitenflügeln, die einen Vorhof umschließen, der von der Straße durch ein hohes eisernes Gitter geschieden wird, das in der Mitte 2 starke massive Pfeiler hat, welche den Eingang zum Vorhofe bilden. Boumann der Vater hatte dies Palais für den Prinzen Heinrich, Bruder König Friedrich des Großen, in den Jahren 1754 — 1766 erbaut, der ihn auch bis an seinen Tod bewohnt hatte. Seit der Stiftung der Universität ist ihr dasselbe überwiesen worden. Das Erdgeschoß füllen Hörsäle, die Geschäftsbüreau's des Univers. Gerichts und der Quäflur, das Laboratorium und Dienstwohnungen von untern Beamten aus; im mittleren Stockwerk ist im Hauptgebäude der große prachtvoll decorirte Hörsaal, in dem die Büste unsers jetzigen und des vorigen Königs aufgestellt sind und eine Gedächtnißtafel der im Kriege 1813 — 1815 aus der Zahl der Studenten Gebliebenen aufgehängt ist, daneben sind die Geschäftszimmer für den Senat der Universität, Hörsäle und das anatomische Museum, das auch noch den ganzen linken Seitenflügel ausfüllt; im rechten Seitenflügel wohnt der Director des mineralogischen Museums, welches letztere den übrigen Raum dieses Flügels einnimmt. Im 3ten Stockwerk ist im rechten Seitenflügel die Dienstwohnung des Directors des zoologischen Museums, in diesem und dem mittlern Flügel ist dieses Museum selbst aufgestellt und im linken Seitenflügel befindet sich das Instrumenten- und Bandagen-Cabinet und das Carcer.

Universitäts-Gericht, im rechten Seitenflügel des Universitätsgebäudes, parterre, ist täglich von 8 Uhr Morgens an geöffnet, hat einen Beamten und ist der Gerichtshof für die Universität.

Universitäts-Quäflur, im rechten Seitenflügel des Universitätsgebäudes, parterre, ist täglich von 9 Uhr Morgens an geöffnet.

Unterbaum und Unterbaums-Brücke, in der Friedrich-Wilhelmsstadt, zwischen dem Brandenburger und Oranienburger Thore, zu Ende des Schiffbauerdamms. Ersterer ist ein Wasserthor, das mittelst des Baums, unter der hölzernen gleichnamigen Zugbrücke, die Schifffahrt des Nachts sperrt. Die Spree verläßt bei dem Unterbaum die Stadt wieder.

Digitized by Google

Unterofficier-Compagnie, Garde-, Uniform, blaue Röcke, rothe Kragen, offene Aufschläge und Schooßbesatz, eine Reihe weiser Knöpfe, zu jeder Seite derselben 8 zwei Finger breite weiße spitz zulaufende Litzen, mit einer Puschel an der Spitze und dergleichen Litzen auch 2 auf jedem Aufschlage, auf diesem und dem Kragen die silberne Unterofficiertresse und weiße Achselklappen mit dem gekrönten Königlichen Namenszuge. Grenadiermützen, wie sie das 1. Garde-Regiment zu Fuß trägt, aber mit weißem Blech und dem Gardestern. Weißes Lederzeug. Für gewöhnlich tragen die Unterofficiere blaue Ueberröcke mit rothem Kragen mit der silbernen Unterofficiertresse, Achselklappen und Knöpfen wie an der Uniform und Wachstuchmützen. In der Mitte des Jahres 1829 wurde diese Compagnie, aus den verdientesten und rüstigsten Unterofficieren der 6 Garde-Garnison-Compagnien, 60 Mann stark, gebildet, mit der Bestimmung, die Königl. Schlösser und Gärten zu bewachen und bei festlichen Gelegenheiten, im Innern der Königlichen Schlösser den Ehrendienst zu versehn und daselbst zu paradiren. Sie sind vertheilt in Berlin, Charlottenburg, Potsdam und Paretz. Ein Königlicher Flügeladjutant führt das Commando über sie und 3 Subalternofficiere, von verschiedenen Garde-Regimentern dazu commandirt, haben den Dienst als Officiere der Compagnie.

Upstall, ein Bruch, Moor, oder Weideplatz, mit einer leichten, offenen Verzäunung und zur Viehweide benutzt, vor dem Halleschen Thore rechts, zwischen ihm und dem Kreuzberge, am Wege zu diesem. Ein anderer Upstall ist vor dem Frankfurter Thore, rechts neben der Chaussee, zwischen dem Wege nach Bockshagen und Friedrichsfelde. Der Name scheint eine immer offene Verzäunung bezeichnen zu sollen.

Urania, N. Commandantenstraße 26, eine Ressource mit dem besten der 3 Privattheater, auf dem sich schon mehre später sehr beliebte dramatische Künstler gebildet haben.

Vasensammlung, im Museum aufgestellt und 1828 vom König angekauft von dem Oesterreichischen General v. Koller, bietet reiche Schätze an ausgezeichneten antiken Vasen dar. Durch andere Ankäufe früher noch und auch später ergänzt, giebt sie jetzt eine der reichsten und vollständigsten Vasensammlungen ab, die existiren.

Vaterländische Feste, werden außer dem Geburtstag des Königs, jetzt keine weiter begangen, die Jahresfeier der Hauptschlachten aus dem Kriege 1813—1815, hat nach Ablauf von 10 Jahren, seitdem sie geliefert worden, aufgehört und diese ewig denkwürdigen Tage, sind wie jene von Fehrbellin, Mollwitz, Leuthen, Zorndorf, Roßbach, Torr u. s. w. der Geschichte jetzt schon übergeben und werden allmählig wie jene aus der Erinnerung schwinden. Sollten aber gerade diese Tage des Vaterlandes, alljährlich aller Orten feierlich begangen, nicht am besten und würdigsten geeignet sein, in den heranwachsenden Generationen, den Sinn für König und Vaterland zu erwecken und immer lebendig zu erhalten und sie jetzt schon begierig machen, dermaleinst auch das zu werden, was jene Helden des Vaterlandes waren? Bietet nicht zunächst für Berlin, die Jahresfeier der Schlacht von Groß-Beeren auf dem Schlachtfelde, eine solche Gelegenheit dar, um in unserer aufblühenden Jugend, nächst der unverbrüchlichsten Anhänglichkeit an König und Vaterland, auch eine ähnliche an ihre Vaterstadt zu erwecken, in ihnen hauptsächlich echten Bürger- und Gemeinsinn, der unseren Mitbürgern mitunter noch sehr mangelt, hervorzurufen?

Digitized by Google

Vaterländischer Krieger, Beerdigungsplatz, hinter der Hasenheide, links unweit von dem Pionier-Wachthause. Man gelangt von der Hasenheide aus zu ihm, wenn man bei Bernhard's Garten dicht vorbei dem Fahrwege folgt, der durchs Holz hinauf aufs Feld führt, und man sich, sobald man zu Ende des Gehölzes ist, etwas rechts wendet. Er schließt die irdischen Ueberreste der in den letzten denkwürdigen Jahren 1813—1815 in den hiesigen Lazarethen an ihren Wunden gestorbenen Vaterlandsvertheidiger ein, ist von lebendigen Hecken umgeben, dicht mit Bäumen und mannigfachem wilden Gesträuch bewachsen und darf, wie auch an den Hecken aufgestellte Tafeln besagen, von Niemand betreten werden. So bildet dieser Begräbnißplatz eine wahrhaft heilige Stätte, zu erhaben, um von eines Menschen Fuß berührt zu werden. Nichts darf die tiefe Stille stören, deren diese müden Schläfer so sehr bedürfen, nach den so schweren Kämpfen, in denen sie für unser Heil geblutet hatten. Für die vielen Anstrengungen, denen sie freudig für das Wohl ihres Vaterlandes unterlagen, verdienen sie vor Allen wohl, daß nichts sie in ihrer ewigen Ruhe stören möge.

Vaterländischer Verein, zur Verpflegung hülfloser Krieger der Berliner Garnison aus den Feldzügen 1813—1815, besteht seit letzterem Jahre unter dem Protectorium J. K. H. der Prinzessin Wilhelm, Schwägerin Sr. Maj. des Königs, aus einem Vorsteher, einer Vorsteherin, 16 Mitgliedern und wird durch freiwillige Beiträge erhalten. Im Jahre 1827—1828 empfingen eine monatliche Unterstützung 95 Invaliden mit 1916 Rthlr., 102 Wittwen und 62 Waisen mit 2326 Rthlr. und 68 erblindete Krieger mit 567 Rthlr. Eine außerordentliche Unterstützung wurde gereicht 168 Invaliden, oder deren Wittwen und Waisen, mit 1047 Rthlr., es wurden also im Ganzen verausgabt 5856 Rthlr.

Vaterlandsliebe, ist ausgezeichnet im Character der Bewohner der Residenz; wiewohl sie sich nicht beständig so lebendig äußert und namentlich jetzt nicht, als man es mit vollem Recht erwarten sollte, bei den Bewohnern eines Staates, wie unsers Preußischen, der gegenwärtig der glücklichste aller Staaten ist, so bedarf es bei ihnen nur des Augenblicks der Gefahr, um die innigste und treueste Anhänglichkeit an König und Vaterland, auch in ihnen zu entflammen und willig geben sie alsdann für ihren König und ihr Vaterland, Gut und Blut hin. Wahr ist es aber auch, daß in unseren Mitbürgern die Zeit der Ruhe und des Friedens, die Vaterlandsliebe erkalten läßt, was hauptsächlich mit daher rührt, daß sie so allgemein in dem falschen Wahn stehn, der Staat beabsichtige ihr wahres Beste nicht und namentlich sind es zunächst die Abgaben, von denen sie nicht einsehen wollen, daß sie zur Erhaltung der ganzen Staatsmaschine so wesentlich nothwendig sind; sie sehen diese Abgaben nur für eine drükkende, ihnen vom Staat unnöthig auferlegte Last an und glauben sich berechtigt, darüber ihre Unzufriedenheit zu äußern. Wie so sehr sollten aber gerade die Bewohner der Residenz vor Allen ihren König lieben und verehren, denn kein Monarch vor ihm, hat so unendlich viel des Guten und Herrlichen für unsere Vaterstadt und alles aus seiner Privat-Chatoulle und nicht aus den Staatsmitteln, wie seine Vorfahren, gethan, und wie Viel wirkt unser guter König nicht im Stillen, wie unzählige Thränen trocknet er, ohne daß die Welt es erfährt. Mit welchem großen Beispiel geht unser König wie sein ganzes Haus, seinem Volke in allen Tugenden, besonders aber in der Häuslichkeit und Sparsamkeit voran. Ihm, unserem braven Könige allein verdanken wir den hohen Standpunkt der allgemeinen Achtung und Werthschätzung, deren unser Staat wie unsere Stadt, in

Digitized by Google

der Gegenwart sich in der ganzen Welt zu erfreuen haben, König Friedrich Wilhelm III. will nur das Beste, das wahre Wohl seines Volks, nur einzig dahin geht sein ganzes Streben; und einen solchen König, der sein Volk mehr liebt als sich selbst, sollte man nicht aufs innigste lieben und verehren? Ja wahrlich, wer das nicht thut oder mag, der verdient nicht Ihm anzugehören, der verdient den Namen Preuße nicht. Doch die Zeit, die Alles bessernde, wird auch je länger je mehr unsern *Mitbürgern* ihr Herrscherhaus und ihr Vaterland lieb und werth machen, wenn sie allmälig die ersprießlichen Folgen der jetzigen herrlichen Staatseinrichtungen vor ihren Augen sich werden entwickeln sehn und sie einsehn werden, welcher unendlichen Vorzüge wir uns als Bewohner gerade des Preußischen Staates, vor allen anderen zu erfreuen haben. Mögten meine Mitbürger doch jene unvergleichlich schönen Strophen aus Schubart's Hymnus auf König Friedrich den Großen beherzigen und fest in ihre Herzen prägen:

„Liebt euer Vaterland!
„Sprecht eure Heldensprache stark und rein!
„Schlürft aus der Krystallquelle,
„Draus Griechenland und Latium geschlürft!
„Macht durch's Geäffe weicher Auslandssitte
„Erzene Knochen nicht zu Marzipan!

Mögen sie ganz insbesondere aber noch den tiefen Sinn in den beiden letzten Zeilen, in Bezug auf die oben S. 277 und 278 ausgesprochenen Wünsche auffassen und ihn aufs Beste auslegen! S. auch Nationalstolz.

Vereine, 1) für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe: die Academien der Wissenschaften und Künste, die naturforschende Gesellschaft, die medicinisch-chirurgische Gesellschaft, die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, die pharmaceutische, die philomatische, die Berliner Schullehrer-Gesellschaft, die Gesellschaft für Deutsche Sprache, die Societät für wissenschaftliche Kritik, der wissenschaftliche Kunstverein, die Gesellschaft der Freunde der Humanität, der Verein für Erdkunde, die Griechische Gesellschaft, die literarische Mittwochsgesellschaft, oder der Dichterverein, der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes und der des Gartenbaues, der Verein der Kunstfreunde, der Künstlerverein, der Verein zur Veredlung der Wolle, die Singacademie, das Hausmannsche und Bliesenersche Singinstitut und andere Gesangvereine, die philharmonische Gesellschaft und der Verein zur Beförderung der Pferdezucht. 2) Für Beförderung des Christenthums und für wohlthätige Zwecke: die Haupt-Bibelgesellschaft, der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften, die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, die Berlinische Missionsgesellschaft, die Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden, der Verein für die Besserung der Strafgefangenen, die Wittwenkassen, die Armen-Speisungsanstalten, die Deutsche und Französische Gesellschaft zur Unterstützung der Armen mit freier Feuerung, das Bürgerrettungs-Institut, die Gewerks-, Armen- und Krankenkassen, die Kircheisensche Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jubelgreise, der Vaterländische Verein zur Verpflegung hülfloser Krieger aus den Feldzügen 1813—1815, der Verein zur Erziehung sittlich verwahrloseter Kinder, der Verein zur Beförderung des Schulbesuchs armer Kinder, die Commission zur Unterstützung der invaliden Freiwilligen und Landwehrmänner, der Luisenstädtische Wohlthätigkeits-Verein und gewissermaßen gehören hieher auch alle milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten. 3) Für Geselligkeit: die Freimaurerlogen, die Ressourcen, die Liedertafeln, die Familienkränzchen,

Digitized by Google

die gesetzlose, die Rosenstielsche, die Brandenburgische, die Montags- und die Spanische Gesellschaft. Das Nähere über alle diese Vereine s. in den eigenen Artikeln.

Vergnügungsorte, sind sehr mannigfach. In der Stadt: die Kunst-, Blumen- und Kaffeegärten, die Schauspiele, Concerte, Ressourcen, Freimaurerlogen, Kaffeehäuser, Restaurationen, Wein- und Bierstuben, Tabagien und was es sonst gerade noch für den Augenblick Sehenswerthes giebt. Außerhalb der Stadt: und zwar vor dem Brandenburger Thor: der Thiergarten, Bellevue, Charlottenburg, Pichelsberg, Pichelswerder, Spandau. Vor dem Potsdamer Thore: das Treibhaus an der Potsdamer Chaussee, der botanische Garten, Alt- und Neu-Schöneberg, Wilmersdorf, Dahlem, Stegelitz, der Grunewald, das Wirthshaus am Wannensee, die Pfaueninsel und Potsdam. Vor dem Hall. und Cottb. Th.: vor jenem der düstere Keller, Tivoli, der Kreuzberg, Tempelhof, Groß-Beeren, Teltow; vor letzterem die Hasenheide, Rixdorf und Britz. Vor dem Schlesischen Thore: Treptow, das Eierhäuschen, der neue Krug, Johannisthal, der süße Grund, Köpenick und die Müggelsberge. Vor dem Stral. Th.: Stralau. Vor dem Frankf. Th.: das Schlößchen, die neue Welt, Lichtenberg, Boxhagen, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Dahlwitz, Schöneiche, Friedersdorf und die Rüdersdorfer Kalkberge. Vor dem N. Königsth.: Weissensee, Blumberg und Bernau. Vor dem Prenzl. Th.: Französisch Buchholz und Buch. Vor dem Schönh. Thor: Pankow, Schönholz, Nieder-Schönhausen und Rosenthal. Vor dem Rosenth. Th.: das Luisenbad und der Wollanksche Weinberg. Vor dem Oranienb. Th.: die Gastwirthschaften an der Chaussee, Tegel, der neue Krug bei Tegel und Schulzendorf. Vor dem Unterbaum: Alt- und Neu-Moabit und der Weinberg am Unterbaum. Das Weitere darüber in den eigenen Artikeln. Unter den genannten Orten außerhalb der Stadt, sind Charlottenburg, Pankow, Schönhausen, der Thiergarten, Stralau, Treptow, Lichtenberg, Schöneberg, Stegelitz, die Hasenheide und das Tivoli die besuchtesten.

Verlorene Straße, hieß sonst die jetzige Grenadierstraße.

Vermiethungen, s. Miethsverträge und Ziehzeit.

Vermiethungs-Comtoire für Gesinde, s. Gesinde-Vermiethungs-Comtoire.

Vermiethungs-Comtoire für Wohnungen, s. Wohnungs-Nachweisungs-Comtoire.

Vermögensumstände der Einwohner, sind verschieden, wie es sich in einer so großen Stadt wie Berlin, auch nicht anders erwarten läßt, und obgleich es eine bedeutende Anzahl wohlhabender Einwohner giebt, so ist doch diejenige der wirklich Reichen verhältnißmäßig nur gering. Diese findet man auch übrigens mehr in der Mittelklasse der Einwohner, als bei den Vornehmen, wo im Allgemeinen nur Wohlhabenheit herrscht. Die glänzendsten Vermögensumstände zeigen hier ganz vorzugsweise die Banquiers, mehre Kaufleute, die ersten Aerzte, die Justiz-Commissarien, mehre der ersten Fabricanten und Bäcker, die Brauer, Fleischer und Holzhändler. Wollte man aber nach dem Luxus, nach dem Besuche der Schauspielhäuser, nach den Vergnügungen u. s. w. den Wohlstand der Einwohner beurtheilen, so müßte man ihn für sehr ausgebreitet halten, was er aber bei Lichte besehen, nicht so allgemein wenigstens ist. Man folge nur vielen Familien, die wirklich ohne Noth großen Aufwand machen, in ihre

Digitized by Google

häuslichkeit und man wird sich vom Gegentheil sehr überrascht fühlen. Bei diesen ist meist der Wohlstand nur scheinbar, der Glanz ist nur vor der Welt, daheim im Hause aber, wo es niemand gewahrt, dafür desto größerer Mangel und Geiz. Viele, sehr viele unserer an öffentlichen Orten wie Pfauen aufgeputzt erscheinenden jungen und alten Damen, sieht man nur einmal in ihrem Morgen-Negligee und man wird oft erschrecken und schaudern. Der wirklich Armen, die ohne Unterstützung ihrer Mitbürger nicht bestehn könnten, giebt es immer noch genug, man nimmt im Durchschnitt 12,000 Personen an, die jährlich von der Armen-Direction unterstützt werden. Man will in der neuesten Zeit übrigens mehr ein Sinken, als ein Steigen des Wohlstandes bemerkt haben.

Versorgungs-Anstalten, s. Stiftungen, milde.

Versorgungs-Anstalt für Handlungsdiener, A. Commandantenstraße 6, vom Kaufmann Kriegel eingerichtet, sorgt für Unterbringung der Handlungsgehülfen. Dieser Kaufmann führt auch die Register über alle Handlungsgehülfen.

Verwahrloseter Kinder, Erziehungs-Anstalt, s. Erziehungshaus und Sittlich verwahrloseter Kinder, Verein zur Erziehung.

Vieharzneischule, s. Thierarzneischule.

Viehmarkt, Neuer, Landsbergerstraße 86, im Jahre 1827 hier vom Gastwirth Kläger, auf den Grund seiner, mit dem Ankauf des ehemaligen Stelzenkruges, s. diesen, ererbten Rechte, daselbst ausschließlich den Schlachtviehmarkt halten zu dürfen, angelegt. Seine früheren Rechte sind auch auf diese neue Anstalt übertragen worden. Der Viehmarkt nimmt einen sehr großen Raum ein, von 16 Magd. Morgen Grundfläche, hat ein großes Gast- und Wohnhaus nebst 2 kleinern Wohnhäusern und Schänken für Knechte und Gesinde, ist mit einem Schlachthause, dem nöthigen und gesonderten Stallraum und eingehegten offenen Einstallungen für 1000 Stück Rindvieh, 4000 Schweine und 6000 Hammel versehn, die auf einmal hier Platz finden und in Allem aufs zweckmäßigste eingerichtet, auch mit einer eigenen Schlaguhr verziert. Die ganze Anlage ist sehenswerth.*)

Viehstand, bei den Ackerbürgern, Viehmästern, Brauern und Branntweinbrennern, mit Ausnahme der Pferde der Fuhrleute, Militair- und herrschaftlichen Pferde, war 1801 im Ganzen: 247 Pferde, 148 Ochsen, 3839 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 1637 Hammel, 4600 Schafe und 1858 Schweine. Im Anfange des Jahres 1820 betrug der Viehbestand 4084 Pferde, wo aber alle hier befindlichen mitgezählt sind, 16 Füllen, 6 Stiere, 57 Ochsen, 4144 Kühe, 47 Kälber, 50 Merino's, 2511 halb veredelte Schafe, 1032 unveredelte Landschafe, 248 Ziegen und 496 Schweine.

Vieh- und Pferdemärkte, sind jährlich 2, im Jahre 1830 der erste am 1. März, der letzte am 1. November, jeder 14 Tage dauernd, beide auf dem Schützenplatz. Außer diesen ist täglich Schlachtviehmarkt an dem im Obigen genannten Orte.

Viereck, s. Pariser Platz.

Visitiren, findet seit der neuen Steuereinrichtung an den Thoren nicht mehr statt und geschieht einzig und allein jetzt an den Gränzen der

*) Genauer beschrieben in Mila, Berlin, S. 497.

Monarchie. Jeder aus dem Auslande kommende und Waaren und Sachen bei sich führende Reisende, darf solche nur auf einer Zollstraße ins Land bringen. Er muß von der Gränze auf der mit Zolltafeln bezeichneten Straße bis zu der Zollstelle bleiben und das, was er bei sich führt, bei derselben anmelden. Ueber die dort erfolgte Abfertigung muß der Reisende allemal eine schriftliche Bescheinigung erhalten, die zur Legitimation beim weitern Transport der Waaren und Sachen im Gränzbezirk dient. Eine Nachweisung der Hauptzoll- und Nebenzollstraßen 1. Klasse und der Orte, in welchen das Reisegepäck der mit Extrapost Reisenden, beim Eingange vom Auslande, zur Revision zu stellen ist, findet man in einer besonderen 6 Bogen starken Beilage zum 5. Stück des diesjährigen Amtsblatts der Königl. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin.

Voigtland, oder Neu-Voigtland, s. Rosenthaler Vorstadt.

Volksbelustigungen, s. Vergnügungsorte u. folgenden Artikel.

Volksfeste, im eigentlichen Sinne des Wortes, woran das ganze Volk, ohne Unterschied des Ranges und Standes, Antheil nimmt; giebt es hier nicht, sie können bei der schroffen Sonderung der höheren und niederen Stände, bei uns auch nie heimisch werden. Jene, da sie äußerlich keine besonders bevorrechtete Klasse gegen letztere bilden, ziehn sich gleichsam in sich selbst zurück und wähnen so den Vorrang, der politisch sie nicht über die niederen Stände erhebt, einigermaßen ersetzen zu müssen. So werden denn auch die hiesigen Volksfeste, der Schützenplatz, der Stralauer Fischzug, das Motten- und das Fliegenfest, s. diese in den eigenen Artikeln, nur von der niedern Volksklasse gefeiert, und nimmt die gebildete Klasse ja einmal daran Theil, so bleibt sie doch für die eigentlichen Vergnügungen bei diesen Festen kalt und ganz theilnahmlos und glaubt jener eine große Ehre erwiesen zu haben, wenn sie dieselben eines Blicks gewürdigt hat. Daher kommt es denn auch, daß diesen Festen selbst bei allem möglichen Jubel, doch der eigentliche Frohsinn und aufrichtige Freude fehlt; es nimmt sich Niemand der diese Feste Feiernden an, es stimmt sie Niemand, der in der Bildung mehr vorgeschritten und also auch reicher an Phantasie und Erfindungsgabe für Geselligkeit ist, als sie, durch Abwechselung in den Spielen, Gesängen u. dergl. m. zur Freude, der Vorrath davon, den ihnen ihr beschränkter Geist übrig gelassen, ist bald erschöpft, Neues vermögen sie sich nicht zu schaffen und so erlahmen denn schon bald nach dem Anfang, diese Feste an der Langenweile.

Volksgesänge, giebt es außer dem allgemeinen Vaterlandsgesange: dem „Heil Dir im Siegerkranz!" der 1813 die ganze Nation in Flammen setzte und alle unsere Krieger zu Helden machte und den kein echter Preuße hören kann, ohne nicht Thränen der Rührung zu vergießen, keine nur uns allein eigenthümliche. Die Gesänge, welche im Munde des Volks gerade an der Ordnung sind, wechseln unaufhörlich, gehn meist aus Opern, Singspielen u. dergl. m. hervor und werden bald immer wieder durch andere verdrängt. Jedes nur einigermaßen ansprechende Lied, das einen heitern oder sonst wodurch zusagenden Character an sich trägt, nur zuerst von Einigen angestimmt, geht bald von Mund zu Mund, wird zum Volksliede und dann hört man auch so lange überall nur dies eine erschallen, bis es wieder durch andere ersetzt wird. Wer die seit einer Reihe von Jahren üblich gewesenen Volksgesänge kennen lernen will, findet sie nebst verschiedenen Volksschriften, in der Trowitzschen Buchdruckerei, Oberwasserstr. 10, so wie in der Zürngiblschen am Haackschen Markt 1. in großer Auswahl verkäuflich.

Digitized by Google

Vorlesungen, werden bei der Universität, in dem Sommersemester von Ostern bis Michaelis 1830 gehalten: bei der theologischen Facultät 23, bei der juristischen 27, bei der medicinischen Facultät 77, über philosophische Wissenschaften 16, mathematische 14, Naturwissenschaften 37, Staats- und Cameral-Wissenschaften 13, Geschichte und Geographie 14, Kunstgeschichte 3, philologische Wissenschaften 29, in Summa also 253 Vorlesungen. Nächst diesen bei der Universität, werden auch bei der Academie der Künste, Bauacademie, dem Bergwerks-Eleven-Institut, der medicinisch-chirurgischen Militairacademie, Kriegs-, Artillerie- und Ingenieur- und Thierarzeneischule, halbjährliche Vorlesungen gehalten. An Privatvorlesungen, von verschiedenen Gelehrten, meist für den Winter, angekündigt, fehlt es auch nicht. Die Gegenstände dieser Privatvorträge werden, mit der Bezeichnung des Locals, der Zeit und Angabe des Preises, der gewöhnlich 1 Friedrichsd'or für den ganzen Cyclus beträgt, zeitig durch die öffentlichen Blätter zu Jedermanns Kunde gebracht.

Vormundschaftsgericht von Berlin, Spandauerstr. 55, gehört zum Ressort des Kurmärkischen Pupillen-Collegiums und vor das Forum desselben gehören die Vormundschaften über Personen in Berlin und in den Kämmereidörfern, welche der Gerichtsbarkeit des Stadtgerichts unterliegen. Es hält seine Sitzungen des Donnerstags und an demselben Tage ist Depositaltag. Angestellt dabei sind ein Director, 10 Räthe, ein Assessor und 21 Büreaubeamte.

Vorstädte, sind die Rosenthaler- und Oranienburger-Vorstadt, die beide als solche schon gesetzlich festgestellt sind. Von den übrigen Anbauen vor den Thoren, ist noch keiner weiter dazu erhoben worden, denn obwohl man den Anbau vor dem Potsdamer Thor Friedrichs-Vorstadt zu nennen pflegt, so besteht darüber doch noch nichts Gesetzliches. Alle Topographen führen auch noch 3 Vorstädte innerhalb der Ringmauer auf, nämlich die Königsstadt, das Stralauer- und Spandauer Viertel, wiewohl mit dem größten Unrecht, denn in der Oertlichkeit ist auch zu dieser Benennung nicht der allerentfernteste Grund mehr vorhanden und will man sie von den andern Stadttheilen unterscheiden, so nenne man sie äußere Stadttheile, als zwischen den Festungsgräben und der Stadtmauer befindliche, im Gegensatz zu den innerhalb der Festungsgräben belegenen, die man sodann mit dem Namen innere benennen könnte. Es würden demnach zu diesen blos gehören: Berlin, Alt- und Neu-Kölln und Friedrichswerder, alle anderen Stadttheile aber würden äußere sein. Aber eine Vorstadt innerhalb der Stadt anzunehmen, ist ganz widersinnig.

Vorwerke, im Gebiet von Berlin, sind das Vorwerk Nieder-Schönhausen, vor dem Schönhauser Thore gleich links, dem Amtmann Griebenow zuständig, Bockshagen, der Kämmerei gehörig, Schönholz, und Hundekehl, beides Privatvorwerke.

Waagen, öffentliche, s. Mehl- und Rathswaagen und Getreidemarkt.

Waarenanzeiger, von verschiedenen Gegenständen: Aale, Mecklenb., Stahr, Spittelmarkt 13. — Aeolodicon, neues musical. Instr., Amuel, Königsstr. 26. — Affen, Fiocati, das. 16. 17. — Alabasterwaaren, s. Quincaillerien. — Apfelsinen, Azorische, die süßesten und schmackhaftesten, Sarbahn und Gohlicke, Gertr. Str. 25. — Argentanwaaren, s. Neusilber. — Argent haché Waaren, s. S. 91. — Arzneilöffel, patentirte Englische, Michaut, Schleuse 13. — Astrallampen, s. S. 92. — Augenconservations-Lampen,

Digitized by Google

Schultze, Gertr. Str. 22. — Augen, künstliche, s. S. 17. — Augenschirme, s. desgl. — Badevorrichtung, Schneidersche,*) s. S. 355. — Bärme, trockene, Putzke, Wilh. Str. 108. — Bandagen, chirurg., Lämmerhirt, Mittelstr. 59, s. chirurg. Instr. — Band, Schweizer, Koch u. Comp., Schloßpl. 3; Seidenes, s. S. 89. — Barbiermesser v. Bernard in Autun, Bolzani, Stralstr. 17; John Barber, Treu u. Nuglisch, Jägerstr. 33, Walcker, Markstr. 1; Silver-Steel, Seger, Königsstr. 39, Walker, s. vorh. — Barometer u. Thermometer, s. mechanische Instr., dito dito Tabellen, s. S. 20. — Baumwollen-Waaren, s. S. 89, auch Modewaaren. — Bernsteinsachen, s. Gold- u. Silb. W. u. Quincaill. — Bettfedern, Abo, Spittelmarkt 16, Goschenhofer, Spittelbrücke 17, Keben, Papenstr. 11, Ladendorf, Spittelmarkt 8, Moßner, Spand. Brücke 2, Pölcke, Königsstr. 15; Böhmische, Bach, Krausenstr. 69, Hahn, das. 15, Iser, Brüderstr. 14, Panhans, Roßstr. 30, Rau, Münzstr. 29. — Biere, fremde, s. S. 31, auch noch Fritsche, Ob. Wasserstr. 10, Prochelle, Leipz. Str. 82. — Bijouterien, s. Bernsteinw. — Bilderrähme, v. gestanzten und vergoldeten Borten, Kapff, Schloßfreih. 9, Richter, Breitestr. 20, Seybel, Wagenmann und Comp., Jägerstr. 25. — Bildhauerarbeiten, s. S. 15, Gypsfiguren, Steinmetz- u. Stuckaturarb. — Blanchets, s. Eisenwaaren, auch bei den Uhrmachern. — Blase-Instrumente, s. S. 90. — Blechwaaren, lackierte, s. S. 92. — Blonden, s. Kanten. — Blumen, frische, außer den Kunst- und gewöhnl. Gärtn., Leipz. Str. 52, Hartlapp, Jägerstr. 25, Limprecht, Stral. Pl. 7, Paul, Mrkgrfstr. 48, Schieler, Ackerstr. 19; künstliche, s. S. 89. — Blumenzuthaten, Gärtner, A. Grünstr. 1. — Blumenzwiebeln u. Sämereien, Krüger, Schloßpl. 12, Matthieu, N. Grünstr. 31, Neumann, Friedr. Gracht 17, Salomé, Brüderstr. 12, Wesenberg, Breitestr. 10, s. auch S. 214, Kunstgärten. — Böttcherwaaren, Adler, Spittelbr. 16, Asche, Wallstr. 72, Belke, Jüdenstr. 24, Charnier, Molkenm. 4, Francke, Taubenstr. 6, Hamann, Jägerstr. 18, Höntow, N. Roßstr. 16, Kayser, Mauerstr. 74, Kosewsky, Oranienburgerstr. 1, Nisle, Alexand. Str. 44, Schmidt, Wallstr. 12, Zimpel, Friedr. Str. 195. — Brieftaschen, feine, s. S. 90. — Brillen, s. mechan. Instr.; Rathenauer, Lieber u. Comp., Breitestr. 28, Lochmann, das. 19; Venetianische, Fiocati, Königsstr. 16. 17. — Bronzewaaren, s. S. 91 u. Quincaill. — Brückwaagen, patentirte, Weber, Bollengasse 8. — Buchdruckerfarbe aus Celle, Gärtner, A. Grünstr. 1. — Bücher, alte, Brandenburg, Oberwallstr. 6, Eichler, Bauhof 4, Fincke, Markgr. Str. 44, Fischer, Friedr. Str. 42, Franz, Königsstr. 42, Gsellius, Kurstr. 51, Hirschwald Charl. Str. 25, List, Poststr. 26, Wedell, Heil. Geiststr. 21, Zellner, Königsbrücke; neue, Amelang, Brüd. Str. 11, Dunker u. Humblot, Französ. Str. 20a, Enslinsche, Breitestr. 23, Laue, Schloßfreih. 7, Logier, Friedr. Str. 161, Mittler, Stechbahn 3, Nicolaische, Brüderstr. 13, Oehmigke, Burgstr. 8, Riemann, Schloßfreih. 9, Stuhr, Schloßpl. 2, Trautwein, Breitestr. 8, Wagenführ, Leipz. Str. 50. — Butter, Dreetzer, Oranienb. Str. 12; Fahlhorster, Leipz. Str. 83; Hohenbrucher, Thiele, U. d. Linden 61; Königshorster, Dittmann, Kurstr. 53, Meudtner, Nied. Wallstr. 21, Meyer, Mohrenstr. 25, Schwarzlose, das. 24; Schlesische, Friedr. Gracht 48, 50, 56, 59, 60, Unterwasserstr. 9, Ob. Wasserstr. 10, 11, 11a,

*) Wer ununterbrochen 14 Monate lang eine dergleichen Vorrichtung in Leihe hat, behält sie alsdann als sein Eigenthum.

Digitized by Google

16. — Cattune, s. S. 89. — Chaircutires, feine Französ., Ital. u. Schweizer Fleischspeisen, Pol, Königsstr. 22. — Chamottsteine, feuerfeste, Albrecht, Lietzmannsgasse 10. — Champagner, Eßlinger, Kupsch, Poststr. 26; Grüneberger, Francke, Münzstr. 24; Neuchateller, Fournier, Friedr. Gracht 50. — Characteranzüge, Lehmann, Jerusal. Str. 14, Noack, Spittelmarktstr. 3, Mehlhorn, Wallstr. 82, Weck, Behrenstr. 12. — Chemische Fabricate, s. S. 92; der Oranienb. Fabrik, A. Grünstr. 16. — Chemische u. pharmac. Geräthschaften, Luhme, Kurstr. 45. — Chinesische und Japanische Waaren, Gebr. Arnous, Werd. Mühl. 8, Gebr. Gropius, im Diorama, Quittel, Werd. Mühl. 9, Rosenberg, Schloßpl. 7, Kunst- u. Industr.-Cab. — Chirurgische Instrumente, s. S. 92. — Chocolade, s. S. 90, auch Eichel- und Dampfchocol. — Cichorien, s. S. 90; aus Genthin, Salomé, Brüderstr. 12. — Coaks, abgeschwefelte Steinkohlen, in d. Gasbereit-Anst. — Colonialwaaren, s. Italiener. — Conditorwaaren, s. d. Artikel Zuckerbäcker. — Cottbusser Bier, Wolff, Nicolaikirchh. 5. — Damast, s. Leinenwaaren. — Dampfchocolade, Berliner, Groß, Leipz. Str. 23; v. Miethe, Buddée, Behrenstr. 49, Kohle, Markgrf. Str. 88, Weidling, Stral. Str. 57. — Dampfchocol. Maschinen, Friedländer, N. Command. Str. 38. — Decatirmaschinen, v. Schröder u. Krumbiegel, Franz, Alexand. Str. 41. — Decorationen, Gebr. Gropius, im Diorama. — Delicatessen, s. Italiener u. Cafés. — Dinte, s. S. 93, auch in d. Apoth., Papierhdl. u. bei d. Buchbind., an allen diesen Orten auch bunte. — Dompfaffen, abgerichtete, Keffner, Leipz. Str. 31. — Dosen, lackierte, Herold, Königsstr. 9, Stobwasser u. Comp., U. d. Linden 32. — Drathsaiten, s. S. 92. — Drechslerarbeiten, Bartisch, Jerusal. Str. 66, Bräutigam, Dresdn. Str. 81, Ciecerskn, Poststr. 11, Francke, Spand. Str. 39, Königsstr. 68, Holle, N. Command. Str. 26a, Landwich, Probstgasse 15, Sonleitner, Markgr. Str. 67; künstliche, Gerber, N. Grünstr. 38, Landwich, Sonleitner, s. eben vorher. — Droguerien, Braumüller u. Sohn, Zimmerstr. 37, Conrad u. Klemme, N. Friedr. Str. 48, Lampe, Kaufmann u. Comp., N. Grünstr. 17, Meyer u. Comp., Spand. Str. 17, Würst, N. Roßstr. 12. — Eichelchocolade, Pollack, Hausv. Pl. 12. — Eichelkaffee, s. S. 90. — Eicheln, grüne u. gedörrte, Voigt, Doroth. Str. 42. — Eiderdaunen, Bräutigam, Kölln. Fischm. 2, Moßner, Pölcke, s. Bettied. — Eisenguß waaren, feine, s. S. 91, auch Dittmann, Charl. Str. 22a, Glantz, U. d. Lind. 28, Lehmann, Friedr. Str. 81, Wageniß und Zorn, das. 160, s. auch Quincaill. — Eisenwaaren, Berning, Friedr. Str. 179, Jerus. Str. 11, Bröficke, Jüdenstr. 1, Degener, Gertr. Str. 13, Dellschau, Alexand. Str. 70, Gädicke, Spittelmarkt 7, Hayn u. Comp., Werd. Mühl. 6, Heldt, N. Command. Str. 17, Lieber u. Comp., Breitestr. 28, Werkmeister u. Stiemke, Behrenstr. 50, s. auch Stahlw. — Elfenbeinarbeiten, s. Drechslerarb. u. Quincaill. — Elfenbein, gebranntes, Krautsgasse 56. — Erfurter Schuhe, Meyer, Poststr. 1. — Eselsmilch, Schönhauser Allee 2. — Essenköpfe, Schornsteinaufsätze, die das Zurückdrängen des Rauches in die Zimmer verhüten, Lange, Lindenstr. 22. — Essig, s. S. 93; Französischer, s. Italiener. — Farbewaaren, s. S. 92 u. Malereigeräthsch. — Fasanen, Böhmische, Dittmann, Kurstr. 53, Kupfer, Behrenstr. 24, Mindt, Kurstr. 37. — Fayence, s. Steingut. — Federmesser v. John Barber, Treu u. Nuglisch, Jägerstr. 33, Walcker, Marktstr. 1. — Federschneidemaschine, patentirte, Ratti, Burgstr. 7. — Federvieh, Arnicke, Wasser Gasse 29, Dornbusch, Dresdn. Str. 17, Ebel,

Digitized by Google

Adlerstr. 2, Janicke, A. Schönh. Str. 5, Noack, Gr. Georg. Kirchg. 6, Prollius, Landw. Str. 9, Scholze, Köpenick. Str. 114, s. auch Wild. — Fenstervorsetzer, Friedländer, N. Command. Str. 38, Schwerdtmann, Leipz. Str. 36, im Diorama u. Kunst u. Industriecab. — Feuerwerke, s. Lustfeuerw. — Feuerzeuge, s. Zündflaschen. — Fleischwaaren, feine, Fritze, Leipz. Str. 42, Kusse, Friedrichsstr. 63, Raßmann, Charl. Str. 22a, Boelmy, Poststr. 1, auch am Haaksch. Mrkt 8; Holsteiner, Raßmann, s. vorher. — Flintensteine, Französ., Gebr. Arnous, Werd. Mühl. 8, Salomé, Brüderstr. 12. — Fortepiano's, s. S. 91, musical. Instr., auch Friedr. Str. 74; *) Wiener, Behrenstr. 6. — Franzen u. Borten, s. S. 88. — Französisch Brodt, Fasquel, Kronenstr. 12, Jägerstr. 6, Krausenstr. 76, auch Vormittags an der Ecke des Dönhofspl., der N. Command. u. Krausenstr. — Frostheilmittel, Böckler, Adlerstr. 8. — Früchte, ausländische, Dudensing, Stechbahn 1, Fournier, das. 6; eingemachte, derselbe u. Moser, Oberwallstr. 6. — Fußdecken v. Tuchecken, s. S. 88. — Fußteppiche, s. desgl. — Futteralarbeiten, s. S. 91. — Gänseleberpasteten, in den Café's und bei den Italienern. — Galanteriefiguren, Lipsdorf, Fischerstr. 41. — Galanteriewaaren, s. Quincaill. — Gaserleuchtungs-Apparate, Gebr. Müller, Friedr. Str. 83. — Gasflammenschirme, s. S. 120. — Geflügel, wildes, s. Wild. — Gemälde, s. Kunsthandl. Gegenst. — Gersten-Chocolade, Pollack, Hausvoigteipl. 12. — Gesundheitsgeschirr, s. Porzellan. — Gesundheitssohlen, Gericke, Kurstr. 27, Noack, Spittelmarktstr. 3. — Getreide- und Wollsäcke, Müller, N. Markt 8, Schwerdtmann, Leipz. Str. 36. — Gewehre, aus Saarn, Schützenstr. 16; aus Solingen, Henckels, Jägerstr. 50, Schmolz u. Comp., Königsstr. 62; aus Suhl, Sturm u. Noack, Breitestr. 14. — Gingham, s. S. 89. — Gichtstaffent u. Gichtwolle, s. Gesundheitssohlen. — Gipsfiguren, s. S. 92, auch Savoy, Poststr. 8. — Glaserkreide, Gärtner, A. Grünstr. 1. — Glasharmonika's, Rinaldi, N. Friedrichsstr. 85. — Glasmalereien, Kuhr, U. d. Linden 33. — Glaspasten, s. S. 155. — Glaswaaren, Eberstein, Königsstraße 52, Fürstner, Charlottenstr. 29, Galafrés, Schloßpl. 3, Hengstmann, Schleuse 15, Hudt, Jägerstr. 58, Krause, Markgrstr. 32, Spandauerstr. 25, Willmanns, Breitestr. 26; Böhmische, Wittwe Rochlitz, Mühlendamm 29; gefärbte, s. Glasw. u. Quincaill.; Steinbuscher, Sydow, Niederwallstr. 15. — Glieder, künstliche, Balliß, Schützenstr. 26, Dr. Blömer, Friedrstr. 103. — Gold- und Silber-Manufactur-Waaren, s. S. 91. u. 156. — Gold- und Silberwaaren, s. S. 91. — Granitplatten, Fischerbrücke 26, Ackermann, Köpenickerstr. 102, Cantian, N. Packhofstr. 2, Moser, Georgenstr. 46. 47, Wimmel, Ziegelstr. 9. — Haarsohlen, s. Gesundheitssohlen. — Haartouren, s. S. 90. — Hallesche Stärke und Nudeln, Tonne. Jüdenstr. 27. — Hamburger Rauchfleisch, s. Fleischwaaren u. Italiener. — Hamburger Schreibfedern, Boodt, N. Jakobsstr. 19. — Hamburger Zucker und Syrup, Gebr. Haase, Brüderstr. 8. — Handarbeiten, weibliche, s. Industriewaaren. — Handschuhe, s. S. 90; ausländische, Becker, Brüderstr. 19, Fiocati, Königsstr. 16, 17, Lohnstein, Stechbahn 3. — Harlemer Blumenzwiebeln, s. Blumenzwiebeln. Hausgeräthe, eiserne, s. Küchengeschirr. — Herrengarderobe,

*) Wer von hier für ein gemiethetes Instrument 2 Jahre lang pünktlich die Miethe entrichtet hat, behält solches als Eigenthum.

Digitized by Google

Artikel, Levinstein, Friedrstr. 75, Preußler, Gertrautenstr. 21. — Herrnhuterwaaren, Tatter, Wilhelmsstr. 27. — Hölzer, fremde, s. Droguerien, auch Barez, A. Grünstr. 20, Lindemann, U. d. Linden 18. — Holzbronzewaaren, s. S. 174. — Holzwaaren, s. Nürnberger Waaren. — Horstbutter, s. Butter. — Hühneraugenfeilen, Kochendorfer, Roßstr. 8, Winkler, Friedrstr. 71. — Hüte und Mützen, s. S. 89, auch Sänger, Schloßplatz 1 u. Rosenthalerstr. 45. — Hunde, dressirte, Hennig, Mauerstr. 75, Krause, A. Jakobsstr. 87, Schadow, Sophienkirchg. 32. — Industriewaaren, weibliche, Geschw. Bischkopff, Jerusalemerstr. 42, Gottheiner, Breitestr. 3, Lebrun, das. 6, Lippold, das. 2, Roux, N. Commandantenstr. 25. — Inverbier, Englisches, Blocksdorf u. Delacroix, Friedrstr. 79. — Italiener-Waaren, Dittmann, Kurstr. 53, Gerold, U. d. Linden 25, Heinzelmann, Poststraße 28 und Thierg. 34, Lutze, Heil. Geiststr. 16, Schwartze, Friedrstr. 156, Stolze, Königsstr. 61, Tarone, Sala u. Comp., U. d. Linden 32, Thiermann, Jägerstr. 56. — Juwelen und Perlen, s. Gold- u. Silberwaaren, auch Dann, Jägerstr. 53, Haller, Poststr. 1, Hertz, Schloßfreih. 3, Gebr. Jordan, Jägerstr. 32, Rieß, Spandst. 81. — Kalk, hydraulischer, und Puzzolane, Fischerbrücke 26, Buschius, Oberwallstr. 7. — Kammgarn-Reinigungs-Maschinen, Mylius, Alexanderstraße 38. — Kammwaaren, Burdan, Rosenthalerstr. 23, Friese, N. Königsstr. 18, Hannausch, Spittelmarkt 7, Hofer, Niederwallstr. 35, Hoffmann, Friedrstr. 162, Kröber, Roßstr. 4, Müller, Leipzigerstr. 81, Reinicke, Spandauerstr. 63, Remmin, Werd. Mühlen 6, Oranienbstr. 86. — Kanten, Blonden, Spitzen und Tüll, Oppenheim, Königsstr. 11, Richter, Spittelmarkt 2, Rosenfeld u. Töpfer, Brüderstr. 21, Schwartz, Poststr. 13. — Karten, s. Land- und Spielkarten. — Kasten, feine, aller Art, s. Futteralarb. u. Quincaill. — Kleider, alte, Elkisch, Spandauerstr. 42, Keben, Papenstr. 11, Meyerhoff, Klosterstr. 7a, Moses Wittwe, Stralstr. 41, Schlesinger, Molkenmarkt 11 u. Mühlendamm u. Poststr. Ecke; fertige, neue, für Damen, Nesselhauf, U. d. Linden 33, Woche, N. Markt 3; für Herren, Arnemann, Gertrstr. 7, Blumberg, Spittelm. Str. 1, Blume, Gertstr. 23, Eckert, U. d. L. 51, Granzow, Spittelmstr. 4, Luck, Königsstr. 63, Nolte, Friedrstr. 165, Petersohn, Jägerstr. 27, Rasch, Gertrstr. 17, Rosenthal, Spand. Br. 5, Schröder, Poststr. 16. — Klempnerwaaren, Leipzigerstr. 92, Altmann, Mohrenstr. 43, Badewitz, Heil. Geiststr. 34, Buschbeck, Jägerstr. 47, Graßmann, Scharrnstr. 21, Heintzel, Friedrstr. 82, Mende, Spand. Br. 2, Schwalm, Spittelbr. 16, Straßburger, Dorotheenstr. 43. — Kniffmaschinen, s. mechanische Instrum. — Knöpfe, metallene, s. S. 91; seidene, Anschließhof, Jägerstr. 73, Bonso, Gertrstr. 27, Fretzdorff, Spittelbr. 1, Gerhard, Königsstr. 50, Meinecke, Mohrenstr. 15, Wenderoth, Charlstr. 10. — Königsbier, Berliner, Trautschold, Kurzestr. 17. — Korbwaaren, Gertrautenstraße 14, Becker, Leipz. 51, Behnsen, Poststr. 5, Clement, Dorotheenstr. 41, Gade, Friedrstr. 153, Hartmann, Rittergasse 14, Hillmuth, A. Jakd. Str. 50, Niedergesäß, Schloßfreih. 8, 9, Osbarth, Leipzstr. 71, Warnecke, Schloßpl. 10. — Krappfarben, Thieme, A. Schönhstr. 35. — Krebse, Drephal, Wallstr. 5. — Küchengeschirr, eisernes, Gleiwitzer und Neuwieder, Friedländer, N. Commandstr. 38, Gädicke, Spittelm. 7, Heldt, N. Commdtstr. 17, Hengstmann, Werd. Mühlen 15, Lengerich, Brüderstr. 2, Lieber u. Comp., Breitestr. 28, Loehmann, das. 19, Seger, Königsstr. 39. — Kuh- und Schafgeläute, harmonisches, Amuel, Königsstr. 26. — Kunsthandlungsgegenstände, Gropius Gebr., im Diorama,

Ja-

Jacobi, U. d. Linden 35, Kuhr, daſ. 33, Müller, daſ. 31 u. Poſtſtr. 31, Schenk u. Gerſtäcker, U. d. Linden 27, Schropp u. Comp., Jägerſtr. 24, Selke, Werd. Markt 6, Weiß, U. d. Linden 30 u. Mohrenſtr. 17, Wittich, Franz. Str. 43. — Kupferſtiche, ſ. vorher. Lackierwaaren, ſ. Blech-, Leder- und Tuchwaaren. — Lackfirniß, ſ. S. 93. — Landwirthſchaftliche Inſtrumente, Amuel, Königsſtr. 26. — Lampen, ſ. Aſtrallampen und Blechwaaren. — Lampendochte, ſ. S. 89. — Landkarten, Hoffmann, Königsſtr. 3, Schropp u. Comp., Jägerſtr. 24. — Landwein, ſ. d. Artikel Weinſtuben. — Larven, ſ. Masken und Puppenlarven. — Lederwaaren, ſ. S. 90 u. 91. — Leibwäſche, fertige, Devaranne, Brüderſtr. 15, Eick, daſ. 6, Goldbeck, Schloßpl. 3, Gusſerow u. Berger, Jägerſtr. 38, Mezner, Mohrenſtr. 32, Rehage, Schloßplatz 4 und Jägerſtr. 33, Zumbohm, Scharrnſtr. 11; Schleſiſche, Brüderſtraße 8. — Leinenwaaren, ſ. S. 88, auch Bräutigam, Kölln. Fiſchmarkt 2 u. Leipzigerſtr. 59, Dalchow, Jeruſſtr. 12, David, Poſtſtr. 11, Gieſenſchlag, Stral. Str. 32, Jaffé, Königsſtr. 22a, Joſeph, Gertrſtr. 24, Krüger, Poſtſtr. 26, Lübeck, Gertrſtr. 6, Saalfeld, Spittelm. 4, Zehn, Scharrnſtr. 19; aus Groß-Schönau, Walker, Schloßfreih. 9; aus Lübbenau, Müller, Fiſcherſtr. 6. — Leinſaat, Rigaer, Krüger, Schloßpl. 12. — Lichtdämpfer à Percussion, Schultze, Gertrſtr. 22. — Liqueure, ſ. S. 93; ausländiſche, ſ. Italiener. — Lithographien, N. Friedrſtr. 81, Müller, U. d. Linden 31 und Poſtſtr. 31, Richter, Breitestr. 20, Sachſe u. Comp., Jägerſtr. 30, Simon, Jägerſtraße 60, Steffen, Brüderſtr. 24, Winkelmann u. Söhne, Spittelbrücke 2.3., ſ. auch Kunſthandl. Gegenſtände. — Lithographierſteine, Fontane, Burgſtr. 18. — Luſtfeuerwerke, Seger, Königsſtr. 39, ſ. auch Nürnb.- u. Eiſenwaaren. — Malereimaterialien, Desmarets, Krauſenſtr. 13, Fontane, ſ. vorh., Heyl u. Comp., Charlottenſtr. 51, Selke, Werd. Markt 6. — Marzipan, Königsberger, Pollack, Hausvoigt. Pl. 12. — Maſchinen, Baumert, Frz. Str. 65, Chevallier, Gr. Frkft. Str. 103, Cockerill, N. Friedrſtr. 26–28, Egells, Chauſſeeſtr. 3, Freund, Pariſer Pl. 6, Hummel, Kalkſcheunenſtr. 5, Kleinſtüber, Münzſtr. 10, Queva, Dresdn. Str. 26, Tappert, Holzm. Pl. 9, auch die Königl. Eiſengieſſerei. — Masken, Gropius, Kölln. Fiſchm. 4; ausländiſche u. von Drath, ſ. Quincaill. — Mechaniſche und optiſche Inſtrumente, ſ. S. 92. — Medaillen, ſ. S. 248. — Meerſchaum-Pfeifenköpfe, ſ. S. 92. — Mehlwürmer, bei den Bäckern, auch Charlottenſtr. 7 u. Weiland, Coloniestr. im Wagnerſchen Hauſe. — Merinowaaren, ſ. S. 88. — Meſſer- und Schneide-Inſtrumente, ſ. S. 91, Gewehre u. mechan. Inſtrum., auch Larché, Kurſtr. 49, Seſſous, Friedrſtr. 68. — Meſſingwaaren, ſ. S. 91. — Metallputzmittel v. Eiſenſtein, Buddee, Behrenſtr. 49, Eiſenſtein, Brüd. Str. 17, Lindow, a. d. Königsbrücke. — Meteorologiſche Inſtrumente, ſ. S. 92. — Miereneier, Charl. Str. 7. — Militair-Effecten, Reiſer, Königsſtr. 6, Titel, Werd. Markt 6. — Mineralien, ſ. Naturalien. — Mineralwäſſer, künſtliche, ſ. S. 258; natürliche, Dittmann, Kurſtr. 53, Gärtner, A. Grünſtr. 1, Heyl u. Comp., Leipz. Str. 75, Weſenberg, Breitestr. 10, Zumbohm, Scharrnſtr. 11. — Möbeln, feine, Bote, Kochſtr. 12, Elsholz, Wallſtr. 44. 45, Grebin, A. Pach. S. Handorn, Charlottenſtr. 22b., Hörig, Oberwallſtr. 5, Lindemann, U. d. Linden 18, Tiſchlergewerk, Jägerſtr. 43. — Modewaaren, Berendt, Brüderſtr. 28, Beſchütz, Poſtſtr. 12, Böcke, Jägerſtr. 44, Crakow, Schloßpl. 2, Denker u. Steinicke, Breitestr. 15, Herrmanni, Jägerſtr. 43, Leander, Breitestr. 2, Leſſmann, daſ. 4, Levy, Schloßpl. 1, Lietzmann, Jä-

Digitized by Google

gerstr. 36, Lehnstein, Stechbahn 3, Preuß, Breitestr. 24, Priem, Friedr. Str. 86, Siegmund, Breitestr. 1, Sy, Jägerstr. 40, Walcker, Schloßfreih. 9, Wolff, Leipz. Str. 62, Wolffenstein, Poststr. 16, s. auch Putz. — Mostrich, Berliner, Herbst, Krausenstr. 40; Düsseldorfer, Pfeiffer u. Comp., Gertr. Str. 26. — Mühlräderkämme, Warneyer, Wassergasse 15. — Mühlsteine, N. Command. Str. 27a, Köpn. Str. 41, Fischerbr. 26. — Müllerdosen, echte, Kurstr. 15. — Mützen, s. Hüte. — Mützenschirme, lackirte von Tuch, Dotti, Lindenstr. 48, Wadtronn, N. Schönh. Str. 14. — Mundharmonika's, Amuel, Königsstr. 26, Fiocari, das. 16. 17, Ratti, Burgstr. 7. — Musicalien, Cosmar u. Krause, Breitestr. 1, Gröbenschütz u. Seiler, A. Packhof 9, Lischke, Stechbahn 3, Logier, Friedrstr. 161, Schlesinger, U. d. Linden 34, Tondeur, Leipz. Str. 41, Trautwein, Breitestr. 8. — Musicalische Instrumente, s. S. 92. — Musselin, Fillers, Klosterstr. 73. — Muster zu weiblichen Handarbeiten, s. Tapisseriemuster. — Nachtlichte, s. S. 89, Lampendochte. — Naturalien, Fehse, Jägerstraße 23, Muralt, Königsstr. 6. — Neusilberwaaren, s. S. 91. — Notenumwender, Trautwein, Breitestr. 8. — Nürnberger Waaren, Blumenthal, Kochstr. 75, Gamet, Brüderstr. 28, Kirchmeier, Burgstr. 8, Klug, Breitestr. 27, Koppe, das. 12, Kühn, Breitestr. 23, Lechleitner, Ww., Königsstr. 63a, auch im Diorama. — Oblaten, s. S. 90, auch alle Buchbinder. — Obstwein, aus Althaldensleben, Meschmann, Brüderstr. 15. — Oel, raffinirtes, s. S. 93. — Olivenöl, Luccaer, Gebr. Michaely, Jägerstr. 52. — Optische Instr., s. Mechanische. — Orangenblüthenzucker, Dessauer, Neumann, Taubenstr. 51. — Palmstöcke, Sicilianische, Gebr. Gropius im Diorama, Quittel, Werd. Mühlen 9. — Pantoffeln, Alschewskn, Probstgasse 16, Bellin, Schützenstr. 15, Eberhardt, Prenzl. Str. 15, Edler, Scharrnstr. 7, Häuseler, Spand. Str. 42, Krüger, Fischerbr. 31, Zech, Stral. Str. 35. — Papageyen, Fiocati, Königsstr. 16. 17. — Papier, Arnous, Heil. Geiststr. 31, Coqui, Wallstr. 1, Ebart u. Strehmann, Mohrenstr. 13, Güssefeld, Königsstr. 53, Kühn, Breitestr. 25, Nitsche, Spand. Str. 58, Selke, Werd. Mkt. 6, Seume, Friedr. Str. 136, Weise, A. Grünstr. 5. — Wilke, Jägerstr. 43, Wergitzky, Brüderstr. 24; aus Heinsberg bei Aachen, Berens, Markgr. Str. 43; buntes, s. S. 91; der Patentpapierfbr., Grünstr. 21, Grack, Gertr. Str. 5. — Papierhüte für Damen, Fonrobert, Mohrenstr. 50. — Papiertapeten, s. S. 91. — Pappwaaren, s. desgl. — Parfümerien, s. S. 93. — Pasteten, Krug, Leipz. Str. 52, Pol, Königsstr. 22, Sturm, Jägerstr. 18, Wahl, Schützenstr. 63. — Peitschen, s. Riemerwaaren. — Pelzwaaren, s. S. 90. — Pergament, s. S. 90. — Perlen, s. Juwelen. — Perlmutterwaaren, s. Bernstein u. Quincaill. — Petinet, s. S. 89. — Pfefferkuchen, Casimir, Klosterstr. 104, Gründt, Zimmerstr. 83, Heyde, Münzstr. 25, Hildebrand, Spand. Str. 47, Mäske, Ww., Roßstr. 25, Otto, A. Jakobsstr. 47, Strenge, Leipz. Str. 27, Weigang, Mittelstr. 48; Braunschw., Nürnb. u. Thorner, s. Nürnb. W. u. Quincaill.; v. Miethe, s. Dampfchoc. v. ihm. — Pfeifen, s. Tabakspfeifen. — Pfeiffenbeschläge, s. desgl. u. S. 92. — Pfeiffenschläuche, s. S. 92. — Pferde,*) Bader, Französ. Str. 14, Böllert,

*) Zum Verleihen findet man Pferde bei Coulon, Wallstr. 13, Geßmann, A. Leipz. Str. 12, Mossisch, Kurstr. 17, Prewort, Mittelstr. 23,

Digitized by Google

Friedr. Str. 83, Eckardt, N. Königsstr. 41, Fürstenberg, Mohrenstr. 45, U. d. Linden 76, Doroth. Str. 9, Millmenstädt, Kronenstr. 17, Wolff, Behrenstr. 24. — Pferdedecken, Jäger, Mohrenstr. 30, Schwerdtmann, Leipziger Str. 36. — Pferdehaare, Kalb, Luisenstraße 31, Wachter, Mauerstr. 43. — Pinsel u. Bürsten, A. Packhof 8, Charl. Str. 16, Leipz. Str. 43, Spittelbr. 4, 16, Angermann, Leipz. Str. 25, Jerusal. Str. 34, Gallisch, Markgr. Str. 33, Engeler, Behrenstr. 36, Hegewald, Jerus. Str. 20, Liebert, Gertr. Str. 23, Reißner, Kronenstr. 51, Wolff, Königsstr. 23, Krausenstr. 48. — Platina, Bichlié, Schleuse 3. — Platina-Räuchermaschinen, Fiocati, Königsstr. 16. 17. — Plattierte Waaren, s. S. 91. — Porter, aus Althaldensleben, Meschmann, Brüderstr. 15; aus Stettin, Bernau, N. Commdtstr. 27a; Englischer, s. Biere, fremde u. Italiener. — Porzellan, Königl. Fabr., auch Ehrhardt, Königsstr. 63a,*) Feldheim, Brüderstr. 40, Hengstmann, Schleuse 15, Marzahn, Jerus. Str. 39, Roßmann, Leipz. Str. 59; fremdes, s. auch Quincaill. — Posamentierwaaren, s. S. 89, auch Amberg, Jägerstr. 60, Berger, Charl. Str. 48, Brederecke, N. Commdtstr. 14, Coqui, A. Packhof 4, Gau, Kölln. Fischm. 6, Gericke, Kurstr. 27, Gotzkowsky, Jerus. Str. 1, Hausette, Leipz. Str. 69, Keßler, Krausenstr. 64, Lehmann, Jerus. Str. 14, Rousselet, Schloßpl. 10, Schwarz, Breitestr. 30, Winter, Friedr. Str. 193. — Preßspäne, Becherer, Wallstr. 24, Feige, A. Packhof 4. — Preßwaaren, metallene, s. S. 92. — Poudrette, U. d. Linden 47, Landsb. Str. 63. — Puppenlarven, s. S. 91. — Putzfedern, s. S. 89. — Putzwaaren, Backoffner, Königsstr. 37, Bittmann, das. 52, Dirzka, U. d. Linden 57, Fonrobert, Mohrenstr. 50, Gabrielly u. Comp., Breitestr. 31, Gemy, Leipz. Str. 49, Gielow, das. 51, Günther, Hausv. Pl. 11a, Kirsten, Jägerstr. 25, Kramer und Tallacker, Brüderstr. 11, Lauffer, Schloßstr. 8, Quittel, Werd. Mühl. 9, Sarich, Jägerstr. 42, Schmidt, Niederwallstr. 23, Telle, U. d. Linden 26, Thies u. Comp., Brüderstr. 33, Timme, Schloßpl. 9, Tondeur, Schloßpl. 4, Wernicke, Scharrnstr. 10. — Puzzolane, s. Kalk. — Quincaillerien, Apel, Poststr. 12, Arnous Gebr., Werd. Mühl. 8, Falck, Poststr. 27, Fiocati, Königsstr. 16. 17, Mauri, Spand. Str. 25, Pignol, Gertr. Str. 4, Quittel, Werd. Mühl. 9, Ratti, Burgstr. 7, Richter, Breitestr. 20, Rosenberg, Schloßpl. 7, Schlicht, A. Packhof 7, Schultze, Gertr. Str. 22, im Diorama u. Kunst- u. Industr.-Cab. — Regenmäntel, Reise- und Badekappen, Arnous Gebr., Werdersche Mühlen 8. — Regenschirmfournituren, Schmolz u. Comp., Königsstr. 62. — Regen- und Sonnenschirme, Barth, Scharrnstraße 8, Bräkschall, Schloßplatz 9 und 16, Gabelly, Königsstraße 67, Micheliß Ww., Kölln. Fischm. 5, Schlesinger, Charlotten Straße 22, Werner, Breitestr. 22, s. auch Quincaill. — Reisenecessaires, s. Quincaill. — Reitzeuge, Benzihn, Spand. Str. 30, Holberg, Markgr. Str. 101, Schildt, Leipz. Str. 68, Taumeier, Charl. Str. 12. — Reliefgloben, s. S. 91. — Riemerwaaren, Arnold, Königsstr. 20, Avianus, Friedr. Str. 87, Binneböfel, Roßstr. 10, Eckert, Prenzl. Str. 32, Oranb. Str. 36, Friedrich, Kurstr. 33, Götsch, Fischerbr. 7, Leutner,

---

Wolff, Oranienb. Str. 88. S. auch S. 252, Miethswagen, deren Besitzer auch verschiedentlich Pferde verleihen, imgleichen auch mehre der Pferdehändler.

*) Verleiht auch seine Waaren in kleinerer oder größerer Menge gegen ein Bestimmtes.

Friedr. Str. 197, Römhild, Niederwallstr. 33, Taumeyer, Charl. Str. 12. — Rost- u. Polierpapier, Seger, Königsstr. 39. — Russische Producte, Humbert u. Gärtner, Brüderstr. 29, Rudolph u. Jensen, Friedr. Gracht 58. — Sämereien, s. Blumenzwiebeln. — Särge, Doroth. Str. 48, Hospitalstr. 7, A. Jakobsstr. 45, Rosenthal. Str. 45, N. Commdtstr. 11, Spand. Str. 50, Ziegelstr. 13, Mauerstr. 83, N. Friedrstr. 45, Molkenmkt. 11, Weinmeist. Str. 13, A. Leipz. Str. 8, Schützenstr. 53, Niederwallstr. 23, Zimmerstr. 100. — Sättel, s. Reitzeuge. — Sammetwaaren, Meyer, Spandauer Str. 52, Rimpler, Schloßstr. 7, s. auch Seidenw. — Saucieschen, Asche, Kurstr. 48, Holerung, Holzg. Str. 8, Winkens, Königsgraben 9. — Schälobst, Rheinisches, Gebr. Muskau, Jüdenstr. 39. — Schießpulver u. Schroot, Rudolphi, Mauerstr. 39, Salomé, Brüderstr. 12, Schröder, N. Roßstr. 1. — Schiffszwieback, Pfannenstiel, Friedr. Str. 205. — Schinken, Westph., Petripl. 4, Goldbeck, Rehage u. Zumbohm, s. Leibwäsche, auch Fleischwaaren. — Schlafröcken. Steppdecken, s. S. 89. — Schleifsteine, Kiffhäuser, Seger, Königsstr. 39. — Schlittengeläute, harmonische, Amuel, Königsstr. 26. — Schnelldintenpulver, Prager, Quittel, Werd. Mühlen 9 und im Kunst u. Industr. Cab. — Schnürleiber, Handorn, Kurstr. 37, Lottner, Niederwallstr. 8, Staud, Kurstr. 45, Witzig, Schützenstr. 32, Wolff, Leipz. Str. 62. — Schreibfedern, s. S. 89. — Schreibfedern, metallene, s. mechan. Instr. — Schreibmaterialien, bei allen Buchbindern, s. auch Papier. — Schreib- u. Copiermaschinen, s. mechan. Instr. u. Quincaill. — Schreibtafeln, metallene, s. Eisenwaaren u. Küchengeschirr. — Schreib- u. Zeichnentafeln, durchsichtige, Spreegasse 4. — Schuhe u. Stiefeln, s. S. 90. — Schuhmachergeräth, Franke, Stral. Str. 21. — Schwarzwalder Uhren, Kapff, Schloßstr. 8. 9, Lieber u. Comp., Breitestr. 28, Loehmann, das. 19, Schultze, Gertr. Str. 22, Sermin, Schützenstr. 56, Seybel, Wagenmann u. Comp., Jägerstr. 25. — Schwefelhölzer, s. Zündhölzer. — Seegras, Poststr. 11, Müller, U. d. Linden, 20, Rödenbeck, A. Grünstr. 16, Schwerdtmann, Leipz. Str. 36. — Seidenhüte, für Herren, Fonrobert, Friedr. Str. 172, auch alle Hutmacher; Italienische, Fiocati, Königsstr. 16. 17. — Seidenwaaren, s. S. 89. — Shawl's, Wiener, Schneider, Schützenstr. 26, Unger u. Comp., Klosterstr. 69. — Siegellack, s. S. 93. — Spicknadeln, verbesserte, Amuel, Königsstr. 26. — Spiegel, Caspar, N. Friedr. Str. 68a, v. Eckardstein Erben, Oranbstr. 65, Splittgerber, Niederlagestr. 5, Friedrich, Poststr. 20, s. auch Möbeln. — Spielkarten, s. S. 91 u. S. 397. — Spielzeug, s. Nürnb. W. — Spitzen, s. Kanten; Sächsische, Rosenfeld u. Töpfer, Brüderstr. 21. — Sporen, Bernicke, Kronenstr. 63, Heisser, Wallstr. 12, Hoffenthal, Breitestr. 4, Wasserlein, Leipz. Str. 80. — Stahlwaaren, s. Eisenw. u. Gewehre. — Steine, geschnittene, zu Pettschaften, Feige, Spittelbr. 1, Lassaly, Hausv. Pl. 11, Sabatzky, Königsstr. 2, Strasburg, Mühlend. 21. — Steingut, s. S. 92, auch Meinhardt, N. Markt 8, Mühl Ww., Gertr. Str. 24, Sonders, Taubenstr. 33, Tissot, Spittelbr. 1. — Steinmetzarbeiten, Cantian, Moser, Wimmel s. Granitplatten, auch Huth, N. Fried. Str. 32. — Stiefelwichse, Gr. Frankf. Str. 84, Lindow, auf d. Königsbrücke, Mulack, Schützenstr. 30. — Stockharmonika's, Amuel, Königsstr. 26, Fiocati, das. 16. 17. — Stockstühle, Richter, Breitestr. 20. — Stöcke, Burre, Spand. Str. 76, Powadowski, Fischerstr. 36, Pollakowski, A. Jakobsstr. 56, Strott, Hospitalstr. 31, s. auch Quincaill. — Strickgarn, s. S. 88. — Strohdecken, Seger, Kö-

Digitized by Google

nigsstr. 39, Torsch, Kleinegasse 1. — Strohhüte, s. S. 90; Italienische, Fiocati, Königsstr. 16. 17, Gebr. Michaely, Jägerstr. 52. — Strumpfwaaren, s. S. 88 u. 89. — Stuckaturarbeiten, Francke, Charl. Str. 11, Gilly, N. Königsstr. 27, Kersten, Zimmerstr. 8, Röhlich, Kupfergrab. 6. — Taback, s. S. 90, auch Baller, Leipz. Str. 50, Buchwitz, Charl. Str. 45, Buddee, Behrenstr. 49, Dittmann, Charl. Str. 22, Engel, Alex. Str. 70, Fallou, Poststr. 31, Gireoud, Jägerstr. 18, Held, Oranienb. Str. 89, Hepner, Taubenstr. 41, Kamy, Oberwallstr. 12, Luckfiel, Behrenstr. 27, Lüneburg, Friedr. Str. 217, Markow, Jüdenstr. 1, Meschmann, Brüderstr. 15, Michelet, U. d. Linden 40, Neuber, Schützenstr. 14, Rabe, Spand. Str. 72, Riebe, Friedr. Str. 57, Scholz, Rosenth. Str. 42, Schlesinger, Spand. Str. 16, Securius, Stechbahn 1, Seeger, A. Leipz. Str. 4, Vilain u. Weyrowitz, Königsstr. 5, Zimmermann, Jerusal. Str. 23; Cadizkanaster, Schlesinger, Spand. Str. 16; Seaferlati, U. d. Linden 47, Fiocati, Königsstr. 16. 17; Türkischer, s. Quincaill.; v. Elliesen u. Roch, Leipz. Str. 26. — Tabackspfeifen, Königsstr. 34, Francke, das. 68, Friedrich, Leipz. Str. 51, Hindenberg, Rosenth. Str. 25, Vilain u. Weyrowitz, Königsstr. 2. — Taschmesser, Trautwein, Breitestr. 8. — Tapeten, s. S. 88 u. 91. — Tapisseriemuster, Devrient, Wallstr. 23, Philipson, Jägerstr. 42, Wittich, Französ. Str. 43, auch in den Kunsthandl., s. auch — Tapisseriewaaren, Charl. Str. 21, de la Garde, Brüderstr. 20, Haseloff, Mohrenstr. 39, Kaselack, Markgr. Str. 50, Klebe, Werd. Mkt. 5, Nicolai u. Gillet, Jägerstr. 23, Schallenfeldt, Leipz. Str. 70, Schindowski, Friedr. Str. 66. — Tauben, Böttcher, Sebast. Kirchg. 23, Bohm, Markgr. Str. 49, Kaltwasser, Gipsstr. 19b. — Theebrodtschneider, Seger, Königsstr. 39. — Thee, Chinesischer, im Diorama u. Kunst- u. Industr.-Cab.; Ostindischer, Burgstr. 7, Barth, Kölln. Fischm. 5, Berends, Obwass. Str. 15, Fournier, Stechbahn 6, Seyler, Scharrnstr. 9a. — Theetaback, Amerikanischer, Wesenfeld, Jägerstr. 42, Kunst- u. Industr.-Cab. — Theezwieback, Potsd. Mindt, Kurstr. 53, Thiele, U. d. Linden 61. — Thiere, ausgestopfte, Fehse, Jägerstr. 23. — Thiere, lebende, fremde, Fiocati, Königsstr. 16. 17. — Thiere von Papier maché, aus Thüringen, Gericke, Kurstr. 27. — Thürklingeln, harmonische, Amuel, Königsstr. 26. — Töpferwaaren, Spittelbr. 16, Spittelm. 7, Gertr. Str. 15, 18, 24, Friedr. Gracht 55, Albrecht, Lietzmgsse 10, Hönicke, Friedr. Str. 154, Scharfnordt, Behrenstr. 29, Stöbe, Paddengasse 15, Taschke, Friedr. Gracht 40; feine, s. S. 92. Ofenfabr. — Tuch, s. S. 88, auch Alfieri, Molkenmkt. 13, Arensdorf, Königsstr. 61, Bande, Brüderstraße 3, Baucke und Schlösser, Breitestraße 21, Corneli, Mühlendamm 32, Dahlenburg, Alexander Straße 70, Gädicke, Schleuse 15, Koch und Schmidt, Kölln. Fischm. 4, Köppen u. Schier, Königsstr. 69, Protzen, Kölln. Fischm. 3, Raspe, Breitestr. 1, Wagner, Jägerstr. 23, Wuthke, Mühlendamm 10. — Tuch, lackiertes, Dotti, Lindenstr. 48, Wadtronn, N. Schönh. Str. 14. — Tuchrester, Deppe, Markgr. Str. 95. — Tüll, s. Kanten. — Tusche, s. Farbew. — Uhren, Albrecht, Königsstr. 58, Bauer, U. d. Linden 50, Beise, Stral. Str. 21, Bovet, Taubenstr. 35, Breetz, Leipz. Str. 96, Felsing, Brüderstr. 21, Flügge, Schloßfrh. 6, Goth, U. d. Linden 46, Harsch, Leipz. Str. 66, Huguenin, N. Commdtstr. 35, Jungnick, Spittelmkt 1, Loll, Charl. Str. 13, Möllinger, Zimmerstr. 88, Schunigk, U. d. Lind. 49, Gertr. Str. 12, Tiede, Charl. Str. 33. — Uhrmacherfournituren, Leuba, Schleuse 15. — Visitenkarten, b. d. Buchbindern u. Kunsthdl. — Vögel, lebende, Bleß, Gartenstr. 20, Heinrich, Spittelmkt. Str. 4, Schulze, Schleuse 11, Werner, Kurzestr.

Digitized by Google

19. — Vogelbauer, s. Eisenwaaren, auch Quincaill. — Wachsleinewand, s. S. 88, auch Engel (nicht mehr Smitz u. Zahn) Gertr. Str. 18. — Wachslichte u. Waaren, s. S. 93. — Wachstaffent für Gichtkranke, s. Gesundheitssohlen, auch Gebr. Arnous, Werd. Mühl. 8. — Wäsche, fertige, s. Leibwäsche. — Waffelkuchen, Lasthausen, Krausenstr. 66. — Waffen, s. S. 92. — Wagen, Alexander, Leipz. Str. 10, Brodbeck, Franz. Str. 51, Bühring, Mohrenstr. 42, Feise, Hausvoigt. Pl. 13, Fischenbeck sen., Wilh. Pl. 5, jun., Behrenstr. 7, Fritze, Jerusal. Str. 17, Glasteus, Leipz. Str. 48, Kolbe, Mohrenstr. 55, Kühlstein, Klosterstr. 54, Reer, Behrenstr. 28, Whitelaw, U. d. Linden 22, Wille, Münzstr. 7. — Wappen, s. Steine, geschnittene. — Waschpulver von Brancke aus Schönebeck, Meyer, Poststr. 1. — Watten, s. S. 88. — Weine, s. den Artikel Weinstuben. — Wild, Dorn, Dresdn. Str. 78, Friedrich, Spittelmkt 14, Hannemann, Stallschrbgsse 3a, Schmidt, Kurstr. 16, Schulze, Taubenstr. 34, Weber, Dresdn. Str. 88. — Wolle, rohe, Bauer, Stral. Str. 33, Fetschow u. Sohn, Klosterstr. 87, Gärtner, Landsb. Str. 17, Jouanne, A. Command. Str. 9, Niedner, Gebr. u. Comp., Monbijoupl. 10, Westphal, Alex. Str. 22. — Wollenwaaren, s. S. 88, auch Barth, N. Roßstr. 8, Braune, Spittelbr. 4, Bürkle, Wallstr. 26, Kauffmann u. Gottschalk, Bischofsstr. 16, Köppe und Sohn, Mühlend. 3, Ottmann, N. Grünstr. 35, Gebr. Schuster, Gertr. Str. 19, Schwendy, Oranienb. Str. 66, Schwerdtmann, Leipz. Str. 36, Tappert, Sohn u. Comp., Roßstr. 2, Wittich, Friedr. Str. 71, Zugeler, Stral. Str. 44. — Wurst, s. Fleischwaaren; Gothaer, Schafft aus Gotha, Klosterstraße 45; Potsdamer, Mindt, Kurstr. 37; Westphälische, s. Schinken u. Fleischwaaren. — Zahnarbeiten, künstliche, s. den Artikel Zahnärzte, auch Connor, N. Commandantenstraße 35, Müller, Spittelbrücke. 15. — Zeichnenmaterialien, s. Malerei. — Zeugreiter, Frommann, Scharrnstr. 1. — Ziegenmilch, Petristraße 13. — Zinnwaaren, Böhler, Jüdenstr. 49, Davied, Poststr. 9, Ernst, Spittelbr. 15, Lenz, Spand. Str. 36, Löliger, Spittelm. 2, Michaud, Schlense 13, Sierks, Doroth. Str. 52, Söhlke, Mohrenstr. 29. — Zündflaschen und Zündhölzer, Engel, Alex. Str. 70, Marcuson, Breitestr. 10, Seybel, Wagenmann u. Comp., Jägerstr. 25, Wetzel, Friedr. Str. 94. — Zündhölzer, patentirte Oesterreichische, wovon 100 Stück in einem Fingerhut Platz haben sollen, Schultze, Gertr. Str. 22, Seybel, Wagenmann u. Comp., s. vorher. — Zündhütchen, Hagemeister, Friedr. Str. 170, Punschel, Königsstr. 39, s. auch Eisenw. — Zwieback, Potsdamer, s. Theezwb., Torgauer, Lehmann, Lindenstr. 37. — Zwirn, s. S. 88; Böhmischer, Eiselt, Roßstr. 6. — S. auch Fabriken u. Manufacturen.

Wachen, Militairische, werden folgende täglich von der Garnison besetzt, nämlich im Königl. Schlosse: die Hauptwache auf dem 2ten Schloßhofe und die Wache im Schweizersaal; dann ferner die Königswache bei des Königs Palais, die Wachen auf dem N. Markt, in der Mauerstraße, in der Wallstraße, auf dem Spittelmarkt, in der Lindenstraße, am Schlosse Monbijou, in der Münzstr., (gewöhnlich Ziegenbeck genannt), in der Charlottenstraße am Academiegebäude, jetzt einstweilen in der Kaserne in der Universitätsstraße, am Strohmagazin in der Magazinstraße und an folgenden Thoren: am Brandenburger, Potsdamer, Hallischen, Stralauer, Prenzlauer, Rosenthaler, Hamburger, Oranienburger Thore und am Unterbaum. Außer diesen Wachen ziehn noch in der Stadtvoigtei, im Arbeitshause und in der Hausvoigtei eigene Wachen, imgleichen 2 Wachen in Moabit bei den Pulverhäusern täglich auf. Mit Aus-

Digitized by Google

nahme der Wache in der Charlottenstraße und am Hallischen Thore, die mit Cavallerie besetzt werden, sind alle Wachen mit Infanterie besetzt. Die sämmtlichen Kasernen haben noch ihre eigenen Wachen. Ohne die Kasernenwachen, werden gegenwärtig also täglich 26 Wachen mit 4 Officieren, 29 Unterofficieren, 20 Spielleuten und 376 Gemeinen besetzt, wogegen 1806 täglich 33 Wachen besetzt wurden und 1784 waren es 36. Vergleicht man diese geringe Anzahl der täglich militairisch besetzten Wachen und die geringe Anzahl der die Wachen besetzenden Mannschaften selbst, mit der großen Volksmenge der Stadt, so hat man gewiß den überwiegendsten Beweis von der großen Sicherheit, Ruhe und öffentlichen Ordnung in unserer Residenz, die sie so sehr vor andern rühmlich auszeichnet. Alle Wachen haben übrigens nur so viel Mannschaften, als sie Posten ausstellen, d. h. für jeden Posten 3 Mann, es ist also eine Wache, die nur einen Posten besetzt, außer dem Unterofficier oder Gefreiten, nur drei Mann stark. Zur Nacht werden aber alle Wachen durch die Patrouilleurs, s. Patrouillen, verstärkt, die mit Tagesanbruch die Wachen wieder verlassen. Sämmtliche Wachen bezieht täglich ein anderes Regiment, es hat also jetzt kein Truppentheil seine bestimmten Wachen mehr, wie dies früher der Fall war.

Wachscher Beerdigungsplatz, wird der der Nicolai- und Marienge meine deshalb genannt, weil der darauf zuerst Beerdigte Wach hieß.

Wachtgebäude, ausgezeichnete sind die Königswache und die am Brandenburger und Potsdamer Thore. Die anderen sind alle nur ganz einfach. Die Wachthäuser an den nicht mit Wachen besetzten Thoren, werden zu anderen Zwecken gegenwärtig benutzt.

Wachtparaden, finden für gewöhnlich nicht statt, die Wachen ziehen von ihren Kasernenhöfen, in den Wochentagen, abgetheilt, um 10½ Uhr Vormittags, auf die Wachen und nur des Sonntags, im Sommer bei gutem Wetter, paradirt ein Cavallerie-Regiment, aber zu Fuß und das an diesem Tage die Wachen beziehende Infanterie-Regiment, vor Sr. Majestät dem Könige, auf dem Paradeplatze, nachdem diese beiden Regimenter vorher dem Gottesdienst in der Garnisonkirche beigewohnt haben.

Wadzecks-Anstalt, Wadzeckstr. 8, gestiftet am 3. August 1819, durch den am 2. Mai 1822 verstorbenen Professor Wadzeck, für arme hülflose Waisen und andere Kinder, vorzugsweise aus der niedrigsten Volksklasse, die sonst ihrer Blöße, Unreinlichkeit und Sittenlosigkeit wegen, nirgends von der Commune untergebracht werden konnten und derselben nur durch Bettelei zur Last fallen würden. Diese Kinder, deren sich gegenwärtig 400 in der Anstalt befinden, empfangen hier vom zartesten Alter an, Pflege, Unterricht und Erziehung. Die Anstalt wird nur durch milde Beiträge unterhalten, wozu der Stifter mit großer unermüdlicher Anstrengung selbst die ersten einsammelte. Nach seinem Tode leitet eine Anzahl Menschenfreunde, mit einem Vorstande von 10 Personen, deren Geschäfts-Bureau in der Mohrenstraße 13 ist, die Anstalt. 70 Frauen und 30 Jungfrauen, aus allen Ständen, führen über sie die Special-Aufsicht und ertheilen in den Schulen für die Mädchen Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Das Protectorium über die Anstalt führen J. K. H. die Kronprinzessin und J. K. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Die mit der Wadzecksanstalt verbundene, nach der letzteren Prinzessin genannte und von ihr gestiftete Alexandrinen-Anstalt, hat den Zweck, aus den erwachsenen Mädchen gute Kinderwärterin-

Digitized by Google

nen zu bilden. Das Haus der Wadzecksanstalt ist aus milden Beiträgen auch erbaut worden. Das vom Gründer der Anstalt gestiftete und nach ihm genannte Wochenblatt wird nur zur Förderung der Zwecke der Anstalt fortgesetzt und verwandt.

Waffensammlungen, besitzen der Kronprinz, dessen Cabinet besonders viele alte Waffen enthält und durch Ankauf des Daunschen Cabinets sehr bereichert wurde, die übrigen Königlichen Prinzen, der Sohn des General v. Minutoli, der Küster Schilling und noch mehre Privatpersonen.

Waffensammlung, Königliche, im Zeughause aufgestellt, ist sehr reich an ausgezeichneten und seltenen Waffen aller Art und aller Zeiten. Sie befand sich ursprünglich auf der Rüstkammer, ging später an die Kunstkammer und in der neuesten Zeit ans Zeughaus über. Das Weitere über sie im Artikel Zeughaus. Eine Beschreibung dieser Waffensammlung, auf welche ich hier verweise, enthält das 58. Stück der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung für 1830, Seite 420—422.

Waisenhäuser, haben wir folgende: das Friedrichs-, das Schindlersche, das Kornmessersche und das Französische Waisenhaus, das Friedrichs- und das Luisenstift, die Ecole de Charité und die Wadzecksanstalt. Das Nähere in den eigenen Artikeln.

Waisenhausbezirk, Stralauer Str. 1—14 u. 50—58, Stral. Mauer 1—15 u. 17—25, Paddengasse u. N. Friedrstr. 108.

Waisenhausbrücke, auch wohl Block- und Hospitalbrücke genannt, eine lange hölzerne Zugbrücke über die Spree, führt von der Wallstraße zur N. Friedrstr. und verbindet N. Kölln mit Berlin.

Waisenhauskirche, in der N. Friedrstr., neben dem Friedrichs-Waisenhause, ist von außen und innen ganz einfach, wurde 1716 im Bau beendigt und hat einen Thurm, der ursprünglich 250 Fuß hoch war, aber 1782 so weit wie er jetzt steht, abgetragen werden mußte und 1809 beim Brande der Petrikirche abermals beschädigt wurde. Ein Prediger und ein Kirchenbedienter sind bei dieser Kirche angestellt. Gottesdienst ist Sonntags um 9 und um 2 Uhr.

Waldenser, gehören zu den Französ. Einwohnern. S. Seite 102.

Walkmühlen, giebt es 3 für Tuch, auf dem Mühlendamm, an der Spree und eine andere für Leder hinter Nr. 14 der N. Jakobsstr., am südlichen Festungsgraben.

Wallonen, machten 1698 Berlin zu ihrer neuen Heimath. Sie gehören zu den Französischen Einwohnern. S. diesen Artikel.

Wallonenkirche, ward früher die Französische Kirche in der N. Commandantenstr. genannt, weil sie ursprünglich für die hier eingewanderten Wallonen bestimmt gewesen war.

Wartfeld, heißt der Exercierplatz für die Garde-Artillerie-Brigade in der Oranienburger Vorstadt, zwischen der Chausseestraße und dem Invalidenhause und diesseits der Panke.

Waschanstalten, bestehn folgende gegenwärtig in Berlin: 1) mit Besorgung jeglicher Art und Quantität von Leib- sowohl als Bettwäsche u. s. w. geben sich ab: die Anstalten in der Köpenickerstr. 28, Stralauerstr. 43, Luisenstr. 23, Rosenthstr. 29, N. Friedrstr. 45, Mittelstr. 8 und Spandauerstr. 78. — 2) Die Reinigung mehr bloß der feinen Wäsche haben zum Vorwurf: die Anstalten in der Mauerstr. 76, Roßstr. 4, Landsberger

Digitized by Google

Str. 26, Charitéstr. 2, Markgrfstr. 63 u. 65, Rittergasse 1, H. Geiststr. 45, Spittelbrücke 15, Jüdenstr. 18 und Franz. Str. 67 und endlich mit dem Waschen mehr der wollenen Zeuge, dem Appretiren derselben, so wie mit dem Reinigen aller Arten von Zeugen von Flecken beschäftigen sich die Anstalten Neu-Kölln a. W. 9 u. 14, Friedrgr. 36, 46 u. 56, Brüderstr. 14, Burgstr. 5, Gertrautenstr. 23, Poststr. 8 und Probstgasse 8.

Waschbanken, sind nach einer neueren Verordnung sämmtlich mit fortlaufenden Nummern bezeichnet. Eine große öffentliche verdeckte Waschbank, die zum Reinigen der Wäsche eingerichtet ist, befindet sich auf dem Friedrichsgraben, vor dem Hause 60 an der Friedrichsgr., eine zweite N. Kölln a. W. 18 und eine dritte auf der Spree, dicht bei der Waisenhausbrücke, hinter dem Hause an der Stralauer Br. 1. Wegen deren Benutzung hat man sich an die Eigenthümer der Häuser zu wenden.

Waschhaus, Königliches, im Lustgarten, zwischen der Domkirche und dem Börsenhause.

Wasser, s. Spree- und Trinkwasser.

Wasserfässer, s. Feuerfässer.

Wasserfahrten, werden am häufigsten von der Stralauer Brücke ab, nach Stralau, Treptow, Rummelsburg, dem Eierhäuschen, neuen Krug und Köpenick und von den Zelten ab, nach Moabit und Charlottenburg hin unternommen. An den genannten Orten liegen dazu beständig bedeckte Gondeln, welche alle numerirt sein und von außen durch einen weißen rundumlaufenden Strich die Bordhaltigkeit bezeichnen müssen, um dem möglichen Ueberladenwerden vorzubeugen, bereit, zu 10—20 Personen, à Person 3—5 Sgr.

Wassergasse, hieß früher die jetzige Artilleriestraße.

Wasser-Kornmarkt, s. Getreidemarkt.

Wasserkunst, wird gemeinhin das Druckwerk bei den Werderschen Mühlen genannt, mittelst dessen das Wasser in die auf dem Königlichen Schlosse befindlichen Wasserbehälter gehoben wird. S. S. 354, Schloß, Königliches.

Wassermühlen, sind in Berlin: 1) auf dem Mühlendamm, die Köllnische, Klipp- und Neue Mühle, jede mit 8 und die Berlinische mit 6 Gängen, 2) auf der Schloßfreiheit die Altwerdersche mit 6 Gängen, 3) an der Schleuse die Neuwerdersche Mühle mit 8 Gängen; alle hier genannten Mühlen sind Königlich und nur für Mehl bestimmt. 4) auf dem Mühlendamm 3 Tuchwalkmühlen und 5) in der N. Jakobsstr. eine Lederwalkmühle und 6) an der Spandauer Brücke eine Spinnmühle. Außerhalb der Stadt ist 1) in der Königlichen Eisengiesserei eine Gebläsemühle. 2) Die Thiergartenmühle, zum Gebrauch der Königl. Gesundheitsgeschirr-Manufactur und 3) bei Pankow eine Papiermühle.

Wasserthore, s. Thore.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Cours, wird von den Aeltesten der Kaufmannschaft bestimmt und um dies genau zu können, zeigen die Wechsel-, Fonds- und Geldmakler täglich in der Woche, mit Ausnahme des Mittwochs, in der Börsenregistratur an, zu welchem Cours Wechsel oder Geldsorten zu haben sind, was dafür geboten worden und auf welche Summen wirklich abgeschlossen ist. Hiernach wird der Cours jedesmal bestimmt und die Makler sind verpflichtet, keinen andern Cours, als diesen, in die Courszettel zu setzen, die Dienstags und Freitags von den Maklern und bei der Börse ausgegeben werden. Auch wird der jedesmalige Cours durch die öffentlichen Blätter zu Jedermanns Kenntniß gebracht. Die Schlußzettel der Makler sind gesetzlich stempelfrei. Von den

Courszetteln haben nur die von der Börse ausgehenden, unter Aufsicht der Aeltesten in der Börsendruckerei angefertigten und mit dem Börsenstempel und der Ueberschrift „Börse von Berlin" versehenen officielle Gültigkeit und dienen nach §. 16. der Börsenordnung, in streitigen Fällen den richterlichen Entscheidungen zur Grundlage. Folgende Courszettel giebt es: 1) den Wechselcourszettel, der 2mal und mit Einschluß des Donnerstags, auch 3mal wöchentlich in losen Blättern ausgegeben wird; 2) den Fonds- und Geldcourszettel, der 2, 3, 4 auch 5mal wöchentlich, das letzteremal aber mit Ausschluß des Mittwochs, erscheint; 3) Hertel's Coursbericht, blos für den Donnerstag, oder den Dienstag und Sonnabend, oder den Montag, Mittwoch und Freitag, oder auch für alle 6 Tage bestimmt und endlich 4) Philipsborn u. Busse Berliner Coursanzeiger, 6mal wöchentlich. Eine General-Uebersicht vom täglichen Coursstande giebt auch noch Philipsborn in Monatsheften heraus. — Der Wechselcours verhielt sich am 22. Mai d. J. an unserer hiesigen Börse wie folgt:

			Preuß. Cour.	
			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	142	—
ditto	250 —	2 Mt.	141⅝	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150⅛	—
ditto	300 —	2 Mt.	149⅝	—
London	1 L. St.	3 Mt.	6—27¼	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80-7/12	—
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	102¾	—
Augsburg	150 —	2 Mt.	102¾	—
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig	100 —	Uso	102½	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 Fl.	2 Mt.	102	—
Petersburg BN.	100 Rbl.	3 Woch.	30⅛	—
Warschau	600 Fl.	Kurz	100⅛	—

Wechsel-Ordnung, erschien zuerst 1702 und ward erneuert 1751 und 1798. Ein Uso wird für 14 Tage nach der Acceptation gerechnet und Respecttage sind 3 festgesetzt, wenn sie nicht etwa auf Feiertage fallen, in welchem Falle den Tag vor dem Feiertage bezahlt werden muß. Wechsel unter 8 Tage oder unter halb Uso haben keine Respecttage.

Wechsel-Stempel-Amt, s. Stempel-Rendantur.

Wedding, Kämmerei-Colonie und Vorwerk, vor dem Oranienb. Thore, gehört gegenwärtig zur Oranienburger Vorstadt und liegt in der Reinickendorfer Straße.

Wedding, Kleiner, ein Privat-Etablissement, in derselben Vorstadt, beim Anfange der genannten Straße, nicht weit von der Müllerstraße entfernt.

Weidendammer Bad, Friedrstr. 137, Russische Dampfbade-Anstalt, seit Kurzem auch mit warmen Wannenbädern von Spreewasser verbunden, vom Kaufmann Falkenstein im Jahre 1828 eröffnet. Ein Dampfbad kostet 15 Sgr., im Abonnement zahlt man für 12 Marken 5 Rthlr. Die Wannenbäder betreffend, so kostet ein Bad in einer Porzellanwanne 15 Sgr., im Abonnement aber nur 12½ Sgr. und ein Bad in einer Zinkwanne 10 Sgr., im Abonnement aber 7½ Sgr. S. Badeanst.

Digitized by Google

Weidendammer Brücke, in der Friedrichsstr. über die Spree führend, verbindet die Dorotheen- mit der Friedrich-Wilhelms-Stadt und mit dem Spandauer Viertel und wurde in den Jahren 1824—1826 neu erbaut, da sie vorher nur eine hölzerne Zugbrücke gewesen war. Jetzt ist diese Brücke insofern die erste und einzige ihrer Art in der Welt, als bei ihr nämlich statt der bisher nur allein üblich gewesenen massiven Pfeiler, gegen welche die Bogen gespannt werden müssen, zuerst der Versuch gemacht ist, mit freistehenden eisernen Säulen und Pfeilern, welche die ebenfalls eisernen Bogen tragen, so daß an dieser Brücke, ausgenommen den hölzernen Pfahlrost im Grunde, die hölzernen Zugklappen, die massiven Stirnschätzungen gegen die Ufer, den steinernen Fahrdamm und die Granitplatten auf den Fußwegen der Brücke, Alles durchaus von Eisen ist. Sie hat 4 Bogenöffnungen, in der Mitte eine Durchfahrt für die Schiffe, die Säulen haben unten 18, oben 14 Zoll im Durchmesser, sie sind inwendig hohl und ihre Wände 1½ Zoll dick, eine jede Säule ist 7 Fuß 9 Zoll lang. Die ganze Brücke ist 177 Fuß lang, zwischen dem eisernen Geländer 34 Fuß breit und hat 60,000 Rthlr. gekostet.

Weidendammer Brücke, Kleine, hölzerne Zugbrücke, unweit der vorigen, auf dem Weidendamm, über den Abzugsgraben, der hier aus der Spree abgeht, geschlagen, wird auch Floßgrabenbrücke genannt.

Weihnachts-Ausstellungen, nehmen unter dem vielen Sehenswerthen, was uns hier die Weihnachtszeit bringt, immer die erste Stelle ein. Die Conditoren locken die Gäste zu den meist landschaftlichen, in der Regel Berlin, oder die Gegend betreffenden, und durch Figuren mit oder ohne Beweglichkeit belebten Darstellungen ihrer zuckerbildenden Kunst und Kraftmehl-Architectonik an, unter welchen Darstellungen die der Conditoren Weyde und Teichmann, durch eine lange Reihe von Jahren, sich als die besten bewährt haben, hauptsächlich durch die Treue, mit der sie gewisse durch ihre Persönlichkeit sich characterisirende Berliner, in Kraftmehl wiederzugeben und in ihre Darstellungen zu verpflanzen wissen. Nächst diesen wird im Diorama, außer den gewöhnlichen Gemälden, noch ein besonderes Bild bei Abend gezeigt; kleinere Dioramagemälde stellt der Kunsthändler Müller auf und der Buchbinder Hasselberg brachte bisher ein großes landschaftliches Gemälde, belebt durch bewegliche Figuren, zur Schau. Der Professor Enslin ladet zu seiner malerischen Reise im Zimmer ein und außer diesen sich jährlich wiederholenden Kunstausstellungen, giebt es deren noch mehre und auch viele andere Sehenswürdigkeiten, die nur temporair hier die Schaulust anregen, wozu bei uns gerade die Weihnachtszeit die ergiebigste ist. Die eleganteste Waarenausstellung findet man im Diorama, wo in geschmackvoll decorirten Zelten, sogenannten Boutiques à prix fixe, die größte Auswahl aller möglichen Weihnachtsgeschenke und zu den verschiedensten Preisen, aufgestellt ist. Eine ähnliche Ausstellung ist im Kunst- und Industrie-Cabinet, die aber mehr mit Gegenständen der Industrie sich besaßt; wie dies auch der Fall in den übrigen Waarenausstellungen ist, zu denen die ersten Modewaarenhändler einladen und da bei uns kein Fest bestehen kann, woran der Arme nicht auch Antheil nimmt, so fehlt es auch nicht an solchen Ausstellungen von dahin geschenkten Gegenständen, meist Arbeiten schöner Hände, die alsdann zu wohlthätigen Zwecken verkauft werden. Ueberhaupt sind um diese Zeit alle Läden, namentlich die in der Nähe des Weihnachtsmarktes, aufs zierlichste aufgeputzt und ihre Waarenlager bieten dann alle wirkliche Waarenausstellungen dar.

Weihnachtsfest, ist unstreitig bei uns nächst dem Geburtstag des

Digitized by Google

Königs, das schönste aller Feste, denn an ihm herrscht überall reine, ungeheuchelte Freude und Frohsinn, von denen nur der Unglückliche und der Arme ausgeschlossen bleiben. Schon lange vorher, ehe dies Fest selbst naht, sieht man schon eine besondere freudige Geschäftigkeit in den Straßen, die bei Annäherung desselben, immer mehr steigt, bis dann endlich das Fest selbst allen Wünschen Befriedigung giebt, oder auch nicht. Nun aber geht die Geschäftigkeit und freudige Unruhe von den Eltern auf die liebe Jugend über, die ihre Freude über den reichen Segen, womit die elterliche Liebe sie abermals überschüttet hat, nirgends bergen können und ihr Glück einem Jeden verkündigen müssen. So wie aber eine jede Freude auch ihre Thränen hat, so fließen auch hier der Thränen genug, bei den vom Glück Verstoßenen, die sich von der allgemeinen Freude gewaltsam ausgeschlossen sehen, denen Niemand eine kleine Gabe der Liebe und der Freundschaft reicht und die den armen Ihrigen, so gern sie auch möchten, auch nicht das kleinste Geschenk weihen können. Um Diesen denn doch eine kleine, wenn auch nur schwache Entschädigung dafür zu bieten, führt der Arme die Seinigen am heiligen Abend auf den Christmarkt, um ihnen das Entbehren der allgemeinen Freude, die rings um sie her in der Stadt herrscht, minder schmerzlich zu machen und um ihnen wenigstens den Anblick aller der Herrlichkeiten zu gönnen, die sie selbst nicht erreichen können, gerade so wie jener Hungrige, der vor einer Garküche lange stand, um sich von dem bloßen Dampf der Speisen zu sättigen. Der Menschenfreund, dem die Linderung des Elends seiner Mitmenschen Bedürfniß ist, eile auf den Markt und er wird Zeuge der rührendsten kindlichen Scenen sein und Gelegenheit genug für seine Mildthätigkeit finden. Das Beschenken findet bei uns allgemein am heiligen Abend statt, und die Geschenke selbst werden zierlich aufgeputzt aufgestellt, unter der Aegide eines mächtigen Weihnachts- oder Christbaums, hier wegen der Aehnlichkeit in der Form, allgemein Pyramiden genannt, wozu ganze Wälder ihren schönsten Schmuck hergeben müssen, und das Aufputzen der Geschenke geschieht in vielen Familien auch für die erwachsenen Glieder derselben. Aber selbst bei diesem Beschenken haben die liebe Eitelkeit und das leidige Großthun in so vielen Familien des Mittelstandes ihr Spiel, denn wäre dies nicht der Fall, so würden die Geschenke an vielen Orten nicht so reichlich ausfallen, als dies wirklich geschieht.

Weihnachtsmarkt, steht vom 11. Decbr. bis zum 11. Januar, wo auf dem Schloßplatz in 5 langen Budenstraßen, in der Breitenstraße, auf dem Kölnischen Fischmarkt, in der Gertrautenstraße, in der Scharrnstraße und um den Petriplatz herum, in 400—700 Buden und Schragen die verschiedenartigsten Gegenstände zu Nutz und Vergnügen, zum Kauf ausgelegt sind. Den herrlichsten Anblick gewähren diese Budenreihen des Abends, wo sie glänzend erleuchtet sind und dann wogen in dichtgedrängten Haufen, Tausende von Schaulustigen durch die Straßen und Hunderte von Colporteurs schreien Waldteufel, Fahnen, Knarren u. dergl. m. unermüdlich aus, so daß man vor diesem Geschrei und dem Jubel der Kinder kaum sein eigenes Wort hören kann. Des Mittags zwischen 11—1 Uhr hält die elegante Welt und überhaupt Alles, was auf bon ton glaubt Anspruch zu machen, hier die Morgenparade, die für diese Zeit von den Linden hieher und besonders in die Breitestraße verlegt wird, sowohl um die Herrlichkeiten in den Buden zu schauen, aber hauptsächlich, um selbst gesehn zu werden; gekauft wird aber bei dieser Revue sehr wenig und geschieht es ja, so geschieht es nur allein aus Eitelkeit. Für die beiden Festtage erbitten sich unsere jungen Schönen immer das beste Wetter, damit sie sich in den ihnen am Abend vorher zu Theil gewordenen neuen

Digitized by Google

Hüten, Mänteln, Pelzen, Shawl's u. s. w. bei der Morgenpromenade durch die Breitestr. gehörig zeigen und Bewunderung und Neid erregen können. Einen höchst lebendigen Anblick gewährt bis vor dem heiligen Abend, die Stechbahn, die in ihrer ganzen Breite vor den Arcaden, mit Tausenden von Weihnachtsbäumen in der verschiedensten Qualität dicht angefüllt ist, so daß man nur mit großer Mühe zu den Läden dahinter gelangen kann. Sind die Feiertage aber vorüber, so wird es auf dem Weihnachtsmarkt allmälig stiller, der Reiz der Neuheit ist vorüber, die Wünsche sind befriedigt und es wird nur noch wenig gekauft, weshalb auch viele Budenbesitzer bald nach dem Feste ihre Buden schließen. Wagen dürfen während der Dauer des Markts, durch die Breitestraße nur von dem Königlichen Schlosse her und auch nur im Schritt fahren, dürfen des Abends auch in dieser Straße selbst nicht still halten.

Weinbau, wurde zuerst unter der Regierung des Kurfürsten Joachim II. in der Mark Brandenburg und auch bei Berlin versucht, das Faß hier gewonnenen Weins verkaufte man damals für 30 Groschen; auch später wurden mehrmals die Versuche wiederholt, den Wein hier zu ziehen, es hat aber nie besonders glücken wollen, weshalb man in der neuern Zeit auch von der Cultur im Großen ganz abgestanden hat. Unser nördliches, so häufig wechselndes Klima hat wohl die meiste Schuld daran, daß der Wein im Freien und auf Anhöhen hier nicht gedeihen will. Um den Weinbau in Gärten haben sich der verstorbene Geh. Rath Ransleben und der noch lebende Lackierer Kecht unstreitig die meisten Verdienste erworben, der letztere kultert den Wein auch.

Weinberge, die jetzt aber nur uneigentlich noch diese Benennung führen, giebt es in der Stadt einen, in der Gollnowsgasse 31, zwischen dieser und der Stadtmauer, jetzt dem Buchhalter Sametzki zuständig, sonst unter dem Namen des Dietrichschen Weinbergs bekannt gewesen. Ein zweiter sogenannter Weinberg ist in der Oranienburger Straße 27. Vor der Stadt ist im Süden derselben, zwischen der Hasenheide und dem Kreuzberge, der sogenannte lange Weinberg, auf dem jetzt Gastwirthschaften, Ackerbau, ein Beerdigungsplatz und die Poudretteanstalt. Im Norden der Stadt ist der Wollankesche Weinberg dicht vor dem Rosenthaler Thore rechts, der sonst dem Grafen v. Sparre gehörte, jetzt mit Landhäusern u. einem viel besuchten Kaffeegarten, und am Unterbaum, zwischen der Charité und der Königlichen Pulverfabrik, noch einer, auf dem eine Gastwirthschaft jetzt ist. Auf allen diesen Anhöhen ist der Weinbau früher versucht worden und auf dem in der Gollnowsgasse wird auch jetzt noch etwas Wein gebaut.

Weinstuben, sind in bedeutender Anzahl vorhanden. Man erhält hier sowohl die vaterländischen, als auch alle möglichen fremden Weine und von der verschiedensten Qualität, mehr oder weniger rein oder verfälscht, ausgeschänkt, findet zu jeder Tageszeit einen Imbiß, entweder nur von kalter Küche, oder auch von warmen Speisen, wie sie in den Restaurationen gereicht werden, bereit, imgleichen außer den Weinen auch noch fremde, namentlich die Englischen Biere, und kann in allen Weinstuben neben dem Labsal für Gaumen und Magen, auch mehr oder minder den Geist erbauen, da in allen bald in größerer, bald in geringerer Zahl, sowohl die hiesigen als auch verschiedene auswärtige, politische und belletristische Blätter ausgelegt sind. Hieher sind eigentlich noch die Italiener zu zählen, bei denen auch fremde Weine getrunken werden und bei denen man mit den feinsten Delicatessen den Gaumen kitzeln kann. Die inländischen Weine, die man hier erhält, sind neben den edleren Mosel- und

Digitized by Google

Rheinweinen, welche unserm Vaterlande angehören, der Neuchateler und Grüneberger Champagner und von veredelten Landweinen, die Naumburger, Lausitzer, Schlesischen, hier namentlich Grüneberger, Röglitzer und anderen, sowohl weißen als rothen Weine und auch von ihnen Cardinal und Bischof bereitet. Von besonderer Güte findet man die vaterländischen Weine bei Luz. Die beliebtesten und besuchtesten Weinstuben sind folgende:

Einheimische Weine halten:

Böttcher, Molkenmarkt 5.
Dümmler, Neumannsgasse 6.
Franke, Münzstr. 24.
Ippel, N. Roßstr. 2.
Luz, Friedrichsstr. 200.
Nölte, Spandauerstr. 44.
Sarban u. Gohlicke, Gertr. Str. 25.
Stägemann, Rosenth. Str. 40.
Wesenberg, Papenstr. 13.
Worch, Burgstr. 7.

Fremde Weine halten:

Anker, Behrenstr. 37.
Becker, Leipzigerstr. 57.
Bernoully, Rosenthalerstr. 38.
Böttcher, Leipzigerstr. 65.
Busch, Leipzigerstr. 73.
Deigmüller, N. Roßstr. 13.
Ebeling, Breitestr. 20.
Engelhardt, Schleuse 14.
Engelmann, Friedrichsstr. 171.
Frick, Jüdenstr. 1.
Gerold, U. d. Linden 25.
Goß, Charlottenstr. 41.
Güssefeld, Poststr. 8.
Habel, Krausenstr. 33.
Habel, Gebr., U. d. Linden 30.
Heinrich, Rosenthalerstr. 47.
Hippels Ww. und Sohn, Jägerstr. 37.
Hippel, Friedrichsstr. 94.
Hippel, Landsbergerstr. 42.
Hopf, Leipzigerstr. 6.
Keier, Spandauerstr. 23.
Lesser, Friedrichsstr. 153.
Löhder, N. Friedrichsstr. 22.
Lüders, N. Markt 2.
Lutter, Charlottenstr. 32.
Mahler, U. d. Linden 52.
Maurer u. Humbert, Brüderstr. 27.
Mitscher, Spandauerstr. 18.
Mitscher u. Caspary, Königsstr. 40.
Mohrmann u. Kirchhof, Friedrichsstr. 166.
Müller, Markgrafenstr. 25.
Mundt u. Comp., Alexanderstr. 1.
Nitze u. Comp., Schloßpl. 7.
Nörr u. Comp., Mohrenstr. 10.
Orth, Königsstr. 15.
Palmié u. Sohn, Schloßstr. 7.
Perl, Friedrichsstr. 205.
Peterson, Klosterstr. 29.
Prochelle, Leipzigerstr. 82.
Raasch, Bischofsstr. 21.
Rähmel, Mohrenstr. 40.
Röllig, Friedrichsstr. 84.
Schäffer, Heiligegeiststr. 17.
Schön, Gertrautenstr. 8.
Scholz u. Kuhnert, Jägerstr. 26.
Schonert u. Sohn, Mohrenstr. 22.
Schröder, Leipzigerstr. 36.
Schultz, Französischestr. 43.
Schumann u. Twesten, Leipzigerstr. 52.
Sisum, Spittelbrücke 1.
Stuhr, Friedrichsstr. 183.
Stuhr, Werd. Markt 1.
Timm, Jägerstr. 20.
Wichendahl, Krausenstr. 4.
Zernikow, Brüderstr. 9.

Weissensee, Pfarrkirchdorf, ¼ M. nordöstlich von Berlin, vor dem N. Königsthore, an der Landstraße nach Bernau und Freienwalde, am weißen See angenehm gelegen, im Niederbarnimschen Kreise, hat mehre Landhäuser, eine große Brauerei und Brennerei, 27 Feuerstellen und 185 Einwohner. Die Kirche hat den schönsten Thurm von allen Dorfkirchen in der Nähe von Berlin.

Weisser Saal, im Königlichen Schlosse, im dritten Geschoß, bis

Digitized by Google

ins vierte durchgehend, auf der Ecke der Schloßfreiheit und des Lustgartens, ward 1728 eingerichtet, und dient zu allen großen Feierlichkeiten und zum Fackeltanze bei den im Schlosse gefeierten Beilagern. Seine Länge beläuft sich auf 82', seine Breite auf 51' und seine Höhe auf 40'. Die Wände sind mit Gipsmarmor belegt. Auf 4 Kaminen von Bayreuthschem und Gipsmarmor sieht man rechts die Büsten von Herkules, als Jüngling und des Cäsar, beides Antiken von Marmor, links die Büsten des Aristophanes und Karneades. Eine Hauptzierde des Saals sind aber die auf hölzernen Postamenten stehenden 16 Statuen aus carrarischem Marmor, jede 6½' hoch, 1686 von Eggers gefertigt. Sie stellen die 12 Kurfürsten aus dem Hohenzollernschen Hause, alle geharnischt und im Kurmantel, in lebhaften schönen Stellungen dargestellt, vor, vom Kurfürst Friedrich I. bis auf Friedrich III. Die 4 anderen Statuen sind die der Kaiser Constantin des Großen, Karls des Großen, Rudolph II. und Justinian. An den Wänden hängen 64 werthvolle Gemälde aus der Italienischen, Niederländischen, Französischen und Deutschen Schule, darunter mehre von van der Werft, J. Baillant, Rubens, Hondhorst, Guido Reni, van Dyk, Tintoretto, Poussin, die man sämmtlich genau beschrieben findet, in Rumpf Berlin und Potsdam, 4. Aufl. Band 1, S. 347 — 361.

Welpersche Badeanstalt, N. Packhofsstr. 1, dem Geh. Ob.-Medicinalrath Dr. Welper gehörig, der 1802 zuerst eine Badeanstalt in Berlin errichtete, neben der Kurfürstenbrücke, in einem großen Schiffe, auf der Spree. Seit 1827 aber befindet sich diese Anstalt in dem jetzigen neuerbauten Hause, dicht an der Friedrichsbrücke, mit der Inschrift: „In Balneis Salus". Man empfängt hier alle Gattungen künstlicher und warmer Bäder, von Spreewasser, in 4 Klassen, zu 1 Rthlr., 15 Sgr., 11¼ Sgr. und 7½ Sgr., ein einfaches warmes Bad. Auch ist hier ein Schwefel- und ein Russisches Dampfbad. S. auch Badeanstalten.

Weltkugeln, Große National-Mutterloge zu den drei, Splittgerbergasse 3, die älteste der hiesigen Logen, wurde 1740 gestiftet, als Loge aux trois Globes, 1744 zur Königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln ernannt und erhielt am 9. Febr. 1796 ein Königliches Confirmationspatent und Protectorium. Sie hat in Berlin 4 Töchterlogen, nämlich 1) die Eintracht oder Concorde, gestiftet am 9. Decbr. 1754; 2) den flammenden Stern, gestiftet am 5. März 1770; 3) Friedrich, zu den drei Seraphinen, gestiftet den 19. August 1774 und 4) die Verschwiegenheit, zu den drei verbundenen Händen, gestiftet den 4. Septbr. 1775. Unter der Constitution der Mutterloge arbeiten 163 Logen, von denen 6 bis 8 außerhalb des Preußischen Staats sich befinden. Das Local, der Mutterloge sowohl, als der 4 hiesigen Töchterlogen, jetzt deren Eigenthum, gehörte sonst dem Banquier Splittgerber, wurde mit einem neuen Logenlocale vermehrt und am 19. Decbr. 1800 eingeweiht. Bei dem Hause ist ein weitläuftiger Park mit mehren Parthien. Die Loge besitzt eine ansehnliche, aus den Beiträgen der Brüder entstandene Bibliothek, ein Antiquitäten-Cabinet, eine Mineralien-, Conchylien-, Münz- und anderweitige naturhistorische Sammlung. Im Antiquitäten-Cabinet befinden sich viele alte in der Mark ausgegrabenen Urnen, Vasen und Opferschaalen, welche der Hofrath Eltester nach und nach gesammelt hatte und nach dessen Tode von der Loge acquirirt wurden. 1806 stiftete die Loge zu Ehren ihres Großmeisters, des Ober-Consistorialraths Zöllner, bei dessen Tode ein Stipendium von 50 Rthlr. für einen bedürftigen, ausgezeichneten, zur Universität abgehenden Schüler des Berlinischen Gymnasiums.

Digitized by Google

Es haben in diese Loge auch Nichtmaurer, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden, an gewissen Tagen Zutritt.

Werder, offene Stadt auf einer 46 Märk. Morgen im Umfang habenden Insel in der Havel, 1 M. von Potsdam, im Belziger Kreise, hängt mittelst einer hölzernen, jetzt 105 Fuß langen, früher aber 405 Fuß lang und 24 Fuß breit gewesenen Brücke, mit dem Festlande zusammen, hat 211 Häuser und 1209 Einw., die Leinweberei, Brauerei, Schiffbau, vorzüglich aber Fischerei, hier ist die Hofstaats-Fischerei, Obst- und Weinbau betreiben. Die Stadt besitzt gegen 400 Morgen Weinberge und gewinnt in guten Jahren für 24,000 — 26,000 Thlr. Obst und an 800 Orhoft Wein und versorgt damit hauptsächlich Berlin. Ein Justizamt hat hier seinen Sitz und eine Abtheilung ausrangirter Garde-Invaliden garnisonirt hier. Die Stadt hat 2 Jahrmärkte, auch wird ein gutes Weizenlagerbier hier gebraut.*) Für Fußgänger führt von Potsdam aus beim neuen Palais und Charlottenhof vorbei, durch die Pirschheide, neben der Landesbaumschule und dem Entenfang entlang, ein anmuthiger Fußweg bis bis zur Havel, über die man sich übersetzen läßt und kommt so über eine halbe Stunde früher nach Werder, als auf der gewöhnlichen Landstraße.

Werder, s. Friedrichswerder.

Werdersche Kirche, am gleichnamigen Markt und in der Niederlagewallstr., wurde von 1824 an, da die frühere 1699 erbaute Kirche schadhaft und abgerissen worden war, im Style des Mittelalters gehalten, ganz im Gothischen Geschmack, neu erbaut. Von außen ist die Kirche seit 1829 ganz vollendet und das Innere wird es zum 3. August d. J. sein. Die Kirche bildet ein Rechteck, das an der Altarseite durch ein halbes Zehneck geschlossen wird; die Hauptseite, dem Werderschen Markt zugewandt, hat an jeder Ecke einen 137 Fuß hohen, oben abgeplatteten Thurm, dazwischen der Haupteingang, den 2 neben einander liegende, durch schlanke Säulen getrennte, oben in Spitzbögen endende Thüren, von Eisen, mit Engelsfiguren nach Tieck's Modellen verziert, bilden. Zwischen beiden Spitzbögen ist der Erzengel Michael, die Schlange besiegend, 11½ Fuß hoch und mit den ausgebreiteten Flügeln 12 Fuß messend, von Feilner, ebenfalls nach dem Modelle von Tieck, meisterhaft in Thon gebrannt, angebracht, neben ihm en relief 2 ihn bekränzende Engel, darüber ein 40 Fuß im Lichten hohes, 16 Fuß breites, auch spitz zulaufendes Fenster, das so wie die übrigen Fenster, mit weißem Glase verglaset ist, das in den Einfassungen farbige Streifen hat, in dem obern Theile aber Rosetten, in den mannigfachsten Formen und Farben erhielt. Die langen Seiten des Gebäudes haben 6 vorliegende Pfeiler, die mit denen im Innern correspondiren und sich oben in kleine Obelisken endigen, deren sich auf den 4 Ecken beider Thürme auch befinden, eben solche Strebepfeiler hat auch das halbe Zehneck. Die ganze Kirche hat von außen keinen Anstrich und ist auch hierin ganz mit dem Mittelalter übereinstimmend, sie ist 199 Fuß lang, 63 Fuß 3 Zoll breit, die äußere Höhe der Seitenwände ist 86 Fuß. Alle Blätter, Bogen und sonstige Verzierungen an dem Aeußern des Gebäudes noch angebracht, sind ebenfalls aus der Feilnerschen Werkstatt, in Thon gebrannt, hervor gegangen. Im Innern tragen 16 Pfeiler das Gewölbe, die innere Höhe der Kirche beträgt 73 Fuß, die Breite 51 Fuß 1 Zoll. Der Anstrich der Pfeiler, Wände und Grade der Gewölbe ahmt sehr täuschend eine grünliche Sandstein-

*) Schönemann, Geschichte der Stadt Werder.

Digitized by Google

farbe nach, die Kappen lassen die Construction der Ziegelsteine blicken. Unter der Orgel, an der äußeren Brustwehr des Chors sind drei Gruppenbilder: Glaube, Liebe und Hoffnung, von Wach, gefertigt angebracht, den Mittelraum über dem Altar, im Gothischen Styl, von vergoldetem Holze ausgeführt, nimmt das große von Begas gemalte, die Auferstehung Christi vorstellende, in der Staats-Zeitung für 1830, Nr. 91, S. 677 beschriebene Bild ein, dem zu beiden Seiten die vier Evangelisten von Schadow aufgestellt sind. In den 3 Fenstern des hohen Chors, diesen Bildern zunächst, in der Mitte des Zehnecks, sieht man in jedem Fenster zwei 7 Fuß hohe Engelsfiguren in gebrannter Glasmalerei. Die Kirche ist hinsichts des Gottesdienstes getheilt zwischen der Deutschen und Französischen Gemeine so zwar, daß jene des Sonntags um 9 und 3 Uhr und Dienstags um 9 Uhr den ihrigen abhält, dagegen aber letztere am Sonntage um 11 und 2 Uhr und Donnerstags um 9 Uhr Gottesdienst hat. Die Ordnung beim Sonntagsgottesdienst wechselt alljährlich zwischen beiden Gemeinen.*)

Werdersche Mühlen, Schloßfreiheit 10 und an den Werd. Mühlen 1 — 2, liegen in Alt-Cölln und heißen nur deshalb Werdersche, weil sonst der Werder sich bis hieher erstreckte. Sie sind Königlich, für Mehl nur bestimmt, die an der Schloßfreiheit heißt die Altwerdersche und hat 6 Gänge, die andere heißt die Neuwerdersche und hat 8 Gänge. Jene Mühle wurde 1708, letztere aber 1720 erbaut.

Werdersch er Markt, im Friedrichswerder, ein Platz als Marktplatz nicht mehr benutzt, zwischen der Jäger-, Kur-, Niederlage-, Niederlagewall-, Marktstr. und der Straße am alten Packhofe. Auf ihm steht das neue Münzgebäude, die Werdersche Kirche und auch 3 Fleischscharren befinden sich hier. Er wird auch wohl noch der Kälbermarkt genannt, weil früher auf ihm Kälber verkauft wurden. Er ist bewohnt.

Werneuchen, Marktflecken im Oberbarnimer Kreise, am Altlandsberger Fließe, aus welchem ein Graben durch den Flecken geht, 3¼ M. von Berlin, an der Freienwalder Chaussee, hat 25 Häuser, 450 Einw. und ist der Sitz eines Justiz- und eines Postamtes. Der durch seine Gedichte bekannte Prediger Schmidt lebt hier. Nahrungszweige der Einwohner sind Ackerbau und Viehzucht.

Wettigsche Legatenkasse, hat ein Legat von 1000 Rthlr., bestimmt zum Schulunterricht für arme Kinder bei der Luisenstädtischen Gemeine.

Wiesen, sind nicht von großem Belang. In der Stadt findet man eine kleine Wiese zwischen dem Stralauer und Frankfurter Thore, die größte aber vor der Stadt, ist die sogenannte Schlächter-Hütung zwischen dem Hallischen- und Cottbusser Thore, am Schafgraben, die anderen, deren es noch in verschiedenen Gegenden nahe um die Stadt giebt, sind nur unbedeutend.

Wilhelminenhof, Vorwerk und Krugwirthschaft, sonst Quappenkrug benannt, am rechten Spreeufer, im Niederbarnimschen Kreise, zwischen Köpenick und Rummelsburg.

Wilhelmsplatz, viereckigter mit Bäumen besetzter ungepflasterter Platz in der Friedrichsstadt, zwischen der Mohren- und Wilhelmsstraße

---

*) Genau beschrieben in der Allg. Preuß. Staats-Zeitung für 1830, Nr. 14., hauptsächlich aber in Nr. 106, S. 797 und 798.

Digitized by Google

gelegen. Ihn umgeben lauter schöne Palläste und Häuser und seine größte Zierde sind die 6 marmornen Bildsäulen, des Fürsten v. Anhalt-Dessau in der Mitte, auf der Seite der Wilhelmsstr., des Feldmarschalls v. Schwerin an ebendieser Seite, nach den Linden zu, des Generals v. Winterfeldt, nach der Leipzigerstr. zu und auf der Seite der Mohrenstr. bei Nr. 3., die Bildsäule des Feldmarschall Keith, in der Mitte die des Generals v. Zieten und bei Nr. 8. die des Generals v. Seidlitz. Das Nähere über diese Bildsäulen in den eigenen Artikeln.

Wilhelmsstraßen-Bezirk, Wilhelmsstr. 41 — 57 und 80 — 101 und Zimmerstr. 1 — 10 und 91 — 100. Dieser Bezirk hieß sonst der Friedrichsstädtsche Scharren-Bezirk.

Wilmersdorf, Pfarrkirchdorf im Teltower Kreise, ½ M. von Berlin, hat 48 Häuser und 271 Einwohner. Einige Landhäuser von Berlinern sind hier, auch wird das Dorf im Sommer stark besucht, besonders zur Zeit der Schafmilch.

Windmühlen, giebt es rund um die Stadt herum im Ganzen 34 Bock- und 12 Holländische Windmühlen und 5 Lohmühlen. Die meisten findet man im Süden, Südwesten und im Norden der Stadt. Sie gehören alle Privatleuten. S. auch Mühlen.

Windmühlenberg, s. Mühlenberg.

v. Winterfeld's Bildsäule, auf dem Wilhelmsplatz, an der Ecke desselben und der Wilhelmsstraße, nach der Leipzigerstraße zu, im Jahre 1777 auf Befehl König Friedrich II. dem Gen. Lieut. v. Winterfeld zu Ehren, durch die Gebrüder Ränz errichtet. Der General ist in Römischer Feldherrntracht dargestellt, an einen Eichenstamm gelehnt, auf welchem Helm und Schild liegen. Er hält den Commandostab in der rechten Hand und stützt die linke auf den Griff des Degens. Sein Haupt bedeckt eine Perücke und die linke Schulter ein Mantel mit dem Stern des schwarzen Adlerordens. Winterfeld blieb den 7. September 1757 bei Moys in der Oberlausitz.

Wintergärten, haben in der Stadt Faust, Königsstr. 32, an der Königsbr. und George, Kl. Frankfurterstr. 1, genannt zur Kaiserin von Rußland, außerhalb der Stadt Teichmann, im Thiergarten 25, Fuhlmann am Exercierplatz und Möwis, Potsdamer Chaussee 30. Alle sind mit Restaurationen verbunden und zeigen in ihren Treibhäusern den ganzen Winter hindurch den schönsten Blumenflor, namentlich aber die beiden erstgenannten, in denen öfter auch Blumenausstellungen statt finden. S. auch Kunstgärten.

Wintervergnügungen, s. Vergnügungsorte und Schlittschuhbahnen.

Wirthshäuser, s. Gasthöfe.

Wissenschaften, s. Gelehrsamkeit.

Wissenschaftliche Anstalten, s. Gelehrte-Vereine, Vereine, Universität, Gymnasien, Schulen, Bau-, Forst-, Medic. chirur. Academie, Friedr. Wilh. Institut, Sternwarte, Allg. Kriegs- und Art.- u. Ingen.-Schule, Cadetten-Anstalt, Bergwerks-Eleven-Institut, Seminare, Examinations- und Prüfungs-Commissionen, Blinden- und Taubstummen-Institut, Thierarzneischule, Klinika und Poliklinika, Vorlesungen, Topographisches- und Trigonometrisches Büreau.

Wissenschaftliche Prüfungs-Commission, Kl. Jägerstr. 1, prüft Diejenigen, welche bei den gelehrten Schulen Anstellung nachsuchen. Der zeitige Director des Berlinischen Gymnasiums ist Director dieser Commission, zu der noch 4 Mitglieder gehören.

Digitized by Google

Wissenschaftliche Sammlungen, s. Bibliotheken, Museen, Instrumenten-, Naturalien- und Maschinensammlungen.

Wissenschaftliche Vereine, s. Gelehrte-Vereine und auch Vereine.

Witterung, unterliegt bei uns großem Wechsel und selten haben wir ein anhaltendes Wetter. Die Luft wird oft in einem kurzen Zeitraum abwechselnd schwerer und leichter. Eben so schnell ist bei uns gewöhnlich der Uebergang der Wärme zur Kälte, und kalte Abende folgen mehrentheils auf heiße Tage, so daß oft in einigen Stunden das Thermometer um 10 . 12 Grade steigt oder fällt. Selten ist die Luft anhaltend trocken, vielmehr ist sie oft feucht, sowohl im Sommer als im Winter und eben darum nicht zuträglich. S. auch Jahreszeiten und Klima.

Wittwenhäuser, s. Predigerwittwen-Häuser, Leibrentenhaus und auch Hospitäler.

Wittwenkassen, sind bei der Nicolai-, Marien-, Dom-, Petri-, Luisen-, Dorotheenstädtischen-, Gertrauten- und Werderschen Kirche, bei dem Berl. und Köllnischen Gymnasium, die Kurmärkische Predigerwittwen- und Waisenkasse, die der Berlinischen- und Köllnischen-Land- und Stadt-Superintendentur, die Militairwittwen-Kasse, die Justizofficianten-Wittwenkasse, die allg. Prediger- u. Schulcollegen-Wittwen- u. Waisen-Societät, die Wittwen-Kassen der Königl. Kapelle, Porzellan-Manufactur, die der Französischen, Böhmischen, Katholischen und Jüdischen Einwohner und die folgende.

Wittwen-Verpflegungs-Anstalt, General-Direction der allgemeinen, Schützenstr. 7, wurde am 1. April 1776 gestiftet, ressortirt vom Ministerium des Innern, hat 3 Directoren, 1 Syndicus und 8 Beamte. In derselben kann ein Jeder seiner Ehefrau eine Pension von 25 — 500 Rthlr. auf den Fall seines Absterbens versichern. Auch können bedingungsweise Ausländer daran Antheil nehmen, und ausnahmsweise ist es gestattet, daß ein Vater, Bruder, Oheim, Vormund, seiner unverheiratheten Tochter, Schwester, Nichte und Mündel auf seinen eigenen Todesfall, ein beliebiges Jahrgeld versichern lassen kann. Die Wittwe oder sonstige hier Eingekaufte erhält nach dem Ableben des Mannes, Vaters u. s. w., das Antrittsgeld desselben zurück und dann jährlich so viel als ausgemacht ist. Eine im genannten Local zu erhaltende gedruckte Information giebt über die Bedingungen zur Aufnahme den genauesten Bescheid.

Wochenmärkte, auch Gemüsemärkte genannt, wo alle mögliche grüne und trockene Waaren und Victualien aller Art, an gewissen Tagen in der Woche feil geboten werden, von den Landleuten sowohl, als auch von hiesigen Händlern und Höckern, sind: Dienstag und Freitag auf dem Neuen Markt; Montag und Donnerstag am Alexanderplatz; Mittwoch und Sonnabend auf dem Gensd'armes Markt, Dönhofsplatz und Molkenmarkt. Kleinere derartige Märkte finden noch beinahe täglich in den entlegneren Stadttheilen, in der Nähe des Hallischen, Rosenthaler und Oranienburger Thores statt, so wie auch auf dem Dönhofspl., dem neuen und Molkenmarkt, auch Abends vor den bemerkten Markttagen ein kleiner Markt abgehalten wird. Alle diese Märkte dauern von früh Morgens bis Mittags, ne stehn unter genauer polizeilicher Aufsicht der eigens dafür bestellten Marktpolizei, die über richtiges Maaß und Gewicht zu wachen hat, auf die Höcker ein wachsames Auge hat, und überhaupt auf Ordnung und Ruhe dabei sieht, wobei sie auch von Gendarmen unterstützt werden. S. auch Marktverkehr.

Digitized by Google

Wochenpredigten, s. Gottesdienst.

Wohlriechender Wässer, Seifen u. s. w. Fabrication, hat ganz in der neuesten Zeit erst einen eigenen Platz im Kreise der Gewerbsthätigkeit eingenommen, und in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so bedeutende Fortschritte gemacht und eine solche Ausgedehntheit erlangt, daß wir durchaus dieser genannten Gegenstände vom Auslande nicht mehr bedürfen. Die Fabriken von Treu und Nuglisch, Stegemann und Walker, so wie noch einige kleinere von minderem Umfange, liefern ausgezeichnete Waaren, die besonders einen bei weitem bessern innern Gehalt haben, als alle ähnlichen ausländischen, da sie eines Theils, mit Deutscher Gründlichkeit bereitet werden und ihnen auf der anderen Seite die wichtigen und werthvollen Erfahrungen eines Hermbstädt im Gebiete der gewerblichen Chemie, hiebei mit gutem Rath zur Hand gehn. Mögten unsere Parfümeriefabricanten doch endlich anfangen, ihren Deutschen Fabricaten auch nur Deutsche Benennungen zu geben, damit man gleich äußerlich das vaterländische Product von dem fremden zu unterscheiden vermöge und man nicht mehr in Versuchung komme, es für ausländische Waare ansehn zu müssen. Es wird ja durch Beibehaltung der Englischen und Französischen Benennungen ganz unnöthig den Pariser und Londoner Parfümeurs in die Hände gearbeitet und ihnen die Vermischung unserer bessern Fabricate mit ihren schlechtern nur erleichtert, denn es ist 10 gegen Eins zu wetten, daß eine große Menge von Berliner wohlriechenden Seifen und Wässern, die von hier nach Paris und London gehn, als das Beste, was beide Städte zu liefern vermögen, wieder zu uns zurückkommt. Da diese genannten Gegenstände nun einmal eine so wichtige Rolle auf den Toiletten unserer Schönen spielen, obschon wir sie eigentlich wohl recht gut entbehren könnten, so wisse man auch Das, was unsere Vaterstadt hierin leistet, wahrhaft zu würdigen und gebe Dem die Ehre, dem sie mit Recht gebührt.

Wohlthätigkeit, ist eine der löblichsten Eigenschaften im Character der Berliner, was wohl durch die zahlreichen milden Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie durch die vielen Beiträge, die fortwährend zum Besten verunglückter Mitmenschen hier gesammelt werden, hinreichend bestätigt wird. Selten, sehr selten läßt der Einwohner unserer Residenz, eine Gelegenheit ungenützt vorüber gehn, die sich ihm darbot, seinen armen Mitbürgern und Mitmenschen wohlzuthun. Man sehe die öffentlichen Blätter durch und man wird sich überzeugen, daß ohne Ausnahme eine jede Aufforderung zur Mildthätigkeit hier immer williges Gehör findet. Den schönsten Beweis für diese lobenswerthe Eigenschaft hat wohl ganz neuerdings die Sammlung von Beiträgen für unsere durch Ueberschwemmung in Preußen verunglückten Mitbrüder gegeben, die hier in Berlin so überaus reich ausgefallen war. Es wurden hiezu nämlich in der Stadt beigesteuert, und zwar gingen ein:

		Frdrd'or		Courant		
	Duk.	Rtl.	Sgr.	Rtl.	Sg.	Pf.
a) bei der Haupt-Bankokasse	40	1755	—	13,083	29	6
b) " " Kämmereikasse	32	2072	15	15,302	29	8
c) " " Vossischen-Zeitungs-Expedit.	15	642	15	4404	27	4
d) " " Haude- u. Spen. Zeitungs-Expedition	—	—	—	15,755	10	9
Summa	87	4470	—	48,547	7	3

Digitized by Google

Dagegen kamen für die verunglückten Schlesier, welche beinahe zu derselben Zeit, wie die Bewohner Ost- und Westpreußens, durch Wassersnoth um das Ihrige gebracht wurden, hier in Berlin nur ein: 42⅓ Rthlr. Friedrichsd'or und 1682 Rthlr. 13½ Sgr. Courant. (Außerordentliche Beilage zur Nr. 70 der Allg. Preuß. Staatszeitung für 1830.) Auffallend ist es aber, daß viele unserer Mitbürger, so sehr sie auf der einen Seite geneigt sind, wohlzuthun und namentlich hiedurch der Bettelei ein Ziel zu setzen, sie andererseits dessenungeachtet die Bettelei unterstützen und den guten Absichten der Behörden, Behufs der zweckmäßigsten Verwendung der milden Beiträge, entgegenarbeiten, dadurch, daß sie ein Vergnügen daran finden, sobald sie einen muthwilligen Bettler in den Händen der Armenwächter sehn, um ins Arbeitshaus gebracht zu werden, ihn daraus zu befreien und dies gilt übrigens nicht bloß von der niederen Volksklasse, man hat es auch selbst von gebildeten Leuten gesehn, wie sie es sich eifrigst angelegen sein ließen, einen solchen Bettler baldigst von jenen erlöst zu sehn und so der Bettelei und Zügellosigkeit sehr zur Unzeit Thür und Thor öffnen.

Wohlthätigkeits-Anstalten, s. Armen-Anstalten, Stiftungen und Vereine.

Wohnungen, oder Quartiere, sind im Jahre 1828 in Berlin vorhanden gewesen: für einen Miethswerth von 8 — 30 Rthlr. 12,759; von 31 — 50 Rthlr. 15,414; von 51 — 100 Rthlr. 12,081; von 101 — 200 Rthlr. 7040; von 201 — 300 Rthlr. 2311; von 301 — 400 Rthlr. 941; von 401 — 500 Rthlr. 510; von 501 — 1000 Rthlr. 648; von 1001 — 4600 Rthlr. 113, in Summa also 51,817 Quartiere. Von diesen standen 1828 leer 1882; von den Eigenthümern der Häuser sind 1828 bewohnt gewesen 5283, imgleichen von den Miethern 44,652 Quartiere. Besteuert wurden davon im Ganzen in demselben Jahre 37,848; wegen Armuth der Inhaber wurden nicht besteuert 8556 und wegen Steuerfreiheit der Bewohner wurden nicht besteuert 3531 Quartiere. Im Jahre 1828 sind aus ihren bisherigen Wohnungen ausgezogen 18,077, dagegen in neue eingezogen 18,305 Personen, also 228 mehr ein- als ausgezogen. Nach den Stadttheilen geordnet, sind aus Berlin 61 Personen aus-, aus beiden Kölln 27 aus-, in die Luisenstadt 62 ein-, in das Stral. Viertel 12 ein-, in die Königsstadt 92 ein-, in das Spand. Viertel, mit Einschluß der Fried. Wilh. Stadt 103 ein-, in die Rosenth. u. Oranienb. Vorstadt 32 ein-, in die Dorotheenstadt 25 ein-, aus dem Friedrichswerder 13 aus- und in die Friedrichsstadt 3 Personen eingezogen, mithin haben in den innersten Stadttheilen die meisten Wohnungen leer gestanden und der Andrang nach den äußern Stadttheilen, besonders nach der neu erbauten Friedr. Wilh. Stadt hat bedeutend zugenommen. Nach den Stadttheilen geordnet, waren 1828 vorhanden in Berlin 6716, beiden Kölln 4540, Luisenstadt 4447, Stral. Viertel 3651, Königsstadt 3951, Spand. Viertel u. Friedr. Wilh. Stadt 8031, Rosenth. u. Oranienb. Vorstadt 3463, Dorotheenstadt 2474, Friedrichswerder 1993 und in der Friedrichsstadt 12,551 Wohnungen, ergiebt zusammen obige Summe von 51,817 Wohnungen. Was die Qualität der Wohnungen anbelangt, so findet man die geräumigsten und schönsten Wohnungen allgemein in der Friedrichs-, Dorotheen- und Friedr. Wilh. Stadt, die theuersten Wohnungen in den belebteren, mittleren Stadttheilen, namentlich in Berlin, Kölln, Friedrichs- und Dorotheenstadt, in der Friedr. Wilh. Stadt sind die Wohnungen groß und geräumig, dabei aber noch wohlfeil; die billigsten und dabei auch mehrentheils geräumigen und bequemen Wohnungen giebt es in den äußern Stadttheilen, dem Spand. u. Stralauer Viertel u. in der Kö-

Digitized by Google

nigsstadt. Die hier nicht genannten Stadttheile halten so ziemlich das Mittel. S. auch Miethsverträge, Miethswerth und Ziehzeit.

Wohnungs-Nachweisungs-Comtoire, sind zu jeder Zeit im Stande, für jeden Wunsch größere und kleinere Wohnungen, in allen Gegenden nachzuweisen, wofür man nur eine Kleinigkeit an Schreibgebühren zu entrichten hat. Dergleichen Büreau's sind:

Dresdnerstr. 29.	Klosterstr. 2. 25. 53.
Bedrenstr. 12.	Kölln. Wurfthof 13.
Burgstr. 7.	Krausenstr. 72.
Französischestr. 23.	Kronenstr. 25.
Gollnowsgasse 36.	Molkenmarkt 5.
Jägerstr. 67.	N. Commandantenstr. 25. 26.
Kaiserstr. 13.	N. Grünstr. 35.
	Petristr. 15.

Wollanke's Weinberg, gleich rechts vor dem Rosenthaler Thore, auch Mollard's Weinberg genannt, gehörte früher dem Grafen Sparre. Jetzt sind hier mehre Landhäuser und eine im Sommer sehr besuchte Gastwirthschaft. Anstatt des Weins sieht man gegenwärtig auf dieser Anhöhe Kartoffeln und Korn.

Wollenfabrication, hatte in Berlin an König Friedrich Wilhelm I. ihren ersten Beschützer, der gleich nach Antritt seiner Regierung die Ausfuhr der inländischen Wolle verbot, die schon hier sich befindenden Weber unterstützte, aus fremden Ländern Weber, Färber und andere zur Beförderung dieses wichtigen Fabricationszweiges nöthige und geschickte Personen kommen ließ und endlich in dem Lagerhause eine große Wollenmanufactur anlegte, die im Jahre 1716 schon solchen bedeutenden Umfangs war, daß die ganze Armee mit den aus dem Lagerhause hervorgehenden Tüchern gekleidet werden konnte. 1720 wurden in der Stadt überhaupt 34,969 und 1735 dagegen schon 81,955 kleine Stein Wolle verarbeitet. Später übernahm das Lagerhaus auch die Verfertigung der feinen Tücher und dehnte auch diese so aus, daß das ganze Land damit versehn werden konnte. Franz Rousset gab zur Anfertigung der feinen Tuche hier die erste Anregung, er legte auf Königl. Kosten die erste feine Spinnerei von Spanischer Wolle an und verfertigte auch zuerst das Scharlachtuch. Nicht mindere Sorgfalt verwandte der große König auf diesen Gewerbszweig, er vermehrte namentlich die Fabrikgebäude des Lagerhauses um ein großes Weberhaus hinter jenem, in der N. Friedrichsstraße, in welchem in 48 Stuben auf 84 Spanischen Stühlen gearbeitet ward und sorgte auf alle Art für die möglichste Belebung der Wollfabrication. 1785 arbeiteten auf 221 Tuch- und Zeugstühlen 339 Weber für das Lagerhaus, die 9280 Stücke Tuch und andere Zeuge verfertigten, im Werth von 474,300 Rthlr. Außer dem Lagerhause hatten noch Wegeli u. Söhne, Paul und Cornel Hesse, Boueß Erben u. Comp., Pätsch, Didow, Knörster, Lehmann und Andere mehr, Wollmanufacturen von verschiedener Ausdehnung. Tuchmacher gab es 1782 hier 51 Meister, die auf 248 Stühlen entweder für sich, oder nur für das Lagerhaus, in Allem 8194 Stücke Tuch zu einem Werth von 143,370 Rthlr. verfertigten. Ueberhaupt setzten in eben gemeldetem Jahre in der ganz- und halbwollen Tuch- und Zeugmanufactur 336 Meister 3097 Stühle in Arbeit, worauf 113,104 Stücke wollenen Zeuges aller Art gefertigt wurden, deren Werth sich auf 1,785,098 Rthlr. belief und mit Hinzurechnung von 3270 Webern und anderen hiebei implicirten Arbeitern, mogte sich wohl die Anzahl aller bei

Digitized by Google

der hiesigen Wollfabrication arbeitenden Personen auf 13,000 belaufen. Auch in der neuesten Zeit blieb der in Rede stehende Gewerbszweig nicht zurück, wie die Zeitumstände es veranlaßten, bald mehr oder minder begünstigt, erreichte er endlich den ausgedehnten Standpunkt seiner Wirksamkeit, auf dem wir ihn heut zu Tage erblicken. Im Jahre 1802 gab es hier mit dem Lagerhause 13 Wollmanufacturen; darunter waren die von P. u. C. Hesse, Pätsch, Knörzler, Kaapke, Petzold, Sannier und Weydinger die beschäftigtesten, 119 Wollkämmer arbeiteten in denselben, 2160 Zeugmacher an den verschiedenen Webestühlen und Tuchmacher waren hier 148 Meister mit 124 Gesellen und 34 Lehrlingen. Im Jahre 1819 beschäftigte die Wollweberei 89 Tuch-, 57 Wollenzeugmacher und 6 Teppichweber, zusammen mit 499 Stühlen, außerdem waren 23 Tuchbereiter, 12 Tuchscheerer, 5 Tuchwalker, 2 große von Dampfmaschinen getriebene Wollspinnereien, 38 Wollgarn- und 8 Zwirnfabriken vorhanden. Der Werth der Waaren der sämmtlichen Wollfabriken belief sich auf 1½ Million Thaler. 1822 zählte man 706 Stühle in Woll- und Halbwolle und endlich haben wir gegenwärtig 3 große Wollspinnereien mit Dampfmaschinen und 3 Maschinenspinnereien, 26 Wollenwaaren-Manufacturen, 19 Tuchmanufacturen, 86 Tuchmacher, 6 Tuchwalker, 2 Tuchlackirfabriken, 4 Teppich- und 3 Fußdeckenmanufacturen, 2 Maschinengarn-Manufacturen u. s. w. Die ausgezeichnetesten der eben aufgezählten Manufacturen und Fabriken findet man S. 88 namhaft gemacht und von diesen sind vorzugsweise der Beachtung werth: die Spinnereien von Cockerill, Becker und Tappert, die Tuchmanufacturen von Baucke u. Schlösser, Becker, Busse u. Sohn und Tappert, die Tuchappreturanstalt von Baucke u. Schlösser und Engel und die Teppichmanufactur von Hotho.

Wollmarkt, wird alljährlich 5 Tage lang, vom 19ten bis zum 23sten Juni, abgehalten, auf dem Alexanderplatz, in der N. Friedrichs-, Kloster-, Königs- und Jüdenstr. Im Jahre 1828 wurden eingebracht 40,000 Ctr. und davon verkauft 37,000 Ctr. und zwar 10 — 15 Procent höher, als im Jahre 1827. Der höchste Preis war 1828 180 Rthlr. und der niedrigste 27½ Rthlr., je nach der verschiedenen Qualität der Wolle. Im Jahre 1829 wurden auf den Markt gebracht: an hier gewogener Wolle circa 15,000 Ctr., an außerhalb gewogener 9000 Centner, noch nicht gewogene Wolle, welche offen in eigens dazu gebauten Wagen ankam, 3000 Ctr.; Bestand war vom vorigen Markt 3000 Ctr. geblieben, mithin war also in Summa an den Markt gebracht circa 30,000 Ctr., gegen voriges Jahr 10,000 Ctr. weniger. Der Qualität nach bestand die 1829 auf den Markt gebrachte Wolle aus 12,000 Ctr. extra feiner und feiner Wolle, 15,000 Ctr. feiner mittel und mittel Wolle und 3000 Ctr. guter ordinairer und ordinairer Wolle, zusammen 30,000 Ctr. Die Preise waren:

	1829	1828
1) für extra feine Wolle pro schw. Stein	22 — 26 Rthlr.	23 — 30 Rthlr.
2) für feine Wolle pro schw. Stein . . .	15 — 17 "	16 — 20 "
3) für feine mittel Wolle pro schw. Stein	12 — 14 "	14 — 16 "
4) für gute mittel Wolle pro schw. Stein	10 — 12 "	9½ — 13 "
5) für gute ordin. Wolle pro schw. Stein	8½ — 11 "	7½ — 10 "
6) für ordinaire Wolle pro schw. Stein .	6 — 6½ "	5½ — 6 "

Unverkauft geblieben sind zwischen 2000—2500 Ctr. größtentheils feine und feinere Mittelwolle, wovon die eine Hälfte bei der Seehandlung, die andere bei hiesigen Handelshäusern untergebracht worden ist. Der größere Theil der Wolle wurde von Inländern, doch auch viel von Ausländern, namentlich von Engländern, gekauft. Die Waagen sind am

Digitized by Google

Alexander- und Schloßplatz aufgestellt, an jenem 2, an letzterem 1 und auch die beiden Rathswaagen werden dazu benutzt.

Wollsortirungsanstalt, Alexanderstr. 22, gehört der Seehandlung und hält jederzeit ein großes Lager aller Gattungen roher Wolle zu verschiedenen Preisen, gehörig sortirt, vorräthig.

Wriezener Schnellpost, geht von Berlin ab am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 8 Uhr früh über Werneuchen und ist in Wriezen an denselben Tagen Abends 5 Uhr 30 Min. Zurück geht sie am Sonntag, Mittwoch u. Freitag 6 Uhr früh und ist in Berlin am Sonntag, Mittwoch u. Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachm. An Personengeld für diese Tour von 7½ Meile bezahlt man à Meile 8 Sgr. mit 50 Pfd. Gepäck u. 6 Sgr. ohne Gepäck für die ganze Tour, also resp. 2 Rthlr. und 1½ Rthlr. Auf der Hin- u. Herreise in Werneuchen ½ Stunde zur Erfrischung bestimmt.

v. Wülknitzsche Häuser, Gartenstr. 10 u. 92—94, sind 6 große, 4—5 Stockwerk hoch, kasernenartig erbaute Häuser, für arme Familien, gegenwärtig von 1760 Menschen bewohnt. Der Kammerherr v. Wülknitz hat diese Häuser erbauen lassen.

Wundärzte, werden je nach den in den gesetzlichen Prüfungen bewiesenen Kenntnissen, unterschieden in Wundärzte 1ster Klasse, wozu auch die bisherigen Stadtwundärzte gehören und in Wundärzte 2ter Klasse. Jene sind zu allen größeren chirurgischen Verrichtungen und je nach Maaßgabe ihrer bei den Prüfungen bewiesenen technischen Fertigkeiten, auch zu Operationen ohne Unterschied berechtigt; letztere dürfen nur kleinere chirurgische Handleistungen und auch nur unter Leitung eines Arztes verrichten; Operationen dürfen sie gar nicht unternehmen und eben so wenig, als erstere, innere Krankheiten behandeln. Die Wundärzte 1ster Klasse können Doctoren, die der 2ten Klasse aber dürfen es nicht sein.

Adermann, Stadtw. N. Schönh. Str. 20.
Arndt, dito, Friedrstr. 31.
Beer, dito, Dorothstr. 62.
Dr. Blömer, dito, s. orthopädisches Institut.
Bohnstädt, dito, s. Geburtshelfer.
Borghardt, 2. Kl., Stralstr. 47.
Brandt, Stadtw., Kronenstr. 70.
Bungenstab, 2. Kl., N. Markt 3.
Collignon, Stw., Taubenstr. 38.
Cors, 2. Kl., Landsbstr. 14.
Dönhoff, Stdtw., Jerusstr. 51.
Dohse, dito, Linienstr. 41.
Gabriel, dito, Kronenstr. 15.
Gembitzki, 2. Kl., N. Schönhaus. Str. 5.
Gent, Stadtw., s. Geburtshelfer.
Göllner, 2. Kl., Taubenstr. 37.
Göpel, Stadtw., Mrkgrfstr. 63.
Grantz, 2. Kl., Krausenstr. 17.
Graßhoff, Stdtw., Spittelm. 12.
Greiff, dito, N. Roßstr. 13.
Helling, dito, N. Friedrstr. 52.
Hesse, dito, A. Jakobsstr. 60.
Hildebrand, dito, Königsgrb. 8.
Hoffmann, 2. Kl., Kaiserstr. 27.
Horn, Stadt- u. Hofwundarzt, Rosenthstr. 48.
Kaduch, 2. Kl., Taubenstr. 9.
Kelling, Stadtw., s. Geburtsh.
Keßler, dito, Hofwdarzt, A. Jakb. Str. 2.
Kluge, dito, N. Roßstr. 32.
König, dito, Jägerstr. 72.
Köppel, 2. Kl., Friedrstr. 90.
Kriele, Sdtw., Roßstr. 32.
Kutzer, dito, Friedrgracht 59.
Lämmerhirt, dito, Mittelstr. 59.
Lange, dito, N. Königsstr. 16.
Leyère, dito, Klosterstr. 63.
Lerchner, 1. Kl., Chausseestr. 73a.
Liphardt, Stadtw., Kan. Str. 41.
Lüdke, dito, Leipzstr. 71.
Meißner, 2. Kl., N. Fredrstr. 52.
Mohr, Stadtw., Köp. Str. 105.
Offenhäuser, dito, N. Command. Str. 18.
Oswald, dito, Fischerstr. 15.
Rath, dito, s. Geburtshelfer.
Reitzenstein, 2. Kl., Kurstr. 27.
Rudolf, Stadtw., Mrkgrfstr. 62.

Ru-

Rudolphi, 2. Kl., Leipzstr. 98.
Sagert, Stadtw., Landsbstr. 12.
Sagert, 2. Kl., Frdrstr. 67.
Schmedding, dito, Königsstr. 26.
Schubert, dito, H. Geiststr. 12.
Schützer, dito, Frdrstr. 81.
Dr. Seidler, dito, s. Geburtsh.
Serig, 1. Kl., Kochstr. 19.
Siechen, Sdtw., U. d. Linden 50.
Simon, 1. Kl., Wilhstr. 133.
Stöckicht, Stadtw., N. Frdrstr. 19.
Taubeneck, dito, Frdrstr. 52.
Vorbrodt, 1. Kl., Mrkgrfstr. 80.
Wache, Sdtw., N. Markt 4.
Weidehase, do., s. Geburtshelfer.
S. auch Operateurs.

Wundarzeneikunst, s. Chirurgie.

Wusterhausen, Königs, s. Königs-Wusterhausen.

Zahnärzte, sind gesetzlich geprüft und für die Ausübung ihres Geschäfts obrigkeitlich approbirt. Uebrigens befaßt sich außer den Zahnärzten jeder Operateur und Wundarzt mit Behandlung der Zahnübel.

Albrecht, Behrenstr. 25.
Ballif, Hofrath und Hofzahnarzt Schützenstr. 26.
Franz, Friedrstr. 163.
Göllner, s. Wundärzte.
Dr. Hesse, Hofarzt, s. Civilärzte.
Hoffmann, Königsstr. 42.
Kneisel, A. Leipz. Str. 1.
Lautenschläger, Dorothstr. 4.
Lebrecht, Dorothstr. 28.
Lehndorff, Jerusal. Str. 12.
Linderer, A. Grünstr. 19.
Lohde, Stechbahn 6.
Paulisch, Markgrfstr. 63.
Frau de Serre, Schloßfrh. 3.
Werth, Charlottenstr. 18.
Wolffsohn, U. d. Linden 31.

Zapfenstreich, findet in Berlin nur bei besonderen feierlichen Gelegenheiten mit voller Musik, Abends gegen 9 Uhr statt, für gewöhnlich aber wird er nur von den auf den Wachen befindlichen Spielleuten, vor denselben geschlagen oder geblasen. Nach dem Zapfenstreich, so wie auch nach der Reveille, wird von den Wachen, vor dem Gewehr Gebet gehalten. Alle Aufläufe vor den Wachen, während des Zapfenstreichs, wie sie früher von der Straßenjugend, verbunden mit großem Geschrei, üblich gewesen, sind jetzt bei harter Ahndung untersagt.

Zehlendorf, Pfarrkirchdorf im Teltower Kreise, 2 Meilen von Berlin, an der Chaussee nach Potsdam, hat 36 Häuser und 262 Einwohner und eine Posteppedition.

Zehlendorf, Neu-, Colonie zwischen dem Dorfe Zehlendorf und dem Wannensee, ebenfalls zu beiden Seiten der Chaussee, ¼ Meile hinter dem Dorfe.

Zeichenkunst, s. Malerei.

Zeitschriften, s. Journalistik.

Zeitungen, wurden im Jahre 1660 in Berlin eingeführt, wo hier die erste erschien, jedoch, damit sie nichts Anstößiges enthalten konnte, unter strenger Controlle. Diese Zeitung ging später wieder ein, denn 1722 erhielt der Buchhändler Rüdiger erst wieder das Privilegium, eine politisch-gelehrte Zeitung erscheinen lassen zu dürfen. Im Jahre 1740 verlor er aber dasselbe wieder, da er in einem Blatte der Zeitung Unwahrheiten über Berlin verbreitet hatte und das Privilegium erhielt der Buchhändler Haude, später Haude u. Spener. Als Rüdiger 1751 starb, ward seinem Schwiegersohn, dem Buchhändler Voß, das Privilegium wieder zugetheilt und von da ab bestanden hier 2 politisch-gelehrte Zeitungen, wie sie noch heute bestehn, nämlich: 1) die Haude- und Spenersche, oder Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, jetzt dem Königl. Bibliothekar Dr. Spiker gehörig und von ihm redigirt, und 2) die Vossische, oder Königl. privile-

Digitized by Google

girte Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, deren jetziger Eigenthümer und Redacteur der Justiz-Commissarius Lessing ist. Beide Zeitungen, in der Tendenz ganz gleich, liefern in der ersten Hälfte politische Artikel, wobei jedoch beide sehr wenig Originalität zeigen, da sie zu Viel aus andern Zeitungen wörtlich und meist ohne Angabe der Quellen, copiren und in der andern Hälfte wissenschaftliche, hier aber meist Original-Nachrichten, die aber namentlich bei der Vossischen, die dafür mehre eigene Mitarbeiter hat, wohl reichlicher ausfallen könnten und bei der Spenerschen viele geographische Aufsätze und Reisebeschreibungen enthalten; ferner Theater- und Bücherkritiken, Tagesgeschichte u. dgl. m. und ausführliche Bücheranzeigen und zum Schluß Intelligenz- und mercantile Anzeigen aller möglichen Art. Beide Zeitungen werden in Quart, 1½—2 Bogen stark, seit 1824 täglich in den Wochentagen, also 6mal in der Woche, ausgegeben, aber in einem dem jetzigen Zeitgeiste im Allgemeinen, so wie auch dem heutigen politischen wie wissenschaftlichen Standpunkte unserer Residenz, und den jetzigen Anforderungen an ein solches Blatt durchaus nicht entsprechendem Aeußern, wiewohl gerade diese Zeitungen durch die zahlreichen Insertionen allein schon, welche ihnen sehr viel einbringen, veranlaßt, ihren Blättern am ersten gewähltes Format und Papier geben könnten, der Ertrag aus den Insertionen würde die Mehrausgabe für beides hinlänglich decken. Vorher erschienen beide Zeitungen nur Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Für die Insertion einer Anzeige in beiden Blättern, die aber, mit alleiniger Ausnahme der Bücherrecensionen und wissenschaftlichen Anzeigen, vorher mit dem Stempel des Intelligenz-Comtoirs müssen versehn werden, zahlt man 2 Sgr. für die gedruckte Zeile. Der Jahrgang der Zeitungen, bei beiden gleich, kostet 4 Rthlr., das Vierteljahr 1 Rthlr. — Im Jahre 1819 gesellte sich zu diesen beiden Zeitungen noch 3) die Allgemeine Preuß. Staats-Zeitung, redigirt unter dem Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, von dem Hofrath Dr. John und dem Hofrath Cottel als Mitredacteur, und erscheint in Folio, 1½—2 Bogen stark, sehr anständig typographisch ausgestattet, seit 1824 täglich, auch des Sonntags, also 7mal in der Woche und wird immer Abends vorher schon den Abonnenten durch die Stadtpost ins Haus gesandt. Hinsichts des innern Gehalts zeigt diese Zeitung mehr Originalität, ihre Artikel haben einen durchaus officiellen Character und mehr Authenticität für sich, als in den beiden andern Zeitungen, da sie vermöge der Stellung der Staatszeitung zu dem betreffenden Ministerium, unmittelbar den Quellen entnommen und möglichst genau gesichtet werden. Jeden Freund seines Vaterlandes müssen aber besonders noch die vielen statistischen und topographischen Notizen ansprechen, welche unter der Aufschrift: „Inland" oder in eigenen Aufsätzen, nächst gehaltreichen wissenschaftlichen, den übrigen Raum der Staatszeitung ausfüllen, uns über den neuesten Zustand unseres Staates im Ganzen und Einzelnen, genauen Aufschluß geben und in dem Maaße, wie in dieser Vollständigkeit, auch nur dieser Zeitung zu Gebote stehn. Die Intelligenz- und mercantilen Anzeigen führt diese Zeitung nicht. Der anerkannte hohe Werth der Staatszeitung würde gewiß durch die Hinzufügung eines ausführlichen Registers am Schlusse des Jahres, noch um Vieles gesteigert werden. Der seit 1829 mit ihr verbundene Allgemeine Anzeiger für die Preußischen Staaten, giebt eine Uebersicht über alle im In- und Auslande erlassenen gerichtlichen Vorladungen, Verfügungen, Subhastationen, Verkäufe, Todeserklärungen u. s. w., notificirt die für die Königliche Bibliothek neu angeschafften Bücher in ausländischen Sprachen, nimmt auch von Seiten der hi-

Digitized by Google

sentlichen Behörden des In- und Auslandes ergehende Bekanntmachungen und auch literarische Anzeigen auf und wird den Abonnenten der Staatszeitung unentgeltlich geliefert. Er erscheint zweimal wöchentlich, 1 Bogen stark, in der Regel des Dienstags und Sonnabends. Der Jahrgang der Staatszeitung kostet 8 Rthlr., vierteljährlich 2 Rthlr. Der Allgemeine Anzeiger kostet für Diejenigen, welche jene nicht halten, 1½ Rthlr., vierteljährlich 10 Sgr.

Zeitungen, Fremde, sowohl Deutsche als Ausländische, erhält man bei dem unten näher bezeichneten Zeitungs-Comtoir, woselbst man in einem gedruckten Preis-Courant über die Bedingungen, die Zeit des Erscheinens, die Bogenzahl und die Preise, sowohl mit der Fahr- als mit der Reitpost, des Jahrganges einer jeden politischen Zeitung wie wissenschaftlichen Zeitschrift näher unterrichtet wird und aus welchem und zwar dem neuesten Preiscourant, das nachfolgende Verzeichniß einiger der bekanntesten in- und ausländischen politischen Blätter entnommen ist, mit Angabe der Preise, für welche man sie Jahrgangsweise durch mehrgedachtes Comtoir, aber nur gegen Pränumeration, beziehen kann.

1. Deutsche:	Rtl.	Sg.
Allg. Zeitung. (Augsb.)	16	—
Ausland. (München)	12	20
Beobachter, Oestr. (Wien)	24	—
Berichte, allgem. Deutsche. (Hamb.)	12	15
Börsenhalle, Hamb. Abendbl.	18	25
Breslauer Zeitung, Neue	8	—
Cölnische Zeitung	5	20
Corresp. von u. für Deutschland. (Nürnb.)	12	20
Düsseldorfer Zeitung	7	10
Frankf. Ob. Postamts-Zeitg.	10	—
Hamb. unparth. Corresp.	12	—
Königsberger Zeitung	6	10
Leipziger dito	10	10
Magdeburger dito	6	20
Mainzer, neue dito	10	18
Manheimer Zeitung nebst Phönix	12	10
Münchener polit. Zeitung	9	10
Neckar dito	15	—
Ofener dito	15	5
Oldenburger dito	4	—
Ostfriesische Zeitg. (Emden)	6	25
Petersb. St., Zeitung	25	—
Polit. lit. Zeitg. des Niederrheins. (Strasb.)	13	—
Postbote a. Franken (Würzb.)	4	5
Prager Zeitung	21	—
Preßburger dito	15	—
Provincial-Zeitg. (Elberf.)	7	15
Rigaische dito	10	—
Schles. priv. Zeit. (Bresl.)	8	—
Schwerinsche neue politische Zeitung	7	20
Stettiner Zeitung	4	5
Stralsunder dito	5	3¾
Stuttgarter priv. dito	7	15
Welt- u. Staatsbote. (Cöln)	5	20
Wiener Zeitung	24	—
Zeitung des Großh. Posen	6	15
Züricher Zeitung	10	15
2. Französische:		
Abeille de la Moselle. (Metz)	10	—
Aviso de la Mediterranée. (Toulon)	18	—
Constitutionel (Paris)	32	20
Courier franç. do.	32	20
Drapeau blanc Echo françois Gazette de France Journal des Debats Messager des Chambres Quotidienne le Temps l'Universel (sämmtl.)	32	20
Figaro (Paris)	29	—
Gazette de Lausanne et Journal Suisse	13	10
— des Pays bas (Brüssel)	25	—
le Globe (Paris)	26	—
Journal d'Anvers (Antw.)	24	5
— de la Belgique (Brüssel)	21	20
— du Commerce (Paris)	33	10
— de Francfort (Frkf. a. M.)	13	—

Digitized by Google

	Rtl.	Gr.
Journal de Genève	11	—
— de la Province de Liège (Lüttich)	21	—
— de Luxembourg	9	9
— d'Odessa	29	—
— lit. et polit. de St. Petersb.	19	20
le Moniteur (Paris)	50	20
Nouvelliste d'Aix de la Chapelle (Aachen)	7	5
— Vaudois (Lausanne)	12	15

3. Englische:

Atlas (London)		45	5
British Prefs			
Courrier			
Globe			
Morning advertiser			
— Chronicle			
— Herald			
— Journal	(Lond.)	117	20
— Post			
Star			
Statesman			
Sun			
Times			
Traveller			
Evening Mail (London)		62	—
Examiner (London)		41	15
St. James Chronicle (Lond.)		62	10
John Bull (London)		34	20
Lloyds List (London)		30	7½
London Gazette		44	—
—and Paris advertiser (Paris)		19	10
News (London)		34	17
Observer (London)		30	2½
Whig (London)		32	—

4. Italienische:

Diario di Roma	21	5
Gazetta di Bologna	18	—
— — Firenze (Florenz)	20	—
— — Genova (Genua)	20	—
— — Milano	25	5
— — Parma	20	—
— Piemontese (Turin)	23	5
— Ticinese (Lugano)	10	22
— Veneta (Venedig)	29	—
Messagiere Modenese (Modena)	20	—
— Tirolese (Insbruck)	10	15
Osservatore Triestino	19	—

5. Holländische:

Amsterdamsche Courant	21	18
Arnheimsche	10	4
Haarlemsche	12	10
Leuwaarder	8	10
Rotterdamsche	10	8
Staats-Courant (St. Gravenhage)	18	12
Utrechtsche —	10	—

6. Schwedische:

Allmaenna Journalen (Stockholm)	16	—
Argus III. (Stockh.)	11	15
Post-och Inrikes Tidninger (Stockh.)	14	15

7. Dänische:

Dagen (Copenh.)	9	10
Danske Stats-Tiden (Cop.)	9	10

8. Russische:

Biene, Nordische, (St. Petersburg)	20	—
Moskauische Zeitung	21	5
St. Petersburgische Zeitung	25	—
Russische Invalide (St. Petersburg)	24	—

9. Polnische:

Gazeta Lwowska (Lemberg)	21	—
— korresp. Warszawsk	21	20
— Krakowska	13	—
— Warszawska	21	20
— Polska (Warschau)	19	20
— wielkiego Xiestwa Poznanskiego (Posen)	8	—
Goniek Krakowski	9	2½
Kuryer Litewski (Wilna)	24	—
— Warszawski	10	5

10. Böhmische:

Wastensky Zwestowatel (Prag)	7	—

11. Ungarische:

Magyar Kurir (Wien)	11	10

12. Lateinische:

Ephemerides polit.-statist. Posonienſ. (Presburg)	13	10

Digitized by Google

Ausgelegt findet man die meisten fremden Zeitungen in dem Café royal, imperial, national und de Commerce, im Börsenhause in dem dortigen Lesecabinet und in den Conditoreien von Stehely, Josty, d'Heureuse, Courtin, Werner u. s. w. und auch im Casino.

Zeitungs-Expeditionen, welche die täglich erscheinenden Zeitungen ausgeben und auch die Insertionen für dieselben in Empfang nehmen, sind täglich in den Wochentagen Vor- und Nachmittag offen:

Der Haude- und Spenerschen Zeitung, hint. d. Gießh. 1.
Der Staatszeitung, Mohrenstr. 34.
Der Vossischen Zeitung, Breitestr. 8.

Zeitungs-Spediteure, überschicken den Abonnenten die hiesigen und auch auswärtigen Zeitungen, ins Haus, die Spenersche u. Vossische Zeitung und das Intelligenzblatt für ein vierteljährliches Bringegeld von 7½ Sgr., das Amtsblatt für 2½ Sgr. und den Beobachter a. d. Spree ohne Botenlohn. Sie übernehmen auch Bestellungen auf alle Blätter.

Baumann Wittwe, Wallstr. 34.
Blumenberg, Neumannsgasse 3.
Buchalsky, Fischerstr. 13.
Ganzel, Kronenstr. 23.
Keime, Nagelgasse 6.
Kettner, Wttw., N. Roßstr. 4.
Klieme, Behrenstr. 5.
Lindow, Linienstr. 27.
Lux, Friedrichsgracht 31.
Nelte, Holzgartenstr. 9.
Neumann, Kreuzgasse 2.
Rosenhain Wttw., Leipzstr. 30.
Sawatzky, N. Kölln a. W. 3.
Schmidt, Mauerstr. 58.

Zeitungs- und Haupt-Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir, Spandauerstraße 22, gehört zum General-Postamt und beschäftigt 5 Beamte. Hier ist der Haupt-Debit der Gesetzsammlung, des Amtsblattes und der Debit aller fremden Zeitungen. Die Ausgabe der schon bezahlten Blätter erfolgt durch ein eigenes Fenster neben dieser Expedition, auf dem Flure der ersten Thür links, im Hofe, Spandauerstr. 22.

Zelte, werden noch immer die 4 Kaffeewirthschaften auf dem Kurfürstenplatz, im Thiergarten, wiewohl mit Unrecht und zwar deshalb so genannt, weil im Jahre 1760 hier zuerst ein Franzose, Namens Mourier unter einem leinenen Zelte Kaffee, Bier u. s. w. schänkte, das zum Schilde eine goldene Gans hatte, mit der Inschrift: Monnoie (Mon Oie) fait tout. Zu ihm gesellten sich bald mehre derartige Wirthe, alle aber verkehrten in Zelten und nur für den Sommer. Aus diesen Zelten wurden später bretterne Hütten und endlich die jetzigen massiven Gebäude, aber die einmal geläufige Benennung behielten auch selbst diese bei. Von der Seite von Bellevue her, unterscheidet man sie mit Zahlen, so hat der Caffetier Dupont das 1ste, Cornel's Wittwe das 2te, Ackermann das 3te und Weber das 4te Zelt, zunächst dem Exercierplatz. In diesen Häusern ist im Sommer und Winter stets viel Besuch, im Sommer war bisher Dienstags vor den Zelten Militairmusik und im Winter lockt die Schlittschuhbahn hinter denselben, die Gäste hinaus. Der große Saal im 1sten Zelt wird im Winter mit Orangerie und Blumen decorirt, so daß er einem Treibhause ähnlich sieht.

Zettelträger, dürfen nicht ohne polizeiliche Genehmigung und Censur Anschläge an die Straßenecken ankleben. Die Zettelträger besorgen nächst dem Herumtragen auch das Ankleben der Zettel, wie eben bemerkt: man erfragt sie in den Buchdruckereien, wo man etwanige Anschlagszettel drucken läßt. Sie gehn jetzt bei Ausübung ihrer Functionen gewöhnlich in blauen oder grauen Rheinischen Hemden, haben einen blechernen Behälter mit dem Klebmaterial vor der Brust und führen kleine Leitern bei sich.

Digitized by Google

Zeughaus, am Platz am Zeughause, nach dem Venetianischen das erste in der Welt, wurde 1695, nachdem vorher schon auf dieser Stelle ein Arsenal gestanden, das G. Leti in seinem 1687 zu Amsterdam gedruckten Ritratti della Casa serenissima elletoral Brandenburgo, Th. 1, S. 341, zu den schönsten und trefflichsten Gebäuden seiner Art zählte, nach Nerings Rissen, der es hinten rund machen und über dem 2ten Geschoß eine hohe Attika, woran die vornehmsten Thaten des großen Kurfürsten en Relief prangen sollten, aufsetzen wollte, angefangen und nach Nerings im October 1695 erfolgten Tode, nachdem eine kurze Zeit Grünberg den Bau geleitet, im Jahre 1706 durch de Bodt, aber nicht nach Nerings ursprünglichem Plan, sondern so wie es jetzt vor uns steht, vollendet. Dies imposante Gebäude bildet ein freistehendes regelmäßiges Viereck, mit einem Hof in der Mitte, jede Seite ist 280 Fuß lang und hat drei Thore, die ganze Außenseite hat 152 Fenster und ist auf 3 Seiten von 80 eisernen, halb vergrabenen, durch starke eiserne Ketten verbundenen Kanonen umgeben. Das Gebäude hat 2 Stockwerke, ein plattes Dach, mit einem steinernen Brustgeländer, worauf Kriegsarmaturen und Trophäen; nach Schlüters und Hülots Erfindung. Die Hauptfront, dem Königlichen Palais gegenüber, hat am Hauptportal in der Mitte, 4 freistehende Dorische Säulen, die ein Fronton tragen, worin in halb erhabener Arbeit, von Schlüters Hand, die auf Siegeszeichen ruhende und von gefesselten Sclaven umgebene Minerva dargestellt ist. Zwischen den beiden mittleren Säulen über diesem Portal, ist das von Jacobi nach Hülots Angabe in Erz gegossene Brustbild König Friedrich I. angebracht, darüber eine lateinische, sich auf die Gründung dieses Gebäudes beziehende Inschrift. Auf beiden Seiten dieses Einganges stehen 4 colossale v. Hülot gefertigte Statuen, welche die Rechnenkunst, Geometrie, Mechanik und Feuerwerkskunst personificiren sollen. Ueber den beiden Nebenportalen auf dieser Hauptseite sind 2 reiche Gruppen auf dem Brustgeländer, rechts, nach dem Wasser zu, Mars, *) links, neben der Wache, Bellona, beide auf Trophäen ruhend und von Sclaven umgeben. Eine Hauptzierde des Gebäudes sind die großen wunderschönen und hochbuschigen Helme, über den untern Bogenfenstern, als Schlußsteine dienend, von Schlüter angefertigt und überhaupt verkündigt die ganze Außenseite Siegesruhm, Kriegsglück und Macht. Ganz anders sieht es dagegen im stillen Hofe aus, denn hier mahnen uns die statt der Helme von außen, über den 21 untern Fenstern, von Schlüter, in unnachahmlicher Schönheit und in wunderbar ergreifender Mannigfaltigkeit angebrachten, fast ächzenden Larven sterbender Krieger, an die ernste und furchtbare Bestimmung der in diesem Gebäude aufbewahrten Gegenstände und lassen uns diese selbst nicht ohne Wehmuth betrachten. Diese Larven, welche B. Rode, so wie die Helme, meisterhaft copirt hat, sind in ihrer Vollendung allein schon geeignet, Schlüter einen unvergänglichen Ruhm zu sichern, wenn man nicht auch seiner übrigen Meisterwerke gedächte. Die ganze Hauptseite des Hauses ist 1829 neu aufgefrischt worden, wie nach und nach dem ganzen Gebäude geschehen soll und es treten jetzt alle architectonischen Schönheiten und die herrlichen Bildwerke um vieles schö-

*) In den meisten Topographien von Berlin wird fälschlich Minerva als hier befindlich und auf dem Giebelfelde über dem Haupteingange, eben so unrecht Mars genannt, obgleich ein genauer Blick auf das Haus einen Jeden sichtlich vom Gegentheil überzeugt, wie es oben richtig angegeben ist.

Digitized by Google

ner hervor. Inwendig hat das ganze Zeughaus nur 2 ungeheure, von Pfeilern und Säulen gestützte Säle, über einander, im untern gewölbten Saale, den 64 Pfeiler stützen und der einen Raum von 417 □Ruthen einnimmt, steht das schwere Geschütz jeder Gattung und jeden Calibers, mit den Pulverwagen reihenweise aufgefahren, nebst einer großen Anzahl disponibler Geschützröhren, Laffetten und anderer Kriegsmaschinen, imgleichen befindet sich hier eine bedeutende Sammlung von alten, durch Alterthum, schöne Arbeit und Verzierungen ausgezeichneten Geschützröhren aller Caliber, darunter namentlich mehre Bombarden, Feldschlangen, 2 sogenannte lederne Kanonen und auch die 2 von den Russischen Truppen im letzten Türkenkriege bei Varna und Hirsova eroberten und von des Kaisers von Rußland Majestät an unsers Königs Majestät geschenkten Türkischen Kanonen. Das obere Stockwerk, zu dem vom Hofe aus zwei Wendeltreppen in besonderen Treppenthürmen führen, besteht aus einem einzigen großen Saale: Gewehrsaal, sonst Rohrkammer genannt, der 28′ hoch, 75′ breit und 276′ lang ist und dessen flache Decke auch von 64 Pfeilern unterstützt wird. In diesem Saale sind in übergroßer Menge, Gewehre, Carabiner, Pistolen, Säbel, Trommeln u. s. w. malerisch gruppirt, wie eherne Wände, Pyramiden, Trophäen aufgehängt und als Decorationen sind dabei über 1000 Französische, in den Zeughäusern und im Musee d'Artillerie zu Paris und in den Französischen Festungen gefundene Legions- und Regimentsfahnen verwendet. Auch ist hier in einem besonderen, durch dorische Säulen und Waffenverzierungen zu einem wahren Waffentempel umgebildeten Raume, auf der Hofseite des Hauses, und von Fahnen und Trophäen überschattet, ein Abguß des ehernen Standbildes des Fürsten Blücher von Rauch, dessen Original in Breslau sich befindet, aufgestellt. Die Seitenwände dieses Raums bilden 6 reich verzierte Schränke, die eine reichhaltige Sammlung von merkwürdigen Waffen verschiedener Zeiten enthalten, die für das Studium der Waffenlehre sehr belehrend und nützlich sind, indem sich hier eine chronologische Reihenfolge von Schießgewehren, vom ersten rohen Handfeuergewehre, das mittelst der Lunte in freier Hand abgefeuert ward, bis zum Batterie- und Percussionsschloß der neuesten Art, durch alle Nüancirungen, welche Zeit und Kunst an Lauf, Schloß und Schaft hervorbrachte, dem Auge darbietet. Diese Sammlung ist größtentheils erst in der neuesten Zeit hier vereinigt worden, sie befand sich früher zerstreut in den Königlichen Schlössern, auf der Rüst- und Kunstkammer. Die auf der letzteren befindlich gewesenen Gegenstände betreffen besonders viele werthvolle kostbare Schwerdter, Streitäxte, viele ausländische Waffen, Armbrüste, Dolche u. s. w., so wie auch viele historisch merkwürdige Rüstungen zu Pferde und zu Fuß, von Prinzen unsers Regentenhauses und ausgezeichneten Generälen getragen, so wie früher sich schon im Zeughause außer mehren einzelnen Rüstungsgegenständen, 2 vollständige Rüstungen mit equipirten Pferden von Französischen Fürsten befunden hatten. Endlich enthält der beschriebene Raum noch Trophäen, von unseren Vorfahren in verschiedenen Kriegen erbeutet. Aehnlich diesem Raum ist ein anderer auf der Hauptseite, gerade über dem Haupteingange, des Königs Palais gegenüber gelegen, dessen Decoration noch in der Ausführung begriffen ist. In einer Nische über dem Hauptportal soll ein Standbild König Friedrich Wilhelm I. von Stückmarmor u. bronzirt, aufgestellt werden. Auf verschiedenen drappirten Tischen sieht man hier viele Modelle älterer und neuerer Kriegsmaschinen, ferner eine Sammlung von reglementsmäßigen in Gebrauch gewesenen und noch im Gebrauch seienden Waffen aller Art der vorzüglichsten Europäischen Mächte, auch verschiedene Preußische Fah-

Digitized by Google

nen und Standarten der ältesten und älteren Zeit, die von den Regimentern abgegeben worden sind u. s. w. (Allg. Preuß. Staats-Zeitung für 1830, Nr. 58, S. 419 — 422, woselbst man das Zeughaus ganz ausführlich beschrieben findet.) Der gewöhnliche Eingang ins Zeughaus ist auf der Hinterseite durch das mittlere Portal. Zur Besichtigung des Innern hat man sich an den in der Mollersgasse 1, dicht bei dem Zeughause, wohnenden Zeugcapitain Jost zu wenden.

Zeughaus-Bezirk, Oberwallstr., Jägerstr. 32 — 43, Werderscher Markt, am alten Packhof, Marktstr., Falkoniergasse, Platz am Zeughause, am Festungsgraben, Mollersgasse, hinter dem Gießhause und am Zeughause.

Zeughaus-Platz, eigentlich Platz am Zeughause genannt, im Friedrichswerder, zwischen der Schloßbrücke und dem Platz am Opernhause, hat nur 4, aber lauter bedeutungsvolle Gebäude, nämlich das Königliche Palais mit dem Anbau, das Commandantenhaus, das Zeughaus und die Königswache.

Zeughaus-Wache, s. Königswache.

Zeug-Officiere, tragen die Uniform der Artillerie, nur mit dem Unterschiede, daß sie anstatt der rothen, schwarze Epaulets tragen. Gegenwärtig fungiren 2 Zeugofficiere beim hiesigen Artillerie-Depot.

Ziegelbrennereien, giebt es mehre vor den Frankfurter, N. Königs, Schönhauser und Rosenthaler Thoren, alle Privatleuten zuständig.

Ziegenbock, wird gemeinhin die Wache in der Münzstr. genannt, weshalb aber ist unbekannt.

Ziehzeit, für den Quartierwechsel am gewöhnlichsten zu Ostern und Michaelis, wiewohl in jedem Vierteljahr Quartierwechsel vorkommt; die Dienstboten wechseln auch immer quartalweise die Herrschaften. Bei ihnen ist der Tag des Umziehns selbst immer der zweite im neuen Quartal, bei dem Wechsel der Wohnungen aber der zweite und dritte Tag. S. auch Dienstboten, Miethsverträge, Wohnungen und möblirte Wohnungen.

v. Zieten's Bildsäule, auf dem Wilhelmsplatz, gerade vor der Mohrenstr. und dieser zugewandt, im Jahre 1797 dem General der Cavallerie v. Zieten von dem König Friedrich Wilhelm II. errichtet, und durch Schadow's Meisterhand gefertigt. Zieten ist in seiner Husarenuniform, mit Mütze, Pelz und Dolman, an einen Baumstamm gelehnt, mit übereinandergeschlagenen Beinen, die rechte Hand ans Kinn gelehnt, die linke auf den Säbel gestützt, in nachdenkender Stellung, eben einen neuen verschlagenen Angriff auf den Feind überdenkend, dargestellt. Die Statue ist mit dem Fußgestell von carrarischem Marmor, ohne das Fußgestell 8 Fuß und mit demselben 15½ Fuß hoch. Auf dem Fußgestell sind 4 Basreliefs, auf der Vorderseite zeigt sich die Tiegerdecke, welche die Officiere des Regiments dieses Generals immer am ersten Revuetage umhingen, darin die Inschrift: „Hans Joachim v. Zieten, General der Cavallerie, diente von 1714 — 1784 unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. Ihm errichtet von Friedrich Wilhelm II." Auf den anderen 3 Seiten stellen die Basreliefs 3 Scenen aus Zieten's thatenreichem Leben vor und zwar eine aus jedem Schlesischen Kriege. Zur Linken sieht man das Gefecht bei Rothschloß, aus dem 1. Schlesischen Kriege, wo Zieten beinahe seinen Lehrer Baronnay gefangen genommen hätte, darüber die Inschrift: „Zieten und sein Lehrer Baronnay. Rothschloß den 22. Julius 1741." An der hintern Seite ist der Ueberfall

Digitized by Google

der Sächsischen Armee bei Katholisch-Hennersdorf, aus dem 2. Schlesischen Kriege, vorgestellt. Die Ueberschrift: „Zieten und vier Sächsische Regimenter. Katholisch-Hennersdorf den 23. Novbr. 1745," bezeichnet den Gegenstand näher. Rechts ist ein Moment aus dem 3. Schlesischen Kriege versinnlicht, wie die Inschrift besagt: „Zieten auf den Siptitzer Höhen. Torgau den 3. Novbr. 1760."

Zimmerplätze, haben die mehresten Zimmermeister gleich bei ihren Wohnungen, der größte aber und wegen der Dampfschneidemühle sehenswerth, ist der Sala Taronesche am Exercierplatz, andere große findet man neben den Zelten, auf dem Weidendamm, in der N. Königs-, Dragoner-, Köpnickerstr. u. s. w.

Zimmervermiether, s. Möblirte Wohnungen.

Zirkel, nennt man den Platz belle Alliance in der Stadt, den Kurfürstenplatz und den Platz vor Bellevue auf der Charlottenburger Chaussee, der auch sonst bei den Puppen genannt wurde, im Thiergarten, alle wegen ihrer runden Gestalt.

Zoologisches Museum, im rechten Seiten- und Hauptflügel des 1ten Stockwerks des Universitätsgebäudes, ist Dienstags und Freitags, Mittags 12 — 2 Uhr, dem Publicum geöffnet, gegen Einlaßkarten, die man auf vorherige schriftliche Anmeldung, Tags zuvor von 4 — 5 Uhr, bei dem 1. Director des Museums, im Universitätsgebäude, in Empfang genommen hat; Fremde vom Fach und wissenschaftliche Reisende finden auch zu anderen Zeiten, wenn sie sich beim 1. Director deshalb verwenden, Einlaß. Dies Museum, eines der reichsten und wohlausgestattesten, die es giebt und bezüglich der Fische und Vögel vielleicht das vollständigste, ist durch Ankäufe der Sammlungen berühmter Naturforscher und durch Schenkungen der auf der Kunstkammer und an anderen Orten früher gewesenen Sammlungen, zu seiner jetzigen Vollkommenheit angewachsen und fortwährend erhält es durch in allen Welttheilen zerstreute, auf Kosten des Staats, reisende Naturforscher, den bedeutendsten Zuwachs, so daß die weitläuftigen Räume bald nicht mehr alle die Schätze werden aufnehmen können; was bei den rastlosen Bemühungen des ersten Directors, des durch seine Reise nach dem Cap rühmlichst bekannten Geh. Medic. Rath, Prof. Dr. Lichtenstein, so lange nicht mehr währen wird. Den Stamm zu unserm Museum haben vorzüglich gebildet: 1) die auf der Kunstkammer im Königlichen Schlosse früher befindliche Naturaliensammlung, vom Könige hieher geschenkt, deren vorzüglichste Bestandtheile die vom berühmten Ichthyologen Dr. Bloch angekaufte reiche und vollständige Sammlung von Fischen und Amphibien und die aus dem Nachlasse des Gen. Chir. Riemer erstandene Sammlung von Vögeln und Insekten ausmachten. 2) Die vom Prediger Herbst nachgelassene reiche Sammlung von Krabben und Krebsen. 3) Die in ihrer Art einzige Sammlung von Zoophyten des Hofrath Gerresheim in Dresden, von ihm dem König und durch Sr. Majestät dem Museum zum Geschenk gemacht. 4) Die vom Grafen v. Hoffmannsegg geschenkte Sammlung von Säugthieren und Vögeln und endlich 5) eine Sammlung von Vögeln, hauptsächlich Sibirischen, ehemals dem berühmten Pallas zugehörig gewesen, welche der Prof. Willdenow dem Museum schenkte. Ein sicherer Führer durch die zahlreichen Säle, ist die belehrende Beschreibung des ersten Directors, die unter dem Titel: „Das zoologische Museum in Berlin" am Eingange zum Museum käuflich zu haben ist. Dem Museum sind 2 Directoren vorgesetzt und 3 Beamte dabei angestellt.

Zossen, Stadt im Teltower Kreise, 5 M. südlich von Berlin, zwi-

Digitized by Google

schen einigen durch Arme der schiffbaren Notte miteinander verbundenen kleinen See'n, ist mit Mauern umgeben, hat 3 Thore, 3 Vorstädte, 1 Kirche, 1 Hospital, 1 Rath- und 1 Schulhaus, ein ehemaliges, früher mit casemattirten Wällen umgeben gewesenes Gräflich Torgausches Schloß, 185 Häuser und 1375 Einw., die Fischerei, Landbau, Leinweberei, Weinessig- und Mostrichfabrication unterhalten.

Zuckerbäcker, Conditoren, wurden am Schlusse des Jahres 1828 in Gemeinschaft mit den Kuchenbäckern 82 in Berlin gezählt. Die bekanntesten und besuchtesten, die größtentheils, außer den gewöhnlichen bei den Conditoren üblichen Getränken, noch Kaffee und Thee in Tassen ausschänken, auch mehr oder minder Journalliteratur ausliegen haben, mögen hier einen Platz finden: Andreas, Heiligegeiststr. 30 und Jerusalemerstr. 26. Anthieni, Münzstr. 29. Bärmann, N. Friedrichsstr. 50. Blocksdorf u. Delacroix, Friedrichsstr. 79. Burggaller, Brüderstr. 44, liefert vorzügliche Tafelkuchen. Cantini, Spittelmarkt 16. Conradi, Schloßfreiheit 3, hat guten Punsch. Couché, Kurstr. 49a. Courtin, Königsstr. 61, hält viele Deutsche und Französische Journale. D'Heureuse, am alten Packhof 9, hat nach Stehely die meisten Journale u. Zeitungen. Dümcke, Königsstr. 32. Giavanoly, Charlottenstr. 21. Grunow, U. d. Linden 20, auch im Königstädtischen Theater. Hinze, Spittelbrücke 4, macht gute Eis-Besais und altdeutsche Spritzkuchen. Josty, Stechbahn 2, der besuchteste, hat viele Journale, schänkt aber nicht Kaffee und Thee. Kleemann, Neust. Kirchstr. 9. Kranzler, U. d. Linden 22, ist durch sehr gutes Eis beliebt. Mann, Brüderstraße 35. Meirner, Königsstr. 24. Meyer, Charlottenstr. 38, ist durch seine Geschicklichkeit in der künstlichen Zuckerbäckerei bekannt und academischer Künstler. Meyer, N. Commandantenstr. 40. Moser, sonst Lange, Oberwallstr. 6, hat ganz ausgezeichnete eingemachte Früchte und verdient wegen der lebensgroßen Zuckerstatuen, die sein Vorgänger angefertigt hat, einen Besuch. Polborn, Leipzigerstr. 85. Pollack, Hausvogteipl. 12, hat echten Königsberger Marzipan und ist wegen Gersten- und Eichelchocolade patentirt, nimmt aber keine Gäste auf. Rousset, Leipzigerstr. 42. Schauß, Jägerstr. 39, wegen sehr schmackhaft bereiteter Tafel- und anderer Kuchen berühmt. Schauß, Königsstr. 21. Soldan, Poststr. 5. Stehely, Jägerstr. 57, ist wegen der stärksten Anzahl von Journalen und Zeitungen sehr beliebt und besucht. Teichmann, U. d. Linden 29, academischer Künstler, versteht es meisterhaft, die Physiognomien lebender sich durch ihr Aeußeres markirender Personen in Kraftmehl wieder zu geben. Werner, U. d. Linden 8, sonst Fuchs, hat das brillanteste Local unter allen Conditoren und giebt auch einen kleinen freundlichen Garten zur Benutzung. Weyde, Charlottenstr. 40, academischer Künstler, auch von ihm gilt das bei Teichmann Gesagte. Weyde, Mauerstr. 33. Zeh, Stechbahn 6, hat gute Eis-Besais.

Zuckersiedereien, giebt es gegenwärtig 11 in Berlin. Obgleich zur Zeit der Regierung des großen Kurfürsten schon von einer Zuckersiederei in Berlin die Rede ist, so kann man doch erst, da jene wahrscheinlich nicht lange Bestand gehabt hatte, das Jahr 1750 als das Entstehungsjahr der hiesigen Zuckersiedereien annehmen, in welchem Jahre der Banquier David Splittgerber, im jetzigen Neuen Hospital, Wallstr. 55, die erste anlegte. Am 12. Mai 1751 erhielt er ein Privilegium, die Kur- und Neumark und Pommern, ausschließlich mit seinen gesottenen und raffinirten Zuckern zu versehn und um dies zu begünstigen, ward der auswärtige Zucker mit 12 Procent Impost belegt. Dies brachte diese An-

Digitized by Google

lage bald so in Flor, daß Splittgerber bald eine zweite und 1754 noch eine dritte Zuckersiederei anlegte, die zusammen im Jahre 1782 für 816,840 Rthlr. Waare lieferten. Am 14. Juli 1788 ward obgedachtes Privilegium aufgehoben und die Zuckerfabrication einem Jeden freigestellt, worauf bis 1802 noch 3 entstanden, die allmälig zu ihrer jetzigen Zahl angewachsen sind. Im Jahre 1799 ging die erste Zuckersiederei in der Wallstr. wieder ein und ward mit den beiden andern Splittgerberschen, jetzt Schicklerschen, vereinigt. 1802 beschäftigten die 5 Zuckersiedereien 183 Arbeiter und gegenwärtig die 11 zusammen einige hundert Arbeiter. Die jetzigen Raffinerien sind:

die des Banquier Beer, Heiligegeiststr. 4 und Friedrichsstr. 138a.
die der Gebr. Berend, N. Friedrichsstr. 9. 10.
die Berlinische, Holzmarktstr. 12. 13.
die von Borchmann, Schäfergasse 24.
des Kaufmann Eulner, Prenzlauerstr. 29.
die von Heucke, Hospitalstr. 68.
die Neue des Kaufmann Jordan, Münzstr. 8. 9.
die der Gebr. Schickler, Alexanderstraße 15 und Holzmarktstraße 17. 18. und
die von Zowe, Gartenstr. 76.

Zünfte, s. Gewerbe, Gewerbefreiheit und Gewerbtreibende.

Digitized by Google

Nachtrag,

verschiedener im Texte fehlender Artikel, Berichtigung mehrer daselbst ausgesprochener Angaben und der während des Drucks eingetretenen Veränderungen.

NB. (Die mit einem *) bezeichneten Artikel sind im Text schon vorgekommen und werden hier entweder berichtigt oder vervollständigt.)

*Albertinen-Bad, der Preis eines Wasserbades 7½ Sgr., im Abonnement zu 6½ Sgr., von früh 5 bis Abends 10 Uhr. Ein Russisches Bad kostet Montags Vor- und Donnerstags Nachmittags in der 1. Klasse 10 Sgr., in der 2. Kl. aber, Montags Nach- und Donnerstags Vormittags 7½ Sgr.

Alexander Revier, 23stes Pol.-Rev. N. Königsstr., Alexanderstraße 1 — 4, 37 — 52, 70 u. 71, Alexanderplatz, Gollnowsgasse, Gang neben derselben, Gr. u. Kl. Georgenkirchgasse, Georgenkirchhof, mit Ausschluß der Häuser 7 — 12, Lietzmannsgasse, Landwehrstr. 1 — 24, 26, 28 — 30 und 35 — 44, Linienstr. 1 — 6 und 245 — 250, Wadzeckstr. 6 — 16, Etablissements vor dem N. Königsthore, A. Schützenstr., Landsbergerstr. 39 — 42, Schießgasse 10 — 17 und am Königsgraben 1.

Pol.-Rev.-Commiss., Gain II., N. Königsstr. 22.

*Apotheker, der Besitzer der Flittnerschen Apotheke heißt Henkel.

*Armen-Aerzte, Dr. Burtz, für die 1., 3., 8 — 10te; Dr. Meyer, Jüdenstr. 55, f. d. 2., 4 — 7te; Dr. Kunzmann, f. d. 11te u. 25ste; Dr. Busse, f. d. 12 — 14te; Dr. Sprögel, f. d. 15 — 18te; Dr. Gedicke, f. d. 19 — 24ste; Dr. Natorp, f. d. 26 — 32ste; Dr. Thümmel, f. d. 33ste u. d. Wülknitzschen Häuser; Dr. Romberg, f. d. 34 — 39ste; Dr. Lieber, f. d. 40 — 46ste; Dr. Matthias, f. d. 47 — 55ste; Dr. Oppert, f. d. 56 — 59ste und Lerchner, Chausseestr. 73a, f. d. 60 und 61ste Armen-Commission. (Die hier nicht bemerkten Wohnungen der Aerzte s. S. 55 und 56.

*Armen-Apotheken, Bernard, f. d. 1ste; Rose, f. d. 2te; Simon, f. d. 3te; Lezius, f. d. 4te; Hummel u. Jänicke, f. d. 5., 6. u. 53ste; Allouchery, f. d. 7te; Erhard, f. d. 8te; Woltersdorf, f. d. 9te; Becker, f. d. 10te; Danneel, f. d. 11te; Lucae, f. d. 12te; Filter, f. d. 12 u. 33ste; Riedel, f. d. 13 u. 14te; Helming, f. d. 13te; Henkel, Jägerstr. 51, f. d. 14te; Bärwald, f. d. 14., 17 u. 18te; Friedrich, f. d. 15 u. 18te; Staberoh, f. d. 16te; Herkel, f. d. 16 u. 25ste; Koblanck, f. d. 17., 19 — 22ste; Kunde, f. d. 23., 24 u. 26ste; Appelius, f. d. 25., 27 — 32ste; Koch, f. d. 33., 56 — 61ste; Herz, f. d. 34 — 39ste; Schrader, f. d. 40 — 48. u. 50ste; Behm, f.

d. 49., 51., 52., 54 u. 55ste Armen-Commission. (Die Wohnungen der Apotheker s. S. 9.)

*Armen-Augenärzte, Dr. Helling, s. d. 1., 3., 8 — 11., 15 — 32., 47 — 55ste und Dr. Schupke, s. d. 2., 4 — 7., 12 — 14., 33 — 46. u. 56 — 61ste Armen-Commission. (Die Wohnung der beiden Aerzte s. S. 16.)

*Armen-Commissionen, 1) für den Heil. Geistst.-, Landschafts-, Nicolaikirch- u. Postbezirk. Vorsteher, Gastwirth Gustmann, Heil. Geiststraße 18. — 2) f. d. Neuenmarkt-, Garnisonkirch- u. Kl. Jüdenhofbez., Vorst., Ober-Inspector Werlitz, Rosenstr. 13a. — 3) f. d. Gouvernements-, Rathhaus- u. Molkenmarktbez., Vorst. Kaufmann Hoffmann, Stral. Str. 26. — 4) f. d. Cadettenhaus- u. Königsbrückenbez., Vorst., Kaufm. Löhder, N. Friedrichsstr. 22. — 5) f. d. Waisenhausbez., Vorst., Geh. exped. Gen.-Postamts-Secretair Buro, Stral. Str. 57 und Schneider Schöne, das. 54. — 6) f. d. Parochialkirch- u. den grauen Klosterbez., Vorst., Kaufmann Dannenberg, Klosterstr. 41. — 7) f. d. Hohen-Steinweg- und Marienkirchbez., Vorst., Professor Dr. Zelle, Alexanderstr. 22. — 8) f. d. Schloß-, Brüderstr. und Schicklerbez., Vorst., Inspector Beuster, Friedr. Gracht 57. — 9) f. d. Insel- u. Kölln. Fischmarktbez., Vorst., Kaufmann Dürr, Fischerbrücke 25. — 10) f. d. Rittergassen u. Breitestr.-Bez., Vorst., Gastwirth Henckel, Roßstr. 6. — 11) f. d. Kurstr.-, Raulèshof-, Hausvoigteipl.- u. Zeughausbez., Vorst., Rendant Eysenhardt, am alten Packhof 5. — 12) f. d. Pariserplatz-, Dorotheenst.-Kirch-, Academie-, Dorotheenstr.- u. Bauhofbez., Vorst. Registrator Engel, Doroth. Str. 29. — 13) f. d. Behrenstr.-, Französischenstr.- und Ecole de charité-Bez., Vorst., Geh. exped. Secr. u. Calculator Liman, Behrenstr. 57. — 14) f. d. Gensd'armenmarkt-, Taubenstr.-, Mohrenstr. u. Ordenspalaisbez., Vorst., Geh. Hofrath Blell, Markgrf. Str. 49. — 15) f. d. 1 u. 2ten Charlottenstr.-, 2ten Markgrafenstr.- und Domhospitalbez., Vorst., Destillateur Häfner, Schützenstr. 9. — 16) f. d. Schinkenbrücken-, Dönhofsplatz- und Jerusalemer Kirchbez., Vorst., Kaufmann Schultze, Jerus. Str. 2. — 17) f. d. Leipzigerplatz-, Wilhelmsstr.- und Bauacademiebez., Vorst., Rentier Schmidt, Wilhelmsstr. 90. — 18) f. d. Böhmischen Kirch-, Städtekassen- u. Dreifaltigkeits-Kirchbez., Vorst., Rentier Mixius, Mauerstr. 68 — 19) f. d. Anspachschen Palaisbez., Vorst., Geh. exp. Secr. Sixtus, Wilhelmsstr. 109. — 20) f. d. Schindlerschen Waisenhausbez., Vorst., Geh. Registr. Gäde, Wilh. Str. 87. — 21) f. d. Friedr. Wilh. Gymn.- u. Kochstr.-Bez., Vorst., Rechn. Rath Hepner, Zimmerstr. 94. — 22) f. d. Bellealliance-Platzbez., Vorst., Kaufmann Müller, Friedr. Str. 241. — 23) f. d. Hallischen Thorbez., Vorst., Hofrath Meyer, Husarenstr. 14. — 24) f. d. Kammergerichts- und 1ten Markgrafenstr.-Bez., Vorst., Apotheker Kunde, s. S. 9. — 25) f. d. Spittelmarkt-, Salzhof-, N. Roßstr. u. N. Hospitalbezirk, Vorst., Gen.-Major a. D. Baron v. Bohe, Wallstr. 56. — 26) f. d. Jakobs-Kirchhofbez., Geh. Registr. Boettge, Stallschreibergasse 4a. — 27) f. d. N. Grünstr. u. Luisenkirchbez., Vorst., Graveur Thieme, N. Grünstr. 36. — 28) f. d. Stallschr.-Gassenbez., Vorst., Geh. exp. Secr. Starck, A. Jakobsstr. 76. — 29) f. d. Schlesischen Thorbez., Vorst., Kaufmann Müller, Köpenickerstr. 21. — 30) f. d. Prinzen-Holzmarktbez., Vorst., Lohgerber Preiß, Wassergasse 38. — 31) f. d. Dresdnerstr.-Bez., Vorst., Justiz-Secr., Sonnenberg, A. Jakobsstr. 18. — 32) f. d. Cottbusser Thorbez., Vorst., Bäcker Kochhann jun., Dresdnerstr. 34. — 33) f. d. Thierarzneischul.-, Posthof u. Hospitalstr.-Bez., Vorst., Inspector Wilberg, Thierarzn.-Schulpl. 4 u. Ob.-Registr. Kühne, Linienstr. 25. — 34) f.

Digitized by Google

d. Monbijou- und Sophienkirchbez., Vorst., Schulvorst., Marggraff, Soph. Kirchgasse 12. — 35) f. d. Hamburger Thorbez., Vorst., Geh. Secr. Götze, Hospitalstr. 30. — 36) f. d. Gipsstr.-Bez., Vorst., Schulvorst. Uhlich, Hospitalstr. 49a. — 37) f. d. N. Schönhauserstr.- und Haakschen Marktbez., Vorst. Hofrath Kremnitz, Gr. Präsidentenstr. 10. — 38) f. d. Rosenthaler Thorbez., Vorst., Schulvorst. Johl, Rosenth. Str. 23. — 39) f. d. Laufgassenbez., Vorst., Apoth. Jänke, Rosenth. Str. 60. — 40) f. d. Schönhauser Thorbez., Vorst., Bäcker Deilecke, A. Schönh. Str. 57 u. Bäcker Junack, das. 40. — 41) f. d. Münzstr.-Bez., Vorst., Geh. Calcul. Fleischmann, Münzstr. 5. — 42) f. d. Prenzlauerstr.-Bez., Vorst., Restaurateur Wentzel, Prenzl. Str. 41. — 43) f. d. Prenzl. Thorbez., Vorst., Kaufm. Hochstetter, Grenadierstr. 44. — 44) f. d. Alexanderplatz-Bez., Vorst., Geh. Registr. Buschius, Kaiserstr. 36a. — 45) f. d. Georgenkirchbez., Vorst., Apoth. Schrader, s. S. 9. — 46) f. d. Schützenpl.-Bez., Vorst., Kaufm. Schneider, N. Königsstr. 37. — 47) f. d. Kaiserstr.-Bez., Vorst., Kaufm. Neo, Alexanderstr. 37a. — 48) f. d. Domkirchhofbez., Vorst., Maj. a. D. v. Hansen, Landsb. Str. 17. — 49) f. d. Landsb.-Thorbez., Vorst., Rentier Liebo, Landsb. Str. 83. — 50) f. d. Landsb. Str.-Bez., Vorst., Kaufm. Hoppe, Landsb. Str. 35. — 51) f. d. N. Georg.-Kirchhofbez., Vorst., Kaufm. Lange, Gr. Frankf. Str. 92. — 52) f. d. Magazinstr.-Bez., Vorst., Calcul. u. exp. Secr. Fecht, Gr. Frankf. Str. 103. — 53) f. d. Holzmarktstr.-Bez., Vorst., Commissionsrath Franck, Holzmarktstr. 20. — 54) f. d. Frankf. Thorbez., Vorst., Geh. Calcul. Rohland, Gr. Frankf. Str. 75. — 55) f. d. Rathsholzmarktbez., Vorst., Kalkbr. Besitzer Frank, Holzstr. 1. — 56) f. d. Brunnen- u. Thorstr., u. d. Wollankschen Weinb., Vorst., Gutsbesitzer Wollancke, auf d. Weinberg. — 57) f. d. Acker- u. N. Ackerstr., Vorst., Geh. exp. Secr. Bocquet, Chausseestr. 5. — 58) f. d. Bergstr., Vorst., Intend. Rath Kramer, Chausseestr. 36. — 59) f. d. Gartenstr., Geh. exp. Secr. Bocquet, s. vorher. — 60) f. d. Oranienb.-Vorstadt u. 61ste Armen-Comission, für die Colonie Wedding und das Luisenbad, Vorst., bei beiden Intend. Rath Kramer, s. vorher. (Das Nähere über alle hier aufgeführte Bezirke in ihren eigenen Artikeln.)

Armen-Geburtshelfer, Dr. Friedländer, s. Civilärzte.

Armen-Pflege, in den Jahren 1826 — 1828 hatte die Armen-Direction vereinnahmt im Ganzen 803,131 Rthlr. 7½ Sgr. und davon verausgabt 798,253 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf., bleibt Rest 4878 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf. und zwar betrug die

	pro 1826			pro 1827			pro 1828		
	Rthlr.	Sg.	Pf.	Rthlr.	Sg.	Pf.	Rthlr.	Sg.	Pf.
Einnahme . . .	246,539	29	7	242,272	24	3	314,318	13	8
Ausgabe	245,912	10	2	239,963	8	5	312,377	15	3
Ist Bestand . .	627	19	5	2309	15	10	1940	28	5

Die freiwillige Hauscollecte für die Deutschen Stadtarmen betrug im Jahre 1829 im Ganzen 29,970 Rthlr. 29½.

Armen-Schulen, noch hinzuzufügen: Reich, Stiftsschule, Judenstraße 44. Eine Stiftsschule ist auch die von Hornung. Der Zahl nach wurden am Schlusse des Jahres 1828 unterrichtet:

Digitized by Google

1) in den 5 Communal-Armenschulen	1500 Kinder.
2) in den beiden Schulen v. Schröter u. Stange	309 "
3) in den beiden Stiftsschulen	70 "
Folglich in öffentl. Arm.-Schul.	1879 Kinder.
4) in 42 Parochial- und Privatsch. auf Kosten der Armen-Direction	3246 "
Es besuchten mithin alle Schulen	5125 Kinder.

(Die Zahl der Kinder in den Schulen des Arbeitshauses, der Kottwitzschen Anstalt und der Wülknitzschen Häuser, ist hiebei nicht mit aufgeführt.)

*Armen-Wundärzte, Kriele, s. d. 1., 3., 8 — 10te; Rath, s. d. 2., 4 — 7te; Kutzer, s. d. 11 u. 25ste; Lämmerhirt, s. d. 12 — 14te; Gabriel, s. d. 15 — 18te; Taubeneck, s. d. 19 — 24ste; Hesse, s. d. 26 — 28., 32ste; Mohr, s. d. 29 — 31ste; Dohse, s. d. 33., 56 — 59ste; Adermann, (Horn) s. d. 34 — 39ste; Kelling, s. d. 40 — 46ste; Sagert, s. d. 47 — 55ste u. Lerchner, s. Armen-Aerzte, für die 60 u. 61ste Armen-Commission. (Die Wohnungen der Wundärzte s. S. 456.)

Artillerie-Wagenschuppen, in der Nähe der Pulverfabrik, enthalten alle für die Ausrüstung der Artillerie nöthigen Fahrzeuge. Mehre sind so eingerichtet, daß sie auf den Böden ebenfalls können Wagen stehn haben.

*Auctions-Commissarien, Eschwe wohnt am alten Packhof 8 und Rauch, Schützenstr. 10.

*Augen-Aerzte, Dr. Kranichfeld, Prof., Friedrichsstr. 130. Dr. Leo wohnt jetzt Jägerstr. 33.

Barbierer, waren hier ursprünglich bloße Bader, denn im Baden der mit bösartigen Hautausschlägen Behafteten, aus den Kreuzzügen Zurückgekehrten, bestand ihr ganzes Geschäft. Die erste und älteste derartige Badstube befand sich im Krögel. Erst später, als das Bedürfniß des Badens nicht mehr so allgemein gefühlt ward, trat allmälig ihre gegenwärtige Beschäftigung an dessen Stelle. Die Barbierstuben, kenntlich an den vor denselben aushängenden 3 oder 5 messingenen Becken, sind in ansehnlicher Menge vorhanden. Wo 5 Becken aushängen, da ist der Besitzer der Barbierstube wirklicher Stadtwundarzt und zu allen chirurgischen Hülfsleistungen berechtigt; dagegen ist der Besitzer einer solchen mit nur 3 Becken bloßer Barbierer, nur auf seinen Gewerbschein zum Barbieren befugt, aber auch zu der kleinsten chirurgischen Hand- und Hülfsleistung nicht berechtigt. In den meisten dieser Barbierstuben erhält man auch zugleich das Haar verschnitten.

Bergstraßen-Bezirk, Ackerstr. 1 — 5. u. 51 — 59, N. Ackerstr., Bergstr. 1 — 30, Gartenstr., Chausseestr. 1 — 79 u. Johannisberg.

*Berlinisches Gymnasium, Frequenz desselben zu Ostern d. J. 515 Schüler, davon sind in Prima 47; in Secunda 54; in Gr. Tertia 75; in Kl. Tertia, Cötus A. 42; in Kl. Tertia Cöt. B. 44; in Gr. Quarta 61; in Kl. Quarta 71; in Quinta 64 und in Sexta 57 Schüler. Neu aufgenommen wurden im Jahre 1829 überhaupt 170 und abgegangen sind von vorigem bis zu jetzigem Ostern zur Universität 184 Schüler. Der Prof. Dr. Stein hat dem Gymnasium ein Geschenk von 10,000 Rthlr. zugewandt, imgleichen ein zweites von 1250 Rthlr. in Staatsschuldscheinen, der Prorector emeritus Seidel und ein Vermächtniß der verstorbene Prorector emer. des Klln. Gymn. Gattermann.

*Bibliotheken von Privatpersonen, noch hinzuzufügen das

musicalische Archiv des Privatgelehrten Pölchau, s. S. 416 Artikel „Tonkunst."

*Bier-Niederlagen fremder Biere, noch zu bemerken: Fritsche, Oberwasserstr. 10, Greb, Taubenstr. 17, Prochelle, Leipzigerstr. 82 u. eine neue Baiersche Bierstube, Stralauerstr. 22.

*Bildsäulen, noch beizufügen im weißen Saal des Königlichen Schlosses 4 Marmorstatuen von Griechischen u. Römischen Kaisern, S. 447 genannt und dann noch die auf dem obern Treppenflur des Academiegebäudes aufgestellten Marmor- u. Gipsbildsäulen, zum Theil Antiken.

*Böhmische Schulen, für die Brüdergemeine, sind beide miteinander verwechselt, die für Knaben ist Wilhelmsstr. 7 und die für Töchter Wilhelmsstr. 136.

*Böhmisch-Mährische Brüder-Gemeine, hat Wilhelmsstr. 7 ihr Brüder- und gegenüber 136 ihr Schwesternhaus.

*Brau-Societät, Gr. Hamburgerstr. 30, besteht auf Actien und liefert bis jetzt ein Berliner Bitterbier.

*Briefsammlungen, die 7te ist U. d. Linden 10, nicht, wie auch in der oben S. 40 in der Anm. angeführten Tabelle falsch steht, Nr. 7; die 52ste ist jetzt vor dem Potsd. Thore, an der Potsd. Chaussee 1.

*Brigade-Commando's, der 2. Garde-Cavall.-Brigade, Pariserplatz 3 und der 6. Landwehr-Brigade Jägerstr. 15.

Brillen, erhält man am vorzüglichsten bei Petitpierre, U. d. Linden 33, der zur Prüfung der für jedes Auge am besten passenden Gläser, zwei große Fensterscheiben ganz mit den verschiedenartigsten Brillengläsern versehn hat. Ferner bei Dübler, Friedrichsstr. 212 und Winkler, Friedrichsstr. 71. Brillen aus der Dunkerschen Anstalt in Rothenau hat Lieber, Breitestr. 28 zum Verkauf. Auch die übrigen Mechanici und Optici handeln mit Brillen, desgleichen findet man sie auch in den Galanterieläden, diese letzteren sind jedoch, eben so wie die von Hausirern herumgetragenen, durchaus nicht zu empfehlen, da sie gewöhnlich von sehr schlechter Qualität sind. Wer einer Brille bedürftig ist, überlasse deren Auswahl einem Augenarzte.

*Brücken, am Schluß des Artikels noch hinzuzufügen, daß es auch noch eine nur auf einer Seite mit Häusern besetzte Brücke giebt, nämlich die Fischerbrücke.

Brunnenstraßen-Bezirk, Brunnenstr., Ackerstr. 6 — 50, Colonie am Luisenbade, Colonie am Wedding, Oranienburger Vorstadt und Wollankscher Weinberg.

*Brustbilder, noch beizufügen die Büsten unsers jetzigen und des vorigen Königs, nebst den übrigen, im runden Saale des Academiegebäudes, und im Concertsaale des Schauspielhauses außer den im Artikel S. 43 genannten, noch die von J. S. u. C. P. E. Bach, Benda, Fasch, Naumann, Hasse, Dittersdorf, Hiller, Reichardt, A. Romberg, Beethoven, C. M. v. Weber und Winter.

Buchdruckerei, machte in Berlin ums Jahr 1539 Christoph Weiß einheimisch, in welchem Jahre dieser sich von Wittenberg hieher übersiedelte. Im Jahre 1706 gab es hier 10 Buchdruckereien mit 20 Pressen; 1784 deren 16 mit 123 Gehülfen; 1806 aber 23 mit 150 Gehülfen und 96 Pressen; 1822 dagegen 25 mit 92 Pressen und endlich zu Ende des Jahres 1828 waren hier 29 Druckereien mit 136 Pressen und

Digitized by Google

6 Maschinen-Druckereien mit 92 Pressen. Unter letzteren sind die in der Deckerschen, Haude- und Spenerschen und Vossischen Druckerei, die sehenswerthesten. In früherer Zeit machten sich um diese Kunst hier verdient: Unger, Decker, Spener und Späthen und jetzt sind die beschäftigtesten Officinen die von Decker, Dieterici, Trowitzsch, Schade, Hayn, Reimer, Starke und Unger.

*Café's, noch hinzugekommen, Café national, U. d. Linden 26.

*Caffetiers, Micha wohnt jetzt an der Schönhauser Chaussee, unweit vom Exercierplatz. Es sind noch zu bemerken:

Beyer, Charlottenburg, Berliner-straße 73.
Bütow, in Pankow 20.
Eichmann, in Rummelsburg.
Grove, auf d. Pichelsberge.
Guth, auf d. Luisenbade.
Hartwig, in Pankow.
Hofer, Alt Moabit 7.
Knoll, in Tempelhof.
Kowalkowski, im Eierhäuschen.
Krüger, in Köpenick.
Laval, in Stegelitz.
Meinhard, Schießhaus b. Charlttg.
Möwis, Potsd. Chaussee 30 (nicht 36.)
Ohms, Potsd. Chaussee 29.
Paul Ww., Paulsborn im Grunewald.
Pottgiesser, Charlttb., N. Berl. Str. 12.
Schwindt, im Neuen Krug, an der Straße nach Köpenick.
Simon, am Unterbaum.
Wangerow, Chausseestr. 39.
Witte, vor d. Hall. Th. rechts, 26.

*Carousselś, ein drittes in der Gartenstr.

*Charité, hat gegenwärtig aus der Mitte der vortragenden Räthe des Ministeriums der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, den Geh. Ob.-Medicinalrath Prof. Dr. Rust als Commissarius für alle Angelegenheiten der Charité an der Spitze, der zugleich zum Präsidenten einer mit nächsten ins Leben tretenden neuen Behörde, welche unter der Benennung: „Königliches Curatorium für die Kranken- und Hospital-Angelegenheiten" der Bestimmung entsprechen soll: 1) die Oberaufsicht und Leitung der Angelegenheiten des hiesigen Charité-Krankenhauses in administrativer Hinsicht zu übernehmen und 2) eine begutachtende und Rath gebende Behörde in allen Angelegenheiten des Kranken- und Hospitalwesens der ganzen Monarchie zu bilden, ernannt ist. Die sämmtlichen Directionsgeschäfte der ganzen Charité sind in den Händen des Geh. Med. Raths, Prof. Dr. Kluge, die frühere Vertheilung derselben unter 4 Aerzte und noch eine besondere für die Oeconomie hat aufgehört. Die Kranken sind in zahlreichere Abtheilungen geschieden und jeder Abtheilung ein behandelnder Primar: oder sogenannter dirigirender Arzt vorgesetzt worden. Eine eigene Anstalt für kranke Kinder, unter der Leitung des Reg. Medic. Raths Dr. Barez ist vor Kurzem neu gebildet worden. In den nächsten Jahren stehn der Charité noch bedeutende wesentliche Verbesserungen bevor, sie soll namentlich in baulicher Hinsicht sehr erweitert werden, es sollen besondere Räume für bemittelte Kranke entstehn, die Irrenanstalt aus der Charité entfernt und wie es heißt, nach Köpenick verlegt werden u. s. w. (Allg. Preuß. Staats-Zeitung, 1830. Nr. 65. S. 472.)

*Civil-Aerzte, Dr. v. Arnim, Leipzigerstr. 42. Dr. Aug. Berend, Leipzigerstr. 72. Dr. Dann, Friedr. Str. 184. Dr. Zimmermann, Jerusal. Str. 20.

*Concertsaal im Schauspielhause, die Sammlung der Büsten der berühmtesten Tonkünstler ist jetzt vollständig, mehre derselben aber einstweilen noch in Gips ausgeführt. Sie stellen vor: J. S. u. C. Ph.

Digitized by Google

E. Bach, G. Benda, Fasch, Naumann, Graun, Hasse, Haendel, Dittersdorf, Hiller, Reichardt, A. Romberg, Haydn, Mozart, Gluck, Beethoven, C. M. v. Weber und Winter.

Cottbusser Thor-Revier, 9tes Polizeirevier. Dresdnerstraße, N. Roßstr. 1—10 u. 14—24, A. Jakobsstr. 34—81, Sebastianskirchgasse Luisenstädt. Kirchhof 4, Etablissements vor dem Cottb. Thore bis zum Landwehrgraben, N. Jakobsstr. 15, Schäfergasse 30 u. 35, Stallschreibergasse 32 und N. Grünstr. 1—14 u. 25—36.

Pol.-Rev.-Commiss. Mahlow, A. Jakobsstr. 35.

Decorations-Malerei-Attelier, an der Ecke der Georgen- und Universitätsstr., dem Diorama gegenüber, den Gebr. Gropius gehörig, ist in der kurzen Zeit von 28 Tagen auf einem Platze, der beim Beginn des Baues noch mit Bäumen bepflanzt war, erbaut worden. Das Gebäude, in Fachwerk hergestellt, ist 95′ lang und 50′ tief, und wegen der Bauart sehenswerth. Es enthält 2 große Säle übereinander, von denen ein jeder in seiner Grundfläche 2 Gardinen des Königl. Schauspiel-, oder eine des Opernhauses, nebst 10 Coulissen gleichzeitig aufnehmen kann und ist mit einer Schlaguhr versehen. Die Besitzer des Hauses treiben übrigens einen ausgebreiteten Handel mit Decorationen, sie haben schon deren versandt nach Cöln, Magdeburg, Posen, Stettin, Hamburg, Antwerpen, Frankfurt a. M., Braunschweig, Cassel, Schwerin und Darmstadt und haben Aufträge dazu jetzt aus St. Petersburg.

• Divisions-Commando's, das der 2. Garde-Division ist am Wilhelmsplatz 9 und nicht, wie S. 68 unrichtig steht, Wilhelmsstr. 9.

Dönhofsplatz-Revier, 14tes Polizei-Revier. Spittelbrücke 6—13, Leipz. Str. 29—81, N. Command. Str. 1 u. 2 u. 32—40, Lindenstr. 53—75, Jerusalemerstr. 6—14 u. 35—50, Markgrfstr. 25—33 u. 62—72, Charlottenstr. 4—11 a. u. 52—64, Friedrstr. 48—58 u. 195—204, Mauerstr. 1, Schützenstr. u. Krausenstr. 4—71.

Pol.-Rev.-Commiss., Kothe, Markgrfstr. 25.

• Domkirche, Gottesdienst auch um 4 Uhr Sonntags Nachm.

• Droschken, noch zu bemerken, daß bei ¼ Stunde bis 20, bei ½ bis 35, bei ¾ bis 50 und bei 1 Stunde bis 70 Minuten die festgesetzten Sätze entrichtet werden; daß eine Person für ¾ Stunden 15 Sgr. und nicht, wie oben S. 74 unrichtig steht, 13 Sgr. zu bezahlen hat; daß im Abonnement auf die Droschken 15 pCt. Rabatt gegeben und beim geringsten Abonnementssatz auf 30 Fahrmarken à 5 Sgr., nach Abzug von 15 pCt., nur 4 Rthlr. 7½ Sgr. bezahlt werden; daß die Droschken vor dem Halleschen Thore jetzt bis an den Kreuzberg und bei hier vollendeter Chaussee bis ¼ Meile vom Thore ab, imgleichen vor dem Oranienburger bis an die erste Pankbrücke, vor dem Rosenthaler in der Brunnenstraße bis an die Invalidenstraße und seitwärts rechts bis auf den Wollankschen Weinberg und vor dem Frankfurter bis zur neuen Welt fahren dürfen und endlich, daß von folgenden Hauptthalteplätzen aus, die Droschken besetzt sind, nach den hiernächst angegebenen Richtungen und Punkten, nur für ½ Stunde, selbst, wenn sie dieselben in ihrem vorgeschriebenen Trott nicht in 20 Minuten erreichen können, Zahlung anzunehmen, als: 1) vom Alexanderplatz, nach dem Potsdamer Thore, Brandenburger bis zum Schulgarten, Oranienburger bis ans ehemalige Chausseehaus, Schönhauser bis an den Jüdischen Beerdigungsplatz, Cottbusser, Frankfurter bis zur neuen Welt, Kammergericht, Marschallsbrücke, Köpenickerstr. 14, Mühlenstraße 60, Friedrichsstr. 220 und Wilhelmsstr. 102. — 2) Vom Brandenburger Thore nach dem Halleschen, Rosenthaler, Hamburger, Ora-

Digitized by Google

nienburger Thore bis an die erste Pankbrücke, Kammergericht, Stallschreibergasse 20, N. Jakobs- und Köpenickerstr. Ecke, Landsb. u. Kurzestr. Ecke, Stral. Brücke, N. Königs- u. Wadzeckstr. Ecke, Prenzl. u. A. Schützenstr. Ecke, Alexanderstr. u. Münzstr. überall. — 3) Von der Charlottenstraße bei der Academie nach dem Brandenb. Thore bis Bellevue u. Winguth, Potsdamer bis aufs Karlsbad, Halleschen, N. Königs-, Prenzlauer, Rosenthaler Thore, bis auf den Weinberg, Oranienb. bis zu Liesens Etablissement, Feldstr. 39, Dresdnerstr. bis ans Feld, Köpenickerstr. 128, Holzmarktstr. und Rosengassen-Ecke, Magazinstr., Gr. Frankf. Str. u. Schillingsg.-Ecke u. Landsb. Str. bis zum Viehmarkt. — 4) Vom Dönhofsplatz nach dem Oranienb. Th. hinaus bis an die Invalidenstraße, Rosenth., Hamburger, Schönh., Prenzl., Landsb., Cottb., bis zur Brücke, Halleschen, so weit jetzt die Wege chaussirt sind, Potsdamer, bis aufs Karlsbad u. zu Winguth, Brandenb. bis zu den Zelten, Stral. Platz, Köpenickerstr. 14, Unterbaum, Luisen- und Karlstr. Ecke u. N. Königs- u. Linienstr. Ecke. — 5) Vom Gensd'armes-Markt nach d. Brandenb. Th. bis zu den Zelten, Bellevue und Winguth, Potsd. aufs Karlsbad, Halleschen, jetzige Chaussee zu Ende, Landsb., Prenzl., Schönhauser, Rosenth., Hamb., N. Königs- u. Oranienb. Th. bis erste Pankbrücke, Köpenickerstr. 24 u. Krautsgassen- u. Holzstr. Ecke. — 6) Vom Haakschen Markt nach dem Oranienb. Th. bis zur ersten Pankbrücke, Brandenb. zu den Zelten u. Thierg. Str. 45. 46, Potsd., Frankf., Landsberger Th., Kammergericht, Charité, Wilh. Str. 102, Friedrichsstr. 230, Dresdnerstr. ans Feld u. Köpnickerstr. 128. — 7) Von der A. Jakobs- und Dresdnerstr. Ecke nach dem Schles. Th., Brandenb. bis zum Circus, Potsd. aus Karlsbad, Halleschen, jetzige Chaussee, Oranienburger, Hamb., Rosenth. auf den Weinberg, Schönhauser, Prenzl., N. Königs-, Landsb., Frankf. Th. u. Marschallsbrücke. — 8) Von der Koch- und Friedrichsstr. Ecke nach dem Potsd. Th. bis Winguth, Brandenb. bis zu den Zelten, Prenzl. u. A. Schützenstr. Ecke, Oranienb. Th. bis zur Invalidenstr., Charité, Unterbaum, Linien- u. Artilleriestr. Ecke, Rosenthaler- u. Gipsstr. Ecke, Alexanderstr. 30, Alexander- u. Münzstr. Ecke, N. Königs- u. Wadzeckstr. Ecke, Holzmarktstr. u. Rosengassen-Ecke und Köpenickerstr. 128. — 9) Von der Lindenstraße beim Kammergericht nach der Köpenickerstr. 40, Stralauer Brücke, Weidend. Brücke, Charité, Unterbaum, Hospital- u. Artilleriestr. Ecke, Alexanderpl., Haakschen Markt, Circus u. Teichmann vor dem Brandenb. Th. u. Karlsbad, vor d. Potsd. Th. — 10) Von der Leipziger- u. Friedrstraßen-Ecke nach dem Oranienb. Th. bis zur ersten Pankbrücke, Hamb., Rosenthaler, Schönh., Prenzl., N. Königs- u. Cottb. Th., Landsb. Str. bis zum Viehmarkt, Gr. Frankf. Str. u. Waßm. Gassenecke, Holzmarktstr. u. Rosengassen-Ecke u. Köpn. Str. 128. — 11) Vom Molkenmarkt nach der Charité, Hallesche Th. bis jetzige Chaussee zu Ende, Cottb. Th. bis zur Brücke, Oranienb. bis ans ehem. Chausseehaus, Potsd. u. Brandenburger Th. zu den Zelten, Thierg. 45. 46 u. Karlsbad, Hamb. Th. bis zur Invalidenstr., Rosenth. Th. bis zum Weinb., Schönh. Th. an den Jüdischen Beerdigungspl., Landsb., Frankf. u. N. Königsth., Köpnicker-Str. 14 u. Mühlenstr. 75. — 12) Vom Oranienb. Thore nach dem Brandenb. Th. bis zu den Zelten u. Luiseninsel, Potsd. Th., Wilhelms-Str. 20, Gr. Friedrstr. 230, Markgr.- u. Kochstr. Ecke, N. Command. u. A. Jakobsstr.- u. letztere u. Dresdn. Str. Ecke, Stralauer Br., Frankf. Str. u. Waßmg. Ecke u. Landsb. Str. u. Gollnowsg. Ecke. — 13) Vom Petriplatz nach dem Cottb. Th. bis z. Brücke, Schles. Th., Halleschen jetzige Chaussee zu Ende, Brandenb. Th., bis Teichmann, Schönh. Th.

Digitized by Google

bis zum Jüd. Beerdigungspl., Rosenth. Th. auf den Weinb., Hamburg. Th. z. Inval. Str., Landsb. Th., Potsd. Th. aufs Karlsbad, Mühlenstr. bis Stral. Pl., Gr. Frankf.- u. Koppensstr. Ecke u. Charité. — 14) Vom Potsdamer Thore nach d. Oranienb. Th. bis z. Invalidenstr., Haakschen Markt, Alexand. Pl., Stallschrb. Gasse bis ans Feld, Dresd. Str. 91, Köpn.- u. Brückenstr. Ecke, Stral. Br. u. Hospital- u. Artilleriestr.-Ecke. — 15) Vom Schloßplatz an der Stechbahn nach dem Brandenb. Th. bis zur Luiseninsel u. Zelten, Potsdamer aufs Karlsbad, Oranienb. Th. zur ersten Pankbrücke, Cottb. Th. bis z. Brücke, Landsb. Th., Hall. Th. bis jetzige Chaussee, N. Königsth., Schönh. Th. bis an d. Jüd. Beerdigungspl., Stral. Pl., Köpn. Str. 14, Charité, Ecke der Gr. Frkf. u. Koppensstr. und endlich 16) Von der Stralauer Aufschwemme nach dem Oranienb., Brandenb., Potsd., Cottb., Schles. u. Stral. Th. u. d. Marschallsbrücke.

Eisengießerei-Revier, 28stes Polizeirevier. Gartenstr., Chausseestr., Neue Str. bei dem Liesenschen Grundstück, Thorstr. 17—53, Invalidenstr. von der Gartenstr. bis an den Schönhauser Graben, Kirschallee, Invalidenhaus, Häuser am Invaliden-Wachtthor und Charitégarten.

Polizei-Revier-Commissarius Lübke, Chausseestr. 73a.

Eisernes Kreuz, gestiftet am 10. März 1813, mit der Bestimmung: die unmittelbaren und mittelbaren Verdienste in den Feldzügen des großen Freiheitskampfes in den Jahren 1813, 1814 und 1815 zu belohnen. Das Ordenszeichen ist ein Kreuz von Gußeisen in Silber gefaßt, auf dessen Rückseite der Namenszug F. W. steht, unter diesem drei Eichenblätter über der Jahreszahl. Der Orden, im Kampfe selbst errungen, wird an einem schwarzen weiß eingefaßten und der für Verdienste zur Beförderung des glücklichen Ausgangs desselben, an einem weißen schwarz eingefaßten Bande getragen. Er zerfällt in Großkreuze und zwei Klassen. Die Großkreuze, von denen nur zwei noch vorhanden sind: Se. Maj. der regierende König von Schweden und der Feldmarschall a. D. Graf York v. Wartenburg, tragen das Kreuz in größerer Form, als bei den anderen Klassen, um den Hals, der Fürst Blücher trug auch dabei noch einen besondern Stern auf der linken Brust. Bei der ersten Klasse ist das Kreuz von der gewöhnlichen Form auf die linke Brust gestickt und das eigentliche Kreuz wird im Knopfloche getragen, letzteres für sich allein bei der 2. Klasse. Das Kreuz am schwarzen Bande, das gegenwärtig nur durch Vererbung erworben werden kann, besitzen 563 Ritter der ersten und 8778 Ritter der zweiten Klasse, und das am weißen Bande zählt einen Ritter der 1. Klasse, den Staatsminister, Freih. W. v. Humboldt und 303 Ritter der 2. Klasse. Neu ertheilt wird dieser Orden jetzt nicht mehr, weder am schwarzen noch am weißen Bande.

* Elisabethschule, Frequenz der Schülerinnen zu Ostern d. J. 316, davon in der 1. Klasse 22, in der 2ten 34, in der 3ten 56, in der 4ten 53, in der 5ten 59, in der 6ten, Abtheil. 1, 53 und in der Abtheilung 2, 39.

* Entleihen der Bücher aus der Königl. Bibliothek, bedarf seit dem 1. Febr. d. J., außer den oben im Artikel aufgeführten Vorschriften, jetzt noch folgender: Bevor Bücher aus der Bibliothek verliehen werden, hat der Entleiher sich an einem Vormittage von 10—1 Uhr persönlich in derselben zu melden, daselbst einen Revers zu unterschreiben und seinen Caventen zu nennen, worauf ihm eine Karte ausgehändigt wird mit einer Nummer, die sich sodann auf jedem Interimszettel und Empfangschein befinden muß. Zum unmittelbaren Entleihen sind außer

Digitized by Google

den oben S. 81 in der Anmerkung aufgeführten Personen, noch die sämmtlichen Geistlichen der Stadt berechtigt.

* Erbschaftsstempel-Verwaltung, ist aus der Kl. Jägerstr. 3 verlegt worden, nach der Markgrafstr. 47.

* Erkundigungs-Bureau's, noch Kronenstr. 25.

* Erwerbschulen, wurden am Schlusse des Jahres 1829 von 711 Kindern besucht, der Gewinn, den sie durch die von ihnen gefertigten Arbeiten erwarben, betrug 1500 Rthlr. Die Einnahme für sämmtliche Erwerbschulen machte aus 6442 Rthlr. 2 Sgr. 8 Pf., die sämmtlichen Ausgaben beliefen sich auf 5860 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf., es blieb sonach baarer Bestand 581 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. Die am 12. October v. J. eröffnete und nur für Mädchen bestimmte 9te Erwerbschule, zählt bereits 70 Schülerinnen. In der Folge werden in allen Erwerbschulen nur Mädchen aufgenommen werden.

* Erziehungshaus für sittlich-verwahrlosete Kinder, enthielt in der Knabenanstalt beim Schlusse des 5ten Verwaltungsjahres 59 und in der Mädchenanstalt 25 Zöglinge, von letzteren sind bisher 3 entlassen worden.

* Expeditionen schriftlicher Aufsätze, noch Burchardt, Kronenstr. 25 und Forsberg, Breitestr. 8.

* Fabriken und Manufacturen, bei den Wachsleinw. Fabr. S. 88, muß statt Smitz u. Zahn es Engel heißen. Den Eisengußw. Fabr. ist noch beizufügen Glanz, U. d. Linden 28, imgleichen den Orgelbauereien, S. 92, noch Bernhardt, Zimmerstr. 39. Lange wohnt jetzt A. Jakobsstr. 71.

Familien, befanden sich am Schlusse des Jahres 1829, nach einer vor Kurzem Seitens des hiesigen Magistrats darüber erlassenen statistischen Uebersicht, nach den Miethssteuer-Catastern, in 7342 Häusern der Stadt und deren Vorstädte, (s. S. 162) theils als Eigenthümer in eigenen Wohnungen, theils als Miether in gemietheten Wohnungen:

1) Militairs, mit Einschluß der auf Wartegeld stehenden und pensionirten . . . . . 1,347.
2) Civilbeamte, mit Einschluß der Geistlichen, Schullehrer und Justiz-Commissarien . . . . . 4,051.
3) Rentiers . . . . . 831.
4) Wittwen und andere selbstständige Frauenzimmer, Kinder u. sonstige Erben . . . . . 8,616.
5) Gewerbtreibende, mit Einschluß der Aerzte, Wundärzte, Künstler, welche nicht etwa zu No. 2 gehören, der Privatschullehrer, der Wittwen, Frauen, bei denen ein Gewerbe angegeben war:
   a. solche, welche das Bürgerrecht wegen des Gewerbbetriebes erworben haben, also Bürger . . . . . 10,801.
   b. Gewerbtreibende, welche das Bürgerrecht nicht zu erwerben nöthig haben, als Weber aller Art, die nur auf 1—2 Stühlen arbeiten u. s. w. und verheirathete Gesellen, auch Aerzte, Privatschullehrer u. s. w. also Nichtbürger . . . . . 17,401.

   In Summa Gewerbtreibende 28,202. 28,202.
6) Tagelöhner und die denselben gleichzustellenden Personen . . 7,296.

In Summa Familien . 50,343.

Digitized by Google

Bemerkungen. Zu 4. Eigentlich sind nach den Catastern 9116 Wittwen u. s. w., so wie Kinder und andere Erben. Darunter sind aber mehre, besonders Wittwen und die ein Gewerbe betreiben, das in den Catastern nicht angegeben war, diese etwa gerechnet auf 500 und von obiger Summe von 9116 abgesetzt, bleiben 8616 Wittwen u. s. w. und Kinder oder andere Erben, welche keine Gewerbe treiben. — Zu 5 a. u. b. Wenn die zu 4 eben vorher abgesetzten 500 Wittwen u. s. w. den nach den Catastern vorhandenen 27,702 Gewerbtreibenden zugesetzt werden, so ergeben sich dadurch 28,202 Gewerbtreibende. — Zu 5 a. Die jährlichen behufs der Wahl der Stadtverordneten angefertigten Bürgerlisten ergeben, daß hier überhaupt 12,801 Bürger vorhanden sind, darunter befinden sich etwa 2000 Personen, die das Bürgerrecht nicht wegen Gewerbbetriebes, sondern wegen Grundbesitz haben erwerben müssen, z. B. Officianten, Rentiers, Erben, diese abgesetzt von jenen, bleiben 10,801 Bürger, welche Gewerbe treiben.

*Festungsmodelle, der Inspector des Hauses heißt Grond, nicht Grand, wie S. 96 falsch steht.

*Feuerlösch-Anstalten, noch hinzuzufügen, daß an Ort und Stelle des Feuers, sich auch jedesmal noch der Rathsmaurer- und Rathszimmermeister des Stadttheils einzufinden haben.

Fliegenfest, ein Volksfest, alljährlich im Juli oder August in Pankow gefeiert.

Floßgrabenbrücke, s. Weidendammer Brücke, Kleine.

*Französisches Gymnasium, zählte zu Ostern d. J. 224 Schüler, davon in Prima 6, Secunda 22, Tertia 39, Quarta 36, Quinta 38, Gr. Sexta 42 und Kl. Sexta 61. Im abgewichenen Jahre wurden recipirt 81, entlassen 81 Zöglinge, darunter 5 zur Universität.

*Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Zahl der Schüler 414, von welchen in Prima 36, in Secunda 34, in Ober-Tertia 37, in Unter-Tertia 52, in Ober-Quarta 64, in Unter-Quarta Cöt. 1, 50, in ders. Kl. Cöt. 2, 32, in Quinta 64 und in Sexta 44. Zu Michael vorigen Jahres gingen zur Universität ab 10 und Ostern dieses Jahres 9; außerdem sind 82 aus verschiedenen Klassen im Laufe des vorigen Schuljahres abgegangen und aufgenommen wurden 123.

Friedrich-Wilhelms-Kanal, auch Mühlroser Kanal genannt, verbindet die Spree mit der Oder, wurde 1662 begonnen, 1668 vollendet und 1669 eröffnet. Der General-Quartiermeister de Chiese hat ihn angelegt. Er geht bei Neubrück aus der Spree, durch den Werchen-, Mühlroser und Briesauer See in die Oder bei Briesko w, ist 6280 Ruthen 11 Fuß, oder 3¼ Meile lang, 5 Ruthen breit, 6 Fuß tief, hat ein Gefälle von 58—60 Fuß und 10 Schleusen.

Friedrich-Wilhelms-Revier, 18tes Polizei-Revier. Oranienburgerstr. 37—69, Artilleriestr. 5—16, Linienstr. 125—141, Hospitalstraße 1—5 u. 83—93, Friedrichsstr. 105—136, Thierarzeneischulplatz, Ziegelstraße, Flatowsgasse, Kirchhofstr., Kalkscheunengasse, Schiffbauerdamm, Luisenstr., Charitéstraße, Albrechtstr, Marienstr., Karlstr., Unterbaumstr., Steuerhaus neben der Charitépforte und Schumannsstr.

Pol.-Rev.-Commissarius Mielisch, Oranienbstr. 50.

*Fuhrwerk, am Schluß des Artikels ist noch auf Miethswagen zu verweisen.

*Gärtner-Lehranstalt zu Schöneberg und Potsdam, hat im Jahre 1829 6 ausgelernte Kunstgärtner entlassen und zählt gegenwärtig auf den verschiedenen Lehrstufen 23 Eleven.

Digitized by Google

*Gartenbäder, werden 20 an der Zahl, zu folgenden Preisen gegeben, für ein einzelnes Bad:

1. Klasse 15 Sgr.,	im Abonnement	12½	Sgr.
2. Klasse 10 —	— —	7½	—
3. Klasse 7½ —	— —	5	—

Die Badeanstalt gehört jetzt dem vormaligen Inspector des Mariannenbades Schwarz.

Gartenbrücke, kleine eiserne verschlossene Brücke über den südlichen Festungsgraben, aus dem Garten bei des Königs Palais nach dem Baumplatze am Opernhause führend.

*Gassenreinigungsgebäude, besteht ein 4tes noch in dem neuen Theile der A. Jakobsstr., bei der Reitbahn der Lehrescadron, unweit der Hasenhegerstr.

*Gendarmerie, auch die Landgendarmerie trägt jetzt weißes Lederzeug.

*Gensd'armes-Markt, nicht Montags und Donnerstags, wie S. 130 irrig steht, sondern Mittwochs und Sonnabends ist Wochenmarkt.

Gensd'armesmarkt-Revier, 15tes Polizeirevier, Behrenstr. 27—49, Franz. Str. 20—49, hinter der Kath. Kirche, Hedwigsgasse, Jägerstr. 17—31 und 44—62, Taubenstraße 14—36, Mohrenstr. 17—50, Kronenstr. 14—60, Friedrichsstr. 165—193 und 59—82, Charlottenstr. 12—21 u. 30—51, Gensd'armesmarkt, Markgrfstr. 34—61, Jerusalemer Str. 15—34 und Hausvoigteiplatz.

Pol.-Rev.-Commiss. Hoffrichter, Mohrenstr. 18. (v. Juli).

Georgensches Haus, die jetzigen Dienstgebäude des Friedrich-Wilhelms-Instituts, Friedrichsstr. 139—141, war das erste in Berlin auf Brunnen vom vorigen Besitzer, dem Rentier George, erbaute Haus. Es gehörten dazu noch mehre Nebenhäuser in der Georgenstr. und der große, bis an den Park der Loge Royal York reichende Garten, was Alles jetzt aber an verschiedene Besitzer übergegangen ist.

*Geschichte von Berlin, S. 143, Zeile 7 von unten, ist ausgelassen, daß 1826 die Gaserleuchtung in Berlin eingeführt wurde.

*Geschütz vor Bellevue, nicht, wie S. 145 es falsch angegeben ist, für die Eroberung der Festungen in Holland und Frankreich im Jahre 1815, dem Prinzen August vom Könige verliehen, sondern 1813 in der Schlacht bei Leipzig, laut folgender auf dem Rohre befindlichen Inschrift:

„Den 18. October 1813 wurde dies Geschütz nebst 14 anderen
„bei Probstheide, in der Schlacht von Leipzig durch die 12te
„Brigade, welche aus dem 2ten Schlesischen, 11ten Reserve-
„und 10ten Landwehr-Infanterie-Regiment und den 6pfün-
„digen Batterien No. 11 und 13 bestand, unter Anführung
„Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen
„erobert. Dieser empfing es als Denkmal und Belohnung
„auf dem Schlachtfelde von
„Friedrich Wilhelm III."

Gesinde-Belohnungs-Fonds, ward im vorigen Jahre vom Magistrat der Residenz, zur Belohnung langjähriger treuer Dienste des hiesigen Gesindes, gestiftet, s. S. 67 u. 68 und wird aus dessen Mitte durch eine Deputation von 11 Mitgliedern verwaltet. Für die erste Vertheilung zu Ostern d. J. waren 1632 Anmeldungen zu Prämien gemacht worden, es konnten aber davon nur 173 Personen diesmal berücksichtigt werden, welchen am 13. u. 14. April d. J. im großen Versammlungssaale des Berlinischen Rathhauses, in Gegenwart der Deputationen des

Digitized by Google

Magistrats und der Stadtverordneten, feierlich die Prämien, für jeden 40 Rthlr. betragend, nebst Verleihungsdiplomen darüber ausgehändigt wurden. Unter den 173 Dienstboten waren 108 weibliche und 65 männliche. Von jenen zeigte Wilhelmine Hansen die längste Dienstzeit, sie hatte 49 Jahre ununterbrochen bei einer einzigen Herrschaft, dem Hofrath Siefart gedient, von den männlichen Georg Schickramm, 46 Jahre beim Kaufmann Jouanne. Weiter hatten unter den weiblichen Dienstboten eine Dienstzeit gezeigt 1 von 45, 3 von 43, 2 von 40, 4 von 39, 1 von 37, 2 von 36, 3 von 35, 5 von 34, 3 von 33, 2 von 32, 3 von 31, 8 von 30, 5 von 29, 5 von 28, 6 von 27, 5 von 26, 8 von 25, 11 von 24, 15 von 23, 10 von 22 und 5 von 21 Jahren, welche letztere 5 nur in Folge ihrer ganz besonders vortheilhaften Zeugnisse an der diesjährigen Prämienvertheilung schon Theil nahmen, da für diese eigentlich eine 22jährige Dienstzeit als Minimum festgestellt war. Die männlichen Dienstboten zeigten außer obgenanntem eine Dienstzeit: 1 von 45, 1 von 43, 4 von 40, 3 von 39, 1 von 37, 1 von 36, 3 von 35, 2 von 34, 1 von 33, 1 von 32, 3 von 31, 9 von 30, 2 von 29, 4 von 28, 3 von 27, 4 von 26, 2 von 25, 6 von 24, 7 von 23 und 6 von 22 Jahren. Ein namentliches Verzeichniß der prämiirten Dienstboten, mit Angabe ihres Alters, ihrer Herrschaft und Dienstzeit, enthält die Beilage zur No. 125 der Allgemeinen Preuß. Staatszeitung für 1830.

*Gewerbe-Institut, hat verschiedene Werkstätten, bestehend in einer Metallwerkstatt fürs Drehen, Feilen, Schmieden; einer Gießerei, Ciselierwerkstatt und Tischlerei. Eine Dampfmaschine von 4 Pferden Kraft setzt hier einen Theil der Werkzeuge in Betrieb. Unter diesen verdienen besondere Beachtung: 2 Maschinen zum Hobeln des Guß- und Schmiedeeisens, welches die eine auf einer Länge von 10 Fuß, die andere von 3 Fuß, ohne Zuthun unter einem beliebigen Winkel verrichtet und Späne von 1 Linie in Gußeisen fortnimmt; 3 große Drehbänke, wovon 2 zum Abdrehen von Flächen und Ausbohren, deren eine Flächen von 15—16 Fuß Durchmesser abdreht; 3 Bohrmaschinen; 2 Räder-Schneidemaschinen; 1 Schrauben-Schneidemaschine; 1 horizontale Ziehbank mit Kette ohne Ende; 1 Kreisscheere; 1 verticale Ziehbank und Walzwerke. Außer diesen noch Drehbänke der verschiedensten Art; Eisenhobel-Maschinen; Kreissägen, zum Betriebe von Menschenkraft u. s. w. Die Gießerei ist zum Gießen lebensgroßer Statuen und kleiner Gegenstände eingerichtet.

*Gottesdienst, Evangelischer, in der Domkirche auch um 4 Uhr des Sonntags Nachmittags statt findend.

Hallesche Thor-Revier, 11tes Polizei-Revier. Platz Belle-Alliance, vor dem Halleschen Thore, bis zum Landwehrgraben, an der Communication, Feldstraße 1—8 und 34—39, Husarenstr., Wilhelmsstr. 1—29 u. 113—147, Friedrichsstr. 1—35 u. 218—251 u. Lindenstr. 1—15 u. 103—125.

Pol.-Revier-Commiss. Kahlow, Lindenstr. 110.

*Hamburger Fahrpost, geht jetzt von Berlin ab am Montag, Mittwoch und Donnerstag 6 Uhr früh und Sonnabends 9 Uhr Abends über Spandau, Nauen, Friesack, Wusterhausen an der Dosse, Kyritz, Kletzke und von da auf der oben S. 163 angegebenen Tour weiter und ist in Hamburg am Mittwoch, Freitag und Sonnabend 8 Uhr früh und Montag 11 Uhr Vormittag. Zurück geht sie am Dienstag, Donnerstag und Freitag 4 Uhr Nachmittag und Sonnabend 9 Uhr Abends und kommt an in Berlin am Donnerstag, Sonnabend und Sonntag 7 Uhr Abends und Montags 12 Uhr Nachts.

Ham-

Digitized by Google

*Hamburger Reitpost, geht ab von Berlin Dienstags und Sonnabends 9 Uhr Abends, ist in Hamburg Donnerstags und Montags 7 Uhr früh. Zurück geht sie Dienstags und Freitags 10 Uhr Abends und ist in Berlin Donnerstags und Sonntags 8 Uhr früh.

*Hamburger Schnellpost, geht ab von Berlin Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag 9 Uhr Abends und kommt an in Hamburg am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 8½ Uhr früh. Sie geht zurück Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Ab. und ist in Berlin Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Montag 9 Uhr früh. — Das Uebrige s. oben S. 163.

*Herbergen, die der Zimmerleute ist jetzt Todtengasse 19.

*Holzmärkte, sind auch in der Wallstraße zu finden.

*Hospitäler, das Jakobshospital ist 1756 erbaut worden.

*Hundeordnung, jeder Hund, für den die Steuer entrichtet wird, als auch alle von Entrichtung derselben befreite Hunde, müssen von jetzt an außer dem Halsbande, s. S. 176, an demselben noch mit einer vorschriftsmäßigen gestempelten runden Messingmarke versehen sein, welche Marke dem Besitzer bei Abtragung der Steuer zugleich mit einer Quittung, vom Magistrat ausgehändigt wird. Hunde ohne diese Marke werden und wenn sie auch das Halsband tragen, unnachsichtlich von den Scharfrichterknechten aufgegriffen. Das ausführliche Reglement über die Einführung der Hundesteuer, findet man in No. 94 des Intelligenzblattes für 1830, S. 2739—2741, in der Spenerschen Zeitung vom 21sten und in der Vossischen Zeitung vom 22sten April d. J.

*Jägerbrücke, die Bogenlaube auf der südlichen Seite ist gegenwärtig auch entfernt, und die Häuser sind der gegenüberliegenden nördlichen Seite correspondirend umgeschaffen.

*Jakobs-Hospital, das Haus in der Todtengasse wurde 1756 durch milde Beiträge gegründet.

Jerusalemer Kirchrevier, 12tes Polizeirevier. Lindenstr. 16—52 und 76—102, Junkerstr., Markgrafenstr. 1—24 und 73—108, Jerusalemerstr. 1—5 und 51—66, Friedrichsstr. 36—47 und 205—217, Kochstr. 16—64, Zimmerstr. 20—82 u. Charlottenstr. 1—3 u. 65—68.
Pol.-Rev.-Commissarius Zwick, Zimmerstr. 68.

Insel-Revier, 7. Polizeirevier. N. Grünstr. 15—24, Wallstraße 7—92, N. Kölln a. W., Splittgerbergasse, Friedrgracht 1—32, an der Fischerbrücke, Fischerstr. 2—40, Kölln. Wurfthof, Roßstr., Schornsteinfegergasse, N. Roßstraße 11—13 und Inselgasse.
Pol.-Rev.-Commiss. Seidel, Spittelmarkt 10.

*Joachimsthalsches Gymnasium, zu Ostern d. J. von 395 Schülern besucht, von denen 36 in Prima, 54 in Secunda, 44 in Ober-Tertia, 61 in Unter-Tertia, 92 in den beiden Quartaklassen, 62 in Quinta, und 28 in Sexta sich befunden haben.

Johannisberg, landwirthschaftliches Etablissement an der Landstraße nach Tegel, in der Müllerstr., vor dem Oranienburger Thore.

Johannisthal, Colonisten-Etablissement von 6 Wohnungen, darunter eine Gastwirthschaft, in der Köpenickschen Forst, ¼ Meile rechts vom neuen Krug, ¼ M. vom süßen Grund und ¾ M. von Köpenick entfernt, im Teltower Kreise, auf dem linken Spreeufer, vor dem Schlesischen Thore.

Johannistisch, Holländische Windmühle mit Gartenwirthschaft vor dem Halleschen Thore, links, zwischen der Wiese und dem Wege zur Hasenheide gelegen.

Digitized by Google

*Kasernen, bei der des 2. Garde-Regts. zu Fuß, Friedrichsstr. 107, ist die Uhr an der Mitte der Hauptseite des Hauses über dem Hauptthore angebracht, zu bemerken, welche im letztern Kriege aus Frankreich mitgebracht ward, wie es die unter ihr befindliche Inschrift: „Von dem siegreichen Preußischen Heere im Feldzuge der Jahre 1813 und 1814 aus Frankreich hieher gebracht", besagt.

Kinder-Krankenanstalt, gegenwärtig im Charité-Krankenhause eingerichtet und der Leitung des Reg.-Medic.-Raths Dr. Barez anvertraut, nimmt nach der Beschaffenheit des Falles und nach dem vorhandenen Raum, kranke Kinder unentgeltlich auf, in Behandlung und Verpflegung und giebt auch kostenfrei ärztlichen Rath und Arznei, wenn die Eltern die Behandlung in ihrer Wohnung wünschen. Anmeldungen haben des Morgens von 7 — 8 Uhr in der Charité zu geschehen.

*Klinikum, Augenärztliches der Charité, Versammlungen 5 mal wöchentlich von 9 — 10 Uhr Vorm. Beim chirurgischen der Charité ist Versammlung des Vorm. von 10½ — 11½ Uhr. Medicinische Klinik hält auch noch der Regts.-Arzt Dr. Wolff, in der Charité 6 mal wöchentlich von 8 — 9 Uhr Morgens. In dem geburtshülflichen Kl. des Dr. Friedländer ist auch des Montags Versammlung.

*Köllnisches Realgymnasium, von den 260 Zöglingen befinden sich in Prima 4, in Secunda 16, in Tertia 40, in Ober-Quarta 44, in Unter-Quarta 46, in Quinta 50 und in Sexta 60.

*Königsberger Fahrpost, über Bromberg, wird jetzt von Bromberg ab auf die Chausseestraße des linken Weichselufers, über Nieweseczyn, Schwetz, Gruppe, Neuenburg, und von dort über die Weichsel nach Marienwerder geleitet und von da weiter fort, wie oben S. 204 angegeben.

Korkarbeiten, architectonische Kunstsachen aus Kork fertigt in seltener Vollkommenheit, der academische Künstler und Küster der St. Petri-Gemeine, Schilling, am Petriplatz 2, an. Er stellt vorzugsweise nur vaterländische Gebäude dar, sowohl als Modelle, zum freien Aufstellen, als auch als Reliefs in Rahmen, zum Aufhängen.

Krönungswagen, in den Königlichen Marstallsgebäuden in der Breitenstr. befindlich, ist sehenswerth, er wurde 1762 in Berlin verfertigt, alle Beschläge und Verzierungen daran sind von massivem Silber und reich vergoldet. Eben so ausgezeichnet ist das dazu gehörige Geschirr für 8 Pferde, auf rothem Sammet reich mit Gold gestickt, mit massiv silbernen und vergoldeten Schnallen, Stangen an den Gebissen der Pferde u. s. w. versehen und ebenfalls 1762 angefertigt. Wegen der Besichtigung hat man sich an einen Königlichen Wagenmeister zu wenden.

*Landesbaumschule, hat seit ihrer Einrichtung im Jahre 1821 bis jetzt, über 115 Morgen Landes in Cultur gesetzt, 214,034 veredelte Obstbäume und Gehölze und 7852 Schock Wildlinge, zum Geldbetrage von 22,167 Rthlr. ausgegeben und zählt gegenwärtig im Bestande: 9300 Mutterstämme, 108,518 veredelte Obstbäume, 85,300 zur Veredelung ausgepflanzte Stämme und 236,800 durch Steckholz und Saamen vermehrte Wildlinge.

Landparthien, s. den Artikel Vergnügungsorte, wo alle die Dörfer und sonstige Orte, nach welchen dergleichen am öftersten unternommen werden, namhaft gemacht sind.

Landsberger Thor-Revier, 24stes Polizeirevier. Landsbergerstr.

1 — 38 und 43 — 86, Kaiserstr., Etablissements vor d. Landsberger Thore, Schillingsgasse 21, Elisabethstr., Kl. Frankfurterstr., Waßmannsgasse 1 — 6 und 34 — 34a, Weberstr. 26 — 41, alte Communication bei der Landsb. Str., Kurzestr., Georgenkirchhof, Kl. Georg. Kirchgasse 1 u. 12 und Landwehrstr. 25, 27 und 31 — 34.

Pol.-Rev.-Commissar. v. Herzberg, Kl. Frankf. Str. 7.

*Landwehr-Bataillon, Berliner-Garde-, hat jetzt weißes Lederzeug.

*Landwehr-Regiment, Zwanzigstes, das 1ste Bataill. trägt jetzt weißes Lederzeug, das 3te aber behält das schwarze bei.

Leipziger Platz-Revier, 13tes Pol.-Rev. Leipz. Platz, Straßenreinigungs-Anstalt und ehemaliges Lazarethgebäude an der Communication am Potsd. Thore, Leipzigerstr. 1 — 28 und 82 — 117, Wilhelmsstr. 30 — 61 u. 80 — 112, Wilhelmsplatz 1, Kochstr. 1 — 15 u. 65 — 75, Zimmerstr. 1 — 19 und 83 — 100, Mauerstr. 2 — 15 u. 62 — 95, Krausenstr. 1 — 3 u. 72 — 76, Kronenstr. 1 — 13 u. 61 — 76, Kanonierstr. 1 und Friedrichsstr. 194.

Pol.-Rev.-Commissar. Dobberkow, Zimmerstr. 4.

Liebesinsel, kleine mit einer einzelnen hochbelaubten Weide besetzte Insel in der Spree, unweit vom Kirchplatze in Stralau, beim Austritt des Rummelsburger See's aus der Spree gelegen.

Liesensche Badeanstalt, Chausseestr. 39, Flußbad in der Panke, à Bad 2½ Sgr.

Linden-Revier, 17tes Pol.-Revier. Pariserplatz, U. d. Linden, Opernhaus, Universitätsgebäude, Wilhelmsstr. 68 — 70b, Allg.-Garnis.-Lazareth, Möwesche und Falkenthalsche Grundstück, Friedrichsstr. 83 — 103 und 137 — 164, Charlottenstr. 22a — 29, Mittelstr., Dorotheenstr., Rosmarienstr. 1 — 6, Kl. Wallstr., N. Wilhelmsstr., Georgenstr., Neust.-Kirchstr., Kl. Kirchgasse, Bauhof, Bauhofgasse, Weidendamm, am Kupfergraben, Universitätsstr., Stallstr., Kl. Mauerstr., Schlachthausgasse, Kasernenstr. und Lindengasse.

Pol.-Rev.-Commissar. Eberhardt, U. d. Linden 46.

*Logier's musicalische Academie, von Bargiel, ist gegenwärtig Jägerstr. 64.

*Luisenbad, gehört den Directoren Graßhoff und Karrig und wird von diesem Jahre an sehr verschönert werden. Unter dem Namen Tusculum (s. dieses im Nachtrag) soll eine Verpflegungsanstalt für pensionirte Officiere und Civilbeamten begründet werden. Eine theoretisch-practische Kunst- und Gewerbe-Lehranstalt, besonders für taubstumme Individuen, die den ersten Unterricht im Königl. Taubstummen-Institut genossen haben, wird beabsichtigt, imgleichen ein Seidenbau-Lehrinstitut nebst Cocon-Einlösungsanstalt und Seidenhaspelei, zu welchem schon daselbst über 30,000 junge Maulbeerbäume angepflanzt sind, eingerichtet werden. Die Wohnungen für Badegäste werden, so wie die Restauration aufs Anständigste ausgestattet, mehre neue Gebäude gebaut, namentlich aber ein neues Badehaus mit neuen Einrichtungen zu Gas- und anderen künstlichen Bädern, und endlich wird auf der dem Park gegenüberliegenden Wiese, ein mineralisches Gas- und ein Blumenbad unter dem Namen Recreatium (s. dieses im Nachtrag) angelegt.

Lustfeuerwerke, am Neuen Markt 16 zu finden.

Lustgärten, in der Stadt, Monbijou, der Lustgarten, der Leipzi-

ger Platz, der Garten hinter dem Anspachschen Palais, der Garten bei des Königs Palais, die Gärten der Freimaurerlogen zu den 3 Weltkugeln und Royal York und der Garten der Thierarzneischule, letztere sind aber nicht von Jedermann zu betreten. Vor der Stadt der Thiergarten, die Hasenheide, Tivoli, der kleine Thiergarten, der Charlottenburger Schloßgarten und daselbst noch die Eckardsteinschen, Haakschen und Beneckenschen Gärten, die jedoch nur auf besondere Erlaubniß der Besitzer zu besuchen sind, was auch von dem Besuch des Lustgartens in Schönholz bei Pankow gilt. Die Königlichen Gärten in Schönhausen und Friedrichsfelde darf Jeder benutzen zum Spazierengehn.

Magazin-Revier, 25stes Pol.-Rev. Weberstr. 1 — 25 und 42 — 63, Waßmannsgasse 7 — 33, Frankfurterstr. 38 — 103, Alexanderstr. 5 — 36, Holzmarktstr., Blumenstr. 1 — 34 und 54 — 85, Magazinstr., grüner Weg, Schillingsgasse 1 — 20 und 22 — 36 und Rosengasse.

Pol.-Rev.-Commissar. Heinicke, Gr. Frankf. Str. 57.

Marienkirch-Revier, 3tes Pol.-Rev. Königsstr. 19 — 47, Hoher Steinweg, Kloosterstr. 1 — 29 und 78 — 112, Bischofsstr. 1 — 11 und 22 — 28, Marienkirchhof 5 — 24, Neuegasse, Königsmauer, N. Friedrichsstr. 21 — 41 und 64 — 82, Kl. Jüdenhof, Roßmariengasse 2 — 5, Jüdenstr. 64, an der Spand. Brücke, Papenstr. 1 — 8 und 17 — 24 und Kalandsgasse.

Pol.-Rev.-Commissar. Weise, N. Friedrichsstr. 71.

*Militair-Aerzte, die Stabsärzte Dr. Douiges, Großheim, Hutawa, Langenbecker, Plettner und Siedmogrodzki fallen aus, es sind also gegenwärtig nur 35 zur Civilpraxis berechtigte obere Militairärzte in Berlin.

*Militair-Uniform, am Schluß des Artikels S. 257, hinsichts des Lederzeugs zu bemerken, daß bei der Landwehr das 1. und 2. Bataillon jetzt weißes, das 3. Bat. aber nur schwarzes Lederzeug trägt und daß auch die Landgendarmerie gegenwärtig weißes Lederzeug erhalten hat.

*Mittagstisch, findet man im Sommer auch noch bei Winguth und Heinzelmann im Thiergarten.

Molkenmarkt-Revier, 1stes Pol.-Rev. Jüdenstr. 2 — 63, Spandauerstr. 29 — 54, Nagelgasse, Probstgasse, Poststr. 2 — 30, Mühlendamm, Burgstr. 1 — 6, Nicolaikirchhof, Nicolaikirchgasse, Eiergasse, Bollengasse, Gr. Jüdenhof, Stralauerstr. 23 — 39, Molkenmarkt, Reezengasse, Krögel und Siebergasse 7.

Pol.-Rev.-Commissar. Sentke, Poststr. 21.

Monbijou-Revier, 19tes Pol.-Rev. Linienstr. 83 — 124 und 142 — 198, Hospitalstr. 6 — 29 und 53 — 82, Oranienburgerstr. 1 — 36 und 70 — 92, Artilleriestr. 1 — 4 und 17 — 31, Kl. und Gr. Hamburgerstr., Kleinegasse, Monbijouplatz, Kl. und Gr. Präsidentenstr., Commandantenstr., Ueberfahrtsgasse und Haakscher Markt 9.

Pol.-Rev.-Commissar. Radloff, Hospitalstr. 24.

Neue Markt-Revier, 4tes Pol.-Rev. Burgstr. 7 — 27, Berl. Wursthof, Heil.-Geistgasse, N. Friedrichsstr. 42 — 63, Berl. Rosenstr., Spandauerstr. 1 — 28 und 55 — 81, hinter der Garnisonkirche, Heidereutergasse, Bullenwinkel, Neuer Markt, Marienkirchhof 1 — 4, Papenstr. 9 — 16, Brauhausgasse, Bischofsstr. 12 — 21, Pankowsgasse, Kl. Burgstr., Königsstr. 1 — 18 und 48 — 69, Jüdenstr. 1, Roßmariengasse 1 und Poststr. 1 und 31.

Pol.-Rev.-Commissar. Schultz II., Spand. Str. 10.

Digitized by Google

Ohren-Aerzte, Dr. Dann, s. S. 473. Dr. Lasch, s. S. 56.

Orangenstr.-Revier, 10tes Pol.-Rev. A. Jakobsstr. 1 — 33 und 82 — 102, Stallschreibergasse 1 — 31 und 33 — 59, Todtengasse, N. Commandantenstr. 3 — 31, N. Grünstr. 37 — 38, Orangenstr., Feldstr. 9 — 33, Hasenhegerstr. 1 — 15 und Luisenstädt.-Kirchhof 1 — 3.

Pol.-Rev.-Commissar. Fromm, Orangenstr. 25.

*Parole, wird von des Königs Majestät bei dessen Anwesenheit in Berlin, bei Abwesenheit Allerhöchstdesselben von hier, von dem ältesten commandirenden General und ist auch dieser nicht in Berlin, von dem Commandanten ertheilt.

Platzmajor, gegenwärtig der Oberst-Lieutenant v. Gontard. Er wohnt Lindenstr. 36. Seine Functionen gehn vom Gouverneur oder Commandanten aus, er commandirt auf deren Anordnung den Wachtdienst und hat die Mitbeaufsichtigung der hiesigen Militair- Straf- und Arrestanstalt.

*Polizei-Fremden-Amt, ist geöffnet des Vormittags von 9 — 1 Uhr in den Wochentagen.

*Polizei-Intendantur, besteht nach einer Königl. Cabinetsordre vom 16. Mai d. J. insofern nicht mehr gesondert von dem bisherigen General-Büreau des Polizei-Präsidiums, als alle Abtheilungen jetzt unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Präsidenten ein Ganzes bilden und die den einzelnen Abtheilungen vorstehenden Dirigenten ermächtigt sind, die ihrem Ressort überwiesenen Geschäfte unter eigener Verantwortlichkeit auf dem möglichst kürzesten Wege zu erledigen. Die Dirigenten des Polizei-Untersuchungs-, des Sicherheits- und des Fremdenamtes werden dem Präsidenten unmittelbar untergeordnet und das Wohnungs-Meldungsamt ist aufgehoben worden.

*Polizei-Präsidium, besteht jetzt nach dem eben Gesagten aus 5 Abtheilungen, die sämmtlich unter des Präsidenten unmittelbarer Leitung ein Ganzes bilden, einer jeden Abtheilung ist ein Dirigent vorgesetzt, dem Präsidenten bleibt die unmittelbare Einwirkung in jede Abtheilung, sowohl allgemein für bestimmte Angelegenheiten, als auch speciell für einzelne eingehende Sachen, entweder durch Erforderung eines mündlichen Vortrages oder durch Mitzeichnung der schriftlichen Erlasse, vorbehalten.

*Polizei-Reviere, führen nach der neuern Umbildung in 29 Reviere der Stadt und des engern Polizeibezirks, jetzt alle eigene Namen und nach diesen gehören zu den verschiedenen Stadttheilen, und zwar: 1) zu Berlin, das Molkenmarkt-, Waisenhaus-, Marienkirch-, und Neue Marktrevier; 2) zu Alt-Kölln, das Schloßrevier; 3) zum Friedrichswerder, das Werdersche Marktrevier; 4) zu Neu-Kölln das Inselrevier; 5) zur Luisenstadt, das Schlesische- und Cottbusser Thor-, das Orangenstr.- und Hallesche Thorrevier; 6) zur Friedrichsstadt, das Jerusalemer Kirch-, das Leipziger- und Dönhofsplatz-, das Gensd'armesmarkt- und Wilhelmsplatzrevier; 7) zur Dorotheenstadt, das Lindenrevier; 8) zur Friedrich-Wilhelmsstadt, das Friedrich-Wilhelmsrevier; 9) zum Spandauer Viertel, das Monbijou-, Rosenthaler- und Schönhauser Thorrevier; 10) zur Königsstadt, das Prenzlauer Thor- und Alexanderrevier; 11) zum Stralauer Viertel, das Landsberger Thor-, Magazin- und Stralauer Thorrevier und endlich zum engern Bezirke vor der Stadt das Weinberg-, Eisengießerei- und Thiergartenrevier. Wie diese Reviere speciell eingetheilt sind, ist unter ihren Namen im Nachtrag weiter ausgeführt zu finden, wobei auch die Polizeirevier-Commissarien mit ihren Wohnungen aufgeführt sind. Die Re-

Digitized by Google

viere zum weitern Bezirk gehörig, sind im Text S. 367 genau beschrieben. Hier mögen nur noch die Namen und Wohnungen der diesen letzteren 7 Revieren vorgesetzten Commissarien folgen:

30stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Cusig, Alt-Schöneberg 18a.
31stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Quittschreiber, vor d. Hall. Th., am Wege zur Hasenheide, im Zoselschen Hause.
32stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Rosenbaum, Bockshagen 5.
33stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Schulz IV., Pankower Chaussee im Dahmeschen Hause.
34stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Eccius, Müllerstr. 2.
35stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Zimmermann II., Thurmstr. 6.
36stes Rev., Pol.-Rev.-Commissar. Gardemin, Charlottenburg, Berlinerstr. 16.

Posener Schnellpost, seit dem 1. Juni d. J. in Stelle der bisher über Cüstrin geleiteten Reitpost getreten, geht ab von Berlin Dienst. und Sonnab. 7 U. Ab., bis Landsberg an d. Warthe vereinigt mit der Berlin-Bromberger Schnellpost, von da weiter über Schwerin und von dort auf der neuen Chausseelinie über Kähme, Pinne und Bythin und ist in Posen am Donnerst. u. Mont. 4 U. früh. Zurück geht sie Sonnt. u. Dienst. 10 U. Vorm. und ist in Berlin am Mont. u. Freitag 8 U. Ab., von Landsberg ab wieder mit der Bromberger Schnellpost. Das Personengeld für die Tour von 35 Meilen, à M. 9 Sgr. beträgt incl. des Postillon-Trinkgeldes 10½ Rthlr. Frei sind 20 Pfund Reisegepäck.

Posener und Warschauer Fahrpost, geht ab von Berlin Sonnt. u. Mittw. 5 U. fr. über Vogelsdorf, Müncheberg, Frankfurt a. d. O., Drossen, Zielenzig, Meseritz, Schille, Pinne, Bythin, und ist in Posen Dienst. u. Freit. 9 U. fr. Geht weiter von hier Freit. 2 U. 45 Min. Nachm. über Kosterzyn, Wreschen, Strzalkowo, Slupce, Konin, Kolo, Klodowa, Krasniewice, Kutno, Plecka-Dombrowa, Lowicz, Koplow, Sochaczew, Seroki, Blonin, Oltarczew und ist in Warschau Mont. 8 U. fr. Zurück geht sie Dienst. Ab. 8 U., ist in Posen Freit. 10 U. 45 Min. Vorm., geht weiter Dienst. u. Freit. 12 U. Mitt. und ist in Berlin Donnerst. u. Sonnt. 3 U. 30 Min. Vorm. An Personengeld zahlt man für die Entfernung von 77¼ M. zwischen Berlin und Warschau, von Berlin bis Slupce 45¼ M. à M. 6 Sgr., incl. 2½ Sgr. Einschreibegeld in Berlin, 9 Rthlr. 4 Sgr. und von Slupce bis Warschau, 32 M., à M. 5 Sgr., 5⅓ Rthlr., in Summa 14 Rthlr. 13 Sgr. Von Warschau bis Berlin und zwar von Warschau bis Strzalkowo, 32¼ M., à 5 Sgr., 5 Rthlr. 12½ Sgr.; von letzterem Orte bis Berlin 44¾ M., à M. 6 Sgr., incl. 2½ Sgr. Einschreibegeld in Strzalkowo, 9 Rthlr. 1 Sgr., in Summa also 14 Rthlr. 13½ Sgr. Reisebündel von 10 Pfd. Gewicht sind frei. Im Königreich Polen zahlt die Person für einen Platz auf dem Postwagen, pro Meile 1 Gulden Polnisch (5 Sgr. Preuß. Cour.) und Handbündel bis 10 Pfund frei.

Posener und Warschauer Reitpost, geht ab von Berlin Sonnt. und Donnerst. 4 Uhr Nachm. dieselbe Tour, wie die Fahrpost, kommt nach Posen Mont. u. Freit. 10 U. 10 Min. Ab., geht von hier weiter an denselben Tagen 11 U. 10 Min. Ab. und ist in Warschau Mittw. u. Sonnt. 5 U. 50 Min. fr. Zurück von Warschau Mont. u. Donnerst. 4 U. Nachm., ist in Posen Dienst. u. Freit. Ab. 10 U. 25 Min. Ab., geht weiter an denselben Tagen Ab. 11 U. 10 Min. und ist in Berlin Donnerst. u. Sonnt. 7 U. 35 Min. früh.

Potsdamer Civil-Waisenhaus, wird jetzt durch eine neu

Digitized by Google

a gründende Stiftung für die zweckmäßige Erziehung und Bildung verwaiseter Söhne armer unbemittelter Bürger, Eigenthümer und Gewerbetreibender, so wie der Elementarlehrer in Stadt und Land, und der untern Staatsbeamten, welche das ehemalige Kurfürstliche Jagdschloß zu Klein-Glienicke als Wohnsitz erhalten wird, eine vielfach gewünschte Erweiterung erhalten. Eine bei Logier erschienene kleine Schrift vom Reg.-Schulrath v. Türk in Potsdam herausgegeben, giebt über diese neue Stiftung nähere Belehrung.

•Potsdamer Friedensgesellschaft, hat vom 31. Octbr. 1828 bis dahin 1829 überhaupt 22 junge Leute unterstützt, nämlich auf Universitäten 17, Gymnasien 3, in der Kunstacademie zu Berlin 1 und im Schullehrer-Seminar 1. Die Studirenden widmen sich der Theologie und Philologie. Von den Unterstützten waren aus Berlin 4, Potsdam 5 und aus den Städten und Dörfern des Potsd. Reg.-Bezirks 13. Es hatten von den Unterstützten besucht die Gymnasien zu Berlin 8, Schulpforte 2, Potsdam 5, Brandenburg 3, Neu-Ruppin 1, Salzwedel 1, die Kunstacademie zu Berlin 1 und das Seminar zu Potsdam 1 und endlich waren von den Stipendiaten, Söhne von Predigern 6, Staatsbeamten 5, Schullehrern 3 und aus dem Gewerbsstande 8. (Extrablatt zum 5. Stück des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin, für 1830. S. 17.)

Potsdamer Kinder-Pflegeanstalt, besteht seit dem 10. April 1829 für Kinder von 1 — 4 Jahren, deren Mütter aus der Klasse der Handwerksgesellen und Tagelöhner, zur Erwerbung ihres und ihrer Kinder Unterhalt, genöthigt sind, den ganzen Tag außer dem Hause zuzubringen und sodann die kleinen unmündigen Kinder der Aufsicht älterer, oft selbst derselben noch bedürfender Kinder, oder auch ohne Aufsicht allein lassen und sie einschließen. Die Anstalt, zu deren unmittelbaren Gründung, nachdem früher mehre Aufforderungen dazu fruchtlos gewesen, der unglückliche Umstand nächste Veranlassung gab, daß im Herbst des Jahres 1828 ein allein eingeschlossenes Kind in Potsdam verbrannte, nimmt des Morgens die Kinder der vorher genannten Mütter auf, den Tag über werden sie in derselben beaufsichtigt, gepflegt, genährt, gereinigt und auch eigens gekleidet und Abends ihren Müttern wieder übergeben. Obgleich die Anstalt eigentlich auf 24 Kinder berechnet war, so waren doch selten mehr als 21 vorhanden, die überhaupt 2475 Tagesportionen erhielten, die Unterhaltungskosten eines Kindes incl. der Wäsche beliefen sich auf 1 Sgr. 3 Pf. täglich. Zur ersten Einrichtung der Anstalt war eine Summe von 93 Rthlr. 2½ Sgr. und zur Unterhaltung der Kinder waren von 58 Personen an monatlichen Beiträgen 234 Rthlr. 22½ Sgr. eingekommen, welche zur Erhaltung der Anstalt vom 10. April bis 31. Octbr. 1829 hinreichten. (Extrablatt zum 11. Stück des Amtsblatts für 1830, S. 39.)

•Potsdam's Sehenswürdigkeiten, bei 5., Statuen und Denkmäler, hinzuzufügen: das Mormor-Denkmal der Hochseeligen Königin mit der Statue Allerhöchstderselben im Antikentempel, s. S. 247 in der Anm. und S. 344.

Prenzlauer Thor-Revier, 22stes Pol.-Revier. Prenzlauerstr., Wadzeckstr. 1 — 5 und 17 — 23, Hirtengasse 1 — 10 und 13 — 19, Linienstr. 7 — 33 und 226 — 244, Jakobsstr., 1 — 4te Scheunengasse, Kurze Scheunengasse, Kleine Scheunengasse, Kl. Scheunenquergasse, Alexanderstr. 53 — 68, Königsgraben 2 — 19, Schießgasse 1 — 9 und 18 —

Digitized by Google

25, Münzstr. 10 — 23, Grenadierstr. 10 — 32 und die Etablissements vor dem Prenzlauer Thore.

Pol.-Rev.-Commissar. Frosch, A. Schützenstr. 9.

Privatgärten, sind außer den S. 214 aufgezählten Kunstgärten, noch die bemerkenswerthesten in der Stadt, der Garten hinter dem Hôtel des Kriegsministeriums, Leipzigerstraße 5, der ehemalige Ranslebensche, Kochstr. 21, große Obstzucht, der des Lackierer Kecht, Lindenstr. 13, vorzüglicher Weinbau, der Garten der Mineralbrunnen-Trinkanstalt, Husarenstr. 19, der Garten des Dr. Parthey, Blumenstr. 27 und noch viele andere von größerem oder geringerem Umfange. Außer der Stadt verdienen der Eckardsteinsche, Benekesche und Haaksche Garten in Charlottenburg, die Gärten in Pankow, Schönhausen, Lichtenberg, Weißensee, Franz.-Buchholz, Tempelhof, Moabit, Schöneberg Wilmersdorf u. s. w., die Berlinern zuständig sind, die meiste Beachtung.

Räuberschanze, ein hoher mit Bäumen besetzter Erdwall an der Krampenitz, zwischen Sacrow und Nedlitz, ungefähr 1 Meile nördlich von Potsdam. Ehemals sollen auf dieser Schanze an 800 Jahre alte Eichen gestanden haben und sie würde demnach ungeheuer alt sein müssen. Daß dieser Ort Menschenwerk ist und früher zur Befestigung gedient haben mag, ist wohl unläugbar, ob aber gerade die Römer, da man sie mit Gundling auch Römerschanze nennt, ihn angelegt haben sollten, ist ganz unwahrscheinlich, da die Römer nach den zuverlässigsten Nachrichten gar nicht über die Elbe sollten gekommen sein. Haltbarer ist schon die Annahme, daß die Schanze vor Zeiten als Schlupfwinkel von Räubern gedient habe, wofür wohl die so versteckte Lage derselben und die Nähe der obern und untern Havel spricht. Auch Königswall nennt man sie nach einer Behauptung Gundling's, daß Markgraf Albrecht der Bär hier 1136 den Wendenkönig Pribislav solle geschlagen haben. Häufig wurden hier alte Waffen, Urnen u. s. w. ausgegraben. Die Lage der Räuberschanze ist überaus romantisch.

Ravensberge, höchst angenehm und romantisch gelegene, ziemlich bedeutende Anhöhen bei Potsdam, von dieser Stadt ½ Meilen südöstlich gelegen, zwischen dem Brauhausberge und Bergholz, rechts unweit der Landstraße von Potsdam nach Saarmund. Sie werden unterschieden in den großen und kleinen, letzterer ist schöner, wilder gelegen als jener, von seiner Spitze hat man eine entzückende Aussicht bis nach Berlin hin, von dem man außer allen Thürmen auch ganz deutlich das Schauspielhaus erkennen kann. Bei diesem Berge dicht dabei ist der Teufelssee, ein schauerlicher, ein Oval bildender, von unergründlicher Tiefe sein sollender, ganz mit Wasserpflanzen bedeckter See.

Recreatium, ein Blumen- und mineralisches Gasbad, das gegenwärtig auf dem Luisenbade angelegt wird. Es empfängt folgende Einrichtung: Ein hoher Wall umgiebt eine runde Fläche auf der Wiese, der innere Raum, so wie der Wall sind ganz mit den wohlriechendsten Blumen und Heilkräutern besetzt und messingene Röhren durchlaufen den innern Raum desselben in 2 Reihen. Aus diesen Röhren sprudelt das mineralische Wasser des Luisenbades und fällt in den feinsten Tropfen zur Erde. Ein Theil des Wassers wird im Niederfallen durch die athmosphärische Luft zersetzt und bildet nun, geschwängert mit dem Blumengas, die erquickendste Luft zum Einathmen. Außer den Röhren springen noch mehre Fontainen von mineralischen und aromatischen Wassern in der Mitte des Recreatiums. Die Abhänge und die Spitze des Walles sind mit den schönsten Ziersträuchern besetzt und im Kreise stehende Aca-

Digitized by Google

cien- und Wallnußbäume werden in der Folge angenehmen Schatten verbreiten. S. auch Tusculum im Nachtrag. (Vossische Zeitung 1830, Nr. 96.)

Reitpferde, erhält man zum Verleihen an den S. 434 in der Anm. genannten Orten.

*Restaurateurs, noch hinzuzufügen: Kienlein, Klosterstraße 84, Rolff, Dorotheenstr. 12 und Steinhart, U. d. Linden 45.

Rosenthaler Thor-Revier, 20stes Pol.-Rev. Linienstr. 65 — 82 und 199 — 206, Hospitalstr. 30 — 52, Heidereutergasse, Gipsstr., Sophienkirchgasse, Haakische Markt 1 — 8 und 10 — 14, Rosenthalerstr., Weinberggasse, Mulacksgasse 15 — 24, Steingasse 18 — 25, Weinmeisterstr. 19 und N. Schönhauserstr. 10.

Pol.-Rev.-Commissar. Zimmermann I., Oranienb. Str. 86.

Schlesische Thor-Revier, 8stes Pol.-Rev. N. Jakobsstr. 1 — 14 und 16 — 28, Köpenickerstr., Brückenstr., Ohmgasse, Holzmarktgasse, Schäfergasse 1 — 29 und 31 — 34 und 36 — 49, Wassergasse, an der Aufschwemme und Etablissements vor dem Schlesischen Thore bis zum Landwehrgraben.

Pol.-Rev.-Commissar. Horn, A. Jakobsstr. 58.

*Schloß, Königliches, S. 355 muß Zeile 22 und 23 von oben das Wort Kunstkammer wegfallen, daß auf derselben Seite Zeile 16 von oben schon am rechten Orte steht.

Schloß-Revier, 5tes Pol.-Rev. Schloßplatz, Lustgarten, hinter dem neuen Packhofe, am neuen Packhofe, Weidendamm von der Mehlhausbrücke bis zur N. Friedrichsbrücke, Schloßfreiheit, an den Werderschen Mühlen, Stechbahn, Breitestr., Brüderstr., Neumannsgasse, Spreegasse, Bullenwinkel, an der Schleuse, Friedrichsgracht 33 — 61, Scharrnstraße, Gertrautenstr., A. Grünstr., Petriplatz, Neue Kirchgasse, Petristr., Klln. Fischmarkt und Fischerstr. 1 und 41 — 43.

Pol.-Rev.-Commiss. Splittgerber, Klln. Fischmarkt 5.

*Schnellposten, gehn jetzt 14 wöchentlich von hier ab, indem eine Schnellpost nach Posen neu hinzugekommen ist.

Schönhauserstraßen-Bezirk, Neue, Rosenthalerstr. 25—35 u. 47—54, N. Schönhauserstr. u. Gipsstr. 18.

Schönhauser Thor-Revier, 21stes Polizeirevier. Linienstraße 34—64 u. 225, Wüste Gasse, Mulacksgasse 1—14 und 25—41, Steingasse 1—17 u. 26—38, A. Schönhauserstr., Schendelgasse, Dragonerstr., Hirtengasse 11 und 12, Grenadierstr. 1—9 u. 33—44, Rochstr., Münzstraße 1—9 u. 24—29, Weinmeisterstr. 1—18, N. Schönhauserstr. 1—9 u. 11—21 u. Laufgasse.

Pol.-Rev.-Commissarius vacat, Bureau Rosenthalerstr. 13.

Schützen-Bataillon, Garde-, Uniform: grüne Röcke, schwarze roth eingefaßte, bei den Officieren sammtene Kragen und runde Aufschläge mit grünen Patten, grüner, roth eingefaßter Schoßbesatz, rothe Achselklappen, gelbe Knöpfe und Litzen, Czakots mit dem Gardestern, schwarzen Haarbüschen und weißen Fangschnüren. Schwarzes Lederzeug. Das Bataillon wurde im Mai 1814 in Neuchatel aus Eingebornen und andern auf Capitulation angeworbenen Schweizern, gestiftet und nimmt jetzt nächst diesen noch auf 1 Jahr dienende Freiwillige auf, die an einer weißen Einfassung der rothen Achselklappen erkannt werden. Alle Deutsche Officiere sind bei diesem Bataillon aggregirt und nur der Commandeur und die eingebornen Neuchateller-Officiere etatsmäßig; eben so haben

alle nicht wirklichen Neuchateller Feldwebel, Unterofficiere und Hautboisten, die sämmtlich länger dienen als nur auf ein Jahr, dieselbe Einfassung der Achselklappen, wie die Freiwilligen. Das Bataillon machte 1815 mit dem Garde-Corps den Marsch nach Frankreich mit und empfing 1825 eine Fahne. Es zählt 22 Officiere, 41 Unterofficiere, 13 Spielleute, 1 Regimentsarzt, 3 Compagniechirurgen, 1 Büchsenschmidt und 499 Gemeine. Die Kaserne und das Lazareth sind Köpenickerstraße 14.

Schützenplatz-Bezirk, N. Königsstr. 1—18 u. 61—84, Linienstraße 1—9 u. 241—250, Gollnowsgasse 1—7 u. 35—43, Schießgasse 1—7 u. 19—25, Gr. Georgen-Kirchgasse 1—17 u. 32—47.

Spandau, im Zuchthause waren am Schlusse des Jahres 1829 Bestand 616 Züchtlinge, darunter 95 weibliche Sträflinge und 41 Verbrecher auf Lebenszeit. An reinem Arbeitsverdienst der Züchtlinge wurden 10,736 Rthlr. am Schlusse des Jahres erzielt und die Unterhaltungssumme der ganzen Anstalt betrug 41,190 Rthlr. Die gewöhnliche Verpflegung eines Züchtlings kostete täglich 2 Sgr. 10 Pf. und die sämmtlichen Kosten, nach Abzug des Arbeitsverdienstes, kamen in den Jahren 1828 durchschnittlich für jeden Züchtling auf jährlich 49 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. zu stehen. Einen ausführlichen Bericht über das Spandauer Zuchthaus und das zu Brandenburg, welche beide ein Ganzes bilden und nur insofern von einander differiren, als letzteres nur die leichteren, jenes aber die schwereren Verbrecher recipirt (obige Angaben beziehen sich übrigens nur auf die Spandauer Anstalt), enthält die Beilage zum 23sten Stück des diesjährigen Amtsblattes der Königl. Regierung zu Potsdam und Berlin.

Stern, im Holze hinter Nowawes, am Wege nach Jütergoz und Groß-Beeren, ¼ Meilen südöstlich von Potsdam, sehr angenehm gelegen, war früher ein Jagdschloß des Königs Friedrich Wilhelm I. gewesen und deshalb Stern benannt, weil 14 durch den Wald gehauene Alleen wie Strahlen auf dies Haus zulaufen. Jetzt ist eine viel besuchte Gastwirthschaft darin. Das eigentliche Jagdschloß ist ganz einfach und enthält mehre alte Gemälde von in dieser Gegend stattgehabten Jagden.

Stralauer Thor-Revier, 26stes Polizei-Revier, Mühlenstr., Fruchtstr., Koppenstr., Stralauerplatz, Holzstr., Holzmarktplatz, Krautsgasse, Rosenqueergasse, Blumenstr. 35—53, Langegasse, Frankfurterstraße 1—37 u. 104—138, Communication hinter der Frankfurterstr. und die Etablissements vor dem Frankfurter Thore.

Pol.-Rev.-Commiss. Bückling, Langegasse 12.

Subscriptions-Bälle, nennt man die in der Carnevalszeit des Sonnabends im Concertsaale des Schauspielhauses statt findenden Bälle, zu denen man für ein Herrenbillet mit 1½ Rthlr. und für ein Damenbillet mit 1 Rthlr. subscribirt, daher der Name. Diese Bälle beginnen um 8 Uhr Abends und enden Nachts um 1 Uhr. Auf ihnen sieht man Alles, was Berlin Schönes und Liebenswürdiges besitzt, im höchsten Glanze, sie bilden einen großen Zusammenfluß der gebildeten Klasse der Residenz; die Billets hiezu werden nur auf schriftliches Ersuchen an bekannte Personen verabreicht. Was diesen Bällen aber einen unendlichen Reiz noch giebt, ist, daß sie uns Gelegenheit darbieten, unsern theuern Landesvater ganz in unserer Nähe zu schauen, wie er seine Majestät für diese Abende abgelegt hat, im einfachen blauen Frack ohne Stern oder sonstige Abzeichen, seinem Volke sich nur als erster Bürger zeigt und uns den glänzendsten Beweis giebt, daß die Liebe seiner Unterthanen ihm

Digitized by Google

der sicherste Schutz ist. Eben so anspruchslos und einfach erscheinen auch die übrigen Glieder der Königl. Familie, der Hof und das Volk bildet auf diesen Bällen nur eine große Familie.

Theater-Garderobe, und Character-Anzüge findet man außer an den S. 430 unter Character-Anzüge genannten Orten noch in großer Auswahl bei Schlesinger, Molkenmarkt 2.

Thiergarten-Revier, 29stes Polizeirevier. Etablissements der Gesundheitsgeschirrfabrik, Schicklersches Grundstück diesseits des Landwehrgrabens, v. Gräfesches Etablissement, Bellevue, die Zelte, das Bährsche und Schellhornsche Grundstück, Porzellanholzmarkt, Etablissements am Unterbaum auf dem linken Spreeufer und am Exercierplatz, der Circus, die Thiergartenstraße, Potsdamer Chaussee, Etablissements am Schafgraben rechts der Chaussee, links und rechts an der Stadtmauer, Schulgarten und auf dem Karlsbade.

Pol.-Rev.-Commiss. Giesecke, Thiergarten 55.

Tornow, eine ziemlich große Halbinsel in der Havel, ½ Stunde südwestlich von Potsdam, mit einer Lohgerberei und Lederfabrik und einem viel besuchten Gasthause, ist von Potsdam aus der Hauptzielpunkt der Wasserfahrten. Die Lage der Insel ist reizend. Auch zu Lande durch die Teltower Vorstadt, ist der Weg dahin angenehm.

Trauertage, die sich alljährlich wiederholen, an denen die Truppen ohne klingendes Spiel die Wachen beziehen, die Reveille und der Zapfenstreich nicht geschlagen werden und auch in den Kaffeegärten und Tabagien keine Musik statt finden darf, sind der Charfreitag, der Bet- oder Bußtag, der Sterbetag der Hochseeligen Königin, der 19. Juli und der letzte Sonntag im Kirchenjahre, an welchem die Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen abgehalten wird, allemal im November.

Tusculum, Verpflegungs-Anstalt für pensionirte Officiere und Civilbeamte, soll im Luisenbade in einem eigens dazu eingerichteten Gebäude begründet werden. Die Pensionaire dieser Anstalt erhalten freie Wohnung, Kost, ärztliche Hülfe, Medicin, Bedienung u. s. w., worüber Alles ein nächstens im Druck erscheinender Prospectus näher belehren wird. S. auch Luisenbad im Nachtrag.

Waisenhaus-Revier, 2tes Polizei-Revier. Klosterstraße 30—77, Stralauerstr. 1—22 u. 40—58, Siebergasse 1—6 u. 8—18, Kronengasse, an der Stralauerbr., Paddengasse, N. Friedrstr. 1—20 u. 83—108, Stral. Mauer, Bullenwinkel bei der Klosterkirche, Klosterkirchhof, Parochialkirchhof und Parochialkirchgasse.

Pol.-Rev.-Commiss. v. Dndzinsky, Klosterstr. 50.

Weinbergs-Revier, 27stes Polizeirevier. Schönhauser Allee, Communication vor dem Schönhauser Thore, Wollankscher Weinberg, Thorstr. 1—16, Brunnenstr., Ackerstraße, Bergstraße und Invalidenstr. von der Brunnen- bis zur Gartenstr.

Pol.-Rev.-Commiss. Günther, Brunnenstr. 24.

Weiße Berg, Anhöhe zwischen der Seestraße und der Heide, rechts der Chaussee in der Müllerstraße, vor dem Oranienburger Thore, neben den Wurzelbergen; am Fuße desselben ist das Polygon aufgeworfen.

Werdersche Markt-Revier, 6tes Polizei-Revier. Spittelmarkt, Spittelmarktstr., Spittelbrücke 1—4 und 14—19, Wallstr. 1—6, Kurstr., Niederwallstraße, Kreuzgasse, Schustergasse, Oberwallstr., Unter- und Oberwasserstraße, Holzgartenstraße, Raule'sches Hof, A. Leipzigerstr., Kl. Jägerstr., Adlerstraße, am alten Packhof, Werdersche Markt, Markstr., Falkonniergasse, Rosenstr., Prinzengasse, Niederlagewallstr., Niederlagestr.,

Digitized by Google

Müllersgasse, Platz am Zeughause, hinter dem Zeughause, am Festungsgraben, hinter dem Gießhause und Jägerstr. 32—43.
Pol.-Rev.-Commiss. Huth, Ku 11.

Wilhelmsplatz-Revier, 16tes Polizeirevier. Wilhelmsstraße 62—67 und 71—79, Wilhelmsplatz 2—9, Mauerstr. 16—61, Kanonierstr. 2—45, Behrenstr. 1—26 und 50—72, Französischestr. 1—19 u. 50—68, Jägerstr. 1—16 und 63—76, Taubenstr. 1—13 u. 37—54 u. Mohrenstr. 1—16 u. 51—66.
Pol.-Rev.-Commiss. Maaß, Mohrenstr. 66.

Wurzelberge, heißen die Anhöhen rechts der Müllerstr., vor dem Oranienb. Thore, zwischen der Seestraße und der Heide.

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn.

Digitized by Google

Druckfehler.

Ein f statt eines ſ ſteht: Seite 1, 26, 83, 123, 162, 175, 200, 256, 279, 392, 422, 423, 437, 439, 443.
Ein ſ ſtatt eines f kommt vor: Seite 17, 105, 138, 151, 273.
Ein B für ein B iſt ſtehn geblieben: Seite 25, 31, 38, 58.
Ein u ſteht anſtatt eines n: Seite 18, 36, 50, 53, 143, 215, 239, 240, 291, 414.
Ein n ſteht für ein u: Seite 189, 361.
Ein t iſt geſetzt ſtatt eines i: Seite 19, 142, 229, 354, 361, 451.
Ein c findet ſich ſtatt eines e: Seite 5, 95, 101, 105, 128, 173, 255.
Verkehrte Buchſtaben finden ſich: Seite 2, 189.

Seite	2	Zeile	1	v. u.	lies wirkliche ſtatt wirkilche.
—	13	—	14	v. o.	lies Armen ſtatt Ármen.
—	14	—	9	v. o.	lies gelben ſtatt weißen.
—	15	—	16	v. o.	lies commandirte ſtatt commandirte.
—	15	—	7	v. u.	lies die ſtatt ie.
—	24	—	9	v. o.	lies der Zelte ſtatt den Zelten.
—	37	—	14	v. u.	lies Reiter ſtatt Neiter.
—	53	—	12	v. u.	lies Charlottenſtraßen ſtatt Charlottenſtraßeu.
—	58	—	28	v. u.	lies Dienſt ſtatt Deinſt.
—	68	—	1	v. u.	lies Wilhelmsplatz ſtatt Wilhelmsſtr.
—	84	—	1	v. u.	fehlt hinter beide noch das Wort „bei".
—	96	—	23	v. u.	lies Grond ſtatt Grand.
—	130	—	10	v. u.	lies Mittw. u. Sonnab. ſtatt Montags u. Donnerſtags.
—	141	—	9	v. o.	lies Commiſſion ſtatt Commiſſion.
—	165	—	9	v. o.	lies Werth ſtatt Weeth.
—	166	—	13	v. u.	lies Rthlr. ſtatt Rtllr.
—	172	—	10	v. o.	fehlt hinter Geheime noch das Wort „Ober".
—	183	—	26	v. u.	lies Bruſt ſtatt Bruß.
—	188	—	10	v. o.	lies angeſchafft ſtatt angechafft.
—	189	—	5	v. u.	lies gegen ſtatt gegrn.
—	199	—	3	v. o.	lies angeführten ſtatt angführten.
—	210	—	1	v. o.	lies Märkte ſtatt Magazine.
—	251	—	9	v. u.	lies Abgaben ſtatt Abaaben.
—	256	—	16	v. o.	lies Officiere oder Officieren ſtatt Officieren oder Officiere.
—	256	—	25	v. o.	
—	313	—	11	v. u.	
—	316	—	14	v. o.	
—	288	—	6	v. u.	lies Opernhaus ſtatt Oernhaus.
—	301	—	3	v. o.	lies dieſe ſtatt dieſen.
—	305	—	26	v. u.	lies mit ſtatt und.
—	305	—	9	v. u.	lies Friedrichsfelde ſtatt Fridrichsfelde.

Digitized by Google

Seite 308 Zeile 28 u. 27 v. u. lies Königs- u. N. Friedrichsstr. statt N. Königs- u. Friedrichsstr.
— 312 — 16 v. o. lies Potsdamer statt Posdamer.
— 312 — 20 v. u. lies gefallene statt gefallenen.
— 315 — 10 v. o. lies Wilhelm statt Wilhem.
— 318 — 19 v. o. lies halten statt halten.
— 321 — 4 v. o. lies Vorderseite statt Vorderste.
— 332 — 25 v. o. lies und statt unh.
— 350 — 19 v. o. lies Diejenigen statt diejenigen.
— 354 — 18 v. o. lies Severus statt Serverus.
— 361 steht der Artikel Schuhmacherei am unrechten Orte, er gehört S. 359 unter Schützenplatz hin.
— 371 — 1 v. u. lies Solly'sche statt Soly'sche.
— 393 — 15 v. u. lies Character statt Charcater.
— 398 — 4 v. u. lies Durchschnitt statt Durschnitt.
— 405 — 8 v. o. lies blieben statt bliebrn.
— 438 — 25 v. o. lies Zuleger statt Zugeler.
— 448 — 1 v. o. lies 448 statt 844.
— 455 — 6 v. o. lies Jahre statt Jahee.
— 469 — 27 v. o. lies de statt dc.

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieses Taschenbuchs, welcher ein großes Bücherlager aus allen Zweigen der Litteratur unterhält, sind außer mehreren, für Reisende interessanten Gegenständen, stets vorräthig:

a) Pläne von Berlin und Umgegend.

Plan von Berlin, auf 2 Seiten mit Ansichten verziert, gest. von Reyher u. Goldschmidt in gr. qu. fol. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Grundriß von Berlin und seinen nächsten Umgebungen v. Selter. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Grundriß von Berlin, gez. v. W. v. Möllendorf, in Stein gravirt von Schwarzkopf und Voß, mit Ansichten vorzügl. Gebäude qu. fol. 1 Rthlr.

Plan von Berlin, gez. und gest. v. Magenhöfer. 1830 in kl. qu. fol. 15 Sgr.

Grundriß von Berlin, herausgeg. v. geogr. Institut in kl. fol. 1830. 10 Sgr.

Plan von Berlin, gez. und gest. v. Goldschmidt. 4to. 7½ Sgr.

Plan von Potsdam und Umgegend mit Benutzung der Gartenpläne des Königl. Garten-Directors Lenné. Zur Einfassung ringsherum 23 Ansichten der vorzüglichsten Gebäude in Potsdam. gr. qu. fol. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Plan der Pfaueninsel mit den Ansichten ihrer Gebäude. Aufgenommen und gezeichnet v. W. v. Möllendorf. gest. v. Bimbé. 20 Sgr.

b) Ansichten.

Ansicht von Berlin vom Kreuzberge aus gesehen. Gezeichnet v. Wittich, lithogr. v. Loelliot. gr. fol. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Dieselbe colorirt 4 Rthlr.

Ansicht v. Berlin vom Kreuzberge aufgenommen, in Lithographie, zur Einfassung ringsherum 36 kl. Ansichten der vorzüglichsten Gebäude Berlins u. Potsdams. gr. fol. 3 Rthlr.

Prospecte von Berlin und seiner Umgebung, nach der Natur gezeichnet v. Gärtner u. lithogr. fol. 1s Heft in 4 Bl. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Dasselbe colorirt 8 Rthlr.

Einzelne Blätter, schwarz. 25 Sgr.

dito colorirt. 2 Rthlr.

Ansichten von Berlin, in klein Format auf braun Papier, sauber colorirt nach Zeichnungen von Gärtner. Steindruck. 7 Hefte à 5 Blatt in 1 Umschlag, à Heft 1 Rthlr.

Einzelne Blätter 6 Sgr.

Dieselben Ansichten, radirt v. Prof. Richter in Dresden, das Blatt 7½ Sgr.

Ansichten von Berlin, Potsdam, Charlottenburg und der Pfaueninsel, gezeichnet v. Calau u. Delkeskamp, gest. v. Laureys, Thiele und Dietrich 1 — 5s Heft à 2 Rthlr.

jedes Blatt einzeln à 10 Sgr.

Ansichten v. Berlin, in kl. Format, 60 Blatt à 5 Sgr.

Dergleichen, in kl. qu. fol., 19 Blatt, gestochen, à 10 Sgr.

c) Reisebücher.

Bruckbräu, Fr., der Wanderer durch Deutschland. Ein getreuer Rathgeber für Reisende zu Wasser und zu Lande. br. 20 Sgr.

Digitized by Google

Engelmann und Reichardt, Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angrenzenden Länder. 3te Aufl. Mit einer neuen Postcharte. gebd. 3 Rthlr.

Gottschalk, Fr., Taschenbuch für Reisende in den Harz. 3te Aufl. Mit 1 Charte. 2 Rthlr. 17½ Sgr.

Hoffmann, Ludw., Hercynia. Taschenbuch für Reisende in den Harz. Mit 12 Kpf. und 1 Charte. eleg. gebd. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Lindau, W. A., Dresden und die Umgegend, 1r Theil. A. u. d. T.: Neues Gemählde von Dresden in Hinsicht auf Geschichte, Oertlichkeit, Kultur, Kunst u. Gewerbe. 3te Aufl. Mit Plan der Stadt und deren Umgegenden. cart. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Desselben Werkes, 2r Theil, a. u. d. T.: Rundgemälde der Gegend von Dresden. Ein neuer Wegweiser durch das meißn. Hochland oder die sächs. Schweiz. 2te Aufl. mit 1 Charte cart. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Dessen, Vergißmeinnicht. Ein Taschenbuch für den Besuch der sächs. Schweiz und den angrenzenden Theilen Böhmens. Mit 1 Kpf. u. 1 Charte 1 Rthlr. 3¾ Sgr.

Hierzu 30 An- und Aussichten, aufgenommen von Richter. gebd. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Merkwürdigkeiten Dresdens und der Umgegend. Ein Taschenbuch für Fremde und Einheimische. 2te Aufl. cart. 22½ Sgr.

Mila, W., Berlin, oder Geschichte des Ursprungs, der allmähligen Entwickelung und des jetzigen Zustandes dieser Hauptstadt, in Hinsicht auf Oertlichkeit, Verfassung, wissensch. Cultur, Kunst und Gewerbe, nach den bewährt. Schriftstellern 2 Rthlr. 10 Sgr.

Mosch, K. F., die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch für Brunnen und Badereisende. 2 Theile mit 50 landschaftl. Ansichten und 1 Charte 5 Rthlr. 10 Sgr.

Dasselbe ohne Kpf. aber mit der Charte 3 Rthlr.

Neigebaur Handbuch für Reisende in Italien. cart. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Dessen Handbuch für Reisende in England. cart. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Nicolai, L. H., Wegweiser durch die sächsische Schweiz. 5te Aufl. mit einer Reisecharte cart. 15 Sgr.

Panorama der Elbe und ihrer nächsten Umgebungen. Mit Beschreibung 1 Rthlr.

Reichard, J. P. L., der Passagier auf der Reise in Deutschland, der Schweiz, zu Paris und Petersburg. Ein Reisehandbuch f. Jedermann. 7te Aufl. Mit 1 Reisecharte. 3 Rthlr.

Reisegesellschafter, der, auf Rügen. cart. 1 Rthlr., mit Charte 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Schreiber, Al., Handbuch für Reisende nach Baden, in das Murgthal, und auf den Schwarzwald. Nebst Anleitung zu wirksamem Gebrauch der Bäder in Baden. Mit 1 Charte und 9 Ansichten vom Primavesi. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Dessen, Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis Holland u. s. w. 3te Aufl. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Stein, Dr. Ch. G. D., Reise-Taschen-Lexicon für Europa. cart. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Voigt, A., Teplitz und seine Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde. 12½ Sgr.

Wegweiser für Reisende durch's Riesengebirge. 2te Aufl. Mit einer Charte des Gebirges. cart. 15 Sgr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

GRUNDRISS
VON
BERLIN

Gest. von Mandel med.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google